


Arthur Dr Kisse
Ach wären alle Menschen weis und wollten dabei wohl
Dann wär die Erd ein Paradeis.

FRIDERICI HOFFMANNI,
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen
Unterschiedliche über einige schwehre CASUS ausgearbeitete Consilia, auch Responsa Facultatis Medicæ enthalten,
Und in
Fünff DECURIEN
eingetheilet,
Dem Publico zum besten herausgegeben.



Fünffter Theil.

Halle im Magdeburgischen, 1726.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.



Vorrede.



Ich habe mir zwar vorgenommen gehabt, nicht eher eine fernere Fortsetzung der Medicinæ consultatoriæ zu publiciren, als biß ich den, allbereit vor einigen Jahren versprochenen, und von so vielen Medicis hin und wieder verlangten tomum tertium therapevticum medicinæ rationalis systematicæ, verfertiget und heraus gegeben; allein es ist mir noch zur Zeit vieler trifftiger Ursachen halben unmöglich gewesen mein Versprechen zu erfüllen, und diesen Vorsatz ins Werck zu richten. Denn ob gleich das Werck an sich meist lange fertig, und es nur noch an desselben Revision, Aus-

polirung und Zusatz ein und anderer Observationen fehlet; so habe doch wegen anderer vieler dazwischen vorfallender Verrichtungen, Reisen an die benachbarten Höfe, weitläufftiger Correspondence und Ausfertigung unterschiedlicher schrifftlicher consiliorum, vor auswärtige Patienten, dasselbe noch nicht zur Perfection bringen und völlig ausarbeiten können: doch ist der Anfang zum Druck durch GOttes Gnade gemachet, und sind allbereit einige Bogen davon aus der Presse kommen. Immittelst weil nicht nur der Verleger, sondern auch viele berühmte Medici, mir sehr angelegen, daß unterdessen die Medicinam consultatoriam, wegen der nützlichen darinn enthaltenen practischen Anmerckungen, continuiren möchte; so bin bewogen worden, vorjetzo wiederum fünff Decurien, vornehmlich von consiliis privatis, als den fünfften Theil gedachter Medicinæ consultatoriæ, heraus zu geben, und bin ich solches zu thun auch dieser Ursach halben desto eher schlüßig worden, weil ich mich in den versprochenen vollständigen opere practico clinico Kürtze halben gar offt auf die bereits edirte und in allen Theilen dieser consiliorum enthaltene observationes und historias morborum beruffen werde. Zudem so finde auch keine nöthigere und nützlichere Arbeit, die unvergleichliche, ja fast göttliche Wissenschafft, der Menschen Leben und Gesundheit zu erhalten, in vollkommern Stand und mehrere Gewißheit zu

setzen,

setzen, als viele, mit guter Attention und Sorgfalt umständlich beschriebene Observationen und historische Erzehlungen von denen Kranckheiten, und kann ich dahero nicht gnugsam denen Medicis, insonderheit angehenden Practicis, dieses recommendiren und anpreisen, daß sie bey jeglicher Kranckheit fleißig und ausführlich alles was zur gründlichen Erkänntniß sowohl der Person, als der Kranckheit, deren Ursach, Verlauff und Endschafft gehöret, deßgleichen was die Artzneymittel dabey gethan und wie sie ihre Würckung verrichtet, annotiren und zu Papier bringen, auch lieber zu viel als zu wenig Umstände beyfügen, und hernachmahls, wenn sie Lust haben sich bekannt zu machen, solche vollständige casus wohl elaboriret ans Licht zu stellen. Denn gewiß, durch diese Arbeit werden sie sich wegen des gemeinen Nutzens weit meritirter und viel bekannter machen, als wenn sie noch so viel practische Schrifften, aus Büchern, oder Collectaneis, Manuscriptis, ohne eigne Erfahrung, zusammen schreiben, oder auch nach denen ihnen eingeflößten hypothesibus theoreticis, aus ihrem Kopff methodos medendi erdencken, und so nach ihren Gedüncken Artzeneymittel aufgerathe wohl dagegen recommendiren, welche polygraphia practica, minus matura & experientia destituta, anjetzo leider sehr gemein und der reipublicæ medicæ höchst schädlich ist. Und obgleich billig voraus gesetzet wird, daß derjenige, der solche voll-

ständi-

ständige observationes sich recht zu Nutze machen, und die in denen historiis morborum beygebrachte phænomena erklären und resolviren will, eine wahre und gründliche theoriam, als den Schlüssel dazu, inne haben müsse; so ist doch auch dieses mehr als zu gewiß, daß die bißherige theoria medica, wenn man die Wahrheit bekennen will, eben wegen Mangel tüchtiger und genugsamer Observationen, noch gar unzulänglich und unvollkommen sey, welches daraus abzunehmen, weil viel phænomena in den historiis morborum, und sonderlich was den Effect der Genesungs-Mittel betrifft, nicht deutlich können daraus erkläret werden, und wird auch eine wahre Theorie, oder cognitio medica rationalis, nicht eher recht zu Stand gebracht werden, es sey denn daß noch mehrere und gnugsame accurat beschriebene Observationes von allerhand Arten der Kranckheiten, deren genio, Eigenschafft und Verlauff, nach den so mannigfaltigen Unterscheid derer Naturen, Temperamente, Alter, Oerter, Lebens-Art und dergleichen, beygebracht und bekannt gemacht worden. Denn es ist gewiß zu beklagen, daß, da die medicinische Kunst nun etliche tausend Jahr und vom Anfang des menschlichen Elendes getrieben und geübet worden; sich doch in Vergleichung der langen Zeit, sowohl bey alten als neuen Scriptoribus medicis, so wenige observationes finden, an denen man nicht mit Recht gar vieles, ratione der Umstände, solte desideriren können.

Weil

Weil ich aber allbereit in denen Vorreden der vorigen Theile von dem ungemeinen Nutzen der observationum überhaupt ausführlich gehandelt; so will vorjetzo nur eigentlich zeigen, daß dieselben auch insonderheit zu gründlicher Erkenntniß der wahren Kräffte und Würckung derer Artzneymittel höchst nöthig und nützlich sind. Es ist nemlich bekandt, daß man von einem Medico nichts mehr verlange, als daß er zur Erhaltung der Gesundheit, auch Abwendung und Cur derer Kranckheiten, und also den frühzeitigen Todt zu verhüten, heilsame Vorschläge thun und die dienliche Mittel appliciren, hingegen was schädlich wiederrathen, und dem Menschen zum Besten untersagen solle. Da nun alle Veränderungen, die in den menschlichen Cörper entweder zum Bösen oder Guten geschehen, pur allein von äusserlichen Dingen, die eintzige Einbildungs-Krafft der empfindlichen materiellen Seele und deren Würckung in den Cörper ausgenommen, und zwar von der Wärme, Wasser, Lufft, Essen, Trincken, Lebens-Art und denen, Hülffs-Mitteln, die aus denen so genannten drey Reichen der Natur, nemlich derer Thiere, Pflantzen und Mineralien genommen, und theils zur Præservation, theils zur Cur gebrauchet werden, dependiren, auch von dem rechten, oder unrechten Gebrauch dieser Mittel, des Menschen Leben, Kranckheit, Genesung und Todt ursprünglich herrühret; so ist ja wohl klar und ausgemachet, daß der Medicus

dicus eine recht gründliche Wissenschafft, Erkenntniß und Erfahrung von allen denenjenigen Dingen, die eine so grosse Veränderung in den Menschen zum Leben und Todt, Schaden und Nutzen, machen können, haben müsse; also daß derjenige mit höchsten Recht der geschickteste und vortreflichste Medicus zu nennen, der da weiß, was bey dieser und jener Kranckheit, bey dieser und jener Constitution des Cörpers, bey diesen Ursachen, Umständen und Zufällen, ja zu dieser Zeit der Kranckheit, von elementis, alimentis und vornehmlich remediis, nützlich und heilsam, oder schädlich und gefährlich sey.

Bey so gestallten Sachen ist also die Haupt-Frage: auf was Art der Medicus zu einer solchen gründlichen und nützlichen Wissenschafft gelangen könne? Auf diese werden nun zwar alle, so wohl Gelehrte, als Ungelehrte, antworten, daß solches durch die Erfahrung geschehen müsse; allein gar wenige verstehen und wissen, was zu einer solchen Erfahrung wie erfordert wird, gehöre. Die gemeine, sehr irrige und fast jeglichen Menschen angebohrne Meynung ist diese, daß man, wenn auf den Gebrauch einiger remediorum, der Patient sich etwa wohl, oder übel befindet, die Ursach davon sofort der adhibirten Medicin schlechterdings beymisset und sich hernach fest einbildet, daß bey jeden der an solcher Kranckheit laboriret, und zu aller Zeit, eben eine solche nützliche, oder schädliche Würckung erfolgen werde, welches auch der

einzige

einzige und wahre Anfang, Grund und Ursach ist aller Empirie, damit die gantze Welt behafftet, also daß nicht leicht ein Mensch, der nur etwas bey Jahren, zu finden seyn wird, der nicht bey denen vorfallenden Kranckheiten etwas zu rathen wüste, welches er entweder von andern gehöret, oder selbst vermeynet erfahren zu haben. Allein wie falsch und betrüglich solche Art der Erfahrung sey, kan man mit unzähligen argumentis und Beweißgründen darthun. Vornehmlich aber kommt aus solcher betrüglichen und ungegründeten Erfahrung her, daß so viele offenbahre Unwahrheiten und heßliche Lügen, sowohl in den Galenischen, als Chymischen Schrifften, Kräuter-Büchern, und in denenjenigen, welche von der Verfertigung der Artzeneyen in den Apothecken handeln, von denen Kräfften und Würckungen derer Artzeneymittel, die sie in der That bey der hunderten Person nicht erweisen, enthalten und aufgezeichnet sind. Nechstdem rühret auch von dieser irrigen Meynung her, daß die Medici selbst unter einander, was die Tugend und Würckung der Medicamente sowohl überhaupt, als auch in dieser oder jener Kranckheit in specie, betrifft, so gewaltig dissentiren und öffters gantz contraire Meynungen hegen.

Und damit ich diesen Satz etwas weitläufftiger ausführe; so ist nicht unbekannt, daß, was das Aderlassen, welches an sich ein vortreffliches, geschwindes, kräfftiges und leicht zu erhaltendes Mittel ist, anlanget, einige vor

diesem und auch noch gefunden werden, die dasselbe gäntzlich, sowohl zur Præservation, als Cur, in genere verachten, andere aber von denen Medicis sind zwar in so weit einig, daß sie das Blutlassen nicht gäntzlich verwerffen, doch aber darinn abgehen und streiten, ob es in kalten, auch wohl hitzigen Fiebern, deßgleichen in Pocken, Masern, Friesel, Schwindsucht, Brust-Kranckheit, pleuritide &c. nützlich sey, da denn einige solches bejahen, andere hingegen verneinen, und sich doch jeglicher auf die Erfahrung berufft und gründen will. Was vor unvergleichliches Lob schreibet man nicht in der Cur der kalten Fieber der China-Rinde zu, dergestalt, daß dieselbe weit und breit vor ein souveraines und zuverläßiges Mittel in allerhand Arten der kalten Fieber gehalten wird; jedennoch sind auch verschiedene unter den Medicis, nicht von geringer Sorte und Ansehen, die diesen corticem vor höchst gefährlich und unsicher halten, und die andern Medicos davor warnen, weil nach dessen Gebrauch nicht allein ärgere Recidive, sondern auch noch viel schlimmere und gefährlichere Kranckheiten erfolgeten, und giebt doch sowohl der eine, als der andere vor, seine Meynung sey auf die Erfahrung gegründet. Gleichergestalt ist von denen Brechmitteln mehr als zu viel bekannt, daß einige Medici dieselben, sonderlich wenn sie aus dem Spieß-Glaß bereitet sind, als sehr unsicher und gefährlich beschreiben, und fast niemahls in Kranckheiten recommendiren

diren wollen; da hingegen manche viele Exempel anführen, daß sie durch deren Gebrauch Personen vom innstehenden Tode gerettet, oder auch vor besorglichen langwierigen, ja gar hitzigen gefährlichen Kranckheiten verwahret und sie davon entlediget. Weiter ist von denen aus dem opio zubereiteten medicamentis so gar dem gemeinen Mann nicht mehr unwissend, vor wie gefährlich und bedencklich die Schlaf-machenden und Schmertz-stillenden Artzeneyen von denen meisten gehalten werden; gleichwohl findet man doch, daß die compositiones, darinn das opium die basis ist, die uhrältesten sind, und daß fast keine Panacée oder Universal-Medicin verhanden, dazu das opium nicht genommen wird, ja daß dasselbe jederzeit von denen berühmtesten alten und neuen Medicis gebrauchet worden. Was ferner die Salivations-Cur, die vermittelst des Quecksilbers angestellet wird, betrifft: findet sich wiederum unter denen heutigen Medicis ein grosser Widerspruch, indem einige das Schmieren die Salivation zu provociren, weit vorziehen dem innerlichen Gebrauch der Mercurial-Mittel, andere hingegen jenes als sehr gefährlich und unsicher verachten, und die Methode recommendiren. Was haben die Chymici vor diesem nicht vor Werck von denen medicamentis aus dem Golde zubereitet gemachet, also, daß man sie durchgehends vor eine grosse Hertz-Stärckung und Universal-Medicin ausgegeben, auch wohl annoch ausgiebet, und sich theils

auf die Erfahrung und merckwürdige Exempel, theils auch darauf beruffet, daß man so viel tausend doses davon ausgegeben, und viel Geld davor eingenommen. Im Gegentheil getrauen sich andere zu erweisen, daß solche schätzbahre Gold-Artzeneyen nicht die geringste Krafft haben, und also wohl ohne Schaden in allen Kranckheiten, aber auch ohne allen mercklichen und erweißlichen Effect gebrauchet werden, und behaupten vielmehr, daß, wenn das Gold in die Medicin kommt und aufgelöset wird, dasselbe sehr unsicher, ja schädlich sey. In was vor grossem Werth haben nicht, seit der Zeit die Chymie wieder empor kommen, die aus dem Eisen verfertigte Artzeneyen gestanden, also daß man sie vor eine Panacee im malo hypochondriaco, in cachexia und denen Kranckheiten, die aus Mängel, oder Unordnung der monathlichen Reinigung entsprungen, ausgegeben; nichts destoweniger finden sich zu diesen Zeiten gar viele, die die medicamenta martialia wenig achten, brauchen, und in obbenannten Kranckheiten vor mehr schädlich, als nützlich halten. Wie gemein und hoch geachtet waren nicht zu Ende des vorigen seculi, zu Sylvii, Bontekôe und ihrer Nachfolger Zeiten, die flüchtigen Saltze des Hirschhorns, Salmiacks und salia volatilia oleosa, desgleichen zu Riverii, Michaelis, Craanens und des berühmten Scretæ Zeiten, die camphorata, als gantz unvergleichliche Mittel gegen die Pest, Fleck-Fieber, Raserey, Entzündungen und andere

Kranck-

Kranckheiten mehr, die jetzt von einigen gleichfals aus vermeynter Erfahrung fast gäntzlich unterdrücket und verworffen werden wollen.

So verschieden, discrepant und widrig sind der Medicorum Meynungen von denen Kräfften und Gebrauch derer Artzeneymittel, daß wenn man dieselben in Betrachtung ziehet, man anfänglich nicht weiß, wem man trauen und wie man aus diesem verführischen Labyrinth kommen solle, und muß in der That einem Anfänger, der die Medicin angreiffen und lernen will, wenn er es höret, gantz bange dabey werden. Nun finden sich bey solchen Schwierigkeiten zu dieser Zeit zwar einige Medici, welche den sichersten Weg zu treffen vermeynen, wenn sie alle Medicamenta, durch deren Mißbrauch Schade gethan werden kan, gar bey Seite setzen, und das Hauptwerck bey den Curen auf die Natur, die von dem allweisen Schöpffer so eingerichtet, daß sie der zuverläßigste Medicus sey und am allerbesten die Zeit, den Weg, die Maasse und Weise zu helffen wisse, ankommen lassen, vornehmlich weil man ja sähe, daß die schweresten und gefährlichsten Kranckheiten bey den gemeinen Leuten, die nicht vermögend sind sich des Medici zu bedienen, und deren die meisten sind, ohne sonderliche Artzeneymittel, allein durch Hülffe der Natur glücklicher und besser curiret werden, als bey Vornehmen, die fleißig den Medicum consuliren und vieles gebrauchen. Allein dieses Argument, wenn man dessen Grund wohl überle-

get, will nicht zulånglich seyn, die Kunst und Hůlffe, welche man von dem Gebrauch tůchtiger und kråfftiger Artzeneyen zu erwarten, zu verkleinern oder gar zu verwerffen. Man gestehet gar gerne und ist allerdings offenbahr, daß der weiseste Schöpffer die Maschine des menschlichen Cörpers, so kůnstlich und ordentlich aus flůßigen und festen Theilen construiret und zusammen gesetzet, daß durch deren stetige und regulaire Bewegung das ůberflůßige und schådliche abgesondert und heraus gestossen, hingegen das tůchtige und nůtzliche von den elementis und alimentis, die der Mensch immer nöthig hat, beybehalten, mithin dadurch der zur Corruption so sehr geneigte Cörper lebendig und gesund erhalten werde. Es ist auch keineswegs zu låugnen, daß viele irregulaire Bewegungen der flůßigen und festen Theile in denen Kranckheiten, wie auch allerhand ausserordentliche Excretiones, nach GOttes allweiser Dispolition in der Natur, solcher Art sind, daß sie öffters zu Hebung und Tilgung der Materie und Ursach, dadurch die Kranckheit erreget worden, selbst dienen und gereichen můssen, wenn anders der Mensch dabey ist, und sich durch åusserliche Dinge nicht etwa selbst einen Schaden zuziehet; wie man solches wohl an den Bauren und gemeinen Mann siehet, daß dieselben, wenn die Natur ein wenig mit einem gelinden sedativo oder evacuante secundiret wird, von sich selbst gar leicht genesen. Und darinn bestehet denn die so

Hoch-

hochgepriesene αὐτοκρατεῖα naturæ. Ferner ist auch an dem, daß ein Medicus mit der allerbewährtesten Medicin in Curen oder Wegnehmung der Kranckheiten, an und vor sich selbst nichts tüchtiges præstiren könne, es sey denn durch Hülffe der Natur, oder vielmehr der Bewegung der flüßigen und festen Theile in den menschlichen Cörper, welche je weniger sie von der natürlichen und gewöhnlichen Art und Beschaffenheit abgehet, je mehr ist der Medicus auszurichten fähig, und im Gegentheil destoweniger, wenn die solidæ und fluidæ partes, die zum motu gehören, verdorben. Es wäre also nur zu wünschen, daß der Medicus immer mit solchen Leuten und Patienten zu thun hätte, bey welchen die Natur nicht so sehr ruiniret und corrumpiret, sondern noch vermögend wäre, sich durch ihre eigene Krafft zu helffen, und so brauchte man freylich nicht viel Künste. Da aber selbst nach dem Ausspruch Christi, nicht die Starcken, sondern die Schwachen, des Artztes bedürffen, unter welche letztere Kinder und sehr Alte, ingleichen die von schwachen Eltern gezeuget, oder die durch Unmäßigkeit, viele Arbeit und fatiguen des Leibes, hefftige Gemüths-Bewegung und unmäßiges Studiren, unordentliches Leben sich geschwächt, wie auch die, so durch vorhergegangene schwere Kranckheiten und Zufälle, die wohl gar übel curirt, an Nerven, auch andern empfindlichen Bewegungs-Theilen, sehr mitgenommen, entkräfftet und sehr beschwerlichen Zufällen unterworffen sind; so

erhel-

erhellet gar klar, daß die αὐτοκρατεία naturæ nicht zureiche, sondern es muß eine solche Natur allerdings durch dienlichen Rath des Medici und kräfftige Hülffsmittel nach und nach gestärcket und wieder in Ordnung gebracht werden. Wir haben unter andern hievon ein deutliches Exempel an denen, die Gifft bekommen, oder durch unreinen Beyschlaf mit der Frantzosen-Seuche angestecket worden sind, als bey welchen die Natur vor sich den zugefügten Schaden zu ersetzen und zu heben nichts vermag, sondern allezeit unterliegen und die Kunst das meiste ausrichten muß. Es zeugen auch davon die meisten morbi chronici, und sonderlich die affectus spasmodici convulsivi, daran der gröste Theil der Menschen laboriret, daß solche durch Hülffe der Natur, wenn nicht sonderlich kräfftige Mittel dabey adhibiret werden, keinesweges gehoben und curiret werden können. Dannenhero lehret die Sache selbst, und die Erfahrung von vielen Jahren bekräfftiget solches, daß kein Medicus zu Linderung oder gäntzlichen Wegnehmung der Kranckheiten, in specie der langwierigen, der Brechmittel, der Mercurial- Hunger- Milch- Sauerbrunnen- warmer Bäder- Schwitz-Curen entrathen, desgleichen auch in kalten Fiebern, des corticis chinæ, in cachexia der martialium, in affectibus convulsivis derer anodynorum, und die Kräffte zu refocilliren, derer salium volatilium oleosorum, auch sonderlich der Kräuter-Thée, laxirenden Kräuter-Weine, Aderlassen,

sen, Schröpffen, und anderer dergleichen kräfftiger Artzeneymittel entbehren könne. Jedoch weil diese Hülffsmittel solcher Natur und Art sind, daß sie von einem bedächtigen, erfahrnen und gründlich-gelahrten Medico wollen adhibiret seyn, wenn sie keinen Schaden thun sollen, so ist allerdings besser, daß ein Medicus, wenn er nicht recht wohl studiret, und die Medicin nicht aus dem Grunde verstehet, damit er nichts verderbe, von solchen medicamentis lieber abstrahire, die Natur allein würcken lassen, und nur etwa dem Patienten ein gelindes remedium evacuans, oder nitrosum sedativum beybringe. Hingegen wer was rechtes und vor andern nützliches in Curen præstiren will, der muß eine tüchtige solide Kundschafft haben von vorgedachten Hülffsmitteln, deren Würckung und Gebrauch, welche er aber nicht besser erlangen kan, als durch viele und vollständige observationes und morborum historias. Denn diese weisen den sichersten Weg, und sind der wahre Grund und gleichsam die Quelle, aus welcher warum dieses und jenes Medicament Schaden oder Nutzen zugefüget, und was eigentlich die Medicamenta überhaupt vor Kräffte bey so vielen vorfallenden Umständen, Naturen und Ursachen derer Kranckheiten besitzen, herzuleiten. Damit man aber solche observationes recht nützlich gebrauchen und sich daraus helffen könne, so ist nöthig, daß man eine wahrhaffte und vollkommene theoriam medicam & physi-

cam besitze, vermittelst welcher man die casus und historias morborum einsehen, die darinn enthaltene phænomena recht aufschliessen, erklären und was die gebrauchten Medicamenta und Mittel durch ihre Würckung vor Schaden und Nutzen gebracht, heraus ziehen und deutlich erkennen kan. Denn öffters geschicht es, daß auf den Gebrauch einer Artzeney ein gewisser Effect zum Bösen oder Guten erfolget, der gantz nicht davon, sondern nur von Neben-Ursachen herrühret, doch aber aus Mangel einer gründlichen Wissenschafft gebührend die Sachen zu unterscheiden, dem Medicament zugeschrieben wird, daß man sich nachdem fest eingebildet, es müsse dasselbe allezeit eine solche Würckung nach sich ziehen, und also entweder sich ohne Ursach davor fürchtet, oder es zur Unzeit brauchet und Schaden damit thut. Es muß aber eine solche Theorie auf rechte Gründe und Principia gebauet seyn, die nehmlich aus der Natur der Sache, damit der Medicus umgehet, selber genommen, und in der Natur des menschlichen Cörpers und aller derjenigen Dinge, die eine Veränderung in denselben zum Bösen oder Guten verursachen können, gegründet seyn, dazu eine gründliche Wissenschafft, der natürlichen cörperlichen Dinge, die man scientiam physicam nennet, gehöret, und die durch vielerley experimenta chymica, mechanica, anatomica excoliret und vollkommen gemachet wird. Denn alle die rationes und demonstrationes, die in der Medicin

nicht ex principiis anatomicis, physico-chymico-mechanicis genommen, sind steril, irrig und haben nicht den geringsten Nutzen.

Nun lasse ich jeglichen aufrichtigen und unpassionirten judiciren, ob derjenige was rechtes in doctrina medica præstiren, oder in der Erkånntniß der Kråffte der Artzeneymittel was thun, und in specie von deren effectu was prognosticiren und ein tůchtiges Urtheil fållen kőnne, der nicht in exercitiis practicis verſiret iſt und damit umgehet, oder keine Gelegenheit hat, vollståndige und tůchtige observationes anzumercken und zu colligiren, und der auch ferner keinen geschickten Schlůssel, das iſt gegrůndete theoriam, inne hat, solche aufzulősen, zu erklåren und sich zu Nutz zu machen? da denn gewiß die fatui termini ignorantiæ, die weiſe Natur, deren gute Intention, Direction, interna ſenſatio und moralis æſtimatio, deßgleichen die ſemina & fermenta ſpecifica morborum, der peregrinus æther, die ſpecifici ſapores morboſi und dergleichen elendes Zeug, keinen Nutzen, sondern vielmehr Schaden und Irrthum zuwege bringen kőnnen, wenn ein caſus medicus ſoll reſolviret und eine tůchtige Cur und Methode in einer etwas schweren Kranckheit vorgeschlagen und ordiniret werden. Und gewiß, es iſt kein beſſer Mittel eines Medici Erfahrung und Wiſſenschafft zu probiren, als daß man ihm einen etwas schweren caſum practicum, auch forenſem,

 zu

zu erklären gebe, in dessen Resolution alle die phænomena und deren Ursachen müssen deutlich evolviret, auch gezeiget werden, warum dieses oder jenes Mittel zu gebrauchen, und was vor ein Effect darauf erfolgen, ob und auf was Art der Krancke genesen, oder was sonst die Kranckheit vor einen Ausgang gewinnen werde? da wird alsdenn ein Verständiger und Erfahrner leicht sehen, ob und wie weit ein solcher in praxi avanciret, und ob er eine nützliche und applicable theorie gefasset habe oder nicht. Ich habe öffters, auch schon in meinen Universitäts-Jahren angemercket, daß einige Lehrer casualia collegia gehalten, und darinn solche casus proponiret, die sich nicht in der That so verhalten, sondern fingiret gewesen, nur deßhalben, damit sie desto besser ihre ausgedachte hypotheses dabey anbringen köñten, die sonst mit den würcklichen factis, wie sie in der Natur geschehen, nicht accordiret, oder solche zu erläutern nicht zulänglich gewesen, es tauget aber dergleichen Lehr-Art gar nicht, und kommt ein Lehrling auf solche Weise nimmermehr zu einer gründlichen und nützlichen Wissenschafft.

Weil nun an solchen vollständigen casibus und historiis morborum, die würcklich also in der Natur paßiren, einem Medico, der begierig ist unsere Kunst in grössere Vollkommenheit zu setzen, gar viel gelegen, und derselbe noch vielmehr daraus lernen und sich zu Nutze machen kan, wenn solche casus klar, deutlich und begreiflich durch zulängliche und tüchtige principia anatomica & physico-mechanica resolviret, und was etwa auf die præscribirten medicamenta vor ein Effect erfolget, auch wie und auf was Art sonst die Kranckheit zu Ende gelauffen, beygefüget worden; so habe ich aus billigem Trieb das gemeine Beste unserer Kunst an meinem Theil zu befördern, gegenwärtige funffzig Casus und Responsa, die in weniger Zeit bey mir eingelauffen, dem geneigten und Wahrheit-liebenden Leser aufrichtig mit-

mitzutheilen nicht ermangeln wollen, und zweiffele ich nicht, es werde mancher, der sie mit Fleiß lieset, einen guten Nutzen daraus schöpffen. Die Casus sind mir meistentheils von entlegenen Orten zugeschicket worden, und hätte ich gerne gesehen, daß ich allezeit sichere Nachricht erhalten, wie die Curen abgelauffen, allein es ist bey allen nicht möglich gewesen, ist auch zum Theil erst nachhero, da sie schon gedruckt, geschehen; wenn ich aber davon benachrichtiget worden, so habe ich allezeit zu dem Ende den Bericht als einen Anhang mit beygefüget, will auch hiemit öffentlich diejenigen Medicos, die Consilia von mir einholen, aufs zukünftige ersuchet haben, erstlich so vollständig, als nur immer möglich, die Casus einzurichten, und keine Umstände auch Veränderung, die in actionibus vitalibus, animalibus und naturalibus bey der Kranckheit vorgegangen, deßgleichen was vor medicamenta gebraucht und was dieselben effectuiret, was etwa der Patient vor diesem vor Kranckheiten gehabt, und wie dabey verfahren, zu vergessen, und dann zum andern, daß sie mir nach gebrauchten Artzeneyen, von dem Verlauf und Ende der Kranckheiten fleißigen und aufrichtigen Bericht von einer Zeit zur andern erstatten. Ich habe auch in diesen fünff Decurien wiederum unter denen casibus privatis, einige Responsa beygebracht, die nomine Facultatis nostræ, sowohl was morbos, als casus forenses betrifft, ertheilet worden, doch nur diejenigen, die ich als Decanus, wie es bey unserer Facultät bräuchlich, aufgesetzet und dabey von mir die Feder geführet worden, und zwar vornehmlich dieser Ursach halben, weil mein Herr Collega alle diejenigen Casus, die bey hiesiger medicinischen Falcultät seit einiger Zeit decidiret, und von mir in den vier vorigen Theilen der Medicinæ consultatoriæ nach und nach publiciret worden, wieder in seine sogenannte Jurisprudentiam medicam gebracht, und sie zum andern mahl drucken lassen, allein mit dem Unterscheid, daß er

diejenigen Responsa, die er als Decanus ausgefertiget, obgleich von andern öffters die nöthigen momenta beygetragen worden, voran gesetzet, und hernach die unter meinem Decanatu eingeholte, in einem besondern appendice hinzu gethan. Weil es also scheinet, daß er seine Casus gern vor sich allein behalten wolle, und ich sehr wohl damit zufrieden bin; so habe vor dieses mahl kein von ihm elaborirtes Responsum dazu genommen, und solches hiebey zur Nachricht melden wollen. So bald es möglich, will zu diesen fünff Decurien noch fünff andere hinzu thun, damit auch die dritte Centurie voll werde, und wieder ein vollständiges Register dazu verfertigen lassen. Indessen wünsche, daß diese Arbeit möge wie bißher, also auch ferner, vielen zum Besten gereichen, und viel fruchtbahres dadurch ausgerichtet werden. Halle, den 3ten Maji Ao. 1726.

CONSPECTUS CASUUM
TOMO QVINTO COMPREHENSORVM.

DECADIS PRIMÆ.

CASVS I. Exhibens consilium medicum in affectu melancholico-maniaco.

II. De singulari quadam hydroceles specie cum judicio & consilio medico.

III. Consilium medicum serenissimæ personæ datum in affectu spasmodico-flatulento, cum felici curationis per lac asininum & Selteranas factæ successu.

IV. De malo rhevmatico-scorbutico.

V. De affectu hypochondriaco-hysterico.

VI. De ascite cum tympanite juncto.

VII. De asthmate flatulento cum principio hydropis.

IIX. De affectu rhevmatico-paralytico.

IX. De enormi hæmorrhagia uteri cum fungosa excrescentia in vagina.

X. De vulnere abdominis absolute lethali.

DECA-

DECADIS SECUNDÆ.

CASUS I. De asthmate spasmodico cum tumore testis sinistri.
II. De gutta serena unius & obscuratione periodica alterius oculi.
III. De affectu spasmodico-convulsivo diris symptomatibus stipato.
IV. De affectu hypochondriaco spastico & flatulento, functiones animales simul turbante.
V. De affectu spasmodico hypochondriaco, hæmoptysi, doloribus vagis aliisque gravibus malis stipato.
VI. De repentina ex insultu apoplectico morte, veneficio falso imputata.
VII. De diuturna raucedine, tum tussi & copiosa lentæ pituitæ excretione.
IIX. Judicium Facultatis in suspicione contagii venerei suctu infantis communicati.
IX. De erosione ulcerosa recti maxime intestini.
X. De plagis gravidæ inflictis in enixo postridie fœtu conspicuis, cum responso Facultatis ad quæstionem: an iisdem subsequuta infantis post triduum mors tribuenda?

DECADIS TERTIÆ.

CASUS I. Responsum medicum Serenissimo Principi exhibitum de venæsectionis utilitate & laxantium usu.
II. Consilium medicum eidem Serenissimo Principi datum ad tuendam ætate ingravescente valetudinem.
III. De infanticidio suspecto, cum responso Facultatis ad quæstionem: an partus fuerit vitalis?
IV. De virulento carbonum vivorum vapore monacho ferme exitiali.
V. Consilium Facultatis ad præcavendum insultus apoplectici recursum.
VI. Judicium physico-medicum de fontis medicati Eppacensis noviter detecti elementis ac viribus.
VII. De vulnere diaphragmatis & hepatis cum subsequuta morte, non tamen absolute lethali.
IIX. Consilium serenissimæ personæ datum, de usu Carolinarum & Tœplicensium in affectu ventriculi spastico & inflativo.

IX. De

IX. De gravi ſpaſmo & dolore in recto inteſtino, cervice & vagina uteri, cum ſanguinis ſtillicidio.
X. De imbecillitate cerebri & nervorum cum paralytica affectione dextri lateris.

DECADIS QUARTÆ.

CASUS I. De multis atrocibus malis poſt febrem ſuppreſſam & puerperium fœminam infeſtantibus.
II. De malo hyſterico convulſivis & epilepticis motibus ſtipato.
III. De viſus imminutione ex humorum oculi, potiſſimum aquei, conturbatione.
IV. De fœmina multis atrocibus malis, ex inordinato ſucceſſu & demum plenaria ceſſatione menſium, afflicta.
V. De affectu ſpaſmodico-convulſivo, cum commotionibus epilepticis.
VI. ReſponſumFacult.in ſuſpicione tentatæ provocationis abortus.
VII. De ictero diuturno contumaci emeticis demum expugnato.
IIX. De hæmoptyſi cum febre lenta poſt tuſſim graviorem.
IX. De infanticidio ſuſpecto.
X. De cachexia cum aſthmate & tumore hydropem minante.

DECADIS QUINTÆ.

CASUS I. Cum reſponſione conſultatoria ad Sereniſſimam Principem de variis pathematibus ſpaſtico-hyſtericis cum corporis conſumtione.
II. De infanticidio ſub partu ex raptu furioſo patrato.
III. De malo ſcorbutico, pathematibus hypochondriaco-ſpaſmodicis ſtipato.
IV. De vulnere per orbitam oculi in cerebrum penetrante abſolute lethali, cum reſponſo Facultatis & judicio medico privato.
V. Judicium de acidulis Liebenſteinenſibus in comitatu Hennebergenſi.
VI. De curis vernalibus & probatiſſima eas inſtituendi ratione.
VII. De ulcere mali moris in interioribus labii ſuperioris.
IIX. De venæſectionis & laxantium in morbis acutis exanthematicis uſu.
IX. De topicis, inprimis camphoratis, in podagra & eryſipelate noxiis, cum reſponſo & conſilio præſervatoria.
X. De veneficio dubio cum reſponſo Facultatis.



DECADIS PRIMÆ
CASUS I.

EXHIBENS
CONSILIUM MEDICUM
IN
AFFECTU MELANCHOLICO-MANIACO.



Achdem mir ein gewisser Casus von einem vornehmen Herrn, der in das dritte Jahr mit einer Melancholia-Maniaca, Verrückung des Verstandes und Verwirrung der Phantasie behafftet, deßhalb ein in Arte Medica gegründetes Consilium zu ertheilen, wie ihm etwa durch dienliche und kräfftige Mittel zu helffen, übersendet worden; so habe nach reiffer Uberlegung der Historiæ Morbi, auch aller darinn gemeldeter Umstände, dem sehnlichen Verlangen des Herrn

Patienten und dessen vornehmer Anverwandten hierdurch schuldigst und gehorsamst gratificiren wollen.

Es ist aber der Casus dieser: Ein vornehmer Reichs-Graf von 20. Jahren, eines Melancholisch- und Cholerischen Temperaments, hat vor vier Jahren ein Tertian-Fieber gehabt, in welchen er bey dem Paroxysmo starck phantasiret. Ein Jahr darnach, als ihm wegen Vollblütigkeit, am Fuß zur Ader gelassen worden, ist er kurtz darauf in ein Delirium maniacum, oder furiosum, gerathen, welches unablässig mit vielen Phantasmatibus und Actionibus furiosis, bey beständiger Schlaflosigkeit angehalten, und nun fast in das dritte Jahr, wiewohl zeither mit einiger Verminderung obiger schlimmen Zufälle, gedauret. Ob nun zwar dagegen sowohl der Egrische Sauer-Brunnen, als auch das Carls-Bad, in specie Fußbäder davon, gebraucht, überdem Temperantia, refrigerantia, blanda sedativa, auch bißweilen emetica, verordnet worden; so haben doch dieselbigen wenig Effect gethan. Es ist ihm auch alle Jahr die Ader am Fuß wegen Vollblütigkeit geöffnet worden; darauf denn drey Tage darnach die Phantasmata furiosa jedesmahl sich vermehret, nach der Zeit aber viel gelinder als zuvor geworden. Und ob gleich der Herr Patient bey diesen unglücklichen Zufall in so weit das Gedächtniß behalten, daß er die Personen kennet, auch dabey Lateinisch und Frantzöisch reden kan; so vermag er doch nichts recht mit Connexion zu erzehlen, sondern fällt bald von einen aufs andere. Der Appetit zum Eßen ist bißweilen gar starck, bißweilen sehr gering, der Leib meistentheils in den dritten Tag verstopffet, die Hände und Füsse aber beständig kalt. Vor drittehalb Jahren fand sich ein Ansatz von hæmorrhoidibus cœcis, an die man Hirudines appliciret, doch ohne sonderbahren Succeß; wie man ihm denn auch ein Fontanell am Arm gesetzet, welches ziemlich fliesset und ist er überhaupt zum Aderlassen und Einnehmen der Artzeney leicht zu bereden. Vorjetzo nimmt er am Leibe wieder zu, trincket wegen Schwachheit des Magens einen gelinden Wein, mit der Helffte Wassers vermischet. Dabey noch letztlich zu gedencken, daß des Herrn Patienten Herr Bruder, welcher ein Zwilling, fast mit eben solcher Kranckheit, doch gelinder, behafftet, obschon die Eltern und Vor-Eltern davon gantz befreyet gewesen.

Wenn

Wenn ich nun diesen Casum mit vorgedachten Umständen wohlbedächtiglich erwege und untersuche; so ist kein Zweiffel, daß der darinn beschriebene Affectus Melancholico-Maniacus vornehmlich seinen Grund in grosser Schwachheit des Generis Nervosi, insonderheit am Haupte, & mala dispositione hypochondriorum gehabt, und gantz gewiß theils durch üble Diæt, starck Gedräncke, offtmahligen Eiffer, Unruhe des Gemüths, auch wohl Schrecken und viele Fatiguen des Haupts in Nachdencken, Stillesitzen, zugezogen, und hernach auch vermehret worden. Jedoch kan auch wohl das ein Jahr vor diesen Unglück ausgestandene Fieber, vornehmlich wenn es nicht recht solte auscuriret und allzu früh gestopffet worden seyn, eine üble Beschaffenheit des Magens und Schwachheit des gantzen Generis nervosi nachgelassen und zu solchen Symptomatibus hypochondriacis, wie die Erfahrung öffters gelehret, viel beygetragen haben. Gleichergestalt zeigen die Molimina ad fluxum hæmorrhoidalem gnugsam an, daß durch die Spasmos und flatulentias, wie bey Hypochondriacis gewöhnlich geschicht, der freye Cours und Umlauff des Gebüts per intestina & viscera abdominis sehr gehindert und gehemmet worden. Der darauf folgende und mit einer hefftigen Turbatione Mentis & Phantasiæ, starcken Zorn und furore verknüpffte Affectus Melancholico-Maniacus aber kommt vornehmlich davon her; daß durch solche ausnehmende Spasmos oder krampffhaffte Zusammenziehung, sowohl der äusserlichen Theile, als Hände und Füsse, als vornehmlich der nervœsen Theile im Unter-Leibe, als des Magens und der Gedärme, das dicke und schwere Geblüt, häuffig nach den Haupt und Gehirne getrieben wird; und wenn es allda keinen Ausgang durch die Nase findet, sondern in den Adern der Membranarum Cerebri stocket, sie allzu sehr distendirt, also, daß gar varices venarum entstehen; so werden die Interni Sensus gäntzlich verwirret und in Unordnung gesetzet: da denn in der Phantasie allerhand Objecta erscheinen, die absonderlich zum Hochmuth, Haß, Hefftigkeit, Eiffer und Raserey Anlaß und Ursach geben, daß dadurch die Vernunfft sehr verrückt und verkehret wird. Denn es ist überhaupt hier wohl zu mercken, daß der natürliche und rechte Gebrauch der innerlichen Sinnen, vornehmlich von einen egalen und freyen Umlauff des Geblüts durch die Vasa und Adern im Gehirn dependire: und daß hingegen alle unordentliche Fun-

ctiones der Seelen, im Gedächtniß, Phantasie und Verstand, von Stockung des Geblüts in den Adern des Haupts und Gehirns herrühren; dadurch denn die gantze constitutio cerebri, quoad ductus & poros, auch der influxus spirituum animalium, oder fluidi nervorum verhindert und in Unordnung gebracht wird. Und weil von dem ungehinderten und egalen Einfluß der sogenanten sinnlichen Geister, in das Hertz, in die Pulß-Adern, in den Magen und Gedärme, ja auch in die äusserlichen Theile, aller dieser Partheyen functiones naturales motus & pulsus cordis & arteriarum, digestio, chylificatio, excretiones alvinæ und das gantze negotium secretionum & excretionum in statu naturali herrühren; so ist nun gar leicht die Ursach auszufinden, warum bey dergleichen phreneticis & melancholicis morbis der Pulß inegal wird, der Appetit zu viel oder zu wenig ist, die Dauung nicht recht von statten gehet, die Oeffnung des Leibes nicht ordentlich und gnugsam, der Leib an Nahrung und Kräfften abnimmt, die äusserlichen Glieder kalt sind, der Magen aufstösset, der Schlaff unruhig und mit vielen Phantasien und schreckhafften Träumen angefüllet wird.

Was nun die Prognosin bey gegenwärtigen Casu betrifft; so ist zwar dieses vor kein gutes Omen und Zeichen zu halten, daß der Affectus bey den Herrn Patienten eingerissen und derselbe nun fast drey Jahr daran laboriret, dieweil solche Affectus Cerebri und Nervorum wenn sie anhalten, oder offt wiederkommen, allemahl schwer zu curiren sind. Ferner ist als ein übles Indicium zu consideriren, daß der Morbus continuus, und keine notable und völlige Intermissiones hat; indem wohl sonst nur gegen die Æquinoctia und Solstitia derselbe sich zu melden pfleget und grösser wird, die übrige Zeit aber haben die meisten so an dergleichen Affectu laboriren ihr Gedächtniß und Vernunfft, und ist daraus zu schliessen, daß die Læsio Cerebri quoad vasa ziemlich groß sey. Drittens ist auch dieses kein gutes Anzeichen, daß dessen Herr Bruder, der mit ihm zugleich als Zwilling gebohren, mit eben dergleichen Affectu behafftet. Denn ob zwar die Eltern davon befreyet gewesen, so scheinet doch daß diesen beyden Brüdern eine Imbecillität in Cerebro in Mutterleibe zugezogen worden; wie man denn Exempel hat, daß die, so ab ebriis parentibus generirt und concipiret worden, grossen Schwachheiten des Haupts und davon dependirenden Kranckheiten mit heranna-

henden

henden Jahren unterworffen sind. Im Gegentheil aber sind hiebey annoch viele Momenta, die noch eine gute Hoffnung, wo nicht zu völliger Restitution, doch zu grosser Minderung des Mali, machen, als, daß der Herr Patient noch nicht viel in Jahren avanciret; zum andern, daß er die Medicamenta, wie doch sonst dergleichen Leute gemeiniglich pflegen, nicht aversirt; Drittens, daß er am Leibe wieder zunimmt und die furiösen Phantasien mercklich nachlassen; Vierdtens, weil noch nicht die Remedia gebrauchet, die sonst convenable und probat in dergleichen Zustand gefunden worden.

Was nun aber diese Hülffsmittel anlanget, so ist meine Meynung davon diese: daß solche nicht sowohl pharmaceutica, als vielmehr diætetica werden seyn müssen; als welche in dergleichen schweren Affectibus Nervorum allen andern vorzuziehen, wenn man nur Gedult und Zeit dazu adhibiret. Es wird also dabey vor allen Dingen hierauf zu sehen seyn: daß 1) die gantze Natur und die Schwachheit der Nerven am gantzen Leibe verhindert; 2) die hefftige kramphaffte Zusammenziehung im Leibe verhindert; 3) der übermässige Zulauff des Blutes nach den Haupt abgewendet; 4) das Cerebrum mit seinen Membranis gestärcket; 5) die Dauung des Magens mit der Excretione alvi befördert werde; welches alles, wie ich vermeyne, unter göttlichen Seegen auf folgende Art wird können erhalten werden.

1. Was das Aderlassen betrifft; so halte keineswegs vor dienlich, daß solches an den Füssen geschehe: gestalt ich aus Erfahrung habe, daß in allen Spasmodicis Affectibus, und wo die Füsse immer kalt, solches zu thun nicht dienlich sey, dieweil der Spasmus partium externarum dadurch vermehret und das Blut durch den bißher gewohnten Gang noch mehr innerlich nach dem Haupt zu getrieben wird, sondern es ist besser die Adern an dem Arm zu öffnen, allwo es von den Haupt füglicher und kräfftiger abgeleitet werden kan. Es ist auch nicht gut die Aderlaß circa Æquinoctia anzustellen, massen sich zu solcher Zeit ohnedem dergleichen Kranckheiten äussern und die Motus Sanguinis turbiret werden, sondern es muß solches etliche Wochen ante ea geschehen. Wäre also meines Erachtens gut, zuerst im Februario, bey guten temperirten Wetter, und hernach etwa

vierzehn Tage ante Æqvinoctium Autumnale, die Ader am Arm zu öffnen und fünff biß sechs Untzen Blut heraus zu lassen. Weil aber zwey Aderlaß nicht gnug sind der Vollblütigkeit zu steuren und die Stagnation des Geblüts in Vasis Cerebri zu heben und zu hindern; so habe sehr sicher und gut befunden das Schröpffen, da denn etwa vier Köpffe im Rücken und zwey an die Füsse, ohngefehr des Jahrs zweymahl, als im Anfang des Junii, und im Anfang des Decembris können gesetzet werden.

2. So recommendire dem Herrn Patienten fleißige Bewegung, sonderlich durch Reiten des Tages zweymahl, drey Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, und vier Stunden nach derselben; als wodurch die Transpiration befördert und das Geblüt durch alle äusserliche Theile getrieben wird: doch darf dieselbe nicht allzu hefftig seyn, damit das Geblüt dadurch nicht in ausserordentliche Bewegung und Wallung gesetzet werde.

3. Wolte sehr rathen, daß der Hr. Patient, wo möglich, die Lufft und den Ort wo er sich aufhält und die Kranckheit bekommen, veränderte durch Reisen; indem nicht allein die Veränderung der Lufft in solchen langwierigen Kranckheiten überaus heilsam ist, sondern auch der Hr. Patient dadurch andere Obiecta vor sich kriegt und von vielen Ideis abkommt, derer er gewohnt und die ihn zum Verdruß oder Zorn reitzen; wie denn die Erfahrung lehret, daß dergleichen Personen nicht wohl die Eltern, und die gewohnt sind ihnen zu befehlen und sie zu corrigiren, weil sie ordinair sehr hochmüthig, vertragen und um sich leiden können.

4. Muß man solche Personen niemahls alleine lassen und sie auf allerhand Art suchen zu divertiren, durch Music, Spielen, Jagen, Comœdien sehen u. d. g. Man muß ihnen nicht viel contradiciren, vielweniger sie mit Ungestüm reprochiren, oder sie gar straffen, weil sie sonst dadurch noch mehr erbittert und in Furorem gebracht werden; wie sie denn auch nicht alle Personen wohl vertragen können.

5. Muß man an dergleichen Affectibus laborirende Personen, mit Fleiß in der Diät in acht nehmen, sie nicht allzu viel auf einmahl essen lassen,

sen, und alle starcke Geträncke und hitzige Aromata ihnen entziehen. An statt des ordinairen Geträncks recommendire bey diesen Hrn. Patienten eine blosse Ptisane von Gerste, geraspelten Hirschhorn u. Citronen, davon drey Theile mit einen Theil Necker-Wein können vermischt werden; dieweil ihm kein Bier dienlich ist. Oder es kan auch von dem Selter-Brunnen drey Theil, mit einen Theil Necker-Wein zu diesem Ende vermischt werden, und muß der Herr Patient viel trincken, doch nicht allzu kalt, sondern etwas verschlagen. Ingleichen kan man unter zwey Maaß von der Ptisane 10. Gran von gereinigten Salpeter thun.

6. Ist zur Cur aller solcher Kranckheiten nichts vortrefflicher als der Selter-Brunnen, mit Ziegen- oder Esels-Milch versetzet, und zwar unter drey Theil Wasser ein Theil Milch, mit welchen zwey Curen, eine im Früh-Jahr, und eine im Herbst, jedesmahl zu fünff bis sechs Wochen, vorzunehmen, und allemahl des Abends ein Balneum Aqvæ dulcis temperatum zu adhibiren ist, und recommendire ich hiezu gar sehr das gelinde Töplitzer Schweffel-Bad, indem nichts in dergleichen Affectibus über die warmen Bäder gehet, die Nervosas constrictas Partes zu relaxiren und zugleich zu stärcken. Ausser dem aber muß sich der Herr Patient fleißig der Fußbäder aus fliessenden Wasser, Chamillen-Blumen und Weitzen-Kleye bedienen, fast alle Abend vor Schlaffen-gehen: die Füsse müssen aber tief biß über die Waden hinein gesetzet werden, und muß das Fußbad ja nicht zu heiß, sondern nur laulicht seyn, und immer etwas warm Wasser nachgegossen werden. Durch fleißigen Gebrauch solcher Fußbäder wird das Geblüt vom Haupt ab- und in die untern äussern Theile gezogen, die Nerven werden dadurch erweichet, und das Geblüt kommt dadurch in bessere Circulation.

7. Wird auch sehr gut seyn, daß an den andern Arm noch ein Fontanell gesetzet werde.

8. Kan sich der Herr Patient fleißig folgenden Pulvers bedienen, welches die Aufwallung des Geblüts stillet, die Säure wegnimmt, die scharffe Galle dämpffet, und auch zugleich den Magen stärcket:

Recipe

Recipe pulveris Marchion. lapid. cancror. an. drachmas duas, cinnabaris nativæ præpar. nitri purificati, tartari vitriolati, succini præparati, ana drachmam semis, olei de cedro Italici gttas IV. M. f. pulvis. Von diesem Pulver wird ein Quentgen auf einmahl, sonderlich des Abends, auch wohl bißweilen des Morgens früh, in schwartz Kirsch-Wasser genommen; und können des Morgens früh einige Schälgen Thée bou, oder noch besser ein infusum theiforme von Melisse und Abrotano, mit den sechsten Theil süssen Milch-Rohm, wie auch sechs Gran Nitri zu einen halben Maaß Infusi vermischt, täglich oder wenigstens Wechsels-weise getruncken werden.

9. Muß man fleißig darauf acht haben, daß der Leib beständig offen sey, wozu denn gekochte Borßdörffer Aepffel mit Rosinen, Prunellen-Suppen, gekochte Pflaumen, auch wohl drey biß vier Loth Manna, mit einen Quentgen Cremoris Tartari in die Prunellen-Suppen gethan, oder drey biß vier Loth Manna bloß in die Succolade des Morgens an statt des Zuckers gethan, können gebrauchet werden. Ingleichen will ich zu diesem Ende das Englische Saltz, oder noch besser das bittere Sedlitzer Saltz, alle 14. Tage zum Gebrauch recommendiren. Man nimmt davon ein biß anderthalb Loth, läst dasselbe in einen halben Nössel guten Brunnen-Wasser zergehen, trincket solches, und nimmt sodann einige Schälgen Thée bou, oder Coffée, darauf.

Wenn dieses alles vorgeschriebener massen genau beobachtet und vollbracht werden, auch man beständig damit continuiren wird; so habe das Vertrauen zu GOtt, daß unter dessen gnadenreichen Seegen dieses bedenckliche Malum größten Theils soll gehoben werden, welches ich von Hertzen wünsche, und auf erhaltene Nachricht, wenn es beliebig, nicht ermangeln werde, ferner mit diensamen Rath an Hand zu gehen.

F. H.

Nachdem diese vorgeschlagene Mittel eine Zeitlang gebrauchet, auch sonst alles wie vorgeschrieben, so viel bey dergleichen Umständen möglich, observiret worden; so habe nach Verfliessung einiger Monate Nachricht erhalten: daß es sich mit diesen Malo um ein grosses gebessert, wiewohl solches noch nicht gäntzlich gehoben worden; daher ich denn gerathen, noch ferner also zu continuiren.

CAS. II.

CASVS II.

DE SINGVLARI QVADAM HYDROCELES SPECIE,

CVM

IVDICIO ET CONSILIO MEDICO.

Status morbi.

DEr Patient hat etwa in seinen zwölfften Jahre eine ohngewöhnliche Extension von der Grösse eines kleinen Hüner-Eyes, an der lincken Seite im scroto gespühret, welche der damahls adhibirte Chirurgus für einen Darm-Bruch angesehen, und sich dahero bemühet, dasjenige so er im scroto wahrnahm in den Leib zurück zu treiben. Wie ihm aber solches nicht müglich war, so brachte ers doch durch allerhand gebrauchte Umschläge und cataplasmata dahin, daß diese Extension nicht allein in etwas abnahm, sondern auch nachhero wenig oder gar nichts mehr daselbst zu spühren war. Hierauf hat sich der Patient etliche, und bey nahe sechzehn Jahr, gantz wohl befunden; und ob er zwar dann und wann eine kleine Veränderung an diesen Orthe wahrgenommen, so hat er doch dabey reithen, fechten, tantzen und allerhand exercitia treiben, ja gar verschiedene Campagnen ohne Incommodität zu Pferde thun können. In anno 1709. aber hat sich gar plötzlich eine starcke Veränderung gefunden, so daß die extension, die ehemahls nur gleich einen Hüner-Ey groß gewesen, in einer Nacht, und zwar nach vorher gegangener starcken motion, da der Patient voriges Tages bey 24. Stunden weges geritten, biß auf eine starcke Faust groß angewachsen. Ob er nun zwar verschiedene, und zwar die besten Chirurgos so man damahls bey der Armee gehabt, consuliret, so hat ihm doch niemand speciem morbi zu sagen gewust, biß im Jahr 1711. ein berühmter Operateur im Haag ihm angezeiget, daß es hydrocele, oder hernia

aquosa wäre, der ihm denn auch kurtz darauf, das im scroto befindliche Wasser, mittelst eines instruments, so die Frantzosen Prois-quart nennen, abgezapffet. Weilen aber sich bald darauff von neuen dergleichen an eben diesen Orthe samlete, so hat der Patient ao. 1712. zu einen Schnitt resolviret, welcher auch in so weit wohl gerathen, daß er glücklich wieder geheilet, und darauf zwey Jahr von diesen schlimmen Zufall befreyet geblieben. Da er aber Bedencken getragen den Testicul mit wegnehmen zu lassen, so hat aqua, vel potius lympha, nach Verlauff zweyer Jahre einen neuen Durchbruch gefunden, und sich abermahls zwischen der so genandten tunica vaginali und den Testicul gesamlet, so daß dieser gleichsam im Wasser schwimmet, und dahero so lange das scrotum damit angefüllet ist, nicht wohl zu fühlen ist. Da nun wie oberwehnet, der Patient durch den hazardirten Schnitt keine beständige Besserung erhalten, so hat er sich seit dem mit der cura palliativa behelffen, und alle Jahr, oder so oft es nöthig gewesen, mit einer Lanzette eine Oeffnung im scroto machen, und das Wasser abzapffen lassen müssen, da denn zuweilen ein halb, bißweilen auch wohl ein gantzes Maaß Wasser von ihm gegangen. Wie er aber für etwa drey Wochen eben dergleichen operation durch eben denselben Chirurgum, der sie schon fünffmahl verrichtet, wieder machen lassen, träget sich zu, daß gleich nach geschehener operation, und wie der Patient kaum verbunden, und sich zu Bette begeben, gantz schleunig eine so grosse quantität Wasser von neuen zuschiesset, daß das scrotum dadurch mehr extendiret wird, wie für der operation gewesen. Der Chirurgus, welcher noch præsens, meinete im Anfang es wäre ein blosser inanis tumor, der diese extension verursachte, etliche Stunden nachhero aber zeigete sich, daß des Chirurgi Meynung nichtig, und diese so plötzliche extension von nichts anders als einem neuen Zuflusse herrührete, gestalt denn das Wasser durch die noch offene und gantz neue Wunde, auszuflieſſen beginnete, und nach und nach allmählig von ihm gieng, und wurde der Abfluß durch warme Umbschläge von Kräuter-Küssen befordert. Hierauff verlieffen völlig acht Tage, und funde sich der Patient wieder ziemlich wohl, die Wunde war auch mehrentheils zugeheilet, und der tumor scroti hatte ziemlich nachgelassen. Wie aber der Patient, nach einer gantz kleinen motion

die

die er sich mit Spatzieren im Garten gemacht, sich niedergesetzt, schiesset zum andern mahle, und zwar in einen moment, so viel Wasser wieder nach, daß nicht allein das scrotum von neuen ungemein extendiret wurde, sondern auch, weilen aqua in scroto, oder der tunica vaginali nicht Platz genug, auch wegen der meist zugeheileten Wunde, keinen Ausfluß so bald funden, so blieb ein gutes Theil in inguine stehen, und verursachte dem Patienten gantz unsägliche Schmertzen, biß der Chirurgus mit einen Griffel die Wunde, so innerhalb dem Scroto gewesen, sondirte, und sie durch dieses sondiren wieder in etwas öffnete, da denn a mesure das Wasser einen Ausgang fand, und sofort die Schmertzen nachliessen. Weilen man aber bedencklich funde bey den anhaltenden, oder von neuen zugenommenen Geschwulst, die alte meistens zugegangene Wunde zu vergrössern, noch weniger aber eine neue incision wagen durffte. So ist nunmehro die Wunde gantz zugegangen, dagegen aber noch eine ziemliche quantitæt von der lympha zurück geblieben, welche sich zwischen der tunica vaginali und den in derselben sich findenden testiculo gesetzt hat.

Aus vorbeschriebenen Statu morbi entstehen nun folgende Fragen.

1. Woher der zweymahl so schleunig erfolgete Zuwachs des Wassers oder der lymphæ gekommen? und ob derselbe aus denen zerrissenen, oder nimis relaxatis vasis lymphaticis erfolget, oder ob nicht lympha vielmehr in einen Orthe, unterhalb, oder neben den peritonæo, sich versamlet gehabt, und nachdem sie per evacuationem scroti Platz gefunden, nachgeschossen sey?
2. Ob bey diesem malo iam inveterato, und da die übrige oder verderbte lympha einmahl ihren ductum nach diesen Orthen zugenommen, annoch Hoffnung sey, dem Patienten solchergestalt zu helffen, daß die Besserung Bestand haben könne?
3. Wie und durch was für Mittel ihm solchergestalt zu helffen? Wobey der Patient,
4. noch anführen muß, daß er sich wenig Hoffnung machen könne, durch einen ordinairen Schnitt, seine Gesundheit wieder zuerlangen. Denn wenn er sich auch resolvirete testiculum cum omnibus

bus vasis spermaticis & lymphaticis mit wegnehmen zu lassen; So wäre

5. die Frage, ob er solchenfalls nicht zu besorgen, daß das Wasser sich unten neben den peritonæo abermahls versamlen, und eine förmliche Wassersucht daraus entstehen würde.
6. Mit einer Fistel im scroto wird ihm auch nicht zu helffen seyn, weil aqua wie mehr erwehnet, nicht im scroto, sondern zwischen der tunica vaginali und den Testicul sich versamlet, und wie diesemnächst zu überlegen, ob
7. Der Zufluß der lymphæ nicht durch innerliche medicamenta gehoben, und die zerrissene oder zu sehr relaxirte vasa lymphatica wieder in Ordnung gebracht werden können, und wenn dieses auch nicht practicabel gefunden werden solte, ob
8. nicht ein Schnitt in inguine zu wagen und die ins scrotum gehende vasa mit einen goldenen Drath zu binden, und in inguine eine Fistul zu veranlassen, durch welche alle nach und nach sich samlende Feuchtigkeiten, des Patienten Leben und Gesundheit ohne Gefahr, könne abgeführet werden. Daferne aber
9. ein noch bessers und bequehmers Mittel auszufinden seyn solte, wodurch dem Patienten völlig zu helffen, so will er um dessen Communication, annexo consilio gantz gehorsamst gebethen, und sich dem hochgeneigten Herrn Consulenten de meliori hiermit recommendiret haben.

IVDICIVM ET CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem mir ein besonderer Casus chirurgicus, einen hydrocele, oder Wasser-Bruch, betreffend, nebst einigen daraus gezogenen Fragen zu gesendet, und mein Gutachten zugleich verlanget worden; so habe dem zufolge nach fleißiger und reiffer Uberlegung desselben und aller dabey befindlichen Umstände, hiebey mein unvorgreiffliches, doch in arte medica & chirurgica wohlgegründetes Bedencken, schuldigst ertheilen wollen. Es beruhen aber die vornehmsten Umstände dieses Casus kürtzlich darinn: Daß ein vornehmer Herr von viertzig Jahren, sehr hageren Leibes, allbereit in den zwölfften Jahr seines Alters, eine ungewöhnliche Ausdehnung, eines kleinen Hüner-

Eyes

Eyes groß, an der lincken Seite des scroti wahrgenommen; welche der Chirurgus dazumahl vor einen Darm-Bruch gehalten, und nach vergebens tentirter Reposition, endlich durch äusserliche Hülffs-Mittel fast gäntzlich vertrieben, also daß der Patient sich sechzehen Jahr darauf wohl befunden, ohne alle incommodität reiten, fahren, fechten, und reisen können, ausser daß er dann und wann eine kleine Veränderung an diesen Orte verspüret. Im Jahr 1709. aber da der Herr Patient Tages vorher zwölff Meilen geritten, habe dieser tumor, der ehemahls nur als ein Hüner-Ey groß gewesen, in einer Nacht dermassen zugenommen, daß er als eine Faust groß geworden, in welchen Zustand derselbe zwey Jahr geblieben, biß er endlich von einem Operateur durch einen troquar geöffnet, und viel Wasser abgezapffet worden, so daß der tumor gantz sich verzogen. Weil aber derselbe bald darauf sich wieder eingestellet; so sey der Herr Patient genöthiget worden durch einen Schnitt im scroto sich davon befreyen zu lassen. Doch diesem ohngeachtet, habe sich nach zwey Jahren von neuen eine Geschwulst von der extravasatione lymphæ inter tunicam vaginalem & testiculum gesetzet, daß der Herr Patient bewogen worden, alle Jahr, durch Oeffnung des scroti mit einer Lanzette, die ausgetretene Feuchtigkeit abzapffen zu lassen, da denn zuweilen ein halbes, zuweilen ein gantzes Maaß heraus geflossen. Vor drey Wochen aber da solches zum fünfften mahl geschehen, habe sich zugetragen, daß da kaum das Wasser abgelassen und der Herr Patient verbunden, gantz schleunig wieder eine grosse Quantitæt Wasser zugeschossen, dadurch das scrotum stärcker als vor der operation extendirt worden, biß das Wasser durch die zuvor gemachte und noch gantz neue Oeffnung, nach und nach allmählig ausgeflossen. Hierauf wären völlige acht Tage verlauffen, die Wunde meist zugeheilet und der tumor scroti eingefallen; so sey, da der Herr Patient sich eine kleine Motion im Garten gemacht, das Wasser zum andern mahl geschwind wie in einem moment nicht allein ins scrotum geschossen, sondern auch, weil es nicht gnugsamen Raum inter tunicam vaginalem & testem gehabt, ein guter Theil davon in inguine stehen geblieben, und habe dem Herrn Patienten unsägliche Schmertzen verursachet, biß der Chirurgus durch eine sonde die fast zugeheilte Wunde wieder etwas erweitert

tert, daß es abfliessen können, darauf sich der Schmertz geleget. Da nun aber die Wunde geheilet; so sey ein ziemlicher tumor noch rückständig blieben an den Orte, welcher dem Herrn Patienten sehr sorgliche Gedancken mache.

Diesemnach entstehet erstlich die Frage: woher der zweymahl so schleunig geschehene Zuschuß des Wassers entstanden? darauf zur Antwort dienet: daß der tumor aquosus in scroto, sive hydrocele, zweyerley sey und von unterschiedlichen Ursachen entstehe. Nemlich bißweilen befindet sich derselbe zwischen den scroto und testiculo, tunicis suis involuto allein, und rühret her entweder von dem descensu seri extravasati in abdomine bey den hydropicis, oder es entstehet derselbe auch, wenn das Geblüte durch die vasa venosa, in tunica vaginali & musculo cremastere contenta, propter situm perpendicularem & crassitiem humorum, schwehr zurück gehet, da denn pars serosa in vasa lymphatica, oder vielmehr porosam substantiam huius tunicæ tritt, hernachmahls aber sich heraus in cavitatem scroti begiebt. Dergleichen tumor entspinnet sich gar offt bey cachecticis, wird aber gar leicht per discutientia lympham hanc, carminativa & circuitum sanguinis per tunicas testium promoventia wieder gehoben. Eine andere species hydroceles findet sich inter tunicam vaginalem seu erythroideam, & ipsam testiculi substantiam, sive tunicam eius albugineam, welcher abermahls von unterschiedlichen Ursachen entstehet. Und damit diese desto klärer können concipiret und vorgetragen werden, so ist gar nöthig daß man ex anatomicis wisse, daß diese tunica, sic dicta vaginalis externa, welche den testiculum cum epididymide, mit den vasis spermaticis & deferentibus umfasset, aus der duplicatura peritonæi, die alle viscera abdominis interna als ein Sack in sich fasset, entstehe, und gleichsam eius prolongatio & continuatio sey. Ferner ist zur gründlichen Erklährung der generationis hydroceles ex pathologicis nöthig beyzubringen, daß die tumores aquosi & extravasationes seri, vel lymphæ in cavitatibus, ihren Ursprung von dem allzu langsamen refluxu sanguinis per venas nehmen; immassen daher geschiehet daß fluidior serosa pars a sanguine sich separiret, & in porosam substantiam partium solidarum eintritt, oder gar

häuf-

häuffig in die vasa lymphatica gehet; Und wenn auch durch dieselbige der refluxus ad cisternam lumbarem, maxime ob situm perpendicularem, verhindert wird; so werden dieselben allzusehr distendiret und reissen gar entzwey. Drittens ist wohl ex anatomicis zu bemercken, daß die vasa venosa spermatica, die das Geblüt von den testiculis zurück führen, nicht allein von ihren origine, sonderlich in der lincken Seite, da meistens hydrocele wahrzunehmen, von der vena emulgente, gar sehr entfernet sind, sondern auch wegen ihrer Länge nicht gerade zu gehen, sondern gebogen mit einander durch allerhand Krümmen verwickelt und verbunden sind; Weil nun das Geblüt dieser Ursach halber, sonderlich wo es dick und bey Personen die sich nicht viel bewegen, gar sehr schwehr zurück gehet; so ist kein Wunder, daß inter tunicam vaginalem, vasa spermatica & testiculos, propter difficilem hunc regressum sanguinisque stagnationem, die lympha sich separire, durch die poros dringe, auch wohl durch die zerrissene vasa lymphatica häuffig heraus trete und einen grossen Geschwulst nicht ohne Schmertzen verursache. Bey welcher Art des tumoris, wenn man ihn fundamentell curiren will, nicht gnug ist, eine blosse apertur in scroto und tunica vaginali mit einen troquar zu machen, als wodurch nur die dünne und wässerige substanz heraus fließt, das gelatinose und dicke Wesen der lymphæ aber zurück bleibet und durch das dadurch verursachte Pressen und Drucken den regressum sanguinis in hisce partibus hindert und also zu Recidiven Ursach giebet, sondern es muß nicht allein das scrotum, von oben biß unten aus, sondern auch die tunica vaginalis mit einer starcken Lanzette durchschnitten und die harte dicke lympha ausgedrücket werden; da sich denn zuträgt, daß dieser Affect wohl gar curiret, oder doch wenigstens auf einige Jahr gehoben wird. Bey gegenwärdigen casu aber ist hauptsächlich die Frage: woher nach der Apertur der tunicæ vaginalis mit der Lanzette, da das Wasser evacuiret gewesen, gleich darauf die Feuchtigkeit wieder auf einmahl zugeschossen, und einen grössern tumorem als vorher verursachet? Meines Erachtens kommt dieses davon her, weil in duplicatura peritonæi, in inguine vasa lymphatica zerrissen gewesen, aus welchen sich die lympha, da Lufft gemacht worden, auf einmahl herunter gesencket, inmassen

sen sehr begreiflich ist, daß gleich zum erstenmahl bey der hefftigen Bewegung von vier und zwanzigstündigen Reiten die vasa lymphatica allda zerrissen worden. Denn es hat allbereit Nuckius gar wohl angemercket, daß in der duplicatura tunicarum peritonæi vasa lymphatica befindlich, die, wenn sie zerreissen, hydropem peritonæi, die von einigen hydrops saccatus genennet wird, verursachen; und ist derowegen zu besorgen, daß wohl gar mit der Zeit, wenn nicht vorgebauet wird, und das Wasser ex scroto nicht ablauffen kan, dergleichen Art von hydrope entstehen dürffte.

Was die andere und dritte Frage betrifft; Ob dem Patienten von diesem inveterato malo mit Bestand könne geholffen werden? und durch was vor Mittel? so bin ich der Meinung: daß dergleichen herniæ, oder tumores aquosi in scroto, inter tunicam vaginalem & testes, gar schwer ohne besorgliche Recidive wegzunehmen sind, weil diese partes extremæ ausser dem Leibe liegen, der natürlichen Wärme beraubet und nicht mit so starcken und gnugsamen Einfluß des Geblüts versehen sind, als wohl andere Theile; zumahl da überdem auch die fibræ durch die einmahlige gar zu grosse extension ungemein debilitiret werden, welches sobald nicht wiederum zu restituiren. Dannenhero hat man bey gegenwärtigen subjecto zuförderst vor allen Dingen zu præcaviren, daß nicht ein Anfang zur Cachexie und Wassersucht sich äussere, welchem malo mit lenioribus balsamicis, diureticis, alcalinis vorgebauet werden, und mit balsamicis, lenioribus laxantibus die die Blähungen zertheilen, der Leib offen gehalten werden kan, zu welchen Ende ich gar sehr die tincturam tartari, tincturam antimonii acrem, cum oleo balsami de copaiva destillato, wie auch den fleißigen Gebrauch der Becherschen, Stahlischen oder meiner Pillen recommendirt haben will. Nebst dem ist nöthig, daß der Herr Patient nicht zu viel sitze, keine Speissen geniesse, die schwehr zu verdauen und Blehung machen, sauer oder saltzig sind, wie auch daß er kein sauer Geträncke trincke, alle Gemüths-Bewegungen, tiefe meditationes und starcke Kopff-Arbeit äusserst meide. Wenn er noch guten Appedit hat zum Essen, vollblütig ist, oder vor diesen wohl gar einen Ansatz zum hæmorrhoidibus gemercket, so rathe daß des Jahres ein paarmahl die Ader geöffnet werde. Jngleichen kan

kan zur Oeffnung des Leibes das bittere Sedlitzer-Wasser alle vierzehn Tage ein paar Tage, jedesmahl zu einen halben Maaß, getruncken, gebrauchet werden. Ausser diesen remediis internis, halte vor sehr gut und dienlich zu seyn, daß die partes externæ, sowohl das scrotum, als regio inguinalis, durch äusserliche Hülffsmittel gestärcket werden, damit das Geblüt in gehörigen Umlauff erhalten werde, und die lympha sich nicht davon separire, welchen Endzweck zu erhalten gar zuträglich seyn wird, daß die regio hypogastrica & inguinalis, fleissig an warmen Ofen mit meinen Lebens-Balsam geschmieret, oder auch daß das scrotum, wenn es sich will thun lassen, mit einen epithemate aus Pontack darinn Krausemüntze, Melisse, rothe Rosenblätter, infundirt, versehen und umschlagen werde.

Anlangend die vierdte und fünffte Frage: Ob nemlich zu gäntzlicher Hebung dieses mali nöthig sey, daß der testiculus cum omnibus vasis spermaticis & lymphaticis weggenommen werde? oder ob nicht zu besorgen, daß das Wasser wenn solches geschähe im peritonæo versamlet werden, und die Wassersucht verursachen möchte? so kan ich keinesweges zu der operation rathen; inmassen dieselbe nicht ohne Gefahr zu hazardiren ist, und überdem allerdings zu besorgen stehet, daß sich alsdenn das Wasser extra scrotum in duplicatura peritonæi setzen, und zu grössern Ubel Anlaß geben dürffte.

Die siebende Frage ist allbereit bey der andern und dritten zur Gnüge beantwortet worden; bey der achten aber halte ich davor, daß durch einen Schnitt in inguine die ins scrotum gehende vasa zu binden und allda eine Fistel zu veranlassen keinesweges ohne Gefahr seyn würde, und daß daher diesem malo vielmehr auf obige Art zu begegnen und so viel möglich abzuhelffen sey?

Dieses ist also meine wohl überlegte Meynung von der Art, Beschaffenheit und Cur dieses mali, dabey ich einen von Gott geseegneten Effect und verlangte Besserung von Hertzen wünsche.

F. H.

CASVS III.

CONSILIVM MEDICVM SERENISSIMÆ PERSONÆ DATVM IN AFFECTV SPASMODICO-FLATVLENTO CVM FELICI CVRATIONIS PER LAC ASININVM ET SELTERANAS FACTÆ SVCCESSV.

Dieweil Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Fürstin von N. von mir gnädigst verlanget, daß ich mit allem Fleiß, Ernst und gnugsamer Uberlegung Sorge tragen möchte, damit Derselben Frau Tochter, Ihro Hoch-Fürstl, Durchl. die Hertzogin von S. von denen seit geraumer Zeit biß anietzo daurenden kräncklichen Zufällen befreyet und unter den Gnaden-Seegen Gottes durch eine glückliche Cur, zu völliger höchsterwünschter Gesundheit gelangen möchten; So habe zwar nicht ermangelt, sowohl mündlich als schrifftlich nach meiner unterthänigsten Pflicht guten Rath mitzutheilen und dienliche Hülffsmittel vorzuschlagen, jedoch aber auf gnädigstes Verlangen, die gantze Beschaffenheit der Maladie mit allen ihren Umständen nochmahls wohl und reiflich überleget, und wie ich vermeyne, daß solchen durch die Gnade Gottes so viel möglich könne abgeholffen werden, in unterthänigster Devotion, Treue und Gehorsam hiemit entwerffen wollen.

Es gehen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. nunmehro in das dreyssigste Jahr, sind von Natur sehr zarter und subtiler Leibes-Textur und Constitution, am Gemüth aufgewecket, sinnreich, nachdencklich und zugleich empfindlich, am Leib mager, nerveus und von nicht allzugrossen Blut-Gefässen. In ihrer Jugend sind Sie nicht sonderlich mit schwehren Kranckheiten befallen, seit 10. Jahren aber sehr zu Verstopffung des Leibes und Blehungen geneigt gewesen. Die monathliche Reinigung hält zwar meistens ihre richtige Zeit, doch findet sich

sich auch öfters darin eine Unordnung und weniger Abgang, zum Schweiß incliniren Sie gar nicht, der Appetit ist allezeit schlecht gewesen, doch einmahl besser als das andere mahl. Was den Schlaf betrifft, so sind Sie gewohnet vor Mitternacht nicht leicht sich zur Ruhe zu begeben, sondern bringen die Zeit mit Lesung schöner moralischer Bücher zu: nach Mitternacht aber ruhen sie zwar, allein der Schlaf ist nicht so beschaffen, daß er erquicke, sondern Sie stehen offt so matt und müde auf, als Sie sind zu Bette gegangen. Die Gemüths-Verfassung anlangend; so sind J. H. D. viel Jahr her nicht ohne innerlichen chagrin und Verdruß, etwa wegen einiger irregularitæten die Sie in ihrem Gemüthe ressentirt, gewesen. Seit einigen Jahren haben Sie immer über Schwachheit und Müdigkeit geklaget, als wenn gleichsam die Glieder zerschlagen wären, öffters grosse Ubligkeit und Bangigkeit empfunden, also daß Sie auch bißweilen als mit einer kleinen Ohnmacht befallen worden. Der Leib ist immer verschlossen, und öffnet sich nicht leicht von selbst, es sey denn daß ein Clystier oder einige Stück von Polychrest-Pillen gebrauchet werden, dabey die Gegend des Magens wie auch in den Seiten sehr aufgetrieben und als aufgespannet ist. Ferner nehmen Jhro. Durchl. sehr ab, und empfinden dann und wann eine fliegende Hitze, mit Aufwallen im Geblüte und mercklicher Erkältung der Füsse. Alle diese Zufälle aber werden gegen die Zeit, da das ordinair zum Vorschein kommen will, etliche Tage zuvor viel empfindlicher, und treten mit grösserer Hefftigkeit alsdenn an. Uber dieses werden auch Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. bißweilen mit Husten, Flüssen und Schnupffen incommodiret. Der Pulß ist sonst ordinair langsam und nicht allzu starck. Vor anderthalb Jahren sind Sie mit einen exanthematischen Fieber befallen, doch glücklich restituiret worden, nur daß der Husten zuletzt eine gute Weile angehalten. Ubrigens befinden Sie sich sehr wohl, wenn Sie bey guten Wetter reisen: oder sich sonst bewegen; hitzige medicamenta aber können Sie gar nicht vertragen; sondern wenn die Aufwallung des Geblüts anstößt, so bekommt ein pulvis præcipitans nitrosus gar wohl. Jngleichen verspühren Sie einen mercklichen Nutzen, wenn Sie zu gehöriger Zeit in gebührender Quantite zur Ader lassen, und haben die Bäder und

Sauer-Brunnen Curen, wenn sie mit den nöthigen gehörigen regimine gebrauchet worden, allemahl gar gute Würckung gehabt.

Wenn ich nun alle diese Umstände wohl und reiflich überleget; so befinde ich zuförderst, daß das gantze systema der nerveusen Theile, dadurch die Empfindlichkeit und Bewegung meistentheils im Leibe vollzogen wird, ungemein geschwächet und zu unordentlichen Bewegungen sehr geneigt, und also die Natur durchgehends sehr entkräfftet sey, als auch daß insbesondere der tonus, das robur und die verdauende Krafft des Magens sehr ruiniret sey, also daß kein rechter chylus, oder Speise-Safft, zur Nahrung des Leibes generirt, die Unreinigkeiten durch den Leib nicht gebührend abgeführet, die Gedärme mit Krampf und der Magen mit vielen Winden angefüllet werden. Wenn nun solchergestalt die Blehungen nicht ihren Ausgang finden, sondern zurück nach den obern Gedärmen und in den Magen steigen, sich in denselben setzen, ihn aufblehen, und zugleich die dran hangenden Nerven starck anziehen und in unordentliche Bewegung setzen; so entstehet davon nicht allein die Mattigkeit und Müdigkeit im gantzen Leibe; sondern es erfolgen auch alle die übrigen Zufälle, als die Ublichkeit, Beängstigung, Aufdehnung um die Gegend des Magens und in den Seiten &c. Und endlich trägt zu solcher Schwachheit der Natur, aller nerveusen Theile und in specie des Magens, auch ein grosses bey, die sehr empfindliche und subtile Leibes-Constitution, die Activitæt und Sensibilitæt des Gemüths, der wenige Schlaff und fatigationes der sinnlichen Geister durch vieles Nachdencken und Lesen, am allermeisten aber ist eine Alteration des Gemüths vermögend solche zu verursachen.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß wenn dergleichen beschwerliche Zufälle lange gedauert, eingewurtzelt und gleichsam zur andern Natur worden sind, nicht so leichte und geschwind alles gehoben, und wieder in erwünschten guten Stand gesetzt werden könne; allein dieweil Ihro H. D. noch nicht bey Jahren, die Natur activ und sich helffen kan, auch nach dienlichen medicamentis einige Hülffe verspürt wird; so lebe der zuversichtlichen Hoffnung, daß, wenn J. H. D. mit aller Sorgfalt auf Ihr Leben und Gesundheit, dem in der Welt nichts gleich zu schätzen, und die das Fundament aller zeitlichen Glückseligkeit

keit ist, wollen bedacht seyn, auch dasjenige was ich hiermit wohlbedächtig rathe und welches Sie von selbst auch nach ihrer reiffen Penetration und Nachsinnen einsehen, ja zum Theil schon aus der Erfahrung wissen, mit Fleiß inacht nehmen wollen, es werden sich J. H. D. durch die Gnade Gottes, Hülffe der Natur und Medicin, zu hohem Vergnügen Hochfürstlicher Anverwandten, und ungemeinen Trost und Freude aller treuer Diener, Unterthanen und des gantzen Landes, ins künfftige in weit bessern Zustand befinden, als bißhero geschehen.

Es wird aber sowohl in der Cur als Præservation bey diesem kräncklichen Zustand J. H. D. vornehmlich zu reflectiren und dahin zu sehen seyn: 1) daß die gantze Natur, in specie der Magen und dessen verdauende Krafft, gestärcket; 2) die natürliche Evacuation durch den Stuhlgang befordert, die Blehungen abgeführet, und 3) die egalite des Umlauffs des Geblüts befördert werden möge. Und diesen Zweck zu erhalten finde ich vor gut und nöthig.

1. Daß J. H. D. alle Jahr wenigstens dreymahl, allezeit 14. Tage zuvor ehe das ordinair eintritt, an einem guten Tag am Fuß wenigstens zu 4. biß 5. Untzen Blut zur Ader lassen: nemlich das erste mahl in der Mitte des Martii, etliche Tage ante æqvinoctium vernale; das andere mahl in der Mitte des Septembris, auch etliche Tage ante æqvinoctium auctumnale, und das dritte mahl etliche Tage vor den solstitio im December; dabey ich dieses unterthänig erinnern sollen, daß vor der Aderlaß der Leib seine gebührende Oeffnung haben müsse, und daß nach derselben, drey biß vier Tage, Wind und kalte Lufft zu vermeiden, und leichte verdauliche Speise, als bouillons, zu geniessen seyn, damit der Magen nicht verdorben und überladen werde.

2. Erachte ich sehr nöthig und dienlich zu seyn, daß J. H. D. alle Jahr, wenigstens einmahl, im Früh-Jahr eine Reise zu einen mineralischen Wasser vornehmen, und sich desselben äusserlich und innerlich bedienen; indem man ohne solche Cur bey dergleichen eingewurtzelten hypochondrischen und flatulentis malis nicht leicht was tüchtiges und zuverläßiges ausrichten kan: massen denn nicht allein der vernünfftige innerliche und äusserliche Gebrauch solcher Wasser, sondern auch die Bewegung durch Fahren, die Veränderung der Lufft, die Ruhe, das Vergnügen, und Abziehung des Gemüths von allen gewöhnlichen ob-

iectis ein grosses zu der Genesung contribuiren, und die öfftere Erfahrung zur Gnüge lehret, daß man den erwünschten Effect bey weiten nicht zu Hause erhält, den man bey den Qvellen selbst verspühret. Weil aber die Brunnen gar sehr unterschieden sind, indem etliche warm, andere kalt, einige stärcker, andere schwächer, auch bey allen Naturen und Kranckheiten nicht gleiche Würckung erweisen; bey J. H. D. aber vor allen Dingen darauf zu sehen ist, daß diese mineralische Wasser den Leib gnugsam öffnen, das Geblüt verdünnen, den Nerven aber durch Kälte und Adstriction keinen Schaden zufügen: so gehet meine wohlbedächtige Meynung und unterthäniger Vorschlag dahin, daß Sie den Schwalbacher-Brunnen verschlagen innerlich, äusserlich aber das Schlangen-Bad, welches sehr leicht und die Nerven stärcket, gebrauchen: oder auch, daß Sie sich des Wißbader-Wassers äusserlich und innerlich bedienen möchten. Die Cur selbst würde also am Ende des May-Monats anzufangen, und also einzurichten seyn, daß J. H. D. in derselben drey biß vier Wochen innerlich ein solches Gesund-Wasser unter gebührenden reglement trüncken, und dabey täglich des Nachmittags um 5. Uhr badeten. Bey den Gebrauch dieser Cur, wird von medicamentis nichts zu adhibiren seyn, als daß Jhro Hochfürstliche Durchlaucht. zu Stärckung des Magens sich einer bittern Pommeranzen-Essentz zu 40. Tropfen bey der Mahlzeit in den ordinairen Tranck bedienen. Bey dem Bade aber ist diese Cautel zu observiren, daß dasselbe ja nicht zu heiß, sondern nur temperiret seyn dürffe, damit es das Geblüt nicht echauffire, und lassen Sie sich jederzeit nach denselben wohl frottiren, begeben sich sodann ins Bette und dunsten gelinde. Solten dem ohngeachtet bey dem Bade einige Ebullitiones im Geblüte entstehen; so kan des Abends eine gute Messer-Spitze von einem Salpeter- oder Præcipitir-Pulver, mit einigen Löffeln schwartz Kirsch-Wasser eingenommen werden.

Dieweil sich aber im Winter bey dergleichen Maladien die schwersten Zufälle hervor zuthun pflegen; so finde vor rathsam, daß sich J. H. D. über dieses im Herbst abermahls einer Brunnen- und Bade-Cur bedienen möchten, und könten Sie beym Ausgang des Septembris, neun oder zehn Tage nach der Aderlaß, den Schwalbacher-Brunnen verschlagen

gen abermahls wie gemeldet trincken, und nach diesen etwa das Lauchstädter, oder nur ein Kräuter-Bad, sich recommendiret seyn lassen.

Und damit endlich diese Curen nach Wunsch und desto glücklicher von statten gehen; so wird allerdings nöthig seyn, daß so wohl vor als nach denselbigen, durch einige dienliche medicamenta und gebührendes Lebens-Reglement, in der Diæt, der Leib und die Feuchtigkeiten wohl præpariret, und hernachmahls auch dergleichen schlimme gewöhnliche Zufälle weiter præcaviret werden. Zu dem Ende gehet meine wohlüberlegte Meynung und Absicht dahin, daß J. H. D vier Wochen vorher, ehe Sie die Reise zur Cur antreten, täglich kurtz vor oder gleich nach der Mittags-Tafel 40. biß 50. Tropffen, von einem elixirio balsamico temperato, cum lixivio alcalino præparato einzunehmen belieben möchten. Ferner daß Sie an statt des gewohnten schlechten Wassers, sich entweder des Selter-Brunnens mit etwas Wein vermischt, oder folgendes decocti bedienen wolten: Recipe radicis scorzoneræ, rasuræ cornu cervi, ana uncias tres, anisi stellati, seminis fœniculi, ana drachmam unam cum dimidia, arcan. duplicat. drachmam. semis Concisa & cont. D. S. Species davon 4. Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Und drittens wird auch gar zuträglich seyn, daß J. H. D. bey anstossender Ubligkeit ein paar Messer-Spitzen von meinen bezoardischen Pulver, mit der Helffte Præcipitier-Pulver, zusammen eine gute Messer-Spitze, nebst 20. Tropffen von meinen liquore anodyno minerali zugleich, in den recommendirten potu nehmen, dessen Sie sich auch wöchentlich einmahl bey Schlaffengehen bedienen können, zumahl da Sie bißanhero allbereit mit erwünschten Succeſs und soulagement sich dieser Medicin also bedienet. Ubrigens so recommendire ich gar sehr, die Bewegung durch Fahren, eine Stunde vor der Mittags- und Abend-Tafel, bey schönen Wetter, auch wäre sehr zu wünschen daß sich J. H. D. könten angewöhnen, vor Mitternacht sich zur Ruhe zu begeben, wenn sie auch gleich nicht schlaffen solten, damit wenigstens der Kopf des Abends nicht durch vieles Lesen so fatigiret, und dadurch weder die Dauung verhindert, noch auch das Geblüt in unordentliche Bewegung gesetzet würde.

Auf diese Weise werden Ihro Hochf. Durchl. auch vier Wochen nach beyden Curen zu verfahren haben, und bin ich versichert, wenn

dieses

dieses alles genau und mit möglichster Sorgfalt observiret werden wird, es werden J. H. D. dadurch einen gesegneten Effect zur Erhaltung und Bestätigung Dero hochschätzbaren Gesundheit und Leben erhalten, welches der Höchste in Gnaden verleihen wolle.

F. H.

Hiebey ist zu gedencken, daß wegen vieler besondern Umstände und trifftiger Ursachen, diese Hochfürstl. Person sich nicht resolviren können, eine Reise ausserhalb Landes nach Schwalbach oder Wißbaden zu thun, sondern bey herannahenden Maio gnädigst befohlen haben, daß ich möchte auf eine andere Cur, der sie sich zu Hause bedienen könnten, meine Sorgfalt und Gedancken richten. Ich habe demnach nach reifflicher Uberlegung vor gut befunden, den Selter-Brunnen mit Esels-Milch zu recommendiren, bevorab, da die innerliche Hitze nachdem zugenommen und was hectisches zu befürchten, und daher humectantia & demulcentia höchstnöthig war, zu ordiniren. Ob Sie nun zwar im Anfang gemeynet, daß Sie niemahls die Milch vertragen können, sondern jedesmahl sich schlim darauf befunden; so habe jedennoch unterthänigste Remonstration gethan, daß es mit der Esels-Milch eine gantz andere Bewandniß habe als mit anderer gemeinen Milch, dieweil sie wenig caseosæ substantiæ bey sich führte, und sich daher mit acidis nicht leicht coagulirte, auch zugleich ein zucker-süsses Saltz, welches offt daraus præparirt, in sich enthielte, und daß dahero, zumahl da sie mit den Selter-Brunnen, der ein pur sal alcali bey sich hat, vermischt werden solte, gar keine Ungelegenheit und Beschwerung davon zu befürchten sey. Und weil Dero Herr Leib-Medicus diesen meinen Vorschlag auch gebilliget und darein consentiret; so haben Sie in GOttes Nahmen sich entschlossen, solche Cur zu gebrauchen. Es ist demnach sofort eine Eselin angeschaffet, auch mit dienlichen Kräutern gefüttert, und die Cur darauf auf diese Weise instruiret worden. Erstlich haben Ihro Durchl. zur Reinigung des Unter-Leibes 2. Tage den Selter-Brunn, jedesmahl zu einen halben Maaß und noch was drüber getruncken, davon Sie 3. biß 4. sedes jederzeit gehabt. Hernach hat man ein halb Maaß Selter-Brun, der zuvor in der Flasche in ein Gefäß mit heissen Wasser gesetzet und warm gemacht

macht genommen, hiezu ein halb Maaß frische und warm gemolckene Esels-Milch gegossen, daß also gut drey medicinische Pfunde heraus kommen, und solches in 6. Gläsern alle Morgen J. H. D. im Bette innerhalb drey viertheil Stunden nach und nach zu trincken gegeben. Dabey ist nichts von medicin gebraucht worden, und bey der Tafel haben Sie nichts als Selter-Brunn, mit den fünfften Theil alten Rhein-Wein vermischt, getruncken. Da nun vierzehn Tage diese Cur ohne Beschwehrung continuirt worden, hat man gefunden, daß sie Ihrer Durchl. Natur gemäß, und sehr wohl anschlüge, indem Sie darauf besser geschlafen, Kräffte und Appetit bekommen, und die Blehungen, Angst und innerliche Hitze vergangen, auch der Leib alle Tage zweymahl seine gebührende Oeffnung gehabt. Und weil also dieser Effect so erwünscht war, daß die Durchlauchtige Patientin dergleichen von keiner Medicin wahrgenommen; so haben Sie selbst inständig verlanget, daß man mit solcher Cur fortfahren möchte, und 8. Wochen damit beständig angehalten, ausser daß man alle 3. Wochen ein paar Tage abgesetzet, und inzwischen zur Abführung den Selter-Brunn auf vorgedachte Art trincken lassen, mit welchen endlich auch die Cur glücklich beschlossen worden. Diese also angestellte Cur, ist nun durch GOttes Gnade dermassen wohl ausgeschlagen, daß bey und auch nach derselben biß anietzo sich dieser Hoch-Fürstl. Person gantze Natur geändert hat, also, daß Sie nicht allein bessern Appetit, Schlaff und Kräffte bekommen, sondern auch am Leibe mercklich zugenommen, auch beständig offnen Leib behalten haben, welches sonst in vielen Jahren ohne Pillen und Clystiere niemahls von selbst geschehen. Das ordinair ist auch ohne alle incommodite eingetreten, und mehr als sonst abgegangen, und sind also nicht allein die Hoch-Fürstl. Patientin selbst, sondern auch der gantze Hof, dadurch höchst erfreuet worden. Ich aber bin gewiß versichert, daß wenn Ihro Durchl. künfftiges Jahr G. G. eben diese Cur wieder anstellen wollen, Sie werden unter göttlichen Seegen von Ihren bey zehn Jahren gehabten und ausgestandenen kräncklichen Zufällen gäntzlich befreyet und vollkommen entlediget werden.

CASVS IV.

DE MALO RHEVMATICO-SCORBVTICO.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath!
Hochgeneigter Gönner!

Beygelegte historiam morbi des Hoch-Gräflichen A. Herrn Amts-Verwalters in V. nehme ich mir die Freyheit an Ew. Hoch-Edelgeb. zu übersenden, mit gehorsamster Bitte, davon Dero sentiment hochgeneigt zu geben, und auf die am Ende gesetzte Fragen dero hocherfahrnes Responsum zu ertheilen. Solten etwan Ew. Hoch-Edelgebohrnen für besser finden, medicamenta zu gebrauchen; so bitte auch deswegen gehorsamste Unterrichtung, worinn dieselben bestehen sollen, und wie sie müssen gebrauchet werden. Gefällt es aber auch Ew. Hoch-Edelgebohrn, die medicamenta selbst præpariren zu lassen und zu übersenden, so wird solches auch nicht unangenehm seyn. Doch will ich gehorsamst bitten, so dieses letztere beliebet wird, mir einige Nachricht von denen ingredientien, so weit als es Ihnen gefällig ist, zu geben. Ubrigens bitte ich inständigst, so bald möglich, unsern Verlangen ein Genügen zu thun, der ich jederzeit verbleibe

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

V. d. 1. Aug. 1724.

gehorsamster Diener
I. H. W.
Med. Lic. & Pract.

HISTORIA MORBI.

Ein Mann von vier und vierzig Jahren, cholerico-melancholico-sanguinei temperamenti, von mittelmäßiger Statur und habitus

bitus corporis paulo ſtrictioris, iſt ſchon einige Jahre her, nachdem er vorher viele Reiſen und ſtrapazen ausgeſtanden, und darauf zur Bedienung dabey viel Arbeit und Nachdencken vorgefallen, gekommen, ein hypochondriacus geweſen; welches malum ihm öffters hefftig zugeſetzet hat: durch den jährlichen Gebrauch aber des Pyrmontiſchen Sauer-Brunnens ziemlich davon befreyet worden. Als er vor zwey Sommern denſelben gebrauchet, iſt er ihm, doch ohne Zweiffel wegen einer kleinen debauche in Wein, und allzuviel Tantzen, nicht gar zu wohl bekommen; indem nicht allein ſtarcke ebullitiones ſanguinis, ſondern auch groſſe Mattigkeit und Schlaffloſigkeit erfolget. Weswegen Herr Patient reſolviret, den Brunnen vorigen Sommer nicht zu trincken, da Ihm denn auch den Sommer über ſonſten nichts gefehlet, als noch einige reliquien vom mala hypochondriaco. Gegen den Herbſt aber empfindet gedachter Herr Patient hinten am Halſe und an der lincken Schulter einiges Spannen und hefftiges Drücken, welches einem rhevmatiſmo ohne Zweiffel zuzuſchreiben war. Er empfand auch, wenn er einſchlaffen wolte, daß ihm der Kopff bißweilen nach vorne zu, als wenn er jemand winckete, ohne ſeinen Willen gezogen wurde. Hiezu kam auch einige Aergerniß, und die gedachter Herr Patient bey ſich behalten, dabey ihm ſo zu Muthe geweſen, daß er faſt nicht hat ſprechen können. Hierauf iſt gedachtes Bewegen des Kopffes noch ſchlimmer geworden, wie auch in den andern Gliedern ein Zucken und Zittern erfolget. Drey Tage nach dieſer Aergerniß, da eben die gewöhnliche Zeit gegen das æquinoctium autumnale Ader zu laſſen, eingefallen, bedienete ſich derſelben auch der Herr Patient am Fuß. Nachdem haben ſich die Schmertzen am Halſe und Schultern verlohren, ſich aber gleich darauf deſto hefftiger in den lincken Fuß, daran die Ader gelaſſen, wieder eingefunden; ſo daß auch der Herr Patient, darauf einige Zeit nicht hat gehen können, ſondern ſich einige Wochen zu Bette halten müſſen. Und haben ſich dieſe Schmertzen deſto mehr erreget, wenn der Fuß iſt beweget worden, da ſie denn in der zweyten Zehe angefangen, von da ſich weiter durch den Fuß extendiret, und eine Strammung biß an die Knie und weiter verurſachet. Es wurde dieſer Zufall anfangs dem Chirurgo zugeſchrieben, als wenn derſelbe etwas im Aderlaſſen lædiret hätte, allein weil äuſſerlich nichts daran

an zu sehen war, auch solche Zufälle, als sonsten von einer lædirten Nerve oder Flechse entstehen, sich nicht fanden, so wird solches vielmehr keiner andern Ursach, als, daß sich der rheumatismus vom Halse und Schultern herunter gezogen und am Fuß gesetzet, zuzuschreiben seyn. Es fand sich auch zu der Zeit etwas von febre catarrhali mit ein, welches sowohl aus den gegen Abend geschwinden gehenden Pulß als auch dem rothen und feurigen Urin zu erkennen war. Doch legte sich dieses nach einigen Tagen durch Gebrauch einiger digestivorum temperantium & essentia alexipharmaca Stahlii, cum essentia succini & spiritu C. C. &c. Nachdem haben sich auch rothe und braune Fleckgen an den krancken Bein sehen lassen, darauf das gantze Bein, biß fast an den Leib, abgeschilffert ist. Es hat sich auch an den Fuß zwischen der grossen und den nechstfolgenden Zehen, wie auch am andern Fuß, unter den Nagel der grossen Zehe, eine Oeffnung von selbst eingefunden, daraus eine ichoreuse materie gekommen, wornach aber der Affect, wie vorhin geblieben, wie denn auch etliche mahl furunculi sich eingestellet haben. Des Abends findet sich auch ein kleiner Geschwulst nechst an den Zehen her, wenn der Herr Patient sich etwas mehr, als ordinair beweget hat. Bißweilen ist auch der Schmertz gantz weg, oder doch zum wenigsten sehr leidlich, alsdenn aber empfindet der Herr Patient in epigastrio dextro also fort ein starckes Spannen und Drucken, wie auch Beängstigungen, und einige dolores obtusos in den übrigen Gliedern. Ich finde auch nöthig zu erinnern, daß der Schlaff noch meistentheils unruhig ist, und des Morgens einige Ublichkeit sich einstellet, welche sich aber, so bald etwas genossen wird, leget. Ob nun gleich hiegegen viele Medicin und das Aderlassen am rechten Fuß in diesen Früh-Jahr wie auch diesen Sommer in seinen eigenen Hause schon zweymahl das Pyrmonter Wasser, welches jedoch noch das beste gethan, und so viel geholffen, daß der Herr Patient in der Stube gehen auch seine Arbeit verrichten kan, und sonsten am Leibe sich ziemlich wohl befindet, innerlich gebraucht worden: so hat sich doch der Affect am Fuß noch nicht völlig legen wollen; sondern es empfindet der Herr Patient sowohl hieran, als in der rechten Seite immerhin noch solche incommoditæt. Es möchte also der Hr. Patient gerne wissen, was die Ursache und fundament solcher Kranckheit

heit seyn? Ob es rathsamer nochmahls diesen Sommer den Pyrmonter-Brunnen zu trincken, und dabey das Bein in den Brunnen-Wasser zu baden; oder, ob mit andern Medicamenten etwas bessers auszurichten sey?

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat.

Ich habe den von Ew. Hoch-Edl. mir zugesendeten casum medicum mit Fleiß durchlesen, und nach wohlbedächtiger Uberlegung desselben befunden: daß der Herr Patient von einigen doloribus spasmodicis tractoriis an den äusserlichen Gliedern, in specie den lincken Fuß, bißher sehr incommodiret gewesen. Die fundamental-Ursach dieses mali ist wohl vornehmlich in dyscrasia seri & sanguinis scorbutica und einer grossen imbecillitæt des generis nervosi zu suchen: massen ausser allen Zweiffel ist, daß ein scharffes serum von dem Geblüt bey solchen affectibus sich absondert und auf die membranas nerveas & tendinosas musculorum setzet, dieselbigen velliciret und arrodiret, und zu solchen spasticis doloribus und præternaturalibus commotionibus Anlaß giebet. Zu dieser dyscrasia scorbutica und proclivitate generis nervosi & membranosi ad anomalos & spasticos motus aber hat nun allerdings das malum hypochondriacum womit der Herr Patient viele Jahre behafftet gewesen, viel contribuirt: dieweil dadurch nicht allein die Dauung unterbrochen und vernichtet worden, daß keine gute Säffte generirt und zum Geblüt gebracht werden können, sondern auch allen visceribus abdominis, ja dem gantzen generi nervoso, eine üble Disposition und Schwäche, ob succum nervosum intemperatum factum, zugezogen worden, daß dasselbe gar leicht in ausserordentliche Bewegung geräth, und der Magen nebst denen Gedärmen und übrigen partibus nervosis krampfhafft zusammen gezogen, folglich sowohl die groben als subtilen Unreinigkeiten nicht gebührend aus dem Leibe geschaffet werden.

Nächstdem ist ausser allen Zweiffel, daß die Beschaffenheit des

Landes und der Lufft, ingleichen die Lebens- und Speise-Art, an den Ort, wo der Herr Patient lebet, auch wohl einiger Excess in der Diæt und affectibus animi, viel zu diesen malo beygetragen haben mögen.

Weil nun dergleichen affectus, je länger sie dauren, je tieffer sie einwurtzeln, und je schwehrer sind sie zu heben; so muß man allerdings dahin bedacht seyn, wie und auf was Art die Haupt-Quell und Ursach, nemlich die dyscrasia scorbutica & imbecillitas nervosarum partium, der vornehmsten Zufälle damit der Herr Patient molestiret wird, möge, so viel möglich aufs eheste gehoben werden. Und zu diesem Ende will ich vorgeschlagen und bestens recommendiret haben, eine mineralische Wasser-Cur.

Nemlich mein wohlüberlegter Rath ist dieser: daß der Herr Patient den Pyrmonter-Brunnen brauchen könne, doch nicht allein, sondern mit Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, dieweil dieser auf solche Weise in affectibus, die ab acrimonia seri & dyscrasia humorum entspringen, von ungemein erwünschter Würckung zu seyn pfleget. Zwar scheinet diese Methode den Sauer-Brunnen mit Milch zu trincken, denen die den Gehalt der mineralischen Wasser und Sauer-Brunnen nicht kennen, sondern ein acidum ex ignorantia darinn statuiren, da doch en effect ein alcali darinn enthalten, seltsam zu seyn; und bin ich der erste der darauf kommen und solche adhibiret, bin aber durch lange Erfahrung und vielfältige Exempel, von dem herrlichen Nutzen der davon zu gewarten, vorlängst überzeuget und bestätiget.

Die Art nun wie in dieser Cur zu verfahren ist folgende: Man nimmt drey Theil von dem Brunnen, und zwey Theil Ziegen- oder noch besser Esels-Milch, macht die Milch warm, und gießt alsdenn sie mit den Brunnen zusammen, und trincket davon des Morgens verschlagen anderthalb Maaß aus. Zuvor aber ehe die Cur angetreten wird, einen Tag vorher, kan man anderthalb Loth von den Englischen Saltz in einen halben Maaß reinen Wasser zergehen lassen, und dasselbe trincken, damit die primæ viæ dadurch wohl gereiniget werden. Hierauf trincket man sieben Tage den mit Milch wie gedacht vermischten Brunnen, nach deren Verlauf hält man einen Tag inne, und braucht wie gemeldet die Portion von dem Englischen Saltz, trincket wieder sieben Tage den Brunnen mit der Milch, alsdenn nimmt man zum

dritten-

drittenmahl das Saltz, und trincket gleichfals zum drittenmahl den Brunnen sieben biß neun Tage, oder noch länger, und beschliesset letzlich die Cur mit den nochmahligen Gebrauch des obigen Saltzes.

Sonst muß man sich bey dieser Cur, in der Diæt eben so in Acht nehmen, als sonst bey den ordinairen Gebrauch des Pyrmonter-Brunnens nöthig ist, jedoch kann bey der Mahlzeit ein Trunck guter Rhein- oder Burgunder-Wein zugelassen werden. Insonderheit hat sich auch der Herr Patient moderirte Bewegung durch reiten, fahren oder gehen eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, und vier Stunden nach derselben, recommendirt seyn zu lassen; dagegen aber alle Gemüths-Bewegung und Alteration aufs sorgfältigste zu vermeiden. Ausser diesem kan man sich auch bey der Mahlzeit, auch wohl des Abends bey Schlaffen gehen, eines guten balsamischen Elixiers, davon hiebey das Recept sub lit. A. kommt, zu 70. biß 80. Tropffen bedienen, welches Elixir auch nach gäntzlich vollendeter Cur kan continuiret und fortgebrauchet werden. Ingleichen wird nöthig seyn, daß der Herr Patient sowohl bey als nach der Cur von allen Bier abstrahire, und statt dessen von dem sub lit. B. beykommenden decocto trincke, welches auch wenn die Cur vorbey des Morgens früh warm, an statt des Thee, zu einen halben Maaß, entweder allein, oder noch besser mit den dritten Theil Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, kan genommen werden.

Und so viel habe Ew. Hoch-Edl. nebst gehorsamer Recommendation an den Herrn Patienten von mir, auf Verlangen von diesem affectu und dessen Cur schuldigst melden wollen, bin auch nicht aus einer Opinion, sondern Gewißheit und vielfältiger Erfahrung versichert, daß der Herr Patient unter göttlichen Seegen dadurch erwünschtes soulagement erhalten werde, welches ich von Hertzen wünsche, und mir Nachricht von dem Verlauf dieser Cur zu ertheilen bitte; da ich alsdenn, wenn es nöthig, ferner alles nöthige zu des Herrn Patienten Reconvalescentz beyzutragen nicht ermangeln werde.

Halle den 8. Aug.
1724. F. H.

Lit. A.

Recipe Extracti cardui benedicti, centaurii minoris, salis tartari

tari, nitri depurati singulorum drachmas duas, corticum aurantiorum recentium unciam semis, vini Sect, sive Hungarici libram dimidiam; coqu. & extrah. leni calore, colat. adde olei de cedro Italici guttas XV. M. D. S. balsamisches Elixier zu 70. biß 80. Tropffen.

Lit. B.

Recipe Radic. scorzoneræ, sarsaparillæ, rasur. C. C. aa. uncias quatuor, radicis cichor. unciam unam, herbæ cardui bened. cochlear. hepaticæ nob. ana manip. unum, corticis ligni sassafras, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam. Concisa, contusa D. S. species davon 3 Loth in 3. Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken.

Nachricht wie die Cur angeschlagen.

Hoch-Edelgebohrner,
Hochgeehrtester Herr Hof-Rath!

Da Ew. Hoch-Edelgebohrnen in Dero letzteren hochgeehrtesten Zeilen, dafür ich gehorsamst dancke, gütigst erlaubt haben, weitere Nachricht von der maladie des Herrn Amts-Verwalters zu geben, so habe ich hiermit die von Ihm selbst aufgesetzte Nachricht gehorsamst übersenden wollen: indem dieselbe, so wie es in der That ist, ist aufgesetzet worden, und ferner nichts dabey zu erinnern habe, als nur dieses noch zu melden, daß das Englische Saltz, vor der Cur zu einen Loth genommen, dem Herrn Patienten sieben biß acht sedes effectuirt, nach den ersten sieben Tagen aber, da er zwey und ein halb Qventiein nur davon genommen, fast wenig oder nichts gethan, und da er es zum dritten mahl zu einen Loth wiederum gebraucht, drey biß vier sedes, ohne incommoditæt und ohne Abmattung der Kräffte, welche nach der ersten Dosis in ziemlichen Grad entstanden, effectuiret hat. Was nun weiter der Herr Patient von Ew. Hoch-Edelgebohrn noch zu wissen verlanget, werden Dieselben aus dem angehengten petito ersehen,

und

und denselben darinn gütigst willfahren. Ich aber verharre mit schuldigsten respect

Ew. Hoch-Edelgebohrn
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

V. d. 6. Octobr. 1724. gehorsamer Diener I. H. W.

Bericht des Herrn Patienten.

Die Brunnen-Cur ist mit guten Succefs in so weit geendiget, so, daß ich mich an den Kräfften des Leibes viel besser als vorhin befinde. Es hat aber per alvum wenig gethan, sondern per urinam stets operiret; die Beschwerde in der rechten Seite des Leibes, hat sich auch gäntzlich verlohren. An den lincken Beine verspühre auch so grosse Empfindlichkeit nicht mehr, und kan nun viel besser gegenwärtig gehen. Die Strammigkeit, vornehmlich aber die Krafftlosigkeit in flexura circa tarsum sowohl, als in den Zähen, bleibet, wiewohl auch in geringerer maaße, als vorher, noch immerhin; und bin nicht im Stande, darauf zu ruhen, und den Leib darauff in die Höhe zu heben, nemlich, auf den Zähen zu stehen. Und wenn ich das Bein ausstrecke, so giebt es in den Fusse eine zitternde Bewegung, und nachher ziehet es sich in den Waden und übrigen musculeusen Theilen, und ist gleichsam alsdann, als wann Ameisen in dem Fusse herum kröchen; Empfinde auch, jedoch nur dann und wann, im Fusse, und sonderlich beym Schenckel, einen brennenden Schmertz, dergestalt, daß ohne der grössesten Empfindlichkeit, ich diesen letztern Ort nicht berühren darff. Ubrigens zucket es mir zu Zeiten in den Waden sowohl, als in dem dicken Beine, nach der Hüffte hinnauf, empfinde solches auch etliche mahl in Armen und Schultern; zuweilen geschiehet es auch, daß das Bein mir leichter wird, alleine, so bekomme also fort Beschwerde in den Gedärmen, und ängsterlichen Schweiß, und scheinet es, als ob es damit einen consensum habe und von einen Ort zum andern ziehe.

Des Morgens frühe im Bette, habe etliche mahl eine Ublig-

keit, Aufblasung oder Drucken des Magens, und läuffet mir dabey viel Wasser aus dem Munde.

Es wird demnach dienstlich gebeten, daß der Herr Hoff-Rath diese Umstände ferner zu erwegen belieben wolle, ob etwan durch Schröpffen (weil ich für den Aderlassen einen Abscheu trage, seit deme daß zum letztern mahl dieser beschwehrliche affect am Fusse dadurch rege gemacht worden) oder durch Fuß-Bäder, oder mit andern Nerven-stärckenden Dingen etwas auszurichten; oder was sonsten für diensame Mittel zu Hebung dieses affects zu adhibiren? Wobey noch zu erinnern, für nöthig achte, daß ich purgier-Mittel gar nicht vertragen könne, sondern es scheinet, als wann durch starcke purgationes das Wesen nur mehr irritiret und von einem Ort zum andern geführet werde. B. den 4ten Octobr. 1724.

Antwort und fernere Ordination.

Hoch-Edler
Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat

Aus Ew. Hoch-Edl. an mich abgelassenes Schreiben habe ausführlich ersehen wie sich der Herr Patient nach den Gebrauch der vorgeschlagenen Cur befunden, und daß die schlimmen Zufälle ziemlicher massen nachgelassen, ausser daß noch einige Krafftlosigkeit und Strammigkeit in flexura circa tarsum, des affecti pedis, wie auch zuweilen ein brennender Schmertz an denselben, nebst Zucken in den Waden, dicken Beine und Schultern, zurück bleiben, ingleichen daß des Morgens sich denn und wenn Ublichkeit nebst Aufblasen und Drucken des Magens einfinde. Weil Sie nun von mir zu wissen verlangen, was etwa weiter vor remedia dienlich seyn möchten, das rückständige malum zu heben, so bin zuförderst damit einig, daß statt des Aderlassens, davon der Herr Patient abhorriret, alle sechs oder acht Wochen an den Fuß, oben über den Knie, und in den Rücken Köpfe gesetzet werden. Ferner so recommendire auch gar sehr den Gebrauch der Fuß-Bäder, nur aus Weitzen-Kleye und Chamillen-Blumen gemachet, doch daß dieselben nicht zu heiß applicirt, und nach deren

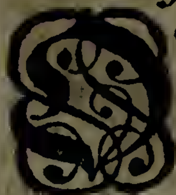
ren Gebrauch, die Füsse mit sapone Veneto, in spiritu vini camphorato solvirt, warm gewaschen werden. Und weil der Magen und die Digestion noch nicht völlig im Stande; so erachte nützlich und nöthig zu seyn, daß Sie mit den elixirio balsamico temperato, bey der Mahlzeit, zu einen halben Löffel, in einen Gläßgen Wein continuiren, doch kan das nitrum vorjetzo davon wegbleiben. Was die Abführung per alvum betrifft; so bin gleichfals der Meynung, daß man allerdings von purgantibus die niemahls bey dergleichen affectibus scorbuticis & imbecillitate generis nervosi gut befunden worden, abstrahiren müsse: hingegen können Sie, wenn es nöthig und der Leib verstopffet, sich folgendes decocti laxativi bedienen; Recipe rhabarbari el. cremoris tartari ana drachmam unam, mannæ uncias duas; coque leni calore in aquæ fl. acaciæ unciis quinque, colat. adde olei de cedro gtt. tres M. Dieses kan auf einmahl nach und nach in einer halben Stunde genommen, und dazwischen ein gut Glaß dünne gekochte Hafer-Grütze getruncken werden. Künfftiges Früh-Jahr aber rathe gar sehr, daß der Herr Patient sich wieder auf die vorige Art des Pyrmonter-Brunnens mit Milch bediene. Indessen wünsche einen geseegneten Effect, und werde nicht unterlassen ferner auf erhaltene Nachricht diensamen Rath zu des Herrn Patienten völliger Restitution beyzutragen.

Halle den 30. Octobr.
1724. F. H.

CASUS V.

DE AFFECTU HYPOCHONDRIACO-HYSTERICO.

Hoch-Edelgebohrner, Hochgelahrter Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath und Doctor.



Ob ich zwar der Ehre beraubet bin Ew. Hoch-Edelgebohrn von Person zu kennen, so bin doch so wohl durch den gemeinen Ruff, als so viel distinguirte Zeugnisse Dero grossen dex-

teritæt und experience in der Medicin vollkommen überzeuget, daß ich mich an niemand mit mehrerer Hoffnung einer glücklichen Cur u. vernünfftigen Consilii, in einer sehr beschwerlichen Kranckheit, adressiren könne, als an E. Hoch-Edelgeb. Dieselben werden in den Beylagen, die historiam morbi so viel möglich gewesen deutlich exprimiret finden. Es ist meine Frau, welche sich leyder in dieser unglücklichen und gefährlichen Situation befindet. Zu noch mehrern eclaircissiment aller Umstände habe noch n. III. einem Brief von einen alten und erfahrnen Practico beyfügen wollen. Und weil mir durch denselben Dero Medicina Consultatoria bekant worden; so habe sogleich resolviret den casum in terminis an Ew. Hoch-Edelgebohrn zu übersenden, und mir Dero Consilium darüber gantz ergebenst auszubitten. Denn ob ich wohl einige approchirende casus in gedachten von Ihnen edirten Buche gefunden, so habe doch geglaubt, daß die differirenden Umstände, die Cur sowohl, als Dero Gedancken ändern könten; absonderlich bitte gantz dienstlich mir Dero Meynung zu eröffnen, ob von dem wiederholten Gebrauch des Carls-Bades, und der darauf anzustellenden Baade-Cur in Töplitz einiger Nutzen zu hoffen, und ob in genere einige Hoffnung, nachdem schon so unendlich viel medicamenta vergeblich adhibiret worden, übrig sey das malum aus dem Grunde zu heben. Die historia morbi ist von einem von Dero Eleven Hn. L.D. aufgesetzt, und ob sich zwar der ehrliche Mann biß dato unermüdet bearbeitet den morbum zu heben, so hat er doch noch nicht reussiren können. Womit ich mich zu gewogenen Andencken empfehle, und in Erwartung baldiger Antwort, mich mit viel Vergnügen stets nennen werde

Ew. Hoch-Edelgebohrn
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths und Doctoris

ergebenster Diener

HISTORIA MORBI.

Eine adeliche Dame ein und zwantzig biß zwey und zwantzig Jahr alt, temperamenti sanguineo-phlegmatici, habitu corporis

laxo

laxo, eodemque paulo pleniore, fünff Jahr verheyrathet, ohne binnen dieser Zeit Kinder gehabt oder abortirt zu haben, in tenera iuventute remissiore diæta usa, leydet bey etlichen Jahren beygesetzten, aus folgender Occasion entstandenen beschwerlichen Zufall. Als nemlich jetzt gedachte Dame in Ehestand getreten, hat sie vorhero niemahls ihren ordinairen gehabt, selbigen aber bald darauf, nach vorhergegangenen Gebrauch einiger Medicamenten, sive etiam ex synusia coniugali, ampliatis vasis nachher etliche mahl, sonder incommodität bekommen. Nachdem sie aber auf der Reise des Winters bey hefftiger Kälte durante mensium fluxu in tieffen Schnee gefallen, folglich sowohl von der Kälte, als Schreken, das Blut gehemmet worden, sie auch ex puerili verecundia, vel ignorantia nichts gesagt, und daher curam mali im Anfang negligiret, empfindet sie seit der Zeit circa mensium tempus folgende harte Zufälle. (1) Imminente scilicet tempore quo sanguis per uterum exsolvi debet überfält sie jähling eine Ubligkeit, anxietates præcordiorum, seu cardialgiæ nauseosæ, cephalalgiæ cum extremorum frigore pallidoque & exsangui oris colore; mox spasmi atrocissimi hypochondriorum, & acutissimi dolores in dorso, præcipue circa regionem imi ventris & os sacrum, cum vomitu & crebriore desidendi cupiditate, artuum lassitudine, vagoque & tensivo manuum crurumque & femoris dolore, ita ægram torquent conficiuntque, ut lipothymiis aliquoties gravissimis frequenterque repetentibus eadem tentata & parum abfuerit, quin convulsivis motibus concuteretur. (2) Jetzt gesetzte schwehre symptomata, unter welchen das empfindliche Reissen und Schneiden im Unter-Leibe, und sehr hefftige Brechen die gefährlichsten zu seyn, die andern aber nicht alle insgesammt das malum zu accompagniren pflegen, halten etliche Stunden nacheinander mit grosser Gewalt an, donec sanguis per angustias vasorum exitum molitus eluctatusque se ostenderit, worauf die Frau Patientin zuweilen, doch selten, gäntzlich befreyet, öffters und zwar meistentheils auf 5. oder 6. Stunden soulagirt wird, nach deren Verfliessung, sanguinis nempe cursu iterum sufflaminato, sie einen neuen, clementiorem tamen & minus diuturnum paroxysmum aussteher, biß sie nach und nach languescente paulatim dolorum vi, meistens binnen

Tag und Nacht, zu voriger Ruhe und Kräfften gelanget. (3) Bey allen diesen Umständen ist nicht zu vergessen, daß die Frau Patientin mit einen ungemeinen starcken und sauer-riechenden Schweiß, während paroxysmo befeuchtet werde, bey dessen Ausbrechung sie sich öffters leydlicher zu befinden, und der paroxysmus abzunehmen scheinet, offters aber auch dem ohngeachtet die symptomata zu wüten continuiren. (4) Observatum aliquoties fuit, sitim exortam acriorem, decrescentis & exspirantis mali signum fuisse. (5) Ipse sanguis per uterum fluere solitus tenuis aquosusque, ante paroxysmum autem urinæ tenues pallidæque apparuerunt. (6) Die menses selbsten halten ihre Zeit ziemlich richtig, so daß sie nur ein biß zwey Tage eher oder späther zum Vorschein kommen. (7) Mehr erzehlte Zufälle sind ratione der vorhergehenden Diæt, Bewegungen des Gemüths, der Jahres-Zeit, öffters stärcker, öffters schwächer, a l'ordinaite sind sie Winters-Zeit am ärgsten. (8) Sonsten befindet sie sich extra fatalem illum terminum ziemlich wohl, so gar daß man etliche Tage nach ausgestandenem paroxysmo kaum spühren kan, daß sie einen so harten choc ausgestanden: reliquo temporis siehet sie ziemlich wohl aus, der Appetit und Schlaff ist gut, ersterer fast stärcker als er nach proportion der wenigen motion seyn solte, daher sie auch einige passion ad hypochondriacam heget und zuweilen über Kopff- und Magen Schmertzen klaget. (9) Man hat letzlich angemercket, daß als Sie zum Ende des letzt verflossenen Sommers den Egrischen Brunnen getruncken, sich gleich darauf ein starcker paroxysmus gefunden, ohngeachtet man ihr nur ein oder zwey Tage vorher die pillulas Stahlianas mit etlichen Gran extracti panchimagogi Crollii acuirt, ad educendas reliquias acidularum gegeben, Sie auch cum euphoria laxirt. Ob nun wohl bey diesem affectu hypochondriaco hysterico vieles gebraucht, venæsectio in pede, relaxantia antispasmodica, balnea, mit gelinden zu rechter Zeit adhibirten pellentibus remediis nichts verabsäumet, auch der paroxysmus dadurch etliche mahl suspendiret und gelindert worden; so hat man doch keine vollkommene Besserung erlangen können, dahero man aus apprehension gefährlicherer Suiten, sonderlich convulsionum, contractur, pressionum sanguinis versus superiora, und daher zu besorgen seyenden

den disruptionem vasorum, præsertim in corpore sanguineo, vor gut erachtet die historiam morbi zu entwerffen, und berühmter Medicorum iudicium und hocherfahrnen Rath darüber einzuholen, wie nemlich

1. Die Cur bey diesem affectu præservative und extra paroxysmum anzustellen.

2. Was bey instehenden uud würcklich attaquirenden paroxysmo ad compescenda & mitiganda symptomata zu adhibiren, und

3. Die etwa noch zu besorgende schlimmere Zufälle abzuwenden, und selbigen vorzubeugen sey?

Eines berühmten Medici in B. Consilium.

Nachdem ich den mir zugesendeten Casum medicum wohl überleget, und daraus ersehen, daß eine adeliche Dame, welche 22. Jahr alt, temperamenti sanguineo-phlegmatici, durch 5. Jahr in unfruchtbarer Ehe gelebt, und als Sie durante mensium fluxu bey hefftiger Kälte in tieffen Schnee gefallen, von der Zeit an, instante illo fluxu, nicht nur vomitu, tenesmo, sudore largissimo, fœtente ac acidum spirante, anxietatibus præcordiorum, cephalalgia, extremorum frigore, artuum lassitudine, acutissimo dorsi, hypochondriorum & circa regionem imi ventris, nec non vago tensivoque manuum atque crurum dolore, unacum lipothymiis aliquoties adeo vehementibus, ut & motus imminerent convulsivi &c. überfallen wird, welche höchstbeschwehrliche symptomata nicht allein erst cessantibus catameniis völlig remittiren, sondern auch zu gedachter Zeit nur sanguinem tenuem, utpl. aqvosum, nonnunquam eius loco fluorem album, und extra illam periodum fatalem, urinam pallidam tenuemque zu excerniren pfleget; als bin ich ebenfals der Gedancken: daß dieser morbus pro hypochondriaco hysterico zu halten, der sanguinis dyscrasiam, vitiosos motus Lernamque malorum tam in solidis, quam fluidis corporis partibus excitantem, zum Grunde hat. Es würde demnach nicht grosse Mühe erfordern, eine deutliche analysin zu formiren, wie nemlich a sanguine abundante, viscido atque mucoso in orgasmum deducto, die tubuli, per

per quos menstrua evacuatio fieri debet, obstruirt und spastice contrahiret, hac clausa porta, universum nervosum corporis systema leyden, und erst erwehnte tragœdie produciret werden muß. Weil aber ohnfehlbar der Tit. plen. vornehmen Frau Patientin mehr an glücklicher Cur, an der nechst göttlicher assistentz noch nicht zu desperiren ist, als vielen raisonniren gelegen, so will ich vorjetzt nach meiner wenigen Experienz auf Verlangen die vorgelegten Fragen, sed salvo aliter sentientium iudicio, beantworten, und zwar bey der ersten; Was extra paroxysmum zu thun sey? folgendes erinnern.

Meines Erachtens kommt die Fundamental-Cur auf die remotion der obstaculorum, quæ liberum catameniorum profluxum impediunt, hauptsächlich an. Da nun selbige in nimio & viscido sanguine eius turgescentia atqve spasmodica tubulorum fluxui menstruo dicatorum strictura bestehen, so würde ich hierbey attenuantia, ebullitiones compescentia, aperientia, divertentia &c. anrathen. Es hat zwar der gegenwärtige Herr Medicus nichts vergessen, was zu einer gewissenhafften Cur gehöret, gleichwie aus dessen gelehrten Entwurff der historiæ morbi zu ersehen ist, doch wolte ich mit desselben Genehmhaltung, seinem sehr wohl überlegten methodo nachfolgen, die specifice experta remedia zu annectiren und zu recommendiren, mir die Freyheit nehmen a) drey Wochen, ehe das ordinaire sich einstellen soll, alle Morgen früh nüchtern eine dosin von denen Pillen n. I. auf welche b) von dem Kräuter-Thee n. 2. etliche Tassen noch im Bette, und eine gelinde Dünstung abzuwarten, zu trincken wären. c) Eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit sind zwey Messer-Spitzen des n. 3. Schleim-verzehrenden und eröffnenden Dauungs-Saltzes in etwas bouillon und d) drey Stunden nach der Mittags Taffel 50. Tropffen von dem n. 4. Nerven und Zufall Spiritu in obigen Thee zu gebrauchen, e) Bey den Schlaffen-gehen würde eine dosis des so genanten rothen Hällischen Pulvers, und f) ein Fuß-Bad aus Meyen- und Chamillen-Blumen, als eine Behung der Schenckel, biß der gantze Leib davon erwärmet, adhibiret, gute Dienste thun. g) Acht Tage vor Ausbruch des menstrui, suadirte ich die application der Egel an die vasa hæmorrhoidalia, welches von einer Heb-Amme füglich geschehen kan, weil wie bekant die vasa hæmorrhoidalia, und

men-

menstruæ evacuationi dicata einerley Ursprung nehmen; wie denn auch h) Frictiones pedum post fotus mit warmen Tüchern viel soulagiren.

Was anlanget die andere Frage: Wie præsenti paroxysmo ad compescenda & mitiganda symptomata zu begegnen? so finde ich eine gantz besondere energiam, quoad orgasmum cohibendum & convulsiones præcavendas, in α) dem Spiritu n. 5. davon ich 40. Tropffen alle 3. Stunden früh in Thee, nach Mittage in Limonade und beym Schlaffengehen erst gedachtes rothes Hällisches Pulver wolte geben lassen. Wenn aber schon convulsiones hystericæ zu verspühren, alsdenn prævaliret; β) das medicamentum n. 6. dessen ebenfals alle 3. Stunden 9. Tropffen auf geriebenen Zucker gethan, etwas besonders præstiren. Ad leniendos in abdomine spasmos & tormina sind clysmata emollientia niemahls bey Seite zu setzen, doch ist instar omnium clysma ex fumo tabaci, welches in diesen und vielen andern höchst importanten Zufällen nicht gnug kan gerühmet werden, worzu ich auch das benöthigte instrument auf Verlangen übersenden will. Zu denen topicis gehören die linimenta, als zum Exempel balsamum Scherzeri, cum oleo carminativo Mynsichti und folia hyoscyami cum lacte ad consistentiam cataplasmatis decocta warm appliciret. GOTT gebe zu allen seinen Seegen. Den 16. Octobr. 1723.

No. 1.

Recipe massæ pilul. Becheri unciam semis, extracti chamomillæ, chaccarillæ, millefolii aa. drachmam unam, castorei, alcohol limaturæ martis, cinnabaris nativæ depur. aa. scrupulum unum, Essent. anth. compos. fiant pilulæ ex scrupulo uno no. XI. D. S. 11. Pillen auf einmahl.

No. 2.

Recipe rad. cichor. polypodii ana unciam unam, herbæ arnicæ, millefolii cum summit. rorismar. ana manip. semis, anisi stellati drachmas duas. Incisa & cont. D. S. species zum Kräuter-Thee.

No. 3.

Recipe arcani duplicati Minſ. rite par. drachmas duas, tartari vitriolati, ſalis abſynthii aa. drachmam unam. M. D. S. zwey Meſſer-Spitzen auf einmahl.

No. 4.

Recipe ſpiritus ſalis ammoniaci galbanati unciam unam. D. S. 50. Tropffen auf einmahl.

No. 5.

Recipe ſpiritus nitri caſtoriſati unciam unam D. S. 40. Tropfen alle 3. Stunden.

No. 6.

Recipe galbaneti Paracelſi correcti unciam ſemis. D. S. zu 9. Tropffen.

Quod diæteticas concernit regulas: animus ſit tranquillus, vitetur aer frigidus & humidus, potus nimis exæſtuans & inter cibos, qui ſunt digeſtionis difficilioris, flatulenti atque pingues: abſtineat a vino dulci, venus haud nocere poterit, nec motus corporis moderatus, cœlo ſereno inſtituendus.

Ein anderes mediciniſches Gutachten.

Durch meine Abweſenheit iſt es geſchehen, daß verſprochenes Buch nebſt meinem videtur über aufgeſetzten Caſum zu entdecken trainiret worden. Wie nun ſowohl quoad hiſtoriam morbi, als auch deren Beantwortung, nichts auszuſetzen mich unterfangen will; ſo ſehe doch, daß cauſa morbi theils in maſſa humorali, theils in exilitate vaſorum uteri geſucht wird, da denn auch beyden Theilen recht geben muß. Abſonderlich, wenn ich obeſitatem corporis, und daß ob vitam ſedenteriam Jhro Gnaden die Frau Gemahlin, je mehr und mehr impingueſciren, in genaue Betrachtung ziehe. Wie dieſem aber allen zu begegnen, finde in Conſilio remedia convenientia genug vorgeſchlagen, worunter mir aber einige ziemlich hitzig und penetrant zu ſeyn vorkommen, abſonderlich weil das Naturell und conſtitutio corporis illuſtr. ægræ mir wohl bekant iſt. Das remedium ſo n. 1. 2. 3. laſſe willigſt und höchſt convenable paſſiren, wie es aber

umb

umb n. 4. 5. 6. stehen würde, weiß ich nicht, weil noch eine weit grössere commotionem orgasticam besorge, zumahl da diese medicamenta quoad præparationem legitimam in keiner von benachbarten Apothecken zu haben; absonderlich weiß ich nicht wie es lauffen möchte, wenn alle 3. Stunden 9. Tropffen von dem remedio, oder so genanten Galbaneto Paracelsi correcto, solten gebraucht werden.

Soll ich nun aber ja was vorschlagen, so wünschte ein paar Monath sich allen Bieres zu enthalten, dabey ein vierzehn Tage ante mensium eruptionem die n. 1. vorgeschriebenen Pillen, nebst dem n. 2. befindlichen Kräuter-Thee, und ante prandium deß n. 3. schleimverzehrenden Saltzes sich zu bedienen. Acht Tage vor bevorstehenden Æquinoctio vernali, die venesectionem derivatoriam & depletoriam zu Hülffe zu nehmen, wobey bey verspührten spasmis alle 3. Stunden tempore paroxysmi eine prisi pulveris Hallensis rubri oder antispasmod. Stahlii mit unterlauffen könte, und welches mehr als alle hitzige, spirituosa commoventia thun würde. Das decoctum ordinarium aber statt des Bieres könte ex radice chinæ, scorzoneræ, rasura cornu cervi, corticibus citri, oder semine fœniculi gemacht werden, dergleichen Ew. Gnaden bey perlustrirung beykommender Medicinæ Consultatoriæ Hoffmanni, gar viel nebst anderer instruction, und wie repetitio thermarum Carolinarum nöthig, letzlich aber noch eine Cur in Töplitz zu machen, finden werden ꝛc. Den 31. jan. 1725.

In diesen, in der historia morbi angeführten Umständen hat sich die Frau Patientin zur Zeit des erst gegebenen Consilii, nemlich biß in den Octobr. 1723. befunden, und ob Sie wohl nach desselben Vorschrifft die n. 1. 2. 3. verordnete medicamenta mit ziemlicher exactitude adhibiret, so hat sich doch der üble Zustand mehr verschlimmert als verbessert, so daß Sie endlich auf Anrathen desjenigen Medici, so die historiam morbi aufgesetzt, bewogen worden, zu Ende des Iunii des letztverwichenen 1724. Jahres sich in das Carls-Bad zu begeben, welches Sie auch, in drey Curen, und zwar den Prudel, unter direction eines berühmten Medici gebraucht, doch hat gedachter Medicus Sie nicht mehr als zweymahl, und nur im Mühlen-Bade baden lassen. Wie die erste Cur absolviret war, und die menses zu gewöhn-

wöhnlicher Zeit eintraten, war der paroxyſmus wieder ſehr hefftig, nachdem aber die völlige Cur zu Ende gebracht, und man einen anderweitigen terminum menſium nicht abwarten konte, trug es ſich zu, daß die Frau Patientin, als Sie noch etwan eine Meile von Hauſe entfernet war, von dem fatalen termino, und zugleich eintretenden paroxyſmo übereilet wurde, doch war derſelbe, ob Sie gleich kranck zu Hauſe anlangete, weder ſo hefftig, noch langwierig, daß es alſo ſchien als wenn man einige Hoffnung faſſen dürffte, daß die Cur des Bades wohl anſchlagen und einen gewünſchten effect haben möchte, worinnen man aber ſich leyder ſehr betrogen, weil nach dieſen, ob die Frau Patientin gleich ein von den Herrn Doctor H. verordneten decoct an ſtatt allen andern Geträncks eine Zeitlang getruncken, die paroxyſmi doch nach und nach hefftiger und ſtärcker worden, ſo daß die faſt unleydlichen Schmertzen mit vielen motibus ſpasmodicis, Ohnmachten, und imminentibus convulſionibus begleitet geweſen, wie denn auch die Frau Patientin auch auſſer denen ordinairen paroxyſmis ſehr über Krampffziehen in Händen und Füſſen, und ſonderlich rechter ſeits klaget, auch öffters über hefftige Kopff-Schmertzen, und Rohigkeit auf der Bruſt, und derſelben Beklemmung ſich beſchweret, ſich auch bißweilen mit betrübten und melancholiſchen Gedancken plaget, ſonſten aber weder an ſchlaffen noch eſſen einigen defect verſpühret. Beyläufftig muß erinnern, daß obwohl der erſtere Medicus in ſeinem Reſponſo einen fluorem album ſupponiret, ſolcher doch biß dato im geringſten ſich nicht gezeiget. In dieſem mentionirten Zuſtande nun hat ſich die Patientin biß jetzo befunden, ohne daß Sie das letzte mahl, ſo vor acht oder zehn Tagen geweſen, etwas leydlicher echappiret, welches vielleicht dadurch verurſachet worden, daß Sie ſich etliche Tage nacheinander vor den paroxyſmo durch den Gebrauch einer ziemlichen Doſin Rhabarber den Leib geöffnet, welcher ſonſt ſehr zu Verſtopffung geneigt. Seit dem Gebrauch des Carls-Bades hat Sie ſonſt wenig und faſt gar nichts von medicin genommen. Seit einiger Zeit will es ſcheinen, daß von dem vielen und hefftigen Brechen ſonder Zweiffel, der Halß dicke werden wolle, und man alſo wegen eines Kropffes in Furchten ſtehet.

CON-

CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem ich die mir zugesendete umständlich beschriebene morbi historiam, nebst beygefügten Consilio und Bedencken zweyer berühmten Medicorum fleißig durchlesen und wohl erwogen, auch die verordneten Artzeneyen und Methode wie solche zu gebrauchen in gehörige Consideration gezogen; so habe, da mein in experientia rationali gegründetes Gutachten darüber verlanget worden, dasselbe hiemit unmaßgeblich entwerffen und ertheilen wollen.

Was demnach den statum und caussam morbi betrifft; so ist kein Zweiffel, daß die schwehren Zufälle, damit die hochadeliche Dame um die Zeit des ordinair befallen wird, als da sind die anxietates præcordiorum nauseosæ, vomitiones, cephalalgiæ, lipothymiæ, das grosse Reissen und Schneiden im Leibe, der hefftige Schmertz im Rücken und circa os sacrum, nebst den tenesmo, Müd-und Mattigkeit des Leibes, Erkältung der äusserlichen Glieder, hefftige krampffhaffte Zusammenziehung der nervosen und sensiblen Theile des Leibes, sowohl in specie des Magens und der Gedärme, als auch vornehmlich der nervosorum plexuum die ex vertebris dorsalibus gehen, herrühren und die grösste Turbation und Unordnung, nicht allein in den freyen Umlauf des Geblüts, sondern auch in denen actibus secretoriis und excretoriis verursachen, und alle functiones partium & viscerum secundum naturam evertiren. Die Ursach hieran ist freylich vornemlich und ursprünglich dem cohibito mensium fluxui und der daher entstandenen regurgitationi & stagnationi eius, circa membranas nerveas so wohl intestinorum & ventriculi, als auch vornehmlich spinalis medullæ, zuzuschreiben; dazu denn die exilitas & angustia vasorum uterinorum, und da durch grosse Kälte und Schrecken, der fluxus sich auf einmahl gestillet und zurück getrieben, auch die vasa uterina sehr coarctiret und zusammen gedrücket worden, viel contribuiret haben.

Und dieweil solche motus spastici ziemlich lange gedauret und gleichsam in consuetudinem & habitum gekommen; so ist das systema partium nervosarum & membranacearum, von dessen Consti-

stitution der motus fluidorum vitalis hauptsächlich dependiret, sehr lædiret und nicht so bald als man meynet wieder in Stand zu setzen: ja auch allerdings zu besorgen, daß wenn einige Irregularitäten in der Diæt und Lebens-Art, als grosse Erkältung, Alteration im Gemüth, Traurigkeit, Schrecken, oder auch unvorsichtiger Gebrauch vieler hitzigen oder hefftig evacuirenden Medicamenten, auch allzuvieles Aderlaß, dazu kommen solten, gar leicht convulsiones epilepticæ hinzuschlagen dürfften.

Was nun die vorgeschriebenen medicamenta der Herrn Medicorum betrifft, so sind dieselben an und vor sich selbst sehr gut, und können auch bey dergleichen Zufällen vielen Nutzen schaffen; allein wie es in praxi medica nicht sowohl auf die medicamenta, als deren Ordnung, methode und Zeit, da solche nach den Umständen, Ursach der Kranckheit und Natur des Patienten zu gebrauchen, ankommt; so gehet meine in Erfahrung gegründete Meynung, nach dem alles nochmahls reiflich überleget, dahin: daß man zuförderst müsse dahin bedacht seyn, das gantze systema der nervosen Theile, welche zu denen kramphafften Zusammenziehungen sehr geneigt, wiederum in gehörigen Stand zu setzen, und die davon dependirende irregulairen motus und spasmos zu lindern und zu mitigiren, und wenn solches geschehen wird man alsdenn mehr ausrichten und glücklichern Progress haben können von denen Hülffs-Mitteln, welche die zusammengezogenen Gefässe in der Mutter wieder erweitern und eröffnen und den freyen circulum sanguinis wie auch die excretionem criticam menstruam befördern.

Diesen Endzweck zu erhalten, ist mein ohnmaßgeblicher Vorschlag, daß die Cur auf folgende Art eingerichtet und angestellet werde.

1. Ehe die Cur angefangen wird, ist nöthig daß der Leib geöffnet werde, und zwar wo möglich mit folgenden infuso mannato rhabarbarino: Recipe mannæ electæ uncias tuas, terræ foliatæ tartari, cremoris tartari, rhabarbari Alexandr, ana drachmam semis, aquæ florum chamomillæ vulgaris uncias quinque, coque & solve leni calore, colat. adde olei de cedro Ital. guttas duas vel tres, D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl des Morgens

gens nach und nach zu nehmen, und dazwischen etwas dünne Hafer-grütze zu trincken.

2. Recommendire diesen Kräuter-Theé: Recipe florum tiliæ, chamomillæ vulgaris, summitatum millefolii, artemisiæ, ana manipulum dimidium, anisi stellati drachmam unam semis. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Theé. Dieses infusum darf nicht allzustarck saturiret seyn, und wird alle Morgen also getruncken, daß zwey Theile davon, mit einen Theil cremoris lactis, zusammen ein medicinisches Pfund, vermischt, und jedesmahl etwa sechs Gran gereinigten Salpeter dazu gethan werden.

3. Wird von allem Bier und Wein zu abstrahiren und statt dessen ein dienliches decoctum zu trincken seyn. Die Formel dazu könte diese seyn: Recipe radicis scorzoneræ uncias tres, rad. cichorii, pœoniæ, rasuræ cornu cervi, ana unciam unam; seminis fœniculi drachmas tres Conc. cont. D. S. Species davon drey Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde mit einer Hand voll reiner Gerste zu kochen, und zuletzt etwas frische Citronen-Schalen dazu zu thun.

4. Rathe daß die Frau Patientin sich fleißig Fuß-Bäder aus Weitzen-Kleye, Chamillen-Blumen und fliessenden Wasser gemacht, des Abends vor Schlaffengehen bedienen. Es dürffen aber dieselben ja nicht zu heiß seyn daß sie das Geblüt nicht erregen, und müssen die Füsse etwas tief hinein gesetzet werden.

5. Gleichergestalt wird äusserlich dienlich seyn, beygehendes linimentum nervinum antispasmodicum; mit welchen entweder des Morgens, oder gegen Abend die vertebræ dorsales nebst den osse sacro, auch regione pubis, an den warmen Ofen zu schmieren und mit warmen Tüchern zu reiben: Recipe pinguedinis cati sylvestr. axungiæ humanæ ana uciam dimidiam, olei lavendulæ drachmas duas, rorismarini veri gtt. XXX. M. Jedoch darf solches drey Tage vor, unter und sechs Tage nach währenden mensium fluxu, nicht geschehen.

6. Vor dem Eintritt des ordinair, hat sich die Frau Patientin, sonderlich am Unter-Leib und Füssen, warm zu halten, auch mehr warm zu trincken, und drey biß vier Tage vorher des Morgens früh das rob sam-

sambuci zu ein biß anderthalb Untzen, mit acht Gran croci in einen halben Maaß wärm Bier im Bette nach und nach zu nehmen.

7. Fünff biß sechs Tage aber nach den mensium fluxu, kan folgendes elixirium balsamicum temperatum in den letzten Trunck bey der Mahlzeit und Abends vor Schlaffen-gehen, zu einen Löffel voll in den decocto zum ordinairen Tranck gebrauchet werden: Recipe radicis gentianæ rubræ, corticum aurantiorum recentium ana unciam semis, extracti cardui benedicti, millefolii, chamomillæ vulgaris ana drachmas duas, salis tartari drachmas tres, croci, myrrhæ electæ, succini pulverisati ana drachmam unam semis. Infund. cum libra una vini Hungarici, & digestion. extrah.

8. Was die Diät und Lebens-Ordnung betrifft; so wird nöthig seyn, daß die Frau Patientin des Abends nicht viel esse, vor allen sauren und Speisen die Blehungen machen, Kuchen und Backwerck, auch zu viel Coffée sich hüte. Ferner sich vor aller Gemüths-Alteration und Affecten, ingleichen Kälte sorgfältig verwahre, sonderlich die Füsse und Unterleib warm halte; hingegen aber sich fleißig durch gehen oder fahren bewege, die Einsamkeit meide und nicht allzulang schlaffe. Insonderheit wird auch dahin zu sehen seyn, daß der Leib beständig offen sey, darzu denn gnugsam Trincken, nebst den oben recommendirten Laxier-Tränckklein, oder auch erweichende Clystiere, will bestens recommendiret haben.

9. Solten aber dem ohngeachtet, auf den Gebrauch dieser Artzeneyen die schlimmen Zufälle nicht nachlassen; so weiß kein besser Mittel vorzuschlagen, als daß die Frau Patientin sich im Früh-Jahr und Herbst ins Carls-Bad begebe, den gelinden Mühl-Brunn alda gebrauche, und darauf in Töplitz sich des Schwefel-Bades bediene, damit die substantia uteri dadurch erweichet werde, und die zusammengezogenen vasa uteri sanguinea capillaria sich wieder dilatiren und eröffnen; maßen ich der sichern Meynung bin, daß das vitium vornehmlich in ipsa uteri substantia stecke, welche von der zur Zeit des menstrui fluxus geschehenen gehlingen Erkältung und Schrecken, wo nicht gar indurirt, doch wenigstens sehr zusammen gezogen, und mit der Zeit occallescirt worden.

Im-

Inmittelst wünsche ich zu allen göttlichen gnadenreichen Seegen, und wird der gegenwärtige Herr Medicus nach seiner Prudence und Vorsicht die vorgeschlagene Cur, wenn es nöthig, in einen und andern, denen besondern Umständen nach, dirigiren und einrichten, oder es wird mir auch lieb seyn, wenn derselbe auf bedürffenden Fall deßfalls weiter mit mir will communiciren.

F. H.

CASVS VI.

DE

ASCITE CVM TYMPANITE IVNCTO.

HISTORIA MORBI.

Der Ursprung meiner Kranckheit rühret, nach meinem wenigen Urtheil, von dem vormahls gehabten continuirlichen Eyfer und Verdrusse her, welcher zuweilen so groß gewesen, daß sich meine Natur durch ein Erbrechen helffen wollen, aber nicht durchdringen können. Und ob ich gleich der Natur durch meine gewöhnliche Hauß-Medicin, nehmlich die bekandten Nürnbergischen Emanuels-Pillen zu Hülffe kam, dieselbe auch über diß selbst sehr gut war, und alles gar wohl hätte überwinden können, so wurde doch ihre Operation durch ein neues Aergerniß wiederum gar zu bald unterbrochen, biß sie endlich gar succumbiren muste. Ich nahm daher bey herum gehendem Leibe ziemlich ab, biß sich endlich ein Drucken in der Hertz-Grube und kurtzer Athem einfand; der Appetit verlohr sich, und an statt, daß ich etwas Speise geniessen solte, wolte ich mich vor grosser Mattigkeit lieber hinlegen, welches ich doch so lange als es möglich war, evitirte.

Da nun diß eine Zeitlang also anhielt, geschahe es, daß ein auswärtiger Herr Doctor bey uns einsprach: diesem klagte ich meinen Zustand, und wurde mir gerathen eine Ader zu eröffnen. Ich resolvirte hierzu so gleich, ohnerachtet es das erstemahl war; daher solte mir die Median-Ader am lincken Arme eröffnet werden, welche aber von dem Chirurgo verfehlet wurde. Ich war eben nicht erschrocken; sondern

hielt noch einmahl aus, aber wiederum vergeblich. Das drittemahl wolte ich nicht abwarten; doch ließ ich mich den obgedachten Herrn Doctor überreden, welcher die Ader mit den Daumen hielte, daß sie weiter nicht abspringen konte. Ob nun zwar selbige getroffen war, wolte doch kein Blut kommen, sondern man muste es recht aus der Ader streiffen, war auch so schwartz und dicke, daß es unmöglich recht fliessen konte, ob es gleich endlich gantz langsam zu tröpffeln anfieng, worauf ich verbunden wurde. Mehr gedachter Herr Doctor gab mir auch etwas weniges von Medicin; es wolte aber nichts anschlagen; sondern die Mattigkeit und kurtzer Athem blieb, biß ich mich endlich zu Bette legen muste. Als ich nun hierauf mit einer excessiven grossen Hitze überfallen wurde, hohlte man Tit. Hn. Licent. N. welcher mir von dem Hällischen Pulv. Antispasmod. eingab, wovon sich die Hitze legte, und ich wieder auffstund, und im Hause und Hofe wieder herum gieng, welches mir aber von dem Herrn Licent. N. untersagt und mich im Zimmer zu halten verordnet wurde. Ohngefehr den andern Tag darauf, muste ich mich wieder zu Bette verfügen, und des Hn. Licent. fernern Raths bedienen, welcher meine Kranckheit febrem ardentem malignam nennete, wovon ich dermassen angegriffen wurde, daß ich fast keines Gliedes mächtig war. Mittlerweile müste ich mich so warm im Bette halten, ohnerachtet es im Sommer war, daß ich kein Fenster eröffnen durffte, auch sonst alle Præcaution brauchen muste, damit mich keine Lufft angehen möchte. Es muste auch überdiß noch eingeheitzet werden, weilen sich auf der Brust etwas wie ein Ausschlag zeigete. Diesen völlig heraus zu bringen, durffte ich in 4. Wochen und länger kein weiß Hemde anziehen, es fand sich aber weiter kein Ausschlag, als nur um den Hals, Brust und Leib; an den Armen fand sich etwas Gestippe, kam aber zu keinem völligen Ausschlag, sondern schüpte sich gleich den ersten ab. Ob nun gleich dieses vorbey war, wolte man mir dennoch nicht erlauben ein weiß Hemde anzuziehen; biß endlich obgedachter auswärtiger Herr Doctor mich wieder einmahl besuchte, und mich versicherte, daß mir dergleichen Ankleidung nichts schaden würde.

Nach Gebrauch vieler Medicamenten, fieng ich endlich wieder an etwas weniges von Speise zu geniessen, biß ich nach geraumer Zeit wieder auftreten lernte, wobey ich mich doch jederzeit des Staabes bedie-

nen muste. Nun bekam ich wohl den ordentlichen Appetit zum Essen wieder; so bald ich aber etwas genossen, welches in Butter geröstet, oder worzu einiger Eßig genommen worden, bekam ich eine Krämpfung und Drücken in der Hertz-Grube, daß ich oft gar ausser mir selber gerieth, und in Abwesenheit mehr erwehnten Herrn Licentiati einen andern hiesigen Herrn Doctor zu mir muste kommen lassen, welcher meine Kranckheit Colicam flatulentam biliosam nennete. Dieses hat vielmahl zu 12. Stunden lang angehalten, und war ich allemahl dabey verstopfft. So bald sich aber s. v. Flatus oder auch Ructus einfanden, bekam ich etwas, doch nicht völlige Erleuchterung, biß sich der Leib völlig öffnete, welches doch sehr selten geschahe, sondern an dessen statt fand sich ein sehr starcker Husten, und zugleich ein Erbrechen, worauf Linderung erfolgete. Solches daurete eine geraume Zeit, und fiengen endlich die Füsse (der rechte mehr als der lincke) samt den Schenckeln und Unter-Leibe, biß an die Hertz-Grube an zu schwellen, welches bißweilen starck geschah, bißweilen auch wieder etwas nachließ. Es wurde mir der Rath gegeben (weil keine Medicin anschlug) Schell-Wurtz und Kraut in die hohlen Füsse zu binden, welches ich thät, und damit die Geschwulst aus denen Schenckeln und Füssen vertrieb, die im Leibe aber wolte nicht weichen. Auf solche Weise blieb meine Kranckheit eine Zeitlang stehen, biß ich doch noch von selbsten durch Beyhülffe eines Stabes die Stiegen hinunter, und in den am Hause gelegenen Garten gehen konte, ohnerachtet ich wohl unterwegens ruhen muste, und allemahl fast meine gantze Kräffte drauf giengen, konte auch zur Noth über Land reiten und fahren, nur daß man mir auf das Pferd helffen muste. Solches hat dieses Jahr biß in die Hunds-Tage hindurch gedauret, bey herannahenden Æquinoctio aber hat sich wieder grosse Mattigkeit eingefunden, und sind die Schenckel und der Leib aufs neue dermassen geschwollen, daß ich alle Augenblick gewärtig bin, wenn die Schenckel um die Knöchel, oder die Füsse auffspringen werden. Die Geschwulst ist eißkalt, und bleiben grosse Gruben stehen, wenn man darauf drücket; der Leib ist wie eine Trommel ausgespannet, der Nabel s. v. in die Höhe getrieben, und alles wie ein Stein anzufühlen, so **daß ich alle Augenblick zu bersten vermeyne**; und dieses ist gantz und gar keine Krämpffung, sondern eine continuirliche unveränderte Ausspannung, welches ich, nach meinen wenigen Verstande, vor eine species

der Wassersucht halte, weil ich Zeithero grossen Durst gehabt, starck getruncken, und bey weiten nicht so viel Feuchtigkeit weggegangen, als ich zu mir genommen, welches auch noch also geschiehet. Bey der Geschwulst um den Magen habe zu erinnern vergessen, daß sich seit den Æquinoctio zu einer gewissen Zeit ein s. v. dünner Leib von sich selbst eingefunden. Weil nun damahls die Geschwulst nicht so groß, so empfand ich dabey einige Linderung; er hat aber auch von selbst wieder aufgehöret. Bey obgedachter colica flatul. biliosa fand sich einmahl eine gelbe Farbe in den Augen und unter den Gesichte, welches vor die gelbe Sucht gehalten wurde. Die Krämpffung haben auch von selbst aufgehöret, daß wenn ich gleich den abgewichenen Herbst von Sauren gegessen, doch keine incommoditæt davon gehabt. Ohngeachtet mir das Essen wohl schmecket, nehme ich doch im geringsten nicht zu, und ist weiter nichts an mir, als die blosse Haut über den Knochen. Diß ist nun die Beschreibung meiner zeitherigen Maladie, so viel mich habe erinnern können.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler,
Sonders Hochgeehrter Herr.

Nachdem derselbe Uns einen gewissen Casum clinicum zugesendet, darüber Unser in arte medica wohlgegründetes Bedencken zu ertheilen und in specie zu eröffnen, wie die Cur ferner heilsamlich anzustellen sey: So haben wir die beygelegte historiam morbi insgesamt reifflich überleget, und Unsere Meynung davon hiemit communiciren wollen. Es ist aber der casus dieser: Ein ehrbarer Mann, der vormahls eine geraume Zeit sehr viel Eiffer und Verdruß nebst offtmahls darauf erfolgten conatu vomendi gehabt, auch einsmahls nach denselben die sogenanten Immanuels-Pillen eingenommen, und sich eben zu solcher Zeit dermassen ereiffert, daß die Operation derselben verhindert und er sehr abgemattet worden: verspürte nach und nach daß er sehr abnahm, gelb aussahe, den Appetit verlohr und Drucken in der Hertzgrube nebst kurtzen Othem überkam, auch überhaupt mit grosser Mattigkeit befallen wurde. Nun ließ er zwar auf Einrathen des Medici die Median-Ader öffnen

öffnen, es gieng aber wenig Geblüt heraus, und hielt die Mattigkeit und der kurtze Othem vielmehr an, ja es überfiel ihn auch darauf eine grosse Hitze, daß er sich zu Bette legen muste, welches etliche Tage anhielt, und den Patienten dermassen angriff, daß er fast keines Gliedes mächtig war. Hierzu kam, da er sich in Bette und Stube sehr warm halten muste, etwas Ausschlag an den Hals, Brust und Leib, kam aber nicht weiter und zu keinen völligen Ausbruch. Da sich endlich nach einigen Wochen die grosse Hitze verlohr, und der Patient wieder herum gehen konte, fand sich zwar auch der ordentliche Appetit wieder ein; allein so bald er etwas saures oder braune Butter genoß, überfiel ihn ein hefftiger Krampf, daß er gantz ausser sich selbst war, und hielt ein solcher paroxysmus zuweilen 12. Stunden an, dabey er verstopffet war, wenn aber einige ructus und flatus weggiengen, verspürete er etwas Linderung, wie auch wenn der Leib sich öffnete, welches aber selten geschahe, sondern es folgte meistentheils Husten und Brechen, und darauf Erleichterung. Bey diesen Zufällen eräugete sich einmahl die gelbe Sucht, und nachdem dieselben eine Zeitlang gedauret; so fiengen die Schenckel und der Unter-Leib biß an die Hertz-Grube an zu schwellen. Ob sich nun zwar diese Geschwulst, sonderlich in denen Füssen etwas wiederum verlohr; so fand sie sich bey den æquinoctio im Herbst doch wieder ein, und zwar viel stärcker, daß es scheinet als wenn sie auffspringen wolte. Die obern Theile des Leibes sind dabey gantz mager und ausgezehret, der Unterleib aber steinhart und wie eine Trommel, der Durst sehr groß, und gehet doch durch den Urin bey weiten so viel nicht ab, als durch den Trunck genommen worden.

Wenn wir nun alle diese Umstände und Zufälle nebst ihren Zusammenhang in genaue Betrachtung ziehen; so erhellet gantz klärlich, daß der Herr Patient an hydrope ascite cum tympanite iuncto laborire, welche Kranckheit vornehmlich ihren Ursprung genommen von den spasmis sowohl des Magens und des intestini duodeni, als auch derer ductuum biliariorum, die vor der Geschwulst vorher gegangen. Denn weil bey solchen spasmis ventriculi, sonderlich desselben orificia valde nervea zusammen gezogen worden; so können alsdenn die vapores nicht heraus steigen, und es entstehet daher die inflatio ventriculi nebst den kurtzen Othem, indem durch den so sehr aufgebleheten Magen

der liber motus und descensus diaphragmatis verhindert wird. Wenn nun diese spasticæ contractiones weiter in die intestina propagirt werden: so verursachen sie Verstopffung. Und wenn sie die ductus biliarios hepatis erreichen, so folget die gelbe Sucht: massen alsdenn die Galle in das Geblüt zurück tritt, und nicht ihren freyen Ausgang zum duodeno hat. Remittiren aber die spasmodicæ stricturæ orificiorum ventriculi, und die flatus & ructus gehen ab: so spühret man Linderung, welches auch geschiehet wenn vomitus erfolgen, die bey den Hn. Patienten von stockenden Feuchtigkeiten in den Magen und Gedärmen entstanden. Und weil durch solche anhaltende spasmos circa præcordia, die sich ad hæpar, intestina & diaphragma erstrecken, die kleinen Blut-Gefässe, welche das Geblüt zurück führen mit comprimiret und zusammen gezogen werden: so wird der Umlauf des Geblüts, und sonderlich der regressus desselben per systema venarum ad cor dadurch gehindert, und das Geblüt tritt mehr in habitum corporis & vasa lymphatica, allwo es denn stehen bleibet und die Feuchtigkeit sich davon absondert, daß daher der Geschwulst sowohl in Füssen als den Unter-Leib entstehet. Wie denn die Erfahrung lehret, daß auf die inflationem ventriculi & asthma spasmodicum meistentheils die Wassersucht zu erfolgen pflege. Zu solchen spasmis aber hat bey diesen Herrn Patienten gar viel contribuiret, daß derselbe so sehr zu chagrin und Zorn geneigt ist; da denn gar leicht, wenn man gleich darauf ißt, trincket, oder wohl gar, wie der Herr Patient auf hefftigen Eifer purgiret, der gantze tonus naturalis ventriculi & intestinorum verdorben wird, folglich klärlich erhellet, daß ein übles regimen in der diæt und animi affectibus, bey den Gebrauch der Purgantzen, grossen Schaden nach sich ziehe.

Was nun den jetzigen Zustand der Kranckheit des Herrn Patienten, nemlich asciten cum tympanite, betrifft: so kan man zuverläßig nicht viel gutes prognosticiren und Versprechen: massen leider mehr als zu wohl bekandt, daß bey dergleichen malo, sonderlich wo dasselbe schon sehr eingerissen, mit medicamentis nicht gar viel auszurichten sey. Doch läst bey gegenwärtigen casu noch einige Hoffnung übrig, daß der Herr Patient annoch jung und der Appetit gut. Wie man denn auch hoffet, daß die Leber, weil das malum von spasmis verursachet worden, noch nicht gäntzlich verhärtet sey.

Wenn

Wenn also noch Hoffnung zur Genesung übrig; so wird die Cur Unseres Erachtens auf folgende Art einzurichten und anzufangen seyn.

1. Wird dienlich seyn, daß der Hr. Patient ein elixirium palsamicum temperatum alcalisatum fleißig gebrauche, welches aus einem starcken lixivio salis tartari & nitri, extracto cardui benedicti & corticibus aurantiorum verfertiget werden kan. Es wird davon alle Morgen, Nachmittag und Abend, ein Löffel voll in Schlehenblüth-Wasser, mit etwas Mosel-Wein vermischt, genommen, und damit einige Wochen angehalten,

3. Recommendiren wir dem Hn. Patienten ein Dampff-und Wannen-Bad, aus Chamillen-Blumen Lein- und Rübe-Saamen zubereitet; da er denn den Ober-Leib biß an den Hals wohl bedecket, eine halbe Stunde darinn sitzen und den Dampff an den Leib gehen läst; es darf aber nicht zu heiß seyn, und kan dieses Bad drey oder vier Tage hinter einander, des Morgens, auch wohl des Nachmittags um 5. Uhr, adhibiret, und der Gebrauch des obgedachten elixirii dabey beständig continuiret werden.

3. Wenn also der Leib durch dieses Bad erweichet; so wird folgendes Tränckflein zu nehmen seyn: Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, solve in aquæ florum acaciæ unciis quinque, adde tartari emetici soluti grana tria. M. D. S. Laxier-Tränckflein des Morgens auf einmahl, doch per vices zu nehmen und etwas Coffée darauf zu trincken.

Nach dem Gebrauch dieses Tränckleins bedienet sich der Herr Patient wiederum auf obgemeldete Art des elixirii balsamici und des Dampff-Bades, darauf nimmt er abermahl das Laxier-Tränckflein, und, wenn solches geschehen, so wiederholet er nochmahls den Gebrauch des elixirii, Bades und Laxier-Tränckleins,

Ubrigens wünschen wir zu der vorgeschlagenen Cur göttlichen gnadenreichen Seegen, und bekräfftigen dieses Unser Gutachten zu mehre-

mehrerer Uhrkund mit den gewöhnlichen Facultæts-Siegel. Halle, den 28. Januarii Ao. 1725.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

CASVS VII.

DE ASTHMATE FLATVLENTO CVM PRINCIPIO HYDROPIS.

Historia morbi.

Ein gewisser Herr von drey und funffzig Jahren, starcker Constitution, sanguinisch-cholerischen Temperaments, so die gantze Zeit seines Lebens recht wohl und gesund gewesen, gut gegessen und getruncken, auch sich beständig starcke motiones, so wohl zu Pferde als zu Fuß, auf der Jagd und bey der Wirthschafft gemacht, hat vor acht Jahren eine schwehre Kranckheit ausgestanden, welche er bekommen, nachdem er einen gantzen Löffel voll Stahl-Tinctur eingenommen, und darauf viel Aland-Wein getruncken; wodurch denn das Geblüt in solche Wallung gerathen, daß sich damahls nicht allein die hæmorrhoides gezeiget, sondern daß er auch, weil die Sache nicht mit medicamentis recht tractiret, noch ihm ordentlich zu Hülffe gekommen worden, in ein hefftiges auszehrendes Fieber gerathen, sehr abgenommen, beständig in grossen Schweiß gelegen, und ein Viertel-Jahr fast die Stube und das Bette hüten müssen. Wobey er wieder viel Stahl-Tinctur gebrauchet, dennoch endlich wieder gäntzlich restituiret worden, ausser, daß er vom Schwindel nach der Zeit sehr incommodiret gewesen, auch zugleich unterweilen molimina hæmorrhoidalia empfunden. Nachdem man aber bey seinen hefftigen starcken Pulß, und grosser Vollblütigkeit wegen der güldenen Ader im geringsten keine reflexion gemacht, noch weniger wegen seinen grossen Abscheu, so er vor dem Aderlassen

lassen bezeuget, nicht mehr als dreymahl in seinen gantzen Leben Ihm Blut gelassen; so ist es denn endlich dahin gediehen, daß er von zwey Jahren her, sonderlich nach gemachter motion, allemahl eine hefftige ebullitionem sanguinis empfunden, nicht schlaffen können, wieder darbey etwas abgenommen, auch zu Zeiten von Brechen und Husten, wiewohl ohne sonderliche incommodität, befallen worden; biß ohngefehr vom Februario zu rechnen dieses Jahrs, die jetzige maladie sich angesponnen, und fast überhand genommen, wobey sich diese Zufälle äussern: der Herr Patient verspüret hefftige Wallung des Geblüths, es überfallen Ihn grosse Engebrüstigkeiten, daß er keine Lufft kriegen kan, hat einen starcken Husten, wobey Er vielen weissen Schleim mit hefftiger force auswerffen muß. Welche Zufälle von Tage zu Tage mehr zu als abgenommen, biß ohngefehr vor sechs Wochen sich auch ein Geschwulst an beyden Beinen eingefunden, der anjetzo schon biß über die Knie gehet, und obgleich der Leib weich, und man wohl unter die kurtzen Rippen Ihm ohne alle incommodität fühlen kan, so findet sich doch unter den Nabel ein tumor, so des Abends fast wie ein Gänse-Ey groß in den Leibe zu fühlen, des Morgends aber ist er wieder etwas kleiner, dabey kan der Herr Patient nicht auf den Rücken, noch auf der Seite liegen, sondern muß allemahl erst etliche Stunden im Bette aufgerichtet sitzen aus Furcht zu ersticken, ehe er sich zur Ruhe begeben kan, und dabey starck husten, da denn der weisse Schleim noch immer folget; fühlet dabey allemahl grosse inwendige Trockenheit, auch wohl etwas Hitze, hat einen beständigen starcken Puls, als Leuthe die pleuritide laboriren, daß man auch die Pulß-Adern an Händen und Halse beständig schlagen sehen kan, welches er auch in gesunden Tagen so gehabt. Hat dabey wo keine Geschwulst zu mercken, oberwerts sehr abgenommen, und ist das Fleisch an den Armen ziemlich schlapp, der Urin fängt auch an sehr wenig abzugehen, und da er vor dem klar und roth gewesen, ist er zwar noch roth, allein er führet ein starckes sediment, so sich alle Morgen im Glase wie rother Sand setzet. Wie er sich denn auch nach allen hitzigen Artzeneyen, Essen und Trincken gleich schlimmer befindet. Das beste was noch bey diesen Umständen zu regardiren, ist, daß er noch ziemliche Kräffte und appetit hat, sich auch nach den Essen nicht übel

befindet, auch nicht über Magen Drucken klaget, er gehet noch beständig zu Tische, und meinet sich noch durch motion in reiten und fahren zu helffen; ist ziemlich gutes Muths, und hat seinen beständigen offenen Leib, des Tages wo nicht zwey, doch gewiß einmahl. Auch empfindet er des Morgens eine beständige gute transpiration. Wie biß dato die Kranckheit tractiret worden sey, wird aus beykommenden Brieffen und Recept zu ersehen seyn, welche wieder mit zurück zu senden gebethen werden. Weil er aber dabey nicht die geringste Besserung verspühret, sondern vielmehr täglich schlimmer worden; als hat er das Vertrauen zu Ew. Hoch-Edelgeb. Sie werden ihn informiren, wie er die Sache am besten anfangen möge, wieder zu seiner Gesundheit zu gelangen, und nachdem Sie den gantzen Casum wohl überleget, Jhm gegen danckbarlicher reellen Erkentlichkeit, auf nachfolgende Fragen Jhren hocherfahrnen guten Rath und sentiment mittheilen als:

1. Was es vor eine Kranckheit sey, und was vor Suiten dabey zu befürchten?
2. Mit was vor Hülffs-Mitteln der Kranckheit zu begegnen, und was vor Diæt dabey zu observiren?
3. Ob bey dieser starcken ebullition des Geblütes und hefftigen Puls, auch wohl eine Aderlaße am Arm zu rathen sey, oder ob man wegen der Geschwulst davon abstrahiren müsse?

RESPONSVM MEDICVM.

Nachdem mir ein gewisser Casus zugesendet worden, darüber nach reiffer Uberlegung mein in arte medica gegründetes iudicium und Gutachten zu ertheilen; so habe solchen Verlangen hiemit dienstlich nachkommen wollen, vorhero aber vor nöthig erachtet, die vornehmsten Zufälle und Umstände nochmahls mit wenigen zu erwehnen.

Nemlich es ist der Patient drey und funfzig Jahr alt, von robuster Leibes-Constitution, eines sanguinischen und cholerischen Temperaments, und niemahls kranck gewesen, ausser, daß er vor acht Jahren grosse Aufwallung des Geblütes nebst den hæmorrhoidibus bekommen, und in ein langsames auszehrendes Fieber ge-

fallen.

fallen. Ob er nun wohl nach einen halben Jahre an dem Fieber genesen; so hat sich doch nach denselben Schwindel nebst moliminibus hæmorrhoidalibus eingefunden. Weil man aber dem Blut keine Lufft u. auf die hæmorrhoides keine reflexion gemacht; so hat sich, bey auch geringerer Bewegung, eine Aufwallung des Geblüts gezeiget. Bey diesen Umständen hat der Herr Patient etwas abgenommen, und ist mit Husten und Auswurff, zu Zeiten auch Brechen, incommodiret worden; seit den Februario aber dieses Jahres, hat sich nebst grossen Wallen im Geblüt, eine bedenckliche starcke Engbrüstigkeit eingefunden, die dergestalt zugenommen, daß der Patient nunmehro weder auf den Seiten noch Rücken liegen kan, sondern allemahl im Bette aufgerichtet etliche Stunden sitzen muß, ehe er sich niederlegen kan. Dazu noch kommt, daß die Füsse anfangen zu schwellen biß über die Knie, der Ober-Leib abnimmt, der Urin wenig und dick abgehet, der Pulß sehr starck schläget und alles von Tage zu Tage schlimmer zu werden beginnet. Weil also der Patient desfalls nicht in geringen Sorgen steht, doch aber noch Hoffnung hat wiederum zur vorigen Gesundheit zu gelangen; indem er noch bey Kräfften, guten Appetit, Oeffnung des Leibes und gnugsame Transpiration hat; so begehret derselbe von mir zu wissen; 1) Was es vor eine Kranckheit sey, und was vor Suiten dabey zu besorgen? 2) Mit was vor Hülffs-Mittel und Diæt der Kranckheit zu begegnen? 3) Ob bey dieser starcken ebullition des Geblüts und hegtigen Pulß auch wohl eine Aderlaß am Arm zu rathen sey; oder ob man wegen der Geschwulst davon abstrahiren müsse:

Was nun die erste Frage anlangt; so muß hierbey nach genugsamer und reifer Uberlegung melden, daß der Affect, damit der Herr Patient behafftet, mit recht ein asthma stomachale flatulentum cum principio hydropis zu nennen sey, und a circulo sanguinis per mesenterium & abdominis viscera, propter infarctum & obstructionem eorum, impedito, seinen Uhrsprung habe. Denn weil der Herr Patient eine robuste constitution, sanguinisches Temperament und guten Appetit, auch ohne Zweiffel diætam vinosam gehabt und in hitzigen Geträncken, Eiffer und hefftigen Bewegungen des Gemüths excediret haben mag, dabey nicht zur Ader gelassen und keine medicinalische Wassen, Sauer-Brunnen oder andere Mittel,

die das hitzige Geblüt temperirt, die viscera eröffnet, und die überflüßige Feuchtigkeiten durch den Leib und Urin gnugsam abgeführet, gebraucht, auch das Geblüt per hæmorrhoides keinen Ausgang gefunden, so hat sich bey demselben mehr Geblüt, als ordinair nöthig ist zur Erhaltung des Leibes, angesamlet. Weil nun jederzeit das Geblüt, wenn dessen zu viel, wegen langsamer circulation, dicker, zeher und schwehrer wird, so kan nichts anders daraus entstehen, als daß daßelbe hernachmahls, da es durch die Leber ohnedem schwer passiret, daselbst stagnirt, die Röhrgen nach und nach verstopffet, und folglich in vasis mesaraicis, nec non ventriculi & intestinorum, gleichfals nicht wohl fortgehe, diese Adern allzusehr nebst den anliegenden nervosen membranis distendire und presse, und dadurch den motum peristalticum ventriculi & intestinorum gäntzlich turbire, daß die digestion nicht recht von statten gehe, sondern sich viele cruditæten im ersten Darm und intestino colo sammlen, davon denn der Magen nebst denen Gedärmen, sonderlich, wenn man des Nachts auf den Rücken liegt, sehr ausgedehnet werden; wie denn von eben dieser Ursach auch die Geschwulst um den Nabel zu deriviren, die ein Ansatz von einen Nabel-Bruch ist, und deren generation von dem hefftigen ehemahligen Husten herzuleiten ist. Von dieser grossen inflatione ventriculi, duodeni & coli, die sonderlich zunimmt, wenn des Abends im Bette von der Wärme die flatus erreget werden, dependirt der kurtze Othem; massen dadurch das diagraphma in die Höhe getrieben wird, daß sich die Lunge nicht gnugsam ausdehnen, die Lufft hinein dringen, und das Blut durch die Gefässe und bläsigte substantz derselben nicht gebührend circuliren kan. Und weil also durch diese verhinderte Respiration das Geblüt nicht wohl durch die Lunge aus der rechten in die lincke Hertz-Kammer kommen kan, sondern in den gantzen systemate venarum, sonderlich der vena cava, stocket; so separirt sich davon die Feuchtigkeit, und entstehet daher die Geschwulst. Da nun also der tumor inferiorum und macrescentia superiorum partium ein gewisser effect der verhinderten Respiration und Verstopffung der viscerum abdominis ist, solche aber gar schwer auch mit dienlichen Mitteln wegzubringen sind; so hat man diese Maladie keinesweges vor schlecht und geringe, sondern allerdings

vor

vor bedencklich anzusehen: indem zu besorgeu stehet, daß mit der Zeit das asthma cum anxietate, nebst Geschwulst des Unter- und Abnehmen des Ober-Leibes, wie auch Abgang der Kräffte und Verliehrung des Schlafs sich vermehren dürfften.

Was nun die andere und dritte Frage betrifft; so zweifle gar sehr, daß mit denen bißher gebrauchten medicamentis, die aus lauter essentiis aromaticis & balsamicis cum spiritu vini extractis bestehen, was auszurichten; weil dadurch das Geblüt noch mehr in Aufwallung gebracht, zu seinen gebührenden Umlauf untüchtig gemacht, und die Blehungen vermehret werden, geschweige, daß dadurch die Verstopffung der viscerum und die stagnatio sanguinis in denselbigen solte zertheilet und gehoben werden. Wenn aber noch bey den Herrn Patienten wegen seiner guten und starcken Natur, vorhandenen Appetit und Oeffnung des Leibes, zu Vertreibung dieser Maladie oder daß sie nicht stärcker einreisse, was zu thun wäre; so wolte rathen, daß ohngeachtet der Geschwulst, die Ader am Arm, doch nicht zu viel auf einmahl, sondern nur etwa zu vier Untzen, und in sechs oder acht Wochen wieder so viel, geöffnet würde, damit dadurch der plethoræ, oder grossen Anwachs des Geblütes, gesteuret werde. Nebst dem will rathen zu den Gebrauch des bittern Sedlitzer-Wassers, welches den Schleim ex prima regione treflich abführet, den Urin befördert uud zugleich den tonum und motum peristalticum ventriculi & intestinorum stärcket. Und zwar wäre meine Meinung, daß der Herr Patient vier Tage hintereinander zwey medicinische Pfund davon des Morgens verschlagen, und kurtz darauf ein paar Schälgen Thee trincke: wenn solches geschehen, drey Tage mit dem Wasser innehielte, und nach deren Verlauf wieder drey Tage des bittere Wasser auf vorgedachte Weise nähme. Bey und ausser den Gebrauch dieses Wassers finde ich mein elixier viscerale, welches nicht mit spiritu vini præparirt, folglich nicht hitzig, doch die viscera eröffnet, sehr dienlich, und übersende ich hierbey davon eine Portion, von welchem des Nachmittags und des Abends vor Schlafengehen 80. Tropfen in den Tranck zu nehmen. Ingleichen übersende ein Glaß zertheilenden und lindernden Spiritus, davon des Nachmittags, wie auch wenn der paroxysmus da ist, oder auch sonst dann und wann

30. Tropfen in den Tranck zu gebrauchen. In der Diæt und Lebens Ordnung hat sich der Patient vor sauren, blähenden und übelverdauenden Speisen zu hüten und sich alles Bieres zu enthalten, statt dessen aber folgendes decocti zu gebrauchen. Recipe rad. scorzoneræ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, rad. cichor. uncias duas, nitri antimoniati, anisi stellati ana drachmas duas Conc. cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Ingleichen muß er alle hitzige Sachen und hefftige Gemüths Bewegungen sorgfältig vermeiden, und sich so viel er kan bewegen. Womit von Hertzen einen gesegneten effect wünsche.

F. H.

CASVS VIII.

DE

AFFECTV RHEVMATICO-PARALYTICO.

Hoch-Edelgebohrne, Hocherfahrne und Hochgelahrte Hn: Insonders hochgeehrteste Herren Professores

Eine Frau von 54. Jahren sanguinischen Temperaments, die in denen Händen, Fühlen, Greiffen und Halten fast gäntzlich verlohren, bittet sich Dero hohes Consilium aus. Sie ist von Parentibus arthriticis gebohren, in einer nicht allzuweichen diæt erzogen, dabey sie auch in ihrem Ehestand verblieben, darin sie im 20. Jahr ihres Alters getreten ist. In demselben hat sie 6. lebendige Kinder gehabt, deren Geburthen allemahl schwer gewesen seyn, indem sie 3 a 4 Tage in Nöthen gelegen, ehe sie entbunden worden. Die 3te und insonderheit die letztere ist die schwerste gewesen. Bey der 3ten soll die Bade-Mutter sie verwahrloset haben, indem sie zu Ihr gegriffen, ist ihr vorkommen, als wenn sich was gerückt und recht geschnackt hätte, darauf das Wasser von ihr gegangen, und da sie adstantes in der

der Stube haben herum führen wollen, hat sie wegen des stechenden Schmertzens, den sie drauf in der lincken Seiten unter denen kurtzen Ribben empfunden, nicht gehen können, biß daß ein Küssen in der lincken Seite angeleget, und ihr so veste angehalten worden, daß sie sich dawieder lehnen können, wenn dasselbe weggenommen worden, hat sie nicht weiter gehen können. Seit der Zeit hat der stechende Schmertz per intervalla sich geäussert, doch durch Bäder mitigiren und durch das gekochte, nach der letztern Entbindung gebrauchte, und fleißig eingeriebene Chamillen-Oel, und durch fleißiges Streichen, aus der Seite nach den Schooß zu gäntzlich heben lassen. Nachdem sie GOtt zum letzten mahl mit Leibes-Frucht gesegnet, so ist sie ein viertel Jahr vor ihrer Niederkunfft mit einem Fluß überfallen worden, welcher sich bald im Haupte gesetzet, und hefftige Kopf-Schmertzen veruhrsachet, bald auf die Brust gesencket, und Heischerkeit und Engbrüstigkeit causiret. Durch ein Aderlassen am Arme, welches 4. Wochen vor der Niederkunfft geschehen, hat sie Erleichterung bekommen. Wie die Zeit der Geburth heran tritt, finden sich hefftige Wehen, welche im Creutze sitzen blieben und nicht nach den Schoß zugehen, das Wasser schleicht sich fort, und wenn ein Tropffen fortgeht, vergrössern sich die Schmertzen im Rücken, den dritten Tag finden sich zitternde Wehen, der gantze Leib erschüttert sich, die Hände zittern, und im Gesichte bricht der kalte Schweiß aus, dabey bleibt Vernunfft und Verstand völlig. In 15. Stunden hernach gebühret sie einen lebendigen Sohn. Der fluxus lochialis, da er sonsten noch bey andern Geburthen modicus gewesen, ist parcus & paucus, wozu auch chagrin und Verdruß, die bey den letzten Sechswochen sich gefunden, vieles mag contribuiret haben. In denen Sechswochen klaget sie über Gliederweh, sonderlich derer Hände, welches auch nach denen Sechswochen dauret. In dritten Jahre darauf findt sich per intervalla ein Erstarren der Hände. Wenn sie in der besten Arbeit gewesen, sind die Hände steiff und starr worden. Es wird das Hirschberger Schwefel-Bad deßwegen angerathen, bey dessen Gebrauch findet sich ein Ausschlag an Füssen und denn auch an Händen. Wiewohl sie nun denselben hätte abwarten sollen; so verhindert es die höchstnöthige Rückreise, welche in blühenden Ausschlage muß angetreten werden. Nach

der

der zurück gelegten Reise braucht sie die vom Medico verordnete Kley-Bäder.

Als sich im Herbste drauf der Fluß, der sie vor der letztern Niederkunfft incommodiret, wieder findet, und bald Kopff-Schmertzen, bald Engbrüstigkeit und Heischerkeit verursachet, so räth der Medicus, da andere Medicamente einen erwünschten effect nicht thun wollen, eine Fontanelle, welche denn folgenden Jahrs im Früh-Jahr auf den lincken Arm gesetzt worden, die aber wie im Anfange also auch bißher nicht recht geflossen. So hoch dieses Mittel recommendiret ward, so erwieß es doch einen schlechten effect, contraire, das Erstarren derer Hände nahm zu. Was deßwegen denn äusserlich zu bähen, zu streichen, von spirituosen Sachen verordnet worden, hat nicht können continuiret werden, weil es dem Haupte zuwieder, und hefftige Schmertzen entstanden. Darauf hat Sie vor 8. Jahren die Fühle in denen Daumen und forderſten Spitzfingern verlohren. Wie aber ein Patiente alles sucht, was zu seiner Genesung helffen kan, so macht sich diese Frau abermahl ins Hirschberger Bad (es sind nun 4. Jahre) in Hoffnung, wenn sie es nun würde abwarten und der Ausschlag sich finden, so würden die Hände besser werden; Allein der effectus wieß es nicht, der Ausschlag zeigte sich weiter nicht als in denen Füssen, welcher auch bey Gebrauch des Bades noch abgeheilet. In 2. Jahren hernach verlohr sich die Fühle in denen übrigen Fingern und gantzer Hand usque ad carpum in beyden Armen, daher sie zu unterschiedenen mahlen unglücklich gewesen, und sich hefftig verbrand hat, welchen Brandt sie nicht eher empfindet, biß daß Blasen aufgelauffen seyn. Dazu hilfft nun die grosse Schwachheit in denen Händen, da wenn sie was fasset oder langt, es ihr unvermuthet aus denen Händen fället. Langt sie in die Höhe oder mit ausgestreckter Hand was, so werden die Arme strav und starr, und wenn sie den Becher an den Mund bringen soll, so wird es ihr allzubeschwerlich. Noch eines Umstandes muß ich gedencken; Vor 3. Jahren fand sich in den rechten Arme eine innerliche Kälte, (wenn man die Hand anfühlte so merckte man äusserlich nichts) diese wechselte so ab, daß sie in 4. Wochen wieder einmahl von ihr verspüret ward, im letztverwichenen Jahre aber hat sie beständig biß auf ietzt alle Tage und Nächte auch in denen warmen

Betten,

Betten gedauret. Im welchem Jahre auch auf der lincken Seite des Haupts sich ein Schmertz gefunden, der ihr so empfindlich ist, als wenn mit dem Bohre herum gebohret würde. Der Leib ist meistentheils verstopfft. Fluxus mensium hat nach Verfliessung des 49. Jahrs cessirt.

Was von dieser historia morbi Ew. Hoch-Edelgeb. zu urtheilen belieben und noch dienlich rathen werden, wollen sie hochgeneigt an mich eröfnen, und in specie ob das Töplitzer, oder welches warme Bad, wozu Frau Patientin sehr incliniret, und medio Iunio abgehen will, sicher zugebrauchen sey. Ich erstatte davor das fodernde honorarium mit allen gehorsamen Danck ab, und bin

Ew. Ew. Hoch-Edelgebohrn Hoch-Edelgeb.
Hochgeehrteste Herren Professores

Dero

C. den 26. Maii
1725.

gehorsamer Diener

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus der unserer Facultät übersendeten umständlich beschriebenen historia morbi, haben wir nach fleißiger Durchlesung derselben mit mehrern ersehen: daß eine Frau von 54. Jahren, die eines sanguinischen Temperaments und von parentibus arthriticis gebohren, sich im zwanzigsten Jahr ihres Alters verheyrathet, und im solchem Ehestand eine sechsmahlige schwehre Geburth ausgestanden. Insonderheit sey sie ihrem Vermuthen nach, bey der dritten Niederkunfft verwahrloset worden, bey der letzten aber, habe sie einen überaus schwehren Stand in die 15. Stunden gehabt, dabey auch der fluxus lochiorum parcus gewesen und in denen Sechswochen viel Verdruß und Chagrin mit untergelauffen, darauf sich ein Glieder-Weh, sonderlich in denen Händen, spüren lassen, welches auch nachgehends angehalten. Nebstdem, sey die Frau Patientin vor der letzten Geburt mit einen Fluß befallen worden, der bald sich ins Haupt gesetzet, und Kopfschmertzen, bald auf die Brust gesencket, und Heischerkeit nebst Engbrüstigkeit verursachet, und endlich durch ein Aderlaß gehoben worden. Drey Jahr nach der letzten Niederkunfft, habe sich ein Erstarren der Hände per intervalla mercken lassen, dagegen das Hirsch-

berger-Bad gebrauchet worden, nach dessen Gebrauch sich ein Ausschlag an Händen und Füssen hervorgegeben, dessen Abtheilung durch eine übereilte Rückreise unterbrochen worden. Dannenhero habe sich der obgedachte Fluß mit seinen Zufällen im folgenden Herbst wieder angemeldet, und ohnerachtet viele medicamenta gebrauchet, auch ein Fontanell am lincken Arm gesetzet worden, nicht weichen wollen; sondern es habe sich vielmehr das Erstarren der Hände vermehret, und vor acht Jahren, das Fühlen in denen Daumen und förderſten Spitzfingern verlohren. Hiedurch sey die Patientin genöthiget worden, nochmahls das Hirschberger-Bad zu gebrauchen, es sey aber der erwünschte Effect aussengeblieben, und habe sich noch dazu zwey Jahr hernach das Fühlen in denen übrigen Fingern und der gantzen Hand verlohren, dazu kommen, daß nicht allein die Hände dermassen schwach worden, daß nichts fast damit gehalten werden kan, sondern auch daß die Arme, wenn sie in die Höhe gehoben werden, gantz stärr und steif werden. Bey diesen Umständen und Schwachheiten, sey der Leib mehrentheils zu drey biß vier Tagen verstopfft, und fühle die Patientin sonderlich in den rechten Arm, eine beständige innerliche Kälte.

Wenn wir nun von diesem Zufall unser gegründetes Bedencken eröffnen und einen heilsamen Rath ertheilen sollen: wie demselben durch dienliche Mittel vorzubauen, in specie, ob und was vor ein warmes Bad zuträglich seyn möchte? so befinden wir zuförderst nach collegialischer wohlbedächtiger Uberlegung aller Umstände, daß dieser affectus und Schwachheit in denen Händen ein affectus rhevmatico-paralyticus sey, der ex resolutione toni & roboris nervorum & partium musculosarum entsprungen; indem das häuffige Geblüt bey den laborioso partu, dabey vorgefallenen Chagrin und hefftigen Gemüths-Bewegungen, mit Gewalt hinein getrieben und ausser allen Zweiffel eine Serositæt sich davon abgesondert, und diese Schwäche, sowohl ratione der Bewegung, als Empfindung, verursachet worden.

Weil denn aber dieses malum zum Theil aus einer üblen dispositione hæreditaria herkommt, auch schon viel Jahre lang gedauret und nach und nach zugenommen, allbereit vielerley medicamenta nebst den Hirschberger-Bad ohne Effect gebrauchet, auch wohl

gar

gar inconvenable Medicamenta adhibiret worden; so stehet leicht zu ermessen: daß dasselbe nicht so leicht und geschwinde werde cessiren und vollkommen curiret werden können. Die eintzige Hoffnung aber der Genesung beruhet annoch in einer mineralischen, sowohl innerlichen als äusserlichen Wasser-Cur, und recommendiren wir vornehmlich zu dem Ende das Carls-Bad, sowohl innerlich als äusserlich, und zwar den Gebrauch des gelinden Mühl-Wassers allda, also daß die Frau Patientin nach vorhergegangener Aderlaß am Fuß und Gebrauch eines Laxativs aus Manna und Rhebarber, dasselbe in drey abgesetzten Curen, zusammen 21. Tage trincke, jegliche Cur zu sieben Tagen gerechnet, eine jede mit den Gebrauch des Laxativs anfange und in demselben so viel Pöttgen trincke, daß eine Operation von fünff biß sechs Sedibus erfolge. Bey dieser Trinck-Cur kan die tinctura antimonii acris, mit der essentia succini und corticum aurantiorum zu gleichen Theil vermischt, entweder des Nachmittags um vier Uhr, oder des Abends vor Schlaffen-gehen, zu 40. Tropffen genommen werden. Aeusserlich aber wird, nachdem sieben Tage getruncken worden, darauf in eben den Mühl-Wasser drey biß vier Tage zu baden, nachmahls im Trincken wieder fortzufahren, darauf wieder drey biß vier Tage zu baden, endlich das letzte mahl zu trincken, und nach vollendeter Trinck Cur und zuletzt gebrauchten Laxativ, sieben Tage zu baden seyn. Nach gebrauchten Bade hat sich die Frau Patientin jedesmahl die Hände mit Rhein-Wein, darein rosmarinus, abrotanum, fl. laventul. ros. rubr. summitat. serpilli & origani warm infundiret, zu waschen, darauf etliche Schälgen von diesem Kräuter-Thee: Recipe herb. melissæ, beton. chamedr. ana manip. unum, summitat, centaur. min. fl. chamomill. vulg. ana pugil. duos, semin. fœniculi drachmam unam Conc. Cont. D. S. species zum Kräuter-Thee, im Bette zu trincken, gelinde darnach zu schwitzen und sich frottiren zu lassen. Solte hierauf die verlangte Besserung noch nicht erfolgen; so wird dienlich und nöthig seyn, daß sich die Frau Patientin nach Töplitz begebe, und allda annoch 14. Tage das gelinde kühlende Wannen-Bad gebrauche, vorher aber, ingleichen in der Mitte dieser Bade-Cur, mit den allda befindlichen Sedlitzer Bitter-Wasser laxire.

Und wenn diesem allen gehörig wird nachgelebet werden; so hoffen wir, es werde durch die vorgeschlagene Cur, die Veränderung der Lufft, Bewegung und acurate Diæt, unter göttlichen Seegen ein erwünschter Nutzen gestifftet werden, welches wir hiemit wünschen, und zu mehrerer Uhrkund dieses unser Responsum mit den gewöhnlichen Facultæts-Siegel bekräfftigen. H. den 18. Jun. 1725.

F. H.
Decanus Senior, und übrige Professores
der Medicinischen Facultæt,

CASVS IX.

DE
ENORMI HÆMORRHAGIA VTERI CVM FVNGOSA EXCRESCENTIA IN VAGINA.

Die Patientin ist eine Frau von drey und vierzig Jahren, welche, ob sie gleich die meiste Zeit ihres Lebens, viele Sorgen und Strapazen grosser Reisen wegen ausgestanden, dennoch allezeit aufgemunterten Gemüths und corpulent gewesen, hat zehn Kinder zur Welt gebohren, wovon das letzte, wenn es noch lebte ohngefähr sechs Jahr alt wäre, hat sich 1723. den 6. Iulii zum dritten mahl verheyrathet, ihre menses auch richtig, biß zum Anfang dieser Kranckheit, doch allezeit nicht starck gehabt, auch die Ader zu lassen nicht eben sonderlich überschritten, ob ihr schon dieselbe wegen der sehr dünnen Adern, und dabey des fetten Fleisches, sehr schwer zu lassen gewesen, so daß ihr beyde Arme sehr zustochen, weil die meisten fehl geschlagen, wobey sich dann etliche mahl die Natur aiteriret. Obgedachte Patientin nun hatte den 13. Februarii a. c. abends da sie in einen Buche gelesen, vermercket, daß ihr etwas ex pudendis f. v. gefallen, welches, wie sie darnach gesehen ein Stück coagulirtes Geblüthe,

etwan

etwan einer welschen Nuß groß gewesen, daher sie auf die Gedancken gantz bestürtzt gekommen, daß es wegen einer Schwangerschafft sey, und ihr vielleicht unrichtig gienge, doch ist den Abend und die Nacht durch nichts weiter gefolget. Morgends darauf aber, als am Ascher-Mittewoche, da sie willens in die Kirche zu gehen, ist ihr unterwegens etwan eine halbe Stunde nach ihrem Ausgange, das Geblüthe ex loco ante dicto hefftig geflossen, da denn bey ihrer Heimkehr dasselbe von 8. Uhr an des Morgens biß 11. Uhr Mittags, starck zu lauffen continuiret, u. zwar Stücken wie Fäuste groß geronnenes Geblüthe fortgegangen. Da man nun sogleich eine Wehmutter gehohlet, welche vorgegeben es wäre nicht wegen einer Schwangerschafft, sondern wäre eine Blutstürtzung, hat man einen Medicum beruffen, welcher denn das Geblüte, mit etwan drey Pulvern, worunter gefeilt Stahl, Blutstein und andere Dinge gewesen, so fort gestillet. Folgenden Sonntag aber, als den 28. Februarii, hat sie, nachdem sie etwan Sonnabends vorher einige Aergerniß gehabt, eine excessive Hitze in den gantzen Leibe und Haupt gefühlet, und ist dabey ungemein matt gewesen, so daß sie auch keinen Finger rühren können; da die Hitze durch einige rothe Pulverchen von einem andern Medico nahmens D. sich geleget. Montags aber darauf hat man gemercket, daß der Leib verschlossen, und daß ohngeachtet die Patientin allezeit ein Drengen zum Stuhl, doch aber niemahls eine Oeffnung gehabt, auch haben sich selbigen Tag einige Schmertzen in Kreutz und beyden Hüfften geäussert, welche denn von Tage zu Tage immer stärcker und penetranter geworden. Ob man gleich von der Zeit biß dato alles nur ersinnliche angewand, auch viele Medici consuliret worden, so haben sich doch selbige Schmertzen niemahls legen wollen, sondern sind vielmehr desto hefftiger worden, welches denn der Patientin die gröste Mattigkeit zugezogen und allen appetit völlig benommen, insonderheit da sie fast allezeit ein starckes Magendrücken und Brennen gefühlet. Ja man hat dabey angemercket, daß wenn sie Umschläge, unguenta, oder etwas nasses gebrauchet, die Schmertzen sich vermehret. Dem Stuhlzwang aber oder den verschlossenen Leib, hat man mit Clystiren müssen zu Hülffe kommen, wie denn auch noch ietzo allezeit üm den andern Tag damit continuiret wird, und sind diese Clystire nichts anders als pure Milch und ein wenig Koch-Zucker, die

Excrementa aber, so allezeit häuffig mit den Clystiren fortgangen, sind wie ein Stein so hart gewesen, und alle wie Schaffs-Koth s. v. separiret, und kuglicht, ohngefähr wie eine grosse Haselnuß groß, und so trocken als sie immer seyn mögen. Hierzu glaubet man hat viel geholffen, ein starckes purgieren so ein hiesiger Medicus gegeben, da er nemlich vom 4ten Iulii biß zum 7. Augusti der Patientin täglich einige Tropfen worunter Aloe hepatica gewesen, eingegeben, die denn alle Tage sieben biß acht der stärckesten Sedes, welche gantz vehement wie ein Strom geschossen, verursacht. Und da sich den 30. April, nemlich eilff Wochen nach der grossen Blutstürtzung, etwas in vagina oder in der Geburt geäussert welches von Tage zu Tage grösser worden, und endlich wie ein Gänse-Ey gewesen, so hat so gar eine Hebamme den Fehler begangen, und solches vor ein Kind ausgeben wollen, hat also die arme Patientin auf einen Kreiß-Stuhl sich Wehen machen müssen; vorerwehnte Wehemutter aber durch vieles hin und her ziehen, wohl gar ein Loch in solchem Gewächs, wovor es einige ausgaben, gerissen. Etliche wolten daraus ein Kind, etliche ein Gewächs, etliche aber eine Haut, worinnen nichts als einiges coagulirtes Geblüthe sich aufhielte, machen. Doch wäre diß letztere noch wohl am glaublichsten gewesen, weil viel Geblüthe daraus weggegangen, einige Tage war es stein hart, einige Tage aber wieder weich. Um selbiges nun zugleich mit zu vertreiben, hat letzterwehnter Doctor einige Kräuter-Bäder verordnet, worinnen Patientin so warm sie es leyden können biß unter die Achseln allezeit um den dritten Tag sitzen müssen. Und da das Drängen zum Stuhl, und die penetranten Schmertzen gar im geringsten nicht nachlassen wollen, hat sogleich nach den vier biß fünff wöchichen täglichen sehr starcken purgiren, es dieser Medicus so aufs neue verordnet, daß ein Tag das Bad, den andern Tag das purgieren sollte continuiret werden, wovon denn die Patientin so abgenommen, daß sie wie ein sceleton aussiehet, und gar keine Kräffte mehr hat, massen das alterniren mit der Purganz und den Bade fünff gantzer Wochen continuiret worden, das vierwöchige purgiren vorhero ungerechnet. Wobey sie nichts genossen, als etwan eine kalte Schale und eine Bier Suppe, doch von beyden sehr wenig. NB. Behungen, welche gerathen worden,

worden, haben die Schmertzen vermehret; hat man also mit warmen Servietten es versuchen müssen, welche zwar anfänglich ein wenig gut thaten, endlich aber auch nichts mehr helffen wolten, so daß endlich von gar zu grossen und hefftigen Schmertzen, sich fast vierzehn Tage durch im Augusto des Nachts bey der Patientin viele phantasien einfanden, weil sie weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, doch hat Patientin die gantze Zeit so lange sie kranck lieget, keine Kopffwehtage, vielweniger einige Hitze verspüret. Blehungen sind sehr viel des Nachts oberwärts gewesen, keine oder sehr wenige aber von unten f. v. gegangen. Auch ist manchmahl der Urin bey den so genandten Gewächs sehr schneidend und brennend gewesen; biß endlich der hiesige Chirurgus M. einige Species verschrieben, welche gekocht, und vermittelst einer Sprütze dem sogenandten Gewächse sind appliciret worden, wornach es endlich so abgenommen und erweichet worden, daß es vorjetzo nur wie eine kleine welsche Nuß groß, und von Tage zu Tage vergehet, auch kein schneiden und brennen des Urins sich mehr eingefunden. Was die Schmertzen aber betrifft, so hat eben obgedachter Chirurgus einige Tropffen gegeben, welche er in einem liquore der Patientin schon seit den 7. Seprembr. des Abends eingegeben, worauff sich einige Ruhe gefunden und die Schmertzen allemahl 7. oder 8. Stunden gelindert worden, doch kommen sie allezeit wieder. Ob nun gleich diese Tropffen die Patientin der Schmertzen wegen ungemein soulagirt, weil sie vermeint, daß die Schmertzen wenn sie gleich kommen, nicht mehr so hefftig sind, als Mens. Julio & Augusto gewesen; Da sie aber von Tage zu Tage an Kräfften abnimmt, auch Mr. M. selber gerathen, umb die Schmertzen gäntzlich zu heben, und das Stuhldrängen, wobey sich denn auch eine zeithero manchmahl Darmschneiden gefunden, zu verhindern, an hocherfahrne Medicos solches gelangen zu lassen; Als werden Ihro Magnificence hiemit ergebenst und gehorsamst ersuchet, dieser wegen Dero hochvernünfftigen Rath zu ertheilen. Noch ist zu gedencken, daß die Patientin ausser der ersten grossen Blutstürtzung noch drey gehabt, davon die beyden ersten nicht, die letzte aber ziemlich starck, nemlich den 27. Junii gewesen, auch vor ietzo das Geblüt fast in die drey Tage gehet, aber nur nach und nach. Ingleichen ist zu melden, daß Mense Maio biß fast zu Ende des Augusti

gusti ex pudendis ein weisser Schleim gekommen, der mit den weissen vom Ey wohl könte verglichen werden, und wenn er trucken worden, so steif wie gummi gewesen. D. den 11. Octobr. 1725.

C. L. H.

RESOLVTIO CVM CONSILIO.

Nachdem mir eine ausführlich beschriebene historia morbi zugesendet worden, darüber mein in arte medendi gegründetes Gutachten zu ertheilen; so habe nach reiflicher Überlegung aller Umstände und Zufälle, hiemit gantz dienstlich gratificiren wollen. Es bestehet aber die Kranckheit und deren Verlauf kürtzlich darinnen. Eine Frau von drey und vierzig Jahren, die ein aufgewecktes Gemüth, schwammichtes Fleisch mit vielen und kleinen Blut-Gefässen hat, und darbey sehr blutreich ist, ob sie gleich das ordinair unter viel Strapazzen und Gemüths-Beunruhigungen richtig jederzeit, doch nicht gar starck, gehabt und öffters zur Ader gelassen, hat den 14. Febr. dieses Jahrs, nachdem ihr des vorigen Abends ein Stück coagulirtes Geblüt, einer Welschen Nuß groß, unvermuthet abgegangen, des Morgens darauf eine starcke hæmorrhagiam uteri bekommen, dabey das Geblüt bey drey Stunden lang, starck von ihr geschossen und Stücken wie Fäuste groß fortgegangen. Ob nun wohl dieser Blutfluß durch etliche Pulver gestillet worden; so hat sich doch vier Tage darnach, da sie sich alteriret, eine excessive Hitze in den Leib und Haupt eingefunden, mit ungemeiner Mattigkeit. Diese Hitze hat ein Medicus zwar bald gedämpfet, allein von der Zeit an hat sich der Leib verschlossen, nebst grossen Schmertzen in Creutz und Hüfften, der sich täglich vermehret, also daß, ob man gleich sehr viele medicamenta denselben zu stillen gebrauchet, solcher sich doch niemahls völlig geleget, sondern vielmehr zu als abgenommen, dadurch denn nicht allein der Appetit, sondern auch die Kräffte vergangen, die Verstopffung des Leibes aber, nebst einen Stuhlzwang immer continuirt, und wenn man clysteres emolliontes gebraucht, sind die excrementa dura figura globosa abgegangen, dazu dem Vermuthen nach viel

viel contribuiret haben soll, daß ein gewisser Medicus von 4. Julii biß 7. Augusti der Patientin Tropffen ex Aloe hepatica gegeben, die hefftige und starcke sedes 6. biß 8. mahl verursachet. Nebst dem hat sich den 30. April. eilf Wochen nach der grossen Blut-Stürtzung, in der vagina uteri ein tumor gezeiget, der von Tage zu Tage grösser und endlich wie ein Gänse-Ey worden, auch bald hart, bald weich gewesen, welchen einige vor ein Gewächse, andere vor ein Kind gehalten, und die Frau Patientin unvernünfftiger Weise angestrenget auf einen Kreiß-Stuhl sich Wehen zu machen, dabey als die Heb-Amme diesem Gewächs durch Angreiffen Gewalt zugefüget, viel Geblüt heraus gegangen. Solchen tumorem zu vertreiben, hat obiger Medicus zuerst um den dritten Tag ein Kräuter-Bad, biß an die Achseln drinn zu sitzen, verordnet; als aber der brennende Schmertz und der tenesmus darauf zugenommen, vor rathsam befunden, nebst diesen Bad, obgedachte Purgier-Tropffen um den andern Tag zu adhibiren, und damit fünff Wochen continuiret. Durch dieses Verfahren ist die Patientin gäntzlich von Fleisch und Kräfften kommen, und so miserable worden, daß sie weder Appetit noch Ruhe wegen des peniblen Schmertzens gehabt, auch des Nachts einige Zeit, wiewohl ohne Kopff-Weh, und Hitze zu phantasiren angefangen, auch ist der Urin darbey sehr schneidend und brennend gewesen. Endlich ist von einem Chirurgo ein decoctum in vaginam iniiciret worden, nach dessen Application das Gewächse erweichet und abgenommen, daß es nur noch wie eine Welsche Nuß groß, und in den Urin-Lassen weiter kein Schneiden und Brennen sich geäussert, auch sind von demselben einige Tropffen die Schmertzen zu lindern und Ruhe zu bringen eingegeben worden, die zu 7. biß 8. Stunden den verlangten Effect geleistet und verursachet, daß der Schmertz anietzo überhaupt nicht mehr so hefftig, als sonst antritt. Alldieweil aber dieser Effect nicht beständig, das Stuhldrängen continuiret, und die Patientin sehr an Kräfften abnimmt; so wird insonderheit um heilsamen Rath gebeten und zu wissen verlangt: durch was vor dienliche Mittel die Frau Patientin wieder zurecht und vorigen Gesundheit gebracht werden könne?

Aus diesem Casu ergeben sich nach genauer Betrachtung in specie diese Fragen zu beantworten:

1. Woher die starcke Blutstürtzung gleich im Anfang kommen, nebst denen darbey sich befindenden Zufällen?

2. Ob dieselben recht tractiret?

3. Was das vor ein Tumor oder harter Geschwulst sey, der in der vagina uteri sich befindet? und

4. Was vor dienliche Mittel zur Erlangung voriger Gesundheit zu gebrauchen?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist zu wissen, daß Weibes-Personen, die so kleine zarte Adern und schwammigtes Fleisch haben, dabey aufgeweckten Gemüths und zu Affecten geneigt sind, absonderlich, wann sie etwa sich einiger hitzigen Geträncke bedienen solten, zu solchen hæmorrhagiis uteri vor andern überaus geneigt sind, und zwar insonderheit wenn ein coitus impensior voran gegangen, der eine grosse Alteration in der Substanz des uteri, absonderlich wegen der Circulation des Geblüts durch der Mutter Gefässe, nach sich gezogen, Denn es ist ex anatomicis bekannt, daß an keinen Theil des Leibes, als utero, so viel Blut-Gefässe ex hypogastricis, spermaticis & hæmorrhoidalibus zu finden sind, die sich sehr können ausdehnen und den an sich kleinen uterum, wie man bey Schwangern siehet sehr dick machen, also daß das Geblüt in grosse sinus und cellulas anfractuosas heraus tritt. Wenn nun solche Blut-Gefässe post coitum fœcundum, ob er gleich nicht allemahl eine Schwangerschafft nach sich ziehet, afficirt und von dem zufliessenden Geblüt dergestalt distendiret werden, daß das Geblüt häufiger in dieselben eintritt: so geschiehet es gar leicht, daß wann die Schwangerschafft nicht zum Stande kommt, das Blut allda stocket und mit der Zeit alsdann die Vasa sich öffnen, und viel Geblüt heraus schiesset, welches denn auch ohne Zweiffel bey dieser Frau Patientin die Ursach der entstandenen Blutstürtzung gewesen. Ja weil dadurch der gantze Umlauff des Geblütes turbiret, und der uterus seine Krafft verlohren, das Geblüt wiederum zurück zu treiben, so bleibet es auch in den anliegenden Adern des Rückens, der Blase und Affter-Darms stehen, und verursachet allda grossen Schmertz in Creutz und Hüfften, den Stuhlzwang, beschwerliches Urinlassen, u. d. g.

Was nun die andere Frage betrifft: ob die Patientin wohl und vernünfftig in der Cur tractiret? so melde darauf daß wenn es sich in der

der That so verhält, daß der Medicus die Frau Patientin einige Wochen mit purgantibus und aloeticis fatigiret, und hernachmahls balnea gebraucht, ich nicht absehen kan, wie man solches in Medicina rationali verantworten wolle. Denn die vielen und starcken Purgantzen machen den Spasmum des Unter-Leibes grösser, treiben das Geblüt mehr ad uterum und ziehen die Feuchtigkeiten, dadurch dasselbe in gehöriger Flüßigkeit erhalten wird, weg, machen auch zugleich, sonderlich aloetica, eine Aufwallung im Geblüt, trucknen und zehren aus. Die Bäder aber relaxiren den tonum uteri noch mehr, und verursachen, daß das Geblüt destoweniger von dar zurück gehet, sondern sich immer mehr und mehr anhäuffet. Vielmehr wäre dienlich gewesen, daß man zur selben Zeit roborantia, gelinde materialia medicamenta, nebst den Pilulis Beccheri gegeben hätte.

Bey der dritten Frage, was das vor ein tumor sey in vagina uteri und woher er entstanden? bin ich der sichern Meynung, daß der gedachte tumor nichts anders, als eine excrescentia fungosa oder schwammichtes Gewächse sey, mit vielen und grossen Blut-Adern versehen, dergleichen sich zum öfftern generiret bey solchen Personen, wenn die Blut-Gefässe der Mutter über die Massen mit Blut angefüllet und solches sich nicht wohl circulirt, und ist daher sehr unvernünfftig gehandelt gewesen, daß die Wehmutter solches vor eine Frucht angesehen und die Frau Patientin zu Wehen forciret.

Endlich, so gestehe ich wegen der vierdten Frage gantz frey und offenhertzig, daß bey dergleichen Casu, da alles so sehr verdorben, das Malum eingewurtzelt, die Kräffte, Fleisch und Appetit verlohren, guter Rath theuer sey, und die erwünschte Besserung schwer zu erhalten. Ich vor meine Person wolte rathen, daß man anietzo von allen Medicamenten abstrahirete und nur sähe, wie man durch gute Bouillons und Krafft-Brühen zuförderst die verlohrnen Kräffte wieder ersetzen könnte. 2) Daß man die Frau Patientin sorgfältig in Leibes- und Gemüths-Ruhe erhielte. 3) Daß man mehr äusserlich als innerlich Medicamenta brauchte, da denn die folgende Species in ein Säckgen gethan, in rothen Frantz-Wein gekocht, ausgedruckt, und warm regioni uteri & pubis appliciret werden können. Recipe florum chamomillæ vulgaris, meliloti, sambuci, anthos, lavendulæ, herb.

arnicæ, chærefolii, cardui bened. ana manipulum unum, seminum quatuor carminativorum maiorum ana drachmas duas M. conc. cont. D. Jngleichen könne Herr M. auch äusserlich mit seiner Iniection, weil sie wohl zuschlägt, continuiren; innerlich aber wird nichts besser seyn, als mein liquor anodynus mineralis in Schlehen- oder Hollunder-Blüth-Wasser, des Abends zu 30. Tropffen; wie auch des Tages einmahl, des Morgens, oder Nachmittags um vier Uhr, eine Messerspitze von dem in Recept beygehenden Pulver in ein wenig Wasser und Wein genommen. Recipe lapidum cancrorum, arcani duplicati, nitri antimoniati, solut. ocul. cancr. aa. drachmam. M. f. pulvis D. S. ein halb Quentgen auf einmahl. Solte der Leib verstopfft seyn, so wird ein infusum mannato-rhabarbarinum die Woche einmahl zu gebrauchen seyn; wie denn auch gar nützlich und nöthig seyn wird, daß die Frau Patientin einige mahl um den dritten Tag 20. Gran von den Becherischen, Stahlischen oder meinen balsamischen Pillen einnehme. Jmmittelst wünsche zu den Gebrauch dieser vorgeschlagenen Mittel göttlichen reichen Seegen, damit dieselben den verlangten Effect zu der Frau Patientin soulagement erreichen mögen.

F. H.

CASUS X.

DE VULNERE ABDOMINIS ABSOLUTE LETHALI.

Magnifici, Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte, Insonders Hochgeehrteste Herren und vornehme Patroni.

Ew. Magnificenz und Hoch-Edl. Herren geruhen hochgeneigt zu vernehmen, was massen durch sonderbahre Fügung geschehen, daß ein Berg-Arbeiter in J. G. St. an den Johannis-Tage dieses Jahrs, in einem Bierhause Abends gegen drey

drey Viertel auf zehn Uhren gestochen worden, welcher denn auch des andern Tages, Nachmittags um 3. Uhr verstorben, und ist der Thäter ein Sergeant, S. gefänglich eingezogen worden. Jedoch lasse ich vorjetzo hier unberühret und unausgemacht: ob besagter S. den Entleibten würcklich gestochen habe, oder dieser jenem in den Degen gelauffen sey? Und gebe ich nur, nachdem besagten Defension zu führen, von der hohen Generalitæt gnädigst verstattet, ich auch zu dessen Defensore erkieset worden, nebst denen in denen Judicial-Actis der Verwundung halber gesammten ergangenen und hier beygelegten Registraturen, die gantze Beschaffenheit zu Dero hohen Diiudication, mit unterdienstl. Bitte, die Umstände wohl zu erwegen und gegen leidliche Gebühren mir ein Informat zu ertheilen.

Es ist aber aus der bey der Section gehaltenen Registratur sub L. und derer zu gegen gewesenen Medici und Chirurgorum ihren Attestatis sub M. N. & O. wahrzunehmen: daß der Stich neben und nahe an den Nabel, nehmlich in regione umbilicali, gegen die lincke Seite, und sodann die Quer durch das omentum, mensеterium und intestinum duodenum, ferner die Quere und etwas **unterwärts** durch die Miltz, endlichen nahe an und zwischen der dritten und vierdten vertebra lumborum, wieder heraus gegangen; Es wollen auch der sub I. und K. verpflichtete Medicinæ Practicus und der commandirte Feldscher nach obigen Attestatis sub M. & O. diese Wunde vor simpliciter und absolute lethal halten.

Ich habe aber hierbey mein Bedencken

1.) ratione Vulnerum und deren Tractament, sowohl von dem Chirurgo, als Provisore.
2.) ratione des wegen der Section ausgestellten Attestati Medici, des darbey gefälleten Judicii, und der wegen der angeführten absoluten Lethalität gegebenen Raison.

Die Section anlangende: So ist aus dem Attestato des Herrn Medici klar am Tage, daß in einer so höchstwichtigen Sache die benöthigte und behörige Accuratesse sehr schlecht beobachtet worden. Denn er gedencket wohl partium læsarum, abdominis externi, omenti, intestini duodeni, mesenterii & lienis, allein leyder! sehr general; Und ist 1) unausgemacht: ob das duodenum mehr gegen den pylorum, oder

in der Mitte, oder zu Ende, lædiret? ingleichen ist die eigentliche Grösse der geschehenen Wunde nicht accurat gemeldet, bald wird bey den duodeno sub Lit. D. ein Löchelgen, bald sub Lit. B. eine starcke Wunde erwähnet. 2) Ist noch mehr zu verwundern, daß Hr. G. da der Stich durch das Mesenterium gegangen, so oben hin gewischet und nichts observiret: ob die Læsion mehr gegen das Centrum zu gegangen, oder ob ein starcker und grosser Ast derer Nerven, so da zusammen kommen, oder ein Blut-Gefässe, es sey klein oder groß, verletzet gewesen? Endlichen 3) die Wunde der Miltz anlangend, so hat es gleiche Beschaffenheit, und stehet zwar wohl in der Beylage sub L. daß sie die quer oder zwerg über, und nach der Beylage sub M. unterwärts durchstochen gewesen; es ist aber nichts gedacht, ob es Arteriam splenicam selbst, oder nur einige Surculos, oder einen Nervum betroffen, und ob der Stich entweder oben, oder in der Mitte, oder an der Spitze gewesen: Und komme ich dahero auf das von dem verpflichteten Hrn. Medico aus so accurater Section gefällete Judicium der Lethalitæt sub Lit. M. Da ist nun die ratio, daß wegen des lædirten intestini duodeni die nutritio cessiren, die Kräffte abnehmen, und also der Tod erfolgen müssen. Allein wie die Section, so ist auch die Raison; wenn der Patiente wegen Mangel der Nutrition hätte sterben müssen, so hätte er wohl noch eine Weile leben können.

Ferner auf die Beschaffenheit der Wunde selbst zu kommen, worauf cardo rei bestehet, so solte nun zwar das Attestatum Medicum vermittelst der Section einen billigen Ausschlag in der Sache geben können; Wer aber will auf solches sich steiffen, oder nach obangeführten Ursachen es zum Grunde setzen. Jedoch weil der Medicinæ Practicus Herr G. meynet, daß sein assertum ratione lethalitatis denen fundamentis Anatomiæ & Chirurgiæ gemäß zu achten. So wird mir gegentheils auch billig erlaubet seyn, aus eben dergleichen Fundamentis dar zu thun, daß sein Assertum auf schlechten Füssen ruhe. Denn 1) die Fleisch-Wunden in abdomine wird niemand vor lethal halten, 2) die vulnera intestinorum sind zwar sehr gefährlich, jedoch weil die Erfahrung bey gelehrten Practicis Medicinæ und Chirurgiæ bezeiget, daß dergleichen Darm-Wunden, nebst ihren Labiis, mit denen Labiis der Wunden des Bauches zusammen gewachsen, so

sind solche, in sofern sie sonst nach behöriger Art tractiret werden, vollkommen zu curiren, ins besondere aber hat hier, weil man mit den heften darzu kommen können, diese Wunde, obschon Herr G. ein solches wohl meynet, dem Bergmann den Tod nicht bringen können. 3) Die Wunde des Mesenterii und Lienis anlangende, hat man gleichfalls bewährte Observationes, daß dergleichen curiret worden, wann nehmlich nicht starcke Blut-Gefässe lædiret gewesen, oder die Wunde nicht in das centrum mesenterii gegangen. Hiernechst ist zwar nicht zu läugnen, daß der den Tag nach der Verwundung und also geschwind erfolgte Todt, (vid. die Beylagen sub Q. und A. in fine, auch G.) auch die grosse Quantität des in abdomine gefundenen Geblüts, einen starcken subçon einiger Lethalität geben möchte: allein ein Haupt-Umstand, weil 4) von denen vulneribus omenti bekannt genung, daß sie zu curiren sind, ist noch vorhanden, welcher gleichwohl noch die Lethalität zweiffelhafftig machen wird, in sofern nehmlich ein Blut-Gefässe verletzet ist, und es wird entweder aus Versehen des Chirurgi, oder nach des Læsi selbst eigenen Willen die Wunde nicht weiter gemachet und eröffnet. Denn erfolget hierauf nicht nur eine starcke Verblutung, sondern auch wohl gar der Todt; so kan meines Erachtens die Wunde anders nicht, als per accidens lethal werden. Demnach schliesse ich, weil nicht eigentlich in dem Attestato Medico einiger verletzter vasorum sanguiferorum specialissime gedacht, und jede Wunde a parte berühret worden, auch noch ungewiß: Ob die starcke Verblutung und Quantität des geronnenen Geblütes, mehr aus der Miltz, oder aus dem mesenterio, oder aus dem omento, gekommen? So kan nimmermehr positive gesagt werden: Læsus habe absolute & necessario von dieser Wunde sterben müssen.

Schlüßlich von dem Verband und Tractement etwas annoch zu gedencken, so ist aus denen Beylagen sub F. B. E. und G. zu ersehen, daß solches schlecht genung bestellet gewesen. Læsus hat nach der Beylage sub F. eine Stunde lang warten müssen, ehe der Chirurgus kommen, welcher in den ersten Schlaff gelegen, und daher vermuthlich Schlaff-truncken gewesen, GOtt weiß auch, wie prodiret, das Träncklein sub lit. D. woraus es bestanden, weiß niemand, ob es gleich einen gantz guten Nahmen führet, und hat auch

der

der Patiente seiter diesen Tranck nichts wieder einbekommen, sondern er ist gestorben, ehe der Medicus ihm nach der Beylage sub H. assistiret. Das Intestinum, so durch das starcke Erbrechen oder Erpressen heraus gezwänget worden, ist nach der Beylage sub B. auch nicht wohl, wie sich es sonst gebühret, nehmlich durch fotus, von stärckenden Kräutern in Milch oder Wein gekocht, tractiret worden, und wie der Chirurgus in der Beylage sub B. selbst gemeynet, er könne nicht in Leib sehen, so kan man seine Unwissenheit zugleich daraus mit erkennen, denn sonst würde er wohl einen warmen Liquorem eingespritzet haben, um zu sehen, ob solcher mit Chylo, Galle, Urin oder Excrementen vermischt, zurücke käme. Die Unerfahrenheit und Nachlässigkeit dörffte hieraus noch um so viel mehr zu erkennen seyn, da er nach der Beylage sub B. erstlich die geringe Wunde an der Hand verbunden und sodann erstlich die Leib-Wunde und gefährlichste Wunde recognosciret, endlichen auch weiter nichts gethan, als die Wunden mit kurtzen Wicken und Pflastern verbunden und also den Patienten biß den Morgen darauf also verlassen, bey den andern Besuch auch weiter nichts gethan, als ihn wieder verbunden, nachdem er vorhero die Wunden von Blut gesaubert, es ist daher überhaupt weder mit dem Tractament bey der Cur, noch weniger bey den Verbinden, am wenigsten aber bey der Section, richtig und accurat zugegangen, und wird aus diesen nach der Reyhe also angeführten Umständen und Ursachen nothwendig die Lethalitas absoluta & necessaria billig in Zweifel bleiben.

Ew. Magnificenz und Hoch-Edl. Herrn ersuche ich demnach hierdurch unterdienstlich, Sie geruhen hochgeneigt die Sache, weil solche Leib und Leben concerniret, collegialiter wohl zu ponderiren, und weil der Verzug schädlich, des allerförderlichsten, wegen vorherstehender und anderer hierzu kommenden Umstände, Dero collegialisches Gutachten, mir zukommen zu lassen, diese hohe Gewogenheit gegen den armen Inquisiten werde ich Zeit Lebens zu rühmen wissen, en partulier unausgesetzt beharrende

Ew. Magnificenz und Hoch-Edl. Herrn,

unterdienstschuldigster Diener

C. d. 28. Decembr. 1724.

C. B. S.
Advoc. Immatr.

RE-

RESPONSUM FACULTATIS.

Wohl-Edler,
Sonders geehrter Herr,

Es ist unserer Facultæt Dessen Schreiben de dato den 28. Dec. ann. præt. nebst einigen beygefügten Documentis nicht eher als vorgestern den 8. Febr. a. c. insinuiret worden, in welchen Er unser decisum hauptsächlich über diese Frage verlanget:

Ob die durch den Sergeant A. S. dem Berg-Arbeiter S. E. H. beygebrachte Verwundung und dadurch verursachte læsion absolut lethal? auch ob in der dabey geführten Cur recht verfahren sey?

Nun haben wir die Attestata Medici und Chirurgorum, samt denen dazu gehörigen excerptis Actorum, fleißig durchlesen und ersehen; daß gedachter H. des Abends vor den 25. Jun. die Wunde bekommen, und den folgenden des Nachmittags um 3. Uhr verstorben sey; da denn bey der darauf geschehenen Section befunden worden, daß die Wunde neben und etwas nahe an den Nabel, gegen die lincke Seite, durch den musculum oblique ascendentem, omentum, duodenum, mesenterium & lienem, und hinten nahe zwischen der dritten und vierten vertebra lumborum wieder heraus gegangen sey, dabey eine ziemliche quantité von geronnenen Geblüte in cavitate abdominis angetroffen worden.

Bey so gestalten Sachen können wir secundum regulas & præcepta artis nostræ, wie auch aus beständiger observation und experienz nicht anders urtheilen, als daß der Verwundete an dieser Læsion absolute und nothwendig sterben müssen. Ausser dem aber haben wir wohl zwar bemercket und in acht genomnen, daß der Medicinæ Practicus der bey der Section zugegen gewesen, und weder examinatus noch promotus ist, wohl der geschickteste nicht sey zu dergleichen Verrichtung, massen dessen beygefügte raisonnements gar schlecht gefallen, wie denn auch der Verwundete bey der Cur wohl besser und geschickter tractiret werden können. Dessen allen aber ohngeachtet, wenn sich die Sache in der That also, wie in beygelegten Bericht des

Medici und Chirurgorum, dem wir Glauben beymessen müssen, vermeldet, verhält, hat der Verwundete nicht beym Leben erhalten werden können. Welches wir dem Herrn zur verlangten Nachricht unter unsern gewöhnlichen Facultæts-Siegel melden wollen. Halle den 10. Febr. 1725.

Decanus, Senior und übrige Professores
der Medicinischen Facultæt.

DECADIS SECVNDÆ
CASVS PRIMVS.
DE
ASTHMATE SPASMODICO CVM TVMORE TESTIS SINISTRI.

Hoch-Edelgebohrner Hochgelahrter,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath und
Professor.

Ich nehme mir die Freyheit Ew. Hoch-Edelgeb. gegenwärtigen casum zu überschreiben. Ein vornehmer Herr und Fürstliche Person von ein und funffzig Jahren, temperamenti sanguineo-melancholici, mittelmäßiger und etwas corpulenter Leibes constitution, und von starcken Gliedmassen, hat vor etwan achtzehn Jahren eine Spannung in der lincken Brust, sammt kurtzen Othem bekommen, welcher ziemlich lange angehalten, endlich aber nach Gebrauch des Embser-Waßers und Schlangen-Bades sich wiederum verlohren, doch ist allezeit ein kurtzer Othem bey starcker motion verspühret worden, übrige Zeit hat sich der Herr Patient gesund befunden, ausser daß er fast alle Früh-Jahr einen starcken Husten mit einen

einen zehen serosen Auswurffe bekommen, welcher bald lange, bald kurtze Zeit angehalten. In verwichenen Herbst aber hat der kurtze Othem ohne Husten zugenommen, und ein Hertz-Klopffen sich mit eingestellet, welches biß dato währet, und so vehement ist, daß nicht alleine nach einer geschwinden Bewegung es erfolget, sondern auch im sitzen, stehen oder liegen, ohne einige vorhero gegangene Commotion, das Hertze dermassen pulsiret, daß es die Umstehende sehen können, wobey denn allezeit eine summa difficultas respirandi ist. Wenn dieser affectus kommen will, so empfindet der Herr Patient einen kalten Othem, auch sind ihme die fauces samt der Spitze der Zunge alsdenn eißkalt. Dieser beschwerliche Affect ist nicht continuirlich, bißweilen kommt er des Tages zwey drey und mehrmahl, und dauret fast eine halbe viertel Stunde, unterweilen auch viel länger. Insonderheit hat man angemercket, daß das Drücken in der Brust, Engbrüstigkeit und Hertzklopfen des Morgens früh um vier oder fünf Uhr, wenn er aufwacht, mit Ausbrechung eines Schweißes anfange, und sich sonderlich das Hertzklopfen nach den Aufstehen vermehre, wenn aber der Herr Patient frühstücket, zu Mittag oder Abends tafelt und ein paar Gläser Wein trincket, alsdenn sich mercklich verminderе, hernachmahls aber wieder sich einfinde. Gegen Abend aber und die Nacht ist alles am schlimmesten, auch die Spannung und das Drucken in der lincken Brust beständig, als wenn daselbst was verhanden, das die Ausdehnung der Lunge hinderte, die flatus incommodiren ihn öffters, und so sie passiren, empfindet er grosses soulagement. Sonst hat der Herr Patient bey zwölff Jahren her, allezeit im Sommer, bey acht Tage lang, und in ziemlicher quantität, auch dieses mahl die hæmorrhoides gehabt. Der Appetit ist biß dato gut, wie auch der Schlaff, sein Geträncke ist Moßler-Wein oder auch Burgunder mit einer Ptisane von radice sarsaparillæ, chinæ & cinnamomo præpariret, meliret; Bewegung macht er sich täglich mit reiten, fahren, oder gehen, alvus ist allezeit aperta, täglich zwey biß drey mahl. Alle Früh-Jahr und Herbst lässet er sich am Fusse eine Ader öffnen, und ist in diesen Frühejahre das Blut sehr fibrös befunden worden, ingleichen bedienet er sich Frühlins und Herbsts eines decocti antiscorbutici ex herbis & radicibus fünff biß sechs Tage lang, das

Embser Wasser trincket er fast alle Sommer als eine Cur, und befinder sich allezeit darauf ziemlich wohl. Sonsten gebrauchet er selten Medicin, ausser unterweilen eine prise von einem pulvere præcipitante, und von Ew. Hoch-Edelgeb. beschriebenen Pilulis balsamicis, wornach er sich allezeit wohl befunden. Ausser diesen ist noch zu melden, daß der Herr Patient seit sieben Jahren erstmahls einen tumorem in testiculo sinistro angemercket, welchen er vorhero nicht sonderlich geachtet, nachdem er aber nunmehr vor zwey Jahren so zugenommen, daß er anjetzo fast einer starcken Faust groß, und hart ist, wiewohl ohne Schmertzen, so macht derselbe Ihm allerhand sorgliche Gedancken.

Nun will dienstlich ersuchet haben, Ew. Hoch-Edelgeb. wollen diesen Casum wohl überlegen, und mir ein außführliches und in der Experientz so wohl als raison gegründetes iudicium hochgeneigt zukommen lassen, 1. Was dieser affect eigentlich vor ein morbus sey? 2. Durch was vor medicin er zu curiren sey? und 3. Ob und wie der tumor testiculi zu heben sey? In Erwartung baldiger beliebiger Antwort bin mit allen respect

Ew. Hoch-Edelgeb,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

E. d. 17. Septembr. 1724. gehorsamer Diener D. N. W.

RESPONSORIA CVM CONSILO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr

Es haben Ew. Hoch-Edl. belieben, mir eine vollständige Description und historiam morbi eines vornehmen Hoch-Fürstlichen Patienten zugesendet, und darüber mein in ratione & experientia medica gegründetes Gutachten zu erfordern. Diesem Zufolge habe nach fleißiger Durchlesung des gantzen casus und genauer Überlegung aller Zufälle und Umstände, Dero Verlangen hierdurch gantz dienstlich

lich ein Genüge leisten wollen. Nun beruhen die vornehmsten Umstände der Kranckheit und deren bißheriger Verlauf kürtzlich darin; daß eine gewisse Hoch-Fürstliche Person von ein und funfzig Jahren, etwas corpulent und von starcken Gliedmassen, allbereit vor sechzehn Jahren eine Spannung in der lincken Brust und kurzen Othem verspüret, und davon zwar durch Gebrauch des Emser-Wassers und Schlangen-Bades um ein grosses befreyet worden, jedennoch aber jedesmahl bey starcker Motion einem kurtzen Othem verspüret. Ob Sie nun wohl ausser diesen sich sonst ziemlich wohl und gesund befunden, und nur etwa alle Jahr im Februario etliche Wochen mit einen starcken Husten nebst vielen serosen Auswurff incommodiret worden; so haben Sie doch im Herbst des vorigen Jahres unvermuthet ohne Husten einen starcken kurtzen Othem bekommen nebst hefftigen Hertzklopffen; da denn des Morgens früh um vier oder fünf Uhr, wenn Sie erwachet, ein hefftiger Schweiß ausbricht und an der lincken Seite in der Brust ein Drücken sich mercken läßt, nebst einen kurtzen Othem. Wenn Sie aber aufgestanden, vermehrt sich das Hertzklopffen; der Othem wird kürtzer und wenn sie solchen schöpffen wollen, so ist es als wenn in der lincken Seite was verhanden, daß die Ausdehnung der Lunge verhinderte. Hiebey findet sich öffters eine grosse Beängstigung, der Mund sammt der Spitze der Zunge wird gantz kalt, und ist insonderheit dieses notable, daß wenn der Herr Patient gefrühstücket, Mittags oder Abends getafelt, und etliche Gläser Wein getruncken, das Drucken in der Brust nebst den kurtzen Othem mercklich nachlasse, hernachmahls aber sich wieder einfinde. Gegen Abend vermehret sich der paroxysmus nebst den Hertzklopffen und kurtzem Othem, welcher sonderlich bey Reden und Steigen der Treppen fast entgehen wil, und ist alsdenn auch ein Magendrucken zugegen, der Schlund und Halß wird gleichergestalt inwendig kalt, biß nach den Abend-Essen einige Remission erfolget, und die Hoch-Fürstliche Person sich wieder ziemlich wohl befindet. Sonst ist der Appetit und Schlaf gut, auch alvus ordentlich aperta. Ausser diesen hat dieser vornehme Patient vor sieben Jahren einen kleinen tumorem in testiculo sinistro verspüret, welcher vor zwey Jahren so zugenommen, daß er anjetzo einer

 star-

starcken Faust groß, doch ohne Schmertz. Es wird also zu wissen verlanget:

1. Was dies vor ein morbus?
2. Wie die Cur anzustellen und was dabey zu observiren?
3. Ob nicht ein Mittel zu finden, den tumorem testiculi zu zertheilen?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist billig dieser morbus ein asthma convulsivum oder spasmodicum zu nennen, wegen der Zufälle die sich dabey befinden, und welche von nichts anders, als von einer spastica constrictione, so wohl des diaphragmatis, als auch der membranarum nerveo-fibrosarum, daraus die bronchiæ und vesiculæ pulmonum bestehen, und derer partium adiacentium œsophagi' faucium &c. herrühren. Denn wenn diese organa respirationi inservientia, als das diaphragma und pulmones, sich allzusehr zusammenziehen und nicht gnugsam expandirt werden können; so wird der freye Umlauf des Geblüts aus einer Hertz-Kammer in die andere, auch durch die vasa coronaria und ipsam cordis substantiam verhindert, die gehörige systole und diastole cordis sufflaminirt, daß dahero eine Anxietät, Drücken und Spannen in der Brust nebst kurtzen Othem entstehet, auch zugleich eine Erkältung in den Halß und Zunge sich einfindet, als welche gleichfals von einem spasmo harum partium herrühret, der ex consensu ob vicinitatem dahin kommt. Forschet man weiter nach: was denn die Ursach dieser spasmorum pectoralium sey; so ist nach meinem Ermessen dieselbe in diesen casu ein polyposum, entweder in sinistro cordis sinu, oder in der arteria magna, fest angesetztes concrementum, welches meistentheils des asthmatis convulsivi, wie die sectiones hoc morbo defunctorum ausweisen, Ursach zu seyn pfleget. Daß aber bey gegenwärtiger Hochfürstlichen Person dergleichen verhanden, schliesse ich mit guten Grunde aus diesen Umständen: weil 1) sonderlich an der lincken Seite ein Spannen und Drücken sich befindet, als wenn allda was steckte, welches das Othemholen verhindert; weil 2) an eben diesem Orte sich solches alles schon vor sechzehn Jahren spüren lassen und der Othem jederzeit kurtz gewesen, vornemlich weil 3) bey diesem asthmate sich eine starcke palpitatio cordis findet, welches ein ordinaires symptoma polypi zu seyn pfle-

pfleget. Denn wann das Geblüt, welches durch die venam pulmonalem zufliesset, in der lincken Hertz-Kammer nicht gnugsam Raum hat, so distendirt es dieselbe nebst den angehängten vasis, sonderlich arteriosis, über die Massen, und es entstehet daher der motus convulsivus, oder palpitatio cordis, zugleich auch mit der schwere Othem, weil sich die Lunge nicht in gnugsamer Proportion exoneriren kan, von dem Geblüt, welches durch die arteriam pulmonalem zufliesset. Gleichergestalt kan auch 4) als ein Zeichen des polypi angesehen werden; daß die Angst und das Drucken in der Brust zunimmt, wenn der Herr Patient viel redet oder Treppen steiget, indem dadurch der Cours des Geblüts durch die Lunge und nach den Hertzen vermehret wird. Es wird sich auch 5) ohne Zweiffel bey diesen affectu, sonderlich in paroxysmo, ein pulsus inæqualis, auch bißweilen intermittens äussern, als der bey den polypis gemein ist, ob gleich in der historia morbi davon nichts gemeldet worden. Uberdem contribuirt auch 6) zur generation des polypi viel und giebt Gelegenheit zu diesem Argwohn, der habitus corporis corpulentus & sanguine plenus, massen bey dergleichen constitutione nach einen kalten Trunck auf hefftige Bewegung, oder auch von etwas starcker Geniessung hitziger oder solcher Weine, die viel Säure bey sich führen, als der Rhein-Wein ist, gar leicht sich dergleichen polypus generiren, ansetzen und nachmahls zunehmen kan. Und endlich 7) kommt dazu, daß das Blut nach dem Aderlaß bey gegenwärtigen vornehmen Patienten nicht allzuflüßig, sondern sehr fibreus, und daher zu solcher concretione und conglutinatione polyposa gar promt und geneigt ist, daß also bey Concurrirung aller dieser Umstände, man billig ein solches concrementum præsumiren kan. Daß aber der Herr Patient nach genommener Speise und Tranck, sich eine zeitlang besser befindet und die beängstigende Zufälle nachlassen, habe ich vielfältig bey den asthmate convulsivo observirt und angemercket, und rühret solches meines Erachtens daher, weil der Magen als ein pars nervosa & quæ consensum habet cum universo systemate nervorum, ebenfalls wenn er leer ist mitleidet und von spasmis zusammen gezogen, folglich das malum in der Brust ratione respirationis vermehret wird, da hingegen nochmahls durch die genossene Speise und Tranck, propter humectationem, relaxationem und expan-

expansionem tunicarum, der spasmus und constrictio desselben verhindert wird, daß solches auch denen übrigen Theilen in der Brust zu statten kommt. Es pflegen sich auch ordinair bey solchen affectu viel flatus im Unterleib zu generiren, weil die spasmi per consensum sich ad intestina erstrecken, den motum peristalticum imminuiren, folglich wenn die flatus solchergestalt hie und da in den flexuris intestinorum sitzen bleiben, das malum in pectore augiret wird

Bey der andern Frage: wie die Cur anzustellen, und was dabey zu observiren?

Kan ich nicht unberühret lassen, daß dieser affectus in totum schwer zu heben und zu curiren seyn werde, und zwar vornemlich darum, weil er wie ich erstlich aus obangeführten trifftigen Ursachen vermuthe, zu einen fundament hat polyposam concretionem, die nicht wieder zu resolviren, zum andern, weil er über ein gantz Jahr gedauret und die motus anomali & spastici partium nervosarum gleichsam habituell worden. Man wird also so viel möglich nur dahin zu sehen haben, daß dieses triste malum nicht mehr zunehme und der vornehme Herr Patient solches ferner nicht ausstehen möchte, oder daß, wie es vielfältig zu geschehen pfleget, nicht ein hydrops pectoris, und darauf folgende suffocatio, oder eine Cachexia mit einer gelben Farbe des Gesichts, Abnehmen des Ober-Leibes und Geschwulst der Füsse und des Unter-Leibes, dazu schlage. Wenn ich wäre eher consuliret worden; so hätte zum vernünfftigen Gebrauch des Carls-Bades, in specie des allda befindlichen gelinden Mühl-Wassers, und nach denselben, des Töplitzer-Bades gerathen; massen mir unterschiedliche Exempel bekandt, daß hypochondriaci, hæmorrhoidarii, asthmate laborantes, dadurch mit göttlicher Hülffe sind curirt worden. Solte aber kein polypus verhanden seyn, so hätte man freylich bessere Hoffnung zur Restitution, und wird der pulsus, wenn er nicht inæqualis und intermittens ein grosses indicium dazu geben. Mein Consilium, um den Hoch-Fürstlichen Patienten bey seinem sehr empfindlichen und bedencklichen malo zu soulagiren und grösseres zu verhüten, gehet dahin: daß man das genus nervosum stärcke, die spasticas constrictiones, so wohl in ventriculo als pectore, lindere, und einen freyen Umlauff des Geblüts, so wohl durch die viscera abdominis, als in specie Lunge,

und

und Hertz zu wege bringe: diesen Endzweck zu erhalten wird meines Erachtens dienlich seyn.

1. Daß diese Hoch-Fürstl. Person allemahl vor den neuen Mond an den Füssen zwey cucurbitulas in femore, und zwey in suris cum scarificatione setzen lasse. Ich habe solches besser befunden als das Aderlassen, weil die partes nervosæ, wenn so viel Blut auf einmahl abgezogen wird, mehr geschwächet werden, da denn die spasmi hernach mit der Zeit zunehmen.

2. Will rathen, wenn die Füsse nicht angelauffen und geschwollen, daß des Abends fleißig Fuß-Bäder gebrauchet werden, die aber nicht zu heiß, sondern nur laulicht, oder Milch-warm seyn dürffen, weil sonst billig zu befürchten, daß das Asthma darauf schlimmer werden dürffte, und werden die Füsse biß an die Knie eine halbe Stunde hinein gesetzet, uud immer einerley Wärme durch Zugiessung warmes Wassers erhalten. Man kan sie nur aus fliessenden Wasser, ein paar Loth Potasche und etwas gemeinen Chamillen-Blumen machen, und dienen sie sonderlich dazu, daß das Blut aus der Brust nach den Füssen dadurch gezogen werde, wie ich denn deßhalb gerne gesehen hätte, daß in der historia morbi berühret worden wäre, ob die Füsse in den paroxysmo kalt und der Urin alsdenn etwas blaß sey. Solte es auch etwa seyn, daß eine materia arthritica oder podagrica zurück geschlagen wäre, und sich auf die partes nervosas respirationi inservientes gesetzet hätte, und also zu der Engbrüstigkeit was contribuiren; so werden die Fußbäder desto ersprießlichere Dienste leisten, und derselben Auswurff ad loca consveta befördern.

3. Ist nöthig, daß der Herr Patient von allem Bier abstrahire, und statt dessen zum ordinairen Geträncke ein decoctum aus Sarsaparil. und cortice ligni sassafras, oder Citronen und Pomerantzen-Schalen, gebrauche, und bey der Mahlzeit ein paar Gläser guten alten Moßel-Wein trincke, dieweil der rothe Wein, als Pontac, propter adstrictionem, auch Burgundier-Wein, in solchen affectibus nicht dienlich ist.

4. Kurtz vor der Mahlzeit recommendire dieses Pulver zu nehmen: Recipe lapidum cancrorum, nitri purificati, solutionis oculorum cancri, tartari vitriolati ana drachmam unam, Misce

fiat pulvis dividatur in doses octo, D. S. kurtz vor der Mahlzeit in etwas schwartz Kirsch- oder Brunnen-Wasser zu gebrauchen.

5. Erachte diensam zu seyn, daß um den andern Tag des Abends diese Pillen genommen werden: Recipe extracti summitatum millefolii, florum chamomillæ, pulveris chinæ ana drachmas duas, extracti centaurii minoris drachmam unam, extracti ellebori nigri, pulveris caryophyllorum, cinnabaris nativæ præparatæ aa. drachmam semis, croci, castorei ana grana decem. Misce fiant l. a pilulæ ex drachma dimidia no XX.

6. In der Diæt und Lebens-Ordnung werden diese Stücke wohl zu beobachten seyn, daß alle Speisen, die Blehungen machen, hart zu verdauen, saltzig und sauer sind, vermieden, und nicht zu viel noch zu geschwind gegessen werde, auch hat sich der vornehme Patient vor kalter und feuchter Lufft, ingleichen vor hefftigen Gemüths-Affectibus mit allem Fleiß zu hüten.

Betreffend den tumorem testiculi, davon die dritte Frage handelt, welcher allbereit sehr zugenommen; so zweifle, daß derselbe, weil es so lange gedauret, könnte völlig dissolvirt und weggebracht werden: wenn es aber nur ein vierthel Jahr gewährt, so habe ich solche Tumores glücklich gehoben, durch einige Fotus oder Behungen und Auflegung des emplastri de ranis cum mercurio Vigonis, versetzt mit dem emplastro de meliloto & diachylo cum gummatibus. Die Behungen werden des Tages dreymahl applicirt, und setzt man sich auf einen weit-ausgeschnittenen Nacht-Stuhl, darunter ein decoctum ex semine lini, floribus chamomillæ & liliorum alborum & rapis gemacht, in einer Schüssel gesetzet, und wirfft man, wenn es kalt werden will, glüende Steine in die Schüssel, damit der Dunst beständig auffsteige und davon gehe. Nach der Bähung legt man das Pflaster auf. Ob aber der Herr Patient bey den kurtzen Othem die Bähungen vertragen könne, ist zweifelhafftig und zu probiren, solten Sie hingegen keine grosse Engbrüstigkeit darauf verspühren, so wolte nicht allein zu Verminderung des Tumoris, sondern auch zur Relaxation der Spasmorum, vermöge der feuchten Wärme, dazu rathen.

Dieses habe also denen principiis rationis & experientiæ medicæ gemäß, auf Ew. Hoch-Edel. Verlangen, von des Hochfürstlichen

Herrn

Herrn Patienten Maladie und deren Cur schuldigst melden wollen; dabey mein hertzlicher Wunsch ist, daß der aller höchste zu allen diesen vorgeschlagenen Mitteln seinen Gnaden-Seegen reichlichst verleihen wolle, damit dadurch zu hohen Vergnügen des sämtlichen Hochfürstlichen Hauses erwünschter Nutze gestifftet und dieser vornehmen Person höchstschätzbahre Gesundheit und Leben noch auf eine geraume Zeit conserviret und gefristet werden möge. Ist es auch ferner Ew. Hoch-Edl. beliebig mit mir in dieser Sache zu communiciren; so versichere daß Ihnen jederzeit mit heilsamen Beyrath so schuldigst als willigst assistiren werde. Der ich unausgesetzt beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn

ergebenster Diener.
F. H.

Nachricht.

Als Se. Hochfürstliche Durchlaucht diese vorgeschlagene Mittel eine zeitlang gebrauchet und continuiret, bin benachrichtiget worden, daß unter göttlichen Seegen dieselben wohl angeschlagen, massen sich sonderlich nach den adhibirten Fußbädern, das Podagra in beyden Füssen, und nach denselben die hæmorrhoides eingefunden, und bey vier Wochen gegangen, das Hertzklopffen nebst den kurtzen Othem um ein grosses nachgelassen, so daß der Herr Patient ohne sonderliche Incommodität die Treppen wieder auf und absteigen können. Nur daß das Drücken und Spannen in der lincken Seite der Brust sich noch gar mercklich geäussert und spüren lassen. Darauf habe gerathen, daß noch ferner mit diesen Mitteln, wiewohl nicht so offt, möchte fortgefahren, ausser dem aber fleißig ein elixirium alcalinum temperatum amarum, nebst der tinctura tartari, mit der essentia corticum aurantiorum vermischt, bey der Mahlzeit und Nachmittags gebrauchet werden.

CASVS II.

DE GVTTA SERENA VNIVS ET OBSCVRATIONE PERIODICA ALTERIVS OCVLI.

Hoch=Edelgebohrner Herr Rath
Hochzuehrender Gönner.

Ich habe die Ehre, daß auf Verlangen eines vornehmen Patienten, deßen morbum in beyliegender historia aufsetzen und solchen Ew. Hoch=Edelgebohrnen übersenden sollen, mit schuldiger Bitte solchen zu überlegen, und nach Dero hohen Erfahrung ein Consilium darüber zu geben, auch wann es Ew. Hoch=Edel. vor nöthig finden, einige medicamente zu ordonniren oder von Derselben selectis was zu senden. Am meisten aber verlanget dem Herrn Patienten zu wissen, ob ihn aus dem Carls= oder andern von E. H. beliebten Bädern in loco getruncken, mehr avantage in seinem malo zu versprechen sey, worauf er die Reise dahin mit dem ehesten anzutretten willens ist, auch deswegen um baldige Antwort inständigst bittet, damit er sowohl die Entfernung der Orte, als seiner affairen halber, sich dazu zeitig anschicken könne. Wie er dann auch auf ein oder ander momentum relatum de arteriotomia & salivatione in responso geneigt zu reflectiren Ew. Hoch=Edl. ersuchet, und vor solche Bemühung alle Erkentlichkeit verspricht, noch ein weit mehrers aber thun wird, falls er durch einen oder andern Vorschlag in diesem gefährlichen malo Erleuchterung bekäme. Er ist jetzo wieder auf seinen Gütern, und weil wir eine hefftige Kälte haben, bin seinetwegen sehr besorgt. Meine geringe Meinung von diesen affectu ist, daß der sedes mali sit simpliciter irritans, sit obstruens & ambulans, in nervo optico hæriret habe, nun aber consumta materia per longum tempus, werden die nervi optici atonia periodica laboriren, welche atonia wann sie partes vicinas nervosas ergreifft, vertiginem machet. Der Herr

Patient

Patient exprimiret es zu weilen daß das Auge ihm starr werde, und so wäre es aliquid cataleptici. Das lincke Auge das nichts siehet laboriret nicht cataracta, wie einige muthmasseten, wenigstens ist keine deponenda, wie aus specieller notice in diesem morbo weiß. Empfehle mich hiebey Ew. Hoch-Edelgebohrnen geneigten Wohlwollen und bin

Ew. Hoch Edelgebohrnen
Meines Hochgeehrten Gönners

R. d. 6. Ian. 1726.

ergebenster Diener

I. B. F.
Med. D.

HISTORIA MORBI.

Ein Mann von etwa 57. Jahren, cholerischen temperaments, und dabey einer robusten, sonsten gesunden constitution, hat vor etwa 6. Jahren nach reichlich getrunckenen Wein, einen Fall gethan, durch welchen er das Haupt dermassen erschüttert, daß er nach ein paar Stunden eine schwehre Verdunckelung der Augen bekam, daß er nichts sehen konte, mit intercurrirenden Ohnmachten, so daß man ihn dem Todte nahe zu seyn und von einer Apoplexie befallen zu werden, glaubete: Ob wohl nun aber damals per venæsectionem, frictiones, nervina nuchæ & capiti, wie auch medicamenta resolventia interne adhibita, durch göttliche Gnade das Gesicht und die Kräffte wieder kamen, und er damahls glücklicher gewesen als der Knabe beym Hildano C. V. Obs. 8. so hat er doch nach der Zeit sich fast beständig entweder mit Kopffschmertzen, Schwindel, Nebel vor den Augen, inflammationibus derselben, (sonderlich des lincken, und zwar meistens des Winters durch Gelegenheit von Verkältung des Gesichts) hemicraniis, Ohren-Sausen, und allerhand passionibus capitis geplaget, so gar daß er seit 4. Jahren gäntzlich um den Gebrauch des lincken Auges gekommen, und zwar nach einer vorhergegangenen inflammation von Verkältung auf einer schleunigen Winter-Reise in einem offenen Schlitten, wodurch das Auge so geschwächet und dessen humores dergestalt corrumpiret worden, daß

er, wie gedacht nichts damit siehet, ob gleich das Auge äusserlichem Ansehen nach fast gesund aussiehet, nur das pupilla vix paululum magis dilata sit, & ad lucem immobilis, coloris tamen gryseo-lucidioris. Nach der Zeit wurde das rechte Auge hefftiger afficiret, mit eben dergleichen Verdunckelungen oder caligine, die da zuweilen zwey biß drey Stunden, zuweilen einen halben, zuweilen einen gantzen Tag daureten; allemahl aber durch somnum, sive nocturnum sive diurnum, am besten dissipiret wurden, doch auch zu zeiten per pediluvia oder auch starcke suffitus cum resinis anticatarrhalibus & herbis nervinis an das Haupt gelassen.

Vorm Jahre da er gleichfalls bey starcken Winter-Frost nach und von seinen Güthern reisete, und auf der Rück-Reise das Haupt sehr verkältet hatte, wurde das rechte Auge sehr inflammiret mit einer starcken exacerbation aller gemeldeten Zufälle des Haupts, Benebelung des Gesichts, Schwindel, Haupt-Schmertzen ꝛc. Die Inflammation wurde unter göttlicher Hülffe in wenigen Tagen gehoben, aber die Dunckelheiten waren extraordinair hefftig, und zwar offt nach dem Schlaff wieder Gewohnheit so hefftig und starck, als helle und scharff-sehend die Augen sonst nach dem Schlaff zu seyn pflegten; dabey war ein dolor in ipsa orbita oculi. Es kam doch endlich dahin daß diese tenebræ periodicæ wurden, und insgemein zwey biß drey Stunden nach den Schlaff sich erst einfanden, und biß drey oder vier Uhr Nachmittags daureten, (doch nicht allemahl cum vertigine, und so hefftig, daß Patient sich zu setzen nöthig gehabt hätte, wie vormahls offte geschah,) alsdann visus in optimo statu wieder war.

Doch wurde dieser harte Stand auch mit der herrannahenden Frühlings-Zeit & subsidiis variorum nervinorum, cephalicorum intern. sub forma infusi vinosi, vel in forma essentiarum, ut & in substantia interdum adhibitorum, nec non purgantium medicamentorum, pediluviorum, vesicatoriorum, inprimis lati inter scapulas applicati &c. überwunden, daß Patient nur 5 a 6 Stunden, ja nur 3 a 4 Stunden mitten im Tage, und zuweilen leviter davon afficiret wurde. Der Herr Patient hat auch im verwichenen 1725ten Jahre im Junio sich des Ackener-Brunnen, dessen Wasser er zur selbigen Zeit über See von Holland bekam, bedienet, und davon in Zeit von bey nahe 4. Wochen

130. Bouteilles ausgetruncken, da jede Bouteille præter propter 5. Pfund Wassers (doch eher weniger als mehr) ausmachen möchte. Es that das Wasser ohne Beyhülffe des Epser-Saltzes wenig oder gar keine Operation, weil aber hiedurch täglich viele Sedes erwecket wurden, merckte Patient endlich nach der Zeit mehrere Erleichterung am Haupte und wenigere Schmertzen, doch hielte caligo und obtenebratio visus seine quotidianas periodos mitten am Tage, und dauret dieses Malum noch, geschiehet auch ohne die geringste vorhergehende alteratione pulsus, oder andern vel levissimo symptomate. Des Abends verträgt das Auge den Schein des Lichts nicht, ob gleich itzo nichts kränckliches noch inflammirtes am Auge zu sehen. Merckwürdig finde zu referiren, daß, wie der Herr Patient unter vielerley Tentamina auch auf Zurathen gar ein wenigs von einer axungia gallinæ ins Auge zu lassen pflegte, so bald der Paroxysmus ihn antrat, er selbigen auf einige Stunden aufgehalten, und ihn ein paar mahl diesen Sommer gar dissipiret habe: die Axungia erhitzete ihm das Auge, und nach vergangener Hitze und Beissen, rühmte er sich eines kühlen und klaren Auges. Uberhaupt ist der Zufall bey klarer heiterer Lufft, und also den Sommer viel leichter, bey dicker stürmischer Lufft aber und also des Winters schlechter, dauret auch alsdenn offt den gantzen Tag. Der Herr Patient ist, wie anfangs gedacht, robuster Natur, carnosus & nervosus, absque multa pinguedine, thut starcke Mahlzeiten, und verdauet schwere harte Speisen gar leicht, trinckt auch täglich ein Glaß Burgundier- oder andern rothen Frantz-Wein, und solchen noch vor ein paar Jahren, zuweilen ad excessum. Es ist auch dieses Affectus halber in den Jahren seiner Kranckheit viel gebrauchet worden, theils von hiesigen ordinirten, theils ausländischen renommirten Medicamenten, venæsectiones in pede, in brachio, in iugulo, in fronte &c. sind jährlich zweymahl an einem oder andern Orte geschehen, und nun ist eine Arteriotomia aufs Tapet, doch sind wir noch zur Zeit timidi, ob Chirurgorum imperitiam & incertum successum vel emolumentum.

Der Herr Patient ist dabey seit 4 a 5 Jahren ein Hæmorrhoidarius, und hat zur rechten Zeit davon guten Fluß. Von 3 a 4 Jahren her hat er angefangen die Arnicam zu trincken, weil der gan-

tze

tæ morbus a casu & hinc forsan restitante sanguine mucoso dependire. Vor einiger Zeit wurde eine salivatio mercurialis vorgeschlagen, es wurde aber itidem ob incertum eventum nicht resolviret. Noch ist zu referiren, daß die Dunckelheit nicht simul & semel sondern per gradus zunehme, biß der Patient zuweilen keinen Menschen sehen kan.

RESPONSIO ET CONSILIVM.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,
Werthgeschätzter Gönner,

Ew Hoch-Edl. geehrtes d. d. den 6ten Januar, a. c. nebst den beygelegten Casu habe vorgestern wohl erhalten, und daraus ersehen, daß sie ein heilsames Consilium vor einen vornehmen Patienten von mir baldigst verlangen. Wie ich nun sowohl Ew. Hoch-Edl. als dem Herrn Patienten vor die gute confidence verbunden bleibe; also habe so fort diesen nächsten Post-Tag, nach fleißiger Durchlesung der historiæ morbi und wohlbedächtiger Uberlegung aller gemeldeten Umstände, denenselben hiemit dienstlich gratificiren, und mein in Erfahrung gegründetes Bedencken davon schuldigst eröffnen wollen.

Zuförderst also befinde ich, daß bey den Herrn Patienten von langen Zeiten her eine gar grosse Schwachheit und imbecillitæt des Haupts und der darin befindlichen nervosen Theile verhanden sey, und daß daher nicht allein der egale und freye Umlauf des Geblüts durch das Haupt, das cerebrum und dessen membranas unterbrochen sey, sondern auch daß dasselbe in denen allda befindlichen vasis hin und wieder stocke, dieselben distendire, und also so wohl die affligirende Kopff-Schmertzen, Schwere des Haupts, Ohrenbrausen und dergleichen verursache, als auch insonderheit, da das dicke und angehäuffte Geblüt, solchergestalt die carotides unten beym Eingang in basi cerebri allzusehr von einander dehnet, und die nervos opticos presset, einen Schwindel zuwege bringe; wie denn von solcher stagnatione und pressione sanguinis iuxta nervos & thalamos nervorum opticorum meines Erachtens auch herzuleiten ist der

vor-

vornehmste Affect, nehmlich die Verdunckelung des Auges, und daß der Herr Patient an den lincken Auge gar um das Gesicht gekommen ist. Denn wenn das Geblüt sich nicht frey circuliret, sondern in denen alveis vasorum sich stemmet und stopffet; so separiret sich gar leicht durch die Poros derselben eine Serosität, die sich in die nervos opticos ziehet, mit den liquidissimo fluido nervoso sich meliret, daß daher imbecillitas visus & caligo entstehet. Weil aber dieser Affectus seine gewisse Periodos hält und nur zu gesetzten Zeiten und Stunden antritt; so ist es eine gewisse Anzeige, daß die causa mali, nehmlich die congestio sanguinis ad organon visus, transitoria und nicht perpetua sey, und daß unter solcher nicht viel Feuchtigkeit heraus trete, sondern die da endlich wiederum discutiret und zertheilet, folglich die daher entstandene Dunckelheit vergehen, und der Herr Patient sich des Gesichtes wieder eine Zeitlang bedienen könne.

Zu solcher grossen Schwachheit des Haupts und der nervosen und membranosen Theile desselben, hat nun die kalte Nord-Lufft, und die dadurch vorgefallene offtmahlige Erkältung, der in der Jugend auf den Kopff geschehene Fall, nebst etwas immoderaten Gebrauch des Weins und hitziger Geträncke, vielleicht auch wohl einigen unordentlichen Gemüths-Bewegungen gar viel beygetragen. Die eigentliche Ursache aber, warum diese Scotomia oder Verdunckelung der Augen nur zu gewissen Zeiten kommt, ist meines Erachtens diese, daß der fomes mali, wie bey den meisten affectibus periodicis, in primis viis stecket, nehmlich in den Magen und ersten Gedärmen, als in welchen wegen übler Digestion und Verdauung, viele Säure und andre cruditates acido-viscidæ biliosæ erzeuget und verhalten werden, von welchen das Geblüt nicht allein dick, sondern auch der Magen über die massen aufgeblehet wird, daß von dessen Ausdehnung und Pressung der anliegenden Theile und der darinn befindlichen Blut-Gefässe, das Geblüt allzuhäuffig nach den Kopff getrieben wird, bevorab wenn bey der Mahlzeit hitzige Weine getruncken werden. Denn daß bey diesen Herrn Patienten dergleichen pathemata hypochondriaca concurriren, verräth der ausgebrochene fluxus hæmorrhoidalis, und daß Säure und Cruditäten bey ihm vorhanden, ist mit gnugsamen Grunde sowohl aus dem starcken Appetit, als auch den

reichlich genossenen harten Speisen zu schliessen, die ob sie schon endlich sich auflösen lassen, so kan doch kein subtiler und guter, sondern rudis & tenax chylus daraus præparirt werden, der das Geblüt nicht allein verdicket, sondern auch dessen Umlauf durch die zarten Adergen des Haupts verhindert.

Wenn man nun diesem sehr eingewurtzelten und fast in habitum gegangenen affectum aus dem Grunde curiren, oder doch zum wenigsten daß nicht eine gutta serena, oder gäntzliche Verdunckelung des Gesichts, das rechte wie das lincke Auge betreffe, verhindern und præcaviren will, so bin der sichern und in Erfahrung gegründeten Meynung, daß solches nicht so wohl oder allein durch sanguinis missiones & sectionem venarum iugularium, arteriotomiam, vesicatoria, starcke purgantia, oder auch calida nervina cephalica, die bißher, wiewohl vergeblich gebrauchet, geschehen müsse, sondern daß vielmehr die erwünschte Absicht durch solche Hülffs-Mittel erlanget werden könne, die auf die Dauung gerichtet, und debitam chyli subtilitatem & spirituascentiam befordern, und daß hernachmahls mit zuverläßigerm effect das Haupt, und in specie die Augen, zu stärcken.

In dieser Absicht will ich also folgende Mittel und diese methode sie zu gebrauchen, welche ich in dergleichen Fällen bewähret erfunden, wohlbedächtig, doch ohnmaßgeblich, vorgeschlagen haben, und zwar

1. Weil es scheinet daß der Herr Patient ein plethoricus sey, auch würcklich mit den fluxu hæmorrhoidali behafftet ist; so halte vor nöthig zu seyn, daß er alle Jahr wenigstens zweymahl circa æquinoctia an einen guten Tag die Ader am Fuß öffnen, ingleichen wenigstens zweymahl intermedio tempore, cucurbitulas cum scarificatione ad nucham & femora setzen lasse; die arteriotomie aber achte bey diesen Zufall vor unnöthig und wegen der Chirurgorum Unwissenheit vor gar bedencklich.

2. Recommendire gar sehr den fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder, die je öffter sie werden gebraucht werden, desto bessern Nutzen werden sie stifften, und kan man dieselben von blossen fließenden Wasser

ser mit einen Säckgen Weitzen-Kleye verfertigten, sie müssen aber ja nicht zu heiß, sondern nur gantz temperiret appliciret werden.

3. Will ich so wohl zur Stärckung des Magens, als des Hauptes, beygehendes Pulver zum sichern und nützlichen Gebrauch vorschlagen: Recipe rad. ari, pimpinellæ albæ, salis absynt. ana drachmam unam, lapidum cancrorum unciam dimidiam, succini præparati, cardamomi min. ana drachmam semis, olei de cedro Italici, macis, ana guttas IV. M. f. pulvis, von welchen alle Tage eine Stunde vor der Mahlzeit ein Quentlein zu nehmen. Solte aber der Herr Patient Hitze im Haupt und Aufwallung des Geblüts verspühren, kan man obiges Pulver um den andern Tag nehmen, und dagegen vor der Mahlzeit mit diesen abwechseln: Recipe lapidum cancrorum, concharum præparat. ana drachmas duas, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam. M. fiat pulvis, davon die dosis gleichfals ein Qventgen ist.

4. Vor allen Dingen aber muß dahin gesehen werden, daß der Leib beständig seine gebührende Oeffnung habe, welche entweder durch Clystiere oder erweichende Speisen befördert werden kan. Sonst halte auch vor dienlich, daß etwa alle zehn Tage dieses Laxier-Tränck-lein des Morgens früh in einer vierthel Stunde nach und nach genommen, und dazwischen etliche Schälgen dünne Hafer-Grütze getruncken werden: Rec. mannæ electæ uncias tres, cremoris tartari drachmam semis, coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis septem, colat. adde olei de credo Italici guttas IV. M. Fünf biß sechs Tage aber zuvor ehe der fluxus hæmorhoidalis einzutreten pfleget, wolte den Gebrauch der Becherischen, Stahlischen oder auch meiner balsamischen Pillen, wenn sie alldort zu haben, anpreisen, daß solche täglich zu 15. Stück genommen würden.

5. Aeusserlich habe in dergleichen Fällen überaus gut befunden die genuinam pinguedinem viperarum, davon 2. biß 3. Tropfen in das Auge gelassen, wie auch das l'eau d'arquebusade, oder in Ermangelung dessen, das l'eau de Reine, mit gleichen Theil Rosen-Wasser vermischt, und mit doppelten Tüchelgen äusserlich auf das Auge gelegt.

6. Anlangend die Diæt und Lebens-reglement; so wird nö-

thig seyn, daß der Herr Patient des Abends nicht zu viel esse, vor sauren, saltzigen und blehenden Speisen sich hüte, auch sich hitziger Weine und starcker schwerer Biere enthalte, und welches am allerbesten seyn wird, ein dünnes Decoctum, ex radice scorzoneræ, rasura c. c. und etwas Süßholtz gemacht, nebst einen Glaß guten alten Rhein-Wein trincke. Ferner rathe, daß er sich vor kalter Lufft, sonderlich an den Haupt und Füssen, sorgfältig verwahre, und des Morgens früh unter gelinder Abwartung der Transpiration sich dieses Kräuter-Thee bediene: Recipe herbæ betonicæ, melissæ, veronicæ ana manipulum unum, seminis fœniculi, radicis valerianæ ana drachmam semis. conc. & cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee, davon ein Quentgen in ein Maaß Wasser zu infundiren und auf einmahl aus zu trincken.

Wenn denn also die vorgeschlagene Remedia nicht allein gebrauchet, sondern auch eine gute Zeit fleißig werden continuiret werden; so zweifle gar nicht an erwünschten Effect: massen bey dergleichen Malo sich nichts par força thun läßt, sondern gelinde und der Natur gemässe Mittel, die eine Zeitlang anzuhalten, erfordert werden, ob gleich der Effect anfänglich nicht sensible. Im Gegentheil wird das viele Mediciniren, und sonderlich der Gebrauch hefftiger und angreiffender Artzeney-Mittel, dem Herrn Patienten vielmehr schädlich als nützlich seyn; wie ich denn insonderheit zu der in Vorschlag gebrachten Salivations-Cur gantz und gar nicht rathen kan, als welche gar bedencklich ist, und bey diesem Subjecto und gegenwärtigen Umständen nicht ohne Gefahr eines grössern Ubels unternommen werden mag. Auf das Früh-Jahr aber wird meines Erachtens der Herr Patient sich mit erwünschten Nutzen, an statt des Ackner-Wassers des Spaa-Wassers, wenn davon zwey Theile mit einen Theil Esels-Milch vermischt, bedienen können, dieweil ich solches in dergleichen Schwachheit des Haupts und der Nerven, auch das Geblüt von aller Schärffe zu reinigen, überaus dienlich befunden. Der Allerhöchste gebe indessen zu allen seinen reichen Seegen, welches ich von Hertzen wünsche, und nebst

nebst Vermeldung meines schuldigen Respects an den Herrn Patienten, allstets mit gebührenden Æstim beharre

Ew. Hoch=Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle den 2. Febr.
1726.

F. H.

CASVS III.

DE

AFFECTV SPASMODICO-CONVVLSIVO DIRIS SYMPTOMATIBVS STIPATO.

Hoch=Edelgebohrner Hochgelahrter,
Hochgeehrtester Herr Hof=Rath

Ew. Hoch=Edelgeb. mein Hochgeehrtester Herr Hof=Rath erlauben, daß ich Dero Sentiment über folgenden betrübten Casum ausbitte. Mein ältester Sohn, so etwas über zwölff Jahr alt ist, temperamenti fere ultra ætatem sanguineo-cholerici, von munteren Gemüthe und grosser Fähigkeit, so mit Frauenzimmer gerne converſiret, und von Eltern, so mit hæmorrhoïdibus (insonderheit die Mutter) incommodiret, gezeuget, bekam vor zwey Jahren ein febrem tertianam. Ob nun wohl ein erfahrner nun verstorbener Medicus, ihm dagegen allerhand dienliche Medicamenta gab, so muste er sich doch bald ein halb Jahr damit schleppen, biß ihm einige Spuhl= und Nadel=Würmer abgiengen, da sich das Fieber allgemach verlohr, und er mit Appetit wieder essen, trincken, und die Schule frequentiren können. Dieser mein Sohn hat sonst in seinen jungen Jahren wenig gekrancket, auch nicht genatzet, ausser daß

er die Bocken mit den Jammer gehabt, und einsmahl im dritten Jahre seines Alters, von einem hefftigen Schrecken, so durch einen grossen Hund causiret, einige Tage den Jammer starck bekommen, wovon sich aber biß ad annum 12. weiter nichts geäussert. Es begiebt sich aber vorm Jahre, daß eine Banck in der Schule mit ihn umfällt, dabey er sehr erschrickt, welcher Schrecken verdöppelt worden, als ihm nachhero ein loses Pferd unvermuthet auf der Gassen entgegen rennet, worauf er de novo einige febrilische Umstände mit Rücken und Haupt-Wehe empfindet; es äussert sich auch bey ihm eine grosse Trägheit in Armen und Beinen, mithin derselben unordentliche Bewegung und convulsiones, nebst vielen Phantasien und mancherley Reden, insonderheit lateinischen. Nachdem ihn nun der hiesige Stadt-Physicus, einige medicamenta dagegen verordnet hatte, cessirten damahls vorerwehnte symptomata wieder mit Abgang einiger wenigen Spul-Würme, mein Sohn recolligirte sich auch, daß er wieder ausgehen konte; da aber indessen meine Frau mit einer heftigen Blut-Stürtzung befallen, und in grosse Lebens-Gefahr gesetzet wurde, hat mein Sohn, aus grosser tendresse gegen seine Mutter, sich sehr übel bezeiget, und den Appetit zum Essen verlohren, auch starcke suffocationes im Halse, wenn er etwas zu sich nehmen wollen, bekommen. Und als er am Weynachts-Abend nach Hause gehet, fällt ein Klumpen Schnee vom Dache vor ihn nieder, darüber erschrickt er hefftig, und bekommt vorige maladie sogleich den Abend noch dergestalt wieder, daß sich die motus convulsivi bey ihm täglich mehreten, und von Tage zu Tage stärcker wurden. Der poroxysmus, welcher ihn täglich 10. 20. auch bißweilen mehrmahlen attaquirte, war dem Augenschein nach einer Epilepsie fast gleich, doch mit diesem Unterschied, daß er bald den rechten, bald den lincken Arm, dann die Füsse wechsels-weise zog, bald beugte er sich vor, bald rückwerts, dann wurde er überall als ein Scheid-Holtz steif, dann wurden ihm die Hände und Füsse krumm, aus und einwarts gezogen, dann lief es ihm als Mäuse hin und wieder, und zog ihm die Kinne-Backen nebst den Munde scheiff, und fiel ihm von oben herunter in den Leib, nachdem es ihm zuvor den Halß, als wann er ersticken wolte, beklemmet; hierauf erfolgten einige ructus, und der paroxysmus endigte sich so-

gleich

gleich damit; die paroxysmi aber variirten sehr ofte, bald auf diese, bald auf andere vorerzehlte Art. Nachdem nun auf Anrathen guter Freunde allerhand specifica antepileptica, wiewohl ohne Effect adhibiret waren, fieng Medicus ordinarius Herr Dr. B. die Cur mit ihm an, und fand, dem Umständen nach nöthig, zuförderst saburram ex primis viis zu eliminiren, darzu er dienliche evacuantia adhibirte, welche zwar ἄνω καὶ κατω, jedoch nur jedesmahl, weilen der Patient schwer zu bewegen, gelinde operirten; Nechstdem hat er mit antiscorbuticis, anthelminticis, aperitivis, nervinis, antepilepticis, roborantibus, cephalicis &c. interpolatis semper iusto tempore laxantibus, clysmatibus, die Cur prosequiret, worauf eine merckliche Besserung verspüret worden, nachdem vorhero ein Ausschlag wie ein Friesel bey ihm wahrgenommen worden, zuletzt sind über vorige noch externe, linimenta nervina, spiritus, balsama, item carminativa, stomachica, confortantia adhibiret, worauf sich dann endlich der affectus spasmodicus gegen das solstitium æstivum gäntzlich verlohren, der Knabe auch, nachdem er vorhero auf keinen Fuß treten können, sondern so bald er damit die Erde berühret, als ein Stück Holtz steif geworden, von selbst auf einmahl wieder gehen lernen, wie er dann auch nachhero zur Schule gegangen, und seinen studiis wieder obgelegen, und bißweilen durch Tantzen sich motiones gemachet. Währenden diesen gesunden Tagen haben sich die hæmorrhoides apertæ & fluentes gezeiget, und wann solche verstopffet, hat er über Schmertzen im Rücken und ano geklaget, wobey zu bemercken, daß er schon im siebenden Jahr Anstoß von der güldenen Ader gelitten. Als man nun dieses so hingehen lassen, jedoch bißweilen einen pulverem antispasmodicum adhibiret, so hat sich mein Sohn præpariret, einen actum oratorium mit andern commilitonibus zu halten: weilen er aber durch das viele memoriren sein Haupt geschwächet, und durch errores diætæ sonderlich Geniessung süsser Sachen, Gebackenen, Kuchen, und nicht recht zeitiger Baum-Früchte, seinen Magen verdorben, und derselbe nebst denen intestinis mit cruditäten wieder beladen worden, auch, quod notandum, ein Stück Brod-Kuchen, so mit Speck und Fett zugerichtet gewesen, gegessen, hat er vor ohngefehr fünff Wochen einen ziemlichen Frost fast täglich bekommen, welches man vor einen Anstoß

vom

vom kalten Fieber gehalten, wiewohl wenig oder gar keine Hitze darauf erfolget, sondern der Patiente einige Stunden nach dem Froste wieder umher gehen können, biß endlich die motus spasmodici unvermuthet des Abends wieder ausgebrochen, und sich täglich verstärcket und vermehret; es hat sich auch einiger Ausschlag von scorbutischer Schärffe, aber nicht lange, geäussert, ingleichen sind molimina hæmorrhoidalia verspühret worden, so aber nicht ausgebrochen, sondern währenden letztern Zufall ist die güldene Ader gäntzlich zurück getreten. Nun hat man es zwar an dienlichen Artzeneyen wieder nicht ermangeln lassen, es haben aber solche den erwünschten Effect biß daher nicht erreichet, sondern die Symptomata haben sich circa æquinoctium gemehret, nehmen auch mit den Wachsthum des Monden zu und ab, und ist der Paroxysmus biß dreyßig mahl des Tages gekommen, auch findet sich dabey, so vormahlen nicht angemercket noch verspühret worden, daß er im Paroxysmo zuweilen lachet, bald weinet, am meisten und fast jedesmahl aber schreyet, auch wohl um sich beisset und schläget, dergestalt, daß es ohne Wehmuth nicht anzusehen oder anzuhören stehet. Jeder Paroxysmus welchem allemahl anxietates præcordiales, so der Knabe allemahl anzeiget, vorher gehen, pfleget Vormittage nicht leichte über etliche Minuten, Nachmittages aber, sonderlich nach den Essen, oder Alteration, wozu der Patient sehr geneiget ist, länger und härter anzuhalten, und erfolgen die Paroxysmi des Tages 10. 15. 20. und mehr mahle, sind auch des Nachmittages an der Zahl mehr als Vormittage. Nach jeden Paroxysmo, welcher sich gleich wie vorhin durch Beklemmung des Halses, so daß man auch externe einen Tumorem sehen und fühlen kan, anfänget, und durch ructus wieder endiget, erholet und ermuntert er sich mit völligem Verstande sogleich; wie er dann, GOtt sey Danck! seinen völligen Verstande behalten, und man niemahlen durch diesen Affect den geringsten Abgang verspühret, dergestalt, daß man es nicht an ihn sehen kan, wie er gequälet worden, doch klaget er alsdenn über einige Mattigkeit. Des Nachts schläffet er von 9. biß 6. oder 7. Uhr mehrentheils gantz ruhig, wann er nicht von etwas daran gestöhret wird; so bald er aber erwachet, melden sich auch die motus spasmodici wieder, ohne merckliche Veränderung in pulsu, als welcher durus & semper æqualis.

Auch

auch ist urina sanorum hominum satis similis, und giebt kein sediment, der appetit ist bey ihm gut, aber fast zu starck; der Leib aber ohne Gebrauchung eines Laxativs, Biesam-Kugel oder Clystiers von sich selber selten offen; hat er aber Oeffnung, so gehen die scybala indurata in verwunderungs-würdiger Menge weg. Weilen nun auch nach den æquinoctio, wieder Verhoffen, die gemeldete symptomata noch nicht remittiren wollen, vielmehr zu besorgen ist, daß solche noch mehr zunehmen, und gegen das solstitium prumale recrudesciren, oder gar in einen morbum habitualem degeneriren dürfften; Alß habe Ew. Hoch-Edelgeb. hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, diesen casum wohl zu überlegen, und Dero reiffliches Consilinm medicum zu ertheilen, auch über folgende drey Fragen ihre gründliche Meynung mir zu eröffnen.

1. Was dieses doch eigentlich vor ein affectus sey, und wie die Kranckheit zu nennen?
2. Worinnen causa morbi hauptsächlich bestehe, ob scorbutus, plethora oder vermas selbige constituiren? und
3. Wie die Cur dagegen am gründlichsten anzustellen, und welche media ex triplici Medicinæ fonte am sichersten und besten dagegen zu gebrauchen, wodurch mein krancker Sohn soulagiret, und nechst göttlicher Hülffe curiret, und künfftig hin davor præserviret werden möge?

Für solche Mühwaltung und erzeigte grosse Gefälligkeit werde allstets beharren

Ew. Hoch-Edelgebohrn. und Hochgelahrt.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

H. d. 29. Sept. 1725. gehorsamst ergebenster Diener K. G. C.

CONSILIVM MEDICVM.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr

Nachdem Ew. Hoch-Edl. mir per expressum eine ausführ-

liche Beschreibung des Zustandes, darinn Dero liebster Sohn seit geraumer Zeit sich findet, zugesendet und heilsamen Beyrath von mir verlanget, auch zugleich einige Fragen zu beantworten vorgeleget; als

1. Was es vor ein Affectus und wie er zu nennen?
2. Was dessen wahre Ursach?
3. Wie derselbe unter göttlichen Seegen glücklich zu curiren sey?

So habe zuförderst den Casum mit allen Umständen und Zufällen reiflich erwogen und überleget, und betaure zwar vors erste hertzlich, daß Dero lieber Sohn mit einem solchen betrübten und Jammer-vollen Affect affligiret, füge aber doch hiebey den zuverläßigen Trost, daß die Kranckheit nicht so gefährlich sey, als sie scheine, sondern daß noch gute Hoffnung zu völliger Reconvalescentz übrig sey, und daher die geehrten bekümmerten Eltern billig sich des vielen Kummers und Betrübnisses so viel möglich entschlagen können, damit Sie sich nicht selbsten schaden und eine schwere Kranckheit über den Halß ziehen.

Was nun aber die proponirten Fragen betrifft: so erhellet aus denen Zufällen gar klar: daß es ein affectus spasmodico-convulsivus sey, der vornehmlich seinen Sitz in der Medulla Spinali, deren Membranis und gantzen Systemate Nervorum, die aus solcher entspringen, hat; da denn auch zugleich per consensum das Cerebellum und die daraus entspringende Nerven in den Haupt mit afficiret werden. Die Haupt- und Fundamental-Ursach bestehet in einer hefftigen Zusammenziehung und Spasmo der Membranarum hujus Medullæ, die da Continuationes sind der Membranarum Cerebri, duræ & piæ matris, welche alle Nervos, die aus dieser Medulla gehen, umfassen und bekleiden. Denn gleich wie die hefftige Zusammenziehung der Membranarum Cerebri die Epilepsie verursacht, und alda primario ihren Sedem hat; so entstehen hingegen die motus convulsivi spasmodici, membrorum externorum iactationes, tractiones, distensiones artuum, ex membranis, & nervis medullæ spinalis, davon auch die Hertzens-Angst, Verstopffung des Leibes, ingleichen die refrigeratio partium externarum, damit sonderlich der Paroxysmus anfängt, herzuleiten ist. Daß aber auch zugleich das Cere-

Cerebellum und die daher rührende Nerven etwas in consensum gezogen werden, erhellet daraus, weil nehmlich der Patient im Paroxysmo bald lachet, bald weinet, am meisten, und fast jedesmahl, schreyet und um sich beisset.

Die nächste Ursache zu diesen Affect hat nun ausser allen Zweiffel gegeben zuförderst der vielfältige Schreck, welchen der liebe Sohn öffters erfahren, und der allein capable ist solche Affectus zu erwecken; hernach auch die in den Gedärmen enthaltene Würme, welche gleichergestalt allein durch Arrosion der nervosarum tunicarum intestinalium, dergleichen hefftige motus convulsivos artuum zu erregen capable sind, wie solches die vielfältigen Exempel und die in libris practicis aufgezeichnete Historiæ Medicæ bezeugen. Weiter ist zu bemercken, die sehr zarte empfindliche und zu solchen Motibus sehr Disponirte Textur des Cerebri und Nervosarum Partium bey diesem Kinde, welche aus dem spirituellen Verstand, gutem Ingenio, Hurtigkeit und Geschwindigkeit, wie auch starcken Proclivität zu Affectibus Animi, in specie zum Schreck und Eyffer, zu ersehen. Ferner ist hiebey in Consideration zu ziehen, daß dieser Knabe, ohne Zweiffel ex dispositione hæreditaria, allbereit einen Ansatz zum Hæmorrhoidibus verspühret, welche sich sowohl selbst in Fluxu, als Moliminibus dazu, bey diesen Affect geäussert, und ist solcher frühzeitige Conatus, eine gewisse Anzeigung einiger in interioribus abdominis befindlichen motuum spasticorum, und sonderlich in intestinorum volumine, welcher also von vielen Jahren her zugegen gewesen. Hiezu kommt die üble Diæt des lieben Kindes, welche in vielen süssen Kuchen und Backwerck, auch Garten-Früchten, bestanden, die zu vielen Schleim, Säure, auch Blehungen, Materie, und zu Flatibus und Spasmis in abdomine Anlaß gegeben. Endlich ist dabey auch nicht zu vergessen, daß der liebe Sohn, vielleicht mit vielen Studiren, Memoriren und Meditiren den Kopf allzusehr angegriffen, fatigirt und debilitiret hat, gleichwie die Kinder von guten Ingenio und die Aemulation und Ambition haben, in dergleichen Fällen gar sehr mit ihren grossen Schaden zu excediren pflegen. Bey diesen vielen und concurrirenden Ursachen, ist also kein Wunder, daß dergleichen morbus spasmodico-convulsivus, der seine Tyrannidem meistentheils in externis partibus exercirt und sehr

erbärmlich anzusehen, sich daraus generiret und entstanden. Ja weil dieser morbus etliche mahl recidivirt und die paroxysmi so offt kommen; so sind die motus anomali & vitiosi gleichsam in consvetudinem & habitum gegangen, daß also ex levissima externa caussa, vitio diætæ, Veränderung des Gewitters, ingleichen durch den geringsten affectum animi, die paroxysmi recrudesciren und erwecket werden.

Ob nun zwar die Cur solcher affectuum nervosi generis, wenn sie eingerissen, ziemlich difficil ist, auch gar wenige medicamenta leidet, ja vielmehr, wie die fleißige observation zeiget, wenn man den Affect durch viel und allerhand Dinge vertreiben will, mehr exacerbiret, als imminuiret wird: so habe ich jedennoch aus Erfahrung, daß wenn man gelinde damit umgehet, und mehr durch diætetica, als pharmacevtica remedia, dem malo begegnet, auch sich Zeit dazu nimmt, durch Gottes Gnade solcher nach und nach gäntzlich gehoben werden könne.

Es gehet demnach meine in experientia & ratione gegründete Meynung, diesen schweren Affect zu tractiren und zu curiren, dahin: daß man erstlich den Patienten suche an einen andern gesunden Ort zu bringen und die Lufft verändern zu lassen, weil darauf ein grosses Moment der Cur bey solchen in den nervis radicirten morbis ankommt, wie solches auch die besten und uhrältesten scriptores medici einstimmig bezeugen.

2) Muß dem Patienten nichts vorgebracht werden, das sein Gemüth zur Furcht, Schreck, oder zum Eiffer, reitzen und touchiren kan, es müssen auch alle Studia, und was sonst nur das Gemüth fatigiren kan, bey seit gesetzet werden.

3) Muß auch das Geträncke changiret werden, und er weder Wein, noch Bier, noch Breyhan trincken, sondern dieses decoctum, dazu die species in Recept recommendire, von welchen drey Loth in drey Maaß Wasser drey vierthel Stunden gekocht und davon wenn es erkaltet, hernach ordinair getruncken wird; Recipe rasuræ cornu cervi, radic. scorzoneræ, ana uncias tres. rad. pœoniæ, cichorii ana unciam semis, seminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. D. S. species zum decocto.

4) Was

4) Was die Speisen anlangt, muß er von allen Kuchen-Werck, süssen, sauren Sachen, blehenden Speisen, auch von vielen Essen auf einmahl, abgehalten werden.

5) Rathe zu einer Milch-Cur, nemlich mit der Esels-Milch, die auf solche Art anzustellen: Man schaffet eine Eselin die nicht lange gefohlet, an, füttert dieselbe wohl mit Graß oder Heu, lässet solche des Morgens früh melcken, und nimmt von solcher Milch ein halbes gutes Maaß warm, thut darzu den vierdten Theil vom Maaß Selter-Brunn, mischt dieses in einer Flaschen zusammen, setzt dieselbe in heiß Wasser, daß die darinn enthaltene Milch und Brunnen durchaus warm werde, und trincket solches nach und nach des Morgens früh im Bette innerhalb anderthalb Stunden aus, es darf aber darauf nicht eher als nach drey Stunden gespeiset werden. Solte man aber die Esels-Milch, oder den Selter-Brunnen nicht haben können; so recommendire ich davor eine gewisse Art von Ziegen-Molcken, die also zu bereiten: man nimmt ein halb Maaß frisch gemolckene Ziegen-Milch, läßt solche in einer zinnernen Schüssel unter beständigen Umrühren, daß sie nicht anbreñe, gantz einkochen, biß nichts davon als ein grobes gelbliches Pulver übrig ist. Auf dieses Pulver giesset man ein halb Maaß reines fliessendes Wasser, lässt es zusammen wieder etwas aufkochen, daß sich das meiste vom Pulver wieder auflöse, seigt es durch ein rein leinen Tuch, so bleibt die dicke käsigte Materie zurück, das durchgeseigte aber, wird des Morgens auf eben die Weise getruncken wie die Esels-Milch mit den Brunnen. Diese Cur kan man zu 6. biß 8. Wochen continuiren, beym Anfang derselben aber thut man, damit der Leib zuvor gereiniget werde, zu der Esels-Milch, oder dem gemachten Molcken, drey Loth von guter Manna, nebst einen Quentgen cremoris tartari, läßt es darinn auflösen und trinckts zusammen aus.

6) Finde dem Patienten dienlich zu seyn, daß er alle Abend vor Schlaffengehen, die Füsse biß an die Knie, in warm, aber ja nicht heisses Wasser, oder welches noch besser ist, Wasser, darinn zuvor ein Säckgen Weitzen-Kleye aufgekocht, hernach kaltes, wie auch jedesmahl ein paar Maaß Kühmilch dazu gegossen, setzet.

Vom Artzeneyen wird weiter zu gebrauchen nichts nöthig seyn, als das im Recept beykommende nervenstärckende Pulver, da-

O 3 von

von des Nachmittags, oder auch wohl des Abends vor Schlaffen-gehen, um den andern Tag, ein halb Quentgen mit Linden-Blüth- oder Schlüssel-Blumen-Wasser kan genommen werden: Recipe pulveris Marchion. lapid. cancror. cornu cervi sine igne, una drachmam unam semis, cinnabaris nativæ, succini præparati ana scrupulum unum, nitri purificati grana decem, castorei grana IIX. M. F. P.

Nebst dem übersende auch hiebey einen sehr guten Haupt- und Magen-stärckenden Spiritum, und der zugleich gegen den Krampf und Blehungen gerichtet, davon des Nachmittags um fünff Uhr, oder des Abends vor Schlaffen-gehen, an den Tag, da das Pulver nicht genommen wird, zehn Tropffen in obigen Wassern zu gebrauchen.

Aeusserlich ist nöthig, daß der Rückgrad mit einem guten Linimento nervino des Tages wenigstens einmahl an der Wärme geschmieret werde, sonderlich des Abends. Die Formul dazu kan diese seyn: Recipe axungiæ humanæ uncias duas, olei lavendulæ, balsami Peruviani, olei nucistæ destill. ana drachmam unam, olei rutæ guttas xx. M. f. linimentum.

Ubrigens muß man den Patienten immer in gelinder Wärme und Transpiration halten, die Füsse wohl verwahren und sich moderat bewegen lassen.

Und wenn dieses alles wie vorgeschrieben wohl in acht genommen, die Zeit erwartet und Gedult gebrauchet werden wird; so zweifle nicht an guter Hülffe; sehe aber gerne, daß mir, wenn vierzehen Tage damit continuiret worden, berichtet würde, wie es angeschlagen. Der ich schließlich einen geseegneten Effect von Hertzen wünsche und allstets verharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn

ergebener Diener
F. H.

Nachricht.

Auf den Gebrauch dieser vorgeschlagenen Mittel bin in einigen

Schrei-

Schreiben vergewissert worden, daß der Affectus nach und nach sich gegeben, und da er vorher des Tages wohl zwantzig biß dreyßigmahl den Patienten attaquiret, er darnach nur zehn, vier oder fünffmahl angetreten, biß er endlich durch GOttes Gnade völlig cessiret, und weiter nichts als eine Mattigkeit übrig blieben, die sich mit der Zeit auch verlohren.

CASVS IV.

DE AFFECTV HYPOCHONDRIACO SPASTICO ET FLATVLENTO, FVNCTIONES ANIMALES SIMVL TVRBANTE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr Hof-Rath und Professor.

Ew. Hoch-Edelgebohrn. werden sich Zweifels ohne annoch hochgeneigt erinnern, wie daß einer von Dero hiesigen Patienten Herr H. K. in der Mitte des letzt-verflossenen Jahres, Ihnen seine Maladie und kränckliche Zufälle durch Schreiben entdecket und zugleich um heylsamen Rath und dienliche Mittel inständigst Ansuchung gethan, auch die Ehre und das Glück gehabt von Ew. Hoch-Edelgebohrn. beydes hochgeneigt zu erhalten. Ob er nun zwar die ordinirte Medicamenta auf die vorgeschriebene Art adhibiret, auch denen Regulis Diæteticis mit möglichsten Fleiß nachgelebet, und daher eine grosse Erleichterung in seinen Zustande empfunden, daß er an völliger Restitution gar nicht mehr gezweiffelt; so ist es doch theils, da er wegen Abgelegenheit unsers Orts, sich nicht weiter Raths bey Ew. Hoch-Edelgeb. erholet, und die Cur nicht völlig prosequiret und absolvirt, theils auch wegen einiger eingetroffenen Gemüths-Affecten geschehen, daß er nach und nach wieder in vorigen kräncklichen Zustand gerathen, u. Zeithero von neuen mit allerhand Zufällen sehr affligiret worden. Es hat dan-

dannenhero gedachter Herr H. K. mich ersuchet, die Historiam seiner Kranckheit Ew. Hoch-Edelgeb. nochmahls zu überschreiben und gehorsamst zu bitten, daß Dieselben ihm nach reiffer Uberlegung derselben, mit Dero hochvernünfftigen Rath und kräfftigen Mitteln weiter zu assistiren gütigst geruhen möchten. Ich habe also die Ehre Ew. Hoch-Edelgeb. zu melden: daß der Herr Patient ein Mann von drey und funffzig Jahren, mittelmäßiger Statur und nicht gar starck sey, von lebhafften Umgang und eines grösten Theils sanguinischen Temperaments, welches doch etwas zur Melancholie incliniret, wiewohl letzteres mehr von dem bißherigen siechen Leben und Affliction herzukommen, als natürlich zu seyn scheinet. In seiner Jugend hat er die Gesundheits-Regeln sehr aus den Augen gesetzet und nicht allein viel harte, saure, saltzige, rohe und fette Speisen gegessen, auch allerhand saure Weine und hefigte Biere bißweilen in Uberfluß getruncken, sondern auch öffters, wenn er sich durch Tantzen ungemein erhitzet, sich gleich darauf, auch am Haupt, durch Entblössung desselben erkältet, ja gar kalt darauf getruncken. Dazu noch kommen, daß er bißweilen der Jugend Hitze gefolget, mit andern in Streit und Schlägerey gerathen, da denn des Kopfs gar offt übel gewartet und derselbe sehr zerschlagen worden: wie er denn auch viele Jahre lang zur Winters-Zeit in der strengsten Kälte und bey tieffen Schnee reisen müssen, und sonsten meistentheils die gantze Zeit seines Lebens vielerley unordentlichen Gemüths-Bewegungen und Affecten unterworffen gewesen. Bey diesen so geführten Leben, hat sich zuerst ein hefftiges Klingen der Ohren eingefunden, darauf ein verdorbener Magen und üble Dauung erfolget, also daß sich eine grosse Menge von Säure und Schleim erzeuget und dermassen angewachsen, daß, wenn ichs nicht selbst mit meinen Augen gesehen hätte, ich nimmermehr glauben würde, daß eine solche Menge von rohen, sauren und zähen Feuchtigkeiten sich im Magen aufhalten könnte, massen er vermittelst der so genannten Magen-Bürste, der er sich schon seit vielen Jahren wöchentlich drey biß viermahl bedienet, jedesmahl ein Pfund und noch mehr solcher zähen und garstigen Materie heraus bringet, dabey noch zum öfftern durch ein freywilliges Erbrechen, viel von solcher Saburra weggegeben wird. Ausser diesen hat er schon seit geraumer Zeit, einen stechenden Schmertz in den Nacken und Armen gefühlet, der doch nunmehr

mehr nachgelassen; ingleichen hat er, insonderheit wenn er was saures oder süsses gegessen, um den Nabel einen empfindlichen beissenden Schmertz verspüret, der sich allemahl wenn ein Stuhlgang erfolget, geleget, und endlich durch einen öffters gebrauchten Rhebarber-Tranck, der viel schleimige und wie schwartzgebrandte Materie abgeführet, gehoben worden. In der Jugend hat er viel aus der Nase geblutet, oftmahls nur nach einer geringen Bewegung, bey zunehmenden Jahren aber ist die güldene Ader zum Vorschein kommen und ordentlich reichlich, wiewohl nicht überflüßig, abgegangen. Ob er nun wohl bey diesen Zustande viele Jahre mediciniret und viel Purgantzen, Laxatife, Tincturen, Essentzen und tausend andere Dinge, vielleicht auch undienliche gebrauchet, überdem Frühlings- und Herbst-Curen, auch selbst mineralische Wasser gebrauchet; so hat doch kein beständiger Effect zur Besserung erfolgen wollen, sondern es ist das alte malum allemahl wieder recrudesciret, und hat mit der Zeit zugenommen. Vorjetzo bestehen seine Beschwerungen darinn, daß er mit einen starcken Ohrenklingen affligiret wird, welches sonderlich des Nachts gantz ausnehmend ist, daß auch der Schlaf dadurch unterbrochen wird, und er wenn es lange ist, von zwölf biß zwey Uhr schläffet, die übrige Zeit aber der Nacht mit Wachen, oder mit einen blossen von schreckhafften Träumen beunruhigten Schlummer zubringet. Nebst dem spüret er eine beständige Schwere des Haupts, der er zuweilen durch Schnupfen eines Haupt-Pulvers in etwas abhilft, und dadurch viel zähen und sich gantz coagulierenden Schleim abführet, wiewohl solcher in einigen Tagen wieder sich generiret und die Schwere des Haupts mitbringet. Seit drey Wochen hat er sich eines laxirenden Püschels bedienet, dadurch die Säure und Schleim des Magens etwas verzehret zu seyn schiene, allein indem ich dieses schreibe bekomme Nachricht, daß die vorige Säure und Schleim des Magens nebst den Erbrechen, so bald er nur den verordneten Kräuter-Wein an den Mund bringe, sich wieder äussere, auch daß das Klingen der Ohren sich von neuen vermehret. Meinen wenigen Ermessen nach bestehet dieses malum in einer viscositate ventriculi phlegmatica gravitate capitis und tinnitu aurium, doch wird vielleicht das erste, das fundament der beyden letzten Stücke seyn. Es ergehet

het also an Ew. Hoch-Edelgeb. sowohl mein, als des Herrn Patienten gantz ergebenstes Bitten, diese ietzt gemeldeten Umstände und Zufälle in reifliche Erwegung zu ziehen, und Dero hocherfahrnes Gutachten von dem Morbo und der dagegen anzustellenden Cur hochgeneigt zu eröffnen und durch diesen Expressen zu übersenden. Der Herr Patient wird diese sonderbahre Gewogenheit mit aller ersinnlichen Erkenntlichkeit zu demeriren sich befleissen; ich aber werde mich glücklich schätzen, wenn von Ew. Hoch-Edelgeb. Unterricht bekommen und nach Dero Instruction alles besorgen und dirigiren werden können. Der ich mit schuldigster Veneration beharre

Ew. Hoch-Edelgeb,
Meines Hochzuehrenden Hrn. Hof-Raths und Professoris

P. d. 19. Januarii
Ao. 1726.

gehorsamer Diener
A. S. M. Dr.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler und Hochgelahrter,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor.
Werthgeschätzter Gönner,

Ew. Hoch-Edl. werthestes Schreiben d. d. den 19. Januar. a. c. in welchen die Historia Morbi des Herrn H. K. beschrieben und enthalten, ist mir von dem Bothen den 1. Febr. richtig eingehändiget worden. Weil ich nun daraus ersehen, daß gedachter Herr H. K. sich zwar auf die im verwichenen Jahre von mir verordneten Medicamenta besser befunden, jedennoch aber da er die Cur nicht gnugsam prosequiret und gäntzlich vollendet, ihm auch einige Gemüths-Unruhe arriviret, wiederum in das vorige Malum verfallen sey, und deßhalben von neuen von mir einen heilsamen Rath verlange; so habe dem zufolge den gesammten Casum nochmahls wohl überleget, und sowohl Ew. Hoch-Edl. als dem Herrn Patienten, mit diesem meinen Bedencken und Consilio schuldigst gratificiren wollen.

Was

Was also den beschriebenen Affectum selbst betrifft, damit der Herr Patient allbereit eine geraume Zeit, ja etliche Jahre affligiret wird; so ersehe aus allen umständlich angeführten Zufällen und beygebrachten Umständen, von alle dem, das zum ersten den Anfang, Anlaß und Continuation dieser Beschwerungen gegeben, daß vor das erste eine ungemeine grosse Schwachheit des Haupts und der darinn befindlichen nervosen Theile bey den Herrn Patienten verhanden, und daß da die Blut-Gefässe desselben, mit einer grossen Menge, dickes, schweres und stockendes Geblüt angefüllet, die freye und egale Circulation des Geblüts per cerebrum & eius membranas verhindert sey, davon denn die Haupt-Schmertzen unruhiger Schlaf, schreckhaffte Träume und schwermüthige und melancholische Gedancken entstehen. Und weil hiernechst von dem solchergestalt stockenden Geblüt viele Serosität in den organis auditus sich separiret, die sich in der concha & cochlea ac labyrintho auris in viele Dämpfe resolviret, die doch durch die tubam Eustachianam nicht frey durchgehen können; so entstehet daher ein so hefftiger beschwerlicher und lang anhaltender susurrus & tinnitus aurium, dadurch der Kopff mehr geschwächet und guter Schlaff verhindert wird; wie denn auch aus eben diesem Grunde, daß sich nehmlich die Serosität vom Geblüt separiret, herzuleiten ist, die viele Mucosität und der coagulirte Schleim, der per nares bißweilen weggehet und abgeführet wird. Zu solcher Schwachheit des Haupts haben nun gar viele vorhergehende Ursachen beygetragen, als zum Exempel die in der Jugend geschehene grosse Erkältung nach vorhergegangenen Schweiß und Bewegung, die offtmahligen Schläge und Contusiones des Hauptes, wie auch die hefftigen öffteren Gemüths-Bewegungen.

Nebst dem so bestehet auch der Affectus des Herrn Patienten in einen sehr verdorbenen Magen, übler Concoction und Verdauung, Verstopffung und Anhäuffung vieles Schleims, Säure und Cruditäten die in der Cavität des Magens und ersten Gedärme sich finden, welche denn eine beängstigende Flatulenz und Blastigkeit, Pressen und beklemmenden Schmertz verursachen, dadurch das Geblüt desto mehr aus den untersten Theilen in das Haupt getrieben wird. Wie denn überhaupt ein gar grosser und offenbahrer consensus capitis & ventriculi, bey allen Kranckheiten dieser Theile, und in specie auch gegenwär-

tigen malo, sich findet; also daß man nicht unrecht den morbum des Herrn Patienten pro affectu hypochondriaco spastico & flatulento, der zugleich das Haupt mit einnimt und die functiones anomales turbirt, zu halten hat, und der gar leicht, weil er veraltet und eingewurtzelt, in eine Schlafsucht, Melancholey, oder gar Schlagfluß, degeneriren kan, wenn man nicht gar bald vorbauet, und durch dienliche, tüchtige Mittel, dem bevorstehenden Ubel abhülffliche masse giebet.

Weil denn nun von mir ein schleuniges, zuverläßiges und sicheres auxilium & consilium verlanget wird; so halte wohlbedächtig davor, daß man bey der Cur vornemlich auf diese zwey Stücke zu reflectiren haben werde: 1) Daß der Magen in bessern Stand gesetzet, die Dauung befördert und die Erzeugung des vielen Schleims und Säure verhindert werde: Und denn zum 2) daß auch vornemlich das Haupt gestärcket, der freye Umlauf des Geblüts durch dasselbe befördert, und insonderheit der starcke Trieb des Bluts nach den Haupt vermindert und davon abgeleitet werde.

Zu dieser Absicht werden meines Erachtens keine dienlicher seyn und mehr Nutzen stifften, als folgende kräfftige und zuverläßige Mittel, die ich ohnmaßgeblich vorschlagen und auf diese Art fleißig zu gebrauchen recommendiren will. Und zwar

1) Muß der Herr Patient sich alle Monate lassen in den Nacken zwey Köpfe, an den Armen und Füssen eben so viel, bey abnehmenden Mond-Licht setzen und scarificiren lassen, damit der Trieb des vielen Geblüts vom Kopf dadurch abgezogen werde.

Zu ebem diesem Ende rathe den Herrn Patienten 2) fleißigen Gebrauch der Fußbäder, die da nur aus simplen fließenden Wasser gemachet sind, und kan er sich derselben alle Abend vor Schlaffengehen bedienen, und eine halbe Stunde die Füsse etwas tief hineinsetzen; doch dürffen sie nicht zu heiß, sondern nur mäßig warm seyn. Nach den Fußbad hat sich der Herr Patient in ein warm Bette zu legen, und die Transpiration gelinde abzuwarten.

3) Aeusserlich wird zu Stärckung des Haupts weiter nichts zu gebrauchen seyn, als folgender pulvis cephalicus, davon um den andern Tag ein halb Loth wie poudre auf den Kopf zu streuen, und allemahl der Kopf vorher abzureiben und von dem vorigen zu reinigen ist:

Reci-

Recipe pulveris herbæ maioranæ, ſuccini præparati & pulveriſati ana unciam unam, pulveris caryophyllorum aromat. unciam ſemis M. welches Pulver auch zugleich zu Linderung des Klingens in Ohren erſprießliche Dienſte leiſten wird.

4) Zu Dämpffung der Säure, Abführung der Winde und des Schleims, auch zu Minderung der Aufwallung im Geblüt, ingleichen zu Beförderung der Transpiration, will zwey Medicamenta, nehmlich ein Pulver und Pillen angerathen haben. Und zwar das Pulver kan auf dieſe Art præpariret werden. Recipe lapidum cancrorum unciam unam, cornu cervi philoſophice præparati, concharum præptt. nitri depurati, ana drachmas duas, cinnabaris nativæ præptt. ſuccini prætt. ana ſcrupulos duos, olei de cedro Italici guttas IIX. M. F. pulvis. Davon nimmt der Herr Patient kurtz vor der Mahlzeit ein Qventgen mit etwas Wein, flieſſenden, oder deſtillirten Waſſer. Des Abends aber vor Schlaffen-gehen, sind von meinen wohl-præparirten ſtärckenden Pillen, davon hiebey eine Portion ſende, achtzehn Stück zu nehmen, und des Morgens früh darauf etliche Schälgen Coffeé, oder noch beſſer von dieſen Kräuter-Theé, der nicht allzuſtarck ſaturiret ſeyn darf, 5. biß 6. Schälgen zu trincken: Recipe herbæ meliſſæ, betonicæ, maioranæ, ſalviæ, ſummitatum millefolii ana manipulum unum, ſeminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Theé! Es kan auch wohl der Herr Patient bißweilen des Morgens früh die Pillen nehmen und des Abends vor Schlaffen-gehen die oben erwähnte Doſin vom Pulver. Uberhaupt aber müſſen dieſe Medicamenta wenigſtens 10. biß 14. Tage continuiret werden. Und wenn ſich alsdenn der Herr Patient, wie ich gewiß hoffe, darauf wohl und beſſer befindet; ſo kan er vier biß fünff Tage das Mediciniren ausſetzen, hernachmahls aber die Cur eben-ſo wieder vornehmen und fortſetzen.

Was die Diæt und Lebens-Ordnung betrifft, welche gewiß am meiſten den glücklichen Succeſs der Cur ſecundiret und befördert; ſo hat ſich der Herr Patient vor allen Gemüths-Affecten, unnöthiger Sorge und Betrübniß, wohl in acht zu nehmen, alle kalte und feuchte Lufft zu vermeiden, und den Kopf, ſonderlich des Abends, wegen des Ohren-Sauſens, vor den Zugang der Lufft zu verwahren und warm zu halten.

Jngleichen hat sich der Herr Patient vor allem Wein, sonderlich den Böhmischen, vor vielen und schweren Bier, wie auch gebrannten Wassern und Brandtewein zu hüten, und an statt des ordinairen Geträncks ein Decoctum zu trincken, welches also zu præpariren. Man nimmt Scorzoner-Wurtzel 2. Loth, Cichorien-Wurtzel und Süßholtz von jeglichen ein halb Loth, Cardebenedicten-Kraut eine halbe Hand voll, reine Gersten eine Hand voll, kocht dieses zusammen eine halbe Stunde in 8. Seidel Wasser, und thut zuletzt wenn es von Feuer genommen, als ein Finger lang frische Citronen-Schalen dazu. Hiervon trincket der Herr Patient, wenn es erkaltet, gnugsam und so viel als beliebig, und bedienet sich dabey über der Mahlzeit, eines Glases guten Rhein- oder Mosel-Wein, der keine Säure hat. Gleichergestalt muß der Herr Patient, nicht zu viel und zu starck essen, und des Abends nur eine Suppe geniessen, vor allen sauren auch blehenden Speisen sich hüten, sich mäßig und öffters bewegen, sonderlich eine Stunde vor der Mahlzeit, die Füsse und Magen wohl warm halten, nicht viel allein seyn, sondern durch angenehme Gesellschafft sich so viel möglich divertiren.

Und wenn denn endlich dieses alles genau in Acht genommen und ordentlich wird gebrauchet werden; so zweifle ich keinesweges an einen gewünschten Effect, welchen der höchste GOTT mit kräfftigen Seegen begleiten und secundiren wolle. Jndessen sähe doch gerne, daß mir in drey Wochen per litteras einige weitere Nachricht von dem ferneren Verlauff und Würckung der Artzeneyen gegeben würde: da denn auf bedürffenden Fall, weiter mit heilsamen Rath zu assistiren nicht ermangeln will. Ew. Hoch-Edel. aber bleibe vor Dero guten Affection die Sie in Dero Schreiben gegen mich contestirt, höchst verbunden, offerire mich willigst zu allen angenehmen Diensten, in gebührender Hochachtung allstets beharrend

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

ergebenster Diener
F. H.

CAS.

CASVS V.

DE AFFECTV SPASMODICO-HYPOCHONDRIACO, HÆMOPTYSI, DOLORIBVS VAGIS ALIISQVE GRAVIBVS MALIS STIPATO.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hof-Rath Sonders Hochzuehrender Herr und Patron.

Ich nehme mir die Kühnheit Ew. Hoch-Edelgeb. durch dieses zu incommodiren, nachdem ich sowohl durch Dero sechs Theile von der Gesundheit, als auch durch die Medicina consultatoria und die allenthalben berühmte Curen von Dero renommirten glücklichen Praxi und Erfahrenheit in arte salutari überzeuget worden bin, und stelle mit allem Gehorsam als ein geringer und unbekannter Diener, Ew. Hoch-Edelgeb. den erbärmlichen Zustand meiner Maladie vor, der Hoffnung lebende, es werden Dieselben vermöge Ihres Amts mir ein heylsames Consilium darüber mitzutheilen geruhen.

Ich stehe nehmlich anjetzo in den sechs und zwantzigsten Jahr, und bin von Jugend auf einer nicht gar starcken Constitution und magern Leibes gewesen. Im fünfften Jahr hatte ich schon harte Stein-Schmertzen, welche Schmertzen aber von einem Medico, durch eine geringe Tinctur mir so gehoben worden, daß ich nachgehends gar nichts davon empfunden. Die Eltern, von welchen ich gezeuget, sind beyderseits mit der Gicht behafftet gewesen. Im funffzehenden Jahr, als ich in Giessen studirte, welcher Ort vor mich ziemlich ungesund, bekam ich eine Pforam über den gantzen Leib, die aber durch ein Aufbrechen der Beine fast ein Jahr anhielte, so daß fast keine Stelle zu zeigen unter dem Knie biß an den Enckel, welche nicht aufgebrochen gewesen. Als diese nun endlich durch Purgieren, Baden und Pflaster geheilet, geschah es, daß ich darauf in der Kirche einsmahls durch Husten wohl ein Thee-Schälgen voll Blut von mir geben muste, weil ich aber sonderlich darauf keine Incommodität befand, so kehrte ich mich nicht daran, ausser

daß

daß ich bißweilen starcke Kopff-Schmertzen und verdorbenen Magen wahrnahm. Anno 1716. kam ich nach Rinteln auf die Universität, und weil ich im Essen als ein junger Mensch mich nicht vorsahe, sondern süß und sauer nahm, so geschahe es, daß im December des Abends, als ich Salat aß, über Tisch wieder mit einer Hæmoptysi überfallen ward, und auch wieder wohl ein Thee Schälgen voll Blut von mir hustete. Ob nun wohl meine Anverwandten mir sorgfältigst riethen, ich möchte doch was brauchen, so achtete ich es doch nicht, hatte auch nachmahls eben keine Incommodität davon, bekam auch eine gute Farbe und nahm wohl zu; dabey doch nicht zu vergessen, daß ich 1719. eine harte Cephalæam Scorbuticam ausstehen müssen, welche wohl ihren Ursprung hatte aus einer allzustarcken Säure des Magens. Mein Herr Medicus, ein vorsichtiger und kundiger Mann, curirte mich auch hiervon. Nachmahls, als ich allerhand Trauer-Fälle müssen erleben, und viel Betrübnisse ausgestanden, verlohr sich meine gute Farbe ziemlich, biß ich 1721. im Iunio an hiesige Schule kam, da ich denn biß hieher gar vieles empfindliche Aergerniß ausstehen müssen, absonderlich da ich eines Temperamenti cholerico-melancholici scheine zu seyn, und Bilis bey mir gar sehr prædominiret, daß sich allgemach meine Farbe verlohr, bißweilen sehr bleich aussahe, abnahm an Kräfften, offtmahls grosses Kopffweh hatte, daß ich fast vierzehn Tage zu Bette liegen müssen. Wann ich des Morgens Thee getruncken, bekam ich eine Schärffe um 10. oder 11. Uhr in den Magen, daß ich einen ungemeinen Appetit zu essen hatte, dabey war diese Incommodität, daß ich einen Tisch hatte daran ich vor halb eins nichts zu essen bekam, meine Schärffe im Magen griff mich unterdessen so an, daß ich gantz matt und unmächtig ward, wozu dann auch ein cachectischer Husten kam. Ja wenn ich gessen hatte, folgete wohl auch eine übele und beschwerte Verdauung, absonderlich weil ich um ein Uhr gleich mit vollem Leib an meine beschwerliche Schul-Arbeit gehen muste, die denn so beschaffen war, daß sie nicht anders als sitzend konnte verrichtet werden. Im Jahr 1723. im Julio heyrathete ich, es ward aber alles immer ärger, meine Kräffte nahmen ab, ich befand, wie gesagt, um 10. oder 11. Uhr eine solche Schärffe im Magen, daß michs nicht allein sehr angriff, sondern auch offt so durch den Halß in die Höhe stieg, daß es mir die Augen zum Thränen stimulirte

da

da muste ich gewöhnlich alle halbe Jahr eine ziemliche cephalæam an die vierzehn Tage aushalten. Des Mittags nach der Mahlzeit empfand ich einen solchen spasmum circa renes, daß ich offte aus der Schule gehen muste, und auf die platte Erde mich legen, biß ich etwa zuwege brachte, daß es mir vergieng. Im Sommer dieses 1723. Jahrs, ungefehr im Junio, hatte ich diese meine hæmoptysin wieder, da ebenfalls biß auf ein Thee-Schälgen Blut mit Husten fortgieng. Es währete auch wohl einen Tag, daß der Speichel mit Blutstriemen vermenget war. Der Medicus brauchte hiergegen gebührende caution, und suchte durch theilende und heilende Sachen es zu heben, wie er dann dieses niemahlen, auch noch nicht, pro hæmoptysi vera halten will, sondern spricht, das Blut komme ex venis faucium, oder arteriæ asperæ. Die Geichel im Mund pflegt mir offt auszuschlagen, welches mich lange incommodiret, daß ichs auch nach der Brunnen-Cur noch oft empfunden, wie ich denn auch jetzt daran laborire. Anno 1724. rieth mir mein Herr Medicus den Pyrmonter-Brunnen zu brauchen, als ich um Ostern wieder biß in die zehn Tage mit meiner cephalæa scorbutica geplagt war worden. Ich wolte hiebey sonderlich caute verfahren, zog gar hin nach Pyrmont, erzehlete dasigen Brunnen-Medico auch meinen Zustand, wie ich hæmoptysin unterschiedliche mahle gehabt, und erforderte seinen Rath: ob ich mit guten succeß dasigen Brunnen trincken könte? selbiger betrachtete mich als einen schwachen Patienten, indem von der Reise par cheval sehr miserabel aussahe, und sagte ja! ich könte es wohl thun, müste aber den Brunnen lauwarm trincken. In der Mitte des Junii zog ich hin und brauchte solchen Brunnen lau, da ich dann wohlbenandten Herrn Medici seiner medicin und consilii mich bediente. Unter währender Cur befand ich mich allziemlich, ausgenommen, daß mir den dritten Tag ein Husten ankam, der mir sehr Angst machte, mit der Zeit vergieng er aber; das Wasser laxirte bey mir gar wenig, wo ich es nicht mit einer portion Saltz versetzte, aber per diuresin gieng es sehr starck von mir, die S. V. excrementa waren auch tingiret wie es pfleget zu seyn. Als ich nun zwölf Tage den Brunnen ausgebraucht, so hörte ich mit Genehmhaltung des Herrn Medici auf, weilen ich ohnedem magerer Constitution wäre, wiewohl ich bey meiner Cur nicht

magerer ward, sondern eine bessere Farbe hatte, als vorhin. So bald ich aber nach Hause kam, und wenige Zeit da gewesen, bekam ich ein schreckliches Kopffweh, dabey mir denn die Nerven im Nacken so strammeten, daß es nicht zu beschreiben, und endlich auch bißweilen, wenn ich eine Weile gelesen, oder ungefahr über mich sahe, ein Vertigo dazu bekam, worüber mir sehr bange ward, und dachte ich, die Sache will endlich übel ablauffen, deßwegen ich mich von meinem Medico, der zwar hiegegen Medicamenta verordnete, die aber nicht allerdings anschlagen wollen, abgab, und zu einem benachbahrten Geistlichen, welcher ein Empiricus ist, wendete. Der betaurete, daß ich den Brunnen getruncken, und meynete mir gar bald zu helffen, denn meine Miltz, Leber, Nieren und Mesenterium wären nur verstopfft; ich muste auf dessen Geheiß dreymahl nach einander starck schwitzen: das that ich, dabey gab er mir 1) einige gebrannte Wasser mit Spiritu salis ammoniaci versetzt, welches weiß war, davon muste ich biß 2. Löffel voll nehmen vor den Schwitzen. 2) Ein Magen-Elixier, eine Stunde vor der Mahlzeit zu 40. Tropffen, auch ein wenig Magen-Brod von Schleen gemacht, welches sauer war, und den Appetit beförderte, 3) des Morgens und Mittags auch Abends Gänse-Rösgens-Theé muste ich mit oleo terebinthinæ und anisi affundirt 30. Tropffen einnehmen. Weil ich aber merckete, daß diese Cur sehr hitzig und mir schädlich seyn würde, so stellete ich sie nach sechs Tagen ein, und brauchte meinen Herrn Medicum wieder, der mir dann auch halff, daß der Schweiß, den ich des Nachts zwischen meinen Schuldern hatte, und auch wohl bißweilen über den gantzen Leib empfand, cessirete, und ich endlich meine Schul-Arbeit wieder verrichten, und ausgehen kunte, biß im Ausgang des Octobris 1724. mein Hæmoptysis wieder kam, da ich ungefähr eine Pfeiffe Toback rauchete, nachdem ich vorher ein starckes continuirliches Brennen und Strammen durch den Rücken hinauf biß in die Schultern auch Arme gefühlet, wie es dann sonderlich in den rechten Arm verspühret wird, daß mir dazumahls auf die Brust gezogen war und sehr drückete. Als ich nun wieder ein Theé-Schälgen Blut ausgehustet, und dabey mir mehr Gedancken machte, als ich thäte, da ich noch im ledigen Stande, fand ich zwar keine difficilem respirationem, doch kam des folgenden Tages eine

eine überaus grosse Mattigkeit, daß ich die Stuben hüten muste; welche Mattigkeit mit einem Schweiß zwischen den Schultern anhielte, und mit meinem Nachtschwitzen über den gantzen Leib, welches aber so starck nicht war. Es währete diese Hæmoptysis nur eine Vierthel-Stunde, ausser, daß noch zwey Tage nach und nach Striemen untergemischet kamen, dabey Medicus mit gebührenden Stillungen und zertheilenden wie auch heilenden Mitteln verfuhre. Als ich auch nun dieses mahl wieder zurechte, geschah es sechs Wochen darnach, als im December, daß ich ein starckes Drücken wieder auf der Brust empfunden, ich bekomme offt sternutationes spontaneas, wodurch dann die Brust erschüttert wird, doch spühre keine Stiche in der Brust davon, deßhalben brach die Hæmoptysis den zwantzigsten Decembr. wieder mit Husten heraus, als S.V. des Morgens erwachete, und den gesammleten Schleim aushusten wolte, (welches ich gewöhnlich Morgens thun muß) sonsten ich eben den Tag über keinen sonderlichen Husten habe, des Nachts gar nicht. Doch werffe ich per screatum viel Schleim aus, sonderlich wenn die Concoction vorbey, auch wohl Morgens um zehn Uhr, so bald ich gessen, fühlte ich Beschwerungen, die Hand, inwendig war heiß, auswendig kalt, ob sie schon schwitzte, und diese Incommodität entstund sonderlich eine gute Stunde aufs Essen, wann es um die Zeit ist, daß die Concoction vorbey, etwa 3. oder 4. Stunden aufs Essen, so war ich matt, brach mir auch wohl ein Schweiß aus, wann ichs geringste vornahm. Aber solche Incommodität fande nicht so starck aufs Abend-Essen, ob ich wohl eben so viel äß; dabey ist mein Appetit jederzeit starck genung, aber leyder! so gedeyet es nicht an mir. Von Jugend auf habe ich keine Ader gelassen, biß vorige Ostern, da der Chirurgus aber an beyden Füssen über zwey Untzen Blut nicht hervor brachte. Vorigen Herbst, als ich das erste mahl nach der Brunnen-Cur Hæmoptysin bekommen, hatte ich nicht lange vorher sechs Untzen gelassen, und im Decembri nach der Hæmoptysi ließ ich wieder sechs Untzen Blut, jederzeit am Fuß, das Blut sahe ziemlich roth, war aber schwartz und dicke, hatte auch gar wenig Wasser. Der Medicus urtheilete, es sey viel Schleim drunter. Von Jugend auf biß hieher habe ich niemahlen Nasen-Bluten noch Hæmorrhoides gehabt, mein Urin hat eine natürliche Farbe, und ein blauer Ring setzet sich, wird im Mittag unterweilen gantz trübe, läßt an den

Glase einen rothen tartarum ansitzen, und führet viel roth Grieß mit sich, setzt sich unten wie eine Wolcke. Ich habe meine Natur vom achtzehenden Jahr an mit grosser force an den Toback gewöhnet, welcher mir niemahlen wohl bekommen, aber doch in der Meynung, als daß er gesund seyn solte, mich daran gewöhnet und starck gerauchet; nun aber da ich sehe, daß er mir schädlich seyn würde, habe ich ihn gantz abandonnirt. Ich habe zwar gemeiniglich alle Tage einmahl apertam alvum, aber dabey durissimam, wenig s. v. excrementa, hingegen so gehet der Urin in grosser quantität sogleich aufs Essen weg, absonderlich, da ich mich gewöhne mehr zu trincken, als vormahls gethan, welches mir mein Medicus gerathen, damit die substanz des Geblüths desto flüßiger würde. Meine Füsse sind mir so kalt, daß ich auch in der wärmsten Stube Peltz-Strümpfe tragen muß und doch wol friere, wann ich mich nicht bewege. Von Jugend auf zwar habe ich immer kalte Füsse empfunden, welches aber dennoch vorietzo sehr empfindlich ist. Dabey ich auch dieses nicht vergessen darff, daß meine pituita und weisser Schleim, der mehr dünn und weiß als dicke ist, stincket wie der scorbut an den Zähnen, wann man s. v. sie reinigen läst, das mir dann offtmahls Gedancken machte, es käme von einer exulceratione pulmonum her, welches aber mein Medicus negirt, sondern affirmirt es sey a scorbutico, weil ich keine difficilem respirationem merckete, doch empfinde allemahl aufs Bluthen eine grosse Mattigkeit. Das ausgeworffene Blut per hæmoptysin siehet anfangs schwartz aus, hernach aber wird es röthlicher, so es mit starcken screatibus und Husten heraus gelocket wird. Den 26. Ian. dieses 1725. Jahrs ereignete sich meine hæmoptysis wieder, ob ich schon alle Woche einmahl ein Fuß-Bad brauchte, aber nicht viel, nachdem ich einige Mund voll ausgeworffen, und hernachmahls noch wohl einen halben Tag währete, daß der Speichel mit Blut vermischt war, das Blut war gantz schwartz, und stanck wie scorbut, ich urtheilete aber dieses Blut käme aus den Kopf, dann der Kopf mir empfindlich weh gethan, und einige Tage hernach durch die Nasen einige Anzeige Bluts hervor gebracht, aber weilen niemahlen durch die Nase geblutet, so glaube es kam dieses Bluten, statt daß es durch die Nasen kommen solte, durch den Mund. Uberdaß so finde doch stets ein starckes Drücken auf meiner Brust, welches bald schneidet, als wann ich mit einen

Messer verwundet würde, bald von beyden Armen her reisset und drücket. Doch ist das Drücken nicht continuo, bald auf der Brust, bald auch anderswo, am meisten aber finde es auf der Brust. Es ziehet bald in den Kopff und quält mich bald in den Rücken und brennet, bald fühle auf die Mahlzeit Kopffweh, sonderlich strammen mir die Adern an den Schläffen, auch empfinde ich, daß sich offt circa tunicas meningum ein decubitus humorum setzet, welches mir sehr schmertzet auf den Wirbel, und biß in die Augen strammet, das dann verursachet, daß mir an den Augen weißrothe Aederchen aufllauffen, und mich hart darbey in den Augen drücket. Die Haut auf den Kopff thut mir dabey so weh, als ob sie allenthalben zerschlagen, es zeigen sich auch wohl rothe Flecken, welche, wann sie ausgedrucket werden, nur Wasser von sich geben. So offt ich etwas esse, wie denn auch auf die Mahlzeit fühle ich Strammen oder spasmos circa scrobiculum cordis & circa hypochondria, des Morgens, wann ich aufwache, sind meine Forder-Arme mir gantz schwer und starren, ich finde ein greuliches Ziehen circa umbilicum, wie auch weiter herauf und hinunter, das auch wohl bey Tage sich ereignet. Wann ich mich des Mittags nieder lege etwa nur zu ruhen, (schlaffen am Tage kan ich nicht, des Nachts habe ich guten Schlaff und Ruhe, finde aber einen starcken geschwinden Puls und Hertzklopffen, samt schnellerer Respiration als den Tag über, welches mich doch am Schlaff nicht hindert.) so empfinde ich einen geschwinden Pulß, starckes Hertzklopffen und kommt mir ein Husten, daß ich auf die Mahlzeit weissen Schleim aushusten muß, wobey auch wohl Blut kommen ist einige mahl, fürchte mich also sehr es möchte meine Hæmoptysis endlich alle Tage kommen. Eine von denen vornehmsten Ursachen dieser meiner Maladie mag wohl seyn sowohl das mühseelige Leben meiner Studenten-Jahre, da ich nicht nur den Tag, sondern auch offt gantze Nächte mit Studiren zubrachte: als auch mein mühsames Amt, welches nun ins vierdte Jahr führe, und wohl biß 13. auch mehr Stunden einen Tag, mit Schul-Arbeit und Collegiis gehalten. Im übrigen versichere, daß ich jederzeit eine genaue Diæt halte, ich esse keinen Bissen Saltz an Speisen, kein Schweinen-Fleisch, auch kein geräuchertes Fleisch, sondern das weicheste Kalbfleisch, Suppen von Hünern, Habergrützen. Ich trincke keinen Tropfen Wein noch Brandtewein, unser Bier ist süß und dabey kalt, es hat aber viel Häfen

 bey

bey sich, ich befinde mich doch nicht übel darauf. Anitzo trincke zum Thee des Morgens, trifolium fibrinum, aristolochiæ rotundæ radices & veronicam, worauf nachmahls um 10. Uhr eine Habergrütz-Suppe esse, um die Schärffe in meinen Magen zu dämpffen. Nach denen Fuß-Bädern, die ich alle Woche auf Anrathen meines Herrn Medici nur einmahl gebrauche, folget meinem Bedüncken nach bißweilen eine Wallung des Geblüts. Es ergehet also an Ew. Hoch-Edelgeb. mein gehorsamstes inständiges Ersuchen, Dieselben geruhen nach hochvernünfftiger Uberlegung dieser Umstände, mir einen heilsamen Rath und zuverläßige Hülffe hochgeneigt in Antwort zu ertheilen. Ich werde, die mir darunter erzeigte hohe Gewogenheit und grosse Wohlthat, Zeit Lebens mit aller ersinnlichen Erkenntlichkeit veneriren, unverrückt beharrend

Ew. Hoch-Edelgebohrnen

Meines insonders Hochzuehrenden Herrn Hof-Raths

R. den 8. Febr. Ao. 1725. gehorsamster Diener K. W.

CONSILIVM.

Wohl-Edler,
Sonders Hochgeehrter Herr,
Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Wohl-Edl. geehrtes Schreiben, nebst beygefügter ausführlicher historischer Beschreibung der Maladie, womit Sie seit geraumer Zeit und von vielen Jahren her affligiret werden, habe wohl erhalten, und daraus ersehen, daß Sie von mir heilsamen Rath und kräfftige Mittel verlangen, dadurch diesen beschwerlichen und gefährlich scheinenden Zufällen, durch GOttes Gnade könnte abgeholffen werden. Ich habe also diesem meines Hochgeehrten Herrn Verlangen zufolge, den gantzen Casum nebst allen Umständen wohl und reiflich überleget, und befinde zuförderst, daß das Fundament dieser Kranckheit und aller üblen Sym-

Symptomatum, ja auch des Blut-Auswerffens, nicht allein in einer grossen dyscrasia sanguinis & humorum beruhe, und daß die sämmtlichen Säffte des Leibes, mit vielen saltzigen, scharffen und sauren Feuchtigkeiten verunreiniget und angefüllet sind, sondern auch daß das Systema nervosarum partium am gantzen Leibe, in specie die Præcordia, darinn der Magen und das Diaphragma begriffen, hefftigen krampffhafftigen Zusammenziehungen unterworffen sind, und also auch insonderheit ein affectus hypochondriaco-spasmodicus dabey concurrire. Denn was die dyscrasiam humorum scorbuticam betrifft; so ist dieselbe ziemlich inveteriret und eingerissen, ja allbereit ab ipsa nativitate von Eltern die beyderseits an Gicht-Schmertzen laboriret Ew. Wohl-Edl. communiciret und angeerbet worden, die sich dann auch schon ehedessen durch die Psoram und das darauf erfolgte übel heilende Aufbrechen der Beine geäussert, und vor jetzo sonderlich aus der Mattigkeit des Leibes, Schwere und Erstarren der Arme, den hin und her ziehenden, bald hie bald da, sich äussernden Schmertz, ausbrechenden Flecken und den daraus rinnenden Wasser klärlich abzunehmen. Anlangend ferner den combinirten affectum hypochondriacum spasmodicum; so hat derselbe gleichfalls schon eine gute Zeit gewähret und dependiret davon sonderlich die Säure und Schärffe im Magen, die schlechte und verdorbene Dauung, die anxietates præcordiorum & inflationes ventriculi & hypochondriorum post pastum, die Hartleibigkeit, die Kälte der Füsse, wie auch selbst Hæmoptysis, weil durch die Spasmos in abdomine & inferioribus partibus, das Geblüt gewaltig und häuffig, ad superiora, in specie zu der Brust getrieben wird, und endlich allda durchbricht. Jedoch kommt diese so genannte Hæmoptysis, die Ew. Wohl-Edl. einige Jahr zum öfftern angewandelt, nicht sowohl ex pulmonum substantia, sondern vielmehr ex interiore parte faucium & principii asperæ arteriæ, und ist mehr vor ein Symptoma, als morbum primarium zu halten, absonderlich weil keine angustia pectoris und respiratio difficilis dabey ist, das Blut schwartz aussiehet und übel riechet, und ist auch dieser Ursach halben noch zur Zeit eben keine formale Schwindsucht zu besorgen. Zum Anwachs aber und Vermehrung dieses Mali hat das viele Stillsitzen, die übermäßige Kopff-Arbeit, das öfftere Nachtsitzen und Lucubriren, die vorgefal-

gefallene Betrübniß, der offtmahlige Verdruß und hefftige Eyfer, auch die von Empiricis gegebene hitzige Artzeneyen, nebst den ungewohnten starcken Toback-Rauchen gar viel contribuiret und beygetragen.

In Erwegung aller dieser Umstände, finde ich nun zur Cur dieses Affectus nichts zuträglicher zu seyn und von dem grösserer Nutzen und Soulagement zu hoffen, als daß sich Ew. Wohl-Edl. gegen das Ende des Aprilis des Selter-Brunnens, mit Ziegen- oder noch besser Esels-Milch vermischt, also bedienen, daß sie zwey Theil Brunnen, mit einen Theil Milch vermischen, davon des Morgens zusammen verschlagen anderthalb Maaß trincken, dabey alle Abend um fünff Uhr in blossen fliessenden Wasser in einer Wanne gantz temperirt warm, ja nicht so heiß, daß Sie davon schwitzen, baden, solches also vier biß fünff Wochen continuiren, und daneben sich in der Diæt und Lebens-Reglement eben so wie bey den Gebrauch des Pyrmonter-Brunnens verhalten, insonderheit sich fleißig, doch mäßig, bewegen, alle Arbeit bey Seit setzen, und die Gemüths-Unruhe aufs äusserste vermeyden.

Vorjetzo aber und ehe die Zeit kommt, ist mein Rath, daß Ew. Wohl-Edl. indessen

1. Alle Abend vor Schlaffen-gehen eines Fuß-Bades, aus Weitzen-Kleye, Chamillen-Blumen und fliessenden Wasser, sich bedienen sollen, welches aber ja nicht zu heiß, sondern nur fast lau zu adhibiren ist, und sind die Füsse etwas tief, biß fast an die Knie hinein zu stecken, und etwas lange darinn zu sitzen, da denn stets heisses Wasser nachzugiessen, daß es nicht erkalte, sondern immer einerley Wärme behalte.

2. Daß sie kein Bier trincken, sondern statt des Potus ordinarii dieses Decoctum brauchen: Recipe radic. scorzoneræ, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, sarsaparillæ uncias duas, rad. cichorii unciam unam, seminis fœniculi drachmas tres, conc. cont. D. S. Species, davon drey Loth in drey Maaß Wasser mit einer Hand voll reiner Gerste drey Viertheil-Stunden zu kochen.

3. Daß sie ausser dem auch noch eine Kräuter-Bouillon des Morgens, auch wohl des Nachmittags geniessen, die also zu præpariren: man nimmt Scorzoner-Wurtzel 4. Loth, Hindleufft- Spargel- und Fenchel-Wurtzel, von jeglichen 2. Loth, Ehrenpreiß, Eiternesseln,

Brunnenkreß, von jeglichen zwey Hände voll, und kochet vor diesen speciebus eine Hand voll in anderthalb Maaß Rindfleisch-Brühe.

4. Daß Sie des Mittags vor den Essen, oder auch wohl des Abends vor Schlaffengehen ein halb Quentgen von dem in Recept beygehenden Pulver in einen beliebigen vehiculo einnehmen: Recipe lapidum cancrorum unciam unam, nitri depurati, tartari vitriolati ana drachmam semis, pulveris cardamomi scrupulum unum. M. F. pulvis, D.

5. Daß Sie zu Oeffnung des Leibes, und den Schleim, Säure und Unrath abführen, denn und wenn des Morgens drey biß vier Loth Manna an statt des Zuckers in Theé boë mit Milch thun und also gebrauchen.

GOtt aber gebe zu allen diesem vorgeschlagenen Mitteln seinen Gnaden-reichen Seegen, und lasse solche zu Ew. Wohl-Edl. soulagement gereichen, welches ich von Hertzen wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner gerne mit heilsamen Rath an die Hand gehen will, alls stets beharrend

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn

Halle d. 23. Febr. 1725.

Dienstergebener
F. H.

RELATIO DE CVRATIONIS SVCCESSV.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath,
Sonders Hochzuehrender Herr und Patron!

Ew. Hoch-Edelgeb. haben vorigen Jahrs im Februario mir über die relation meiner maladie ein heilsames Consilium hochgeneigt zu ertheilen geruhen wollen, wofür hiemit nochmahlen gehorsamnen Danck sage. Und berichte ich anietzo, daß die Cur des Sältzer-Wassers, wie auch das dabey verordnete Bad in der Wanne, fünff Wochen lang vorgeschriebener massen gebraucht, auch durch Gottes

Gnade dadurch ein merckliches soulagement meiner maladie empfunden. Denn die starcke Hitze cessirt doch nun, so ist auch der pulsus um ein ziemliches corrigirt. Die grossen Kopf-Schmertzen aufs Essen haben auch abgenommen, welches denn einiger massen daher zu rühren beurtheile, weil seit einem Jahr ein merckliches Trieffen der Augen Morgens empfunden, doch finde noch ziemliche incommodité aufs Essen im Kopf, sonderlich ein Strammen derer Adern an denen Schläffen, wie auch daß mir die Haut über den Kopf so weh thut als ob sie mit Prügeln zerschlagen. Die grosse Kälte der S. v. Füssen hat auch abgenommen, und kan ich, GOtt sey Danck! nicht allein meine Schul-Arbeit wiederum verrichten, sondern auch wo es nicht gar zu schlimm Wetter ist, Sontags wieder in die Kirche gehen, wiewol ich mich in acht nehme für scharffer Lufft, insonderheit boreali. Damit aber Ew. Hoch-Edelgeb. ausführliche Nachricht haben möchten, wie ich bey der Cur von einer Zeit zur andern biß hieher mich befunden: so habe den gantzen Verlauf umständiglich entworffen, und nehme mir die Freyheit solche vorietzo zu überschreiben.

Ich habe nehmlich auf Ew. Hoch-Edelgeb. Consilium das vorige Jahr im Maio und Junio biß in die fünf Wochen das Sältzer-Wasser mit Ziegen Milch (Esels-Milch kan man hier nicht haben) getruncken, ohne nur daß das Wasser zu Ende der Cur etwas schwach und abständig ward, weil es von Franckfurth, und also in die dreyssig Meilweges kommen, auch lange unterweges gewesen. Das Bad in der Wanne habe ebenfalls gebührender massen adhibiret. Das statt des Biers mir verordnete decoctum bestehend aus radicibus, sem. fœniculi und ras. C. C. trincke biß hieher, auch habe die bouillon anfänglich eine Zeitlang getruncken. Das præcipitur pulver brauche biß daher noch oft. Mannam habe auch oft genommen, (wenn ich nehmlich S. v. propter duram alvum selbiger benöthiget war) die denn anfänglich zu 2. Loth, anjetzo aber kaum zu 3. ihre gebührende operation thut; vorjetzo brauche solche aber parcius zumahlen, da mein alvus nicht mehr so dura ist als vorm Jahr. Meine pediluvia brauche auch noch fleißig, fast alle Abend.

Da

Da ich nun vergangenen Herbst nach M. zu reisen nöthig hatte, so geschahe es durch die Veränderung der Reise, und durch den Genuß der gewöhnlichen Lufft in meinem Vaterlande, daß die Hitze, welche, die ich sonst gar nicht mehr gemercket, in etwas schiene wieder zu kommen, völlig auf solcher Reise mir vergangen, und GOtt sey Danck! biß hieher aussen blieben, und im übrigen auch auf solcher Reise mich recht gut befunden. Deßhalben dann nach meiner retour anfieng hiesiges süsse Bier wieder zu trincken, weil mir selbiges eine bessere Farbe und mehr Kräffte zu geben schiene, es brachte aber dasselbe, als ich es in die 3. Wochen getruncken meine hæmoptysin wieder zum Vorschein, da ich in zehn Monath vorher nichts von selbiger wahrgenommen, und darauf muste ich solches wieder abandonniren, und habe durch meine pediluvia und mein voriges decoctum biß hieher auch vor derselben mich so weit beschützet.

Im übrigen cessiren meine empfindlichen Schmertzen noch nicht gantz auf der Brust und im Rücken, sondern stellen sich oft per vices wieder ein, vornehmlich aber attaquiren selbige mich von der lincken Seiten her, und düncket mich, es müsse die Miltz auch guten theils etwas zu selbigen beytragen. Ad iram bin sonderlich bey diesem Stande sehr proclivis, wobey ich denn wie auch sonst ohne alteration, auch wenn ich unversehens erschreckt werde, ein mercklichés Brennen auf einmahl im Unterleib circa colon & splenem empfinde, auch wohl circa umbilicum; Dabey denn sonderlich mein Gemüth zugleich afficirt wird, und durch diesem dolorem unlustig, empfindlich, zu allem träge und verdrossen gemacht. Mein Brennen im Rücken kommt mir sonderlich auf hiesiges Bier wieder, wenn selbiges trincke. Inter sternutandum finde ein solches Strammen im Rücken e regione thymi, welches mir so weh thut, als ob es mir die pleuram auf einmahl vom Rücken los reissen wolte. Es residiret aber sonderlich der Schmertz auf der Brust an der lincken Seite nach dem Arme zu, als ob er in denen musculis stecke, deshalben mir oft die Gedancken mache meine Lunge müsse an dieser Seite schadhafft seyn, entweder angewachsen, oder eine vomicam haben, wie denn auch die lincke Wange mir bißweilen erröthet für der rechten, sonderlich aber wenn ich Kopfschmertzen und eine Wallung im Geblüt wahrnahme. Wiewol

 ich

ich doch von keinem kurtzen Odem weiß, wann ich in meiner ordentlichen Bewegung bleibe; auch continuirlich kein Stechen im respiriren auf der Brust oder Strammen und Brennen im Rücken fühle, sondern es kan mir solches wohl in einem Augenblick vergehen, und 14. Tage aussen bleiben, auch wohl länger, daß mich indessen dünckt, ich müsse die gesundeste Lunge haben.

Indessen ist des Schleims noch viel, welcher Morgens, auch wohl auf die Mahlzeit, doch eine Zeit mehr als die andere, per screatum, ohne sonderlichen Husten, von mir geht, dann von dem Husten bin eben nicht incommodirt; auch habe noch einen starcken Appetit, daß viel essen muß, dabey aber fast alle Tage magerer werde: welcher dann Zweifels ohne von meiner im Geblüt und Ventriculo residirenden Säure erreget wird. Wann nun der Magen ledig ist, so erwecket solche Säure s. v. Ructus, und da dieselben alsdann nicht zu ihrer Excretion kommen können, so erwecken sie mir unerhörte Schmertzen in der Brust; diesem nun vorzubeugen, darff niemahls des Morgens nüchtern bleiben, sondern ich trincke einen Theé von folgenden speciebus: millefolio, scordio, scabiosa, capillis veneris, betonica, sanicula und etwas vom trifolio fibrino. Uber eine Stunde aber, weil mir das Wasser den Magen sehr schlapp macht, esse ich ein Butter-Brodt, noch vor der Mahlzeit, damit die Säure etwas habe zu verzehren.

Mein Urin ist naturali similis, setzet eine Wolcke in fundo, deren extremité, wenn man sie recht betrachtet, lauter particulas salis zeiget, die über einen Tag lang alle roth an das Glaß anschiessen. In übrigen empfinde bißweilen auch einen Nachtschweiß geden die Morgenzeit hinzu, und zwar sonderlich am Unterleib und Beinen wozu vielleicht das Fußbad etwas zutragen mag: mercke doch nicht, daß ich eine Mattigkeit der Glieder darauf bekomme; insonderheit verspühre auch selbigen, wann des Abends zu viel gegessen, und lange nicht s. v. laxirt, daß der Leib unrein. Anietzo cessirt solcher seit einer geraumen Zeit. Wann mir träumet so ist solches von nichts als ängstlichen Sachen, als ob einer zugegen der mich erschießen oder todtschlagen wolte, absonderlich wo mir etwa des Tages über die Augen zugehen.

Weil nun Ew. Hoch-Edelgeb. sich in Dero erstern vorm

Jahr

Jahr ertheilten Consilio gütigst erboten, mit auf erhaltene Nachricht ferner mit heilsamen Rath zu assistiren; so habe in zuversichtlicher Hoffnung mich erkühnet, Ew. Hoch-Edelgeb. hierdurch gehorsamst zu ersuchen, diese Umstände abermahls wohl zu überlegen und mir die sonderbahre Gütigkeit zu erzeigen, und mit Dero heilsamen Rath weiter zu soulagiren, auch in specie auf folgende vier Fragen mir geneigten Bericht zu ertheilen:

1. Ob ich nothwendig das Sältzer-Wasser diesen Frühling vorgeschriebener massen wieder trincken müsse, oder ob auch von einem andern ohne Gefahr e. g. Tripurger, ein gleicher effect zu hoffen stehe?

2. Ob kein Mittel zu ergreiffen, daß ich meine Natur, ohne Gefahr der hæmoptyseos, wieder an ein Bier gewöhnen könte?

3. Ob nicht durch das continuirliche Wassertrincken, eine Wassersucht, oder eine noch grössere aberratio naturæ zu besorgen, weil dieselbe von ihrem ordinairen Tranck an einen andern sich zu gewöhnen forciret werde?

4. Durch was für gute simplicia man sich für einer Hectic, Phthisi oder scirrhositate viscerum, worauf doch endlich diese maladie hinaus zu lauffen scheinet, unter göttlichem Beystand præcaviren könne; oder ob besser zuweilen von allen medicamentis, auch Fuß-Bädern, zu abstrahiren, um der Natur ihre molimina zu tentiren?

Ich werde solches als eine ungemeine Wohlthat Zeit Lebens mit danckbahrem Gemüth veneriren, anbey aus Grund des Hertzens wünschend, daß der Allerhöchste Ew. Hoch-Edelgeb. noch viel und lange Jahre bey beständigen und erwünschten hohen Wohlseyn erhalten möge, insonderheit zu vieler Krancken Heyl und Labsaal, unter welchen ich mich auch nenne

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochzuehrenden Herrn Hoff-Raths

R. am 29. Ian. 1726.

gehorsamsten
K. W.

RESPONSORIA.

Wohl-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr.

Ew. Wohl-Edl. haben mir in einen d. d. den 9. Ianuar. a. c. erlassenen geehrten Schreiben, den Succeſs von der ihnen zu Anfang des vorigen Jahres vorgeschlagenen Cur gemeldet, und berichtet, daß sie darauf unter göttlichen Seegen ein merckliches soulagement in ihrer Maladie empfunden, massen die starcke Hitze und Nachtschweisse cessiret, der Pulß geruhiger worden, die Kopfschmertzen aufs Essen abgenommen, die Kälte der Füsse nachgelassen, und das Blut-Auswerffen, nachdem sie beständig bey den verordneten decocto zum Tranck geblieben, sich nicht wieder blicken lassen, so daß sie GOtt sey Danck ihre Arbeit wieder verrichten und die Kirche besuchen könten. Wie ich nun solches alles mit besondern Vergnügen vernommen; also habe auf meines hochgeehrten Herrn Verlangen, ferner mit heilsamen Rath zu assistiren, und was bey denen annoch urgirenden Beschwerungen, als da sind die Incommodité nach den Essen am Kopf und am Halse, der per vices anwandlende Schmertz in der Brust, sonderlich an der lincken Seite und im Rücken, der Schleim auf der Brust, und die Säure des Magens, zu thun, hiedurch dienstlich zu eröffnen, auch in specie auf die vorgelegten Fragen zu antworten nicht ermangeln wollen.

Was demnach die erste Frage betrifft: ob Ew. Wohl-Edl. das Selter-Wasser diesen Frühling vorgeschriebener massen nothwendig wieder trincken müssen, oder auch von einem andern, z. E. den Triburger, ohne Gefahr ein gleicher Effect zu hoffen stehe? So melde darauf dienstlich: Daß weil ihnen der Selter-Brunnen mit der Milch getruncken sehr wohl bekommen, mir auch unter allen kein besser Hülffs-Mittel bewußt, so wohl das scharffe Geblüt und die saltzigen Säffte zu adouciren, als auch die nervosen, empfindlichen und zu krampfhafften Zusammenziehungen sehr disponirten Theile, absonderlich des Magens und der Gedärme zustärcken und zu soulagiren, als eben dieser Brunnen mit Milch vermischet; ich deßhalb mit guten Grunde davor hal-

halte, daß sie sich dieses Früh-Jahr im Anfang des Maii G. G. eben dieser Cur unter gewisser Hoffnung erwünschter Würckung von neuen mit gebührenden Lebens-Reglement und Ordnung zu bedienen, dabey alle fatigirende Kopf-Arbeit bey seit zu setzen, alle Gemüths-Unruhe mit Fleiß zu vermeiden und diese Cur zum wenigsten acht Wochen zu continuiren haben werden, damit dadurch nach und nach die gantze massa des Geblüts, der lymphæ und aller Feuchtigkeiten des Cörpers corrigiret, temperiret und in eine andere crasin gesetzet werde möchte. Und ob zwar die Milch auch mit andern Sauer-Brunnen gar füglich und mit den größten Nutzen kan meliret und gebrauchet werden; so finde doch bey Ew. Wohl-Edel. Constitution des Cörpers und Beschaffenheit der soliden und flüßigen Theile desselben, den Selter-Brunnen am aller dienlichsten und geschicktesten, als welcher ein leichtes Wasser und purum sal alcali bey sich führet, auch vor den Pyrmonter-Brunnen wegen des elementi ætherei sulphurei sehr temperiret ist, und daher sich vor Personen, die an der Schwindsucht, verzehrenden Hitze und Abnehmen des Leibes wegen einer saltzigen scorbutischen lympha laboriren, besser schicket, und durch viele gewisse und herrliche Proben sich mehr legitimiret, als kein anderer Gesund-Brunnen.

Anlangend die andere Frage: ob kein Mittel zu ergreiffen, daß mein hochgeehrter Herr seine Natur ohne Gefahr der hæmoptyseos wieder an ein Bier gewöhnen könte? so bin ich durch viele und lange Erfahrung vergewissert und vollkommen überzeuget, daß bey eingewurtzelten affectibus chronicis nichts bessers sey, als von dem ordinairen Trincken des Bieres zu abstrahiren, und statt dessen ein decoctum temperans, welches den Magen nicht schwächet und durch die emunctoria wohl passiret, zu gebrauchen, also daß man dadurch die Cur noch einmahl so gut und glücklich zu Ende bringen kan. Denn man findet selten ein Bier das sich vor Patienten schicke, und zugleich eine medicinalische Krafft hat, und wenn es sich auch gleich bißweilen zuträgt, daß ein Bier an den Ort wo man wohnet, gebrauet wird, welches sich mit den Affect comportiret; so findet sich doch dieser Umstand dabey, daß es bald zu jung und häfig, bald zu alt, spirituös und säuerlich wird, und also niemahls einerley Krafft und Würckung hat. Da sich nun Ew. Wohl-Edel. nach dem decocto wohl befunden und

noch

noch befinden; so sehe nicht warum Sie damit changiren wollen, und ist vielmehr mein Rath daß Sie dabey bleiben. Noch besser aber wäre es, wenn Sie bey der Brunnen- und Milch-Cur, an statt des ordinairen Geträncks sich auch des Selter-Brunnens bedienten, und vier Theile davon, mit einen Theil Rhein-Wein melirten, welcher Wein, ob er gleich Säure bey sich hat, so wird doch dieselbe durch das alcalische odes laugenhaffte Saltz des Selter-Wassers gäntzlich temperiret und saturiret, daß er auch, wenn die Milch allein zur Cur gebraucht wird, keinen Schaden thun kan.

Bey der dritten Frage: Ob nicht durch das Wasser-Trincken eine Wassersucht, oder eine noch grössere aberratio naturæ zu besorgen? können mein hochgeehrter Herr versichert seyn, daß keinesweges bey gegenwärtigen Umständen, auf den langwierigen Gebrauch eines decocti und mineralischen Wassers, eine wässerige Geschwulst, noch weniger gar die Wassersucht, zu besorgen sey, sondern daß vielmehr dergleichen remedia und Wasser-Trincken, indem dadurch die dicken, zähen und schleimigen Feuchtigkeiten diluiret und dissolviret, die subtilen und kleinen Aedergen in den visceribus eröfnet und ausgespület werden, davor præcaviren und sie abwenden. Eine andere Beschaffenheit aber hat es, wenn schon das fundament einer Wassersucht, nemlich eine grosse obstructio und infarctus vasorum in den visceribus verhanden, und hat man sich bey dergleichen Umständen freylich vor allzugrosser Menge des Wassers und derer diluentium & humectantium zu hüten.

Endlich auf die vierdte Frage zu kommen: durch was vor gute simplicia man sich vor einer hectic, phtisi oder scirrhositate viscerum, darauf doch endlich diese Maladie hinaus zu lauffen schiene, unter göttlichen Beystand præcaviren könne? oder obs besser zuweilen von allen medicamentis zu abstrahiren, um der Natur ihre molimina zu tentiren? so muß Ew. Wohl-Edl. melden: daß man keine specifica, weder simplicia, noch composita, habe, die vor gewissen Kranckheiten præserviren, sondern man muß bey aller Præservation auf die constitutionem corporis ægrotantis und causam morbi sehen, als weiches medicina vere rationalis erfordert. Zwar herrschet insgemein, sowohl bey Gelehrten als ungelehrten, diese ungegründete

Per-

Persuasion, als wenn es solche von Natur oder durch die Kunst bereitete medicamenta gebe, die vor diese oder jene Kranckheit gut wären; allein dies ist der Grund der gantzen empirischen medicinischen Practic, und wer dergleichen zu haben vorgiebt, verräth sich. Sonst bin ich freylich auch allerdings der Meynung, daß man nicht immer und continuirlich Medicin brauchen müsse, bevorab bey heissen Sommer-Tagen; wolte man aber alle Hülffs-Mittel abandonniren und bloß der Natur molimina tentiren: so dürfften dieselbe wohl wie gemeiniglich wiedrig und zu Hebung des mali ungeschickt seyn, oder wenigstens der morbus indessen überhand nehmen und es hernach zu lange geharret seyn. Vielmehr weil die von mir vorgeschlagene remedia nicht angreiffend, sondern der Natur gemäß und fast nur diætetica sind; so kan man darin nicht leicht zu viel thun, sondern muß einige Zeit damit anhalten: massen überhaupt der Affect meines hochgeehrten Herrn mehr durch diætetica, als pharmacevtica, wird curiret werden müssen, dabey ich denn die Gemüths-Ruhe und fleißige mäßige Bewegung bestens recommendire, hingegen aber alle unnöthige Bekümmerniß wegen einer Gefahr aus dem Sinne zu schlagen wohlmeynend rathe. Ubrigens finde vor nöthig, daß Sie zu Ende dieses Monats sich eine Ader öffnen lassen, zu 4. biß 5. Untzen Blut, dabey Sie sich drey biß vier Tage nach derselben vor kalter Lufft, harten Speisen und Gemüths-Affecten sorgfältig zu hüten haben. Der Allerhöchste lasse dieses zu Ew. Wohl-Edl. völligen Vergnügen und vollkommener Reconvalescentz gnädiglich gereichen, als welches ich hertzlich wünsche, und verharre

Ew. Wohl-Edl.
Meines Hochgeehrten Herrn

Halle d. 7. Februar. Ao. 1726.

Dienstergebener
F. H.

CASVS VI.

DE

REPENTINA EX INSVLTV APOPLECTICO MORTE, VENEFICIO FALSO IMPVTATA.

Atteſtatum Medici & Chirurgorum.

Nachdem am vorigen Freytag den 20. Auguſti dieſes 1723. Jahrs zu H. in der Grafſchaft D. ein plötzlicher Todesfall ſich bey einer Weibs-Perſon eräuget hatte, und man von deſſen Urſach etwas übles præſumirete; ſo haben auf Begehren wir Endes unterſchriebene dieſelbe zu unterſuchen, uns dieſen Montag, als den 23. Auguſti, und alſo am vierten Tag nach ihren Tode, daher begeben, und daſelbſt in J. D. M. Hauſe die Beſichtigung vorgenommen, da es ſich denn wie folget funden:

Es iſt dieſe Perſon G. M. C. eine Frau von fünf und dreyßig Jahren, ſonſten von guter Geſundheit und ſtarcker Conſtitution, das ſowohl das äuſſerliche Anſehen, als die bey nahe Daumbreit dicke tunica adipoſa anzeigete, geweſen: klaget ſchon des Morgens an ihren Sterbe-Tage, wie auch den Tag vorher, etwas über Kopf-Schmertzen, thut aber dennoch am Mittage eine gute Mahlzeit, und arbeitet bey andern Leuten biß gegen drey oder vier Uhr des Nachmittags, und nachdem ſie daſelbſt ein paar Löffel von einer kalten Schalen gegeſſen, kommt ſie zu Hauſe, es wird ihr übel, bricht aber wenig oder nichts aus, und ſchreyet über hefftige Kopfſchmertzen, welche dann ihre Mutter durch Aufgieſſen etlicher Gläſer voll Brandtewein zu heben geſuchet; aber es hat nichts helffen wollen, ſondern es iſt ihr bald darauf die Sprache vergangen, hat Zittern und Unbeweglichkeit der Glieder bekommen, und nach völliger Verliehrung der Kräffte und Sinnen, gegen Abend ihren Geiſt aufgegeben.

Aeuſ-

Aeusserlich war am gantzen Leibe keine Læsion zu finden, nur daß man in regione ventriculi & sub mammillis einige, wie eine Feld-Bohne groß aufgelauffene Bläsgen, die als wenn sie vom Wasser gebrandt wären aussahen, antraf. Nach Eröffnung thoracis & abdominis, fand man die Lunge zwar ohne Læsion, doch aber meistens schwärtzlich, das Hertz war etwas schlapp, und inwendig bloß; sonst äusserlich ziemlich mit Fett bewachsen, die Leber war auch schwartz und mürbe, daß man mit einen Finger dieselbe mit leichter Mühe konte gantz durchbohren. An der Seiten in parte concava, wo sie gegen das orificium sinistrum zu an den Magen gelegen, war sie braun-röthlich, und was nun unter dieser Stelle vom Magen lag, sahe auch dunckel-röthlich als inflammiret aus, ohngefehr einer Hand breit groß unter den orificio sinistro stomachi, und konte man daselbst die tunicas externas biß auf die nerveam, mit einen Finger gar leicht abkratzen. Am fundo ventriculi und nach den pyloro zu, konte man nichts præternaturelles finden, sondern tunica vel crusta villosa & rugæ waren vielmehr in ziemlichen Stande. Im Magen befande sich Kohl mit gescheelter Gerste vermenget, darunter man kein Bier, oder von einer kalten Schale was merckte. Hiernächst wurde auch der Kopf eröfnet, welcher schon äusserlich überall einen Mohren ähnlich, und davon die Haut auch schon etwas aufgelauffen war. Bey Incision und Separation der äusserlichen Haut, zeigete sich zwischen derselben und den pericranio, eine wässerichte und mit Blut tingirte Feuchtigkeit. Nach abgenommenen cranio, sahe die dura mater an der rechten Seite des Kopfs, über den Schlaf, sub osse bregmatis, gantz schwartz-bräunlich aus, und nach derselben Separation, befande sich zwischen dieser und der pia matre, eine halbe Untze, oder ein guter Löffel voll geronnen Geblüt; woher solches gekommen, konte man nicht finden, wie auch weder an der äusserlichen Haut, noch am cranio, einige Læsion zu sehen war. Das cerebrum war hievon auch etwas gedrucket, und soweit als das Blut gelegen, in superficie schwärtzlich.

Was nun die Ursach dieses so bald erfolgten Todes anlanget; so ist nicht zu läugnen, daß sie dem sub dura matre befindlichen Geblüt zuzuschreiben, als welches dergleichen Zufälle, die an ihr sind

vermercket worden, und den Todt verursachen kan, der auch nothwendig folgen muß, wenn solches ausgelauffene Geblüt nicht bey Zeiten durch die äusserliche Hülffe weggeschaffet wird, wie solches der Herr Professor Heister in seiner Chirurgia pag. 113. und 120. beschreibet. Ob nun aber gleichwohl äusserlich, weder in cute noch cranio, eine Læsion zu sehen gewesen, die Natur aber von selbst dergleichen Evacuation des Geblüts an einen solchen Orte nicht vornimmt, und bey auctoribus keine Exempel verhanden, daß ohne äusserliche Læsion des Kopfes doch innerlich derselbe lædiret werden kan, welches auch loc. cit. pag. 120. erinnert wird, so kan man nicht anders als dafür halten, daß solches ex violenta causa, entweder durch Schlagen, Stossen, Fallen oder starcke Erschütterung muß hergekommen seyn. Woher nun der Magen so ausgesehen, davon lässet sich nichts gewisses sagen; insonderheit findet sich nicht, daß solches von empfangenen Gifft entstanden sey: indem erstlich unter der im Magen gefundenen Speise kein Gifft zu sehen gewesen, ferner auch diese Speisen einem Schwein und Huhne sind gegeben worden, ihnen beyden aber nichts darnach gefehlet hat, überdem befand sich der Magen an den Orte wo die Speisen gelegen in guten Stande, endlich fanden sich auch die Zufälle nicht, welche sonst von empfangenen Gifft herzurühren pflegten, und der Herr Hof-Rath Hoffmann in seiner Medicina consultatoria, Part. I. pag. 6. erzehlet, als unter andern ein übermäßiges Brechen, welches hier nicht gewesen, ferner auch grosses Reissen, Kneipen und Schneiden im Leibe, mit vielen Stuhlgängen. Es hat aber nach Aussage der Verstorbenen Mutter, dieselbe nicht einmahl über Schmertzen am Magen, welches doch kaum zu glauben, geklaget, geschweige denn daß sie solche Zufälle gehabt, doch werden diese Zufälle nach des Herrn Hoff-Raths Meynung, auch nur vom empfangenen arsenicalischen Gifft verstanden. Weil man nun auch am Kopf noch keine Inflammation gefunden; so stehet auch nicht zu præsumiren, daß das geronnene Geblüt solche eher im Magen, als daselbst, solte effectuiret haben. Ist also hievon nichts gewisses zu sagen, sondern solchen Umständen nach muß es vielmehr dabey bleiben, daß das im Gehirn geronnene Geblüt die Ursache ihres Todes gewesen sey. Welches wir denn hie-

mit

mit pflichtmäßig berichten und attestiren. Geschrieben O. den 26ten Augusti Anno 1723.

I. H. W. Med. Licent. & Pract.
I. H. A. Chirurgus.
P. I. P. Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist von denen Königl. Groß-Britannischen zur Löbl. Braunschweigischen-Lüneburgischen Iustiz-Cantzley verordneten Herren Directore und Räthen, unserer Facultät die Copia eines Schreibens des Amts-Voigts aus H. nebst beygefügten Bericht des Medici und Chirurgorum, ein suspectum veneficium betreffend, übersendet worden, daraus wir ersehen, daß Gesche Margaretha C. eine sonst gesunde Frau von 35. Jahren, den 19. Aug. a. p. sich über Kopf-Schmertzen zu beklagen angefangen habe, welche zwar den folgenden 20. noch angehalten, doch aber nicht von grosser Hefftigkeit gewesen, sondern es hätte diese Frau des Mittags noch eine gute Mahlzeit gethan, und gearbeitet biß Nachmittags um drey oder vier Uhr, da sie etwas kalte Schale genossen und sich darauf sogleich übel befunden, auch sich etwas übergeben müssen dabey die Kopf-Schmertzen ungemein angewachsen, die Sprache vergangen, die Glieder gezittert, unbeweglich worden, und endlich nach völliger Verliehrung aller Sinnen und Kräffte, innerhalb einigen Stunden der Todt erfolget. Hierauf sey den vierdten Tag darnach der Cörper seciret, und befunden worden, daß die Lunge meistens schwärtzlich und das Hertz schlapp, wie auch die Leber schwartz und mürbe gewesen, so daß man leicht mit den Finger durchfahren können. An den Magen hätte man wahrgenommen, daß das orificium sinistrum desselben, daran pars hepatis concava gelegen haben soll, dunckelröthlich und als inflammirt ausgesehen, und hätte man die tunicas externas allda biß auf die nerveam mit den Finger abkratzen können; An dem fundo ventriculi hingegen, nach den pyloro zu, wäre nichts wiedernatürliches anzutreffen gewesen. In der inwendigen cavitæt des Magens sey keine inflammatio, keine erosio und weiter nichts als etwas Kohl mit geschelter Gerste vermen-

get zu finden gewesen, davon man ohne einige darauf erfolgte Veränderung einem Schwein und Huhn zu fressen gegeben. Der Kopf sey äusserlich schwartz und angelauffen, auch zwischen den cranio und pericranio eine wässerige und blutige Materie angetroffen worden, innerlich aber wäre die dura mater an der rechten Seite des Kopfs über den Schlaf sub osse bregmatis, gantz schwartz-braun gewesen, unter derselben habe auf der pia matre und cerebro wohl ein Löffel voll geronnen Geblüth gelegen, und unter diesem wäre das Gehirn nieder gedruckt und schwärtzlich gewesen, übrigens aber sey nicht das geringste vestigium einer äusserlichen Læsion wahrgenommen worden.

Weil nun bey diesem so plötzlichen erfolgtem Tode, ein Argwohn, so wohl wegen einer zugefügten äusserlichen Læsion, als auch wegen beygebrachten Giffts entstanden, und derselbe auf eine schon in hoc passu berüchtigte Person geworffen worden; als ist von unsrer Facultät deßfals ein wohlgegründetes Gutachten erfordert worden, dabey besonders zu decidiren ist:

Ob dieser geschwinde Tod von einem beygebrachten Gifft, oder einer äusserlichen Læsion, oder auch vom einem innerlichen kräncklichen Zufalle, verursachet worden?

Nachdem wir also zu dem Ende alle beygebrachte Umstände collegialiter wohlbedächtig überleget; so sind wir der einstimmigen Meynung, daß

Erstlich bey dieser plötzlich verstorbenen Frau keine suspicio veneni statt habe, dieweil (a) dieselbe schon den Tag zuvor über Kopf-Schmertzen geklaget, (b) kein venenum im Magen gefunden worden, sondern (c) dessen contenta einen Huhn und Schwein ohne Schaden zu fressen gegeben worden, (d) im fundo ventriculi, sonderlich wo die Speise gelegen, kein signum inflammationis wahrgenommen worden (e) sich auch nicht die gewöhnliche symptomata veneni assumti gezeiget.

Zum andern können wir die Ursach dieses geschwinden Todes keinesweges von einer externa violenta læsione herleiten, indem (a) keine vestigia derselben, weder in integumentis, noch ossibus cranii, angemercket worden, welches doch nothwendig seyn müssen, wenn eine ruptio vasorum cerebri davon erfolgen sollen, (b) die Verstorbene schon

schon Tags zuvor über Kopfschmertzen geklaget, (c) von einer hefftigen læsione externa kein grosses viscus, dergleichen die Leber ist, in Corruption zu gehen pfleget.

Drittens ist also ausser allen Zweiffel, daß diese Frau an einem insultu apoplectico Todes verfahren. Denn ob wir zwar wohl hätten wünschen mögen, daß der bey der Section zugegen gewesene Herr Medicus genaue Nachricht eingezogen, ob dieselbe etwa, wie wir nicht ohne Grund vermuthen, eine plethorica gewesen, nicht zur Ader gelassen, wohl gar an einer obstructione mensium laboriret, auch etwa einige Tage zuvor sich geeiffert, oder nach vorhergegangener Erhitzung einen kalten Trunck gethan ꝛc. so erhellet doch aus dem was uns berichtet worden zur Gnüge, daß, da nach den Tode der Kopf angelauffen, schwartz ausgesehen und in denselben ein extravasirtes Geblüth gefunden worden, durch das aus dem Unter-Leibe durch einige spasmos nach dem Haupte zu getriebene Geblüt ein subtiles vas in pia matre zerrissen, und also eine apoplexia sanguinea, folglich ein schleuniger Todt verursachet worden; und zweifeln wir nicht, daß, wenn der Herr Medicus die ventriculos cerebri gebührend examiniret hätte, daselbst eine grosse Menge extravasirtes Bluts oder serum würde seyn zu finden gewesen. Was die Ursach der an der Leber wahrgenommenen Sphacelation betrifft; so können wir davon nicht apodictice und schlechterdings urtheilen, ob dieselbe bereits vor den insultu apoplectico ihren Anfang genommen, oder ob, welches wohl am probablesten scheinet, nach demselben das Geblüt häuffig in die Leber getrieben worden, allda stehen blieben, und nachmahls die 4. Tage ehe der Cörper seciret worden, bey damahls annoch heissen Wetter, in Corruption gegangen.

Schließlich können wir hierbey nicht unerinnert lassen, daß wir in den überschickten Sections-Bericht einen grossen Fehler angemercket, indem darinne gemeldet wird, daß pars hepatis concava an den orificio sinistro ventriculi gelegen habe: solten nun solches in den ersten Auffsatz gleichfalls so befindlich seyn, so wäre solches billig vor einen grossen errorem anatomicum zu halten; indem bekannter massen dieses orificium sinistrum nicht bey der Leber, sondern an der lincken Seite bey der spina dorsi und nahe an der Miltz situiret ist: solte aber aus Unachtsamkeit des Copysten etwa solches versehen, und an statt der Leber die

Miltz

Miltz zu verstehen seyn, so würde sich der beschriebene situs und andere Umstände so viel besser damit reimen.

Daß dieses alles denen principiis artis gemäß, solches haben wir mit unserer Unterschrifft und vorgedruckten gewöhnlichen Facultäts-Innsiegel bekräfftigen wollen. So geschehen Halle den 4. Martii 1724.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASVS VII.

DE DIVTVRNA RAVCEDINE CVM TVSSI ET COPIOSA LENTÆ PITVITÆ EXCRETIONE.

Historia morbi.

Der Patient ist seines Alters drey und dreyßig Jahr und von Jugend auf dergestalt mit Flüssen beschweret gewesen, daß er auch dadurch sein Gehör an der lincken Seiten fast gäntzlich, durch einen erstlich auf den Augen gelegenen, und hernachmahls auf oder in das Gehör gefallenen starcken Fluß, verlohren hat, weßhalben der Patient bereits in die sechzehn Jahre nacheinander den bekandten Pyrmonter Sauer-Brunnen gebraucht, welches denn so viel gefruchtet, daß der starcke elf. v. stinckende Auslauf aus dem Ohr völlig nachgelassen, das Gehör aber ist dadurch nicht wieder hergestellet. Nun hat es sich ferner begeben, wie der Patient Anno 1724. im November und December auf einer weiten Reise begriffen gewesen, daß sich derselbe, wie es ihm will düncken, durch einen kalten starcken Trunck Wasser verkältet, und bald darauf den Zufall bekommen, daß er gantz heiserig geworden, also

so daß ihm das Reden recht schwer gefallen, welcher Zufall dennoch bis auf diese Stund, ohngeachtet dagegen gebrauchten vielen Medicamenten, als Kräuter-Thee, gantze Schachteln mit Pulvern, Laxativen, Brust-Essentzen und Säfften, wie auch in der Mitte des abgewichenen Sommers den Pyrmonter Sauer-Brunn, nicht allein continuiret, sondern es hat sich dabey ferner zugetragen, daß der Patiente seit einen halben Jahr von dem Schleim so starck incommodiret worden, daß ihm auch von der scharffen Materie der Halß dergestalt wund geworden, daß ihm das Essen hinunter zu schlucken schwer fiel, bis endlich ein geschickter Chirurgus durch einen an Draht gemachten Pinsel, womit er bey nahe in die Mitte des Halses gekommen, durch ein genanntes Mercurial-Wasser in dreymahlen ihn wieder geheilet hat; wobey denn anzumercken, daß bey dieser in den dreymahlen geschehenen operation, gewiß ein gantzer Mannes-Huth voll gantz zeher weisser Schleim heraus gekommen ist. Ob man nun zwar gehoffet, es würde durch diesen vielen herausgekommenen Unflath die maladie gehoben seyn, um so mehr, da etwa sechs Wochen vorher durch ein genommenes Laxativ und darauf ohnvermuthetes erfolgtes Erbrechen eine ungemeine Wust Schleim weggegangen war; so continuiret es nichts desto weniger nicht allein annoch, sondern es wirfft der Patient noch täglich vielen zehen Schleim aus wobey sich seit einigen Tagen ein gar hefftiger Husten insonderheit des Nachts mit vielen Auswerffen eingefunden. Jedoch ist dabey wieder anzumercken daß der Patient, so hefftig als auch der Husten ist, dabey gar keine incommoditæt in der Brust oder sonst wo empfindet, ausser daß Ihm der Magen etwas wehe davon thut. Der Patient spüret auch sonst keine Zufälle, weder von kurtzen Odem, noch Hitze, oder Durst, hat übrigens auch guten Schlaf, ausser wann der Husten einfält, auch beständigen guten appetit zum Essen. Der hiesige Herr Medicus urtheilet, daß dieser Zufall ein gar hefftiger Catharr sey, und vermeynet, daß der Sälter-Brunn ihn davon völlig liberiren würde. Ferner ist dem Patienten für etwa 3 Wochen auch ein starcker Fluß auf die Augen gefallen, so gleichfalls bis hiehin fast continuiret hat, und so hefftig gewesen, daß ihm alle Morgen die Augen feste zugeklettert gewesen, welcher dennoch für einigen

Tagen, nachdem ein vesicatorium dagegen in den Nacken gelegt worden, sich ziemlich gebessert hat.

Weiln nun der Patient biß daher wenigen effect von denen gegen obgedachte Zufälle gebrauchten medicamenten verspüret, und sich denn befürchtet, es möchte dieses Ubel weiter um sich greiffen und endlich gar zur hectica, weiln dessen Vater, zwey seiner Geschwistern daran laboriret und gestorben sind, hinaus schlagen; so hat sich derselbe des Herrn Raths Hoffmanns heilsamen Rath und kräfftige Mittel gehorsamst hierdurch ausbitten, auch dabey anfragen wollen: Ob der Patient bey diesen Zufall, da er von Jugend auf täglich seinen Wein und wenig Bier getruncken, noch ferner den Wein zu trincken continuiren dürffe? N. den 3. Febr. 1726.

CONSILIVM.

Als mir ein gewisser casus medicus eingehändiget worden, über denselben mein medicinisches Bedencken und heilsamen Rath zu ertheilen, was etwa vor Mittel zu denen Beschwerungen, damit der Herr Patient behafftet, dienlich und nützlich seyn möchten; so habe denselben fleißig durchlesen und wohlbedächtig erwogen, und befinde demnach, daß der Herr Patient verschiedene affectus und Zufälle erleide, als zum ersten eine langwierige Heischerkeit, die er sich schon a. 1724. durch einen kalten Trunck zugezogen und die noch dauret, hernachmahls eine grosse Verschleimung des Magen-Schlundes oder œsophagi, darinn sich bisweilen eine unbeschreibliche Menge Schleim sammlet, ferner einen starcken Husten mit vielen Auswurf eines zähen Schleims vergesellschafftet, dabey sich ein Magendrücken findet, und endlich auch einen Fluß in den Augen, der sich aber nach Applicirung eines vesicatorii in etwas gegeben.

Was also die lang anhaltende Heischerkeit betrifft; so hat dieselbe ihren Sitz in der arteria aspera und larynge, und rühret her von vieler Feuchtigkeit, die durch die sehr relaxirten tunicas glandulosas harum partium allzustarck sich absondert, und den Schall der Lufft verdämpfet. Nun scheinet zwar dieses malum gar schlecht zu seyn; allein es macht doch öfters dem Medico sehr viel zuschaffen, ehe

ehe es völlig cessiret, bevorab wenn es schon lange gedauret. Ich habe in dergleichen Fällen gar gut befunden den spiritum salis ammoniaci anisatum, mit gleichen Theil essentiæ croci und succini vermischt, des Tages zwey bis dreymahl, Morgens, Nachmittags und Abends, des Morgens in warmen, und hernach in kalten vehiculo zu 20. Tropffen eingenommen. Gleichergestalt ist von zuverläßiger Würckung und ersprießlichen Nutzen das räuchern mit Agtstein, oder Bernstein, wenn man nemlich ein Tuch über den Kopf hänget und des Tages etliche mahl den Rauch in den Halß gehen läßt. Anlangend weiter die grosse Verschleimung des Magens und der Speise-Röhre, so wird das recommendirte Elixir gleichfalls dazu gar dienlich und kräftig seyn; ausserdem aber wird nützlich seyn meinen Lebens-Balsam, der also zu gebrauchen: man tröpfelt von denselben 30. Tropfen auf zwey Loth gestossenen Zucker, nim̃t von diesem Pulver öfters eine Messerspitze voll in dem Mund und schluckt solches, wenn es zergangen, allmählig hinter. Aus eben diesem Grunde kommt auch her der starcke Husten mit den vielen Auswurf, als dessen Ursach vornehmlich in den Magen zu suchen, darinn sich viel Unrath und eine grosse Menge Schleims erzeuget und sammlet, der hernachmahls mit Galle und Säure vermenget, theils den Magen irritiret, theils auch mit den Speise-Safft zur Lunge gebracht und durch die arteriam asperam excerniret wird. Bey dergleichen Husten habe ich durch öftere Erfahrung als ein heilsames Mittel befunden, ein zulängliches laxans aus der Manna præpariret, und davon die Composition diese ist. Man nimmet 6. Loth Manna, anderthalb Quentgen cremor tartari, kochet und löset solches bey gelinden Feuer in sechs Untzen fliessenden Wasser auf, und thut hernach vier bis sechs Tropfen Anieß-Oel dazu. Dieses Tränckleìn trincket man des Morgens innerhalb einer viertel Stunde nach und nach aus, und nimmt dazwischen auch darauf einige Schälgen dünne Habergrütze. Es wird dasselbe einen grossen Wust-Schleim und Unrath abführen, und wenigstens fünf bis sechs sedes verursachen, kan auch alle sechs Tage gebrauchet werden. Ausser diesen aber recommendire noch meine balsamische Pillen, davon hiebey eine Portion sende, daß solche die Woche ein oder zweymahl des Abends vor Schlaffen gehen genommen werden, wie auch daß der Herr Patient zuweilen des Morgens

 30. weis-

20. weisse Senff-Körner verschlucke, welche den Schleim verzehren und zertheilen. Weiter wird überhaupt dienlich seyn, daß der Herr Patient bey diesen Zufällen fleißig des Morgens zu etlichen Schälgen einen Kräuter-Thee trincke, davon dieses das Recept: Recipe herbæ veronicæ manip. duos, herb. salviæ manip. semis, fl. anthos, lavendulæ, ana pugillos tres, seminis fœniculi, anisi stellati, ana drachmas duas. conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. Wegen der Flüsse in den Augen bin der Meynung, daß dabey des Abends vor Schlaffengehen ein Fuß-Bad aus fliessenden Wasser und Weitzenkleye gemacht, nicht allzuwarm gebraucht, gar gut seyn werde, auch kan man äusserlich mit einen doppelten Tüchelgen das Ungrische Wasser mit der Helffte Rosen-Wasser vermischt, laulicht auflegen. Hingegen kan ich nicht rathen, daß der Herr Patient viel Wein trincke, sondern es ist nöthig, daß er sich mäßige und nicht über zwey Gläser zu sich nehme, weil der Wein, absonderlich der Rhein-Wein, eine grosse Säure bey sich führet, die weder dem Magen, noch in specie der Brust gut ist, und gar viel zu Flüssen contribuiret. Zu einer Frühlings-Cur aber G. G. will ich gar sehr den Gebrauch des Selter-Brunnens angerathen haben, dieweil sich dieser insonderheit vor solche Naturen und affectus, als der Herr Patient hat, gar füglich schicket, jedoch muß derselbe in wohlverwahrten Flaschen in der Kühle und nicht in der Wärme herein geführet werden, weil sonst das Wasser gar leicht abständig wird, und die beste Krafft exspiriret. Ich will alsdenn wenn erfahren, daß der Herr Patient dazu resolviret, gerne weiter mit guten Rath assistiren, und wie solcher zu gebrauchen, auch was vor ein Reglement und Diæt dabey zuhalten, melden. Immittelst wünsche zu diesen vorgeschlagenen Mitteln göttlichen gnadenreichen Seegen, damit dieselbe, wie ich nicht zweifle, wohl anschlagen und zur Restitution des Herrn Patienten erwünschten Nutzen stifften mögen. Halle den 8. Febr. Ao. 1726.

F. H.

CAS.

CASVS VIII.

EXHIBENS

IVDICIVM FACVLTATIS.

IN

SVSPICIONE CONTAGII VENEREI SVCTV INFANTIS COMMVNICATI.

Wohl-Edler,
Sonders Geehrter Herr.

Nachdem derselbe uns einige, in 27. foliis bestehende Acta privata, in caussa Nicolai H. Klägers, contra Johann Wilhelm T. Beklagten, zugesendet, und uns dabey zwey Fragen zu erörtern vorgeleget, als:

1. Ob Kläger hinlänglich erwiesen, daß des Beklagten Kind mit Spanischen Pocken behafftet gewesen und die Klägerin dadurch inficiret worden? und
2. Ob Beklagter, als des Kindes Vater, deßhalb responsable seyn müsse?

So haben wir die Acta fleißig durchlesen u. collegialiter wohl erwogen, und geben demnach zur verlangten Antwort: daß wir, was die erste Frage betrifft, nicht finden und absehen können, wie mit Grund der Wahrheit, aus denen in diesen Actis privatis befindlichen documentis, behauptet werden könne, daß Beklagtens Kind an der lue gallica, oder den Spanischen Pocken, laboriret und die Klägerin damit angestecket habe: dieweil zu dergleichen Beschuldigung gantz eigentliche, klare und unwidersprechliche indicia gehören, dergleichen aber in den Actis nirgends angegeben und dargethan worden. Denn 1) ist gar nicht erwiesen, das Beklagtens Kind irgend einige Zeichen luis venereæ, als da sind bößartige Geschwüre in den Halß, um den Zapfen, Nase, eiterige

Blattern im Gesicht, hefftige Schmertzen und daher entstehendes starckes Schreyen, Knoten an Händen und Füssen, u. d. g. an sich gehabt, sondern es wird nur fol. 17. art. 3. fol. 18. interr. I. gedacht, daß dasselbe ein Bläßgen auf der Zungen gehabt, dergleichen aphthæ oder Bläßgen kleinen Kindern gar gemein und keinesweges ansteckend oder giftig sind. 2) Kan ein Kind von sich selbst, blosserdinges von einer innerlichen Ursach dergleichen Kranckheiten nicht überkommen, sondern es muß damit von andern angestecket werden; folglich hätte das T. Kind entweder von seinen Eltern, Amme, oder andern die mit demselben nahe umgegangen, müssen inficiret werden, davon aber gleichfalls in Actis nichts enthalten und dargethan worden. Und ob zwar fol. 22. art. 13. der Vater einsmahls über Haupt-Schmertzen und Mattigkeit in den Gliedern geklaget haben soll; so folget doch daraus nicht daß er lue venerea laboriret, zumahl da auch die bey den Actis befindliche Recepte nicht eigentlich wieder dieses malum gerichtet sind; 3) So ist das Kind nach den Zeugniß der Bademutter und zween anderer Weiber fol. 16. art. 3. von der Geburt an frisch und gesund gewesen, ausser daß es, da es zehen Wochen alt gewesen, obgedachtes Bläßgen auf der Zunge bekommen. Wie denn auch bey der den 22. Decembr. a. p. von dem Med. Practico zu B. G. Z. S. geschehenen Besichtigung, an denselben nach fol. 24. nichts wahrgenommen worden können, was dasselbe wegen vorbewußter Kranckheit anietzo verdächtig machen könne: 4) weiß der darüber vernommene Medicus nicht die Kranckheit zu beniehmen, will es auch fol. 17. artic. 4. selbst nicht Spanische Pocken nennen, sondern bleibet bey der general-Benennung einer ansteckenden Seuche, die aus unreinen und scharffen Geblüte entstanden seyn soll, da doch in Medicina bekandt, daß diejenigen Kranckheiten, die nur von einer Schärffe und Unreinigkeit des Geblüts herrühren, so ansteckend nicht sind, daß ein Kind durch blosses Ansaugen dieselben propagiren könne. 5) Kan man auch aus denen Zufällen die Klägers Ehefrau, nachdem sie T. Kind gestillet, begegnet und weßwegen die Klage angehoben, nemlich daß ihr die Brüste aufgebrochen, die garstigen Sachen in den Halß, an den Kopf und Leib kommen, und sie nach des Medici Aussage, bubones axillares & inguinales bekommen, nicht zulänglich schliessen, daß solche von einem contagio venereo communicato entstanden. Denn

zu

zu geschweigen das fol. 17. gesaget wird, es habe die H. als Klägerin, ihr eigenes Kind durchgesogen, daß sie es daher entwehnen müssen; so ist auch gar nicht gemeldet, was das vor garstige Sachen gewesen, die Klägerin in den Halß an den Kopf und Leib kommen, und worinnen solche bestanden. Nebstdem geschiehet zum öfftern, daß denen Säugenden, zumahl wenn sie sonst viel Unreinigkeiten bey sich haben, die Brüste anlauffen, schwären, aufbrechen und hin und wieder an denen Gliedmassen tumores sich ansetzen, die man deßwegen nicht gleich vor bubones venereos ansehen und halten darf. Es hätten aber diese angegebene bubones inguinales billig einer deutlichern Erklärung gebrauchet; indem sonst die Erfahrung zeiget, daß dergleichen bubones nur bey denen entstehen, die a coitu impuro & gonorrhæa, vel fluxione alba virulenta suppressa das malum venereum bekommen und einreissen lassen, nicht aber bey denen, die durch blossen Umgang damit inficiret worden. 6) Obgleich Klägerin fol. 2. b. nebst den Medico fol. 13. b. noch einige andere Weiber angegeben, die von Beklagten Kinde gleichfalls sollten angestecket worden seyn; so ist doch solches nirgends in Actis bestätiget und erhärtet worden: sondern es sagen vielmehr fol. 19. artic. 6. testis 2. & 3. aus, daß sie das T. Kind selbst an die Brust geleget und gestillet, aber nicht das geringste daran gemercket noch deßfalls incommodiret, am allerwenigsten von demselben angestecket worden; wie denn auch fol. 27. eben dieses durch ein beglaubtes Attestat von einer auswärtigen Frau bezeuget wird: da doch diese Weiber eben so wohl würden inficiret worden seyn, als Klägers Frau, wenn bey den T. Kinde origo & radix contagii gewesen wäre. Solte sich aber finden, daß einige Weiber mit einer ansteckenden Seuche behafftet wären; so würde nöthig seyn, mit allem Fleiß und Sorgfalt zu untersuchen und zu erforschen, an welcher Person eigentlich die ersten signa morbi suspecti, luis nempe venereæ, sich blicken lassen: bißher aber ist noch nicht hinlänglich erwiesen, daß Beklagtens Kind mit Spanischen Pocken behafftet und die Klägerin dadurch inficiret worden.

Was nun die andere Frage anlanget; so ist dieselbe aus obiger Decision der ersten Frage gar leicht mit Nein zu beantworten. Denn wenn Beklagtens Kind nicht an solchem morbo contagioso laboriert; so kan es Klägers Frau damit nicht angestecket haben, und darf folglich der Vater davor nicht responsable seyn. Zwar scheinet diese Frage nicht

nicht eigentlich ad nostrum forum zu gehören; jedennoch aber halten wir davor, daß bey dergleichen casu, wenn einer ex L. Aquilia wegen einer Kranckheit, davon der andere angestecket worden, belanget wird, allerdings wir Medici denen Herren JCtis hierinn ein Licht geben können. Denn es supponiret ratio L. Aquiliæ eine culpam, und culpa eine scientiam rei, quæ damnum inferre potest; bey denen Kranckheiten aber läßt sich solches nicht allezeit appliciren. Gesetzt nun daß Beklagtens Kind Klägers Frau angestecket, die Eltern aber hätten nicht gewußt daß ihr Kind eine inficirende Kranckheit an sich gehabt; so kan man der Vernunfft nach nicht absehen, wie von solchen das dadurch verursachte damnum könne gefordert werden.

Dieses haben wir unsern vielgeehrten Herrn auf Verlangen zur Nachricht melden und solches unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräfftigen wollen. So geschehen Halle den 16ten Januar. Anno 1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

CASVS IX.

DE

EROSIONE VLCEROSA TVNICARVM RECTI MAXIME INTESTINI.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath Sonders Hochzuehrender Herr und Patron.



DA ich jetzt Gelegenheit habe, mein Andencken bey Ew. Hoch-Edelgebohrn zu renoviren, indem einer von unsern Cammer-Junckern der Herr von B. nach Halle reisset; so nehme mir die Freyheit, Ihnen mit diesen wenigen aufzuwarten, und zugleich den

den Zustand des Herrn Amts-Hauptmanns von S. zu O. nach Verlangen dessen Herrn Bruders, des geheimden Kriegs-Raths von S. zu referiren. Er ist ein Mann von näher sechzig Jahren, sonst corporis habitioris, seint zwey Jahren aber ziemlich verfallen und von Fleische kommen, nachdem Ihm ein beständiges Drengen und Treiben zum Stuhlgang weder Tags noch Nachts viel Ruhe gelassen. Sonst war alvus an sich fluxilior, als er aber einsmahl bey einen sede starck drückte, thats einen Platz im Rücken, und gieng cum excrementis viel Geblüte weg, nach der Zeit sind die sedes immer frequenter worden. Es gehen nicht allemahl excrementa fort, doch spürt man an diesen keine Unverdaulichkeit, ausser wenn er was hartes oder gebratenes genossen, so behälts eine derbere Consistens, doch ists immutirt; sondern zuweilen nur ein weisser Schleim wie Eyweiß, oder eine gelee, zuweilen ist es auch mit Blute tingirt: nachmals kommen scybala alvi alleine, öffters wie Lorbern, mit und ohne Blut. Dann und wann ist dieses auch ohne excremente da, in schwartzen geronnenen Stücken v. g. wie ein Gänse-Kiel, so sich dehnen, und wie Faden aufwinden lassen. Man hat auch eine materie wie Eiter mit unter observiret, und versichert mich der Chirurgus, daß er an der Clystier-Röhre bey den ersten Clystiere dergleichen mit etwas Blute angetroffen. Der Herr Patient will vom fluxu hæmorrhoidum nichts wissen, kan doch aber nicht läugnen, daß mehrmahlen per alvum cum excrementis viel Geblüte weggegangen, und wenn das geschehen, so habe das Drücken im Leibe und die Rückenschmertzen cessiret, auch das ihm sonst nicht ungewöhnliche Podagra nicht so lange angehalten, zwey bis drey Wochen, da es ihn sonst wohl zehen und mehr Wochen darnieder geleget. Als er diesen Sommer in der Ernde einen sedem auf freyen Felde hatte, ist zuerst viel geronnen, darnach auch klar Geblüte excerniret worden. Das Drengen und Treiben zu Stuhle ist so arg, daß er niemals den Nachtstuhl recht erreichen kan, wenn er gleich nur drey Schritte von ihm stehet. Die Hemden werden gantz mürbe von dem excreto gefressen, und zerreissen in den Waschen desto leichter. Es muß auch extra depositionis actum die regio circa anum nassen, weil sie meistens feuchte sind, und wenn sie trocken werden, starren wie Leinwand, als wenn sie gestärckt wären;

 die

die Gauche muß wie Fleischwasser aussehen. Vor etlichen Wochen war extra anum ein tuberculum lividum, so successive wieder vergangen, ohne geöfnet zu werden. Der appetit ist immer gut, ohne sonderlich Auffsteigen; Wein wird wenig oder selten getruncken, Bier von Lufft-Maltz bekömmt am besten. Bey diesem statu cachectico ex hæmorrhoidibus anomalis, fere tamen nimiis, partim exulceratis, in subiecto temperamenti magis cholerici, habe wöchentlichen ein bis zweymahl rhabarbari pulverisati scrupulum unum, sapphiri præptt. scrupulum semis, olei anisi guttam? Morgens und Abends ein Clystier ex radice altheæ, fabariæ, herba & floribus verbasci, hyperici, melle rosato, ol. hyperici, brauchen lassen, die andern Tage einen pulverem cachecticum wedelii, essentiam stomachico-theriacalem cum liquore martiali; item animam rhebarbari antimoniatam, und da die Pulver nicht gern genommen wurden, cum electuario de baccis lauri & tantillo theriacæ Androm. pulvere cascarillæ, pimpinellæ albæ antimonio martiali, Ludovici, aqua cinnamomi cydoniata, in forma electuarii um Schlafzeit eine Haselnuß groß; post prandium & cœnam eins bis zwey Messerspitzen voll von einer trachea stomochia, non adeo saccharata. Darauf ists eben nicht viel besser, doch auch nicht schlimmer worden; tenesmus aber remittiret, und mag dazu das Sitzen auf warmen Bretern das seine auch beygetragen haben. Weil in zwey Jahren keine Ader gelassen worden, und doch solches sonst jährlich ein paar mahl auf den Füssen geschehen, dadurch denn der decubitus sanguinis ad venas sedis destomehr invitirt seyn mag; so wurde revulsionis gratia e mediana sinistri brachii etwas Blut weggelassen, aufs höchste vier Untzen, welches mit ziemlicher force aus der Oeffnung lief, aber gantz dick und schwartz, und da es erkaltet, so zach wie Leder war, daß mans mit dem Finger kaum durchdrücken kunte. Nach der Ader ist etliche Tage nichts sonderliches von Blute bey den deiectionibus verspürrt worden. Circa medium Octobris klopffte das podagra an, gieng aber vorüber eher als sonst, hingegen bekam der Herr Patient eine Versetzung des Othems und Stechen in der lincken Seite, (welches um diese Zeit hier auch etlichen, non podagricis

cis, begegnet) daß er eines Stick-Flusses besorget war; Auf fleißiges Streichen mit warmen Tüchern zertheilete sich der Fluß, und nahm mit einem starcken Durchfall des Nachts seinen Abschied. Den 19. Oct. bey abgestatteter visite schiene er munterer als sonst zu seyn, schlief auf eine etwas stärckere dosin des electuarii etliche Stunden, ohne aufstehen zu dürffen, saß auch den andern Tag bey der Mittags-Mahlzeit wol zwey Stunden an einander, ohne Nöthigung zu Stuhle, welches in langer Zeit nicht geschehen; Der Urin zeigte mit seiner spuma ziemliche flatus an, (wies denn immer im Leibe poltert, es gehet aber kein Wind fort,) die Farbe ist mehr citron- als mißfärbig, sedimentum nullum, nubecula in medio. Bey sothanen Umständen hielt nicht vor nöthig, die schon geordneten, noch vorräthigen medicamenta zu immutiren, ließ nur wegen des Flusses von der essentia pimpinellæ albæ, cum essentia ambræ & guttis aliquot balsami sulphuris anisati remixti was zurück, instar stomatici, guttatim, per se sine vehiculo dann und wann zu gebrauchen, und rieth herbam millefolii cum summitatibus, wie Thee boy, so viel der Magen vertrüge, zu trincken. In diesem Umständen hat sich der Herr Patient bißher befunden und so habe ihn tractiret, was weiter dabey zu thun, überlasse ich Ew. Hoch-Edelgeb. reiffen Diiudicatur mit ergebenster Bitte Dero Gutachten und consilium baldigst zu überschreiben: es wird der Herr geheimde Kriegs-Rath davor nebst mir erkenntlich seyn, wie denn bin

Ew. Hoch-Edelgebohrn.

Meines Hochzuehrenden Hn. Hoff-Raths.

Den 30. Octobr.
Ao. 1724.

gehorsamster Diener.
M. D.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edelgebohrner
Insonders Hochgeehrter Herr Rath und Leib-Medice,
Werthgeschätzter Gönner.

Meines hochzuehrenden Herrn Raths und Leib-Medici sehr geehrtes Schreiben nebst beygelegter historia morbi des Herrn Amts-Hauptmanns von S. habe wohl erhalten und daraus ersehen, wie dessen Herr Bruder, der Herr Geheimde Kriegs-Rath von S. durch Sie von mir verlange, daß ich einigen guten Beyrath zu der Genesung dieses seines Herrn Bruders so beschwerlichen maladie beytragen möchte. Nachdem ich nun den casum mit allen Umständen wohl erwogen; so befinde ich, daß der Herr Patient an einer erosione, und auch exulceratione, der tunicarum intestinalium internarum, intestini recti & infimæ portionis coli laborire, Welche Erosion und Exulceration ohne allen Zweiffel ihren Ursprung daher gehabt, daß die vasa hæmorrhoidalia interna, die da durchs meseræum gehen und viel ramos inter tunicam nerveam & muscularem intestini coli & recti spargiren, allzusehr mit Blut, propter regressum impeditum mediante vena portæ per hepar, angefüllet, und endlich zerrissen, welches zu der Zeit geschehen, da auf scharffes Drücken in depositione alvi ein Platz im Leibe geschehen, und darauf viel Geblüt abgangen. Ob nun zwar, wenn gleich im Anfang wäre die Ader geöffnet und decocta vulneraria verordnet, wie auch clysteres consolitantes applicirt, die Sache vielleicht hätte können gehoben werden; so wird es doch nun, da fast zwey Jahr darnach verlauffen, und die tunicæ partim exulceratæ, partim erosæ und callosæ worden, schwer zu curiren seyn. Ich habe allhier similem casum bey einen Juden gehabt, der eben auf solche Art dergleichen malum bekommen, und mit eben solchen Zufällen behafftet war. Dieser hat sich wohl acht Jahr damit geschleppet und dolores ischiadicos dabey gehabt, und endlich atrophia, appetitus drostratus und dolores colici dazu kommen, und er letzlich an einen hectischen Wesen

sen verstorben. Er hat sich aber in dieser Zeit von nichts besser soulagirt befunden, als von dem Gebrauch des Selter-Brunnens, und des Emser-Bades, innerlich und äusserlich gebraucht, und sich übrigens in der Diæt, Essen und trincken, wie auch affectibus animi, wohl in acht nehmen müssen, auch sind ihm die Milch-Clystiere mit Mandel-Oel, Eydotter, Terpenthin, Chamillen-Blumen und Zucker, am besten bekommen. Ich bin daher der sichern Meynung, daß dem H. Amts-Hauptmann viel medicamenta interna schlechten Nutzen schaffen werden, habe auch an der Methode der sich Ew. Hoch-Edelgeb. bißanhero bedienet, nichts auszusetzen, glaube aber daß die völlige Hebung des mali nicht zu hoffen sey, sondern daß weiter nichts dabey zu thun, als daß man suche das malum zu mitigiren und üblere Zufälle so viel möglich abzuwenden. In dieser Absicht gehet mein wohlüberlegter doch ohnmaßgeblicher Rath dahin: daß man den Herrn Patienten bißweilen mit einen Manna-Träncklein mit Rhabarber vermischet, wenn es nöthig, laxire und könte solches also eingerichtet werden: Recipe mannæ electæ uncias duas, rhabarbari Alexandrini scrupulos duos, cremoris tartari drachmam unam: solve & coque leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colat. adde olei de cedro Italici guttas tres. M. D. S Laxier-Tränckle in auf einmahl. Hernach wolte rathen, daß der Herr Patient ein decoctum von rad. sarsaparillæ, consolidæ majoris, scorzon. santalo rubro ana unciis tribus, radicis liquiritiæ, uncia una, seminis fœniculi, nucistæ ana drachmis duabus, wenn von diesen speciebus vier Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde gekochet, und wenn es erkaltet, an stat des ordinairen Getränckes trincke, des Morgens aber früh recommendire zum Theé das blosse infusum herbæ & summitatum millefolii, zu 5. bis 6. Schälgen. Ingleichen würde nicht undienlich seyn, wenn Krebs-Steine und Corallen, von jeglichen ein halb Qventgen, zugleich in ein Glaß Rhein-Wein genommen würden, massen auch auf solche Weise der Rhein-Wein nicht schaden, sondern vielmehr Nutzen thun kan. Endlich erachte auch rathsam zu seyn, daß an das os sacrum und auf der lincken Seite herauf dieses Pflaster appliciret werde: Recipe: emplastri de spermate ranar. unciam unam semis, camphoræ, croci, aluminis ana scrupulos duos, olei hyoscyami gut-

tas XX. M. f. l. a. emplastrum: und glaube ich, wenn noch Hülffe zu erwarten ist, daß solche nicht anders als auf diese Art könne erhalten werden. Der Höchste aber gebe dazu seinen gnadenreichen Seegen, und lasse dadurch dem Herrn Patienten viel soulagement angedeyen, welches ich von Hertzen wünsche, und zeit Lebens mit allen schuldigen Æstim beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Raths und
Leib-Medici

Halle d. 3. Nov. 1724.

ergebenster Diener
F. H.

Nachricht.

Hierbey ist zu melden: daß sich zwar der Herr Patient auf den Gebrauch dieser Mittel anfänglich besser und einige Zeit leidlich befunden; weil aber das malum allbereit so weit eingerissen, daß es durch keine Medicin gehoben und curiret werden mögen: so habe, wie ich gleich anfangs befürchtet, nachgehends erfahren, daß was hectisches, mit Geschwulß des Unter- und Abnehmen des Ober-Leibes endlich dazu geschlagen und nach fünff Monathen der Tod erfolget sey.

CASUS X.

DE

PLAGIS GRAVIDÆ INFLICTIS IN ENIXO POSTRIDIE FOETU CONSPICUIS.

CUM RESPONSO FACULTATIS.

Ad quæstionem:

An iisdem subsecuta infantis post triduum mors tribuenda?

DEPOSITIO MEDICI.

Nachdem des Chirurgi Herrn P. Ehefrau den Freytag Abends, als den 31ten Martii mit ihren Nachbar sich gezancket, und ver-

verschiedene Schläge am Hinter-Theile des Kopfs, im Gesichte, circa sinistram radicem nasi und daselbst cum vulnere, nebst andern Schlägen bekommen, ist sie darauf den Sonnabend Abend, als den 1. April nach einer harten Geburt eines Kindes genesen, und wäre das Kind mit gallichten gelben Wasser, oder Schlamm, der Kinder-Mutter Aussage nach, überzogen gewesen, hätte auch fast eine Stunde noch kein Leben von sich gegeben, nach dessen Erholung aber nicht saugen können, und wollen adstantes mulieres nebst der Säugerin berichten, es hätte die gantze Zeit Lebens nicht saugen können. Als nun zu des Kindes Besichtigung requiriret worden; so habe befunden, daß es an einigen Orten, als den lincken Backen und lincken bregmate geblauet gewesen, wovon noch etwas den 4. April bey der Section sich gefunden, und wie verschieden die Haut auch gelblich gewesen. Ferner hat sich bey des Kindes Leben befunden, wie es keinen sonst gewöhlichem Othem gehohlet, sondern solcher hat etwas convulsivisches angezeiget, als wenn das diaphragma convelliret würde. Und ob ihn gleich ob convulsiones erst weniges zur Eröffnung adhibiret, so auch erfolget, und hernach ordinaria antispasmodica; so hat doch das Ansaugen, dem Bericht nach, nicht erfolgen wollen, sondern es ist den 4ten April des Nachts um 1. Uhr gestorben. Da es nun nach dem Absterben eodem die besichtiget worden, haben sich nicht allein die obgemeldeten stigmata äusserlich in bregmate sinistro und Backen eiusdem lateris befunden, sondern es ist auch auf den Rücken, wie auch sonst hin und wieder schon braun gewesen, die Däumgens in die Hand gezogen, wie den auch dem Bericht nach am Jammer es soll gestorben seyn. Nach Ablösung der Haut, hat sich unter derselben in fine bregmatis, oder vielmehr supra suturam coronalem & sinciput, etwas geronnen Geblüt gefunden, doch mehr lincker Seits, so e sinistra sutura coronali hervor zu quellen schiene. Nach Ablösung aber der Hirnschale wurde nichts præternaturale gefunden, weder in meningibus noch in cerebro, cerebello & ventriculis eorum. Medius & infimus venter verhielten sich natürlich, quoad omnia viscera, und war der Magen leer. Sonsten war das Kind gantz vollkommen, und will die Mutter partum vierzehn Tage zu früh gekommen angeben. Wenn man nun die Ursache des Todes determiniren soll; so ist dieses Kind an der Epilepsie gestor-

ſtorben, ob maternum terrorem & excandeſcentiam, per quem impetuoſior & inordinatus ſpirituum motus a matre in fœtum concitatus fuit, & inde tam ſanguinis extravaſatio circa coronalem, quam ſpaſmodica reſpiratio, originem traxit. Und ſind alſo die gegebenen Schläge cauſæ occaſionales motuum irregularium maternorum ſpirituum ad fœtum continuantium & ſubſequentis epilepſiæ & inde exortæ necis. So auf Erfordern von E. Hoch-Edlen Magiſtrat atteſtiren ſollen. A. den 4. April. 1724.

A. C. S.
Phyſicus Ordinarius.

ATTESTATVM CHIRVRGORVM.

Nachdem wir Regiments-Feldſcheer bey den Hochlöblichen P. G. Regiment zu Pferde L. C. L. als erbetener Beyſtand vom Chirurgo Herrn P. und J. W. G. als vereydeter Chirurgus von E. Hoch-Edlen Rath hieſelbſt, nebſt Beyfügung einiger Herren Raths-Deputirten und den Stadt-Phyſico Herrn Rath S. des Herrn P. am vierdten April die Nacht um ein Uhr ſein verſtorbenes Kind, auf Befehl des hieſigen Magiſtrats viſitiren und feciren müſſen, wovon nemlich das Kind geſtorben, und ob der Tod von einer Gewalſamkeit entſtanden, oder nicht; ſo atteſtiren wir unſerer Pflicht gemäß zur Steuer der Wahrheit, daß nachdem wir uns nebſt obangeführten Perſonen heute in des Herrn P. ſein Hauß verfüget, ſo haben wir befunden, daß erwähntes Kind von Gliedmaſſen vollkommen, auch der Leib, Kopf und Hände, doch aber bläulich geweſen, welches ohnſtreitig von der Epilepſie hergerühret. Und da der erſte Schnitt queer über den Kopf, geſchehen; ſo iſt wahrgenommen, daß zwiſchen der Haut und den cranio Geblüt heraus gegangen. Nach Ablöſung aber der Theile vom Kopf hat ſich befunden, daß das pericanium mit extravaſirten Geblüt etwas angefüllet geweſen, welches auch auf der Haut inwendig auf den pericranio von dem coagulirten Blut mit zu ſehen geweſen. Sonſten die übrigen Theile des Haupts waren überall in guten Stande. Daher man nicht eigentlich ſagen kan, ob der Tod von der Alteration der Mutter, oder von dem Schlage entſtan-

standen; denn es könte solches nicht allein die harte Geburth der Mutter, als auch die andern ungewöhnlichen Zufälle der schwangern Weiber verursachet haben, auch ist die Epilepsie, als welcher man den Tod des Kindes Schuld geben könte, solches zu effectuiren vermögend. Ja es kan auch das extravasirte Geblüt zwischen den cranio und der Haut, welches Geblüt denn, der Mutter Aussage nach, durch den Rückfall zur Erden verursachet worden, etwas beygetragen haben; einfolglich nicht kan geurtheilet werden, welche Ursache den Tod des Kindes solte erreget haben; welche Epilepsie auch bey gesunden und unangefochtenen Leuten ohne dazu gegebene Ursach gar leicht entstehen kan. Uhrkundlich vorstehendes Attest von uns eigenhändig unterschrieben worden. A. den 4. April. 1724.

J. W. G.
L. C. L.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als uns von dem Löblichen Schöppen-Stuhl allhier, die Acta iudicialia, Gottfried S. und dessen Vater Tobias S. betreffend, überreichet worden, unser wohlgegründetes iudicium und Meynung zu eröffnen: was vor einer Ursach der nach drey Tagen erfolgte Tod des von der durch Gottfried S. geschlagenen Ehefrau des Chirurgi P. gebohrnen Kindes zuzuschreiben sey? so haben wir die Acta insgesammt fleißig durchlesen, collegialiter wohl erwogen und zuförderst befunden daß der casus dieser sey: Es sey nemlich den 31. Martii a. c. gegen Abend zwischen dem Chirurgo P. und Tobias S. einen Kramer, eine Schlägerey entstanden, dazu erstlich des letztern Sohn Gottfried S. und darauf des Chirurgi hochschwangere Ehefrau kommen, des Willens ihren Mann, ins Hauß zu ziehen, habe aber darüber von Gottfried S. mit einem starcken Prügel, oder wie denunciiret worden, mit einem Schwengel, einen Schlag ins Gesicht bekommen, davon sie nach fol. 14. b. nicht weit von dem lincken Auge in der Länge an der Nase herunter verwundet und so gleich zu Boden gefallen. Diese also geschlagene Frau sey hierauf den folgenden 1. April des Nachts nach einer harten Geburt mit einem sehr schwachen Kinde nieder kommen, an den nach

des Mannes Denunciation, fol. 7. eine grosse Streiffe über den Kopf zu sehen, und die Hirnschale tief eingetruckt gewesen, oder an den, wie der Stadt-Physicus nach geschehener Besichtigung pflichtmäßig berichtet, die Merckmahle von den Schlägen, so die Mutter vorigen Tages an den Backen, Forder- und Hinter-Kopf bekommen, erschienen, so daß dasselbe an solchen Orten gantz blau, und das Gehirn, oder vielmehr Hirnschale, etwas eingebogen gewesen. Das Kind wäre sonst vollkommen gewesen, hätte aber nicht wollen ansaugen, wäre auch nach der Wehe-Mutter Bericht, da es an die Welt kommen, mit galligten Schleim überzogen gewesen, hätte fast in einer Stunde kein Leben von sich gegeben, ungewöhnlichen Odem gehohlet, und sey endlich den 4. April, Nachts um 1. Uhr, gestorben. Bey der gerichtlich geschehenen Section habe sich, nach des Medici Bericht, befunden: daß in bregmate sinistro und Backen derselben Seite obgemeldte stigmata gantz sichtbar, das Kind auf den Rücken und hin und wieder braunroth, und die Däumgen in die Hand gezogen gewesen. Nach Ablösung der Haut am Kopf, habe unter derselben, absonderlich in fine bregmatis, oder mehr supra suturam coronalem und sinciput, geronnen Geblüt gelegen; dergleichen auch aus dieser sutura sinistri lateris heraus gequollen. Ubrigens sey weder nach Abnehmung des cranii in meningibus, cerebro, cerebello & ipsis cerebri ventriculis, noch auch in medio & infimo ventre, was præter naturam angemercket worden.

Ob wir nun wohl hierauf nicht ungemeldet lassen können; daß das Protocoll der Deputirten vom Magistrat, die Deposition des Stadt-Physici und das von zwey Chirurgis unterschribene und eingegebene attestatum, sonderlich was die depressionem cranii & cerebri betrifft, sehr differente relationes in sich halten; so stimmen sie doch allesammt darin überein, daß die internæ partes illæsæ gewesen, und nur äusserlich in sinistro latere capitis unter der Haut und pericranio etwas geronnen Blut gefunden worden sey, und ist nunmehro die vorgelegte Frage zu beantworten, und zu decidiren:

Ob der nach dreyen Tagen erfolgte Tod des Kindes, der, dessen Mutter den Tag vor der Geburt zugefügten Læsion und beygebrachten Schlägen zuzuschreiben, oder doch dadurch befordert worden sey?

Bey

Bey Erörderung dieser Frage, möchte es nun zwar wohl Anfangs scheinen, als ob dem Kinde eine Violentz geschehen und Gewalt zugefüget worden wäre, folglich dieselbe affirmative zu beantworten sey: dieweil das Kind äusserlich an der lincken Seite des Kopfs sugillationes gehabt, und unter der Haut und pericranio geronnen Geblüt gefunden worden, nebstdem dessen Leib bey der Geburt wider die Gewohnheit mit gelben Schleim überzogen, im Anfang bey demselben eine Stunde kein Leben, und nachgehends ein ungewöhnliches Othemhohlen zu spüren gewesen, endlich gar in kurtzer Zeit der Tod erfolget, und nach denselben die Daumen in Händen, auch am Rücken hin und wieder braunrothe Flecken wahrgenommen worden. Allein weil 1) in Actis nicht erwiesen, daß der Frau äusserlich am Unter-Leibe Gewalt geschehen, und dasjenige was fol. 9. denunciiret, als wenn die Frau in die Seite getreten worden wäre, in den Actis nicht bestärcket und erwiesen worden. fol. 28. 32. 2) Gar grosse Gewalt der Muttter zugefüget werden muß, wenn ein Kind in utero von äusserlichen Schlägen beschädiget werden soll, weil durch die starcken integumenta, Haut, Fett, musculos und uterum die læsio penetriren, folglich alle diese partes nothwendig zugleich davon auch gar sehr afficiret werden müssen, und sich wenigstens eine sugillation äusserlich dabey äussern. 3) Das Kind in Mutterleibe keinen solchen situm hat, daß von einem äusserlichen Schlag, auch auf den Leib, das Gesicht könte beschädiget werden. Als halten wir davor, daß vermöge der starcken und hefftigen Impression und Einbildungs-Krafft der Mutter von diesen Schlag und den damit verknüpften Schrecken und Entsetzen, das Kind an eben denselben Orte, wo die Mutter äusserlich solche Læsion erlitten, diese stigmata bekommen. Denn ob zwar die grosse Krafft, welche d. Imagination und Impression der Mutter in den foetum hat, mit denen Sinnen und Vernunfft nicht wohl begriffen werden mag; so ist doch solche in der Erfahrung und durch unzehliche Exempel fest gegründet, daß man, wenn die Mutter währender Schwangerschafft an einen Ort des Leibes lædirt wird, und sie sich dabey plötzlich entsetzet, bey darauf erfolgter Geburt an dem Kinde, an eben den Ort dergleichen Læsion und nævum wahrnimmt. Insonderheit können wir selbst solches mit einen merckwürdigen Exempel erweisen u. bekräf-

kräfftigen, da vor zwanzig Jahren, eine gewisse annoch lebende vornehme Frau, welche drey Wochen vor der Geburt einige Stuffen von der Treppe hinunter gefallen, und auf den Rücken wie gerutschet, also daß sie an den vertebris lumborum etwas wund worden, ein Kind zur Welt gebohren, an den circa primam vertebram lumbarem ein bräunlicher Beutel eines grossen Apffels groß zu sehen war, der nach und nach zunahm, und als derselbe, da das Kind vier Wochen nach der Geburt verstarb, aufgeschnitten wurde, lief eine schleimige und blutige Materie heraus, und man fand daß die erste vertebra lumbaris dermassen starck in interiora abdominis getruckt und gebogen worden war, daß die cavitas spinæ dorsi sich geöffnet und man mit einen stilo in derselben bis ad cervicem hinauf fahren können, welche grosse Beschädigung des Kindes ebener massen nimmermehr von dem Fall der Mutter konte hergeleitet werden; weil ex anatomicis bekandt, daß der uterus über den gantzen volumine intestinorum matris lieget, und äusserlich mit so vielen ossibus & musculis in dorso sehr defendiret und verwahret ist. Daß aber dieses, von der geschlagen und lædirten Ehe-Frau des Chirurgi P. geborne Kind, nach der Geburt, sobald, und wie es scheint, an convusionibus und der Epilepsie gestorben; so halten wir davor; daß solches wohl allem Ansehen nach, dem hefftigen Schrecken und Alteration der Mutter zuzuschreiben sey; indem mehr als zu wohl bekandt, daß durch grosses Entsetzen und Schrecken der Mutter, ein Kind die Epilepsie in Mutterleibe bekommen, und mit auf die Welt bringen könne, wie davon verschiedene Exempel zu finden in M. N. C. Dec. II. Ao. VI. obs. 15. und an andern Orten mehr. Daß dieses denen principiis artis nostræ gemäß bekräftigen wir mit unserer Unterschrifft und vorgedruckten gewöhnlichen Facultæts-Siegel. Halle den 12. Junii Ao. 1724.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

DEC.

DECADIS TERTIÆ CASVS PRIMVS.

SISTENS
RESPONSVM MEDICVM
SERENISSIMO PRINCIPI EXHIBITVM
DE

VENÆSECTIONIS VTILITATE ET LAXANTIVM VSV.

Nachdem ein vornehmer auswärtiger Leib-Medicus bey mir angelanget, und mir einen Casum, betreffend die Gesundheit eines Durchlauchtigsten Hertzogs, nebst drey quæstionibus proponirt, ihm darüber nach meinem besten Wissen und Gewissen ein in ratione & experientia medica gegründetes Gutachten und responsum zu ertheilen; so habe mich verbunden erachtet, nach vorhergehender reiffer und wohlbedächtiger Uberlegung aller dazu gehöriger mir referirten Umständen, nach seinem Verlangen ihm damit gantz dienstlich zu gratificiren. Der Casus selbst verhält sich folgender massen: Es gehen Se. Hochfürstliche Durchlaucht. nunmehro in das vier und sechtzigste Jahr, sind eines sanguinischen oder vollblütigen Temperaments, habitus corporis spongiosi, & succi pleni, den Gliedmassen und soliden Theilen nach ziemlicher robuster Constitution, und haben jedesmahl starcken Appetit zum Essen, geniessen auch viel nahrhaffte Speisen, trincken dabey meistentheils starcke Frantzösische Weine und Hamburger Buttel-Bier, machen sich aber nicht allzu viel und nicht gnugsame Bewegung des Leibes. Seit einigen Jahren sind Sie öffters mit Flüssen, Husten, Heiserkeit, Mattigkeit und Müdigkeit der Glieder, Fluß-Fieber, vornehmlich aber mit hefftigen Reissen, Spannen und Ziehen der Gliedmassen, absonderlich im Früh-Jahr und Herbst, und

zwar öffters circa æquinoctia, incommodiret worden, bevorab, wenn Sie zu derselbigen Zeit in Essen und Trincken etwas zu viel gethan, und sich etwa allzulang der freyen und feuchten Lufft exponiret. Sonst hat der Leib jederzeit seine gebührende Oeffnung, täglich wohl zwey bis drey mahl, kan auch gar leichte von einem gelinden laxante dazu gebracht werden: wie denn etliche Gläser von Selter-Brunnen getruncken, etliche sedes zu verursachen pflegen, da doch sonst dieser Brunnen ordinair mehr per urinam als alvum operirt. Der Abgang hingegen des Urins ist nicht allzustarck, und hat sich auch bisweilen an den Füssen eine Geschwulst spüren lassen. Bey dieser Lebens-Art und Verfassung der Gesundheit, haben Seine Hochfürstliche Durchlaucht. in zwantzig Jahren nicht zur Ader gelassen, und als Sie sich vor zwey Jahren endlich dazu resolvireten, machte der Chirurgus eine gar kleine Incision, daß nicht über zwey Untzen Blut heraus kamen, und das Geblüte von sich selbst stund, darauf mehr Schaden als Nutzen erfolget. Es sind dannenhero folgende drey Fragen zu erörtern und zu decidiren mir vorgelegt worden:

1. Ob dem Durchlauchtigsten Hertzog bey gemeldeten Umständen eine Aderlaß nöthig sey?
2. Wenn etliche Tage nach geschehener Aderlaß sich einige incommodité finden sollte, ob solche der Venæsection zuzuschreiben?
3. Ob nicht auch Seiner Durchlaucht. einige laxantia zu gebrauchen, dienlich sey?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist in wohlgegündeter Erfahrung festgesetzet, und als eine Grund-Regul in der doctrina medica anzusehen; daß die plethora, oder Uberfluß des Geblüts, der Gesundheit des Menschen und Conversation derselben höchstnachtheilig sey, und zu vielen schweren, langwierigen, auch hitzigen Kranckheiten disponire. Denn weil zwischen der Menge des Bluts, und zwischen der Bewegung des Hertzens und der Puls-Adern, auch capacité der Blut-Gefässe keine Proportion ist; so läufft das Blut langsamer um, wird dicke,

und von seinen unreinen Theilen nicht genugsahm gereiniget, stocket hin und wieder in den kleinesten und subtilesten Blut-Gefässen, daraus vornehmlich die emunctoria bestehen, und turbiret die gantze œconomiam motuum vitalium. Insonderheit kan bey dergleichen Constitution und Temperament, als Seine Hochfürstliche Durchlaucht. haben, die überhäuffte Menge des Bluts gar leicht zur Inflammation, oder hitzigen Brust-Kranckheit, Engbrüstigkeit und Geschwulst, reissenden Gicht, auch wohl gar Schlag- oder Steck-Fluß disponiren, bevorab wenn die Natur von sich selbst durch eine diarrhæam, vielen Schweiß- oder Fluß-Fieber, oder fluxum hæmorhoidalem keine Reinigung und Verringerung veranstalten, und die gewöhnliche Oeffnung des Leibes remittiren solte. Weil nun bey allem statu plethorico die beschwehrliche incommoda, so daraus entstehen, zu verhüten, kein sicherers, geschwinderes, und leichteres Mittel in der Natur und Kunst zu finden, als ein Aderlaß, welches remedium auch von Anfang der Medicin durch alle secula, zu allen Zeiten, und in allen Ländern, vor allen andern Hülffs-Mitteln im Gebrauch und Æstim gewesen; so ist ausser allen Zweiffel, daß bey gegenwärtigen Casu und Disposition des Durchlauchtigsten Hertzogs es nicht ohne sonderbahren Nutzen und Effect seyn werde, und wäre zu wünschen, daß Dieselben bey ihrer bißherigen Lebens-Art sich vorlängst dazu gewöhnet und solches admittiret hätten. Ich kan aber hiebey nicht ungemeldet lassen, daß die blosse Oeffnung der Ader, ob sie gleich nützlich und nöthig grösser Ubel zu præcaviren, allein nicht zulänglich seyn werde, alle incommoda und Zufälle, zu welchen Se. Durchl. disponirt, auf einmahl zu heben und wegzunehmen, sondern es wird vornehmlich nöthig seyn, nebst einer guten Diæt, einige nützliche, doch wenige Mittel zu gebrauchen, und die Aderlaß des Jahrs wenigstens zweymahl vorzunehmen.

Anlangend die andere Frage; so ist ja wohl leider in der Medicin nichts gemeiners, aber auch üblers, als daß man so promiscue von der Würckung der Artzney-Mittel, ob sie schädlich oder nützlich, ein unzeitiges und ungegründetes Iudicium fälle, dadurch öffters des Medici gute intention, und auch der Patient selbst turbirt und confundirt wird, da doch die erfahrensten Medici genung zu thun haben, ein rechtes firmes und zuverläßiges Urtheil von der Krafft und Nutzen dieser oder jener

jener Medicin zu fällen. Denn es geschiehet öffters, daß auf den Gebrauch auch sicherer und guter Artzneyen, einige symptomata sich äussern, die die Kranckheit mit sich bringet, und die dem remedio gantz ungegründet zugeschrieben werden. Bisweilen greifft auch die Medicin die humores peccantes an, nicht ohne incommodite desjenigen, der sie genommen, wie wir an den Brech-Mitteln und Purgantzen sehen, da doch der darauf folgende Effect eines solchen kräfftigen Mittels nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich ist. Oeffters geschiehet es ferner, daß ein sehr heilsames remedium nicht cum debito regimine und cautione gebrauchet wird; und dieser Ursach halben daraus ein schlechter, auch wohl contrairer Effect erfolget, der doch keines weges der Artzney zuzuschreiben. Gleichergestalt ist nun das Aderlassen an sich ein herrliches Mittel, aber es gehöret auch eine Vorsicht und grosse Accuratesse dazu, wenn es soll ersprießliche Dienste leisten, und pflege ich daher sonderlich bey denjenigen, die innerlich nicht allzu wohl disponirt sind, einige Cautelen und Reguln, die auch in diesem Casu können stat finden, und zur præparation, wie auch bessern Wirckung dieses Mittels dienen, vorzuschreiben; Es bestehen aber dieselben darinn.

1) Daß drey bis vier Tage vor dem Aderlassen, der Leib, oder die primæ viæ, durch ein sicheres laxans, welches keine Ebullition im Geblüt machet, von dem Unrath und cruditatibus, die sich darinn gesammlet, damit sie nicht nach den Aderlaß in das Geblüt gehen, gereiniget werden, zu diesem Ende bediene ich mich anjetzo mit grossen Nutzen des bittern Sedlitzer-Brunnens, der zu einen halben Maaß getruncken, vier bis fünff Sedes ohne alle incommodite abführet, zugleich aber den Appetit und tonum ventriculi conserviret, welches andere laxantia nicht so leichte thun. Es könnte also auch Se. Hochfürstl. Durchl. dieses Wasser zuvor drey bis vier Tage trincken, hernach einen Tag ruhen, und darauf an einem hellen temperirten Tage, wenn sie zuvor einige Schälgen Coffeé oder Theé des Morgens zu sich genommen am Arm oder Fuß, wo am besten eine gute Oeffnung zu machen, die Ader öffnen, und nach Befinden 6. bis 7. Untzen Blut heraus lassen, doch nicht auf einmahl, sondern also daß unten die Ader

läufft,

läufft, der Daumen etliche mahl auf die Oeffnung gehalten, und das Blut in einigen Absätzen heraus gelassen werden.

2) Daß bey den Purgieren vor den Aderlaß, wie auch bey und nach der Venæsection der Magen geschonet, alle harte unverdauliche Speisen, in specie See-Fische, Obst, saure Sachen, Kuchenwerck vermieden, und nicht zu viel gegessen, desgleichen alle Gemüths-alteration, it. kalte, feuchte Abend-Lufft, mit Fleiß verhütet werde.

3) Weil der Magen bey etlichen Personen nach den Aderlaß etwas geschwächet wird, daß zum öfftern Blehungen im Unterleibe sich darauf spüren lassen, so habe jederzeit vor sehr dienlich gefunden, etliche Tage oder Wochen hernach in den letzten Trunck bey der Mahlzeit eine gute essentiam carminativam, oder eine wohl præparirte bittre Pommerantzen-Essenz, zu 50. bis 60. Tropfen zu ordiniren. Und wenn also S. H. Durchl. diesen Cautelen gleichfalls nachzukommen belieben; so bin gewiß daß Sie von dem Aderlassen keinen Schaden oder incommodite, sondern vielmehr Nutzen überkommen werden.

Bey der dritten Frage, bin ich in Erwegung der Leibes-Constitution und übrigen Umstände des Durchlauchtigsten Hertzogs, der sichern und gegründeten Meynung: daß man vor allen Dingen bey Ihnen dahin zu sehen habe, damit jederzeit der Leib gnugsam offen sey, und weil Sie starck essen und blutreich sind, die überflüßigen schädlichen Feuchtigkeiten nicht allzusehr im Leibe anwachsen und zu Kranckheiten disponiren mögen. Insbesondere aber ist dabey mein ohnmaßgeblicher Rath, das solches mehr durch alimenta, die den Leib flüssig halten, und durch medicamenta salina abstersiva, als durch formale laxantia und purgantia geschehe, weil diese letztern meistentheils den tonum ventriculi & intestinorum schwächen und zur Flatulenz, die bey den Durchlauchtigsten Hertzog sonderlich zu præcaviren ist, damit nicht etwa ein asthma flatulentum oder mulum cachecticum daraus erwachsen möge, Anlaß geben. Wenn man also nöthig findet, dem Leib einen stimulum zu geben; so recommendire den tartarum vitriolatum zu anderthalb Quentgen mit 12. Gran Krebssteinen und vier granis nitri versetzet, dazu man auch wohl einen Gran auri fulminantis, rite parati, aber nicht mit den salibus gerieben, thun kan, des Morgens früh in Wasser zu nehmen, und et-

liche Schälgen Thee bou darauf zu trincken; oder auch mein eröffnendes Saltz, welches aus denen Ingredientien der mineralischen Wasser bestehet, in gleicher dosi und auf eben solche Art zu brauchen. Ingleichen kan man sich auch alßdenn ein paar Tage des Sedlitzer-Brunnens bedienen, welcher ohne Zweiffel bey Sr. Durchl. wohl anschlagen wird. Ausser diesen aber finde zur Conservation der höchstschätzbahren Gesundheit des Durchlauchtigsten Hertzogs gar sehr dienlich den Gebrauch eines bittern, temperirten, balsamischen Elixiers, welches den Magen stärcket, die Digestion befördert und den Leib zugleich offen hält, zu welchen Ende ich von vielen Jahren her bey meiner praxi medica mich eines ohne spiritu vini, mit einem saturirten lixivio alcalino præparirten elixirii, mit den grösten Nutzen mich bedienet.

Dieses ist also meine in ratione & experientia medica wohl gegründete Meynung und Antwort auf die vorgelegte Fragen, dabey ich innigst wünsche, daß dadurch, unter den Gnaden-Seegen des Allerhöchsten, viel Nutzen zur Erhaltung der Gesundheit und Fristung des Lebens des Durchlauchtigsten Hertzogs, möge gestifftet werden. Halle den 2. Sept. Ao. 1724.

F. H.

CASVS II.

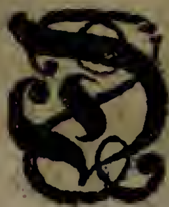
EXHIBENS

CONSILIVM MEDICVM.

Eidem Sereniſſimo Principi datum

AD

TVENDAM ÆTATE INGRAVESCENTE VBLETVDINEM.



Emnach Sr. Hoch-Fürst. Durchl. aus sonderbahrem gnädigsten Vertrauen mir befohlen, Dero Leibes-Constitution und

und Beschaffenheit genau zu observiren und gegenwärtig wohl in Augenschein zu nehmen, und sodann ein in den principiis der Medicin wohlgegründetes Gutachten und heilsames consilium, welches zur Conservation Deroselben höchstschätzbahrer und erspießlicher Gesundheit gereichen möchte, zu ertheilen: als habe nach wohlbedächtiger und reiflicher Uberlegung aller Umstände, aus treuer und unterthänigster Devotion, solches nach meinem besten Wissen und Gewissen, und zwar denen Grund-Gesetzen der natürlichen Ordnung, welche der allweise Schöpfer zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit derer Menschen gestifftet, gemäß, hiemit kürtzlich, doch gründlich verrichten, und mein unterthäniges sentiment, wie wohl nur in genere, allergehorsamst beyfügen wollen, in zuversichtlicher Hoffnung, es werden Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. dieses freymüthige Gutachten und Unternehmen nicht ungnädig, sondern in allen Gnaden aufzunehmen geruhen.

Da ich also zuförderst zeigen will: wie ein jedweder durch sorgfältige observance einiger sehr heilsamen Gesundheits-Regeln zu dauerhaffter Gesundheit und langen Leben gelangen könne; so setze billig folgende in der Natur, Vernunfft und Erfahrung befestigte Grund-Sätze zum voraus: als erstlich, daß die Ursach unsers Lebens, sammt der Erhaltung und Daurung des an sich zur Corruption so sehr geneigten Cörpers, ja die Verknüpffung und Würckung der Seelen mit den Leibe, in einen freyen und perpetuirlichen Umlauf der Leibes-Säfte, und vornehmlich eines temperirten und flüßigen Geblüts, durch die allersubtilsten Canäle und Röhrgen an allen Partheyen und Theilen des Leibes beruhe. Zum andern: daß solcher egale circulus sanguinis, als der wahre Grund und Ursach des Lebens und der Gesundheit, hauptsächlich von guter Verfassung und Einrichtung derer äusserlichen Dinge, die unumgänglich zum Leben erfordert worden, und gleichwohl grösten Theils in des Menschen poteste sind, als der Speise, des Trancks, der Lufft, der Gemüths- und Leibes-Bewegung, des Schlafs und aller natürlichen excretionum, unter welchen die Transpiration und Leibes-Oeffnung die vornehmsten sind, dependire und herrühre. Drittens: daß also eine vernünftige Einrichtung und sorgfältige Beobachtung eines guten Reglements und wohl eingerichteten Lebens-Ordnung, viel zuverläßiger, kräfftiger und sicherer, sowohl zur Cur, und

Præservation derer Kranckheiten, als auch Erhaltung eines langen Lebens und Gesundheit diene, als alle durch sonderbahre Kunst zubereitete medicamenta und hochgerühmte Artzneyen, und daher einem jeden, der sein Leben und Gesundheit, als das edelste Kleinod, zu conserviren begierig ist, nicht gnugsam recommendiret und angepriesen werden könne.

Alldieweil denn nun das Gemüth des Menschen einen überaus grossen Einfluß in den Cörper und die Bewegung, sowohl der soliden und festen, als flüßigen Theile hat, dergestalt, daß wenn jenes durch Zorn, Furcht, Schrecken, Betrübniß ꝛc. in Unordnnng oder üble Verfassung gesetzet wird, diese gleichergestalt sofort in ihrer gehörigen, natürlichen und ordentlichen Beschaffenheit, sehr verändert, auch dieselbe gar destruiret, und daher, wie die tägliche Erfahrung lehret, von Gemüths-Affecten und unordentlicher Bewegung desselben, die schweresten Kranckheiten erzeuget und unterhalten werden: so hat derjenige, der ein vergnügtes und gesundes Leben zu führen gedencket, sich vor allen Dingen zu bemühen, damit alle Gelegenheit zu Verdruß und Chagrin vermieden und das Gemüth in beständiger Ruhe und Zufriedenheit, auch Vergnügen, durch allerhand divertissements, oder auf was Art es sonst seyn kan, erhalten werde. Vornemlich aber muß das Gemüth vor, bey und nach der Mahlzeit, auch vor Schlaffengehen, mit verdrießlichen und chagrinirenden Dingen nicht occupiret und turbiret werden; dieweil dadurch die Dauung und Digestion der Speisen gehemmet und der ruhige und erquickende Schlaf verhindert wird.

Da hiernechst die Lufft, ohne welche weder Mensch, noch Thier leben kan, die eigentliche Materie zu den Lebens- und sinnlichen Geistern, oder spiritibus animalibus, darreichet, und daher die bewegende Krafft und Stärcke, allen äusserlichen und innerlichen Partheyen und Gliedmassen des Leibes ertheilet, folglich den Umlauf des Geblüts und die davon dependirenden secretiones und excretiones befordert und unterhält, insonderheit aber die höchstnöthige Transpiration und Ausdünstung der subtilen Unreinigkeiten sowohl zu befordern, als auch aufzuhalten und zurück zutreiben vermag: so ist allerdings zur Erhaltung der Gesundheit höchstnöthig, daß man beständig einer reinen und temperirten Lufft geniesse, die weder allzukalt, noch zu heiß, noch auch zu feucht

und

und mit vielen Dämpfen angefüllet sey. Es ist derowegen zuträglich in hohen und erhabenen Zimmern zu wohnen und sonderlich zu schlaffen, auch im Winter dieselben nicht zu starck zu heitzen; wie denn durchgehends die Gemächer, die gegen Morgen und Mitternacht liegen, viel gesunder gehalten werden, als die, so gegen Mittag und Abend gelegen. Gleichergestalt ist die freye Lufft auf den Lande, viel gesunder als die in den Städten, sich darinn zu bewegen, zu gehen, zu reiten und zu fahren; doch muß man dabey jederzeit im Sommer vor und nach der Sonnen Untergang solche Oerter meiden, die sumpfigt sind oder etwas tief liegen. Und weil eine gar zu gehlinge Veränderung der Lufft, aus der Wärme in die Kälte, und der Kälte in die Wärme, absonderlich im Winter eine schädliche Veränderung in der Gesundheit nach sich ziehet; so sind nicht allein die Monate Maius, Iunius, Iulius und Augustus, weil in denselben die Lufft am temperirtesten und beständigsten, zu denen Bewegungen in freyer Lufft, und sonst überhaupt dieselbe Zeit zur Erhaltung der Gesundheit viel zuträglicher als die übrigen, und muß insonderheit die Lufft im Martio, bis medio Aprilis, wie auch nach den æquinoctio autumnali im October, mit allem Fleiß vermieden werden, als welche sehr veränderlich und deßhalb zu Flüssen, Fiebern und andern Incommoditæten disponiret, sondern es ist auch nöthig, daß die Stuben jederzeit in egaler Wärme gehalten werden, die Kleidung aber nicht nur den gantzen Winter, sondern auch im Herbst und Früh-Jahr, die sehr warmen Sommer-Monate ausgenommen, einerley und also beschaffen sey, daß der Leib in beständiger gleichen Transpiration erhalten werden könne.

Dieweil auch ferner das Leben des Menschen in einen beständigen Umlauf und Bewegung des Bluts und der Säffte, durch das Hertz und alle Theile und Gefässe des Leibes beruhet, auch die Kranckheiten von dem langsamen Umlauf und Stocken derer Feuchtigkeiten, davon die subtilen Gefässe, daraus die emunctoria bestehen, endlich gantz verstopffet und verhärtet werden, herrühren; die Bewegung aber des Leibes, wie auch der äusserlichen Glieder, durch gehen, fahren, steigen, reiten, starckes reden, oder sonst allerhand exercitia, zum bessern Umlauf des Geblüts und gehöriger Absonderung der unreinen Theile desselben durch die Transpiration ungemein viel beyträgt und dahero

billig als das gröſte Præservativ vor Kranckheiten, welches fast alle andere evacuirende medicamenta, auch die die Natur am meisten stärcken, übertrifft, anzusehen ist; so ist dieselbe gewiß höchlich zu recommendiren und zur Conservation der Gesundheit unentbehrlich. Jedoch muß solche auch zu rechter Zeit und auf gebührende Art vorgenommen werden. Uberhaupt aber ist alle Bewegung kurtz vor oder gleich nach der Mahlzeit nicht dienlich, dahero denn vor der Mahlzeit der Leib wenigstens eine Stunde nach der Bewegung ruhig gewesen seyn muß, nach der Mahlzeit aber darf solche nicht eher, als bis drey oder vier Stunden verflossen, angestellet werden, und ist also gleich darauf starck zu fahren, der Gesundheit sehr nachtheilig, innmassen dadurch nicht allein die Digestion verhindert und die Oeffnung des Leibes supprimiret wird, sondern es bleiben auch die Blehungen und unnütze Feuchtigkeiten in den Magen und ersten Gedärm sitzen, und verursachen Beängstigung, Sood-Brennen und andere Incommoditæten. Da hingegen wenn die Bewegung, sonderlich Vormittags eine Stunde vor der Mahlzeit angestellet wird, dieselbe den Appetit vermehret, den Magen stärcket und die Dauung befördert. Nechstdem muß man auch nicht, wenn man lang gesessen und der Bewegung nicht allzuwohl gewohnet, auf einmahl sich zu starck moviren, sondern solches im Anfang mäßig thun, und nach und nach vermehren. Die bequemste aber und am meisten zuträglichste Art sich zu bewegen ist wohl, wenn man ein bis zwey Stunden in temperirter Lufft, zu solcher Zeit und auf solche Weise wie gemeldet, sich durch reiten Bewegung machet.

Weiter ist gewiß daß kein Mensch ohne Speise und Tranck leben könne, massen dadurch die Materie der Lebens-Säffte und des Bluts dem Cörper zukommet; daher denn auch gar viel darauf ankommt; daß dieselben in gebührender Quantitæt und Qualitæt Zeit und Ordnung genossen werden. Gleichwie aber das Geblüt seiner natürlichen und gehörigen Beschaffenheit nach gantz temperiret und flüßig, und dahero von allen dicken Schleim, saltzigen, sauren und scharffen Theilen frey, auch nicht allzuflüchtig seyn muß; also erhellet von selbst, daß zu der Generation desselben sich keine harte, saltzige, saure, unverdauliche und blehende auch sehr gewürtzte Speisen von hohen gout, insonderheit wenn solche viel und offt genossen werden, schi-

cken,

cken, sondern die weich sind und einen guten Nahrungs-Safft geben. Und dahin gehören auch die confituren und süsse Sachen, die wenn sie überflüßig genommen werden, die Dauung schwächen, den Magen verschleimen, und also schädlich sind. Bey allem Genuß aber der Speisen ist vor allen Dingen die Regel in acht zu nehmen, daß man den Magen niemahls zu sehr mit Speisen absonderlich des Abends belade, dieselben mit vergnügten Gemüth und guten Appetit geniesse, auch sich nicht gleich darauf zu Bette lege: indem widrigenfalls die Dauung derselben gehindert, und der Schlaf unruhig wird; vielweniger darauf starcken Toback trincke, die weil die Dauung dadurch gehemmet, und die genossenen Speisen zu früh aus den Magen getrieben werden, obschon sonst das Tobackrauchen, denen die sich daran gewöhnet, bey feuchter Lufft des Morgens zu warmen Geträncke, oder des Abends vor Schlaffen gehen modice genossen, nicht undienlich ist, und zu Oefnung des Leibes auch sanften Schlaf was contribuiret. Gleichergestalt hat man bey den Geträncke sorgfältig dahin zu sehen, daß dessen Quantitæt und Qualitæt gebührend und der Gesundheit gemäß eingerichtet werde, weil man desselben mehr benöthiget ist als der Speisen. Es ist demnach überhaupt wohl zu bemercken, daß das Blut wenn es natürlich beschaffen seyn, und durch die subtilsten und wie ein Haar so zarten Röhrgen ungehindert fliessen soll, drey Theil flüßiges, u. nur einen Theil solides Wesen in sich halten müsse; wie man solches augenscheinlich daher abnehmen kan: daß wenn man von eines gesunden Menschen der zur Ader gelassen Blut, vier Untzen abwieget, und solche auf einen Teller auf den warmen Ofen, damit die Feuchtigkeit verrauche, setzet; so wird man nicht mehr als eine Untze eines trockenen Pulvers finden und überkommen. Dannenhero ist gewiß, daß ein Mensch mehr trincken als essen, und mehr flüßige als truckene und harte Speisen geniessen müsse: folglich sind viel Brühen und Suppen gesund, und ein leichtes, dünnes, temperirtes Bier viel zuträglicher als ein dickes, starckes und schweres, ingleichen viel heilsamer den Wein mit einen auserlesenen, sonderlich mineralischen Wasser, dazu sich vor andern das Wildunger- und Schlangen-Bad-Wasser am besten schicket, vermischet, als allein zu trincken, und ist eine solche Vermischung am nöthigsten im Sommer wenn man sich erhitzet, oder auch starcke, hitzige, Frantzösische Weine, die ohnedem meist adstringirend, gewöhnlich trincket.

Was

Was insbesondere die Weine betrifft; so ist unter denen Frantzösischen der Eremitage, und von denen andern ein veritabler Ungrischer, am besten zu gebrauchen, die geschmierten aber und durch Kunst angemachte Weine sind sorgfältig zu vermeiden, dieweil sie zwar dem Munde angenehm sind, aber viel Schleim und Blehungen generiren und die Nerven nebst den Haupt schwächen. Anlangend die Quantität derselben und wieviel täglich davon könne ohne Schaden getruncken werden; so darf man des Tages nicht über ein Quartier davon zu sich nehmen, weil sonst das Geblüt davon allzuflüchtig wird, ja zuletzt, wenn man zuviel davon trincket, der Magen nach und nach mehr erkältet als erwärmet und zur Dauung untüchtig gemachet wird, daß der Appetit davon vergehet.

Dieweil man aber ordinair mehr isset und trincket, als die Natur verarbeiten und vertragen kan, folglich mehr Blut generiret, als zur Unterhaltung des Lebens und Gesundheit erfordert wird, bevorab wenn man viel nahrhaffte Speisen geniesset und sich dabey eines spirituensen Trancks bedienet; gleichwohl aber von dem Uberfluß des Geblüts sehr grosse, lange, und die meisten Kranckheiten entstehen; so ist in der That kein besser und zuverläßiger Mittel, sich vor denen von der Vollblütigkeit herrührenden Zufällen zu verwahren, als das Aderlassen: es müßte denn seyn, daß sich die Natur bey Mannes-Personen durch den Fluß der güldnen Ader, oder sonst auf andere Art, von dem überflüssigen Geblüt von selbst entledigte. Geschiehet also dieses nicht; so ist nöthig, daß die Ader, nachdem der Mensch viel oder wenig Blut generiret, des Jahrs wohl zwey, bis drey mahl geöffnet, und nach Befinden, viel oder wenig Blut herausgelassen werde. Jedoch wird erfordert, daß das Aderlassen zu gebührender Zeit und unter gehörigen Reglement vorgenommen werde; da denn der Zeit nach die Mitte des Februarii, Maii und Septembris, auch ein heller Tag, als die beste dazu zu erwählen ist; nach geschehener Aderlaß aber, hat man sich drey bis vier Tage vor kalter und feuchter Lufft zu hüten, auch nicht zuviel und keine unverdauliche Speisen zu geniessen.

Nächstdem ist auch zur Erhaltung der Gesundheit ein unentbehrliches Mittel gnugsame Oeffnung des Leibes: und sind dieser Ursach halben in der Diæt solche Speisen aufs beste zu recommendiren, die

dazu

dazu beförderlich sind, dahin gekochte Obst und Garten-Früchte gehören, Spinat, brauner Kohl, Pflaumen, Borßdörffer-Aepfel, Prunellen und dergleichen, hingegen alles was so wohl von Speisen als Getränck eine zusammenziehende Krafft hat, dazu sonderlich die starcken rothen Weine, wenn man sie nicht mit Wasser, oder sonst gnugsamer Feuchtigkeit trincket, incliniren, ist möglichsten Fleisses zu vermeiden.

Indem aber zum öfftern wann der Appetit gut und man viel isset, sich viel Cruditäten von Galle, Schleim und Säure, sonderlich in den ersten Darm ansetzen und von der Natur nicht ausgetrieben werden; so ist sehr dienlich alle Monat ein paar Tage hintereinander, durch ein gelindes und geschicktes Mittel, welches ohne Incommodité und Commotion des Geblüts abführet, den Leib zu reinigen; zu welchem Ende vortreflich dienet, wenn man des Morgens von dem Sedlitzer-Wasser ein halb Maaß nimmt und was warmes nachtrincket; als wodurch gnugsam, doch ohne Beschwerde, der Unrath fortgeschaffet und der Magen zugleich gestärcket wird.

Zuletzt ist endlich noch als ein groß Præservativ vor langwierige Kranckheiten bestens zu recommendiren eine mineralische Wasser-Cur; als welche wenn sie unter gehörigen Reglement gebrauchet wird, ein vortrefliches Mittel ist, die viscera von den Verstopfungen zu befreyen, die emunctoria zu eröffnen, und die Schärffe in den Geblüt wegzunehmen. Es ist aber nöthig, daß bey dergleichen Cur nicht allein eine sehr genaue Diæt beobachtet und kein Obst, oder sonst unverdauliche Speisen genossen werden, sondern auch daß das Gemüth von allen Chagrin und Sorgen frey sey; daher denn weit besser ist selbst an den Ort zu reisen, und sich derselben, damit man aller Occupationen ledig sey, allda zu bedienen; massen sodenn die Veränderung der Lufft und die Bewegung der Reise, zu einen glücklichen Erfolg auch gar viel mit beytragen. Solte es aber nicht möglich seyn, daß man dieses zu Wercke richten und observiren könte; so thut man wohl, wenn man davon gäntzlich abstiniret und statt dessen nur im Anfang des Maii und Septembris das Sedlitzer-Wasser fünf bis sechs Tage hintereinander zu Hause trincket.

Und dieses sind die Haupt- und General-Regeln, deren sorgfältige Beobachtung zur Erhaltung eines langen und gesunden Lebens

nützlich und nöthig ist, und ist es dannenhero auch kein Zweiffel, daß wenn Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. solche in hohen Gnaden so viel möglich zu regardiren geruhen wolten, Dieselben davon einen grossen Nutzen in Beybehaltung Dero Vigeur und höchsterwünschten Gesundheit mercklich verspüren würden.

Nun haben zwar S. H. D. von GOtt und der gütigen Natur ein wohl constituirtes corpus und wohl disponirte viscera zu einen langen Leben, und bin ich auch der zuverläßigen Hoffnung, daß Dieselben solches unter den gnädigen Beystand des Allerhöchsten zu Erfüllung des innigen Wunsches vieler tausend Menschen und aller Dero treuesten Unterthanen erlangen werden. Allein weil doch die Kräfte bey herannahenden Alter der natürlichen Ordnung nach abnehmen, daß alsdenn vieles so nicht mehr vertragen werden kan, was bey den Vigeur der Jahre noch wohl mitgenommen werden mögen, auch S. H. D. mein gnädigster Herr, schon einige Jahre mit unterschiedlichen Zufällen, absonderlich Flüssen, Husten, Incommodité auf der Brust, innerlicher langsamer Hitze, Ziehen und Reissen in den Gliedern, Mattigkeit und Müdigkeit derselben affligiret gewesen, welche Zufälle allesammt vornehmlich von einer Schärffe im Geblüt und Dicke der Säffte herrühren, daß man daher vor allen Dingen mit gebührenden Fleiß und Sorgfalt dahin zu sehen hat, daß solche Schärffe und Unreinigkeit nicht anwachsen und überhand nehmen, auch von denen dick gewordenen und zum Umlauf nicht wohl geschickten Säfften die subtilen Adern und Blut-Gefässe in der Brust, Leber und Miltz nicht verstopfet werden mögen: So ist mein innigster Wunsch und unterthäniges Bitten, daß

1. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. so viel nur immer möglich den Leib zur Bewegung, durch fahren, gehen, oder reiten bey aller Jahrs-Zeit auf gebührende und dienliche Weise bringen mögten. Denn diese ist allein das beste Præservativ vor langwierigen Kranckheiten, bringet allen Gliedern Vigeur, stärcket die Dauung und befordert die so heilsame und nützliche Transpiration.

2. Daß Dieselben so viel sich nur immer thun lassen will, nicht allzuviel und offt hitzige Geträncke, von Wein und Bier zu sich zu nehmen, in specie aber den Pontac, wie es ordinair in Franckreich und

und andern Orten gebräuchlich, entweder mit Wildunger-oder Schlangen-Bad-Wasser vermischen zu lassen, geruhen wolten; weil dieser Wein allzuviel Spirituositæt und Adstriction bey sich hat, und daher billig zu besorgen, daß er bey herrannahenden Alter zu Verstopfung der Lunge und Leber contribuiren dürffte.

3. Wolte unterthänigst, doch ohnmaßgeblich rathen, daß S. H. D. mit den Gebrauch des l' eau gryssau alle Morgen das gantze Jahr durch zu continuiren beliebten, und dabey des Abends vor Schlaffengehen um den andern Tag von folgenden niederschlagenden und stärckenden Pulver ein Quentgen nebst einigen Tropfen von der essentia ambræ, oder essentia radicis ginsen, in einen Glaß Schlangen-Bad-schwartz-Kirschen-oder Schlehen-Blüth-Wasser einnehmen: Recipe lapidum cancrorum unciam semis, matris perlarum drachmas duas, nitri depurati, arcani duplicati, succini præparati, ana drachmam dimidiam. M. f. pulvis: Insonderheit aber habe bey antretenden Alter überaus dienlich funden ein so genandtes elixirium vitæ pro senibus, dessen Wirckung sowohl zur Stärckung des Magens, des Hauptes und der Kräffte, als auch einen sanfften und geruhigen Schlaf zu wege zu bringen gar zuverläßig ist, und dergleichen sich auch S. Majestät der höchstseeligste König von Preussen glorwürdigsten Andenckens, nach meinen allerunterthänigsten Vorschlag mit den grösten Nutzen bedienet haben. Die Formul dazu ist diese: Recipe myrrhæ electæ uncias duas, croci unciam dimidiam, corticum citri & aurantiorum recentium ana uncias duas, cinnamomi acuti unciam unam cum dimidia, vini Hungarici mensuras tres, destilletur l. a. per alembicum, adde essentiæ ambræ drachmam unam, iulepi rosarum quantum sufficit ad grat. Wenn es also Sr. Hoch-Fürstl. Durchl gefällig, sich auch desselben zu gebrauchen, könten Dieselben bißweilen ein oder zwey Löffel davon zu sich nehmen.

Schließlich wünsche von Grund der Seelen aus treuesten und devotesten Gemüth, daß dieses mein unterthäniges und ohnmaßgebliches Gutachten und consilium, durch den Seegen des Allerhöchsten möge den erwünschten Entzweck erreichen und dahin ausschlagen, daß Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. schätzbarste Gesundheit und hohes Wohl-

seyn, dadurch souteniret und beständig noch lange Jahre vollkommen erhalten werden möge. Den 14. Martii Ao. 1725.

F. H.

CASVS III.

DE INFANTICIDIO SVSPECTO CVM RESPONSO FACVLTATIS.

Ad quæstionem

An partus fuerit vitalis?

Nachdem uns von E. Hoch-Edl. und Hoch-Weisen Magistrat der Stadt H. die Acta Inquisitionalia, contra Marien Magdalenen H. in puncto imputati infanticidii, überreichet worden, unser collegialisches Gutachten zu ertheilen;

Ob die von Inquisitin zur Welt gebohrne Leibes-Frucht pro vitali zu halten sey?

So haben wir die Acta insgesammt fleißig und wohl perlustriret, und befunden, daß die Inquisitin, nach offtmahliger Variation, endlich bey und nach der peinlichen Frage fol. 81. sqq. bey diesem Geständniß geblieben: daß sie drey Wochen vor Martini Ao. 1723. zur Weinlese-Zeit, mit einem Fleischer-Knecht sich fleischlich vermischet, darauf schwanger geworden, die Bewegung des Kindes einige Monat hernach gespüret, acht Tage vor Ostern a. p. aber seit dem sie ein Faß mit Trabe gehoben, solche nicht mehr wahrgenommen, und den Montag nach Ostern unterwegens, da sie in die Stadt gehen wollen, in den Holtze ein Kind gebohren, welches auf dem Haupte Härgen, an den Fingern aber noch keine Nägel gehabt und nicht geschrien, und da dasselbe wohl eine viertel Stunde gezappelt, habe sie solches endlich als es todt gewesen, mit den Blut in eine Schürtze gewickelt und bey einen Busch verscharret.

Wenn

Wenn wir nun auf die vorgelegte Frage: an partus hic fuerit vitalis? unser gegründetes Bedencken ertheilen sollen; so müssen wir zuförderst zu desto gründlicherer und gnugsamer Information Meldung thun: daß das prædicatum vitalis, wenn es einem foetui beygeleget wird, auf dreyerley Art könne verstanden werden. Denn erstlich wenn sich das punctum saliens sub formatione zeiget, oder der motus cordis & progressus humorum die ersten Monate sich anhebet und die gantze Machine und deren partes solidæ dadurch nach und nach nutriret und expandiret werden; so ist vita verhanden und der embryo vitalis, obgleich die Mutter die ihn trägt, selbst davon noch nichts fühlet und weiß. Wenn weiter die partes externæ und artus ratione ossium, musculorum, nervorum & tendinum, völlig gebildet sind, welches meistentheils um die Helffte geschehen ist; so kan sich alsdenn der formirte fœtus selbst bewegen und es eräuget sich eine empfindliche Bewegung in Mutterleibe, dadurch eine Frau völlig versichert wird von der Schwangerschafft und daß ihre Leibes-Frucht lebe, oder vitalis sey. Wenn aber endlich das Kind nicht allein völlig gestaltet, sondern auch nunmehr alle partes an denselben zu solcher Festigkeit und Vollkommenheit gediehen, daß es nicht mehr von der Mutter Blut ernähret werden darf, sondern extra uterum in der Lufft von der ihm gereichten Milch und Speise leben, dauren und nach und nach wachsen und vollkommener werden kan; so wird ein solcher fœtus gleichfalls, und zwar im eigentlichen Verstande, vitalis genennet.

Nun hat aber die Inquisitin verschiedentlich angestanden; daß das von ihr gebohrne Kind, sowohl im Mutter-Leibe, als wie es zur Welt kommen sich beweget und gelebet; und ist daher die Frage: Ob dasselbe dem letzten Verstande nach vitalis gewesen, daß es nemlich beym Leben bleiben und erhalten werden können?

Diese also denen principiis Medicinæ gemäß zu erörtern und zu beantworten; so halten wir davor: daß, weil von dem angegebenen termino concubitus an, bis auf die Zeit der Geburt, nicht viel über sechs Monat, und in allen nur sechs und zwantzig Wochen verlauffen, folglich noch vierzehn Wochen an dem legitimo partus tempore, welches neun Monat, oder viertzig Wochen ordentlich ausmachet, fehlen, das gebohrne Kind auch sehr klein gewesen, keine Nägel

gehabt, und nicht geschryen, dieser partus pro immaturo & abortivo zu halten sey, und dieser fœtus nicht beym Leben bleiben und aufgebracht werden können, wenn gleich die Nabelschnur wäre verbunden und sonst alles gehörig in Acht genommen worden; zumahl da Inquisitin nach fol. 82. b. wohl eine Stunde in der Geburt gearbeitet, die Geburt unter freyen Himmel geschehen, auch zu der Jahrs-Zeit noch rauhe und unfreundliche Witterung zu seyn pfleget, mithin solche Umstände concurriret, die dem Leben der ohnedem zarten und frühzeitigen Frucht sehr nachtheilig gewesen.

Was aber bey solchen Umständen und da kein corpus delicti verhanden weiter zu thun, werden die Herren JCti hochvernünfftig diiudiciren und können wir ausser diesem ferner kein subsidium ex arte medica an die Hand geben.

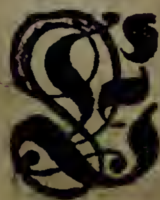
Uhrkundlich haben wir dieses unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausgefertiget und damit bekräfftiget. Halle den 19. April 1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

CASVS IV.

DE VIRVLENTO CARBONVM VIVORVM VAPORE MONACHO FERME EXITIALI.

Historia.



Ein gewisser Geistlicher Franciscaner-Ordens, von ohngefehr viertzig Jahren, eines melancholisch-sanguinischen Temperaments, der bey seinen Verrichtungen wenig Bewegung hatte; nahm

nahm zu Ende vorigen Jahrs bey ziemlicher strenger Kälte eine Reise von hier nach Dreßden vor, dabey er nicht allein, auf den Post-Wagen sehr geschüttelt ward, sondern auch des Nachts, vornehmlich auf der Rück-Reise, viel Frost und ungestümes Wetter ausstehen muste. Wie er nun nach vollbrachter Reise wieder allhier anlangete, bezog er eine sehr niedrige und neugebaute Wohnung, deren Wände noch gantz feucht und hin und wieder von der Nässe ausgeschlagen waren, schlief aber doch zwey Nächte in derselben gantz sanfft und ruhig. Am dritten Tag aber des Abends ließ er in sein Schlafgemach, theils der feuchten Dünste, theils auch der Kälte halben, ein nach Proportion der Grösse dieser seiner Cammer, grosses Geschirr mit glüenden Kohlen setzen, und legte sich als dieselben meistentheils verglimmet waren, ohngefehr des Nachts um eilf Uhr zur Ruhe. Des folgenden Morgens um sieben Uhr solte er sein Amt verrichten und Messe halten, weil er aber nicht in die Kirche kam, und nirgends zu finden war, suchte ihn der Kirchen-Diener nebst zwey andern Persönen in seiner Behäusung, und funden die Thür seines Wohn-Zimmers annoch verschlossen. Sie klopfften starck an dieselbe, es wolte aber niemand hören, daher liessen sie endlich die Thür aufbrechen, giengen darauf durch die Stube nach der Cammer, deren Thür nicht gantz zu, sondern nur angelehnet war, und wurden mit Entsetzen gewahr, daß dieser Geistliche auf der rechten Seite mit den Gesichte von der Wand abgekehrt lag, gewaltig röchelte und einen weissen Gesch vor den Munde stehen hatte, der schon etwas eingetrucknet war. Sie giengen näher hinzu, rufften ihn an, schüttelten ihn, machten ihm die Augen auf; allein es war kein Zeichen weder der Empfindung, noch Bewegung, wahrzunehmen. Eine von diesen Personen gab ihm eine Dosin Mithridat ein, darauf er viel zehen Schleim wegbrach, und eine andere ruffte einen Candidatum Medicinæ. Dieser kam um acht Uhr, und fand daß der Pulß bey ihn durus und tremulus war, das Gesichte nebst den Adern am Halse aufgelauffen und gantz roth, die Augen stunden vor den Kopf, waren gantz trübe und dicke von vieler Feuchtigkeit, es war fast keine Empfindung und Bewegung zu spüren, er lag in einen Schlucken und holte unter beständigen Röcheln und Pfeiffen in der Brust sehr ängstlich Odem. Er ließ ihn also so fort aus der Cammer in eine warme

Stu-

Stube und Bette bringen, und weil er weder durch Zuruffen, noch Schütteln und Anstreichen, ihn wieder zu sich selbst bringen, auch nichts von Artzeney einflössen konnte, so ließ er auf den Arm die Ader öffnen, aus welcher das Geblüt sehr schwartz und dick kam, daß es auch die Ader um die Oeffnung sehr in die Höhe trieb, und als etwa vier bis fünf Untzen heraus waren, nicht mehr lauffen wolte. Nach geschehener Aderlaß, brachte er ihm mit Noth ein wenig warme Brühe, auch ein wenig Wein, darein etwas von Lebens-Balsam und liquore cornu cervi succinato gethan war, nach und nach bey, darauf sich zwar, so offt etwas davon in den Magen kam, der Schleim hob, allein er hatte die Krafft nicht, daß er solches von sich geben konte, sondern schluckte es wieder ein. Es ward ihm auch ein Clystier appliciret, weil aber dasselbe von den vielen heraus dringenden Winden sofort wieder abging, setzte man nach zwey Stunden noch eines, das zwar auch nicht bey ihn blieb doch aber excrementa mit abführete. Uber eine Weile rufften ihn die Umstehenden zu und frugen ihn, was und wo es ihm weh thäte? er konte aber kein Wort heraus bringen, sondern griff sich nur auf die lincke Seite um die Gegend des diaphragmatis, wieß auch an eben der Seite auf den Halß, und von da an den Kinnbacken hinauf bis an das Ohr. Als mir nun hierauf dieser Zustand kund gethan und mein Rath erfordert wurde, ordnete ich, weil der Pulß noch sehr hefftig schlug, daß die Ader zum andern mahl geöffnet, die Incision etwas groß gemacht, und noch acht Untzen Blut heraus gelassen werden solten; da denn das Blut mit grosser Gewalt aus der Ader sprang, und der Patient als die Ader noch lief etwas freyer Othem zu hohlen anfing, auch darnach das ihm gereichte Getränck zu sich nahm, und nach Verlauff einer Stunde einige vernehmliche Worte hervor brachte. Ich überschickte ihn darauf einen pulverem bezoardicum und ließ ihm davon alle vier Stunden eine Dosin geben, auch öffters warme Habergrütze reichen, und schlief er darnach die folgende Nacht sehr ruhig. Des Morgens als er aufwachte, wunderte er sich über die Wächter die vor seinem Bette sassen, und wußte von alle dem was man mit ihm vorgenommen, nicht das geringste, konte sich auch von den Zufall der ihm begegnet, nichts weiter entsinnen, als daß er bald nachdem er sich vorigen Tages zur

Ruhe

Ruhe geleget, wäre aufgewacht, und hätte grosse Hertzens-Angst gespüret, dabey ihm der Othem sehr versetzet, der Kopff dumm und schwer, auch die Sinne gantz verdüstert gewesen, und hätte er sich, wie ihm deuchte, in der Angst an den Pulß gefühlet, aber sonst gar nicht gewußt wie ihm geschehen. Indessen befand er sich diesen Morgen nach seinen Bedüncken gantz wohl, konte wieder ohne Röcheln und Incommodite Othem hohlen, fühlte auch sonst nirgends Schmertz, und sagte nur daß ihm der Kopf wüste und er etwas matt wäre; als er aber sich aus dem Bette erheben wolte, spürte er, daß ihm der lincke Fuß und Lende biß an die Hüffte sehr schwehr und gantz taub war, und als man darnach sahe, war ihn dieser Fuß sehr angelauffen, sonderlich um die Knorren, wiewohl ohne Schmertz und Röthe, und oben in metatarso zeigte sich ein braunrother Fleck eines Thalers groß, auf den viel kleine Bläßgen als vom Verbrennen aufgelauffen waren. Ich ordinirte also daß sowohl innerlich mit dienlichen resolventibus, analepticis und blandis diaphoreticis angehalten, als auch daß äusserlich kräfftige Discutientia, und Roborantia appliciret würden, durch deren Gebrauch es unter göttlichen Seegen geschahe, daß ohneachtet dieser Geistliche die ersten Tage, nebstdem noch einige Schwäche des Gedächtnisses fühlte, er doch in einigen Tagen darnach sich vollkommen wieder erhohlte, und bey völligen Vigeur der Leibes- und Gemüths-Kräffte sein Amt und Geschäffte wieder abwarten konte.

EPICRISIS.

Daß der Dampf von frisch angezündeten Holtz-Kohlen, zumahl in einen niedrigen, engen und zugemachten Gemach, die Menschen gar schnell aller ihrer Sinnen berauben, ja wenn nicht bald Hülffe geschieht, gar tödten könne, ist leider durch die Erfahrung und durch viele hin und wieder geschehene betrübte Exempel zu vorigen und unsern Zeiten genugsam bekandt. So offt und vielfältig aber dergleichen unvermuthete und traurige Fälle sich nur immer zugetragen haben und annoch zutragen mögen; so wenig haben insgemein so wohl die Medici, als auch andere die davon judiciret, die wahre Ursach derselben eingesehen und erkandt, daß in den Holtz-Kohlen ein so schädlicher,

in Wahrheit recht gifftiger ja tödtender Dampf sey. Denn mir sind in meinen Leben gar viel Exempel bekandt, daß Personen bey angezündeten Kohl-Feuer in Ohnmachten und affectus soporosos gefallen, ja gar todt geblieben, da die Medici, welche um die Ursach befraget und ihr Gutachten erfordert worden, nicht die geringste Reflexion auf die Kohlen gemacht, sondern entweder keine Ursach anzugeben gewußt, oder bald dieses bald jenes wieder die Wahrheit vorgewendet.

Es wird ohne Zweiffel noch gar vielen in Andencken seyn, die merckwürdige und traurige Geschicht, die sich im Jahr 1715. in Jena begeben, da in der Christ-Nacht einige abergläubische und nach Reichthum begierige Leute in einen nahe gelegenen kleinen Weinbergs-Häusgen zusammen kommen, um allda um Mitternacht durch Beschwerung der Geister, vermittelst einiger magischen Characteren, einen Schatz zu heben, auch Hecke-Thaler zu erlangen. Weil sie aber wegen der strengen Kälte, ehe sie noch zu der Beschwehrung geschritten, die Fenster-Laden und Thüre feste zugemachet und sich zu wärmen Kohlen angezündet hattet, wurde der einen, und zwar der Haupt-Person, so übel, daß sie die Coniuration zum drittenmahl nicht vollbringen konte, und die zwey andern Personen starben eines gehlingen Todes. Als nun dieses des folgenden Tages ruchtbar, und einige von der Obrigkeit des Nachmittags dahin geschicket wurden, funden sie die gedachte Haupt-Person, die ein Studiosus war, ohne Bewegung zunächst an der Thüre, die andern beyden aber unter den Tisch und Banck tod liegen. Sie liessen also jenen aufheben und in die Stadt bringen, da er denn durch Gebrauch dienlicher Mittel wieder zu sich selbst gebracht wurde, und die Umstände von dem was sie vorgenommen entdecken mußte, doch brachte er eine lange Zeit zu, ehe er sich wieder erhohlte. Die beyden Cörper aber der todten Bauren blieben liegen, biß folgenden Tages, und wurden indeß drey Wächter bey ihnen gelassen, davon aber gleichfals zwey, weil sie des Nachts wegen der Kälte in den Häußgen auch Kohlen angezündet, Todes verfuhren, und der dritte noch mit genauer Noth gerettet wurde. Endlich wurden die beyden todt gefundenen Bauern seciret, es fand sich aber weiter nichts sonderlich ausserordentliches, als daß sie äusserlich braune und blaue Flecken hatten, innerlich aber die vasa meningum überaus von Blut distendiret

und angelauffen waren. Ob nun wohl diese Begebenheit so eclatant war und bald weit und breit divulgiret würde, daß jedermann davon redete; so machte doch niemand Reflexion auf die Kohlen und deren Dampf, sondern die so die Ursach untersuchen, und solche erweißlich machen sollten, suspendirten theils ihr Judicium, theils aber meynten sie auch, daß wenn ja der Kohlen-Dampf was dazu gethan, so müste etwas arsenicalisches darinn gewesen seyn. Die Herren Geistlichen, nebst den gemeinen Mann, fielen gar auf den Teuffel, und meynten derselbe hätte diese Leute durch göttliches Verhängniß umgebracht, daß auch hin und wieder, ja überall, diese Geschicht als ein besonder Exempel der Macht und Gewalt des Satans ausgegeben und von den Cantzeln declamiret, und auch deshalb die Cörper der Verstorbenen als ein Abscheu durch den Hencker hinaus geschleppet und verscharret wurden. Bey so gestalten Sachen konte ich aus Liebe der Wahrheit und die Menschen hinführo vor den schädlichen Kohlen-Dampf zu warnen nicht unterlassen, sondern schrieb in etlichen Bogen ein teutsches Bedencken von dieser Begebenheit, darinn ich viele dergleichen Exempel sowohl aus alten als neuen medicinischen und historischen Schrifften anführte, zugleich auch mit gründlichen Rationibus und klaren Beweißthümern darthat, daß, und wie der Kohlen-Dampf denen Menschen gar leicht das Leben rauben könne, und endlich viel heilsame Erinnerungen beyfügte, wie man sich vor dergleichen Dampf, der sonderlich bey Frauens-Personen, die sich im Winter durch untergesetzte Kohlen-Töpffe erwärmen wollen, nicht ungewöhnlich ist, hüten sollte, bevorab wenn solcher Dunst in ein Gemach eingeschlossen, und da er sich nicht in die freye Lufft zertheilen kan, sondern unter den Othem-holen eingezogen wird. Weil aber so viele Menschen von hohen und niedrigen, auch Medici, ja Medicinæ Professores selbst auf berühmten Universitäten, mit dem Vorurtheil eingenommen waren, daß es was übernatürliches sey, und der Satan unmittelbahr an diese gottlose Leute Hand angeleget, daß sie umkommen; so gab diese Schrifft ohne Nahmen heraus. Was nun vernünfftige und erfahrne Medici, auch andere Leute von Penetration waren, kamen nach Lesung dieser Schrifft gar bald auf andere Gedancken; allein denen Herren Geistlichen, sonderlich an den Ort und Lande da sich diese Begebenheit zugetragen, stund sie gar

nicht an, weil jedermann öffentlich sahe, daß sie sich in ihrem Urtheil gewaltig übereilet, und stiffteten sie daher einen jungen Doctorem Medicinæ an, daß er was dagegen schrieb, und ihre Meynung, so gut er konnte vertheidigte, dem aber gar bald Herr Dr. Schultze, jetziger Professor Anatomiæ und Chirurgiæ zu Altdorf, der dazumahl noch ein Candidatus Medicinæ war, in einer Antwort bescheiden und gründlich zeigte, daß er nichtswürdige Gründe und abgeschmackt Zeug zu dem Ende vorgebracht. Endlich wurden von Hoch-Fürstl. Eisenachischer Herrschafft, die gesammte Acta und Schrifften nach Leipzig an die Löbliche Theologische, Juristische und Medicinische Facultät verschicket, ein gegründetes Judicium von diesem wichtigen und ungewöhnlichen Casu, auch ein rechtliches Gutachten, wegen des noch übrigen Studiosi, forder samst zu ertheilen. Weil nun in dergleichen Fällen da physica vel medica mit concurriren, die medicinische Facultät ordinair den andern den Weg weisen muß; so wurde der Löbl. medicinischen Facultät allda Gutachten am ersten erfordert, welches denn so abgefaßt war, daß es in allen mit meinen Bedencken überein kam, und hatte solches der seel. Herr Doctor und Professor Bohn, als ein in physicis und medicis gründgelehrter und sehr erfahrner Mann, also aufgesetzet, ob ihm gleich deßhalb einer von seinen Herren Collegen, der von Spiritibus auch in negotio vitali ein grosser Patron war, contradiciret. Und diesem der medicinischen Facultät Responso stimmten auch die Herren Theologi bey, daß darauf von dem ordine JCtorum mitissima sententia gesprochen ward.

Noch eine merckwürdige Begebenheit, die sich das vorige Jahr im Sommer in Magdeburg zugetragen, und viel Aufsehens gemacht, muß ich bey dieser Gelegenheit dem Publico zu Nutzen referiren. Es hatten Se. Königl. Majestät in Preussen allergnädigst Ordre gegeben, daß einige Regimenter von Dero Trouppen zu Magdeburg zusammen stossen, und allda in Dero höchsten Gegenwart die Revüe passiren solten: da denn sowohl vor als nach derselben die versammleten Trouppen fleißig vor dem Thore exerciret wurden. Als nun solches auch einsmahls an einem Tage, da es sehr regnicht Wetter und nach der damahligen Jahrs-Zeit ziemlich frisch war, geschehen, trug es sich zu, daß vier Soldaten von dem H.F.A. Regiment, die ihr Quartier bey einen Schneider zusammen in einer Stube hatten, des Abends bey ih-

rer Rückkunfft in den Wind-Ofen dieser Stube Holtz-Kohlen anzündeten, um ihre Montur bey dessen Wärme zu trucknen und sich darauf weil sie müde zu Bette legten, des folgenden Morgens früh aber alle viere todt in ihren Betten gefunden wurden. Dieser so schnelle und unvermuthete Tod von vier Persoren auf einmahl, verursachte eine grosse und allgemeine Verwunderung, und weil niemand wie solches zugegangen wuste, meynte man gar sie hätten etwa alle vier Gifft bekommen, und wurde daher eine Besichtigung und Section der todten Cörper veranstaltet; allein es fand sich an und in ihnen keine Ursach des Todes, oder ein Indicium von empfangenen Gifft, doch wurde bey allen nur der Leib und die Brust, bey keinen aber der Kopff geöffnet, weil man nicht vermuthete, daß allda die Ursach des Todes verborgen läge. Hierauf wurden der dasigen Medicorum Judicia, was vor einer Ursach dieser Personen plötzlicher Todt zuzuschreiben, erfordert, es fielen aber dieselben sehr discrepant, kamen auch zum Theil nicht ans Tages-Licht, biß endlich einer von ihnen der mein Bedencken von der Jenischen Begebenheit gelesen, auf den gifftigen Kohlen-Dampff fiel, und solchen als die wahre Ursach des schnellen Todes angab. Es ward dahero die Stube darinn diese Leute todt gefunden worden, besichtiget, da denn als man die Röhre an den Ofen visitirete, sich befund, daß dieselbe oben von vielen Ruß fast gantz verstopfft war, daß kein Dampff hinaus ziehen können, sondern zurück in die Stube gehen müssen, und ist daher kein Zweiffel, daß diese gute Leute so geschwind und unvermerckt, durch den Dampf der des Abends zuvor angezündeten Kohlen, gleichfalls um ihr Leben kommen.

Wenn man also in dergleichen Fällen genaue Nachfrage hält und die Gelegenheit des Gemachs betrachtet, auch gebührende Reflexion auf den verschlossenen Kohlen-Dampf machet, und aus wahren physicalischen und medicinischen Gründen denselben betrachtet; so kan man gar leicht desselben höchstschädliche, ja tödliche Natur und Würckung finden und erweißlich machen. Zwar finden sich gar viele, auch selbst Medici, die gar schlecht in physicis beschlagen, welche sich solches nicht einbilden können, sondern einzuwenden pflegen, daß doch gleichwohl so viel tausend, sonderlich Frauens-Personen, sich im Winter der Kohlen bedienten, ohne daß man solchen schädlichen Effect spührte; allein

es werden hierbey nicht die nöthigen Umstände, auf die es am meisten in judicando ankommt, recht betrachtet und überleget. Denn es ist nicht die Frage: Ob der Dampf von den in freyer Lufft angezündeten Kohlen, da die gifftige Ausdünstung derselben verfliegen und der Mensch noch freye und reine Lufft schöpffen kan, solchen tödtlichen Effect habe; auch ist nicht die Frage: ob die Kohlen, wenn sie fast gantz zu Asche gebrannt, in einem geraumen und hohen Zimmer dergleichen tödtlichen Dampf von sich lassen und denen darinn befindlichen Personen Schaden thun; sondern davon ist eigentlich die Rede: ob der Dampf von frischen angezündeten Kohlen, sonderlich in einen niedrigen und überall zugemachten Gemach, den Menschen geschwind das Leben nehmen, oder doch einen schweren affectum soporosum & paralyticum zuwege bringen könne. Und dieses ist, was ich der Vernunfft und Erfahrung gemäß affirmire, und bekräfftiget solches auch vorgesetzte Historie.

Warum aber der Holtz-Kohlen-Dampf dem Leben und der Gesundheit so höchst nachtheilig sey, und wie derselbe seine schädliche Würckung in den menschlichen Cörper verrichte und einen geschwinden Todt verursache, davon habe ich ausführlich sowohl in meinen teutschen Schriften von der Erhaltung der Gesundheit in den fünfften Theil derselben *pag. 539. seqq.* als auch in meiner *medicina rationali systematica Tom. II. pag. 297. seqq.* gehandelt, und kan solches allda weitläufftig nachgelesen werden. Nur dieses habe hiebey mit wenigen melden wollen: daß der Kohlen-Dampf auf zweyerley Art höchst schädlich ja gar tödtlich sey. Vors erste, weil er die Lufft, wenn sie damit angefüllet, gantz untüchtig zum Othem-holen macht, da es denn eben so viel ist, als wenn einem Thiere vermittelst der Lufft-Pumpe die Lufft benommen wird, daß es sterben muß. Zum andern, weil dieser Dampf ein narcotisches schweflichtes Principium bey sich führet, welches sich durch die Nase und den Mund in die nervosen Theile des Haupts insinuiret und eine grosse Atoniam und gleichsam paralyticam resolutionem in denen Blut-Gefässen des Kopfs und Cerebri zuwege bringet, daß das Blut und die Säffte nicht fortgetrieben werden, sondern stehen bleiben, folglich auch alle Sinne auf einmahl darnieder liegen, und also gleichsam ein affectus soporosus verursachet wird. Und weil sich bey dergleichen Umständen, wenn das Blut stocket und still stehet, mit der Zeit die

die Feuchtigkeit von demselben abgesondert, und hernach ins principium spinalis medullæ sich sencket; so entstehet davon wenn dergleichen Personen wieder exerciret werden, eine paralytica membrorum affectio, welches auch bey gegenwärtigen casu geschehen, aus welchen man die schädliche Würckung des Dampfs von Kohlen in cerebro & spinali medulla, zum Theil gar deutlich ersehen kan.

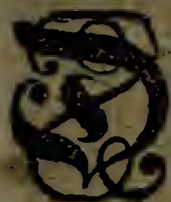
F. H.

CASVS V.

CONSILIVM FACVLTATIS AD PRÆCAVENDVM INSVLTVS APOPLECTICI RECVRSVM.

Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Erfahrne, Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte,

Insonders Hochgeehrteste Herrn,



Dieselben geruhen ihnen referiren zu lassen, wie ich vor sieben viertel Jahren einen vornehmen Patienten von ein und funfzig Jahren, sexus masculini, activioris naturæ ac temperamenti cholerico sanguinei & plethorici status, in die Cur bekommen, welcher apoplexia sanguinea correptus war. Dieser affectus periculosus & acutissimus überfiel den Patienten Mittags bey der Mahlzeit cum relicta paralysi lateris dextri & aphonia. Ich der ich eben in der Nähe und selbigen sine mora assistiren konte, ergriffe zuerst, weil der Patiente den stomachum angefüllet, ein vomitorium tonicum ex sale vitrioli, und nach dessen glücklichen effect, propter temperamentum & plethoram, venæsectionem in pede; worauf clysteres

res convenientes ad evacuandum & sensum & tonum revocandum folgten, wie auch excitationis gratia, vesicatoria & naturam & spiritus resuscitantia externa, odoretenus usurpata, dazu ordinirte ich discutientia diaphoretica fixa, absorbentia, cinabarina & propter orgasmum nitrosa: dann magis specifice ad affectum cum cinnabarinis lumricos terrestres; potiones nervinas, analepticas mixturas & essentias temperatas, discutientes nervinas & tonicas. Externe wurden die gelähmten partes tractiret cum frictionibus, wurden warm gehalten und geschmieret cum linimentis, unguentes & spiritibus appropriatis ab auctoribus valde commendatis. Zu dem sind balnea & acidulæ zu Liebenstein und der Pyrmonter Brunn gebrauchet worden, zu zwey mahlen und behöriger Zeit. Nun hat zwar diese adhibirte fleißige Cur und die dazu gehörige Zeit nechst Gott den Patienten so weit restituiret; daß sich die Sprache wieder gefunden und paralysis cessiret, tum brachii, tum pedis & totius lateris. Weil aber dennoch in dem Arm einige Schwäche zurück geblieben, auch derselbe per intervalla funckelt und brennet, darbey zuweilen torpor sensuum & capitis gespüret, und der Kopf manchmahl dämisch wird, dahero nicht unrecht ein Recidiv zu vermuthen, dergleichen jetzo kürtzlich nahe ante fores gewesen, massen ihme die Augen flimmerten, hernach ihme dunckel und schwartz davor, und die Rede etwas schwerer wurde; Als bin durch Herrn Patienten ersuchet worden, weil bißheriger modus præservandi nicht scheinet sufficient zu seyn, vielweniger das Werck radicitus zu heben, zumahl an unsern Orthen die Apothecken nicht so beschaffen, daß sich ein Medicus kan drauff verlassen; dem Medico auch Gelegenheit fehlet, ihme einige bekante arcana & specifica, deren doch wenig, auch solchen die natura moralis, so auch naturam corpoream dirigiret nicht allezeit nach Wunsch, obtemperiret, selbsten zu præpariren, dannenhero Ew. Hoch-Edelgeb. und Hoch-Edl. ich nomine des Herrn Patienten gehorsamst bitte, Sie geruhen um die Gebühr diesen Casum zu überlegen und mit Dero hohen Consiliis collegialiter theoretice & practice an die Hand zu gehen, wie ich denn nicht zweiffele, es werde Illustris Facultas wegen der völligen restitution, daß das Funckeln, Brennen und Schwere oder Mattigkeit des Arms und die zuweilen ankommenden Dummheit

des

des Haupts gäntzlich nachlassen mögen, wie auch wegen der Præservation, daß bey solchen Umständen kein Recidiv den Patienten erschleichen möchte, sowohl Dero sentiment als auch gute medicamenta übersenden, insonderheit mit berühren, ob ein fontanell zur præservation dienlich? Was etwa noch zur Nachricht dienen könne, fället mir in der Eile nicht mehr bey, als daß vigor animi & corporis noch gut. Der appetitus ist variabel, doch niemahl prostratus, secundum animi & corporis constitutionem: denn der Patient denen animi passionibus & nimiis alterationibus unterworffen, so seiner Negotien halber nicht wohl zurück bleiben können, in specie prævaliret iracundia. Diæta & victus est plenior & lautior, zuweilen auch crassa diæta, farinacea, leguminosa & ex piscibus & carnibus induratis confecta, wiewohl er sich jetzo dabey noch ziemlich moderiret und nur etwas weniges von dergleichen propter appetentiam & consuetudinem geniesset. Alvus est aperta, nimmet auch jetzo zuweilen ad impediendam obstructionem & cruditates collectas educendas, etwas von der magnesia alba; somnus ist noch ziemlich gut, und zuweilen hält er einen Mittags Schlaff ex consuetudine, doch scheinet jetzo solcher eben nicht gar zu wohl zu bekommen, deßwegen er von solchen abzugehen suchet. Sonsten hat er in der Jugend hæmorrhagia narium laboriret, und vor diesen Zufall affectibus rheumatico-spasticis & arthriticis, dergleichen affectus wohl molimina hæmorrhagica sind, und conamina hæmorrhoidalia mögen darhinder stecken, obschon hæmorrhoides niemahln zum Vorschein kommen, dahero meines Erachtens ratio formalis hujus mali, sowohl in spasmi als atoniæ reciprocatione gegründet, die materialis causa aber in plethora &c. Patient ist auch sonst sehr laboriös gewesen, zumahlen in Nachtschreiben, hat viel Frost und Hitze ausgestanden in der Jugend, und hat hernachmahls ziemlich debauchiren müssen. So wohl der Herr Patient, als ich, der mit Ruhm von Dero hohen Erudition zu profitiren und zu participiren gedencke, werden Dero hohen faveur und hochgeneigte baldige Antwort mit gehorsamsten Danck und möglichsten Respect erkennen und die erfordernde Kosten pro consilio & medicamentis zahlet in continenti der Uberbrin-

ger dieses, und ich werde jederzeit en particulier mit devotesten Respect verharren

Ew. Hoch-Edelgeb. und Hoch-Edl. Herrl.
Meiner insonders Hochzuehrenden Herren

Z. an Thüringer Wald
den 9. Mart.
1725.

gehorsamster Diener
I. C. P. S.
Licent.

RESPONSVM ET CONSILIVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler,
Sonders Geehrter Herr.

Es hat derselbe unserer Facultät einen gewissen casum betreffend einen vornehmen Patienten, der ehemahls einen insultum apoplecticum erlitten, und vorjetzo wegen einiger sich eräugender Umstände ein Recidiv besorget, zugesendet, und von uns ein heilsames Consilium verlanget, wie diesem Fall durch dienliche Hülffs-Mittel vorzubauen seyn möchte. Nun haben wir die überschriebene historiam morbi fleissig durchlesen, und nach collegialischer wohlbedächtiger Uberlegung aller beygefügten Umstände, befunden: daß der insultus apoplecticus cum paralysi dextri lateris & aphonia, damit der Patient vor zwey Jahren befallen worden, von unterlassener Lüfftung des Geblüts durch das Aderlassen, und unordentlichen regimine, so wohl in den Gemüths-Bewegungen, als Diæt und Lebens-Ordnung, auch daher ohne allen Zweiffel von starcken Trincken, Erkältung ꝛc. seinen Ursprung gehabt. Gleichwie aber die apoplexia niemahls ohne nimia distensione vasorum cerebri und extravasatione seri vel sanguinis geschiehet, diese aber meistentheils a vehementiori commotione & congestione sanguinis ad caput, ibique facta stagnatione entstehet, ferner auch dergleichen congestiones, oder secundum Veteres, raptus humorum, ad caput, vornehmlich von spasticis stricturis viscerum abdominis herrühren; so hat man in der Præservation vor allen Dingen dahin zu sehen,

daß

daß man den caussis occasionalibus, oder procatarcticis, die dergleichen spasmos und inæquales motus sanguinis erregen, auf alle Weise entgegen gehe und steure.

Dieses also bey den Herrn Patienten ins Werck zu richten und zu erhalten, erachten wir vor nöthig, daß derselbe

1. Des Jahrs wenigstens zweymahl, etliche Tage ante æquinoctia, bey stillen, guten und temperirten Wetter, die Ader am Arm, oder noch besser, am Fuß öffnen, und über dieses, auch zweymahl des Jahrs, etwa im December und Maymonath, sechs biß acht Köpfe auf den Rücken und an den Füssen cum scarificatione setzen lasse.

2. Daß er alle Monathe, vornehmlich im Frühjahr und Herbst, etliche Tage ein lene evacuans gebrauche, z. E. dieses: Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias sex; coque & solve leni calore, adde, extracti rhabarbari grana XII. olei de cedro Italici guttas quatuor. M. D. S. Laxier-Tränckkein. Dieses Laxativ wird des Morgens früh nach und nach genommen und dazwischen dünne Hafer-Grütze getruncken.

3. Daß er die Woche ein oder zweymahl des Abends vor Schlaffen-gehen ein Quentgen von dem in Recept beygehenden pulvere præcipitante & nervino in Mayen-Blumen- oder Linden-Blüth-Wasser einnehme: Recipe pulveris Marchion. lapidum cancrorum ana unciam semis, succini præparati, nitri depurati ana drachmam unam, pulveris cardamomi min. drachmam dimidiam. M. f. pulvis.

4. Daß er zu Stärckung des Haupts, der Nerven und des Magens, des Morgens 40. biß 50. Tropffen von einer vera essentia ligni aloes, mit der tinctura tartari vermischt, gebrauche, oder in Ermangelung jener, sich der essentiæ succini, die cum liquore alcalisato præpariret, bediene.

5. Vornehmlich aber recommendiren wir: daß der Patient sich einer guten Diæt und genauen Lebens-Ordnung befleißige, und sich daher mit äussersten Fleiß vor allen Gemüths-Affecten, Zorn, Chagrin &c. ins besondre gegen die Mahlzeit und vor Schlaffen-gehen hüte. Ferner in Speisen, alle saure, harte, salzige, unverdau-

liche und Blehung-machende, in Geträncke aber alles hitzige und schwere Bier, von Weinen, insonderheit Pontac und alles was Adstriction zu verursachen vermögend ist, sorgfältig vermeide, auch niemahls zuviel, sonderlich des Abends, esse. Ingleichen, daß er sich vor aller Erkältung, sonderlich des Leibes und der Füsse, wohl verwahre, sich bey temperirter Witterung wohl bewege und die Lufft öffters verändere.

Was das Fontanell betrifft; so ist zwar wohl an dem, daß solches allein vor sich nicht zulänglich sey die Apoplexiam zu præcaviren: indessen aber hat man doch aus der Erfahrung, daß diejenigen, die ein Fontanell bey den Gebrauch anderer dienlichen Mittel getragen, von den recidivis insultuum apoplecticorum befreyet geblieben.

Dieses haben wir denen principiis artis medicæ gemäß, unserm sonders geehrten Herrn zur verlangten Antwort melden, und nebst Anwünschung göttlichen Gnadenreichen Seegens, dieses unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausfertigen und bekräfftigen wollen. Halle den 31. Martii Ao. 1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASVS VI.

IVDICIVM PHYSICO-MEDICVM. DE FONTIS MEDICATI EPPACENSIS NOVITER DETECTI ELEMENTIS AC VIRIBVS.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochgeehrtester Herr Hof-Rath,
Hochgeneigtester Patron!


Es wird Ew. Hoch-Edelgebohrn. die beygeschlossene Copia, der an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Johann Fried-

Friedrich, des Heil. Röm. Reichs-Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Crannichfeld, meinen auch gnädigsten Grafen und Herrn, erstatteten unterthänigsten Relation, cum annexo petito, bey beliebiger Durchlesung des mehrern entdecken, was gestalten vor geraumer Zeit, in der Herrschafft Hohenlohe Neuenstein, nächst dem Dorffe Unter-Eppach, ein besonder mineralisches Wasser sich entdecket, wie sich dasselbe in denen damit gemachten Experimentis gewiesen, und wie ich mir aus seinen trifftigen Ursachen unterthänigst ausgebeten, zu Ableinung aller widrigen Einwürffe, den Verlauff der gantzen Sache an einige so berühmt als erfahrne, absonderlich aber derer mineralischen Wasser kundige Medicos zu versenden, und deren hochvernünfftiges Sentiment darüber einzuholen. Wann nun hochermeldt Ihro Reichs-Hoch-Gräfl. Excellenz diesen unterthänigsten Vorschlag vor genehm gehalten, und mir sogleich den gnädigsten Befehl ertheilet, denselben auf das baldigste in das Werck zu richten, um hiernach die weitere Anstalt verfügen zu können. Als nehme mir Unbekannter die Freyheit, Ew. Hoch-Edelgeb. hiemit zu incommodiren, mit angehengter dienstlicher Bitte, es möchten Dieselbe ohnschwer geruhen, das beykommende Scriptum genau zu durchlesen, und die angeschlossene experimenta chymica zu examiniren, darauf aber Dero in Theoria & Experientia medica gegründetes Sentiment, so bald es möglich oder thunlich, umständlich schrifftlichen zu communiciren. Es werden meines gnädigsten Grafen und Herrns Hoch-Gräfl. Excellenz die habende Bemühung in Gnaden bemercken, und mit realer Erkenntlichkeit zu belohnen nicht vergessen. Ich aber en particulier verharre unter Anwünschung aller Prosperität, und meiner gehorsamen Empfehlung

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Insonders Hochgeehrtesten Herrn Hof-Raths
und Hochgeneigten Patron

Oehringen
den 14. Maii 1725.

gantz ergebenster Diener
Joh. Valerius Bauer, M. D.
Hoch-Gräfl. Hohenloh. Gemeinschafftl. Leib-Medicus &c.

Hochgebohrner Reichs-Graf,
Gnädigster Graf und Herr,

Nachdem ich auf Ew. Reichs-Hoch-Gräflichen Excellenz gnädigsten Befehl, neben den Herrn Hof-Medico, Licent. Hennicke, den Herrn Physico zu Neuenstein, D. Reussen und Herrn Apothecker Assum, das neu-erfundene mineralische Wasser zu Unter-Eppach, so wohl per reagentia, als einige ex arte tinctoria hergenommene Proben, und auch per analysin chymicam besten Fleisses genau examinirt; als habe nicht ermangeln sollen, Denenselben hiermit dasjenige, was sich in allen solchen Untersuchungen wahrhafftig und realiter befunden, unterthänigst zu referiren; benebens auch mein in principiis physico-chymico medicis gegründetes, und auch durch verschiedener gelehrt- und erfahrner Medicorum Gutachten bestätigtes Sentiment beyzurücken. Daß ich aber dieses Wasser ein mineralisches Wasser genennet, ist mit aller Raison darum geschehen, weilen es Mineralien in sich hält, solchen Gehalt in effectu erweiset, und also andern berühmten mineralischen Wassern sich vergleichet, ja verschiedene derselben übertrifft, mithin sich von gemeinem Wasser distinguirt. Welches alles aus folgenden Umständen gründlich und sattsam zu schliessen.

1. Quillet solches Wasser aus keinem morastigen Boden, sondern aus einem starcken Stein-Felsen, mit denen das Wißthal auf beyden Seiten augenscheinlich besetzt ist, und kommt die Quelle von Mittag, und bricht aus gegen Abend, doch per obliquum von unten herauf. Der Quell ist vier starcke Finger dick, und ergiesset in Zeit einer Minuten über 8. Maaß Wasser, folglich in einer Stunde über ein Hohenlohisches Fuder zu 480. Maaß.

2. Dieses Wasser quillet hell und klar als ein Diamant.

3. Hat dieses Wasser zwar keinen sauren, aber scharffsaltzigen Geschmack, doch erweiset sich sowohl durch den Geruch als Geschmack, mercklich ein spirituelles Wesen, und ein Dinten- oder Eisenhafftiger Geschmack, lässet auch in isthmo faucium eine gelinde vim adstringendi zurück, auch so man viel davon trinckt, nimmt es den Kopf sehr ein, als wenn man betruncken wäre.

D. Frid.

D. Frid. Hoffmann. Med. Conſ. P. I. pag. 140. de Aq. Freyenwald. art. 4. P. III. p. 178. de Aqua Radeberg. P. IV. p. 341. de Lauchſtad. D. Ettner vom Egriſchen Sauer-Brunnen c. 2. p. 35. D. Henſing vom Schwallbacher-Brunnen c. 3 p. 11. & ſeq.

4. Iſt dieſes Waſſer zu allen Zeiten angenehm zu trincken, indeme es im Winter gantz temperat, und etwas wärmer, im Sommer aber ſehr kalt iſt. So thut es auch keinem wehe, ob er gleich davon eine Quantität wie von einen andern Sauer-Brunnen trincket, wie ſolches viele Exempel, auch bey denen, die ſonſt kein Waſſer leiden können, erweiſen.

cit. Hoffmann. alleg. Tr. P. I. p. 140. D. Joh. Jacob. Franc. Vicar. Prof. Frib. in Hydrophyl. ſect. 2. c. 8. p. 102.

5. Die Quelle bleibt Jahr aus Jahr ein in gleichem Fluß, auch in denen trockenſten Zeiten, wird auch von keinen anhaltenden Regen trüb; und wirfft allenthalben in ihrem Außfluß eine ſchöne rothgelbe pommerantzen-farbige ochram, oder eyſenhaffte ſubtile Erde in notabler Quantität von ſich.

cit. Hoffmann. præfat. Tr. P. I. p. 140. de Freyenwald. it. P. IV. p. 339. de Lauchſtad.

6. Die Quelle leidet nichts unreines, und wann ſie gleich trüb gemacht wird, ſtoſſet ſie doch alles unreine gar bald von ſich.

7. Es trincket kein Vieh von dieſem Waſſer.

8. Kleine Fiſchlein oder Krebſe, die in diß Waſſer geworffen werden, ſterben gar bald darinne.

cit. Vicarius in Hydrophil. Sect. II. p. 96. it. p. 102.

9. Als das erſtemahl nach der Quelle gegraben wurde, war die um die Quelle ausgegrabene Erde, ſonderlich aber die Wurtzeln von Bäumen und Stauden, gantz corrodirt und morſch, an der Farbe bleumorant, und von ſtarcken Geruch eines vitrioliſchen Schwefels.

10. Uber den Felſen iſt mager Feld, dahero auch ſelbige Aecker die Stein-Aecker genennet werden.

Welches auch bey Unterſuchung des Jebenhaußer Sauer-Brunnens notirt. D. Brebis p. 67.

11. Nicht

11. Nicht allein die nahe gelegene hohe Berge gegen Waldenburg sind notorie eisenhaltig, sondern auch die Felsen, wodurch das Wasser quillet, zeiget solches.

12. Wann man diß Wasser mit süsser Milch vermischt, und läs- set es geraume Stunden stehen, so gerinnet doch die Milch nicht im ge- rigsten davon, aber bekommet ziemlich Raum.

cit. Hoffman. cit. Tr. Part. I. p. 244. Part. II. p. 68. Part. IV. p. 31. & 304.

13. Wann dieses Wasser mit Rhein-Wein vermischt wird, mit oder ohne Zucker, zeigen sich wohl einige motus, aber keine merckliche effervescenz, doch wenn es wohl geschüttelt wird, viele bullulæ.

cit. Hoffman præf. Tr. P. I. p. 138.

14. Der Violen-Safft mit diesem Wasser vermischt, verliehret in momento seine schöne blaue Farbe, und die Mixtur wird in wenig Minuten grasgrün. Dieses aber geschiehet am besten bey der Quelle, bey weiten aber nicht so schön, wann das Wasser über Land getragen wird. Welches ein alcali, mehristens aber volatile anzeiget..

cit. Hoffmann. observat. Phys. chym. L. II. observ. 38. p. 253. &c. cit. Vicarius in Hydrophyl. Sect. 2. c. 7. p. 100. D. Berger. de Therm. Carolin. c. 3. p. 24. D. Lentilius vom Cantstatter Sultz-Wasser. 2. p. 13. Hensing. vom Schwalbacher-Brunnen. c. 3. pag. 17.

15. Der Klapperrosen-Safft wird mit Zugiessung dieses Wassers dunckelroth und endlich schwartzbraun.

16. Jngleichen wann Klapperrosen mit diesen Wasser kalt infundirt werden, folget eine dunckel purpurfarbne Tinctur.

17. Wann in ein halb Maas-Glas von diesem Wasser etliche gran von denen grünen Gall-Aepfeln gleich bey der Quelle eingeworffen werden, so erfolget so gleich eine schöne Purpurfarbe. Welche Farbe sich zwar auch bey dem über Land getragenen Wasser zeiget, doch bey weiten nicht so hoch als bey der Quelle.

cit. Hoffmann. Med. Consult. P. III. p. 40. de Therm. Carolin. Berger de Therm. Carol. c. 3. p. 23. Lentil. vom Cantstatter Sultz-Wasser. 2. p. 14.

18. Wann

18. Wenn Galläpffel mit diesen Wasser gesotten werden, erscheinet die Farbe wie ein braun trübes Bier.

Hoffmann. cit. Tr. P. I. p. 140. de Freyenwald. P. 3. p. 177. de Radeberg. P. 4. p. 329. de Aq. Sedlicensibus.

19. Wann lignum nephriticum mit diesem Wasser gesotten wird, giebt es eine dick-rothe Tinctur, auf welcher sich oben ein schöner blaugrüner Ring eines Messerrückens dick zeiget.

20. Granaten Blühe mit diesem Wasser gesotten, und filtrirt, giebt eine trübe gelbbraune Farbe.

21. Flores rosarum rubrarum, oder Sammt-Rosen, mit diesem Wasser kalt infundirt, giebt eine obscure braunrothe Farbe, die flores aber werden bleich purpurfarbig. Wann aber spiritus vitrioli darein gegossen wird, giebt es eine hochrothe Tinctur.

22. Blaue Korn- und Borragen-Blumen, bleiben ungeändert.

23. Wenn man auf blau Zucker-Pappier einige Tropffen Vitriol-Geist wirfft, bekommt solches bekannter masser rothe Flecken; wann man aber solches Pappier in das Eppacher Wasser leget, so wird ihme die blaue Farbe, wiewohl etwas denckler, restaurirt.

Berger. de Therm. Carolin. c. 3. p. 24.

24. Die Tinctur von Lacmuß, wird mit Zugiessung dieses Wassers purpurroth.

25. Wenn man grünen Thee mit diesen Wasser kalt infundirt, erfolget eine schwartzröthlichte Tinctur. Wenn man aber diß Wasser siedend über Thee giesset, giebt es eine helle gelbgrüne Farb, wie mit gemeinen Brunnen-Wasser. Woraus abermahlen ein sal alcalicum, und zwar, wie aus der letzten Probe erhellet, ein alcali volatile abzunehmen. Denn acida und salia neutra machen das infusum Thee heller, alcalina aber denckler.

26. Eichene Spähne mit diesem Wasser gesotten, geben eine dicke schwartzbraune Farbe.

27. Wenn oleum tartari per deliquium in diß Wasser getröpffelt wird, macht es dasselbe in momento wie Milch, endlich molckicht, mit einem rechten Anflug.

Hoffmann. Med. Consf. P. 4. p. 341. it. observat. phys. chym. L. 2. obs. 7. p. 141. Berger de Therm. Carolin. c. 3. p. 20. 21. & 23.

28. Spiritus salis armoniaci urinosus macht das Wasser auch etwas weißtrüblecht.

29. Spiritus urinæ thut auch etwas weniges.

30 Spiritus cornu cervi rectificatus, und dessen sal volatile, machen keine Veränderung.

31. Deßgleichen Kalck-Wasser.

32. Solutio mercurii sublimati macht diß Wasser weißtrüblecht.

33. Solutio cinerum clavellatorum mit diesem Wasser vermischt, macht es in momento milchweiß, doch mehr oben als unten, mit weissen Flecken.

34. Solutio vitrioli martis macht diß Wasser gelb trüblecht, und giebt sich endlich das vitriolum oben in dem Glaß zusammen, mit einer dünnen cuticula colorata.

35. Solutio von Bley-Zucker, macht diß Wasser wie Milch, und ob wohl diese Solution auch gemein Wasser weißtrüblecht gemacht, so hat es doch in den Eppacher-Wasser weit ein mehrers gethan.

36. Solutio auripigmenti, die cum aqua calcis vivæ gemacht worden, machet diß Wasser anfangs weißtrüblecht, sticht endlich auf meergrün, und gewinnet oben eine cuticulam variegati coloris.

37. Solutio aluminis machet diß Wasser weißtrüblecht.

38. Wenn solutio lunæ in diß Wasser eingetröpffelt wird, bleibt das Wasser zwar einige wenige Zeit hell, darauff aber wird es opal, und endlich etwas röther, als der schönste Amethist, letztens aber scheinet es oben etwas schwartzlecht. Welche Colorirung gewiß mit plaisir anzusehen.

Hoffmann. Med. Conf. P. 4. p. 341. de Aq. Lauchstad.

39. Solutio veneris macht in diesem Wasser wenig Veränderung, und wird es nur etwas meergrün und wolckicht.

40. Solutio scoriarum reguli antimonii simpl. zu 10. 15. biß 20. Tropffen in ein halb Maaß dieses Wassers geworffen, machet erstlich dicke gelbe Wolcken, und endlich wird das Wasser alles gelbtrüb, cum insigni fœtore, und einem gelben præcipitato.

41. Solutio, vel decoctum sulphuris cum sale tartari, in diß Wasser gegossen, gibt anfangs eine schöne helle gelbe Farb, mit

ziem-

ziemlichen Gestanck, wird bald darauf milchhafftig, mit einem weißlechten præcipitato, die Farbe aber der Mixtur wird endlich obscur gelbgrün.

42. Wenn Eysenfeyl mit diesem Wasser gesotten wird, biß zur Eintrocknung, befindet man, daß die Feylspäne über die Helffte corrodirt, und in pollinem redigirt seyn.

43. Wenn ein frisches sauberes Ey in dieses Wasser geleget wird, und man läßt es eine geraume Zeit darinne liegen, so wird es etwas gelb überlauffen.

Hoffmann. loc. cit.

44. Wenn diß Wasser zur Helffte ohngefehr eingesotten wird, und man leget eine Stunde lang ein weisses Tuch hinein, und trocknet es wieder, so wird das Tuch gelblecht.

Berger de Carolin. c.3. p.22.

45. Die Spiritus acidi, als Scheide-Wasser, Schwefel-Saltz-Salpeter-und Vitriol-Geist, machen in diesem Wasser, weder in engen noch weiten Gläsern eingegossen, keine Regung noch Veränderung; ausser daß man observirt, nachdem das Glaß mit den eingetropfften spiritu nitri eine Zeitlang an der Sonnen gestanden, daß sich einige bullulæ erhoben, und ein Rauch aus dem Glaß gegangen.

Hoffmann. Med. Consult. part. 4. p. 329. & 340. observat. phys. chym. L.2. observ. 22. p.258.

46. Wenn die Wasser-Wage in das Eppacher-Wasser eingehenget wird, stehet es auf fünfftehalb Grad, in gemeinen Brunnen-Wasser aber, es sey destillirt oder undestillirt, stehet es auf 4. Grad.

47. Wenn die an dem Auslauff der Quelle aufgesammlete ochra oder pommerantzenfarbige Eysen-Erde, deren wir letztens eine ziemliche Quantitæt von 6. Loth bekommen, indem uns die Quelle Klumpen eines Eyes groß hervor getrieben, abgeflößt, getrocknet, und in einem Tiegel eine halbe Stunde calcinirt wird, so wird der schönste rothbraune crocus darauß und gehet von einem Loth kaum ein Scrupel ab.

Hoffmann. observat. phys. chym. L.2. observ. 38. p. 257. Medic. Consult. P.4. p. 341. Vicarius Hydroph. Sect. 3. c. 4. p. 146.

146. 147. & ab eo citat. Jungcken. in chym. experiment. cur. p. 888. & 889. de Swalbacens.

48. Wann dieser ausgeglüete crocus mit dem Magnet examinirt wird, bleiben viele miculæ ferreæ daran hangen, die der Magnet einen halben Messerrücken hoch an sich ziehet.

Berger de Carolin. c. 3. p. 19. Ettner vom Egrischen-Sauer-Brunnen c. 2. p. 34. Hensing. vom Schwalbacher-Brunnen c. 3. p. 16. & 17.

49. Wann dieser crocus mit Wasser eluirt wird, so schmecket das abgegossene Wasser laugenhafftig, und gewinnet oben eine cuticulam variegatam, und so man es in einem Glas abrauchen läßet, bleibet eine weisse terra levissima & insipida, die mit acidis effervescirt in ziemlicher Quantitæt zurück.

50. Wann man 4. Loth von dieser getrockneten ochra mit 3. Loth Salmiac vermischt, und in einer phiola sublimirt, so bekommt man die schönste rothgelbe flores über 2. Loth, daraus man eine vortreffliche goldgelbe tincturam martis mit spiritu vini rectificato machen kan; und da sich bereits ein modus gewiesen, diesen crocum martis und die daraus gemachte flores, welche weit schöner werden, als die cum lapide hæmatitide, in copia zu erlangen, so wird gemeldte Tinctur in gnugsamen Vorrath vor das künfftige zu haben seyn.

Hoffmano Med. Consult. P. 4. p. 341.

51. Nachdeme ich diß Wasser in saubern Embser Krügen anhero auf Oehringen bringen lassen, in ein Glas gegossen, und eine Weile stehen lassen, hat es ungemein viele bullulas gegeben, welche etliche Stunden gedauret; und obschon das Wasser bey der Quelle so besonders viele bullulas nicht wirfft, so observirt man doch, daß eine gute Weile die particulæ mixtum constituentes starck durch einander gehen. Mehrere bullulæ aber zeigen sich, wenn diß Wasser aus einer engen Flasche gegossen, oder auff einem Zinn-Teller auf eine Glut gesetzet wird.

52. Wann man sieben und ein halb Maas von diesem Wasser successive in einen gläsernen Kolben (nicht aber in kupffernen oder anderen metallenen Geschirr) abrauchen lässet, so zeiget sich gleich eine fette cuticula colorata, das über den Helm gezogene Wasser hat einen emphyrevma-

revmatischen sulphurischen Geruch, zuletzt aber bleibet eine luckere weiß-gelblechte terra bolaris zu drey und ein halb Quintlein zurücke. Es muß aber gegen dem Ende sehr behutsam in dieser operation procedirt werden, sonsten gehet alles in Stücken.

Berger. de Therm. Carolin. Hensing. vom Schwallbacher-Brunnen c. 3. p. 13. & 14.

53. Wann diese terra bolaris, nemlich drey und ein halb Quintlein, mit gemeinen Wasser elixivirt, filtrirt, und das filtrirte wieder inspissirt wird, so finden sich 4. Scrupel von einem sale medio, welches dem Geschmack nach dem sale Ebshamensi, oder Englischen Saltz, ziemlich gleich kommet, doch scheinet das alcali zu prædominiren, dahero es auch mit denen acidis leniter effervescirt.

54. Bey vorgemeldter Operation bleibet nach dem ausgelaugten Saltz, eine weißgraulichte subtile terra alcalina, am Gewicht völlig 2. Quintlein ausmachend, zurücke.

55. Sowohl die terra bolaris, als auch die hinterbliebene terra alcalina, effervesciren sehr hefftig, und cum strepitu mit denen acidis.

Berger. de Therm. Carol. c. 3. p. 25.

Wann nun gnädigster Graf und Herr, aus allen biß daher genau angestellten und wahrhafftig erzehlten Proben und experimentis, einem jeden, der in principiis physico-chymico-medicis versirt ist, zur Genüge und überflüßig sonnenklar erhellet, und per legitimam consequentiam zu schliessen, daß das Wasser zu Unter-Eppach ohnfehlbar einen reichlichen spiritum æthereum sulphureum, ein sal medium, darinne das alcali prædominirt, eine mineram martis solutam, und eine subtile terram calcariam alcalinam in seiner Vermischung habe; So folget nothwendig weiter, daß solches unter die mineralische Heyl- und Gesund-Wasser, und zwar, wie ich in der Anno 1710. edirten sciagraphia physico-chymico medica, von dem Biberachischen Jordan-Bad, c. 2. p. 12. angeführet, eines dererjenigen seye, welche nicht allein corporeæ, sondern zugleich auch spirituosæ sind, und also nicht unbillig unter die vornehmste und nützlichste zu zehlen sey. Wie solches auch neben der ratione die aus öffentlichen Schrifften berühmter gelehrt- und erfahrner Männer allegirte Stellen klärlich und sattsam bestärcken.

Und obwohlen demjenigen, der alleine auf die contenta corporea, und die man ad oculum demonstriren kan, oder abstractive auf deren jedes insbesondere reflectirt, die geringe Quantität allerdings nicht zulänglich scheinen möchte, um dergleichen grossen Effect zu thun; So wird doch denenjenigen, die eine tieffere Einsicht in solcherley Wercken der Allmacht und Güte Gottes haben, und auch neben der Vernunfft, die Erfahrung sich des Gewissern belehren lassen, gantz eine andere Meynung beygehen, wie solches des offt angezogenen Herrn D. Hensings experimenta von dem Schwallbacher-Brunnen c. 3. p. 14. darthun, da sich nemlich erwiesen, daß sieben Maaß Schwallbacher-Wasser, nicht mehr als ungefehr zwey Quintlein terræ bolaris geben, da wir doch in den Eppacher-Wasser noch so viel dergleichen terræ bolaris, samt dem sale medio und der terra alcalina gefunden. Dann es in alle wege eine gantz andere Sache ist, diejenige Dinge in se betrachten, die ein mixtum constituiren, und deren eintzelen Stücke eintzele Krafft erwegen, und dann eine andere Sache, das mixtum selbsten, und die daher resultirende Wirckungen, und wie da aus Zusammensetzung unterschiedlicher Ingredientien gleichsam ein neues emergens gezeuget und gebohren werde, welches zu thun vermag, was eines oder das andere ingrediens für sich und alleine zu effectuiren nicht vermögend gewesen wäre, wie solches die tägliche Erfahrung in der Medicin, sonderlich in mixtione salium erweiset. Zugeschweigen, daß viele mineralische berühmte Wasser sind, die gleichwohlen dasjenige nicht zeigen noch besitzen, was das Eppacher-Wasser in sich hält. Und wenn es an deme ist, daß die mineralische Gesund-Wasser dasjenige was sie thun, nicht so wohl ratione contentorum corporalium, als vielmehr ratione levitatis & spirituositatis verrichten, so kan ich mir von dem Eppacher mineralischen Wasser um so viel mehr was gutes promittiren, weilen dasselbe über das darinne befindliche sal enixum prædominante alcali, die mineram martis solutam, und die subtile terram calcariam alcalinam, spiritueus und subtil genug ist, und sein beywohnendes alcali volatile in unterschiedlichen Proben Sonnen-klar an den Tag leget. Welches alles noch mehrers der an verschiedenen Personen in mancherley Kranckheiten und Gebrechen erwiesene Effect des Wassers genugsam bekräfftiget. Und obschon auch einige sich finden, die dieses Wasser gebraucht,

und

und den gewünschten Effect nicht verspühret, so ist doch dieses dabey wohl zu überlegen, daß 1) kein mineralisch Wasser auf der Welt zu finden, welches alle Kranckheiten indiscriminatim und ohne Unterscheid curiren könnte, dahero wohl zuzusehen, worzu eines oder das andere in specie diene. 2) So haben solche Leute das Wasser nicht recht, und nicht mit geziemender circumspectione gebraucht. 3) Da das Wasser auf ein oder andere Art angefangen seine Würckung zu thun, haben die Leute nicht gebührend solche befordert oder abgewartet, sondern aus ungegründeter, und unbedachtsamer Furcht das Wasser abandonniret. Da denn freylich der intendirte Effect nicht erfolgen können, wie es die Erfahrung bey andern mineralischen Brunnen öffters bezeuget.

Dieses alles überlasse ich Ew. Reichs Hoch-Gräfl. Excell. hocherleuchtesten Dijudicatur, und bitte mir dabey zur Gnade aus, zu Ableinung aller widrigen Einwürffe, die gantze Sache und deren Verlauff, an zwey in dergleichen Diugen erfahrne Medicos zu versenden, und Dero raisonnements darüber zu vernehmen. Womit ich mich zu hohen Hulden unterthänigst empfehle, und mit aller Devotion verharre

Ew. Reichs-Hoch-Gräflichen Excellenz &c.

Oehringen d. 27. Martii 1725.

unterthänigster Diener
Johann Valerius Bauer,
Med. Doct. Archiat. Hohenl.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Leib-Medice,
Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben nebst der Beylage und Schächtelgen, habe richtig erhalten, und daraus ersehen, daß ein neuer mineralischer Gesund-Brunnen in der Herrschafft Hohenlohe Neuenstein, bey den Dorffe Unter-Eppach, sich hervor gethan, davon sie mir die damit angestellte experimenta, nebstdem was per artem chymicam daraus produciret worden, communiciret, und zugleich von mir verlanget haben, daß ihnen mein in medica & physica scientia gegründetes Beden-

dencken von diesem Wasser ertheilen möchte. Dieweil nun aber Ew. Hoch-Edl. besage des übersendeten Auffsatzes, dieses Mineralische Wasser durch so viel und vielerley Proben, mixturas, destillationem, evaporationem, solutionem, edulcorationem, gnugsam und aufs genaueste untersuchet, aus den befundenen contentis, die Natur und Eigenschafft desselben gar wohl dijudiciret, und dadurch zur Gnüge erwiesen, daß es ihnen an der Fähigkeit und Geschicklichkeit, die zur Gesundheit dienende mineralische Wasser zu examiniren und zu probieren nicht fehle: so halte zwar in der That vor überflüßig zu seyn, anderer Medicorum judicia deßhalb einzuholen, sondern es kommt nur noch vornehmlich darauf an, daß die herrliche Krafft und Effect dieses Brunnens sich mehr durch den Gebrauch bey unterschiedenen Personen äussere und hervor thue; habe aber doch Ew. Hoch-Edl. Verlangen dienstlich zu gratificiren nicht ermangeln wollen.

Ich ersehe also aus denen fast zum Uberfluß gemachten experimentis so viel: daß erstlich dies Wasser einen subtilen crocum martis bey sich führe und also martialisch sey, welches nicht allein der adstringirende Geschmack, die Purpur-Farbe, nach eingestreueten Gall-Aepfel-Pulver, die gelbe Farbe damit es die hinein geworffene Leinwand und ein hinein gelegtes Ey färbet, sondern auch das sedimentum ochreum genugsam zeiget; indem der daraus eluirte crocus mit Salmiac vermischt, die schönsten flores crocei coloris martiales giebt. Zum andern führet dieser Brunnen bey sich ein sal medium amaricans, in welchen noch das alcali prædominiret. Jenes kommt dem sale Ebshamensi, sive Sedlicensi amaro, ziemlich bey, das alcali prædominans aber erhellet gar klar aus der grünen couleur, die nach Vermischung des Violen-Syrups in die Augen fällt, darüber ich mich in der That nicht wenig gewundert, weil sonst die mineralischen Brunnen, die doch viel alcali bey sich führen, als das Carls-Bad, Selter-Wasser, dergleichen nicht thun. Ferner drittens führt dieser Brunnen eine terram bolarem calcariam alcalinam, die sehr starck mit den acido effervescirt, und sich dadurch klärlich zu erkennen giebet, daß das oleum tartari per deliquium in dieses Wasser getropfet, dasselbe milchfarbig und wie molckigt machet, daß die cineres clavellati soluti solches gleichfalls milchweiß machen, ingleichen auch die solutio sac-

chari

chari saturni solches wie Milch färben. Ja wenn man den daraus gezogenen crocum martis kostet; so schmecket solcher wie bolus rubra oder Armena, und ist mehr von einer terra pingui bolari darinn enthalten, als von einer pura substantia martiali: welches man auch daraus gar deutlich siehet, wenn man spiritum vitrioli darauf giesset; so effervescirt er und wird etwas vitriolisch, es bleibt aber nach der Edulcoration eine Erde wie ein rother bolus zurück.

Diese contenta nun sind allerdings an sich selbst sehr heilsam, von medicinalischen Kräfften und Würckung, und halte ich dieses Wasser nicht allein innerlich, sondern auch äusserlich, zum Baden sehr heilsam zu seyn, absonderlich bey scorbuticis, arthriticis, podagricis und bey solchen Zufällen, die von einen unreinen, dicken saltzigen Geblüt herrühren &c. Womit nebst Empfehlung in göttliche Protection allstets verharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Leib-Medici

Halle d. 1. Junii. 1725.

ergebenster Diener
F. H.

CASVS VII.

DE VULNERE DIAPHRAGMATIS ET HEPATIS SVBSEQUUTA MORTE NON TAMEN ABSOLVTE LETHALI.

Hoch-Edelgebohrne, Hochgelahrte,
Hochgeneigte Herren,



Ein gewisser Studiosus ist an 24. Novembr. a. p. in denen Hoch-Fürstl. Braunschweigl. Landen von einem übel gera-

thenen Stoß, mit einen sehr schmalen Degen, (1) durch die Brust, doch ohne Verletzung der Lungen, (2) durch den Fleisch-Theil des Qüer-Felles, bey der sechsten Rippe, und (3) durch die Leber blessiret worden, wovon die erste Wunde ex vasis intercostalibus læsis, und weil der vulneratus von Bier und Brandewein-trincken starck berauschet gewesen, anfangs sehr, folgende zwey Tage aber nur noch ein wenig, und nachhero gar nicht mehr geblutet. Der Blessirte hat nach empfangener Wunde, nachdem er sich von Rausch und gehabter Alteration (binnen welcher Zeit er auch einmahl vomiret) über schweren Athen geklaget; den 26ten aber sich viel besser und folgende, biß den 30ten, so wohl befunden, daß die Herren Medici selbsten gemeinet, es würde nicht vielmehr zu bedeuten haben. Weil er aber diese Zeit über sich nicht hat rathen lassen wollen, die verordneten Artzeneyen zu gebrauchen, dagegen aber täglich drey Quart, und Tages vor seinem Ableben ein gantz Stübichen kalten Breyhan getruncken, und sich davon nicht abrathen lassen, hat er Freytages Abend wieder angefangen, über schweren Athem und Beängstigung auf der Brust zu klagen, worauf eine grosse Schwachheit gefolget, welche dergestalt überhand genommen, daß er Sonnabends Abend als den ersten Dec: gegen sechs Uhr Todes verfahren. Nach beschehener Section und genauen Untersuchung der Blessur, hat man befunden, daß die Lunge gantz unversehrt geblieben, die Wunden durch das diaphragma und durch die Leber, sind eines quer Fingers breit groß, sonsten aber keine partes internæ lædiret gewesen, doch haben die Därme und das Netz oberwerts was mehr als ordinair braunroth geschienen, und unter der Leber, auch über den anstossenden Magen haben zwey Untzen, auch so viel in pelvi, geronnen Blut gelegen, wie solches alles mit mehrern theils aus dem Wund- und Sections-Bericht sub lit. A. & B. theils auch aus denen über den inhafftirten vulnerantem ergangenen Actis inquisitionalibus, als woraus prætermittirte wahrhaffte Umstände gezogen, zu ersehen.

Weilen nun vulneratus den achten Tag nach der empfangenen Blessur verstorben, so entstehet die Frage darüber: ob die Wunde per se lethal gewesen, daß er nothwendig so bald versterben müssen? oder, ob er, wo nicht curiret werden, doch noch länger, und den fa-

talen

talen terminum lethalitatis überleben können? und ob er sich durch Versäumniß verordneter Artzeney-Mittel und ungebührliche Diæt dergestalt verwahrloset, daß die sonst nicht per se lethale Wunde des diaphragmatis (von welcher die vor seinem Tode sich eingefundene symptomata der Beängstigung und gehinderter Respiration, eintzig und allein dependiren) per accidens lethal worden? und ob er nicht vielmehr an dieser verwahrloseten Wunde des Quer-Felles, als an der Leber-Wunde eigentlich gestorben sey? Anerwogen vulneratus in seiner gantzen Kranckheit über keine andere Zufälle, als über schweren Athem und Beängstigung geklaget, welche aber drey biß vier gantzer Tage völlig aufgehöret und durch das viele kalte trincken, wie die Herren Medici auch gleich besorget gehabt, wiedergekommen und so hefftig geworden, daß er in gehinderter Respiration und davon vielmehr, als gehabter äusserlicher Hæmorrhagie und innerlicher Extravasation des wenigen Geblüths ꝛc. dependirender Schwachheit endlich verstorben?

Denn obwohl die Leber-Wunde sehr bedencklich und an sich gefährlich gewesen, so kommen doch solche Umstände dabey vor, daß man derselben den so bald erfolgten Todt eigentlich nicht beymessen kan, indem (1) die rami der Hohl- und Pfort-Adern, so zerschnitten worden, von keiner ziemlichen Grösse müssen gewesen seyn, weil keine enorme und lethale hæmorrhagia daher entstanden, und in Zeit von acht Tagen mehr nicht als vier Untzen Blut extravasiret sind, welcher Verlust auch keine merckliche Entkräfftung, vielweniger eine sonderliche Schwachheit nach sich lassen können. (2) Das Experiment mit der eingeblasenen, und durch die Oeffnungen der Leber-Wunde frey ausgehenden Lufft will solches, daß nehmlich ziemliche rami venarum müssen verletzt worden seyn, auch nicht ausser Zweiffel setzen, massen per leges mechanico-hydraulicas bekandt, daß viel kleinere rami und ramuli vasculosi, mit einem grössern ramo, und welcher in jene dividiret ist, ratione permeabilitatis, oder in casu perspirabilitatis und capacitatis in gleicher Proportion stehen, deswegen jene so viel Lufft durchgehen lassen als ein grösserer, wenn beyde geöffnet worden, wie auch an einer Lungen-Wunde, wo gleichfalls nur kleinere ramuli asperæ arteriæ verletzet sind, zu sehen. Wiewohl (3) diese

Proposition unter vielen kleinern ramis und einen grössern, ratione extravasationis humorum nicht statt findet, sondern das Blut stehet viel eher in vielen kleinern ramulis vulneratis, als in einen grössern, und eben darum weil (4) nur so wenig Blut aus der Leber-Wunde extravasiret gefunden worden, ist denen legibus circulationis humorum hydraulico-mechanicis gemäß, wird auch durch die tägliche Erfahrung bestätiget, daß solchenfalls keine grosse rami vasorum verletzet worden. (5) Ob aber solches wenige extravasirte Geblüth, wenn es durch die äusserliche Wunde gleich nicht heraus gebracht werden kan, so gefährliche und tödtliche Suiten nach sich ziehen kan, daran wird nicht unbillig gezweifelt, indem die Experienz gelehret, daß öfters sanguis extravasatus in abdomine, nachdem es durch angenommene Fäulniß in putrilaginem zerflossen, durch unbekandte Wege, per alvum zum Exempel, evacuiret worden, wenigstens hat man (6) in casu quæstionis keine signa einer sonderlichen Schädlichkeit davon angemercket, auch nach dem Tode per sectionem keine gefunden, massen die extraordinaire braunrothe Farbe der Därme und des Netzes, wenn sie nicht bloß und allein von eingedrungenen Blut-Wasser, des auf und anliegenden cruoris entstanden, nicht einmahl eine rechte inflammation, geschweige eine sphacelation, anzeiget, und noch ungewiß bleibet, ob solche inflammation, wann eine dabey gewesen, von extravasirten Blute, oder von andern Ursachen, als: von unmäßig getrunckenen Brandtewein, vielen Bier, von Zorn und Schrecken sich entsponnen haben mag, zu geschweigen (7) daß die veränderte Farbe in vier und zwantzig Stunden nach dem Tode, von der natürlichen Couleur ordinair unterschieden, und also auch eine nur geringe Veränderung in einer viel grössern Abweichung von der natürlichen Farbe zu seyn pfleget. (8) Die Leber-Wunden an sich selbst anlangend, wobey grosse Adern nicht lædiret seyn, und keine enorme Hæmorrhagie erfolget, sind zwar durchgehends gefährlich, und nach Befinden der Grösse incurables, sie bringen aber deßhalb keinen geschwinden Todt, sondern degeneriren nach und nach in eine langsame Ulceration, woran ein Patient gar lange liegen kan und zu leben pflegt. Wie nun hieraus erhellet, daß vulneratus eigentlich nicht an der Leber-Wunde, sondern vielmehr an der Verwundung des diaphragmatis

wie

wie die vor den Tode gehabte symptomata erweisen, obwohl durch seine eigene Versäumnis und Verwahrlosung in Gefahr gekommen, und sobald, nemlich den achten Tag nach empfangener Blessur, verstorben: die Wunden des diaphragmatis aber, wenn sie nicht sehr groß, und im Fleisch-Theile sind, keinesweges unter die vulnera per se lethalia gerechnet werden, jedoch der Art seyn, daß sie durch Verwahrlosung sehr gefährlich und tödlich werden können; und denn sothane Verwahrlosung an Seiten des Vulnerati in Actis sattsam erwiesen, dahero auch der Herr Doctor S. und andere berühmte privati Doctores obstehenden sentiment wollen beypflichten; Also ersuche Ew. Hoch-Edelgeb. und meine hochgeneigte Herrn gehorsamst, die Umstände dieser schweren und Leib und Leben, des durchs Unglück zur Hafft gebrachten Vulnerantis concernirende Sache, reiflich zu erwegen, und so bald es möglich Dero hochvernünfftige Meynung darüber mir gegen die Gebühr, welche ich ohnschwer mit nächster Post zu melden bitte, zuzufertigen. Ich werde nicht ermangeln das erforderte honorarium sofort zu übermachen, und übrigens mit allen respect zu beharren

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meiner allerseits Hochgeneigten Herren

gehorsamster Diener
J. A. B.
Adv. ordin. Reg.

H. den 18. Febr.
1726.

A.

Bericht.

Was bey Eröffnung des verstorbenen Studiosi gefunden worden.

Nachdem heute dato den todten Cörper des gestern Abend, als den ersten December, verstorbenen Studiosi, genau visitiret; So habe gezeiget, daß deßelben vor acht Tagen als den 24. Novembr. empfan-

gene vornehmste Wunde, ohngefehr eines Daumen breit unter der rechten Brust-Wartze eingegangen, und daß man schieff abwerts gegen die Hertz-Kuhle zu, mit einem Sucher noch guten Fingers tieff kunte in den Leib fühlen: gleichwie ich solches in meinem Wund-Bericht vom 26. Novembr. berichtet habe; Als ich hierauf den Unterleib öffnete, wurde man gleich gewahr, daß die Därme und Netz, mehr als gewöhnlich, schwartz-roth aussahen, gleich als ob sie durch Blut gezogen wären und als ich den lincken Theil der Leber, welcher auf den Magen lieget, gelinde aufhobe, fande man zwischen diesen Theil der Leber und den Magen wohl ein paar Hände voll dick geronnen Geblüt, von welchen ein guter Theil sehr fest am obersten und hindersten Theil des Magens, und noch mehr an den untersten oder concava hepatis parte anhienge, so, daß man es mit vieler Mühe kaum kunte ablösen. Nachdem dieses geronnene Geblüt theils mit dem Finger, theils mit einem Schwamm und warmen Wasser, behutsam ausgenommen war, zeigte sich ein Loch oder Wunde in diesem untersten Theil der Leber, ohngefähr eines Daumen breits groß, in welches gantz leicht meinen kleinen Finger einstecken kunte. Um aber den Gang dieser Wunde genauer zu erforschen, steckte ich eine lange eiserne Sonde oder Sucher in diese untere Oeffnung oder Wunde der Leber, welche denn alsobald in obersten oder convexa hepatis parte, wo die Leber an das diaphragma anstößt, heraus kame, und zeigte in diesen obersten Theil der Leber auch eine Wunde eines quer Fingers breit, aus dieser Wunde aber wiese die Sonde auff eine eben so grosse Wunde, in den fleischigten Theil des Zwergfells, dicht wo dieses an der sechsten Rippe bey dem Eingang der Wunde anhieng, so daß man deutlich den gantzen Gang der Wunde erkandte, welcher sich folgender Gestalt verhielte. Nemlich der Eingang der Wunde war, wie schon vorher gemeldet, einen Daumen breit unter der rechten Brust-Wartze, und gieng fort zwischen der fünfften und sechsten Rippe schieff durch das diaphragma oder Zwergfell: von da mitten durch die Leber, von parte convexa biß unten per partem concavam wieder heraus. Um aber zu inquiriren, was vor Adern oder vasa in der Leber verletzt wären, ließ ich erstlich in einen ramum venæ portæ in mesenterio gegen die Leber zu durch einen anatomischen tubum Lufft blasen, worauf man also bald sahe,

daß

daß der Wind häuffig durch die Wunde der Leber unten und oben heraus kame; und als ich hernach auch in den truncum venæ cavæ in abdomine gegen die Leber einblassen liesse, die venam cavam aber oben in der Brust zuhielte, damit die Lufft in die Leber gehen muste, sahe man daß die Lufft noch stärcker als vorher mit Blasen aus dem untersten und obersten Theil der Leber-Wunde heraus kame: woraus alle Kunst-Verständige gegenwärtig erkandten, und urtheileten, daß ziemliche Aeste so wohl von der vena portæ, als vena cava in der Leber verletzet seyen. Unten herum im Leibe und selbsten in pelvi abdominis, fande man auch noch wenigstens ein paar Untzen extravasirtes Geblüth. In der Brust aber habe kein extravasirt Geblüt wahrgenommen, Hertz und Lunge sind unbeschädiget gewesen. Am Miltz hat man auch keinen Mangel gefunden, dennoch war er auch mit extravasirten coagulirten Geblüth bedecket gewesen. Magen und Gedärme waren nicht verwundet gewesen, sondern von Lufft wohl angefüllet und extendiret, sahen aber wie schon obengemeldet, sehr schwartz aus; wie denn auch das Netz, sonderlich wo es an den Magen und untersten Theil der Leber anstößt, von dem dabey liegenden extravasirten Geblüt was corrumpiret und schwärtzlich befunden war. Ob nun diese Verwundung tödtlich gewesen oder nicht, und ob das im Unterleibe so häuffig gelegene Blut, sonderlich das gantz fest zwischen der Leber und den Magen zusammen geronnen war, durch eine Wunde, die durch Brust, Zwergfell und Leber durchgegangen, habe können wieder heraus gebracht werden, will ich andern verständigen, unpartheyischen Medicis zu decidiren überlassen. An den rechten Arm hat der Verblichene auch eine kleine Wunde am carpo, eine mitten am Unter-Arme, und eine oben im Arme gehabt, welche aber nicht viel zu bedeuten gehabt.

Ubrigens habe hierbey auch zu melden, daß noch am Montage und Dienstage Geblüth aus der Wunde ausgelauffen, nach dem aber nicht mehr, sondern es hat sich der Patient Mittwochs darauff, Donnerstages und Freytages so wohl befunden, daß man gemeinet, als hätte es nicht viel mehr zu bedeuten. Freytages Abends aber fieng er wieder an, über schweren Athem und Beängstigung in der Brust zu klagen; worauf die Schwachheit, ohngeachtet allerley kräfftigen verordneten Medicamenten, den Sonnabend immer zugenommen, biß er endlich gegen

sechs

sechs Uhr Abends, als den ersten Decembris und 8ten Tag der Verwundung, verschieden. Gegeben den 2ten Decembr. 1725.

Daß wir Endes unterschriebene, bey dieser Section alles so geschehen, und wahr befunden, wie es hier oben beschrieben ist, bezeugen wir hiermit mit unserer eigenhändigen Unterschrifft und beygedruckten Pettschafft

N. N.
N. N.

B.

Wund-Bericht.

Bey Besichtigung des am Sonnabend Abends verwundeten Studiosi habe befunden, daß die mit einer sehr schmalen Stoß-Klinge verursachte Wunde, äusserlich einen Daum breit gerade unter der Wartze der rechten Brust eingangen, von dar aber schieff abwerts zwischen den Rippen durch gegen die Hertzkuhle sich extendiret, da ich denn mit einer sonde ohngefehr 4. Zoll tief in die Brust hinein fahren können. Er hatte grosse Hertzens Angst und schweren Athem bekommen, und ist auch noch heute früh und diesen Abend eine ziemliche quantitæt Blut heraus gelauffen. Dieweil aber der Verwundete kein Blut auswirfft, als ist zu muthmassen, daß zwar die Lunge nicht sonderlich afficiret, dennoch aber die vasa intercostalia, und der fleischichte Theil des Zwergfells verwundet sey. Und ob schon auf die Verordnung dienlicher medicamenten der Patient sich heute Abend viel besser befindet als gestern, hat er doch noch übele symptomata, und ist derohalben noch nicht ausser Gefahr zu halten, welches ꝛc.

N. N.

RESPON-

RESPONSVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler und Hochgelahrter,
Vielgeehrter Herr und Freund,

Es hat derselbe in einem untern 18ten Febr. a. c. erlassenen Schreiben uns zu vernehmen gegeben, was massen ein gewisser Studiosus am achten Tage nach einen in die Brust empfangenen Stoß verstorben sey, und dabey unser gegründetes Gutachten erfordert; ob die demselben beygebrachte Wunde per se und absolute lethal, daß er nothwendig und sobald daran sterben müssen? Diesem zufolge haben wir so wohl gedachtes Schreiben, und die darinn gemeldeten aus den Actis extrahirten Umstände, als auch den von dem Medico zuerst eingerichteten Wund-Bericht, und die hernachmahls Pflichtmäßig übergebene depositionem von dem, was sich bey der nach den Tode vorgenommenen Section gefunden, collegialiter fleißig durchlesen und befunden: daß am 24ten Novembr. a. p. des Sonnabends Abends ein gewisser Studiosus, der von Bier und Brandtewein sehr berauschet gewesen, auch sich nachher gebrochen, mit einer schmahlen Klinge, eine Wunde einen Daumen breit unter der rechten Brust-Wartze bekommen, die den ersten und andern Tag, auch noch des Morgens am dritten starck geblutet, und bey geschehener Visitation, vom Medico schief abwerts gegen die Hertzgrube zu in die vier Zoll sondiret worden. Ob nun wohl der læsus anfangs über Hertzens-Angst und schweren Othem geklaget; so habe es sich doch auf Verordnung dienlicher Mittel, am Mittwoch, Donnerstag und Freytag sehr mit ihm gebessert, und er sich so wohl befunden, daß man gemeynet, als hätte es nicht vielmehr zu bedeuten. Allein am Freytag Abend, da er sich nicht wollen rathen lassen, und die medicamenta nicht wie es gebühret continuiret, sondern immer des Tages wohl drey Quart, auch diesen Tag wohl ein Stübichen kalten Breyhan getruncken, habe sich die Beängstigung auf der Brust und der schwere Othem wieder angemeldet, die ohngeachtet der dawieder gebrauchten Hülfsmittel, nebst der Schwachheit mehr und mehr angewachsen, biß er endlich den Sonnabend, als am achten Tage, Abends gegen sechs Uhr verschieden.

Da nun des folgenden Tages die Section veranstaltet worden, habe sich befunden: daß der Verstorbene außer drey Blessuren am Arm von keiner Erheblichkeit, die Haupt-Wunde in der Brust gehabt, welche wie gedacht einen Daumen breit gerade unter der rechten Brust-Wartze, zwischen der vierdten und fünfften Rippe hineingegangen, von da bey der fünfften und sechsten Rippe vorbey, und schief nach der Hertzgrube zu, durch den partem carnosam diaphragmatis, wo es an der sechsten Rippe anhängt, und endlich durch die Leber tam convexam quam concavam ejus partem, erstrecket, und zwar also, daß die Wunde eines Daumens breit gewesen, und man den kleinen Finger hinein stecken können; dabey denn angemercket worden, daß zwischen der Leber und den Theil des Magens daran zunächst die Leber lieget, wohl zwey Hände voll geronnen Geblüth fest anhängend gefunden worden, und daß die vermittelst eines tubi, sowohl in die venam cavam, als portæ, eingeblasene Lufft, unten und oben zur Wunde heraus gedrungen. Ausserdem wäre zwar keine weitere Læsion, weder in pectore noch abdomine entdecket, der Magen aber und die Gedärme gantz schwartzbraun als wenn sie durch Blut gezogen wären, auch das Netz, sonderlich wo es an den Magen und die Leber, allwo das coagulierte Geblüth gelegen, stößt, corrumpirt und schwärtzlich wahrgenommen, ingleichen in pelvi annoch zwey Untzen geronnen Geblüt gefunden worden.

Wenn wir nun hiernächst die vorgelegte Haupt-Frage beantworten, und nach diesen uns communicirten Umständen gründlich decidiren sollen: ob nemlich die beschriebene Wunde in carnosa diaphragmatis parte & hepar penetrans absolut lethal sey, und also nothwendig, allein an und vor sich selbst, sine concursu aliarum caussarum, den Tod verursachen müssen? so ist, was zuerst das vulnus diaphragmatis betrifft, an dem und aus denen scriptis medico-forensibus zur Gnüge bekandt, daß die Wunden des Zwerchfelles, wenn sie den partem nerveam desselben betreffen, durchgehends mit Recht vor absolut lethal gehalten werden, weil nicht allein dieser musculus das vornehmste organon respirationis ist, sondern auch vornehmlich, weil wenn pars nervosa lædiret wird, hefftige spasmi thoracis entstehen, die theils die Respiration unterbrechen, theils auch die durch-

gehen-

gehende und anhängende venam cavam mit zusammen pressen, daß der Zufluß des Geblüts durch dieselbe zum Hertzen aufgehalten wird, und daher eine congestio und extravasatio sanguinis in denen visceribus abdominis entstehet. Hingegen aber sind die vulnera in carnosa diaphragmatis parte, zwar nicht ohne Lebens-Gefahr, weil gleichfalls ob spasmos per intervalla recurrentes, licet leviores, das Athemholen schwer wird; allein sie können doch nicht vor absolute lethal gehalten werden, bevorab da eine Consolidation vielleichter in musculosa, als nervea parte geschehen kan, es müste denn seyn, daß die Wunde und læsio continui gar zu groß und nahe an den parte nervea, oder daß ziemliche rami vasorum sanguiferorum in diaphragmate durchschnitten wären. Dannenhero da bey den Verstorbenen Studioso die Wunde in den fleischichten Theil des diaphragmatis gewesen, und derselbe nur per intervalla spasmos & inde dependentem difficilem & anxiam respirationem verspühret, ja den vierdten, fünften und sechsten Tag davon gantz befreyet gewesen, biß er solche durch Unterlassung dienlicher Mittel und Trincken der vier Maas, oder eines Stübichen kalten Breyhans, sich am siebenden wieder zugezogen und darauf am achten Todes verfahren: als finden wir nicht, daß man dieses vulnus diaphragmatis pro caussa mortis agnosciren, und dasselbe als absolute lethale angeben könne.

Weiter und zum andern anlangend das vulnus hepatis; so ist zwar überhaupt dieses die einstimmige Meynung der in Anatomia & Praxi forensi versirten Medicorum, daß sie nur diejenigen Wunden der viscerum, in specie hepatis, vor absolut lethal erkennen, dabey ansehnliche und paullo majores rami vasorum sanguiferorum verletzet sind, daß daher eine enormis extravasatio sanguinis entstehet, die den Tod nach sich ziehet; allein die leviora vulnera hepatis & aliorum viscerum, dadurch nur sehr kleine rami der Blut-Gefässe eröffnet und læditer, auch daher nicht viel Geblüt daraus extravasiret worden, sind zwar nicht ohne Gefahr, doch aber keinesweges vor absolut lethal zu achten. Wenn wir also nach Innhalt des Sections-Bericht, die eigentliche Beschaffenheit des vulneris quæstionis untersuchen; so wird zwar darinn gemeldet, daß die Wunde in die substantiam hepatis und durch und durch gegangen, per convexam & concavam partem, auch

so groß gewesen sey, daß man einen kleinen Finger hinein stecken können: allein es ist 1) nicht accurat beschrieben und determinirt, an welchen Ort die Leber durchstochen, wie dick dieselbe in der Gegend, und ob solches weit von, oder nahe bey der Extremite gewesen; vielmehr 2) da die Wunde also beschrieben wird, daß der Stich einen Daumen breit unter der rechten Wartzen zwischen der vierdten und fünfften Rippen hineingangen, und von da schief abwerts versus scrobiculum cordis durch das diaphragma in die Leber penetriret; läßt sich mit guten Grunde schliessen, daß der lobus minor & anterior hepatis, der nicht gar dick ist, den Magen bedecket, und um diese Gegend lieget, getroffen worden sey, und weil die Blut-Gefässe der Leber, je näher sie an die extremitatem derselben kommen, immer kleiner werden und schmähler zulauffen, keine grosse Hæmorrhagie entstehen können; anerwogen 3) innerhalb acht Tagen allen Ansehen nach, und wenn anders durch die angegebenen Hände voll Blut, eintzelne flache, und nicht doppelt geschlossene Hände oder Jespen voll, verstanden werden, nicht mehr denn vier oder aufs höchste fünff Untzen Blut überall in cavitate abdominis angetroffen worden. Und obgleich die in die venam cavam und portæ eingeblasene Lufft, durch die Oeffnung der Wunde wieder herauß gedrungen; so ist doch 4) daraus noch nicht zu schliessen, daß eine grosse Oeffnung der Blut-Gefässe verhanden gewesen, weil die Lufft auch durch die kleinesten ramos gehen und durch die Wunde heraus kommen können. Zudem so gehen 5) die vulnera in hepate viel leichter zu, und verstopfen sich viel eher als in andern visceribus, weil wie bekandt, nicht allein sanguis valde spissus & sero privatus durch die venam portæ in die Leber gebracht, sondern auch das Geblüt selbst viel langsamer, ob deficientem in vena hac pulsum, und mit keinen sonderbahren impetu durch die Leber getrieben wird, daß daher die dünnen Gefässe gar leicht von dem dicken Geblüt können gestopfet und wie zugekleistert werden. Und bey diesen Umständen und Conditionen, mag nur gemeldeter Ursachen halben, dieses vulnus hepatis auch nicht pro absolute lethali erkandt und angegeben werden.

Alldieweil aber laut des Sections-Berichts der Magen und die Gedärme schwartzbraun anzusehen, auch das Netz wo es an den Magen stößt schwartz und corrumpirt gewesen, folglich eine inflammatio sphacelosa

celosa

celosa, als die nächste und unmittelbahre Ursach des Todes, sich offenbahret; so möchte es zwar wohl scheinen, als wenn dieselbe dem sanguini extravasato, in putredinem abeunti, zugeschrieben sey: allein weil bekandt ist, daß wenn die copia des in cavitate abdominis extravasirten Geblüts nicht allzugroß ist, solches zwar in putredinem gehe, aber longe leviorem und successive magis, und weiter nichts als eine febrem lentam cum virium dejectione nach sich ziehe, insonderheit wenn man durch dienliche remedia, tam interna quam externa, in specie kräfftige zertheilende Umschläge, zu Hülffe kommt, wie solches augenscheinlich wahrzunehmen bey denen, die ohne sonderliche Læsion der viscerum internorum & nobiliorum durch und durch gestochen worden, oder leviora vulnera omenti & hepatis bekommen, dabey es nicht anders seyn kan, als daß sanguis in cavitatem abdominis effundirt werde; so kan man denen bey den verstorbenen Studioso gefundenen fünff Untzen geronnenen Geblüts, keinesweges den erfolgten Effect einer inflammationis sphacelosæ lediglich und allein zueignen, sondern es ist vielmehr nicht ohne Grund zu schliessen, daß diese corruptio interna gewesen und viele caussæ dabey concurriret und dazu contribuiret haben, unter welche, nebst denen spasmis, obgleich levioribus, ex læso diaphragmate, und den an den Magen hängenden coagulirten und zu putresciren anfangenden Geblüth, vornehmlich zu rechnen, daß der læsus gleich anfangs sehr betruncken gewesen, sich bey der Cur nicht gehörig in Acht genommen und den Tag zuvor ein gantzes Stübgen kalten Breyhan getruncken, welches denn, wenn anders sich solches in facto so verhält, bey der verhandenen imbecillitate corporis & partium, gar leicht eine Inflammation und darauf folgende Sphacelation verursachen können.

Dannenhero erhellet endlich bey so gestalten Sachen und zum Theil annoch zweiffelhafften Umständen: daß dieses dem Verstorbenen Studioso beygebrachte vulnus, zwar als sehr gefährlich, doch mit sattsamen Grunde und Gewißheit noch nicht pro absolute lethali könne gehalten und angesehen werden. Welches wir denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, unserm vielgeehrten Herrn zur verlangten Antwort melden, und zu mehrerer Uhrkund solches unser Responsum mit

den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräfftigen wollen. Halle den 28ten Febr. 1726.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

IVDICIVM MEDICO-CHIRVRGICVM PRIVATVM.

Nachdem alle und jede in beygehenden Casu befindliche Umstände reifflich überleget, so habe auf Verlangen hierüber mein weniges Iudicium zu geben nicht ermangeln wollen; und zwar auf die fürgeschlagene Frage: Ob der læsus, wenn er nicht in regimine excediret, dennoch an der Wunde sterben müssen? Dienet beyläufftig zur Antwort: daß soferne der Casus wohl aufgezeichnet, aus der Beschaffenheit derer læsionum zu schliessen sey, Læsus seye an der Wunde oder Blessur nicht nothwendig gestorben: allermassen was die Verletzung des diaphragmatis in parte ejus carnosa anbetrifft, so ist unstreitig, daß der fleischichte Theil des diaphragmatis, bey weiten nicht so sensible, als dessen centrum tendineum, wie die entstandene geringe, bald aber darauf binnen drey Tagen sich wieder verlohrne spasmi angezeiget: auch ist die læsio eben nicht allzugroß gewesen, und hat die Wunde, wie andere Fleisch-Wunden, doch etwas langsamer, können zur Heilung wieder gelangen; wie dergleichen Exempel anführen Glandorp. *Specul. Chir. obs.* 27. Hollerius *in Hipp. Libr. VI. aph.* 19. Will nicht sagen daß die Leber hätte mit den diaphragmate können verwachsen, und die Oefnung schliessen. Was nun zweytens die Læsion der Leber anbelanget, so ist aus dem versus scrobiculum cordis lauffenden Stich zu schliessen, daß dieses visceris lobus anterior seu minor, so den rechten Theil des Magens bedecket, sey durchstochen worden: da nun dieser lobus sehr dünne, und nur mit kleinen ramificationibus vasorum versehen ist, anbey der motus sanguinis per hujus visceris vasa valde languidus, mithin das Blut dicke, die læsion nicht groß, so hat von dem hervorgeflossenen gliebrichten Blut, so in weniger quantität extravasiret, und zwar nur auf zwey Hände voll, so beyläuffig, nicht über vier oder fünf Untzen ausmachen (wiewohl man hierüber könte genauere Nachricht einziehen) die Wunde könne verstopffet werden.

Ja

Ja da auch bey den Hildan. *Cent. II. obs.* 37. Glandorp. *l. c. obs.* 33. und Foresto *Libr. VI. obs.* 3. observationes verhanden, allwo der lobus hepatis major, welcher mit stärckern Blut-Gefässen begabet ist, noch schwerer verwundet gewesen, als im recensirten casu der lobus minor, und dennoch der læsus mit den Leben davon gekommen; so trage kein Bedencken zu glauben, daß læsus auch an diesen vulnere nicht sey nothwendig gestorben. Drittens dieweil die post plagam acceptam zugestossene Zufälle, als kurtzer Othem, Hertzens-Angst, ꝛc. den dritten Tag nach der læsion sich völlig verlohren und der Vulneratus sich sehr wohl befunden ꝛc. vid. Acta sub no. A. nach Uberschüttung aber des Magens mit einen Stübgen Breyhahn, so vier Kannen hiesiges Maaßes ausmachen, schlimmer geworden, und bald darauf die Zufälle sich wieder eingefunden und angehalten, auch nach dem Tode, der Magen, Gedärme und Netz sphaceliret gewesen; so ist leichtlich zu ermessen, das die causa proxima & necessaria mortis eine sphacelatio præfatorum viscerum gewesen sey; wozu die læsiones hepatis & diaphragmatis, als wodurch der Magen und übrige partes, nach vorhergegangenen spasmo sind debilitiret worden, also daß nachhero leichtlich, bey übel gehaltenen Diæt, die spasmi haben recurriren können und eine stasin inflammatoriam lethalem cum subsequente necrosi zuwege bringen, Gelegenheit gegeben. Und wenn ja auf die Blessuren der Todt wäre erfolget, so hätte man die Leber und das diaphragma sowohl als die anderen viscera sphaceliret angetroffen, wovon doch in denen Actis nicht die geringste Meldung geschicht. Auch kan die sphacelatio ventriculi, omenti & intestinorum vom sanguine extravasato nicht seyn hergekommen, denn sonst müste die Blase und Mast-Darm, worauf es gelegen, auch seyn corrumpiret gewesen: auch würde das gefaulte Geblüth einen abdominablen Gestanck haben von sich gegeben, welches alles doch in defuncto nicht angemercket worden. Noch weniger können fünf biß sechs Untzen extravasirtes Blut den Todt unumgänglich nach sich ziehen, als welche leichlich per poros partium durch Hülffe des motus tonici könnnen resorbiret werden. Daher den um so viel mehr zu schliessen, daß diese vulnera hepatis & diaphragmatis nicht vor absolu-

ſolute, ſed per accidens lethal, zu halten ſeynd. H. den 2. Mart. Ao. 1726.

H. B. Dr.

CASVS VIII.

COMPLECTENS
CONSILIVM SERENISSIMÆ PERSONÆ DATVM.
DE
VSV CAROLINARVM ET TOEPLICENSIVM IN AFFECTV VENTRICVLI SPASTICO ET INFLATIVO.

Hoch-Edelgebohrner
Sonders Hochgeehrter Herr Hoff-Rath und Leib-Medice.
Hochwerthgeſchätzter Gönner,

Es hat Ew. Hoch-Edelgeb. beliebet, mich in einen d. d. den 10. Mart. a. c. abgelaſſenen geehrteſten Schreiben, wegen der Maladie, damit Ihro Hochfürſtl. Durchl. biß anhero incommodiret worden, mit zu Rathe zu ziehen, und in ſpecie mein Gutachten zu erfordern; ob das Carls-Bad innerlich, und das Töplitzer-Bad äuſſerlich, dabey profitable und heilſam ſeyn möchte? Wie ich nun Ew. Hoch-Edelgeb. jederzeit propter magna in rem medicam merita ſehr æſtimiret; alſo ſchätze mir dieſes Anſinnen vor eine ſonderbahre Ehre und Zeichen Dero Gewogenheit, habe auch dahero Ihnen deßfalls hiemit gantz dienſtlich zu gratificiren nicht ermangeln wollen. Ich habe demnach dem in dero wertheſten Schreiben mir ausführlich communicirten caſum und die beſchriebene hiſtoriam affectus wohl überleget und erwogen, und befinde ich; daß die incommodite von den Drücken in der Bruſt, die tenſio hypochondriorum, nebſt der fliegenden Hitze und Mattigkeit in den Gliedern, wie ſie gar wohl judiciren, von nichts anders herrühre, als

als von einer inflatione tensiva & spastica ventriculi, dadurch nicht allein der modus diaphragmatis, und zum Theil die respiratio libera, verhindert, sondern auch das Geblüt nach der Brust und Kopf, sonderlich nach der Mahlzeit, häuffig getrieben wird. Zu solcher inflatione ventriculi contribuiren nun zwar ausser allen Zweiffel die cruditates acidæ viscidæ in prima regione, ex mala diæta enatæ, gar sehr viel; es concurriret aber meines Erachtens auch dabey der difficilior sanguinis transitus per hepatis viscus, davon denn die Adern im Magen, propter regressum impeditum, mit Blut sehr anlauffen und zu der constrictione spastica orificiorum ventriculi, folglich zu der retentione flatuum, Anlaß gegeben wird, bevorab da Ihro Hochfürstl. Durchl. sich nicht viel bewegen, sondern vitam sedentariam haben, eines sanguinischen Temparament sind und viel Blut generiren, welches daraus klärlich abzunehmen, daß das ordinair noch seinen richtigen Abgang hat, ohnerachtet Ihro Durchl. allbereit in den Jahren, da solcher sonst pfleget zu unterbleiben und aufzuhören.

Was nun die vorgelegte Frage betrifft: ob der innerliche Gebrauch des Carls- und der äusserliche Gebrauch des Töplitzer-Bades dienlich sey? so melde hierauf gehorsamst: daß ich allerdings das Carls-Bad innerlich zu gebrauchen bey diesen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Beschwerung vor sehr dienlich und heilsam achte. Denn es führet dieses Wasser ein starckes alcalisches, und auch zugleich ein sal neutrum bey sich, nebst einer terra alcalina, leniter martiali, und hat daher eine gantz ungemeine Krafft die viscidos tenaces humores zu resolviren, die acidos zu temperiren und zugleich propter sal neutrum dieselbigen per alvum zu evacuiren, massen es denn wohl bey manchen acht biß zehn sedes und darüber verursacht, ohne die allergeringste Entkräfftung, vermehrt zugleich den Appetit und roboriret den Magen. Ich habe nun diesen Brunnen sechzehnmahl frequentiret, auch davon unterschiedenes in Teutschen und Lateinischen heraus gegeben, und versichere, daß gewiß gar merveilleuse Würckung, absonderlich bey hypochondriacis, cachecticis und wo ein grosser infarctus viscerum ist, wahrgenommen, daß daher auch gar kein Zweiffel, es werden sich die Hoch-Fürstliche Patientin überaus wohl darauf befinden. Denn mir ist insonderheit ein Exempel eines gewissen grossen

Herrn und Reichs-Fürsten bekandt, der an eben dergleichen inflatione ventriculi ex inordinata diæta, sonderlich zu Winters-Zeit, dermassen starck laborirte, daß er gleich nach den Essen sich zu Bette legen muste, grosse Beängstigung bekam, nicht recht Lufft kriegen konte, und am gantzen Leibe eine ungemeine Matt- und Müdigkeit empfunde, biß diese Zufälle endlich nach etlichen Stunden, wenn Er durch und durch im Bette warm worden und die Speisen meist aus den Magen waren, nachliessen und vergiengen, der aber sich auf das Carls-Bad, welches er dreymahl gebraucht, überaus wohl befunden, ohnerachtet Er sonst ein Herr von gar schwächlicher Constitution war.

Was nun aber die eigentliche Art, wie dieses mineralische Wasser bey Jhro Durchl. Maladie zu gebrauchen sey, anlanget: so bedaure zuförderst gar sehr, daß nicht im Stande bin, Deroselben gnädigsten Befehl unterthänigste Folge zu leisten, und Jhnen persönlich im Carls-Bad mit meinen wenigen Rath zu assistiren. Jedoch wird der Herr Lic. G. als ein geschickter und erfahrner Mann, und der um Pfingsten sich in den Bad einzufinden pfleget, deßfalls dienliche Vorschläge thun, und alles was zu beobachten ausführlich communiciren können. Jch habe nur hiebey einige wenige Puncte, die vor andern zu observiren nöthig sind, ohnmaßgeblich eröffnen wollen: als

1. Wird nöthig seyn, daß Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. weil Sie, ohnerachtet die menses wohl fliessen, ob vitam sedentariam sanguinem copiosiorem und crudiorem zu generiren scheinen, vorjetzo zuerst eine Ader am Fuß öffnen lassen, und vor und nach der Aderlaß einige Tage sich wohl bewegen, sich vor kalter Lufft, vielen und unordentlichen Speisen hüten und dabey einige stomachica brauchen. Solten auch ferner die Hoch-Fürstl. Patientin eine starcke plethorica seyn, und grosse Blut-Gefässe haben; so finde vor rathsam, daß drey Tage vor der Abreise noch einmahl, doch in moderater Quantität, etwa zu 4. Untzen, die Ader geöffnet werde, weil sonst das Geblüthe auf der Reise, sonderlich bey warmen Tagen, allzusehr echauffirt wird, und der Brunnen mit seiner Operation besser durchschläget, wenn die Adern nicht allzusehr mit Blut und Feuchtigkeiten angefüllet sind. Jch stelle aber dieses Ew. Hoch-Edelgeb. Uberlegung und Gutfinden anheim, ob

die

die Umstände so beschaffen, daß eine wiederhohlte Aderlaß anzustellen.

2. Wenn Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. im Carls-Bad anlangen, ist nöthig, daß Dieselben ehe Sie die Cur anfangen, erst wieder recht ausruhen und wenigstens zwey Nächte zuvor wohl ausschlaffen.

3. Unter denen beyden allda befindlichen Brunnen wird der Durchlauchtigsten Fürstin am dienlichsten seyn, der so genannte Mühlbrunn, welcher subtiler ist, leichter durchgehet, und nicht so schläfrig machet, davon auch die Füsse nicht so anlauffen, als von dem Prudel, dessen Wasser mit allzuvielen partibus calcariis terreis angefüllet. Es muß aber dieses Wasser mit einem Trichter in steinerne Flaschen, als wie bey den Egrischen oder Tönnsteiner-Brunnen gebräuchlich ist, gefüllet werden, daß es die spirituosität nicht verliehre, weil es etwas weit getragen wird, und werden hernachmahls die Flaschen tief in den Prudel hinein gesetzet, damit das darinn enthaltene Wasser warm könne getruncken werden. Wie viel aber eigentlich die Hoch-Fürstl. Patientin auf einmahl zu trincken haben, kan ich so genau nicht determiniren, erachte aber doch, daß sie mit 12. Töpfgen anfangen, und ohngefehr biß 20. steigen können, dabey denn überhaupt zu mercken, daß wenn 5. biß 6. sedes erfolgen, die dosis sufficient sey und man dabey allezeit bleiben müsse. Solchergestalt können Ihro Durchl. drey Curen gebrauchen, die erste von sieben die andere von sechs und die dritte von fünf Tagen; und zwar also, daß Sie allezeit zwey Tage zwischen einer Cur inne halten, und nach deren Verlauff, das Trincken wieder anfangen, wenn zuvor des Abends vor Schlaffengehen etwa eilf Stück von balsamischen Pillen, dergleichen die Becherischen, Stahlischen oder meine sind, genommen worden. Es können auch solche Pillen gleich beym Anfang der Cur, den Tag vorher, des Abends eingenommen und des Morgens darauf 1. Loth Englisches, oder Sedlitzer Saltz in den ersten Töpfgen beygebracht werden.

4. Bey den Baden aber im Carls-Bad-Wasser hat man sich wohl vorzusehen; weil, wo das genus nervosum sehr sensible ist und die partes internæ nerveæ membranaceæ zu constrictionibus spasmodicis geneigt, dasselbe nicht zu gebrauchen ist, da es hingegen den corporibus spongiosis die kleine Adern haben, und solchen Personen, denen

die Füsse leicht schwellen, überaus wohl bekommt. Ich kan daher nichts gewisses hierin determiniren, weil mir die constitutio partium solidarum bey Jhro Hochfürstl. Durchl. nicht recht bekandt ist: doch können Dieselben es einmahl versuchen und in den Mühl-Bad baden, da sich denn gleich durch den Effect zeigen wird, ob es weiter zu continuiren sey. Solte es nun nicht wohl anschlagen; so wird das Töplitzer-Bad, sonderlich das Fürsten-Bad allda, temperirt und neun Tage gebraucht, die Glieder zu stärcken und die Müdigkeit und Mattigkeit derselben wegzunehmen, überaus dienlich seyn; da denn im Anfang, Mitte und Ende dieser Bade-Cur, das von mir in Gebrauch gebrachte herrliche Bitter-Wassen zu Sedlitz kan getruncken werden.

5. Was die Diæt und Lebens Reglement, so bey den Gebrauch des Carls-bad-Wassers zu beobachten anlangt; so habe ich davon gantz ausführlich und speciell gehandelt in den letzten Capitel des dritten Theils meiner teutschen Schrifften, von Erhaltung der Gesundheit, und habe nur dieses eintzige hiebey mit melden wollen, daß ich das Schneeberger Bier wenn anders Jhro Hochfürstl. Durchl. Bier trincken, vor das beste halte, zu dessen Anschaffung der Herr Lic. G. behülfflich seyn kan. Von Wein ist am besten ein oder zwey Gläser recht alter Rhein-Wein, der wohl wird müssen mit hinein genommen werden. Des Abends dürffen die Durchlauchtigste Fürstin nicht allzuviel essen, und können des Morgens gegen 6. Uhr auffstehen. Ferner finde noch sehr nöthig zu erinnern, daß Jhro Durchl. des Abends nicht so lange, und ja nicht über neun Uhr, in freyer Lufft und auf der Wiese seyn mögen, weil dadurch die Transpiration verhindert und der Cur gar sehr geschadet wird, wie Sie sich denn auch durchgehends vor kalter, auch Abend-Lufft, zu hüten haben.

6. Weil nöthig ist, und gar sehr viel darauf ankommt, damit das rückständige Wasser und Schleim, wenn die Cur vollführet, aus dem Leibe geschaffet werde, und ich observirt habe, daß die starcken Purgantzen die man sonst ordinair gebrauchet höchstschädlich sind, also daß die Patienten offt schlimmer aus dem Carls-Bad heraus kommen, als sie hinein gegangen; so habe ich auf eine Purgantz gedacht, welche unschädlich, den tonum ventriculi & intestinorum nicht destruiret, und doch ohne Mattigkeit und üble Folgerungen das Wasser hauffenweise ab-

füh-

führet, und da ich dergleichen in der Manna gefunden, so habe ich mich daher derselben nun etliche Jahr gebraucht mit den allergrösten Nutzen und contentement der Patienten, ob es gleich nicht allzu wohl schmeckt, bedienet. Die Formel dazu ist diese: Recipe, mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, rhabarbari Alexandrini drachmam dimidiam; coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis sex, colaturæ adde olei de cedro Italici guttas tres. M. D. S. Laxier-Tränckein, welches des Morgens früh innerhalb einer viertel Stunde zu nehmen und dazwischen auch darauf dünne Habergrütze zu trincken.

7. Ausser diesen pflegt man auch bey dergleichen mineralischen Wasser-Cur, zu Stärckung des Magens, entweder kurtz vor der Mahlzeit, oder gleich nach derselben, eine essentiam stomachicam, ex essentia gentianæ saturata, centaurii minoris, corticum aurantiorum recentium, mit der tinctura tartari vermischt, und zugleich etliche Tropfen von den oleo de Cedro dazu gethan, zu 40. biß 50. Tropfen zu nehmen.

Dieses ist also was auf Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Befehl, an Ew Hoch-Edelgeb. von dem Nutzen und Gebrauch des Carls-Bades, bey Deroselben beschwerlichen Zufällen, nach meinen besten Wissen und Gewissen, unterthänigst melden sollen; anbey von Hertzen wünschend, daß der Allerhöchste dazu seinen Seegen mildiglich verleihen, und alles zu der Hoch-Fürstl. Patientin hohen Contentement und Wiederherstellung Dero höchstschätzbahren Gesundheit gereichen lassen wolle. Der ich mich Ihro Hoch-Fürstl. hohen Hulde fernerweit unterthänigst empfehle, und mit aller Hochachtung und völligen Ergebenheit unverrückt beharre

Ew. Hoch Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hof-Raths und Leib-Medici

Halle den 19. Mart. treuverbundener Diener
F. H.

Nachricht.

Nachdem Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. dieses mein ohnmaßgebliches Gutachten und unterthänigsten Vorschlag in Gnaden genehm gehalten, auch im Majo die Reise nach den Carls-Bad angetreten, und die Cur sowohl innerlich als äusserlich daselbst angestellet und abgewartet; haben Sie mir beym Beschluß derselben, durch Dero Herrn Leib-Medicum den glücklichen Succeß und die darauf gefolgte erwünschte Besserung gnädigst hinterbringen lassen, die auch GOtt sey Danck! noch biß dato, zu der Durchlauchtigsten Fürstin hohen Vergnügen, beständig continuiret.

CASVS IX.

DE

GRAVI SPASMO ET DOLORE IN RECTO INTESTINO CERVICI ET VAGINA VTERI CVM SANGVINIS STILLICIDIO.

Historia morbi.

Eine vornehme Dame, ihres Alters ohngefehr 49. Jahr, sanguinisch colerischen Temperaments, sonst fetter und sehr starcker Leibes Constitution, anjetzo aber wegen ihrer noch anhaltenden heftigen Schmertzen, und daher rührenden Schlafflosigkeit, sehr mager und ausgezehret, welche sich Zeit ihres Lebens gesund und wohl befunden, und von keinen Kranckheiten gewust, ob sie gleich eine Mutter von 18. Kindern worden, worunter sie 5. todt zur Welt bracht, auch dabey biß auf diese Stunde ihr ordinair noch ziemlich ordentlich hat. Dieselbe bekömmt ohngefehr vor acht Jahren einen scorbutischen Ausschlag am Kinn, welcher sich zu Zeiten zwar wieder verlohren, zu Zeiten

ten und sonderlich des Früh-Jahres aber sich wieder angesponnen. Worgegen die gnädige Frau Patientin vielerley gebraucht, und ob sie gleich von allen wenigen Effect verspühret, so hat sie doch von keinem Medicament ärgere Würckung als von der magnesia alba empfunden; denn nachdem sie dieselbe aufzurathen eines Medici acht Tage hinter einander ohne passion gebraucht, stellet sich am neundten ein hefftiges Drängen im Mast-Darm ein, welches zwar im Anfang noch zu erdulden gestanden, kurtz darauf sich aber dergestalt vermehret und mit einen rechten Krampf vergesellschafftet, daß es ihr den Leib gantz zusammen gezogen, und kaum mehr erträglich gewesen. Nicht lang darauf stellete sich bey diesen Schmertzen noch ein überaus hefftiger Husten ein, welcher trocken und bey Tage noch weit stärcker als des Nachts war, welcher fast biß gegen Weyhnachten beständig anhielte, nachhero sich aber auf einmahl wieder verlohr. Ob man nun gleich gemeinet, die Schmertzen würden zugleich mit Abschied nehmen, so war doch dieses dergestalt contrair, daß sie vielmehr nach diesen sich von Tage zu Tage gemehret, ja es soll ein solches Zwängen in der Geburth dabey sich mit geäussert haben, als wenn es rechte Wehen gewesen, und selbige haben ordinair so lange angehalten, biß ein wenig Geblüt aus der Geburt, entweder in Stücken, oder hell und klar, sich sehen lassen: alsdenn haben Sie auf wenige Zeit nachgelassen, und kurtz darauff von forn, auf obige Art wieder ihren Anfang genommen. Ob Sie nun gleich darwieder mancherley gebraucht, so hat doch alles nichts verfangen wollen, ja es ist bey den Schmertzen im Leibe nicht allein geblieben, sondern es hat sich auch ein Schmertz im Creutz, im osse sacro und femoris, welcher biß um die Knie herunter strammet, sonderlich an der rechten Seiten eingestellet, nebst einer hefftigen Verstopffung, und wenn sich je zuweilen eine Oeffnung gefunden, so ist doch selbige niemahlen, ohne hefftige folgende Schmertzen gewesen, ja es ist meistens auch etwas vom Geblüt aus der Geburt durch das hefftige Drängen mit weg gegangen. Ausserdem hat sich noch eine starcke wässerige Feuchtigkeit sowohl aus dem Mast-Darm, als aus der Geburt gefunden, welche öffters mit Blehungen weggegangen öfters auch bey Sitzung an der Taffel insensiblement von Sie gelauffen, daß die gnädige Frau Patientin, wiewohl irrig, gedacht, es sey Ihr ordinair. Wogegen denn die gnädige Frau Patientin auch viele Medicos

dicos und noch mehrere medicamenta gebraucht, unter andern sich auch des Rattmansdorffischen Brunnens kalt bedienet, wovon Sie zeit währenden Trincken sechs sedes mit grosser Erleichterung gehabt, auch bey den Gebrauch gar keine incommodität verspühret, so bald sie aber abgetruncken, ist der Leib wiederum nicht allein verstopfet gewesen, sondern es haben sich auch den gantzen Tag und Nacht durch die heftigen Schmertzen im Creutz und Ziehen in den Leibe wieder eingefunden, wobey sich auch des Morgens, sonderlich wenn die Frau Patientin sich zum ersten mahl auf den Nacht-Stuhl gesetzet, etwas von dem Geblüt mit sehen lassen. Nachdem nun auf obige Art auch der Brunnen ausser einigen Effect davon zu haben, getruncken, und der Leib noch mehr wie zuvor verschlossen worden, hat man es mit Laxieren und Clystiren probiret; allein auch dieses ist vergeblich gewesen, denn so bald die Operation von beyden vorbey, sind die hefftigsten Schmertzen allemahl so wohl in den Rücken, als sonderlich in den Gedärmen, wieder angegangen. Ob sich auch jezuweilen einige Tage gefunden, in welchen die Schmertzen nicht so hefftig wie ordinair gewesen, so ist doch allemahl der Leib vom Blehungen sehr aufgetrieben worden und sobald dawieder das geringste nur gebraucht, so haben sich die Schmertzen sofort wieder eingestellet, welche um soviel grösser werden, wann die Frau Patientin durch Drängen die Winde oder excrementa zu befördern gesuchet. Bey sogestalten Umständen hat die gnädige Frau meine Hülffe, nun vor etlichen Wochen verlanget, weil aber die Kräffte so wohl, als die Jahres Zeit, sehr schlecht, so habe zu keiner rechten Cur anfänglich rathen können, sondern nur vorgeschlagen feine Kräuter-Bouillons des Morgens zu nehmen: nach Essen, weil der Appetit noch allemahl ziemlich gut, habe sie etwas von Pommeranzen Essenz mit den sal. volat. oleos. Sylv. vermenget, und zu zeiten etwas von der essent. ambr. mit ein wenig Zucker geben lassen, dabey alles Bier abgeschafft und ein Decoct. ex rad. scorzoner. chin. sarsaparill & sem. fœniculi trincken lassen, auch mit einen pulvere absorbente den schmertzstillenden Spiritum des Hn. Hoffraths öffters gebrauchet; Alleine auch dieses hat nicht mehr Hülffe geschaffet, als daß die gnädige Frau Patientin zwar zu zeiten sich ein wenig besser befunden, allein kurtz darauf haben sich doch die Rücken Schmertzen, nebst der Verstopfung wieder angefunden. Worauf denn die Esels-Milch nebst den Selter-Wasser vorgeschlagen: allein auch hiervon hat

die

die Patientin nicht einmahl Oeffnung, und muste man wenigstens um den dritten Tag der Manna sich bedienen, mit welcher Cur Sie über 3. Wochen geduldig angehalten, nachgehends aber wegen Mangel der Esels-Milch, ohne allen gehabten Effect aufgehöret. Und weil mir nicht unwissend, was die hirudines in pertinacibus congestionibus hypochondriaco-ischiadico-hæmorrhoidalibus sonsten vor ungemeinen Effect thun, so habe zu zweyen mahlen, einen Monath nach den andern, solche in ano appliciren lassen; allein ob gleich kurtz darauff sich aller Schmertz einige Stunden verlohren, so hat sich doch derselbe bald nachhero wieder darauf eingestellet. Weil nun bey so gestalten Umständen, alle in- und auswendige Hülffe, wenige reelle und beständige Dienste leisten wollen, die gnädige Frau Patientin aber, bey welcher sonsten das Hertz und der Magen noch recht gut ist, der Puls ordentlich und ziemlich starck und der Urin citronenfarbig, meistens ohne sonderbahres sediment, doch in genungsamer quantitæt abgehet, zu einen besondern Trost der hohen Ihrigen gerne von dieser maladie liberiret und der Schmertzen entübriget seyn möchte; Als habe mit Dero hohen Genehmhaltung diesen obigen Casum mit Ew. Hoch-Edelgebohrnen communiciren sollen, mir darüber Dero hohen Rath und auf nachfolgende Fragen eine ausführliche Antwort gegen die Gebühr, gehorsamst ausbitten sollen.

Q. I. Wie eigentlich solche maladie zu nennen?

Q. II. Was vor Mittel bey gegenwärtiger Witterung solchen Ubel abzuhelffen, und sonderlich was gegen die Schmertzen im Rücken und die hefftige Verstopfung am besten zu gebrauchen?

Q. III. Was dabey vor eine Diæt zu observiren?

CONSILIVM ET IVDICIVM MEDICVM.

Demnach mir ein sonderbahrer Casus und historia morbi zugesendet worden, mein in Medicina gegründetes Gutachten nach meinen besten Wissen, und Gewissen zu erstatten, vornehmlich aber mein Bedencken zu ertheilen über die Fragen:

1) Was es vor ein morbus, sey, und wovon derselbe herrühre?
2) Wie die Cur anzustellen?
3) Was vor eine Diæt dabey zu observiren?

so habe denselben mit Fleiß durchlesen und nebst allen beygefügten Umständen wohl überleget, und darauf dieses mein ohnmaßgebliches Videtur gebührend eröffnen wollen. Es beruhet aber solcher casus gar kürtzlich in diesen terminis. Eine vornehme Dame von 49. Jahren, sanguinischer Complexion, hat vor einigen Jahren nach acht Tage gebrauchter magnesia alba, die um das Geblüt zu reinigen verordnet worden, ein hefftiges Drengen im Mast-Darm empfunden, darauf ein sehr empfindlicher krampfhafter Schmertz erfolget, der den Unter-Leib gantz zusammen gezogen, dabey sich auch ein gewaltiger Husten eingefunden, der zwar nach und nach nachgelassen, da hingegen der zwengende und drengende Schmertz sowol im Mast-Darm, als in der Geburt, sich vielmehr vermehret, und allezeit so lange angehalten, bis ein wenig hell Geblüt aus der Geburt weggegangen, nach dessen Abgang derselbe doch bald wieder gekommen. Endlich hat sich auch ins Creutz und ins os sacrum der Schmertz gezogen und in femore dextro bis an die Knie herunter gestrammet, dabey sich jedesmahl eine hefftige Verstopfung des Leibes gefunden, und wenn ja Oeffnung geschehen, ist solches doch niemahl ohne Schmertzen zugegangen, und mehrentheils dabey etwas Geblüt aus der Geburt oder Mast-Darm gegangen. Ob nun gleich wider dieses malum und Zufälle viel medicamenta verschrieben, auch der Rattensdorfische-Brunn innerlich gebrauchet, laxantia und clysteres adhibiret, auch zum Gebrauch des Selter-Brunnens und Esels-Milch geschritten, ingleichen hirudines an den Mast-Darm appliciret worden; so hat man doch keinen zuverläßigen Effect verspüret, sondern es hat der Schmertz und das Drengen im Unterleibe, nebst der Verstopfung und Aufblehung des Leibes, immer zu, die Kräffte aber und Fleisch mehr und mehr bis dato abgenommen.

Was nun die erste Frage betrifft; so bin der sichern Meynung: daß dieser morbus nichts anders sey, als ein hefftiger spasmus & dolor intestini recti & ipsi annexi cervicis & vaginæ uteri, der hauptsächlich herrühret von einer grossen stagnatione sanguinis, in vasis hæ-

mor-

morrhoidalibus internis inteſtini recti, davon auch einige ramificationes ad uterum gehen. Dann indem ob nimiam horum vaſorum á copioſi ſanguinis ſtagnatione diſtenſionem, die membranæ nerveæ des inteſtini recti und auch vaginæ uteri ſehr gepreſſet und ausgedehnet werden, ſo entſtehet davon ein preſſender und krampfhafter Schmertz, der auch mit ins os ſacrum, regionem lumbarem und femur ſich erſtrecket, weil per conſenſum die paria nervorum ex oſſe ſacro, die zum Theil auch ad femur & pedes, ſonderlich aber ad veſicam, uterum & inteſtinum rectum gehen, zugleich mit heftig per conſenſum conſtringiret werden. Zu ſolcher Stockung des Geblüts aber in hiſce partibus inferioribus, cavitati pelvis incluſis, hat nicht allein das blutreiche Temperament der Frau Patientin, ohne Zweiffel auch vieles Sitzen, Genieſſung nahrhaffter Speiſen, ingleichen vielleicht der Gebrauch einiger, auch wohl hitziger Weine, contribuirt, ſondern vornehmlich, daß anjetzo die Zeit herannahet, da der ordinaire fluxus pfleget ſeinen Abſchied zu nehmen; da denn meiſtentheils das Geblüt ſich circa uterum & vaſa hæmorrhoidalia häuffet, davon gar vielfältig um ſolche Zeit gar Blutſtürtzungen erfolgen. Weil nun bey dieſer Dame das Geblüt ſich einmahl häuffig dahin geſetzet, und die vaſa davon ſehr relaxiret worden, doch aber daſſelbe nicht gnugſam ob conſtricta vaſorum oſcula ausbrechen und durchdringen kan; ſo entſtehet davon der empfindliche drengende Schmertz, welcher den gantzen Leib durchdringet und afficiret, die Kräfte wegnimmt und die Schlafloſigkeit verurſachet.

Anlangend die andere Frage: was vor dienliche Mittel dazu zu gebrauchen? ſo halte davor: daß man vor allen Dingen müſſe den motum congeſtorium ſanguinis ab utero & inteſtino recto ad ſuperiora deriviren, und achte zu dem Ende ſehr dienlich zu ſeyn, die venæſectionem in brachio, da denn zum Anfange vorjetzo 6. Untzen, und hernach alle vier oder ſechs Wochen 3. bis 4. Untzen heraus zu laſſen, zumahl da der Pulß, wie in der hiſtoria morbi enthalten, annoch hefftig u. ſtarck iſt.

Ferner wird dienlich ſeyn, daß über das os ſacrum, coccygis auch unterſten vertebras dorſi, folgendes Pflaſter applicirt und beſtändig getragen werde: Recipe ceræ albæ, ſpermatis ceti ana unciam unam cum dimidia, maſtichis unciam unam, croci, camphoræ

ana drachmas tres. M. f. l. a. emplastrum. An das perinæum aber und os pubis wolte rathen, daß ein gedoppelt Tüchelgen mit l' eau d' arquebusade angefeuchtet, des Tags ein paar mahl warm aufgeleget würde, dieweil solches zertheilet und die atoniam wegnimmt.

Nebstdem recommendire zum innerlichen Gebrauch beykommendes Pulver: Recipe lapidum cancrorum, antimonii diaphoretici, pulveris marchion. ana drachmas duas, nitri purificati drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam semis, essentiæ castorei guttas xxx. M. f. pulvis. dosis drachma semis ad drachmam unam. Und kan solches bißweilen des Abends in einen Gläßgen von einer Emulsion, ex seminibus quatuor frigidis maioribus & papaveris albi eingenommen werden.

Solte der Leib verstopfft seyn; so ist nichts besser zu gebrauchen, als ein decoctum mannatum mit einer Untze olei amygdal. dulcium; wie denn auch sehr zuträglich seyn wird, daß sie die Woche ein paar mahl des Morgens, sonderlich gegen die Zeit des ordinairs, 14. Stück von meinen balsamischen Pillen nehmen, es muß aber 3. bis 4. Stunden nach gebrauchten Pillen, ehe sie noch operiren, ein clyster emolliens aus Haber-grütze, Chamillen und Mandel-Oel appliciret werden.

Bey der dritten Frage der Diæt halben ist mein Rath: daß sich die Frau Patientin in acht nehme vor Kälte, sonderlich am Unter-Leibe und Füssen, vor allen chagrin und Gemüths-Bewegungen, Speisen die Blehungen verursachen, hitzigen Geträncks, auch kein Bier oder Breyhahn trincke, sondern das decoctum, welches der Herr ordinarius verordnet. Aufs Früh-Jahr aber rathe, daß sie den Schwalbacher Brunnen brauche, welcher ihrer Natur am convenablesten ist.

So viel habe nach denen gemeldeten Umständen zur verlangten Antwort auf die vorgelegten Fragen, sonderlich wegen der Cur dieses affectus melden wollen, und zweifle ich nicht, wenn allen diesen meinen ohnmaßgeblichen Vorschlägen gebührend wird nachgelebet werden und denen partibus solidis nicht allbereit eine corruptio und labes zugezogen worden, daß ein erwünschter Effect zur Besserung und soulagement der gnädigen Frau Patientin unter göttlichen Seegen erfolgen werde, welches ich von Hertzen wünsche. Halle den 2. Dec. 1723.

F. H.

Be-

Bericht.

Als die Frau Patientin diese von mir vorgeschlagene Mittel unter der Direction des dasigen Herrn Ordinarii in die acht Tage gebrauchet; ließ sie mir durch denselben berichten: daß es sich zwar in etwas zur Besserung angelassen; allein es hielten doch noch, sonderlich die empfindlichen Schmertzen im Leibe, Rücken und osse sacro, nebst den Strammen in femore, mit starcken intervallis an, dabey sich der Appetit schiene etwas zu verliehren, und wegen des durch die Schmertzen wenigen Schlafs, die Kräffte abzunehmen, und möchte ich dahero weiter auf guten Rath, wie solchen abhelfliche masse zu leisten, bedacht seyn. Mein Rath war dieser: daß nebst den im ersten consilio ordinirten Pulver, des Morgens ein Kräuter-Thee aus Schaafgarben, Melissen, Ehrenpreiß, Chamillen-Blumen und Fenchel zu 6. bis 7. Schälgen nicht allzustarck saturiret getruncken, bey der Mahlzeit eine essentia carminativa, ex essentia corticum aurantiorum & spiritu de tribus, und des Abends zuweilen von der massa pilularum de styrace & aleophanginarum ana grana sex gebrauchet werden solten; äusserlich aber würde zur Zertheilung des stagnirenden Blutes und Stärckung derer partium affectarum dienlich seyn, des Tages wenigstens einmahl einen clysterem specificum balsamico-temperantem in anum zu iniiciren. Die Formel dazu war diese: Recipe herbæ centaurii minoris, hyssopi, agrimoniæ, summitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris ana manipulum unum; coque leni calore in aquæ communis libra una, colaturæ adde vini rubri Gallici uncias sex, mastichis, myrrhæ electæ ana drachmam unam semis, colatum D. S. auf dreymahl zu iniiciren. Und weil sich circa anum einige Mast-Körner mit grossen Schmertz hervor gethan, rieth ich auch, daß hirudines appliciret und die protuberantiæ mit den unguento de linaria geschmieret werden möchten. Ob nun zwar der Herr Ordinarius vermeynete, daß wohl noch zur Zeit keine corruptio interna verhanden, weil der dolor nicht fixus und an einer Stelle wäre, sondern bald im osse sacro, bald im osse femoris, bald im Leibe, bald unter den Nabel, bald im Mast-Darm sich äusserte; so meldete ich doch demselben, daß da die in dergleichen Fällen sonst kräfftige und

bewährte Mittel, nichts fruchtbahres mit Bestand ausrichten wolten, nicht unbillig zu befürchten sey, daß ein labes und angehende corruptio circa uterum als die Ursach verborgen sey, und würde daher wohl gethan seyn, wenn er sich darnach etwas genauer erkundigen wolte. Hierauf berichtete mir derselbe, wie er nunmehro selbst auf die Gedancken käme, daß dieser affectus eben von der Art sey, als wie er bey andern a scirrhositate cervicis uteri, ad ulcerationem & corruptionem cancrosam vergente, wahrgenommen, massen nicht allein alvus obstructa, fœcum exclusio summe dolorosa cum sanguinis expressione e genitalibus sey, und täglich ein serum subcruentum ex ano und noch mehr ex uterinis locis abgehe, sondern auch bey geschehener Visitation inwendig alles voll, das orificium uteri inæquale, doch ohne Schmertz, gefunden worden und ad levem contactum zu bluten angefangen. Bey so gestalten Sachen, gieng mein Rath dahin, daß man vornehmlich äusserlich, und auch immediate denen partibus affectis dienliche Mittel appliciren müßte, und recommendirte daher, daß man auf die regionem pubis doppelte Tücher mit Rosen-Wasser, Ungrischen Wasser und Campher-Spiritus, von jeglichen gleich viel, angefeuchtet, legen solte, und des Tages drey biß vier mahl behutsam in die vaginam & cavitatem uteri einen liquorem balsamicum & travmaticum laulicht iniiciren, der also zu præpariren: Recipe gummi elemi, benzoes, mastiches, myrrhæ, aloes, succini, unciam semis, florum rosarum rubrarum, hyperici, ana pugillos quatuor, croci, balsami Peruviani ana drachmam unam; affunde spiritus vini rectific. libram unam & leni calore extrahe. Huius essentiæ balsamicæ recipe unciam semis, affunde vini Gallici libram semis, aquæ rosarum, plantaginis, florum sambuci ana uncias duas, adde mellis rosati unciam semis M. D. S. zum iniiciren. Diese verordnete Mittel thaten nun zwar anfänglich den Effect, daß die Frau Patientin ziemlich dadurch soulagiret wurde; allein die üblen und schmertzhaften Zufälle wolten nicht völlig weichen, sondern traten bißweilen mit grosser Hefftigkeit an, und glaube ich daher, daß dieses malum schwerlich durch einige Hülffe wird gehoben werden können, sondern befürchte, daß solches nach und nach die Kräffte verzehren, und endlich gar den Tod zuziehen wird.

CAS.

CASVS X.

DE

IMBECILLITATE CEREBRI ET NERVORVM CVM PARALYTICA AFFECTIONE DEXTRI LATERIS.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Ehrwürdiger,

Vielgeehrter Herr und Freund.

Es hat derselbe unserer Facultät einen weitläufftig entworffenen Bericht derer Zufälle und Schwachheiten, damit er behaftet, überreichen lassen, und uns dabey um einen heilsamen Rath, in specie was etwa vor ein mineralisches Wasser zu gebrauchen, ersuchet. Diesem zu folge haben wir die beschriebene historiam morbi, nebst den medicinischen Bericht und Recepten, fleißig durchlesen und befunden, daß der Casus vornemlich darinne beruhe: Es habe nemlich derselbe dermahlen noch nicht das 51. Jahr erreichet, sey eines sanguinisch-cholerischen Temperaments und von Jugend auf gesund und vigoreus, auch von allen sonst dem unterschiedenen Alter gewöhnlichen Kranckheiten befreyet gewesen. Nachdem er aber biß ins 30te Jahr an verschiedenen Höfen nicht wenig unordentlich gelebet, in Essen, Trincken, Toback-rauchen öffters excediret, insonderheit auch das Jagen sich belieben lassen, und sich dabey zum öfftern erkältet, erhitzet und darauf auch wohl getruncken, habe er im Jahre 1714. das erste mahl einen Zufall bekommen, wie eine Ohnmacht, dabey ihm das Gedächtnis vergangen, jedoch habe derselbe nicht lange angehalten. Und ob gleich auf Anrathen eines Medici der Kisinger Sauer-Brunnen gebraucht worden; so sey ihm doch, da das Bad zu heiß gemacht gewesen, in denselben von neuen eine Ohnmacht ankommen, die sich des folgenden Tages nochmahls eingefunden, und daher die Cur angegeben worden. Hierzu sey

Anno

Anno 1717. ein hitziges Gallen-Fieber und anno 1719. der Tod seiner Ehe-Frauen kommen, dadurch er in grosse Betrübnis und überhäuffte Geschäffte gesetzet, auch das malum verschlimmert worden, so daß er nach zwey Jahren ohnvermuthet in der rechten Hand eine Lähmung empfunden, die zwar damahls vergangen, das folgende Jahr aber sich wieder eingestellt. Weil er nun überdem einige Zeit vorher grosse Schmertzen im Rücken verspühret, habe er sich abermahls nach den Kisinger Brunnen begeben: allein da ihm währender solcher Cur eine schwere Betrübniß durch den Tod seines Bruder zugestossen, und er sich im Regen sehr erkältet, sey diese üble suite erfolget, daß er weder die rechte Hand noch den rechten Fuß völlig brauchen können, und deßhalb sein Amt resigniren müssen. Vor einem halben Jahr sey ihm die Ohnmacht wieder ankommen und die Lähmung noch vermehret worden, dabey er eine merckliche debilitatem memoriæ und Abgang am Gehör und Gesicht verspühre, doch sey der Appetit noch gut. Ob nun wohl bey diesen Umständen seit sechs Monathen ein Medicus gebraucht worden, der innerlich einen pulverem nervinum & antispasmodicum, wie auch ein vermischtes sal volatile oleosum recommendiret, und äusserlich nervenstärckende Säckgen, einen Glieder-Spiritum und Gurgel-Wein verordnet, auch auf Anrathen eines Baders Holtz-Träncke und Bäder adhibiret; sey doch der erwünschte Effect aussenblieben und daher bißanhero alle medicamenta bey seit gesetzet, auch nichts weiter, als die essentia dulcis mit der essentia amara aus dem Waysenhause zu Halle, gebrauchet worden, wiewohl ohne die allergeringste Würckung, geschweige Besserung.

Nachdem wir nun alle diese Umstände und Zufälle wohlbedächtig überleget; so finden wir: daß nicht allein eine grosse imbecillitas cerebri & nervorum, und daher entstandener mercklicher Abgang der in und äusserlichen Sinnen, sondern auch eine paralytica affectio und resolutio dextri lateris, ex vitio spinalis medullæ und der aus der rechten Seite abstammenden Nerven vorhanden sey, welche ohne Zweiffel theils von der in der Jugend geführten unordentlichen Lebens-Art, Erkältung, Erhitzung, Strapazzen, Gemüths-Affecten, Alteration, Betrübniß und dergleichen, theils aber in specie von einer acrimonia biliosa, auch wie es scheinet, stagnatione sanguinis circa viscera

scera abdominis, die sonderlich aus den Rücken-Schmertzen abzunehmen, entstanden. Ob nun zwar zu Hebung dieses mali verschiedene medicamenta spirituosa, cephalica & analeptica, in & externe, auch balnea gebraucht worden; so hat doch die verlangte Besserung nicht erfolgen können, inmassen dadurch das Geblüt mehr erhitzet und in Bewegung gebracht, als denen partibus das verlohrne robur und der nöthige tonus wieder zugeführet worden. Nichts desto weniger weil das Alter noch nicht zu hoch kommen, der Appetit auch noch vorhanden; kan man sich unter göttlichen Beystande noch wohl Hoffnung zur Besserung machen.

Diese also zu erhalten, finden wir zuförderst nöthig zu erinnern: daß Derselbe höchsten Fleisses eine gute Diæt und wohl regulirte Lebens-Ordnung beobachte, und deßhalb so viel nur möglich sich aller Gemüths-Bewegungen zu Zorn, Furcht, Schrecken, Sorge &c. entschlage, alle Erkältung und harte Speisen vermeide, keine hitzige Francken- oder saure Rhein-Weine, sondern ein Glaß guten Necker-Wein trincke, auch an statt des Bieres sich eines decocti ex rad. scorzoneræ, sarsaparillæ, rasura C. C. radice cichor. und semine fœniculi, bediene. Ingleichen daß er sich öfters, doch nicht zu hefftig, bewege, die Lufft verändere und deßhalb eine commode Reise anstelle.

Ferner ist nöthig, daß an dem Fuß eine Ader geöfnet, und nach Befinden vier biß fünf Untzen Blut heraus gelassen werden, bevorab da der Appetit noch gut, und wie es scheinet, das Geblüt per hæmorrhoides seinen Abgang zu nehmen suchet, auch das solches bisher allbereit geschehen, in der historia morbi nicht gemeldet worden. Es muß aber einige Tage vor und nach derselben insbesondere kalte Lufft vermieden, das Gemüth ruhig gehalten, und keine unverdauliche Speise genossen werden.

Gleichergestalt wird dahin zu sehen seyn, daß der Leib beständig seine gebührende Oefnung habe, damit die Schärffe der Galle abgeführet werde, zu welchem Ende wir dieses Laxier-Träncklein recommendiren: Recipe mannæ electæ uncias duas, rhabarbari drachmam semis, cremoris tartari drachmam unam, aquæ florum acaciæ uncias sex; coque & solve leni calore, colat. adde olei de ce-

dro Italici guttas III. M. D. S. Laxier-Tränckle in, welches des Morgens früh innerhalb einer viertel Stunde nach und nach zu nehmen, und dazwischen etwas dünne Hafer Grütze zu trincken.

Unter denen mineralischen Wassern erachten wir am convenablesten zu seyn innerlich den Deinacher-Brunnen, und äusserlich das Zeller-Bad, und zwar könte zuerst sieben Tage der Brunnen getruncken, darauf sieben Tage gebadet und solches dreymahl wiederhohlet werden, vorher aber mitten und zum Beschluß dieser Cur, wird vermittelst des obgedachten Laxier-Tränckleins der Leib zu öfnen, auch bey der Cur eine wohl eingerichtete Lebens-Ordnung und genaue Diæt zu beobachten seyn, und werden die gegenwärtige Herrn Medici nach Befinden der Umstände die specialia füglich reguliren und dirigiren können.

Ausser diesem finden wir zugleich, daß des Morgens von diesem Kräuter-Thee 6. biß 7. Schälgen getruncken werden: Recipe herbæ betonicæ, melissæ, verbenæ ana manipulum unum, foliorum salviæ, florum chamomillæ vulgaris ana pugillos tres, seminis fœniculi drachmas duas. Concis. & cont. D. S. Spec. zum Kräuter-Thee.

Auch recommendiren wir beygeschlossenes Pulver täglich einmahl, des Nachmittags oder Abends vor Schlaffengehen zu nehmen: Recipe succini præparati, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cortic. chaccaril. nitri depurati ana drachmam semis, olei corticum aurantiorum per express. parat. guttas quatuor M. f. pulvis dividatur in IIX. part. æquales.

Aeusserlich aber kan der Rückgrad alle Morgen und Abend mit warmen Tüchern und folgenden linimento in der Wärme wohl gerieben werden: Recipe unguenti martiati uncias tres, balsami Peruviani drachmas duas, olei lavendulæ, salviæ ana drachmam unam, olei rutæ drachmam semis. M. f. linimentum.

Dieses haben wir Ew. Wohl-Ehrwürden unserm vielgeehrten Herrn zum verlangten Unterricht denen principiis artis medicæ gemäß melden, und nebst hertzlichen Wunsch eines geseegneten Effects zu mehrerer Uhrkund solches unser Responsum unter den gewöhnlichen Facul-

cultæts-Siegel ausfertigen wollen. Halle den 5ten Junii Anno 1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

DECADIS QVARTÆ CASVS PRIMVS.

DE

MVLTIS ATROCIBVS MALIS POST FEBREM SVPPRESSAM ET PVERPERIVM FOEMINAM INFESTANTIBVS.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,
Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch-Edl. sehr geehrtes Schreiben, darin Sie mir einen casum medicum überschrieben, und zugleich mein consilium inständig verlanget, ist zwar allbereit vor einigen Tagen, richtig eingelauffen; weil ich aber eben dazumahl wegen eines auswärtigen vornehmen Patienten abwesend war, und von demselben zu einem andern erfordert wurde; so hat sich meine Retour wieder mein Vermuthen und Willen verzögert, und Ew. Hoch-Edl. werden nicht ungütig deuten, daß daher meine Schuldigkeit in antworten nicht so fort gehörig beobachten können. Indessen habe so gleich bey meiner Rückkunfft die communicirte historiam morbi fleißig durchlesen und zuförderst dieses die vornehmsten Umstände derselben zu seyn befunden: daß eine vornehme Dame von dreyßig Jahren, einer sehr zarten und em-

empfindlichen Leibes-Constitution, nachdem ihr vor ohngefehr eilf Jahren das dreytägige Fieber vermittelst des corticis chinæ allzuzeitig vertrieben worden, in einen kräncklichen Zustand und verschiedene schlimme Zufälle gerathen, also daß sie abgenommen, eine schmertzhaffte Empfindung im hypochondrio dextro verspüret, nebst Hertzklopffen und grossen Magen-Drücken nach den Essen, auffsteigender Hitze des Gesichts und Erkältung der Hände und Füsse, wiewohl dabey das monatliche ordinair selten turbiret und in Unordnung gesetzet worden. Drey Jahr darnach sey sie geseegnetes Leibes worden, nach überstandener Geburt aber gar hefftig vom febre puerperarum angegriffen, und nachgehends nicht mehr schwanger worden, sondern habe von der Zeit an in regione iliaca sinistra stetig einen empfindlichen Schmertz verspüret, und sey ihr noch dazu vor einigen Jahren, nach vorhergehenden Schauer, Ziehen und Schmertzen im Rücken, vieles Geblüt und eine mola, oder vielmehr ein concrementum polyposum, abgegangen, dergleichen auch wieder vor drey Jahren geschehen. Nebstdem habe sich im Monat Februario auf einen zur Zeit des ordinairs eintroffenen Schrecken der fluxus menstruus gehling verstopffet, jedoch ohne sonderliche folgende üblere Suiten und Alteration, sey auch durch dienliche gegen die Zeit des periodi menstruæ gebrauchte Artzeneyen wieder hergestellet worden, wiewohl nachgehends die Frau Patientin jederzeit bey desselben Ausbruch hefftige passiones erlitten. Am allermeisten aber wäre die Frau Patientin beständig mit denen obgedachten Zufällen, nemlich den grossen Magendrücken, der fliegenden Hitze, schmertzhafften Empfindung in hypochondrio dextro geplagt, die, ohnerachtet sie bißweilen durch einige dienliche medicamenta gelindert worden, sich doch allezeit bald wieder eingefunden hätten. Dannenhero liessen sie mich um ein zuverläßiges heilsames consilium inständigst ersuchen, damit Sie sowohl von diesen, als auch denen beym Eintritt des menstrui sich eräugenden empfindlichen pathematibus befreyet, ausser Furcht wegen einer besorglichen mola gesetzet und endlich zu vollkommener gesunder Leibes-Disposition unter göttlichen Beystand wiederum gelangen mögten.

Wann ich nun diesen Casum mit allen Umständen fleißig und reiflich überlege; so wird meines Erachtens bey dieser vornehmen Person und

und deren Maladie vornemlich auf zwey Haupt-Gründe und Ursachen zu reflectiren seyn, und zwar erstlich, auf die motus spasticos constrictorios ventriculi & portionis coli in dextro hypochondriaco, die auf die allzufrühzeitige Suppression des Fiebers durch den corticem chinæ erfolget und noch continuiren, und des Magendruckens nach dem Essen, der fliegenden Hitze, des Schauers und der Kälte der äusserlichen Glieder, wie auch der schmertzhafften Empfindung in hypochondrio dextro, wahre Ursach sind. Denn es ist aus vielfältiger Erfahrung bekandt, daß auf unzeitige Vertreibung der febrium intermittentium, ehe man die materiam peccantem gnugsam ausgeführt, die stagnationes humorum resolviret, und die obstructiones & infarctus viscerum durch dienliche remedia removiret, hefftige und lang anhaltende pathemata hypochondriaca & hysterica, wie auch alii gravissimi chronici morbi zu entstehen pflegen, und ist nichts gemeiners, als daß nach unvernünfftigen Gebrauch der china chinæ, welche sonst, wenn sie dextre und a perito & prudente artifice gebrauchet wird, ein herrlich remedium antifebrile ist, da man weder zuvor, noch nach deren Gebrauch, auf die causam materialem febris selbige wegzunehmen, gebührend reflectiret, das sogenandte höchstbeschwerliche malum hypochondriacum flatulento-spasmodicum, welches seinen sedem fixam vornehmlich in partibus membranaceis nervosis, und sonderlich in ventriculo & canale intestinorum hat, erfolge, welches, wenn man im Anfang nicht gleich demselben mit kräfftigen Mitteln entgegen gehet, fast die gantze Zeit des Lebens dauret, und den Menschen in einem beständigen kränlichen Zustand versetzet. Dieser Ursach halben ist es also auch kein Wunder, daß bey gegenwärtiger Frau Patientin die spasmi in ventriculo & hypochondrio dextro bißher beständig, ohnerachtet der verschiedenen dagegen gebrauchten remediorum, angehalten, und fast immer, obgleich nach einiger Remission, incommodiret; massen dieses gleichsam eine generalis regula practica ist: daß wenn die partes nervosæ, sonderlich ventriculus & intestina, wie auch die membranæ cerebri, entweder durch affectus animi, oder andere angreiffende hefftige Ursachen, in ihrem natürlichen tono, robore & motu sehr lædirt und in Unordnung gebracht, und nicht gar bald durch gute Diæt und dienliche Mittel wieder in vorigen Stand gesetzet werden, öffters und fast allezeit, obschon

die motus impetuosi einmahl supprimiret, nicht allein Recidive entstehen, sondern auch dergleichen affectus spastici & inflativi noch dazu gar selten wieder zu rechte gebracht werden können, sondern vielmehr der Patient unter täglichen Kränckeln das übrige Leben zubringen muß, und ein vollkommener valetudinarius wird.

Nebstdem aber und zum andern ist auch bey gegenwärtiger Frau Patientin und deren kräncklichen Zustand, auf den uterum zu reflectiren, insonderheit da sie nach den ersten Schwangerseyn, immer über Schmertzen in regione sinistra iliaca geklagt, niemahls wieder geseegnetes Leibes worden, sondern gar etliche mahl cum hæmorrhagia uteri massas tunicatas & polyposas excludiret, das ordinair mit heftigen passionibus bekommt, auch wie es scheinet, der mensium fluxus selbst, wohl nicht jedesmahl egal oder sufficient seyn mag. Nun ist nichts gemeiners, als daß nach den Kindbett, wenn sich die Wöchnerinnen darinn nicht wohl in Acht nehmen und abgewartet werden, auch durch dienliche medicamenta evacuantia & roborantia, der uterus mere vasculosus & fibrosus darnach nicht wieder in gehörigen Stand gesetzet wird, damit das Geblüt und die übrigen humores ihren egalen und freyen Umgang durch die substantiam desselben haben können, viele beschwerliche und lange daurende Zufälle entstehen, also daß sie entweder gar nicht wieder schwanger werden, oder frequenter abortus ausstehen, hæmorrhagias uterinas, menses suppressos, & inordinate fluentes bekommen, molas generiren und daher vielen Beschwehrungen unterworffen sind.

Wenn ich nun mein aufrichtiges und gegründetes Gutachten eröffnen soll, wie und auf was Art die Frau Patientin von allen kräncklichen Zufällen, denen sie bißher unterworffen gewesen, durch GOttes Gnade könne befreyet werden; so bin ich in Erwegung aller dieser Umstände der sichern Meynung: daß durch vieles mediciniren und consuliren der Zweck gar wenig dürffte erhalten werden, sondern es wird vielmehr die Sache am meisten, theils auf ein gutes Lebens-Reglement und Diæt, theils auf wenige dienliche Mittel ankommen, dabey sich die Frau Patientin sonderlich vor vielen hitzigen medicamentis, purgantibus, inprimis aloeticis, und dergleichen, mit allem Fleiß zu hüten hat. Ich meines Theils wolte rathen, daß die Frau Patientin vor allen Dingen

gen alle Jahe im Monat Junio sich einer Brunnen- und Bade-Cur bedienten, und flegt gewiß in solchen Fällen das Carls-Bad, sonderlich das gelinde so genannte Mühl-Wasser, welches sehr temperiret, und nichts anders als ein warmer Sauer-Brunnen ist, überaus wohl zu bekommen, insonderheit wenn nach dessen drey bis vier wöchentlichen Gebrauch, das Töplitzer-Bad, doch temperirt, entweder das Schwefel- oder Wannen-Bad, mit gebührenden Reglement adhibiret wird. Von dergleichen Cur habe ich, wenn Sie etwa drey Jahr hintereinander gebraucht, in währender Zeit eine wohl regulirte Lebens-Art sorgfältig beobachtet und dabey nur wenige medicamente adhibiret worden, einen überaus heilsamen und ersprießlichen Effect durch öfftere Erfahrung angemercket; wie ich denn überhaupt bey dergleichen Zufällen viel bessere Krafft und Tugend befunden in den warmen mineralischen Wassern, oder thermis, oder auch den warm getrunckenen acidulis, nebst dienlichen temperirten Bädern, als in den kalten. Solte aber die Frau Patientin nicht Gelegenheit haben in das Carls-Bad zu gehen, so kan sie das Wißbader-Emser-Wasser oder den Selter Brunnen kommen lassen, und solche in Flaschen in kochenden Wasser warm gemacht, trincken, und sich dabey etwa des Baadner-Bades, doch nicht zu heiß, daß sie dabey schwitze, bedienen. Und wenn auch diese Gesünd-Wasser allda nicht wohl zu bekommen wären, könte an deren statt der von ihrem Orte nicht weit entfernte Roitscher-Brunnen mit gebührenden Reglement dazu gebraucht werden. Sonst pflege ich bey Leuten die mager sind, auch wohl eine labem in pectore haben, mit grossen Nutzen den vierten Theil, auch wohl die Hefte, Ziegen- oder Esels-Milch, mit dergleichen Brunnen zu vermischen, und davon warm trincken zu lassen, und glaube ich, daß dieses auch bey dieser vornehmen Frau Patientin gar wohl anschlagen solte; indem auf solche Weise die partes gelindert und soulagirt, auch die Schärffe des Geblüts und der Säffte temperirt und ausgesüsset wird, es muß aber wie bekandt, bey dergleichen Cur ratione der Speise und Geträncks eine wohl eingerichtete Diæt observirt und die Bewegung zur Hand genommen werden, und habe ich davon ausführlich gehandelt in den letzten Capitel des dritten Theils meiner teutschen Schrifften, die von der Diæt, und in specie vom Gebrauch der mineralischen Wasser handeln.

Auf-

Ausser dergleichen Curen finde ich in solchen Zufällen sehr dienlich zu seyn öffters die Lufft zu verändern, fleißig sich zu bewegen, zu fahren, zu reisen, dieweil die Bewegung alle medicamenta bey solchen Umständen, an Nutzbarkeit übertrifft, und ist dieselbe zum wenigsten ein paar Stunden vor oder nach genossener Mahlzeit anzustellen. Von medicamentis thut das blosse infusum ex floribus chamomillæ vulgaris und summitatibus millefolii, mit etwas semine fœniculi, als ein Thee des Morgens früh, doch nicht allzusehr saturirt, zu 5. bis 6. Schälgen getruncken, überaus guten Effect; wie denn auch die Clystiere aus solchen speciebus, mit etlichen Löffeln olei chamomillæ cocti, und einen halben Loth, auch wohl mehr, salis Ebshamensis, sonderlich wenn die Oeffnung des Leibes nicht wohl von statten gehet und die flatus stagniren von sehr guter Würckung sind. Hiernechst ist, was die spasmos und Schmertzen in hypochondrio anlangt, gewiß mein liquor anodynus mineralis, ein überaus zuverläßiges Mittel, wenn man unter vier Theile desselben, einen Theil von meinen balsamo vitæ vermischt und davon bißweilen 20. Tropfen giebt, so anders die Frau Patientin die wohlriechenden Sachen vertragen kan, sonst kan man denselben mit gleichen Theil einer wohl præparirten Pommerantzen-Essentz und essentiæ gentianæ rubræ vermischt, brauchen. Ferner wird auch gar zuträglich seyn, die Woche einmahl, kurtz vor der Mittags-Mahlzeit, 9. bis 11. Stück von meinen balsamischen Pillen zu gebrauchen, die gelinde evacuiren und zugleich den Magen roboriren. Ich will auch weiter bey dieser vornehmen Person zum fleißigen Gebrauch recommendiren, diesen pulverem temperantem & antispasmodicum: Recipe lapidum cancrorum, cornu cervi sine igne parati, pulveris Marchionum ana drachmam unam, succini præparati, nitri depurati, cerussæ antimonii ana drachmam semis, pulveris cardamomi minoris grana octo. M. f. pulvis. davon kurtz vor der Mahlzeit, oder auch bey Schlaffengehen, ein halbes bis gantzes Qventgen in schwartz Kirsch-Wasser zu nehmen. Endlich rathe noch gar sehr, daß sich die Frau Patientin fleißig des Abends vor Schlaffengehen, der Fuß-Bäder, doch nicht zu heiß, sondern nur temperirt, bediene, überhaupt die Füsse wohl warm halte, und vornehmlich dahin sehe, damit das Gemüthe von aller Unruhe und Affecten, so viel möglich frey sey, weil es nicht zu glauben,

ben, was das Gegentheil bey solchen Personen vor grossen Schaden nach sich ziehe.

Dieses ist also meine wohlüberlegte Meynung und in Erfahrung gegründeter Rath, wie denen Zufällen, welche die Frau Patientin affligiren, abhelffliche masse könne geleistet werden; dabey ich denn innigst wünsche, daß der Allerhöchste diese Vorschläge mit seinen gnadenreichen Seegen kräfftig secundiren wolle, und nicht zweiffele, daß man, wenn denenselben in allen gebührend wird nachgelebet und alles mit Fleiß beobachtet werden, dadurch die verlangte Besserung gewiß werde erhalten können. Ich aber gratulire mir übrigens, daß die Ehre gehabt, bey dieser Gelegenheit mit Ew. Hoch-Edl. in Bekandtschafft zu gerathen, und versichere, daß mir zu besondern Vergnügen gereichen werde, wenn meinen hochgeehrtesten Herrn in ein oder andern angenehme Dienste ferner zu leisten capable bin; wie mir denn in specie gar angenehm seyn soll, wenn Ew. Hoch-Edl. weiter in dieser Sache mit mir zu communiciren belieben wollen. Der ich nebst Anwünschung alles gedeylichen Wohlergehens, in geziemender Hochachtung unausgesetzt beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle d. 4. Maii, 1724.

ergebenster Diener
F. H.

Nachricht.

Als dieses mein Consilium bey der Frau Patientin anlangete, empfand dieselbe eben allbereit bey drey Tagen die hefftigsten passiones wegen instehendens ordinairs, und ließ daher der Herr Ordinarius so fort den in meinen Bedencken verordneten pulverem temperantem antispasmodicum einnehmen, auch das vorgeschlagene Clystier zweymahl appliciren, darauf sich zwar die affligirende Zufälle, als Mattigkeit, Ziehen in den Gliedern, Rücken und Leibe, Hertzklopfen, fliegende Hitze und Beängstigung legten, der fluxus aber wolte dießmahl nicht zum Vorschein kommen. Indessen berichtete mir dieses der dasi-

ge Herr Medicus, und vermeldete zugleich, daß die Frau Patientin wegen verschiedener wichtiger Hinderungen nicht ins Carls-Bad reisen könten, sondern resolviret wären, den Selter-Brunnen zu Hause zu gebrauchen, und mich daher ersuchen liessen, die eigentliche Art, wie und wie lange solcher zu trincken, zu eröffnen, auch was sonst etwa dienlich zu communiciren. Ich regulirte also die Cur folgender massen; daß zum Anfang ein libra medica von dem Selter-Brunnen, wenn zuvor darin ein Loth vom Sedlitzer-Saltz zerlassen, solte getruncken, darauf des andern Tages zwey Theile von einer Brunnen, Flaschen mit einen Seidel Esels-Milch vermischt, warm genommen und sieben Tage hintereinander damit continuiret werden, den achten Tag solten die Frau Patientin aussetzen und den folgenden von neuen zuerst mit den blossen Selter-Brunn und Sedlitzer-Saltz die Cur anfangen, und hernach wieder sieben Tage den Brunnen mit der Esels-Milch auf die gemeldete Art trincken, und nach deren Verlauf, wenn sie wieder einen Tag inne gehalten, zum drittenmahl auf vorige Weise die Cur repetiren, und dieselbe endlich mit den nochmahligen Gebrauch des blossen Selter-Wassers mit den Sedlitzer-Saltz beschliessen. Ausserdem recommendirte bey der Cur eine convenable Diæt und Lebens-Art, fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder und in den letzten Trunck bey der Mahlzeit ein elixirium temperatum balsamicum. Da nun die Frau Patientin die ersten sieben Tage die vorgeschlagene Cur gebrauchet, trat der periodus menstrua ein, und brach der fluxus sanguinis, ohnerachtet sich zwey Tage vorher ein mäßiger fluor albus mercken lassen, ohne sonst gewöhnlich vorhergehende spasmos, horripilationes aliaque symptomata zu rechter Zeit aus, und hörte nach sechs Tagen wieder auf; also daß so wunderlich es Anfangs einigen geschienen ein mineralisch Wasser und Sauer-Brunnen mit Milch zu trincken, so sehr verwunderten sie sich über diesen Effect, und war allermeist die Frau Patientin darüber sehr content und liessen mir solches durch ihren Herrn Ordinarium berichten, auch zugleich anfragen: ob, noch ferner die Milch mit den Brunnen, oder des Morgens mit Thee zu trincken und wie lange? ob das Selter-Wasser zum ordinairen Tranck zu wehlen? ob ein Donau-Bad oder ein anders und wie lange zu gebrauchen? und ob eine Aderlaß vorzunehmen? Hierauf war meine

ne Antwort und mein Rath: daß die Frau Patientin noch ferner wenigstens drey bis vier Wochen den Selter-Brunnen zu zwey Theilen mit einem Theil Esels-Milch vermischt doch in einigen Absätzen zu gebrauchen habe, damit die partes nervosæ dadurch desto mehr soulagiret und die Säffte des Leibes völlig ausgesüsset werden möchten. Nach vollbrachter dieser Cur, würde dienlich seyn ein gutes Wannen-Bad des Morgens zehn bis vierzehn Tage hintereinander zu gebrauchen, und könte solches weil das Donau Wasser leicht, nur aus demselben præpariret werden, und zwar folgender massen: man läßt einen Kessel voll Wasser kochen, gießt solches darauf in eine Wanne, legt einen Beutel darein vier Hände voll Chamillen-Blumen, Beyfuß, abrotanum und Quendel, von jeglichen zwey Hände voll, Lein-Saamen ein vierthel Pfund, Potasche vier Loth, gestopfft, in die Wanne, läßt sodann kalt Wasser zugiessen, so lange bis es nicht mehr heiß, sondern gantz temperiret ist, setzet sich in die Wanne auf den Beutel, daß das Wasser bis an die Hertzgrube gehe, bleibt bey einer Stunde darin sitzen und läßt daß es nicht zu kalt werde, heiß Wasser nachgiessen. Nach den Bade legt man sich ins Bette, trincket eine bouillon, Thee bou, oder Kräuter-Thee, dünstet gelinde und läßt sich frottiren. Zum ordinairen Tranck würde der Selter-Brunn gar dienlich seyn; doch weil die Frau Patientin sonst weder Wein noch Bier trüncken, könte derselbe mit den vierdten oder fünften Theil Rhein-oder Mosel-Wein vermischt werden. Weil aber dieses mineralische Wasser nicht zu aller Zeit gnugsam zu haben, schlug ich dieses eben nicht unangenehm schmeckende decoctum, statt dessen mit Wein zu vermischen vor. Recipe radicis scorzoneræ, sarsaparillæ, rasuræ cornu cervi ana uncias quatuor, herbæ cardui benedicti manipulum semis, anisi stellati, seminis fœniculi, ana drachmas duas, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam Conc. cont. D. S. Species davon 3. Loth in 3. Maaß Wasser dreyviertel Stunden zu kochen. Das Aderlassen aber hielte, wenn die menses richtig und gungsam abgiengen, auch sonst keine enormis plethora verhanden, nicht vor nöthig, weil in affectibus spasmodicis die spasmi nach derselben sich zu mehren und hefftiger zu werden pflegten. Ubrigens bezog ich mich auf das was in meinen consilio gemeldet, und recommendirte sonderlich zum fleißigem Gebrauch

den darin verordneten pulverem antispasmodicum und temperantem. Als nun dieses alles mit Fleiß beobachtet und die vorgeschlagene Mittel unter der Direction des gegenwärtigen Herrn Ordinarii adhibiret wurden, verlohren sich die noch übrige Zufälle und Beschwerungen nach und nach allesammt, der fluxus mensium stellte sich zu rechter Zeit ohne beschwerliche Zufälle und in gehöriger Quantitæt ein, und die Frau Patientin gelangte unter göttlichen Seegen wiederum zu voriger völliger Gesundheit, darüber sie denn höchsterfreuet war, und ihre Danckbarkeit davor, sowohl durch ein eigenhändiges höchstgeehrtes Schreiben, als auch ein ansehnliches Præsent abstattete und in der That bezeugete.

CASUS II.

DE MALO HYSTERICO CONVULSIVIS ET EPILEPTICIS MOTIBUS STIPATO.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Höchzuehrender Herr Hoff-Rath,
Hochwerthgeschätzter Patron.

Ewr. Hoch-Edelgeb. hocherleuchtetes Iudicium habe auf Befehl meiner gnädigen Herrschafft über gegenwärtige historiam morbi hochgeneigt ausbitten sollen:

Ein lediges Frauen-Zimmer von achtzehen Jahren, temperamenti phlegmatico-sanguinei, habitus corporis spongiosi, denen Gemüths-Bewegungen gantz und gar nicht unterworffen, sondern stets lustig und aufgeräumt, aber ziemlich vollblüthig, indem das ordinair sechs Wochen her ausgeblieben, bekommt von vorhergehender Erkältung des Nachts einen tussim convulsivam, cum metu suffocationis, welcher

cher aber gegen Morgen, nach den Gebrauch dienlicher diaphoretico-rum & antiſpaſmodicorum und darauf erfolgten ziemlichen Schweiß, gäntzlich remittiret. Den dritten Tag darauf, ſtellete ſich beſagter tuſſis convulſiva ohnvermuthet und ſehr hefftig wieder ein, und grieff ſchauerweiſe die Patientin dermaſſen an, daß es nicht anders war, als wenn ſie augenblicklich erſticken ſolte, dabey ſie ſich ſehr würgete, als ob ſie immer ſich brechen wolte, wiewohl vergebens, der Leib war verſtopft, die äuſſere Haut gantz trucken ohne allen Dunſt, der Urin blieb ſtehen, die äuſſerlichen Theile des Leibes, ſonderlich die Füſſe, waren eißkalt, das Hertz klopfte hefftig, das Geſicht war roth und aufgelauffen, ſie wurff ſich vor Angſt im Bette herum, die Adern am Kopfe und in den Schläffen ſchlugen gewaltig, und mußte man ſich ſtets einer Apoplexie verſehen, biß endlich, wenn es ſo etwa eine viertel Stunde gewähret, die Patientin wieder anfieng ruhig zu werden, und hernach nur klagete, daß ihr das Hertz wehe thue, ingleichen wo das diaphragma mit den peritonæo connectiret. Jedoch iſt der pharynx auch auſſer dem paroxyſmo allezeit ſo zuſammen gezogen geweſen, daß ſie auch mit der gröſſeſten Mühe weder was flüßiges, noch weniger hartes, hinterbringen können, ingleichen war der pulſus zwar nicht vehemens, ſondern debilis & parvus, doch aber inæqualis und iſt auch der paroxyſmus faſt alle halbe Stunden mit der gröſſeſten Hefftigkeit wiederkommen. Bey dieſen gefährlichen Umſtänden morbique ancipiti eventus ſtatu, hat man ſo gleich an den Arm zu 6. biß 7. Untzen Blut gelaſſen, welches unter währenden Fluſſe, da es warm war, im Becken wie eine Leber geronnen, und hat faſt gar kein ſerum von ſich gegeben. Nach verrichteter Aderlaß, hat beſagter paroxyſmus biß 6. oder 8. Stunden nachgelaſſen, nachgehends aber iſt er wiederkommen, und den folgenden Tag in würckliche motus epilepticos degeneriret, alſo daß der inſultus epilepticus über zwey Stunden in einem weg gedauret. Da nun dieſer extraordinaire und deplorable morbus der Patientin den ſtündlichen Todt dräuet; als habe mich bey Ewr. Hoch-Edelgeb. gehorſamſt deßhalb erkundigen, und dero hochvernünfftiges ſentiment hierüber vernehmen ſollen, wie und auf was Art dieſem grauſamen Zufall zu begegnen, und der Patientin einige Linderung zu verſchaffen ſey? Der ich in Erwar-

tung baldiger Antwort durch diesen Expressen, mit aller Veneration die Ehre habe Zeit Lebens, zu seyn

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Höchstzuehrenden Herrn Hoff-Raths.

H. den 13. Ian. 1726.

gehorsamster Diener
H. E. I. L.

CONSILIVM.

Den zugesendeten casum habe wohl durchlesen, und nach wohlbedächtiger Uberlegung desselben befunden, daß die hefftigen motus spasmodico-convulsivi & epileptici bey dieser Frauens-Person, nach der gemeinen in scholis medicis recipirten Redens-Art, ad malum & epilepsiam hystericam zu referiren seyn. Nur verwundere ich mich darüber, daß da die Patientin nicht animi mobilioris & sensibilioris ist, auch nicht sonderlich zu Gemüths-Bewegungen geneigt und die menses nur seit sechs Wochen zurück geblieben, es sey denn, daß man diese sechs Wochen von der Zeit an, da sie hätten kommen sollen rechnete, auf einmahl solche hefftige pathemata spasmodico convulsiva erfolget als da sind der tussis convulsiva sicca, die hefftige krampfhafte Zusammenziehung der faucium, daß sie auch kein liquidum zu sich nehmen können, Ublichkeit, Verhaltung des Urins, Verstopfung des Leibes, Hertzpochen, hin und wieder werffen des Leibes ꝛc. Es rühren aber alle diese Zufälle eintzig und allein, wie es scheinet, von dem stagnirenden Geblüt circa uterum, tunicas intestinorum & inferiorem partem membranarum spinalis medullæ her, als welche bey solchen affectibus allezeit mit leidet. Ob nun zwar bey sogestalten Sachen eine missio sanguinis gar nützlich und nöthig ist; so habe doch aus öffterer Erfahrung, daß es nicht wohl gethan sey, solche in superiore corporis parte, als in brachio, anzustellen, und hätte daher lieber gesehen, wenn solches am Fuß geschehen wäre, weil das Aderlassen am Fuß jederzeit bey affectibus spasmodicis hypochondriacis & hystericis von sehr guten und zuverläßigen Effect ist, nur darf man solche ja nicht zu der Zeit, wenn

der paroxysmus zugegen, u. die äusserliche Glieder Hände u. Füsse erkaltet sind, anstellen, sonst werden die spasmi in ferioribus u. die congestiones sanguinis ad superiora loca viel stärcker. Wenn aber die Ader am Arm bey solchen Umständen geöffnet wird; so pflegt sich das Geblüt mehr aus denen untersten Theilen nach den obersten zu ziehen und die Unfälle zu vermehren und zu exacerbiren, und ist daher bey diesen casu sonderlich dieses merckwürdig, daß nach der Aderlaß am Arm zwar etliche Stunden der paroxysmus aussenblieben, hernachmahls aber desto hefftiger wiederkommen, und in würckliche motus epileptico ausgeschlagen. Was nun meine Meynung betrift; wie diesen grossen und sehr gefährlich scheinenden morbo abzuhelffen; so wird nicht viel mit internis anzufangen seyn, weil die Patientin nichts kan hinterbringen, und wird man nur bedacht seyn müssen, wie man durch kräfftige äusserliche Mittel zu Hülffe komme. Und da habe ich bey solchen hefftigen pathematibus hystericis jederzeit diese Mittel höchst dienlich befunden. Nemlich erstlich pflege ich einen guten clysterem antihystericum appliciren zu lassen, der aus dünner Habergrütze, ein paar Hände voll gemeinen Chamillen, ein paar Untzen gemeinen Chamillen-Oel, zwey Quentgen assæ fœtidæ und einen Loth von gemeinen Saltz præpariret, und wohl, wenn er guten Effect thut, zum andern und drittenmahl kan repetiret und wiederhohlet werden. Ferner lasse ich mit einen guten linimento nervino resolvente den Halß und Nacken in der Wärme schmieren, dazu die Formul diese seyn kan: Recipe spiritus vini camphorati uncias duas, spiritus salis ammoniaci, cornu cervi ana unciam semis, olei rutæ drachmam semis M. D. S. äusserlich zu gebrauchen. Weiter lasse auch eine Rinderblase mit warmer Habergrütze gefüllet, auf den Halß und Brust legen, dadurch das Geblüt resolviret, die zusammengezogene fibræ relaxiret und Lufft gemacht wird. Nebstdem sind auch in dergleichen Fällen Fußbäder aus fliessenden Wasser, Chamillen-Blumen, Pappeln und Weitzenkley gemacht ein gar dienliches Mittel, sie dürffen aber ja nicht zu heiß, sondern nur temperirt seyn, und setzt man die Füsse etwas tief hinein bis an die Knie, sitzet auch einige Zeit darin, und läßt heiß Wasser nachgiessen; oder in Ermangelung derselben, müssen doch wenigstens die Füsse immer vermittelst einer Wärm-Flasche warm erhalten werden. Solte die Patientin nun

nun wieder was hinterbringen können; so recommendire folgende Mixtur: Recipe spiritus bezoardici Bussii, liquoris anodyni mineralis ana unciam semis, essentiæ croci, castorei ana drachmas duas, camphoræ grana quatuor, zu 40. bis 50. Tropfen: doch kan dazwischen alternative dieses Pulver gebrauchet werden: Recipe pulveris Marchion. unciam semis, cinnabaris nativæ præppt. succin. ppt. nitri depurati ana drachmam unam. extracti castorei grana quatuor M. f. pulvis, welches zu zwey guten Messerspitzen zu nehmen. Endlich ist zwar ein gemeines, doch nicht unkräfftiges Mittel die Anzündung der Rephüner-Federn, und pflegen durch diesen stinckenden Dampf sich die Patienten gar bald zu recolligiren und die hefftigen motus zu stillen. Dieses ist mein ohnmaßgeblicher in Eil entworffener Rath, zweiffle aber doch nicht es werde durch die darin vorgeschlagene Mittel der morbus und die gefährlich scheinenden Zufälle gehoben werden, auch die Patientin zu völliger Gesundheit gelangen, und wünsche immittelst dazu göttlichen Seegen, bitte mir auch von dem Verlauf einige Nachricht aus. Halle den 10. Jan. 1726.

F. H.

Bericht.

Einige Tage darauf wurde mir Nachricht gegeben, daß nachdem die von mir verordnete Mittel auf die vorgeschriebene Art fleißig adhibiret worden, sich binnen zwey Tagen, so wohl die insultus epileptici und spasmi hysterici, als auch alle andere Zufälle nach und nach geleget und endlich gäntzlich vergangen. Weil aber die Patientin nach überstandenen malo starcken Appetit bekam und demselben mehr als dienlich indulgirte, daß der Magen davon überladen ward; so meldeten sich allerhand incommoda an, und es schien, als ob die vorigen symptomata wieder recrudesciren wolten. Ich funde dahero vor nöthig diesem besorglichen Ubel bey Zeiten vorzubauen und verschrieb ein kräfftiges Laxativ, auf dessen Gebrauch, alles wieder beruhiget und die Patientin zu völliger Gesundheit gebracht ward, der sie auch bis dato beständig geniesset.

CAS.

CASUS III.

DE

VISUS IMMINUTIONE EX HUMORUM OCULI POTISSIMUM AQUEI CONTURBATIONE.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr!

Ew. Hochwürd. Gnaden dancke zuförderst gantz gehorsamst, vor die bey meiner Gegenwart mir gar unverdient erzeigte grosse Gnade und gütige Bewirthung, auch vor die verspürte sonderbare confidence gegen meine Wenigkeit. Und da ich gestern Abend von E. allwo ich Sr. Excellenz den Herrn geheimde Rath von H. welcher sich Ew. Hochw. Gnaden gehorsamst befiehlet, und sich Dero Person gar wohl erinnert, besuchet, allhier in Halle durch GOttes Gnade wieder glücklich retourniret: so ist unter vielen von mir gefundenen Verrichtungen meine erste Arbeit gewesen, Ew. Hochw. Unpäßlichkeit und Leibes-Constitution, nebst allen mir-referirten Umständen, wohlbedächtig zu überlegen, und davon versprochener massen mein in Medicina gegründetes Gutachten, nebst einen sicheren und zuverläßigen heilsamen consilio gehorsamst zu ertheilen.

Nachdem ich also Ew. Gnaden Augen wohl betrachtet, und gegenwärtig mich gar genau Dero Leibes-Constitution erkundiget, zugleich die unterschiedliche von einigen berühmten Medicis in und ausserhalb Teutschland abgefaßte consilia durchlesen, und alles nochmahls in reifliche Erwegung gezogen; so bleibe vor das erste dabey, daß das malum in den Augen keineswegs eine paralysis nervorum opticorum, oder gutta serena, der teutschgenannte schwartze Staar, weil die pupilla sich, nachdem sie das Licht recipiret, dilatiret und constringiret, auch ist es noch zur Zeit kein formaler cataracta, weisser oder grauer Staar, den man mit einem Instrument zu deponiren pfleget, könte es aber wohl

mit der Zeit werden, sondern es ist nur eine blosse Trübigkeit der humorum, sonderlich des humoris aquei, welche von dem circulari motu humorum in oculo turbato & imminuto, dieser aber von der Schwachheit und robore labefactato der tunicarum & vasorum oculi, ursprünglich herrühret.

Hierzu hat nun vornehmlich contribuiret zuforderst das Alter, und dann ferner die starcke Kopf-Arbeit, dabey ohne Zweiffel des Abends viel bey Licht gelesen und dadurch das gantze systema nervorum, zugleich auch die spiritus animales sehr debilitiret worden, welche Schwachheit man aus dem Schwindel und daß allerhand Bilder vor den Augen erscheinen, kein starcker Geruch vertragen werden kan, auch kein erquickender Schlaf zugegen, klärlich wahrnehmen kan. Nebstdem hat zu diesem malo viel beygetragen, der sehr verdorbene Magen, darin viel Unrath von Säure und Schleim erzeuget, keine gute Dauung der Speisen vollführet, vielweniger ein guter chylus, der doch das Zeug zum Blut und der materie ist, die die Bewegung der soliden Theile am gantzen Leibe, vornehmlich des Hertzens und davon dependirenden Umlauf der Säfte unterhält, generiret wird, sondern sich viel Blehungen finden und sammlen, die oberwerts abgehen, dazu noch kommt die Verstopffung des Leibes, dadurch das Geblüt noch mehr unrein wird, und die Dünste nach den Haupte steigen.

Bey solchen Umständen nun und dergleichen constitutione corporis, da der Magen verdorben, die lympha totius corporis, welche die humores oculorum speiset, dick und unrein worden, die Augen mit den Haupt geschwächet, zugleich auch ein hohes Alter zugegen; kan man gar leicht sehen und erkennen, daß keine violente remedia, als vomitoria, setacea, vesicatoria, martialia, millepedes, auch starcke calida cephalica, welche von denen auswärtigen Herren Medicis, sonderlich Herrn Woolhuysen aus Paris, præscribiret worden, die sonst wohl bey jungen Leuten, und wenn dies malum oculorum ex aliis caussis entspringet, könten vorsichtig adhibiret werden, statt finden, weil man bey diesen Umständen gar leicht, da man gedächte an einer Seite Nutzen zu schaffen, an der andern Seite dem Leben und der Gesundheit mehr Schaden zufügen dürffte.

Es

Es geht also mein ohnmaßgeblicher, doch wohl überlegter Rath dahin: daß man durch gelinde und der Natur gemässe Mittel, der gantzen constitutioni corporis zu statten komme, gute Stücke und Blut in den Leib zu bringen suche, und nicht sowohl auf die Augen-Cur sehe, als vornehmlich daß bey Ew. Hochw. Gnaden in Dero hohen siebenzigjährigen Alter die Dauung befordert und die Kräffte der gantzen Natur unterhalten werden, und werden alsdenn auch die Augen von solcher Cur den besten und möglichsten Nutzen zu erwarten haben; welches wie ich vermeyne auf folgende Art wird geschehen können:

1) Daß Ew. Hochw. Gnaden des Jahrs zweymahl das Geblüt lüfften und die Ader am Fuß zu etwa vier Untzen an einen guten Tage und bey temperirten stillen Wetter öfnen lassen, dabey Sie sich aber etliche Tage inne zu halten, nicht an die kalte und feuchte Lufft zu gehen, verdauliche Speisen essen und das Gemüth in Ruhe zu behalten haben.

2) Daß Sie etliche Wochen hintereinander alle Abend vor Schlaffengehen ein Fußbad gebrauchen aus fliessenden Wasser und einen Säckgen Weitzenkleye, es darf aber dasselbe ja nicht zu heiß, sondern nur gantz temperiret seyn. Noch besser ist es, wenn man etliche Maaß Milch dazu giesset. Man sitzet etwa eine halbe Stunde darin und giesset nach und nach warm Wasser zu, daß es nicht zu kühl werde, läßt zuletzt die Füsse mit warmen Reinischen Wein, darinn Lavendel und Römische Chamillen infundiret, waschen, und leget sich drauf ins Bette.

3) Daß Sie etwa alle 14. Tage einmahl dieses Laxativ brauchen: Recipe mannæ electæ uncias duas, terræ foliatæ tartari drachmam semis, aquæ veronicæ, florum acaciæ ana uncias tres, coque & solve leni calore, colat. adde olei de cedro Italici guttas tres M. D. S. Laxier-Träncklein. Dieses wird des Morgens früh auf einmahl genommen, doch also daß man nur erst die Helffte nimmt und ein paar Thee-Schälgen dünne Habergrütze darauf trincket, in einer halben Stunde nimmt man die andere Helffte und trincket wieder ein paar Schälgen Haber-Grütze darauf. Es wird diese Medicin gelinde mit grossen Nutzen abführen, sonderlich die sauren Feuchtigkeit, und solte sie auch gleich wegen des schlimmen Magens Brechen verursachen,

wird solches doch unschädlich seyn. Des Abends aber zuvor ehe dieses Tråncklein eingenommen wird, finde dienlich zu seyn, daß eine dosis von dem unten beschriebenen Pulver gebrauchet; ingleichen daß ausser diesen Trånckgen, alle vier Tage, des Abends vor Schlaffengehen, 14. Stück von meinen balsamischen Pillen, die nicht so wohl laxiren, als vielmehr den Magen und die Gedårme roboriren, genommen werden.

4) Recommendire alle Morgen an statt des Thee das infusum melissæ & betonicæ, mit einen Stückgen von cortice citri recenti zu 6. biß 7. Schålgen doch nicht allzu starck saturiret, zu trincken, und des Mittags bey der Mahlzeit in den letzten Trunck 40. bis 50. Tropfen von beykommenden temperirten balsamischen Magen-Elixier zu nehmen, dabey denn bey guten Wetter so viel möglich durch reiten oder fahren, eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, und drey bis vier Stunden nach derselbe, die Bewegung vorzunehmen.

5) Gehet hiebey ein Recept zu einem Pulver, welches das Haupt nebst den Magen stårcket, die Såure wegnimmt, und die Dauung befördert, davon um den andern Tag, eine Stunde vor der Mittags Mahlzeit, oder auch des Nachmittags um 5. Uhr nach der Dauung, in ein wenig schwartz Kirsch-Wasser, zwey gute Messerspitzen oder ein halb Quentgen zu nehmen: Recipe radicis aaronis, pimpinellæ albæ ana drachmam unam, lapidum cancrorum unciam unam, succini præparati drachmam unam semis, salis tartari scrupulos duos, olei de cedro, aurantiorum per expressionem parati, nucistæ destillati anæ guttas quatuor M. f. pulvis.

6) Aeusserlich will zu Stårckung der Augen nichts weiter rathen, als daß Ew. Hochw. Gnaden des Tages etwa dreymahl, das gantze Gesicht und Augen mit Ungrischen Wasser, halb mit Rosen-Wasser vermischt, waschen, und sonst die Augen vor hellen Licht und dessen Zugang vermittelst eines Schirms verwahret; wie denn auch ferner åusserlich das Ungrische Wasser, mit etwas Peruvianischen Balsam vermischt, und den Leib damit geschmieret, sehr gut ist, und wegen des Kopfs wird dienlich seyn, daß sich Ew. Hochw. zum öfftern kåmmen und den Nacken nebst den Rücken fleißig frottiren lassen.

Wenn denn also dieses alles wird genau observiret und inacht genommen werden; so zweiffle keines weges daß Ew. Hochw. Gnaden

den sich wohl befinden und einen gewünschten nnd geseegneten Effect, nicht allein an den gantzen Leibe, sondern auch, wie ich hoffe, an den Augen, spüren werden. Und so ich auf erhaltene Nachricht ferner durch heilsamen Beyrath zu Ew. Hochw. Gnaden Wohlbefinden und Besserung was zu contribuiren werde vermögend seyn; so bitte versichert zu seyn, daß mich jederzeit dazu so schuldig als willig finden lassen werde: massen mir nichts liebers ist, als die Wissenschafft welche durch die Gnade GOttes besitze, zur Conservation solcher Personen anzuwenden, die GOtt zu Ehren und dem publico zum besten ersprießliche Dienste zu leisten vermögend sind. Der ich mich schließiich Ew. Hochw. Gnaden beharrlichen hohen faveur und Gewogenheit gantz gehorsamst empfehle und mit allem Respect unverrückt beharre.

Hochwürdiger Hochwohlgebohrner Herr,

Ew. Hochw. Gnaden

Halle den 24. Martii 1725.

treugehorsamster Diener
F. H.

Anhang.

Dieser Patient ist ein vornehmer geistlicher Herr von zwey und siebentzig Jahren, der mich vorm Jahr, als mich Sr. Hoch-Fürstliche Durchl. der regierende Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, wegen der Ihnen zugestossenen Unpäßlichkeit gnädigst zu sich fordern liessen, en passant auf der Rückreise consuliret, und mir geklaget, daß er nun seit zwey Jahren immer nach und nach das Gesichte verlohren habe, also das er zwar noch den Schein merckte und eine Person vor sich sehen, aber keinen Buchstaben lesen könte. Die Ursach dieses beschwerlichen mali hätte gegeben, daß er bey einer wichtigen Commission des Nachts bey Licht bis über Mitternacht gesessen und gelesen, auch den Kopff dabey erkältet. Er zeigte mir consilia von den berühmtesten Medicis in Teutschland, auch ein weitläufftiges Gutachten mit vielen Recepten von dem berühmten Woolhuysen aus Paris, und waren sie allesamt quoad denominationem mali unterschiedener Meynung, einer hielte es pro cataracta vera, der andere pro spuria,

der dritte pro gutta serena, der vierdte pro paralysi nervorum opticorum, und so weiter, schlugen auch alle nicht allein viel und vielerley, sondern auch zum Theil gar violenta remedia zu gebrauchen vor. Als ich nun die Augen bey hellen Tage gegen das Licht betrachtete und hernachmahls auch im dunckeln ansahe; so befand ich, daß der motus constrictorius & dilatorius in pupilla annoch integer & salvus, die pupilla aber selbst nur trübe war. Und da ich mich weiter der Leibes-Disposition dieses vornehmen Herrns erkündigte; so befand ich daß er an einen überaus schwachen Magen laborirete, indem nicht allein ausser der Mahlzeit, sondern vornehmlich bey derselben, sich hefftige eructationes und Auffsteigen aus dem Magen äusserten, darauf jedesmahl viel Scheim und Speichel aus dem Munde floß, dabey klagte dieser Herr über grosse Säure und Ublichkeit des Morgens und daß der Leib bißweilen in den dritten Tag verstopffet, der Kopf schwach u. schwindlig, auch der Schlaf unruhig sey, und ein druckender Schmertz in der Stirn und Augen sich öffters fünde; überdem war noch der Leib nicht wenig ausgezehret, obgleich der Appetit so ziemlich, auch war dieser vornehme Patient mehr der harten als weichen Speisen gewohnet, und trunck bey der Mahlzeit mehr Rhein-Wein als Bier. Bey diesen Umständen als ich sie wohl erwegte, befand ich, daß die imminutio visus mehr als ein symptoma und malum secundarium zu æstimiren, und von Schwachheit des Haupts und Magen, wie auch ab impuriori lympha herzuleiten und daher die Cur vornehmlich hierauf zu dirigiren sey, und remonstrirte Ihnen mit bündigen Gründen, daß man bey diesen Umständen hauptsächlich darauf bedacht seyn müßte, damit der Magen und die Dauungs-Krafft in bessern Stand gesetzet und gute Säffte den Cörper zugeführet würden, folglich mehr auf die Erhaltung Dero Lebens und der Gesundheit, daran dem publico wegen Dero besondern capacite, Einsicht, Aufrichtigkeit und langen Erfahrung gar viel gelegen, sehen müßte, als die Wiederersetzung des Gesichs, und könte ich zu solchen violenten Augen-Curen wie vorgeschlagen nicht rathen, weil dadurch vielmehr die Lebens-Kräffte Noth leiden und verzehret werden würden. Weil Sie nun diese meine vorgebrachte Gründe wohl einsahen, arripirten Sie solche, und resolvirten von der Woolhuysischen Cur abzustehen, und ersuchten mich gar inständig, Ihnen ehstens mit einem

schrift-

schrifftlichen consilio an die Hand zu gehen, und zu eröffnen, wie die von mir gethanenen Vorschläge am füglichsten könten zu Wercke gerichtet werden; welchem ich denn auch so bald ich zu Hause anlangte, in dem vorstehenden Schreiben gehorsamst nachkam. So bald Sie dieses erhalten, schritten Sie zu der recommendirten Cur, und als Sie solche eine Zeitlang continuiret, berichteten Sie mir, daß Sie unter göttlichen Seegen dadurch soulagiret worden, und sich insonderheit ratione der Dauung und des Magens, auf das übersandte balsamische Magen-Elixier überaus wohl befunden, wiewohl wegen der Blödigkeit des Gesichts noch zur Zeit keine sonderliche Besserung erfolgen wollen.

CASVS IV.

DE FOEMINA MVLTIS ATROCIBVS MALIS EX INORDINATO SVCCESSV ET DEMVM PLENARIA MENSIVM CESSATIONE, AFFLICTA.

Magnifici, Hoch-Edelgeb. Hoch-Edle und Hocherfahrne
Sonders Hochgeehrteste Herren,
Vornehme Gönner!

Der hier aufgezeichnete historiam morbi, wird Eine Hochlöbl. Medicinische Facultät, gehorsamst von mir ersuchet, gegen die schuldige Gebühr, die Uberbringer dieses mit ersinnlichsten Danck abstatten wird, Dero hochvernünfftig Gutachten hochgeneigt zu communiciren. Es bestehet aber solche in folgenden:

Eine verheyrathete vornehme Dame bey neun und viertzig Jahren, unius filiæ mater, temperamenti sanguineo-phlegmatici & habitus corporis spongiosi, parentibus maxime sanis, & quidem

in

in quinquagesimo matris anno demum nata, klaget dermahlen über schlechten Appetit und Eckel vor denen Speisen, ja wenn sie etwas geniesset, so findet sich sogleich darauf ein Drucken in scrobiculo cordis, welches sich biß zwischen die Schulter hinaus ziehet. Die Kopf-Wehe kömmet dann und wann, auch zuweilen einiger susurrus vor das lincke Ohr, doch ist das Nachsinnen und Munterkeit des Geistes noch im guten Stande, und ist nichts schläffriges an Ihr; nur seit einem viertel Jahre her, nimmet sie sehr starck ab, da sie vorher sehr corpulent gewesen, hüstelt zuweilen etwas, und siehet im Gesicht gantz bleichgelb, mit gantz wenig untermengter Röthe, aus; der Urin ist ex citrino pallida turbulenta; pulsus ist in etwas schwächer als er sonst gewesen; über das Othemhohlen hat sie sich jetzo nichts sonderes zu beklagen, auch nichts über Hitze, oder sonderlichen Durst, ausgenommen einer Trockne in den Munde, bey welcher ihr aber kein Trincken schmecken will. Der Schlaff ist mehrentheils biß so gegen ein oder zwey Uhr nach Mitternacht gut, ohne sonderliche schwere Träume, aber sie kan auf keiner Seite, am allerwenigsten auf der lincken, (weilen sich gleich eine Angst, Zocken, Schlagen und Stechen in solcher erreget,) sondern allezeit auf den Rücken liegen, und so bald sie auch aufwachet, so fänget gemeldetes Zocken, Stechen, Brennen und Kitzeln auch in allen Gliedern, sonderlich in denen Fußsohlen und Händen dermassen an, daß sie meinet es pulsire der gantze Leib, und wolle allenthalben das Geblüt hinaus springen, darbey sind die Glieder sehr matt und abgeschlagen, und nöthiget sie sich um vielerley Ursachen halben noch aufrecht zu bleiben, da sie es offt ohnmöglich zu seyn düncket. Sie findet auch frühe, daß das Gesicht, nur auf der lincken Seite, und die Finger in beyden Händen auflauffen, unter Tags aber wieder einfallen, hingegen sind die Füsse dermahlen nichts geschwollen. Alvus ist noch allezeit libera & naturalis. Molimina hæmorrhoidalia sind noch nicht vorhanden gewesen, ausser als sie das Fieber im Monat Majo Anno 1723. bekommen. Was sie aber sonsten im Creutz und Lenden von Schmertzen gespühret, das hatte allezeit einen calculum renalem zum Grund, als mit welchen sie, doch ehedessen hefftiger und öffter als fürjetzo, gar sehr geplaget gewesen.

Sie schreibet nun diese gegenwärtige Maladie dem vielen Schleim, der jederzeit in ziemlicher quantität sich bey ihr durch allerhand excretiones

nes, sonderlich vor einiger Zeit per vomitus matutinos geäussert, und der in die Glieder ausgegossene Galle zu; sintemahlen sie gar vielen und mehrentheils verborgenen Verdrüßlichkeiten exponiret ist, mit vielen tieffsinnigen Dingen umgehet, viel schreibet und vitam sedentariam in summo gradu liebet: darbey noch vor einem Jahr die Diæt in Speisen sich nicht allzurichtig gefunden, besonders da sie das Schweinene, und Blut-Würste ꝛc. gar gerne genossen, und gar offt auch in quantitate excediret hat. Das Trincken bestehet fürjetzo noch in einen alten Francken-Wein, und etwas braunen Bier; hatte auch sonsten zu frühe gerne Thee und Nachmittags Coffée getruncken, von welchen letztern aber sie nun wenige Zeit her abstrahiret.

Den mehresten Grund zu dieser maladie scheinet gegeben zu haben, die emansio mensium, denn gleichwie diese etliche Jahre ante eruptionem vielerley symptomata, sonderlich aber grosse Schmertzen in den Armen causiret, und erst im siebenzehenden Jahr zum richtigen Vorschein gekommen, auch biß Anno 1718. allezeit ordentlich und wohl continuiret, als haben sie auch bey ihrer emansione dem Leib vielerley passiones durch dieselben Unrichtigkeiten erwecket, indeme sie von Anno 1718. an, offt vier Wochen in einem Stück sich gezeiget, ein vierthel Jahr wieder ausgeblieben, darauf wieder eine zeitlang geflossen, und also biß ad mensem Novembr. præteriti anni alterniret, von welcher Zeit an sich nichts mehr gewiesen, unter welcher Unordnung denn allerhand Flüsse und catarrhen entstanden, die da zu Verhütung eines Steck- und Schlag-Flusses genöthiget fontanelle auf beyde Arme zu setzen, mit angeschienener euphoria.

Anno 1720. bekam Sie grosse Stein-passiones mit hefftigen Brechen, welches als es vorbey, so zeigten sich solche accidentia, die der Medicus præsens vor ein Fieber ansahe, weilen sie, wiewohlen ohne Frost, jedoch mit continuirlicher Hitze und Durst ohne Abwechselung daureten, wogegen denn von dem Medico mit der china chinæ in forma electuarii, sowohl als boli, tapffer agiret worden. Als nun diese Kranckheit also neun Wochen währete; so blieb eine starcke und hartnäckige Geschwulst in denen Beinen zurück, welche die Reise in das Carls-Bad verursachet hat, unter welches Gebrauch der gantze Leib anfangs hefftig nebst greulichen Glieder-Schmertzen aufgeschwol-

len, durch continuirtes Trincken aber endlich wiederum eingesessen, bis auf die Füsse, welche noch etwas geschwollen geblieben, daher Frau Patientin Anno 1722. sich wieder dahin erhoben, und unter der Direction des Herrn Dr. Hoffmanns aus Halle, sich überaus wohl darinnen befunden, gesund nach Hauß gekommen, und auch geblieben, bis ad Mensem Januarii 1723. in welchem sie mit einen hefftigen Steck-Fluß überfallen, aber nach etlicher Wochen Zeit glücklich durch des Hn. Dr. T. aus N. Sorgfalt, in so ferne wiederum restituiret worden, daß Sie zwar wieder ausgehen können, aber doch mit defluxionibus catarrhalibus, und mit zähen Schleim, der sich vor die arteriam asperam zum öftern geleget, incommodirt geblieben.

Im Monat Majo Anno 1723. gieng Frau Patientin auf das Land, und da auf ihrem Guth die febres tertianæ wegen dasigen vielen Gewässers tanquam morbus endemius grassirten, so bekam sie auch daselbst Kopffschmertzen, Schwachheit und Drücken des Magens, nebst einer diarrhœa critica, die mit einigem tenesmo, ardore & cruore, ingleichen cum conatu vomitorio vergesellschafftet gewesen, auch sich Beklemmung der Brust und Schmertzen im Creutz zugleich mit eingefunden, welches alles hernach in ein febrem tertianam intermittentem endlich ausgeschlagen, darbey die Schmertzen im Creutz noch continuiret. Es wurde aber auch dieses nebst beystehender Gnade GOttes per usum pilularum polychrestarum, ex extractis amaris stomachio resolventibus, & per pulveres interpositos salinonitrosos glücklich gehoben, also daß weder Geschwulst, noch etwas anderes unanständiges zurück geblieben, sie vielmehr recht wohl und gesund sich befunden, nachdem über das ihr zu Ende der Kranckheit, nemlich den 9. Junii, ein Vomitiv ex radice ipecacuanha constans, præmissis pulveribus digestivis, gereichet wurde, summo cum levamine.

Zu Anfang des Julii wurde aqua Balaruccensis, um die viele Verschleimungen, damit die Frau Patientin immerzu zu thun hatte, zu heben, gebrauchet, also daß die aus drey Flaschen bestehende gantze Cur, in sechs Tagen glücklich und mit grosser Erleichterung absolviret wurde, und Frau Patientin biß zu Ende des Novembris in höchsterwünschten Gesundheits Stande sich befunden; worauf jedoch eine Geschwulst in Händen und Füssen entstanden, mit geschwächten appetit und Mattigkeit

tigkeit derer Glieder, die aber bald nach Gebrauch derer pilularum polychrestarum, addito stimulo aliquo laxante atque lympham gelatinosam resolvente, sich verlohren.

Im Monat Februario dieses jetzt lauffenden Jahres, meldete sich der vorm Jahr vorhanden gewesene Steckfluß ordentlich wiederum an, weilen nun solchem mit einer frühzeitigen Aderlaß begegnet wurde, so erleichterte sich zwar die Brust gar fein, es zeigten sich aber gleich nach der Aderlaß grosse blaue Flecken, doch ohne weitere Incommodite, und sind nach und nach wiederum verschwunden: jedoch kam ein Drücken und Röcheln auf der Brust bald hernach, und entstunden alle Morgen conatus vomitorii pituitosi, welche sich endlich auf adhibirte resolventia & stomachica, auch wiederum geleget, also daß sie zu Anfang des Aprilis auf ihre Güther gienge, allwo sie abermahlen in eine Unpäßlichkeit verfiele, und den 6. Maii schriebe: ihre Gesundheit stehe gar auf schwachen Füssen, indem der Othem so kurtz werde, daß sie offt vermeine zu ersticken, nebst vorhandenen trockenen Husten und starcken Schwitzen; ließ sich auch wieder eine Ader auf dem Fuß öffnen, alleine sine levamine, vielmehr zeigten sich sogleich die schon oben gemeldte blaue Flecken wiederum, und kame nach und nach in den Stand, wie zu Anfang schon berichtet. Es wolten dannenhero zwar einige den Selter-Brunnen recommendiren; alleine weilen die Frau Patientin solchen schon einmal ohne verlangten Effect getruncken, und derselbe denen vielen Zähigkeiten nicht gewachsen seyn dörffte, so wurde solcher Gebrauch noch unterlassen, und hatte Frau Patientin eine mehrere Zuflucht zu den Frantzösischen Balarouquer-Wasser. Sie bittet sich aber vorhero gantz inständig von einer Hochlöblichen medicinischen Facultæt zu Halle ein hochvernünfftiges Bedencken über diese gesetzte historiam morbi, nebst Beantwortung folgender Fragen aus:

1. Vor was diese Kranckheit zu achten?
2. Ob keine corruptio viscerum und daraus entspringende Hectic zu besorgen?
3. Woher die nach denen beyden Aderlassen entstandene blaue Mähler zu deriviren?

4. Ob das Frantzösische Wasser von Balarouque wiederum, und auf was Art, zu gebrauchen sey?
5. Mit was für remediis solcher Kranckheit mögte begegnet werden?

In Erwartung baldig hochgeneigter Antwort, empfehle meine Wenigkeit einer hochlöblichen medicinischen Facultæt zu großgünstigen Angedencken, als der ich mich devovire zu seyn

Magnif. Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle
und Hochgelahrte,
Meiner Hochgeehrtesten Herren

E. den 19. Junii 1724.

gehorsamster Diener
D. I. G. H.
Arch. & Phys.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem unserm Collegio ein gewisser Casus von E. zugesendet worden, um auf einige dabey proponirte Fragen unser in arte medica gegründetes Iudicium zu ertheilen; so haben wir insgesamt nach fleissiger Durchlesung denselben wohl erwogen, und darauf unser Gutachten hiebey dienstlich communiciren wollen. Es beruhen aber zuförderst die vornehmste Umstände des casus darin: Eine vornehme Dame von neun u. viertzig Jahren, temperamenti sanguinei & habitus corporis spongiosi, die vielen Gemüths-Affecten exponiret, vitam sedentariam äusserst liebet und viel mit tiefsinnigen Dingen umgehet, hat schon vor sechs Jahren das ordinair sehr unrichtig zu bekommen angefangen, also daß solches sich öffters vier Wochen in einen Stück gezeiget, ein vierthel Jahr wieder aussen blieben, darauf wieder eine zeitlang geflossen, und also bis in den November des vergangenen 1723ten Jahres abgewechselt, von welcher Zeit an sich nichts mehr davon gezeiget. Bey solchen unordentlichen successu und endlich völligen cessatione derer mensium hat die Frau Patientin allerhand Ungemach erlitten, öffters Flüsse und catarrhos gehabt, viel Schleim excernirt, grosse Stein-Schmertzen aus-

ausgestanden, nebst hefftigen Brechen und continuirlicher Hitze dabey sich öffters Steckflüsse angemeldet, auch ist sie im Monat Majo vorigen Jahres mit hefftigen Kopf-Schmertzen, Schwachheit und Drucken des Magens, Reissen im Rücken und Creutz, nebst darauf folgenden Tertian-Fieber affligiret worden. Dieses Jahr aber, im Monat Februario, hat sich der ehmahlige Steckfluß wieder angemeldet, der zwar nach den Aderlaß remittiret allein es haben sich bald darauf auf den Rücken grosse blaue Flecken gezeiget, die doch nach und nach verschwunden, darauf ein Drucken und Rocheln auf der Brust, des Morgens conatus und selbst vomitus pituitosi gefolget. Anjetzo klaget sie über schlechten Appetit und Eckel vor den Speisen, und wenn sie etwas geniesset, findet sich sogleich ein Drucken in scrobiculo cordis, welches sich bis zwischen die Schultern hinaufziehet, dabey sich öffters Kopfweh mit Sausen des lincken Ohres anmeldet. Seit einem viertel Jahr nimmt sie sehr ab, da sie vorher corpulent gewesen, siehet im Gesicht gelb und blaß, der Urin ist trübe, der Pulß schwächer als sonst: doch findet sich bey ihr noch ein munterer Geist, und keine innerliche Hitze, die respiratio ist auch noch ziemlich, wie auch der Schlaf. Das bedencklichste ist, daß sie auf keiner Seite, sonderlich der lincken, liegen kan, sondern wenn solches geschiehet, gleich eine Angst, Schlagen und Stechen in solcher entstehet, welche Zufälle sich auch äussern wenn sie aufwacht, da es ihr in allen Gliedern, sonderlich Fußsohlen und Händen, zucket und brennet, als wenn das Geblüt überall heraus springen wolte, dabey die Glieder matt und wie zerschlagen sind. Nebstdem findet sich auch, daß das Gesicht des Morgens auf der lincken Seite und die Finger an beyden Händen angelauffen sind, wiewohl diese Geschwulst des Tages über wieder einfällt, die Füsse aber gar nicht geschwollen auch der Leib niemahls verstopfet ist.

Wenn wir nun hiernächst die aus diesem casu gezogene Fragen gründlich erörtern und beantworten sollen; so melden wir auf die erste und vornehmste Frage: wovor diese Kranckheit zu achten? zur Antwort: das sich bey dieser vornehmen Dame ein grosser confluxus malorum & symptomatum befinde, welche ursprünglich von dem unordentlichen Abgang des ordinairs und nunmehr gäntzlicher emansion desselben herrühren. Denn wenn weder per venas hæmorrhoidales, noch uterinas, der Uberfluß des Geblüts excernirt wird; so häuffet sich dasselbe in den Cör-

per sehr an, gehet daher langsam um, wird dicke und stocket hin und wieder in den vasis, absonderlich den nervosen Theilen des Magens und der Gedärme, deßgleichen auch auf der Brust und im Haupt, und verursachet, indem es diese empfindliche Theile presset, bevorab bey einer sonst sensiblen Natur, spasmos und daraus entstehende inordinatos motus congestorios & inæqualem progressum sanguinis in denen partibus, also daß deren functiones naturales turbiret und nicht wenig lædiret werden: massen bey gegenwärtiger Frau Patientin von dergleichen spasmis nicht nur der Eckel und Schachheit des Magens, das Drucken in scrobiculo cordis, welches sich bis in die Schulter ziehet, das Brausen der Ohren und Kopfweh seinen Ursprung hat, sondern auch wenn das Geblüt häuffig in die Brust getrieben wird, der Husten, Außwerffen viel Schleims, kurtzer Othem, Röcheln, Steckfluß, verursachet wird, und endlich auch von der Stockung des Bluts in den äusserlichen Theilen, sonderlich nach den Schlaf, das Schlagen, Brennen, Zucken und Kitzeln in den Gliedern, die Mattigkeit, Auflauffen der Hände, und dergleichen, entstehet. Dabey zu melden, daß zu diesen symptomatibus vielleicht die nicht allzuwohl administrirte Cur bey den Tertian-Fieber und Steinschmertzen, nicht wenig möge contribuirt haben. Ob nun zwar diese Zufälle, damit die Frau Patientin dergestalt öffters affligiret wird, ad affectus spasticos zu referiren; so können wir doch nicht bergen, daß wenn nicht zeitig gnugsam vorgebauet wird, dieselbe ad cachexiam, cum atrophia superiorum partium junctam, auch wohl ad catarrhum suffocativum, endlich hinaus schlagen möchte, bevorab da sich schon ziemliche signa einer cachexiæ finden, als da sind, die bleichgelbe und blasse Farbe des Gesichts, der blasse und trübe Urin, Schwellen der Finger und andere mehr.

Anlangend die andere Frage: ob eine corruptio viscerum und daraus entspringende Hectic zu besorgen? so kan man zwar noch zur Zeit nicht sagen, daß allbereit würcklich eine corruptio viscerum verhanden, daraus ein hectisches Fieber entstehen solte; allein daß die viscera sanguinea, als lien & hepar, von dem infarctu und distensione frey seyn solten, kan man auch nicht mit Gewißheit affirmiren, sondern es ist solches vielmehr bey gegenwärtiger Person zu befürchten, maassen hiebey insonderheit bedencklich ist, daß die Frau Patientin auf

kei-

keiner Seite liegen kan, und also daher, wie bey voriger Frage gedacht, nicht ohne Grund eine cachexia und impuritas scorbutica, cum intumescentia inferiorum & tabe superiorum partium, endlich zu besorgen.

Bey der dritten Frage: woher die nach den beyden Aderlassen entstandene blaue Mähler zu deriviren? sind wir der Meynung; daß gleichwie dergleichen Flecken und Mähler, a l' ordinair auch bey den scorbuticis von einer stagnatione sanguinis crassi & impuri in extremis & capillaribus vasculis cutis herrühren; solches auch gleichergestalt hier geschehen. Daß aber dieselbe eben auf die Aderlaß erfolget und hernach wieder verschwunden, kommt ausser allen Zweiffel davon her, daß, weil, wenn bey plethoricis durch Oeffnung der Ader dem Blut mehr Lufft gemacht wird, so bekommt dasselbe alsdenn einen stärckern Puls und Trieb, daß es auch in die äusserlichen Theile gehet, allwo es aber in den vasis capillaribus wegen seiner Dicke sitzen bleibet, bis es nach und nach wieder discutiret wird und die davon entstandene Flecken vergehen.

Wegen der vierdten Frage: ob das Frantzösische Wasser von Balarouque wiederum, und auf was Art, zu gebrauchen sey? melden wir: daß uns zwar die ingredientia und die davon dependirende Kräfte dieses Gesund-Wassers nicht recht bekandt sind, ausser daß *Riverius* in seiner Praxi, in den Capitel de arthritide, Meldung thut: daß es eine herrliche Krafft besitze, die materiam arthriticam durch den Schweiß zu discutiren und die articulos zu roboriren, folglich ad præcavendam arthritidem sehr dienlich sey, auch uns sonst referirt worden, daß dasselbe ein sal medium, nebst etwas vom sale communi, in sich hälte: dahero, weil wir wissen daß der Herr Hoff-Rath T. in Nürnberg sich dieses Wasser öfters und fleißig bediene, und ihm also die Würckung und Kräffte desselben am besten bekandt seyn werden, die Frau Patientin auch auf den ehmahligen von ihm verordneten Gebrauch desselben sich besser und wohl befunden, obgleich das malum dadurch nicht völlig gehoben; so wird derselbe davon weitere, nähere und die beste Nachricht geben können.

Endlich auf die fünffte Frage zu kommen: mit was vor remediis solcher Kranckheit zu begegnen? so gehet unser wohlbedächtiger Rath da-

dahin, daß weil die Zufälle von überhäufften Blut und Feuchtigkeiten, und daher entstehenden Stockung derselben in den vasis herrühren, auch die Leber und Miltz von einem infarctu nicht befreyet sind, folglich die dem Leibe anscheinende gefährlichsten Unfälle zu besorgen; man vornehmlich bey der Cur dahin zu sehen habe, daß die freye Circulation des Geblüts und der Feuchtigkeit durch das gantze systema der vasorum befördert, die excretiones naturales wieder in Stand gesetzet, und der tonus debilitatus partium & viscerum wieder hergestellet werde. Diesen Zweck zu erhalten, erachten wir dienlich zu seyn, zuförderst eine diminutionem sanguinis, zumahl weil bey jetzigen Jahren die excretio sanguinis menstrua völlig aussenbleibet, doch darf solche nicht eben allezeit per apertionem venarum, als etwa circa æquinoctia, sondern vielmehr per scarificationem geschehen, dieweil das Schröpfen lange nicht so schwächet und das Geblüt in Wallen bringet als das Aderlassen, bevorab da die Frau Patientin spongiosi habitus, auch das Geblüt in partibus externis stocket und nicht fort will, und können solche scarificationes alle 6. oder 8. Wochen vorgenommen werden; dabey denn sonderlich die Köpfe mehr auf die Füsse und an die femora, als Rücken, zu setzen seyn werden. Was aber hiernächst den usum thermarum und acidularum betrifft; so ist bey denenjenigen die davon Erfahrung haben, ausser allen Zweiffel gesetzet: daß kein remedium, es sey von der Natur, oder durch die Kunst hervor gebracht, von GOtt mit herrlichern Kräfften begabet sey, das Fundament langwieriger Kranckheiten, dahin auch gegenwärtige gehöret, zu heben, als der Gebrauch der mineralischer Wasser, absonderlich wenn ein erfahrner Medicus die Cur dirigiret, und solche bey inveteratis malis einige Jahr continuiret wird. Denn durch dergleichen vernünfftig vorgenommene Curen, wird der tonus der viscerum und partium roboriret, die zähen Feuchtigkeiten resolvirt, deren Umlauf befordert, und der infarctus & oppletio viscerum weggenommen, daher auch die Frau Patientin von dem innerlichen Gebrauch des Carls-Bades ehemals eine merckliche Besserung gespürt: wiewohl weil man weder mit dienlichen medicamentis gegen den Herbst und Winter nachgesetzet, noch auch die folgenden Jahre den Gebrauch desselben continuiret; gar kein Wunder ist, daß sich darnach wiederum einige Zufälle eingefunden. Weñ

also ein zuverläßiger Effect vor die Frau Patientin von irgend einem Hülffsmittel zu hoffen, und die viscera noch nicht bey ihr verhärtet, stehet derselbe gewiß von dem Gebrauch der mineralischen Wasser zu erwarten, doch muß solcher moderate und vernünfftig geschehen, auch dabey balsamica & salia aperientia ordiniret werden, und kan man in diesen Fall den Egrischen Brunnen verschlagen, des Morgens etwa zu einer halben Flasche getruncken, dazu füglich employren. Ferner unter denen medicamentis, werden die amara, nicht mit spiritu vini, sondern einem lixivio alcalino extrahiret und præpariret, auch gelinde tincturæ martiales aperitivæ, cum essentiis stomachicis & carminativis vermischt, desgleichen gelinde balsamische Pillen, sammt den Gebrauch der salium aperitivorum, einen guten Effect thun. Hingegen aber hat sich die Frau Patientin vor allen purgantibus, Kräuter-Weinen, sonderlich zu welchen Seneß Blätter genommen, Brechmitteln, pectoralibus und dulcibus, welche sonderlich den Magen schwächen und dessen atoniam vermehren, auch einen grössern Zufluß erregen, wie auch vor vielen Stillesitzen, Chagrin, Betrübniß, Obst, Hülsen-Früchten, Milch-Speisen, mit Fleiß zu hüten. Zum Geträncf wird ein decoctum ex radice scorzoneræ, sarsaparillæ, rasura ligni sassafras, semine fœniculi und etwas tartaro vitriolato, am dienlichsten seyn, darunter denn und wenn der vierdte Theil aufrichtigen Burgunder-Weins kan gemischet werden.

Daß dieses unser Responsum rationi & experientiæ medicæ gemäß sey, bekräfftigen wir mit unserer Unterschrifft und vorgedruckten gewöhnlichen Facultæts Siegel. So geschehen Halle den 1sten Julii. Anno 1724.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultæt.

CASVS V.

DE

AFFECTV SPASMODICO-CONVVLSIVO CVM COMMOTIONIBVS EPILEPTICIS.

Hiſtoria morbi.

Ein junger Herr von zwölf Jahren, zarter Leibes Conſtitution, doch ſehr munter und lebhafft vom Gemüth und von ungemein ſchönen ingenio, hat ein halb Jahr her ein ſchlimmes accidens bekommen; indem ihn bißweilen unvermuthet eine Ubligkeit, Beängaſtigung um das Hertz und Schmertzen im Leibe überfällt, darauf er gantz blaß wird, niederfällt und die Sprache ihm vergehet; da er denn bißweilen, doch nicht allezeit, die Daumen einſchlägt, das Haupt verdrehet und die Backen hart und hin und her gezogen werden. Bißweilen flieſſet unter den paroxyſmo, auch nach denſelben, eine Feuchtigkeit aus Mund und Naſen: zuweilen wird die Bruſt dabey ſehr in die Höhe getrieben und beweget. Der paroxyſmus kommt unordentlich und gemeiniglich gantz unvermuthet, mannichmahl in einen Tage zweymahl, hernach in zwey, drey, vier auch wohl vierzehn Tagen, nicht wieder, wenn er aber da iſt, pflegt er einige Tage hintereinander ſich zu melden. Sonſt iſt der Patient ein groſſer Liebhaber von ſüſſen Sachen, Confituren, Kuchen und Backwerck, auch Obſt, und thut darin mehrmahlen zu viel. Weil denn nun dieſer Zufall, ohnerachtet vieler dargegen gebrauchten remediorum, bis anhero nicht weichen wollen und die höchſtgeehrten Eltern, weil der Patient ein einiger Sohn iſt, in groſſen Kummer und Betrubniß ſetzet; ſo wird um einen heilſamen Rath, wie ſolchen unter göttlichen Seegen abzuhelffen, mit Verſprechung aller reellen reconnoiſſance, inſtändigſt gebeten.

IVDI-

IVDICIVM CVM CONSILIO.

Was den Affect Sr. Hochwohlgeb. des Hn. Obristen von W. liebsten Herrn Söhnleins betrifft; so gehöret derselbe unter die morbos nervosarum partium & inprimis cerebri spasmodicos, weil er vornehmlich seinen Sitz hat in den gantzen systemate der nervosen Theile des Leibes, und insonderheit sich anhebet, in den empfindlichen nerveusen Häutgen des Magens und der Gedärme, die davon durch Krampf hefftig zusammen gezogen werden, wie solches gar deutlich aus dem Schmertz des Unterleibes, der Beängstigung ums Hertz und der Ublichkeit, die ehe der paroxysmus antritt sich äussern, wahrzunehmen ist. Dieser Krampf rühret nun vermuthlich, entweder von einem gesammleten und angehäufften Unrath vieler schleimigten, gallichten und sauren Unreinigkeiten, oder auch wie bey Personen von dergleichen Alter gar gemein und gewöhnlich ist, von denen Würmern her, und treibet hernachmahls das Geblüt ins Haupt, welches da es in den membranis des Gehirns stecket und sitzen bleibet, die eine kurtze Zeit daurende commotiones epilepticas und convulsiones verursachet; wie denn auch die bey den paroxysmo befindliche Verdrehung des Haupts, nebst der Härte der Backen, ein gewisser Effect ist von der hefftigen und krampfhafften Zusammenziehung der nervosen und fleischichten Theile des Haupts, davon auch gleichfalls herkommt, daß bey den paroxysmo zuweilen aus dem Munde und der Nase eine Feuchtigkeit fliesset. Und weil also die Ursach dieser beschwehrlichen und langwierigen Nerven-Kranckheit nicht so wohl in einem vitio derer humorum, tam quoad qualitatem, quam quantitatem, als vielmehr in einer irregulairen und ausserordentlichen Bewegung derer nervosen Theile, beruhet, welche durch öfftere Wiederhohlung gleichsam habituell worden; so ist zwar an dem, daß dergleichen morbi nervosarum partium, wenn sie lange gedauret und fest eingewurtzelt nicht so leicht weichen, sondern leicht schlimmer werden, bevorab wenn man mit Gewalt durch viele und hefftige medicamenta sie angreiffet, oder auch starcke und öfftere Gemüths-Bewegungen mit unterlauffen: jedoch aber lehret die Erfahrung, daß vornehmlich durch eine dienliche und wohl eingerichtete Lebens-Ordnung und Diæt, auch durch geschickte Mittel, die die Ursach des mali heben und aus dem Wege räumen, dabey die Ner-

ven und vornehmlich den Magen stärcken, und dessen motum ac tonum in natürlichen und vorigen Stand setzen, solche morbi, zumahl bey jungen Leuten die noch wachsen, unter den Seegen GOttes völlkömmlich können gehoben und curiret werden, und vermeyne ich daher, daß dergleichen glücklicher Succeſs auch bey gegenwärtigen jungen Herrn annoch zu erhalten seyn werde.

Alldieweilen nun Sr. Hochwohlgeb. von mir ein heilsames Consilium und gegründetes Gutachten verlanget: wie die Cur vorsichtig und zuverläßig einzurichten sey? so habe nach reiffer Uberlegung aller Umstände hierbey meine Gedancken aufrichtig und gehorsamst zu eröffnen nicht ermangeln wollen.

Und zwar mache ich billig den Anfang von dem Reglement in der Diæt und Lebens-Ordnung, in welchen zu erinnern nöthig achte: daß 1) dem Patienten alle Gelegenheit, dadurch er am Gemüth sensible gemacht, touchiret oder zu Eiffer und Schrecken irritiret werden könte, benommen werde. 2) Daß er sich mit Fleiß hüte vor Speisen, die so wohl eine Gährung und Blehungen machen, als auch zu Sammlung vieler Cruditäten und Unraths, Anlaß geben, dahin Garten-Früchte, Obst, Hülsen-Früchte, Kuchen-Werck und Gebackenes gehöret, wie auch vor saltzigen und sauren Speisen, und überhaupt nicht zu viel und zu geschwind esse. 3) Daß er Erkältung, grosse Hitze, allzustarcke Bewegung, dahin auch das Tantzen gehöret, vermeide, doch auch nicht gar zu viel sitze, oder wohl gar den Kopf mit studiis meditiren und Nachdencken fatigire, weil dadurch die Nerven nicht wenig debilitiret werden. 4) Daß er ja nicht auf die Hitze trincke, oder in gehlinge Kälte darauf komme, sonderlich des Morgens nach den Schlaf, und sonst die Füsse jederzeit wohl warm halte. 5) Daß er die Lufft durch eine commode Reise verändere, und von dem Ort da der Affect sich entsponnen und bißher gedauret, an einen andern gesunden gebracht werde, und sich allda einige Zeit aufhalte. 6) Daß man ihn ja nicht, wie sonst a l' ordinair bey langwierigen affectibus üblich ist, wenn man anders nicht übel ärger machen will, mit viel und vielerley Medicamentis, auch sogenandten arcanis und specificis, beschwere, weil die wenigsten Medici, die Geschicklichkeit besitzen, die Ursach von dergleichen Zufällen einzusehen und nach derselben die Cur vernünfftig einzurichten, sondern man

kan

kan und muß vielmehr gewiß versichert seyn, daß in dergleichen Kranckheiten mehr durch gute Ordnung und wohl eingerichteten Gebrauch der äusserlichen Dinge, als durch alle Artzeneyen aus der Apothecke, was fruchtbahres auszurichten und zu erhalten sey.

Ich werde dahero hiernächst von medicamentis sehr wenig vorschlagen, sondern nur 1) daß der Herr Patient des Morgens weder Coffée noch Theé trincke, sondern statt dessen sich dieses Kräuter-Theé bediene: Recipe herbæ betonicæ, melissæ, florum tiliæ, chamomillæ vulgaris, summitatum millefolii ana manipulum unum, seminis fœniculi, anisi stellati, ana drachmam unam. Concisa contusa D. S. Species zum Kräuter-Theé. Zu diesem infuso wird kein Brunnen- sondern fliessend Wasser genommen, es darf auch dasselbe nicht allzustarck saturiret seyn, und trincket der Patient davon des Morgens wenn er aufgewacht im Bette vier bis fünf Schälgen, mit den dritten Theil Ziegen-Milch vermischt, bleibet dabey im Bette liegen, daß er durch und durch warm werde. 2) Daß er gleichfals des Bier- und Wein-Trinckens sich enthalte, und an statt dessen ein gutes decoctum trincke, dazu dieses die Species seyn können: Recipe rasuræ cornu cervi, radicis scorzoneræ ana uncias tres, rad. pœoniæ cichorii ana unciam unam, seminis fœniculi drachmas duas, nitri purificati, tartari vitriolati ana drachmam unam. Concisa contusa D. S. Species zum Tranck. Von diesen speciebus werden zwey Loth abgewogen, in zwey Maaß Wasser drey viertel Stunden gekochet und davon ordinair getruncken, doch kan zuweilen der sechste Theil von guten Burgunder-Wein dazu gegossen werden. 3) Weil bey solchen affectibus vornehmlich dahin zu sehen, damit das systema der Nerven, sonderlich der Magen und Gedärme, gestärcket, und in guten Stand gesetzet, auch die Dauung nebst den excretionibus befördert werde; so recommendire zu dem Ende beygehendes gelindes balsamisches Elixier, davon des Nachmittags um 4. oder 5. Uhr, wenn die Dauung geschehen, 20. bis 30. Tropfen zu nehmen, und damit einige Zeit zu continuiren ist. 4) Und weil man ferner bey den jungen Herrn sowohl auf den gesammleten Unrath, als auch die Würmer Reflexion machen muß; so wird dienlich seyn, daß demselben ein paar Tage, um den andern Tag, vor den neuen und vol-

len Mond 12. Stück von folgenden Pillen, die ich in dergleichen Fällen zum öftern mit grossen Nutzen gebrauchet, gegeben werden: Recipe aloes rosatæ, extracti rhabarbari, myrrhæ electæ, mercurii dulcis ana drachmam semis, assæ fœtidæ grana XV, olei tanaceti guttas sex. M. f. l. a pilulæ ex scrupulo uno no. XX. D. S. 12. auf einmahl. Jedoch ist nöthig, daß den Tag zwischen und darauf, eine Untze von frischen Mandel-Oel eingenommen werde. 4) Wenn man befürchtet der paroxysmus möchte sich einfinden, oder auch wenn derselbe allbereit verhanden; ist nöthig daß die Füsse so fort bis an die Knie in ein temperirt Fuß-Bad, aus fliessenden Wasser, Milch und Weitzenkleye gemacht, gesetzet, und ein Tuch drüber gedecket, auch daß man damit es nicht kalt werde, öfters heiß Wasser nachgiesse, und kan solches des Tages wohl dreymahl geschehen und er allemahl wohl eine Stunde darin sitzen. Gleichfalls dienet zur Verhütung und Abwendung des paroxysmi mein liquor anodynus mineralis, und zwar daß davon 10. bis 12. Tropffen mit einer Messerspitze von dem niederschlagenden Pulver, in obigen decocto gebrauchet werden. 5) Ist dienlich daß man um dieselbe Zeit, wenn der paroxysmus kommen will, die Gegend um den Magen und das Hertz, nebst den Nacken, mit meinen Lebens-Balsam schmiere.

Dieses ist mein wohl überlegter Rath und Meynung von der anzustellenden Cur, und zweiffle ich nicht, es werde des liebsten Herrn Patienten beschwerlichen Zufällen, wenn diese meine Vorschläge in allen mit Fleiß beobachtet und darin nicht sofort eine Aenderung vorgenommen, sondern eine Zeitlang damit wird angehalten werden, dadurch unter göttlichen Seegen zu der hochgeehrtesten Eltern Vergnügen abgeholffen werden, und derselbe wieder zu völliger voriger Gesundheit gelangen, welches ich schließlich von Hertzen wünsche.

F. H.

Iudicium über des Herrn Stadt-Physici Doct. N. wegen dieses affectus eingeholten Gutachtens.

Nachdem ich den mir zugesendeten ausführlichen Bericht und medicinisches Bedencken, von des jungen Herrn Kranckheit durchlesen;

sen; so habe des Herrn Stadt-Physici Meynung so wohl von dem Ursprung derselben, als auch der dagegen anzustellenden Cur wohl eingesehen, und kan ich nicht leugnen, daß mir dieselbe, da sie in denen meisten Stücken mit den von mir vor einiger Zeit ertheilten consilio übereinkommt, gar wohl gefallen. Denn von der Beschaffenheit der Kranckheit und deren Ursach sind dieses seine Worte: „es ist eine Art von Krampf, „die ihren Sitz in principio nervorum hat im Nacken, allda die mem„branosæ ac nervosæ fibræ zusammen gezogen werden, dabey zugleich „diejenigen Nerven, so zum Werckzeug derer äusserlichen Sinnen ge„wiedmet sind, mitleiden, daher die Augen erstarren, die Zunge ad tem„pus in ihrer Bewegung gehemmet wird, und der Kopf hinterwerts auf „die Seite gezogen: zugleich werden die an der Seite des Halses hinauf„lauffende Pulß-Ader im paroxysmo mit gepresset, daß das Geblüt wie„der zurück nach den Hertzen getrieben wird, und daher die zu solcher „Zeit sich eräugende Angst um die Brust und Hertzklopfen entstehet. Die „Ursach dieses accidentis sind die Würme, wie sich denn auch solches in „der bißher gebrauchten Cur geäussert, da Würmer per sedes von „dem jungen Herrn abgangen, dabey sich Blehungen und gichterische „Bewegungen in den zarten Magen-Häutgen und Gedärmen mit ein„finden und diesen affectum helffen mit zum Vorschein bringen; massen „davon die Ubelkeit und Schmertz des Unterleibes herrühren.„ Wegen der Cur aber dieses affectus schreibet er: daß dieselbe sowohl auf Stillung der spasmorum, als Ausrottung des seminii verminosi müsse gerichtet werden, und recommendiret zu dem Ende 1) das Aderlassen: 2) ein vesicatorium, 3) ein Purgier-Pulver, die ersten drey Monate herdurch, allemahl ein paar Tage vor den neuen Mond, in etwas warmen Bier, nicht aus einem Löffel, sondern einer Thee-Tasse zu geben, und wenn es hinunter den Mund so fort wieder ausspülen zu lassen, die Formul dazu ist diese: Recipe massæ pilularum aleophanginarum scrupulum unum, mercurii dulcis grana septem, resinæ jalappæ granum unum. M. F. pulvis. 4) alle Tage drey mahl 20. von folgenden Tropfen einzunehmen: Recipe essentiæ absynthii compositæ, elixirii proprietat s cum rhabarbaro ana drachmas duas, essentiæ castorei, salis volatilis oleosi Sylvii ana drachmam unam. M. und endlich 5) ein Fuß-Bad aus süssen Wasser und halb Kühmilch dazu

vier

vier Hände voll Kleyen und Pappeln, wie auch Römische Chamillen, von jeglichen zwey Hände voll, gethan worden, und alle Abend vor Schlaffengehen die Füsse bis über die Schenckel hinein zu setzen.

Wenn nun Ew. Hochwohlgeb. von mir verlanget, mein sentiment insonderheit von der vorgeschlagenen Cur des Herrn Doct. N. aufrichtig zu eröffnen; so melde dem zu folge kürtzlich: daß ich vor das erste mit gedachten Herrn Stadt-Physico hierin einig sey, daß die Würme, absonderlich weil dieselbe nach den Gebrauch der von mir verordneten Medicin abgangen, dieser spasmodischen Zufälle, damit der Herr Sohn zu gewissen Zeiten befallen wird, zugleich mit Ursach sind, oder doch zum wenigsten den affectum sehr foviren und unterhalten, und deswegen allerdings bey der Cur Reflexion darauf zu machen sey, und lasse mir auch deßhalb gefallen, daß das Purgier-Pulver, welches der Herr Dr. N. gegen die Würmer beygeleget, ein paar Tage gegen den vollen, und ein paar Tage gegen den neuen Mond, auf solche Art wie er es verordnet, dem Herrn Sohn gegeben werde. Was aber die vorgeschlagene Aderlaß am Fuß, auch daß blasenziehende Pflaster im Nacken betrifft; so trage ich Bedencken in deren Gebrauch zu willigen, weil weder das Aderlassen, noch Blasenziehen, auf Exstirpirung des seminii verminosi gerichtet, auch nicht die motus spasmodicos zu hemmen capable ist, sondern meinem Einsehen nach, solte das Aderlaß und das vesicatorium, bey so jungen Jahren und bey so zarter und sensibler Natur, vielmehr zur Vermehrung der spasmorum Anlaß geben. Was sonst die übrigen Stücke und insonderheit das recommendirte Fuß-Bad und Diæt anlangt; so finde daran nichts auszusetzen, sondern bin dabey in allen conform. Im übrigen bin ich der Meynung: daß sich die Kranckheit wohl mit den Jahren nach und nach verliehren werde, und daß man zur Præservation nicht allzuviel medicamenta brauchen dürffte, ausser dem, was ich sonst in meinen consilio, ratione der Artzeneyen und der Diæt vorgeschlagen, nebst den besagten Pulver des Herrn Dr. N. gegen die Würme. Künfftiges Früh-Jahr aber G. G. will ich rathen: daß Sie den Herrn Sohn nach Töplitz senden, um sowohl daselbst das von mir erfundene bittere Wasser, als auch den Selter-Brunnen, mit Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, nebst den gelinden Schwefel-Bad, zu gebrauchen; weil ich niemahls ein besseres

siche-

sicheres und zuverläßiges remedium gefunden habe, die convulsivische und spasmodische affectus zu curiren, als das Töplitzer-Bad, nebst den innerlichen Gebrauch des Selter-Brunnens, mit Ziegen- oder Esels-Milch; und will ich, wenn GOtt Leben verleihet, nach erhaltenen Bericht, ausführlich gegen die Zeit vorschreiben, wie diese Cur am füglichsten angestellet werden könne. Immittelst will ich noch, wenn etwa der paroxysmus sich melden solte, dieses gar sehr recommendiret haben, daß man den jungen Herrn gleich in ein Bad, von fliessenden Wasser und Weitzenkleye gemacht, setze, und eine Stunde darinn lasse; auch hinten den Nacken und Hals mit meinem Lebens-Balsam schmiere, ingleichen zur Oeffnung des Leibes ein Clystier applicire; wie denn auch zu Stärckung des principii nervorum gar dienlich seyn wird, beygehendes Pflaster, welches alle acht Tage frisch, als eine Hand groß, aufgeleget und beständig getragen werden kan: Recipe gummi elemi, benzoes, mastichis, succini ana unciam dimidiam, terebinthinæ Venetæ uncias duas, olei nucistæ expressi drachmas duas M. f. l. a. emplastrum. Der Höchste aber gebe zu allen heilsamen consiliis milden Seegen, und lasse dieselben wohl anschlagen, welches nochmahls mein innigster Wunsch ist.

F. H.

CASVS VI.

SISTENS
RESPONSVM FACVLTATIS.
IN SVSPICIONE TENTATAE PROVOCATIONIS ABORTVS.

Nachdem uns der zum Hochf. Amt O. verordnete Drost, die contra Marien Christinen S. in puncto angeschuldigter vorgehabten Abtreibung der Leibes-Frucht bey Annen Magdalenen P. bisher verhandelten Inquisitions-Acta zugesendet, und nach Innhalt des von

hiesiger löbl. Juristen-Facultät ergangenen rechtl. Spruchs, unser gegründetes Gutachten erfordert:

Ob der angegebene Koprauch, oder Kupfferrauch, ingleichen das aus weissen Senff und braunen Kohl-Saamen gemachte Pulver, nebst den aus dem Senff, Kohl-Saamen, Honig und Bier gemischten Tranck, solche Artzeneyen wären, dadurch bey einer schwangern Weibs-Person, wenn sie selbe gebrauchte, keinesweges zu befahren, daß dieser Gebrauch die Frucht abtreiben, oder derselben sonst einigen Schaden zufügen könte?

So haben wir die gesamte Acta collegialiter wohl durchlesen, auch die darin befindliche in unsere Diiudication lauffende momenta mit Fleiß bemercket, und melden demnach, daß zuförderst bey Erörterung der vorgelegten Frage überhaupt zu wissen sey: daß es, wie der gemeine Wahn ist, an und vor sich selbst in der Natur keine dergleichen Mittel gebe, die da schlechterdings, jederzeit und bey allen Personen, die Leibes-Frucht gantz gewiß abzutreiben vermögend sind, sondern daß solches nicht eher angehe, als nur in den Fall, wenn eine gewisse Disposition zu dem abortu und præmatura expulsione fœtus, entweder in utero selbst, oder auch sonst bey der schwangern Person verhanden ist, die alsdenn gar leicht durch Gemüths-Affecten und hitzige treibende Mittel, die hefftige Bewegung im Geblüt erregen, oder noch vielmehr durch solche Artzeneyen, die ein starckes krampfhaftes Zusammenziehen der nervosen Theile des Leibes verursachen, als da sind angreiffende Purgier- und Brech-Mittel, zum Ausbruch gebracht werden und ein abortus erfolgen kan; da hingegen, wenn dergleichen Disposition nicht zugegen, das systema nervosarum partium zu motibus spasticis nicht geneigt, auch übrigens die Natur des Leibes sonst robust und gesund ist, alle dergleichen Mittel vergebens, obgleich nicht ohne Gefahr und Schaden der Mutter und des Kindes Gesundheit, gebrauchet werden.

Wenn wir also hiernechst in specie die der schwangern P. von der Inquisitin eingegebene und zugestandene Mittel beurtheilen sollen; so hat zwar der weisse Senff und braune Kohl-Saamen an sich gantz keine Krafft den abortum zu procuriren; hingegen der sogenannte Kupfferrauch, als ein pharmacum vitriolicæ prosapiæ, bevorab, wenn

wenn er in gnugsamer, und solcher Quantität, wie gemeiniglich in denen Apothecken vor das gemeldete pretium der 2. Pfennige verkauffet zu werden pfleget, genommen wird, verursachet jederzeit und bey allen Personen ein Brechen, wie solches auch bey der P. erfolget. Dessen allen aber ohngeachtet, kan man nicht absolute affirmiren, daß dessen Gebrauch directe den abortum befördere u. die Frucht abtreibe; massen auch der Ausgang dieses bekräfftiget, da die schwangere Anna Magdalena P. ohnerachtet sie den Küpfferrauch eingenommen, und sich darauf gebrochen, dennoch einige Zeit hernach zwey gesunde lebendige Kinder zur Welt gebohren. Indessen weil gleichwohl der gemeldete Kupfferrauch ein naturangreiffendes Brechmittel, und bey schwangern Personen sehr unsicher, auch nachdem sie disponiret sind, nicht ohne Gefahr eines daher entstehenden abortus zu gebrauchen ist: als mag die damit von der Inquisitin angestellete ungegründete Probe der Schwangerschafft, nicht anders als ein unbedachtsames und verwegenes Unternehmen angesehen werden, dadurch der Frucht hätte leicht Schaden zugefüget werden können. Welches wir hiemit denen principiis artis medicæ gemäß eröffnen, und zu mehrerer Uhrkund dieses Unser Judicium unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. So geschehen Halle, den 11. Febr. Ao. 1726.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der mediciniſchen Facultæt.

CASUS VII.

DE ICTERO DIUTURNO CONTUMACI EMETICIS DEMUM EXPUGNATO.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,
Hochgeneigtester Gönner.

Ich habe anjetzo einen vornehmen Cavalier von etliche viertzig Jahren in der Cur, der nun fast ein paar Monate ictero laboriret, und ob er gleich von andern Medicis im Anfang vieles

brauchet, auch vor drey Wochen da er mich consuliret, von mir die besten und bewährtesten medicamenta, die dieses malum zu heben durchgehends recommendiret werden, verordnet worden; so will es sich doch zu keiner dauerhafften Besserung anlassen. Der gantze Leib, das Angesicht und das weisse im Auge, ist als wenn es mit einer Tinctur von Saffran angestrichen, und hat es einige Tage im Gesicht geschienen, als wenn die gelbe Farbe in das grüne fiele, daß eine schwärtze Gelbesucht besorge. Er hat viel Auffsteigen aus dem Magen mit einen faulen Geruch, klaget über grosse Mattigkeit, Ubelkeit, Eckel vor Speisen und Beängstigung ums Hertz. Der Appetit ist fast gantz weg. Durch den Leib gehet gar wenig, und was abgehet, siehet ascherfarb, doch drenget es ihm öffters zu Stuhl, auch ad matulam, läßt aber gleichfalls wenig Urin, der wie dickes braunes Bier aussiehet, doch kein Sediment setzet, und wenn er auf Leinwand gegossen wird, sie wie Safran färbet, auch so starck von Couleur saturiret ist, daß wenn man ein Bierglaß von denselben in ein gantzes Maaß Wasser giesset; so bekommt dasselbe kaum die natürliche Urin Farbe. Wenn er was isset, fühlt er Drücken im Magen, und eine Beängstigung nebst kalten Schweiß; liegt meist zu Bette und kan wenig auffseyn. Bisweilen u. öffters empfindet er einen Schauer, und darauf innerliche Hitze und Trockenheit des Mundes. Der Pulß ist langsam und matt. Sonst fühlet er innerlich in hypochondrio dextro circa regionem hepatis keinen Schmertz, man kan auch daselbst gantz wohl unter die kurtzen Rippen komen, aber um die Hertz-Grube und nach der lincken Seite zu, ist es alles voll, und ziemlich hart anzufühlen, sonderlich nach den Essen. Der Schlaf ist wenig und unruhig. Die Ursach dieser beschwehrlichen und langwierigen Kranckheit giebt er dem vielen Sitzen und Lesen in Büchern zu, auch dem empfindlichen Betrübniß, das ihm durch den in diesen halben Jahr geschehenen Tod seiner Liebste und zween Kinder zugezogen worden. Sonst ist er auch ein Liebhaber von harter Kost und einen Glaß Brandtewein bey der Mahlzeit, aber mit keiner Kranckheit incommodiret worden, als vorm Jahr von einem langwierigen Quartan-Fieber. Kurtz vor dem Anfall aber des icteri hat er einen hefftigen Eiffer gehabt, darauf er Beängstigung ums Hertze gekriegt, bis sich die gelbe Couleur nach und nach eingefunden. Der vorige Medicus hat ihm vielerley gegeben, insonderheit auch ein infusum purgans, deßgleichen die

Stah-

Stahlischen und Polychrest-Pillen, nebst bittern Essentzen, nachdem ihn aber in meine Cur genommen, habe ihm den spiritum nitri dulcem und einige salia digestiva aus der terra foliata tartari und arcano duplicato verordnet, auch bisweilen Clystiere setzen lassen, in welchen bittere Sachen, Venedische Seiffe und einige Carminativa enthalten. Ob er sich nun zwar auf diese medicamenta etwas besser wie sonst befunden, die Schwachheit und Mattigkeit sich auch gemindert; so sind die Zufälle doch nicht völlig vergangen, auch sind die fæces bisweilen gelb worden, dabey er sich besser befunden, hernachmahls aber hat sich der Leib wieder einige Tage verschlossen, darauf die vorigen Zufälle wieder kommen, auch die wenig abgehende stercora eben die Farbe gehabt. Vomitoria zu geben habe mir nicht getrauet, weil ich befürchtet, es möchten die spasmi circa præcordia grösser werden, und die Ursach dieses mali hauptsächlich vom Eiffer herkömmt. Und da dieses Ubel vermuthlich von Verstopffung der Gallengänge herkömmt, oder wohl gar ein calculus felleus daran schuld ist; so habe nicht absehen können, was sie eben helffen und ausrichten würden. Nun hat der Herr Patient auf Ew. Hoch-Edelgeb. Dexteritæt und Erfahrung ein sonderbahres Vertrauen gesetzet, und mich daher inständig ersuchet, an Dieselben zu schreiben, und nebst dienstl. Empfehl von ihm seinen Zustand ausführlich zu berichten, auch zugleich um einen heilsamen Rath, was etwa zu Hebung dieser beschwerlichen Kranckheit dienlich, höchlich zu ersuchen, darum ich denn auch selbst gehorsamst will gebeten haben. Es wird der Herr Patient nicht unterlassen Dero Bemühung mit reellen Danck zu erkennen. Ich aber verbleibe allstets mit allem Aestim

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths
Q. den 19. Febr. 1725.
gehorsamst-ergebenster Diener.
D. K.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,
Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben ist mir zu recht eingehändi-

get worden, und habe ich daraus ersehen, daß ein vornehmer Patient gar sehr an den malo icterico laborire, und ein in experientia & ratione medica fundirtes consilium von mir verlange. Ich habe also die in Dero Brief enthaltene und gar accurat beschriebene historiam morbi fleißig durchlesen, auch dieselbe mit allen Umständen, ingleichen die Methode und medicamenta, deren Sie sich bisher in der Cur bedienet, wohl überleget und erwogen, und ist demnach meine Meynung von diesem Casu folgende.

Es kommt nehmlich wie Ew. Hoch-Edl. selbst Erwehnung thun, die gelbe Sucht nicht von einer, sondern gar vielerley Ursachen her, und muß ein Medicus dieselben, wenn er die Cur recht instruiren will, bey den Patienten den er vor sich hat, genau untersuchen und wohl discerniren. Am gemeinesten ist, daß die gelbe Sucht von einem Krampff des Magens und des ductus choledochi, inprimis eius orificii, dadurch die Galle, ins duodenum fliesset, welches mit einen rechten sphinctere fibroso umgeben, her, und kan ein Eiffer dazu gar viel thun und gar leicht dergleichen malum hervor bringen. Ich habe auch öffters observirt, daß nach gebrauchten Vomitiven, auch starcken Purgantzen, ingleichen bey der Colick, insonderheit bey der Cardialgie, welche der gemeine Mann die Ober-Colick nennet, sich eine gelbe Farbe im Gesichte und Augen, auch am Leibe geäussert, der Urin starck coloriret worden, und grosse Beängstigung um das Hertz, Eckel und Auffstossen angetreten, welcher Affect aber in etlichen Tagen vergangen, wenn tüchtige antispasmodica, als mein liquor anodynus mineralis, auch ein Pulver gebrauchet worden, ex lapidibus cancrorum, pulvere Marchion. nitro und rhabarbaro, oder auch nur eine Emulsion, ex semine cannabis und seminibus quatuor frigidis mit absorbentibus vermischet, eingenommen; äusserlich aber der Leib mit meinen Lebens-Balsam geschmieret worden. Ich weiß auch einige Exempel, daß auf hefftigen Eiffer wenn bald darnach gegessen, und starck Wein getruncken worden, nicht allein davon ein grosser spasmus ventriculi cum ictero entstanden, sondern auch zugleich darauf ein asthma convulsivum erfolget, welches mit Abnehmung des Leibes, der Kräffte u. des Appetits, etliche Monate gedauret.

Ich habe dergleichen Exempel vor ohngefehr drey Jahren, an einen vornehmen adelichen Königlichen Pohlnischen und Churfürstlichen

Säch-

Sächsischen Bedienten gehabt, der deßhalb zu mir hieher nach Halle in die Cur kam, und zwey und achtzig Recepte von Medicamenten mitbrachte, die er vergebens, ja mit grössern Schaden gebraucht, darunter emetica, purgantia, sudorifera, antiasthmatica, aperientia & amara gnug waren. Und weil der status morbi, sehr corruptus, auch der Herr Patient in einen gar elenden Zustand, und vollends durch eine Reise von zwantzig Meilen die er hieher gethan, sehr abgemattet war, daß ich befürchtete er möchte wohl gar hier sterben; so suchte ich anfangs die angetragene Cur aufs äusserste zu depreciren und zu decliniren, hätte auch daher gerne gesehen, daß er wieder weggereiset wäre: da er aber meine Entschuldigungen gantz und gar nicht annehmen, und sammt seiner Gemahlin von meiner Cur durchaus nicht abgehen wolte; übernahm es endlich, erkundigte mich nach allen Umständen, und untersuchte vor allen Dingen die Ursach dieser Kranckheit, da ich denn fand, daß dieselbe einem gehabten hefftigen Eifer, darauf er bey einen Gastgebot viel gegessen und Wein getruncken, zuzuschreiben, vermerckte auch, daß alle die Zufälle die ihn affligirten von hefftigen spasmis circa præcordia, ventriculum & intestina herrührten. Weil ich nun observirete, daß die Herren Medici in ihren Recepten, auf diese Ursach wenig oder gar nicht reflectiret, sondern nur die Cachexie und obstructionem hepatis zu removiren die Cur eingerichtet; schöpfte gute Hoffnung daß noch was auszurichten seyn würde, und GOtt verliehe auch Gnade, daß durch dienliche, zwar wenige, doch fleißig gebrauchte remedia, nemlich meinen liquorem anodynum mineralem, eröffnendes Saltz und elixir balsamicum, der Patient innerhalb drey Wochen von allen Zufällen befreyet und völlig restituiret von hier, mit ungemeiner Zufriedenheit und grossen Vergnügen seiner Frau Gemahlin und vornehmen Freundschafft, wegreisete.

Es ereignet sich auch wohl die gelbe Sucht bißweilen von einem Stein in der Gallen-Blase; so lange aber derselbe an seinen Ort stille lieget, verursachet er wohl ein beschwerliches Drucken um dieselbe Gegend, aber nicht die gelbe Sucht, es sey denn daß ein kleiner Stein, oder ein von dem grossen abgegangenes Stück, in den ductum cysticum komme, davon denn ein ungemein brennender Schmertz mit Ublichkeit, Vomiren, Erkältung der äusserlichen Glieder, Beängstigung und Unruhe ent-

he entstehet, bey welchen Umständen denn gleichfalls die besten, spasmos & dolores lenientia remedia, äusserlich und innerlich müssen adhibiret werden.

Vielfältig aber entstehet der icterus von einer dicken viscosen Galle, welche in den ductibus biliariis hepatis sich samlet, allda stocket und dieselben distendiret, und zwar ist die Ursach dessen eine grosse resolutio toni & motus peristaltici, der nach meiner Meynung eben so wohl in den systemate ductuum biliariorum, als in intestinis, sich findet. Dergleichen dicke schwere Galle, damit die ductus biliarii angefüllet sind, und welche ex defectu motus impulsorii in hisce canalibus die Kranckheit verursachet, generiret sich vielfältig bey Personen, die viel sitzen und keine Bewegung haben, nicht viel Feuchtigkeit zu sich nehmen, hingegen viel saure und harte Speisen geniessen, dabey aber lange Zeit viel Gram, Sorge und Kummer ausstehen. Ist bey dergleichen Zustand zugleich eine Verstopfung in den Blutgefässen der Leber, daß die circulatio sanguinis per ramos venæ portæ nicht wohl von statten gehet; so ist das malum schwer zu curiren und wird daraus leicht eine cachexia hydropica. Und obgleich bißweilen durch dienliche Mittel der color icteritius sich zu verliehren scheinet, pflegt doch gar bald ein Recidiv wieder zu kommen, und wird endlich die schwartze gelbe Sucht daraus.

Was nun den überschriebenen casum betrifft; so gehet meine Meynung dahin; das der icterus bey gegenwärtigen Herrn Patienten vornehmlich von einer stagnatione bilis copiosæ & viscidæ in ductibus biliariis, auch zugleich wohl duodeno entstehe, und hoffentlich annoch wohl zu curiren sey; weil die Leber noch nicht induriret, kein tumor œdematosus dabey sich findet, noch weniger ein asthma convulsivum oder spasmodicum zugegen. Ich halte auch nicht davor, daß das malum von einem Stein in den ductibus biliariis herrühre, weil der Schmertz und die symptomata sonst hefftiger seyn müßten, auch nicht so lange dauren könten, und weil bisweilen die excrementa ihre natürliche gelbe Couleur wieder bekommen. Bey dergleichen Zustand nun habe nichts bessers befunden, als die emetica, die zwar freylich im Anfang insonderheit, wenn ein hefftiger Eiffer die Ursach ist, ohne grosse Gefahr und Schaden nicht zu gebrauchen, aber hernachmahls

mahls gar wohl, und mit den grösten Nutzen, also daß ich von deren Würckung öfters ungemein herrliche und fast wunderbahre Würckung gesehen, indem von einer Dosi dergleichen emetici, zuweilen ein halbes, auch wohl gantzes Maaß dicke braune Galle ausgebrochen worden, darauf die Zufälle sich gar bald gemindert, die Beängstigung sich geleget, der Appetit sich wieder eingestellet, die fæces ihre natürliche couleur bekommen, auch die Farbe im Urin und der Haut sich vermindert und endlich gantz verschwunden; jedoch hat man bißweilen nöthig, noch eine Dosin vom Vomitiv zu geben, damit was noch rückständig fortgeschaffet und einem Recidiv vorgebauet werde. Ja ich habe einigemahl observiret, daß von Vomitiven bey ictericis auch Gallenblasen-Steine per alvum abgegangen; wie dann nur vor einigen Monathen allhier bey einen renommirten Kauffmann geschehen, der ictero, asthmate spasmodico und hydrope laborirete, und dem der Medicus ordinarius das infusum corticis sambuci medii mit Wein trincken lassen, darauf er nicht allein vomiret, sondern auch etliche sedes bekommen, mit welchen zum wenigsten zehn dreyeckigte Steine, darunter etliche vier, einige auch wohl zehn, zwölf Gran, und deren verschiedene ich noch aufgehoben, an Gewichte getragen, mit abgangen, darauf er zwar auf einige Zeit Linderung wegen des asthmatis bekommen, doch aber nach etlichen Monaten an hydrope verstorben. Daraus gar klar erhellet, daß die emetica eine sonderliche Kraft haben in die ductus hepatis biliarios zu würcken, und die darinn enthaltene und coagulirte, ja auch zu einen Stein gewordene Galle, fortzutreiben und heraus zu schaffen, dergleichen andere incidentia, aperientia und amara medicamenta, zu verrichten nicht vermögend sind, wie denn auch der eventus, da so viel dergleichen medicamenta vergebens bey diesen Herrn Patienten gebrauchet worden, gewiesen hat. Ich pflege aber in dergleichen Zustand nicht leicht über zwey Gran vom tartaro emetico, in zwey Löffel Wein solviret, zu verordnen, oder solchen in ein decoctum mannatum zu mischen, und denn dazwischen dünne Habergrütze trincken zu lassen. Ausserdem lasse ich einen pulverem præcipitantem ex lapidibus cancrorum, terra foliata tartari und nitro depurato, nebst meinen temperato elixirio amaro fleißig geben, und statt des ordinairen Trancks ein decoctum ex passulis, radice cichorii, chinæ, etwas carduo benedicto, tartaro vitriolato

und nitro antimoniato in gnugsamer Quantitæt trincken. Weilen nun bey den Herrn Patienten noch kein Vomitiv gebrauchet worden, Ew. Hoch-Edl. aber bißhero angestanden Ihm solches zu geben: so stelle in Dero Gutfinden, ob Sie sich nunmehro dazu entschliessen wollen, indessen bin wenigstens versichert, daß der Herr Patient gantz keinen Schaden davon haben, und daß dieser hartnäckige morbus schwerlich auf ein anderes als dieses Mittel weichen werde. Der ich mich übrigens dem Herrn Patientin gehorsamst empfehle und nebst Anwünschung eines glücklichen Erfolgs mir einige Nachricht ausbitte, allstets verharrend

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris.

Halle d. 26. Febr. 1725. ergebner Diener F. H.

Nachricht.

Nach vierzehn Tagen hat mir der Herr Medicus ordinarius von dem Succeß der vorgeschlagenen Cur diese Nachricht erstattet: daß er dem Hn. Patienten die radicem hypecacuanhæ, zu 20. Gran, mit 1. Gran tartari emetici gegeben, darnach er sich fünfmahl gebrochen und eine grosse Menge Schleims und dicker schwartzbrauner Galle weggegeben, darauf es ihm um das Hertz viel leichter worden, er bessern Appetit bekommen auch ruhiger geschlaffen. Inzwischen hätte er mit einen pulvere rhabarbarino und sale digestivo nebst einen decocto passularum minorum die Galle abzuführen continuiret, darauf auch die fæces jederzeit starck gelb worden, die Farbe aber vom Urin und der Haut in etwas, aber nicht viel, sich verändert. Nachdem aber dem Herrn Patienten auf sein selbsteigenes Begehren, das obige Vomitiv nochmahls gegeben worden, habe er wohl wieder ein halb Maaß Galle ausgebrochen, und liesse es sich nach dessen abermahligen Gebrauch nunmehro GOtt Lob alles zur Besserung an; massen der Urin auch häuffiger und weniger gefärbter abgehe, daß man gar nicht mehr zweiffeln dürffe, es werde sich, was noch übrig vollends gäntzlich verliehren, und der Patient zu völliger Gesundheit unter göttlichen Seegen gelangen.

CAS.

CASVS IIX.

DE

HÆMOPTYSI CVM FEBRE LENTA POST TVSSIM GRAVIOREM.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath

Ein fürnehmer Mann allhier vier und sechzig Jahr alt, temperamenti sanguineo-cholerici, habitus corporis plethorici, ist vor ohngefehr zehn Wochen mit einem Husten gar starck befauen worden, worzu sich hernach eine hymoptysis und febris lenta gesellet, die biß hierher angehalten. Und obzwar der tussis und ejectio sanguinis sinceri, floridi & spumosi ac interdum grumosi, nicht zu häuffig und zu starck gekommen, so haben doch dieselbe auf den Gebrauch der allerkräfftigsten und besten remediorum bis dato noch nicht gantz nachgelassen; obgleich anfangs die venæ sectio revulsoria in pede adhibiret worden. Seit drey Tagen aber hat der Patient nicht so viel gehustet, und ruhiger als sonst geschlaffen, ausser daß er gestern Morgen, als er aufstehen wollen, mit einem Schwindel und Ohnmacht, wobey sich ein kalter Schweiß befunden, befallen worden; nicht desto weniger aber, so hat doch der Herr Patient die vergangene Nacht ziemlich geruhet und nicht so viel als sonsten Geblüte ausgeworffen, doch ist der pulsus debilis & inæqualis, urina vero satis tincta. Unsers Erachtens scheinet dieses Blutauswerffen, oder hæmoptysis, nicht allein von der Brust zukommen; zumahlen da der Herr Patient unterweilen ohne Husten etwas Geblüte ausspeyet, auch aus der Nase blutet, welches auch bey dem Naseschneutzen sich meldet. Fürnehmlich klagt der Herr Patient, daß es ihm auf der lincken Seite der Brust immerhin brodelte und kochte wie in einem Topf, daß wir auch muthmassen, es dürffte lobus sinister pulmonum anbrüchig seyn, und durch die stases congestorias sanguinis Noth leiden; ob gleich bis dato keine materia puru-

lenta ausgeworffen worden: deßhalben wir auch gleich anfangs die pectoralia, balsamica, traumatica, resolventia & abstergentia &c. nach Ewr. Hoch-Edelgeb. methode, in specie aber saccharum lactis, corticem cascarillæ, species de hyacintho, antihecticum Poterii, lapidem manati, corallia rubra, nitrum, cinnabarin, mit einigen Gran von den pilulis de cynoglossa vermenget, nebst andern dienlichen medicamenten gebrauchet, worauf es auch unterweilen geschienen, als wolte es sich zur Besserung anlassen, die aber dis dato nicht erfolget; worbey noch dieses zu melden, daß der Patient sonsten einer guten Küche und eines guten Glases Wein gewohnt, auch ehmahls calculo laborirt, und dahero doloribus nephriticis obnoxius gewesen, wie er denn auch mehrmahlen kleine Steine durch den Urin von sich gegeben.

Anjetzo gebrauchet der Herr Patient eine Kräuter-Brühe von herb. pulmonar cichor, nummular flor. bellid. hæder. terrestr. chærefol. hepat. nobil. &c. worauf er auch Besserung und Linderung empfunden, alleine es will doch noch keinen Bestand halten; deßhalben uns denn jetztgedachter Herr Patient ersuchet, dieses an Ewr. Hoch-Edelgeb. zu berichten und Dero guten Rath und hohes Consilium gegen die Gebühr einzuhohlen. Wir haben also Ew. Hoch-Edelgeb. hiermit dienstlich ersuchen wollen, uns Dero Meinung und hohes judicium mitzutheilen, auch wie ferner bey diesen malo zu procediren, und was für remedia weiter zu gebrauchen, uns zu berichten. Und so Ew. Hoch-Egb. selbsten einige von Dero medicamenten übersenden wollen, wird solche jetzt gedachter Herr Patiente gerne bezahlen. Wir erwarten also, und zwar sine mora, mit der nechsten Post, oder auch eine expresse Estaffetta, Dero Antwort und verbleiben zu allen Zeiten

Ew. Hoch-Edelgebohrnen,

C. den 19. Aprilis
Anno 1724.

Ergebenste Diener
P. W. D.
Consiliarius & Archiater.
I. I. G. D.
Archiat.

CON-

CONSILIVM.

Den von denen Hochfürstlichen Herrn Leib-Medicis übersendeten casum habe ich wohl erhalten, fleißig durchlesen und wohlbedächtig erwogen, und weil der Herr Patient von mir auch ein Bedencken oder consilium verlanget; so habe demselben hiermit dienstlich gratificiren wollen, ob ich wohl zuförderst hiemit aufrichtig melden muß, daß ich was die Cur, welche obgedachte Herrn Leib-Medici adhibirt, betrifft, gar nichts an derselben zu desideriren weiß, indem sie in allen methodice instruiret ist, und so wohl auf die naturam subjecti, als caussas morbi gerichtet. Daß aber das malum dem ohngeachtet sich noch nicht geleget, ist nicht zu verwundern, weil zu dergleichen Kranckheiten Cur, allemahl Gedult und Zeit gehöret.

Was den morbum selbst betrifft; so pfleget die hæmoptysis wohl mehr ein affectus iuventutis, als senilis ætatis zu seyn, und bin ich also der Meynung, daß die Haupt-Kranckheit nichts anders als ein febris catarrhalis im Anfang gewesen, mit vielen spasticis constrictionibus partium nervosarum, starcken congestionibus sanguinis, so wohl ad pectus, als ad caput, davon denn der langwierige Husten, wie auch die eiectio sanguinis grumosi ex capite, & floridi ex vasis minutissimis bronchiorum apertis, ihren Ursprung haben. Dergleichen congestiones pflegen öffters bey febribus catarrhalibus zu seyn, sonderlich im Früh-Jahr post transpirationem impeditam, bey Leuten, die lange nicht zur Ader gelassen und sich an eine diætam lautam ac vinosam gewöhnet haben, dadurch denn das serum acre salsum sich häuffet, und ist dieser affectus bey den Herrn Patienten um desto weniger zu bewundern, weil er vor diesen doloribus nephriticis & calculo renum laboriret, dieweil dergleichen Personen solchen rhevmatismis pectoris & pulmonum, propter acrimoniam seri tartaream & spasticas constrictiones imi ventri, bevorab wenn die hæmorrhoides nicht zum Vorschein kommen, gar leicht unterworffen sind.

Wenn nun aber ausser dem was bisher löblich und wohl verordnet etwas hinzu thun solte; so wohl rathen, daß der Herr Patient eine

Cur von Selter-Brunnen, mit halb Ziegenmilch vermischt, sich bediente, und davon alle Morgen verschlagen, zum wenigsten zwey medicinische Pfund, und des Nachmittags anderthalb medicinische Pfund, trüncke, dabey die verordneten Kräuter-Bouillons continuirte, und an statt des ordinairen Geträncks das decoctum scorzoneræ, cum rasura C. C. und etwas Citronen gebrauchte, auch etwa um den vierdten oder fünften Tag ein Manna Träncksgen einnähme, dazu dieses das Recept: Recipe mannæ electæ uncias duas, terræ foliatæ tartari scrupulos duos, rhabarbari electi drachmam semis, coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colat. adde olei de cedro Italici guttas tres M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl. Ausserdem werden auch die Fußbäder nur aus gemeinen süssen Wasser und laulicht gemacht, alle Abend vor Schlaffengehen gebraucht, sehr dienlich seyn, die Füsse müssen aber etwas tief hinein gesetzet werden, und pflege ich sie insonderheit gegen den paroxysmum des Blutspeyens zu verordnen, da sich derselbe den sistiret, wenn auch die hæmoptysis gleich starck ist; die massam pilularum de cynoglossa aber menagire bey alten Leuten lieber ein wenig. Nebstdem übersende auch hiebey ein niederschlagendes und temperirendes Pulver, welches dem Herrn Patienten sehr dienlich seyn wird, wenn er davon etwa des Nachmittags um 5. Uhr, eine starcke Messerspitze mit einen halben Löffel Citronen-Safft, in ein wenig schwartz Kirsch-Wasser nehmen wollte. Ausserdem wolte ich wohl rathen, daß der Herr Patient weil der Selter-Brunnen noch nicht zu haben, indessen beykommenden Kräuter-Thee, mit halb Ziegenmilch vermischt, zu 6. Schälgen des Morgens, nebst 15. Tropffen von dem liqu. terr. fol. tartari nähme, wie auch des Nachmittags etwa wieder 4. Schälgen auf obige Art. Die Formul dazu ist diese: Recipe summitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris, herbæ, veronicæ, marrubii albi ana manipulum unum, seminis fœniculi anisi stellati ana drachmam unam. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. Was sonst in der Diæt und Lebens-Ordnung zu beobachten, werden die gegenwärtigen Herrn Medici am besten reguliren, und recommendire ich nur dem Herrn Patienten eine mäßige Bewegung. Der ich übrigens zu allen consiliis und Mitteln des Höchsten gnadenreichen Seegen von Hertzen wünsche.

F. H.

CAS.

CASVS IX.

DE

INFANTICIDIO SVSPECTO

SECTIONS-Bericht.

Auf Requisition E. Hoch-und Wohl-Edlen Magistratus allhier, habe ich Endes-Benandter, mit Zuziehung des hiesigen Barbier-Amts Altermann, Herrn C. den 23. Januar. 1725. Nachmittags um 2. Uhr in Gegenwart des Herrn Land-Rath R. und Herrn Camerarii G. als ad hunc actum verordneten deputatorum, wie auch Herrn Secretarii F. beydes Inspectionem & Sectionem eines von Annen Marie K. gestern Nachmittag zu G. eine viertel Stunde von hier entlegenen Stadt-Dorf, in des Schultzen Hause zur Welt gebohrnen und bald darauf im Bette todt gefundenen Kindes, übernommen, und auf hiesigen Rathhause in der Gerichts-Stube, als wohin es in einer grossen Kiepe mit einen alten Kinder-Hemde, groben Tuch, und einer alten groben ungebleichten Schürtze umwickelt, gebracht worden, mit allem müglichsten Fleiß verrichtet.

Was demnach, wie es entblösset und mit zusammen gebogenen Knie den rechten Fuß über den lincken haltend, befunden, an demselben so würdig als nöthig zu bemercken gewesen, ist folgendes: 1) Das Kind masculini generis sehr behende, von zarten und schwachen Armen und Beinen, jedoch förmlich und wohl gebildet; 2) die Haut an den gantzen Cörper ohne Tadel, hingegen aber 3) die Nägel nur an den Händen complet und distinct, 4) an den Füssen aber gar nichts (ausser auf beyde grosse Zehe in etwas) zu erkennen, 5) die Finger an den Händen, und die Zähen an den Füssen, zusammen gebacken, wie auch 6) die Augenlieder feste geschlossen und mediante muco quodam an einander klebende, 7) die Nase und Oberlefze hellroth und 8) auf der Mitte des lincken Backens ein Fleck, in Grösse eines Dreyers, von gleicher erwehnten couleur, 9) die rechte Hand gantz braunroth, 10) die Nabel-

Nabel-Schnür unverbunden, mehr denn eine halbe Elle lang vo in Leib herab hangend, und den Ansehen nach, mit einen Messer, nahe an der Nachgeburt abgeschnitten, und hin und wieder mit einigen Tropfen Blut angefüllet, sonsten sehr hell und weiß; 11) auf den lincken Knie ein braunrother Fleck in Grösse eines Groschens. 12) Nach separirten membranis, seu velamentis exterioribus capitis, zeigten sich in und zwischen den panniculo carnoso und pericranio hin u. wieder mit gantz schwartz geronnenen Geblüthe angelauffene Stellen, als eine a) allernechst über den rechten Auge, in Grösse ohngefehr einer welschen Erbse; b) eine nach den Schlaffe zu und wo das os frontis an die suturam coronalem tritt, von gemelder Grösse; c) noch eine andere oben auf den Wirbel, oder wo die ossa sincipitis sich mit ihrer extremitæt der suturæ lamdoides nähern, ziemlich groß und fast mehr, wie ein 16. Groschen Stück. Wobey aber zu verwundern, daß sich auswendig an der Haut oder calvaria kein Merckmahl einer Contusion gezeiget. 13) ossa cranii sonsten unversehrt, und weder gespalten noch irgendwo zerbrochen, 14) præter modum tamen hiantia circa suturas, & valde mobilia, in specie aber 15) os occipitis ad comissuram cum ossibus bregmatis, oder suturam lamdoideam, so tief, als ein guter Strohhalm dick, deprimiret. 16) Dura mater zwar unverletzet, processus ejus falciformis aber, circa concursum sinuum, unten bey der sub no. 12. beschriebene Stelle blutrünstig; wie es sich auch 17) gleicher gestalt mit der pia matre in derselben Gegend verhielte im Umfang etwa eines Schillings. 18) Uberdem schienen, die per piam meningem excurrentia vasa sanguifera fast durchgehends, insonderheit aber sub ossibus sincipitis, schwärtzlicher und mehr aufgelauffen als eben sonsten gewöhnlich. 19) in sinu falcis hatte sich fast ein Löffel voll extravasirtes und flüßiges Geblüt gesammlet. 20) In denen ventriculis cerebri aber war nichts zu finden, weil die plexus choroidei, oder ramificationes arteriarum venarumque, in beyden gantz distinct zu sehen. 21) Im übrigen weder in ipsa substantia cerebri & cerebelli, noch basi cranii, etwas ungewöhnliches. Wannenhero so fort 22) die Brust eröfnet worden, wie wohl ohne irgend etwas ausserordentliches darinnen wahrzunehmen, ausser daß 23) in medio cordis dextri lateris 3. schwartzbraune Flecke in Grösse einer

Lin-

Linsen, so aber nur exteriorem cordis membranam penetrirten und ventriculus ejus sinister mit gantz schwartzen flüßigen Blut angefüllet, und nachdem 24) die Lunge ausgenommen und auf eine zulängliche Quantitæt Wasser geworffen, dieselbe oben geschwummen. 25) viscera abdominis insgesammt in natürlichen Zustande. 26) In den eröfneten Magen sonst ein Löffel voll eines hellen liquoris 27) die Blase eben nicht gar zu groß, doch nicht schlapp oder leer, sondern rund und nach proportion ausgedehnet.

Ob nun wohl vermöge no. 1. 4. 5. 6. & 14. specificirter Umstände dieser fœtus non obstantibus no. 2. 3. 24. 26. & 27. eben nicht pro noni & decimestri, sondern pro septi-oder höchstens octimestri, und also non omnimode maturo, *vid* Zacch. *quæst. med. legal. lib. I. tit. 2. qu. 3. f. 64. it. qu. 7. §. 2. seqq.* Zittmanni *Medicin. forens. Cent. V. Cas. 71. p. m. 1306. & 1310.* Sennert. *prax. lib. IV. P. 2. Sect. IV. Cap. 1. p. m. 385.* dennoch aber pro naturali & vitali zu halten. *vid.* Drelincourt *quæst. medic. de partu octimestri.* Valentini *Pandect. med. leg. p. I. Sect. 1. cas. 26. p. 94. it. cas. 33. p. 136.* Zittmanni *Medic. forens. cent. II. cas. 18. p. 651.* Id. *cent. VI. cas. 39. p. 1532.* Und zu dessen Exclusion ante debitum tempus sowohl der am Sonntage in warmen Bier genommene Sperlings Koth als auch folgenden Montags gebrauchtes decoctum foliorum sennæ cum prunis laxativis (NB. welches letztere mit Bier gekocht und in ziemlicher quantitæt niedergetruncken) beyde als purgantia & sanguinem fortiter commoventia können contribuiret haben. vid Ettmulleri *Opera tom. II. part. 1. p. 997.* Junckeri *conspect. Medicin. Theoret. pract. p. m. 712.* So ist doch das sub no. 24. erwehnte experimentum nicht allein ein von denen geschicktesten Medicis und gantzen medicinischen Facultæten ausgemachter infallibeler Beweiß dieses zur Welt gebrachten lebendigen Kindes. vid. Valentin. *Pand. med. leg. P. II. S. VII. cas. 5. p. 562.* It. *l. c. cas. 9. p. 582.* Schroepferi *Dissert. de pulmone natante & submergente.* Schwammerdam *de respiratione c. 1. §. 3. p. 38.* Sondern auch aus no. 7. 8. 9. und zwar vornehmlich no. 10. 12. 15. 16. 17. 18. 19. 23. aufs genauste bemerckten und conjunctim angesehenen Umständen unstreitig zu schliessen, daß demselben Gewaltthätigkeit angethan; jedennoch am allermeisten we-

gen der sub no. 10. erwehnten unverbundenen Nabelschnur und dadurch erfolgten grossen Verblutung, nothwendig seinen Geist aufgeben müssen. vid. Zittmann *Med. forens. cent. II. cas.* 20. *p.* 410. It. *cent. IV. cas.* 35. *p.* 915. Valentini *Pandect. med. legal. P. II. S. VII. Introduct. de infanticidio p.* 550. Id. l. c. *cas.* 3. *quæst.* 4. *p.* 557. *l. c. cas.* 21. *p.* 632. Angesehen ein so zartes Alter, und noch weniger, da es im siebenden oder achten Monath zur Welt gekommen, dergleichen jacturam sanguinis & spirituum, als nothwendig durch die unverbundene Nabelschnur erfolgen müssen, auszuhalten, so wenig bastand als geschickt, den per ejusmodi contusiones capitis, depressionem occipitis, itemque sugillationes meningum & extravasationes sanguinis inhibirten motum spiritum animalium herbey zu schaffen.

Wie solches alles bey meinem guten Gewissen und eigenhändiger Unterschrifft meines Nahmens, auch beygedruckten meinem gewöhnlichen Pittschafft attestiren wollen.

B. M. Dr.
Adi. coll. med. und Land-Physicus.

E. W. C.
Chirurgus Juratus.

Erläuterung des vorigen.

Als E. Hoch- und Wohl-Edl. Magistratus allhier mich ersuchen lassen, über meine bereits ertheilte Antwort, daß nemlich das Kind von Inquisitin Anna Maria K. wie dieselbe in der Marter bekandt, nicht mit der Hand könne erwürget seyn, und insonderheit wegen des sub no. 27. in meinen Attestat erwehnten Umstandes eine nähere und ausführlichere Erklärung ad Acta zu geben, damit desto eher a judice extraneo in der Sache definitive möge erkandt werden: so habe dessen zur folge und auch zu mehrerer Uberzeugung der Inquisitin gethanen Bekändtniß nachfolgende auf die Wahrheit sich gründende Umstände attestiren wollen, daß 1) wenn sie das Kind mit der Hand erwürget hätte, die allen suffocatis & strangulatis gemeine äusserliche Zeichen, oder auch nur einige davon, an den todten Kinde mir müsten in die Augen gefallen seyn.

Nach

Nach bestmüglichster äusserlicher Betrachtung aber habe weder an der Gurgel einige sugillirte-Plätze, sodoch nothwendig nach einen so harten Angriff in diesen zarten Cörper hätten zurück bleiben müssen, wahrgenommen, noch einen Schaum an den Munde, als das allermüglichste Zeichen einer Erstickung vid. Fort. Fidelis *de Relat, med. Sect. IV. lib. IV. c. II. p. m.* 585. it. Zacchiæ *quæst. med. legal. tom. III. consil. XIX. no. 2. p. m.* 27. oder das Gesicht Kopff und Brust, wie sonsten in allen suffocatis & strangulatis blau angelauffen, sondern vielmehr dieses alles, ausser die Nase und Ober-Leffze, hellroth, wie sub num. 7. meines Attestats gedacht, in natürlicher Farbe befunden. Wonechst 2) auch die viscera medii & infimi ventris so beschaffen gewesen, daß man ohnmöglich eine gewaltsame Erwürg- oder Erstickung argwohnen können, angesehen, thorax & pulmones, wie ordinair in denen ex vi externa suffocatis geschiehet, nicht in geringsten cum sanguine spumoso angefüllet gewesen vid. Zacch. *quæst. med. legal. l. c.* So hat auch 3) laut meines Attestats sub Num. 27. vesica urinaria den Urin nicht fahren lassen, welches sonsten vor ein gewisses Zeichen geschehener Strangulation und anderer äusserlicher Erstickung zu halten ist. vid. Valentini *Pandect. Med. legal. Part. II. Sect. VII. Introduct.* §. 3. *p. m.* 547. Und habe ich dieses mit grossen Fleiß und Bedacht annotiret, damit hierdurch der Inquisitin die allgemeine Ausflucht, daß das Kind vor oder in der Geburt ersticket und todt zur Welt gekommen sey, als welcher sich insgemein ejusmodi farinæ homines zu bedienen pflegen, neben vorerwehnten Anzeigungen könnte benommen werden. Uber alle diese beygebrachte Gründe aber, widerspricht auch noch 4) dem Bekänntniß der Inquisitin der in meinem Attestat sub Num. 5. angezeigete Umstand, indem nicht zu glauben, daß die zusammen gebackene Finger und Zähe an Füssen (ob das Kind gleich sehr behend und zart, und sowohl wegen der Grösse oder Länge, die kaum eine halbe Elle ausmachte, als auch wegen derer sub Num. 1. 4. 5. & 14. bemerckten Ursachen, fœtum non omnimode maturum andeuteten,) würden in der form geblieben seyn, sondern propter anxietatem suffocationis würde es um sich gegriffen haben, sintemahlen die Vernunfft und Erfahrung lehret, daß die so per suffocationem sterben, mit den Händen greiffen und mit den Füssen zappeln. Wenn demnach so wenig äusserlich, als innerlich, einige Merckmahle zu

finden gewesen, die der Inquisitin Bekändtnüß verificiren könten; So ist vielmehr der Wahrheit ähnlich, daß entweder das Kind ihren ersten Bekändtnüß nach, von ihr auf die Lade geschossen und also den Kopf gequetschet, oder sie demselben das Hintertheil des Haupts mit der Hand eingedrücket, und nicht allein hierdurch, sondern auch durch die vorsetzliche abgerissene Nabel-Schnur und daraus erfolgten grossen Verblutung das Kind getödtet. Uhrkundlich habe dieses Attestatum mit meinem Nahmen unterschrieben und untersiegelt; So geschehen den 2. Martii Anno 1726.

B. Med. D.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Nachdem von E. Edlen und Wohlweisen Magistrat der Stadt A. unserer Facultät die in puncto infanticidii contra Annen Marien K. bißher verhandelten Inquisitions-Acta zugefertiget, und nach Innhalt des von hiesiger Hochlöbl. Iuristen Facultät eingehohlten rechtlichen Urtheils fol. 169. bey so variabler Aussage der Inquisitin, unser gegründetes Gutachten von dem facto erfordert worden; so haben Wir nach collegialischer Perlustrirung der gesammten Acten und fleißigen Durchlesung, des von dem Medico übergebenen pflichtmäßigen Sections-Berichts, auch dessen weiterer Erläuterung, zuförderst befunden; daß am 22ten Ianuarii a. p. bey gedachter Anne Marie K. nachdem sie vom 19ten eiusd. bis den 22ten kranck danieder gelegen, ein todtes Kind im Bette gefunden, und des folgenden Tags in Beyseyn derer Gerichts-Personen feciret worden sey; da sich gefunden, daß dasselbe nicht groß sondern nur etwa eine halbe Elle lang und von zarten Gliedern gewesen, an welchen die Finger an den Händen und die Zähen an den Füssen zusammen gebacken, die Augenlieder vermittelst eines muci fest geschlossen, und an denen Zähen der Füsse, die grosse ausgenommen, keine Nägel zu sehen gewesen, wohl aber verschiedentlich, als in der Mitte des lincken Backens, auch am lincken Knie, braun- und hellrothe Flecken, und die rechte Hand gantz braunroth erschienen, auch die Nabelschnur unverbunden, und hin und wieder mit einigen Bluts-Tropfen angefüllet gefunden worden. Innerlich aber hätten sich am Haupt, ohnerachtet äusserlich

lich kein vestigium einer Contusion wahrzunehmen gewesen, zwischen den panniculo carnoso und pericranio verschiedene mit gantz schwartz-braunen geronnenen Geblüt angelauffene Stellen gezeiget, als über den rechten Auge, eine andere nach den Schlaffe zu, und insonderheit eine oben auf den Wirbel, in der Grösse eines sechzehen groschen Stückes, dabey das cranium zwar unversehrt, die ossa aber sehr weit von einander gestanden, und bey den osse occipitis eine depressio, ohngefehr eines Strohhalms dick angemercket worden. In interioribus capitis sey der processus falciformis circa concursum sinuum, ingleichen die pia mater in derselben Gegend blutrünstig, die vasa schwärtzlich, mehr als sonst gewöhnlich aufgelauffen und in sinu falcis fast ein Löffel voll flüßiges Geblüt angetroffen worden. Sonst wäre weder in cavo thoracis noch abdominis was sonderlich widernatürliches zum Vorschein kommen, die Lunge aber hätte auf den Wasser geschwummen. Als hierauf die zur Hafft gebrachte Inquisitin, wie sich die Sache verhielte summarisch und ad articulos vernommen worden, habe dieselbe bekandt, daß sie in der Rocken-Erndte des 1724. Jahres von dem Schreiber Johann W. zweymahl stupriret, davon schwanger und am 19ten Ianuarii a. p. des Mittages kranck worden, Schauer und Frost bekommen, nebst Reissen im Leibe und Verstopfung, daher sie den 21ten ejusdem zur Oeffnung Sperlings-Mist und den 22ten vor drey Dreyer Purgier-Pflaumen, mit etwas Sennes-Blättern in Bier gekocht eingenommen, darauf sie ohngefehr in einer Stunde, nachdem sie allbereit Tags vorher eine starcke Bewegung im Leibe gespüret, und ihr kurtz zuvor einige Stücken Geblüt abgangen, unter grossen Schmertzen ein Kind, welches sich aber nicht gereget und keinen Laut von sich gegeben zur Welt gebohren, und demselben, nach einiger Zeit die Nabelschnur abgerissen. Unter der zuerkandten peinlichen Frage aber habe Inquisitin eingestanden, daß das Kind, indem sie aufstehen wollen, und den einen Fuß im Schreiten auf der Lade vor, den andern aber noch im Bette gehabt, unvermuthet von ihr, und zwar mit den Kopf auf die Lade, geschossen wäre, und auf den Gesicht gelegen, aber kein Zeichen des Lebens von sich gegeben, dem sie darauf die Nabel Schnur abgerissen. Ferner bey der zum andern mahl geschehenen Tortur, habe dieselbe so fort bey der Territion ausgesaget, daß sie dem Kinde, als es mit den Kopf auf die Lade

gefallen, die Gurgel zugedrücket, und die Nabelschnur abgerissen, doch da sie diese Aussage fol. 143. wieder revocirt, sey die Marter an ihr vollstrecket worden, vor welcher sie nochmahls bezeuget, daß sie keine Hand an das Kind geleget, unter derselben aber endlich geständig gewesen, daß sie dem Kinde die Finger auf die Gurgel gesetzet und es todt gedrucket, welche Aussage sie auch hernachmahls in loco judicii ratihabiret, da hingegen der bey der Section zugegen gewesene Medicus, daß solches geschehen seyn könne negiret, weil an den Cörper des Kindes nicht die geringste indicia davon wahrgenommen.

Aus dieser beygebrachten relatione facti ergeben sich nun folgende Fragen zu beantworten:

1. Ob das von Anne Marie K. gebohrne und bey ihr todt gefundene Kind, in und nach der Geburt gelebet?
2. Auf was vor Art dasselbe um das Leben kommen, und ob nicht die Inquisitin als Mutter demselben Gewalt zugefüget?

Was nun die erste Frage betrifft; so können wir dabey nicht unberühret lassen, daß das von der Inquisitin zur Welt gebohrne Kind, ein præmaturus & imperfectus fœtus gewesen sey, massen von der Rocken-Erndte, oder ohngefehr medio Julii 1724. als angegebenen tempore stuprationis, biß den 22ten Januarii 1725. als diem partus, nur sieben biß acht und zwantzig Wochen verlauffen, folglich zwölff Wochen an den legitimo partus tempore, welches viertzig Wochen sind, fehlen; wie denn auch die Unvollkommenheit dieses Kindes daraus zur Gnüge erhellet, daß es ohngefehr nur eine halbe Elle lang gewesen, da sonst ein vollständig Kind, wenigstens eine Länge von drey vierthel Ellen hat, ferner keine Nägel an den Füssen zu sehen, die Finger zusammen gebacken, die Augen mit einen muco fest zu geschlossen gewesen, und die ossa capitis, sonderlich auch bey den suturis, weit von einander gestanden. Dannenhero obzwar dieser fœtus gelebet, auch da die Lunge auf den Wasser geschwommen, allem Ansehen nach respiriret; so ist doch gewiß, daß derselbe, wegen der grossen Schwachheit und natürlichen Unvollkommenheit, nicht lange extra uterum leben können, zumahl da der partus laboriosus gewesen, und das Kind drey Tage in der Geburt gestanden, mithin dadurch ausserdem noch sehr entkräfftet worden.

Bey

Bey Erörterung der andern Frage, findet sich zwar in den Sections-Bericht, daß nicht allein die Nabelschnur abgerissen und unverbunden gewesen, sondern auch daß sich hin und wieder, sonderlich am Kopff, äusserlich braune und rothe Flecken gezeiget, auch zwischen den panniculo carnoso und pericranio verschiedene Stellen mit schwartz geronnenen Geblüte angelauffen, in osse occipitis einige depressio und der processus falciformis nebst der pia matre in derselben Gegend blutrünstig gefunden worden; allein ob schon quoad primum an dem, daß wenn die Nabelschnur nicht verbunden, die erfolgende Verblutung den Todt nach sich ziehe; so ist doch 1) in den Bericht des Medici nicht befindlich, daß die vasa sanguifera vom Geblüt sehr ausgeleeret, sondern vielmehr das Gegentheil ex fol. 43. Num 23. zu schliessen, auch 2) bekandt, daß das Blut gleich nach den Tode stehen bleibe, und alsdenn propter cessantem pulsum arteriarum umbilicalium nicht mehr heraus lauffen könne, und ist daher allerdings sehr wahrscheinlich, daß das Kind bald nach der Geburt und ehe noch die Nabelschnur abgerissen worden verstorben. Wegen des andern Punckts aber zeigen zwar gleichergestalt die maculæ, stases und extravasationes nebst der depressione cranii zur Gnüge an, daß das Kind eine violentiam in capite erlitten; allein ob dieselbe mit Willen und Vorsatz der Mutter demselben zugefüget oder ob solches unversehns wieder ihren Willen geschehen, da das Kind, wie sie aus dem Bette steigen wollen, von ihr auf die Lade mit den Kopff geschossen, können wir nicht so schlechterdings und mit völliger Gewißheit determiniren; jedoch ist gewiß, daß eine geringe äusserliche Gewalt, einem so zarten und schwachen unvollkommenen Kinde als dieses gewesen, gar leicht den Todt zuziehen können, und überdem nicht zu leugnen, daß da Inquisitin das decoctum prunorum laxativ. cum foliis sennæ, welche tormina machen und die Wehen vermehren, kurtz ante partum genommen, es wohl möglich seyn kan, daß das Kind wider ihr Vermuthen von ihr geschossen, massen denn auch sowohl die observirten Flecken, als übrigen vestigia violentiæ, eher von einer Contusion und Auffallen, als Drücken mit den Fingern hergeleitet werden mögen. Und obgleich endlich Inquisitin bey der peinlichen Frage, wiewohl mit der Versicherung, daß sie solches der Marter abzukommen zu thun gezwungen würde, gestanden, sie habe dem Kinde die Gurgel zugedrücket und dasselbe

dadurch umgebracht; so kan man doch, da der Herr Medicus solches verneinet, und gantz keine indicia davon gefunden zu haben, sowohl mündlich als schriftlich attestiret, diesem Geständniß keinen Glauben beymessen.

Dieses ist was wir auf Erfordern dem hochlöbl. Ordini ICtorum bey so gestalten Sachen und Bewandniß dieses casus, zu näherer Information wegen des abzufassenden Urtheils denen principiis artis nostræ gemäß melden sollen, und haben wir dieses unser Gutachten Uhrkundlich unter dem gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausgefertiget. Halle den 28. Martii 1726.

F. H. Decanus, Senior und übrige Assessores der medicinischen Facultæt.

CASVS X.

DE CACHEXIA CVM ASTHMATE ET TVMORE HYDROPEM MINANTE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,

Da ich die Ehre gehabt habe, Ew. Hoch-Edelgebl. bey Dero Hierseyn kennen zu lernen, und Dero gute Wissenschaft in der Medicin überall sattsam bekandt, mich auch anjetzo ein eigen accident arriviret, als habe selbiges in der hiebey kommenden Einlage, so gut ich gekonnt, aufgesetzt und entworffen, mit dienstlicher Bitte mir den Gefallen zu erweisen, und mir doch mit dem erstern so wohl Dero aufrichtige Meynung von dieser meiner Kranckheit, als auch auf was Art ich am kürtzsten und nächsten wieder zu meiner Gesundheit gelangen könne, zu communiciren. Ew. Hoch-Edelgeb. werden nicht allein hierunter mich sehr obligiren, sondern ich werde

auch

auch vor Dero Mühe alle Erkenntlichkeit haben, indem mich diese Kranckheit sehr incommodiret. Der ich verharre

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

H. den 28. Martii ergebenster Diener
Anno 1725. H. V.

HISTORIA MORBI.

Ich bin, wie Ew. Hoch-Edelgeb. wissen, groß von Person, dabey corpulent, gehe in mein 46. Jahr, habe sonst eine gute und gesunde Leibes-Constitution, und allemahl guten Appetit zum Essen gehabt. Vor ohngefehr 8. Jahren habe ein hefftiges Jucken am scroto bekommen, dabey eine wäßrigte lympha, wie ein Schweiß heraus evaporiret. Dieser incommodite abzuhelffen, habe ich alle Jahr entweder den Pyrmonter- oder Schwalbacher-Brunnen getruncken, und nach der Cur fast biß Weinachten zu, in jedem Jahr Wildunger-Wasser mit Wein getruncken, welches doch so häuffig nicht eben wieder passiret, wie ich es getruncken. Ich bin auch vor zwey Jahren nach Wisbaden gewesen und habe daselbst das Bad gebraucht. Da aber dieses alles nichts geholffen, habe mich seit 3. Monaths Zeit verschiedener adstringirender Wasser äusserlich damit zu waschen bedienet, wornach sich sowohl das Jucken, als auch das heraus siepern der wäßrichten Feuchtigkeit meistentheils verlohren, ehe aber dieses noch gäntzlich vergangen, habe etwa vor acht oder neun Wochen eine starcke Beklemmung und Röcheln auf der Brust mit Hertzklopffen bekommen, des Nachts wegen Mangel des Othems wenig beständige Ruhe haben können, auch alle Morgen gegen 3. Uhr eine starcke Hitze und hefftige Truckenheit im Munde empfunden, welche täglich mehr zu als abnimt. Der Unter-Leib ist dabey ausgespannt, der Leib verstopfft, die flatus sind stehen blieben, so daß man selbigen allemahl mit Clystieren u. Purgantien hat zu Hülffe komen müssen. Der Urin passiret auch gar nicht wohl, doch aber klar u. etwas röthlich, so bald derselbe etwas stehet, præcipitirt er sich, und ist mit ro-

und weiß melirten Schleim, welcher ohngefehr ein drittheil des quanti des Urins ausmacht, melirt. Der Appetit zum Essen hat auch bey mir sehr abgenommen, desgleichen haben beyde Füsse angefangen zu schwellen und ziemlich dick alle Abend aufzulauffen. Wann ich noch so starck purgire, bleibt der Leib doch allemahl dick und aufgeblasen. Das Gesicht und Hände aber sind etwas mager worden. Ich trincke sonst keinen Brandtewein, sondern habe ordinaire des Sommers Wildunger Wasser mit Rhein-Wein, und des Winters Bier getruncken. Der Pulß schläget etwas geschwinde und matt.

Herrn *Dr. K.* Bedencken von diesem *Casu.*

Ihro Hoch-Wohlgeb. des Herrn Obristen Maladie betreffend; so haben dieselben von einigen Jahren her einen hefftigen lang anhaltenden scorbutischen Schmertz mit grossen Brennen am rechten Beine empfunden, zum öfftern auch über Lähmigkeit und Reissen der Schultern und Arme geklaget, dabey sind Sie von einen beschwerlichen pruritu testium cum stillicidio lymphæ acrioris etliche Jahre her incommodiret worden, welche Zufälle aber nach vielen Gebrauch, sowohl inn- als äusserlicher Artzney-Mittel, sich nechst GOtt wieder verlohren. Wie aber hochgedachter Herr Obrist ziemlich corpulent, und anbey ein hypochondriacus sind, auch a motu sanguinis hæmorhoidali viele Zufälle entstanden, welche aber niemahls zur evacuation kommen, ob sich wohl einige molimina, auch kürtzlich noch kleine tubercula circa anum gefunden; so sind hochgedachter Herr Obrist vor etlichen Monathen mit einem asthmate flatulento hypochondriaco sehr hefftig befallen, dabey der Leib ausgespannet und dicke worden, die Füsse angelauffen und der Urin sparsam abgangen, öffters roth und cum sedimento. Ob nun wohl solche Zufälle theils a motu sanguinis hæmorrhoidali und Stockung des Geblüts um die Pfort Ader, (maassen corpulente Personen angusta vasa haben, daher die Natur wegen des dicken Geblüts die hæmorrhoides nicht zum Ausfluß bringen können (theils und vornehmlich auch von Verstopffung des kleinen Geäders und derer viscerum infimi ventris herkommen, daher Spannungen, Drücken unter denen kurtzen Rippen, Blähungen, kurtzer Othem

them mit besorglicher Erstickung und viel mehreres Unheil zu entstehen pfleget, so ist solches Malum, wenn es exquisitum worden, nicht allein schwer zu curiren, sondern es kan auch mit der Zeit in eine Wassersucht und andere unheilbare Kranckheiten ausschlagen; wiewohl der Herr Obrist sich noch zur Zeit dessen nicht zu befürchten haben, massen der Appetit und die Digestion gut, die Couleur des Angesichts nicht cachectisch noch wassersüchtig, sondern gesund ist, daher halten auch die Acta Anglica davor daß die corpulenten Personen nicht so leicht der Wassersucht unterworffen wären, weil die acrimonia seri permixturam pinguedinis emendiret würde, und beweisen solches mit einen artigen Experiment. Uberdem ist bey dem Herrn Obristen noch keine congestio lymphæ extravasatæ præternaturalis, und also keine Wassersucht.

Was aber die Cur betrifft, so habe ich in meiner drey und dreyssig jährigen Praxi in dergleichen Kranckheiten sehr gut befunden 1) der Stockung des Geblüths durch ein Aderlaß auf dem Fuß Lufft zu machen, und solches 2. oder 3. mahl des Jahres vorzunehmen, auch zwey Schröpf-Köpffe auf die Hüffte setzen zu lassen. 2) In dem paroxysmo des asthmatis habe ich, zumahl wenn einige Hoffnung die hæmorrhoides in Fluß zu bringen, vorhanden gewesen, folgendes Clystier gegen die Nacht appliciren lassen: Recipe florum verbasci, summitatum millefolii ana drachmam unam cum dimidia, foliorum sennæ drachmas duas, tartari tartarisati scrupulos duos, trochiscorum alhandal, aloes lotæ ana grana IV. herbæ galeopsidis manipulos duos infundantur cum s. q. aquæ communis ferventis, e. g. unciis octo, stent per XXIV. horas in loco calido vase clauso, Colat. adde olei liliorum alborum unciam unam M D. Nachdem habe ich hauptsächlich dahin gesehen, daß 3) so wohl gebührende Eröffnung des kleinen Geäders, als auch des Leibes selbsten procurirt, und die Blaßigkeit theils præoccupiret, theils niederwerts gehalten, und die stagnirende Feuchtigkeit durch leichtern Abgang des Urins discutirt u. fortgeschaft werden möchten: Zu diesen Entzweck haben die salia alcalia, tum media fixa, tum volatilia grossen Nutzen gethan, die magnesia alba cum arcano duplicato mixta, sale genestæ, absynthii, cichorei, artemisiæ, tartaro vitriolato, item regulo antimonii medicinali und dergleichen versetzet,

Morgens nüchtern ad drachmam semis genommen, sind nie ohne Effect abgangen. Habe ich purgirende Mittel zu geben vor nöthig befunden, und die lympham zum Fluß gebracht, so habe ich mit dem Extr. esulæ oder elaterio, wozu ich solvirte mannam cum cremore tartari genommen, die Woche 1. oder 2. mahl die patienten purgiret, auch wohl nach Arth des Herrn Hoffraths D. Hoffmans 8. Tage lang die Pillen nehmen lassen, bestehend ex gummi ammoniaco, aloë rosata, extracto centaurii minoris, myrrha, nitro &c. der mercurius dulcis mit andern in Pillen gegeben hat nicht wenig Nutzen gethan. Den Urin zu befordern, hat das arcanum tartari liquidum, super extractum fumariæ & rhabarbari tincturam täglich ad drachmam dimidiam gegeben, guten Effect verrichtet. Die hefftigen Blähungen zu discutiren, habe ich die tincturam tartari acrem, cum tinctura antimonii, succini, spiritu salis ammoniaci anisato und etliche Tropffen olei fœniculi, corticum aurantiorum zugesetzt, 60. Tropffen vor Essens täglich zweymahl nehmen lassen, an statt dieser folgende Blehungs-Essenz, täglich zweymahl verordnet: Recipe spiritus nitri dulcis, essentiæ aurantiorum ana unciam semis, tincturæ tartari, spiritus tartari, salis ammoniaci ana drachmas duas, olei chamomillæ Romanæ, carvi ana guttas duas. M. D. Wann daß asthma angetreten, so habe folgenden liquorem zu 60. biß 80. Tropffen gegeben, sehr gut befunden: Recipe florum ammoniaci unciam semis in aqua scabiosæ salutorum, infund. pulver. fuliginis unciæ unæ, stent ad tincturæ extractionem, filtretur, colaturæ adde salis cornu cervi drachmas tres filtretur S. Brust-Wasser, davon 60. biß 80. Tropffen mit Wasser zu nehmen. Folgende Mixtur Löffel-weise genommen, hat das Asthma sehr gemindert, den Urin befördert, und in dergleichen Kranckheiten seinen Effect gethan: Recipe aquæ aperitivæ uncias quatuor, fœniculi, veronicæ ana uncias duas, tincturæ tartari drachmas duas, liquoris cornu cervi succinati, spiritus salis ammoniaci anisati ana drachmam unam, spiritus lumbricorum volat. drachmas tres, sirupi veronicæ parum M. D. S. Lufft-Tranck, alle zwey Stunden zwey Löffel voll: mehrere vor dieses mahl zu geschweigen. Die Brunnen und warme Bäder-Curen, welche berühmte Medici hierbey recommendiren, will ich nicht berühren, nur dieses rathen, daß alle hitzige Dinge, wie auch in

in Speiß und Tranck sauer, saltzige, scharfgewürtzte, blähende Speisen und die lange in den Magen liegen, schaden: hitzige, süsse Weine, Brandteweine vergrössern das malheur: Moßler-Wein ist mir am besten in diesem molheur zugeschlagen, wenn man ihn auf sal genistæ, petroselini, absynthii, gegossen, hat er den Urin mercklich getrieben. Motiones zu Pferde, auch auf den Wagen sind gut, die Alterationes aber des Gemüths sonderlich chagrin haben die Kranckheit dermassen vergrössert, daß tödtliche Zufälle erfolget. GOtt gebe zum Gebrauch der Artzeney sein gnädiges Gedeyen, und erhalte den Herrn Obristen noch viele Jahr in Gesundheit, welches unterthänig von Hertzen wünsche. Den 27. Mart. 1726.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Wohlgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Obrister,
Vornehmer grosser Gönner.

Ew. Hoch-Wohlgeb. hochgeehrtestes Schreiben habe nebst den Auffsatz der maladie damit Sie beschweret, zugleich auch mit dieser Post einen Brieff von Herrn D S. nebst den medicinischen Bedencken Herrn D. B. und D. K. erhalten, und nach deren Verlesung sehr ungern vernommen, daß Ew. Hoch-Wohlgeb. mit einer beschwerlichen und bedencklichen maladie, nemlich einer Cachexie mit einen asthmate oder Engebrüstigkeit und Wassersucht dräuenden Geschwulst, behaftet sind. Weil Sie nun von mir deßhalb einen wohlbedächtigen guten und heilsamen Rath verlangen, wie solches Ubel zu curiren oder doch ein grösseres zu præcaviren, so will so viel an mir ist, von Hertzen gern gratificiren, doch hätte mögen wünschen, daß solches einige Monathe eher geschehen wäre, indem man übeln Zufällen leicht vorbauen kan, die aber hernach wenn sie einreissen, schwere Curen machen. Gleich wie aber in meinen Curen nicht sowohl auf die Kranckheit selbst, als am allermeisten auf die Ursach derselben und die Constitution und Natur dessen der daran laboriret zu sehen pflege; also kommt mir aus der übermachten Relation vor, daß diese böse Zufälle, damit Ew. Hwgebl. behafftet, hauptsächlich ihren Ursprung neh-

men von einem äusserlichen adstringirenden, auch wohl gar wenns gut ist, mercurialischen Umschlag, dadurch die schärffe materie welche einige Jahr durch das scrotum geflossen, gestopffet und zurück getrieben worden, welche denn wenn sie auf die nerveuse Theile des Leibes, absonderlich Brust und diaphragma fällt, hefftige spasmodische contractiones verursachet, den freyen Ein- und Durchlauff des Geblütes verhindert, und gar leicht dergleichen Zufälle verursachen kan. Wie mir denn gar Exempel bekannt, daß von zurück getriebenen Podagra, abgeheilter Krätze, zurück getriebenen weissen Fluß, zugeheilten alten Geschwüren, ehe man das Geblüt gnugsam gereiniget, oder aber wenn man nach Vertreibung solcher Beschwerungen nicht mit dienlichen medicamentis angehalten, eben solche Zufälle, als Engbrüstigkeit, Geschwulst, Wassersucht, Abnehmen der obern Glieder, nicht ohne Gefahr erfolget sind, die jedennoch aber nicht so gefährlich als wenn dieselben von Verhärtung und Verstopffung der Leber und anderer viscerum entstehen, weil die spasmodische Zusammenziehung der nervösen und membraneusen Theile eher zu heben als Verstopffungen, wenn man anders zeitig dazu thut, ehe noch die viscera mit angegriffen und verstopffet werden. Weil ich nun hoffe und wünsche daß die viscera bey Ew. Hrogeb. noch salva sind, so vermeyne daß noch wohl was auszurichten, wenn man anders die Cur recht instruiret, vornehmlich auf den Ursprung des Mali siehet, Gedult hat und sich Zeit zur Cur nimmt. Des Herrn D. K. methode und medicamente sind sehr gut und heilsam in dergleichen Kranckheit in genere; aber es ist hauptsächlich die Frage was in specie bey diesen Umständen, Zustand und des Herrn Obristen Constitution nöthig und nützlich ist. Es gehet also mein wohl überlegter Rath dahin: daß Ew. Hoch-Wohlgeb. ja vor allen starcken purgantibus, wenn anders nicht Ubel ärger werden soll, sich in acht nehmen, ingleichen vor allen hitzigen treibenden Dingen. Ich habe in dergleichen Fällen nicht ohne sonderbahre Hülffe unter göttlichen Seegen einen erwünschten Succeß gesehen von folgender methode und Cur;

1) Habe einen Kräuter-Thee des Morgens trincken lassen zu 5. biß 6. Schälgen davon hiebey das Recept kommt: Recipe herbæ cardui benedicti manipulum unum, summitatum millefolii, florum

rum chamomillæ vulgaris ana pugillos quatuor, seminis fœniculi drachmas duas. Conc. & cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

2) Habe verordnet meinen liquorem anodynum mineralem, der an Ihrem Ort zu bekommen, und denselben zweymahl des Tages nehmen lassen jedesmahl zu 50. Tropffen, und zwar einmahl des Morgens kurtz vor dem Kräuter-Thee mit einen Wein-Glaß voll Hollunder-Blüth-Wasser, und das andere mahl des Abends vor Schlaffengehen eben so viel mit obgedachten Wasser.

3) Habe mein eröffnendes Saltz, welches gleichfalls bey Ihnen zu haben, und zwar eine dosin von einen halben Quentgen des Mittags kurtz vor der Mahlzeit in Mosel-Wein, und des Nachmittags um 5. Uhr wieder eben so viel zu nehmen, recommendiret. Wenn dieses drey Tage geschehen, so habe alsdenn meine Pillen, die auch da zu bekommen, des Abends vor Schlaffengehen zu 16. Stück, u. des Morgens darauf wieder 16 Stück brauchen, den Tag aber da die Pillen operiren, sonst nichts von Medicin nehmen lassen. Hernach habe wieder den liquorem und das Saltz drey Tage auf gemeldete Arth gebrauchen, nach deren Verlauff wieder die Pillen, und soferner continuiren lassen. Zum ordinairen Tranck recommendire das decoctum von der sassaparille mit etwas Fenchel-Saamen und den dritten Theil Mosel-Wein vermischt, davon auch das recept überkommt: Recipe sarsaparillæ electæ uncias quatuor, radicis cichorii unciam unam, seminis fœniculi unciam semis: conc. & cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen.

Wollen nun Ew. Hochwohlgeb. sich dieser wohl eingerichteten Cur bedienen und deren Effect mit Gedult erwarten, so stehet es in Dero Belieben, und man wird sehen was sie vor einen Effect unter göttlichen Seegen nach sich ziehen werde, ich will auch gerne mit guten Beyrath ferner assistiren, dabey aber gehorsamst gebethen haben, daß Sie mir wenigstens die Woche einmahl von ihren Zustande Nachricht geben. Womit nebst Empfehlung göttl. Protection ich Zeit lebens mit aller Ergebenheit verbleibe

Ew. Hoch-Wohlgebohrnen,
Meines Hochgeehrtesten Herrn Obristen

Halle den 28. Martii. 1725.

gehorsamster Diener
F. H.

DECADIS QVINTÆ
CASVS PRIMVS.

CVM RESPONSIONE CONSVLTATORIA AD SERENISSIMAM PRINCIPEM.

DE

VARIIS PATHEMATIBVS SPASTICO-HYSTERICIS CVM CORPORIS CONSVMTIONE.

Werthester Herr

WEgen der alten Bekandschafft und Vertrauen das ich allezeit auf sie gesetzet, kan nicht umhin sie mehrmahlen um Rath zu fragen, zumahl da mich schon lange Zeit nicht wohl befinde, wie sie aus beygeschlossenen lateinischen Auffsatz meines Zustandes von hiesigen Doctoren ausführlich ersehen werden. Anjetzo haben sie resolviret mir die Esels-Milch zu geben, welche mir, wie ich glaube gut bekommen wird, wenn es anders mein Magen leidet, weil ich sehr mager bin und höchstnöthig was zu brauchen das zugleich nähret. Indessen habe gewisse Pillen genommen, die mir eher wohl bekommen als übel. Von allen diesen sowohl als Viper-Suppen und Bad, bitte ich mir ihre Meynung zu entdecken, auf welche sehr viel halte, und werde meine Cur, wenn sie solche approbiren, mit grösseren Vertrauen eines guten Effects anfangen. Vor diese Willfahrung und Mühe die sie sich machen, wünsche ich occasion zu haben ihnen gefällige Bezeugungen zu erweisen; so werden sie sehen, wie angenehm mir solches gewesen, und wie sehr mich davor verbunden geachtet. Die ich verbleibe

Meines werthesten Herrn

Meyland den 4. April. A. 1724. — affectionirte Freundin M. A. F. v. L.

HISTO-

HISTORIA MORBI.

Celſiſſima Principiſſa de L. temperamenti melancholici & gracilis, ætatis annorum XXIII. tempore pubertatis nupta, per annum cum nobiliſſimo ejus viro permanſit, ſed non concepit. Eodem currente anno, multis preſſa fuit timoribus, imo terroribus, cum maximo vitæ periculo, & præcipue dum in curru veheretur ſimul cum marito, fugam equi arripuerunt, & facto, laxatis habenis, præcipitante curru unacum dilectiſſimo viro omnino interire pertimeſcebat: ab hoc tamen periculo uterque favente Deo evaſit, remanente in nobiliſſima Principiſſa cordis tremore, vel potius dicam palpitatione, pallore in facie, & ſummis anguſtiis in præcordiis. A quibus animi pathematibus ut alleviaretur choreæ inſtitutæ fuerunt, & alia ſolamina mulieribus familiaria; ſed licet omnia propter obedientiam matris prudenter ageret, nullum inde celſiſſimæ Principiſſæ levamen reſultabat, & quod peius emerſit, paucis transactis menſibus, variolæ corripuerunt maritum dilectiſſimum, qui brevi tempore e vita deceſſit. Quod primum infortunium inferioris notæ fuerit ſecundo, difficillime credo; hoc unum tamen ſcio, quod exinde plura pullularint mala & ſymptomata, imo ſymptomatum ſymptomata, utpote vertigo perſæpe recurrens, dolores ſtomachi eiusque tenſiones, tributa lunaria utplurimum parciora, & laſſitudo quædam totum occupans genus nervoſum & muſculorum, ut vix pedibus ſe ſuſtinere poſſet. Antequam tamen hæc peſſimæ indolis ingruerent infortunia ad ſecundas tranſiit nuptias, & celſiſſimo Principi de L. in matrimonium collocata, unum peperit filium, quem maxime diligebat. Et cum nobiliſſimæ Principiſſæ contigerit V. reverti ob mortem ſuæ dilectiſſimæ matris, apud quam filius degebat tertium iam fere attingens annum, idem filius motibus epilepticis correptus, octo dierum ſpatio, ad cœlum, præſente matris dolore, migravit. Hinc horum animi pathematum potentia œconomiam animalem pervertit, & depravato fluidorum & ſolidorum æquilibrio, prædicta mala & ſymptomata evaſerunt peiora. La-

borat etiam hæc nobiliſſima Principiſſa fluore muliebri, modo albo, modo ad flavum vergente colore, cum laxitate frequenti membrorum, qua laxitate ingraveſcente amat nobiliſſima Patiens decubitum. Ab uno ad alium menſium recurſu dantur quatuor vel quinque dies, quibus melius ſe habet, ſed emanſis tributis lunaribus, fluor muliebris ſcenam eamdem ludit, imo copioſior factus muſculorum tonum relaxat, & maiorem inducit in membra languorum. Sub finem æſtatis defluxæ, cum in Italiam rediiſſet, tertiana duplici laboravit, cum capitis & ſtomachi dolore, ſed ſpatio unius menſis convaluit, recurrente tamen febre per intervalla, nullo ordine ſervato, quæ uſu tincturæ Chinchinæ, aliorumque non nullorum amarorum ceſſavit, remanente ſemper ſuperiorum affectuum, plus vel minus affligentium, appendice. In rebus non naturalibus optime ſe gerit celſiſſima Principiſſa, ac ſi aliquem committit errorem, hic erit perſeverantia in animi pathematibus, quæ cum fixas in animo ſuo egerint radices, fit impos ad illas evellendas, & quia eſt maxime prudens, easdem in ſe occultas ſemper conſervat & fovet. Toto vitæ ſuæ tempore, & præcipue viduali, fuit parum carnoſa, modo autem ſenſim emaciatur, pulſumque perſæpe habet frequentem, non tamen febricula habituali laborat, cum ipſam celſiſſimam Dominam meam ſine febriculi propemodum alteratione multoties adinvenerim, cum pulſu æquali, licet aliquantulum duro.

Hæc eſt morbi, & ſymptomatum celſiſſimæ Principiſſæ hiſtoria, quorum explicationem theoreticam libenter omitto, tuam Vir longe celeberrime in hoc doctiſſimam exoptans & ſperans ſententiam; haud tamen ſilere debeo, me ſemper iudicaſſe de ſpiſſitudine humorum in hac nobiliſſima Domina mea, & quod pro eius curatione inſiſti debeat, ut humores attenuentas, & ad naturalem ſtatum menſium fluxus redigatur. Terrores enim, timores & mœſtitiæ tonum partium exteriorum conſtringunt; hinc ſanguis in iis ad interiora congeritur, proindeque æqualiter ubique non diſtribuitur, unde mirum non eſt, quod pallorem & præcordiorum anguſtiam patiatur celſiſſima Principiſſa

pissa, & quod sanguis magis magisque spissescat, optime non depuretur, non nutriat, & quod corporis macies indies appareat. Fluor albus, quamvis excretio sit, per quam natura interdum supplet mensium defectui, considerationem tamen in hac nobilissima Domina meretur, ob nimium virium languorem, & alia symptomata, quæ ipsum fluorem sequuntur & comitantur.

Quoad curationem, commendarem inprimis pillulas compositas ex ellebori nigri extracto, ex pillulis Musitano familiaribus, extractis artemisiæ, martricariæ, betonicæ, ipericonis, bellidis minoris, cinnabari nativa, castoreo, extract. visci quercini, magisterio corticum ovorum, oculis cancr. ossis sepiæ & balsamo Copaiva, quarum pillularum exitum felicem iam alias, celsissima Domina satis agnovit; postea descenderem ad decoctum sarsaparillæ, radicis chinæ, rasuræ eboris, lignor. lentisci, visci querc. glicyrrhiz & hordei, addita carne vituli, ac si oporteret, mane posset præberi per dies XXX. circulatum viperarum, factum in superiori decocto. Vterer etiam sero lactis caprilli, herbis balsamicis & cichoraceis alterato, ac s. a. in B. M. destillato, & ultimo loco, in lacte asinino totam spem curationis reponerem. Diebus canicularibus dominam Principissam excitarem ad thermas Masini, quæ optimæ sunt, tam pro usu balnei, quam potus, ad tonum stomachi aliarumque partium restituendum & roborandum, cuius toni roborationis auxilio, concoctio alimentorum eorumque distributio in ordine meliori peragitur. Iniectiones alicuius decocti balsamici cum pulvere Vern. ab Helvetio descripto, inefficaces non crederem contra dictum fluorem. Phlebotomiam, attentis gracilitate nobilissimæ Dominæ viriumque imbecillitate, non præscriberem. In rebus omnibus non naturalibus optimum regimen semper servabitur; & celsissimæ Principissæ cuncta fausta & fortunata auspicor. Mediolani VIII. Kalendas Aprilis Anno. 1724.

ALEXANDER SACCVS.
Medicus aulicus.

RESPONSIO CONSVLTATORIA.

Durchlauchtigste Fürstin,

Gnädigste Fürstin und Frau.

Ew. Hochfürstl. Durchl. gnädiges Schreiben de dato den 4. April. habe nebst den beygelegten lateinischen Auffsatz des berühmten Medici Herrn D. Sacci, von der Beschaffenheit der Maladie, damit Ew. Durchlaucht behafftet, erst den 6. Maii erhalten. Wie mir nun die darinn gemeldete Zufälle und Ew. Durchlaucht Zustand guten theils schon bekandt; so habe in unterthänigster Folge alles dieses, nebst denen von neuen beygebrachten Umständen, auch des Herrn Medici Gutachten und Methode wie er die Cur einzurichten resolviret, wohlbedächtig erwogen. Allein wenn ich frey und aufrichtig meine Meynung eröffnen soll; so ist zwar an den medicamentis die gedachter Herr Medicus vorgeschlagen nichts zu desideriren, aber ob dieselbigen, und so viel und vielerley, bey Ew. Durchlaucht Zustand alle nöthig und convenient seyn, bin ich meinem Einsehen und Erfahrung nach, gantz anderer Meynung, und würde meine Cur in gar wenigen beruhen. Nehmlich es ist bey Ihro Durchlaucht schwächlichen Zustande und kräncklichen Leibes Constitution vornehmlich dahin zu sehen: daß die gantze Natur, insonderheit der tonus und Krafft des Magens und der Gedärme, gestärcket, die Dauung befördert und ein guter Nahrungs-Safft zubereitet werde, aus welchem hernachmahls gutes Blut und gute Lebens-Geister gezeuget, und alsdenn so wohl der egale und freye Umlauff des Geblüts wieder hergestellet, als auch die zur Gesundheit und Leben höchstnöthige excretiones befördert werden. In diesen Stücken beruhet der Grund der Gesundheit, dahin man eintzig und allein mit der Cur zu sehen; und wenn man dieses Fundament recht leget und in Obacht nimmt, so werden sich alsdenn leicht die andern symptomata verliehren. Diesen Endzweck aber zu erhalten braucht man gar nicht viel, sondern nur einige wenige und tüchtige medicamenta, damit man aber einige Zeit muß anhalten. Wenn also mir die Cur allein committiret würde; so

so würde ich dieselbe auf diese Art anstellen: Ich würde des Morgens warm ein bouillon im Bette trincken lassen von gestossenen jungen Hünern, etwas Vipern, ein wenig Fenchel- Spargel- Cichorien- und Petersilien-Wurtzel, in der Quantität so viel als medicinisches Pfund austrägt. Nach der Mahlzeit des Mittags in den letzten Trunck bey derselben würde ich die Durchlauchtigste Patientin lassen 40. Tropffen von dem sub No. I. in Recept beykommenden Elixir gebrauchen und des Nachmittags um 5. Uhr wieder eben so viel, als welches vortreflich zu Stärckung des Magens dienet, die Säure wegnimmet und die Blehungen niederschläget. Weiter würde ich die Woche ein paar mahl kurtz vor der Mahlzeit eine Messerspitze von dem im recept sub No. II. beygelegten Pulver in ein wenig Wasser und Wein nehmen lassen, und könnte alsdenn das Elixir nach der Mahlzeit zurück bleiben, und wird dadurch zugleich der Leib offen gehalten, auch die Auffwallung des Geblüts gehindert werden. Wenn diese Medicamenta 4. Wochen gebraucht, würde ich zu einen temperirten Bad aus gemeinen süssen Wasser mit Milch vermischt rathen, und zwar daß Ihro Hochfürstliche Durchlaucht des Morgens früh- und Nachmittags um 5. Uhr drey viertheil Stunden darinne säffen und solches vierzehn Tage continuirten, nach deren Verlauff aber nochmahls die vorige Cur mit der bouillon, Elixir und Pulver wieder vornähmen. Solte nach deren Endigung sich die Besserung nicht wie gewünschet finden; so könnte man ohnmaßgeblich zur Eselsmilch-Cur schreiten, bey deren Gebrauch ich aber öfftere Bewegung durch Fahren, allezeit vor der Mahlzeit, doch daß nicht gleich darauf gegessen werde, recommendiren, und zugleich mit ein vergnügtes und fröhliches Gemüth anwünschen würde. Auch könnte zum Geträncke ein Sauer-Brunnen, oder ander reines Wasser, mit einem anständigen Wein vermischt, dienen. Dieses sind meine ohnmaßgebliche doch gegründete Vorschläge, wie bey Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Zustand die Cur am füglichsten und zuverläßigsten einzurichten, und zweifle ich nicht, es werde dadurch, wenn Ew. Durchlaucht dieselben in Gnaden anzunehmen geruhen wolten, ein erwünschter Nutzen zu Deroselben Reconvalescenz und soulagement dieser so beschwerlichen Zufälle gestifftet werden, dazu ich denn des Allerhöchsten milden Seegen innigst anwünsche,

mich Ew. Durchlaucht ferneren Gnade unterthänigst empfehle und mit aller Submission unverrückt beharre.

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Halle den 10. Maii 1724

unterthänigst gehorsamster F. H.

No. I.

Recipe extracti cardui benedicti, centaurii minoris ana unciam semis, pulveris corticis chinæ, corticum aurantiorum recentium ana unciam unam, salis tartari drachmas sex; affunde vini Hungarici vel Canariensis libras duas, digerantur.

No. II.

Recipe lapidum cancrorum unciam semis, fæcularum aaronis, succini præparati, tartari vitriolati, nitri purificati ana drachmam semis, corticis cascarillæ grana XII, olei de cedro guttas quatuor. M. F. pulvis. D.

CASVS II.

DE INFANTICIDIO SVB PARTV EX RAPTV FVRIOSO PATRATO.

Magnifici,

Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte, auch Hocherfahrne, Insonders Hochgeehrteste Herren,



Es hat eine wegen angeschuldigten Kinder-Mordes allhier inhafftirte Inquisitin, daß sie ihrem lebendig zur Welt gebohrnem Kinde, nicht allein nachdem selbiges von ihr als einer primipara und ohne jemandes Beysey n und Hülffe zur Welt gebracht worden, die

die Nabel-Schnure mit Gewalt abgerissen und unverbunden liegen lassen, sondern auch demselben da es nur mit den Kopffe und halben Leibe gebohren gewesen, mit den Beinen aber in ihrem Leibe gekrabbelt, den Zeige-Finger von ihrer lincken Hand, fast zwey Glied lang, in den Mund unter die Zunge gesteckt, die darunter befindlichen Aedergen loß gestochen, anbey den Daumen selbiger Hand unter den Kinn an Halß gesetzt, darmit etwa ein halb Vater Unser lang starck zugedruckt, und also Gewalt gebrauchet habe, vor und nach geschehener Eröffnung der ihr zu erkannten scharffen Frage gestanden. Es hat sich auch bey Besichtigung und Secirung des Kindes laut den von dem geschwornen Stadt-Physico und Chirurgo ad Acta ertheilten Bedencken, so viel eräussert, daß die Nabel-Schnure zwey und eine halbe Spanne lang von der placenta abgerissen gewesen, und sich äusserlich an der Kehle und Gurgel rechter Seite, eine Laschen oder Kruste, von Grösse und Figur einer scharff angesetzten Finger-Kuppe, nebst noch zwey andern gleich darneben gewaltsamen Impressionen und Schärffungen in die Haut von eben solcher Figur und Grösse gefunden; wie sich denn auch nach Oeffnung der Haut am Halse, diese drey Oerter nebst dem larynge selbst, biß in die substanz der Musculn, suggilliret oder mit Bluth unterlauffen und contundiret von diesen Schärffungen gezeiget. Insonderheit ist die Zunge von ihrem frenulo, von dem ligamento linguæ membranaceo und von denen musculis linguæ biß hinten ad radicem wo sonst die Zunge an den osse hyoide sitzt, abgerissen befunden worden, dergestalt, daß selbige nur noch lincker Seits, ohngefehr noch einen Zoll, an den osse hyoide gehangen; rechter Seits aber gantz von der basi hyoides abgestossen gewesen, und zugleich die Zunge in parte vulnerata allenthalben inflammiret, über dieses auch in den Gaumen rechter Seite, in der Gegend der uvulæ, eine ziemliche Contusion in der Peripherie eines Zolles, erschienen ist. Ausser diesem aber ist sonst an dem Kinde weiter nicht das geringste indicium violentiæ, noch einiger Mangel in denen vasis maioribus und corde an nöthigen Bluthe verspühret worden. Worauf denn solches vulnus linguæ 1) weil hier tenerior textura infantuli & partium corporis mollities, ac minor virium resistentia, als bey adultis, 2) Die Verwundung von einem instrumento obtuso vermuthet worden, 3) auch penitus neglecta & prorsus omissa medela, mortifera symptomata verursachet

chet habe; 4) in den loco affecto die nervi paris quinti und paris noni wegen leicht darzu schlagender convulsionum, den Orth um so viel gefährlicher gemacht hätten, 5) dahero auch ob sensibilitatem loci affecti die obangemerckte inflammation würcklich gekommen seyn soll; 6) durch das in den Mund und Halß gestossene instrument (wodurch obangezeigter massen Inquisitins Zeigefinger zu verstehen ist) und Arbeiten vor der Lufft Röhre die respiration verhindert, wo nicht gar 7) die Lufft-Röhre auch von aussen bey denen angemerckten suggillationen und compressione circa laryngem, zusammen gedrucket, und eine suffocation causiret hätte als eine violenta laryngis oppressio & suffocatio omnibus circumstantiis junctim sumtis, pro vulnere per se & absolute lethali declariret worden.

Dieweil aber I.) die vulnera linguæ von denen Medicis insgemein nicht vor absolut und per se lethal geachtet werden, auch inter vulnus per se, & per accidens lethale von Hippocrate, Galeno, Celso, Fallopio, Poresto, Hildano, Sennerto, auch andern neuern Scriptoribus medicis vornehmlich dieser Unterschied angegeben zu werden pfleget: quod illud mors omni licet adhibita cura & medela, summa & inevitabili necessitate sequatur, & vita nullo artis consilio servari & prolongari possit; hoc vero ex accidenti, utpote vel ex omissa cura & medela, vel malo regimine & mala cura mortem acceleret; und denn in obangeführter renunciatione medica, nicht allein bey No. 3. penitus neglecta & prorsus omissa medela welche nachhero mortifera symptomata nach sich gezogen; sondern auch bey No. 4. leicht und also ex accidenti darzu schlagende convulsiones solchergestalt præsupponiret worden, daß omnibus circumstantiis iunctim sumtis, eingangs berührtes vulnus linguæ pro vulnere per se & absolute lethali welches inevitabili necessitate des Kindes Todt verursachet habe, gehalten werden wollen. Hingegen gleichwohl diese zwey requisita insonderheit daß bey Nom. 3. allerdings die differentiam specificam vulneris per accidens lethalis zu constituiren scheinet; so will es fast das Ansehen gewinnen, da über dieses bey Nom. 7. das vulnus in zweiffelhafften Worten nur pro causa einer möglichen suffocation declariret und die læsion selbst in ignobiliori corporis parte angebracht worden, daß das beschriebene vulnus

nus linguæ pro abſolute & per ſe lethali, daß es des Kindes Todt inevitabili neceſſitate verurſachet habe, nicht zu achten ſey. Hiernechſt II.) haben ſich daß Inquiſitin eine ſtarcke melancholica und verwirrt im Kopffe ſey, auch dahero ex tædio vitæ & deſperatione den animum occidenti, jedoch allererſt nach Ankündigung der ihr widrigen Falles zu erkannten ſcharffen Frage, fälſchlich bekennet habe, ziemliche Vermuthungen hervor gethan. Denn obwohl ein und anderer dieſerwegen angegebener Zeuge daß er eine Melancholie oder Verwirrung in Kopffe und daß ſie ihrer Sinnen und Vernunfft beraubet geweſen, an Inquiſitin nicht verſpühret habe, deponiren wollen; ſo ſcheinet doch aus denen darbey endlich ausgeſagten folgenden Umſtänden, daß ſolche Zeugen als ungelehrte und Weibes-Perſonen, nur in den conceptu melancholiæ von welcher ſie keinen diſtincten Begriff gehabt, worzu auch wohl allerhand Fragen und allzu rigoröſe Darſtellungen der Melancholie vieles mögen beygetragen haben, ſich geirret: inmaſſen aus deren eydlichen Auſſage ſich ſo viel ergiebet, daß Inquiſitin in ihrer Kindheit, und zwar im andern Jahre ihres Alters, Gifft ſo vor die Mäuſe unter den Ofen geſetzet geweſen, gegeſſen, worauf ſie denn mit ſtarcken Convulſionen, auch nachhero im andern und dritten Jahre ihres Alters, mit der ſchweren Noth befallen worden, heidelbeer blau aufgelauffen, Zucken in Gliedern bekommen und hefftig erkrancket, ſo daß ihr Leben mit genauer Noth errettet werden können; es iſt hierauf ſelbiger der Gifft dergeſtalt in Kopff geſtiegen, daß ihr durch beyde Augen in die 8. Wochen lang, eine Menge garſtiger Materie gegangen, ihr auch endlich die Augen ſo ſehr aus dem Kopffe getrieben worden, daß allerdings zu befürchten geſtanden, ſie würde gar um ſelbige kommen. Und gleichwie ſie nach der Hand zu dreyen mahlen mit ſchwehren hitzigen Kranckheiten, auch obſtructione menſium, ſo von einem, oder doch ſeit einem gethanen Falle entſtanden ſeyn ſoll, beladen geweſen, ihr auch deßwegen alljährlich eine Ader geöffnet werden müſſen; alſo hat ſie ihre übrige Lebens-Zeit über ſich dumm und verrückt, auch härtlernig und ungehorſam gegen ihre Eltern, welche aus dieſen Urſachen nichts mit ihr anfangen können, aufgeführet; wie denn an ihr inſonderheit eine Abwechſelung zu Freude und Weinen verſpühret worden, ſo daß ſie bald ſich gezancket, bald geweinet, bald gejuchzet

und sich lustig erzeiget und ob ihr schon deßwegen vielfältig zugeredet worden hat dennoch nichts an ihr geholffen, man hat ihr vorsagen mögen, was man gewolt; sondern es ist selbige vielmehr immer wieder auf ihre alte Weise gefallen, und wenn es ihr angekommen, auf den Boden gegangen, hasiliret, geschrien, gejuchzet, mit dem Holtze oder was da gelegen, geworffen, gelachet, und bißweilen mit darunter geweinet des Nachts bald wie ein Hahn gekrähet, sich wie ein voller Mensch angestellet, auf der Gassen herum gelauffen, und hat sich übrigens solchergestalt bezeiget, daß die in eben derselben Cammer, wiewohl in einem andern Bette, schlaffende junge Magd, sich befürchtet sie möchte ihr einmahl des Nachts die Kehle abschneiden; dahero auch selbige bewogen worden, dieserwegen ihr Bette an einen andern Ort aufzuschlagen. Anbey hat Inquisitin sich ehemahls beklaget, wie ihr des Nachts der Teuffel oder eine weisse Frau, so sie mit einem Messer erstechen wollen, erschienen sey, auch zu Zeiten nach Aussage ihrer Dienst-Herrschafft, welche sie deßwegen, weil man nichts kluges mit ihr anfangen können, und sie wie die gantze Nachbarschafft bezeugen würde, nicht wohl im Kopffe verwahret sey, von sich schaffen müssen, und sich deswegen daß das Mensch nicht richtig im Kopffe wäre, mehr als einmahl gegen derselben Mutter beklaget hat, wenn sie gleichsam wie betrübt gewesen, stier mit denen Augen gesehen, und ein gräßlich, greulich und grämisch Gesichte gemacht, auch gantz tieffsinnig gethan, sogleich aber auf scharffes Zureden sich gantz erschrocken und furchtsam erzeiget; zu anderer Zeit aber wenn ihr etwas geheissen worden, solches nicht gethan, sondern stehen blieben, die Leute angesehen und gelachet, allerhand Possen vorgenommen, und dem andern Gesinde wahrzusagen sich unterstanden: überhaupt aber ein traurig, schüchternes und furchtsames Gemüth von sich spühren lassen; gestalt sie auch dahero ehemahls eine angeschuldigte Entwendung eines Ringes nicht nur mit vielen Umständen und daß sie selbigen an einen Goldschmiedt, und da dieses falsch befunden worden, an einen Strumpf-Händler, zuletzt an einen Juden verkaufft habe, fälschlich gestanden, und darüber würcklich ihre Straffe im Zucht-Hause an 12. Streichen und Stellung an die Raspel zur Arbeit ausgestanden, ob sie schon nach Eigenthümers eydlichen Geständniß erwehnten Ring niemahls entwendet gehabt. So hat auch mehr-

mahlen

mahlen erwehnte Inquisitin, ob sie schon den animum occidenti angeregter maßen gäntzlich eingeräumet, dennoch daß sie sich selbigen nicht eher als da sie in ipso partu begriffen, und das Kind halb aus ihrem Leibe gewesen, auch sie die Geburts-Schmertzen empfunden gehabt, in die Gedancken kommen lassen, constantissime ausgesaget; dahero denn weil sie ohne jemandes Beyhülffe und zwar zum ersten mahle darnieder kommen, sie auch aus obangeführter Actenmäßiger relation, nicht wohl in Kopffe verwahret gewesen zu seyn scheinet, nicht wohl zu glauben stehet, daß bey dergleichen Personen zu angegebener Zeit derer Geburts-Schmertzen, auch dem gleich anfangs erzehlten und sonst zu Umbringung eines Kindes gantz ungeschickten, hingegen einer vor Eröffnung der zuerkannten Marter, vorgewendteten Selbst-Hülffe weit convenablern Angriffe, ein überlegter Vorsatz statt finden könne, vielmehr gar wahrscheinlich ist, daß dergleichen Personen durch Erreichung scharffer spasmorum zu solcher Zeit, mehr als jemahls, Vernunfft und Sinnloß seyn müssen, Vid. Alberti Systema Jurispr. Med. Cas. VIII. p. 71. & 80. Wie denn Inquisitin selbst gleich nach der Geburt von denen darzukommenden Leuten annoch gantz ohnmächtig und todtkranck angetroffen worden, und daß sie nicht wüste wie ihr geschehen wäre, zu unterschiedenen mahlen sich vernehmen lassen, nicht weniger von dem nachhero eingeräumten Vorsatz auf Befragen nicht die geringste wahrscheinliche Ursache anzuführen gewust, sondern im Gegentheil nach ihrem verwirrten Verstande, vor Gerichte vorgegeben, es wäre ihr nicht anders gewesen, als ob ihr jemand in die Ohren sagte, sie solte dem Kinde die Finger im Mund unter die Zunge stecken, und es machen wie oben gesagt worden, da würde es umgebracht seyn, welches ihr keinen Schaden thun würde; wie ihr denn solches auch würcklich in die Ohren wäre gesaget worden, ob sie schon niemand gesehen, auch sich zu der Zeit niemand bey ihr befunden, und kein Mensch auf der Welt sey, so ihr dazu Rath gegeben, oder geholffen habe, &c. welches alles conjunctim genommen, sonst insgemein vor delirii & melancholiæ criteriis pfleget gehalten zu werden. Vid. Thomasius in Diss. de Præsumt. furoris atque dementiæ §. 21. seq.

Ob nun I.) aus denen zuvor specificirten Umständen das vulnus linguæ pro vulnere per se & absolute lethali, daß es des

Kindes Todt inevitabili necessitate verursachen müssen, zu achten?

und II.) Inquisitin selbst nach Zusammennehmung derer angegebenen indiciorum, vor eine melancholica welche mit der Todes-Straffe nicht zu belegen, zu halten sey?

Hierüber ersuche Ew. Magnif. und Hoch. Edl. unterdienstlich mir gegen Entrichtung des gewöhnlichen honorarii Dero Erachten cum rationibus & allegatione scriptorum, in forma probante, fördersamst zu ertheilen. Hiervor beharre

Ew. Magnif. und Hoch-Edl.

Biopolis. den 29. Martii 1726.

Dienstschuldigster Christian Alethophilus.

RESPONSUM FACULTATIS.

Wohl-Edler,
Sonders Vielgeehrter Herr,

Als uns Derselbe eine ausführliche Relation, einen angeschuldigten Kinder-Mord betreffend, zugesendet, und unser gegründetes Gutachten darüber verlanget; so haben wir dieselbe fleißig durchlesen, collegialiter wohl erwogen und den casum zuförderst in diesen terminis funden: es habe nehmlich eine gewisse Weibes-Person, zum erstenmahl ohne jemands Beyseyn ein lebendiges Kind gebohren, und demselben nicht allein die Nabelschnur mit Gewalt abgerissen, sondern auch in der Geburth, da es erst mit den Kopff und Obertheil des Leibes zur Welt kommen und mit den übrigen Theil des Leibes, nebst den Beinen noch in ihren Leibe gewesen, den Zeigefinger in den Halß unter die Zunge gestecket, und dadurch dieselbe von ihren frenulo, ligamento membranaceo, musculis und fast gäntzlich vom osse hyoides abgestossen, überdem noch den Daumen unter des Kindes Kinn an den Halß gesetzet und damit wohl ein halb Vater Unser lang die Gurgel starck zugedrücket; wie denn bey geschehener Section dieses Kindes sowohl die gedachte gewalt-

waltsame Læsion an der Zunge, nebst derselben Inflammation und einer ziemlichen Contusion circa uvulam, als auch äusserlich an der Gurgel ein Läschen oder Kruste von grösse und Figur einer scharf angesetzten Spitze des Fingers nebst noch zwey andern Impressionen von eben der Art, gefunden worden, also daß diese drey Stellen innnerlich nebst den larynge biß in die Musceln contundiret nnd mit Blut unterlauffen gewesen.

Wann nun der Herr bey diesen Umständen über zwey Fragen zu belehren gebeten :: als

1. Ob das vulnus linguæ pro absolute lethali zu achten?

so melden wir auf dieselbe zu antwort: daß zwar die vulnera linguæ an und vor sich selbst nicht pro per se lethalibus zu halten, allein diese Læsion und gewaltsame Zerreisung ist, zumahl bey einen zarten neugebohrnen Kinde, allerdings als absolute lethalis anzusehen, weil nicht allein die Zunge mit Gewalt von dem frænulo, Adern, musculis und fast gäntzlich von osse hyoides abgerissen, sondern auch insonderheit, der Inflammation und Sugillation in hisce partibus zu geschweigen, die nervi linguales zerrissen worden, auf deren Læsion, weil sie ex quinto pari, dessen rami ad duram matrem, pericranium, tempora, oculos, nares & dentes sich erstrecken, auch den nervum intercostalem mit constituiren helffen, abstammen, gar geschwinde hefftige convulsiones zu erfolgen pflegen; wie davon unter andern Riolanus anthropogr. lib. IV. cap. 8. nachdrücklich also schreibet: adverte diligenter in sectione frenuli, ne substratos & vicinos linguæ nervos attingas, quibus ictis, repentines convulsiones supervenisse vidi. Und weil überdem durch die gewaltsame Compression der Gurgel die Lufft dem Kinde benommen, auch die Nabelschnur nicht verbunden worden: so ist ausser allen Zweiffel, daß wegen dieser an den Kinde verübten vielfältigen Gewaltthätigkeiten, dasselbe nicht beym Leben bleiben können, sondern nothwendig sterben müssen, mitthin vergebens wenn sich der Herr bey diesen Umstand ferner aufhalten und dubia moviren wollte.

Die andere Frage ist: ob die Inquisitin pro melancholica zu halten? dabey der Herr pro affirmativa angeführet hat; daß 1) Inquisitin im andern Jahr ihres Alters vor die Mäuse gesetzten Gifft genommen, und darauf mit starcken Convulsionen, auch darnach und im dritten Jahr, würcklich mit der Epilepsie befallen worden sey, dabey ihr

in die acht Wochen eine garstige Materie aus den Augen gegangen; 2) daß sie öffters an schweren hitzigen Kranckheiten, auch obstructione mensium laboriret, und daher nöthig gewesen alle Jahr ihr die Ader zu öffnen; 3) daß sie ihre gantze Lebens-Zeit sehr tumm, hartlehrig und ungehorsam gewesen, bald geweinet, bald gelachet, bald sehr betrübt, bald excessiv lustig gewesen, und zu gewissen Zeiten allerhand ungereimte Dinge vorgenommen, des Nachts wie ein Hahn gekrähet, sich wie ein voller Mensch angestellet, u. d. g. also daß niemand in einer Cammer wegen besorgender Lebens-Gefahr bey ihr schlaffen wollen, und die Herrschafft bey der sie gedienet, sie, weil sie im Kopffe nicht richtig, abschaffen müssen; 4) daß sie geklaget, wie ihr einsmahls des Nachts der Teuffel, oder eine weisse Frau erschienen, die sie mit einen Messer erstechen wollen; 5) daß sie wenn sie betrübt gewesen, gantz stier mit den Augen gesehen, und ein gräßlich, grämisch und greulich Gesichte gemachet, tiefsinnig einher gegangen, auf scharffes Zureden sich erschrocken und furchtsam angestellet, nnd allezeit ein trauriges und schüchternes Gemüth von sich spüren lassen; 6) daß sie einsmahls gestanden, sie habe einen Ring gestohlen, auch deßhalb würcklich die Straffe davor im Zuchthause ausgestanden, da doch selbst der Eigenthums-Herr, daß sie solches nicht gethan, versichert; 7) daß ihr bey der That selbst vorkommen, als ob ihr jemand würcklich ins Ohr sagte, sie solte mit den Kinde so verfahren als wie sie gethan. Wenn nun alle diese facta, relationes und Umstände in der Wahrheit also gegründet; so geben dieselben allerdings ein grosses indicium ab, daß Inquisitin von langen Zeiten her im Haupte nicht wohl verwahret gewesen sey. Und solten ferner ausser diesen auf weitere Nachfrage und Untersuchung noch mehrere indicia, als zum Exempel, daß Inquisitin zu Verstopffung geneigt, die menses nicht richtig habe, ohne Noth zu Schrecken und Furcht geneigt sey, unruhig und wenig schlaffe, bißweilen starck esse, zuweilen gar nicht, mehrmahlen am Tage Phantasien habe, auch wie sie sich sonst zur Zeit ihrer Schwangerschafft aufgeführet und erzeiget, von einem erfahrnen Medico beygebracht werden können; würde alsdann der status melancholicus, der leicht in furorem gehen kan, noch klärer erwiesen seyn. Endlich sind auch die hefftigen spasmi und dolores unter der Geburt an sich selbst capable, zumahl wenn das Haupt sonst nicht wohl constituiret, derglei-

chen

chen furiosos raptus bey parturientibus zu excitiren; wie denn daß solches bey der Inquisitin geschehen, aus der mehr als tyrannischen Handthierung und unmenschlichen Violenz die sie in des Kindes Munde verübet, mit guten Grunde abgenommen werden mag. Welches wir unserm vielgeehrten Herrn, denen fundamentis artis nostræ conform, hiemit zum verlangten Unterricht eröffnen, und zu mehrerer Uhrkund, dieses unser Gutachten unter den gewöhnlichen Facultæts-Siegel ausfertigen wollen. Sign. Halle den 7. April. 1726.

F. H. Decanus, Senior und übrige Assessores der medicinischen Facultæt.

CASUS III.

DE MALO SCORBUTICO PATHEMATIBUS HYPOCHONDRIACO-SPASMODICIS STIPATO.

Hoch-Edelgebohrner Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr Rath,

Ew. Hoch-Edelgeb. würden in Dero wichtigen affaires durch gegenwärtige Zuschrifft nicht gehindert werden, woferne Dero Gütigkeit und sonderbahre Humanité, denn auch insonderheit, der Befehl des Hochwohlgebohrnen Herrn v. W. der in seiner Unpäßlichkeit, Rath und Hülffe sehnlichst verlanget, mich nicht dazu veranlasset hätten. Weilen mich also dieses hoffentlich excusiren wird; als wird erlaubet seyn ohne fernern Umschweiff pflichtmäßig zu berichten, daß selbiger sey ein Herr von 43. Jahren, eines sanguineo-cholerischen Temperaments, robuster und blutreicher Leibes-Constitution, in seinen Affecten hitzig, insonderheit zum Jachzorn sehr geneigt, im übrigen

gen aber von keinen verdrießlichen Naturel, sondern in Gesellschafften lustig ja zuweilen schertzhafft. Bey jungen Jahren hat derselbe sich in Krieges-Diensten gebrauchen lassen, worinnen er auch ohngeacht der vielen fatiguen und empfangenen Wunden, sich jederzeit wohl befunden und von keiner Kranckheit etwas gewust. So bald aber das privat-Leben vor ohngefehr 18. Jahren beliebet worden, ist selbigen ein sonderlicher Zufall begegnet: da er nemlich am Rücken nach der rechten Seite, und nach der lincken Seite an Lenden und Beinen, besonders ad iuncturas femoris & genu, mit grossen Schmertzen befallen, und fast gantz contract geworden. Dieser Zufall ist zwar durch göttliche Hülffe und der Medicorum Beyrathen, insonderheit durch Legung eines fonticuli über die Waaden, in so weit gehoben worden, daß selbiger sich nur nach 8. Jahren einmahl wieder eingefunden, so aber durch schleuniges Brunnen-Trincken wiederum gehemmet worden, unterdessen hat doch der Rücken-Schmertzen, insonderheit des Winters, öffters incommodiret. Dagegen hat Herr Patient viel Medicos consuliret, viele medicamenta, führnehmlich beygehende Pillen gebrauchet; Recipe gummi ammoniaci puri drachmas duas, millepedum ppt. drachmas tres, salis absynthii, cardui benedicti, ammoniaci puri, myrrhæ rubræ ana drachmas duas, aloes lucidæ drachmam unam semis, olei destillati caryophillorum, cumini ana guttas sex. M.F.c. spiritu trifolii aquatici pilulæ. Jährlich sich des Pyrmonter Sauer-Brunnens, anfänglich sehr starck, nachgehends aber wegen Amts-Geschäffte unordentlich bedienet, doch dennoch nicht gäntzlich, obgleich von Pillen Linderung im Rücken, auch einmahl hæmorrhoides apertæ verspühret, können befreyet werden. Endlich hat Patiente bey einer Amts-Arbeit für ungefehr 3. Jahren empfunden, daß die Rücken-Schmertzen gelinder worden, dagegen aber viele Blähungen, bald im Unterleibe seitwerts ad flexuras coli, bald im Magen, mit Beängstigung circa præcordia, und Schmertzen um orificio ventriculi nebst einen Brennen sich eingestellet, dabey er dann, so offte sich solches eingefunden, täglich 5. biß 6. sedes zuweilen starck, zuweilen gelinder gehabt, wobey denn ehe die Oeffnung gekommen, Neigen zum Brechen, ja würcklich Erbrechen sich eingestellet, worauf jederzeit Linderung erfolget. Ob nun gleich an Medicamenten nichts geschonet, so hat solches doch nicht gäntz-

gäntzlich cessiren wollen, nur daß nun und dann einiger Auffstand sich mercken lassen. In diesen verwichenen Herbst hat Patiente sich resolviret, auch meines Beyraths sich zu bedienen, da ich dann nicht allein mir jetztbemeldetes erzehlen ließ, sondern anbey bemerckte, daß der Hr. Patiente zum mediciniren sehr geneigt sey, und also nach Gutdüncken die von unterschiedlichen Medicis verordnete Medicamenta gebrauchte, weswegen auch mein erster Rath war sich aller Medicin zu entäussern welches dann nur in so weit erhalten, daß man keine hitzige Carminantia nahm, sondern mit nitrosis & absorbentibus zu frieden war. Da denn verspürete, daß das malum öffters mit Beängstigung circa præcordia sich einfand mit unruhigem Schlaffe des Nachts, mit niedergeschlagenem melancholischen Gemüthe am Tage, dabey pulsus tardus & debilis, mit blassen unruhigen Gesichte; öffters war pulsus debilis & citatus mit aufsteigender Röthe im Gesichte und aufgelauffenen Adern in Augen, dabey Patient einen empfindlichen Schmertz in orificio ventriculi empfand, so ihm Begierde machte etwas zu geniessen, nicht so wohl daß er einigen appetit verspürete, als nur daß er sich zu soulagiren suchte, so bald ist diese Speise genossen, so findet sich unterweilen Besserung ein, unterweilen aber folget nichts als Beängstigung und Quälen. Oeffters hat das malum ein ander Ansehen, da es allein in intestino colo seinen Sitz nimmt, mit gelinden tenesmo, und dann hat Patiente fast immer ein Drängen zum Stuhlgang so nicht selten cum stranguria verknüpffet, wann nun Patiente sich durch Drücken bemühet seiner Last sich zu entledigen, so wird er meistens durch einen weggehenden flatum soulagiret, dabey denn unterweilen viel, unterweilen wenig, unterweilen nichts von excrementis mit weggehet. Es verstreichet fast kein Tag daß sich nicht etwas von dieser incommodität spüren liesse, ohne wann Patiente von freyen Gemüthe ist und sich in honetter Compagnie divertiret, alsdenn ist er meistentheils wie der gesundeste Mensch, pulsus ist tardus & fortis und habe ich zur solchen Zeit wenig klagen gehöret, ohne daß auf Befragen die Füsse fast jederzeit kalt sind wobey sich dann zu Zeiten ein im Augenblick wieder verschwindender Schmertz in pollice pedis empfindlich spüren läst. Für ohngefehr 18. Wochen hatte Herr Patiente des Tages sich gantz wohl befunden und also des Abends eine starcke

Mahlzeit gethan, nach derselben nahm er nach eigenen Belieben von einer ihm vor zeiten verordneten Blähungs Essez, worauf sich sogleich ein hefftiger Schmertzen in sinistra coli flexura einstellete mit grossen Schmertzen, Unruhe, verschlossenen Leibe und starcken Erbrechen, man brauchte dagegen antispasmodica, enemeta emollientia & carminantia, äusserlich zertheilende unguenta mit warmen Tüchern, aber umsonst, endlich gab man 19. Stück von Herrn Stahls Pillen und applicirte in einen Clystir eine gedoppelte dosin von selbigen, wodurch Oeffnung und Linderung erfolgete. Durch öfftere sedes wurde ein langer zäher Schleim mit hinweg getrieben, worauf Patient fast völlig restituiret schiene. Nach Verlauff einiger Zeit stellete sich das alte malum mit gewöhnlichen symptomatibus von neuen wieder ein, und hat fast biß hieher also continuiret. In diæta hält sich Patiente ziemlich, fürnehmlich urgente malo, alsdann trincket selbiger Morgens seinen Thee biß 4. Tassen und geniesset dabey einen Zwieback, Mittags und Abends nimmt er, nachdem er wohl auf ist, eine ziemliche Mahlzeit ein, und trincket dabey rothen Wein und gut gekochtes boutel-Bier, sonsten werden blehende Sachen meistens gemieden. Unterweilen wird auf mein Anrathen Wasser an statt des Biers getruncken, wobey sich Patiente auch wohl befindet, doch will es nicht lange gefallen, theils aus Furcht dadurch geschwächet zu werden, theils auch das Schwindel sich darnach einzustellen pfleget. Die Bewegung ist sehr schlecht, insonderheit zur Winters Zeit, da die Amts-Geschäffte solche alsdann nicht zulassen wollen, denn weilen Patiente in Cammer-Bedienungen engagiret, so ist leichtlich zu vermuthen, wie die nöthige Bewegung versäumet, hingegen die Haupt-passiones öffters irritiret werden, wodurch dann das malum jederzeit exacerbiret wird. Anlangend die nothwendige excretion, so respondiret selbige den assumptis ziemlich, und sind die excrementa, ausser wann die Blehungen im Unterleibe mit öfftern sedibus quälen, allezeit consistirende. Vrina est sanorum similis, nur daß zu Zeiten rothe sedimenta sich an denen Seiten des Gefässes anlegen, wobey auch wohl eine schleimigte substance sich befindet. Zum schlaffen leget Patiente sich ordentlich, wo nicht Gesellschafften oder Geschäffte daran hindern. Selbiger ist dann, nachdem der Zustand, bald ruhig, bald aber bevoraus des Morgens unruhig. Nach

genos-

genossenem Mittags-Mahl pfleget der Patiente auch eine Stunde sich der Ruhe zu bedienen. Für nicht gar langer Zeit da Patiente durch Champagner-Wein in Gesellschafft ziemlich erhitzet, empfindet er ein Brennen juxta sphincterem ani, zugleich bemerckend daß eine Ader daselbst aufgeschwollen so groß wie eine Erbse, so sich am folgenden Tag verlohren: nachhero ist aber daselbst und circa ossa coccygis einiges Jücken und Brennen nachgeblieben, so Patiente öffters reiben muß, hierauf stellet sich vor 5. Wochen, wie Patiente nach den Mittagsmahl sich zu schlaffen geleget hatte, nach ein halbstündiges Schlummern ein conatus zum uriniren ein, wobey Patiente mit einer solchen Mattigkeit befallen wurde, daß ihm der kalte Schweiß aus allen Gliedern drang, wovon er aber nach einigen Minuten sich von selbsten erhohlete und am Abend noch ziemlich munter wurde, des Nachts stellete sich ein Schmertz in den einen Bein ein, worauf Brennen und Linderung in selben erfolgete. Nach zweyen Tagen empfunde Patiente ein Drücken im Magen mit gewöhnlicher Ubelkeit, daß er genöthiget wurde den Finger in den Halß zu stecken um sich zum Brechen zu forciren, worauf eine ziemliche saburra aus langen zähen Schleim bestehend und die eines penetranten sauren Geruchs war, erfolgete.

Ob ich nun gleich als ein Anfänger in der praxi keinen dergleichen Casum gehabt, so merckete ich dennoch nach möglicher Uberlegung daß bey Patienten, der in der Blüthe seiner Jahre das Soldaten Leben mit dem privat Stande verändert hatte, sich in Ermangelung nöthiger Bewegung status plethoricus eingefunden, auch durch iracundiam & nimium fortassis veneris exercitium & alios in diæta excessus das systema nervorum mercklich debilitiret sey; woher dann stagnationes humorum circa viscera nobiliora, præsertim ubi vena portæ officium peragit, sich eingefunden, die also motus spasmodicos in colo & circumjacentibus partibus verursachet, wovon die gütige Natur per circulationis leges, in Eröffnung der hæmorrhoidum Patienten befreyen wollen. Damit also dieses möchte zu Stande gebracht werden, habe alsbald eine Ader am Fusse öffnen lassen, und dabey einige nitrosa verordnet, insonderheit Herrn Stahls rothes Pulver, so in der familie gebräulich, nachhero habe pillulas præscribiret, ex galbano castoreo, asa fœtida & sale volatili succini, weiln aber Patiente aus Furcht daß solche stopffen möchten,

ten, da ich gemeldet, wie durch selbige intestina corroboriret würden, so sind auch solche, obgleich Patiente sich gut dabey befand, bald an die Seite gesetzet worden. Nach einiger Zeit fand sich hefftige Colic ein, dabey bemerckte ich nun, wie häuffig der mucus sich gesammlet hatte, da dachte sowohl diesen vorzubeugen, als auch die hæmorrhoides zugleich zu promoviren durch pillulas Stahlianas, die in Patienten Familie sehr bekandt sind, und dannenhero habe ich angerathen, daß Patiente selbige alle Monath 2. a 3. mahl hintereinander nehmen müsse. Dabey sind wieder absorbentia cum succino & introsa nun und dann gereichet worden ohne was Patiente öffters nach eigenen Gefallen einnimmt. Nach dem letzten Zufall, ist des folgenden Tages die Ader am Fusse geöffnet worden. Fuß-Bäder und motion sind zwar angerathen, doch ist biß dato hierinnen vielleicht wegen der saison meinen Willen zu folgen nicht beliebet worden.

Ew. Hoch-Edelgeb. werden hieraus zur Gnüge abnehmen können, daß Patiente hohe Ursache habe nach einer völligen Genesung sich zu sehnen damit mit zunehmenden Jahren, die Kranckheit nicht weiter einreisse oder doch alle andere bösen Folgerungen vorgebeuget werden. Wessentwegen derselbe auch durch mich ergebenst bitten läst, es alles nach Dero Weltbekandten Dexterität reiflich zu überlegen und alsdann bald zu rathen, ob und wie die Brunnen-Cur zu continuiren; auch mir mit getreuen Rath zu assistiren, damit unter Dero Autorität ich es ferner so angreiffe, damit Patiente unter göttlichen Seegen von diesem morbo entlediget werde. Patiente wird seine Erkenntlichkeit vor diese Mühwaltung reellement zu erweisen nicht ermangeln, ich aber versichere insbesondere für diese Dero erzeigende hohe Affection unausgesetzt zu verharren.

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Raths

I. den 26. Martii 1726.

gehorsamster Diener
T. D.

RE-

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben habe den 2ten curr. wohl erhalten und den darin beschriebenen casum und wohl aufgesetzte historiam fleißig durchlesen und überleget. Weil nun der Wohlgeb. Herr Patient deßhalb ein gegründetes Bedencken und heilsames consilium von mir verlanget; so habe nicht unterlassen wollen, demselben hiemit dienstlich zu gratificiren. Ich ersehe aber aus der ausführlichen Beschreibung dieser Kranckheit so viel, daß der Herr Patient an einen morbo scorbutico und zugleich hypochondriaco spasmodico laborire, dabey denn weil er so lange Zeit gedauret, das gantze genus nervosarum partium, in specie der Magen und die Gedärme, sehr debilitiret, die gehörige Dauungs-Krafft geschwächet und diese empfindliche Theile mit vielen und hefftigen spasmis angegriffen werden, durch welche ein inegaler Umlauf des Geblüts verursachet und dasselbe an einige Oerter zu starck an die andern aber desto weniger hingetrieben wird. Und davon rühren her die symptomata welche den Hn. Patienten vielfältig incommodiren, als der grosse Rückenschmertzen, die vielen Blehungen im Unterleibe und in den Seiten die grosse Beängstigung ums Hertz, nebst Brennen und Drücken circa præcordia, die viele Ublichkeit mit zuweilen folgenden Erbrechen der unruhige Schlaff, das niedergeschlagene Gemüth, die Veränderung des pulsus, der bald tardus & debilis, bald durus & fortis ist, auch des Urins welcher bald trübe cum sedimento, bald klar ist, ingleichen die vielfältige Veränderung der Farbe im Gesicht, die bald blaß, bald roth, wie auch der tenesmus oder das Drengen zum Stuhl und zum Urin, mit einer Strangurie, die Erkältung der Füsse, der tumor ardeus venarum ani, mit dem darauf folgenden Abgang von vielen Schleim, der kalte Schweiß und andere mehr, welche allesamt gewisse Anzeigungen sind von einem affectu hypochondriaco-spasmodico. Und weil der Herr Patient eines cholerischen hitzigen temperaments, munterer Natur, auch zum Zorn geneigt ist, und wie es auch scheinet Com-

pagnie und hitzige Weine liebet; so werden dadurch die motus anomali desto mehr intendirt, mithin werden auch die Zufälle grösser und greiffen desto hefftiger an. Uber dieses scheinet auch die massa sanguinis, mit vielen scorbutischen saltzigen Unreinigkeiten angefüllet zu seyn, welches aus den Schmertzen an Lenden und Beinen, wie auch circa iuncturas femorum & genuum, zu schliessen, durch welche der Herr Patient etwas contract worden, und glaube ich daher daß eine dispositio ad podagram sich dabey befindet, welche wenn sie solte würcklich zum Ausbruch kommen, würde der Herr Patient gar vieles soulagement bey diesen Zufällen in den Leibe zu hoffen haben.

Bey diesen Umständen und Zufällen hat nun zwar der Herr Patient, wie es scheinet, sich vieler Medicorum Rath bedienet und viel gebraucht, wie fast allen hypochondriacis, absonderlich wenn sie ungeduldig und von hitzigen Temperament sind, gemein; allein weil die wenigsten Medici den rechten Grund und Ursache der Kranckheit einsehen, auch meistentheils mit vielen Purgieren und hitzigen medicamentis stomachicis & carminativis dieselbe zu tractiren pflegen, so machen sie ordinair übel ärger. Das beste Recept bey solchen Kranckheiten und unleidlichen Personen ist dieses: fuge medicos & medicamenta, und habe ich vielfältig gesehen, daß wenn man von allen medicamentis abstrahirt, und nur eine gute Diæt und Lebens-Ordnung gehalten, die Kälte und hitziges Geträncke, Weine und affectus animi gemieden, und öffters doch nicht zu hitzig den Leib beweget, die Patienten sich weit besser befunden, als auf alle Medicin, und will ich also auch dem Herrn Patienten, welchem ich mich gehorsamst empfehle, dieses monitum bestens recommendiret haben.

Es wird also wenn ich den statum, mit allen Umständen reiflich überlege, wie gedacht bey diesen Herren Patienten von den Medicamenten aus der Apothecke wenig Hülffe zu hoffen seyn, sondern mein Rath gehet dahin: daß Derselbe sich des Spaa-Wassers, welches in solchen-Fällen von herrlicher Würckung ist, bedienen könne, und solches 7. biß 8. Wochen trincken, und zwar die ersten vier Wochen nur bloß allein, die andern aber mit der Helffte Eselsmilch vermischt, in der Quantität zusammen von anderthalb Maaß; doch ist nöthig daß 8. Tage zuvor die Ader am Fuß geöffnet, ingleichen daß vor und nach der

Cur,

Cur, auch in der Mitte derselben, zweymahl beykommendes Laxativ also gebrauchet werde, daß davon zuerst die Helffte getruncken und etwas Thee darauf genommen, hernach die übrige andere Helffte nach einer viertheil Stunde, und darauf wieder etwas Thee nachgedruncken werde. Rec. mann. el. uncias duas, crem. tart. drachmam, aquæ fl. acac. uncias quinque, solv. len. cal. colat. adde ol. de ced. gutt. iij. M. Denn dieses laxans ist bey solchen Fällen überaus dienlich, operiret ohne alle Commotion, versüsset die humores acres & acidos in primis viis, und relaxiret die membranas intestinorum spasmo constrictas, und thut also besser als alle andere Purgantzen, die das Geblüt nur erregen und im Leibe hin und her treiben, darunter auch die Stahlischen Pillen, die sonst, in specie bey Frauen-Zimmer sehr gut sind, zu rechnen. Zum ordentlichen Tranck wird sowohl bey der Cur, als auch ausser derselben, nichts besser seyn, als ein mineralisch, Wasser, entweder der Selter- oder Tönnsteiner-Brunnen, oder auch selbst das Spaa-Wasser, mit den vierdten Theil Wein vermischt, vor allen rothen Weinen aber, weil sie adstringiren und hitzen, hat sich der Herr Patient mit Fleiß zu hüten, und sich eines guten Mosels Weins der nicht viel Säure führet zu bedienen. Nebst dem werden auch dem Herrn Patienten gar dienlich seyn infusa theiformia ex summitatibus millefolii. fl. sambuci, chamomillæ, deßgleichen pulveres absorbentes nitrosi, auch eine gute von frischen Pommerantzen Schalen gemachte Essenz cum anatica portione spiritus nitri dulcis & tincturæ tartari vermischt, und sonderlich in den letzten Trunck bey der Mahlzeit genommen.

Dieses ist meine ohnmaßgebliche doch gegründete Meynung, wie die Cur bey den Zustand des Herrrn Patienten zuverläßig einzurichten, und zweifle ich nicht, es werde, wenn meinen Vorschlägen nachgelebet und damit wie verordnet angehalten werden wird, unter göttlichen Seegen dem Herrn Patienten die verlangte Besserung angedeyen, welches ich schließlich innigst wünsche und allstets verharre

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle den 2. April. 1726.

ergebenster Diener

F. H.

CAS.

CASUS IV.

DE
VULNERE PER ORBITAM OCULI IN CEREBRUM PENETRANTE ABSOLUTE LETHALI.

CUM RESPONSO FACULTATIS ET JUDICIO MEDICO PRIVATO.

Sections-Bericht.

Als am 12ten mens. current. die section der Wunden des entleibten Friedrich H. eines Musicanten-Gesellens, auf Anordnung des Hochfürstlichen Sächsichen Wohllöblichen Amts allhier, vorgenommen, so habe nach Entkleid- und gäntzlichen Entblössung des Cörpers, denselben überall wohl besichtiget und folgendes daran wahrgenommen;

1) Eine schräme Wunde in rasetta manus dextræ, so nur die Haut durchgienge. 2) An der lincken Hand eine bey 3. Zoll tieffe Wunde, so den Daumen von dem metacarpo abgespalten und musculum pollicis durchschnitten, ingleichen im ersten Gliede des Zeigers und an denen extremitatibus des Grossen- und Gold-Fingers Wunden, so biß aufs Bein eingiengen; woraus zu ersehen, daß defunctus in den Degen gegriffen und solcher ihme durch die Hand gezogen worden; 3) Eine contusion bey drittehalb Zoll lang von dem osse maxillæ secundo unter dem Auge auf den lincken Backen herunter, welche ausser daß nur gemeldetes os maxillæ am Auge etwas lædiret, nichts zu bedeuten hatte, und schiene als wäre vulneratus wieder etwas scharffes gestossen oder gefallen. 4) Uber der palpebra superiore oculi sinistri in cantho maiori, gienge ein Stich in orbitam oculi, so in transitu die tunicas, nebst denen dahin gehenden Blut-Gefässen bey drey viertel Zoll lang zerschnitten, daß die humores so wohl aqueus als vitreus cum

cry-

crystallino ausgelauffen, durchdrunge, nach Anweisung des Suchers, orbitam, duram matrem & substantiam cerebri ipsam; worauf das cranium eröffnet wurde, da denn nach reposition derer integumentorum communium und denudation der calvariæ das Geblüt sehr starck durch poros & suturas herdurch schwitzte und ob es gleich zu mehrmahlen durch Schwämme abgewischet wurde, dennoch bey weniger Verweilung sich wieder äusserte. In der abgenommenen calvaria funde sich bey drey Löffel-voll geronnen und flüßiges Blut. Die vasa sanguifera duræ matris waren von Blute sehr dick aufgeschwollen und als diese zurücke geleget, zeigete sich der Stich bey drey viertel Zoll lang secundum longitudinem oculi, mit vielen geronnen Geblüte gantz eigentlich wie denn etliche rami arteriæ carotidis in dura matre durchschnitten, und gienge von dar rechter seits in dasigen processum cerebri mamillarem per medullam ad ventriculum huius lateris, allwo zweyer aneinander stossenden welschen Bohnen groß sanguinis coagulati sich funde, und muste der Stich in dieser Cavität sich geendiget haben, weil fernerhin keine Spur mehr davon zu finden. Ubrigens waren die gyri, anfractus, sinus &c. cerebri & cerebelli cum medulla spinali, ingleichen basis cerebri & principium nervorum, mit schwartzen und geronnen Geblüt also umsetzt, daß fast nichts zu erkennen, wie denn währender operation bey drey Pfund Blut aus dem Haupte gelauffen und mit den Schwamm ausgenommen worden.

Aus welchen Umständen ohnschwer darzuthun, daß dieses letztere recensirte vulnus ein vulnus per se & absolute lethale sey, und daher vulneratus nothwendig und zwar so geschwinde habe sterben müssen, weil 1) obbeschriebenes vulnus in basi & fundo cerebri eingangen, und 2) allzutieff in substantia & medullam oder corpus callosum eingedrungen, auch 3) unterschiedene ramificationes arteriæ carotidis, sowohl in meningibus, als cerebro ipso, zerschnitten und 4) hierdurch enormis hæmorrhagia & accumulatio sanguinis extravasati & postmodum coagulati in calvaria, meningibus & sinubus cerebri, nec non cerebelli & medullæ spinalis caussiret, mithin 5) durch dessen Schwere und Menge, das Gehirn incluso cerebello & spinali medulla sehr zusammen und niedergedrückt worden, daß hiedurch 6) die spiritus animales in segregatione, motu & influxu

gänzlich impediret und auffgehalten worden, also daß 7) alle functiones des übrigen Leibes augenblicklich cessiren und stille stehen und 8) corpus omni sensu & motu privatum tanquam fulmine tactum corruiren und niederstürzen, auch 9) letztlich den schnellen und unglückseeligen Todt nach sich ziehen müssen.

Diese meine wenige hiebey angeführte rationes verhoffe in anatomia & arte medica zur Gnüge fundirt zu seyn, wie denn hievon mit mehrern kan nachgesehen werden Willis L. *de anat. cerebr.* Sennert *de vuln.* Sebizius *de vuln. leth.* Welschius *de rational. vuln. judicio*, Paulus Ammannus *medic. critic.* Wepferus *de apoplexia*, Bohnius *de vulner. leth.* aliique plures. Solte aber einem oder dem andern solche nicht sufficient oder zweiffelhafft vorkommen, so will hiermit zur rechtlichen Erkäntniß E. Hochlöblichen medicinischen Facultät mich submittirt, und dabey feyerlich bedungen haben, daß es mir, denen Meinigen, und jedem tertio unschädlich und unnachtheilhafftig geschehe. Bevorstehende relationem medicam aber, daß solche in der That und Wahrheit sich also verhalte, habe pflichtmäßig mit eigenhändiger Unterschrifft meines Namens bekräfftigen sollen. Geschehen J. den 27. Febr. 1725.

D. D. B. Z.
Stadt- und Land-Physic.

J. C. G.
Amts-Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS L.

Edler und Hochgelahrter,
Günstiger Herr und guter Freund,

Aus denen Actis Inquisitionalibus contra Christian B. in puncto inculpati homicidii ersehen wir, was massen Friedrich H. in einer rencontre verwundet, zu Boden gefallen, und kurtz darauf Todes verblichen, und wie daß bey vorgenommener Section ein Stich, welcher

cher über der palpebra superiore oculi sinistri in cantho maiori in orbitam oculi, von dar rechter Seits in dasigen processum mammillarem cerebri per medullam ad ventriculum huius lateris gegangen; überdiß an die drey Pfund extravasirtes Geblüth, welches theils sub calvaria, theils in gyris cerebri, theils in basi eiusdem und andern Theilen sich congerirt, wie auch eine considerable Wunde an der lincken Hand wahrgenommen worden, wie alles mit mehrern aus dem Sections-Berichte fol. 34. zu ersehen.

Ob nun zwar ratione lethalitatis kein Zweiffel zu entstehen scheinet, inmaßen der Medicus in jetzt erwehnten Bericht recht geurtheilet, daß besonders die beschriebene Haupt-Wunde pro per se lethali zu halten sey; dennoch aber weiln vom defensore und in den medicinischen Bedencken fol. 121. und zwar in letztern nach Anleitung besonders zweyer Fragen unterschiedliche rationes angeführet werden, Krafft welcher das vulnus cerebri lethiferum nicht sowohl einem beygebrachten Stich, sondern vielmehr dem Einlauff des Verblichenen in den vorgehaltenen Degen beyzumessen, und dahero über sothane ration unser in arte medica gegründetes Gutachten verlanget wird: Als geben wir nach fleißiger Durchlesung der Acten absonderlich des Sections Berichts fol. 34. des defensoris momentorum fol. 121. des Medici Bedencken fol. 131. und nach collegialischer Uberlegung der Umstände hierauf zur Antwort. Und zwar was die in den medicinischen Bedencken fol. 131. enthaltene erste Frage:

Ob nicht undeutlich zu schliessen daß kein gewaltiger motus und force bey dem geschehenen Stiche gebrauchet worden?

anlanget: So wird zwar davor gehalten daß weil das instrumentum lædens das gantze cerebrum welches weich ist und keine resistenz thun kan nicht perforiret und in oppositam calvariæ partem gedrungen, da doch der Gegner starck und die Klinge groß und scharff gewesen, auch die lamina orbitæ oculi so dünne, daß sie durch die geringste læsion könne perforirt werden, mentionirter Stich durch keine gewaltsame force geschehen sey. Dennoch aber da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß andere weiche viscera welche ebenfals keine resistenz thun können, von starcken Personen mit scharffen Gewehr nicht allemahl durch und durch gestossen werden, inmaßen dergleichen Wun-

den entweder superficialia oder plus minus profunda zu seyn pflegen, nachdem der Gegner nahe oder weit gestanden, oder der Stich lang oder kurtz vollzogen, überdieß die lamina orbitæ oculi nicht so dünn, daß sie durch die geringste læsion könne perforirt werden; sintemahl bekannt, daß superior orbitæ pars, durch welche der Degen gegangen, pro subiectorum diversitate ex duplici lamina bestehe, folgends daselbst harte und von grosser resistenz ist, und wie daß zwar lamina externa welche orbitam formirt, um die Gegend wo die interna ad sinus frontales formandos abgehet und partem baseos calvariæ formirt, fragil & subtil, interna aber um desto härter und stärcker, welche jedoch durch Eindringung eines Degens ins Gehirne ebenmäßig muß perforiret werden; so erhellet ex qualitate læsarum partium so viel, daß allerdings eine starcke und gewaltige force erfordert worden, da der Degen solidam & osseam orbitæ substantiam durchstochen, zerspalten und in das Gehirn eingedrungen.

Was die andre Frage anlanget:

Ob nicht wahrscheinlich zu coniecturiren und zu glauben, daß Defunctus sich in den Degen selbst eingelauffen und den Stich zugezogen, auch die eigentliche und wahre Beschaffenheit der an der lincken Hand befindlichen Wunde solches bezeugen müsse?

So ist zwar nicht zu leugnen, daß Friedrich H. nach empfangenen Stich am Auge propter scotomiam gravemque cerebri læsionem nicht lange aufrecht stehen und alsdenn erst den Degen ergreiffen mögen, gleichwohl aber hat es geschehen können, daß er in dem moment da er die Wunde in dem Auge bekommen und ehe er gefallen, aus Schrecken, Schmertz und Alteration den Degen ergriffen und sich die Wunde an der lincken Hand zugezogen. Folglich sothane Wunde, da zumahln auch solche auf andre Art hat mögen zugefüget werden, nicht bezeugen muß, daß Defunctus keinen Stich bekommen, sondern in den Degen eingelauffen. Inzwischen, ob auch gleich der Stich, wie oben dargethan worden, eine gewaltige force involviret, und also zu præsumiren stehet, daß selbige von B. dem Verblichenen zugefüget worden; so hat doch eben dieser Stich geschehen mögen, daferne Friedrich H. mit Ungestüm und Furie in den Gegner eingedrungen, den vorgehaltenen Degen ergriffen und in selbigen bey finstrer Nacht mit gros-

ser

ſer force gerennet. Dieſemnach iſt bey ſo bewandten ungewiſſen Umſtänden, ſo bey der action vorgegangen, eben ſo wahrſcheinlich zu conjecturiren, daß Friedrich H. in den Degen ſelbſt eingelauffen, und ſich den Stich zugezogen, als daß Chriſtian B. durch einen Stoß die tödtliche Wunde dem defuncto beygebracht habe. Sign. L. den 19. Jan. Anno 1726.

(L. S.) Decanus, Senior und übrige Aſſeſſores der mediciniſchen Facultät.

JVDICIVM MEDICVM PRIVATVM.

Nachdem mir die Acta Inquiſitionalia contra Chriſtian B. in puncto homicidii zugeſchicket und mein gegründetes Bedencken verlanget worden: ob ich bey der beſchriebenen Beſchaffenheit und ſitu der Wunde davor hielte, daß der Entleibte in den Degen gelauffen und ſich die in das Auge und von da ins Gehirne gegangene Wunde ſelbſt zugefüget, oder ob ſolche durch einem andern nothwendig mit force müſſe beygebracht worden ſeyn? ſo habe den Sections-Bericht auch das Reſponſum der Löblichen mediciniſchen Facultät zu L. wohl durchleſen und befunden, daß die Wunde über der palpebra ſuperiori oculi ſiniſtri in cantho maiori in orbitam oculi, und von da ins cerebrum gedrungen, auch allda einige ramos carotidis internæ zerſchnitten, und eine ungemeine extravaſationem ſanguinis zu drey Pfunden verurſachet, darüber ich mich nicht wenig gewundert, und dieſes als eine ſonderbahre Obſervation an dieſem Ort mit eingerücket, maſſen ſonſt das gantze cerebrum, wenn man es wieget, nicht über drey Pfund hält. Aus welchen Umſtand in dieſen caſu zu ſchlieſſen, daß ob gleich der Entleibete bald nach der empfangenen Wunde gefallen, ſich doch das Hertze noch eine gute Zeit darnach beweget haben müſſe, daß ſo viel Blut nach dem Gehirne kommen, und ſich allda extravaſiren können, es müſte denn ſeyn, daß unter der Section und Beſichtigung aus einem groſſen zerſchnittenen ramo carotidis, das Blut indem der Cörper gelegen gelauffen wäre. Gleichwie nun durch das viele häuffig eindringende und extravaſirte Blut, das gantze cebrebrum überſchwemmet und eius

baſis

basis & medulla oblongata, welche das verum principium nervorum ist und allda der Einfluß des fluidi nervei mobilissimi & sensitivi, oder sogenannten spirituum animalium geschiehet, comprimiret worden; so ist die Læsion allerdings pro absolute lethali zu halten. Ob aber diese Wunde durch einen beygebrachten Stoß, oder selbsteignes Einlauffen des læsi geschehen, kan man so absolut und mit völliger Gewißheit nicht affirmiren; dieses aber als was gewisses setzen, daß wohl kein gefährlicher Ort zu lædiren am gantzen Haupte sey, als in orbita oculi, massen dieselbe sehr dünne, daß man auch bey einen sceleto durchsehen kan, und weil der Knochen bey lebendigen Personen nicht so trucken wie bey sceletis, sondern weicher und safftig ist, so hat man Exempel, daß durch unversehenes Stossen mit einer Tabacks-Pfeiffe oder sonst einen spitzigen Holtz, der Knochen eingestossen, und braucht es also keiner sonderlichen force allda durchzukommen, mithin könte der Entleibte wohl sich in den Degen selbst gelauffen seyn; allein weil die Wunde in die Höhe in processum mammillarem gegangen und die vasa allda zerschnitten, nicht aber gerade zu; so ist glaublicher und wahrscheinlicher, daß durch einen aufwärts vollführten Stoß, da vielleicht der Thäter klein gewesen, solches eher angangen, als durch einen geraden Einlauff, bey welchen die Wunde nicht allein weiter herunter gegangen seyn, sondern auch die allda gerade auslauffende vasa nicht schief durch zerschnitten haben würde. Dieses aber kan nicht ungemeldet lassen, daß der Thäter allen Ansehen nach, wohl nicht den Vorsatz gehabt, den H. um das Leben zu bringen, sondern daß ohngefehr geschehen, daß er eben den Ort getroffen, der an den gantzen Vordertheil des Haupts der gefährlichste ist und einen so plötzlichen Tod nach sich gezogen. Halle den 6. April. 1726.

F. H.

CAS.

CASVS V.

SISTENS IVDICIVM.

DE ACIDVLIS LIEBENSTEINENSIBVS IN COMITATV HENNEBERGENSI

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor und Land-Physice,

Werthgeschätzter Gönner.

Dero geehrtes Schreiben habe nebst der Flasche mit Wasser aus den Brunnen zu Liebenstein in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Meyningischen Antheils wohl erhalten, und weil Sie zugleich nebst einigen Hochfürstl. Sächs. Herren Räthen von mir verlanget, daß ich diesen Brunnen chymice examiniren und davon ein gegründetes Gutachten ertheilen möchte, absonderlich aber meine aufrichtige Meynung entdecken: ob er ein wahrer Sauer-Brunnen zu nennen, und an statt des Egrischen, Pyrmonters, oder eines andern mit Nutzen in allerhand Beschwerungen und Kranckheiten könne gebrauchet werden? weil einige von denen dasigen Herren Medicis theils ihr judicium davon suspendirten, theils auch denselben niederschlugen, und nicht zum Gebrauch recommendiren wolten; so habe ich hierunter darinn schuldigst und gehorsamst zu gratificiren nicht ermangeln wollen, und nach der überschickten Quantität Wasser folgende Proben und experimenta damit gemachet.

Nachdem 1) das Wasser zuvor in der Flasche wohl umgerüttelt und in ein rein Glaß gegossen worden, hat es viele bullulas geworffen und einen ziemlich durchdringenden Dunst, wenn man dasselbe vor die Nase gehalten von sich gegeben, und als ich dasselbe gekostet, ist es fast am Geschmack und Penetranz dem Pyrmonter gleich gewesen, doch nicht

so pi-

so piquant. Als ich 2) ein paar Messerspitzen von gestossen Galläpffel-Pulver in dasselbe gethan, hat es sich sofort tingiret und zuerst eine schöne Purpur-Farbe angenommen, die hernach immer dunckler und zuletzt gantz braunroth worden; als ich aber das oleum tartari per deliquium hinein geträpffelt, ist die Coleur etwas trübe worden. 3) Habe ich zu ohngefehr vier Untzen dieses Brunnens 60. Tropffen spiritus vitrioli gegossen, der eine starcke Ebullition erreget, und gäntzlich seinen corrosivischen sauren Geschmack verlohren. 4) Da ich zwey Theile davon mit einen Theil guten Rhein-Wein vermischte, stiegen überaus viel bullulæ mit einen Schaum in den Glase auf, die durch Einwerffen eines halben Löffels voll gestossenen Zuckers vermehret wurden, ebener massen als wie mit den Spaa-Wasser, oder Dünnsteiner-Brunnen zu geschehen pfleget. 5) Habe dieses Liebensteiner-Wasser mit gleichen Theil Milch vermischet, da sich denn dieselbe nicht in geringsten coagulirt, sondern vielmehr flüßiger worden ist; 6) Schüttete ich vier Untzen davon in eine offene zinnerne Schüssel, ließ solche 24. Stunden in freyer warmer Lufft stehen, nach deren Verlauff ich es wieder kostete, aber befand, daß aller piquante mineralische Geschmack verlohren und es nur wie gemeines Wasser schmeckte, auch nicht mehr cum spiritu vitrioli oder Wein effervescirte. Endlich hätte zwar auch wohl gerne eine Portion von diesem Brunnen evaporiret, weil aber die kleine mitgeschickte Flasche durch obige experimenta ausgeleeret, und nicht gnug mehr dazu übrig war; muste es dabey bewenden lassen, und will also solche Ew. Hoch-Edl. selbst zu thun überlassen.

Indessen wird aus den gemachten und bißher erzählten Proben ein jeglicher, in examine der mineralischen Wasser und experimentis physico-chymicis versirter und erfahrner Medicus gar leicht urtheilen können, daß allerdings dieser Brunnen unter die genuinas acidulas, zu welchen man keinesweges, die aquas martiatas als unsern Lauchstädter-Brunnen, den Radeberger, Bebraischen und Freyenwaldischen zählen kan, zu rechnen. Denn der vornehmste character der acidularum, den ich durch GOttes Gnade zuerst entdecket, ist, daß sie eine alcalische Natur und Effect haben, und deßwegen mit allen acidis effervesciren und die schärffsten sauren Spiritus auch das Scheide-Wasser gantz und gar temperiren und edulcoriren, und ist daher im

Grun-

Grunde falsch, daß sie ein sal acidum oder eine formale sal vitriolicum bey sich führen; wie bißher der gemeine Wahn gewesen. Der andere vornehmste Charecter der Sauer-Brunnen, den ich gleichfalls zuerst entdecket, ist; daß das vornehmste elementum und ingrediens derselben sey ein fluidum spirituosum, æthereo-elasticum, welches den Geruch, Geschmack, die Volatilität und häuffig auffsteigende bullulas verursachet, und die meiste Krafft und Würckung demselben zuführet, dergestalt daß wenn dieser kräfftige flüchtige spiritus verflieget und evaporirt, die Wasser alles Geschmacks und aller Krafft auf einmahl beraubet sind; wie denn auch dieses flüchtige elastische Wesen die wahre Ursach ist, daß die Flaschen darinn man dergleichen Brunnen fest verwahret, wenn die Wärme dazu kommt und eine Expansion veranlasset, mit grossen impetu in viele Stücken zerspringen.

Wann ich aber diesen Liebensteiner-Brunnen mit andern acidulis den Gehalt und Ingredientien, auch Krafft und Würckung nach, vergleichen soll; so scheinet er mir dem Pyrmonter am nächsten zu kommen, doch ist er nicht so starck und spiritueus, sondern was schwächer, etwa so, als wenn man zwey Theil Pyrmonter mit einem Theil gemeines reines Wasser vermischte. Und weil der Pyrmonter wegen seiner force die schwachen Naturen nicht allzuwohl vertragen können; so glaube daß dieser, weil er temperiret und milder, in vielen Fällen nützlicher zu gebrauchen sey. Hingegen der Egrische Brunnen purgiret stärcker als der Pyrmonter, wegen des salis amari, daß er in ziemlicher Quantität bey sich führet; ich zweifle aber daß viel von dergleichen sale medio abstersivo in diesen Liebensteiner-Brunnen enthalten, doch können Ew. Hoch Edl. die Probe davon machen und etwa ein paar medicinische Pfund bey gelinden Kohl Feuer evaporiren lassen, und das residium probiren. Immittelst approbire Ew. Hoch-Edl. sentiment gar sehr, daß sie einige Jahr von diesem Brunnen gehabt und desselben Gebrauch unterschiedlichen Patienten, auch der Frau Mutter selbst, angerathen haben; indem Sie observirt daß er per omnia evacuatoria seine Würckung verrichtet, den Magen gestärcket und den Appetit vermehret. Dahero bin ich gewiß, daß dieser Brunnen wenn er in tüchtigen Bouteillen wohl verwahret und von verständigen Medicis verordnet und gebrauchet wird, eben die medicinalischen Kräffte

und heilsame Würckung erzeigen werde, als andere Sauer-Brunnen, und will ich in specie meinem hochgeehrten Herrn Land-Physico dessen Gebrauch mit Ziegen- oder Esels-Milch vermischt, bey scorbuticis, arthriticis, podagricis, purpura scorbutica und morbis convulsivis laborantibus, sehr recommendiret haben, massen ich durch die auf solche Art gebrauchte Sauer-Brunnen unter göttlichen Seegen in dergleichen schweren Kranckheiten zeithero fast miraculöse effectus observiret habe.

Was den zugleich übersandten gedruckten und anno. 1710. edirten Bericht des Herrn Dr. Waldmanns von diesem Brunnen betrifft; so sehe daraus: daß derselbe schon vor langen Zeiten bekandt und zum Gebrauch gezogen worden, allein wegen der dabey angegebenen ingredientium oder Essential-Stücke dieses Brunnens, bin ich gar nicht einig, massen gemeldet wird, daß er salia blande acida, so dem vitriolo martis gleich kämen, und nachdem sie in solvirte Crystallen gebracht, mit den alcalibus effervesciereten, führte, da sich doch dergleichen in keinen Sauer-Brunnen, sondern vielmehr das Gegentheil findet. Es gehet aber der Herr Auctor in diesem Stück dem gemeinen Schlendrian der alten nach, die der Chymie unerfahren waren und nicht a priori per sensus & experimenta die ingredientia, Natur und Kräffte der Gesund-Wasser zu erforschen wußten, sondern nur nach Gedüncken ein und andere Dinge angaben und allerhand principia durch einander fingirten; wiewohl sie doch aus solchen Fictionen mancherley irrige conclusiones zogen, als z. E. daß sie von dem fälschlich supponirten acido vitriolico ein coagulum lactis befürchteten, und daher bey den Gebrauch der Sauer-Brunnen Milch und Milch-Speisen vor höchst gefährlich hielten. Wie denn aus eben dergleichen Vorurtheil gedachter Herr Dr. Waldmann im dritten Theil seines Buchs Cap. 3. den Schwangern, Säugenden und Kindern diesen Brunnen sehr wiederrathen, weil zu besorgen wäre, daß das darinn enthaltene acidum volatile eine Coagulirung des chyli caussiren möchte, da doch die Milch, die nichts anders als ein chylus, von keinem einigen Sauer-Brunnen coagulirt wird, und überhaupt die Sauer-Brunnen denen Schwangern, Säugenden und Kindern ihrer Natur nach gar nicht zuwieder sind; sondern nur, wie alle auch die besten

Hülffs-

Hülffsmittel, vorsichtig und nicht empirice gebraucht werden müssen.

Es werden also Ew. Hoch-Edl. wohlthun, wenn Sie sich dieses Brunnens annehmen, denselben fleißig brauchen und wieder in die Höhe zu bringen bemühen wollen; dabey ich denn diesen guten Rath gebe, daß Sie fleißig ausführliche observationes, wann, wie und in welchen Kranckheiten sie denselben gut befunden aufzeichnen, sammlen, und hernachmahls wenn alles wohl elaboriret, dieselben dem publico communiciren mögen, und werden Sie dadurch nicht allein bey Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. sich bestens recommendiren, sondern auch gute Reputation dadurch erlangen und ihr eigen Glück weiter formiren. Wie ich denn übrigens bereit bin, ferner alles zu Dero avantage zu contribuiren, dieweil ich Sie vor einen von meinen besten und wohlgerathensten Discipeln halte, und indessen nebst Anwünschung alles gedeylichen Wohlergehens beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrten Herrn Doctoris und Land-Physici

Halle den 30. Aug.
Ao. 1725.

dienstergebenster
F. H.

CASVS VI.

DE CVRIS VERNALIBVS ET PROBATISSIMA EAS INSTITVENDI RATIONE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,
Hochgeschätzter Gönner.



Eil anjetzo der Frühling herbey kommt, und allhier gar gebräuchlich ist, daß man von den Medicis zur Præservation

eine Frühlings-Cur verlanget; so habe Ew. Hoch-Edelgeb. gehorsamst ersuchen wollen, mir ohne andere viele unheilsame Information, die Gütigkeit zu erweisen und eine probate Methode vorzuschlagen, wie solche am besten anzustellen, in specie zu berichten: ob erst zu purgieren und hernach zur Ader zu lassen, oder ob das Aderlassen vor dem purgieren anzustellen? auch wenn ich Sie bemühen darff, einige bewährte Formeln von Kräuter-Weinen zu communiciren, weil allhier der Scharbock sehr starck grassiret und die meisten Leute gewohnet Kräuter-Weine zu trincken. Ich bin sonderlich consulirt worden einem vornehmen Mann der sechzig Jahr alt und an dem Fusse ein paar Monate her geschwollen eine Cur zu recommendiren, wolten Ew. Hoch-Edelgeb. auch darauf etwas specialius reflectiren, würde es mir höchstangenehm seyn. Ich werde diese hierunter mir erzeigte sonderbahre Gütigkeit allstets mit danckbarsten Gemüth veneriren, der ich ohnedem zeit Lebens mit aller ersinnlichen observance beharre

Ew. Hoch-Edelgebohrn,
Meines hochzuehrenden Herrn Hoff-Raths

S. den 28. Martii 1726.

gehorsamst ergebenster Diener
I. G. H. L.

RESPONSIO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat,
Werthgeschätzter Gönner und Freund.

Dieweil Ew. Hoch-Edl. in einer geehrten Zuschrifft mich ersuchet, Ihm eine gute Methode nebst tüchtigen formulis zu communiciren, wie dieses Früh-Jahr zur Præservation die Curen am zuverläßigsten anzustellen, absonderlich bey Leuten die mit den Scharbock, auch langwierigen scorbutischen Friesel öffters incommodirt werden; so habe nicht ermangeln wollen Demselben hiemit dienstlich zu gratificiren. Und zwar verlangen Ew. Hoch-Edl. am ersten zu wissen: ob bey

den

den Frühlings-Curen das Purgieren vor den Aderlassen, oder das Aderlassen vor den Purgieren hergehen solle? darauf schuldig melde: daß man dabey billig zuerst unter purgiren und laxiren distinguiren müsse. Starcke Purgantzen, oder auch emetica, dienen gar nicht, sondern sind vielmehr höchstschädlich, bey Leuten da die vasa mit Blut angefüllet und die man plethoricos nennet, ja ich habe etlichemahl observiret, daß dergleichen Personen wenn man vor den Aderlassen starcke Purgantzen gegeben, einen hefftigen Zufall im Haupt bekommen, dabey Ihnen die Sinnen vergangen, Sie ohnmächtig, äusserlich gantz kalt und semiapoplectici worden, und wenn man nicht zeitig die Ader geöffnet, sie in die Gefahr einer veræ apoplexia gerathen. Ich halte aber sonst vor sehr heilsam, nützlich ja nothwendig zu seyn, und pflege es auch gemeiniglich zu ordiniren, daß vor den Aderlaß der Leib geöffnet und der Magen und Gedärme von denen sordibus & colluvie vitiosorum humorum gereiniget werde. Und diese Evacuation lasse ich nun nach der Natur und Beschaffenheit der Patienten anstellen, entweder mit meinen gewöhnlichen laxirenden Manna-Tranck, der von ungemein kräfftiger Würckung ist, oder auch durch ein biß zwey Loth vom Englisch oder Sedlitzer Saltz, in einen halben Maaß Wasser zerlassen, welches ich auf etliche mahl austrincken und kurtz darauf 2. biß 3. Schälgen Coffee oder Thee nehmen lasse. Die Manna aber verschreibe zu 2. biß 3. Untzen mit einen oder zwey Quentgen von cremore tartari, in sechs oder acht Untzen von einem destillirten Wasser zerlassen, ohne daß Senneß-Blätter oder andere Purgantzen dazu kommen, und ist sehr angenehm wenn von oleo aurantiorum per expression par. oder de cedro Italico drey biß vier Tropffen dazu gethan werden. Ein solches Tränckgen nimmt man alsdenn des Morgens früh nach und nach, und trincket dazwischen auch darnach, etwas dünne Habergrütze, oder auch einige Schälgen Thee oder Coffee. Ich pflege auch wohl des Abends von meinen balsamischen Pillen 16. Stück, und des Morgens darauf ein paar Loth Manna in Thee oder Coffee an statt des Zuckers gethan nehmen zu lassen. Und sind dieses alles Laxier-Mittel von zuverläßiger und dabey kräfftiger Würckung.

Wenn der Leib geöffnet, lasse ich ein paar Tage darauf an einen stillen Tage die Ader meistentheils am Fuß, wenn sie wohl liegen und

 nicht

nicht allzu subtil sind, öffnen. Denn ich ziehe die Aderlaß am Fuß deshalb vor, weil man erstlich dabey nicht so leicht ohnmächtig wird als am Arm, ferner durch dieselbe das Geblüt, sowohl vom Kopff, als Brust und Unterleib, revellirt wird, und sie also am allergeschicktesten ist, denen Kranckheiten, die sowohl im Haupt, als in der Brust ihren Sitz haben, vorzubauen, und insonderheit die im Früh-Jahr gewöhnlichen insultus morborum zu præcaviren. Nebstdem ist sie auch sowohl bey Manns-Personen als Weibs-Personen die den fluxum hæmorrhoidalem und mensium haben, am allersichersten und keine Gefahr dabey zu besorgen, daß dieser fluxus criticus dadurch möchte turbiret und in Unordnung gesetzt werden, sondern es gewöhnet sich vielmehr das Blut besser in die untersten Theile des Leibes. Bey Frauens-Personen aber die blutreich, doch dabey fleischicht und sehr subtile, kleine Adern haben, befinde ich das Schröpffen und Köpffe setzen zuträglicher als das Aderlassen, massen man dadurch nicht so ohnmächtig auch der impetus des Geblüts ad certa loca verhindert und vielmehr æquabiliter per totum corpus die copia sanguinis vermindert wird, und ist derowegen dasselbe öffters, absonderlich zur Præservation, viel sicherer als das Aderlassen. Zwar hegen viele, auch selbst wohl Medici, diese gantz ungegründete Meynung, als wenn durch das Schröpffen nur das dünne und seröse Blut abgienge, das dicke aber bliebe in denen grossen Adern zurücke, allein ich habe vielfältig durch untriegliche experimenta gezeiget, daß dieses falsch sey: denn es ist bekandt, daß das Blut bey gesunden Leuten, wenn es aus der Ader gelassen wird, drey Theil fluidæ und einen Theil solidæ substantiæ in sich halte, davon ein jeglicher die Probe machen, und vier Loth aus der Ader gelassenes Blut auf einen Teller auf den warmen Ofen setzen kan, so wird er finden daß wenn es völlig trucken worden, nicht mehr übrig sey, als ein Loth von einer rothen harten Substantz, die sich leicht zu Pulver reiben läßt mithin drey Loth wässerigtes Wesen davon unter den Eintrucknen abgangen: nun aber observirt man gleichergestalt, daß wenn man mit den Blut, welches aus denen scarificirten Stellen vermittelst der Köpfe gezogen worden, eben also verfähret, und es eintrucknen läst, daß nicht mehr als der vierdte Theil solidæ substantiæ zurück bleibe und also durch das Aderlassen und Spröpffen, einerley Blut abgezogen werde.

Nach

Nach den Aderlaß pflege alsdenn wohl einen Kräuter-Wein zu verordnen, der gleichfalls nach Beschaffenheit der Personen und Naturen, und nachdem sie zu dieser oder jener Kranckheit mehr geneigt sind, eingerichtet werden muß, und will ich Ew. Hoch-Edl. hiemit einige formulas, die ich von langen Zeiten in Gebrauch gehabt und bewährt erfunden, aufrichtig communiciren. In Westphalen, allda ich sechs Jahr, und zwar im Fürstenthum Minden, in meinen ersten Jahren practiciret, pflegt fast ein jeglicher der nur etwas Mittel hat und vor seine Gesundheit sorget, sich von seinem Medico ordinario eine Frühlings-Cur die in einen Kräuter-Wein bestehet, ordiniren zu lassen, und habe ich dazumahl, weil die Einwohner dieses Landes dick und scharbockisch Geblüt haben, diese Formul gemeiniglich vorgeschrieben: Recipe radicis vincetoxici, pimpinellæ, cichorii, rhabarbari ana unciam unam, summitatum centaurii minoris pugillos quatuor, corticum citri, aurantiorum recentium ana unciam semis, corticis ligni sassafras, anisi stellati, fœniculi ana drachmas duas, fibrarum ellebori nigri, foliorum sennæ, ana drachmas quinque, agarici drachmas duas, cremoris tartari unciam unam. Concisa contusa D. S. Species darauf drittehalb Maaß Wein zu giessen. Ferner auch diese; Recipe radicis zedoariæ, chichorii, rhabarbari ana unciam unam, trifolii fibrini, cochleariæ ana manipulum unum, seminis sinapi, selleri, petroselini, anisi stellati ana drachmas duas, fibrarum hellebori nigri unciam semis, passularum minorum uncias duas, cremoris tartari unciam unam Conc. cont. D. S. Species darauf zwey biß dritthalb Maaß Wein zu giessen. Bey hypochondriacis aber oder cachecticis pflege ich dieses infusum zu verordnen, Recipe radicis cichorii unciam unam, herbæ cardui benedicti, summitatum centaurii minoris, ana manipulum semis, rhabarbari drachmas sex, limaturæ martis, corticum aurantiorum, cinnamomi acuti ana drachmas tres, passularum minorum uncias duas, terræ foliatæ tartari drachmas duas Conc. cont. D. S. Species darauf anderthalb Maaß Wein zu giessen. Denjenigen welche scharff und hitzig Geblüt haben, pflege ich das serum lactis, nach der, von mir in der Dissertation de seri lactis virtute longe saluberrima, communicirten Art præpariret, einige Zeit brauchen

chen zu lassen, und lasse allezeit um die Oeffnung des Leibes zu procuriren dasselbe mit einer Hand voll Schlehen-Blüth aufkochen, thue auch wohl bißweilen 2. biß 3. Loth Manna dazu und lasse des Morgens ein halb Maaß davon trincken. Manchen, sonderlich Weibs-Personen, die ihre menses nicht richtig haben, pflege sieben Tage hintereinander meine balsamische Pillen des Morgens zu 15. biß 17. Stück, und des Abends oder Nachmittags um 5. Uhr ein Digestiv-Pulver ex lapidibus cancrorum, tartaro vitriolato, arcano duplicato und etwas nitri einnehmen zu lassen.

Dieses ist meine Methode und in vieler Erfahrung gegründete Art, sicher und zuverläßig eine Frühlings-Cur vorzuschreiben, die ich meinen hochzuehrenden Herrn Licentiato aufrichtig zu eröffnen kein Bedencken getragen; maassen mir zu besonderer Freude gereichet, wenn denenjenigen die dem publico und ihren Nächsten zu dienen sich angelegen seyn lassen, auch sich mehr und mehr zu perfectioniren heilsamen Beyrath anzunehmen begierig sind, mit nützlicher Instruction an die Hand gehen kan, dazu ich mich bey Ew. Hoch-Edl. als einen von meinen discipulis, um so vielmehr verbunden zu seyn erachtet. Kan ich auch ferner in dergleichen Fällen Ihnen mit guten Consiliis und Vorschlägen behülfflich seyn, werde solches auf erhaltene Nachricht zu thun nicht ermangeln, der ich mit aller Geflissenheit beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrten Herrn Licentiati

Halle den 8. April. 1726.

Dienstergebner
F. H.

CASVS VII.

DE VLCERE MALI MORIS IN INTERIORIBVS LABII SVPERIORIS.

Historia.



Das Ubel rühret von einem spitzigen, nachgehends mit approbation der Medicorum und Chirurgorum heraus genommenen

menen Zahn her, welcher, nachdem ein ander, neben ihm gestandener Zahn, vor ohngefehr 3. à 4. Monathen abgebrochen, an dem Ort, woselbst der spitzige Zahn das innerste von der Ober-Leffze touchiret, dem Patienten anfänglich eine gar geringe læsion verursachet. Solches hat er, weil er gar keine incommodität davon hatte, bey nahe 14. Tage negligiret, als aber solche læsion grösser und zu einer formellen Wunde geworden, auch sich eine dicke speckichte Haut etwa eines Pfennigs groß darüber gesetzet, hat der Chirurgus, so dazu gezogen worden, das Ubel durch eine Scarification mit der Lancette, auch dabey gebrauchten Rosen Honig, unguentum Ægyptiacum und spiritum vitrioli heilen wollen, aber ohne effect. Ein anderer Chirurgus schlug darauf ein von ihm selbst elaborirtes oleum fœtidum ex C. C. vor, welches auch in der Wunde sofort eine Separation und Suppuration machete, und dieselbe in wenig Tagen gäntzlich reinigte, aber doch dieselbe nicht heilen wolte, wobey sich auch nicht weit von der Wunde auswärts eine beschwerliche und schmertzhaffte ecorchure zeigete, die man anfänglich mit Pomade und oleo ovorum cum camphora zu curiren vermeinte, mit welcher es aber erst jetzo zuletzt durch Auflegung des balsami de stirace liquidi, cum oleo myrrhæ per deliquium, zur Heilung gekommen ist. In der Haupt-Wunde aber ward indessen opobalsamum cum myrrha, auch der balsamus Arcæi gebrauchet, und dadurch die Wunde gantz klein gemachet, ohne aber daß dieselbe sich völlig schliessen wollen, und als man, um es dazu zu bringen, einige spirituosa von Campher, terebinthina und dergleichen adhibirte, schlug die gantze Cur um, die Wunde ward grösser und feuriger als sie jemahlen gewesen, und wolte gar keine Materie mehr geben, blieb auch gantzer drey Wochen in dem Stande, ob man sie gleich mit balsamo Peruviano & melle rosato, mit einem Mund-Wasser aus aqua salviæ, durch allerhand äusserlich aufgelegte fomenta, vom spiritu sambuci, camphor, und andere dergleichen remedia wieder zur Suppuration zu bringen sich bemühete, man brauchete auch aquam calcis cum oleo hypericonis, welches aber die Schmertzen auch den Geschwulst und die Hitze in der Leffze vermehrete. Es zeigete sich inzwischen eine crisis in der Natur bey dem Patienten durch

Ausschlagung einer grossen Menge rother Flecken über den gantzen Leib, die nachgehends bräunlich wurden, und nach Verlauff von ohngefehr 14. Tagen, alles Jucken oder andere incommodität sich wieder verlohren. Endlich nun und da alle obgemeldte remedia bey der Wunde vergeblich gewesen, hat man storacem liquidam cum liquore myrrhæ appliciret, worauff bald eine gar gute suppuration erfolgte, auch die Wunde ziemlich gereiniget worden, wiewohl nicht überall gleich, indem an einigen Orten die weisse Haut und Escarre sich noch nicht völlig verliehren, auch die suppuration nicht überall gleich gut erfolgen will. Es ist auch bey dieser letzten Cur die Wunde etwas grösser und tieffer worden, und hat sich inwendig im Munde, von der Nase an biß an die Spitze von der Leffze, eine Cavität formiret, welche sowohl im Reden, als auch im Essen und Trincken, viel incommodität machet, aber an einem Ende in etwas zu heilen und sich zu incarniren anfänget. Man hat bey dieser Cur angemercket, daß die spirituosa gar nicht dabey anschlagen wollen, sondern insgemein contraire Würckung gethan.

Bey dieser Wunde nun verlanget man informiret zu seyn.

1) Vor was vor eine Art eines ulceris dieselbe zu halten? und ist dabey zu consideriren, daß dieselbe zwar sich ziemlich dilatiret, auch tieffer geworden, auch wann die auf der Wunde sich noch befindende Escarre durch die continuirende suppuration wie zu hoffen, gäntzlich wegfällt, noch wohl etwas grösser und tieffer werden dörffte, daß aber doch kein tumor cancrosus, auch kein übler Geruch, noch auch die bey krebsichten Wunden sich befindende grünlichte serosität dabey verhanden.

2) Ob man sich Hoffnung machen könne, das malum durch eine suppuration gäntzlich zu heben, oder ob auch andere, und was vor mehrere remedia dazu werden erfordert und nützlich appliciret werden können?

3) Wie und durch was Mittel in specie zu verhindern, daß die Wunde nicht weiter um sich greiffe und tieffer und grösser werde, und wohl endlich den obern Theil der Leffze, das Zahn-Fleisch oder andere partes vicinas, welche insgesammt, GOtt Lob! noch zur Zeit gantz unversehret seyn, lædire. Der Patient hat schon ein hohes Alter

ter erreichet, ist aber von guter Constitution und so vielen Vigeur an Leibe und Gemüthe, wie man bey seinen Jahren seyn kan, sein Temperament ist sanguineo-melancholico-cholericum.

CONSILIVM.

Nachdem mir ein gewisser ausführlich beschriebener casus medico-chirurgicus, einen böß-artigen Schaden des innern Theils der Ober-Leffze betreffend, zugesendet, und darüber mein in arte medica & chirurgica gegründetes Gutachten nebst heilsamen Beyrath erfordert worden; so habe nicht ermangelt in schuldigster Folge alle beygebrachte Umstände mit Fleiß zu überlegen, auch den bißherigen Verlauff und was dabey gebraucht worden, in wohlbedächtige Erwegung zu ziehen, und ist mein unvorgreifliches Bedencken dieses: daß der beschriebene Schaden, zwar nicht eben ein formeller Krebs-Schaden, doch aber ein ulcus mali moris, valde refractarium & difficilis atque admodum circumspectæ tractationis sey, welches mit der Zeit, wenn man nicht mit Ernst und Fleiß dazu thut, wohl eine corrodentem und cancriformem naturam an sich nehmen könte. Denn es ist nicht allein pars affecta einer sehr poreusen, glanduloso-tubuleusen und zugleich sensiblen Substantz, sondern auch dem Zufluß allerhand unreiner Feuchtigkeiten, die einer guten Suppuration und erwünschten Heilung sehr hinderlich sind, unterworffen, zumahl da der Herr Patient schon bey Jahren, und das Alter an sich zur Generation viel unreiner, verdorbener und scorbutischer Säffte sehr geneigt ist, zu geschweigen, daß die Schäden an den labio superiore und dessen interiori parte, viel übler zu tractiren und mehrern Incommoditäten unterworffen, als die an der untersten Lippe.

Was nun hiernechst das bey diesen bedencklichen malo zuverläßige Tractament betrifft; so kan ich zuförderst nicht bergen, daß man in dergleichen Schäden mit blossen externis wenig ausrichte und keinesweges zum erwünschten Zweck gelange, sondern weil das malum hauptsächlich von einer Unreinigkeit des Geblüts und der Säffte herrühret und unterhalten wird, die sich auch durch den Ausschlag der rothen Flecken über den gantzen Leib klärlich zu erkennen gegeben, also daß daher dieser Schaden durch eine levem causam externam veranlasset, und die geringe von dem spitzigen Zahn zugefügte Læsion durch den Zu-

fluß scharffer und zäher Feuchtigkeiten augmentirt und exacerbirt worden, daß sie zu einem so üblen Zufall und Ansehen gediehen; also hat man vor allen Dingen dahin zu sehen, daß man die gantze massam sanguinis & humorum, die so sehr von ihrer blanda crasi und temperie abgegangen, durch dienliche Mittel suche zu corrigiren und die scharffen saltzigen Theile darinn zu diluiren und zu edulcoriren, damit nicht allein eine gute Suppuration erfolgte, ohne welche man dergleichen Schäden zur völligen Heilung zu bringen nicht vermag, sondern auch aller weitern besorglichen Gefahr und um sich greiffenden Corrosion, auch schlimmen Recidiven, die bey solchen Schäden nicht ungemein sind, vorgebauet werden möge. Ob ich nun zwar nicht weiß, ob und was von denen gegenwärtigen Herren Medicis bißhero deßhalb vorgenommen worden, weil in der historia morbi gar nichts davon gemeldet, ich auch nicht willens bin, denenselben eine Methode vorzuschreiben; so kan doch mit Grund der Wahrheit versichern, daß in dergleichen ulceribus & tumoribus cancriformibus nicht allein im Gesichte und an denen Lippen, sondern auch an denen Brüsten, bey unterschiedlichen Personen, die auch noch am Leben sind, durch folgende media und Methode wider aller Vermuthen unter göttlichen Seegen viel Gutes ausgerichtet.

Ich pflege nemlich wenn der Leib mit vielen Blut angefüllet, zuerst eine Lüfftung des Geblüts durch das Aderlassen, sonderlich am Fuß zu recommendiren, hernach ist nöthig, daß die primæ viæ von allen impuris sordibus durch ein mildes laxans, welches das Geblüt nicht commoviret, gereiniget werden, und ist dazu in specie dienlich folgende Formul; Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias sex; coque & solve leni calore, colat. adde extracti rhabarbari grana decem, olei de cedro Italici guttas tres M. D. S. Laxier-Träncklein. Dieses nimmt man des Morgens früh innerhalb einer halben Stunde nach und nach aus, und trincket dazwischen etwas dünne Habergrütze, da es denn wohl 5. biß 6. sedes ohne die geringste incommodité verursachet. Wenn dieses Laxativ gebrauchet, trincket man sieben Tage ein reinigendes Decoctum des Morgens früh zu einen Nösel warm, wie Thée, leget sich darauf ins Bette, und

wartet

wartet einen gelinden Schweiß, biß dreyviertheil Stunden lang ab, und läßt sich darnach frottiren; die species zum decocto sind diese: Recipe sassaparillæ electæ uncias quatuor, radicis chinæ uncias duas, radicis pimpinellæ albæ, pareiræ bravæ ana drachmas tres, seminis fœniculi drachmam unam. Conc. cont. D. S. Species davon die Helffte in vier Maaß fliessenden Wasser dreyviertheil Stunden zu kochen. Nach den Verlauff der sieben Tage wird wieder obiges Laxativ genommen, und nach dessen Gebrauch gleichfalls das decoctum auf die gemeldete Art getruncken, und wieder sieben Tage, damit continuiret, nach welchen das Laxier-Tränckleín etwa noch einmahl genommen werden könte. Ferner wird dienlich seyn, daß alle Abend vor den Schwitzen, ehe man zur Ruhe gehet, eine Dosis von folgenden bezoardischen und temperirenden Pulver in einen Weinglaß voll schwartz Kirschen oder Schlehenblüth-Wasser eingenommen werde, davon die Composition diese ist: Recipe cerussæ antimonii bene pptæ, lapidum cancrorum ppt. cornu cervi s. igne par. ana drachmas duas, succini præparati, nitri purificati, cinnabaris nativæ ppt. ana drachmam semis. M. F. pulvis dividatur in 8. partes æquales. Nebstdem habe bey dergleichen Cur rathsam funden von allem Bier zu abstrahiren, ingleichen vom Wein, ausser nur bey der Mahlzeit zu Stärckung des Magens und Reparirung der Kräffte ein Glaß alten Rhein-Wein, und dagegen an statt des ordinairen Geträncks ein nicht übelschmeckendes decoctum vorgeschlagen, dergleichen dieses ist: Recipe rad. chinæ, scorzoneræ, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, seminis fœniculi, corticis ligni sassafras ana drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species zum Tranck. Davon nimmt man drey Loth, kochet solche mit einer Hand voll kleiner Rosinen drey viertheil Stunden in drey Maaß Wasser, thut zuletzt etwas frische Citronen-Schaalen dazu, und trincket davon nach Belieben. Sonst hat man auch bey dieser Cur das Gemüthe von aller Perturbation, Verdruß und chagrin zu befreyen, das Haupt und die Kräffte mit vieler und nachdencklicher Arbeit zu menagiren, und endlich nichts saures, saltziges und unverdauliches zu geniessen, auch sich dabey warm zu halten und ruhig auszuschlaffen. Wenn nun auf solche Weise das Geblüt von denen Unreinigkeiten ziemlich gesaubert ist; so pflege ich

alsdenn die curam lactis asinini zu recommendiren, als welche bey alten Leuten und dergleichen Schäden, zur völligen Reinigung des Geblüts, die Schärffe zu begütigen und gute succos zu generiren, überaus dienlich und heilsam ist.

Was aber die äusserliche zur gründlichen Heilung dieses Schadens dienliche remedia betrifft; so sind die bißher gebrauchten balsamisch und resistiren der Fäulniß, doch möchte ich meines Theils wünschen, daß man nicht so viel Veränderung damit vorgenommen, und bey den oleo cornu cervi fœtido blieben wäre, welches, wenn es etliche mahl rectificiret und nicht allein, sondern mit etlichen Theilen von Eydotter vermischt wird, in dergleichen Fällen vortreflich ist. Vorjetzo könnte man ohnmaßgeblich mit dem styrace liquida und myrrha continuiren, auch würde meines Erachtens nicht undienlich seyn, wenn man aquam calcis vivæ, mit zwey Theilen solutionis myrrhæ in aqua florum sambuci, auf den Schaden legen und die Lippe streichen wolte; als welches sonst in denen affectibus oris vortreflich gut ist, reiniget, trucknet und heilet. Pinguia aber, oleosa, acria und spirituosa thun nicht gut, noch weniger das unguentum Aegyptiacum. Und obgleich der Campher bey dergleichen Schäden, wenn sie noch zu sind, wohl zu statten kommt; so will er sich doch bey der jetzigen Situation nicht schicken; dieses aber könte nicht schädlich seyn, wenn man die essentiam croci und den spiritum vini camphoratum zu gleichen Theil auf ein Tüchlein gösse, den spiritum verrauchen liesse und es so warm äusserlich auflegte.

Dieses ist mein ohnmaßgebliches doch in vielfältiger Erfahrung fundirtes Gutachten und wohlgemeintes Consilium, zweifle auch nicht, sondern wünsche und hoffe, es werde der Herr Patient unter göttlichen Seegen von diesem bedencklichen und beschwerlichen Malo dadurch liberiret werden: doch bitte dieses alles mit denen gegenwärtigen Herren Medicis zu communiciren, und wenn alsdenn gefällig, ferner dabey meinen Beyrath anzunehmen, so werde auf erhaltene Nachricht damit schuldigst zu assistiren nicht ermangeln.

F. H.

CA-

CASVS IIX.

DE VENAESECTIONIS ET LAXANTIVM IN MORBIS ACVTIS EXANTHEMATICIS VSV.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat,
Hochgeschätzter Herr Gevatter.

Was die weiter in Dessen geehrten Schreiben proponirten Fragen, auf welche er eine gründliche Information und Gutachten von mir verlanget, betrifft; ob nemlich in den morbis und febribus exanthematicis, in specie variolis, morbillis, purpura &c. die venæsectio, auch wohl laxantia, nützlich und bey gewissen Umständen und Zeiten nothwendig seyn? so habe Demselben hiemit kürtzlich meine in ratione & experientia gegründete Meynung candide eröffnen wollen. Und zwar bey den ersten Punct, da vom Aderlassen die Frage ist; finde zu erinnern: daß man keinesweges absolute und überhaupt sagen könne, daß solche in erwähnten morbis exanthematicis nützlich oder nöthig, aber auch im Gegentheil nicht schlechterdings affirmiren, daß sie gantz unnöthig und schädlich sey? Denn diese morbi rühren nicht sowohl von einer abundantia sanguinis, als vornehmlich von einer impuritate und corruptione seri & lymphæ, die insonderheit durch das contagium geschwinde erreget wird und sich äussert, her, hernachmahls sind auch die Pocken und Masern ordinair Kinder-Kranckheiten, bey denen nicht sowohl das Geblüt, als vielmehr viele Serosität sich befindet, und endlich befällt auch das Friesel meistentheils Frauens-Personen, die mehr seroser als blutreicher Natur sind. Wenn man nun bey solchen Kranckheiten das Geblüt so promiscue durch eine Aderlaß verringern oder abzapffen wolte; so würden nicht allein die Kräffte davon

davon mercklichen Abfall leiden, sondern es würde auch der motus & impetus salutaris & criticus sanguinis ad externum corporis habitum nicht wenig gehemmet und zurück gehalten werden. Dessen allen aber ohngeachtet; so ereignen sich öffters in praxi medica casus, da das Aderlassen in diesen morbis exanthematicis, a sero corrupto provenientibus, und zwar nicht allein Pocken, Masern, Friesel, sondern auch in catarrhalibus malignis, petechizantibus, ja in der Pest selbst, ein nützliches, ja öffters zur Erhaltung des Lebens höchst nothwendiges remedium ist, wenn nemlich vollblütige Personen, die in ihren besten Jahren, dabey hitziges und cholerisches Temperaments, hitzige Weine trincken, auch wohl in jungen Jahren zum Nasenbluten geneigt gewesen, mit solchen Kranckheiten, und zwar wie meistentheils geschiehet, durch eine Ansteckung befallen werden, absonderlich wenn sie kurtz zuvor das Geblüt durch starcke Bewegung, Eiffer oder Trunck erregt oder commovirt haben. Bey diesem ist gleich im Anfang den andern oder dritten Tag, die Aderlaß am Arm oder Fuß sehr nöthig, und werden dadurch sehr schwere Zufälle abgewendet, oder doch vermindert, als da sind ungemeine grosse Unruhe, Hertzens-Angst, grosse innerliche Hitze mit Phantasie, unruhiger oder gäntzlich manglender Schlaff, starckes Nasenbluten, convulsiones, bey welchen Zufällen die exanthemata gemeiniglich gar nicht heraus wollen, da sie hingegen nach vollführter Aderlaß, gar bald zum Vorschein kommen. Ich habe dieses Mittels mich zum öfftern durch GOttes Gnade mit den größten Nutzen bedienet, bey Manns- und Standes-Personen die beym Anfang dieser Universität allhier studirt, und da propter deliria, hæmorrhagias aliaque symptomata, der Zustand gantz desperat geschienen; also daß nach eröffneter Ader alles auf einmahl wieder in Ruhe gesetzet worden, ein erwünschter Schlaff erfolget, und die Pocken oder Masern den vierdten Tag mit grosser Erleichterung auf einmahl heraus gebrochen. Gleichergestalt habe ich den Friesel, damit sonderlich die Kind-Betterinnen geplagt werden, vornehmlich wenn die lochia nicht recht und ordentlich fliessen, das Aderlassen am Arm, auch wohl am Fuß, mit den grösten Nutzen appliciret, ja instehende Lebens-Gefahr damit abgewendet; denn wenn die starcken spasmi im Unterleibe, das Geblüt, welches per ute-

rum

rum solte abgehen, mit grosser Hefftigkeit in die Höhe, zur Brust und Hertzen treiben, so entstehet daher eine ungemeine Mattigkeit, Beklemmung und Erkältung um das Hertz, ja öffters eine tödliche Ohnmacht, die mit einen zeitigen Aderlassen an den Arm kan gehoben werden, daß sich die Zufälle so gleich vermindern, der Leib durchaus warm wird, und öffters das Friesel häuffig ausschlägt, und habe ich von dieser Materie mit mehrern Erwähnung gethan in einer von mir gehaltenen Disputition, de venæsectionis prudenti administratione, darinn ich auch einige casus beygebracht von Kindbetterinnen, denen ich das Leben damit gerettet; es gehöret aber freylich prudence und Vorsicht dazu, daß man nehmlich debito tempore, loco & mensura, auf welchen drey Stücken sonderlich methodus rationalis fundiret ist, dieses remedium magnæ virtutis applicire.

Was das andere momentum der vorgelegten Frage anlanget: Ob nehmlich der Leib in Pocken, Masern, purpura und dergleichen Kranckheit, durch Clystiere, oder andere beqveme Mittel, zu öffnen sey? so will ich meinem hochgeehrten Herrn Gevatter, hiemit gleichfalls nach der durch lange Erfahrung überkommenen Einsicht gründliche Anweisung darin ertheilen. Es herrschet nemlich die irrige und schädliche Meynung fast durchgehends nicht allein bey Medicis, qui non ultra vulgus sapiunt, sondern auch bey andern, die der Medicin nicht kundig, Vornehmen und Geringen, als wenn man währender Pocken- Masern- und Friesel-Kranckheit, den Leib weder durch Clystiere, noch interna, öffnen dürffe, ohne wenn die Kranckheit beginnete abzunehmen, und in declinatione stünde, so daß sie die Patienten öffters wohl acht, zehen biß zwölff Tage, verstopfft liegen lassen, und sich keine Oeffnung zu procuriren getrauen. Nun führen sie zwar einige rationes an, durch welche sie ihre Meynung zu unterstützen suchen, und sind darunter die vornehmsten 1) daß weil der Trieb der Natur, welcher ad habitum corporis gehet, und durch welchen auch in den variolis die Suppuration von statten gehet, durch Oeffnung des Leibes verhindert, vermindert und von der heilsamen Absicht abgezogen werde; 2) zu besorgen, daß wohl gar dadurch ein schädlicher Durchlauf möchte verursachet werden, und 3) endlich nicht nöthig wäre, den Leib zu öffnen, weil man in wäh-

render Kranckheit wenig Speise genösse, und also keine sonderliche excrementa abzuführen verhanden; allein obgleich die Sache in so weit richtig ist, daß man bey solchen morbis exanthematicis nach dem Anfang, gegen den dritten und vierdten Tag, wenn die Pocken und Masern heraus wollen, und so lange die Eruption dauret, den Leib mit Purgantzen und laxantibus nicht irritiren dürffe, sondern zu solcher Zeit acriora purgantia und clysteres stimulantes vielmehr höchstgefährlich; so ist doch dieses ein gar detestabler Irrthum, daß man die Patienten, acht, zehen biß zwölff Tage, ohne alle Oeffnung so liegen läßt, und kommen daher öffters schlimme, ja tödtliche Zufälle. Denn ohneracht die Patienten zur selbigen Zeit nicht viel Speisen geniessen; so separirt sich doch beständig wegen des continuirlichen Umlauffs und Zuflusses des Geblüts, in der Leber, in den pancreate, in den glandulis & tunicis glandulosis ventriculi & intestinorum, viele Galle, und fermentirende zum Theil auch andere unreine excrementitii humores, die continuirlich zu den Gedärmen fliessen, und welche, wenn sie lange allda stocken und stehen bleiben, auch weder durch Speise und Tranck diluiret und temperiret, noch auch zeitig ausgeführet werden, nicht allein wiederum per vasa lactea ad massam sanguinis gehen und eine Materie zu einem neuen exanthemate, nehmlich purpuraceo geben, sondern greiffen auch die intestina an, machen viele spasmos, treiben das Geblüt nach dem Kopff, und verursachen allda schlimme Zufälle, und zwar destomehr, wenn einige Tage zuvor, ehe der Patient von der Kranckheit befallen worden, der Leib sich nicht von denen excrementis entlediget hat, und also, wenn man alles zusammen rechnet, der Patient öffters in vierzehen Tagen keinen rechten offenen Leib gehabt. Denn es setzen sich alsdenn die scybala indurata in intestino recto fest, und gehen nicht allein die spasmi, sondern auch die Blehungen in die Höhe und entstehen daher, wie mir viele Exempel bekandt, grosse Beängstigung und Beklemmung des Hertzens, daß die Patienten sich hin und her werffen, an keinen Ort zu bleiben wissen, Hertzklopffen, bey Leuten die replet, Steck-Flüsse, kurtzer Othem, bey deren aber, die blutreicher und sensibler Natur, auch vorhin zu spasmis hypochondriacis geneigt, das Geblüt durch vieles Trincken,

auch

auch wohl exercitium Veneris erhitzet und verdorben, deliria, convulsiones, ja wohl gar insultus apoplectici, bevorab wenn solchen im Anfang nicht zur Ader gelassen worden, massen das Geblüt durch die vielen flatus und spasmos häuffig und cum impetu nach dem Haupt getrieben wird, welches, da es in sinibus venosis stocket und nicht fort kan, extravasationes seri vel sanguinis apoplecticas verursachet. Es sterben also gar viel an solchen Zufällen, die nicht eigentlich aus den Pocken kommen, absonderlich wenn sie deren ohnedem nicht allzuviel gehabt, und die Zufälle erst nach den vierzehenden Tag angetreten, wenn man nicht den Leib gebührend durch erweichende Clystiere, oder gelinde laxantia aus Manna und Rhabarber geöffnet. Insonderheit aber ist, wenn die Kranckheit in declinatione und die Patienten anfangen wieder zu essen, nöthig, daß man den Leib einige Zeit offen halte, welches am besten durch unsere gelinde balsamische Pillen geschicht, wenn man sie etliche mahl um den andern oder dritten Tag giebt, weil sonst die Pocken viel üble Suiten nach sich ziehen von allerhand krampffhafften Zufällen, Beschwerung in der Brust, Husten, langsame und verzehrende Hitze, Blehungen, Krampff im Magen und dergleichen.

Dieses habe also Ew. Hoch-Edl. vor diesesmahl von dem Gebrauch des Aderlassens und derer Laxier-Mittel in denen morbis exanthematicis auf Verlangen zu melden vor nöthig erachtet, und weil alle beygebrachte Anmerckungen nicht auf ungegründete Meynungen und ersonnene speculationes gebauet sind, sondern die untrügliche und öfftere Erfahrung zum Grunde haben; so bin ich gewiß, daß wenn er diesem in seiner praxi nachgehen will, Er damit viel Gutes stifften und viel Schaden verhüten werde. Der ich schließlich nebst Anwünschung alles ersprießlichen Wohlergehens verharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Licentiati
und Gevatters

Halle
den 28. Octobr.

dienstergebener
F. H.

Anhang.

Als ich dieses vorgesetzte Antwort-Schreiben eben in die Presse zum Druck geben wolte, ward mir unter verschiedenen, an den, zu seiner Zeit sehr berühmten Chur-Fürstl. Brandenburgischen Rath und ältisten Leib-Medicum, Herrn Dr. Martin Weisen, von denen damahls lebenden Medicis und andern gelehrten Leuten abgelassenen Brieffen, von dessen nepote Herrn Dr. M. Weisen in Berlin, auch einer communiciret, den der ehemahlige Wolffenbüttelische Leib-Medicus, Herr Dr. *Martinus Gosky*, an ihn im Jahr 1649. geschrieben, und darinn seine Meynung von der Venæsection in den Pocken, auch Fleck-Fiebern entdecket. Weil er nun den Nutzen derselben darin mit vielen Gründen dargethan und solchen mit seiner eigenen vielfältigen Erfahrung bekräfftiget; so verhoffe, es werde dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, daß einen Extract davon hiebey anhänge, der also lautet; Ad primam quæstionem quod attinet: an variolis apparentibus, unquam ausus fuerim in multorum annorum praxi venam aperire? administravi commodissime venæsectionem ante variolarum eruptionem, quæ intra quartum diem plerumque fit. Et quo citus, eo melius, extra dubium est. Quare variolis apparentibus, aut dum exeunt & efflorescunt, Medici quidam consultum non putant, venam esse apariendam, ne conatus naturæ præpediatur, & materia vitiosa. jam ad cutim transmissa, ad venas retrahatur. Ego vero in Medicorum & ipsarum indicationum, quæ nunc ab his, nunc ab aliis, proferebantur, pugna, & ubi morbo hoc epidemico, ultra quatuor millia hominum, puerorum inprimis, intra tres fere menses æstatis tempore Brunsvigæ exspirarent, maculisque adhuc gliscentibus, intra illud tempus multi bis eo corriperentur, Aulicique plurimi & utriusque sexus Principes hoc gravissime laborarent, ita, ut malum, seu morbus, etiam in fœmina Duce quadam nostra extenderetur ad septimanas XIV, terque quasi a variolis excoriata turgeret, cum admiratione adstantium omnium

um, qui etiam præ fœtore intolerabili & cadaveroso, conclave sæpissime mutare coacti fuerant: testor, me in plethoricis & robustis felicissime venam secuisse, apparentibus non solum variolis, sed etiam in progressu, postquam ad cutim transmissæ protuberarant aliquantulum. Quo solo magno remedio, sanguinis copia in venis, quam natura alias gubernare non potuisset, & febris, quæ propter putredinem aucta fuisset, statim imminuta, humoresque vitiosi facilius ad cutim propulsi, immo & frontis vena incisa, aliæ etiam partes superiores, & facies a malitia variolarum & foveis postea præservatæ, oculorumque inflammatio & hæmorrhagia impedita fuit, (quæ hæmorrhagia, & in progressu, & in statu, etiam in pueris sese exserit interdum sine noxa, in declinatione autem eam semper proficuam observavi) adhibitis tamen a venæsectione diaphoreticis lenioribus & temperatis, non calidis, & ut materia etiam ad partes exteriores ducatur, & redundantia, si quæ detur, evacuetur, appositis cucurbitulis cum scarificatione brachiis, lumbis, natibus & cruribus. Quis enim Medicorum statim vocatur in principio, quo tempore, ut ante dixi, tutissime semper sanguinem detrahi vidi ex vena communi, aut basilica dextri lateris, nunquam tamen ad animi deliquium, licet ad variolæ contagiosæ, malignitate sua suspectæ, sectionem per se non indicaverint. Unde & in febre maligna petechiali aliquando, & nuper etiam, elapsis jam XIV. diebus, cum optimo successu, quæ in principio ab aliis Medicis neglecta fuerat, nobilissimo a Kniestedt, graviter decumbenti, venam tundere jussi, qui nunc tenui & ichoroso effluxo sanguine, bene se habet, & a febre, DEO annuente, liberatus, pristina sanitate gaudet & fruitur.

CASUS IX.

DE

TOPICIS INPRIMIS CAMPHORATIS IN PODAGRA ET ERYSIPELATE NOXIIS.

CUM RESPONSO ET CONSILIO PRÆSERVATORIO.

Historia morbi.

Es hat sich mit meiner Maladie, damit ich nun in die dritte Woche zugebracht, so weit gebessert, daß ich nun ein paar Tage wieder ausser Bett seyn kan, die Stiche aber unter denen kurtzen Rippen auf der rechten Seite wollen sich noch nicht völlig legen, und dieses ist eigentlich meine beschwehrliche Kranckheit, fast auf Art wie vor zwey Jahren, da meine Frau im Bade war, auch jetzo gewesen. Der erste Anfang schien zwar eine attaque von der Rose an den rechten Fusse, der sonst den offenen Schaden gehabt, zu seyn, inmassen der Fuß von dem Obertheil des dicken Fleisches, wo sich eine Beule formiret hatte, biß zum Ende eine rothe Strahle bekam, welche sich in einer Nacht unten am Fuß, biß zur Wade, als ein Scharlach ausbreitete, und den andern Tag wurde der andere Fuß, vermuthlich als ein Stück vom Podagra, mit ziemlichen Schmertzen am Ballen und über dem Spann dicke, so daß ich keinen Fuß rühren konte. Den vierdten Tag darauf vergiengen die Schmertzen der Füsse mercklich, hingegen äusserte sich die grausame Beängstigung um das gantze diaphragma, daß ich kaum respiriren konte, mit grosser Unruhe, innerlicher starcker Hitze, und ohne den geringsten appetit, dabey sich sehr hefftige Verstopffung und Blehungen einfanden, so zwar durch Clystire und die Stahlischen Pulver einige abwechselnde Linderung gabe, aber das malum an sich nicht heben wolte, biß ich aus des Herrn Hoff-Rath Hoffmanns vorigen Consiliis das Recept zum Laxir Tränckgen aufsuchen und mir verfertigen ließ, welches den effect gehabt, daß

ich nun zwey Tage wieder aussern Bette seyn können. Es hat mich dieses Recept um so viel mehr hernach erfreuet, als ich wahrgenommen, daß es eben dasselbe, so der Herr Hoff-Rath durch meine Schwester jetzo überschickt hat, dafür ich ihm schuldigen Danck zu sagen bitte. Ich glaube aubey fast, daß der Chirurgus bey der attaque von der Rose was zu schnell verfahren, indem er anfänglich den Campher-Spiritus mit Saffran näß, und hernach, als die inflammation zunahm, trockene Campher-Umschläge dargegen gebraucht, doch weiß ich nicht, ob dadurch im Leibe solche Unruhe entstehen können, und habe ich immittelst nöthig erachtet, die Umstände nach des Herrn Hoff-Raths Verlangen etwas weitläufftiger zu melden. Das betrübteste bey der Maladie war, nicht zu haben, um den Durst damit löschen zu können, weil decocta oder Apothecker Träncke den Durst nicht stillen, und Biere, die doch alt und ausgelegen waren, nicht verstattet werden wolten, daher mein Laabsahl etwas Citrone mit Zucker seyn muste. Verwichene Nacht hat sich die besondere crisis gezeiget, daß ich in einen starcken Schweiß von selbst gekommen, und die hæmorrhoides haben sich auch etwas gemeldet, derer motus wohl an den Zufall mit Schuld seyn mag. Weil ich nun zum öfftern von dergleichen Zufällen Anstoß habe; so wird der Herr Hoff-Rath meinetwegen dienstlich ersuchet, die Gutheit zu haben, und mir zu melden, wie ich mich hinführo zu verhalten habe, damit insonderheit denen neuen Anfällen möge vorgebauet werden.

RESPONSORIA CVM CONSILIO PRÆSERVATORIO.

Wohlgebohrner Herr Geheimde-Rath,
Vornehmer Patron und Gönner.

Als mir Ew. Wohlgeb. Herr Bruder einen Extract aus Dero Schreiben zugeschicket, in welchen Sie den statum der Maladie, damit sie einige Wochen behafftet gewesen, ausführlich beschrieben und zugleich mein Bedencken und fernern guten Rath verlanget; so habe solchen mit Fleiß durchlesen und alle Umstände wohl ponderiret, und halte demnach davor, daß die gar beschwerlichen Zufälle, die sich nach

Ver-

Vertreibung der Rose und des Podagra im Leibe gefunden, als die Beängstigung um das diaphragma und Hertz, die Ublichkeit, die grosse Mattigkeit und Unruhe, der Durst, die Hitze, die Verstopffung, die Schmertzen und das Stechen in der Seite unter den kurtzen Rippen, allerdings von allzufrühzeitiger Zurücktreibung der materiæ arthriticæ & erysipelaceæ, und zwar durch die medicamenta camphorata, in forma sicca & liquida applicata, ihren Ursprung genommen. Denn es haben Ew. Wohlgeb. ein corpus cacochymicum, dessen Blut und Säffte mit vielen unreinen saltzigen Theilen angefüllet, und sind daneben auch zum fluxu hæmorrhoidali geneigt; daher wenn selbiger nicht von statten gehet, so häuffet sich die copia sanguinis & humorum, absonderlich bey den vita sedentaria, dem sie ergeben, die Unreinigkeit der Säffte wächset an und nimmt zu, und ist es alsdenn noch als ein beneficium zu rechnen, wenn die Natur noch solches robur in partibus solidis hat, daß sie das unreine scharffe serum ad habitum corporis & partes extremas mit einem febrilischen oder critischen motu wirfft, davon denn theils die Rose, theils das Podagra, auch wohl offene Schäden entstehen. Bey diesen salutaribus motibus muß man nun die Natur allerdings nicht allein mit temperantibus und diluentibus secundiren, sondern auch diese motus mit diaphoreticis, die den Trieb des Geblüts ad partes externas und die höchstnöthige Transpiration befördern, unterhalten, dabey den Leib durch dienliche Mittel laxantia oder clysteres offen halten u. in Gedult die Zeit abwarten; so wird denn nach und nach der Leib und die Säffte gereiniget und von vielen excrementitiis sordibus befreyt. Wenn man aber nicht mit Gedult bey solchen motibus criticis aushalten, sondern allzufrühzeitig von Schmertz, Hitze und Geschwulst befreyet seyn will, und zu dem Ende äusserlich zurück treibende Mittel brauchet; kan man sich gar leicht ein grosses Unglück und Ubel zuwege bringen: wie denn die tägliche Erfahrung solches lehret, und ich vielfältig in meiner praxi dergleichen observiret. Denn eine solche materie, die sich einmahl von dem Blut separiret und in den äussern Theilen sitzen blieben, wird nach und nach immer schärffer, nimmt die Natur eines würcklichen Gifftes an sich, und wenn sie zurück getrieben wird, vermischet sie sich nicht wie zuvor mit den Blut, sondern setzet sich an die nervosen empfind-

pfindlichen innern Theile des Magens, der Gedärme, sonderlich des intestini coli, deßgleichen an den partem nerveam diaphragmatis, wie auch an die bronchia pulmonum, ja wohl gar an die membranas cerebri fest, verursachet allda die hefftigsten spasmos, dolores, inflammationes, febres, ja zuweilen deliria und wohl gar tödtliche Zufälle, absonderlich wenn man nicht gar bald zu Hülffe kommt.

Nun ist zwar dieses ein gemeiner error practicus, daß man davor hält: als wenn die camphorata keinesweges dergleichen materiam arthriticam oder erysipelaceam zurück trieben, sondern vielmehr eine discussionem, evaporationem und Eröffnung der pororum verursachten: allein, ob gleich nicht zu läugnen, daß bey manchen Personen und Umständen die camphorata, äusserlich gebraucht, ad discussionem materiæ stagnantis dienlich, und nicht ohne allen Effect sind; so habe doch vielfältig befunden, daß solcher äusserliche Gebrauch entweder in Pulver oder Spiritu, beym Podagra die Materie mit grossem Schaden und erfolgten üblen Zufällen zurück getrieben. Unter andern ward ich vorm Jahre bey die Frau Generalin von N. die sich nicht weit von hier bey ihrer Frau Schwester zu Q. aufhielt, und zum öfftern vom Podagra Anstoß hatte, erfordert. Denn weil sich eben dazumahl einige Vorboten davon angemeldet, hatte man ihr am dritten Tage das minium mit Campher umzuschlagen gerathen, darauf zwar die Schmertzen vergangen waren, es hatte sich aber bald darnach eine grosse Beängstigung um das Hertz, ungemeine Mattigkeit, febrilische Hitze, Unruhe, Brechen, Verstopffung des Leibes und starcke Phantasie eingefunden, daß sie genöthiget war worden mich eiligst holen zu lassen; da ich denn bey meiner Ankunfft sofort im Anfang ein niederschlagendes Salpeter-Pulver mit einer emulsione ex seminibus quatuor frigidis verordnete, auch fleißig Habergrütze trincken ließ, und endlich unter das obige nitrosische Pulver ein vierthel Gran Campher pro dosi melirte, und solches eingab, durch welche Mittel die Materie wieder heraus getrieben und die Frau Patienten wieder gut wurde. Ich habe auch sonst observiret, daß wenn der Campher äusserlich gebraucht, durch Zurück-treiben Schaden gethan, eben derselbe hernach innerlich genommen, den Schaden wieder gut gemacht, dergleichen ich auch vom Schwefel angemercket, als welcher äusserlich gebraucht, die alten Schäden und Krätze hei-

let und nicht ohne Schaden zurück treibet; dahingegen derselbe, wenn er innwendig gebührend adhibiret wird, die schädliche scharffe Materie zum äusserlichen Theilen heraus treibet. Es haben also ins künfftige, mein hochgeehrter Herr Geheimder Rath sich bey diesen Zufällen vor allen externis mit Fleiß zu hüten, und abstrahire ich meines Theils deßhalb durchgehends bey solchen Curen von allen topicis, es sey denn, daß man zuletzt zu Stärckung der Glieder einige derselben appliciren wolte. Sonst ist mir auch lieb zu vernehmen gewesen, daß Ew. Wohlgeb. sich nach dem von mir verordneten laxante mannato wohl befunden, und ist gewiß in dergleichen da von spasmis intestinalibus der Leib constringiret und allerhand pathemata erreget werden, die Manna ein sicheres und kräfftiges remedium laxans, und emolliret und versüsset zugleich die scharffe gallichte Materie in den Gedärmen.

Was nun endlich anlanget die curam præservatoriam; so erachte vor heilsam und zuträglich, daß Ew. Wohlgeb. alle Jahr wenigstens zweymahl die Ader circa æquinoctia am Fuß öffnen lassen, und darauf 8. Tage hinter einander mit einem decocto ex sero lactis, floribus acaciæ und manna, laxiren, hernach im May-Monath den Selter-Brunnen trincken und dabey den Manna-Tranck zu Anfang, Mittel und Ende zum laxiren brauchen, auch von Bier und Wein abstrahiren, und an statt des potus ordinarii beykommendes decoctum mit den vierdten Theil guten Mosel-Wein vermischt trincken: Recipe radicis sassaparillæ, scorzoneræ ana uncias quatuor, radicis cichorii unciam unam, herbæ cardui benedicti manipulum unum, anisi stellati drachmas duas. Conc. cont. D.S. Species davon vier Loth in drey Maaß Wasser drey gute Viertel-Stunden zu kochen, und davon ordinair zu trincken. Bißweilen können Sie auch von meinem Præcipitir-Pulver und Bezoar-Pulver, zu gleichem Theil vermischt, des Abends vor Schlaffen-gehen eine Dosin in schwartz Kirsch- oder Hollunderblüth-Wasser einnehmen, dabey Sie sich vor allzuvielen Sitzen und Kopff-Arbeit, auch Gemüths-Affecten zu hüten, sich nicht zu erkälten, und in der Diät saure, saltzige, harte und unverdauliche Speisen zu vermeyden haben.

Ich

Ich zweifle nicht, wenn Ew. Wohlgeb. diesen meinen ohnmaßgeblichen Vorschlägen und heilsamen Consiliis mit möglichster exactitude nachzukommen belieben wollen, Sie werden dadurch bey diesen Ihnen gewöhnlichen beschwerlichen Zufällen sich unter göttlichen Seegen um ein grosses gebessert finden, welches ich schließlich von Hertzen wünsche, und Zeit Lebens mit aller Veneration verharre

Ew. Wohlgeb.
Meines Hochgeehrtesten Herrn Geheimden Raths

Halle,
den 4. April
1726.

gehorsamst-ergebener
Diener
F. H.

CASVS X.

DE

VENEFICIO DVBIO,

Depositio Medici & Chirurgi.

Auf beschehene Requisition der Hochwürdigsten Frauen Aebtißin, des Hoch-Adelichen Convents in J. haben wir Endes-Unterschriebene den 30. Junii a. c. uns in J. D. J. in der Feld-Schmiede gelegenes Hauß judicialiter verfüget, um dessen, damahligen gemeinen und starcken Muthmassung nach, a E. M. L. so von N. bürtig, beygebrachten Giffte gestorbenes Mägdgen von vierdtehalb Jahren in Augenschein zu nehmen, da wir denn das entblößte Cörperchen, so an der lincken Seite längst hinab etwas blaustreiffigt, überall am gantzen Leibe und Häuptgen nicht das geringste suspicieuse zu sehen war, auch zu seciren übernommen, und in Gegenwart hochgedachter Frau Aebtißin, Herrn Secreta-

rii und Herrn Clostermeisters befunden, daß die intestina starck mit flatibus angefüllet, alle corporis viscera in situ naturali, hepar, lien & lobi pulmonum vornehmlich bey ziemlicher Couleur, das Hertz aber, so nicht sonderlich welck, etwas weniges geronnen Geblüt in sich habend, zu sehen gewesen. Ventriculum ipsum aber, tanquam receptaculum veneni propinati betreffend, war solcher gantz rein und gut, auch nicht das geringste von einer Corrosion, macula livida vel nigra zu spüren, wohl aber etwas weniges vom liquore lacteo viscido, welcher doch nicht gantz übel gerochen, nebst einem länglichten Wurm in œsophago zu sehen, daß wir also diesen GOtt allein bekandten dubieusen casum und quæstionem, ob nehmlich, da doch gleichwohl dieses Kind biß an sein Lebens-Ende starcke vomitus continuos, des Vaters Aussage nach, gehabt, a propinato veneno gestorben sey, oder nicht, einer wohllöblichen Medicinischen Facultät, darinn positive zu decidiren anheim geben, das obige zugleich nach unserm Gewissen Pflicht-schuldigst attestirende. Geschehen J. den 30. Junii 1724.

J. Z. H.
Med. Practicus.

J. H.
Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als Uns die löbliche Juristen-Facultät allhier einige Registraturen ein veneficium imputatum betreffend, überreichet, Unser in arte medica wohlgegründetes Bedencken darüber zu ertheilen; so haben Wir dieselbe nebst den Attestato Medici & Chirurgi fleißig durchlesen, wohlbedächtig erwogen und daraus ersehen: daß Catharine Margarethe L. ein lediges und liederliches Weibsmensch, sich den 30ten Junii a. p. ersäuffen wollen und deßwegen in gefängliche Hafft kommen; und auf Befragen, warum sie auf solchen bösen Vorsatz verfallen, gestanden, daß solches böses Gewissens halber geschehen; dieweil sie Joh. Detlef H. Kind, von vierdtehalb Jahren

ren, mit Ratzenkraut, welches sie von einem Apothecker gekaufft, umgebracht, und zwar also, daß sie gedachten Kinde zum erstenmahl etwas von dem Kraut mit Butter-Brod beygebracht, und als dasselbe durch öffteres Brechen wieder davon kommen, habe sie ihm zum andernmahl in Bier davon mit Gewalt den 28. Junii eingegeben, und sey das Kind den 29ten verstorben. Bey der am 30ten ejusdem geschehenen Section des verstorbenen Kindes, habe man befunden, daß alle viscera gesund, in dem Magen keine macula livida vel nigra, auch nicht das geringste von einer Corrosion zu verspüren gewesen, in œsophago aber sey ein länglicher Wurm angetroffen worden. Gleichergestalt sey des verstorbenen Kindes Vater und Mutter um dessen Kranckheit und Tod befraget, und hätten dieselben ausgesaget, daß ihr Kind den 21ten Junii zum erstenmahl kranck worden, über hefftige Leibes-Schmertzen geklaget, sich gekrümmet, herum geworffen und vier gantze Tag und Nächte sehr vomiret, da indessen das inhafftirte Mensch alle Augenblick kommen und gefraget, wie es mit dem Kind stünde. Am 28ten ejusd. aber, da das Kind des Morgens noch gantz gesund gewesen, habe es wieder angefangen sich starck zu brechen, auch einige mahl purgiret, und sey den 29ten gegen Abend verstorben. Ubrigens sey die Inquisitin wegen Hurerey und anderer Schandthaten malæ famæ, und habe sich vernehmen lassen, daß sie arm, viel kranckete, und keinen Unterhalt gehabt, und hätte sie dieses, um von der Welt zu kommen, gethan. Es ist also die Frage:

Ob aus diesen Umständen und gestalten Sachen nach mit gewissen Grund zu behaupten, daß das verstorbene Kind von Inquisitin mit Gifft ums Leben gebracht sey?

Nun sind zwar pro affirmativa folgende rationes gar bedencklich und wohl zu consideriren: 1) daß gedachte L. M. eine Person malæ famæ, liederlichen Lebens und boßhafften Gemüths sey, die 2) wider des verstorbenen Kindes Vater einen Groll gehabt, 3) selbst das factum gestanden, und zwar 4) mit allen Special-Umständen, ins besondre, womit, wenn und wie offt sie solches gethan; dazu 5) kommt, daß das Kind; zu der von ihr angegebenen Zeit, sich das erstemahl sehr geängstiget,

Schmertzen gehabt, sich gebrochen und dadurch vielleicht das Gifft wieder von sich gegeben, das andere mahl aber, da es zuvor gesund gewesen, wiederum hefftig vomirt und purgirt, auch bald darnach gestorben, welches alles nicht geringe indicia venficii perpetrati sind.

Allein weil Inquisitin 1) gemeldet, daß sie dem Kinde Ratzen-Kraut gegeben, unter dergleichen Nahmen aber kein Kraut in denen Apothecken bekandt und verkauffet wird, welches solchen gifftigen Effect hätte, wohl aber das Ratten-Pulver, so cobaltum oder arsenicum ist, welches letztere an einigen Orten auch Ratten-Krut genennt zu werden pfleget; 2) Medicus und Chirurgus laut ihres Berichts, bey der Section die viscera alle gesund, und keine Læsion, Inflammation oder Sphacelation in den Magen gefunden, dergleichen doch nach geschehenem veneficio sonst ordinair wahrzunehmen; 3) hingegen ein Wurm in œsophago angetroffen worden, und bekandt ist, daß ein Wurm, wenn er im Magen, allwo dieser zuvor gleichfalls gewesen seyn muß, stecket, eben dergleichen Zufälle, die sich an dem verstorbenen Kinde gezeiget, als Leib-Schmertzen, Brechen, Beängstigung, Convulsiones, ja den Tod selbst verursachen kan; 4) die Inquisitin, ob sie gleich vor diesem sehr gottloß und boßhafftig gewesen, doch vorjetzo gantz desperat, ihres Lebens überdrüßig und dabey corruptæ phantasiæ zu seyn scheinet, massen sie sich ersäuffen, mit zwey Messern ums Leben bringen, das Ratzen-Kraut selbst einnehmen wollen u. d. g. m. So kan man bey so bestallten Sachen kein categorisches Urtheil von dem vollbrachten veneficio ertheilen.

Es wird aber zu mehrerer Erläuterung der Sache dienlich und nöthig seyn, daß 1) zuförderst Inquisitin befragt werde: ob sie das angegebene Ratzen-Kraut als ein Kraut, oder Pulver gekauffet, und wie solches ausgesehen, damit man urtheilen könne, ob sie etwa unter dem Ratzen-Kraut, Ratten-Pulver verstehe: 2) daß bey dem Apothecker, von welchem sie dasselbe gekaufft zu haben vorgiebt, Nachfrage gehalten werde: was er unter solchem Nahmen vor ein Kraut

ver-

verkauffe, und wie dasselbe sonst teutsch und lateinisch heisse: 3) daß die dasigen Herren Medici sich umständlicher und genauer nach der Inquisitin Leibes- und Gemüths-Constitution erkundigen und in specie untersuchen, ob sie an einem affectu melancholico laborire, und das, was sie ausgesagt, ex phantasia depravata herkommen sey. Und wenn solches mit allem Fleiß geschehen; so wird man alsdenn mit mehrerer und zuverläßigerer Gewißheit ein Decisiv-Urtheil von dieser Sache geben können.

Uhrkundlich ist dieses Unser Gutachten mit dem gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget und bekräfftiget worden. So geschehen Halle den 15ten Febr. Anno 1725.

Decanus, Senior und übrige
Professores der Medicinischen Facultät.



FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen
Unterschiedliche über einige schwehre CASUS
ausgearbeitete Consilia auch Responsa Facultatis
Medicæ enthalten,
Und in
Fünff DECURIEN
eingetheilet,
Dem Publico zum Besten heraus gegeben.



Sechster Theil

Nebst einem indice casuum und vollständigen Real-Register über
diesen sechsten und vorhergehenden fünfften Theil.

Halle im Magdeburgischen, 1728.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.



Vorrede.

Ich habe offt in meinen Schrifften erinnert, und kan es auch nicht gnugsam denen, die Medicin studiren, iniungiren und recommendiren, daß kein richtigerer und besserer Weg sey, die unvergleichliche, ja fast göttliche Wissenschafft, den Menschen beym Leben und unverrückter Gesundheit durch dienliche Mittel zu erhalten, und die so sehr beschwerlichen Kranckheiten zu vertreiben, in vollkommnern Stand, Flor und Wachsthum zu setzen, als durch sehr viel unterschiedene, mit grossen Fleiß und Accurateſſe beschriebene, vollkommene obſervationes, caſus & morborum hiſtorias. Denn in denselben ist enthalten, alles, was durch die Natur und Kräffte der Bewegung in den menschlichen Cörper, ordentlicher und ausserordentlicher Weise, geschehen kan, und was vor Würckung und Veränderung die äusserlichen Dinge, deren wir nicht entbehren können, als Lufft und allerhand Nahrungs-Mittel, Ruhe, Bewegung, u. d. g. auch die Artzney-Mittel selbst, zur Præſervation und Cur derer Kranckheiten, entweder zum Bösen, oder Guten verursachen. Wie aber solche obſervationes medicinales recht und nützlich einzurichten, habe ich nicht allein hin und wieder in denen Vorreden der allbereit edirten Theile dieser Medicinæ conſultatoriæ, sondern auch in dem dritten tomo Medicinæ rationa-

lis systematicæ ausführlich und deutlich abgehandelt. Und gewiß dergleichen vollkommene observationes, von allerhand Fällen, und insonderheit bey einer lang anhaltenden ausserordentlichen Witterung, davon die meisten Kranckheiten entstehen, sind in der Medicin als ein rechter Schatz zu achten, daraus man nebst dem Fundament der wahren Theorie deutlich und gar leicht erkennen kan, bey was vor Umständen, bey welchem Alter, Temperament und Natur, zu welcher Zeit, in was vor Ordnung, Dosi und Proportion, dieses oder jenes Hülffs-Mittel, sowohl zur Präservation, als Cur der Kranckheit, dienlich und nützlich, und was hingegen schädlich und zu vermeiden sey.

Zwar stehet der gemeine Mann, ja fast leider die meisten Medici selbsten, die nicht recht gründlich ihre Kunst gelernet, in der schädlichen und verwerfflichen Meynung, daß dasjenige, was sie etwa in einer gewissen Kranckheit ein oder etliche mahl gut befunden, bey einer solchen Kranckheit allezeit eben den Effect wieder thue; allein die gewisse und vorsichtige Erfahrung lehret täglich das Gegentheil, dergestalt, daß nicht allein eben das Medicament, welches bey gewissen Umständen geholffen, bey andern davor Schaden gethan, sondern auch von denen diätetischen und zur Erhaltung des Lebens dienlichen Mitteln, einem etwas wohl, dem andern hingegen übel bekommen. Es ist dannenhero allen und jeden, die Profession von der Medicin machen, wohl zu inculciren, daß nichts von allen sowohl diätetischen, als Artzeney-Mitteln, schlechterdings gut oder böse sey, sondern daß sich sowohl der Nutzen, als Schaden, einzig und allein auf die Umstände, des Menschen Natur, Zeit, Alter, Temperament, Ursachen der Kranckheit, ꝛc. gründe und beziehe; welche höchstnöthige relationes aber nicht so leicht als man sich einbildet zu erkennen, oder zu erlernen, sondern es gehören dazu sehr viel observationes und meditationes. Dieser Ursach halben ist auch bey jeglicher Kranckheit eine neue Meditation und Uberlegung, was zu thun und zu lassen, nöthig, ja es erfordert eine jede epidemisch-grassirende

Kranckheit eine neue Meditation, aus was vor ausserordentlichen Zustand der Lufft und der Witterung solche nehmlich entstanden, was diese bey dem menschlichen Cörper vor Disposition zu denen Kranckheiten verursacht, und was daher nützlich, oder schädlich zu gebrauchen.

Ich will hiebey mit wenigen zum Exempel anführen, die gar ungemeine Trockenheit und Hitze dieses Sommers, welche sich biß in den September erstrecket, und dabey meistentheils der Wind aus Osten gewehet. Denn es hat diese bey uns ungewöhnliche Beschaffenheit der Lufft das Geblüte und andere Feuchtigkeiten sehr erhitzet, und also mit vielen saltzigen, unreinen, schwefelichten Theilen angefüllet, welche so lange sie durch die Transpiration fortgeschaffet, haben sie keinen Schaden gethan, so bald aber diese etwa aussen blieben, haben sich gar ungewöhnliche irregulaire Fieber häuffig eingefunden, welche weder ad classem continuarum & acutarum, noch pure intermittentium gebracht werden können, sondern haben nur starcke remissiones gehabt, dabey die Schwachheit, Mattigkeit und geschwinder Puls allezeit blieben, und weder ein gewisser typus, noch tempora critica zu observiren gewesen, wiewohl doch bey denen meisten Schweiß, bey vielen auch flüßiger Leib und Durchlauf gewesen, wenig Schauer oder Kälte. Auch ist dabey sonderlich das Geblüt sehr nach den Kopff gestiegen, hat Haupt-Schmertzen, Nasenbluten, auch deliria verursachet, insonderheit bey vollblütigen Personen, und so bald nur etwas die Transpiration verhindert worden, haben die Patienten sich gleich übler befunden. Jedennoch sind wenige gestorben, und ist wenig Malignität dabey gewesen, welches den beständigen Ost-Winden zuzuschreiben, weil solche zwar im Sommer das Geblüt erhitzen, doch aber die Transpiration beständig unterhalten, indem sie zugleich eine Krafft der Bewegung den soliden Theilen des Leibes mittheilen, dahingegen man vielfältig observiret hat, wann im Sommer viel Süd- Südwest-Winde wehen, als vorm Jahre, böse Arten von Fiebern und heff-

tige rothe Ruhren, die dis Jahr lange nicht so starck grassiret, erfolgen. Bey diesen epidemischen Kranckheiten hat man zur Præservation und Cur nichts bessers befunden, als temperata bezoardica & nitrosa, die die Schärffe dämpffen und zugleich die Transpiration unterhalten, hingegen haben die calidiora und so genandten essentiæ alexipharmacæ, deren Mißbrauch heut zu Tage bloß aus vielen præiudiciis sehr groß wird, auch pulveres salini digestivi, noch mehr aber emetica und venesectiones, viel Schaden, aber wenig Nutzen gethan.

In Betrachtung dieser Umstände, wäre also höchlich zu wünschen, daß die Medici, so in weitläufftiger Praxi stehen, wie man solches mit Ruhm von denen Vratislaviensibus melden muß, alle Jahr tüchtige und vollkommene observationes dem publico von ihren Curen communicirten. Ja ich habe öffters von Hertzen gewünschet, daß da so viel tausend Bücher in der Medicin geschrieben, darinn doch so wenige vollkommene observationes, daraus man den usum practicum, etliche nützliche theoremata, corollaria und regulas ziehen kan, enthalten, einige geschickte Männer, die da Fleiß und Begierde haben dem publico zu dienen, sich doch die Mühe gäben, und aus allen Auctoribus, so wohl alten, als neuen, dergleichen observationes, die einen Nutzen haben können, entweder in ein Buch zusammen unter gewisse Titel colligiren liessen, oder doch zum wenigsten solche kurtze indices verfertigten, darinn nur die nöthigen und brauchbaren, nicht aber viele nichtswürdige, nnd von Auctoribus leider fingirte angemercket zu finden.

Unterdessen aber ist es keinesweges allein damit ausgemachet, daß man viel observationes zusammen bringe und colligire, sondern es muß auch ein Medicus geschickt und mit einer solchen Wissenschafft, oder theoria physica & medica, versehen seyn, die als ein Schlüssel zu solchen observationibus dienet, und durch welche er alle und jede darinn enthaltene phænomena & facta demonstrative, solide & causaliter resolviren und erklären, auch nützliche conclusiones und Regeln daraus ziehen kan, und kommt es

also freylich auf eine solche Theorie an, die man auf die casus in praxi medica wohl appliciren, nach derselben Anleitung ein tüchtiges Consilium verfertigen und methodum medendi erfinden kan, dergleichen, meines Erachtens, keine andere ist, als die ex anatomica & physico-mechanica scientia genommen. Denn durch die Anatomie lernen wir die künstliche Structur des gantzen menschlichen Cörpers, und durch die physicam mechanicam die Natur und Würckung der Bewegung, und auf was Art die natürlichen und cörperlichen Dinge, auch die Einbildungs-Krafft die Bewegung im Cörper vermehren oder vermindern könne. Nun ist zwar allen, die mich und meine Schrifften kennen, bekandt, daß mein Wesen niemahls gewesen, anderer Leute Arbeit und Thun zu verachten oder zu tadeln, sondern vielmehr die darinn enthaltene Wahrheiten gebührend zu loben und zu eleviren; nichts destoweniger muß ich hiemit öffentlich gestehen, daß die bishero edirten theoriæ medicæ, darin sonst noch viel gutes enthalten, doch sehr particulair und nicht gäntzlich zureichend sind ad praxin medicam und zur Erklärung allerhand casuum und observationum. Ich bin daher bewogen worden, den dritten tomum meiner Medicinæ rationalis systematicæ, quoad fundamenta pathologica der therapiæ specialissimæ, die mit GOttes Hülffe bald folgen soll, zu præmittiren, und so einzurichten, daß ich vermeyne, damit einen guten Nutzen geschaffet zu haben, bey denen die Wahrheit lieben, dieselbe von opinionibus zu discerniren wissen und selbst in praxi geübet sind. Und ob ich gleich das Werck noch gar nicht vor gantz vollkommen ausgebe, sondern selbst davor halte, daß es mit der Zeit noch auf unterschiedene Art könne vermehret und verbessert werden; so verspreche mir wenigstens doch dieses, daß die, welche diesen tomum mit Bedacht durchlesen, einen Schlüssel finden werden, dadurch sie die, sowohl in diesen sechs Theilen enthaltene casus medicos, tam clinicos, quam forenses, als auch überhaupt allerhand schwer-scheinende casus in praxi clinica werden resolviren und einsehen können, auch geschickt davon zu judiciren

und

und einen tüchtigen methodum medendi dabey ausfindig zu machen wissen.

Dieses habe bey der Gelegenheit zu erinnern vor dienlich erachtet, da nunmehro den sechsten Theil der Medicinæ consultatoriæ publicire. Ich habe es darin eben so gehalten, wie in den vorigen, daß ich nemlich die casus und consilia, wie sie mir in die Hände kommen, ohne die Zeit-Ordnung zu beobachten, drucken und nur die Anfangs-Buchstaben meistentheils beysetzen lassen, weil es nicht einem jeden gelegen daß sein Nahme divulgirt wird. Nur dieses beklage, daß die, so mich consulirt, nicht allezeit gemeldet, was vor ein Effect erfolget, weil ich solches sonst aufrichtig überall beyfügen wollen, wo ich es aber erfahren, habe es zuletzt angehänget. Auch habe in diesem Theil einige Responsa Facultatis mit angebracht, die sonderlich verflossenes halbes Jahr, und zwar von mir als Decano expediret worden, welches man auch aus meinen Stilo und Schreib-Art, die da kurtz, deutlich und gründlich ist, ohne weitläufftige allegata und rationes nihil concludentes, sehen wird. Dabey ich in denen medico-forensibus mich allezeit beflissen, die Haupt-Frage darüber die Iudices eigentlich Unterricht verlangen, gründlich zu erörtern und deutlich zu beantworten. Endlich ist auch nebst den indice casuum ein vollständiges Register über diesen sechsten und vorigen fünfften Theil, wie bey den vierdten angehänget, welches ich sonderlich recommendire, weil darin lauter realia, observationes und kurtze porismata enthalten, die man in pathologicis und practicis überaus wohl brauchen kan, und die aus denen casibus und Responsis mit besondern Fleiß extrahiret sind. Der geneigte Leser aber bediene sich auch dieser Arbeit zu den gemeinen und seinen eignen Besten und stiffte damit, wie ich schließlich wünsche, viel Nutzen.

Halle den 30ten Septembr. Anno
1727.

CON-



CONSPECTVS
CASVVM TOMO HOC SEXTO COMPREHENSORVM.

DECADIS PRIMÆ

CASVS I. De tuſſi pulmonali phthiſica, cum calore hectico demum funeſta. pag. 1.
II. - pollutione nocturna & excretione ſeminis involuntaria. 13
III. - atroci affectu convulſivo-epileptico. 17
IV. Reſponſum Facultatis de affectu hydropico. 24
V. de affectu ſpaſmodico-convulſivo. 28
VI. - tertiana duplici cum purpura in gravida. 35
VII. - affectu ſcorbutico-ſpaſmodico. 47
IIX. - gonorrhœa inveterata variisque ſymptomatibus ex inquinamento venereo. 58
IX. - veneficio dubio. 71
X. - pathematibus ſpaſtico-hyſtericis cum tumore pedum oedematoſo. 82

DECADIS SECVNDÆ

CASVS I. De partu duodecimo menſe edito, cum reſponſo Facultatis ad quæſtionem: an pro legitimo habendus? 88

)( )(De

CASVS II. De affectu spastico - hypochondriaco, cum febrili commotione & intercurrente purpura. 93
III. - affectione calculosa renun cum podagra. 102
vid. Origiual dicio Facultatis de curatione. 109
V. - gravi valetudine ex crebro partu, abortu & animi commotione. 123
VI. - asthmate spasmodico-convulsivo. 130
VII. - cranii perforatione ex ictu non absolute lethali. 136
IIX. - affectu spastico-hysterico. 254
IX. - affectu cachectico-tympanitico. 159
X. - purpura alba puerperis plerumque funesta. 167

DECADIS TERTIÆ

CASVS I. De paralysi cum purpura. 173
II. - vertigine idiopathica cum congestione inflammatoria circa renem sinistrum. 181
III. - vulnere in osse frontis cum subsequuta morte non absolute lethali. 189
IV. - exulceratione vesicæ intercurrente mictu cruento. 199
V. - paralytica affectione lateris sinistri. 204
VI. Responsum Facultatis in suspicione provocati abortus. 211
VII. de humorum oculi conturbatione cum gutta serena. 213
IIX. - asthmate humido. 217

IX. de

CAS. IX. de infanticidio ſuſpecto. 224
X. - cachectica corporis conſtitutione ex ſoda diuturna. 228

DECADIS QVARTÆ

CAS. I. Conſilium medicum Sereniſſimo Principi exhibitum in catarrhalibus diuturnis defluxionibus. 234
II. de catarracta. 240
III. - refractario pectoris catarrho. 251
IV. - malo ſpaſtico-flatulento. 257
V. Reſponſum Facultatis in infanticidio ſuſpecto. 262
VI. de malo ſpaſmodico-convulſivo. 264
VII. - hæmorrhagia uteri. 270
IIX. - ſynocha putrida funeſta faſcino falſo imputata. 274
IX. - calculoſa affectione. 284
X. - rara lypothymiæ ſpecie in ſene. 290

DECADIS QVINTÆ

CAS. I. de morbo ſpaſmodico hypochondriaco. 294
II. - ventriculi generisque nervoſi ſumma imbecillitate. 300
III. - vertigine caduca in gravina. 305

CASVS IV. De affectu semiparalytico cum dysuria. 312
V. Consilium medicum in affectu hypochondriaco-spasmodico. 322
VI. de calculo renum. 326
VII. - gonorrhœa diuturna cum inflatione ventriculi. 335
IIX. - cephalalgia rebelli. 341
IX. - visus obscuratione ex paralytica nervi optici affectione. 344
X. Observationes practicæ de morbis epidemicis anni MDCCXXVII. 355



DECADIS



DECADIS PRIMÆ

CASUS I.

DE TUSSI PULMONALI PHTHISICA, CUM CALORE HECTICO, DEMUM FUNESTA.

Historia morbi.



Ein ältester Sohn, welcher nunmehr bald 14. Jahr alt, ist von seiner Geburt an zwar allezeit ein zartes, subtiles und mageres, dennoch aber munteres lebhafftes und ziemlich gesundes Kind gewesen, auch wenig oder gar nicht kranck gelegen, ausser daß er in den ersten sieben Jahren, sonderlich im fünfften, sechsten und siebenden, öffters mit Husten und Nasen-Bluten incommodiret gewesen, auch im sechsten die so genannte Wasser-Pocken gehabt,

welches alles aber ihm allezeit entweder von ſelbſten, oder doch nur auf wenige gebrauchte medicamenta wieder vergangen, ſonderlich aber iſt ihm niemahls wider das Naſen-Bluten was ſtopffendes gegeben worden. Nachdem er aber anno 1720. im May, da er ſieben Jahr alt geweſen, an ſtatt des gewohnten braunen hitzigen Biers, Brühan getruncken, iſt er viel vigoureuſer und ſtärcker geworden, hat ſelten oder faſt niemahls mehr geblutet, auch in die 6. Jahr wenig Huſten, auch keine andere Kranckheit gehabt, als vor 4. Jahren die Maſern, welche er aber auch gantz wohl überſtanden, und iſt dabey zum Lernen und andern Dingen ſo wohl diſponiret geweſen, daß ich mich darüber recht erfreuet gehabt: iſt dabey auch nicht von wilder und unordentlicher, ſondern von gantz ſedater, vernünfftiger und ordentlicher Lebens-Art, und niemahls fräßig, wie öffters andere Kinder, geweſen. Im Anfang aber vorigen Winters, ohngefehr ietzo ein Jahr, bekame er, ohne eine andere Kranckheit, von ſelbſten eine verhärtete Drüſe unter der rechten Achſel, einer kleinen Wall-Nuß groß, welche, weil ſie ohne Schmertzen und andere Verhinderung, eine Weile nichts geachtet, ſondern vor eine ſo genannte Wachs-Beule, welche bey Kindern meiſtens, welche wohl wachſen, von ſelbſten wieder vergehet, gehalten, und alſo anfänglich nichts dargegen gebraucht. Endlich aber, da ſie anfieng gröſſer zu werden, gebrauchte ihm allerhand zertheilende Pflaſter, nebſt den unguento mercuriali äuſſerlich, innerlich aber die tincturam antimonii tartariſatam des Tages ein paar mahl mit Thee, auch ein reſolvirendes Pulver ex ſem. aniſi, fœniculi, radice ari, antimonio crudo, tartaro vitriolato und pauco cinnamomi, interpoſitis laxantibus ex pulvere ialappæ und mercurio dulci, aber alles ohne effect, und wurde die glandula endlich wie eine groſſe Wall-Nuß, in welchem Stande ſie auch bis dato geblieben. Dieſes Jahr aber im Februario, da wir einen ſtarcken Schnee hatten, nahm ihn einer, um ihn ein plaiſir zu machen, mit in den Schlitten, und führte ihn eine halbe Stunde bey ſtarcker Kälte herum. Hierauf iſt der Knabe folgenden Tag mit ſtarcken Huſten überfallen worden: worgegen ihm einen Kräuter-Thee von Ehrenpreiß, Hufflattig, radice liquiritiæ,

ficu-

ficubus und sem. anis. stellati geordnet, nebst den Elixir pectorali Wedelii und einen linctu ex oleo amygdalarum dulcium rec. spermate ceti und sirupo papaveris rheados. Und ob sich schon hierauf der Husten zuweilen einige Tage gemindert, hat er sich doch nie, sonderlich des Nachts, völlig verlieren wollen, ob ich ihm auch schon zuweilen Abends ein Gran von der massa pilularum de cynoglossa eingegeben, und darzwischen ihn verschiedene mahl wieder purgirt. Im Früh-Jahr, so bald die frische Kräuter heraus kamen, liesse ihm eine Cur mit den sero lactis caprilli gebrauchen, in welchem herb. bellidis, cherefolii, aquilegiæ, taraxici &c. kochen, und dabey von der conserva rosarum allemahl was nehmen lassen, welches sonsten mir bey andern offt guten Effect gethan: aber der Husten, wobey er allezeit was dünnen Schleim ausgeworffen, ist nie völlig vergangen, ob er sich schon mannigmahl gemindert hat. Dann wenn er ein wenig in die Lufft kam, muste er gleich wieder viel hefftiger husten, sonderlich des Nachts darauf, daß er öffters gar wenig schlaffen können, und davon sehr matt worden, auch am Leibe empfindlich abgenommen, ob er schon noch ziemlich immer gegessen und getruncken hatte. Hierauf reisete ich mit ihm, weil es sich als zu einer Schwindsucht anliesse, den 1. Junii dieses Jahrs nach Embs, theils weil ich ihm eine solche Reise und motion vor sehr dienlich hielte, theils weil mir wohl bewust, daß dieser Brunnen so wohl, als der Selter, in dergleichen Zufällen sehr treflich ist, und ließ ihn über drey Wochen den Embser-Brunnen aus der Qvelle mit den dritten Theil Ziegen-Milch debito regimine trincken, ließ ihn auch dabey ex consilio der alldortigen Medicorum, welche diese Brunnen wohl verstehen, einige mahl, aber nur gantz temperirt, in einer Wanne nach gebräuchlicher Art baden, weil seine Haut, sonderlich an den Armen, immer trucken und rauh, wie eine Gänse-Haut war, in der Hoffnung, daß solches auch zur Vertheilung des Knoppens oder Drüse unter der Achsel contribuiren solte: und ob er wohl ziemliche Besserung darauf empfunden, auch ein wenig dabey an Kräfften wieder zugenommen, hat ihn doch der Husten nie gantz verlassen, sondern wenigstens alle Nacht eine Weil, sonderlich gegen Morgen, hu-

sten und einen dünnen Schleim auswerffen müssen. Als ich hierauf von Embs in mein patriam gewisser affairen halber reisen, und über 14. Tage mich daselbst aufhalten muste, ließ ich ihn daselbst, in der Meinung, daß ihm der Embser-Brunnen etwa nicht kräfftig genug gewesen, mit Einrathen einiger dortigen Herren Medicorum, diese Zeit über den Selter-Brunnen mit der Ziegen-Milch trincken. Und weil er sich ziemlich wohl dabey befand, nahme ich einen gantzen Kasten voll vom besten Selter-Wasser mit hieher, und liesse ihn damit hier noch continuiren nebst der Ziegen-Milch, bis in den September, interpositis subinde laxantibus: aber es bliebe doch diesen ohngeachtet, immer was Husten, sonderlich Nachts und Morgens frühe, auch der Knoppen unter dem Arm im vorigen Stande. Im October aber und Anfang des Novembers wurde der Husten und schleimige Auswurff wieder viel schlimmer, der Puls fienge an so wohl Morgens als Nachmittags geschwinder zu gehen als sonsten, der Leib zehrete mehr und mehr aus, so daß ietzo nicht viel mehr als Haut und Knochen an ihm ist, gegen Abend 5. oder 6. Uhr bekommt er Brennen am Kopff und an den Händen, die Füsse aber sind ihm meistens kalt. Vorige gantze Woche klagte er immer über Frost, ob er schon beständig in der warmen Stube bey dem Ofen sasse, und waren auch sowohl der Kopff, als meistens auch die Hände sehr warm anzufühlen. Der Urin ist bis dahin allezeit citrina und naturali paulo pallidior, doch sine cuticula hectica & sedimento gewesen; seit 8. Tagen aber ist er aurantii coloris, und lässet allemahl ein starckes sedimentum, quasi lateritium fallen. Der appetit, der bisher noch ziemlich gut gewesen, ist seit 8. bis 10. Tagen gar schlecht, und wenn er was isset oder trincket, klaget er, daß ihm der Athem, welcher bishero auch noch gut gewesen, schwerer zu werden anfange, und wann ihn der Husten so sehr qvälet, muß er sich öffters erbrechen, wodurch ihm die Mattigkeit sehr vermehret wird. Oeffnung hat er meistens täglich einmahl ordentlich, nie aber einen Durchfall, und hat er hectische Nacht-Schweisse bis dato auch noch nicht gehabt, ausser daß ihm an dem Kopff und Stirn zuweilen ein Angst-Schweiß ausbricht, wann ihn der Husten so hefftig qvälet, als weswegen er auch wenig

schlaf-

schlaffen kan. Blut hat er niemahls, ohngeachtet des hefftigen Hustens, aus der Brust ausgeworffen, etliche mahl aber hat ihn der starcke Husten ein geringes Nasen-Bluten verursachet. Bey dieser letzten neuen hefftigen attaque habe ihm wieder einen solchen Brust-Thee und Brust-Elixir, wie oben schon gemeldet, verordnet, anfangs auch ein Pulver ex lapidibus cancrorum, spermate ceti & saccharo canto albo, welches er gerne genommen, und gerühmet, daß es ihm den Auswurff erleichtere, und öffters was Ruhe verschaffe. Seit dem den calorem hecticum an ihm verspüret, habe ihm auch Nachmittags und Abends ein paar mahl eine Messerspitze voll von einem pulvere temperante, ex lapidibus cancrorum citratis, conchis ppt. & nitro nehmen lassen, und Mittags des Magens wegen eine Magen-Essentz ex essentia corticum aurantiorum mit essentia gentianæ, und wenn der Husten zuweilen was nachgelassen, habe ihn dann und wann von einer Mixtur, ex tinctura tartari & spiritu cornu cervi, nehmen lassen. Ehe den calorem hecticum so sehr vermerckt, habe ihn auch täglich ein paar mahl von der aqua veronicæ cum vino was gegeben, und hat sich in der diæt allezeit gar wohl gehalten. Und da er auch vermeinet, daß der Brühan ihm viel Schleim verursache, und ihn zum Husten so sehr nöthige, hat er von freyen Stücken sich offeriret, er wolle gar gern um den Husten loß und wieder gesund zu werden, denselben lassen, und pro potu ordinario eine ptisane an statt desselben trincken: da ich ihm dann seit 14. Tagen eine von Gersten, Hirschhorn, Süßholtz, was Anis und Fenchel kochen lassen, welche er allezeit wohl überschlagen trincket, und sich vor allem kalten (indem er seinem Alter nach gar vernünfftig) wohl in acht nimmt; aber dennoch alles ohne Besserung. Und weilen er einige Zeit fast gantze Nächte husten und auswerffen müssen, daß er gar nicht schlaffen können, so habe mich genöthiget befunden, ihm um den andern Tag von den pilulis de cynoglossa, Abends mit den pulvere temperante eine Pille zu geben, damit er nur manche Nacht wieder einmahl was Ruhe bekommen möge, worauf er auch ordentlich besser geschlaffen, nicht so viel gehustet und sich folgenden Tag was besser befunden. Im October und November ist ihm offt so wohl bey Tage als bey

Nacht, das klare Waſſer häuffig zur Naſe und Augen heraus gelauffen, als bey einem ſtarcken Schnupffen, und meint er zu empfinden, daß ihm der Schleim gröſten theils ex faucibus in die Lunge falle und den Huſten verurſache, im Kopff und Unterleibe befinde, ſonſten nichts wiedernatürliches. Der Leib iſt allezeit weich geweſen, und auch noch, ſo daß nicht zu vermuthen, daß hier tuſſis hypochondriaca ſey, oder atrophia ex glandulis abdominis oder hepate induratis. Ob die Lunge exulcerirt, und vera phthiſis vorhanden, zweiffele deswegen, weil er nie Blut noch Materie ausgeworffen, auch nie über beſondere Schmertzen in der Bruſt, noch gar ſchweren Athem geklagt, und immer von Jugend auf bis hieher eine helle, klare und ſehr deutliche Sprache gehabt, welche bey phthiſicis ſonſten rauca und clangoſa zu werden pfleget, wie ich bey dergleichen obſerviret. Auch kan es keine phthiſis oder hectica hæreditaria ſeyn, weil weder ich, noch meine Frau dergleichen Kranckheit haben, ob wir ſchon alle beyde nicht fett ſind. Zum Eſſen laſſe ich ihn allerley leicht verdauliche und wohlnehrende Speiſen und Milch mit den Kräuter-Thee geben. Auch iſt meiner Frauen von einem Anverwandten folgendes Recept von einem Schwindſuchts-Pulver communicirt worden, durch welches viele ſo wohl von der hectic als Lungenſucht ſollen curirt worden ſeyn, nemlich Recipe muſci pulmonalis, herbæ veronicæ, ſcordii ana manipulum unum, radicis liquiritiæ unciam ſemis, radicis helenii, ſeminis aniſi, fœniculi ana drachmas duas, nucis moſchatæ drachmam unam, macis drachmam ſemis, pulmon. vulpis femin. exſicc. no. 1. M. F. pulv. ſubtil. adde ſacchar. cant. ad pond. omn. S. Bruſt-Pulver, des Tages etliche mahl ein paar Meſſerſpitzen voll zu nehmen. Welches, weil meine Frau ſo gar groß Vertrauen darauf geſetzt, und die ingredientia meines Erachtens nicht zu verachten, auch ietzo ſchon über 14. Tage gebraucht, aber ohne Beſſerung. Er wirfft zwar einige Tage her nicht mehr ſo viel aus, wie vorher, auch etwas dicker, doch weil er offt muß huſten, nicht viel ſchlaffen, noch gnugſam eſſen kan, wird er, wie leicht zu erachten, täglich matter, ſo daß ich befürchte, wo GOtt nicht bald noch ein gutes Mittel ſchicket, das ihm anſchlagen möge, er gar bald ſein

Leben

Leben werde einbüssen müssen. Balsamum pectoralem Meibomii, wo doch viele so vieles von halten und rühmen, habe ihm auch schon so wohl vergangenen Frühling, als diesen Herbst eine Weile gebraucht, aber auch keine Besserung darauf verspüren können. Ich habe auch schon auf die Esels-Milch-Cur einige Zeit her gedacht; aber weil man hier keine Esel hat, kan man also auch keine Milch bekommen, und wenn man auch von weitem her einen trachtete zu bekommen, kan man ihm doch keine frische Kräuter, noch Gras anietzo und noch vor 4. bis 5. Monat nicht zu fressen geben. Daher ersuche in tristissima hac rerum facie und weil periculum in mora, mir die Freundschafft zu erweisen, und so bald möglich, Dero guten Rath und Meinung zu geben (1) was dieses bey solchen intricaten Umständen vor eine Kranckheit? (2) quænam eius sedes aut pars affecta? (3) Ob noch einige Hoffnung zur Cur, und womit solche bey einem so schwachen und ausgezehrten Patienten zu bewerckstelligen.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Hochgeehrtester Herr *Professor*,
Hochwerthester Gönner.

Ew. Hoch-Edl. geehrtes d. d. 11ten Xbr. habe den 13ten eiusd. wohl erhalten, und daraus nicht ohne sensibles Mitleiden ersehen, daß der liebe GOtt Sie mit einem empfindlichen Hauß-Creutz beleget, und Dero liebwerthesten wohlgearteten Sohn in eine langwierige schwere Kranckheit verfallen lassen, also daß Sie selbsten an dessen Genesung zweiffeln, weil schon eine geraume Zeit die allerbewährtesten Mittel an Ihn versuchet, und ohne allen zuverläßigen Effect gebrauchet worden. Weil Sie nun aus sonderbahrer confidence mir die historiam morbi, und ausführliche Beschreibung des gantzen Affects communiciret, und von mir ein Bedencken darüber verlangen; so dancke nicht allein vor das gute Vertrauen,

trauen, ſondern habe auch nach meiner beſten Einſicht mein Videtur davon, doch ohne alle Maaßgebung, hierdurch ſchuldigſt eröffnen wollen. Nachdem ich alſo den ſtatum morbi fleißig durchleſen und erwogen; ſo befinde ich, daß der Affect nichts anders ſey als ein tuſſis pulmonalis, der gar wohl phthiſica kan genennet werden, juncta cum calore hectico, der eben nicht von einem formalen ulcere oder abſceſſu, der eine groſſe Cavität in der Lunge formiret, (weil der Auswurff, wie aus Dero Schreiben mercke, nicht allzuhäuffig iſt) herrühret, ſondern vielmehr von einigen tuberculis ſcirrhoſis pulmonalis ſubſtantiæ entſtanden, welche der Grund aller übrigen ſymptomatum, als des hefftigen ſtetigen Huſtens, innerlicher Hitze und davon dependirenden Abnehmen des Leibes und der Kräffte ſind. Die Urſache dieſes Affects deducire theils von dem kalten Winde und Lufft, darin er ſich bey den Schlittenfahren, ſo zu ſagen verfangen, theils auch der Zähigkeit der lymphæ, welche aus dem tumore glandularum ſub axillis zu erkennen. Hiezu mag nun ſeine zarte ſanguiniſche ſenſible Complexion, ſo wohl an vaſis als fibris, die meiner Erfahrung nach ſolchen affectibus phthiſicis in ſpecie unterworffen, und aus dem Naſenbluten abzunehmen, gar viel contribuiret haben. Zuförderſt erinnere ich mich gar viel ſolcher caſus, da aus bloſſen durch den Othem angezogenen kalten Wind und Lufft, bevorab wenn der Cörper zuvor erhitzet, dergleichen morbi & affectus phthiſici cum violenta & continua tuſſi entſtanden, und wie offt auf ſolche Art bloß allein davon pleuritides veræ & ſpuriæ zugezogen werden, iſt mehr als zu wohl bekannt. Ferner ſind mir gar viele Exempel bekannt, da junge Perſonen von 15. bis 18. Jahren einige tumores von ziemlicher Gröſſe pone aures & in collo bekommen, bey welchen, bevorab, wenn man ſie mit äuſſerlichen Sachen vertreiben wollen, nachdem ſie kleiner worden, dergleichen langwieriger Huſten, der endlich hecticum calorem nach ſich gezogen, ſich befunden. Und auf eben ſolche Art büßte vorm Jahr ſein Leben ein, eines hieſigen vornehmen Mannes Sohn, ein Menſch von 18. Jahren, zarter Conſtitution, der ein überaus fähiges ingenium hatte. Dieſer bekam zuerſt an den Backen eine überaus harte und groſſe Geſchwulſt einer

einer Faust groß, und als sie dazu einen Chirurgum consulirten, welcher, ich weiß nicht was, äusserlich eine lange Zeit darauf geleget, wurde zwar der tumor über die Helffte kleiner, aber darauf bekam er einen Husten mit Hitze und Abnehmen der Kräffte, welcher wohl 16. Wochen beständig ohne alle Hülffe zum tödtlichen Erfolg daurete. Ich bin auch der Meynung, daß wie sich bisweilen dergleichen tumores duri an die äusserlichen Glandeln und Theile setzen, solches auch an denen innerlichen Partheyen, in specie pulmonibus, geschehen könne. Zudem so weiset gar offt die Erfahrung, daß die schönen wohlgearteten zarten Kinder, gar leicht und offt frühzeitig an dergleichen atrophicis und phthisicis malis versterben, die meistentheils von solchen obstructionibus und tumoribus glandularum herrühren, und habe ich leider meinen jüngsten Sohn, auf solche Weise eingebüsset, welcher auch einer zarten sanguinischen Complexion war, und da er sich einmahl erhitzet, darauf in kalten Wind gegangen, und kalt getruncken, einen affectum bekam, daß er die Speisen wohl schlucken und in den œsophagum, hingegen schwer in den ventriculum bringen konte, ohne Zweiffel, daß einige glandulæ tumefactæ, entweder in cavitate œsophagi, oder extra eandem, die freye passage verhinderten, darauf er mit der Zeit in atrophiam verfiel, bis endlich ein febris continua ihn unvermuthet befallen, welches, weil das Blut von guten Säfften beraubet, den Tod, eben da ich mit ihm in Carls-Bad war, zuzog. Ich weiß also aus Erfahrung, wie weh und schmertzlich es thue, wenn ein Vater einen lieben Sohn verliehren soll, den er nicht helffen kan, und wünsche ich, daß der getreue GOtt Sie nicht mag diesen Schmertz erfahren lassen. Was nun die Cur des Affects Dero liebwerthesten Sohnes betrifft; so ersehe, daß die besten Mittel, die nur zu ersinnen, gebrauchet, welche auch, wenn ein apostem, oder ulcus cum cavitate in der Lunge verhanden gewesen, bessern Effect gethan haben würden, als da solche tubercula, oder kleine vomicæ zugegen, die die nervosas partes immer irritiren und die freye passage des Geblüts durch die Lunge hindern. Meiner Erfahrung nach habe im Anfang bey solchen tussi pulmonali, der von dergleichen Ursach entstanden, am besten befunden, die flores sulphuris cum antimonio diaphoretico, lapidibus can-

crorum und etwas croco vermischet, innerlich, desgleichen ein Pflaster, dessen vornehmstes ingrediens die flores sulphuris äusserlich zu appliciren, als z. E. Recipe myrrhæ electæ, ceræ flavæ ana unciam unam, pinguedinis humanæ drachmas sex, spermatis ceti, terebinthinæ ana unciam semis, florum sulphuris drachmas duas, croci, camphoræ, olei anisi ana drachmam unam. M. F. l. a. emplastrum. Welches auf Leinwand zu streichen, und auf die Brust und Rücken zu legen. Ob sich nun diese Medicamenta annoch vor Dero Herrn Sohn schicken, kan ich nicht urtheilen, weil ich nicht weiß, wie groß der Grad der Hitze sey. Wenn aber ja noch einige Hülffe übrig; so halte ich davor, daß das serum lactis dulce, wie ich solches zu præpariren pflege, wenn solches reichlich und in Tag und Nacht wohl zu ein oder anderthalb Maaß getruncken wird, unter allen dazu wohl am dienlichsten seyn werde. Die præparation ist diese: man nimmt ein Maaß frische Kuh-Milch, thut dieselbe in ein Castrohl, kochet sie über Kohlen unter beständigen Umrühren zu einen trockenen Pulver, gießt hernach wieder eben so viel Wasser darauf, läßts gelinde aufkochen, seigt es durch, damit die caseosa substantia zurück bleibe, und trinckt das durchgehende dünne, süsse und fette serum warm und kalt, nach Belieben. Uber dieses glaube auch, daß der Husten bey dem lieben Sohn sehr wird vermehret werden von etlicher scharffen Feuchtigkeit, die von oben herunter auf laryngem, sonderlich des Nachts fället, welcher, wenn er angegriffen wird, allein capable ist, den gantzen thoracem in einen hefftigen tussim convulsivam zu bringen, und wolte ich deshalb wohl rathen, daß er von einer Hirschhorn-Gallerte mit Süßholtz gekocht, bisweilen was in den Mund nehme. Auch pflege ich alten Leuten zu rathen, daß sie sich mit aqua florum sambuci mit etwas Frantz-Brandtewein vermischt, gurgeln, welches den descensum lymphæ acrioris verhindert. Die massam pilularum de cynoglossa pflege ich nicht zu gebrauchen, sondern die de styrace, des Abends vor Schlaffengehen 1. bis 2. Gran. Ingleichen wird nicht undienlich seyn, das infusum veronicæ wie Thée mit halb Milch-Rohm getruncken, und in eine Tasse 1. bis 2. Gran Salpeter mit etwas Zuckerkant. Dieses sind meine ohn-

maß-

maßgebliche Vorschläge, und wird mit vielen Artzneyen nichts zu thun seyn, dabey ich von Hertzen wünsche, daß Sie nebst dero Frau Liebste durch dieses lieben Sohnes Reconvalescence mögen erfreuet werden, und soll mir lieb seyn, wenn Sie mir weiter wollen die Ehre thun, und von dessen Zustand berichten, der ich Zeit Lebens beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

Mhhl. *Professoris*

Halle, den 14. Decembr.
ao. 1726.

ergebener Diener
F. H.

Bericht von dem Verlauff nebst beygefügter SECTION.

Hierauf erhielt untern 4ten Januarii Nachricht, daß die von mir vorgeschlagene Artzeneyen richtig Zeithero zwar gebrauchet worden, und daß der Patient bisweilen einen ziemlich guten Tag oder Nacht hätte, auch der Urin meistens natürlich abgienge; allein der Husten bliebe doch immer und liesse ihn wenig schlaffen, der Puls sey beständig geschwind und die Kräffte nebst den Fleisch nähmen mehr und mehr ab, doch sey noch nichts von Durchfall, geschwollenen Füssen und andern funestis signis wahrzunehmen, auch der Auswurff bey den Husten noch immer nur als Speichel und animus erectus in spe sanitatis recuperandæ. Es gieng also mein Rath dahin: daß, weil die von mir vorgeschlagenen gelinden Medicamenta in dieser Zeit noch nicht wohl einen mercklichen Effect præstiren können, und wenn noch Hülffe übrig, auf keine andere, als bisher adhibirte Art, solche zu erhalten, am rathsamsten seyn würde, noch ferner in allen zu coutinuiren. Auch hätte ich ausserdem in dergleichen Fällen sehr gut befunden, die axungiam canis recentem, cnm decocto florum hyperici, summitatum millefolii, foliorum veronicæ, scordii & florum chamomillæ vulgaris zu einer dicken consistenz ein-

gekochet, und davon des Tages ein paar mahl einen halben Löffel voll eingegeben, und würde es sich gegen den Martium äussern, was man sich vor Hoffnung zu machen habe. Fünff Wochen aber darnach bekam die Nachricht: daß der Patient den 12ten Februarii, nachdem er vierzehn Tage die gröste Angst ausgestanden, gestorben und seciret worden sey, da sich dann gefunden, daß der tumor unter der Achsel sich unter den musculo pectorali, mit verschiedenen Absätzen oder continuationibus, bis gegen das sternum gezogen, und wären die glandulæ subaxillares, wenn man sie aufgeschnitten, gleichsam mit einen käsigten Wesen angefüllet gewesen. In pectore wäre nicht nur glandula thymus sehr groß und verhärtet, auch mit dergleichen materia caseosa angefüllet, die Lunge gantz voll dergleichen käsigten tuberculis, gantz steiff und hart gefunden worden, wäre auch nicht zusammen gefallen, wie sonst aperto thorace zu geschehen pfleget, und an vielen Orten, so wohl forn, als auf den Seiten, an die pleuram angewachsen gewesen. Das pericardium wäre so dick und hart als eine Schweinen-Schwardte, auch dicht an das sternum angewachsen, das Hertz aber viel grösser, als es nach Proportion des Cörpers seyn sollen, gewesen. In abdomine hätte man die glandulas mesenterii nicht anders als natürlich beschaffen, wo aber das mesenterium an den obersten vertebris lumborum anhängt, einen tumorem einer Faust groß gefunden, der voll von eben dergleichen materia caseosa als ein tumor tunicatus angefüllet. Die Leber sey zwar etwas groß, doch ohne tumoribus und tuberculis und von Gestalt und consistenz als bey gesunden, desgleichen auch Miltz, Magen, Gedärme und Nieren gantz natürlich beschaffen gewesen.

CASVS

CASUS II.

DE POLLUTIONE NOCTURNA ET EXCRETIONE SEMINIS INVOLUNTARIA.

Historia morbi.

Eine unverheyrathete Manns-Persohn, etlich 30. Jahr alt, eben nicht magerer Constitution, von Gemüth sehr empfindlich, die sich sehr leicht alteriren kan, daß ihr alle Glieder nicht alleine zittern, sondern alsdann an allen Gliedern, so zu sagen, wie contract ist, und solches um eine Bagadelle, ja fast aus einer blossen Imagination, ist beym Wein und Bier erzogen, hat in den erstern Jahren von Jugend auf auch ziemliche Debauchen gemacht, verfiel vor einigen Jahren in eine grosse Haupt-Kranckheit, worinnen sie ein vieles ausgestanden; nachgehends hatte sie das Malheur in eine gonorrhea virulenta maligna zu fallen, welche sie bey nahe 3. Viertel-Jahr incommodiret, iedoch endlich curiret worden. Währender Zeit ist bey dem mediciniren, von demselben eine grosse Menge kleiner rother Sand abgegangen; nachgehends haben sich pollutiones nocturnæ, von welchen er vom 18ten bis 20ten Jahr her sehr starck incommodiret gewesen, wieder starck eingefunden, dahero das vorige Malheur sich abermahls, doch nicht so starck, eingefunden, auch nicht so lange angehalten, und nun, wann er uriniren will, vorn an der Röhre etwas Saamen sich blicken lässet, und per urinam, doch rein und gut, mit fort gehet, auch so gar hat er einige mahl observiret, daß wenn er zu Stuhl gangen, der Saamen in einer ziemlichen Masse weggegangen. Dieses nun hat er aus Unwissenheit und Schamhafftigkeit niemanden in der Jugend offenbahret, sondern der Sachen lange Zeit ihren Willen gelassen, und nun aber ihm so vielmehr empfindlich ist, weilen die Natur geschwächet, des Nachts mit schweren Träumen incommodiret, und folglich Trägheit und Mattigkeit in allen Gliedern empfindet, als

als wenn dieselbe alle zerschlagen, und zuweilen unruhige Nächte und wenig Schlaff hat, es pflegen solche pollutiones aus venerischen Träumen zu entstehen, solche aber der Patient nicht zu haben vermeint, sondern bisweilen sanffte und gute Ruhe hat, so kommt das accidens dennoch, und das sehr starck. Der Appetit ist bey demselben gut, und die Diæt nun so ziemlich, daß er sich vor Sauer, Saltz, starck gewürtzte Speisen hütet, hergegen gute nahrhaffte Speisen, als gute kräfftige Brühen, Rind- Kalbfleisch, Hüner, Wildpret sich bedienet, und dann und wann ein gut Gläsgen alten Rhein-Wein vor den Magen (welcher nicht allzustarck) nimmt, auch hat derselbe einen Ansatz von der blinden güldenen Ader. Aderlaß ist er des Jahres etliche mahl gewohnt, aber nun etwas unterlassen worden. Zu purgiren sind ihme massa pilularum de gummatibus mit etliche Gran mercurii dulcis gegeben, nachgehends antispasmodische Pulver, nebst einer emulsione ex aqua nymphææ, plantaginis, semine cannabis & quatuor frigidis majoribus, und etliche Pulver, darunter semen agni casti & os sepiæ, welches zwar etwas gethan, aber die Sache nicht gantz heben können, und wird dahero zu völliger Curirung dieser Zufälle, um heilsamen Rath und kräfftige Mittel inständigst gebeten.

RESPONSVM.

Wohl-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr!

Desselben geehrtes Schreiben nebst beygelegter historia morbi habe wohl erhalten, hätte auch eher darauf geantwortet, wenn mir nicht eine Reise daran verhinderlich gefallen wäre. Nachdem ich nun den überschriebenen casum fleißig durchlesen und erwogen: so ersehe ich, daß bey dem Herrn Patienten die organa & vasa spermatica sehr debilitiret und relaxiret sind, daß daher ein grosser Zufluß von allerhand groben und scharffen Feuchtigkeiten nebst der Materie des Saamens sich allda colligiret, und die Natur, welche bey ihm sehr

em-

empfindlich und sensible, zu häuffiger unzeitiger excretion, und zwar gegen dessen Willen, besonders des Nachts, irritiret und antreibet. Zu diesem affectu mag nun, nebst des Herrn Patienten hitzigen, empfindlichen und zu unordentlichen Bewegungen geneigten temperament, gar viel contribuiret haben, die von vielen Jahren her gehabte polluţiones und gonorrhea, desgleichen vielleicht einiger excess in Wein trincken, dadurch das Geblüt scharff und erhitzet worden, und daß auch wohl im Anfang die Cur nicht recht tractiret, oder die Diæt dabey nicht in acht genommen, mithin die Maladie nicht aus dem Grunde gehoben worden. Bey so gestalten Sachen nun ist zuförderst nicht zu leugnen, daß wie alle die Vitia und Schäden, die sich bey Manns-Personen an denen Geburths-Gliedern eräussern, weil sie nervös und kalter Natur, also auch des Herren Patienten Maladie vorsichtig zu tractiren und schwer zu heben, absonderlich wenn sie eingerissen und veraltet, sey. Auch ist zu bemercken, daß der Herr Patient einen Ansatz zur blinden güldenen Ader habe, mithin zu schliessen, daß das Geblüt zu der Blase und Mast-Darm, zwischen welchen die vesiculæ seminales liegen, einen starcken Zufluß habe, und wann es da keinen Ausgang findet, diese partes noch mehr labefactire. Indessen bin ich, was die Cur betrifft, dieser in Erfahrung gegründeten Meynung, daß dieselbe auf folgende Art anzustellen sey: Und zwar 1) muß der Herr Patient gegen das Früh-Jahr, und zwar gar bald, die Ader am Arm öffnen lassen, und nach Befinden, wenn die Adern sehr voll, 6. bis 7. Untzen Blut heraus lassen. 2) Ist folgendes decoctum an statt des ordinairen Geträncks zu brauchen. Rec. Santali rubri uncias IV. radicis cichorii, santali citrini ana uncias II. seminis fœniculi drachmas III. Conc. cont. D. S. Species davon 5. Loth in 3. Maaß Wasser 3. Viertel-Stunden zu kochen. 3) Kan der Herr Patient alle Morgen und Nachmittage diesen Kräuter-Thee zu 4. bis 5. Schälchen trincken. Rec. Herbæ veronicæ, consolidæ Saracen. vincæ per vinc. melissæ, menthæ, summitatum millefolii, florum hyperici ana manip. I. Anisi stellati, nucistæ ana drachmas II. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. 4) Im Rücken um die Gegend, wo die prima & secunda vertebra lumborum, kan von folgenden Pflaster auf ein Leder einer Hand

breit

breit groß gestrichen geleget werden. Rec. Empl. de spermate ranarum uncias II. aluminis usti drachmas tres, camphoræ drachmam unam Misce. D. 5) des Abends vor Schlaffen gehen ist von folgenden Pulver ein Qventgen mit den Sirupo acetositatis citri in den decocto einzunehmen. Rec. ossis sepiæ, coralliorum rubrorum præparatorum, specierum de hiacyntho ana unciam semis, seminis lycopodii, succini præparati ana drachmas duas. Misce fiat pulvis. Dosis drachma una. 6) Zur injection recommendire das Arquebusaden-Wasser, halb cum dilutiori aqua calcis vivæ cum aqua rosarum facta vermischt, und damit etliche mahl des Tages iniiciret. 7) An statt des alten Rhein-Weins wird dienlich seyn bey der Mahlzeit ein Glaß Pontack, oder guten Portugiesischen Wein zu trincken, dergleichen auch mit einem doppelten Tuche, des Abends bey Schlaffengehen etwas verschlagen auf die partes genitales, auf regionem pubis & perinæi geleget, ich in dergleichen Zufällen auch sehr gut befunden. Was die Diæt anlangt, so rathe ich nicht, daß die Speisen allzu nutritiv und der Herr Patient viel Krafft-Suppen und Fleisch, sondern mehr gebratenes als gekochtes geniesse. Solte der Leib verstopfft seyn, so kan man solchen mit Pflaumen-Brühe, kleinen Rosinen und Manna öffnen. Dieses habe also meinen hochgeehrten Herrn zur verlangten Antwort melden wollen, und zweiffle ich nicht, wenn alles gebührend wird beobachtet werden, unter göttlichen Seegen an erwünschten soulagement, welches ich von Hertzen wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner mit dienssamen Rath an Hand zu gehen, nicht ermangeln werde, indessen verharrend

Ew. Wohl-Edlen

Meines Hochgeehrten Herrn

Halle, den 6. Febr.
ao. 1727.

Bereitwilliger
F. H.

Nachricht.

Nachricht.

Auf den Gebrauch dieser Artzeneyen wurde mir in einigen Wochen berichtet, daß dieselben wohl angeschlagen, die pollutiones nocturnæ ausgeblieben, das stillicidium seminis involuntarium beym Urinlassen sich vermindert, und der Patient auch mehr zu Kräfften kommen sey. Daher ich denn gerathen, mit eben diesen Artzeneyen noch eine Zeitlang in geringerer Quantität anzuhalten, zweifle auch nicht, es werde das malum dadurch völlig gehoben, und der Patient gäntzlich restituiret worden seyn.

CASVS III.

DE ATROCI AFFECTV CONVVLSIVO-EPILEPTICO.

Historia morbi.

Eine Person, männliches Geschlechts, von 19. Jahren, hager von Statur, ziemliche weite Adern, gutes Verstandes, von Ambition, hat vor dreyen Jahren von einer übel curirten Krätze, erstlich eine Blutstürtzung und sogleich die fallende Sucht bekommen, da denn ihm ein verständiger Medicus adjungiret worden, der ihn ohne Effect einige Monate unter der Cur gehabt, dieses Malum aber mehr zu als abgenommen, nachgehends ward er einer Frau anvertrauet, die ihm so weit assistiret, daß das Malum drey Wochen cessirte, allein das Malum fand sich allgemach nebst andern symptomatibus wieder ein, daß er es des Tages wohl sechs bis sieben mahl bekam, da er es zuvor um andern oder dritten Tag nur zweymahl hatte, es vergieng ihm aber fast in einen Augenblick aller Verstand, es daurete aber nicht zwey bis drey Minuten, so war alles vorbey. Darauf nahm ihn ein Regiments-Chirurgus an, als er nun drey bis vier Monat an ihm ohne Effect curiret, nahm er

die Reſolution die Salivations-Cur zu gebrauchen, welche aber ſo unglücklich ausſchlug, daß an ſtatt er die Kranckheit vorhero um die dritte oder vierdte Nacht ein oder zweymahl bekam, er nachhero faſt alle halbe Stunden darein verfiel, auch dabey ſo miſerabel und ſchwach worden, daß er faſt nicht gehen können. Wie er ſolches einige Wochen ausgeſtanden, und ſehr miſerabel war, kam ein abgedanckter Feld-Scherer, und verſprach ihn zu curiren, præſtirte es auch in ſo weit, nachdem er ihm Ader faſt alle 14. Tage am Arm, wie auch an den Füſſen gelaſſen, auch medicamenta adhibiret, daß er in vier Wochen keinen Anfall mehr hatte, auch gut eſſen und trincken konte, allein bey einer gehaltenen Mittages-Ruhe, fand ſich die epilepſia wieder ein, und nahm auch allmählig wieder zu, doch nur des Nachts, auch nicht alle Nacht, 2. biß 3. mahl, es ſchlug aber hierzu ein entſetzlicher Huſten, und überfiel ihm dann und wann ein ſtarcker Stick-Fluß des Nachts, warff dabey viel und ſtinckende Materie aus, wodurch er ſo miſerabel ward, daß er nicht aus dem Bette kommen konte. Darauf ward ein anderer Medicus conſuliret, der hielt den letzten Zufall gefährlicher, als den erſten (nemlich die Epilepſia) vermeynte, wenn der ſchwere Huſten curiret wäre, ſo wolte er die Epilepſie auch wohl heben, ſeinen Zweck erreichte er auch in Curirung des Huſtens, auch des Stick-Fluſſes, die Epilepſia aber, hat er, ungeacht er vier Monath daran curiret, nicht heben können, und iſt er nachhero zu einen berühmten Medico gethan, der ihm auch über 4. Wochen ſeine ſpecifica gereichet, aber davon keinen Nutzen gehabt, dabey vermeldende, das malum wäre ein idiopathicum, und hätte in cerebro ſeinen Sitz genommen, wo es ſchwer zu vertreiben wäre, man könte aber, wenn nichts anſchlagen wolte, es mit einen fonticulo auf den Kopff, per cauterium oder ſetaceum in den Nacken, verſuchen, vielleicht könte ſolches anſchlagen. Nachdem iſt in drey Wochen nichts gebrauchet worden, weil obgedachter Medicus angerathen, mit mediciniren einzuhalten, damit ſich die Natur nicht allzu ſehr daran gewehnte, da aber das malum ſich verſtärckte, wurden ſie gemüßiget weiter Hülffe zu ſuchen, da denn ohngefehr vor zwey a drey Wochen ſie ihn jemanden anvertrauten, der vermeynte, daß wenn der Ausſchlag könte

wieder

wieder hervorgebracht werden, und der obstruirte Leib alle Tage seine Oeffnung hätte, er reussiren möchte; und zumahlen er Blut mit auswarff, adhibirte ihm derselbe Medicamente so ex herba veronicæ, marrubio albo, chamædrio, radice sassaparillæ, chinæ, scorzoneræ, poeoniæ, floribus papaveris rhoeados sem. poeoniæ & anisi bestanden, welches er Morgens und Nachmittags als einen Thee trincken, und die essentiam alexipharmacam Stahlii cum essentia succini, castorei versetzet, darinn einnehmen muste; da er grausam mit der Brust arbeitete, pulverem temperantem cum pulvere lumbricorum, Marchionis, castoreo, versetzet, bey Schlaffenlegen zu nehmen, es in acht Tagen so weit gediehen, daß er um den Mund und Nase starck ausschlug und netzte, da denn das malum ziemlich abnahm, und gantz gelinde ward, allein, da es den dritten oder vierdten Tag abtrucknete, stärckte es sich wieder, daß da er es zwey a drey bis viermahl gelinde die Nacht, und viermahl des Tages gehabt, es zehen und mehrmahlen des Nachts, und wohl achtmahl des Tages vehement bekommen, darauf Ihm, weiln die Adern sehr auflieffen, das Gesicht und die Lippen braun wurden, und mit der Brust sehr arbeitete, mit den Händen und Füssen schlug, das Haupt von einer Seiten zur andern wendete, so wurde ihm den 19. October vom pulvere temperante und Marchionis eine Dosis gegeben, wornach es sich linderte und die Ader am Fuß zu 7. a 8. Untzen gelassen, wornach die Bewegung in der Brust sich legete, auch nicht eine halbe Minute daurete, auch 3. a 4. Stunden aussetzte. Er biß vor diesen so scharff mit den Zähnen, daß er auch einem, der ihm ohngefehr einen Finger in den Mund steckte, selbigen glatt abbisse, auch da sie ihm einen Stock darzwischen brachten, zweene Zähne gantz loß gebissen, nachgehends ihm Leder darzwischen hielten, aber solches cessiret, er schlägt keinen Daum als sonst zu geschehen pflegt, ein, auch bekommt er keinen Schaum vor dem Munde, die Memorie verliehret sich sehr, der Appetit ist gut, und da er vorher sehr mager war, nimmt der Patient absonderlich im Gesicht zu, remarquabel ist, daß so bald er gegessen hat, auch wohl über die Mahlzeit, bekam er es gleich 2. biß 3mahl nach einander, des Abends bekommt er nichts, als um 5. Uhr ein wenig

nig Suppe und etwas Butter-Brodt, der Schlaff übernimmt ihn, und kan er des Abends nicht lange aufbleiben, und des Nachts schläfft er so starck, daß er auch von seinem malo nichts weiß, allein des Morgends so matt, und die Glieder so wehe, daß er sich nicht regen kan. Da der alvus nicht gegangen, und darauf nicht regardiret worden, ist der Mastdarm fast ein Jahr heraus gegangen, und ist noch so beschaffen; es ist dies malum auch nicht allezeit einerley, sondern es wechselt sich ab, zuweilen beist und kneifft er, denn schreyt er, denn auch nicht, öffters gehet die Brust gantz in die Höhe, nun nicht, der paroxyſmus währet nicht eine halbe Minute, denn ist er sehr starck, denn gelinde, gegen die Wandelung des Monds ists schlimmer, auch bey diesen hefftig sturmichten, windichten nnd schlackigten Wetter, hat es auch etwas zugenommen, er hat keine Empfindung, ausser wenn es kommt, daß er sich unter die Nase reibet, oder den lincken Fuß nach sich ziehet, alsdenn überfällt es ihn, ehe man es sich versiehet, das Blut war sehr hoch an Couleur und wenig Feuchtigkeit dabey, so ist es bis den 19. Octobr. a. c. beschaffen gewesen ꝛc. ꝛc.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr!

Ew. Hoch-Edl. geehrtes nebst beygelegter hiſtoria morbi habe wohl erhalten, und daraus mit mehrern ersehen, wie von mir ein conſilium, wegen des beschwehrlichen Affects, damit ein gewisser Patient in dasiger Gegend befallen, verlanget werde. Nun habe ich den gantzen Caſum und die ausführlich beschriebene hiſtoriam morbi wohl und fleißig durchlesen, und befinde überhaupt, daß der gute Patient sich in einen gar miſerablen Zustand befinde; indem die Kranckheit durch viele unbedachtsame Curen und Tractirung unerfahrner Leute, viel schlimmer gemachet und verdorben, daß sie voriezo das gantze ſyſtema der nervösen und empfindlichen Theile des Haupts, des

Rück-

Rückgrads und des Magens eingenommen, und seithero so eingewurtzelt, daß sie so leicht nicht völlig wird können curiret werden, und ist ausser allen Zweiffel, daß im Anfang durch die, vielleicht durch unvorsichtiges Schmieren mit mercurialischen Salben, zurück getriebene Krätze, so wohl zu der Blutstürtzung, als Epilepsie, Anlaß gegeben worden, welches gar leicht geschehen kan, bevorab wenn der Cörper an sich von Natur sehr schwächlich und empfindlich ist, oder wie ich dergleichen aus Erfahrung habe, etwa allzu frühzeitig und unmäßig die Venus exerciret wird. Es wäre also wohl freylich dazumahl gleich gut gewesen, solche Dinge zu verordnen, dadurch die Krätze wäre wiederum heraus getrieben worden; noch weit schlimmer aber ist dieses consilium zu halten, da man durch eine Salivations-Cur das Malum zu vertreiben gesuchet, dadurch das gantze systema derer Nerven noch mehr verdorben. Auch ist das viele Aderlassen zu nichts nütze gewesen, und die Natur nur viel dadurch geschwächet worden. Nunmehro aber ist durch die öfftern paroxysmos, die in vielen unordentlichen Krampff und Bewegung derer Nerven bestehen, das Geblüt und alle Säffte des Leibes zugleich mit sehr verdorben, scharff und unrein geworden, dadurch denn das malum spasmatico-epilepticum noch mehr sustentiret worden. Dannenhero ob zwar von einigen vernünfftigen Medicis wohl allbereit einige specifica und antepileptica gebrauchet seyn mögen; so halte doch dergleichen Cur, da die partes solidæ & fluidæ in grosser Unordnung und verdorben, vor gantz unzulänglich. Wenn aber noch eine zuverläßige Hülffe bey so jungen Jahren zu hoffen, so vermeyne ich, daß die Cur also müsse eingerichtet werden, damit die gantze Natur gestärcket, das unreine Geblüte und Säffte corrigiret und die ausserordentlichen krampffhafften Bewegungen derer Nerven, die wie habituell worden, möchten gelindert und gestillet werden, welches aber nicht so bald geschiehet, sondern Gedult und Zeit erfodert, und mehr durch gelinde diætetische Mittel, als chymische Medicamenta aus der Apothecke, muß erhalten werden. Ich will also aufrichtig melden, auf was vor Art ich dergleichen affectus durch GOttes Gnade curiret, und auf was vor eine Methode auch der Herr Patient vielleicht nach und nach könne liberiret werden; wiewohl

nicht zu läugnen iſt, daß ſolche Cur viel eher und glücklicher anſchlagen würde, wenn das Früh-Jahr ſo nahe vor der Thür wäre, als der Winter, der ſolchen Kranckheiten der Nerven eben nicht allzu favorable iſt. Vor das erſte aber wird, wenn es nur immer möglich, nöthig ſeyn, daß der Herr Patient den Ort und die Lufft quittire da er ſich bißher aufgehalten, und ſich ja vor allen Dingen vor aller Occaſion zu Gemüths-Bewegungen, vor Studiis und Nachdencken mit den Kopf hüte. Zum andern, daß er alles Bier, Wein und ſtarckes Geträncke, das den Kopff einnimmt, meide. Drittens ſich zwar fleißig bewege, aber nicht zu hefftig, auch wenig auf einmahl, und lieber öffters eſſe. Vierdtens, ſonderlich vor Knoblauch, Pfeffer, Saltz, Sauer, See-Fiſchen und geräucherten, desgleichen inſonderheit vor allen kalten und windigen Wetter ſich hüte. Fünfftens, daß er an ſtatt des Bieres von einem Decocto trincke, dazu dieſes die Species: Recipe radicis ſcorzoneræ, ſarſaparillæ, raſuræ cornucervi ana uncias quatuor, radicis cichorii, pœoniæ ana unciam unam, ſeminis fœniculi unciam ſemis. Conc. cont. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maaß mit einer Hand voll Gerſten drey Viertelſtunden zu kochen, und hernach etwas Citronen-Safft und Schalen, auch Zucker dazu zu thun. Ferner, ſo muß er alle Morgen von beykommenden Kräuter-Thee, halb mit Milch-Rohm, darinn zuvor ohngefehr auf ein mediciniſches Pfund, ein Scrupel ſchwer, von beykommenden Saltz zerlaſſen, vermiſcht, zuſammen trincken, will er des Nachmittags wieder davon, obgleich nicht ſo viel, trincken, wird es deſto dienlicher ſeyn. Das Recept dazu kan dieſes ſeyn: Recipe ſummitatum millefolii manip. duos, florum tiliæ, hyperici, chamomillæ vulgaris, herbæ meliſſæ, ana manipulum unum, ſeminis fœniculi drachmas tres. Conc. cont. D.S. Species zum Kräuter-Thee. Nebſtdem halte vor ſehr gut, daß Er alle Abend, oder doch zum wenigſten um den andern Tag, von beygehenden meinen bezoardiſchen Pulver ein halb Quentgen in Hollunder-Blüth- Linden-Blüth- oder Mayen-Blumen-Waſſer einnehme, damit dadurch die Schärffe des Geblüths, die öffters frieſelhafft iſt, möge gedämpfft und nach und nach heraus getrieben werden. Auch überſende hierbey einen guten Nerven-ſtärckenden ſpiritum, der auch

wieder

wider den Krampff gerichtet, davon der Patient gegen die Zeit, wenn der paroxysmus kommt, 20. Tropffen in einen Gläßgen gemeinen oder destillirten Linden-Blüth-Wasser gebrauchen kan, und zwar des Tages wohl ein paar mahl, oder auch wohl des Abends, wenn er das bezoardische Pulver nicht nimmt. Auch werden Fuß-Bäder überaus dienlich seyn, die nur von blossen simplen fliessenden Wasser zu machen, darinn ein Säckgen Weitzen-Kleye aufgekocht. Es können solche alle Abend vor Schlaffengehen gebraucht, die Füsse etwas tieff, biß an die Waden hinein gestecket, und eine halbe Stunde drein gesessen werden; sie dürffen aber ja nicht zu heiß seyn, daß man dabey schwitze, und giesset man, damit es nicht zu kalt werde, sondern immer laulicht bleibe, öffters heiß Wasser zu. Wenn der Leib verstopfft, weiß nichts besser, als daß er des Morgens 4. biß 5. Loth Manna in den Kräuter-Thee an statt des Zuckers nehme auf einmahl, welches ihm überaus dienlich seyn wird. Ich habe auch in dergleichen Fällen sehr gut befunden einen saponem aus süssen Mandel-Oel mit oleo tartari per deliquium gemacht, und des Morgens zu einen halben Quentgen in den Kräuter-Thee mit Rohm genommen, und hält solche den Leib offen, schmeidiget auch den Krampff. Und wenn dieses alles vorgeschriebener Maassen fleißig und mit Gedult eine Zeitlang gebrauchet wird, so zweiffele ich nicht an einen guten Effect, jedoch weil man nicht wissen kan, wie der Magen und die Natur die medicamenta annehmen möchte, so würde dienlich seyn, wenn man mir in vierzehn Tagen von dem Verlauff und Würckung der Artzeneyen einigen Bericht erstatten wolte. Immittelst wünsche gesegneten Succefs, und wenn ferner mit heilsamen Rath an die Hand gehen kan, will solches hertzlich gerne thun, Der ich nebst Empfehlung in Göttl. Protection allstets beharre

Ew. Hoch-Edlen

Meines Hochgeehrten Herrn

Halle, den 26. Octobr. 1726.

Dienstergebener

F. H.

Bericht.

Bericht.

Vier Wochen hierauf erhielt die Nachricht, daß zwar diese von mir vorgeschlagene Artzeneyen vierzehn Tage, wie verordnet, adhibiret worden, auch den Effect gehabt, daß die paroxysmi viel seltner und gelinder angetreten. Weil aber der Patient unterdessen sich bey einer gewissen Gelegenheit hefftig ereifert, sey er an einen Schlagfluß plötzlich und unvermuthet Todes verfahren.

CASUS IV.

RESPONSUM FACULTATIS DE AFFECTU HYDROPICO.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr!

Nachdem derselbe eine ausführlich beschriebene historiam morbi an uns gelangen lassen, und auf einige daraus gezogene Fragen unsere Antwort und gegründete Meynung verlanget; so haben wir dieselbe wohl durchlesen, und nebst allen Umständen und Zufällen insgesamt reiflich erwogen, und zuförderst den casum in diesen terminis funden: daß ein Mann von 62. Jahren, der etwas corpulent und vor diesen niemahls würcklich kranck gewesen, nunmehro aber seit einigen Jahren über verdorbenen Magen geklaget, dabey er sich offt brechen müssen, auch seit zwey Jahren in beyden Füssen bis an die Knie einen abwechselnden Geschwulst, desgleichen bisweilen Schmertzen im Creutze verspüret, dabey aber niemahls Ader gelassen, oder die güldene Ader gehabt, vor eilff Wochen gäntzlich den Appetit verlohren, Drücken im Magen, welches sich mehr oberwärts der Hertz-Grube, äussert, nebst Erbrechen des Magens und vielen ructibus bekommen.

Weil

Weil er nun bey diesen Zustand einige Zeit seinen Ordinarium vergebens gebraucht, habe er den Hrn. Dr. zu Rath gezogen, da denn derselbe das in Vorschlag gebrachte Vomitiv, auch ein dickes Bier zu trincken widerrathen, und an statt dieses ein decoctum ex rad. chin. sarsaparill. & card. bened. desgleichen eine Mixtur ex arcano tartari, oleo tartari per deliqu. & spiritu salis ammoniaci, wie auch ein Pulver ex lapidibus cancrorum, crystallo montana, tartaro vitriolato & antimonio diaphoretico vorgeschlagen, darauf es sich zur Besserung angelassen. Doch weil der Patient über Mattigkeit geklaget, die Geschwulst zuzunehmen geschienen, der Urin nicht recht passiren wollen und starck saturiret abgegangen, sey ferner eine Mixtur aus der essent. salis tartar. tinctura antimonii tartarisata & liquore nephritico Coschwizii ordiniret, und da es sich noch nicht bessern wollen, die essentia centaurii minoris und millefolii adhibiret worden, darauf denn auch der Patient sich wohl befunden, der Urin besser abgegangen, das Drücken und Würgen nachgelassen auch der Schwulst etwas einzufallen angefangen, dannenhero damit fortzufahren und weiter nichts mehr, als um den andern Tag das sal Sedlicense cum lapidibus cancrorum zu brauchen beliebet worden. Da aber indessen der Ordinarius bey den Herrn Patienten seine Visite abgestattet, habe derselbe die bißherige Cur gemißbilliget, und insonderheit vermeynet die decocta wären nicht so dienlich als das Bier, weil sie den Magen schwächten, auch blieben die Krebs-Steine in den Magen liegen und beschwerten denselben, dadurch der Patient bewogen worden, die vorige Cur zu abandonniren, und von dem Ordinario eine essentiam aromaticam cum aqua cinnamomi, desgleichen Gold- und Silber-Tincturen, wie auch von einem andern Medico einen Kräuter-Thee zu gebrauchen, mit den Erfolg, daß die Besserung aussenblieben, der Urin wieder ins Stocken gerathen und die Schwulst zugenommen, auch in die Hände, Armee und scrotum getreten, ohnerachtet noch weiter ein Kräuter-Wein und Tropfen gebrauchet worden. Dannenhero sey der Herr Dr. wieder erfodert worden, habe aber, weil das malum sich sehr verschlimmert, und bey den Patienten ausser Brechen und ructibus, Geschwulst in den Armen, Händen, Füssen und Gesicht, auch Stuhldrengen, bißweilen singultus, gros-

fe Mattigkeit, kurtzer Othem, weniger Schlaff und Durst verhanden, solches anfänglich nicht allein auf sich nehmen wollen, doch endlich die essentiam rhabarbari fine spiritu vini, cum essentia falis tartari præscribiret und sich indessen etwas Bedenck-Zeit ausgebeten. Weil nun der Herr Doctor bey diesen Umständen bey uns zu Conservation seiner Ronommé um Unterricht und Antwort auf beygefügte Fragen Ansuchung gethan; so melden wir was die erste davon betrifft:

Ob nehmlich derselbe darinn unrecht gehandelt, daß er bey dieser Maladie das dicke und starcke Bier widerrathen und davor obgedachtes decoctum pro potu recommendiret? zur Antwort: daß das verordente decoctum dem Patienten keinesweges schaden können, sondern daß dergleichen vielmehr in allen morbis chronicis, da eine labes viscerum & humores viscidi stagnantes verhanden, überaus dienlich sey; bevorab wenn die ordinairen Biere schwer, starck und nicht wohl durch die emunctoria passiren solten; wie sich denn der Herr Patient darauf nicht übel befunden, der Magen auch dadurch nicht geschwächet worden und keine ructus erfolget, sondern dieselben vielmehr nachgelassen. Jedoch ist überhaupt dieses dabey zu bemercken, daß bey solchen langwierigen Kranckheiten, da der Magen schwach, und kein Appetit verhanden, auch sonst die Patienten der starcken Biere gewohnet, von dergleichen Decocten, wenn anders keine Ebullition im Geblüt verhanden, drey Theile mit einen Theil Wein vermischet, oder ein gut Glaß Rhein- oder Ungrischer-Wein allein, dabey getruncken werden müsse.

Die andere und dritte Frage: ob der Ordinarius nicht wider die regulas modestiæ & æquitatis gehandelt, daß er gegen den Patienten des Herrn Cur, Person und Wissenschafft verachtet, mit ihm nicht conferiren wollen? gehöret nicht eigentlich ad forum medicum zu decidiren, sondern zur Moral, und beantwortet sich von selbsten. Uberhaupt aber wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Medici insgemein untereinander, und insonderheit wenn sie bey Patienten concurriren, sowohl die natürliche, als christliche Moral öffters besser beobachteten, mit einander in Friede, Liebe und Einigkeit lebten und keiner den andern bey Patienten so leicht und offt verkleinerte, und würden alsdenn sie selbst und die Medicin in weit grössern Aestim kommen und verbleiben.

Bey

Bey der vierdten Frage: ob dem Patienten bey gegenwärtigen Umständen noch einige Hoffnung zur Restitution übrig sey? sind wir in Erwegung der vielen bedencklichen bey der Kranckheit befindlichen Zufälle der Meynung: daß nicht eben grosse Hoffnung zur völligen Restitution zu machen, theils weil der Patient schon ziemlich in Jahren avanciret, die Kranckheit intricat und eingewurtzelt, der Appetit verlohren und die Geschwulst starck angewachsen, theils auch, weil die viscera guten Theils verdorben zu seyn scheinen, und daher der Umlauf des Geblüts durch dieselben gehemmet und mit der Zeit die Kräffte immer mehr und mehr abnehmen dürfften. Doch hätten wir mögen wünschen, daß wir mehrere Nachricht von des Patienten Diæt, Lebens-Art und andern hieher gehörigen Umständen hätten überkommen.

Anlangend endlich die fünffte Frage: auf was Art und durch was vor medicamenta die Cur noch ferner anzustellen sey, damit der Patient soulagiret werde? so können wir nicht finden daß der Herr Doctor, bey so gestalten Sachen und Umständen, was darin versehen, sondern erachten vielmehr: daß mit solchen salinis abstersivis, roborantibus, in specie der tinctura tartari und liquore nephritico zu continuiren sey: dabey denn vor andern noch dienlich seyn wird, daß auf die Gegend der Hertzgrube ein Liniment ex aquæ Anhaldinæ unciis duabus, olei nucist. destill. balsami Peruviani ana drachma semis appliciret, der Leib mit einen guten clystere carminativo, ex floribus chamomillæ vulgaris, seminibus quatuor carminativis, sale Sedlicensi, manna & oleo chamomillæ cocto geöffnet, und bisweilen eine dosis von balsamischen Pillen adhibiret werde.

Welches wir unserm vielgeehrten Herrn hiemit zur verlangten Antwort melden, und zu mehrerer Uhrkund dieses unser in ratione & experientia gegründetes Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräfftigen. Halle den 7ten Febr. 1727.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores der medicinischen Facultät.

CASUS V.
DE
AFFECTU SPASMODICO-CONVULSIVO.

Historia morbi.

Es hat meine älteste Tochter von 8. Jahren ausser Masern und Pocken von Kindheit an keinen Anstoß von einiger Kranckheit erlitten, als sie aber am 6. Octobr. c. a. den gantzen Morgen über stille vor sich hin wider ihre Gewohnheit gesessen, überfiel sie nachgeendigter Mahlzeit um 12. Uhr Mittages plötzlich folgendes Malum; erstlich verlohr sie Gedancken und Sprache, daß sie wie taumelnd und halb truncken nicht wuste, was sie vornahm, nicht reden kunte, wie gern sie wolte, da sie nun bey den Händen genommen, und befraget: was ihr wäre, sahe sie ohne ein Wort sprechen zu können, betrübt, jedoch in beständigen Lächeln um sich, bis ihr die Augen voll Thränen wurden, das helle Wasser aus dem Munde lieff, der Puls in beyden Händen hefftig zu schlagen anfieng, und sie, als ohnmächtig nieder sanck, wobey die nerven beyder Hände mit solcher spasmodischen force gezogen wurden, daß die Finger beständig in die flache Hand sich nieder und gleich wieder empor huben, wie ein Sprenckel, den man auf und zuschnappt, wobey der lincken Hand Daumen sich ein wenig, jedoch gantz schwach, einschlug, als man sie zu Bette brachte, blieb nicht allein das starcke Zucken in den Händen, sondern es kam auch im Kopf, indem das Maul bald oben, bald unten nauf, bald seitwerts durch einander gezogen ward, wobey sie die Zähne fest zusammen hielt, endlich sich brechen wolte, jedoch nur wenig Schleim von sich gab, die Augen blieben bey den gantzen paroxysmo offen, hell und klar, nur daß die Sehen sich sehr vergrösserten hernach aber, da der paroxysmus vorbey, sich in ihre ordentliche Grösse wieder zusammen zogen, und das Gesichte blaustrificht anzusehen

war,

war, über 2. Stunden währete das spasmodische Ziehen der Hände und des Mäulgens, nach 3. Stunden aber kam der Verstand zwar einiger massen wieder, kennte aber noch niemand recht, warf sich stets im Bette rum, schrie unterschiedene mahl, ach! JEsus, verbiß aber die letzten Buchstaben gleich, und ward ein weilgen ruhig, bis Rede und Verstand gäntzlich wieder kam, da sie nachhero frisch und gesund war, aß und tranck, worauf sie ohne Anstoß sich befunden bis den 17. October, da ihr Nachmittages um 2. Uhr eben dieser morbus mit obbemeldten circumstantien, jedoch sehr schwach, anstieß, auch über anderthalb Stunde nicht anhielt, schlug aber doch diesesmahl den Daumen ein, brach sich etliche mahl scharf, und fipperte sehr mit den Augen, nach Verfluß anderthalb Stunden kam Sprache und Vernunfft wieder und klagte das Kind über nichts, als Kopfschmertzen. Von daran bis den 20. Dito äusserte sich nichts, am 20. aber früh halb 10. Uhr fieng es also wieder an: es kommt das Kind zu meiner Frau, sagt: Mamma, ich habe die gantze Hand voll Fenster-Vorhänge, auf Befragen, was ihr fehlte, daß sie so irre redete, klagte sie übern rechten Arm, der ihr von den Fingern bis an Elnbogen weh thäte, redete dabey ziemlich verständig, bis ihr die Rede vergieng, im Gesicht und der Zunge sich ein Ziehen erhub, und ihr die Thränen aus den Augen fielen, wobey sie ziemliche convulsiones im Gesichte erlitten, und spührete man am Unter-Leibe eine innerliche starcke Bewegung, wobey das Kind die Daumen einschlug, die man ihr doch gleich gantz leicht wieder ausschlagen kunte, und hielt dis Wesen etwa bis halb 11. Uhr an, da das Kind gantz ruhig schien, aber gegen halb 12. Uhr hub es mit solcher force wieder an, daß man an beyden Seiten des Halses und an Händen den Puls gewaltig schlagen sahe, das scharffe Zucken und Ziehen äusserte sich in allen Gliedern, ausser den rechten Bein und Arm, so stille lagen, das Maul zog sich beständig hin und her, wie auch die Zunge, so man eigentlich sehen kunte, weil sie dismahl die Zähne nicht zusammen biß, am Stirn-Blat, zwischen und über beyden Augbraunen zohe sich die Haut beständig hin und her, kurtz es war ausser den rechten Arm und Bein kein Glied am gantzen Leibe, so nicht ein scharffes Zucken und Ziehen erlitten, die Aug-Aepffel fipperten und zogen sich

ebenfalls, und anfangs zog das malum aus einem Gliede in das andre, biß es in den Leib trat, allda es das Kind zog und stoß, daß man meynte, es würde nicht aufhören zu arbeiten, biß es dem Kinde das Hertz abgestossen, wobey anzumercken, daß im härtesten paroxyſmo dem Patienten der Urin entgangen, es wurde auch auf Verordnung ein Clystir gesetzt, so guten effect hatte, da nun dis Zucken über 3. Stunden gewähret, wurde die lincke Seite, denn die rechte war wie todt, dermassen gedehnet, daß sich der lincke Arm ausstreckte, der lincke Fuß aber scharf ans Bett-Bret trat, wie ein Sterbender, den vulgari locutione der Todt streckt, nach welcher Ausdehnung der bißher geschwindschlagende Puls und Hertzklopffen schleunig aufhörete, und der Cörper so stille lag, als wäre er todt, da dieses eine kurtze Zeit gewähret, kam das Kind wieder etwas zu sich, und wurde aus dem Bette genommen, da das rechte Bein und Arm wie eines Todten hieng, das lincke aber sich in die Höhe einige Zeit wurf, als schmisse mans mit Gewalt in die Höhe, zeit währenden morbi war Hals und Gesicht dick aufgelauffen, und sahe das Kind gantz aufgedunstaus, dabey die Nasen-Löcher sehr klein und schwärtzlich aussahen, lag auch, da man es wieder ins Bette legte, von 3. biß gegen 11. Uhr Mittternacht ohne Rede, nach 11. Uhr kam Rede und Verstand wieder, hat sich auch nichts weiter mercken lassen, als daß sie den 8. Nbr. Mittags 1. Uhr mit einem Schweimel überfallen wurde, kam aber zu keinem Ausbruch, als man sie in der Stube beständig hin und her führete, doch sahe sie im Gesichte und an Lippen sehr bleich. Zuweilen klagt sie über Ziehen in Gliedern, zuweilen wird ihr der Kopff gantz dämisch, am 23. Nbr. Abends nach 8. Uhr bey Eintritt des neuen Monden hatte sie einen geringen Anfall, auch am 8. und 9. Dec. bey Eintritt des vollen Lichts, kam doch nicht zum Ausbruch. Hiesige Herren Medici zum theil meynten anfangs, es rühre dis malum von Würmern her, weils aber die Zeit nicht bestätigen will, nennen sie es jetzo eine Nerven-Kranckheit, Kriebelsucht. Bey so gestalten Sachen wird nun ein gegründetes Gutachten inständig ausgebeten, und zwar, 1) wie dieser morbus heisse, 2) woher er entspringe? 3) wie? und ob er nicht aus dem Grunde also gehoben werden könne, daß künfftig,

tig, tempore pubertatis, wenn die menses bey diesem Kinde angehen möchten, kein recidiv zu besorgen?

CONSILIUM.

Nachdem mir ein sonderbahrer und bedencklicher Casus von M. aus zugesendet, da ein Töchtergen von 8. Jahren, welches vorhero gantz gesund gewesen, vor einigen Wochen und nach der Zeit öfters, sonderlich gegen den neuen und vollen Mond, unvermuthet mit gar heftigen pathematibus spasmodicis und convulsivis befallen, und von mir verlanget worden, mein gegründetes Bedencken zu ertheilen: was dieses vor ein Zufall sey, woher derselbe entstanden, und auf was Art zu verhüten, daß nicht etwa circa tempus pubertatis ein Recidiv kommen möchte? so habe ich die gantz ausführlich beschriebene historiam morbi fleißig durchlesen, und wohl erwogen; da denn zuförderst gar leicht daraus erhellet: daß dieser morbus ein affectus spasmodico-convulsivus, oder so genannte schwere Nerven-Kranckheit sey, dabey zwar in den ersten paroxysmo nur vornehmlich das Haupt und dessen innere Theile, cerebrum, membranæ & nervi angegriffen worden, daß sich die Gedancken und Sprache verlohren, die Sehe erweitert und der Mund hin und her gezogen, auch die Hände und Arme gezucket, hernachmahls aber bey den folgenden, und sonderlich dritten paroxysmo, der gantze Leib und dessen Glieder unter hefftigen Schlagen aller Adern, afficiret, in specie die Daumen eingeschlagen, in allen Gliedern ein starckes Zucken und Ziehen, sonderlich an der lincken Seite wahrgenommen, und der Mund nebst der Zunge ausserordentlich beweget, auch die Aug-Aepfel und Lieder, desgleichen die Haut vor der Stirn, hin und her gezogen worden, biß die Bewegung endlich in den Leib kommen, die lincke Seite aufgeblehet und den lincken Arm und Fuß gewaltig ausgedehnet, da dieselben hingegen an der rechten Seite als todt gelegen. Was aber ferner die eigentliche Ursach dieser so ungewöhnlichen heftigen spasmorum sey, ist etwas schwerer zu erörtern. Zwar lehret die Erfahrung, daß dergleichen heftige affectus spasmodici denen Kindern nicht ungewöhn-

gewöhnlich sind, nach gehabten Schrecken, oder Eifer, auch pflegen sie sich wohl vor und bey den ersten Ausbruch des ordinairs zu äussern, dergleichen sich aber keines hier findet. Desgleichen ist bekannt, daß vornehmlich wenn die Kinder mit Würmern geplaget werden, und dieselben die sehr empfindlichen nerveusen Häute der Gedärme nagen, dergleichen Zufälle sich regen, und hat man unzehlige Exempel, auch von gantz ungemeinen daher entstandenen convulsionibus, daß es daher wohl das Ansehen gewinnen solte, als wenn, weil man keine andere offenbahre Ursache weiß, gleichfalls bey diesem Casu auf die Würme zu reflectiren sey. Alleine es finden sich verschiedene Umstände, welche dieser Muthmassung widersprechen, als nemlich daß 1) das Kind vorher gantz gesund gewesen, und man nicht das geringste kränckliche oder schwächliche an ihn verspüret, welches doch zu geschehen pfleget, wenn die Würmer sich generiren und ehe sie so groß werden, daß sie die Gedärme nagen können. 2) Hat das Kind niemahls über Schmertzen im Leibe und in der Seiten geklaget, dergleichen ebenfalls, wann die convulsiones epilepticæ von Würmern herrühren, ordinair vorher gehen. 3) Hat sich bey den Kinde sonst kein Ubelseyn, blasse Farbe und innerlich abwechslende Hitze gefunden, auch ist der Speichel, sonderlich des Morgens, nicht häufig aus dem Munde geflossen und der Urin nicht trüb noch milchfarbig abgegangen, welches sonst die gemeinesten Anzeigungen derer Würmer: wie sich denn auch diese Zufälle weder nach den paroxysmo, noch zwischen denselben geäussert. 4) Ist nicht gemeldet, daß dem Kinde weder vor, noch nach dem paroxysmo, Würme, oder hefftig stinckende excrementa abgegangen, doch aber der Zufall seit einiger Zeit gäntzlich ausgeblieben. Zudem so pflegen 5) dergleichen motus convulsivi, wenn sie von Würmern entspringen, nicht eben, gegen die Veränderung des Mondes, wie hier geschehen, sich zu regen, sondern so oft die Würmer die innern Theile empfindlich nagen. Dannenhero bin ich vielmehr der Meynung, daß dieser Zufall seine Ursach und Ursprung aus dem Magen und ersten Gedarm, duodenum genannt, gehabt, welche mit grüner, scharffen, corrosivischen Galle angefüllet, die scharffe Dämpfe von sich gegeben und die empfindlichen Häute des

Ma-

Magens angegriffen. Und weil wie bekannt der Magen mit allen nervosen Theilen des Leibes, insonderheit den Haupt, in genauer Verbindung stehet; so hat sich dieses malum zuerst an den Kopff geäussert, hernach über den gantzen Leib erstrecket und alle Glieder desselben angegriffen. Denn daß der eigentliche Sitz allda zu suchen sey, erhellet unter andern daraus, daß sich beym paroxysmo ein Brechen gefunden und das Kind einen starcken Hunger, der kaum zu stillen, hat. Zudem so ist auch aus vielen observationibus practicis bekannt, und ich habe es auch theils durch Erfahrung, daß solche Zufälle, wenn dergleichen grüne scharffe Galle weggebrochen worden, sich verlohren, und ist auch kein Zweiffel, daß der paroxysmus mit grossen Ubelseyn und Beklemmung um die Brust und Magen, desgleichen verstopfften Leib ankommen werde. Was nun die Cur betrifft; so trage ich allerdings Bedencken, diesem Kinde was gegen die Würmer zu verordnen, ehr nähere und gewissere Zeichen sich davon hervor thun, weil dergleichen anthelmintica gemeiniglich scharff, angreiffend, zum Theil auch hitzig sind, als die mercurialia, purgantia, salina, aloetica, vitriolacea, welche ohnedem bey convulsivis motibus, wenn auch gleich Würme vorhanden, überaus vorsichtig müssen gebraucht werden, damit nicht, was man auf einer Seite durch Abtreibung der Würmer gut machet, auf der andern verschlimmert und das systema nervorum zu hefftigen Krampff irritiret werde. Es wird also wohl die beste und sicherste Methode seyn, daß man aus denen primis viis alle sordes stagnantes, welcherley sie auch sind, durch gelinde Mittel schaffe, welches meines Erachtens am füglichsten geschehen kan, wenn man ein paar Tage gegen den neuen und vollen Mond den Leib durch ein sicheres laxans und emeticum reiniget, und kan dazu diese Formul dienen: Recipe mannæ electæ unciam unam, rhabarbari Alexandrini drachmam semis, terræ foliatæ tartari grana duodecim, aquæ florum acaciæ uncias duas; coque & solve leni calore, colaturæ adde tartari emetici soluti granum unum, olei de cedro guttas tres M. D. S. abführendes Tränckgen auf einmahl, welches des Morgens nach und nach zu nehmen und dazwischen, auch darauf, dünne Haber-Grütze zu trincken. Nebstdem re-

commendire folgendes magenstärckendes und schärffedämpffendes Pulver: Recipe radicis pimpinellæ albæ, iridis Florentinæ ana drachmam unam, lapidum cancrorum, cornu cervi philosophice præparati ana drachmas duas, salis absynthii, succini præparati ana scrupulos duos, olei de cedro guttas quatuor M. f. pulvis. Davon eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit eine gute Messerspitze in etwas Chamillen- oder Linden-Blüth-Wasser einzunehmen. Weil auch bey dergleichen Zufällen gemeiniglich eine grosse Schärffe und Unreinigkeit in den Geblüt verhanden zu seyn pfleget, so wird dazu überaus dienlich seyn beygehende von mir selbst mit Fleiß präparirte nervenstärckende und blutreinigende Tinctur, davon des Abends vor Schlaffengehen 30. Tropffen in den ordinairen Geträncke zu gebrauchen. Weiter halte vor nöthig, daß von unten gesetzten stärckenden unguento bißweilen, sonderlich des Abends, und wenn einige Anzeigungen vom paroxysmo sich äussern solten, auf ein Leder als einen Thaler groß gestrichen und auf die Hertz-Grube geleget werde: Recipe unguenti martiati unciam unam, balsami Peruviani drachmam unam. M. D. Endlich wird auch rathsam seyn, daß das Kind kein starckes Bier oder Wein, sondern ein gantz dünnes Geträncke trincke, nicht viel, sonderlich trocken Brod, und gar nichts saures esse, und sich vor kalter Lufft und Schrecken hüte, sonderlich die Füsse warm halte, und des Morgens einen Kräuter-Thee von Melisse, Ehrenpreiß und Citronen-Schale trincke. Und dieses ist meine gegründete Meynung von diesem Zufall und der dagegen zu gebrauchenden Cur, dabey ich wünsche daß der Allerhöchste seinen Seegen dazu verleihen wolle, und nicht zweiffele, es werde, wenn allen gebührend nachgelebet wird, das liebe Kind hinführo von dergleichen Anfall befreyet bleiben. Halle den 21. Decembr. 1726.

F. H.

Nachricht.

Diese Artzeneyen haben, da sie einige Zeit gebührend gebrauchet worden, unter göttlichen Seegen einen so erwünschten Effect

gehabt,

gehabt, daß der paroxysmus spasmodico-convulsivus von der Zeit an biß hieher das Kind niemahls wieder befallen, sondern es lebet dasselbe, GOtt sey Danck, in vollkommner Gesundheit.

CASUS VI.

DE TERTIANA DUPLICI CUM PURPURA IN GRAVIDA,

Hoch-Edelgebohrne Hocherfahrne und Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrteste Herren
Hochgeneigte Gönner,

Ew. Hoch-Edelgeb. Herrl. sende im Einschluß das Diarium meiner Cur eines dreytägigen Fiebers bey einer vornehmen übermäßig blutreichen Dame von ohngefehr 24. biß 25. Jahren, so das erstere mahl im sechsten Monden geseegnet ist, temperamenti melancholico-cholerici; deren Geblüt sowohl quantitate, als qualitate sie jederzeit viele Beschwerung gemacht, daher sie sich, ohnerachtet ihre menses stetig einer Blutstürtzung nicht ungleich gewesen, an öffteres Aderlassen gewöhnen müssen, massen in dero ledigen Stande es sich zugetragen, daß dero Gesicht vom Geblüt Coffee-braun geworden und solches zu besänftigen binnen 14. Tagen zweymahlige Aderlaß vorgenommen worden, um die Gefahr hitziger Kranckheit abzuwenden. Anbey ist selbige von sehr sensiblen Gemüth, so daß derselben, offt wieder eigenen Willen, die pathemata animi leicht befallen und commoviren, auch dieselben bißher in sauren, Milch und Obst-Speisen die Diæt nicht gehalten, und im Mertz bereits in Gefahr gewesen propter nimiam plethoram zu abortiren, davon mehrere Umstände in beygefügten Diario zu finden. Wann nun an

dieſer vornehmen Dame vieles gelegen und ich beſorget bin, nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun, ſo erſuche gehorſamſt dieſen Caſum nach Dero hohen Einſichten reifflich zu erwegen und mich hochgeneigt zu belehren.

1. Was vor ſichre evacuantia zu adhibiren, damit die Galle und ſchleimichte ſaburra, ſo nunmehr digeriret iſt, ex primis viis geſchaffet werde? weilen beſorge: daß das ſal Epſom. die im Geblüt agilen ſalia exacerbiren, Ipecacuanha zu hefftig bey dergleichen ſenſiblen Naturel agiren, die Bechriſchen Pillen aber nicht hinlänglich seyn möchten. Daher ob nicht

2. Ohne Gefahr eines abortus im Anfang eines paroxyſmi, da die Natur ohnedem vomiret, durch öffters Thee nachtrincken die evacuation der Gall und Schleimes ſicher befördert werden könne? und

3. Quomodo & quibus remediis ſecuris dieſem Fieber ferner zu begegnen? und

4. Ob ich in der Cur tam venaeſectione beſorglichen abortum und Zufälle zu verhüten, quam remediis, bißher ſicher und ordentlich verfahren?

Solches bitte nochmahls wohl zu überlegen und nach dero hohen penetration mich ſo bald es möglich zu belehren. Die Gebühr dafür wird der Bothe entrichten, ich aber werde vor dieſe hohe Mühwaltung und gütige Inſtruction Zeit Lebens verbleiben.

Ew. Hoch-Edelgeb. Herrl.

E. den 5ten Julii 1726. ganß ergebenſter, N. D. & A.

DIARIVM.

Den 25ten Junii 1726. beſuchte ich eine hohe Dame von 29. Jahren ſo im 6ten Monat das erſtere Mahl geſegnet gieng, welche klagte, daß ſie Spannen und Drücken in der Bruſt mit einen kitzlenden Huſten und

und nicht allzu guten Appetit, wie sonsten hätten, auch in einigen Nächten vor Mücken und heissen Gemach nichts oder wenig schlaffen können, anbey der Urin hochroth sich befand ꝛc. diese vergangene Nacht hätten sie doch, wiewohl etwas unruhig, geschlaffen, ich solle ihr ja Aderlassen, weilen sie sich das Aderlassen angewöhnet, ihr auch, wie ich wüste, allezeit geholffen, solches auch die Umstehenden urgirten, als versprach solches nach Befinden der Umstände und verordente deroselben das Decoctum rasuræ cornu cervi, desgleichen Rec. matris perlarum, concharum citratarum, nitri depurati ana grana tria, antimonii diaphoretici, grana duo. M. pro dosi. Gegen Abend da sie von Spatzirenfahren nach Hause kameu, befiel selbiger ein heftiger Frost, welcher nach einer guten halben Stunde sich legte und 2. gute Stunden Hitze, so hernach durch Schweiß sich resolvirte, erfolgte, worbey ich derselben beystehendes verordnete; gelatinam cornu cervi und Recipe nitri depurati grana XII, antimonii diaphoretici grana sex, cinnabaris nativæ grana tria; M. f. p. D. vj. p. æ. Nach genommenen 3. Priesen gegen Morgen bekommen sie ofnen Leib, und von 5. biß 10. Uhr guten Schlaf, weiln nun annoch diesen Abend die hohe Dame auf die Ader drang, das Geblüte brächte sie um, so ihr nicht diesen Abend annoch bey Licht Ader gelassen würde; sie kenne sich am besten, habe sich zur öfftern Aderlaß gewöhnet, und wäre wie bekannt zu blutreich, es würde viel Unglück vorgebauet, es hülffe ihr. ꝛc. So versprach ich ihr, wann es Morgen besser und ein vollkommener febrilischer Nachlaß vorhanden, so wolle und müsse ich ohnedem, weilen die Zeit zur Aderlaß vorbey, die Ader öfnen lassen, in Erwegung, daß ob es zwar zu einem febri intermittente ausschlagen möchte, dennoch die Haupt-Besorgniß eines abortus von der Vollblütigkeit mit Sicherheit abhelffen, das Fieber aber selbst nicht in paroxysmo, noch weniger in secretione & excretione turbiret und die Natur geschwächet werden müste, wohl wissend, daß ordentlich ohne dringende Ursach die Aderlaß in febribus intermittentibus nicht vorzunehmen. Alldieweil ich aber den 26ten Jun. Vormittags die hohe Dame sehr munter antraf und vernahm daß, wie erwehnt, selbige von 5. biß 10. Uhr ruhig geschlaffen hatte, auch über nichts als etwas Span-

nen in der Brust klagte, der Puls und gantze Natur überaus tranquill und mit keiner excretion mehr beschäfftiget befand, auch der Urin natürlicher Farbe war, und die hohe Dame abermahls die Aderlaß heftig urgirten, ich auch wohl überlegte, daß selbige sehr blutreich, zum öftern Aderlassen gewöhnet, vormahls ihre menses jederzeit einem Blutsturtz gleich gehabt, und eine Zeit her Reissen und Strammen in der Hüffte und Füssen, Drucken und Pressen in den intestino recto, und öftere auffsteigende Röthe und Hitze im Gesichte empfunden, mir auch erinnerte, daß ich in eben der Absicht verwichenen Mertz bey vorhergehender fliegender und aufwallender Hitze, Schwere der Glieder, öfterer Verwandelung, scorbutischen Scharlach-Friesel, Drucken und Spannen in der Brust, kitzlenden Husten und drauf erfolgten Zeichnung der Mensium aus Noth die grosse Vollblütigkeit zu mäßigen und den abortum zu præcaviren, mit guten Effect zur Aderlaß resolviren müssen, daher in GOttes Nahmen, zur Aderlaß wohl überlegt einwilligte und auf 2. mahl (indem die Ader eine Weile zugehalten ward) 12. Loth zusammen abzapfen, und eine Stunde drauf von der Mixtur: Recipe essentiæ alexipharmacæ drachmas tres, mixturæ simpl. rectif. drachmam unam. M. 15. Tropfen in Suppe einnehmen und sehr gelinden madorem ungezwungen halten ließ. Den Nachmittag verordnete ich deroselben in kleinen Priesen ein absorbens citatum mit den antimonio diaphoretico wenigen nitro, und 1. Gran arcani duplicat. alle 3. biß 4. Stunden eines zu nehmen. Worauf sich die hohe Dame den gantzen Tag hindurch recht munter und wohl befunden, so daß sie kaum im Bette zu bleiben konte persuadiret werden, assen den Mittag leidlich, den Abend aber recht starck und schlieffen die Nacht ruhig und wohl. Den 27. Vormittags befanden sie sich noch recht munter, nahmen 15. Tropfen von der obigen Mixtur und genossen ein gut Theil Suppen, den Mittag satzten sie sich mit zur Tafel, wiewohl das Essen nicht recht schmecken wolte. Gegen Abend eine Stunde eher als das erstere mahl stellte sich abermahls das Fieber mit 2. Stunden Frost und 3. Stunden Hitze ein und resolvirte sich durch starcken Schweiß, wobey sie sich anfänglich 3. mahl übergeben und wäh-

während der Hitze sich zu 4mahlen von selbst heftige pathemata animi alles Zuredens ohnerachtet zugezogen und bey nahe das Fieber dupliret oder in continuam degeneriret hätte, zumahlen daher zu Ende des Fiebers ihre gewöhnliche purpura scorbutica erschienen. Die remedia blieben. Weilen ich aber besorgte, daß die so sensiblen pathemata animi, wann selbige nicht eingestellet würden, mehrere Zufälle verursachen könten, so bath ich unterthänigst noch einen Medicum zu meinen Zeugen hohlen zu lassen. Den 28. fand ich die hohe Dame in gelinden madore recht munter, starck und wohlauff, hatten von Morgens 4. biß 10. Uhr recht ruhig geschlaffen, nahmen von obiger Mixtur 15. Tropfen und genossen ein gantz Näpfgen Suppen; befanden sich auch den gantzen Tag bey guten Essen und Trincken überaus wohl, der Puls war tranquill, die gantze Natur gelassen und das Friesel war bald starck, bald schwach zu sehen, ohne eintzige zu bemerckende alteration oder Veränderung der hohen Dame. Diesen Abend kam der alte Herr Dr. N. welcher meine obige Cur in allen Stücken, sonderlich die Aderlaß, billigte und mit der Cur zu continuiren bath, weilen er dabey zu erinnern nichts wisse, deshalb die Pulver mit den arcan. duplic. versetzt, fortgebraucht und ferner allezeit mit des Herrn D. N. Vorbewust von uns nachstehender Methodus medendi continuiret wurde. Den 29. Vormittags bekam ich zur Nachricht, daß die hohe Dame recht ruhig und wohl geschlaffen, ward mit der Mixtur und obigen remediis continuiret, worauf sich das Fieber Nachmittags nach 3. Uhr leidlich einstellete, und gegen 7. Uhr durch einen starcken Schweiß anfieng zu brechen, und eine sehr ruhige und gute Nacht von 11. Stunden Schlaf darauf erfolgte. Den 30. befanden sich die hohe Dame wohl, nieseten aber öfters, und bluteten etwas weniges aus der Nasen, wobey sich der kitzlende Husten etwas vermehrete. Ich verordnete derselben mit Einwilligung des Herrn D. N. ein blosses Chamillen Clystir cum saccharo Thomæo absque stimulo, nach dessen effect und Oeffnung selbige abermahls 15. Tropfen von der Mixtur in Suppe nahmen, des Nachmittages um 3. Uhr gab ich derselben lapidum cancrorum drachmam semis mit den succo citri saturirt, und verordnete alle 3. Stunden eines von

bey-

beygesetzten Pulvern zu nehmen. Recipe lapidum cancrorum citrat. concharum citr. ana grana V. nitri depur. grana tria, arcani duplicati grana duo, reguli antimonii medicinalis granum semis. M. pro dosi. Der Appetit diesen Mittag war schlecht, hatten aber ein gut Näpffgen voll Suppe und Bisquit in Mosel-Wein geweichet genossen, und da deroselben sonst immer ein Gläßlein Mosel-Wein erlaubet war, hatten selbige 2. getruncken. Diesen Nachmittag stellte sich wider Vermuthen bey empfangener Visite eine aufwallende Hitze und Röthe im Gesichte ein, mit verstopffter Nasen und brennenden Fluß an der lincke Seiten des Haupts im Backen, Schlaf und Auge, welcher nach Aussage der hohen Dame mercklich mit mehrern Husten auf die Brust fiel und 6. Stunden anhielt, deßhalb mit Genehmhaltung des Herrn D. N. von den kleinen Pulvern alle 3. Stunden eines zu nehmen anrieth und vorgesetzte remedia inzwischen aussetzte. Den 1. Jul. Vormittag referirte die Jungfer so Wache gehalten, daß die hohe Dame nicht so gantz ruhig wie sonsten geschlaffen, es wäre aber viel Ursach, weiln dero Herr Gemahl sie öffters gefraget wie sie sich befinde? doch hätten sie zu 1. und 2. Stunden zusammen wohl 7. Stunden geschlaffen. Die hohe Dame aber sagte selbst, sie hätten anfangs nicht schlaffen können, da sie sich aber zugedecket, und gelinden Schweiß bekommen, hätten sie leydlich, wiewohl etwas unruhig, geschlaffen. Wurde derselben also in Thee noch eines von den kleinen obigen Pulvern eingegeben. Den Nachmittag stellte sich das ordentliche Fieber ein mit erschütternden einstündigen Frost und zweystündiger Hitze, welche sich durch starcken Schweiß endigte, worauf sie noch diesen Abend leidlich speisete, die gantze Nacht durch über 9. Stunden darauf ruhig geschlaffen hatten. Den 2. Jul. befanden sich die hohe Dame recht munter, leicht in Gliedern und hatten abermahls weniges Nasenbluten mit öfftern Niesen, übrigens war der Puls tranquill und nicht das geringste febrilische zu bemercken, nahmen ein Clystir und genossen ein Näpfgen Suppe. Den vorigen Abend späth und Morgens um 5. Uhr, auch Vormittags um 9. Uhr hatten sie beygesetzte Pulver jedesmahl eine Priese genommen. Recipe lapid. cancror. citr. concharum citrat. ana grana

X. ni-

X. nitri depurati gr. VI. arcani duplicati grana IV. reguli antimonii medicinalis granum I. M. F. P. divid. in duas partes. Den Mittag thaten sie eine gute Mahlzeit, gegen Abend um 6. Uhr bekamen sie abermahls trockne Hitze mit öfftern Husten, wobey ich aber bemerckte, daß eine Stunde vorher das Gesicht und Hände bleich wurden, und da die hohe Dame zugleich sagten: sie hätten Brennen und Verstopffung in der Nasen, es fiele ihr vom Kopff recht saltzrich auf die Brust und Kehle und vermehre den Husten, so verordnete ich derselben mit Einwilligung des Hrn. D. N. beystehende Pulver, eines um 9. das andere um 11. oder 12. Uhr zu nehmen, in Betrachtung, weilen sie eine scorbutica den scharffen Fluß zu corrigiren, massen sich etwan so ein heimliches febris catarrhalis die intermedio mit einschleichen möchte. Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum citr. ana grana IIX. antimonii diaphoretici grana quatuor, reguli antimonii medicinalis gr. I. M. pro duab. dosibus. Den 3. Jul. erfuhre ich, daß die hohe Dame die gantze Nacht hindurch ohne mercklichen Husten recht ruhig und bey nahe 11. Stunden geschlaffen hätten, und da sie um 11. Uhr Mittages erwachten, fieng sich schon der typus des ordentlichen Fiebers an mit ziemlichen Frost, 3mahligen Brechen vieler zachen Galle und Schleims, worauf sich die Hitze bey nahe 3. starcke Stunden einstellete, und da sie sich von selbst einige pathemata animi von neuen zuzogen, war ich in Sorgen, das Fieber würde in vollen Ausbruch des Schweisses irre gemacht werden, massen sich von neuen bereits Würgen einstellen wolte, doch resolvirte sich in währender Beängstigung die Hitze fast durch allzu vielen und übermäßigen Schweiß, ohnerachtet die hohe Dame mit einer über alle massen dünnen Decke nur vor äusserlicher Lufft zugedeckt, verwahret ward. Worauf ich den Herrn D. N. vorstellte: ob es nicht eine Sache, weilen die hohe Dame scorbutisch, auch vor jetzo mit scharffen Flüssen und defluxionibus incommodiret würde, daß man selbiger allemahl nach den paroxysmo, wann der Schweiß vorbey 3. Stunden auf einander 2. Priesen von denen obigen Pulvern mit den arcano duplicato und die übrige gute Zeit 2. biß 3. Priesen pulveris abstergentis

diapnoici geben, und eine Zeit darmit, bis der starcke Schnupffen vorbey, continuiren könte, welches derselbige billigte, deßhalb nachstehende verschrieb: Recipe lapidum cancrorum citratorum drachmam unam cum dimidia, coralliorum rubrorum præparatorum scrupulum unum, antimonii diaphoretici ex regulo scrupulum semis, reguli antimonii medicinalis gr. iij. M. F. p. divid. in 6. p. æ. D. Den 4. Jul. sagten die hohe Dame, sie hätte etwas unruhig geschlaffen, klagten weniges Brennen in der Hertz-Grube, nieste öffters, und fiel ihnen vom Kopffe auf die Kehle, doch hätte der Schlaf von halb 12. Uhr biß 2. dann wieder biß halb 5. biß halb 8. Uhr gedauret, ich ließ deroselben von vorstehenden Pulvern eines in Thee nehmen, worauf sie von halb 9. Uhr biß nach 11. Uhr gantz geruhig geschlaffen, und den Mittag etwas Huhn und Butter-Brod genossen, auch von selbsten offenen Leib gehabt, und da ich Nachmittages um 3. Uhr in Begriff war eines von obigen Pulvern zu geben, fand ich Dero Hände und Gesichte blaß, worauf erschütternder Frost eine kleine Stunde ohne Brechen, und 2. kleine Stunden Hitze, so sich hernach durch starcken Schweiß legte, und also quotidiana einstellete, daß also das vorher vermeynte febris catarrhalis sich in anderer Gestalt äusserte.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als Unserm Collegio ein gewisser casus medico-practicus, betreffend eine vornehme Dame, die geseegtes Leibes und an einen febre intermittente laboriret, auswärtig zugesendet, und dabey unser gegründetes Gutachten, über vier beygefügte Fragen erfordert worden; so haben wir die gantze überschriebene historiam morbi, nebst den diario, wie sich die Frau Patientin zeithero befunden, und wie dabey verfahren worden, fleißig durchlesen, und ersehen: daß gedachte Dame von 25. Jahren, zarter und empfindlicher Constitution, jederzeit von vielen und unreinen Geblüt grosse incommodite gehabt, dabey keine ordentliche und dienliche Diæt gehalten, auch in denen Gemüths-

Affe-

Affecten sich nicht wohl moderiret habe, am verwichenen 25ten Junii, da sie sich nunmehro im sechsten Monath geseegnetes Leibes befindet, zuerst über Spannen und Drucken in der Brust, mit einen kitzelnden Husten und verlohrnen Appetit geklaget, darauf sich gegen Abend ein paroxysmus febrilis eingefunden, der von der Zeit an seinen ordentlichen recursum um den andern Tag gehalten, öffters mit einem Erbrechen vergesellschafftet gewesen, und allezeit mit einem starcken Schweiß zu Ende gegangen. Nebstdem sey unter diesen insultu febrili, nach Endigung des andern paroxysmi, ein Ausschlag des der vornehmen Patientin sonst gewöhnlichen scorbutischen Frisels zum Vorschein kommen, welcher nachgehends bald starck, bald schwach gewesen. Auch sey die intercalari zweymahl einiges Nasenbluten vorgefallen, und den 30ten Junii eine aufwallende Röthe und Hitze im Gesicht, nebst einen brennenden Fluß an der lincken Seite des Hauptes im Backen, Schlaf und Auge, desgleichen den 2ten Julii öffters Niesen und Husten, nebst Brennen und Verstopffung in der Nase angemercket worden, dabey es der vornehmen Dame saltzig von dem Kopf in den Hals und auf die Brust zu fallen geschienen. Nun wäre sofort den andern Tag die Ader geöffnet, auch sonst theils pulveres temperantes nitrosi, bißweilen mit salinis auch diaphoreticis lenioribus versetzet, theils die essentia alexipharmaca cum mixtura simplici fleißig gebrauchet worden: allein ohngeachtet bißweilen einige Besserung angeschienen, hätte dieselbe doch nicht völlig erfolgen wollen, sondern vielmehr das Fieber, welches sonst um den andern Tag recurriret, den 3ten Julii Vormittag und den 4ten Nachmittag auf einander seinen paroxysmum gehalten, und also den typum einer tertianæ duplicis angenommen.

Ehe wir aber zu der gründlichen Beantwortung der aus dieser historia morbi gezogenen und Uns vorgelegten Fragen schreiten, finden wir zuförderst nöthig zu melden, wie nebstdem, daß die vornehme Patientin sehr blutreich, sensible und zu allerhand unordentlichen Bewegungen des Geblüts und Gemüths sehr geneigt sey, dieselbe vorjetzo nicht allein febre intermittente tertiana laborire, sondern auch

mit einer grossen impuritate sanguinis & seri scorbutica acri, cum purpura, behafftet sey, welche derselben seit geraumer Zeit gewöhnlich, und auch nach den andern paroxysmo des Fiebers bald mehr, bald weniger sich gezeiget. Denn von solcher corrupta impura acri lympha, welche sich sonderlich in die partes nervosas fest gesetzet, zeugen und dependiren das Spannen und Drücken in der Brust, welches ein gewöhnlich symptoma purpuræ ist, desgleichen der brennende Fluß an der lincken Seite des Haupts im Backen, das öfftere Niesen und Husten, Brennen in der Nase, der viele Schweiß und andere Zufälle mehr. Es wird also in Betrachtung dieser Umstände und vergesellschaffteten Zufälle, allerdings überhaupt die Cur des Fiebers gar bedächtig und vorsichtig einzurichten seyn, weil die Hülffs-Mittel, welche sonst in curatione febrium intermittentium nützlich gebrauchet werden, als da sind, salia detersiva, laxantia, emetica, essentiæ amaræ & alexipharmacæ, cum spiritu vini præparatæ, china chinæ und andere, bey diesem malo purpuraceo complicato nicht statt finden, noch vielweniger bey dergleichen sensiblen und zu commotionibus animi & sanguinis geneigten subiecto, sicher gebrauchet werden können, massen sonst dadurch die materia acris caustica mehr erreget und in motum gebracht, auch gefährlichere symptomata, ja eine schlimmere Art von Fieber gar leicht zuwege gebracht wird.

Ob man nun zwar wohl in dergleichen bedencklichen casu, absonderlich da man die Patientin nicht gegenwärtig in Augenschein genommen, deren Natur nach allen Umständen sich nicht genau erkunden kan, und was die medicamenta vor operation thun, auch wie solche die Natur von Zeit zu Zeit annimmt, nicht vergewissert ist, keine gewisse und beständige Methode zu curiren vorschlagen kan; so halten wir doch davor, was die erste Frage anlanget:

> Was nehmlich bey gegenwärtigen Umständen vor sichere evacuantia adhibiret werden könten?

daß sowohl febris, als purpura, eine blandam, doch sufficientem evacuationem sordium viscidarum & biliosarum ex primis viis erfor-

erfordere, absonderlich da in den zugefertigten Auffsatz nicht gemeldet, ob die Frau Patientin bey währender Kranckheit gnugsame Oeffnung des Leibes gehabt, ingleichen was und wie viel durch die applicirten Clystiere abgeführet worden. Wir aber sind der gegründeten Meynung, daß alle acria, purgantia, die eine Commotion im Geblüt zu erregen vermögend sind, auch emetica, unterlassen und vermieden werden müssen, und schlagen vielmehr vor ein decoctum ex manna & tamarindis, cum corticibus citri, vel aurantiorum, paratum. Oder wenn ob imbecillitatem ventriculi, dergleichen nicht könte genommen werden, die Becherischen, Stahlischen und dergleichen Art Pillen, des Abends zu 11. biß 14. Stück zu nehmen, wenn einige Stunden zuvor des Nachmittags ein pulvis absorbens, cum aliquot granis nitri & tartari vitriolati gebrauchet worden; massen die Erfahrung lehret, daß dergleichen balsamische Pillen, bey der purpura ob acrimoniam gnugsam operiren. Solten sie aber doch noch nicht nach Wunsch den verlangten Effect verrichten, kan man solchen mit einen Loth Manna des Morgens darauf in Thée bou genommen, secundiren. Und dergleichen evacuans kan überhaupt sicher die Woche wenigstens zweymahl gebrauchet werden.

Was die andere Frage betrifft:

> ob ohne Gefahr des abortus das vomiren beym paroxysmo durch vieles Thee-trincken, zu facilitiren?

so sehen Wir nicht, warum man zu Beförderung des Erbrechens beym paroxysmo wolte das infusum Thée in Menge trincken lassen, dieweil mehr dahin zu sehen, daß man die sordes per alvum gelinde abführe, als solche durch eine hefftige und der Natur widrige Evacuation aus dem Leibe schaffe: zumahl da noch dabey zu bedencken, daß das viele warme Thee-trincken ad nauseam & vomitum provocandum nicht einmahl dienlich sey, als blosses laues Wasser, sondern daß vielmehr dadurch, wenn prima regio mit einer saburra biliosa salsa angefüllet, die subtilen Unreinigkeiten nur mehr ins Geblüte getrieben werden.

Bey der dritten Frage:

Was vor sichere remedia in der Cur ferner zu gebrauchen?

halten Wir, nebst obigen evacuantibus, am dienlichsten die pulveres bezoardicos fixioris naturæ, leniter nitrosos & cinnabarinos, mit aquis diapnoicis & sirupo acetositatis citri vermischet, damit dadurch die Transpiration befördert und die excretio sordium subtilium per cutis emunctorium unterhalten werde. Nebstdem recommendiren wir auch gar sehr das infusum florum chamomillæ cum semine fœniculi des Morgens an statt Thee zu trincken, dieweil die Chamillen eine vim specificam nicht allein wider das Friesel, sondern auch das Fieber besitzen. Auch kan bißweilen der spiritus nitri dulcis, oder liquor anodynus mineralis zu 30. biß 40. Tropffen gebrauchet werden. In der Diæt aber hat sich die vornehme Patientin alles Bieres und Weines zu enthalten, weil dergleichen Getränck insonderheit das Friesel gar nicht vertragen kan, und wird loco potus ordinarii dienlich seyn das decoctum cornu cervi & scorzoneræ citratum zu trincken. Gleichergestalt hat sich die vornehme Dame im Essen zu menagiren, damit sie darinn nicht zu viel thue, sonderlich vor dem paroxysmo, dabey denn sie sich in specie vor Fischen, Backwerck, Milch-Speisen, Eyern, Obst und andern sonst undienlichen Speisen mit Fleiß zu hüten hat.

Endlich wegen der vierdten Frage:

ob bißher bey der Cur gebührend verfahren?

erklären Wir Uns, daß die gleich Anfangs vorgenomme Aderlaß sehr nöthig und nützlich gewesen, haben auch bey denen sonst gebrauchten medicamentis nichts besonders zu desideriren, glauben aber, daß sie bey gestallten Sachen das malum zu heben nicht zulänglich gewesen seyn würden.

Welches alles wir denen principiis artis nostræ gemäß zur verlangten Antwort auf die proponirten Fragen melden, und dieses Unser in ratione & experientia gegründetes Responsum unter den

den Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. Halle, den 6ten Julii 1726.

Decanus, Senior und übrige *Professores* der *medicini*schen *Facultät*.
F. H.

CASVS VII.
DE AFFECTV SCORBVTICO SPASMODICO.

Hoch-Edelgebohrner, Hoch-Erfahrner,
Hochgelahrter,
Sonders Hochgeehrter Herr Hofrath!

Ew. Hoch-Edl. soll auf Ersuchen eines meiner Herrn Patienten folgenden Casum vortragen. Es ist dieser Herr Patient ein Mann von 30. Jahren, temperamenti phlegmatico-sanguineo-melancholici, dieser hat durch unterschiedene Jahre her propter obstructas antiades propendentia uvulæ laboriret, welches allemahl circa æquinoctia, sowohl vernale, als auch autumnale, geschehen; und ist überhaupt stets zu obstructionibus geneigt gewesen. Post æquinoctium des verwichenen 1725ten Jahres mense April. wurde Herr Patiente von einem Stock-Schnupffen cum doloribus gravissimis capitis angefallen, da er denn balde einen Hrn. Medicum zu sich erfordert, dessen consiliorum & remediorum er sich eine Zeitlang bedienet, jedoch mit schlechten effect, indem er zu solvirung der maladie nicht gelangen können. Endlich hat Herr Medicus das sal volatile cornu cervi, ingleichen statt eines Schnupff-Tobacks ein Haupt-Pulver

Pulver verordnet, worauf einiger maſſen ſich der Schnupffen reſolviret, und ſtarcke excretiones f. v. per nares erfolget, wie nicht weniger hat ſich ein Huſten mit einem Auswurffe eingeſtellet. Hierauf hat Hr. Medicus dem Hrn. Patienten ein laxans verordnet, da denn bey anhaltenden Huſten & reſolutione per nares, welche bey 12. Tagen gedauret, ſich Hr. Patient, ſo viel möglich aller Lufft entzogen, und indeß einen verordneten Käuter-Thee, Morgens, Mitttags und Abends getruncken. Doch hat damahlen Herr Patient geklagt, es fände ſich ein Schwindel im Haupte, welchen erwehnter Herr Medicus vor eine ſolution der viſciden materie gehalten. Alleine, da nicht nur der Schwindel continuiret, ſondern ſich noch täglich mehr und mehr vermehret hat, und ſowohl die excretio per nares, als auch der Huſten weggeblieben, ſo iſt Herr Medicus auf die Gedancken gerathen, dieſer Schwindel komme aus dem Magen und entſtünde per conſenſum, ingleichen ex malo hypochondriaco, (wozu zwar vor etlichen Jahren Herr Patient einmahl incliniret, aber ſchon etliche Zeit her davon nicht incommodiret geweſen) dahero Herr Medicus das Elexir aperit. Clauderi (welches auch einigen effect per alvum gethan) ingleichen, darneben dann und wann ein Quentgen von der magneſia nitri, auch nach dieſen 2. Sauerbrunnen-Flaſchen voll Sedlizer Bitter-Waſſer verordnet, und dieſes gleichfalls nicht ohne effect. Doch dieſen allen ohngeachtet, ſo iſt doch der Schwindel, ob zwar nicht ſtärcker worden, dennoch in ſeinem eſſe geblieben, durch den gantzen Monath Maj. Jul. & Auguſtum, und ob wohl Herr Patient ſeines Hrn. Medici Rath fleißig gepflogen, ſo iſt ſolcher doch bey ſeiner Meynung geblieben, es rühre ex debilitate ventriculi und von intemperirter Lufft her. Zu Anfang Septembris hat Herr Patient (der gewöhnlich des Jahres 2 mahl zur Ader läſt und verwichenen Monath April gemeldeten Jahres am Schenckel) auf Verordnung Hrn. Medici dieſes mahl am Arme laſſen müſſen, der Schwindel hat deſſentwegen fort gedauret, und etliche Tage darauf poſt venæſectionem hat ſich ein Spannen und Ziehen in den Genicke gefunden, zugleich eine Düſterkeit im Haupte, und als wäre ihm ſol-

ches

ches zu schwer. Worauf Hr. Medicus resolviret pulveres præcipitantes zu geben, mit den Troste, bey veränderter Witterung würde sich die maladie auch ändern, indem itzo die Winde nicht die besten. Also hat sich Hr. Patient der lieben Gedult ergeben müssen, und da nur einiger remiss des Haupt-Schmertzes verspühret, mit dieser maladie sich dem Schicksahl unterworffen, und weil Hr. Patient, (jedoch bey heiterm Himmel) eine Reise von 40. Meilen Geschäffte halber thun müssen, so ist ihme durch diese gemachte motion eben nicht schlimmer, inzwischen auch nicht besser worden, jedoch ob irregularem diætam, & quietem hat Herr Patient, nachdem er an Ort und Stelle gelanget, wo er hin gewolt, sich nicht zum besten befunden; sondern bey Mattigkeit, Schwindel und Düstrigkeit im Haupte, dennoch (jedoch mit grosser Mühe,) seine Affairen verrichtet, und nach einen dann und wann genommenen pulvere præcipitante, mit vorgemeldeten Zufällen mense Octobri retourniret; da er denn balde seinen Hrn. Medicum abermahlen consuliret, der aber bey seiner Meynung geblieben; und da Herr Patient je länger je mehr symptomata darzu bekommt, und eben damahls über Beängstigung auf der lincken Brust geklagt, ingleichen Klingen vor den Ohren, so hat Hr. Medicus demselben clysteres, und zwar den ersten Tag 2. verordnet, jedoch ohne sonderlichen effect, Tages darauf hat er dem Hrn. Patienten abermahls die magnesiam nitri, gegeben ohne effect: dahero die Clystiere reiteriret, auch darzwischen von Ew. Magnif. eröffnenden Pillen biß 16. Stücke: allein auch dieses hat wenig effectuiret, indem kein alvus aperta erfolget, sondern der Herr Patient mehr mit obstructionibus & flatibus incommodiret worden. Indessen blieb das Ziehen und Spannen im Genicke nicht aussen, sondern es fand sich bey den Schwindel und Schwerigkeit des Haupts frühe, indem Hr. Patient erwachte, als wenn etwas aus dem Genicke ins Haupt stiege, und einen klingenden Thon verursachte, so Hr. Medicus vor über sich gehende flatus hielte; gab daher essentiam corticum aurantiorum, ingleichen essent. de tribus und den spiritum nitri dulcem, aber alles ohne effect, darauf verordnete Hr. Medicus dem Patienten eine Ader auf den Schenckel, aber auch ohne remiss der maladie.

Weil es nun von Tage zu Tage schlimmer worden, Herr Patient einige Zeit das Zimmer hüten muste, der Schlaf und Appetit abnahm, und die von diesem Herrn Medico ordinario verordente medicamente ihren effect niemahlen wohl erweisen wolten, so consulirte Herr Patient noch einen andern Herrn Medicum mit Wissen des Herrn Medici ordinarii, welcher alle erwehnte phænomena deducirte ex malo hypochondriaco, spasmodicis irregularibus motibus sanguinis hæmorrhoidalis, scorbuto complicato. Verordente daher frühe loco thee, herbam millefolii und salviæ, auch hernach ein decoctum ex radice sarsaparillæ, scorzon. &c. so Hr. Patient statt Bieres etliche Wochen getruncken; allein noch keinen remiss gefunden, sondern vorherige Zufälle, besonders Schwindel und Düsterkeit im Haupte vermehrten sich dergestalt, daß Hr. Patient ohne Anhalten nicht mehr stehen konte, auch mit Mühe etwas lesen oder schreiben, es wurde dahero der letztere Herr Medicus consuliret, so auch ein Pulver ex oculis cancrorum, sale Sedlizensi, nitro fixo, specifico cephalico und extracto castorei verordnete, so zwar einigen effect thate, aber doch blieben vorherige Zufälle, fand sich auch dann und wann ein Reissen in Armen und Schenckeln, welches alles biß mense Novembr. & Decembr. gedauret. Herr Patient machte sich hierauf wiewohl mit vieler incommodität aus, und da die Natur ihre excretion per nares (wozu auch bey gesunden Tagen Hr. Patient incliniret) starck suchte, so hielte es Hr. Medicus Ord. vor eine gute solution, ließ es aber doch bey gemeldeten Præcipitir-Pulvern und Tropffen ex essent. de tribus beruhen. Nunmehro fand sich abermahl bey Hr. Patienten Müdigkeit in Schenckeln, und daß er mit incommodität seine Verrichtungen dann und wann abwarten konte; es fand sich weiter ein Spannen im Genicke, Zittern in Schenckeln, Schwindel und Düstrigkeit im Haupte, wovor Hr. Medicus Ordin. eben das genannte Pulver verordnete, worauf sich das Zittern in Schenckeln zwar etwas legte, doch kam bey erwehnten Zufällen ein Lauffen und Zucken in Gliedern, wobey sich der Schlaf verlohr.

Da nun weder nach des Hrn. Ordinarii, noch des andern Hrn. Medici verordneten remediis es sich geändert, consulirte Hr. Pati-

ent

ent einen andern Hrn. Medicum von B: meldete ausführlich demselben alle hier erzehlten Umstände: Dieser deducirte alsdenn die maladie aus einer materia mali hypochondriaci-melancholica, und sey vornehmlich in genere nervoso und zwar dyscrasia humorum in cerebro, übersendete dabey das sal Anglicanum, ingleichen resolvirende Pulver und eben dergleichen Tropffen, wie nicht weniger hatte er respectum ad confortandum ventriculum. Nach Gebrauch dieser medicin fand sich wieder eine excretion per nares, woraus f. v. ein Schleim floß von Farbe grün und gelbe, bald vertrocknete und als ein Spiegel-glaß anzusehen: Hierauf hat Hr. Patient einiger massen Erleichterung empfunden, auch von den flatibus nicht mehr so starcke incommodität gehabt, dennoch aber wolte die maladie, obgleich Herr Patient fernere medicin von dem Hrn. Medico aus B. erhielt, noch sich völlig nicht heben; und da die Entlegenheit des Orts, und unrichtig lauffende Brieffe vielmahl den rechten Gebrauch der medicin verzögerten, wurde Hr. Patient genöthiget, sich einem andern Medico zu vertrauen, und alle andere medicin und Medicos fahren zu lassen, welches itztlauffendes Jahres mense Januario geschehen, da Hr. Patient meine Person requiriret, weil er mich theils in der Nähe, theils auch seine Natur mir vorhero etwas bekannt; nach überlegter Sache, und vorher gegangener Erzehlung, sahe ich wohl ein malum inveteratum, und daß der morbus nicht alleine im Geblüthe, sondern auch in reliquis humoribus hærirte, theils a crassitie humorum, theils aber auch ab acrimonia f. scorbuto in humoribus crassis & vasis obstructis agente. Hieraus ist allerdings ein irregularis circulus sanguinis entstanden, ja sanguis ipse hat durch die Länge der Zeit inficiret müssen und eine rechte saure Schärffe ihme eingepflantzet werden, wovon hernach, graveolens sudor & ipse catharrus pectoris sattsam zeugte. Ratione remediorum giengen also meine Gedancken dahin, obstructiones zu aperiren, humores crassos zu resolviren, & sanguinem so viel möglich zu dulcificiren. Gab dahero unter göttlichen Seegen dem Hrn. Patienten erstlich pulveres nervinos resolventes, cum cremore tartari versetzt, welches etliche mahl continuirte, hernach eine essentiam cordialem cum spiritu salis ammoniaci & essentia

succini in pauca dosi versetzt. Weiter den pulverem aperitivum &c. alsdenn recommendirte ex speciebus resolventibus cum floribus lavendulæ ein Fuß Bad: machte ihm ex herbis cephalicis ein hauptstärckendes Pulver statt Schnupfftobacks zu gebrauchen ꝛc. dabey ließ ihm loco theæ semen fœniculi cum herba saniculæ trincken. So habe einige Zeit mit den Hrn. Patienten continuiret; erstlich fand sich ein Sausen und Klingen vor den Ohren; die Natur resolvirte endlich per excretiones narium, wie allemahl, auch hier den Anfang zu machen, darneben fand sich ein Auswurff, worauf Patient den Schwindel successive verlohren, die in der lincken Brust fest gesetzte und Angst-causirenden flatus cessirten, und fand Hr. Patient in allen grosse Erleichterung, so, daß da er bey 6. Wochen nicht auskommen können, anitzo wider seine Verrichtungen wahrnehmen kan; jedoch statt des Schwindels will doch biß dato noch einige Düstrigkeit im Haupte sich mercken lassen; Hr. Patient klaget auch eine Mattigkeit und Reisen um die juncturen der Schenckel, und spricht: es wäre als wenn ihm der Cörper zu schwer zu tragen, die Füsse aber zu schwach wären. Dieses angehende Früh-Jahr hat Hr. Patient an beyden Füssen zur Ader gelassen, auch nach diesem einmahl geschröpfft, (dieweilen hin und her in der Haut pustulæ auffuhren, und die Haut sehr juckte) worauf er sich ziemlich befunden, und seit Anfange Febr. hat sich ein Catharr mit Auswurff und starcker excretione per nares gezeigt, so biß dato noch dauret, der appetit und Schlaf ist itzo gut. Hr. Patient braucht voritzt keine Artzeney weiter, als ein infusum Theæ ex rasura ligni sassafras, corticibus aurantiorum, citri, semine fœniculi, radice pareiræ bravæ, liquiritiæ, polypodio querno, summitatibus hyperici, herba fumariæ, sanic. trifolii fibrini, hedera terrestri, prunella, dieses hat er schon bey 10. Tagen getruncken, da sich denn das Reisen und die Mattigkeit in den Schenckeln etwas anfängt zu mindern.

Nach Gebrauch erster medicin stellte sich ein sudor criticus ein, welcher alle Morgen kam, und sich etliche Zeit verlohren gehabt, nach Gebrauch des infusi aber wieder gefunden. Weil nun die völlige restitution noch nicht erfolgen will, als hat mich Hr. Patient ersu-

chet

chet an Ew. Hoch-Edelgeb. zu ſchreiben, eine abgefaßte hiſtoriſche relationem morbi abzuſtatten und Dero wohlüberlegtes Conſilium einzuholen; welches dann hiemit nebſt gantz gehorſamſter Bitte um baldige geneigte gratification thun wollen. Ubrigens mit beſtändiger Hochachtung beharrend

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mhhl. Hof-Raths

R. den 16. April.
1726.

ergebenſter Diener
C. H. W.
M. D. & Phyſicus.

Hoch-Edler,
Inſonders Hochgeehrter Herr *Doctor* und *Phyſice*,
Werthester Gönner und Freund!

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben nebſt Beylage habe wohl erhalten: und weil Sie mir einen ausführlichen caſum von einem Ihrer Herren Patienten referiret und zugleich ein in experientia & ratione gegründetes Gutachten und conſilium von mir verlanget; ſo habe die gantze hiſtoriam morbi mit allen Umſtänden, und was die Hrn. Medici, deren Hülffe Er ſich bisher bedienet, vor Medicin verordnet, reiflich überleget und erwegen, und befinde demnach, daß allem Anſehen nach der Patient nicht allein einen mit unreinen ſcorbutiſchen Geblüt und Feuchtigkeit angefüllten Cörper habe, ſondern auch daß allerdings die primæ viæ mit vielen cruditatibus und humoribus acido viſcidis biliosis, flatibus und ſpaſmis angefüllet ſind, der Leib auch vor ſich ſeine natürliche excretiones per alvum nicht gebührend habe, daher dann nicht zu verwundern, daß propter ſpaſmos & flatus im Unterleibe das unreine Geblüt und die ſcharffen Feuchtigkeiten nach den Kopff und Haupt cum impetu getrieben werde, und propter circuitum æqualem & liberum ſanguinis per vaſa cerebri impeditum und dahero entſtandene atoniam harum partium, die hu-

 mores

mores in vasis & glandulis capitis stagniren, und also Schwindel, Düsterkeit und Schwachheit des Hauptes, Ohrenbrausen und Sausen verursachen; dabey denn als ein beneficium roboris naturæ zu rechnen ist, daß der Hr. Patient bißweilen eine grosse Menge von Schleim und Feuchtigkeit per nares excerniret, auch per tussim auswirfft, und darauf eine Linderung erfolget. Ob nun zwar von denen Hrn. Medicis insgesamt ein und andere dienliche medicamenta zur Eröffnung des Leibes, wie auch ad discutiendos flatus, ad incidendos & temperandos viscidos, impuros, acidos humores verordnet, auch solche nicht gäntzlich ohne Effect gewesen: so halte doch davor, weil das malum eingewurtzelt, das Geblüt dabey sehr mit scharffen humoribus angefüllet, das Haupt und systema nervorum geschwächet, und die digestio und excretio per alvum nicht gebührend von statten gehet, daß diese remedia nicht zulänglich sind, sondern wenn der Hr. Patient von diesem beschwerlichen malo will liberiret werden; so wird nöthig seyn, daß derselbe sich diesen Frühling einer mineralischen Wasser-Cur bediene, und finde ich hierzu am allerbequemsten den Egrischen Sauer-Brunnen, und zwar daß dessen zwey Theil. mit einen Theil Ziegenmilch vermischt, alle Morgen zu vier medicinischen Pfunden zusammen getruncken, und damit fünf biß sechs Wochen continuiret werde, und habe ich diesen Brunnen bey dergleichen scorbuticis und spasmodicis affectibus, davon auch sonderlich die Schmertzen in den Gliedmassen zeugen, überaus gut befunden, obgleich dieser modus den Brunnen zugebrauchen, denen wenigsten Medicis bekannt ist, ja denen sehr paradox vorkommt, die davor halten, es sey in denen acidulis ein acidum, und lasse sich daher die Milch damit nicht wohl combiniren, da doch in allen Sauer-Brunnen, welches ich zuerst entdecket, ein sal alcali enthalten, welches mit aller Säure effervesciret und sie versüsset, auch keine Milch gerinnen läst. Ehe aber zu solcher Cur geschritten wird, muß zuvor der Unterleib von aller colluvie humorum vitiosorum wohl gereiniget werden, darzu ich denn vorschlage und recommendire eine potionem mannatam, welche sufficient, doch mit Gelindigkeit und ohne alle Commotion und Entkräfftung operiret. Es wird dieselbe des Morgens früh in einer halben Stunde in zwey

Absä-

Abſätzen nach und nach genommen, und darzwiſchen, auch darauf, etwas Habergrütze, Thée bou oder Coffée getruncken. Den andern Tag kan der Herr Patient von meinen balſamiſchen Pillen, des Abends 15. Stück gebrauchen, und des Morgens darauf den Brunnen mit der Milch, wie gedacht, doch das erſtemahl nur eine Quantität von drey Pfunden, hernach aber eine von vier Pfunden, zu ſich nehmen. Wenn ſieben Tage die Cur continuiret worden, beliebe derſelbe abermahl des Abends 15. Stück von den Pillen zu nehmen, und ſolches alle ſieben Tage zu wiederholen, zuletzt aber nach 5. oder 6. Wochen die Cur mit den Gebrauch des Manna-Trancks zu beſchlieſſen. Bey der Mahlzeit muß der Hr. Patient von allem Bier und Wein abſtrahiren, und an ſtatt deſſen beygehendes Dococtum trincken, dabey er ſich bißweilen eines Glaſes alten Rhein-Weins bedienen kan: Recipe radicis ſcorzoneræ ſarſaparillæ ana uncias quatuor, cichorii unciam unam, aniſi ſtellati, ſeminis fœniculi ana drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maaß Waſſer eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Bey währender Cur und auch nach derſelben kan er in den letzten Trunck bey der Mahlzeit 50. Tropffen von beygehenden Magen-Elixir nehmen: Recipe eſſentiæ corticum aurantiorum recentium, gentianæ rubræ, tincturæ tartari ana unciam unam, olei de cedro Italici guttas XX. M. D. Es wird auch gar dienlich ſeyn, daß der Hr. Patient bißweilen des Abends vor Schlaffengehen ein Fußbad gebrauche von flieſſenden Waſſer und Weitzenkleye, es müſſen aber die Füſſe etwas tief eine halbe Stunde hinein geſetzet werden, und muß das Waſſer nicht zu heiß, ſondern gantz temperiret ſeyn. Zur Stärckung des Haupts wird gar kräfftig ſeyn, folgender Spiritus, daran fleißig zu riechen: Recipe aquæ reginæ Hungariæ uncias duas, balſami Peruviani, olei lavendulæ ana drachmam. M. D. Ferner kan auch der Hr. Patient die Aufwallung zu dämpffen und die Schärffe des Geblüts zu addouciren, bißweilen ein nitroſiſches Præcipitir-Pulver in den decocto nehmen. Vornehmlich aber wird höchſtnöthig ſeyn, daß der Hr. Patient bey der Cur und allezeit ſich vor allen Gemüths-Bewegungen und Hefftigkeit, Ungedult, Betrübniß, Sorge, vieler Arbeit, hi-

tzigen

tzigen Geträncke, aller Erkältung, unverdaulichen Speisen, auch vor vielen Abendessen hüte, und den Leib öffters, doch modice, durch Gehen, noch besser, wenns seyn kan, durch Reiten, bewege; da ich denn nicht zweifle, daß, wenn dieses alles genau observiret und in acht genommen wird, der Hr. Patient unter göttlichen Seegen zu völliger Gesundheit gelangen werde. Was aber die bißher adhibirte Methode und medicamenta derer Hrn. Medicorum betrifft; so kan ich keinesweges sagen, daß sie sonderlich in diagnosi geirret, oder etwas schädliches verordnet, dieses aber kan wohl behauptet werden, daß dergleichen Methode, da man so viel und vielerley gebrauchet, diesen morbum zu heben, nicht zulänglich. Ich glaube, wenn die Natur bey den Hrn. Patienten solte einen fluxum hæmorrhoidalem, ein wahres podagra, oder frieselischen Ausschlag veranstalten, würde der Herr Patient vieles soulagement finden. Ubrigens bitte denselben unbekandter weise dienstlich zu grüssen und zu versichern, daß wenn ferner durch heylsamen Beyrath zu dessen Reconvalescentz was beytragen könne, solches zu thun niemahls ermangeln würde. Der ich nebst Empfehlung in göttl. Gnaden-Schutz beharre

Ew. Hoch-Edl.
Mhhl. *Doctoris* und *Physici*

Halle, den 29. Apr. an. 1726.

dienstergebener
F. H.

CASUS VIII.

DE GONORRHEA INVETERATA VARIISQUE SYMPTOMATIBUS EX INQUINAMENTO VENEREO.

Historia morbi.

Eine vornehme Manns-Person von ohngefehr 50. Jahren, temperamenti phlegmatico-sanguinei, hat von Jugend auf in Kriegs-

Kriegs-Diensten viele fatiguen ausgestanden, und dabey ratione bacchi, veneris, iræ &c. alle excessus begangen, mithin in affectus venereos, besonders aber vielmahlen in gonorrhœam verfallen, wobey sich eine caruncula im Blasen-Halse entsponnen, welche das Harnen viele Jahre sehr schwer gemacht, und öffters eine gäntzliche Verstopffung des Urins nach sich gezogen. Vor 30. Jahren hat er zweymahl die Salivation ausgestanden, obwohl er in der Meynung ist, daß er zwar gonorrhœam, keinesweges aber luem veneream gehabt. In Ansehung derer recidive derer gonorrhœen, zu welchen unreiner Beyschlaf Gelegenheit gegeben, hat er viele Medicos und Chirurgos gebraucht, auch in so ferne jedesmahl reussiret, daß er von selbigen so lange ist befreyet worden, biß er durch debauchen in venere zu diesem malo neue Gelegenheit gegeben, wie dann vor 12. Jahren, da die caruncula ist weggenommen worden, der Urin von selbiger Zeit an biß itzo ohne Schmertz und ungehindert, ausgenommen, wenn eine neue gonorrhœa darzwischen kommen, zwar passiret, jedoch auf einmahl nicht mehr, als ein Spitzglaß beträgt, und in Tag und Nacht zusammen eine Kanne, auch wohl mehr weggelassen, wie biß itzo noch zu geschehen pfleget. Von der Gonorrhœa findet man voritzo keine andere Spuhr, als daß dann und wann ein Tropffen bald weiß, bald gelblich zum Vorschein kommet, auch öffters bald vor dem Urin, bald mit den Urin mehrer oder weniger quantität von Fasen und anderer weissen materie heraus fliesset, welche sich sodann zu Boden als ein weisser Schleim mit Fasen untermenget, setzet. Vor ohngefehr 17. Monathen ist er in ein starckes Fieber verfallen, an welchem er vermittelst Saltz-Pulver und anderer antifebrilium in 14. Tagen curiret worden. Zwey Monath hierauf hat er durch eine hefftige motion eine herniam inguinalem bekommen, daher er sich in die Cur begeben. Bey selbiger hat er in einem Schwitz-Kasten Behungen von stärckenden Kräutern gebraucht und starck geschwitzet. Da sich dann zugetragen, daß er Kopff-Schmertzen, die er niemahls gehabt, empfunden und den Schlaf verlohren. Gleichwie aber, was die herniam betrifft, diese Cur vergeblich gewesen, so hat er dazumahl einige Tage bolos von mercurio dulci, ptisanen, und andere medicamenta, und da die nicht helffen wol-

wollen, aus der Hällischen Apothecke nebst einem gelinden decocto gebrauchet, von welchem letztern der Kopff-Schmertz 14. Tage ziemlich vergangen. Nach diesem, als Hr. Patient die vorige Lebens-Art wieder angefangen, so hat sich bald an dem lincken, bald an dem rechten Schlaff, bald in beyden zugleich, bald auf dem Wirbel, bald an dem Kopff rund um der Schmertz dergestalt vermehret, daß er besonders gegen und in der Nacht von selbigem dermassen verunruhiget worden, daß er wegen Ermangelung der Ruhe und Schlafs nach und nach ziemlich vom Fleische abgekommen, zugeschweigen, daß dann und wann ein febrilischer insultus sich eingestellet, welcher jedoch bald wiederum cessiret, wie dann auch zugleich an Armen und Füssen ein Schmertz, und zwar manchmahl in den Gelencken, manchmahl in dicken Fleische entstanden, welcher nicht beständig angehalten, sondern bald wieder aufgehöret, dergleichen noch biß dato geschicht. So hat sich auch bey diesen Zufällen ein trockner Husten und fœtor oris eingefunden. Ob nun zwar Hr. Patient von jetztgedachten Zufällen über Jahr und Tag viel ausgestanden, so ist doch der appetit zum Essen dabey gut geblieben, ist nicht bettlägerig gewesen, sondern hat seine Dienste verrichtet, dergestalt, daß er Vormittags, und einige Stunden nach der Mittags-Mahlzeit nichts von Kopff- und andern Schmertzen gefühlet; Abends aber und die Nacht von selbigen um desto härter befallen worden. Er hat in diesem Zustande die oben angeführte pulveres solares, gelinde ptisanen, antispasmodica und andere remedia sanguinem leniter purificantia gebrauchet, und dabey ein eintziges Spitzglaß Ungerischen Wein getruncken; hievon aber nicht den mindesten Effect verspühret, vielmehr hat vor 2. biß 3. Wochen das Kopff-Wehe dergestalt überhand genommen, daß es fast Tag und Nacht angehalten. Wann dann bey vielfältigen gonorrhœen und auch bey letztern Zufall, zu unterschiedlichen Zeiten ihme viele mercurialia sind gegeben worden, welche man durch laxantia und andre Art in ihrer operation unterbrochen, auch gelinde remedia Jahr und Tag von den habilesten Medicis ohne das geringste soulagement gegeben worden, wiewohl Hr. Patient auch hierbey erinnert, daß er mit unter in venere debauchen gethan, und sothane symptomata von einer virulentia venerea und verhaltenen

mer-

mercurio hergeleitet worden, so sind besonders zweyerley Curen in Vorschlag gekommen, nemlich die Salivation, oder Hunger- und Schwitz-Cur. In Ansehung der Salivation hat man erwehnet, daß dafern ein verhaltener mercurius im Leibe seyn solte, er am kräfftigsten durch die äusserl. Mercurial-Cur könne evacuiret und das malum gehoben werden, dergestalt, daß man sich von der panacea mercurii, oder andern mercurio interne præscripto, wenn auch die salivation über die gewöhnlichen 14. Tage protrahiret würde, nicht dergleichen Effect zu versprechen habe. Weil aber diese Cur sehr penible und der Patient so beschaffen, daß er sehr ungeduldig u. durch Zorn überaus leicht und starck sich echauffiret, u. anbey der Effect der Salivation zweiffelhafftig ist; so hat sich Hr. Patient zu letzterer Cur resolviret; wie er denn vor 12. Tagen am Fusse etwas Blut weggelassen, hierauf 3. Tage vom auro fulminante, wie auch magnesia nitri also gelinde laxiret, daß er weder Reissen im Leibe, noch Entkräfftigung verspühret, hierauf hat er ein decoctum ex radice sarsaparillæ, chinæ, hermodactylis, pimpinella, passulis, welchem etwas weniges vom ligno sassafr. zugesetzet, so jedoch, weil es ihm etwas unangenehm von Geschmack, hinkünfftig wegbleiben wird, den Tag über 3. Kannen getruncken, sich alles andern Geträncks enthalten, darzu tincturam antimonii tartarisatam, mit der essentia lignorum vermischt, des Tages zweymahl gebrauchet, nichts anders als Braten gegessen, und alle Morgen eine halbe biß drey Viertelstunden in einem halben Schwitz-Kasten gelinde geschwitzet; bey dieser acht tägigen Cur sind die ersten drey Tage und Nächte in Ansehung obiger symptomatum fast einerley gewesen, die folgenden hat Hr. Patient am Kopffweh einiges soulagement, dabey aber doch unruhige Nächte gehabt, und das Kopffweh continuiret, der Husten scheinet nicht sehr hefftig zu seyn, der Leib ist täglich offen, der appetit zum Essen bleibt vor wie nach, der Urin passiret ungehindert, und setzet ein starckes sedimentum, welches auch vor der Cur also geschehen ist, die couleur des Urins kömmt mit der braunen Farbe des decocti fast überein; verspühret anbey von der Cur keine sonderliche Mattigkeit, ist nicht bettlägrig, auch kan man keine alteration am Puls, und etwas febrilisches wahrnehmen, vielmehr ist das pulsiren der Adern und Hitze am Kopff, so sich insonder-

heit bey dem Kopffwehe äusserte, anjetzo, wenn auch gleich der Schmertz zugegen, kaum zu spühren. Weilen aber Hr. Patienten angerathen worden, die Cur, dafern weder der appetit zum Essen sich verliehren, kein febrilischer insultus, Mattigkeit oder anderer bedenckl. Zufall sich ereignen solte, an die 6. Wochen fortzusetzen, und aber selbiger in Sorgen lebet, ob ihm auch dergleichen Cur helffen oder schaden möchte, und ob er, wann diese Cur fruchtloß ablieffe, eine Salivation oder andere Cur gebrauchen solle? so verlanget er deßhalb ein gegründetes Gutachten. Noch ist zu gedencken, daß sich, als den 22. Apr. Hr. Patient am rechten Fuß Ader gelassen und 3. gute Untzen in ein Schälgen lauffen lassen, welches 5. Stunden gestanden, das ſerum darauf eine starcke feste tunicam pituitoſam, so kaum zu schneiden gewesen, und wie man sonst bey pleuriticis obſerviret, gefunden gehabt, worunter der wenigste Theil ein schwartzes, dickes, zehes und verbranntes Blut war, das übrige aber ein ſerum bilioſum.

CONSILIUM.

Nachdem ich den mir zugeschickten caſum fleißig durchlesen und wohl überleget; so befinde daß der vornehme Cavallier, der nunmehro 50. Jahr, schon von 30. Jahren her mit gar vielen Zufällen, die ab exceſſiva & impura venere, zugleich auch von vielen Debauchen in Wein, desgleichen vielen Gemüths-Bewegungen entsprungen, behafftet gewesen, also daß er wegen der langwierigen Gonorrhœen, schweren Harnen von einer caruncula, die sich in urethra gesetzet, zweymahl die Salivations Cur ausstehen und gar viele medicamenta gegen solche affectus, in ſpecie mercurialia & antivenerea gebrauchen müssen. Und ob nun zwar solcher gar beschwerliche Saamen-Fluß sich gemindert und meist vorbey, die caruncula weggenommen, und der Urin, wiewohl mit einer difficultät, doch noch so ziemlich paſſiret; so haben sich doch vor einiger Zeit sehr empfindliche und hefftige Schmertzen hin und wieder an den Haupt und an den Gliedern, die sonderlich des Nachts incommodiret, eingefunden, den Schlaf turbiret, viele Unruhe auch Mattigkeit verursachet. Ob auch gleich ferner die letzten Zufälle durch eine angestellte Hunger-Cur und gebrauchte Decocta

cocta sich ziemlich verlohren; so haben sich dieselbe doch vor einiger Zeit mit eben solcher Vehemenz u. Beschwerung wieder eingefunden, daß also der Hr. Patient bewogen worden, von mir ein heilsames und zuverläßiges Consilium, wie solche Schmertzen füglich könten gehoben werden, zu erfordern, und ob die Hunger- oder Salivations-Cur, oder ein ander Mittel dabey nützlich zu gebrauchen sey? Ich habe dannenhero nach reiffer Uberlegung aller bey diesen casu sich befindenden Umstände, hiemit mein in der Erfahrung und raison gegründetes Gutachten davon treulich und gehorsamst communiciren wollen, und weil ich dabey zuförderst wahrnehme, daß die sehr empfindlichen Schmertzen der Glieder und des Hauptes, nebst Schwachheit und Mattigkeit des Leibes, von einem sehr schlimmen, zähen, verdorbenen Geblüt, welches allem Ansehen nach, von einer annoch anklebenden infectione venerea, corrumpiret, herrühren, zugleich auch die Natur, und in specie das systema der nervösen und empfindlichen Theile des Leibes sehr geschwächet, und durch viele debauchen, excessus in venere, Gemüths-Affecten und viele mercurialische innerlich und äusserlich gebrauchten Mittel gar sehr verdorben und geschwächet, der Hr. Patient auch etwas ungeduldiges, geschwindes und hitziges humeurs ist; so trage ich Bedencken, eine Mercurial- oder völlige Salivations-Cur vorzuschlagen, und besorge, man möchte dadurch übel ärger machen. Was aber die Hunger-Cur betrifft, nebst Gebrauch einiger decoctorum; so halte zwar dieselbe vor viel sicherer, zweiffle aber doch, daß dieselbige das malum vollkommentlich zu heben sufficient und zulänglich sey, weil das aus der Ader nur kürtzlich gelassene Geblüt so schlimm ausgesehen und eine Haut gehabt, die man fast nicht schneiden können. Es gehet also mein ohnmaßgeblicher, doch wohl überlegter Rath dahin, daß man bey guten decoctis und mäßiger Hunger-Cur einige sichere und wohl præparirte medicamenta mercurialia, die zähen Feuchtigkeiten zu resolviren, die verstopfften Gänge zu öffnen, und das unreine durch den Schweiß auszutreiben, mit unter gebrauche. In dieser Absicht wäre die Cur nach meinem Gutdüncken bey gegenwärtiger dazu am allerbequemsten Frühlings-Zeit folgender massen zu instruiren und anzustellen; daß nemlich der Hr. Patient zu erst zweymal purgierete und den

Leib mit folgenden Pillen, um den andern Tag reinigte: Recipe gummi ammoniaci depurati, extracti panchymagogi Crollii, mercurii dulcis, cinnabaris nativæ præparatæ ana drachmam ſemis, pulveris croci, caſtorei, ſalis ſuccini ana grana XIII. M. F. l. a. pilulæ, ex drachma dimidia no. XX. Wenn zwey oder auch wohl dreymahl die Pillen eingenommen, trincket der Hr. Patient alle Morgen ein halb Nöſſel verſchlagen im Bette von folgenden Decocto: Recipe ſarſaparillæ electæ uncias tres, radicis pimpinellæ, vincetoxici, corticis guajaci ana drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species, welche in zwey Maaß Waſſer in einem verdeckten Gefäſſe eine Stunde zu kochen. In ſolchen Decocto werden 60. Tropffen von beygehenden Spiritu, der aus der tinctura antimonii acri, ſpiritu bezoardico Buſſii und liquore meo anodyno minerali beſtehet, im Bette genommen, und gelinde, zum wenigſten eine Stunde, geſchwitzet, welches zu befordern, der Hr. Patient, wenn er im Bette lieget, etliche Schälgen Thée bou, doch nicht allzu ſtarck ſaturiret, nachtrincken kan. Dieſes Schwitzen muß acht Tage geſchehen, nach deren Verlauf braucht er wieder zweymahl die Pillen, ſodann wieder das decoctum und ſchwitzet darauf, und wiederholet ſolches auch zum drittenmahl. Auſſer dieſen finde auch vor nöthig, daß der Hr. Patient alle Abend vor Schlaffengehen ein Quentgen von beygehenden blutreinigenden Pulver mit dem decocto zum ordinairen Tranck gebrauche: Recipe lapidum cancrorum, ceruſſæ antimonii ana unciam ſemis, cinnabaris nativæ præparatæ, ſuccini præparati ana drachmas duas; nitri purificati drachmam unam. M. F. pulvis. Ferner recommendire auch alle Abend vor Schlaffengehen ein Fußbad nur von bloſſen flieſſenden Waſſer und Weitzenkleye, in welches die Füſſe eine halbe Stunde tief biß an die Waden geſetzet werden, doch darf es nicht zu heiß ſeyn, da denn dadurch das Geblüt flüßig und in beſſere Circulation gebracht, auch der Zufluß deſſelben vom Haupt abgezogen wird. An ſtatt des ordinairen Getränckes können Sie ſich dieſes decocti bedienen: Rec. radicis ſcorzoneræ, ſarſaparillæ ana uncias quatuor, cichorei unciam unam. Conc. M. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maaß Waſſer mit einer Hand voll kleiner Roſinen zu kochen, und zuletzt einen Finger

ger lang frische Pommerantzen- oder Citronen-Schaalen dazu zu thun, und ordinair nach Belieben davon zu trincken. Ubrigens muß der Hr. Patient meistens Gebratenes essen, und nicht allzu viel, sonderlich des Abends, wie er vor diesen bey der sogenannten Hunger-Cur gethan, gleichfalls bey währender Cur sich vor allen Gemüths-Affecten, Hitze, Verdruß und Ungedult, auch vor aller Erkältung, durchdringenden Wind, in specie sauren, Wein und hitzigen Geträncken, auch allen andern Excessen hüten und bey der Mahlzeit zu Stärckung des Magens ein Spitzglaß von gantz alten Rheinwein trincken. Solte sich etwa in währender Schwitz-Cur der Leib verstopffen; so kan solcher mit einer Suppe von Brunellen, kleinen Rosinen und Manna, mit zwey Theil Wasser und einem Theil Wein gemacht, und bey der Mahlzeit genossen, geöffnet werden. Solte auch etwa der Haupt-Schmertz hefftig affligiren, recommendire zum Geruch meinen Lebens-Balsam, deßgleichen meinen mineralischen lindernden Spiritum, davon acht Tropffen auf ein Stückgen Zucker zu thun, und in den Mund zu nehmen. Dieses sind meine wohlgemeynte ohnmaßgebliche Vorschläge, was nach denen mir communicirten Umständen bey des vornehmen Hrn. Patienten Zustand zu thun, dabey ich innig wünsche, daß solche den verlangten Endzweck erreichen mögen, mir aber doch noch einige nähere und mehrere Nachricht ausbitte, damit einen methodum der vielleicht eigentlicher auf das malum gerichtet, vorschlagen könne.

F. H.

Anderweitiger Bericht.

Ob sich zwar nach den Gebrauch dieser vorgeschlagenen Medicamente der Hr. Patient, der sich hier in der Nähe aufhielt, einige Zeit gar sehr soulagirt befunden, hat sich doch, da hernach von neuen allerhand excessus, auch in Gemüths-Affecten, mit untergelauffen, die alte maladie wieder hervor gethan, und Er, weil Er damahls auswärtig sich aufgehalten, von dasigen Medicis allerhand gebrauchet, endlich aber mir durch seinen Hrn. Ordinarium folgenden Bericht erstatten und um meinen

nen Beyrath abermahls Anſuchung thun laſſen. Der Bericht war dieſer: Der Hr. Patient iſt ſeit einiger Zeit von neuen mit denjenigen ſymptomatibus, ſo aller Vermuthung nach aus dem alten und langwierigen malo, welches ſeinen Sitz in denen proſtatis und veſiculis ſeminalibus hat, und die anliegenden Theile und den Blaſenhals mit angreiffen und erodiren mag, beſtändig incommodiret worden. Es beſtehen ſolche in folgenden: Er hat allezeit einen häuffigen Abgang vom Urin, welcher allezeit blaßgelbe und trübe und faſt einem Weißbier ähnlich ſiehet. Mit dieſen Urin gehet allezeit eine weißlichte, milchfarbige materie ab, ſo etwas ins graulichte oder gülblichte fällt, bald mehr, bald weniger. Dieſe Materie iſt Anfangs bald nachdem der Urin gelaſſen in ſelben zertheilt, und ſchwimmt offt wie weiſſe Faſen oder Mutten herum, bißweilen aber iſt ſie nicht ſo in Faſen coaguliret, ſondern gleichſam in den Urin aufgelöſet, eine Weile darnach aber, wenn das Urin-Glaß ruhig geſtanden, ſetzt ſich ſolche faſt wie ein weiſſer Käſe oder Mehl zu Boden, hängt auch ſelten feſt am Boden, manchmahl aber wird man gleichwohl gewahr, daß am Boden des Glaſes eine ſchwerere und zähere, mehr gelblichte Materie anhängt, welche, wenn man gleich das Gefäß bewegt, feſter an Boden anhängt, da indeſſen über derſelbe die leichtere, lockere und milchfarbige Materie zu ſehen. Der Hr. Patient wird eben nicht ſo gar öffters, oder gleichſam beſtändig, wie bey einer ſtranguria zum uriniren genöthiget, ſondern kan Stunden-weiſe und länger ohne incommodität und beſondern Drang zu uriniren dauren: ſo findet er auch unter den Waſſerlaſſen, vor- oder nach denſelben ein Drengen und ſchneidenden Schmertz ad radicem penis, welcher doch nicht exceſſiv iſt. So gehet auch der Urin nicht ohne alle Hinderniß, auch nicht frey genug ab, läßt ſich auch kein notabler übler Geruch an ſelben mercken. Es iſt auch bißher einige gelbe Materie, auſſer den Waſſerlaſſen aus dem membro virili geſickert, und ſowohl forn an der Oeffnung der urethræ, als auch im Hembde, durch die gelben Flecken, wie in gonorrhœa virulenta zu geſchehen pfleget, wiewohl in weniger quantität, verſpühret worden. Auſſer dieſem malo primario und inveterato klaget der Hr. Patient vornehmlich, daß er von langer Zeit her faſt gar keinen Schlaf habe, und ſich ſelten

ten über 2. Stunden eines beständigen Schlafs, so einige mahl bey angehender Nacht sich eingefunden, erfreuen können, daher die meiste Nacht mit Wachen, welchen bißweilen einige sehr kurtze Schlummer untermischt werden, zugebracht wird. Ist demnach kein Wunder, daß die Kräffte immer mehr und mehr abnehmen, und Er nicht lange ohne Ermüdung herum gehen, oder eine Treppe steigen können. Es hat auch Patient bißher besonders Nachmittag, Abends, auch Nachts, eine ihm sonst ungewöhnliche Hitze und Durst, mit etwas geschwindern Puls und Wärme in den Händen empfunden, jedoch dieses nicht beständig täglich, sondern unordentlich und einmahl mehr als das andere. Zu verschiedenen mahlen hat Er auch Mittags bey der Tafel, bey den ersten Trunck insonderheit, ohngeachtet Er ziemlich überschlagen trincket, eine Erkältung der Hände und Leibes erlitten, welche aber nicht lange angehalten, auch nicht eben eine merckliche Hitze allzeit nach sich gezogen, wobey der Appetit damahls zwar sich verlohren, jetzo aber wieder gut und natürlich ist. Uber dieses hat Dn. Patiens eine Zeit her, insonderheit des Nachts, eine anhaltende Ubelkeit empfunden, vornehmlich unter den Liegen, welche Ihn oft genöthigt sich aufzurichten, oder gar aufzustehen, da denn solche remittirt, ob sie gleich auch Vormittags nicht gäntzlich vergangen, und sonder Zweifel an den vielen Speichel auswerffen, so er jetzo, bevoraus früh empfindet, Ursach ist. Die übrigen und sonst schon gewöhnlichen Zufälle, als Kopff-Schmertzen, Reissen in Armen 2c. kommen noch dann und wann, wie denn diese letzten auch jetzo beschwerlich seyn, haben sich aber bißher nach Gebrauch eines gelinden decocti und abführenden medicamenten noch ziemlich bald vertreiben lassen. Der appetit zum Essen ist jetzo ziemlich gut, doch nicht wie vor diesen, zum Trincken aber ist er noch besser, so daß Er selten einen Tag, ohne 6. Kannen Bier zu trincken, des Thees und anderer Geträncke oder fliessenden Speisen nicht zu gedencken, vorbey lässet. Daher denn kein Wunder daß Er viel Urin läßt. Wein zu trincken, will der Durst und Hitze, so dadurch vermehrt werden, nicht zulassen, doch wird des Magens wegen mehrentheils 1. biß 2. Gläser Moßler- oder Rhein-Wein mit unter gebraucht. Das Bier wird so leicht und

wohlschmeckend genommen, als man es nur haben kan. Der Leib ist gehöriger massen offen, der Puls ist Vormittag allzeit gleich, ordentlich, nicht geschwind, wohl aber mättlich. Es sind auch keine nächtlichen Schweisse, vielweniger colliquativi sudores vorhanden; so ist auch kein febris lenta continua, oder sonderliche Auszehrung des Leibes vorhanden, woraus man ein gegenwärtiges hectisches Fieber noch biß dato schlüssen könte. Was die bißhero gebrauchten Artzneyen anlangt, so hat zwar Herr Patient nicht beständig medicinirt, gleichwohl aber nicht ohne Erleichterung seiner Kopf- und Arm-Schmertzen sich folgendes Decocti oft bedienet: Recipe radicis sarsaparillæ optimæ unciam, chinæ ponderosæ unciam semis, radicis fœniculi, eryngii, altheæ ana drachmas duas, rasuræ eboris unciam semis: concisa coquantur in aquæ simplicis mensuris duabus ad medietatem, circa finem adde radicis liquiritiæ concisæ drachmam, anisi stellati drachmam semis. Colatura D. S. Tranck auf drey mahl. Recipe tincturæ antimonii mart. unciam semis D. S. Tinctur 30. Tropfen früh und Nachmittag um 4. Uhr in den Tranck. Ist gar wenig gebraucht worden. Recipe lapidum cancrorum scrupulum semis, antimonii diaphoretici, viperarum ana grana VI. nitri crystallis. cinnabaris antimonii ana grana tria. F. P. D. doses VI. S. alle Abend eines NB. wenig gebraucht. Anbey ist der Herr Patient ein paar mahl purgirt worden, da er denn das Manna-Tränckleín wieder weggebrochen. Wegen der fieberhafften Erkältung, so sich bey der Tafel nebst Wegfallung des Appetits zur Speise verschiedene mahl einstellete, sowohl auch wegen der Ubelkeiten, so ex vitio primarum viarum wohl meistens ihren Ursprung haben, ist ad imitationem des Herrn Hof-Rath Hoffmanns seines Elixirii, ein dergleichen medicament aus den besten extractis amaricantibus, detergentibus & roborantibus mit Ungarischen Weine præparirt, und eine geraume Zeit 1. Stunde vor der Mittags-Mahlzeit zu 1. Löffel in Moßler-Wein, nicht ohne Nutzen gebraucht worden. Die übrigen remedia haben gar in wenigen bestanden, dergleichen eine tinctura florum rosarum &c. gewesen cum spiritu nitri dulci den Durst zu moderiren.

Hier-

Hierauf war meine Resolution und Antwort folgender massen abgefasset:

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,
Werthgeschätzter Gönner!

Ew. Hoch-Edl. Aufsatz, betreffend den statum morbi eines gewissen vornehmen Patienten, der mir nebst der Constitution seines Cörpers, und dabey sich eräugnenden allen Functionen schon ziemlich bekannt; habe wohl erhalten, und ist mir insbesondere gar lieb, daß Ew. Hoch-Edl. mir den ietzigen Zustand, so deutlich, gründlich und gantz umständlich referiret, zugleich auch was bißhero gebrauchet worden, gemeldet. Nun beruhet der Grund der Maladie und der Zufälle, die sich dabey befinden, vornehmlich in der nimia relaxatione, zum Theil auch erosione, derer partium genitalium internarum, in specie der prostatarum, vesicularum seminalium und auch urethræ, da denn ausser allen Zweiffel auch die Blase und deren fundus & collum mit afficiret ist. Wegen solcher Relaxation gehet ein grosser Zufluß des Geblüts und der Feuchtigkeiten zu diesen Theilen, und separiret sich sonderlich per glandulas prostatas, nebst einer ulcerosa, viel seminalis & chylosa materia, da denn jene auf den Boden des Glases sitzet, diese aber oben auf lucker schwimmet. Und weil der Hr. Patient viel trincket, so gehet nicht allein der Urin häuffig ab, sondern es wird auch die Schärffe dadurch diluiret, daß er keinen grossen Schmertz und Ungemach von dem Urinlassen spühret. Weil nun dieses ein alter Schade und in vitio partium solidarum gegründet ist, zum Theil per impuram, zum Theil auch nimiam venerem caussiret; so ist er nicht allein sehr schwer zu heben und völlig zu curiren, sondern er ist auch der wahre Ursprung und Ursach derjenigen Zufälle, damit noch anjetzo der Hr. Patient abwechslend incommodiret wird, als da sind unruhiger und gar weniger Schlaf, Haupt- und Glieder-Schmertzen, Ubelkeit, Müdigkeit, mit unterlauffender Schauer und Hitze, grosser Durst,

weniger Appetit &c. Denn die materia ulcerosa der erodirten Theile insinuiret und vermischet sich mit der lympha und sanguine, in welchen vielleicht auch noch reliquiæ von einem fermento luis venereæ stecken, turbiret die crasin des Geblüts, machet in denselben innerliche Hitze und Commotion, und verdirbt den succum dulcem nutritium lymphaticum, daß es also kein Wunder ist, daß die functiones corporis nicht so beschaffen, wie bey gesunden Menschen. Hiezu kommt nach meinem sentiment dieses, daß wegen innerlicher Hitze und Truckenheit des Mundes, der Hr. Patient gar viel und des Tages wenigstens 6. Maaß trincken muß, durch welche viele Feuchtigkeit dann die Dauung und Digestion des Magens viel geschwächet, der chylus allzu sehr wäßrig und diluiret wird, und viele Cruditäten im Magen & primis viis liegen blieben, die denn Ublichkeit, ructus und Blehungen verursachen, den Schlaf unruhig machen, auch zum Theil den Appetit benehmen. Und endlich, wenn man die Wahrheit aufrichtig bekennen soll, ist der Hr. Patient auch von langer Zeit her zu gar geschwinden und hefftigen Gemüths-Bewegungen, sonderlich Eiffer, öffters geneigt; dadurch denn das gantze systema der nervösen Theile immer mehr geschwächt wird. Diesemnach kommt es hauptsächlich auf die Frage an, durch was methode und medicamenta dieses malum zu heben, oder doch mercklich zu mindern? Nun möchte ich von Hertzen wünschen, daß mir eine solche methode zu curiren bekannt, dadurch man gemächlich, geschwind und gantz sicher, den verlangten Zweck erhalten möchte: allein ich finde die Wahrheit zu sagen gar viel difficultäten. Denn obgleich in dergleichen Zufällen, die ab impuritate venerea zurück bleiben, eine gelinde und vorsichtig angestellte salivatio mercurialis sehr dienlich; so trage doch grosses Bedencken dieselbe hier zu recommendiren, weil die partes seminis generationi & excretioni dicatæ, zugleich auch die Blase angegriffen, wund und nicht richtig, nebst dem der Hr. Patient von Natur sehr ungedultig und zu Gemüths-Affecten geneigt, die bey solcher Cur gäntzlich abandonniret seyn müssen. Eine mineralische Wasser-Cur, die etwas kräfftig und zulänglich ist, als das Carls-Bad, kan ich auch nicht rathen, weil dieses Wasser propter copiam salis calcarii amaricantis, die erosas partes

tes mehr angreifft, wie ich aus der Erfahrung habe. Eine Schwitz-Cur mit decoctis lignorum, schicket sich ebenfalls nicht, weil solche das Geblüt, so ohnedem in Hitze, noch mehr resolviren und commoviren möchte. Purgantia acriora & mercurialia die materie per alvum abzuführen, sind gleichergestalt nicht zu rathen, weil sie den tonum ventriculi & intestinorum noch mehr destruiren möchten. Ich finde also nach fleißiger und reiffer Überlegung pro nunc nichts rathsamer zu seyn, als sichere und gelinde Mittel zu gebrauchen, und eine gute Diæt und Lebens Reglement zu recommendiren; dabey dann in der That vor sehr gut halte, 1) das bißher gebrauchte decoctum, als welches gelinde trucknet, nicht hitzet und auf Beförderung des Urins gerichtet, und 2) zu Stärckung des Magens und Beförderung der Dauung, das bißher nach meiner Invention gebrauchte balsamische Bitter-Elixier, damit zu continuiren. Die innerliche Hitze aber zu dämpffen, wird sehr dienlich seyn ein temperirendes und roborirendes nitrosisches Pulver, als zum Exempel: Recipe ossis sepiæ, lapidum cancrorum, seminis lycopodii ana drachmas duas, succini præparati, nitri purificati ana drachmam semis. M. f. P. davon ein Quentgen auf einmahl in folgender Emulsion zu geben: Recipe seminum quatuor frigidorum majorum, papaveris albi, ana drachmam unam, aquæ florum tiliæ, acaciæ, rosarum, liliorum convallium, ana unciam unam. M. f. l. a. emulsio adde julepi rosarum drachmas duas M. D. S. die Helffte auf einmahl. Des Morgens früh könte bißweilen eine bouillon von dünner Hüner-Brüh, in welcher die radix cichorii, fœniculi & graminis, mit einer Hand voll nasturtio aquatico, etwas Citronen- und Pommerantzen-Safft, auch ein wenig Muscaten-Blumen, gekochet; oder auch von diesem Kräuter-Thee: Recipe herbæ veronicæ manipulos duos, scordii, summitatum millefolii ana manipulum unum, radicis liquiritiæ drachmas tres, anisi stellati drachmam semis; einige Schälgen getruncken werden. Weil aber auch der Leib muß geöffnet werden, so halte am dienlichsten, daß solches geschehe durch eine Ptisane, die also zu præpariren: man nimmt cremoris tartari ein und ein halb Quentgen, Zucker 3 Loth, kochet solches in ei-

nen Maaß Waſſer gelinde, und thut nachdem 3. Tropffen olei de cedro dazu, welche bey der Mahlzeit ſelber kan genommen werden, und zwar die Woche ein oder ein paar mahl. Ubrigens muß das allzuviele Biertrincken den Magen mehr verderben als nutzen, und wäre zu wünſchen, daß der Hr. Patient könten das Spaa-Waſſer habhafft werden, welches nicht allein Cur-weiſe, ſondern auch an ſtatt des ordinairen potus getruncken in dergleichen ulcerationibus veſicæ & proſtatarum mehr Nutzen thut, als ein ander mineraliſches Waſſer, wie ſolches der Henr. ab Heer recommendiret, und verſchiedene Exempel davon aufgezeichnet hat. Noch iſt nöthig, daß der Hr. Patient ſo viel möglich von cogitationibus veneris abſtrahire, ſich vor kalter Lufft und harten, ſaltzigen, ſauren Speiſen hüte, ſich mäßig bewege, des Tags nicht über ein halb Maaß Wein, darunter ich den Burgundier oder Eremitage am beſten halte, trincke. Dieſes iſt meine aufrichtige und wohlüberlegte Meynung, was bey dieſem affectu zu thun, und könte ich weiter nichts vorſchlagen, wenn auch ſelbſt gegenwärtig wäre bitte alſo ſolches nebſt meiner gehorſamſten Recommendation dem Hrn. Patienten zu hinterbringen, und wünſche ich daß alles zu einem guten Effect ausſchlagen möge, allſtets verharrend ꝛc.

Anhang.

Dieſes waren damahls meine ohnmaßgebliche Vorſchläge, und hätte ich mögen wünſchen, daß bey dieſen Umſtänden noch was fruchtbares auszurichten wäre möglich geweſen. Allein weil nicht allein die partes fluidæ corrumpiret, ſondern auch das malum die ſolidas, inſonderheit internas genitales partes, cum adiacente veſica, angegriffen und ſchon ſehr um ſich gefreſſen, der Hr. Patient auch nachdem er bald hie bald da vergebens Hülffe geſuchet, des medicinirens endlich überdrüßig ward, hat er ſich auswärtig auf ſeine Güter begeben und allda noch unterſchiedene zu Rathe gezogen, da es ſich aber alſo verſchlimmert, daß es zu einem formalen ulcere und gangræna ausgeſchlagen, und nicht allein per urethram, ſondern auch alvum, die purulenta materia abgegangen, und endlich der Tod, wie ich erfahren ein halb Jahr hernach erfolgt.

CASUS IX.

DE VENEFICIO DUBIO.

DEPOSITIO ET IUDICIUM MEDICUM.

Auf Zutragen F. U. St. bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. bestalten Büchsen-Spanners allhier zu R. im 38. Jahr seines Alters eines mehrentheils cholerischen Temperaments, sonst überdiß, daß er ex hæreditaria dispositione zu unterschiedenen mahlen dolores & symptomata spasmodica ex calculo, wie auch vomitus biliosos prægressa iracundia vehementiore erlitten, frisch und gesund, dabey auch starcken Leibes, daß selbiger nehmlich den 23. Decembris jetzt verstrichenen 1726. Jahres des Morgens frühe, als er mit einem andern Jäger ausgehen wollen einen Haasen in die Herrschafftl. Küche zu schiessen, in seinem Hause von seinem Ehe-Weibe, A. 23. Jahr alt, ihme vorgesetzte welsche Bohnen mit seinem jetzt benannten Cameraden gegessen, und beyde sich auf solche genossene Bohnen sogleich übel befunden. Er Büchsen-Spanner aber nach vorher gegangenen schweren Zufällen, den 27ten erwähnten Monaths Decembr. zwischen 2. und 3. Uhren Nachmittags Todes verblichen, bin ich zu End unterschriebener von hochbesagter Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn beordert worden, den durch den Tod erblasten Cörper zu visitiren, seciren und mein pflichtmässiges Bedencken durch ein schrifftlich visum repertum über diesen unvermutheten Todes-Fall zu eröffnen. Welchem gnädigsten Befehl ich dann auch unterthänigst nachkommen und besagten Cörper den 29ten Decembr. in Gegenwart aller derer zu dieser legalen section gehörigen Gerichts-Personen, mit Zuziehung zweyer verpflichteten Chirurgorum, deren Nahmen und Petschafft unten zu ersehen, eröffnet und alles, sowohl äusserlich, als innerlich, in genauen Augenschein genommen. Da sich dann äusserlich an ihm gefunden, daß der gan-

tze

tze Rücken von denen Schultern an, biß über die nates hellbraun, das scrotum war ebenfalls also beschaffen. In pene war ein schwartz-blauer Streif, Fingers lang und breit, dessen glans aber über und über schwartzbraun. Als man die Brust sammt den Unter-Leib eröfnet, und zuerst den Magen visitiret, fande man inwendig, und zwar in crusta villosa, hin und wieder acht eingefressene Flecken, deren 2. die Grösse eines Silber-Hellers, die übrigen aber einer Linsen ausmacheten. Etliche davon waren schwartz, etliche aber schwartzbraun. In der Cavität des Magens lag eine gute Schoppe schwartze Materie, so fast etwas grünlicht aussahe, nicht stinckende, das intestinum duodenum wie auch die gantze Gegend um dasselbige herum war gantz schwartz: das ileum præsentirete sich in dessen superficie exteriore über und über fast gantz braunroth. Der rechte, und zwar gibbosische Theil der Leber, war unterwärts, so weit selbiger unten auflieget, in seiner gantzen circumferenz kohlschwartz. In deren superficie exteriore waren etliche schwartze Flecken und Streiffe zu observiren, die Gall-Blase war gantz leer. Die Leber an sich war sehr groß, natürlich doch gesund. Der lincke lobus pulmonum war mit sehr vielen schwartzen geronnenen Geblüte angefüllet, und in superficie interiore über und über kohlenschwartz. Die lincke Hertz-Kammer war vom Geblüte gantz leer, die rechte aber voll schwartzen Geblüts. Der ramus magnus venæ cavæ descendens war fast durch und durch, insonderheit aber unter dem duodeno, gantz schwartz, unten aber wo er sich in beyde Beine theilet, sahe man selbigen als einen fast zolldicken Stock von in sich haltenden stockenden Geblüte intumesciret liegen. Die venas emulgentes erblickte man ebenfalls von geronnenen Geblüte dick aufgelauffen. Beyde Nieren wurden mit vielem schwartzen stammenden Geblüte angefüllet gefunden, äusserlich gantz schwartz aussehende. Nachdem man den Kopf eröfnete, und das Cranium abgedecket, auch beyde meninges, gaben sich die äusserlichen vasa sanguifera des cerebri von dem zurück getretenen und stagnirenden Geblüte mercklich intumesciret. In falce, wie auch denen ventriculis cerebri, war nicht das geringste von Geblüt anzutreffen, sondern alles in statu naturali und gesund.

Merck-

Merckwürdig war es annoch, daß er, als man ihn ad theatrum anatomicum gebracht, gleichſam lebendig ſchlaffend, und weder im Geſichte, noch am Forder-Leibe veränderlich ausgeſehen. Der Unter-Leib war auch nicht aufgelauffen.

Was nun die bey dieſer vorgenommenen Section gefundene und ihren Umſtänden nach ſpecificirte phænomena ad declarandam demonſtrandamque mortis cauſam anbelanget, ſo zielen ſelbige mehrentheils, und zwar hauptſächlich ab auf eine dageweſene und vorher gegangene ſtarcke inflammation und darauf erfolgte ſphacelation aller obernannten Theile, welche zwar an und vor ſich ſelbſt betrachtet, auch andern tödtlichen Kranckheiten e. g. Peſti, aliisque febribus malignis, dyſenteriæ, choleræ, paſſioni iliacæ &c. gemein. Es pflegen auch dergleichen zu erfolgen auf einem in einen erhitzten Leib, oder auf einen hefftigen Eiffer zu ſich genommenen kalten Trunck, deßgleichen auch auf gebrauchte purgantia draſtica, hypercatharſin provocantia, und alſo daraus an und vor ſich ſelbſt nichts beſonders zu ſchlieſſen. Wenn aber oberwehnte phænomena mit denen in denen actis bezeugten und aus dem Munde derer, ſo bey ſeiner Kranckheit und Tode geweſen, ergangenen und bekandten Umſtänden und ſymptomatibus, daß er nunmehro defunctus, als er die Bohnen gegeſſen, geſund und oberzehlten Kranckheiten keinesweges unterworffen geweſen. 2) Daß Er, auch ſein Camerad, ſo mitgeſſen, bald darauf übel worden, Er defunctus beſonders innerlichen ſtarcken Brand, Durſt und Hitze, gewaltiges und vielfältiges Erbrechen biß in dem Tod bekommen und behalten. 3) Daß er groſſe Angſt, Zittern und Beben, anbey ſtarckes Reiſſen im Leibe empfunden und geklaget, daher er öffters geruffen, daß GOtt erbarm mein Leib! 4) Daß ihme auch der Leib und Magen aufgelauffen, darauf einen Durchbruch bekommen, daher er geſagt, wenn er den Durchbruch nicht bekommen hätte, wäre er zerplatzt. Wobey er im Geſichte ausgeſehen als ein Todter, die Zunge iſt weiß, der Mund aber äuſſerlich ſchwärtzlich geweſen. 5) Daß er grüne Materie weggebrochen, welche des Morgens weißlich ausgeſehen. 6) Daß er ſeiner Fr. Mutter mir gethanen Auſſage nach conſtrictionem faucium bekommen, daß er nemlich geklaget, es wolte ihm den Hals allzu drücken, es wolte nichts durchgehen. 7) Daß er ſtets kalte

Schweiſſe, äuſſerliche Kälte der Glieder, innerlich aber hefftigen Brand geklaget, auch dabey immer unruhig geweſen, ſchwachen und veränderlichen Pulß gehabt. 8) Daß er des bey ſich gehabten Chirurgi Geſtändniß nach etliche mahl vor dem Tode Convulſiones gehabt. 9) Daß er auch letzlich im Tode, nach Bekänntniß derjenigen Frau, welche ihn reinigen und zur Erden-Beſtattung ankleiden ſollen, wohl einen Eymer voll ſchwartze dickliche materie mit vermiſchten Geblüte, die einen übernatürlichen und unerleidlichen Geſtanck expiriret, per alvum von ſich gegeben, conferiret werden, und anbey erwogen wird, quod morbus aliquis eſſentialis per ſymptomata ſua eſſentialia ſit morbus iſte, qui eſt, dieſe bißher notirte ſymptomata aber in allen Stücken accordiren und überein kommen mit denen ſymptomatibus, welche eine löbliche Königl. Preußiſche mediciniſche Facultät zu Halle in einem über dergleichen Caſum ertheilten reſponſo forenſi vor ſymptomata eſſentialia & ſigna dati, vel aſſumti arſenici albi angegeben, und zwar præter experientiam & praxin forenſem ex Pauli Zacchiæ Quæſtionibus Medico-legalibus, Pauli Ammanni praxi vulner. lethal. eiusdemque medicina critica &c. Videatur hac de re Hoffmanni Medicina Conſultatoria & decad. quidem Imæ Caſ. I. pag. 6. Verba Facultatis hæc ſunt. Dann 1) ſind die Autores darinnen alle einig, und weiſet es auch die vielfältige praxis forenſis, daß kurtze Zeit nach empfangenen arſenicaliſchen Giffte ein Ubelſeyn und nauſea erfolge. 2) Ein übermäßig Erbrechen, dabey ſie wie ein Tod ausſehen. 3) Eine groſſe Erkältung an Händen und Füſſen und geſchwinde Abnehmung der Kräffte mit groſſer Beängſtigung und Unruhe. 4) Groſſes Reiſſen, Kneipen und Schneiden im Leibe mit vielen Stuhlgängen. 5) Daß kurtz vor dem Tode der Puls nicht mehr gefühlet werden kan. 6) Daß einige convulſiones vor den Tode hergehen, und daß der Gifft, nachdem die Leute ſtarck oder ſchwach ſeyn, innerhalb zehen auch wohl zwantzig Stunden den Tod verurſache: So ſcheinet, daß dieſe inflammation gleichfalls ein arſenicaliſches Gifft zu ihrem fundament gehabt. Wie es dann auch nicht wohl anders ſeyn kan, als daß dieſe groſſe und hefftige inflammation und der darauf erfolgte Tod durch ein beygebrachtes

corro-

corroſiviſch arſenicaliſches Gifft cauſiret worden, welches die in der cruſta villoſa ventriculi gefundene Flecken, ſo da nichts anders, als ein effectus corroſionis, allerdings zu behaupten ſcheinen. Es führet zwar obgedachte Facultas medica Hallenſis in dem ietzt angezogenen reſponſo an, daß ein datum vel aſſumtum arſenicum album gewöhnlich innerhalb 10. biß 20. Stunden, nachdem die Leute ſtarck oder ſchwach ſeyn, den Tod verurſache. In dieſem individuo aber iſt der Tod den vierdten Tag allererſt erfolget. Weilen aber, wie ietzt abermahl erwehnte Facultät wohl angemercket, daß dergleichen Gifft nicht einerley corpora, quæ eodem valetudinis genere gaudent, antrifft, auch doſis & proportio deſſelben variiren, ja auch derjenigen Dinge, welche per accidens geſchehen, nulla certa regula vel definitio gegeben werden kan, ſo kan auch dieſer periodus ſich wohl über die angegebene 10. oder 20. Stunden extendiren, und folglich den Tod langſamer, wie allhier geſchehen, inferiren. Und bleibet alſo dabey, quod poſitis arſenici albi ſymptomatibus propriis ac eſſentialibus, ponatur & ipſa aſſumtio vel oblatio ipſius arſenici. Iisdemque a principio ſumtionis vel oblationis exiſtentibus & ad ultimum vitæ terminum in continua ſerie perdurantibus, ponatur & ipſa mors ab arſenico illata & cauſata.

Daß aber dieſer Tod von dieſem beygebrachten arſenico in & per ſe und unumgänglich habe erfolgen müſſen, kan und mag aus folgenden Urſachen und Umſtänden meines Erachtens keinesweges admittiret und behauptet werden. Dann 1) iſt in meiner Abweſenheit, da ich von Anfang biß zum Ende dieſer Begebenheit 4. Meilen entfernet geweſen, und mich in officio medico arretiren müſſen, und davon folglich nichts gewuſt, biß auf ordre meines gnädigſten Herrn zur ſection des Cörpers beruffen worden, niemand zugegen geweſen, der cauſam morbi des nunmehro ſeel. defuncti erkennet und verſtanden, und ſelbigem die rechten und gebührenden antidota oleoſa, pinguia nehmlich, auch ſüſſe Milch ad cicurandum venenum hoc corroſivum in gehöriger quantität und in Zeiten propiniret; ſondern es ſind ihme an deren ſtatt, davon er nicht das geringſte bekommen, laut derer in denen actis beygelegten receptis, lauter medicamenta cali-

da, volatiliora, welche das innerliche glimmende Feuer je mehr angezündet, die a dato veneno causirte inflammation vielmehr intendiret und vergrössert haben, gegeben worden. Dazu kommt, daß defunctus in währender seiner Kranckheit Wein und Brandtewein getruncken, die medicamenta mit Brandtewein eingenommen, welche Dinge ebenfalls zur Verstärckung der symptomatum vieles beygetragen, auch den Tod selbst acceleriren helffen. Da im Gegentheil, woferne ihme obernannte antidota gehöriger massen und in Zeiten dargereichet worden, er vielleicht cæteris, quoad diætam, paribus, bey Leben erhalten worden wäre. Wie dann ex praxi & experientia unwidersprechlich, daß auch eine merckliche portion dergleichen veneni corrosivi durch mehr erwehnte sogenannte Gegen-Giffte in ventriculo bey Zeiten nicht allein gedämpffet und gezähmet werden können, sondern auch in der That salva manente vita gedämffet worden. Wie dann præter dictam experientiam practicam, vorermeldete Königl. Preußische medicinische Facultät zu Halle in einem abermahligen responso forensi de dato arsenico hochvernünfftig erörtert, und mit folgenden Terminis gar deutlich bezeuget. Alldieweilen mit denen venenis corrosivis und in specie mit dem arsenico solche Beschaffenheit, daß wann auch gleich in grösserer quantität, wie hier geschehen (ex præcedentibus einen kleinen halben Löffel voll) es zu sich genommen, und dienliche Mittel, obgleich etliche Stunden darauf, gebraucht werden, als in grosser Menge Milch und Fettigkeit, welche die Schärffe lindern, die krampffigte Zusammenziehung der Gedärme und Magens mindern, und die vomitus, wodurch endlich auch das Gifft selbst mit weggeworffen wird, vermehren, dieses Gifft gar keinen tödtlichen effect thun und erwecken kan, welches sie auch mit einem Exempel einer Tisch-Compagnie von 12. Studiosis von Adel roboriret, welche in einer Suppe eine grosse quantität arsenici bekommen, und durch Hülffe der Milch seyn beym Leben erhalten worden. vid. jam supra allegata medicina Consultat. citat. Decad. I. Casu VII. pag. 35. Es sind auch in hiesiger Nachbarschafft 2. Exempel vorhanden, da in einer Mühlen 4. Personen und eine gewisse Pachterin, arsenicum, und zwar die ersteren unter dem Saltz, die letztere aber in einem Kräuter-Wein eine ziemliche portion be-

bekommen, auch darauf sogleich schwere Zufälle empfunden, sind aber durch zeitliche Hülffe mit genugsamer quantität Milch, süssen Mandel- und frischen Baumöhl bey Leben erhalten worden. Daß nicht alle von bekommenen arsenico unumgänglich sterben und umkommen müssen, bezeuget unter andern auch eine löbliche medicinische Facultät zu Leipzig in einem in puncto veneficii arsenicalis den 19. Jun. 1684. gegebenen responso mit folgenden Worten: Der Medicorum observationes anlangende: so ist zwar an dem, daß manchmahl etliche von dem beygebrachten Arsenico wieder genesen. Evolvatur Zittmanni Medicina forens. Centur. III. Cas. 86. pag. 829. Woraus denn Sonnenklar erhellet, daß allen Umständen nach der Tod des Büchsen-Spanners ex non perspecta, & non cognita morbi causa, und also non per se & absolute, sondern per accidens erfolget. Welches 2) um so viel desto mehr confirmiret, daß mehr angezogener Büchsen-Spanner den 4ten Tag Nachmittage nach bekommenen Gifft allererst verstorben. Daher solches nicht so geschwinde seinen effectum deleterium ausgeübet, und deswegen wohl Hülffe geschehen können. Scheinet auch daher, daß mehr angeregte medicinische Facultät zu Halle den auf 10. biß 20. Stunden determinirten periodum nur allein de absoluta, nicht aber de accidentali lethalitate ab arsenico accepto verstanden haben wolle.

Dieses ist, was von dieser specie facti und verrichteten section pflichtmäßig notiren, schrifftlich ertheilen, und mit meiner, auch beyder oben bereits gemeldeten Chirurgorum Unterschrifft und Petschafft bekräfftigen wollen.

J. B. E.
M. Dr. auch Rath und Leib-Medicus.

R. den 8. Jan.
1727.

J. C. D. Regiments-Feldscheerer.

A. E. Chirurgus Ordinarius.

P. S.

Nachdem man in superioribus zu melden vergessen, daß man an den cranio bey der section in osse bregmatis sinistro einen Fleck eines heßischen leichten Dreyers groß gefunden, allwo das cranium eine Fractur ehemalen gehabt, und eines dünnen Post-Pappieres dicke gewesen, auch durch ein leichtes Anrühren mit den Sondir-Eisen zerbrochen. Als man dessen Ursach sich erkundiget, hat man in Erfahrung bracht, daß er vor einigen Jahren zu Düsseldorff einen Hieb mit einen Hirschfänger selbigen Orts in den Kopff bekommen, und zwar durch beyde tabulas des cranii. Gedachtes neue und sehr dünne ossiculum war auf die duram matrem durch Anwachsen angehefftet ohne einigen Schaden, indem er sich niemahls, so doch fast zehen Jahre, daran gekehret, noch im geringsten darüber geklaget, als hat man dieses in einem post scripto annoch zu melden vor nöthig angesehen. Datum & subscriptum ut supra.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als die löbliche Juristen Facultät allhier Uns die vor den Hochfürstl. gemeinschafftlichen Amt N. ergangene General-Inquisitions-Acta ein verdächtiges veneficium betreffend communiciret, und vor Abfassung eines rechtlichen Spruchs Unser in arte medica gegründetes Bedencken über den casum erfordert; so haben Wir gedachte Acta nebst den ausgestellten medicinischen Attestato und Gutachten collegialiter wohl durchlesen, und zuförderst, daß sich die Sache nach Innhalt der beygebrachten Umstände folgender massen verhalte, befunden. Es sey nehmlich ein Mann von 38. Jahren, der hitziger und empfindlicher Natur, zu pathematibus spasmodicis geneigt, fol. 62. auch seit einigen Jahren sich zum öfftern, sonderlich des Morgens gewürget und gebrochen fol. 23. 75. am 24ten Decembr. abgewichenen Jahres, nachdem Er die Nacht vorher ohngefehr um 12. Uhr zu Hause kommen, sich darauf Morgens gegen 3. Uhr gebrochen, dabey

bey etwas Blut gespyen haben soll, fol. 58. 55. 29. b. doch aber auf die Jagd gehen wollen, und vorher nebst einem Jäger Morgens ohngefehr um 8. Uhr ein Kännchen Brandtewein zu sich genommen und Welsche Bohnen, die ihm seine Frau auf einen zinnernen Teller gebracht, gegessen fol. 3. aus seinem Hause lustig und munter aus, fol. 4. 16. und in ein Hauß, darinnen er sonst öffters getruncken, gegangen, allda er sich ein halb Maaß Bier, welches kalt gewesen, geben lassen, davor er sich, als er einmahl davon getruncken, geschaudert, und kurtz darauf im Hofe sich gebrochen, deßhalb er denn sich vor 6. Heller Brandtewein geben lassen und solchen nebst seinen Compagnon ausgetruncken. Hierauf sey er wieder fort und aus der Stadt gegangen, habe aber sich bald wieder angefangen zu brechen und einmahl starck purgiret, auch über eine Weile nochmahls vomiret, daß ihn der mitgenommene Zeug-Knecht halten müssen, der sich auch angefangen zu brechen, daß sie endlich alle beyde, weil sie alle 20. biß 30. Schritte sich übergeben, in das eine halbe Stunde vor der Stadt gelegene Dorf B. und dessen Mühle einzukehren genöthiget worden. Daselbst hätten sie sich noch öffters, und der Verstorbene wohl 50. mahl übergeben müssen, dabey sie gantz taumlend gewesen und eine todtenfarbe im Gesicht gehabt, insonderheit hätte defunctus über grossen Brand, Durst und Hitze geklaget, daß er auch die Nacht über vier Maaß Bier getruncken, fol. 6. 7. 40. 73. und ihm die Zunge gantz weiß und aussen um den Mund her schwärtzlich gewesen 33. 36. Und ob zwar der Prediger dasiges Orts etwas Brandtewein geschicket, hätte er solchen doch nicht nehmen wollen, sondern den andern solchen trincken lassen, der sich besser darauf befunden fol. 7. 32. 34. Er aber hätte alles was er zu sich genommen wieder weggeben müssen, dabey gezittert und gebebet, wäre bald fröstig, bald heiß gewesen, daß man ihm den Schweiß abwischen müssen 35. b. Den folgenden Morgen sey der mitgegangene Jäger wieder in die Stadt gekehret, der St. aber auf einer Chaise hinein geholet worden, da er sich denn noch unterwegens starck gebrochen, 33. 41. auch hätten diese Zufälle in der Stadt beständig angehalten und er über grosse Hitze geklagt, 19. und alles was er zu sich genommen wieder wegbrechen müssen, ohnerachtet vom dem dasigen Regim. Feldscheer verschiedenes das

Bre-

Brechen zu stillen fol. 75. gebraucht worden, biß endlich den vierten Tag der Tod erfolget. Hierauf sey die Section des Verstorbenen vorgenommen worden, dabey daß äusserlich der Rücken braun, auch das membrum blaustreiffigt und dessen glans schwartz, innerlich aber in den Magen 8. eingefressene Flecken, 2. eines Silberhellers und die andern einer Linsen groß, in dessen Cavität viel schwartzgrünliche, doch nicht stinckende Materie, das duodenum und die gantze Gegend schwartz, das ileon und die Leber in gibba parte braunroth, in sima schwartz, die Gallenblase leer, der lincke lobus pulmonum mit sehr vielen schwartzen geronnenen Geblüt angefüllet, und inwendig über und über schwartz, die lincke Hertz-Kammer leer, die rechte voll schwartz Geblüt, der truncus cavæ descendens gantz schwartz, und wo er sich unten in die femora theilet, dick und angelauffen, die venæ emulgentes intumescirt, die Nieren mit schwartzen Geblüt angefüllet, die äusserlichen vasa cerebri sehr von Geblüt intumesciret, in interioribus aber nichts ausserordentliches gefunden worden.

Bey so gestalten Sachen kommt es also hauptsächlich darauf an: ob der defunctus an beygebrachten Gifft gestorben? oder ob sonst andern innerlichen Ursachen das hefftige Brechen und Zufälle nebst den erfolgten Tod zuzuschreiben? Nun finden sich zwar nicht wenige indicia eines veneficii, als 1) weil solche pathemata zugegen, die sonst bey einem veneficio gewöhnlich, als daß gedachter St. sich, nachdem er die Bohnen gegessen und darauf getruncken, übel befunden, gebrochen, Angst, Brand und Hitze mit abwechslenden Frost erlitten, eine Todtenfarbe gehabt, purgiret, und bey beständigen Anhalten dieser Zufälle am vierdten Tage verstorben; auch 2) nach den Tode in der crusta villosa acht eingefressene Flecken, deren zwey als ein Silber-Heller, die andern einer Linsen groß gewesen, auch das duodenum und ileon schwartz und inflammiret funden worden, welches sonst auch ordinair bey denen, die an einem veneno corrosivo sterben, zugegen zu seyn pfleget. 3) Daß der Jäger-Knecht der mit gegessen, sich ebenfalls hefftig gebrochen, und fast eben dergleichen Zufälle gehabt, wiewohl derselbe sich den andern Tag wieder besser befunden. Allein weil 1) kein corpus delicti verhanden, und man bey der Section

kein

kein formales Gifft, oder würckliches veſtigium davon in denen plicis ventriculi & inteſtinorum gefunden, welches doch ſonſt, weil das arſenicum ſchwer und nicht leicht zergehet, zu geſchehen pfleget; 2) der defunctus ſich auch ſonſt öffters gebrochen, daß ihm die Naſe geblutet fol. 54. ſq. 59. 74. auch noch an den Morgen ſich übergeben und dabey Blut geſpyen haben ſoll 29. b. 55. 58. 3) zuvor mit den Jäger Knecht ein Känngen Brandtewein fol. 3. und hernach auf die Bohnen wieder kalt Bier fol. 18. und Brandtewein getruncken, davon denn gar leicht in einem zum Brechen geneigten Magen vomitus erreget und eine Inflammation zugezogen werden können; 4) daß die Bohnen öffters aufgewärmet und daher saltzig, auch wohl mit rantzigten Fett zugerichtet geweſen, daß daher gar leicht ein Eckel und Brechen verurſachet werden können, maſſen nur noch im verfloſſenen Herbſt 12. Perſonen an einer gewiſſen Fürſtl. Tafel von gebratenen Lerchen alle kranck worden und ſich gebrochen, da man die Schuld auf die untaugliche dazu gebrauchte Butter gegeben; zu geſchweigen, weil 5) gar leicht was gifftiges zu denen Bohnen kommen können, und da in des St. Hauſe Gifft vor die Mäuſe geſetzet geweſen, und ſolche in der Küche bey den Heerde verſchiedentlich todt gefunden worden, ſolche vielleicht auf die Bohnen vomiret und ſie dadurch vergifftet; oder die Bohnen die ſaltzig geweſen in einem küpffernen Geſchirr aufbehalten, oder aufgewärmet worden ſeyn können, und indem ſie das Kupffer angegriffen, dadurch zum Brechen Urſach gegeben. 6) Weil ſich dergleichen inflammationes & ſphacelationes partium & viſcerum, bey allen die, an ſchweren innerlichen Kranckheiten damit hefftiges Brechen vergeſellſchafftet, finden, als im morbo cholerico, ohne daß Gifft ins Leib kommen, ſonderlich wenn ſie vollblütig geweſen ſind. 7) Weil des defuncti Camerade, ebenfalls, ja noch mehr als er ſelbſt, von den Bohnen gegeſſen, und ſich zwar auch gebrochen, aber doch den andern Tag wieder geſund worden, welches nicht geſchehen können, wenn dieſelben mit arſenico wären vergifftet geweſen. 8) Einem Hunde von denen annoch im Schrancke gefundenen Bohnen ohne Schaden zu freſſen gegeben worden fol. 61. 9) Der St. allererſt am vierdten Tage geſtorben, da ſonſt nach beygebrachten arſenico der Tod in kurtzer Zeit zu erfolgen pfleget,

auch 10) schon ehemahls dergleichen Kranckheit und Zufälle, nur nicht in solchen Grad, gehabt und davon genesen 23. 75. 55. 11) nach empfangenen arsenico gar bald ausser den Brechen convulsiones zu erfolgen pflegen, dergleichen hier nicht als 3. Tage hernach, kurtz ehe er gestorben, geschehen, dazu noch 12) kommt, daß weil das arsenicum schwerlich zergehet, man solches in den Bohnen eigentlich würde als ein weisses Pulver sehen und die Essenden solches wahrnehmen können. Dannenhero kan man in Betrachtung aller dieser Umstände nicht mit völliger Gewißheit und apodictice, wie doch in dergleichen casibus, die Leib und Leben angehen, nöthig, behaupten, daß der Büchsenspanner St. an beygebrachten Gifft, in specie arsenico, verstorben sey, wohl aber, daß er was schädliches in Essen oder Trincken bekommen, dadurch ihm das gewaltige Brechen und andere damit verbundene Zufälle, nebst den Tod zugezogen worden. Welches wir denen principiis artis medicæ gemäß zu mehrerer Uhrkund unter unsern Facultäts-Siegel hiemit melden. Den 5ten Febr. 1727.

F. H. *Decanus*, *Senior* und übrige *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

CASVS X.

DE PATHEMATIBVS SPASTICO-HYSTERICIS CVM TVMORE PEDVM OEDEMATOSO.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hof-Rath, Hochgeehrtester Herr *Professor*,

Hochgeneigter Gönner!

Unser gnädigste Hertzogin so 53. Jahr sind, haben sich vor einem halben Jahr zu vomiren angefangen, da dann ein wenig zeher kle-

klebender Schleim, manchmahl mit, manchmahl aber ohne Galle weggegangen, wiewohl nun dieses offt gar wenig gewesen, so ist doch die Angst dabey desto hefftiger gewesen, absonderlich wann die ructus nicht so bald darauf erfolgt, wo aber diese ihren Fortgang gehabt, hat sich die Natur erleichtert befunden. Es hatte sich damahls auch an den lincken Bein einige kleine Geschwulst sehen lassen, die aber sich manchmahl wieder verlohren, so auch die Füsse eingenommen, welche jetzt ebenfalls den tumorem œdematosum sehen lassen, der über die Knie gehet. Die Angst ist manchmahl so starck gewesen, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. nicht im Bett haben bleiben können. Der appetit ist dann und wann vergangen, nunmehr aber findet sich solcher eine Zeitlang wieder modice ein: Vor einigen Wochen ist der Schlaf wohl 6. biß 8. Tage aneinander weggewesen. Der Kopff thut zuweilen weh, doch ist dieses mehr ein bedumpffender und zuweilen ziehender, als klopffender Schmertzen, den auch das Genick empfindet. Unter denen kurtzen Rippen zeigt sich offt ein Spannen, wie bey denen Patienten, da die viscera verstopfft sind, es offt pflegt zu seyn. Vor einigen Jahren sind die menses ausblieben den Jahren nach, vor 5. Wochen aber haben sie sich wieder gezeigt, doch blaß und mehr schleimicht, vor 5. Tagen haben sie sich wieder eingefunden, und zwar röther und fast natürlich, auch drey Tage gedauret, da diese nun wieder sich verlohren, kommt die vorige Angst wieder, welche auch, ehe solche kamen, sich starck anliesse. Niemahls ist durch das Erbrechen etwas Speise mit fortgangen. Die Oeffnung des Leibes hat man meistens mit Clystieren, oder Biesam-Kugeln machen müssen. So klagen auch die Durchlauchtigste Frau Patientin, daß es offt in Hals stecke als wie ein Pflock. Der Puls ist schwach und meistentheils gespannt, wie er bey denen hypochondriacis und hystericis, auch bey denen, die infarctu viscerum laboriren, zu seyn pflegt. In den Leib lassen sich die Blehungen, die manchmahl κάτω abgehen mit vielen murmurationibus hören. Es ist auch zuweilen ein Drängen auf den Mastdarm da, wann die membranæ zusammen gezogen werden. Ob ich nun gleich denen symptomatibus nach allem möglichsten Fleiß mit aperientibus, nervinis, resolventibus, antihypochondriacis, denen sogenannten cardiacis, äusserlich und

innerlich zu begegnen getrachtet habe, so hat doch die Besserung, ohnerachtet solche zuweilen sich einige Tage gut angelassen, biß dato nicht continuiren wollen, wie dann auch heute das Brechen und die fast anhaltende Angst grosse Schwäche derer Lebens Geister nach sich ziehet. Als werden von Jhro Hochfürstl. Durchl. meinem gnädigsten regierenden Herrn Ew. Hoch-Edelgebohr. gnädigst ersucht, mit dero heilsamen Consiliis und diensamen Medicamenten, nebst der prognosi, nach vorher gegangener reifflichen Uberlegung aller beschriebenen und der noch zu befürchtenden Zufällen der Durchlauchtigsten Frau Patientin an Hand zu gehen, und so es möglich wäre, werden Unseren Durchlauchtigsten gnädigsten Fürsten und Herrn, wie auch Dero Durchl. Frau Gemahlin selbst Ew. Hoch-Edelgeb. einen besondern Gefallen erweisen, wann sie selbst anhero zu kommen sich die Mühe nehmen und einige Wochen verbleiben möchten, damit sie selbst den veränderten Zustand in Augenschein nehmen könten. Serenissimus werden die hierdurch nehmende Mühewaltung und sorgfältige Uberlegung der Kranckheit selbst mit aller Gnade recompensiren. Jch aber werde alsdann Gelegenheit finden zu zeigen, mit was Hochachtung ich sey

Ew. Hoch-Edelgebohrnenen
Meines hochgeehrten Herrn Hofraths

E. den 28. Octobr.
1726

gehorsamster Diener
M. M. J.

RESPONSORIA.

Hoch-Edelgebohrner,
Jnsonders hochgeehrter Herr Rath und Leib-Medice,
Werthgeschätzter Gönner!

Ew. Hoch-Edelgeb. werthestes per Expressen an mich abgelassenes Schreiben, habe gestern Abend nach 6. Uhr richtig erhalten, und

und daraus ungern ersehen, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. die gnädigste Hertzogin, schon fast ein halbes Jahr mit conatibus vomendi, auch würcklichen Erbrechen einer schleimigten Materie, nebst grosser Angst, Ubelkeit, Schmertzen des Haupts, Unruhe, Zusammenziehung des Halses, grosser Verstopffung nach und nach befallen worden, und ob gleich die allerdienlichsten und bewährtesten medicamenta von Ihnen adhibiret, sey dennoch kein zulänglicher und beständiger Effect erfolget. Weil nun der Durchlauchtigsten Herrschafft gnädigst gefallen, von meiner Wenigkeit deshalb ein gegründetes Gutachten und Consilium zu verlangen, auch wo möglich selbst zu überkommen und die Kranckheit einige Wochen in Augenschein zu nehmen; so hätte ich, was dieses letztere betrifft, gerne unterthänigst aufwarten wollen, wann nicht anietzo selbst indispost und etwas malade wäre, daher ich dann mich bey der gnädigsten Herrschafft zu excusiren bitte, will auch wann restituiret, auf ferneren Befehl gerne unterthänigst aufwarten. Was nun aber der Durchl. Hertzogin Maladie betrifft, so kan nicht anders urtheilen, als daß es lauter pathemata spasmodico-hysterica damit Sie affligiret sind, die vornehmlich ihren Ursprung von dem nach den 50ten Jahre cessirenden und zurück gebliebenen Abgang der mensium haben, wie mir dergleichen Exempel gar viel bekannt sind. Denn wenn das Geblüt durch diesen gewöhnlichen Ort seinen Ausgang nicht findet, und man nicht zeitig zu Hülffe kommt durch Aderlassen; so regurgitirt es zurück ad viscera abdominis, und verursachet, sonderlich in denen tunicis nervosis des Magens, grossen Krampff und Beängstigung, auch propter consensum derer Nerven, Zusammenziehen des Halses, Haupt-Schmertzen, Rücken-Schmertzen, die sich biß in die Schultern erstrecken, in den Gedärmen viel Poltern, Verhaltung und Zurücktretung der Blehungen nach den Magen, Zusammenziehen des Mastdarms, welche symptomata sich denn auch bey der gnädigsten Hertzogin befinden. Alldieweil aber solche ziemlich lange angehalten, und also das gantze systema der Nerven sehr geschwächet, auch einige Geschwulst der Füsse sich findet, scheinet es daß auch zugleich von dem Geblüt die Leber und Miltz verstopfft und angefüllet sind, und daher die Cur und völlige Befreyung etwas langsamer und schwerer vor sich gehen

hen wird, bevorab da allerdings zu beſorgen, daß nicht etwa gar ein Stück von der Waſſerſucht, Abnehmen der Kräffte und eine hectiſche Hitze dazu kommen möge, weil bey ſo geſtalten Sachen kein guter chylus und alſo kein gut Geblüte kan generiret werden. Weil nun in Ew. Hoch-Edelgeb. geehrten Schreiben gar nicht gedacht wird, ob der Durchlauchtigſten Hertzogin zur Ader gelaſſen worden; ſo wollte wohl rathen, wenn es nicht kürtzlich geſchehen, daß ſolches noch möchte angeſtellet werden. Wenn aber wegen der Geſchwulſt der Füſſe, die Ader nicht wohl ſollte können gefunden und geöffnet werden: ſo halte doch vor dienlich, daß ſechs Köpffe cum ſcarificatione, zwey in Rücken, zwey an den Lenden, und zwey über den Knien möchten geſetzet und dreymahl geſchlagen werden; dieweil wenn das Geblüt nicht genung Lufft bekommt, ſchwerlich die medicamenta was ausrichten können. Solte aber die Ader am Fuß können geſchlagen werden, würden wenigſtens 7. biß 8. Untzen Blut heraus zu laſſen ſeyn, indem eine kleine und wenige Venæſection ſonſt mehr ſchaden, als nutzen wird. Nechſtdem ſo befinde in dergleichen Magen-Krampff, Mutter-Beſchwerung und hypochondriſchen Zufällen überaus dienlich meinen liquorem anodynum mineralem, davon eine Portion hiebey überſende, und kan derſelbe entweder allein zu 15. Tropffen in aqua ceraſorum nigrorum, oder auch mit etlichen Tropffen eſſentiæ caſtorei, deßgleichen etlichen Tropffen eſſentiæ corticum aurantiorum vermiſcht, des Tags 2. biß 3. mahl genommen werden. Ferner habe auch jederzeit bey dergleichen Zufällen guten Effect erfahren von folgenden Pulver: Recipe pulveris Marchion. lapidum cancrorum ana drachmam unam, cinnabaris nativæ bene præparatæ, nitri purificati ana ſcrupulum unum, extracti caſtorei, croci ana granum unum. M. F. P. dividatur in doſes ſex, davon öffters eine einzugeben. Abſonderlich thut auch das infuſum millefolii & florum chamomillæ vulgaris, mit ein wenig ſemine fœniculi nicht allzu ſtarck ſaturiret, des Morgens an ſtatt Thée getruncken überaus gute Dienſte. Vornehmlich muß der Leib ſeine gebührende Oeffnung haben, damit die Blehungen durch paſſiren können, welches denn am beſten geſchehen kan, durch ein Hauß-Clyſtier, welches aus Habergrütze, gemeinen Chamillen-Blumen,

men, 4. Loth Mandel-Oel und einen Löffel Saltz könte zubereitet werden. Nicht weniger werden auch der Durchlauchtigsten Patientin über aus dienlich seyn meine gelinde balsamische Pillen, davon eine Portion kommet, oder wenn Sie zu haben der Stahlischen Pillen, wenn dieselbe davon, nachdem sich das Brechen und Angst etwas geleget, des Abends 14. Stück um den dritten Tag einnehmen; solte sie aber der Magen nicht annehmen wollen, können 30. Stück davon solviret und mit den Clystier appliciret werden. Und endlich wird nebstdem überhaupt in specie bey den paroxysmo gar sehr nöthig seyn, den Rücken, Magen, desgleichen die Füsse, die zu solcher Zeit blaß und kalt zu seyn pflegen, überaus wohl warm zu halten. Dieses ist also mein ohnmaßgeblicher, doch in Experienz gegründeter Vorschlag, welchen Ew. Hoch-Edelgeb. nach reiffer Consideration und Uberlegung der gegenwärtigen Umstände nach Dero Gutbefinden ins Werck richten und appliciren können, dabey mein innigster Wunsch ist, daß der Allerhöchste seinen gnadenreichen Seegen zu einen glücklichen Success der Cur reichlich verleihen wolle. Solten auch Ew. Hoch-Edelgeb. ferner meinen Beyrath verlangen, werde mit solchen auf erhaltene Nachricht willigst an Hand gehen, und bitte immittelst bey der gnädigen Herrschafft meinen untherthänigsten Respect und Devotion zu vermelden. Der ich schließlich mit schuldigen Æstim unverrückt beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mhhl. Raths und Leib-*Medici*

ergebener Diener
F. H.

Nachricht.

Auf dieses mein Consilium wurde mir nach einiger Zeit die Nachricht ertheilt: daß die Hochfürstl. Patientin das Pulver und spiritum gebrauchet, vor denen übrigen Mitteln aber eine Aversion gehabt, und hätte sich darauf zwar die Hefftigkeit der Zufälle um ein grosses, und das Brechen gänzlich geleget, der Geschwulst aber der Füsse wolle nicht

nicht weichen, sondern schiene vielmehr zuzunehmen, und zeigten nunmehro alle Umstände, daß die viscera abdominis nicht richtig, sondern sehr schadhafft wären, deßhalb billig ein funestus eventus zu besorgen, der dann auch, wie ich erfahren, nach einiger Zeit erfolget.

DECADIS SECUNDÆ

CASUS I.

DE PARTU DUODECIMO MENSE EDITO CUM RESPONSO FACULTATIS AD QUÆST: AN PRO LEGITIMO HABENDUS?

Atteſtatum medicum.

Nachdem des seel. verstorbenen Hrn. B. hinterlassene Fr. Wittwe von mir, wegen ihrer schweren Kranckheit und Leibes Zufälle, welche sie währenden Schwangergehens hat ausstehen müssen, ein schrifftlich Atteſtatum verlanget: so habe derselben hierinnen zu gratificiren nicht ermangeln, und nach meinen Gewissen ihr folgendes Atteſtatum zu ertheilen um so vielweniger entziehen können, da ich als Medicus vocatus die gar besondern und sonsten bey schwangern Frauens selten vorzukommende Umstände und Zufälle, welche sie in ſtatu ingravidationis erdulden müssen, mit vieler Verwunderung nicht allein zu regardiren Gelegenheit hatte, sondern solche mit grosser Behutsamkeit, wo möglich wegzuschaffen, wenigstens eine eclatante Aenderung zu verschaffen mich angelegen seyn lassen. Derohalben atteſtire mittelst diesem, daß ich ohngefehr circa medium menſis Decembris anni

anni præteriti 1724. zu der verwittweten Frau B. gefordert wurde, ich dieselbe in einem elenden Zustand an der epilepsia hysterica (vulgo der Mutterschlag) darnieder liegend antraff: so daß wenn der paroxysmus antrat (welches öffters geschahe) ihr die Lufft gantz kurtz, und so zu Muthe wurde, als wenn sie ersticken müste; dabey vergieng ihr die Sprache, und die Zunge wurde ihr gantz starre in dem Munde, daß sie dieselbe weder bewegen, noch ein eintzig Wort deßfalls zu sprechen vermögend war. Durante paroxysmo war totalis mentis obnubilatio (sie konte sich nichts besinnen biß der paroxysmus abzog) und alle Glieder des Leibes wurden durch den spasmum so angegriffen, daß der gantze Leib steiff, die Knie in die Höhe, und die Zehen an Händen und Füssen so lange krumm einwärts gezogen wurden, biß die Hefftigkeit des spasmi in etwas nachließ, und eine starcke motitatio artuum darauf erfolgete, sodann nachgerade kam die Patientin wieder zu sich selbsten, und sie konte sich besinnen. Da ich nun diesen Zufall bey der Frau B. kurtz vorhergegangener letztern ingravidation & quidem circa medium gestationis tempus wahrgenommen: so muthmassete gleich, ob nicht vielleicht die Fr. B. wieder imprægniret wäre. Derohalben fragte ich sie, ob sie wieder schwanger? worauf sie zur Antwort ertheilte, daß sie zwar Anfangs der Meynung gewesen als ob sie schwanger wäre: so hätte doch die Bade-Mutter, welche sie anfänglich wegen ihres Zustandes halber consuliret gehabt, ihr solches aus dem Sinn gesprochen, und versichert, daß sie nicht schwanger, sondern die veränderten Umstände ihres Leibes möchten wohl von einem starcken Ansatz zur Wassersucht dependiren, welches noch von dem in selbigen Jahr gehaltenen schweren Kind-Bette, da sie eines todtbaren Kindes genesen, seinen Ursprung nehme. Nun aber könte sie bey diesen Umständen ihrer Schwangerschafft versichert seyn, weil sie diesen Zustand accurat auf solche Art, als in der vorhergegangenen Schwangerschafft geschehen, wieder empfinde. Da ich nun der ingravidation versichert, so riethe ich, daß ohne Zeit Verlust die Ader geöffnet (als eine gar gewöhnliche und nützliche operation, absonderlich circa medium gestationis tempus und zwar bey plethoricis femellis, oder deren constitutio corporis cacochymica & cachectica ist) werden, damit das wallende und zu starck treibende

Geblüte Lufft bekommen möge. Dieſe Aderlaß hatte ſolchen unvergleichlichen Nutzen, daß von der Zeit an die paroxyſmi remiſſiores wurden, und nach den Gebrauch dienlicher medicamentorum interne datorum dieſelbe der Patientin nicht ſo hefftig zuſetzten. Dahingegen zeigten ſich gleich darauf die erſten Bewegungen des Kindes zum gröſten ſoulagement der graviدæ und zum ſichern Beweiß, daß ſie bereits biß auf die Helffte ihrer Schwangerſchafft avanciret ſey, und vor der Waſſerſucht ſich biß dato nicht zu fürchten habe. Da ich nun keine Möglichkeit ſahe rebus ſic ſtantibus dieſen Zufall gäntzlich wegzuſchaffen, ſo wiederriethe ich den fernern Gebrauch derer medicamentorum, und riethe vielmehr die Zeit der Niederkunfft zu erwarten, und die gelinden paroxyſmos biß dahin mit Gedult zu ertragen, welches ſich auf mein Anrathen Patientin gefallen ließ. Als aber gegen Oſtern ao. 1725. der paroxyſmus wieder hefftig zu toben anfieng, ſo war abermahl nöthig durch gehörige Mittel denſelben zu beſänfftigen, welches auch optimo cum ſucceſſu geſchahe, darauf ich abermahl 8. Tage nach Oſtern eine Aderlaß verordnete, wornach ſich alles wieder beſänfftigte. Hingegen bekam ſie im Anfang des Monaths May 1725. ein hefftiges Erbrechen, welches 2. Tage anhielt: Ob ich nun zwar vermuthete, es würde ſich, wenn das Brechen gehoben, alles zur herannahenden Geburt anſchicken, weil ſie hefftige Rücken-Schmertzen dabey empfunde, und nach Auſſage der Bade-Mutter, zu dieſer Zeit ſchon die Patientin mit offener Geburt gegangen: ſo verzog ſich doch die Geburts-Stunde noch eine geraume Zeit, und die Patientin muſte die Zeit mit ſtetigen Geburts-Wehen und vielen beſchwerlichen Zufällen in groſſer Gedult und Furcht eines ſchlimmen Ausganges (weil es ſich ſo lange verſchob, und ſich ihr malum wieder zu verſtärcken ſchiene) zubringen. Dieſes habe ich hiermit zur Steuer der Wahrheit atteſtiren, und mit meiner eigenhändigen Unterſchrifft und Vordrückung meines Pettſchaffts bekräfftigen und beſtärcken wollen. Geſchehen G. den 27. Septembr. 1725.

J. C. H. Med. Doct.

RESP.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus denen von der hochlöblichen Juristen-Facultät uns überreichten fasciculo actorum & protocollorum, haben Wir nach fleißiger Durchlesung und Erwegung derselben ersehen; daß dieselbe vornehmlich Unser Gutachten über den Punct verlange: ob der partus undecimestris & quindecim dierum, welchen die B. nach ihres Mannes Wegreise und Tod zur Welt gebracht pro legitimo zu erkennen? darauf geben Wir zur dienstlichen Antwort: daß das ordinarium tempus partus 9. Monathe oder 40. Wochen sind, obschon bißweilen dasselbe 14. Tage anticipiret, oder auch postponiret, und gar selten geschieht, daß im Anfang des eilfften Monaths ein Kind zur Welt gebohren wird, und also bey den præsenti casu gar verdächtig ist, daß der partus erst nach 11. Monathen und 15. Tagen nach des Mannes Abreise erfolget; 2) so kan auch der Wittwe B. das Attestatum Medici in so weit nicht viel zu statten kommen daß der partus retardatus worden, weil bey währenden Schwangerseyn, sie starck an einer epilepsia hysterica laboriret, und man vielmehr daraus ex medicis rationibus schliessen könte, daß wegen Hefftigkeit der spasmorum im Leib und utero eher ein abortus procuriret, oder partus accelerirет, als retardiret werden müssen. Hiezu kommt daß der Hr. Medicus in seinem Attestato meldet, daß diese Frau bey ihrer vorigen Schwangerschafft eben an dergleichen Kranckheit laboriret, davon aber der partus nicht so lang zurück geblieben ist. Wir finden auch in M. N. C. Dec. I. A. III. Obs. 160. ein Exempel, da 25. Wochen eine schwangere Frau mit der epilepsia hysterica befallen, und dem ohngeachtet zu rechter Zeit nieder gekommen. Alldieweil aber obgedachter Hr. Medicus in sein Attestatum mit einfliessen lassen, daß da diese Frau medio Decembris als sie den Zufall bekommen, zu Ihn geschicket, und er ihr die Ader öffnen, auch dienliche medicamenta reichen lassen, hätten die Zufälle ihr nicht so hefftig mehr zugesetzet, dahingegen hätten sich gleich darauf die ersten Bewegungen des Kindes, zum grossen soulagement der Frau daß sie schwanger und nicht wassersüchtig sey, geäussert.

Wann nun solches Vorgeben an und vor sich selbst gewiß und richtig, daß sie zu derselben Zeit die motus fœtus verspühret; so wäre das medium gestationis tempus daraus zu schliessen, welches ordinair in der zwantzigsten Woche a conceptu ist. Und da also der Mann den 6. Augusti verreiset und etwa gegen das Ende des Decembris die Aderlaß möchte angestellet seyn; so würden wohl die 20. Wochen heraus kommen, müste mithin das tempus partus bey dieser durch die Kranckheiten geschwächten Person, auch vielleicht andern innerlichen uns nicht bekannten Ursachen in so weit sich verzogen haben. Wie denn nicht zu leugnen, daß einige merckwürdige, ob gleich sehr rare casus, da der partus sich biß in den eilfften und zwölfften Monath verzogen, bekannt und verhanden, dergleichen auch zwey gantz ausführliche in Valentini Pandect. medico-legal. P. 1. Cas. 36. 37. pag. 142. 144. beschrieben sind, da so wohl Facultas Lipsiensis, als Giessensis dergleichen partum pro legitimo erkannt. Auch ist merckwürdig was Daniel Sennertus von einer Wittenbergischen Frau Lib. IV. Prax. Part. II. Sect. V. cap. 8. gedencket, die über eilff Monath schwanger gegangen, daß sie in den zwölfften das Kind zur Welt gebohren. Hierzu kommt auch dieses, daß die Weh-Mutter ausgesaget, daß diese Frau 3. Wochen vor der Geburt os uteri apertum gehabt, daraus wenn sich solches so verhält zu schliessen, daß das Kind eher seinen Ausgang nehmen wollen, vielleicht aber ob virium defectum, vel deficiens nutrimentum, so lange zurück gehalten worden. Welches Wir bey so gestalten Sachen denen principiis artis medicæ gemäß, uhrkundlich unter Unsern Facultäts-Siegel hiemit melden.

F. H. — *Decanus, Senior* und andere *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

CAS. II.

CASVS II.

DE AFFECTV SPASTICO-HYPOCHONDRIACO CVM FEBRILI COMMOTIONE ET INTERCVRRENTE PVRPVRA.

Status morbi.

N. N. ætatis jetzo voll 31. Jahr, constitutionis debilioris, temperamenti cholerico-sanguinei, ist von erster Kindheit an, biß in das 14. Jahr, ausser daß er am Kopffe ausgeschlagen gewesen und starck an Händen genatzet, auch sehr hefftige Zahnschmertzen ausgestanden, bey guter diæt munter, roth, gesund, und frisch, auch ziemlich fleischicht, als wozu dessen sämtliche familie von Geschwistern incliniret, der Vater auch corpulent, gewesen, hat ohngefehr gegen das 15. Jahr, da er schon auf Schulen, in einer nicht unbekannten Stadt, Gelegenheit gehabt zu starcken Trincken, ein hitziges Fieber überstehen müssen, auch geraume Zeit gebrauchet sich wieder zu recolligiren, darauf aber von neuen in ein unordentliches Leben von Debauchen in Biere gerathen, um das 17te und 18te Jahr zwomahl febri tertiana laboriret, so demselben das letztere mahl mit der China de china vertrieben, daher einige Zeit Schwellen der Füsse gehabt, so sich aber wieder geleget. Von 18. biß 26. Jahre, binnen welcher Zeit nicht wenig excesse auf Universitäten und andern Orten in vielen Wein-Trincken, starcken hitzigen Canaster-Tabacke, auch überhäufften Thee trincken Morgens und Mittags gemachet, ist die Gesundheit zwar nicht vollkommen, jedoch erträglich gewesen, und weiter keine incommodität als Zahnschmertzen, frühen Jahres einiges Schwellen der Mandeln, wobey etwa ein geringes Fieber und NB. von pollutionen auf vorgängige Träume, so nicht etwa durch excesse in venere, weilen Patiente niemahls was venerisches an sich gehabt, zuwege gebracht, und sich bereits von 16. und 17. Jahre wöchentlich eingefunden, erlitten, auf welches letztere jederzeit

eine groſſe Mattigkeit, Schweiß und relaxatio derer Glieder verſpühret; wobey zu erinnern, daß ob zwar nach den temperament öffters Wallen des Geblütes ſich eingefunden, ſolches doch niemahlen durch Naſenbluten oder ſonſten biß hieher zum Ausbruch gekommen, daher denn zu Zeiten das Früh Jahr, die Wahrheit aber zu ſagen nicht aus Noth, ſondern par Compagnie nebſt andern zur Ader gelaſſen. Jm 26. Jahre, da man ſtatt gewöhnlichen ſtarcken Motionen von reiten und fahren, bey erhaltener Bedienung vitam ſedentariam antreten müſſen, anbey ſo zu ſagen das gantze temperament, welches zum Jachzorn ſehr geneigt, und wozu bey dem Amte doch täglich viele Gelegenheit und faſt aller darwider gefaßten reſolution ohnerachtet, unvermeidlich ändern und vielen Chagrin einnehmen müſſen, haben ſich ſogleich viele beſchwerliche Zufälle eingeſtellet, beſonders ein ſtarckes Wallen im Geblüte, Drücken auf der Bruſt, Kopff-Schmertzen, Ziehen, Spannen im Kopffe, Nacken, und zwar NB. bloß lincker Halbe, Schnupffen bey aller Veränderung der Lufft, fortwährender pollutionen, welche alle und beſonders das Ziehen lincker Seiten, des Früh-Jahrs menſe Martio oder Aprili Fluß-Fieber mit Ausfahren einer Neſſel-Sucht und Aufwallen des Geblüts, nebſt wöchentlichen pollutionen biß in das 24. Jahr fortgewähret, und ſich ſonderlich ao. 1724. Menſe Auguſto, nach einer ſehr groſſen Alteration und Gram über einen plötzlichen Tödt eines ſehr nahen Angehörigen vermehret, biß er in dieſen Jahre Menſe Octobr. ſich verheyrathet, wegen derer dabey vorgefallenen commotionum venerearum, darauf jederzeit ſehr matt geworden, und in einen gelinden Schweiß, ſonderlich lincker Halben gefallen, daß er etwa 10. Wochen nach conſummirter Heyrath zu Bette liegen, und biß Oſtern ehe er wieder an die Lufft gekont, nach vielen von drey unterſchiedenen Medicis gebrauchten Artzeneyen, ſo vorhero bey denen erzehlten Umſtänden eben nicht gewohnet geweſen, pauſiren müſſen. Der morbus dieſer Zeit hielt etwa nachfolgenden typum: der gantze Vormittag war leidlich, doch nicht gantz ohne Spannen und Ziehen, der Appetit paſſable; Nachmittags etwa 2. Uhr, fand ſich nach vorgängiger Kälte in denen extremitäten der Naſe, Hände und Zehe, ein exceſſives Kribbeln, Drücken, Ziehen und ſpaſmi in Kopffe, Nacken,

angu-

angustiæ circa præcordia und gantzen Cörper, mehrentheils aber lincker Seiten, die Adern, so sonsten sehr starck und blau von Blute aufgeschwollen, fielen nieder daß sie nicht zu sehen; die gantze lincke Seite, besonders an Kopffe, Hand und Fuß war blaß, und gegen die rechte als todt, der gantze Cörper aber wie getheilet, daß die lincke Seite kranck, die rechte gesund anzusehen, und währete etwa längstens zwo Stunden, worauf sich ein Aufwallen des Geblüts eingefunden, und der gantze Cörper in einen ziemlich starcken Schweiß verfiel, wodurch dann da schon vorhero nicht viel Feuchtigkeit gespühret, indem nach den hitzigen und kalten Fiebern nicht recht am Fleische wieder zugenommen, fast gäntzlich ausgetrocknet, und bey denen sich immer mit eingestelleten pollutionen gar sehr entkräfftet, obige Zufälle aber verstärcket wurden. Dieses nun währete an die 6. biß 7. Wochen, da durch Fleiß obbenannter Hrn. Medicorum die Kranckheit etwas remittiret, so daß wieder aus dem Bette und endlich an die Lufft konte; hierbey entstunden molimina der güldenen Ader, Knoten in ano, ja endlich mense Aprili und Majo gar einige Oeffnung derselben, obwohl in sehr weniger quantität etwa zu 6. biß 8. Tropffen, und zwar jedes mahl 2. biß 3. Tage, der obbeschriebene paroxysmus von spastischer Erkältung in denen Händen und übrigen extremitäten, Drücken im Kopffe, so denselben so dämisch machte, daß öffters kaum die Gedancken beysammen halten konte, Ziehen lincker Seiten und Aufwallen, wobey sonderlich so ein starcker Schweiß in der lincken Hand, daß das Wasser aus derselben Tropffenweise gequollen, hielte unterdessen alle Tage an, und hat biß etwa Ausgang vorigen Jahres keinen Tag ohnausgesetzet, fortgewähret, ohne daß durch die häuffig viele Artzeneyen so wohl das gantze genus nervinorum, absorbentium, nitrosorum, cinnabarinorum etliche Pfund von des Hrn. Hof-Rath Stahls rothen Pulver, und wohl so viel von der Hällischen essentia dulci concentrata und pulv. antispasmodico, weiln nicht die geringste spirituosa vertragen können, auch jederzeit auf den besten Wein, welchen sonsten wohl gewohnet, dahingegen in 10. Jahren kein Glaß Brandtewein oder dergleichen spiritus genommen, incommodität von Ziehen und darauf erfolgtes Aufwallen gespühret, erschöpffet, beständige soulagement

gement erhalten, während diesen so beschwerlichen Zufällen habe gefunden, daß die Natur einen Durchbruch des Geblüts machen wollen, und in grosser Unordnung gewesen, indem balde wenn das Drücken so hefftig in Kopffe gewesen, daß wohl alle Minuten mir eines Schlages versehen, und nach vorgängigen Lauffen der Nasen, als wenn ein Schnupffen verhanden, etwa einige Tropffen Blut gekommen, sodann gleich grosse Linderung gespühret; ferner wenn das Drücken auf der Brust und zwar lincker Seite so hefftig gewesen, mehrentheils der Speichel ein wenig roth gefärbet, doch ohne würckliches helles Blut, der Urin aber öffters 5. 6. und mehr Wochen entweder ein Ziegelsteinfarbenes sediment gesetzet, und wann dieses nicht gewesen, das Glaß gleichfalls an denen Seiten, nicht auf dem Grunde, von Sand candiret. Unter andern Medicamenten, so ihm pro cura des mali, wovon niemahlen eine andere definition, als ein scorbutisches Geblüte, so nicht spiritueus genug, und nach der Haupt-Kranckheit, daß der Uberbleibsel ein febris lenta sey, das Geblüt suche einen Durchbruch, und könne sonderlich per hæmorrhoides nicht erst darzu gelangen, sey ein affectus nervosus, so mehr diætetice als medice zu curiren, gegeben worden, muste frische Regen-Würmer nehmen, dieselben schleimen, mit Wasser und Fenchel-Wurtzel wieder aufkochen lassen, und den Absott, so sehr heßlich von Geschmack, Morgens früh warm in Bette trincken, und darauf transpiriren, welches mir auch ungemeine Linderung an Ziehen gemachet, das malum aber nicht gehoben. Ich dachte mir unterdessen vor ohngefehr 4. Wochen, da das warme Wetter anfieng und die Würmer aus der Erden kamen, weiter mit diesem Tranck zu helffen, und darauf gegen des æquinoctium zur Ader zu lassen, nach zwo tägigen Gebrauch aber bekam Nachmittags 6. Uhr, als so weit mein alter paroxysmus von 3. Uhr gewichen, die gewöhnliche Erkältung, und darauf Aufwallen, auch Schweiß, in summa ein rechtes Fieber. Zur præservation nahm darauf die Stahlische Pillen, welche öffters zwar gebrauchet, aber mich jederzeit, auch noch vorher, ehe den letztern anhaltenden beschwerl. Zufall bekommen, sehr übel darauf befunden, Drücken und starckes Spannen, Ziehen und spasmos davon erleiden müssen, so dieses mahl auch eintraff, die zwo folgende Tage brauchte nichts, das

Fie-

Fieber aber kam, wie gewöhnlich, wieder, daher Sonntags zu schwitzen einnahm, Montags aber Anzeigen zum Friesel, so endlich nur eine starcke Nesselsucht heissen solte, sich meldeten, es concurrirte hierbey eine starcke colica, molimina hæmorrhoidalia, so sich auch einmahl, aber mit wenig Tropffen öffneten, endlich da die Nesselsucht nicht mehr so starck und durch das Schwitzen und andere verordnete Medicin dissipiret, stellete sich Nachmittags gegen fünff biß sechs Uhr das vor den Friesel oder Nesselsucht hergegangene Fieber, so während diesen, auch nicht das Ziehen, noch einige Hitze gespühret, wieder ein, welches aber gleichfalls nach adhibirung mehrer Medicin ziemlich remittiret, so daß anjetzo nach und nach mit hoffentlicher warmen Lufft wieder in den Stand zu gedencken komme auszugehen und mein Amt zu verrichten; nur stellet sich reguläriter alle Abend mit einiger Erkältung das so empfindliche Ziehen und Drücken im Kopffe und Armen lincker Seiten, wodurch, so lange der paroxysmus dauret, ausser Stand gesetzet werde zu medititen, oder in meinem Amte in behöriger connexion Vortrag zu thun, ein, biß darauf das Aufwallen und einiger Schweiß sich einstellet, und so gemach wieder remittiret. Bey allen diesen Zufällen bin starck zu Blähungen geneigt, und habe, wenn leidlich bin, starcken appetit; trincke jedoch weniger und selten des Tages über zwo Maaß, ausser das Wasser; bey den Wassertrincken habe observiret, daß mir beyde Indianische Thee nicht bekommen, und besonders der Thée bou gewaltige spasmos causiret, so von denen Teutschen Kräuter-Thee nicht gefunden. Meine Natur ist sonst sehr geneigt excretiones per sudorem und urinam zu machen; dahingegen von laxantibus jederzeit, wenn sie auch sehr gelinde verordnet, vornehmlich von Stahlischen Pillen, so die hæmorrhoides zu bewegen öffters genommen, starcke spasmos und exacerbation meines mali gefunden; die pollutiones, von welchen so sehr incommodiret und fast ausgetrocknet werde, das malum sich auch darauf exasperiret, äussern sich auf adhibirte purgantia und genommene hitzige medicamenta, wie essentia castorei, auch gewürtzte Speisen fast ohnfehlbar; desgleichen scheinet sich die Natur fast bey denen geringsten Veränderungen im Cörper die üble Zufälle zu vertreiben, an die spasmos und febres ge-

wöhnet zu haben. Ew. Hoch-Edelgeb. mein insonders hochgeehrter Herr Hof-Rath werden nun aus voriger Historia morbi, welche von keinem Medico aufgesetzet oder vorgezeiget, sondern von dem Hülffe verlangenden Patienten, daher etwas weitläufftig concipiret, nach Deroselben Einsicht das judicium, was causa und sedes morbi sey; ob es lediglich in einen allzuscharffen oder zähen Geblüte, auch corrupten sero, oder in partibus nervosis, oder auch nur molimina zu Hervorbringung der güldenen Ader heissen können, fällen, auch wie der Sache zu rathen sey, ein geneigtes Consilium, ertheilen, besonders ratione diætæ einige Reguln an Hand geben. Wenn eine Milch-Cur von Ziegen-Milch, weil die Esel nicht wohl zu haben, doch wolte auch hierzu Anstalt machen, mit einem nicht allzu starcken Brunnen e. g. den Selter anzurathen, wäre recht gesonnen die Probe damit zu machen, indem durch die in Medicina Consultatoria gefundene Exempel ein recht grosses Vertrauen darauf gesetzet; item, ob die Blut-Igel adhibiren solle, wenn die hæmorrhoides sich wieder gegen den May zeigen möchten? oder ob statt dessen zur Ader lassen solle, so die letztern drey Jahre Frühlings observiret. Nach einen Brunnen zu reisen, lässet mein Amt nicht zu, die Cur muß in loco verrichten können. Schließlich bitte nochmahlen um guten Rath und Hülffe vor das Ziehen, Kribbeln und Drucken im Kopffe lincker Seiten, auch baldige expedition dieses bittlichen Gesuchs.

RESPONSUM.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr!

Es haben Ew. Hoch-Edl. mir einen ausführlichen Auffsatz der Kranckheit und Zufälle, damit sie seit einigen Jahren gar sehr affligiret, zugefertiget, und zugleich mein in ratione & experientia medica gegründetes iudicium, nebst einem heylsamen consilio, wie solchen am besten abzuhelffen, erfordert. Diesem zu folge habe den

gan-

gantzen casum wohl durchlesen, und nebst allen Umständen wohlbedächtig erwogen, da ich denn zuförderst finde, daß alle die schlimmen Zufälle, womit sie befallen, und welche ich Weitläufftigkeit halber nicht wiederholen will, von nichts anders herrühren, als daß alle die nervösen Theile des gantzen Leibes, so überaus sehr geschwächet und empfindlich worden, daß nichts als lauter unordentliche und krampffhaffte Bewegung, Spannen und Ziehen fast in allen Theilen des Leibes geschehen, dadurch die temperies und egale Umlauf des Geblüts so sehr turbiret wird, daß weder die functiones animales, noch vitales & naturales, in rechten guten ordentlichen Stand sich befinden, sondern alles in Unordnung gesetzet. Zu solcher grossen und ausserordentlichen Schwachheit und unordentlichen Bewegungen nun haben gar viele Dinge als Ursachen contribuiret, und zwar vors erste, daß Sie in den jungen Jahren auf der Universität starcke debauchen in Wein, Thée, Coffée und Cnaster-Toback gethan; zum andern, daß das kalte Fieber wie es scheinet, nicht recht curiret, sondern allzu frühzeitig mit der China gestopffet, wodurch dann, wie die Erfahrung vielfältig zeiget, solcher Schade geschehen kan, den man fast die gantze Zeit des Lebens, wenn nicht zeitig von einem vernünfftigen Medico geholffen wird, nicht verwinden kan: drittens so haben die affectus animi, in specie weil sie von Natur zum Eyffer geneiget, und auch starckes Betrübniß erlitten, zu Unterhaltung und Vermehrung solcher spasmodischen Zufälle gar viel contribuiret. Weiter sind auch vierdtens als eine Ursach zu consideriren die von langen Zeiten her so offt geschehene pollutiones nocturnæ, dadurch das beste und spiritueuse fluidum, welches die behörige constitution der Nerven und den natürlichen vigeur des Cörpers unterhält, entzogen, und die Natur immer mehr und mehr geschwächet worden. Und endlich ist allerdings auch hieher zu rechnen der Gebrauch von vielerley Medicamenten, sonderlich denjenigen, so eine Commotion im Geblüte gemacht, dergleichen unter andern auch die sogenannten balsamischen und aloetischen Polychrest-Pillen sind, massen ich durch lange Erfahrung versichert bin, daß alle solche morbi nervorum & spasmodici gar wenige Medicamente leiden können, weil die meisten intemperata sind, und die unordentlichen Be-

 wegun-

wegungen mehr befordern, als mindern. Nechſtdem iſt bey Ihrer Maladie in Conſideration zu ziehen, daß nicht alleine die Nerven und zwar lincker Seiten ſehr geſchwächet und viel Krampffziehen und Schmertzen darinn verhanden, ſondern auch daß zugleich der Magen und Gedärme, welche vornehmlich unter die partes nervoſas gehören, ſehr debilitiret, daß alſo keine gute Dauung geſchehen, und kein nahrhaffter chylus generiret wird, ſondern vielmehr viel Säure und Cruditäten, welche Materie zu Blehungen geben, und davon auch guten Theils die Urſach des febriliſchen Anfalls, welcher peracta digeſtione Nachmittags kommt, herzuleiten. Auſſer dieſen allen iſt zugleich auch das gantze Geblüte und übrige Feuchtigkeiten ſehr unrein und mit ſcharffen ſcorbutiſchen ſalibus angefüllet, und daher kommet auch das Frieſel oder Neſſel-Sucht, und daß das Geblüte ſo leichte in Commotion und Aufwallen kömmt, und keine gute Nahrung und Zuwachs von Kräfften ſich zeigen kan. Da alſo bey ſo geſtalten Sachen ſo wohl die partes fluidæ, als ſolidæ, verdorben und in Unordnung geſetzet; ſo iſt die Kranckheit durch ſo lange Zeit gleichſam in die Gewohnheit gekommen, und daher allerdings ſchwer einen heilſamen Rath und zuverläßige Hülffs-Mittel zu finden, ſonderlich da die Natur durch ſo vielen Gebrauch der Medicamenten verwöhnet und verdorben, daß man auch von dem beſten Medicament keine tüchtige Würckung ſich verſprechen kan. Dannenhero gehet in Erwegung aller dieſer Umſtände mein wohlbedächtiger Rath dahin, daß Ew. Hoch-Edl. inskünfftige faſt von allen Artzeneyen abſtrahiren, und mehr Hülffe von der Diæt und aus der Küche, als aus der Apothecke ſuchen ſollen. Ich recommendire aber abſonderlich unter allen diæteticſchen Hülffs-Mitteln den Selter-Brunnen mit den dritten Theil Eſels- oder wo ſolche nicht zu bekommen, Ziegen-Milch vermiſcht, alle Tage davon des Morgens eine Bouteille oder anderthalb Maaß nach und nach zu trincken, und zum wenigſten zwey Monathe damit anzuhalten. Zuvor aber und alle vierzehn Tage dabey, auch bey Endigung der Cur, muß der Leib mit einem gelinden Manna-Tranck geöffnet werden, und will ich, wenn ſie ſich hierzu reſolviren, mit fernerer Inſtruction an die Hand gehen. Nebſtdem wird mein Nerven-

ſtär-

stärckendes und bezoardisches Pulver überaus guten Nutzen schaffen, wenn Sie sowohl bey der Cur, als auch vor und nach derselben, etwan um den andern Tag, vor Schlaffengehen ein paar gute Messerspitzen, oder ein halbes Quentgen auf einmahl, entweder mit etwas schwartz Kirsch-Wasser, oder mit einer stärckenden Mandel-Milch einnehmen, dieweil dieses Pulver nicht allein die Schärffe im Magen und Geblüte temperiret, den Leib offen hält und die Transpiration befördert, sondern auch die unordentlichen Bewegungen des Geblüts und der nervösen empfindliche Theile lindert und stillet. Desgleichen recommendire ich den Gebrauch meines liquoris anodyni mineralis, mit dem dritten Theil einer guten essentiæ carminativæ versetzet, davon wenn Sie den Brunnen nicht gebrauchen, des Morgens früh im Bette 15. biß 20. Tropffen in Kräuter-Thee, bey der Cur aber des Nachmittags um 4. mit ein wenig destillirten Wasser zu gebrauchen. Ferner so rathe ich gar sehr zum fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder, welche aber nicht zu heiß, sondern gantz temperirt seyn müssen, nur aus Regen- oder fliessendem Wasser, mit etwas Weitzen-Kleye u. Venedischer Seiffe gemacht, die fast alle Abend gleich vor Schlaffengehen können gebraucht werden. Zu den ordinairen Getranck recommendire den Selter-Brunnen mit dem dritten Theile Rhein-Wein vermischt, oder eine Ptisane von Scorzonere, Hirschhorn, Gerste und frischen Citronen-Schalen. Ubrigens haben sich Ew. Hoch-Edl. vor allen Gemüths-Affecten, sauren, saltzigen, harten und blähenden Speisen, hitzigen Getränck, aller Erkältung mit Fleiß zu hüten, wenig und lieber öffters zu essen, und jetzo im Früh-Jahr die bouillons, die aus Hünern, Körbel, Sauerrampff, Spinat, Brunnen-Kresse, Spargel, Krebsen und etwas Pommerantzen-Saffte gemachet, recommendiret seyn zu lassen, auch sich öffters, und zwar wenn die Lufft helle und das Wetter temperiret, eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit und drey Stunden nach derselben, zu bewegen. Ich zweifle nicht, es werde, wenn alles dieses gebührend in Obacht genommen und eine Zeitlang continuiret wird, unter göttlichen Seegen Ew. Hoch-Edl. erwünschte Besse-

 rung

rung zuwachsen, welches ich hiemit von Hertzen wünsche, und ferner zu dienen bereit verharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrten Herrn

ergebener Diener
F. H.

Nachricht.

Weil der Selter-Brunnen nicht gleich zu bekommen war, hatte sich der Patient unterdessen des recommendirten Pulvers und liquoris bedienet, auch die vorgeschriebene Diæt gehalten; und berichtete mir darauf, daß sich darnach die vornehmsten Zufälle um ein grosses gemindert, daß er weder so offt, noch so starck mehr damit befallen würde, Er erwartete nunmehro mit Verlangen den Brunnen, und hoffe gewiß durch die damit anzustellende Cur noch mehrere Restitution, welche denn auch, da Er denselben nach meiner Vorschrifft in die 8. Wochen getruncken, unter göttlichen Seegen nach Wunsch erfolget.

CASUS III.
DE AFFECTIONE CALCULOSA RENUM CUM PODAGRA.

Hoch-Edelgebohrner, Hochgelahrter,
Hochzuehrender Herr Rath!



Aß Ew. Hoch-Edelgeb. meine bißherige Berichte so geneigt und willig mit ihrer wohlgegründeten Antwort beehren wollen, solches hat besonders bey dem Hochwohlgebohrnen Herrn von W. Königl. Land-Rath und Jäger-Meister die gütige Meynung

nung erwecket, als wann ich fähig eine so deutliche Vorstellung auch von seiner maladie zu machen, damit er einen heylsamen Rath und erwünschtes soulagement durch Dero Beyhülffe sich versprechen dürffen. Wannenhero auf dessen gnädigen Befehl zu denselben hingereiset, und nach möglicher Untersuchung folgendes bemercket: Es ist nehmlich der Patiente ein Herr von 38. Jahren, eines cholerico-sanguinischen temperaments und denen affecten, so hieraus entspringen, ziemlich ergeben, insonderheit zum Jochzorn sehr geneigt, weiß aber, besonders wo das point d'honneur leyden solte, denselben in Gegenwart anderer klüglich zu verbeissen, doch mit desto grössern Schaden, weiln der erregte affect alsdann von langer Dauer ist, und heimlich naget. So moderat (obgleich ein wenig veränderlich) derselbe gegenwärtig seine Diæt in acht nimmt, so sehr ist er bey jüngern Jahren denen debauchen ergeben gewesen; wozu nicht wenig hinbey getragen, daß derselbe wegen natürlicher Fähigkeit schon im 15ten Jahr seines Alters ohne einen Hofmeister auf Academien gesandt, im 18ten Jahre fremde Länder besehen, im 21. Jahr am Hofe als Cammer-Juncker die Charge erhalten, und im 25. Jahr sich mit gegenwärtigen wichtigen Amte beehret gesehen. Wie der Hr. Patiente gestehet, so sind die bey solchen Jahren und Bedienungen vorgefallene Versüchungen selten gemieden, sondern meistens gesuchet worden, wobey dennoch die Gesundheit, ausser daß Er bey den Anfang der academischen Jahre sich gonorrhœam zugezogen, nie einigen Anstoß gelitten. Nachhero für ohngefehr 7. Jahren, da ein hitziges Fieber in diesem Landes-Strich, viele auf das Krancken-Bette legte, bliebe Patiente nach einer hefftigen debauche auch nicht verschonet. Doch gab GOtt Gnade, daß nach einigen Wochen sich das Fieber verlohr, mit Nachlassung eines hefftigen Schwitzens, so auch nicht aufhörete, biß Patiente auf Zureden guter Freunde in einer Gesellschafft, 2. Bouteillen rothen Wein ausgetruncken. So gleich des andern Tages wurde bemercket, daß das Schwitzen zwar aufgehöret und Patiente sich ziemlich befünde, ausser daß sich am Fusse ein fast unleidlicher Schmertz einstellete, der auch bald durch seine symptomata zeigte, daß es würcklich das Podagra sey. Diese maladie hat sich zu der gewöhnlichen Zeit auch wieder ein-

eingefunden, doch nicht mit ungewöhnlichen Zufällen, dann wann nach einigen Tagen der Schmertz gedauret, sind die Füsse geschwollen, und dann hat sich allgemählich alles verlohren. Nach 2. Jahren stellet sich dabey noch eine andere Plage ein, indem Patiente Rücken- und Seiten-Schmertzen empfunden, nach welchen im Urin Sand und Steine sich blicken lassen, womit nachhero Patiente sich, so offte das Podagra ihn verlassen, noch einige Zeit quälen müssen. Obgleich nun die paroxysmi grossen Schmertzen erregten, waren selbige nicht von langer Dauer, sondern so bald Grieß und Steine gelöset waren, empfand derselbe in einen halben Jahr und länger keine merckliche Beschwerlichkeit. In diesem Jahr scheinet es aber, als wann die maladie will hefftiger werden und mehr und mehr überhand nehmen. Dann da für ungefehr 10. Wochen der gewöhnliche Schmertzen am Fusse sich einfand, so war selbiger ohne den geringsten tumore, wogegen sich Beängstigungen circa præcordia und Brust-Schmertzen verspühren liessen, die auch ausserordentlich lange anhielten, biß der dolor nephriticus mit Brechen, Colic, verschlossenen Leib, Patienten quäleten. Die hefftigen Anfälle dieser schmertzlichen Kranckheit sind nun zwar in so weit gemildert, daß Patiente sich wieder ziemlich wohl befindet, ausser daß Er Rücken- und Seiten-Schmertzen ad os ilei fast täglich verspühret, wobey dann sowohl Grieß als calculi ad pisæ magnitudinem gelöset werden. Was wider diese Zufälle in paroxysmo a Medico ordinario verordnet sey, ist mir unbewust, doch habe bemercket, daß anjetzo ein laxirender Kräuter-Wein angerathen sey und auch würcklich genommen werde. Sonsten meynet Patiente, daß er im Anfange einiges soulagement von der tinctura antinephritica der Wittwen de Mæte verspühret, so nach meinem Urtheil nichts besonders sey, als eine tinctura salis tartari, anjetzo bedienet er sich über Tische des salis volatilis oleosi Sylvii, so gewiß in dergleichen Zufällen wenig Nutzen bringen kan. In der Diæt ist der Patient gegenwärtig nach Vermögen vorsichtig. Im Essen wählet derselbe gerne das, was seiner Gesundheit zuträglich angerathen worden, bevoraus, da kein extraordinairer appetit bey demselben von mir bemercket worden. Uber der Mahlzeit mag Er gerne viel trincken, theils aus Gewohnheit, theils auch wegen der

Kranck-

Kranckheit, doch fliehet er dabey allen Wein und hitziges Geträncke. Gegen Abend bedienet er sich einer gelinden motion auf einem bequemen Pferde, und meidet nach Möglichkeit das Nachtsitzen und die schädliche debauchen. Excretio per alvum findet sich ordentlich ein, und in gebührender massen, nur daß im paroxysmo der Leib verschlossen ist. Urina ist valde cruda, turbida & aquosa, hat ein weisses schleimigtes sediment, (doch nicht wie in calculo vesicæ) und führet weisses Sand und rothe Steine von oben bemeldeter Grösse und fester substance mit sich, wobey Patiente observiret, daß anjetzo der Urin nicht so offte, noch so häuffig, wie vor Zeiten weggehe. Bey dieser schmertzhafften und gefährlichen Kranckheit sehnet Patiente sich von Hertzen einen heylsamen Rath von Ew. Hoch-Edelgeb. zu erhalten, wie er am sichersten seine Diæt anstellen könne, auch welche medicamenta er nehmen soll, wodurch sowohl Linderung geschaffet, als allen besorglichen Zufällen fürgebeuget werde. Insbesondere möchte Patiente gerne unterrichtet seyn, ob nicht ein heylsames Wasser zu gebrauchen, welches unter solchen für andern zu erwehlen, und ob man dasselbe nicht ex ipsis fontibus trincken müsse? Wie Ew. Hoch-Edelgeb. dieses nach reiffer Uberlegung anrathen werden, so will Patiente darinnen nicht allein willig folgen, sondern verbindet sich auch zur möglichen Vergeltung. Ich aber setze nur dieses hinzu, daß der Höchste Ew. Hoch-Edelgeb. bey erwünschten Wohlseyn noch lange Jahre erhalten wolle, damit auch ich Gelegenheit habe mich ferner zu nennen

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mhhl. Raths

J. den 7. Junii 1726. — ergebenster Diener B. T. D.

P. S.

Es ist vor allen annoch zu bemercken, daß nach den gemachten, obschon gelinden motionen, absonderlich nach den Reiten, der Urin

gantz dunckelbraun, trübe und röthlich wird, wiewohl nicht allemahl, besondern nur zuweilen: diese Merckmahle vom mictu cruento haben sich erst im vorigen Sommer hervor gethan. Das Podagra hat auch nach den vor 7. Jahren ausgestandenen hitzigen Fieber zum ersten mahl sich nicht eingefunden, sondern schon einige Jahre vorher.

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor*,
Werthgeschätzter Gönner!

Ew. Hoch-Edl. geehrtes d. d. 7. curr. habe nebst der Beylage den 12. ejusd. wohl erhalten, und daraus ersehen, daß der Hochwohlgeb. Herr von W. Königl. Land-Rath und Jäger-Meister, wegen des podagræ und Stein-Schmertzen, damit er einige Jahre behafftet, von mir heylsamen Beyrath verlange, darinn demselben denn auch gantz dienstlich gratificiren will. Nun ersehe ich aus dem mir communicirten umständlich beschriebenen casu so viel, daß seine massa humorum mit vielen scorbuticis tartareis salibus angefüllet, davon die flüchtigen und subtilen ad nervoso-tendinosa ligamenta articulorum gehen und das podagra verursachen, die groben, fixen, und terrestrischen salia aber, die durch den Urin ausgeführet werden, sich in den Nieren feste setzen, und concretiones calculosas, und wenn sie durch die nervösen Harngänge passiren, Schmertzen, Krampf, Brechen und allerhand Zufälle verursachen. Der Grund und Ursach dieser scorbutischen Unreinigkeit im Geblüt, ist meines Erachtens wohl vornehmlich in der hæreditaria dispositione parentum ad eosdem morbos, hernachmahls aber in denen jüngern Jahren, in denen allzu vielen und zeitigen debauchen, auch vermuthlich allzu vielen exercitio Veneris, dadurch die gantz Natur und Dauungs-Krafft des Magens und der Gedärme geschwächet, und also kein gutes Geblüt generiret wird, zu suchen. Je länger nun dergleichen dispo-

dispositio partium solidarum & fluidarum dauret und sich feste setzet, jemehr wird sie gleichsam naturell und je schwerer ist sie auszurotten, und jemehr sie mit den Jahren überhand nimmet, wie die tägliche Erfahrung lehret. Es thut also der Herr Patient sehr wohl, daß er zeitig guten Rath verlanget und vor seine Gesundheit sorget. Was nun mein sentiment von dergleichen cura præservatoria, die hier vornehmlich zu intendiren, betrifft; so halte davor, daß sehr viel ankomme auf die Diæt und Lebens-Ordnung, welche denn, wenn sie recht eingerichtet werden soll, darinne bestehet, daß der Herr Patient von allen hitzigen Geträncke, vielen Wein, ausser der Mahlzeit ein Glaß, starcken und braunen Bier, allen sauren, auch harten, saltzigen und Blehungen verursachenden Speisen, it. von vielem Käse, sonderlich aber von chagrin, starcker Bewegung im reiten, so viel möglich abstrahire; hingegen aber sich lieber eines Weiß-Bieres, das wohl durchgehet, keine Blehungen machet, auch keine Säure hat, bediene. Wenn aber solches nicht zu haben, so rathe zu folgenden decocto, das eben nicht unangenehm zu trincken: Recipe radicis chinæ, scorzoneræ ana uncias quatuor, cichorii unciam, seminis fœniculi drachmas tres. Conc. cont. D. S. Spec. davon 3. Loth in 2. Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon zu trincken. Nächstdem wird nöthig seyn, daß der Herr Patient alle Morgen sich eines Kräuter-Thee bediene, dazu folgenden recommendire: Recipe herbæ veronicæ manipulos duos, summitatum millefolii manipulum un. radicis glycyrrhizæ unciam unam, conç. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee, davon 7. biß 8. Schälgen zu trincken. Was nun aber die Cur anlanget; so will gar sehr zum Gebrauch des Schwalbacher-Brunnens gerathen haben, welchen Er 4. Wochen wenigstens wo möglich in ipso loco trincken kan, dabey er sich denn auch zwischen und nach den Trincken des Schlangen-Bades, äusserlich bedienen könte, welches beydes ein sehr gutes fundament zur völligen Genesung und Præservation legen wird. Vor Purgantzen aber muß er sich hüten, auch sonderlich vor Senes-Blättern, und allem was spasmos und Kneipen im Leibe verursachet, hingegen wenn der

Leib zu reinigen, auch bey den Gebrauch des Brunnens, kan dazu gnug seyn ein laxans mannatum, e. g. recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari, terræ foliatæ tartari ana drachmam ſemis; coque & ſolve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colat. adde olei de Cedro Italici gtt. jv. M. D. welches auf einmahl zu nehmen. Ferner iſt nöthig, daß der Herr Patient des Jahrs wenigſtens zweymahl die Ader am Fuß öffnen, und 6. biß 7. Untzen Blut heraus laſſe. Unter denen Medicamenten ſowohl zur Præſervation, als Cur, iſt dienlich mein liquor anodynus mineralis, zu Zeiten 40. biß 50. Tropffen genommen, auch habe ich einen beſondern pulverem præcipitantem & acrimoniam humorum temperantem, welche medicamenta ich ſelbſt präparire und darauf ich mich verlaſſen kan, doch kan in Ermangelung derſelben an ſtatt jenes, der ſpiritus nitri dulcis, und ſtatt dieſes, ein Pulver ex lapidibus cancrorum, matre perlarum & nitro depurato, gebraucht werden. Bey den podagriſchen Schmertzen muß ſich der Herr Patient gar ſehr hüten vor äuſſerlichen Pflaſtern und Umſchlägen, wenn aber der Schmertz und der gantze paroxyſmus vorbey, pflege ich ſehr gut zu befinden zu Stärckung der Glieder den Campher-Spiritum mit meinem Lebens-Balſam vermiſcht, und die Füſſe des Abends damit geſtrichen. Dieſes ſind meine ohnmaßgebliche Vorſchläge, welche, wann ſie völlig werden obſerviret werden, einen guten Effect, wie ich nicht zweiffele, nach ſich ziehen ſollen, und bitte ich mich inmittelſt dem Herrn Patienten gehorſamſt zu empfehlen. Der ich ſchließlich Ew. Hoch-Edl. göttl. Gnaden-Schutz empfehle und allſtets beharre

Mhhn. Doctoris

Halle den 18. Jun.
1726.

dienſtverbundener Diener
F. H.

CAS. IV.

CASVS IV.

DE FEBRE CONTINVA ET MALIGNA FVNESTA.

CVM IVDICIO FACVLTATIS DE CVRATIONE.

Hiſtoria morbi.

HErr M. J. F. St. von 24. Jahren, ſanguineo-melancholicus, hat von Jugend auf eben nicht viel gekränckelt, auſſer daß er einmahl an einer ſcabie ſicca laboriret, die debitis internis & externis curiret worden, und er ſich nach der Zeit gantz wohl befunden, am 26. Decembr. abgewichenen Jahres aber, thut er allhier eine Parentation, da er ſich einige Tage vorher ſchon etwas unpäßlich befunden, ſo ihm mit einem Schauer und Froſt ankommen, läſt es doch ſo gehen, prediget den andern Tag an dieſem Ort darauf wieder, hat keinen ſonderlichen Appetit zu Eſſen, achtet es aber wie zuerſt wieder nicht ſonderlich, entdecket ſolches auch ſeinen lieben Eltern nicht, in Meynung, es würde ſchon durch die Güte der Natur von ſich ſelber wieder vergehen, gehet alſo zu Pferd von hier wieder weg zu ſeinen Untergebenen, und da eben tempeſtas frigida, und die Nord-Winde mit ſtarcken Schnee-Geſtüber ſehr dominirten, hat es Vater und Mutter nicht gerne geſehen, weilen ihnen ohnedem die phyſiognomie anzeigte, daß es ihm wohl nicht recht müſſe ſeyn, doch dennoch prediget er wieder den Sonntag darauf, fühlet ſich dabey ſtets froſtig, am Neuen-Jahrs-Tag prediget er abermahl, welches ſeine letzte Predigt geweſen, da er denn nicht einmahl ein wenig Suppe hat zu ſich nehmen können. Da nun dieſer Schauer überhand genommen, hat man ihm Roob. ſambuc. cum ſpiritu vini gegeben, worauf er ſich aber noch unpäßlicher befunden; hierauf hat man daſelbſt L. P. conſulirt, der ihn denn zu ſchwitzen geordnet, aber es iſt keine diapho-

tesis, sed potius sudor potentissimus prolicitus, welches defunctus also dargethan, es hätte recht getröpffelt. Da nun dieses alles einen widrigen Effect gegeben, ist er durch eine Schlittenfahrt zu seinem Vater und Mutter gebracht, aber sehr kranck, und dis noch bey übler Gewitterung, hat auf dem Wege stets conatus vomendi inanes gehabt, als er nun nach Hause kommen, hat man sogleich zu mir geschickt, und hinzukommen gebethen, da habe cum summa respirationis difficultate ihn angetroffen, nebst einer grossen strictur circa partes diaphragmatis etwas Schmertzen im Leibe, alvus erat tensior & clausa, wie ich mich nun durch Fragen erkundete, woher doch diese symptomata entstanden, war dieses die Antwort, er hätte sich schon einige Zeit her unpäßlich gefühlet, spührete auch daß durch obengedachte medicamina alles bey ihm in peiorem statum wäre gesetzet worden, es solte ein solches an ihm hinführo nicht mehr practiciret werden. Ich bedauerte nun seinen Zustand, und verordnete darauf den 3. Jan. unter göttl. Beystand 1) ad stricturam nimiam partium nervosarum in diaphragmate & primis viis existentium, leniendam, solvendam, & spasmum sopiendum; liquoris anodyni Hoffmanni partes duas, cum liquoris bezoardic. ad mentem Buss. parati parte una, ließ davon alle 2. Stunden 30. Tropffen nehmen in einem vehiculo ex aqua ceras. nigr. c. nucl. contus. aqua fl. sambuc. acac. til. M. 2) Ad acidum a spasmis in primis viis proveniens, absorbendum, einen pulv. præcipitantem nitrosum, ex lapidum cancrorum drachma semis & nitri depurati gran. IIX. auf einmahl. Nachdem dieses vorgeschriebener massen verbraucht, hat nicht allein das grosse Spannen um die Brust nachgelassen, sondern es hatten sich auch die Schmertzen im Unter-Leibe verlohren, und erfolgete eine kleine Oeffnung. Den 4. Januar. habe darauf früh geordnet pilularum Becherianarum scrupulum un. nach Verlauf zwey biß dreyer Stunden habe ein sal aperitivum ex nitro antimoniato, chelis cancrorum, sale tartari purificato & nitro depurato zu einen halben Quentgen in Wasser gegeben, und darauf 1. biß 2. Schälgen Thée nach einer viertel Stunde trincken lassen, hievon ist der Leib 2. mahl sehr gelinde exoneriret worden, auch darauf etwas Appetit zu essen erfolget. 4) Die essentiam corticum auran-

aurantiorum zwey Theile, mit einem Theil spiritus salis ammoniaci und zwey Tropffen olei anisi, und zwar davon pro dos. 30. biß 35. Tropffen im letzten Trunck, zu gebrauchen, weilen man aber diese nicht convenable befand, hat er solche nur einmahl genommen, und hingegen an deren statt ist geordnet, Elixir viscerale, so ohne spiritu vini aufgelößt, zu 40. biß 45. Tropffen. Er bekömmt gegen den Abend einen grossen Durst, diesen ad bilis fervorem infringendum roob. Ribes. cum aqua simpl. probe dilutum, so daß es nur eine sehr subtile Säure behalten, hat es aber nicht nehmen wollen, und nur Bier, so bald ein hartes, welches denn das hiesige ist, bald aber eines von fremden Ort her und so fecibus turgida verlanget, ich aber in totum verbothen, prognosticirte auch dabey was vor ein übler effect daraus entstehen und vor böse Suiten daher kommen würden, wolte ihm daher folgenden Tranck an statt des Biers bester massen recommendiret haben, ex radice scorzoneræ sarsaparillæ, chinæ, avena excorticata, semine fœniculi, anisi in einem zugedeckt- und reinen Gefäß eine halbe Stunde, aber wohl vermacht, aus blossen Wasser gelinde kochen lassen, habe dennoch weniger denn nichts, daß man dieses hätte acceptiren sollen damit verfangen können. Es kamen hierauf den 5. Jan. grosse Haupt-Schmertzen, diese zu lindern, habe das epithema frontale liquidum Hoffmanni, ex aqua rosarum, aceto rosarum, spiritu rosarum, vini camphorato cum linteo duplicato tepide um die Stirn zu binden geordnet, und da wieder Ohnmachten und Hinfälligkeit kamen, den spiritum salis ammoniaci cum calce viva & cum oleo majoranæ exaltatum vor die Nase zu halten. Des Abends darauf bekömmt er wieder eine innerliche fliegende Hitze, dieser nun das prævenire zu spielen, ordnete obigen liquorem ex liquore anodyno Hoffmanni, bezoardico, 30. Tropffen alle 2. Stunden cum aqua ceras. nigr. cum nucl. contus. desgleichen ein halbes Quentgen eines Bezoar-Pulvers Wechsels-weise geordnet, hierauf befindet er sich wieder etwas besser, da er nun Husten mit Auswurff bekommen, habe ihme geordnet Elixir. pectorale, so ohne spiritu vini verfertiget, hierauf bekömmt er noch mehr Auswurff, und befindet sich sehr lufftig um die Brust. Urina appare-

parebat turbida & cocta, cum sedimento rubro & mucaginoso. Man will ihm Wein geben in Meynung den Magen zu stärcken, so ich aber als ein Gifft zu nehmen verbothen. Da ich nun aber sahe, daß dem Patienten selbst darnach sehr verlangte, und ich es nicht verwehren konnte, habe ich 4. Theile Wasser mit einem Theil Wein vermischet, eine gebähete Brod-Rinde hinein legen lassen, mit Zucker in etwas versüßt und solches nach und nach ad uncias sex nehmen lassen, hingegen aber solches weiter hin verbothen. Wenn ihm aber ja Wein geben wolte, könte man Brodt cum aqua simpl. abkochen lassen, und solches in einem zugedeckten Gefäß, und hievon 3. Theile nehmen, zu einem Theil Wein, aber diesen auch nur halb. In den Wein habe zuvor ein ovum recens hinein legen lassen, woran sich ein scharf sulphurisches Saltz gelegt. Ob ich nun gleich vermeynet, das Bier abermahl auf solche Art zu untersagen, so muste dennoch wider meinen Willen dasselbe hervor; ich bildete mir indeß ein, wenn ich ihm diesen potum concedirete, würde er mit desto grösserer Begierde genommen werden, explicirte ihnen auch, wie der Magen bey diesem Zustand ohnmöglich durch Wein zu seiner vorigen Krafft kommen noch gebracht werden könne. Den 6. Jan. bekömmt er einen bösen Hals, die Zunge ist mit einer dick und zehen Feuchtigkeit überzogen, ordnete hierin aquam sclopetariam, welches ich bey alldergleichen und noch wohl schlimmern Zuständen, da nehmlich obangeführtes nicht allein, sondern auch noch überdiß Geschwüre im Halse gewesen, mit erwünschten Effect adhibiret, hat aber dieses kaum 2. Tage gebraucht, da muste es auch weg, vorgebend es bisse so sehr, daher ich dagegen spiritum salis ammoniaci vinosum, cum aqua florum sambuci probe dilutum zum Gurgeln geordnet, auch um den Hals ein epithema, desgleichen in den Hals sehr gelinde sprützen lassen, und da es ihm in den Ohren gebrauset, daß er auch nicht hören können, habe balsamum vitæ Hoffmanni cum gossypio appliciren lassen, der Hals ist hiervon etwas besser worden, auch das Gehör wieder kommen, da er aber mit dem Bier-Trincken noch stets continuirte, (NB. es war cerevisia feculenta) bekam er grosse Blehungen und per intervalla auch ein Grimmen,

men, diesen vorzukommen, wurde ihm wider meinen Willen abermahl Wein gegeben, ich aber bat innigst, man solte doch von Bier und Wein sich gäntzlich abstrahiren, verordnete ihm dagegen das Decoctum avenaceum cum infuso summitatum millefolii & fl. cham. vulg. vermischt, dieses früh recht warm wie Thee, die übrige Zeit neutral, auch sagte ihm dabey ernstlich, wo er nicht würde folgen, so würde gewiß vita pericliti ren, nichts destoweniger da er dieses auch kaum 2. Tage genossen, da verlangte er gleich den Tag darauf als den 7. Jan. wieder Bier zu trincken, weilen ich nun nicht zugegen, schickte man eiligst zu mir, mit diesen Worten, der Patient verlangte zu essen, ob man ihm was geben solte, geboth aber, er solte nur das decoctum avenaceum und mit dem obigen infuso laulicht, so ihm sehr wohl bekommen würde, nehmen, bekam aber wieder einen Bothen, und muste zu ihm kommen, da ich denn um etwas dem Appetit zu favorisiren und die confidence des Patienten zu erhalten, genöthiget wurde in etwas zu concediren, ordnete ihm dahero ein intritum cerevisiæ mit kleingestossenen Rosienen und etwas weniges von Zucker hiervon nach und nach etliche Löffel voll und sonst weiter nichts, als nur sich mit dem obigen genügen zu lassen. Ad colluviem vitiosarum sordium, so gewiß von obangeführter Unordnung entstanden, corpore leniter proscribendam pilular. balsamicarum gr. X. pro dos. hierauf wolte ihm früh als den 8. Januar. ein Bezoardisch Pulver geben, aber da ich kam hatte man ihn schon mit Bier-Suppen versehen. Dieses aber, so oben berührter massen recommendirt, fand auch hier keinen Platz, sondern ich bekam von den Eltern selbst diese Antwort, durch Bier müsten ja die Kräffte erhalten werden, ich verböthe nun Essen und Trincken, woher denn endlich solche solten herkommen, andere Doctores thäten solches nicht, ob ich nun gleich des Bieres Eigenschafft gründlich darthat, wie nehmlich dasselbe nach seiner nährenden Krafft das Geblüt, so ohnedem voll von Unreinigkeiten hiedurch noch schwerer und mit unreinen Theilen überhäuffet und angefüllet würde; nach seiner andern Eigenschafft erregte es in demselben eine abwechselnde Hitze, müste also nothwendig die Natur, die da jetzt suchte ihren Cörper vor den bevorstehenden Ruin und dessen Untergang, so lang es GOtt gefiele zu conservi-

ren, gantz gewiß a causa morbida subigiret werden. Die hiesigen Einwohner, worunter wenig excipiret sind, sind von solcher üblen und recht verderbten persuasion, daß sie meynen, wenn sie nicht Bier trincken, wäre es schon um ihr Leben geschehen, und müsten die Erde mit kauen helffen. Indessen wurde an diesem Tage das mediciniren ausgesetzet. Den 9. Jan. wie ich ihn früh besuchen wolte, hatte man ihn schon abermahl mit Suppen versehen, und muste mein berührtes decoctum venaceum hintan gesetzet werden, verfiel aber darauf in eine grosse Mattigkeit, und bekömmt wieder einen bösen Hals, und war nicht anders, als wenn er ersticken wolte, gab auch vor, es stecke ihm was in Halse, daß er nicht Lufft schöpffen könte. Ich verordnete also eine Mixtur ex aquis analepticis & diapnoicis, cum aceto destillato hierinn, nehmlich in dem aceto, liesse erst chelas cancrorum ebulliren & facta ebullitione addidi pulveris bezoardici, ex antimonio diaphoretico, cornu cervi sine igne, lapidibus cancrorum, nitro & cinnabari, drachmam unam cum dimidia, hievon solte der Patient alle 2. Stunden umgerüttelt 2. Löffel voll nehmen, aber wie ich kam war da alles bey dem Patienten in Ansehung der vorigen confidence umgekehrt, denn ich muste hören, daß sie den hiesigen Apothecker hätten holen lassen, der ihm denn schon gegeben, und dieses geschahe mir unwissend und gleichsam hinter meinen Rücken her, wurde dahero die verfertigte Mixtur an die Seite gesetzt. Kaum war dieses geschehen, kam benennter Apothecker zur Thür herein, wünschte mir Glück zur Cur, und ließ diese Wort von sich hören, er hätte ein sonderlich arcanum, welches bey manchen wäre von guten Effect gewesen, solches hätte er ihm gegeben; ob mich nun gleich dieses sehr chagrinirte, ließ ich es doch gut seyn, redete nur mit ihm draussen folgendes, als, er gebe ja vor, daß er ein arcanum, so bey manchen gute Proben abgelegt hätte, so wäre ja schließlich daraus abzunehmen, daß es bey allen seinen ingress nicht müsse gefunden haben, und überdiß so wäre auch kein arcanum in der Welt das indiscriminatim alle Kranckheit heben müste und könte. Er hat ferner vor die Nase zu halten gegeben spiritum cornu cervi volatilem und innerlich julep. so seine prima und ultima anchora bey allen Patienten. An den Abend wurde L. P. auch mir unwissend abge-

abgeholet, der ihm denn potiunculas ad palati gratiam wie es die Patienten haben wollen, geordnet, und darbey dieses ausdrücklich gesaget, man solte ihm nur satt Bier, so viel er auch haben wolte, zu trincken geben, und dieses auf sein Gewissen; ich thäte unrecht, daß ich potum cerevisiæ verbothen. Noch an den Abend, als mir dieses in Erfahrung gebracht wurde, schickte ich sogleich hin und ließ sagen, es wäre mir lieb daß sie noch einen consuliret, und wüste ich daß an meinen medicamentis nichts würde können ausgesetzet werden, doch würde es gewißlich heylsamer gewesen seyn, wenn ein Mann wäre geholet worden, mit welchen man hätte conferiren können. Die Antwort so drauf zurück bekam war diese, ich solte deswegen nicht nuntium abeundi bekommen, oder hintan, und an die Seite gesetzet werden, ich könte nur Morgen frühe, als den 10. Jan. wieder zusprechen, aber wie ich hinkam, war die confidence des Patienten gäntzlich verschwunden, konte wenig oder gar nichts ausrichten, hingegen war er von den Apothecker gantz eingenommen, so ihn bald das Tränckleín so von obbemeldten L. P. verschrieben gewesen, bald aber seinen eigenen Julep hat geben heissen, ob nun auch hierbey sein vorgegebenes arcanum auch zugleich mit adhibiret worden, kan nicht wissen. Den Mittag darauf giebt man ihm zu essen von einer gekochten Henne, welches ich aber de novo verbothen, und an dessen statt nur die Brüh davon mit der radice petroselini abgekocht bestermassen angeordnet. Der Apothecker aber gab vor, man solte ihm nur zu essen geben. Es ist auch zu mercken, daß der Patient noch darbey etwas Wein zu trincken bekommen, er verfällt hierauf in einen matten Schlaf mit einen steten Schlummer biß an den Abend, da er denn abermahl sehr schwach und hinfällig wird, die Lufft war ihm alleweil zu kurtz, konte nicht geschwind genung hinkommen, als ich begehret wurde, es waren darbey grosse Ohnmachten, wie er nun durch Anstreichung einiger Stärckung, und des spiritus salis ammoniaci cum oleo maioranæ vor die Nase zu halten geordnet, wieder zu sich selbst kommen, hat er doch darbey stets nach dem Halse gefühlt, sagend es wäre ihm nicht anders als wenn etwas im Halse wie ein kleiner Ball läge, es müste gewiß ein Stück Schleim seyn, hat auch über beschwehrliches Schlingen geklaget, wurde deswegen von einigen Anverwandten

auch vom Apothecker selbst gefraget, ob man hier nicht ein vomitiv adhibiren könte, denn es steckte ihme im Halse und in der Brust, ich aber verboth es sehr hart. Man hat dennoch dieses nicht geachtet, sondern es ist ihm sint der Zeit ich nach Hause gangen, und wider diesen motum convulsivum pectoris medicamenta holete, vom Apothecker eine Latwerge auf 2. Löffel voll gegeben, dieses kan durch Zeugen darthun und bekräfftigen, da ich nun kam, und wieder diese effrenes motus geben wolte, sagte der Apothecker, er hätte ihm schon gegeben, da ich nun fragte, was das denn wäre, sagte er, 2. Löffel Julep, und gedachte nichts von seiner Latwerge, worauf ich antwortete, solches bedeutete nichts, ich will Tropffen geben wider diesen grossen Kramff in Brust und Magen, nemlich obbenannten liquorem mixtum, ex liqu. anod. Hoffmann. liqu. bezoar. dos. 30. cum aqua ceras. nigr. cum nucleis contus. mit aqua fl. sambuc. ana vermischt, aber es bekam der Mensch eine grausame Angst bald darauf, er schrie mit lauter Stimme, streckte vor Angst die Zunge aus dem Halse, das Geschrey hat man hinaus auf der Gassen hören können, verdrehete die Augen im Kopffe, und schrie nur über ein entsetzliches Brennen in der Hertzgruben, wiese auf eben benennten Ort mit erbärmlichen Ruffen, ach JEsus, JEsus was ist da, richtete sich vor Angst auf im Bette, kratzte stets auf der Hertzgruben, und rief nur über gewaltsames Brennen, denn es wäre ärger als Feuer. Bey diesem Zustand gab ihm der Apothecker ein recht warmes Bier mit Butter, so er stets gewohnt allen denen zu geben die vomitoria bekommen, darauf Patient zugleich etliche mahl vomirete, eine halbe Stunde drauf gieng der Leib nicht anders, als wenn man einen Zapffen loß zöge, auf, daß auch der Patient mit Verwunderung sagte, wie purgirts nicht, es ist noch mercklich, daß der Apothecker vornehmlich Butter in heissen Wasser zergangen verlanget hat, und solches dem Patienten gerne geben wolte, dieses pflegt er zu nennen Butter-Wasser. Daß nun also, was der Apothecker gegeben, wohl ein emeticum müsse gewesen seyn, solches bezeuget wohl sattsam der Effect, denn es sursum & deorsum operirt, bey diesen entsetzlichen Geschrey bringt aber gedachter Apothecker mit List unter das Volck, ach der Spiritus, der Spiritus! worauf der gemeine Pöbel, wovon eben die Stube voll war,

gleich

gleich anfangen zu murmeln, sagende, wenn doch nur der Doctor den Spiritum nicht gegeben hätte, ja der Vater selbst auch endlich zu reden anfieng mit Kopffkratzen, weinen und grossen lamentiren, ach! wenn ich das gewust, hätte ich nicht hingeschickt. Hier könte man nun die Frage anstellen, wenn dieses entsetzliche Jammer-Geschrey von dem Spiritu herkäme, warum es denn eben auch nicht an dem Tage, da er kranck, kommen, und eine spasticam constrictionem in diaphragmate gehabt? nicht auch ein solches klägliches Geschrey getrieben, denn ich solchen Spiritum eben ihme damahls auch gegeben. Es kam ihm aber auf der Brust hervor das rothe Friesel mit breiten Flecken, und die nicht roth auch nicht weiß gesehen. Da man nun sahe was vor ein Gifft auf die Haut getreten war, schrie man nicht mehr so über meine Tropffen, es begehrete aber der Vater etwas wider die alteration und grosse Abängstigung, da ich ihm denn eben von diesen spiritu cum aqua cerasorum vermischt die dosin davon sehr verstärckt gab, fragte ihn obs denn auch brennete, er sagte aber sie schmeckten gut, und hätten gar keine Empfindlichkeit bey sich. Als nun der erbarmenswürdige Zustand nebst dem entsetzlichen Geschrey so eine Weile anhielte, kam der Apothecker wieder zu mir, sprechend, Herr Doctor, dieser Zustand war nicht anders als wie bey der seeligen S. (dieses ist geschehen vor etlichen Jahren da noch nicht hier gewesen) damit man nun ein solchen grossen Jammer, sonderlich Vater und Mutter an ihrem todtkrancken Sohne nicht sehen möchten, wollen wir ihm Opiata geben, damit er zur Ruhe komme; als ich mich nun höchst unwillig darüber bezeugte und sprach, das wäre so gut als getödtet, gab er zur Antwort, dieses wäre keine Sünde, er müste ja doch sterben, solches kan ich mit einem Jurament darthun und bekräfftigen. Ich besorgte aber es möchte das procedere wie bey dem vomitorio vorgenommen, auch hier dasjenige, so eben benennet, bewerckstelliget werden, blieb dahero die Nacht über biß früh um 2. Uhr daselbst, und gab ihm von den Tropffen wieder 30. und pulverem bezoardicum cum aqua fl. samb. & cerasor. nigr. tiliæ ana, worauf der elende Zustand sich gäntzlich geleget, er war aber von dem schon offt benennten Apothecker so eingenommen, daß er auch nichts von mir nehmen wolte, muste also per tertium ihm so geben lassen, als wenns der

Apothecker da gelaſſen hätte. Frühe gegen 6. Uhr, als den 11. Januar. fragte ich wieder nach wie es ſtünde, die Antwort war dieſe, wie ich ihn verlaſſen hätte, und hinzukommen gebethen wurde, aber wie ich kam, war alles wieder linck, und wolte er mich kaum anſehen, redete auch nicht mit mir, wie aber der Apothecker kam, ſtellete er ſich als wenn er ſich ſelbſten in die Höhe helffen könte, und ich gieng nicht ohne groſſen innerlichen Verdruß nach Hauſe. Nichts deſto weniger ſchickten ſie den 12. Jan. wieder zu mir, ich wolte aber zuerſt nicht kommen, befand mich aber in meinem Gewiſſen berühret, was geſchehen nicht anzuſehen, ſondern vielmehr hinzugehen, begab mich alſo dahin, ſtellte aber dem Vater das mir angethane Unrecht nachdrücklich vor, inſonderheit warum er den Apothecker, und nicht einen der die medicin ſtudiret, mit dem ich hätte conferiren können, mir an die Seite gegeben, wolte man mich ja wieder verlangen, wolte wohl wieder kommen, aber kein einiges medicament nicht eher geben, biß der Apothecker mir von der Seiten wäre. Indeſſen aber hat der Patient gegen 7. Uhr das Zeitliche mit den Ewigen verwechſelt, Vormittag aber iſt er noch recht erbärmlich mit motibus convulſivis geplaget und gemartert worden.

IVDICIVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler,
Inſonders Hochgeehrter Herr Doctor!

Nachdem Derſelbe an Uns eine ausführlich beſchriebene hiſtoriam morbi & mortis gelangen laſſen, und darüber Unſer in theoria & praxi gegründetes Bedencken verlanget; ſo haben Wir dieſelbe wohl durchleſen, nach allen Umſtänden reiflich insgeſamt erwogen, und zuförderſt den caſum in dieſen terminis funden: daß ein gewiſſer Candidatus Miniſterii von 24. Jahren den 26ten Decembr. abgewichenen Jahres nach einer gehaltenen Parentation, einen Schauer und Froſt bekommen, darauf den andern Tag geprediget, und wiewohl er keinen ſonderlichen Appetit gehabt und ſich nicht wohl befunden, ſol-

ches

ches doch nicht geachtet, sondern bey kalten stürmischen Wetter nach S. geritten, allwo er ohnerachtet er stets ein Frösteln verspühret, den Sonntag, desgleichen am Neuen-Jahrs-Tage geprediget habe. Da aber dieser Schauer und Mattigkeit überhand genommen, sey demselben etwas zu schwitzen verordnet worden, darauf er zwar hefftig geschwitzet, sich aber übel befunden, und sich deßhalb bey übler Witterung zu seinen Eltern bringen lassen, da er denn auf dem Wege stets conatus vomendi gehabt. Bey dessen Ankunfft sey der Hr. D. consuliret worden, und habe den Patienten in grosser Hertzens-Angst und Spannung um die Brust mit kurtzen Othem, Schmertzen im Leibe und Verstopffung des Leibes angetroffen, auch ihm dahero liquorem anodynum mineralem Hoffmanni mit etwas liquoris bezoardici Bussii vermischt, davon alle 3. Stunden zu 30. Tropffen, wie auch einen pulverem præcipitantem aus vier Theil Krebs-Steinen und einen Theil nitri zu nehmen verordnet, darauf obige symptomata ziemlich nachgelassen. Nebstdem habe derselbe den folgenden 4ten Jan. eine dosin von pilulis Beccherianis cum sale aperitivo zu gebrauchen ordiniret, davon der Leib zweymahl sehr gelinde geöffnet worden, und weil sich noch Hitze und Durst eingefunden, sey dem Patienten ein gelindes decoctum den Durst zu stillen, vorgeschlagen worden, welches derselbe aber nicht nehmen wollen, sondern Bier verlanget, und bald das L. welches hart, bald ein anders, das dick und schwer und häuffig getruncken. Den Tag darauf habe der Krancke über grosse Haupt-Schmertzen und innerliche fliegende Hitze geklaget, die aber nebst der Beschwerung in der Brust nach den Gebrauch obiges medicaments von liquore anodyno min. cum liquore bezoardico mercklich nachgelassen, auch der Urin etwas trübe worden. Den 6ten Januar. habe der Patient einen bösen Hals bekommen, dabey die Zunge mit sehr dicken zähen Schleim umzogen worden, welches doch nach Gebrauch dienlicher gargarismatum wieder etwas besser worden. Immittelst da das decoctum pro potu gäntzlich beyseit gesetzet, und vielmehr alles Widerrathens ohngeachtet immer Bier getruncken, auch so gar dem Patienten Wein gegeben, und damit continuiret, daneben auch viel Suppen von Bier gereichet worden, in Meynung, daß durch diese Dinge die Kräffte müs-

sten

ſten erhalten werden, ſey den 9ten Januarii wieder groſſe Mattigkeit angetreten, der böſe Hals habe zugenommen und wäre geweſen, als wenn der Krancke erſticken ſolte, daß derſelbe auch geſaget, es ſtäcke ihm was im Halſe, daß er nicht Lufft ſchöpffen könte, dabey viel fliegende Hitze und Spannen um die Bruſt zugegen geweſen. Es habe dannenhero der Hr. Doctor eine Mixtur ex aquis diapnoicis cum aceto deſtillato, chelis cancrorum & pulvere bezoardico, davon alle 2. Stunden 2. Löffel zu nehmen, verordnet, die aber nicht gebrauchet, ſondern vielmehr der dortige Apothecker herbey geholet worden, der wider des Ordinarii Wiſſen andere medicamente und ein ſonderlich arcanum nebſt einen Julep dem Patienten eingegeben. Auch ſey noch ein anderer Medicus conſuliret worden, der eine Potion verſchrieben und Bier und Wein zu trincken erlaubet. Hierauf ſey der Krancke den 10ten in einen matten Schlummer verfallen, darnach er ſehr ſchwach und hinfällig, und ihm das Athemholen ſehr ſauer worden, daß er keine Lufft kriegen können und ſich öffters nach den Halſe gegriffen, vorgebend, es ſtäcke ihm da was, davor er nicht ſchlingen könte. Bey dieſen Umſtänden habe der Apothecker vermeynet: ob nicht ein Vomitiv dienlich wäre, welches der Hr. Dr. zwar durchaus unterſaget und widerrathen, doch habe gedachter Apothecker, ihm unwiſſend woraus, eine Latwerge dem Patienten beygebracht. Weil nun darauf eine Convulſion in der Bruſt ſich mercken laſſen, habe der Hr. Dr. wieder obigen liquorem anodynum mineralem cum liquore bezoardico verordnet und zu 30. Tropffen in einen dienlichen vehiculo eingeben laſſen, nach deſſen Gebrauch der Patient über groſſes Brennen im Halſe, Angſt und Brennen in der Hertz-Grube, welches ärger wie Feuer ängſtlich geklaget, der Apothecker aber habe viel warmes Bier mit Butter, wie er bey gegebenen Vomitiv zu thun gewohnet, dem Patienten gereichet, mit den Erfolg, daß etliche mahl vomitus geſchehen, und eine halbe Stunde darauf der Stuhlgang gewaltig wie ein Zapffen loßgebrochen, und der Patient ſich ſelbſt nicht gnug über das Purgieren verwundern können. Auch habe gemeldeter Apothecker bey dieſer groſſen Angſt des Patienten und ſchlimmen Zufällen mit Liſt unter das Volck gebracht, als wann der Spiritus, welchen der Hr. Dr. gegeben, und der

der schon zuvor öffters mit Nützen gebrauchet, an den Brennen im Leibe, Krampff und Angst des Patienten Ursach wäre. Unterdessen sey zwar das rothe Friesel, mit breiten Flecken auf der Brust, die nicht recht roth, noch weiß gewesen, hervor kommen, doch hätten die symptomata nicht nachlassen wollen, und wäre der Apothecker daher willens gewesen, dem Patienten der ohnedem sterben müste, ein Opiatum einzugeben, damit er zur Ruhe käme, und die Eltern nicht so viel Jammer an ihn sähen, welches aber der Herr äusserst widerrathen und einen pulverem bezoardicum, cum aqua fl. sambuci & cerasor. nigr. tiliæ, ordiniret, biß endlich den 12ten Jan. Abends gegen 7. Uhr nachdem Vormittag motus convulsivi dazu kommen, der Tod erfolget.

Da nun der Herr wegen seiner Cur durch des Apotheckers Beschuldigung und Anstifftung in Verdacht gezogen werden will, als wenn solche nicht recht geführet, dem Patienten ohne alle raison das Bier zu trincken verbothen, auch der zuletzt gegebene spiritus an den üblen erfolgten Zufällen des Brennens, der Angst und der Schmertzen im Leibe Ursach wäre; so können wir nicht anders, als nach wohlbedächtiger Uberlegung aller obenangeführten Umstände und Zufälle hiemit melden und berichten: daß 1) der Patient an einer gar gefährlichen febre continua und maligna laboriret, welches sonderlich daraus zu sehen, daß zuletzt Friesel und Flecken hervor kommen, viele Ohnmachten sich Anfangs gefunden, zugleich auch eine inflammatio anginosa, oder Bräune in den Hals zugegen gewesen; 2) daß der Verstorbene diese Kranckheit sich guten Theils selber zugezogen, indem er als er schon mit Schauer, Frost und Mattigkeit befallen, dennoch bey üblen kalten Wetter gereiset, geprediget, und da er nach genommener Medicin sehr hefftig geschwitzet, sich in der Kälte auf einen Schlitten nach Hause bringen lassen; 3) daß wir nicht absehen, wie der Herr durch seine Medicin dem Verstorbenen einigen Schaden zufügen können, sondern vielmehr davor halten: daß die gegebenen medicamenta sowohl was den liquorem anodynum, cum liquore bezoardico, als den pulverem præcipitantem nitrosum und letztgegebene mixturam bezoardicam betrifft, bey solchen Fieber überaus nöthig und nützlich gewesen, und wäre sehr gut gewesen, wenn damit beständig angehalten worden wäre;

 4) daß

4) daß der Herr Doctor sehr wohl gethan, daß Er dem Patienten bey der Kranckheit um den Durst zu stillen, die schweren, dicken, braunen Biere, dergleichen es in dasiger Gegend giebt, widerrathen, und dagegen ein temperirtes decoctum vorgeschlagen, massen solche Biere bey hitzigen Fiebern mehr austrocknen, die Hitze vermehren und die Kräffte vielmehr vermindern, als stärcken, gestalt es leider ein gemeiner, doch ungegründeter Wahn ist, als wann die sonst starcken Biere, auch das Essen, in hitzigen Kranckheiten Krafft und Stärcke brächten, da sie vielmehr den guten Succeſs der Cur verhindern, und die Kranckheit mehren, ob sie gleich sonst gesunden Leuten Kräffte geben; 5) daß der dasige Apothecker sehr übel und verwegen gehandelt, daß er sich in die Cur eines so schlimmen Fiebers ohne des Hrn. Wissen meliret, dem Patienten ein Medicament als ein arcanum angepriesen und gegeben; noch schlimmer aber und gantz wider alle Vernunfft ist es, wenn gedachter Apothecker solte 6) bey dieser Kranckheit, da der Hals und ohne Zweiffel auch der ventriculus inflammirt gewesen, ein Vomitiv gegeben haben, welches doch daraus nicht ohne Grund zu schliessen, daß Patiens nicht lange hernach über hefftiges Brennen im Leibe geklaget, vomiret und starck purgiret, auch endlich nach hefftigen motibus convulsivis gestorben, da denn sehr boßhafftig gehandelt, daß man diese Zufälle und Angst des Patienten dem ohnschädlichen spiritui, der vielmehr wider alle Schmertzen und Inflammation dienlich und vorher gut gethan, zuschreiben wollen; 7) ist auch gantz unverantwortlich, daß der Apothecker ein opiatum vorgeschlagen, damit der Patient zur Ruhe käme und die Eltern nicht solchen Jammer an ihn sähen, weil er doch ohnedem sterben müste, dadurch aber nothwendig der Tod desto eher procuriret werden müssen. Wenn also diese Dinge alle in der That sich so gewiß verhalten; so halten wir davor, daß der Herr Doctor mit Recht befugt sey, dergleichen üble facta der Obrigkeit zu denunciiren, damit der Fiscal gegen den Apothecker agire, die Sache untersuche, und ein Urtheil denen Rechten gemäß darinn erfolge. Welches wir denen fundamentis artis medicæ gemäß unserm vielgeehrten Herrn nach unsern besten Wissen und Gewissen zur verlangten Antwort hiemit ertheilen,

theilen, und zu mehrerer Uhrkund dieses Unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräfftigen. Halle den 3. Febr. 1707.

F. H. *Decanus, Senior* und andere *Professores* der *medicinischen Facultät.*

CASUS V.

DE GRAVI VALETUDINE EX CREBRO PARTU, ABORTU ET ANIMI COMMOTIONE.

Hoch-Edelgebohrner, Hochgelahrter, Insonders hochzuehrender Herr Rath!

Ew. Hoch-Edelgeb. gegründetes Gutachten und heilsames Consilium, werde abermahl genöthiget, mir vor eine vornehme Dame, Sr. Hochwohlgeb. des Herrn von W. Hochfürstl. Cammer-Raths hieselbst Frau Gemahlin, gehorsamst auszubitten. Selbige ist eine Dame von 42. Jahren, eines cholerico-melancholischen, stillen und tendren temperaments, von munteren, hurtigen und scharffsinnigen Geiste, in ihren affairen bedachtsam und verschwiegen, und kan sonst eine Sache lang mit affect nachhängen, nur daß Sie in Haußhaltungs Sachen, währender ihrer Kranckheit ehender zum Eiffer und alteration aufgebracht wird, wozu dieses kommt, daß Sie von Natur kein Blut sehen kan, ja daß eine Erzehlung davon Sie zur Ohnmacht zu bringen vermögend ist, weshalben Sie unmöglich zum Aderlassen resolviren kan. In der ersten Jugend ist selbige gantz gesund und lebhafft gewesen, hat auch von keiner maladie

ladie je etwas gewuſt, ohne daß Kopff-Schmertzen ſie öffters incommodiret, obgleich der fluxus menſtruus ſich jederzeit ordentlich eingefunden. In dieſem Zuſtande läſſet Sie ſich überreden, mehr par Compagnie, als Nutzens halber mit nach Pirmont zu reiſen, um allda den Brunnen zu gebrauchen. Gewiſſe Umſtände veranlaſſeten damahls die übrige Compagnie zu einen eilfertigen Gebrauch, weſſentwegen Sie ſich forcirten und das Waſſer häuffig hinein trancken, wobey Sie ſchlechte Bewirthung, nouriture und wenig divertiſſements hatten, worinnen Patientin damahls, ohngeachtet ſich das ordinair 8. Tage vor der gewöhnlichen Zeit einſtellete, den andern treulich nachfolgete. Bey der Zurückkunfft bemerckte Patientin, daß die vorige Geſundheit ziemlich gemindert ſey, indem Mattigkeit, Schwerigkeit in den Beinen und andere kleine Unpäßlichkeiten ſich wieder Gewohnheit einſtelleten, ſo ſich zwar nach einiger Zeit wieder verlohren, nur daß einige Mattigkeit im Beinen des Morgens empfunden wurde. Nach einiger Zeit entſchlieſſet Sie ſich in Eheſtand zu treten, worinnen Sie ſich auch bißher jährlich geſeegnetes Leibes geſehen, 12. lebende, geſunde Kinder leicht und glücklich zur Welt gebracht, vier frühzeitige Geburthen, wovon zwey mit vieler Gefahr ablegen müſſen. In allen dieſen Kind-Betten iſt Patientin durch ſchleichende Fieber, zuweilen Hitze, Truckenheit im Munde und Dürrigkeit, unruhigen Schlaf, unleidliche Kopff-Schmertzen, wie auch am Schlaf und Genicke, als auch äuſſerliche Stellen und ſtarckes Klopffen und Brauſen im Kopffe, nebſt groſſer Mattigkeit, Schmertzen und Schwerigkeit in den Beinen befallen worden, dergeſtalt, daß ſie langſam vorige Kräffte erlangen können. Die gemeldete incommoditäten aber haben ſich nach und nach geleget, da Sie denn hernacher ſich wiederum allemahl geſeegnetes Leibes verſpühret, hat ſich auch auſſer die gewöhnliche Ubligkeit und Erbrechen ziemlich wohl befunden. Wie etwa für 12. Jahren das ſechſte Kind-Bette faſt zurück geleget war, wird Patientin durch alteration und chagrin, ſo Sie zwar vorhin auch gehabt, an ſtatt der, wie vormahlen verhofften Beſſerung, ihr Zuſtand, der zwar im Grunde derſelbe geblieben, dergeſtalt verſchlimmert, daß Sie biß hieher ſelten das Bette verlaſſen dürffen, auſſer daß Sie

sich über ihr Vermögen angegriffen, und vornehmlich im letzt verwichenen Sommer bey heitern Wetter in einen wohl verdeckten Wagen, eine kleine motion sich zu machen gesuchet. Die Zufälle, wodurch Patientin bißher bald stärcker, bald leidlicher incommodiret worden, sind folgende: 1) Ist Patientin bey den Anfang ihrer Kranckheit, nebst vorgemeldeten incommoditäten, noch überdas mit empfindlichen Zahn- und Ohren-Schmertzen, auch an der gantzen Seite des Kopffs öffters incommodiret worden, davon die paroxysmi bißweilen etliche Wochen gedauret, daß Sie sich fast nicht bewegen dürffen, aus Furcht die Schmertzen zu vermehren. Welcher Zufall doch nun schon einige Jahre her nur selten und nicht so hefftig sich einfindet, jedoch muß Sie sich vor der Lufft und Entblössung sehr hüten. 2) Recurriren die Schmertzem im Kopffe fast täglich, die mit den Zahnschmertzen vorZeiten verknüpfft waren, und zwar stellen sich selbige ein mit empfindlichen Klopffen im Kopffe, pulsu citato und unruhigen Schlaffe, dabey empfindet sie fast continuirliche Mattigkeit und öffters Hitze in den Händen, auch geht der Puls eine Zeit viel geschwinder als zur andern. 3) Incommodiret der Schleim, so aus dem Kopffe zuweilen auf die Lufft-Röhre fällt, wobey denn wegen das beständige Aufwerffen die Brust auch wohl etwas leidet. 4) Empfindet Sie gar offt Rücken-Schmertzen, welcher zu Zeiten mit einem tenesmo, Leib-Schmertzen und Drängen ad os pubis, als wenn die Mutter ausdem Leibe treten wollen, verbunden, doch ist dieser Zufall nur selten und leidlich, die Rücken-Schmertzen aber hefftiger, wenn Patientin ausser das Bette sich auf einen Stuhl gesetzet, da ihr dann nicht anders zu muthe, als wenn ihr der Rücken brechen soll. 5) Incommodiren Glieder-Schmertzen fast täglich, als wenn sie zerschlagen sind, und kan sie mit warme Tücher die Schmertzen lindern, ausser daß wenn die gewöhnl. Zufälle, Unruhe und Fatiguen, gelinde Fieber mit truckener Hitze sich einzustellen pflegen, so hilfft nichts, und sind die Schmertzen unleidlich, auch währen sie länger als der paroxysmus. 6) Verspüret Patientin, auch ausser ihrer Schwangerschafft Eckel, und muß sich öffters erbrechen, da dann eine grosse Quantität zehen Schleimes ausgebrochen wird, so mit scharffen und herben Zeuge begleitet ist. 7) Das ordinair stellet sich fast allemahl

4. biß 5 Tage vor der rechten Zeit ein, dauret ziemlich, geht starck und ist mit vielen zähen schleimigten Geblüt vergesellschafftet, ohngeachtet ausser dieser Zeit Sie mit den weissen Fluß gar wenig angefochten wird, dennoch empfindet Sie alsdenn, und auch wohl sonsten gar offt, ein ausserordentliches Wallen im Geblüte, als wenn dasselbe inwendig bewegt werde, gleich einem der sehr alteriret wird, dieses zeiget sich zwar nicht allemahl am pulsu, dennoch wird Sie dadurch incommodiret. 8) Wo Patientin sich zur Motion und Arbeit, wie geringe selbige auch sey, forciret, bemercket Sie, daß alle symptomata hefftiger, als wenn sie sich der Ruhe bedienet. 9) Der Schlaf ist selten ruhig, woraus sie öffters durch Hertzklopffen, und wenn sie nur das geringste höret, erwecket wird, zudem hat sie öffters beym Einschlaffen innerliche Erschreckungen und Zusammenziehungen, welches denn wohl etliche mahl continuiret, und dermassen ermuntert, daß sie vor 2. biß 3. Uhr nicht einschlaffen kan, auch ist dieser Schlaf sehr unruhig, und empfindet Sie alsdenn ordinair des Morgens beym Erwachen grosse Kopffschmertzen, auch verspühret Sie von diesem Schlaf wenig Erquickung. Patientin empfindet auch zuweilen unter denen kurtzen Rippen Beängstigung und Hitze, vor allen wenn sie sich chagriniret oder alteriret, doch ist dieser Zufall nicht offte. Bey diesen Umständen ist der Leib fast immer geschlossen, und muß die nöthige Oeffnung durch Herrn Stahls Pillen, suppositoria und clysteres jederzeit gemachet werden, durch welches dann öffters viel zäher Schleim excerniret wird. Der Urin ist bißweilen wie eines gesunden Menschen, öffters häuffig, klar und helle, öffters auch mit rotzigten Schleim angefüllet, ingleichen muß sie zuweilen öffters uriniren. Der Appetit ist ziemlich, wo die Zufälle gelinder und leidlicher, und denn geniesset Patientin allerley Speisen, trincket Bier und ein Glaß unverfälschten klaren rothen Wein ohne incommodität, doch hütet sie sich für Sachen die durch Rauch und Saltz gehärtet sind, wie auch für denen die mit hitzigen Gewürtz und Sauer zugerichtet. Uber extraordinaires Schwitzen kan Patientin nicht klagen, ohne wenn Sie sich aus dem Bette begiebet und mit warmen Tüchern der Schmertzen wegen sich plagen muß, da dann grosse Mattigkeit Sie zum Schwitzen bringet. Bey allen diesen incommodi-

täten ist Patientin dennoch allezeit geduldig, hat gute courage und ein aufgeräumtes Gemüth. Medicamenta nebst allerhand Curen sind von unterschiedlichen Medicis verordnet und angerathen, doch ohne effect, ausser daß sie vor 4. Jahren in eine hitzige Kranckheit verfallen, worinnen die Medici an ihrer Genesung zweiffelten, biß sie von selbsten resolviret die China zu nehmen, worauf alsbald merckliche Besserung gefolget, daß sie auch bewogen, solchen Gebrauch einige Zeit zu continuiren. Nach verflossenen Jahr befällt sie ein Tertian-Fieber, wovon sie durch voriges Mittel befreyet worden, nach welcher Zeit ihr Zustand biß dato ein merckliches leidlicher gewesen. Ausser dieses hat sie nunmehro in etlichen Jahren nichts von Medicamenten genommen, als der Hr. Doctor S. ihr verordnet. Dabey hat sie auf Anrathen etliche Jahre nach einander, gemeiniglich dreymahl im Jahre, den bekandten Tranck von Haber, Cichorien-Wurtzeln und lapis prunellæ gebrauchet, wornach sie sich immer ziemlich wohl befunden. Es will aber die lang erwartete Genesung nicht folgen, möchte auch durch gegenwärtig vermuthete Schwangerschafft noch wohl tardiret werden. Solten nun Ew. Hoch-Edelgeb. durch ihren hochvernünfftigen Rath unter göttlichen Seegen Patientin dahin verhelffen können, daß selbige ihr Bette verlassen, und von gedachten Zufällen sich befreyet sähe, so würde der Hochwohlgeb. Hr. Cammer-Rath solches nicht allein mit erkänntlichen Gemüthe, sondern auch en effet zu vergelten sich bemühen. Wie denn auch ich mich zu ihrer Gewogenheit gehorsamst empfehle, verharrend

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines insonders hochzuehrenden
Herrn Raths

J. den 30. Aprilis
1726.

gehorsamster Diener
B. T. D.

RESPON-

RESPONSORIA.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor*,
Werthgeſchätzter Gönner!

Ew. Hoch-Edl. angenehmes Schreiben d. d. 30. Aprilis habe wohl erhalten, weil aber eben dazumahl einige Tage wegen eines Patienten auf das Land verreiſen müſſen, ſo bitte nicht ungütig zu deuten, daß nicht ſofort darauf ſchuldigſt geantwortet. Was nun des Hochwohlgeb. Herrn von W. Fr. Gemahlin Zuſtand anlanget; ſo habe die umſtändliche überſchriebene hiſtoriam morbi fleißig durchleſen und erwogen, und daraus angemercket, daß ihre Natur, welche an ſich ſehr zart und empfindlich, durch die offtermahlige Geburten, abortiren und Gemüths-Alterationen ſehr geſchwächet und verdorben, und das gantze ſyſtema der nervöſen Theile bey ihr ſehr ſchwächlich und zu hefftigen krampffhafften Zuſammenziehungen und vielen irregulairen anomalis motibus geneigt ſey, dadurch denn nicht allein die heilſame excretiones, abſonderlich per alvum, unterbrochen, die digeſtio der Speiſen, chylificatio und ſanguificatio verhindert, folglich kein guter nährender Safft generiret, ſondern das Geblüt und humores auch mit vielen ſaltzigen, ſcharffen und unreinen Theilen angefüllet worden, daß alſo das vitium nicht allein in partibus fluidis, ſondern auch zugleich mit in ſolidis ſitzet, und dahero kein Wunder iſt, daß dieſe vornehme Frau ſo vielen Schwachheiten, Flüſſen, Schmertz und Beängſtigungen unterworffen. Bey ſo geſtalten Sachen nun, und da der ſtatus valetudinarius viele Jahre gewähret, iſt freylich eine gäntzliche Cur und Reſtitution ſehr ſchwer zu erhalten. Indeſſen gehet mein in vieler Experienz gegründeter Rath dahin, daß kein beſſer ſoulagement und Hülffe vor die Frau Patientin zu erhalten ſey, als durch eine mineraliſche Waſſer- und Milch-Cur, und wäre gewiß zu wünſchen, daß man an ihren Orte die Eſels-Milch haben könte, weil ſolche in dergleichen Zufällen von unvergleichlicher Würckung iſt, wenn 2. Theile davon mit

mit 2. Theil Selter-Brunnen vermischet getruncken werden, wenn sie aber nicht zu haben, muß man davor die Ziegen-Milch dazu brauchen, und habe ich auf solche Weise, wenn die Cur 6. biß 7. Wochen continuiret worden, viel dergleichen affectus unter götttlichen Seegen curiret. Man trincket nehmlich den also mit Milch vermischten Brunnen des Morgens zusammen in der Quantität von einem Maaß verschlagen innerhalb einer guten halben Stunde aus, nimmt aber vor der Cur des Morgens 3. Loth Manna mit einem halben Quentgen cremor tartari in Hünerbrühe zerlassen zur Oeffnung des Leibes und Abführung des Unraths ein, welches auch in der Mitte und beym Beschluß der Cur geschehen kan. An statt des ordinairen Geträncks können sich die Frau Patientin eben des Selter-Wassers, mit dem dritten Theil Wein vermischt bedienen. Uber dieses aber wird sehr gut seyn, wenn auch ausser der Cur von beykommenden Pulver, welches wider den Krampff dienet und stärcket, des Tags wenigstens einmahl ein halb Quentgen wird eingenommen werden: Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum, pulveris Marchion. ana drachmam unam, nitri depurati, succini præparati ana drachmam semis, cinnabaris nativæ grana XII. extracti croci grana duo. M. F. pulvis. D. S. Pulver zu einem halben Quentgen auf einmahl. Nebstdem rathe ich auch zu den Gebrauch eines temperirten balsamischen Elixiers, davon bey der Mahlzeit in dem letzten Trunck, auch bißweilen sonst, 30. Tropffen zu nehmen: Recipe essentiæ gentianæ rubræ, corticum aurantiorum recentium, tincturæ tartari ana unciam unam, olei de cedro guttas XII. M. D. S. Magen-Elixier. Des Morgens früh kan sie etliche Tassen von millefolio und Fenchel-Saamen wie Kräuter-Thee trincken, übrigens aber sich sehr vor Erkältung, sauren und saltzigen Speisen, auch Gemüths-Affecten hüten. Ich zweifle nicht, es werde, wenn dieses alles mit Fleiß in acht genommen wird, die Frau Patientin dadurch unter göttlichen Seegen gute Besserung erlangen, welches ich von Hertzen wünsche und ferner auf erhaltene Nachricht mit heylsamen Rath an Hand zu gehen nicht ermangeln werde, bitte indessen so wohl an die Frau Patientin als Dero Herrn Gemahl, meinen gehorsamsten Re-

spect zu vermelden; der ich nebst Anwünschung alles gedeylichen Wohlergehns allstets beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines Hochgeehrtesten Herrn *Doctoris*

Halle, den 12. Maii
1726.

dienstverbundener
F. H.

CASVS VI.
DE
ASTHMATE SPASMODICO-CONVVLSIVO.

Historia morbi.

Anno 1713. zu Anfang des Herbsts bin ich zu guten Freunden auf etliche Meilen verreiset gewesen, woselbst ich einige Tage ziemlich viel Weiß-Bier getruncken, und als ich von dar bey einem starcken und garstigen Nebel wiederum abgereiset, und selbigen Tag nach zurück gelegten 8. Meilen zu Pferde zu Hause kommen, hat mich auf die Nacht eine so starcke Engbrüstigkeit überfallen, daß ich vor Bangigkeit und kurzem Othen nicht im Bette bleiben können, daß ich genöthiget worden, nach Hr. D. L. zu schicken und selbigen holen zu lassen, welcher mich denn durch Fuß-Bäder und eingegebene Tropffen nebst einem Kräuter-Thee in einigen Tagen zieml. wieder restituiret, weil ich aber geglaubet es sey das malum gehoben, und mit langwührigen mediciniren nicht fortfahren wollen, hat mich es nach ohngefehr eines halben Jahres Zeit von neuen wieder attaquiret; ob ich nun wohl in nachfolgenden Zeiten gar viele Doctores consuliret, und bey sich ereigendem malo, nach-

nachdem selbiges dann und wann zu 8. Tagen, unterweilen Viertel- und halbe Jahr weise mich verschonet, und gäntzlich aussen blieben, mich dererselben medicin bedienet, auch zu unterschiedenen mahlen bald auf dem Arm, bald auf dem Fuß, nachdem es die Herren Doctores vor gut befunden, zur Ader gelassen, so haben zwar die mehresten medicamenta, wie nicht weniger das Aderlassen mir jederzeit ein wenig Hülffe geschafft auf kurtze Zeit, allein das malum hat niemahls aus dem Grunde können gehoben werden, und wann ich nicht beständig mediciniret, so hat es sich gar öffters per intervalla wieder gefunden, und bin ich, wie oben gemeldet, dann und wann 8. Tage, unterweilen auch 4. Wochen, ja gar Viertel- und halbe Jahre gäntzlich verschonet gewesen, wann ich gleich binnen solcher Zeit nicht die geringste medicin genommen, ja es hat auch der paroxysmus und die gantze Engbrüstigkeit, weil ich geglaubt, daß der menschliche Cörper das tägliche mediciniren ohnmöglich ausstehen könte, ohne Beyhülffe einiger Artzney, zuweilen durch ein Cöpgen warmen Thee und mäßige motion zu Pferde oder zu Fuß sich müssen verliehren, und hat sich hierauf der Schleim, so in denen Lufft-Röhren oder kleinen Geäder gesteckt und das Othemholen gehindert, zum Auswurff resolviret, da ich denn, so bald dieses geschicht, von Stund an guten Othen bekommen kan, und gesund bin. Es schmeckt mir auch bey währender Kranckheit, meiner Art nach, da ich ohne diß kein starcker Esser bin, und meinen Magen nicht vor den besten halte, Essen und Trincken so ziemlich; kein Bad oder Brunnen habe jemahlen gebraucht, bin auch mit andern Kranckheiten nicht sehr befallen gewesen, ausser vor 9. Jahren mit einem kalten, und vor 7. Jahren mit einem hitzigen Gallen Fieber, woran ich sehr gefährlich darnieder gelegen. Verstopffungen des Leibes, daß ich unterweilen 2. biß 5. ja 6. Tage ohne Stuhlgang zubringen kan, wie nicht weniger öfftere Blähungen incommodiren mich sehr, und glaube, daß sie gar öffters die Ursach meiner Brust-Beschwehrung mit seyn, salinische medicamenta, antispasmodica, niederschlagende Pulver, und Blähungstreibende Tropffen sind mir allezeit ziemlich wohl bekommen. Alle Weine, so Schärffe und Säure bey sich haben, wie nicht weniger alle saure und hefftig gesaltzene Speisen sind meiner Natur zuwider, dahergegen alle süsse Wei-

ne, sonderlich der Ungarische, wann er gut und nicht in Uberfluß genommen wird, bekommet mir wohl, er stärcket mir den Magen, und hält mir auch den Leib dann und wann gelinde offen, wie ich denn auch gefunden, daß 2. Köpgen Chocolade früh Morgens getruncken, oder 2. biß 3. Köpgen Coffée ebenmäßig früh getruncken, zu gelinder Oeffnung des Leibes gar öffters gut gethan, es ist auch wohl mit 3. biß 4. Köpgen grünen oder Thée bou möglich zu machen, aber doch nicht allezeit; ich darf auch nicht mit einerley continuiren, angesehen der grüne Thee, wann ich ihn öffters trincke, mir Säure und einen schlaffen Magen causiret, also, daß der Appetit zum Essen wegfällt, der Thée bou aber allzu offt gebraucht, macht mir Hitze, Chocolade aber stärcket mir die Natur, öffnet den Leib, und lindert die durch heftiges Othenholen und Erbremsen bey der Engbrüstigkeit entstehende Nerven- Rücken- und Lenden-Schmertzen in etwas zuweilen, dahero ich öffters zu wechseln pflege, damit nicht eines oder das andere bey der Natur zur Gewohnheit werde, und sodann seinen Effect nicht mehr thue. Die Brust-Beschwehrung an sich selbst betreffende, so hat mich dieselbe seiter anderthalb Jahren nicht so öffters überfallen als in vorigen Zeiten, nur jetzo seiter 4. Wochen bin ich ziemlich darmit incommodiret worden, wann sie ankommt, so geschieht es allezeit in der Nacht um 2. oder 3. Uhr, da werde ich von dem kurtzen Othen und der Bangigkeit aus dem Schlaf erwecket, einmahl ein oder 2. Stunden eher, einmahl später, nachdem es hefftig ist; so bald ich aufwache, liege ich in ziemlichen Schweiß und Mattigkeit, von der Hefftigkeit des Othenholens, wenn ich aber von der Engbrüstigkeit nicht attaquiret bin, empfinde ich auch keinen Schweiß im Schlaffe, so bald sich nun der Schleim auf der Brust, entweder durch Beyhülffe einiger medicin, wann die Engbrüstigkeit hefftig ist, oder sonst auf eine gelinde motion zu Pferde oder Fuß zum Auswurff resolviret, so habe ich auch von Stund an guten Othen und bin gesund, nur etwas matt, und habe ziemliche Rücken- und Lenden-Schmertzen, wie nicht weniger in allen Sehnen und Nerven von dem hefftigen Erbremsen, welche Rücken- und Lenden-Wehtagen mich jetzo gar selten gantz und gar verlassen, weilen die Natur durch die Länge der Zeit gar viel hat leiden müssen, jedoch ist

es

es einmahl stärcker als das andre, so bald sich die Engbrüstigkeit einfindet, ist sie allemahl mit Blähungen und Leibes-Verstopffung begleitet, jedoch wann die Engbrüstigkeit sehr hefftig ist, so presset die Bangigkeit auch die excrementa zuweilen mit Gewalt heraus, da der Stuhlgang denn nicht hart, aber scharff oder voller Schärffe ist, so sich mehrentheils also gezeiget; kalte feuchte Lufft, sonderlich Abend-Lufft, ist mir schädlich, wie wie nicht weniger alle allzu starcke Bewegungen, sonderlich zu Fuß, dadurch der Leib zu einen hefftigen Schweiß, und das Geblüt zu einer ausserordentlichen Bewegung gebracht wird; alles Aergerniß und alteration ist mir auch höchstschädlich, vor vielen Jahren bin ich auch bey gesunden Tagen in etwas zum Krampff incliniret gewesen, wie ich denn bey hefftiger Bewegung an der rechten Hand in den einen Finger, auch wohl unterweilen in den dicken Beinen einen solchen Krampff empfunden, daß ich bißweilen nicht aus der Stelle gehen können, in meiner Jugend und auf Universitäten habe mich mit exercitiis und der Jagd gar sehr angegriffen. Vorjetzo habe ich GOtt Lob wieder völlig Lufft und fehlet mir nichts, als Rücken- und Lenden-Wehtagen, sonst habe bey gesunden Tagen allezeit GOtt Lob einen guten und ruhigen Schlaf, aber der Appetit zum Essen ist nicht allezeit groß. Damit ich also hinführo vor denen hefftigen Anfällen der Engbrüstigkeit verwahret bleibe, und meine Gesundheit conserviret werden möge, wird inständigst um ein heylsames Consilium gebeten.

RESPONSORIA.

Wohlgebohrner,
Insonders-hochgeehrter Herr!

Ew. Wohlgeb. hochgeehrtes samt der beygelegten ausführlichen Relation der Kranckheit, damit sie einige Jahre affligiret, habe wohl erhalten, und weil sie aus guter confidence zu mir ein heylsames Consilium verlangen, so habe die gantze historiam morbi mit allen Umständen wohl überleget, und daraus ersehen, daß sie vornehm-

lich an einem asthmate spasmodico-convulsivo laboriren, und zu gewissen Zeiten mit hefftigen paroxysmis von demselben befallen werden, sonderlich des Nachts, welche sich endlich nach Auswurff einer zähen Materie endigen, auch einmahl, bevorab in Winter, stärcker sind als das andremahl. Nun judicire ich aus vielen in der historia morbi begriffenen Umständen, daß die Ursache dieses mali hauptsächlich von einer scorbutischen Unreinigkeit und Schärffe im Geblüt, diese aber vornehmlich von den verstopfften Gallen-Gefässen in der Leber, auch andern excretionibus suppressis und Stagnation des Geblüts in denen Rück-Adern herrühre; da denn diese scharffen Saltze, sonderlich wenn die Transpiration durch kalte Lufft gehemmet, oder ein Gemüths-Affect dazu kommt, die nervösen Theile des Leibes, in specie das diaphragma und die nervos pnevmonicos, angreiffet, und diese grosse Beängstigung und schweren Othem nebst kalten Schweiß derer Gliedmassen verursachet. Und obgleich diese hefftigen Zufälle remittiren, wann sie Schleim auswerffen, so ist doch dieser Schleim nicht sowohl die Ursach des mali, sondern wenn dergleichen Expectoration geschiehet, so ist sie nur ein Zeichen, daß der Krampff in den Lufft-Röhren nachgelassen, und der paroxysmus zu Ende. Wenn man also das malum in seinem Fundament angreiffen und heben will, ist nöthig, daß man vor allen Dingen dahin sehe, damit das Geblüt gereiniget, dessen egaler Umlauff durch alle viscera befördert, und der Krampff gelindert werde. Weil ich nun in dergleichen affectu nichts bessers befunden habe, als das Mühlbad im Carlsbad, welches auch den Herrn Amts-Hauptmann von D. zu M. der noch stärcker als sie an diesem affectu laboriret, durch zweyjährigen Gebrauch völlig davon durch GOttes Gnade liberiret; so wolte auch Ew. Wohlgeb. eben diesen Mühlbrunn vorgeschlagen haben, und zwar die Herbst-Cur, welche fine Augusti angehet, und wenn sie dieses Wasser etwa 3. Wochen getruncken, könten sie nach Töplitz gehen und daselbst 8. biß 10. Tage baden. Wann also Ew. Wohlgeb. sich zu dieser Cur resolviren wollen, belieben sie mir solches zu avisiren, so will mit einer völligen Instruction wie die Cur anzustellen, schuldigst an die Hand gehen. Immit-

mittelſt aber vermeyne, daß Sie ſich dieſen Sommer des Selter-Brunnens können bedienen und davon alle Morgen verſchlagen eine Flaſche nach und nach 20. biß 21. Tage austrincken. Vorhero aber wird nöthig seyn, daß ſie vor der Cur, in derſelben zweymahl, und endlich zum Beſchluß derſelben gelinde laxiren, und zwar alſo, daß Sie von meinen balſamiſchen Pillen des Abends 15. Stück und des Morgens darauf ein Quentgen von meinen eröffnenden Saltz in einem Bier-Glaß verſchlagenen Selter-Brunnen nehmen. Auſſer dieſer Cur wird dienlich ſeyn, daß Sie alle Jahr zweymahl circa æquinoctia die Ader am Fuß öffnen und 6. biß 7. Untzen Blut heraus laſſen. Hernach müſſen Sie alles Bier meiden, und ſtatt deſſen ein Decoctum trincken, dazu hiebey ein Recept ſub lit. A. kommt. Jngleichen wird mein bezoardiſches Pulver, davon gleichfalls eine Portion kommt, die Woche 3mahl, 2. gute Meſſerſpitzen auf einmahl, des Abends in den Decocto zu nehmen dienlich ſeyn. Auch können in & extra paroxyſmum von meinem lindernden ſpiritu 30. Tropffen pro doſi die Woche ein paar mahl im Decocto, des Morgens aber in den in Recept ſub lit. B. beygelegten Kräuter-Thee eingenommen, und im paroxyſmo ein Clyſtier appliciret werden. Der ich ſchließlich nebſt Anwünſchung guten Effects allezeit verharre

Ew. Wohlgeb.

Halle, den 19. Junii
1727.

ergebenſter Diener
F. H.

Lit. A.

Recipe radicis ſcorzoneræ uncias quatuor, altheæ, pœoniæ, ſarſaparillæ, chinæ, ana uncias duas, cichorii, liquiritiæ, raſuræ ligni ſaſſafras ana unciam unam. Conc. Mix. D. S. Species davon 4. Loth in drey Maaß Waſſer drey Viertel-Stunden zu kochen und davon ordinair zu trincken.

Lit. B.

Lit. B.

Recipe herbæ verönicæ manipulum unum, summitatum millefolii, florum tiliæ, chamomillæ vulgaris, sambuci ana pugillos quatuor, seminis anethi, fœniculi ana drachmas duas. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

CASUS VII.
DE CRANII PERFORATIONE EX ICTU NON ABSOLUTE LETHALI.

Magnifici, Hoch-Edelgebohrne, Gestrenge, Vest und Hochgelahrte,

Besonders hochgeehrteste Herren!

Ew. Magnif. Hoch-Edelgeb. und hochgelahrte Herrl. geruhen hochgeneigt denenselben gehorsamst vortragen zu lassen, was massen vor etwa einem Jahre der Casus sich begeben, daß ein gewisser Bürger allhie, durch eine gewisse Occasion veranlasset, seine Dienst-Magd mit einem Spanischen Rohr ziemlicher Dicke, unten mit Silber und einem eisernen Hacken belegt, an den Kopff geschlagen, welcher einige Schlag anfänglich von keiner consequence geschienen, indem das Mensch nicht etwan zur Erden gefallen, und sich sehr übel befunden, sondern nur ziemlich gebluthet, also, daß die ersten 2. Tage auch nur ein Bader zum Verbinden adhibiret worden, biß endlich, als solch Verfahren der Obrigkeit kund worden, dem verwundeten Mensch ein Medicus und Chirurgus zugegeben worden, welche besage anliegender Attestatorum sub No. 1. & 2. das vulnus vor weniger als gefährlich erachtet, die Wunde nicht visitiret, noch weniger die Patientin trepaniret, sondern dieselbe innerhalb 4. Wochen glück-

glücklich, wie sie sich selbst expliciren, curiret, solchergestalt, daß die Patientin alle actiones naturales gar füglich verrichten, auch zu Wege und Stege, ohne sich über etwas zu beklagen, gehen können, so gar, daß obwohl die Patientin etwa 3. oder 4. Wochen nach den Schlage, mit einem accessu epileptico befallen, solches der Hr. Medicus und Chirurgus nicht sowohl vor einen Effect des Schlages, als vielmehr einer gehabten alteration und unordentlichen Lebens-Art gehalten. Indeß ist doch die verwundete Person am Ende der 6ten Woche nach empfangenen Schlage verstorben, worauf der Thäter gefänglich eingezogen, und das verstorbene Mensch durch einen andern Hrn. Medicum und Chirurgum, als die sie in der Cur gehabt, seciret worden, welche letztere dann bey der Section befunden, daß das cranium biß auf die duram matrem durchgeschlagen gewesen, und gehet endlich laut Anlage sub No. 3. dieses letzteren Herrn Medici und Chirurgi Judicium dahin, daß die Wunde aus denen in Attestato bemerckten rationibus absolute lethal gewesen, wenn auch gleich discutientia oder der trepan wäre gebrauchet worden. Es ist nun bekannt, daß in dergleichen Fällen es auf das Judicium medicum unice ankomme, solchergestalt, daß, nachdem die Wunde für lethal, oder nicht lethal erkannt worden, der Inquisite respective condemnationem, oder absolutionem zu gewarten hat, und daß durch ein geschicktes Judicium einem jeden Inquisiten geschiehet, wie er es in der That verdienet, dahingegen durch ein ungeschicktes Judicium öffters ein Schuldiger loß gelassen, ein Unschuldiger aber condemniret wird. Es ist ferner ohne weiters Anführen bekannt, daß solchemnach, und da nicht etwa de lana caprina gestritten wird, sondern es auf Leib und Leben ankommt, die Herren Medici, welche super lethalitate vulneris attestiren, grosse Sorgfalt zu nehmen haben, um so wenig etwas für lethal zu erkennen, das es doch in der That nicht ist, als wenig das für nicht lethal zu erachten, was es doch gleichwohl re vera ist. In Erwegung dessen nun, und da in casu proposito zwey contraire Attestata vorhanden sind, ist man auf Seiten Inquisiti bewogen worden, das Bedüncken unpartheyischer auswärtiger peritorum in arte medica einzuholen, und zwar über nachgesetzte Fragen: 1) Ob es möglich sey, daß einer an einer

Haupt-Wunde, die absolut lethal ist, 6. gantzer Wochen und zwar bey einer so extraordinairen Hitze, als im verwichenen Sommer gewesen, leben, und sich die mehreste Zeit der Cur über so wohl, als das verstorbene Mensch gethan, befinden könne; oder ob nicht vielmehr eben deßwegen, daß die Patientin gantzer 6. Wochen gelebet, und sich wenigstens die ersten 3. biß 4. Wochen durch, über alle Maasse wohl befunden, ex principiis medicinæ & chirurgiæ fest zu setzen, daß die Wunde nicht per se & absolute lethal gewesen, sondern per accidens müsse lethal worden seyn. 2) Ob nicht die trepanatio als ein Hülffs-Mittel in allen gefährlichen Haupt-Wunden nothwendig müsse gebrauchet werden, damit aus derselben Unterlassung nicht der Patient sterbe. 3) Ob nicht, wenn das trepaniren unterlassen worden, da es nöthig gewesen, das Geblüt verdirbt und zu Eyter wird, dessen Schärffe nachgehends das Gehirn angreifft, und den gewissen Tod verursachet. 4) Ob nicht in casu proposito die trepanatio höchst nöthig gewesen, mithin da solche unterlassen worden, die Cur illegaliter vorgenommen worden. 5) Ob die Materia, welche bey der Entleibten in einer tunica carnosa, als ein grosses Hüner-Ey und Messer-Rücken dick gelegen, von dem Stockschlage hergerühret, oder ob nicht vielmehr davor zu halten sey, daß solches ein alter Schade gewesen, indem weder wahrscheinlich, noch fast möglich, daß in so kurtzer Zeit in cerebro sich eine solche tunica carnosa eines grossen Hüner-Eyes groß, und eines Messer-Rückens dicke habe setzen können: bey welcher Frage dieser Umstand zu notabeniren, daß das verstorbene Mensch schon vor dem Stockschlage über hefftige Kopff-Schmertzen geklaget, und gemeiniglich den Kopff mit einem Tuch verbunden gehabt. 6) Ob nicht, wenn gleich die materia in der tunica carnosa sich von dem Schlage gesetzet, solches eben daher gerühret, daß wegen unterlassener Trepanation das Geblüt keinen Abfluß haben können. 7) Ob also nicht aus allen Umständen juxta principia medica & chirurgica fest zu setzen sey, daß die Wunde nicht absolut lethal, sondern allererst per accidens, theils wegen unterlassener Trepanation, theils wegen übeler und unordentlicher Lebens-Art der Patientin, vid. Attestatum

tum medicum sub No. 1. item chirurgicum sub No. 2. lethal geworden. Uber vorgesetzte Fragen, und was sonst Ew. Magnificence, Hoch-Edelgeb. und Hochgeb. Herrl. der Sachen Beschaffenheit an- und auszuführen etwan nöthig finden möchten, will Endesbenannter des Inquisiti Defensor Deroselben Meynung bald möglichst gewärtigen, als welcher mit schuldigster Hochachtung stets ist

Ew. *Magnificence*, Hoch-Edelgeb. und hochgelahrte Herrl.

Z. den 24. Jan. 1727.

ganz gehorsamster
J. L. M.

No. I.

ATTESTATVM MEDICI.

Was von mir verlanget worden, wegen der Beschädigung so Hrn. B. Magd vor 3. Wochen durch einen Schlag mit einem Stocke zugefüget ist, schrifftlich ein Attestatum ad acta zu schicken, so melde und berichte hierdurch, daß oben an der lincken Seite des ossis frontis sich ein vulnus 1. Zoll breit per integumenta capitis biß auf das cranium bey besagter Person befunden habe, wodurch auch das pericranium in etwas lædiret worden, daneben hat ein Wund-Fieber, auch passio hysterica per intervalla sich geäussert. Nach gebrauchten sowohl in- als äusserlichen Mitteln aber, ist dieses alles gar glücklich und gut curiret und gehoben worden, solchergestalt, daß die Patientin alle actiones naturales gar füglich habe verrichten, auch zu Wege und Stege, ohne sich über etwas zu beklagen, gehen können; und obwohl die quæstionirte Person unverhofft mit einem accessu epileptico befallen, so hat sich dennoch nach genauer der Sachen Untersuchung befunden, daß solcher nicht sowohl ein effectus und productum des vor 3. Wochen empfangenen Schlages, als der gestern gehabten alteration und unordentlichen Lebens-Art sey, welches auf vielfältiges Ver-

langen zu Steuer der Wahrheit hierdurch pflichtmäßig attestiren und bescheinigen sollen. Z. den 10. Julii 1726.

C. Dr.

No. II.

ATTESTATVM CHIRVRGI.

Auf obrigkeitliches Verlangen melde, daß Anno 1726. den 22. Jun. ich Endesbenannter B. seine Dienst-Mägd Nahmens E. E. habe in die Cur bekommen, welche aber vorhero schon 3. Tage von dem hiesigen Bader, nicht aber so, wie es wohl nöthig gewesen, verbunden worden, nun habe an selbiger gefunden an den Vorhaupt als dem osse frontis eine Wunde ohngefehr einen guten Zoll lang, benebst Verletzung des pericranii, daß auch das cranium gantz bloß gelegen, aber keine fissur zu Augenschein kommen; nun hat man sich nicht allein nach allen verdächtigen Zufällen erkundiget, welche man aber nicht im geringsten hat wahrnehmen können, sondern sie auch mit aller Mühe, Sorge, auch inner- und äusserlichen medicamenten wohl versehen, daß sich auch gedachte Patientin über alle massen wohl befunden, guten Appetit zu Essen und Trincken gehabt, natürlich geschlaffen, auch beständig dabey herum gangen, und nunmehro schon 3. Wochen erreichet, daß man also den vorgestrigen gehabten Zufall der Epilepsie, nicht wohl der Wunde, sondern vermuthlich einer alteration und unordentlicher Lebens-Art zuschreiben kan, zumahlen sie sich nicht hat aufgeführet, wiewohl ihre Schuldigkeit gewesen, solches habe hiermit gehorsamst melden, und pflichtmäßig attestiren wollen. Z. den 10ten Jul. 1726.

J. F. Q. Chirurgus.

No. III.

SECTIONS-Bericht.

Nachdem Wir Endesbenahmte auf des Herrn Burg-Voigts requisition und in dessen Gegenwart ein Frauens-Mensch von ohngefehr 20. Jahren, Nahmens E. E. welche gestern Nachmittag

ver-

verstorben, gebührend besichtiget, haben Wir über der Stirn, einer handbreit von dem lincken Auge, und 2. Finger breit unter der sutura coronali in der Haut eine Wunde an 2. Zoll lang wahrgenommen, so biß auf ein weniges zugeheilet war, wodurch man mit einem Stylo biß an die duram matrem durch das cranium reichen kunte. Nach abgelöseter Haut haben wir unter gedachter Wunde in den cranio ein Loch eines Kirschkerns groß, und in solchem ein etwas kleineres fragmentum observiret, welches zwar gantz lose, aber nicht heraus genommen werden kunte, indem es inwendig, da es von der innern lamina abgeschlagen, noch zweymahl so breit war, als auswendig. In dem abgenommenen cranio hat sich ausser diesem Loche sonst keine fissura befunden. Unter denselben war kein extravasirtes Geblüth, noch purulenta materia, die Adern aber alle sehr dick vom Blute angelauffen, und die dura mater unter dem fragmento ohne Schaden; zwischen solcher und der pia matre war ebenfalls nichts; nach deren Absonderung aber kam aus dem cerebro an 4. grossen Löffeln voll eine purulenta und sehr übel riechende materia, welche in einer tunica carnosa, als ein grosses Hüner-Ey und Messer-Rückens dick, lag, und nahe an den ventriculum cerebri sinistrum saß, in welchem ventriculo sich auch ein concrementum polyposum als ein mäßiger Bindfaden dick befand, so in den ventriculum tertium erreichte. In abdomine hat sich nichts, als die intestina crassa aufgetrieben, und voller verhärteten excrementen, in utero aber nichts gefunden.

Aus obgemeldten Umständen können Wir nach denen fundamentis Anatomiæ & Chirurgiæ nicht anders schliessen, als daß dieses Mensch von dem bekommenen Schlage an den Kopff nothwendig müssen sterben, zumahlen die extravasatio sanguinis und nachfolgende suppuration nicht immediate unter den cranio, noch denen meningibus, sondern so tief in cerebro gelegen, daß solche durch keine discutientia noch Trepanation können gehoben werden; welches Wir hiemit eigenhändig attestiren. Z. den 30. Jul. 1726.

C. E. T. D.
J. E. K. Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Edler,

Sonders geehrter Herr!

DJe von Demselben Uns übersandte relationes medicas haben Wir nebst den beyliegenden Schreiben collegialiter wohl durchlesen, und daraus ersehen: daß Catharina C. eine Magd von 20. Jahren den 19ten Jun. a. p. von ihrem Herrn mit einem Spanischen Rohr, das unten mit Silber und einem eisernen Hacken beschlagen, sey vor den Kopf geschlagen worden. Von diesem Schlag habe gedachte C. zwar geblutet, sey aber nicht zur Erden gefallen, und dahero die ersten 3. Tage nur einem Bader zu verbinden übergeben, hernachmahls aber einem andern Chirurgo mit Zuziehung eines Medici anvertrauet worden, welche vermeynet, die Wunde gehe nur durch die integumenta capitis und ausser einem Wund-Fieber und per intervalla anwandelnden passione hysterica keine bedenckliche symptomata angemercket, auch durch dienliche innerliche und äusserliche Mittel die læsam in so weit restituiret, daß sie ohne sich über etwas zu beklagen alle actiones naturales verrichten, auch zu Wege und Stege gehen können, und dabey guten Appetit und Schlaf gehabt. Nichts desto weniger sey dieselbe den 9ten Julii nach einer Alteration und unordentlichen geführten Lebens-Art mit einem insultu epileptico befallen worden und den 29ten ejusd. Nachmittags verstorben, da sich dann bey der gerichtlich angestellten Section über der Stirne, eine Hand breit von dem lincken Auge und zwey Finger breit unter der sutura coronali, in der Haut eine Wunde an zwey Zoll lang, unter derselben in den cranio ein Loch eines Kirschkerns groß, und darin ein forn spitziges, hinten aber breites von der lamina interiori abgesplittertes kleines fragmentum, sonst aber keine Fissur gefunden. Unter den cranio sey weder pus, noch sanguis extravasatus, sondern nur die vasa dick, auch die dura mater unter den fragmento ohne allen Schaden, desgleichen zwischen dieser und der pia matre nichts ausserordentliches befindlich gewesen.

Nach

Nach Ablösung der piæ matris aber sey aus dem cerebro eine purulente und sehr übel riechende Materie an 4. grossen Löffeln voll hervor kommen, welche in einer tunica carnosa, die nahe an dem sinistro cerebri ventriculo gesessen und als ein Hüner-Ey groß und so dick als ein Messer-Rücken gewesen seyn soll, gelegen, auch habe sich in gedachten ventriculo ein polyposum concrementum, eines mäßigen Bindfadens dick, sonst aber an allen partibus thoracis & abdominis nichts ausserordentliches finden lassen.

Wenn denn nun hiernächst die von dem Herrn aufgeworffene Fragen sich insgesammt dahin beziehen und bey gedachten Umständen die Sache hauptsächlich darauf ankommt: ob die in den cerebro an den lincken ventriculo in einer Cavität enthaltene und bey der Section gefundene materia purulenta, die ohne Zweiffel die Epilepsie und den Tod verursachet, immediate, hauptsächlich und proxime von dem zugefügten Schlag und Læsion hergerühret, mithin solcher absolut lethal sey? oder ob der erfolgte Tod andern Ursachen zuzuschreiben, und die defuncta durch die Trepanation, auch andere dienliche Mittel beym Leben hätte erhalten werden können? so geben wir nach wohlbedächtiger Uberlegung aller uns communicirter Umstände hiemit zur Antwort: daß die im cerebro gefundene materia purulenta und der nach der Verwundung erfolgte Tod keinesweges von dem Schlag tanquam a causa immediata & proxima herzuleiten, oder daß die Verwundete nothwendig an derselben sterben müssen. Denn obgleich ausser allen Zweiffel, daß die so häuffig im cerebro gefundene materia purulenta, corrupta & extravasata, die Ursach der Epilepsie und des Todes gewesen, auch weder durch die Trepanation abgeführet, noch durch discutientia zertheilet werden mögen; so ist doch keinesweges daraus zu schliessen, daß solche generatio puris unmittelbahr und als ein nothwendiger effectus von dem Schlag hergerühret. Und ob auch gleich ferner in den überschickten relationibus theils einige Discrepantz, theils undeutliche Umstände von der Beschaffenheit der Wunde befindlich, als daß der Medicus & Chirurgus, welche die læsam in der Cur gehabt, nicht gedencken, daß das cranium wäre verletzet gewesen, sondern

daß sie nur biß auf dasselbe nicht aber duram matrem kommen können, dahingegen im Sections-Bericht ein Loch im cranio eines Kirsch-Kerns groß, durch welches man eine sonde biß auf die duram matrem bringen können angegeben wird; rc. 2) daß einer tunicæ carnosæ in den Sections-Bericht gedacht wird, dergleichen in cerebro weder befindlich, noch generiret werden kan, sondern es muß die substantia cerebri corticalis, darinn sich die materia purulenta colligiret, callös worden seyn, und einen saccum formiret haben; 3) daß nicht wohl begreiflich was in ventriculo cerebri sinistro vor ein polyposum concrementum eines mäßigen Bindfadens dick gelegen, massen die polypi sonst in den vasis enthalten, und muß also entweder ein Stück vom plexu choroideo, oder etwas sanguinis coagulati extravasati davor angesehen worden seyn; so thun doch diese defectus alle zur Haupt-Sache nichts, sondern es ist genug, daß aus der relatione klärlich erhellet, daß unter der Læsion zwischen den cranio und dura matre kein sanguis, serum oder materia purulenta befindlich, die meninges von dem abgegangenen fragmento gar nicht verletzet, zwischen der dura und pia matre gleichfalls nichts lædiret, auch die corticalis cerebri substantia unter den meningibus bey den Schlag nicht corrumpiret, schwartz, grün oder gelb ausgesehen, und man daher auf keine Weise die in der Tieffe befindliche læsionem und collectionem puris, die nebstdem nicht von einem würcklich allda extravasirten Geblüt, sondern von einer mucida materia und corruptione ipsius medullaris cerebri substantiæ entsprungen, herleiten könne; bevorab da læsa nach empfangenen Schlag keine sonderlich schwere Zufälle erlitten, Appetit und Ruhe gehabt, herum gehen, ihre actiones verrichten können, und erstlich in der vierdten Woche einen insultum epilepticum bekommen, welches alles bey einer læsione, die eine absolute necessariam lethalitatem nach sich ziehet, nimmermehr geschehen kan. Es ist also der empfangene Schlag bey der defuncta nur als eine causa valde remota anzusehen, ausser welcher noch viel andere ad lethalem effectum conspiriren müssen, und dahin unter andern gehöret, daß die Verstorbene vor dem öfftere starcke Kopfschmertzen gehabt, an der passione hysterica

rica laboriret, sich in der Lebens-Ordnung nicht gebührend in acht genommen und den Tag vor den insultu epileptico eine hefftige Alteration gehabt. Was in specie den Punct von der Trepanation betrifft; so haben sich bey und nach den Schlag keine bedenckliche symptomata, als indicia eines extravasirten Blutes, oder puncturæ duræ matris von abgegangenen Splittern, dergleichen sonst diese Operation erfordern, geäussert, und würde dieselbe auch unnöthig und bey der unter den meningibus befindlichen materia purulenta unnützlich gewesen seyn, es sey denn daß das kleine fragmentum die duram matrem touchiret und verletzet, welches doch wie die Section gewiesen, nicht geschehen. Das Aderlassen aber würde wie bey allen Haupt-Wunden, also auch insonderheit bey dieser jungen vollblütigen Person, desto nöthiger und nützlicher gewesen seyn, deßgleichen daß äusserlich kräfftige epithemata discutientia appliciret und der Leib von flatibus und sordibus gebührend gereiniget worden wäre. Uhrkundlich haben wir dieses unser Gutachten nach den principiis artis medicæ & chirurgicæ abgefasset und dasselbe unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget. Halle den 8ten Febr. 1727.

F. H. *Decanus, Senior* und übrige *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

Erläuterung des Sections-Berichts Herrn Dr. T.

Ob zwar die Löbliche Hällische Facultas Medica in ihren ertheilten Responso den 8. Febr. 1727. zugestanden, daß die discrepantz und vermeinte undeutliche Umstände in meinem abgestatteten Bericht wegen der verstorbenen Catharinen C. zur Haupt-Sache nichts thäten; so habe ich doch aus schuldigen Respect gegen das hochpreißl. Judicium nicht wollen ermangeln, die deßfalls iniungirte Erläuterung, so viel die Zeit wollen verstatten, hiemit gehorsamst einzubringen. Es ist aber vors erste mir nicht bekannt, worinnen

die angeführte discrepanz solte bestehen; massen Herr Doctor C. mit den bey der Cur gebrauchten Chirurgo der Section selbst beygewohnet und alles in Augenschein genommen. Daß bey der Cur die læsio cranii von dem Chirurgo nicht ist gefunden worden, kan meinen Berichte nichts præiudiciren. Nun habe ich zwar (2) allen regard vor die Löbliche medicinische Facultät; muß mich jedoch verwundern, wie der Herr Verfasser zu den ungegründeten Gedancken kommen, daß er die um den abscessu in medulla cerebri gefundene, und allen adstantibus oculariter gezeigte tunicam carnosam eine Undeutlichkeit benennet, und solche einem Callo können zuschreiben; ja gar vor ohnmöglich halten, daß dergleichen in cerebro könne generiret werden; zumahlen dergleichen abscessus cystici a contusionibus facti von unterschiedenen rechtschaffenen Medicis statuiret werden. Unter andern hat schon *Bootius de affectibus omissis p. 7.* vomicam & abscessus cysticos sub cranio beschrieben, und deren generationis modum nicht uneben gezeiget. Der vortreffliche *Bonetus* hat in seinem *Sepulchreto* oder *Anatomia Practica Libr. I. obs. XXXIII. pag. 18.* Abscessum ovi gallinacei magnitudine, peculiari tunica vestitum observiret, *observ. LV. pag. 29.* abscessum sub cranio inter cystim propriam & vomicam hypocraniam, ab externa violentia validoque capitis ictu a sanguine extravasato, angeführet. *L. IV. obs. 4. p. 319.* post mortem aperto capite, inventus fuit abscessus in cerebri substantia, & membranæ ipsum involventes lividæ. *ibid. p. 322.* Vomica in contigua cerebri parte, intra eius substantiam, cuius tunica a Chirurgo disrupta. *Marchettus ibid. in Scholio:* vomicam habuisse originem ex sanguine effuso e vena disrupta ex repercussione ictus. *Wepferus Observat. Anat. p. 398.* narrat de vomica ovi gallinacei magnitudine, tunica pennæ columbinæ crassitie inducta. Daß (3) dem Herrn Concipienten das in den ventriculo cerebri gefundene concrementum polyposum unbegreiflich, kan ich geschehen lassen; daß ich aber den plexum choroideum solte vor dergleichen haben angesehen, wäre keine geringe Blindheit; massen

sen solches corpus fibrosum von gedachten plexu als Tag und Nacht zu unterscheiden, und nirgend fest war; also, daß man es so fort konte ausnehmen, und denen adstantibus zeigen, daraus man geurtheilet, daß es a sanguine extravasato müsse mit der Zeit in dergleichen corpus fibrosum seyn condensiret worden. Es hat der gelehrte *Pechlinus* in seinen *Observat.* ein gar fein Exempel von einem pseudopolypo in den ventriculis cerebri und dessen Generation, welche vielleicht dem Herrn Verfasser dergleichen wird begreiflich machen. Was übrigens das Haupt-Werck anlanget, und falls die Verstorbene nach den empfangenen Schlage von Anfange biß zu Ende keine symptomata lethalitatem certo indicantia solle gehabt haben, sonderlich ohne alle Haupt-Schmertzen essen, schlaffen, und alle ihre functiones verrichten können, wäre wohl ihrer jungen und vigoreusen Natur, theils auch denen unverletzten meningibus und grossen vasis, theils der Anfangs ermangelnden pressur des Gehirns zuzuschreiben: So hat doch die angeführte febris, nachmahlige passio hysterica und Epilepsia, bey der äusserlichen leicht gehaltenen Wunde, so der alteration und unordentlichen Diät zugeschrieben worden, keinen geringen Argwohn können machen, daß anguis sub herba verborgen. Es würde viel zu weitläufftig fallen, allhier die vielen Exempla anzuführen, welche bey rechtschaffenen Autoribus zu finden, daß bey den obtuso cerebri dolore gar schwer an den Haupt verletzte Patienten und an dergleichen abscessibus und vomicis ohne sonderlichen symptomatibus etliche Wochen ja Monathe hingelebet, und nachmahls plötzlich daran gestorben, allermassen *Bonetus Libr. IV. pag.* 30. setzet: non alia re magis deludi tum Medicos, tum Chirurgos, quam capitis vulneribus, & notissimum inde proverbium: Capitis vulnera levia sæpe videri, cum sint periculosissima, & secundum Hippocr. nullum capitis vulnus contemnendum, und setzet *Riverius Prax. Med. Lib. I. cap. XII. pag.* 224. Cerebri abscessu a contusione facto, symptomata leviora saltem ab initio esse solent, & affectus ad plures dies prorogatur. Und *Bonetus Libr. I. pag.* 26. non tam facile cerebri

ſubſtantia medullaris inflammatur, quam partes carnoſæ & membranoſæ. Apud *Scultetum Obſ. XIX.* miles 27. annorum die 19. Aug. cerebro vulneratus d. 3. Febr. mortuus, ſex amplius hebdomadas continuas ſano ſatis corpore ægris aliis administravit, octava mortuus hebdomade. *Bonet. Libr. I. pag.* 25. *&* 26. ibid. *pag.* 31. *& Libr. I. Sect. III. pag.* 318. tribus menſibus, it. ſeptimana nona. *Part. II. pag.* 12. Vomicam in cerebro habet, qua, exacta quarta ſeptimana, mortuus nullo parvo ſymptomate, imo *pag.* 328. *Lib. IV.* ſexageſimo vel ſeptuageſimo die. *Zittmann pag.* 1179. graviter in capite vulneratus ſupervixit ſeptimam ſeptimanam, *pag.* 969. ſeptimanam decimam octavam. *Fortunatus Fidelis pag.* 569. ſcribit: ut mortis adventum magis retardant valentes vires, ſic & gravium ſymptomatum. Quibuscumque igitur ætate, temperamento, ſexu ac anni tempore firmius eſt virium robur, longior etiam & ſymptomatum & mortis eſſe terminus ſolet. *Stalpartius Cent. I. obſ. IX.* in notis dicit: Quando tam gravis non eſt cerebri concuſſio, nec mutos, nec paralyticos illico efficit, de quo *Dodonæus Cap. I. obſ. Med. fol. I.* Quia ſanguis initio extra vaſa effundi incipiens, non ſtatim ad eam quantitatem effluxerit, quæ tot ſymptomata producere poſſit. Ob alſo dasjenige, was contra lethalitatem ferner angeführet worden, von der Erhebligkeit ſey, kan beym *Zittmanno pag.* 1442. und andern geſehen werden, und ſchreibet *Bonetus Libr. I. pag* 27. *&* 29. abſceſſus capitis, prout proximi aut remoti ſunt ab emiſſoriis, necis propemodum omnes ſunt autores, *pag.* 29. Abſceſſus hypocranici a capitis contuſione aut alliſione facti fere lethales ſunt, *pag.* 30. Vomicæ curatio impoſſibilis. *Bernhardus Brevus* omnes cerebri læſiones, utut nonnullæ illarum ſubinde curatæ, periculoſas eſſe ſtatuit; nempe ob nobilitatem partis, ob officii, quo fungitur, neceſſitatem; ob motum cerebri, ejusdemque humiditatem & frigiditatem, ob nervorum conſenſum, quoniam quippe eſt principium; ac denique ob ἀδυναμίαν curationis.

tionis. Ferner zeiget *Zittmannus pag.* 450. rationes & difficultatem, & *pag.* 287. 627. remedia applicandi impossibilitatem quoad læsionem & situm & *pag.* 1052. ejusmodi læsiones ut plurimum morte terminari dicitur. Da nun bey der Verstorbenen der in medulla cerebri so tief gelegene abscessus nulla manu Medici vel Chirurgi können angegriffen werden, auch solutio ejus neque per aures, neque per nares zu hoffen; als hat Sie citra artis medicæ præsidium müssen sterben. Vid. *Zittmann pag.* 287. 627. *Bootius pag.* 7.

Z. den 26. Mart. 1727. T. Dr.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Edler,
Insonders geehrter Herr!

Als derselbe anderweit an uns gelangen lassen, was massen der dasige Land-Physicus, Herr Dr. T. seine in den Sections-Bericht angegebene Meynung von der absoluten lethalitate der Cathrine C. beygebrachten Læsion, gegen das von unserer Facultät untern 8. Febr. Ao. 1727. ausgefertigte Responsum, behaupten wollen, und uns die deßhalb in die Königl. und Chur-Fürstl. Cantzeley zu Z. von ihm eingereichte Schrifft, desgleichen des Stadt-Physici, Herrn Dr. C. Erklärung, und des Chirurgi Q. und Zeugin A. M. B. gerichtliches Verhör zugefertiget, zu dem Ende, daß wir die gegenseitig vorgebrachten dubia beleuchten und ablehnen möchten, damit Inquisito dadurch keine Gefahr zuwüchse; so haben wir diese Nachrichten insgesammt, und dann in specie gedachten Herrn Dr. T. Erläuterung, fleißig durchlesen und befunden, daß Letzterer auf die in unsern Responso contra lethalitatem absolutam wohlbedächtig beygebrachten Gründe kein erhebliches momentum dagegen eingewendet,

wendet, sondern dabey geblieben, daß, weil die post mortem gefundene materia purulenta auf keine Weise abgeführet werden können, die læsa nothwendig von dem zugefügten Schlag sterben müssen. Denn es ist zuförderst wohl zu mercken, daß die Frage darüber die Herren JCti und Judices von denen collegiis medicis in dergleichen peinlichen Sachen informiret zu werden verlangen, nicht sey, ob der Tod seine nothwendige Ursach gehabt, als welche sich in sectione cadaveris allezeit findet, und in diesem casu allerdings die collectio materiæ purulentæ & putridæ in ipsa medullari cerebri substantia gewesen, die auch die 3. Tage vor den Tod erfolgte tödtliche Zufälle, als das Erbrechen, die Epilepsie, den stuporem mentis und daß læsa alles unter sich gelassen verursachet, sondern die Haupt-Sache und Frage, welche zu erörtern und in so wichtigen Leib und Leben angehenden Sachen mit sonnenklaren Beweißthümern erweißlich zu machen, ist diese: ob die gefundene causa mortis von der Læsion herrühre und auf keine Weise abgewendet werden können, mithin bey gegenwärtigen casu, die suppuratio cerebri an und vor sich selbst nothwendig von dem Stockschlag herkommen müssen und durch keine Hülffe verhütet werden mögen? welches eigentlich eine læsio absolute lethalis, dergleichen wir die der C. zugefügte gewesen zu seyn mit Recht verneinet. Zwar gestehen wir gern, daß da sich die materia purulenta putrescens in medio cerebri, daß solches oben noch einen Daumen breit dick gewesen, generiret und aufgehalten, solche hernachmahls weder durch Trepanation, noch andere Hülffsmittel fortgeschaffet werden können; allein ob diese von dem Schlag und Læsion immediate und proxime hergerühret, daran ist billig zu zweiffeln. Dann wolte man auch gleich vorwenden, als wenn von dem Schlag an dieser Seite eine solche contusio cerebri verursachet worden, daß ein vasculum davon zersprungen, und von dem extravasirten humore das pus sich generiret; so kan doch solches gar nicht gewiß behauptet werden, massen wenn dergleichen geschehen, sich geschwinde viel Blut und Materie häuffen, und sich bald viel und gefährliche symptomata äussern müssen, welches doch nicht geschehen,

son-

sondern die læsa hat, wie noch letzlich der Chirurgus in den rotulo den 10ten Martii ad quæst. 4. ausgesaget, drey Wochen nicht die geringste symptomata erlitten, stehen, gehen, essen, trincken und schlaffen können. Zudem würde durch die contusionem cerebri von dem Schlag viel eher ein vasculum in pia matre, als in medulla & basi cerebri zerrissen seyn, da ob mollem substantiam dergleichen gewaltsame repercussio nicht statt findet, welches aber ebenmäßig nicht geschehen. Ob auch gleich ferner in der vierdten Woche ein insultus epilepticus sich geäussert; so kan doch derselbe mit keinen Grund und zulänglicher raison von einer schon damahls zugegen gewesenen materia purulenta hergeleitet werden, weil 1) die læsa vor diesen allbereit zur Epilepsie geneigt gewesen; 2) eine causa manifesta, nehmlich eine Alteration, vorher gegangen; 3) die læsa eine unordentliche Diæt gehalten, in specie frisches Obst gegessen, davon viel flatus und spasmi in abdomine verursachet, das Geblüt nach den Kopff getrieben und zu dergleichen motibus epilepticis Anlaß gegeben wird; 4) zu der Zeit grosse Hitze gewesen, bey welcher læsa ausgegangen, davon wie der von Herrn Dr. T. offt allegirte *Bonetus in sepulcr. lib. I. obs. 54.* durch ein mercklich Exempel beweiset, allein ein abscessus in cerebro entstanden; 5) diese Epilepsie nach den Gebrauch dienlicher medicamenta völlig cessirt und die E. sich nachgehends wieder gantz wohl befunden; 6) nach dem einmahligen paroxysmo keine gefährliche symptomata sich geäussert, wie bey den letzten, der ohne allen Zweiffel von dem apostemate in cerebro hergerühret. Dannenhero allerdings viel glaublicher, daß der erste paroxysmus epilepticus zur Generation solches abscessus in cerebro bey diesen subiecto und Umständen die meiste Ursach gegeben: indem bekannt ist, daß in der Epilepsie eine grosse congestio sanguinis ad caput vorgehet, davon die vasa allzusehr distendirt werden, daß nach und nach eine extravasatio materiæ mucidæ, serosæ, sanguineæ geschehen kan, zumahl bey einer solchen sanguinischen Person, bey so grosser Hitze, unordentlicher Diæt und Lebens-Art. Gesetzt also, daß der Herr Dr. davor halten wolte, es hätte der Schlag zu dieser collectione mate-

materiæ purulentæ Anlaß gegeben; so wäre doch solcher nicht anders, als nur wie eine causa remota, quæ dispositione tantum agit, nicht aber wie proxima, qua posita, ponitur effectus, zu consideriren, und haben ausser dem noch viele andere causæ per accidens dazu contribuiret. Gesetzt ferner, daß der Schlag zu einer extravasatione seri & sanguinis was contribuiret: so bleibt doch der wichtige Zweiffel, ob nicht gleich die ersten Tage durch Aderlassen, laxantia, epithemata und andere dienliche Mittel, die ulterior extravasatio humorum & suppuratio können verhindert werden, welches den Gründen, sowohl der Medicin, als Chirurgie, gemäß, und auch gar wohl von dem abgehörten Chirurgo erinnert worden, daß der anfänglich gebrauchte Bader solches nicht beobachtet, die læsam nicht recht tractiret, fette Sachen adhibiret und die Wunde zeitig zugehen lassen. Nicht zu gedencken, daß die observatores, in specie der allegirte *Bonetus*, *in lib. I. sect. I.* mit vielfältigen Exempeln erweißlich machet, daß dergleichen abscessus in cerebro, ohne die geringste læsionem externam, bloß allein von innerlichen Ursachen entstanden. Und bey so gestalten Sachen bleibet es also wohl gewiß, daß der læsæ zugefügte Schlag nicht vor absolut lethal könne gehalten werden. Daß aber offt gemeldeter Herr Dr. T. mit so vielen Exempeln aus dem Boneto sonderlich bewiesen, daß abscessus cystici sub cranio und in cerebro gefunden worden, daran haben wir niemahls gezweiffelt, auch solches in unsern Responso nicht geleugnet, sondern nur dieses zu censiren Ursach funden, daß er eine tunicam carnosam eines Messer-Rückens dick angegeben, und zwar in medullari cerebri substantia. Den daran ist nicht zu zweiffeln, daß abscessus cystici in capite ihre involucra, insonderheit wenn sie in corticali cerebri substantia und nahe an den meningibus befindlich, haben, es kan auch wohl seyn, daß die bey der C. gefundene Materie in einem involucro crasso & duro enthalten gewesen, massen die Erfahrung lehret, daß wenn ein humor extravasatus stagniret und zu putresciren anfängt, die anliegenden partes solidæ gantz hart und callös werden: allein daß man in ipsa medullari sub-

substantia tumores, die eine tunicam NB. carnosam gehabt, gefunden, wird nimmermehr durch ein Exempel erweißlich gemachet werden können, weil nicht eine jede tunica crassa carnosa ist, und von allen Anatomicis und Medicis nur diejenige eine tunica carnosa genennet wird, die aus fibris muscularibus, elasticis & motricibus bestehet, dergleichen im cerebro nicht ist und von neuen nicht generiret wird, mithin ist die Sache nicht accurat und anatomice beschrieben worden, welches wir doch, weil es zur Haupt-Sache nichts thut, nur obiter angemercket. Gleichergestalt haben wir auch nur obiter erinnert, daß nicht wohl begreiflich sey, was vor ein polyposum concrementum eines mäßigen Bindfadens dick, in dem sinistro cerebri ventriculo gelegen, weil die polypi sonst nur intra alveos vasorum gefunden werden, und nicht sowohl ex sanguine concreto, als vielmehr ex lamellis fibrosis compactis sich generiren, dergleichen aber in so kleinen vasis, wie in ventriculis cerebri befindlich, nicht geschehen kan, und muß also allerdings ein sanguis extravasatus congrumatus, oder ein vom plexu choroideo abgegangenes Stück, darin sich das Blut induriret, davor angesehen worden seyn, welches beydes doch kein polypus zu nennen. Was aber der *Pechlinus obs. lib. II. obs. 2.* von denen pseudopolypis cerebri gedencket, kan dem Herrn Dr. T. nicht zu statten kommen, weil gedachter auctor daselbst von cerebri & uteri sinubus tubulatis redet und meldet, daß solche öffters mit einen zähen, schwartzen und schleimigten concreto, welches man pseudopolypum nennete, angefüllet wären, und kan auf gegenwärtigen casum gar nicht appliciret werden. Dieses ist was wir unsern vielgeehrten Herrn zur Steuer der Wahrheit u. fernern Erklärung unsers ersten Bedenckens in dieser wichtigen und gewissenhafften Sache, denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, zu mehrerer Uhrkund unter unsern Facultäts-Siegel zu eröfnen vor nöthig erachtet. Halle den 2. Maii. 1727.

F. H.

Decanus, Senior und andere *Professores* der *medicinischen Facultät.*

CASVS VIII.
DE AFFECTV SPASTICO-HYSTERICO.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Hochgeehrteſter Herr Hof-Rath,

Ich habe nebſt meiner Frauen vor vielen Jahren im Carls-Bad in Ew. Hoch-Edelgeb. Bekanntſchafft zu kommen, auch noch vor einigen Jahren von ihnen ein paquet Briefe zu erhalten die Ehre gehabt, daher der Hofnung lebe, bey Ihnen annoch in gütiger Erinnerung zu ſtehen, dieſemnach die Freyheit nehme, bey fortwährenden in deto von GOtt beſitzenden beſonderen Gaben geſetzten alten Vertrauen um ihre hochvernünfftige Gedancken in gedachter meiner Frauen Unpäßlichkeit ſie angelegentlich zu bitten. Sie iſt etlich und dreyßig Jahr alt, hat auſſer dem erſten Jahr ihrer Ehe kein Kind mehr getragen, hat beſtändig viel Plage von auſſerordentlichen ebullitionen, Hertzklopffen und dergleichen Zufälle gehabt, dagegen vielfältige Sauer-Brunnen und Bäder gebraucht worden; weilen ſie aber eines ſehr empfindlichen Temperaments, ſo hat ſie ſich einen wichtigen Proceſſ, der unter groſſer Verdrüßlichkeit lang gewähret, und erſt letztlich zu unſrer Avantage die Endſchafft erreichet, ſo zu Gemüth gezogen, daß ſie verſchiedenen gefährlichen Zufällen unterworffen geweſen, darunter hauptſächlich ein vehementer Blutſturtz per alvum zu rechnen, der ſie von allen Medicis faſt verlaſſen machen, doch aber ſich nach 8. a 9. Tagen wieder verlohren, ohne jedoch daß ihre Kräffte ſich ſobald wieder gefunden hätten, wie ſie dann darauf in ſehr blaſſe Farbe verfallen, am Leibe abgezehret, und ſich nicht wieder erholen können, ob ſie zwar dem Anſehen nach in guter Geſundheit die Rück-Reiſe mit mir vor 2. Jahren verrichtet, da ich mich dann allhier auf einige Zeit etabliret.

Zu

Zu Steurung derer sich wieder allhier eingefundenen ebullitionen, hat ein gewisser Medicus ihr vorm Jahr ein Kräuter-Bad aus 3. Loth weisse Lilien-Wurtzel, Wull-Kraut, Eibisch-Blätter, Pappel-Kraut, guten Heinrich, jegliches drey Hände voll, Ehrenpreiß, Betonien, Bingel-Kraut, Tag- und Nacht-Kraut, Melisse, Weiden-Blätter, Bircken-Blätter, jegliches zwey Hände voll, Chamillen-Pappel-Steinklee-Fenchel-Blumen jedes anderthalb Hände voll, verordnet, mit solchen wiedrigen, nach 9. mahligen baden erfolgten Effect, daß statt der Hitze die Frau in grosse Erkältung und Frost verfallen, dabey sie gantz zusammen gefallen, auch fast allen Schlaff verlohren mit welcher Indisposition sie sich den gantzen Winter geschleppet und recht viel ausgestanden, biß wir verwichnen Frühling nach Wißbaden gegangen, und daselbst den Schwalbacher Brunnen mit interponirung des Wißbader Bad-Wassers, nach dasigen Schlendrian 24. Tage gebraucht, und dazu 18. mahl gebadet. Währender dieser Cur hat sich wenig Besserung geäussert, nach derselben aber desto mehrere, indem sie wieder geschlaffen, gegessen, auch Oeffnung des Leibes gehabt, welches biß auf das Ende vorigen Monaths continuiret, da sie nach einem in der Nacht entstandenen schweren Gewitter, so in unser Nachbarschafft ein Mensch erschlagen, und daher empfundener ausserordentlichen alteration, wieder in voriges Leiden versencket worden, und daraus nicht eluctiren kan, ob sie gleich die Esels-Milch benebst den Seltzer-Brunnen, seit 14. Tagen angefangen, und würcklich damit fortfähret; wir haben auch Ew. Hoch-Edelgebl. stillenden spiritum weil sie wegen der Schlaflosigkeit ein besonder Vertrauen darein setzt, öffters kommen lassen, und langen erst heute wieder 3. Gläßgen davon an, welche jedoch bey der Milch unser hiesiger Medicus nicht gebrauchen lassen will. Ihre jetzige Beschwehrung bestehet also darinnen: daß sie wenig oder nichts schläft, gantze Nächte unter ungemeinen Hertzklopffen, unleidlichen Kopff-Schmertzen, Gliederwehe und manchmahl Zucken im gantzen Leib, schlafloß zubringt, von allen Fleisch abkommet, und auf der Brust, so bald sie nicht schläffet, sich embarassiret, auch verstopfften Leibes zu 4. 5. 6. Tagen befindet; die hiesige

Herren Medici tractiren den Zustand ex principiis hypochondriacis & nervosis, es fehlet auch an scheinlichen raisonniren nicht, jedoch langen ihre medicinen am wenigsten hin, so daß fast anstehe, die Patientin das geringste mehr ausser denen præcipitantien einnehmen zu lassen; vielmehr bin gesinnet, des nechsten eine Veränderung der Lufft vorzunehmen, und die Esels-Milch in den Burg Bernheimer Bad, welches im Bayreuthischen, bey Rotenburg lieget, noch 3. a 4. Wochen fortsetzen zu lassen, dazu denn Ew. Hoch-Edelgeb. gütigen Rath erbitte, 1) was Sie etwan währender dieser Cur oder auch 2) nach derselben vorzunehmen, ingleichen, 3) ob ihr stillender Spiritus der Milch nicht contrair seye, und ob Sie nicht 4) das Carls-Bad, so Hr. Dr. G. durchaus dissuadiret, vor räthlich erachten? Wolten Ew. Hoch-Edelgeb. nebst Ihren Consiliis gut befindende Artzney verordnen und überschicken, werden Sie mich und meine Frau, die in Ihre werthe Person, wie billig, vollkommenes Vertrauen setzet, unendlich obligiren, unter der Versicherung, daß alle Bemühung von mir schuldiger massen mit realen Danck erkennet werden, mich auch nichts mehr erfreuen solle, als Gelegenheit zu finden, in der That bezeugen zu können, wie ich in vollkommener Hochachtung seye

Ew. Hoch-Edelgeb.

N. den 20. Aug.
1726.

ergebenster Diener
de F.

CONSILIUM.

Wohlgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Geheimder Rath,
Hochwerthgeschätzter *Patron!*

Ew. Wohlgeb. sehr geehrtes Schreiben habe wohl erhalten, und daraus ungern ersehen, daß Dero Frau Gemahlin, welcher ich mich

mich gehorsamst empfehle und deren werthen Person ich mich noch gar wohl erinnere, viele Jahre her mit gar beschwerlichen Zufällen incommodiret und deswegen einen guten und heilsamen Rath von mir verlange. Nun dancke ich zuförderst höchlich vor die sonderbahre zu mir tragende confidence, bin auch bereit und willig bey solcher langwierigen Beschwerung und grossen Schwachheit so viel möglich mit guten Rath zu assistiren, und lebe dabey des Vertrauens, daß GOtt seinen gnadenreichen Seegen zu einen erwünschten Succeſs verleihen werde. Was also anlanget Dero Maladie und Zufälle, so viel sie ihrer in Dero höchstgeehrten Schreiben gedacht; so rühren wohl dieselben vornehmlich davon her, daß bey Derselben das gantze systema der gesammten nervösen und empfindlichen Theile des Leibes, unter welche vornehmlich der Magen mit den gantzen volumine intestinorum zu rechnen, durch viele und hefftige perturbationes und langwierige affectus animi, sehr debilitiret und zu unordentlichen geschwinden Bewegungen gar dispost und geneigt sey, darzu wohl auch das irregulaire mensium negotium, davon Sie aber in Dero werthesten nichts gedencken, vieles mag mit contribuiret haben, darauf man vor allen Dingen mit in der Cur zu reflectiren hat. Ich halte auch davor, daß wohl gar die Natur das Geblüt suche per venas hæmorrhoidales heraus zu treiben, wie denn solches vor einigen Jahren allbereit einmahl mit grosser Hefftigkeit geschehen, und habe ich dieses aus Erfahrung, daß wann die Natur dahin incliniret, und das Geblüt seinen Ausgang nicht findet, viel mehr schlimmere, und hartnäckigere Zufälle entstehen, als von retentis mensibus. Bey dergleichen Zustand gehöret nun eine gar grosse Vorsichtigkeit, daß sowohl durch exacte Diät, die vornehmlich in moderatione affectuum und Vermeidung alles desjenigen, was excessiv ist, bestehet, und vor andern allen sehr nöthig ist, als auch durch temperirte und bequeme Hülffs-Mittel, die das genus nervosum ohne Hitze, Commotion und Unruhe stärcken, die naturales excretiones im Stand erhalten und befördern, man die Cur recht tractire, und nicht etwa durch undienliche medicamenta mehr Schaden als Nutzen zuwege bringe. Unter andern aber, was Sie bißhero gebrauchet, finde ich sehr rathsam und dienlich die Esels-Milch mit den Selter-Brun-

nen vermischet, welche in dergleichen morbis nervorum vor allen andern gut befunden, wie denn dergleichen Exempel verschiedene von gleicher Art Kranckheiten, die glücklich curiret in den 5. Theil meiner Medicinæ consultatoriæ aufgezeichnet zu finden und zu lesen sind, und werden die Frau Gemahlin wohl thun, wann sie damit continuiren und zum wenigsten ein paar Monathe anhalten, auch so es möglich solche Cur nicht zu Hause bey domestiquen Affairen, sondern auf den Lande bey Veränderung der Lufft anstellen, nebstdem den Selter-Brunnen bey der Mahlzeit trincken an statt des Bieres, davon sie inskünfftige gäntzlich abstrahiren müssen, und kan man den vierten Theil guten Rhein-Wein damit vermischen, weil der Brunnen die Säure dem Wein benimmt, daß er der Milch-Cur nicht Schaden thut, wäre daher zu wünschen daß sie das gantze Jahr solchen Brunnen trincken könten, oder statt dessen ein decoctum ex radice scorzoneræ, chinæ, rasura cornu cervi und etwas sassafras. Solte der Leib bey der Cur nicht gnugsam offen seyn; so pflege ich 3. Loth gute Manna in den Brunnen und Milch zu zergehen und trincken zu lassen, von allen purgantibus zu abstrahiren, und wird dieses medicament sehr gut seyn, wenn anders ihr Magen die süssen Sachen vertragen kan. Sonsten halte vor ihren Zustand auch sehr dienlich zu seyn mein Præcipitier-Pulver, das etwas nitrös und meinen liquorem anodynum mineralem, der allerdings auch bey der Milch-Cur gar füglich gebrauchet werden kan, und zwar des Abends vom liquore anodyno 30. Tropffen, und etwan eine halbe Stunde vor der Mahlzeit bey nahe ein Quentgen von dem Præcipitier-Pulver, zu nehmen, welche medicamenta ich auch recommendire ausser der Cur zu gebrauchen. Ich will doch hoffen, daß der liquor anodynus, den sie von hier kommen lassen, genuin, aus meinem Hause geholet, und mit meinen Petschafft versiegelt sey, massen es verschiedene giebt, die solch Medicament ungebührend nachstümpeln wollen. Fuß-Bäder werden so wohl bey der Cur, als nach derselben, sehr dienlich seyn, von Weitzen-Kleye, darunter allezeit etliche Maaß Milch zu giessen. Es werden dieselben kurtz vor Schlaffengehen gebraucht, dürffen aber ja nicht zu heiß, sondern nur gantz temperiret warm seyn, und müssen die Füsse et-

ſe etwas tief hinein geſetzet werden. Daß ſich aber dero Frau Gemahlin ſo ſehr übel nach einen Bade befunden habe, iſt wohl nicht eben denen dazu gebrauchten ſpeciebus, obwohl das Recept aus vielerley Dingen conſarciniret, zuzuſchreiben, ſondern daß ſolches vielleicht zu warm & non certo tempore & ordine, nec præparato prius corpore, adhibiret worden, dieweil mit ſolchen Bädern bey dergleichen empfindlichen corporibus nicht zu ſchertzen, ſondern ſie erfodern eine groſſe Behutſamkeit und Uberlegung. Was betrifft die Carls-Bad-Cur? ſo dürffte dieſelbe wohl etwas zu violent ſeyn, und wolte ich eher zu den innerlichen und äuſſerlichen Gebrauch des Emſer-Waſſers rathen, doch hoffe es ſoll nicht nöthig ſeyn, wenn der Selter-Brunnen mit Milch recht gebrauchet worden, und weil ich gleich jetzo von dieſer Materie eine Diſputation gehalten; ſo habe mir die Freyheit genommen, Ew. Wohlgeb. ein Exemplar davon zu überſenden. GOtt aber ſeegne reichlich alle gethane Vorſchläge, und wenn ferner mit guten Rath dienen kan, will ſolches auf erhaltene Nachricht nicht unterlaſſen. Der ich nebſt gehorſamſter Recommendation beharre

Ew. Wohlgeb.
Mhochgeehrteſten Herrn Geheimden Raths,

Halle den 6. Aug. 1726.

gehorſamſter Diener
F. H.

CASVS IX.
DE AFFECTV CACHECTICO-TYMPANITICO.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Inſonders Hochgeehrteſter Herr Hof-Rath,
Hochgeſchätzter *Patron*,

Es haben der Herr Geheimde Rath allhier, Herr von F. gegen mir erwehnet, wie daß ſie in der vergangenen Naumburger-Meſſe

Messe mit Ew. Hoch-Edelgeb. ihres Zustandes halber zu sprechen die Ehre gehabt, und die Abrede genommen worden, daß sie ihren statum morbi aufsetzen und darüber ein Consilium Medicum einholen lassen wolten. Nachdem nun nachhero hochermeldten Herrn Geheimbden Raths Zustand sich verschlimmert, und sie mich seit 14. Tagen darüber consuliret, ich aber solchen sehr bedencklich und zweiffelhaft befunden, als habe zu meinen eigenem soulagement und Sicherung selber veranlasset, daß sie solche ihre intention beschleunigen möchten; dahero denn auf dessen Verlangen beyliegenden statum morbi entwerffen, und an Ew. Hoch-Edelgeb. recommendiren sollen. Dabey ich denn Ew. Hoch-Edelgeb. nicht verhalten soll, daß ich in dem Entwurff des status morbi, weilen ich solchen zuvor dem Herrn Geheimbden Rath communiciren, solchen in sehr moderaten terminis, und nicht so gefährlich, als er in der That ist, um dem Herrn Patienten, welcher sehr furchtsam und sich den Zustand nicht so gefährlich vorstellet, keine allzugrosse apprehension zu machen, abfassen müssen; dahero denn vor nöthig erachtet Ew. Hoch-Edelgeb. annoch einige bedenckliche Umstände, so ich aus nur erwähnten Ursachen in der Beylage übergehen müssen, privatim zu eröffnen. Ich halte demnach hochgedachten Herrn Geheimden Raths Zustand wie derselbige dermahlen beschaffen, allerdings vor höchst-gefährlich, indem ich aus vielen Umständen urtheile, daß viscera nicht mehr integra, auch die putredo humorum bereits allzusehr überhand genommen, daß also nichts anders als ein status tympanitico-hydropicus zu besorgen. Allermassen denn der Unter-Leib über die massen sehr geschwollen und aufgedehnet ist, und ob gleich nach Gebrauch derer Clystiere viele flatus nebst häufigen Stuhlgange fortgehen, so bleibet doch derselbe dick und aufgeblehet. Desgleichen auch die Geschwulst der Schenckel, wenn sie in warmen Betten liegen, sich zwar in etwas setzet, wenn sie aber in der Höhe, bald wieder einfindet. Der Urin s. v. wird gleichfalls nicht in der behörigen quantität und nach proportion derer zu sich genommenen liquidorum, sondern kaum etliche Löffel voll auf einmahl excerniret, siehet gantz lixiviös und hoch pommerantzenfarb aus, und setzet ein häuffiges rothes sediment

diment zu Boden, wie bey inflammationibus zu geſchehen pfleget. Uberdies ſo fånget das ſcrotum auch an zu intumeſciren, dahero zu beſorgen, daß bereits eine extravaſatio humorum geſchehen ſey. Endlich iſt auch zu gedencken, daß der Herr Patiente zum öfftern aus der Naſe bluten, zwar nicht allzuviel, und ſiehet das Geblüt gantz ſchwärtzlich aus. Dabey ſind Sie im Gemüthe ſehr niedergeſchlagen, und zu animi pathematibus ſehr geneigt, wie Sie denn eine geringe Sache gar bald alteriret, und es iſt kein Zweiffel, daß die gantze Kranckheit von anders nichts, als öfftern hefftigen Zorn ihren Urſprung habe. Der Puls iſt debilis & frequens, doch habe noch keine ſonderbahre äuſſerliche Hitze obſerviret. Der Appetit iſt faſt gäntzlich weg, auch iſt der Schlaf unruhig und unterbrochen, und nehmen dabey die Kräffte täglich immer mehr und mehr ab, wie Sie denn ſehr übel und verfallen ausſehen. Bishero habe noch keine ſonderliche evacuantia adhibiren können, weilen der Herr Patiente ſolche ſo ſehr averſiret, ich auch die Kräffte nicht vor gar zulänglich halte. Habe alſo Ew. Hoch-Edelgeb. den veritablen Zuſtand des Hrn. Geheimden Raths hier berichten ſollen mit gehorſamſter Bitte, ob Sie geruhen wolten bey ordinirung einer gewiſſen methode und medicamenten darauf zu reflectiren, und wird mir ſelber zu einer beſondern conſolation gereichen, wann hochermeldten Hrn. Patienten einige Hülffe annoch angedeyen könnte; wie ich denn es beſter maſſen recommendire, und gehorſamſt bitte, den Expreſſen ſo bald möglich abfertigen zu laſſen. Der ich mich ſchließlich zu Dero beharrlichen hohen Gewogenheit recommendire, und verharre nebſt Vermeldung eines ergebenen Reſpects von dem Hrn. Geheimden Rath und Præſidenten, mit allem Reſpect

Ew. Hoch-Edelgeb.

A. den 16. Octobr. 1726.

gehorſamſter Diener
C. L. F.
F. S. Land- und Vice-Amts-Phyſ.

Hiſtoria morbi.

Es gehen der Hr. Geheimde Rath in das 59. Jahr, welches Sie künfftigen Monath Decembr. g. G. zurücklegen werden, ſind eines temperamenti cholerico-ſanguinei und ſonſten von einer geſetzten und etwas corpulenten Leibes-Statur, auch ziemlich geſunden und vigoreuſen Conſtitution geweſen, maſſen Sie von Jugend auf auſſer Blattern und Maſſern, und eines hitzigen Fiebers, ſo Sie ungefehr im 25ten Jahre ihres Alters in Italien ausgeſtanden, ſich wenig Kranckheiten erinnern. Sonſten haben ſie faſt in beſtändiger Geſundheit gelebt, ohne daß Sie ohngefehr vor 20. Jahren, bey Nachtzeit mit einem ſpaſmo im Munde und der Naſe befallen worden, welcher aber bald remittiret, auch keine bedenckliche Suiten nach ſich gelaſſen. Nachhero haben Sie nichts von einer ſonderlichen Kranckheit verſpühret, dahero Sie auch wenig mediciniret, auch der Aderlaß ſich ſehr ſparſam bedienet haben. Im übrigen haben Sie verſchiedene animi pathemata gehabt, wie Sie denn durch Ihrer beyder Frauen Gemahlinnen, auch eines erwachſenen Hrn. Sohns frühzeitigen Tod ſich ſehr betrübet, auch ſonſten zu andern Alterationibus zum öfftern Gelegenheit gehabt haben. Vor ohngefehr einem Jahre haben Sr. Excellenz einiges Abnehmen des Leibes verſpühret, weshalber Sie aber eben nicht groſſe Urſache zu klagen gehabt, indem Sie im übrigen ſich noch dabey erleidlich befunden, keine andere Beſchwerung, auch weder an Appetit, auſſer daß ſolcher zu Fleiſch-Speiſen nicht allzu geneigt, noch am Schlafe ſonderlichen Mangel empfunden, daß Sie auch Ihre hohe Verrichtungen ohne Abgang abwarten können. Als Sie im Monathe Aprilis, dieſes Jahres auf Ihren Güthern ſich befunden, und daſelbſt bey einer gewiſſen Collation von einem ſehr fetten in Butter gebackenen Gebäck, etwas mehres genoſſen, auch darauf viel Breyhahn, oder Weißbier getruncken, haben darauf der Hr. Geheime Rath des Nachts einen hefftigen dolorem preſſorium in regione pubis und Brennen des Urins, als eine Stranguriam bekommen, dabey Sie öffters zum Urin getrieben worden, aber nicht allzuviel auf einmahl weglaſſen können, dabey Sie

alle-

allezeit einen Schmertz in orificio, seu exitu urethræ empfunden, welches auch biß daher allezeit bey den Urinlassen continuiret, auch wann Sie ausgefahren, insonderheit auf dem Pflaster, Sie mehr incommodiret hat. Von denen Hæmorrhoidibus haben sich zwar etlich mahlen einige Anmerckungen, als ohngefehr vor 10 Jahren, auch nur kürtzlichen gegen das vergangene æquinoctium vernale, allwo einige Zeit nacheinander f. v. in dem Stuhlgange etwas weniges Geblüte wahrgenommen worden, gezeiget, es sind aber selbige niemahlen zu rechter Consistenz kommen. Im verflossenen Monath August haben Se. Excellenz sich des Egerischen Sauer-Brunnens bedienet, welcher auch per alvum & urinam, wie sie davor halten, seine gute operation gethan, per sudorem aber wenig operiret, wozu Sie auch sonsten nicht geneigt, auch sich darzu nicht sonderlich disponiret haben mögen. Während der Cur haben Sie keine Incommodität vermercket, nach derselben aber sind die Schenckel circa talos, etwas geschwollen und angelauffen, hat sich auch einiger Tumor oder inflatio abdominis ereignet. Das oberwähnte Abnehmen, insonderheit derer obern Theile des Leibes, hat nach und nach mehr zugenommen, also daß man es insonderheit im Gesichte, indem Sie einige Zeit etwas verfallen ausgesehen, verspühret, dabey sich denn die Kräffte je mehr und mehr vermindert, daß das Gehen, insonderheit wenn Sie eine Treppe steigen sollen, Ihnen sehr beschwerlich gefallen, dahero Sie dann vor nöthig befunden, um sich einiger Cur zu bedienen, sich inne zu halten.

Wie nun hochgedachter Hr. Geheime Rath vor ungefehr 14. Tagen um sich meines Raths zu bedienen, mich zu sich beruffen lassen; also habe nach reiffer Uberlegung Ihres Zustandes, und da aus allen Umständen und Zufällen nichts anders urtheilen können, als daß causa morbi, obstructio, seu constipatio viscerum, in specie hepatis &c. sey, daraus endlich ein status cachecticus zu besorgen, meine Intention in der Cur vornehmlich dahin gerichtet, daß die Viscera obstructa eröfnet, der Tonus derselben gestärcket, das serum superfluum & stagnans evacuiret, die flatus discutiret, und die Verdauung des Magens befördert werden möchte. Worzu ich denn die pulveres salinos resolventes, leniter diureticos, interpositis martialibus, anticachecticis,

stomachicis, carminativis adhibiret, äusserlich Sacculos & Emplastra discutientia, auch zu zweymahlen Clysteres carminativos appliciren lassen, nach deren Gebrauch die feces alvinæ gantz schwärtzlich als verbrandt und verwest in grosser Quantität mit vielen Winden fortgegangen, wornach auch der Leib etwas erweichet worden, die Aufdehnung und inflatio abdominis aber niemahlen gäntzlich nachlassen wollen, allermassen auch derselbe wenn Sie liegen, allezeit weicher, hingegen wenn Sie auf sind, härter befunden wird. Es hat sich zwar anfänglich ein kleiner Husten mit einfinden wollen, welcher insonderheit des Nachts sie sehr incommodiret, so aber nach Gebrauch obiger Medicamenten gäntzlich remittiret, wie denn auch der Tumor pedum œdematosus, hierauf und nach adhibirung einiger Topicorum nachgelassen. Die beschwerlichsten symptomata, so Ihre Excellenz dato noch verspühren, sind die Aufdehnung des Unter-Leibes, Mangel des Appetits, unruhiger und unterbrochner Schlaf, und insonderheit eine Prostratio virium. Der Urin gehet in sehr weniger Quantität auf einmahl weg, und ist coloris aurantiorum, und lässet ein häuffiges sedimentum subroseum zu Boden fallen, Pulsus ist parvus & debilis, und einiger Massen frequens. Sonsten klagen Se. Excellenz über keine Schmertzen und andere sonderliche Zufälle, weiln aber bey Mangel des Appetits und Schlafes, die Kräffte je mehr und mehr abzunehmen beginnen, als sind sie besorgt, es möchte ihre Kranckheit dabey sich vermehren, und ein langwieriges Lager daraus entstehen.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr *Doctor* und Land-*Physice*,

Werthgeschätzter Gönner,

Ew. Hoch-Edl. haben untern 16. Octobr. a. c. mir einen ausführlichen Auffsatz der maladie, damit der Herr Geheimde Rath und Præsident von F. affligiret, nebst einem geehrten Schreiben zugesendet und was bey gegenwärtiger Beschaffenheit zu thun meinen heilsa-

heilſamen Beyrath und Gutachten verlanget. Ich habe dannenhero die gantze historiam morbi wohl durchleſen und überleget, und erſehe aus allen in der historia morbi enthaltenen Umſtänden und Zufällen, daß der morbus, damit Se. Excellenz der Herr Geheimde Rath behaftet, nicht allein langwierig, ſondern auch bedencklich und nicht auſſer Gefahr ſey, es ſey denn daß die viſcera abdominis, wie ich hoffen will, noch nicht indurata, ſondern nur a ſanguine craſſo fœculento infarcta wären, widrigenfalls kan nicht bergen, daß die Kranckheit in denen untern Theilen zur Waſſerſucht, und denen obern zur Schwindſucht, oder groſſen Abnehmen ausſchlagen dürffte. Ich glaube aber, daß zur generation dieſes morbi gar viel vita ſedentaria ſufficientis motus expers, innerlicher Betrübniß und chagrin, zurück gebliebener fluxus hæmorrhoidalis, und daß der Herr Patient nicht gnug zur Ader gelaſſen, mag contribuiret haben. Nun erſehe ich aus Ew. Hoch-Edl. Schreiben, daß ſie den ſtatum morbi ſehr wohl penetriret und gar vernünfftige indicationes curandi gefaſſet, auch ſehr dienliche remedia bißher vorgeſchlagen haben, weiß auch gewiß über dieſes nicht vielmehr hinzu zuthun. Dieſes einige habe aus vielfältiger Erfahrung wahrgenommen, daß dergleichen tumores hydropici, zwar nothwendig eine gnugſame Evacuation erfordern, allein daß die purgantia vehementiora & draſtica, die man insgemein zu verſchreiben pfleget, mehr Schaden als Nutzen thun, ſondern ich habe das infuſum mannæ, wenn ſolches in gebührender doſi gebrauchet wird, überaus herrlich befunden, weil daſſelbe in groſſer Quantität das Waſſer, ohne einiges Reiſſen oder Abnehmen der Kräffte, abführet. Und da die Quantität was groß, pflegt es zwar etwas widrig zu ſeyn, ich vermiſche es aber alſo, daß es angenehm ſchmecket, und iſt das Recept dieſes: Recipe mannæ electæ uncias tres, terræ foliatæ tartari, cremoris tartari ana drachmam unam, aquæ florum acaciæ uncias ſex; coque & ſolve leni calore, colaturæ adde eſſentiæ corticum aurantiorum, centaurii minoris ana guttas XL. olei de cedro Italici gutt. VI. M. D. Dieſes wird des Morgens zu einer Portion nach und nach aus, und dazwiſchen, auch darauf, etwas dünne Haber-Grütze getruncken. Es

kan dieses laxans um den vierdten Tag genommen, auch wohl mehr Manna, wenn es nicht gnug abgeführet, hinzu gethan werden. Nechst dem habe ich in dergleichen Fällen sehr gut befunden meinen liquorem mineralem, der kräfftig den spasmis resistiret und die Blehungen abführet, wenn davon 4. Theile mit einem Theil von meinen so genandten balsamo vitæ vermischt genommen werden. Es erwächset daraus eine Medicin, die da den Magen und das gantze genus nervosum roboriret, die Blehungen, auch bißweilen den Urin treibet, und schicket sich deren Gebrauch gar wohl nach den evacuantibus, und weil der Herr Patient keine sonderliche innerliche Hitze hat, so hoffe ich, soll sie ihm gar wohl bekommen, und kan nach Gefallen in einer Ptisane mit etwas Mosel-Wein des Morgens und Abends, oder auch des Tags wohl dreymahl, 30. biß 40. Tropffen auf einmahl, genommen werden. Ausserdem wollte zu den Gebrauch der Stahlischen, Becherschen oder meiner balsamischen Pillen, die Woche dreymahl des Abends zu 18. Stück, und des Morgens eine dosin von einem sale aperitivo zu nehmen, rathen, und kan die Formul zum Saltz diese seyn: Recipe lapidum cancrorum, solutionis oculorum cancri, salis absynthii, tartari vitriolati, salis Sedlicensis, ana drachmas duas, nitri antimoniati drachmam unam. M. f. pulvis D. S. ein halbes oder gantzes Quentgen auf einmahl. Zu den ordinairen Tranck wolte vorschlagen das decoctum sarsaparillæ, corticis ligni sassafras & ligni juniperini, davon 2. oder 3. Theile mit einem Theil guten Mosel-Wein zu vermischen. Ubrigens erfordert die Kranckheit Zeit, Geduld und Continuation guter Medicamente, will auch gelinde tractiret seyn, und kan ich versichern, daß diejenigen, die ich durch GOttes Gnade an dergleichen Kranckheit curiret, darunter unter andern auch die Frau Cantzlerin von B. gehöret, auf keine andere als diese Weise nach und nach restituiret worden, und kommt nur hauptsächlich darauf an: wie der Magen und die Natur des Herrn Patienten diese Medicamente annehmen werde. Schließlich bitte Sr. Excellenz dem Herrn Geheimden Rath meinen gehorsamsten Respect zu vermelden und zu versichern, daß ich mit allem Fleiß auf ferner gegebene Nachricht vor die Remedur dieser seiner

nicht

nicht geringen, sondern viel in recessu habenden Maladie sorgen werde. Der ich nebst Empfehlung in göttlichen Gnaden-Schutz unverrückt beharre

Ew. Hoch-Edl.
Mhherrn *Doctoris* und *Physici*,

Halle den 19. Octobr. 1726.

Dienstverbundenster
F. H.

CASUS X.
DE PURPURA ALBA PUERPERIS PLERUMQUE FUNESTA.

Hoch-Edelgebohrne Herren
Hochzuehrende Herren und *Patroni*,

Es ist an unsern Orte und herum liegenden Dörffern ein fataler Zustand mit denen Puerperis, indem solche fast alle, sonderlich Primiparæ, den sogenannten Purpuram albam lethalem bekommen. Es werden nehmlich die Primiparæ die tertio vel etiam secundo, von einem starcken horrore überfallen, cum subsequente calore continuo. Einige empfinden zugleich summam pectoris & præcordiorum anxietatem, andere aber nicht. Die quarto vel quinto zeigen sich viele Bläßgen anfangs circa collum & scapulas, folglich auch über den gantzen Leib. Die septimo utplurimum, nono etiam sæpius, kommen plötzlich deliria & convulsivi motus, welche die Puerperas dahin reissen. Ich habe alles, was nur möglich, bishero adhibiret, und præservative circa tempus dimidium

um geftationis fowohl, als auch proxime ante partum, venæfe-ctionem largam anfangs in brachio, letzlich in pede inftituiret; habe einen Monath ante partum einigen pilulas balfamicas Stahlianas quotidie & alternis diebus, cum pulvere abforbente nitrofo nehmen laffen; andern habe zu folcher Zeit quotidie magnefiæ albæ unam drachmam cum aqua florum Acaciæ gegeben, und auf folche Art alle angefammlete Schärffe zu obtundiren und zu eliminiren gefucht; wobey gravidæ eine gute Diæt halten, und ein Decoctum diluens ex hordeo, radice farfaparillæ, Scorzoneræ & femine anifi trincken müffen. Ad partum promovendum, wenn fchon dolores ad partum fich gemeldet, find oberwehnte Pillen gegeben, und dadurch nicht nur partus facilitiret, fondern auch alvi refolutio erwecket worden. Ubrigens habe mich vor allen hitzigen, treibenden und volatilifchen medicamenten und alimenten gehütet, hingegen gleich poft partum olei amygdalarum dulcium recentis drachmas duas in jufculo gallinaceo, und darauf, excretionem alvinam & lochialem zu erhalten, quotidie pilulas Stahlianas, die exhalationem periphericam aber zu unterftützen und excretionem purpuræ zu befördern, einen pulverem præcipitantem nitrofum, ex antimonio diaphoretico, C.C. fine igne, lapidibus cancrorum, conchis marinis, fuccino albo, matre perlarum, nitro & arcano duplicato cum cinnabari antimonii nehmen laffen, und gar zu hitziges regimen in Bette und Stube evitiret, hingegen mehr warmes Getrăncke als Thee und decoctum hordei cum radice fcorzoneræ & rafura C. C. angerathen, auch äufferlich inflammationem uteri & genitalium zu præferviren, facculos paregoricos camphoratos, fleißig über den Leib geleget; dadurch auch fo viel erhalten, daß fluxus lochiorum conftans & fufficiens, purpura auch über den gantzen Leib hauffen geblieben, und die Patienten über keine Hertzens-Angft, noch andere übele fymptomata geklaget. Jedennoch aber finden fich die feptimo vel nono plötzlich ex improvifo lipothymiæ, lochia verliehren fich, hingegen erfcheinen deliria und der Todt. Bey andern ift folgender methodus adhibiret, und gleich poft partum eine dofis gedachter Pillen, und darauf quotidie Magnefiæ

albæ

albæ drachmam semis cum aqua florum acaciæ gegeben, auch täglich ein sedes dadurch excitiret, darneben aber durch obiges Decoctum C. C. spiritum nitri dulcem, welchen bey grosser Hertzens-Angst cum spiritu bezoardico Bussii vermischt, wie auch durch den liquorem anodynum Hoffmanni und folgende Emulsion: Recipe aquæ florum sambuci, tiliæ, scordii, scorzoneræ, cerasorum nigrorum ana unciam, amygdalarum dulcium unciam semis, seminis cardui Mariæ drachmas duas, f. l. a. emulsio; adde pulveris bezoardici Sennerti, matris perlarum, cornu cervi sine igne, antimonii diaphoretici, lapidum cancrorum ana scrupulum unum semis, iulepi rosarum q. s. M. D. S. alle Stunden 1. Löffel voll, die excretio Purpuræ wie auch Lochiorum beybehalten worden, bey denen meisten aber mit gleichen fatalen exitu. Nachmittags und gegen die Nacht, als um welche Zeit gemeiniglich exacerbationem paroxysmi æstus angemercket, ist Lapis de Goa entweder alleine, oder cum pulvere præcipitante sine nitro vermischt, gegeben, frühe aber und Vormittage mixtura simpl. oder bey grosser Hertzens-Angst und metu convulsionum, der Liquor C. C. succinatus. Uber dieses habe gar gesucht das Friesel oder febrem hanc exanthematicam zu præoccupiren, und nebst denen pilulis balsamicis Stahlii, auch quotidie ein paar mahl pulverem eius rubrum salinum cum camphora adhibiret; kan aber von allen erwehnten medicamenten nichts zuverläßiges sagen, sondern obgleich bey manchen ein guter effect erfolget, so sterben doch die meisten primiparæ dahin, so daß man fast in seinem Gemüthe distrahiret, und zu dergleichen Curen schüchtern gemacht wird, zumahlen da man sich muß blamiren lassen, als stürben die Wöchnerinnen nicht an dem ihnen von GOtt gesetzten termino, sondern aus Unwissenheit des Medici, oder unrechten methodo medendi. Möchte mich also gerne von einer hochlöblichen medicinischen Facultät belehren lassen: ob es an dem Medico liege, daß die meisten Wöchnerinnen bey uns an Friesel sterben, und ob derselbe nach obgemeldeter methode nicht behutsam und sicher genug verfahren, und wie allenfalls die Cur zu verbessern? oder woher es sonst komme, daß die meisten primiparæ von dieser

Purpura, ob sie gleich toto gestationis tempore, & post partum in Diæta sich wohl in acht nehmen, auch lochia genüglich haben, quavis anni tempestate, so besonders überfallen und hingerissen werden, da man doch vor wenig Jahren von dieser Kranckheit nichts allhier gewust?

Die hohe, zu Erhaltung solcher Krancken, und Rettung meiner Ehre, gereichende Willfahrung, werde mit gehorsamsten Danck erkennen.

Ew. Hoch-Edelgebohrnen

T. den 12. April. 1727.

gehorsamster Diener D. H.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler, Insonders geehrter Herr *Licentiat!*

Es hat Derselbe an Unsere Facultät schrifftlich gelangen lassen: was massen an dasigen Ort und umliegenden Gegend eine geraume Zeit her die puerperæ primiparæ mit der purpura alba nebst einem Fieber und Hertzens Angst, dazu den siebenden oder neundten Tag tödtliche convulsiones und deliria schlügen, befallen würden; also daß ob derselbige gleich allen möglichen Fleiß dieses fatale Übel sowohl zeitig zu præcaviren, als auch nachgehends zu curiren, angewendet und die besten Mittel, sowohl diætetica, als pharmaceutica, gebrauchet, die meisten dennoch dahin gestorben, und Er daher in nicht geringe blame gerathen, als wenn aus Unerfahrenheit und unrechten Methode zu curiren, die Wöchnerinnen das von GOtt gesetzte Lebens Ziel nicht erreichten. Weil nun derselbe deßhalb von uns belehret zu werden verlanget: 1) ob er als Medicus Schuld dran sey, daß die meisten primiparæ bißher dergestalt verstorben, und ob nicht die gebrauchte methode und medicamenta solches zu verhüten dienlich gewesen? 2) woher es eigentlich komme, daß ohnerachtet die Schwangern eine gute

Diæt

Diæt hielten, zur Aderliessen, auch in puerperio die lochia gut abgiengen, dennoch dergleichen fataler morbus grassire? und 3) wie ins künfftige diesem Ubel vorzubauen und abzuhelffen? So haben wir den gantzen bißherigen Verlauff nebst allen communicirten Umständen, auch die von dem Herrn adhibirte Methode und Mittel insgesammt wohl und reiflich erwogen, und finden demnach was den ersten Punct betrifft: daß der Herr an seinen Ort allen möglichen Fleiß angewendet, auch die sichersten und bewährtesten Mittel dieses gefährliche Friesel und damit verbundene tödtliche Zufälle sowohl zu præcaviren, als zu curiren angewendet, und Ihm daher keine Schuld mit Grund der Wahrheit beygemessen werden könne, als wenn Er was versäumet, oder undienliches gebrauchet, und haben daher diejenigen, die Ihn deshalb publice blamiret, verwegen und unverständig gehandelt. Daß aber zeithero so viel primiparæ an diesem Friesel verstorben, davon ist wohl vornehmlich die Schuld der extraordinairen ungewöhnlichen Witterung im verlauffenen Sommer und Winter beyzumessen, da offtmahlige gar geschwinde und grosse Veränderungen vorgefallen, und die Lufft bald allzu warm, bald allzu kalt und allzu feucht gewesen, mithin die Transpiration, bevorab bey denen gravidis, bey welchen wegen viel und verhaltenen Geblüts ohnedem die Transpiration und andere excretiones nicht gehörig von statten gehen, sehr vermindert, folglich das Geblüt und Säffte sehr unrein und zur Corruption disponiret worden. Und gleichwie verwichenen Sommer, Herbst und Winter, wegen der unartigen und ausserordentlichen Jahres-Witterung und die dadurch zugezogene Unreinigkeit des Geblüts, viel schlimme, auch ungewöhnliche und hartnäckigte Kranckheiten von Friesel, Quartan-Fiebern, Durchfällen, rothen Ruhr, auch Tertian-Fiebern entstanden; also ist auch wohl gewiß, daß eben dieses denen Schwangern geschadet, bey denenselben das Geblüt und die Säffte verunreiniget, und ihnen daher dergleichen schlimme und gefährliche Zufälle nach der Geburt zugezogen. Wie denn auch nichts neues, sondern aus vielfältiger Erfahrung bekandt ist, daß denen Schwangern gewisse Jahrs-Zeiten vor andern fatal sind, daß sie um dieselben entweder abortiren, oder schwere Geburt haben, oder auch sonst mit hefftigen Kranckheiten befallen wer-

den. Hiezu kommt daß die primiparæ überhaupt bey den partu und in puerperio mehr Gefahr auszustehen haben, als andere, die schon öffters gebohren haben, weil dabey nicht allein in den utero, dessen vasis, tunicis nervosis und übrigen zur Generation gehörigen Theilen durch die ungewöhnliche Expansion eine gar grosse Veränderung und empfindliche Alteration vorgehet, sondern auch die lochia bey denen, die zum erstenmahl gebähren, nicht so reichlich fliessen wie bey andern, die schon mehrmahlen die Geburt überstanden. Und endlich halten Wir auch davor, daß vielleicht in dortigen District, in specie an den Ort, wo sich der Herr aufhält, das undienliche Wasser und Getränck ein grosses zu Vermehrung dieses Ubels mag contribuiret haben: massen Wir auch die vorigen Jahre observiret, daß an denen Orten wo dicke, schwere und starcke Biere fallen, die rothe Ruhr, bößartige Fieber und dergleichen, mehr und hefftiger grassiret, als wo das Bier dünne und leichte gewesen. Bey dem dritten Punct, wie solchen Ubel in Zukunfft beyzukommen? sind wir der sichern Meynung: daß der vornehmste Grund zu Verhütung schwererer Zufälle mit der cura præservatoria zu legen; da denn vornehmlich dahin zu sehen, daß 1) die Ader, nachdem die gravidæ blutreich sind, zu etlichen Untzen öffters geöffnet, und 2) der Leib beständig offen gehalten werde, welches doch nicht sowohl durch Pillen, als nannata, rhabarbarina und cremorem tartari zu præstiren. Desgleichen wird, wenn das Bier solte dick und schwer seyn, rathsamer seyn 3) daß sie statt dessen ein decoctum ex scorzonera, sarsaparilla, rasura cornu cervi, hordeo mundo und etwas Citronen- oder Pommerantzen-Schaalen præpariret, trincken. Post partum aber, wenn die lochia nicht recht fliessen solten, ist die Ader am Fuß zu öffnen, und sonst werden die diaphoretica temperatiora, ex cornu cervi philosophice præparato, lapidibus cancrorum, matre perlarum, antimonio diaphoretico verfertiget, mit und ohne den succo citri, desgleichen auch das decoctum cornu cervi citratum gute Dienste thun. Uberdem ist bey Wartung dergleichen krancken Wöchnerinnen zu beobachten, daß sie nicht zu warm gehalten werden, nicht viel und lange aufrecht sitzen, auch nicht viel mit den Betten

und

und Hemden changiren, sonderlich wenn sie in Schweiß liegen, und sich lieber nur fleißig mit warmen Tüchern abtrocknen lassen, und zweiffeln Wir nicht, es werde durch göttlichen Beystand dem Ubel auf diese Weise vorgebauet und gesteuret werden können. Uhrkundlich haben Wir dieses Unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget. Halle, den 1. Maji 1727.

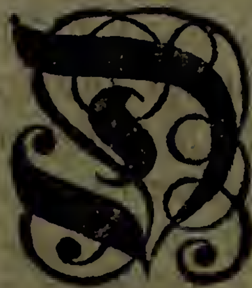
F. H. *Decanus, Senior* und übrige *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

DECADIS TERTIÆ

CASUS I.

DE PARALYSI CUM PURPURA.

Hoch-Edelgebohrner rc.
Sonders Hochgeehrtester Herr Hof-Rath,
Hoher *Patron* und Gönner.



Aß ich mir die Freyheit nehme Ew. Hoch-Edelgeb. mit diesen schlechten Zeilen zu incommodiren, werden dieselben gütigst erlauben, in Erwegung, daß mich hierzu genöthiget ein gewisser Patient, der über drey Viertel-Jahr kranck gelegen, und bey seinen betrübten Zustand ein ungemeines Vertrauen auf Ew. Hoch-Edelgeb. sonderbahre Meriten, und hohe Erfahrung gesetzet hat. Dieser Patiente, so eine ledige Manns-Person, seines Alters etliche 30. Jahr,

temperamenti sanguineo-cholerici, wurde den 14ten Augusti a. p. eben an den Tage, da sein seel. Herr Vater beerdiget worden, mit einer Paralysi dextri lateris überfallen, so daß der Herr Patient nicht reden, auch kein Glied am rechten Fuß und Arm bewegen konte, diese Lähmung aber geschah nicht uno impetu, sondern successiva invasione, ubi partes sensim inflabantur, daß also die völlige Lähmung binnen 3. Tagen erstlichen geschahe. Affecta membra potentia quidem movendi destituta erant, restabat autem sensus obscurus, daß ich also diesen Affect pro Paralysi leviori & quidem scorbutica gehalten. Hierwieder nun, weil der Patiente ein summus Plethoricus war, auch in paroxysmo gantz schwartzbraun aussahe, verordnete selbigen alsobald einen Aderschlag, welcher in parte opposita oder an lincken Arm glücklich vollbracht wurde, die Quantität des Geblüts so weggelassen, war ohngefehr 16. Loth, worauf er sich etwas besser befand. Den gelähmten Arm und Fuß, weil solche eiskalt, ließ mit warmen Tüchern öffters reiben, wie auch mit dem spiritu formicarum, lumbricorum terrestrium, spiritu cochleariæ, serpilli, rorismarini, & spiritu salis ammoniaci, worunter castoreum & camphora kam, waschen, den Rückgrad, Achsel und Gelencke ließ mit den unguento nervino & martiato, worunter olea destillata, als oleum salviæ, anthos, succini &c. misciret waren, warm schmieren und einreiben, nach diesen aber befahl einige Servietten mit dem gummi animæ zu räuchern, und die membra affecta und spinam dorsi damit brav zu reiben. Unter die Zunge ließ castoreum oder balsamum apoplecticum Cellense, oder elæosacharum anisi legen, ingleichen zuweilen Mithridat oder Roßmarien gekäuet, im Mund und unter die Zunge halten. Und weil die Rede sich so gleich nicht wieder einfinden wolte, so ließ die venas raninas unter der Zunge öffnen, auch gargarismata gebrauchen. Innerlich ordinirte dem Patienten Medicamenta cephalica, nervina, antispasmodica, confortantia, aperientia, absorbentia, temperantia, cinnabarina & antiscorbutica temperata, als Ess. castorei, succini, croci, spiritum salis ammoniaci aromatis, spiritum balsamicum N. Ess. ligni aloës, tincturam antimonii tartarisatam, Balsam. vitæ Hoff.

Bal-

Balſam. apoleɑ. Cellenſ. Eſſ. dulc. Hallenſ. pulverem cephalicum Michaëlis, pulverem nervin. N. Elæoſacharum confortans. N. pulverem abſorbentem, alterantem, cum cinnabari antimonii vel nativa junctum. Und weil zugleich eine ſaburram oder colluviem humorum viſcidorum & acidorum in ventriculo & inteſtinis wahrnahm, indem ructus acidi & auſteri, flatus & borborygmi häuffig ſich mercken lieſſen, auch der Patient ſehr zum Zorn geneigt war, ſo daß er ſich über das geringſte ärgern konte, ſo gab Jhm ein Vomitiv ex tartaro emetico, und nach dieſen befahl ich bey oder nach der Mahlzeit Eſſ. carminativam Wed. it. Eſſentiam corticum aurantiorum cum ſpiritu nitri dulci zu nehmen; weil auch die Natur öffters diarrhœas von freyen Stücken anſtellete, worzu Er auch jetzo noch geneigt iſt, ſo gab Jhm die pilulas balſamicas Beccheri, und ließ ſie bißweilen etliche Tage hinter einander nehmen. Hierauf fieng ſich die Beſſerung GOtt Lob ziemlich an, ſo daß Er wieder reden, die Finger an der Hand und den Fuß bewegen lernete, biß Er endlich GOtt ſey Danck in der Beſſerung ſo weit avanciret, daß Er nun wieder ziemlich ſprechen, eſſen, ſchreiben und gehen kan, ohne daß Er den rechten Fuß noch etwas im gehen nach ſich ziehen muß, auch die Zehen nicht wohl regen kan, ingleichen an den äuſſerſten Theilen der Finger und Zehen keine rechte Fühle hat. Gleich nach Martini war er willens wieder auszugehen, weil er aber durch eine groſſe Feuers-Brunſt, ſo nicht weit von ſeinem Logis entſtund, auch durch das öfftere Feuer ruffen, grauſam erſchrocken wurde, über dieſes auch zum öfftern ſich ſehr alteriret, und geärgert, ſo befund er ſich alsdann wieder kräncker, auch klagte er damahls öffters über Ohnmacht, oder Dummheit des Haupts, Kopf-Schmertzen, it. über Klingen und Brauſen vor den Ohren, desgleichen über Unruhe, und beſtändiges Wachen, welches etliche Tage und Nächte continuirte, worauf endlich an rechten Arme ein Ausſchlag wie Purpura erfolgte. Da man alſo der Natur in expellendo, & humores corrigendo nachfolgete, zeigete ſich der Frieſel ferner ſehr am rechten Beine, ingleichen am Halſe, und im Geſicht, ferner am Unter-Leibe, wie auch am lincken Arm und Fuſſe, jedoch ſucceſſive oder nach und nach. Auf der

Bruſt

Brust aber wolte er lange nicht heraus, biß endlich mit stechen und brennen, und angustia præcordiorum unterschiedliche maculæ scorbuticæ eines Pfenniges groß auf der Brust zum Vorschein kamen. Dieser Ausschlag von Friesel hat nun über ein vierthel Jahr bey dem Patienten angehalten, so daß, wann man vermeynte, er sey nun abgetrocknet, und vergangen, so ist er an einem andern Orte wieder ausgebrochen & vice versa, niemahls aber sich recht geschälet, worbey zu mercken, daß wenn er den Friesel nicht hat, oder selbiger vielmehr aufm Wege zum Ausbrechen ist, der Patiente öffters abwechsels weise mit Kälte, fliegender Hitze, Sausen und Brausen der Ohren, mit Stechen auf der Brust, und in der rechten Seiten unter den kurtzen Rippen incommodiret wird, in specie klaget er sehr über Schwindel, doch könte er auch solches nicht eben einen Schwindel nennen, weil die Stube oder diejenigen Dinge, die er ansehe, nicht mit ihme in gyrum umgiengen, sondern es überfielen ihm allmählig, und wäre ihme, als wenn er gantz dähmisch im Kopffe wäre, und continuirte solches biß gegen Mittag, diesen Zufall empfindet er sonderlich Vormittags, wenn er ein paar Stunden offen gewesen, und in der Stube herum gangen. Der Puls ist bißweilen gantz supprimiret, so daß man ihn fast oder gar nicht fühlen kan, und dieses sonderlich tempore paroxysmi. Der Urin ist zugleich hellroth, bißweilen aber sehr dick, und giebt ein starckes sediment, der Urin greifft auch das urinale rund herum starck an, auch zeigen sich continuirlich viele Blasen auf den Urin, welche viele Stunden anhalten. Weil also diese signa und symptomata statum plethorico-cacochymicum s. summam dyscrasiam sanguinis, imbecillitatem cerebri, & nervorum, congestiones sanguinis ad caput, & pectus, stagnationes & vellicationes nervosarum partium anzeigen; so habe zwar nicht ermangelt mit guten Medicamentis, it. mit Aderlaß und Schröpffen diesem malheur und symptomatibus zu begegnen; allein es ist, wann gleich Besserung hierauf erfolget, kein Bestand gewesen. Und solte ich der festen Meynung seyn, daß das regimen calidum, so der Herr Patiente auf Einrathen eines mit zugezogenen Medici, jedoch wider meinen Consens und Beyfall ergriffen, das mehreste

reste hierzu contribuiret habe; massen derselbe seine Stube nicht nur Tag und Nacht brav warm einzuheitzen befohlen, das Bette bey den Ofen setzen lassen, Peltz-Strümpffe, eine rauhe Mützen, Brust-Tuch und Schlaf-Rock zugezogen, ja unter diese noch auf die Brust ein Stück von dicken Frieß gelegt, sich darauf mit diesen habit öffters gar ins Bette gelegt, roob sambuci in grosser Quantität, oder sonst ein hitziges Medicament eingenommen, darauf continuirlich starck geschwitzet, in der Meynung, daß der Friesel bald heraus kommen, und ja nicht wieder einschlagen möchte. Ob aber dieses regimen calidum nicht mehrern Anlaß ad ebullitiones & congestiones sanguinis ad caput & pectus & alias partes gegeben? ob durch das continuirliche Schwitzen die besten Säffte nicht fortgangen, hergegen ein dickes, scharffes und stockendes Geblüt zurück blieben? ob die Natur in ihrem heilsamen Unternehmungen nicht irre gemacht, der öfftere Ausschlag von Friesel dadurch befördert, und zu den übrigen symptomatibus Gelegenheit gegeben worden? solches überlasse Ew. Hoch-Edelgeb. hohen judicio und deciso anheim. Worbey noch zu gedencken, daß der Patiente so lange als er nun kranck gewesen, keine motion gehabt, sondern viel gelegen, gesessen und geschlaffen, darbey starcken Appetit gehabt, und viel gegessen, sich auch zum öfftern chagriniret, daß also auch dieses viel ad dyscrasiam sanguinis, & ad scorbutum mag beygetragen haben, wie sich denn der Scharbock auch gar mercklich durch das Bluten der Zähne zeiget. Diesemnach habe dem Hrn. Patienten den Sedlitzer Bitter-Brunnen zu trincken recommendiret, weil Ew. Hoch-Edelgeb. selbigen in purpura chronica und in dyscrasia sanguinis sehr recommendiren: diesen Bitter-Brunnen hat er nun 7. Tage getruncken, jedoch so, daß, da Er selbigen 4. Tage gebrauchet, Er 2. Tage damit inne gehalten, und alsdann selbigen noch 3. Tage zu anderthalb Nössel gebrauchet, wovon Er 5. sedes gehabt, es ist aber nach Aussage des Patienten der Brunnen ihm nicht wohl bekommen, massen selbiger nicht nur grössern Anstoß von Schwindel bekommen, sondern überdies Frost und Hitze, auch empfindet Er in denen Fingern und Zehen des lincken Arms und Fusses ein Kreppeln, it. Stechen auf der Brust und unter den kurtzen Rippen auf der rechten Seiten. Am 7ten

oder letzten Tage der Brunnen-Cur befund ich, daß der Unter-Leib sehr hart, und wie ein Eiß so kalt war, præsumirte also grosse spasmos abdominis & congestiones sanguinis ad caput, ließ also die Brunnen-Cur einstellen. Weil aber ein Ausschlag von Friesel auf der Brust wieder hierauf erfolget, könnte dieser zu denen oberwehnten Zufällen contribuiret haben. Es ersuchet also der Hr. Patient Ew. Hoch-Edelgeb. gantz dienstlich Ihm vor die Gebühren

1. Dero vernünfftiges sentiment über seine Kranckheit zu eröffnen? auch
2. Was vor Medicamenta hierzu annoch möchten dienlich seyn, ohnschwer zu berichten?
3. Ob der Lauchstätter Brunn und Bad Ihm möchte in paralysi & purpura chronica dienlich seyn?

Der Hr. Patiente wird solches mit schuldigster Danckbarkeit erkennen, bittet aber, wo es möglich, Ihm bald hierauf zu gratificiren, ich selbst werde mich Ew. Hoch-Edelgeb. sehr verbunden erkennen, und in Erwartung dessen beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrten Herrn Hof-Raths

N. den 9. Junii 1727.

gantz dienstergebenster
Dr. J. H. W.
Med. Practicus.

P. S.

Weilen vor 8. Tagen die Hällische Post von hier so früh fortgegangen, daß also dieser Bericht nicht mit hat übersendet werden können: so habe auf Verlangen des Hrn. Patienten noch melden sollen, wie daß derselbe sich die vergangene Woche sehr schlimm befunden, indem derselbe nicht nur beständig über Härte und Kälte an den Unter-Leibe, ingleichen auch über Kälte der äusserlichen Gliedmassen, als Hände und Füsse, ja des gantzen Leibes klaget, so, daß er genöthiget wird bey diesen warmen Sommer-Wetter Morgens und Abends einheitzen zu lassen,

ſondern überdies mit häuffigen, jedoch kalten Schweiſſe des Haupts und des Leibes incommodiret wird. Es verſpühret derſelbe auch zu eben der Zeit das dämiſche Weſen in Haupte, item Singen und Brauſen vor den Ohren, Hertz-Klopffen, Blähungen, Auffſteigen des Magens, öffters Jähnen, und hin und wieder Stechen am Leibe. Der Urin gehet anjetzo ſehr wenig ab, und ſchneidet oder brennet dem Patienten, ſo iſt auch der Urin hellroth, der ſich aber bißweilen bricht, und pro ratione circumſtantiarum vielmahls leimicht und trübe wird, und oben ein fett Häutgen wie eine Spinnwebe zeiget, ſo zeigen ſich auch häuffig beſtändig viele groſſe und kleine Blaſen, welche viel Stunden ſtehen. Es bittet alſo der Hr. Patient Ew. Hoch-Edelgeb. hierauf ohnſchwer mit zu reflectiren. N. den 15ten Junii 1727.

D. J. H. W.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Inſonders hochgeehrter Herr *Doctor*,

Ew. Hoch-Edl. geehrtes ſamt den beygelegten caſu habe ich wohl erhalten, und nachdem denſelben fleißig durchleſen, erſehen, daß der Hr. Patient nicht allein an paralyſi, ſondern auch purpura ſcorbutica laborire, welches, weil es ein duplex malum iſt und ziemlich eingeriſſen, auch nicht allein die partes fluidas, ſondern auch ſolidas, in ſpecie das ſyſtema nervoſarum partium, lædiret und verdorben, ſo wird es freylich zu thun haben den Hrn. Patienten völlig zu liberiren, und Zeit nebſt Gedult und vorſichtigen Gebrauch derer remediorum erfordert, wenn er nach und nach wieder zu recht kommen ſoll. Nun habe ich zwar bey der Cur der paralyſeos, nichts zu erinnern; aber was das Tractament des Frieſels betrifft; ſo improbire vors erſte gar ſehr, daß man dem Patienten ſo viel hitzige austreibende Dinge gegeben, in ſpecie aber iſt ſehr ſchädlich das allzuwarme äuſſerliche regimen in

Kleidern, Betten und Stuben, dadurch die scharffen salia des Geblüts mehr erhitzet und schärffer gemachet werden, dadurch denn nicht allein die symptomata exacerbiret, sondern auch durch die äusserliche Hitze die Kälte des Leibes propter spasmos mehr zunimmt, der Leib ausgetrocknet und die Kräffte verzehret werden. Ferner kan auch nicht approbiren, daß man den Hrn. Patienten bey den Friesel den Sedlitzer Brunnen 7. Tage und in solcher Quantität trincken lassen; denn dieser Brunnen viel Saltz bey sich führet, welches die salia scorbutica nur schärffer machet, zudem auch die materiam morbificam a superficie corporis ad interiora & intestina ziehet, und wird in meinen Schrifften wohl nicht stehen, daß purpura præsente der Sedlitzer-Brunnen zu gebrauchen, wohl aber ad præservationem, es kan auch wohl ein Irrthum seyn, daß der Selter- mit den Sedlitzer-Brunnen confundiret worden, welchen erstern ich auch annoch bey gegenwärtigen Zustand des Hrn. Patienten, zwey Theile davon mit einen Theil Ziegen- oder Esels-Milch, vor dienlich halte. Denn Apothecker-Medicamenta werden bey diesen Zustand, da morbus corruptus und natura corrupta, wenig effectuiren. Wenn also der Selter-Brunnen zu bekommen, und sich der Hr. Patient dazu resolviren will, so will auf erhaltene Nachricht eine vollständige Cur vorschreiben und reguliren. Ausserdem aber recommendire 1) das im Recept beygehende decoctum: Recipe radicis scorzoneræ uncias quatuor, chinæ, sarsaparillæ, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, radicis cichorii, liquiritiæ ana unciam unam semis, seminis fœniculi drachmas tres. Conc. cont. M. D. S. Species zum decocto, welches der Hr. Patient an statt des Bieres trincken muß. Es werden nehmlich von diesen Speciebus 4. Loth abgewogen, und in 3. Maaß Wasser drey Viertel Stunden gekochet und davon ordinair getruncken, auch solches des Morgens verschlagen, doch nicht heiß, wie Thee getruncken. 2) Habe jederzeit in dergleichen Fällen nichts bessers befunden, nebst einen temperato calore lecti & hypocausti, als meinen liquorem anodynum mineralem und mein bezoardisches Pulver, welche medicamenta die spasmos sistiren, die Schärffe der materiæ peccanti benehmen

nehmen und zugleich eine gelinde Ausdünstung befördern. Ich habe demnach hiebey von jeglichen eine Portion übersenden wollen, und kan von dem Pulver ein halbes Quentgen, von den Tropffen aber 35. biß 40. auf einmahl in den decocto, wechselsweise, jegliches täglich zweymahl, genommen werden. Was das Lauchstädter-Bad betrifft, so wird sich solches nicht vor den Hrn. Patienten schicken, weil er so sehr entkräfftet, sonst wolte dazu rathen, Er muß aber erst in einen andern Stand gesetzet werden, welches ich durch die vorgeschlagene medicamenta zu erhalten gedencke und unter göttlichen Seegen wünsche, auch ferner zu dienen bereit allstets beharre

Ew. Hoch-Edl.
Mhhl. Doctoris

Halle, den 20. Junii 1727.

dienstergebener
Fr. H.

CASUS II.

DE VERTIGINE IDIOPATHICA CUM CONGESTIONE INFLAMMATORIA CIRCA RENEM SINISTRUM.

Historia morbi.

Vir sanguineo-cholericus 47. annor. ad gubernacula Reipublicæ sedens, justus, probus, profunde eruditus, difficillimisque maximeque intricatis rebus extricandis, ad illum pene solum redundare solitis, addictus, pro tempore vertigine ad tres annos jam sine intermissione durante vexatur gravissima, ita, ut vix publicum sine lapsus metu frequentare, & terram versus caput flectere queat, juncta simul oculorum pressione, le-

ctionem maxime difficultante, viſumque non ſolum obtuſum reddente; ſed & nuper ante aliquot menſes per tres & plures ſeptimanas illum duplicante, quo omnia objecta duplicata ſe ipſi offerebant, præcipue remotiora. Sub tali vertigine torpor capitis nonnunquam plus minus gravior, accedit, ſomnolentum illum oculosque madidos reddens. Narium etiam obſtructio pertinax, a primo viſus duplicati atque vertiginis acceſſu Ao. 1718. facto, præſens, nulla arte ſolvenda. Genæ conſtanter rubent. Preſſionibus pectoris ſæpe, & ante aliquot annos adhuc ſæpius, angitur, ad unam & plures horas durantibus, ſub quibus in latere ſiniſtro prope ſternum intra coſtam quintam & ſextam circiter aliquem læſionis ſenſum percipit, qui cedente preſſione etiam ceſſat, & hanc utplurimum excretio calculorum renalium flavorum friabilium ſequitur, levis tamen corporis, ſive per motum, ſive aliam cauſam facta exæſtuatio, potulentorum theiformium fervidorum uſus, pediluvia temperate calida ſub aëre æſtivo calido adhibita, eſſentiæ ſpirituoſæ, facillime etiam ejusmodi preſſionem ſanguinisque ebullitionem producere queunt: plerumque etiam poſt redditam finito ſomno urinam, immediate talis, ſed brevi ſaltem tempore durans, ſequitur. Aſthma nullum, neque ulla tuſſis, niſi hæc invitata fuerit, ex matutino aſſumto cochleatim juſculo avenaceo aut hordeaceo; aut ubi micæ panis fuerunt inditæ, quo, ſemper ea inſecuta, cum expectoratione pituitæ viſcidæ, nonnunquam valde cruentæ, imo per aliquot dies ſanguinem purum ſecum ferente, quæ omnia tamen nunc ceſſant, poſtquam juſcula ejusmodi ſepoſita, & alia tepida potulenta, e. g. Chocolada, jura carnis cum vitello ovi, in eorum locum potando ſurrogata, aut etiam pulmenta aſſumta ſunt; procul dubio ob deficientem (ſub levi & tarda tali non ſufficienter epiglottidem deprimente juſculorum cum cochleari aſſumtione) arctiorem laryngis occluſionem; ſiquidem ad ſolidorum deglutitionem, aut hauſtus ſe invicem cito inſequentes, talia nunquam ſequuntur. Appetitus ſemper integer, digeſtio ciborum facilis, ſomnus extra præſentiam preſſionis pectoris tran-

tranquillus, alvus nonnunquam saltem tarda, utplurimum tamen singulis XXIV. horis semel libera; urina sanæ similis, calculi tamen renales sunt frequentes, licet sine singularis doloris sensu excernantur, & sæpius sanguis cum urina emittitur hæmorrhoidalis. Seminis ejaculatio sub præstando debito conjugali, ab aliquot annis nulla, licet membri erectio non deficiat. Pedum vacillatio magna, semper fulcro sub incessu opus habens satis firmo. Sunt hæc symptomata urgentia; quæ causa autem hisce viam paraverit, nulla Dn. ægrotanti constat; a sanis enim parentibus natus, usque ad annum 1718. sanus vixit, nisi quod rheumaticis defluxionibus ad caput & pectus nonnunquam laborarit, quæ autem cessarunt, materia morbifica limpida per nares sæpissime excreta; quo critico beneficio autem, nunc a multis, ut supra jam memoratum, annis Dominus Patiens caret. Dicto anno 1718. inopinato visu duplicato prima vice invadebatur, qui autem mox post aliquot dies applicatis ad vasa hæmorrhoidalia hirudinibus, relicta tamen oculorum imbecillitate, cessavit. Ante XIV. circiter annos laboravit quodam affectu pectorali, pro phthisico habito, antiphthisicis etiam remediis tunc temporis tractato, in continuo sonitu vel sibilo, röcheln oder rasseln constante, proxime sub larynge percipiendo & ad quinque annos pene durante, neque prius cedente, usque dum apparentibus per alvum signis cruentis, hæmorrhoidum molimina clarius indicantibus, venæsectio pedis, & tunc temporis accedente simul visu duplicato, hirudinum applicatio fuerit administrata. Remedia huc usque adhibita fuerunt varia, & quidem inter primaria acidulæ Egranæ, venæsectio pedum, nec non hirudinum applicatio menstrua, a dolore nuchæ, pressionem pectoris ante aliquot annos menstruatim concomitante, imo semper anteponente, indicata, qua frequente autem sanguinis emissione, Dominus Patiens se valde enervatum percepit, & totus forte-an enervatus fuisset, nisi ante duos annos largiorem hirudinum

appli-

applicationem ſepoſuiſſet, & ex uſu lactis caprini fl. acaciæ infuſi, interpoſitis ſimul pulveribus abſorbentibus, ex radice altheæ ſuccino, caſtoreo conſtantibus, gravis nuchæ dolor ceſſaſſet & preſſio pectoris ad longius tempus intermiſiſſet. His duobus annis, quibus mihi Phyſici munus oblatum fuit hac in urbe, venæſectionem pedis æquinoctialem, interpoſita, pro rei neceſſitate, ſemel hirudinum applicatione, obſervavi, & nitroſa ceu optimam medelam reperi, cum pectoris preſſionem, tum capitis a ſanguine infarctum moderantia. Aliquoties potiunculam mannatam propinavi, interpoſitis aliquibus cephalicis, tonicis &c. Scarificationes ſupra genua & in dorſo menſtruas ordinavi. Hauſit aliquot vicibus parca doſi aquam amaram Sedlizenſem, & quidem ultima vice cum lacte miſtam, aſt cum preſſio pectoris ſupra memorata, accederet, ab ulteriore uſu deſiſtere malui. In quolibet brachio fonticulum gerit. Veſicatoriis nonnunquam fuit uſus: utiturque nunc tragea ex cephalicis, nervinis conſtante temperata. Vinum nunquam purum, ſed cum decocto avenaceo, addita radice ſarſaparillæ, miſtum bibit, ſine incommodo & libenter; licet parcius bibere ſolitus ſit. Proximis diebus juſculum herbaceum ex radicibus & herbis cephalicis, valerianæ, pœoniæ, foeniculo conſtans ero ordinaturus, ſingulo mane aliquot uncias calide ſorbillando &c. Interim alii putant pro tanta ſanguinis congeſtione circa caput, quam fere infarctum vaſorum cephalicorum nominare poſſem, moderando, hirudines temporibus eſſe applicandas; annon autem hoc remedium, raptum ſanguinis verſus caput magis promoveat, non minus ac de cucupha iſta a *B. D. Wepffero* inventa veſicatoria (vid. *Roſin Lentil. Miſcell. P. I. p. 74. & P. II. p. 314. ſ.*) & ab aliquot viris nobis magnis encomiis commendata, timendum eſſe credo, Tuo Vir Illuſtris judicio relinquo, mentemque Tuam ut mihi ſuper hæc benevole explices, etiam atque etiam rogo. Ambiguus enim hoc in remedio, huic Dn. Patienti applicando, hæreo; Beatum enim D. *Wepfferum* tale in affectibus capitis humidioribus

ribus & quasi hydropicis applicasse, in nostro ægrotante autem magis congestionem sanguineam, quam hydropicum affectum, capiti adeo inimicam existere video; licet & hoc non negandum, quod ex tali congestione & stasi sanguinis, serum simul secerni, & cerebrum isto successive inundari possit, id quod ex alias assueto, nunc autem a multis annis intercepto ichoris tenuis fluxu per nares, ex madore oculorum multo, nec non ex continuo salivæ profluxu & effluxu sub somno apparet; in quem finem etiam remedium istud Wepfferianum in Tr. *Historia Apoplecticor. Obs.33. p.517.* recensitum, & in masticatione agarici, mastichi involuti, constans, suasi, sed hucusque adhuc sine singularis effectus nota. Quicquid sit, malo prius judicium Tuum, meo multum maturius, Vir experientissime, expectare, quam unicum, imo levissimum experimentum dubium, in tanto Viro, quem tantopere amo, & sine quo Respublica nostra vix salva existere potest, capere. Ut ergo mox mihi isto Tuo salutari judicio & consilio contra hanc recensitam malorum syndromen, & præcipue contra congestionem sanguinis tam pertinacem versus pectus & caput, benevole succurras, est, quod ex intimis rogo rogitoque. W. d. 24. Maji Anno 1727.

D. J. G. H.
Physicus.

RESPONSVM CVM CONSILIO.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor* und
Stadt-*Physice*,
Werthester Gönner!

Dieweil Ew. Hoch-Edl. in den an mich abgelassenen geehrtesten Schreiben um heilsamen Beyrath wegen eines Dero Hrn. Patienten mich ersuchet; so habe Ihnen nach meinen Vermögen u. Einsicht da-

mit an Hand zu gehen und hierdurch schuldigst zu gratificiren nicht ermangeln wollen. Nun scheinet es zuforderst, daß dieser rechtschaffene Herr an einen duplici malo laborire, das erste ist vertigo idiopathica, das andere eine congestio inflammatoria circa renem sinistrum. Daß der Schwindel kein symptoma sey eines andern affectus, als etwa sonst beym malo hypochondriaco und übler Digestion des Magens, sondern seinen Sitz im Kopff und ipso cerebro habe, ist daher mit guten Grunde zu schliessen, weil das malum nicht per periodos oder paroxysmos anwandelt, sondern sine intermissione anhält, weil eine Pressung in den Augen und vitium visus dabey ist, daß der Hr. Patient schwer lesen kan, und meistens alles gedoppelt siehet, auch nebstdem eine Schwere im Haupt und beständige Schläffrigkeit sich dabey findet, welche Zufälle sich sonderlich geäussert, nachdem die nares so starck verstopffet, daß excretio muci auf keine Weise befördert werden können. Was den andern Affect betrifft, nehmlich das Pressen an der lincken Seite des Rückgrads, zwischen der fünfften und sechsten Rippe, welcher meistens vergehet, wann Steine durch den Urin abgehen; so halte ich dafür, daß das vitium keine congestio sanguinis in pulmonibus, sondern seinen Sitz vielmehr habe sub diaphragmate in rene sinistro & flexura coli, die sich dabey befindet, welche, wenn sie mit Blut und Blähungen angefüllet, das diaphragma presset. Dieses judicire daher, weil der Hr. Patient, vor diesen stagnationes sanguinis in vasis hæmorrhoidalibus gehabt, daß sonst per hæmorrhoides Geblüt abgangen und auch noch jetzo bißweilen durch den Urin weggehet; ferner auch weil alles, was das Geblüt kan commoviren, als spirituosa, pediluvia paulo calidiora, infusa theiformia, fervidius hausta, auch etwas starcke Leibes- und Gemüths-Bewegung, die Pressung in der lincken Seite vermehren, in der Brust aber kein Husten und kurtzer Othem sich findet. Da nun, obwohl gegen diese Beschwerung nicht allein der Egrische Brunnen gebrauchet, die Ader gelassen, hirudines appliciret, sondern auch sonst viel dienliche medicamenta interna absorbentia, nitrosa, antispasmodica, cephalica, auch gelinde laxantia ex manna gebrauchet, desgleichen der Sedlitzer-Brunn mit Milch und andere Dinge mehr adhibiret worden; dennoch kein er-

wünsch-

wünschter beständiger Effect erfolget; so verlangen in specie Ew. Hoch-Edl. von mir zu wissen, ob nicht das emplastrum vesicatorium, wie solches von Wepfero in forma cucuphæ appliciret und in Lentilii miscellanis beschrieben worden, bey gegenwärtigen Patienten und Umständen dienlich sey? Nun habe ich kürtzlich eine Disputation gehalten, de usu vesicatoriorum, welche hiebey geleget, und ist auch darinn Erwehnung geschehen dieser cucuphæ Wepferianæ; ich muß aber frey bekennen, daß ich solches remedium niemahls gebrauchet, und also keine Experienz davon habe. Ich will aber jedennoch bey gegenwärtigen Affectu es nicht widerrathen, weil ich sonst gar viel auf Wepferi experience baue, zumahl da ich auch allerdings davor hälte, daß eine colluvies quædam serosa in medullari cerebri substantia die Ursach von diesem affectu capitis idiopathico sey, und nicht sehen kan, daß von der Application dieses äusserlichen Mittels eine starcke attractio seri ad caput geschehen werde, bevorab wenn zuvor dem vielen Geblüt per venæsectionem in pede Lufft gemacht und der Leib per laxans mannatum, oder rhabarbarum & cremorem tartari geöffnet worden. Indessen weil ich einige Patienten gehabt, die fast eben dergleichen Zufälle, als Schwindel, Stein-Schmertzen, Beklemmung in der Brust, erlitten und zugleich hæmorrhoidarii gewesen, darunter einer ein vornehmer Ministre in Dreßden, die sich sonderlich auf zwey remedia sehr wohl befunden; so habe dieselben hiemit treulich communiciren wollen. Es sind dieselben meist domestica, nehmlich erstlich der frisch ausgepreßte Safft von gelben Rüben, dauco hortensi, des Morgens zu 8. Löffeln etwa eingenommen, und darauf einen Kräuter-Thee ex veronica, melissa, betonica, radice liquiritiæ & fœniculo, getruncken; das andre ist folgendes Pulver: Recipe lapidum cancrorum, radicis pimpinellæ nigræ, liquiritiæ, iridis Florentinæ ana drachma una, davon die Woche zweymahl des Abends ein Quentgen, worinnen es beliebig, gebrauchet. Nach dieser Medicin hat der Hr. Patient, der lange Zeit an Schwindel und Stein-Schmertzen laboriret, nach Verlauff eines Viertel-Jahrs, von beyden frey gelebet, da ihm zuvor viel Sand durch den Urin abgangen. Ich wolte daher wohl rathen, daß diese medicamenta erstlich eine Zeitlang adhibiret

würden, weil der Leib, Urin und Schweiß dadurch befordert wird. Aeusserlich hielte zum Riechen vor dienlich das sal volatile salis ammoniaci siccum, mit etwas vom oleo maioranæ & rutæ vero imprægniret. Zum ordinairen Tranck recommendire dieses decoctum: Recipe radicis scorzoneræ, sarsaparillæ, chinæ ana uncias quatuor, caryophyllatæ, liquiritiæ ana unciam unam semis. M. conc. cont. D. S. Species zum decocto, davon 4. Loth in drey Maaß Wasser drey Viertel Stunden zu kochen. Zum Sauer-Brunnen oder Sedlitzer Wasser kan bey solchen affectibus capitis idiopathicis nicht rathen, weil propter atoniam membranarum & vasorum cerebri, die humores serosi sich mehr anhäuffen dürfften. Zum laxiren schlage dieses Pulver vor: Recipe rhabarbari optimi drachmam unam, mechoacannæ drachmam semis, cremoris tartari scrupulos duos, olei de cedro gtt. iij. M. F. Pulv. des Morgens früh mit Wasser und Wein, um den andern oder driten Tag, etwa alle Monate zweymahl, zu nehmen. Solte aber der Herr Patiente sehr sensible seyn, ist die dosis geringer zu machen, oder die mechoacanna gar weg zu lassen. Wenn einige ebullitiones sanguinis sich finden, wird ein pulvis præcipitans ex lapidum cancrorum, matris perlarum drachmis duabus, nitri depurati drachma una, succini præparati drachma dimidia, olei anisi gutt. vj. M. F. P. Dos. drachma una, am dienlichsten seyn. Dieses ist mein ohnmaßgebliches, doch gegründetes sentiment von des Hrn. Patienten Affect und wie solchem etwa ferner zu begegnen, der Höchste wolle zu allen heilsamen Vorschlägen und den Gebrauch der Hülffs-Mittel seinen gnadenreichen Seegen geben, welches ich innig wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner zu dienen bereit mit aller Ergebenheit beharre

Ew. Hoch-Edl.

Mhhl. *Doctoris* und Stadt-*Physici*

Halle, den 8ten Junii 1727.

verbundener Diener
F. H.

CAS. III.

CASVS III.

DE VVLNERE IN OSSE FRONTIS CVM SVBSEQVVTA MORTE NON ABSOLVTE LETHALI.

Magnifici, Hoch-Edelgebohrne, Vest, Hochgelahrte, Hocherfahrne, Hochgeehrteste Herren?

Ew. Hoch-Edelgeb. Magnificenz und Herrl. geruhen aus beygehenden vidimirten Extract hiesiger Amts-Actorum hochgeneigt zu ersehen, wasmassen in einen hiesigen Amts-Dorffe B. Hans Christian S. von einen Mitnachbar, Hans Georg H. den 16ten Maji 1724. in der Nacht einen Schlag und Wunde auf den Kopff mit einen Wachspieß bekommen, folgenden 17ten Nachmittag nach R. welches über eine Meile von B. gelegen, besage der Aussage sub C. zu einen Bader gelauffen, sich daselbst verbinden lassen, darauf selbigen Tages wieder zurück nach B. gegangen, 2. Tage darauf, und biß auf den 4ten Junii von dem hiesigen Amts-Physico, Hrn. Dr. S. und Amts-Chirurgo, mit innerlichen und äusserlichen Medicamenten versorget worden, auch noch den 2ten Junii nach des Hrn. Medici Attestat sub eodem dato, sub A. sich leidlich befunden, so, daß er, welches Zeithero nicht geschehen, auffstehen können, und der Schade fein ausgesehen, dahero man hoffen können, daß woferne weitere Zufälle aussenbleiben, der Schlag nicht tödtlich werden sollen; aber den 4ten Jun. als den 20ten Tag nach der Verwundung, verstorben ist, und der Hr. Medicus und Chirurgus bey der Section die Wunde vor lethal, besage der Registratur und Attestat sub BB. judiciret, diese lethalitatem auch, nachdem des Thäters defensor sub E. allerhand darwider eingewendet, löbl. Medica Facultas hieselbst, deren Senior der

Hr. Sector ist, sub DD. confirmiret hat. Wenn ich nun über diesen puncto lethalitatis gründlich informiret seyn möchte:

I.) Ob diese dem Verstorbenen zugefügte Wunde absolute lethal gewesen, so, daß wenn auch kein ander symptoma darzu geschlagen, auch an der innerlichen und äusserlichen Cur nichts verabsäumet worden, vulneratus nothwendig ex hoc vulnere sterben müssen?

II.) Ob nicht vielmehr daraus, daß vulneratus (a) den 16. Maji 1724. die halbe Nacht durch biß den andern Tag Mittag ohne Verbindung herum gegangen, und erst den andern Tag um Mittag in der grösten Hitze von B. nach R. über eine Meile, einen jähen und steinigten Berg unter, und von dar wieder zurück Berg an, gelauffen, (b) 20. Tage nach der Verwundung gelebet, und (c) nach den 2ten Jun. als den 18ten Tag nach der Verwundung sich wohl befunden, und Hoffnung zur Wiedergenesung, wofern weitere Zufälle aussenblieben, wie der Herr Medicus sub dato den 2ten Jun. 1724. sub A. attestiret hat, gegeben, zu vermuthen, daß die Wunde an und vor sich nicht absolute lethal, sondern wohl curable gewesen; vielmehr durch die Anfangs negligirte Verbindung, erfolgte starcke und hitzige motion von B. nach R. Berg unter und Berg an, und, da sowohl der Hr. Medicus als Chirurgus nicht in loco gewesen, sondern von hier aus über eine Meile weit die Cur verrichtet, also die Aufsicht nicht sowohl, als wenn sie beständig um den Patienten gewesen, haben können, andere symptomata, welche die lethalitatem caussiret haben, darzu geschlagen? Mithin

III.) nicht apodictice und absque formidine oppositi, die Wunde an und vor sich vor absolute lethal, wenn gleich keine andere causæ lethalitatis darzu kommen, judiciret werden könne?

So ergehet an Ew. Hoch-Edelgeb. Magnificenz und Herrl. mein dienstschuldigstes Bitten, diesen Casum nach beygehenden wahren

Extract

Extract Actorum collegialiter zu überlegen, und Dero Information über die proponirten 3. Puncte mir gegen die Gebühr hochgeneigt zu ertheilen. In schuldigster Ergebenheit verharrende

Ew. Hoch-Edelgeb. *Magnificenz* und Herrl.
Meiner hochgeehrtesten Herren

J. den 10ten Junii
1726.

gehorsamster
G.S.D.
Hof-Gerichts Adv.

Wund-Bericht.

Als Johann Christoph S. den 16ten Maji in der Nacht von einen Nachbar in B. mit einen Wach-Spiesse dergestalt auf die lincke Seite der Stirn geschlagen worden, daß das nicht gar scharffe Eisen, damit die Stange beschlagen ist, durch den doppelten Filtz des Huths und das os frontis, biß in das cerebrum gedrungen, hat er sich zwar den folgenden 17ten von dem Bader zu R. dahin er selbst gangen, verbinden lassen, auch selbigen und folgenden 18ten nichts sonderliches geklaget; nachdem aber gegen Abend sich Ohnmachten eingefunden, bin ich, auf des Hochfürstl. Amts Verordnung den 20ten eiusdem, da vulneratus allbereit 2. Tage, so wohl von mir mit innerlichen, als von Hrn. M. Amts-Chirurgo, mit äusserlichen Artzeneyen versorget gewesen, hinaus nach B. gefahren, und allda vulneratum zwar bey Verstande und ohne Fieber, aber matt gefunden, daß er nicht aufstehen oder lange im Bette sitzen, auch gar nicht essen mögen. Die Wunde sahe äusserlich gut, ohne Geschwulst und Hitze, cranium aber stund 3. Zoll lang und einen halben Zoll breit offen, daß man die substantiam cerebri medullosam sehen, und pulsum vasorum, cordi σύγχρονον observiren kunte. Weil aber die extrema, oder sogenannten labia cranii gar unleicht anzufühlen waren, daß man vermuthen muste, es würden von der inwendigen vitrea tabula fragmenta abgesprungen seyn, ließ man es damahls bey der ordentlichen truckenen Verbindung bewenden, in Hoffnung, die Natur würde (wie auch geschehen)

ſchehen) die Schiefer durch den groſſen hiatum treiben, und was ferner zu thun ſey, an die Hand geben. Ob nun wohl folgende Tage etliche Stücklein von cranio zum Vorſchein kamen, vulneratus aber ſich nicht beſſer, ſondern vielmehr übel befand, Schmertzen und vomitus bekam; als erforderte es die Nothwendigkeit den Schaden gründlicher zu unterſuchen. Deßhalben ich den 1ten Junii zum andern mahl hinaus gefahren, und den Patienten in febriliſchen Zuſtande angetroffen habe, und weil in der Exploration befunden, daß ein Stück cranii vor die fiſſur geſchoben worden, welches wegen ſeiner Gröſſe, ob es gleich mit den ſtylo beweget wurde, doch keineswegs heraus zu ziehen war, ſo muſte durch zwey an einander geſetzte Trepane Platz gemachet werden, daß binnen einer Viertel Stunde, nebſt einen groſſen, über einen Zoll langen, und 2. drittel Zoll breiten portione interioris laminæ, noch viel kleine, unterſchiedener Figur, weggenommen werden kunten. Den 2ten Junii wurde berichtet, daß vulneratus ſich leidlich befinde, ſo daß er, welches zeither nicht geſchehen, aufſtehen können, und ſähe der Schade fein aus, daher man hoffen kan, daß, wofern weitere Zufälle auſſenbleiben, der Schlag nicht tödtlich werden ſoll. J. den 2. Junii 1724.

J. A. S. D. Land-Phyſ.

SECTIONS-Bericht.

Als auf des Hochfürſtl. hieſigen Amts-Erforderung in Gegenwart des Hrn. Amts-Commiſſarii und der Gerichts-Schöppen, wir unterſchriebene Johann Chriſtoph S. eines jungen Kerls zu B. Leichnam, welcher den 16ten Maji in der Nacht, mit einen Wach-Spieſſe geſchlagen worden, und geſtern den 4ten Junii gegen Abend geſtorben war, beſichtigten, fanden wir auf der lincken Seiten des Vörder-Haupts, nach abgeſonderten integumentis, ein vulnus oſſis frontis 3. Zoll lang und anderthalb Zoll breit, welche das ſtumpffe Eiſen des Wachſpieſſes verurſachet hatte. Ob nun wohl vulneratus des folgenden Morgens eine Meilweges zu einem Chirurgo gehen und ſich verbinden laſſen können, haben doch die erfolgten Ohnmachten, Mattigkeit,

keit, und aus der Wunden sich hervorgebende fragmenta ossea, und bey den Verbinden, auslauffende limpida lympha Anzeige gethan, daß die vitrea tabula cranii zersprengt, und nebst den matribus die substantia cerebri tief verletzet seyn müsse; deshalben nöthig geschienen, die Wunde durch 2. trepanationes zu erweitern, welches auch so guten Effect gehabt, daß man ausser denen schon gemeldten kleinen particulis osseis, noch 12. mit leichter Mühe extrahiret, den grösten einen Zoll lang und 2. drittel Zoll breit, die andern aber einen halben Zoll breit und lang, die übrigen kleiner und von irregulairen Figuren gewesen. Weil nun von den harten Schlage die matres cerebri zerrissen und dessen substantia von so vielen und grossen Splittern, biß in ventriculum secundum, gar sehr zerrühret worden, (darzu das Gehen nicht wenig mag geholffen haben, daß sie tiefer eingesuncken) ist bey den warmen Wetter binnen den 20. Tagen a tempore læsionis, pars læsa in eine Fäulung gerathen, daß daher der ventriculus gantz mit grünlichten Eiter angefüllet worden, und daher eine Unmöglichkeit vulnerato zu helffen entstanden, daß der empfangene Schlag absolute lethalis werden müssen, welches wir pflichtmäßig berichten sollen. J. den 5ten Junii 1724.

J. A. S. D. Land-Physicus.
J. C. M. Amts-Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS J.

Als Uns die wider Hans George H. wegen des von ihm geschlagenen Hans Christ. S. geführte Inquisitions-Acta zugeschickt, und auf des hiesigen hochlöblichen Schöppen-Stuhls Veranlassung, über nachstehende puncta:

Was es eigentlich mit der dem Verstorbenen Hans Christ. S. von Hans Georg H. zugefügten Verwundung für eine Bewandniß gehabt, und ob selbige in Betrachtung derer dabey vorkommenden Umstände, entweder an und vor sich selbst lethal

gewesen, oder ob die Unmöglichkeit, demselben zu helffen, nur zufälliger Weise entstanden sey?

Auser der medicinischen Facultät Gutachten requiriret worden; halten Wir, nach collegialischer Betrachtung des fol. Actor. 28. und 29. beschriebenen Zustandes der Verletzung davor: daß, weil nicht allein die matres cerebri zerrissen, sondern auch die substantia desselben von so vielen und grossen Splittern des cranii biß in ventriculum secundum, gar sehr zerrühret worden, so gar, daß auch des Baders fol. 30. befindlichen Zeugnisses nach, den 17ten Maji gleich bey der ersten Verbindung ein Klümpgen aus der Wunden gefallen ist; das vulnus nicht anders als pro absolute lethali gehalten werden könne, und die durch das Zerquetschen und Zerrührung des Gehirns entstandene suppuration und Fäulniß nicht abzuwenden gewesen; zumahln da man die Grösse der læsion durch blosses Ansehen nicht wissen, noch auch die inwendige Tieffe und Weite derselben nicht, wie in Fleisch-Wunden gebräuchlich ist, in diesen weichen viscere exploriren dürffen. Daher wenn auch die Verbindung gleich nach der Verwundung geschehen, und das Gehen eine Meilweges, Berg ab Berg auf, nicht erfolget wäre, doch nicht könte affirmiret werden, daß die aus dieser grossen Verletzung und Zerquetschung kommende Gefahr hätte gehoben und abgewendet werden mögen: ob wohl eine kleinere læsion dadurch schlimmer worden wäre. Uhrkundlich unter unser Facultät Insiegel. Signatum J. den 23ten Mart. 1725.

Decanus, Senior und *Profeſſores* der *medicini*schen *Facul*tät daselbst.

Erläuterung des vorigen.

Weil derselbe die von E. zurück gekommene Defension des Inquisiti H. uns zuzusenden und auf die Frage:

Ob es bey dem in dieser Sache unter den 23ten Martii a. c. ausgestellten medicinischen Gutachten sein Bewenden habe, oder

oder ob etwa eine declaratoriam zu ertheilen, vor nöthig geachtet werde?

Unsere collegialische Meynung zu erfordern belieben wollen; halten Wir nach bedächtiger Durchlesung besagter Defension davor, daß die rationes decidendi, dadurch Hr. Defensor absolutam lethalitatem abwenden will, also beschaffen, daß, was 1. & 2.) anlanget, dieser Umstände Abwesenheit so wenig lethalitatem absolutam hebet, als wenn sie vorhanden, dieselbe daraus inferiret werden mag, wie tausend exempla zeigen, ad 3. 4. & 5.) ist in unserm Responso sattsam geantwortet. Bey den 6) ist nichts in Actis, daß vulneratus auf den Wege gefallen sey: so zeiget auch 7) tempus mortis a læsione facta, an und vor sich selbst absentiam absolutæ lethalitatis nicht an, sondern læsionis conditio, und findet hier der 8) gemachte Schluß aus den vorhergehenden keine statt: hingegen ist ja 9) der Tod selbst erfolget, und hat es an bösen Zufällen nicht gemangelt; sintemahl schon den andern Tag sich Ohnmachten und proftratio appetitus, auch nachgehends, ungeacht schon gebrauchten inn- und äusserlichen Artzeneyen, grosse Mattigkeit, Schmertzen, vomitus und Fieber, als læsarum facultatum vitalis, naturalis & animalis indicia sich eingefunden, welche sonst pro ratione circumstantiarum zu variiren pflegen, indem bekannt, daß pro diversitate temperamentorum, habitus corporis, sexus, ætatis &c. idem affectus diversissima symptomata mit sich bringet, und ein junger sonst gesunder Bauers-Kerl einen an sich tödtlichen Schaden viel Tage erdulden kan, daran ein tenerioris texturæ homo wohl ipso die læsionis sterben muß. Drum ist 10) nichts daran gelegen, zu welcher Zeit sich die Zufälle geäussert; sondern es ist genung, daß sie hier ex ipsa læsione haben entstehen müssen. So ist auch profunditas vulneris bloß dem harten Schlage zuzuschreiben (daß man auf das Gehen nicht reflectiren darf) dadurch, weil resistentia cerebri geringer ist, als der meningum, die fragmenta cranii so tieff eingedrungen seyn, daß man dieselben in den ersten Tagen nicht erkennen, vielweniger extrahiren können; biß sie die Natur herbey getrieben, daß man die kleinen mit subtilen instrumentis fassen, und nachdem die grossen sich auch hervor gethan, durch

die Trepanation das vulnus cranii weiter machen müssen. Auf die moram der Verbindung ist in unserm Responso schon geantwortet; Lufft dem Ausgange des sanguinis extravasati hat schon der Wach-Spieß genung gemachet, weil das cranium 3. Zoll lang, und einen halben Zoll breit offen gefunden worden, und demnach ad 12. 13. 14.) nicht aus Mangel des Ausganges, wohl aber ex læsione ipsa die Fäulung und endlich der Tod erfolget. Die resolutionem dubiorum in der Defension betreffend, gilt a læsione minori & levi, ad graviorem die consequentia nicht, und ist das Exempel ex Praxi vulnerum lethalium Pauli Ammanni p. 17. von diesen casu weit different: weil dort keine Oeffnung gewesen, dadurch sanguis, per contusionem extravasatus & congrumatus, heraus kommen können, auch keine resolventia und discutientia adhibiret worden, und wenn der Schlag mit der Axt (der mit der Schärffe nicht, sondern mit den Nacken der Axt solcher geschehen seyn muß, wie ibid. p. 1. ex relatione historica zu schliessen ist) weder die meninges, noch cerebrum immediate verletzet gewesen, wie pag. 5. diese Worte es klar machen: (das Loch ist aber nicht biß ad duram matrem gegangen, sondern man hat noch die interiorem laminam cranii zerspalten gesehen) ferner seyn keine, geschweige so grosse und viele fragmenta weder durch die meninges, noch in substantiam cerebri eingedrungen, so doch in præsenti casu geschehen, mithin dort nur allein sanguis extravasatus, da er ob neglectam discussionem & eductionem putresciret, und die meninges und cerebrum hernach angegriffen, den Tod gebracht, hier aber læsio ipsius cerebri gravior & profundior vorhanden gewesen, dadurch suppuratio & corruptio entstanden, sanguis extravasatus aber gnungsam Oeffnung zum Ausgange gleich Anfangs gehabt. Die übrigen fallen von selbsten weg, wann vorhergehende wohl erwogen werden. Welches uhrkundlich unter unsern Facultät-Insiegel Wir hiermit melden wollen, J. den 13. April. 1725.

Decanus, Senior und *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät daselbst.

RESP.

RESPONSVM FACVLTATIS HALENSIS.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor!*

Als Derselbe Uns einen vidimirten copeylichen Extract aus denen Amts-Actis, betreffend die von Hans George H. am 16ten Maji a. p. Hans Christoph S. zugefügte Wunde, nach deren Empfang derselbe den 4ten Junii als am zwantzigsten Tage verstorben, zugesendet, und von Unserm Collegio gründlich belehret zu seyn verlanget:

> Ob diese gedachtem S. am osse frontis beygebrachte Wunde absolut lethal gewesen, so daß derselbe ohne einige andere per accidens concurrirende Ursachen, nothwendig daran sterben müssen, und auf keine Art und Weise curiret oder beym Leben erhalten werden können?

So haben Wir die communicirten Nachrichten allesamt collegialiter fleißig durchlesen, reiflich erwogen, und ist demnach unsere einmüthige Meynung: daß Wir nicht gnugsamen Grund finden, das vulnus quæstionis pro absolute & necessario lethali zu halten, sondern vielmehr der gegründeten Meynung sind, daß wegen anderer darzu gekommenen Umstände der Tod per accidens erfolget. Denn ob zwar die læsio an den osse frontis gar enorm, drey Zoll lang und einen halben Zoll breit, durch einen hefftigen Schlag mit den Wach-Spieß zugefüget, die tabulas cranii, in specie vitream, zerschmettert, daß davon verschiedene Splitter von unterschiedener Grösse und Länge über zwölff an der Zahl abgegangen, welche das cerebrum, theils comprimiret, theils verletzt und in dessen substantiam gedrungen, auch nach den Tode in cerebro eine putrefactio gefunden worden, und der eine ventriculus mit vielen gräulichten Eiter angefüllet gewesen; jedennoch aber und dieweil 1) der læsus nicht sogleich nach empfangenen Schlag hefftige und bey tödtlichen Haupt-Wunden gewöhnliche symptomata, als Erbrechen, Ohnmachten, Schwindel, u. d. g. empfun-

den, oder niedergesuncken, sondern 2) den Tag darauf zwey Meilen über Berg und Thal in der Hitze gegangen, sich 3) mehrere Tage wohl befunden, daß man zu seiner Restitution gute Hoffnung gehabt, zumahl da 4) die Wunde selbst sich wohl angelassen, gut ausgesehen, und weder Inflammation, noch Wund-Fieber sich dabey geäussert; ferner 5) nach der am vierzehenden Tage geschehenen Trepanation und Herausnehmung einiger Splitter, der Verwundete sich gebessert, daß er wieder auffstehen können, und nur 6) vor den Ende die Zufälle sich verschlimmert, auch solches 7) allererst am zwantzigsten Tage erfolget: so läßt sich, da nebstdem 8) keine grosse rami nervorum und keine starcke Blut-Gefässe, an den Ort da die Wunde eingegangen in denen meningibus verhanden, auch 9) keine sonderliche extravasatio sanguinis sich gezeiget und davon in Actis nichts gemeldet wird, aus allen diesen Umständen und momentis mit gnugsamen Grunde schliessen: daß die læsio cerebri und derer meningum nicht allzu hefftig gewesen, noch weniger gleich Anfangs ad ventriculos cerebri & principium nervorum, sondern nur ohne allen Zweiffel ad corticalem cerebri substantiam gegangen seyn müsse, mithin davon keinesweges unmittelbahr und nothwendig die substantia cerebri medullaris corrumpiret werden können, sondern daß vielmehr die bey der Section gefundene Corruption und Eiter sich nach und nach generiret, die dann endlich die unmittelbahre Ursach des erfolgten Todes worden; gestalt denn, weil die vielen, und zum Theil grossen, von der interiori tabula cranii abgesplitterten festucæ und fragmenta das cerebrum nicht allein comprimiret, sondern auch perforiret, und nicht zeitig heraus genommen, ja gar nach den Tode laut no. B. einige gefunden worden, wohl gewiß ist, daß diese loßgegangene Splitter per motum duræ matris nach und nach tieffer in die Substanz des Gehirns gedrungen, solche zerrüttet, und durch Ansammlung der darunter sich ergossenen und keinen Abfluß habenden corrumpirten Feuchtigkeiten, das cerebrum selbst als ein ohnedem sehr weiches corpus, zumahl bey damahligen heissen Wetter, desto eher in Corruption gegangen, biß sich der gesammlete und mit der Zeit grünlicht gewordene Eiter in den ventriculum

lum cerebri ergossen und zuletzt den Tod zugezogen; dazu doch auch allerdings gar viel contribuiret haben mag, daß læsus sich durch das Gehen der zwey Meilen, bey den um solche Jahrs Zeit warmen Wetter, sehr erhitzet, und also dadurch der affluxus und die stagnatio in parte læsa vermehret, und grösser, auch wohl die Splitter tieffer in substantiam cerebri gedrücket worden.

Dieses ist was Wir unserm hochgeehrten Herrn zum verlangten Unterricht bey der vorgelegten streitigen Frage, denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, zu eröffnen vor nöthig erachtet. Zu dessen Uhrkund wir dieses unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget. So geschehen Halle den 27. Junii Ao. 1726.

F. H. *Decanus, Senior* und andere *Professores* der *medicini*schen *Facultät*.

CASUS IV.
DE EXULCERATIONE VESICÆ INTERCURRENTE MICTU CRUENTO.

Hoch-Edelgebohrner ec.
Hochzuehrender Herr und *Patron!*

Ew. Hoch-Edelgeb, letzteres höchstgeehrtes Schreiben habe wohl nebst den Einschluß erhalten; vorjetzo aber veranlasset mich dieses abgehen zu lassen, die besorgliche Kranckheit meines Schwagers allhie, dessen Zustand Ihnen ich kürtzlich entdecken will: Er ist ein Mann von 50. Jahren, etwas hager und cholerischer complexion, der, wegen seines starcken Negotii von Jugend an mit

und durch Reisen sich fatigirt, auch viel, sonderlich Oesterreichischen und Steyermärckischen Wein, getruncken. Dieser hat vor 3. Jahren angefangen über Drücken in Lenden zu klagen, worauf er per urinam vielen Grieß excerniret, wie denn auch bald darauf ein Stein als ein mittelmäßiger Mandelkern von Grösse, Gestalt und Farbe von ihm gegangen, welchen er auf Einrathen pulverisiret und eingenommen. Von selber Zeit an hat er immerzu hefftiger Brennen und Schneiden bey exoneratione vesicæ empfunden, dabey dann und wann kleine Steinigen abgegangen, biß etwa vor einen Viertel-Jahr Grieß, Sand und Steinigen ausgeblieben, und an dessen statt schleimige materie und wie Eiter in Stückgen mit excerniret worden, auch, wenn er sich ein wenig beweget, oder den Urin verhalten müssen, wie ihn offt in der Kirche begegnet, hat sich so dann ein mictus cruentus gezeiget. Seit einigen Wochen her hat das Brennen und Schneiden bey und ausser den Urinlassen überhand genommen, und es haben sich manchmahl grosse Stückgen einer purulenten materie im Urin-Glaß gefunden, dabey er beständig verstopffet ist, auch wenn er den Urin lassen will, der offt nur tropffenweiß abgehet, ist es ihm als wenn er s. h. alvum exoneriren müsse, da denn sowohl bey diesen, als bey den Urinlassen er solche conatus anlegen muß, als offt eine parturiens kaum haben kan, welches um so viel gefährlicher wird, weil er an der Seite einen Ansatz zu einen Bruch hat. Das hefftige Brennen in der Wasser-Röhre machet ihn die empfindlichsten Schmertzen, die er der anfressenden Materie in Urin zuschreibet; dabey merckwürdig, daß der Patient immerzu des Nachts mehr Schmertzen empfindet, als bey Tage. Er hat in solcher Beschwerung verschiedene Medicos und darunter Hr. D. W. und Hr. L. P. in A. (von welchen letztern Ew. Hoch-Edelgeb. ich Erwehnung gethan, als im Carls-Bad die Ehre hatte Sie zu sprechen, der auch das eine Stunde von hier gelegene Reiboldsgrüner Bad recommendiret, welches aber sowohl äusserlich als innerlich gebraucht dem Patienten mehr geschadet als genutzet) consulirt, aber ohne Linderung seiner Beschwerung. Er hat mich also ersuchet, Ew. Hoch-Edelgeb. seinen Zustand zu eröffnen, von Sie Dero Consilium mir auszubitten und um Ubersendung oder Verordnung dienlicher Medicamenten Ansuchung zu thun.

thun. Die habende Bemühung in Ertheilung Dero Consilii und derer etwa zu ordnenden Medicamenten wird und soll mit höchsten Danck reellement compensiret werden. Ich melde noch, daß unter allen Medicamenten so er bißher gebraucht e. gr. essentia dulcis, pulvis antispasmodicus, pillulæ contra obstructiones &c. ihme Ew. Hoch-Edelgeb. Liquor anodynus noch die beste Linderung geschaffet. Noch ist auch zu gedencken, daß zwar der Hr. Patient schon in den 10ten Tag das rothe Friesel hat, doch hoffe, es soll solches, weil es keine malignität bey sich hat, noch ehe Zeiger zurück kömmet, sich verliehren, wie es dann schon anfängt schuppicht zu werden. Schließlich bitte die in diesem casu frangenti gebrauchte Freyheit mir nicht zu einer immodestie zu deuten, und verharre mit allen Respect

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mhhl. Hof-Raths

S. den 20. Octobr. 1726.

geb. und dienstergebener Diener
M. J. F. B. Pfarrer.

RESPONSORIA.

Hoch-Ehrwürdiger,
Insonders Hochgeehrter Herr *Pastor!*

Aus Ew. Hoch-Ehrw. geehrten habe ersehen, daß Sie ein Consilium von mir verlangen wegen ihres Hrn. Schwagers, der allen Ansehen nach, an einer exulceratione vesicæ & ejus sphincteris, dabey sich auch bißweilen mictio cruenta befindet, laboriret. Nun habe ich die dabey befindliche und überschriebene Zufälle und Umstände fleißig erwogen, und bedaure ich, daß der gute Mann nicht gleich im Anfang unter geschickte Hände gerathen, da man ihm gar leicht durch ein Aderlaß und einige temperirende medicamenta und decocta, die die Säure und andere scorbutische, tartarische Feuchtigkeiten corrigiret und evacuiret, von diesem empfindlichen malo hätte præser-

viren können. Nachdem aber nunmehro, wie es scheinet, die Blase würcklich angegriffen und exulcerirt ist, muß der ehrliche Mann viel Schmertzen ausstehen, und ist auch gar sehr zu besorgen, daß sich mit der Zeit aus dem vielen Schleim und Eiter ein Stein generire, wenn man nicht durch zulängliche Mittel vorzubauen suchet. Damit also dieses geschehe, und man auch dem empfindlich leidenden Patienten einige Linderung und soulagement verschaffe; so gehet mein in Erfahrung gegründeter Rath dahin: daß er von allem Bier abstrahire, und statt dessen sich eines decocti bediene, dazu die Species diese: Recipe radicis altheæ, asparagi, graminis, eryngii, rasuræ cornu cervi ana uncias tres, radicis scorzoneræ uncias duas, liquiritiæ, cichorii ana unciam unam, seminis fœnic. unciam semis, caricarum pingu. no. VI. M. conc. cont. D. S. Species davon 6. Loth mit einer Hand voll Gerste in 3. Maaß Wasser drey Viertel-Stunden zu kochen und davon ordinair zu trincken. Noch besser aber würde es seyn, wenn er zugleich des Morgens früh warm, und des Nachmittags um 5. Uhr kalt, ein halb Maaß von einem sero lactis dulci, trincken wolte, davon die Præparation diese: man nimmt ein Maaß gute Milch, kochet dieselbe über gelinden Kohl-Feuer in einem weiten Geschirr, unter beständigen Umrühren, daß es nicht anbrenne, gantz ein, und wenn fast ein gröblich gelbes Pulver draus worden, gießt man wieder so viel Wasser drauf als es Milch gewesen, läßt es wieder aufkochen, damit das Pulver sich auflöse, seigt sie sodann durch ein Tuch und bedienet sich dessen, was durchgelauffen, das dicke aber thut man weg. Solte aber die Præparation dieses seri dulcis zu verdrüßlich fallen, so recommendire den in Recept sub No. I. beygehenden Kräuter-Thee, davon den Morgen 7. biß 8. Schälgen nicht allzu sehr saturirt getruncken werden können. Nebstdem sind allezeit in den Molcken oder Kräuter-Thee des Morgens 60. Tropffen von beygehenden Blehungs-Elixier zu nehmen. Auch kömmt hierbey ein præcipitirendes Pulver, davon der Hr. Patient um den andern Tag, ein halbes Quentgen, in ein wenig Wasser, oder den decocto nehmen kan. Solte der Hr. Patient sehr vollblütig, oder sonst zur güldnen Ader geneigt seyn, so

wolte rathen, daß er sich am Fuß zu 6. biß 7. Untzen zur Ader liesse. Vor allen Dingen aber wird nöthig seyn, daß der Leib geöffnet und der Unrath darinn abgeführet werde, und habe ich zu dem Ende gleichfalls sub No. II. ein Recept zum Laxier-Tränckgen beygeleget, welches des Morgens früh auf einmahl zu nehmen, und über eine Weile ein paar Schälgen Thée, oder Coffée nachzutrincken. Bey hefftigen Schmertz ist nichts besser als ein Wannen-Bad, aus blossen fliessenden Wasser und Weitzenkleye, nicht heiß, sondern gantz temperirt warm und nur laulicht gemacht, darein er sich biß an den Nabel setzet und eine gute Weile darin bleibet. Ingleichen ist, insonderheit wann die Schmertzen antreten, sehr dienlich, von beykommender schmertzstillenden Essentz 40. Tropffen in ein wenig Wasser, oder den decocto zu nehmen. Uberhaupt aber hat sich der H. Patient mit allen Fleiß vor allen Gemüths-Affecten, in specie Zorn und Schrecken, vor allzustarcker Bewegung, hitzigen und viel warmen Getränck, desgleichen kalter und feuchter Lufft zu hüten, und bey der Mahlzeit bißweilen ein gut Glaß Sect, oder Frontiniac zu trincken. Ich zweifle nicht, es werde dem Hrn. Patienten auf diese Weise unter göttlichen Seegen viel soulagement wiederfahren, welches ich denn auch von Hertzen wünsche, und mir von dem Succeß einige Nachricht ausbitte, allstets verharrend

Ew. Hoch-Ehrw.
Mhgeehrtesten Herrn *Pastoris*

Halle, den 26. Octobr. 1726.

Dienstverbundener
F. H.

No. I.

Recipe summitatum millefolii manipulos duos, florum chamomillæ vulgaris pugillos tres, seminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

No. II.

Recipe mannæ electæ uncias duas, terræ foliatæ tartari

drachmam unam, aquæ florum tiliæ uncias quinque; coque & solve leni calore, colat. adde essentiæ cortic. aurantiorum, croci ana guttas XXX. M. D. S. Laxier-Tränckgen.

Nachricht.

Unterm 24. Novembr. 1726. erhielt hierauf die Nachricht, daß dem Hrn. Patienten diese Artzeneyen überaus wohl bekommen, daß er nicht allein nachdem nicht mehr in solche hefftige paroxysmos, als vorher geschehen, verfallen, sondern auch in den Urin nicht so viel Schleim mehr als zuvor sey, der mictus cruentus aber gar nicht wieder kommen, und hoffte er durch fernere Continuation noch mehrere Besserung zu erlangen.

CASUS V.

DE PARALYTICA AFFECTIONE LATERIS SINISTRI.

Historia morbi.

Demnach eine gewisse verheyrathete Manns-Person, von sonst noch einer guten Leibes-Disposition, so ungefehr von 5. Jahren Schwachheit derer Glieder, dann und wann einigen Haupt-Schmertzen empfunden, davor wohl ein und das andere gebrauchet, und zwar einmahl das Wölckensteiner, und hernach auch zweymahl das Carls-Bad, dieses letzte vor 2. Jahren, ist kein Abgang per alvum, sondern alles per urinam erfolget. Hernach von einen gewissen Mann eine Tinctur gebraucht, worauf derselbe um den andern Tag starck schwitzen müssen, und damit fast 9. Monathe continuiret, darauf sich die Schwachheit der Glieder, vornehmlich der lincken Seiten, die Haupt- und Rücken-Schmertzen, mercklich vermehret, hernach

da-

davon abgeſtanden. Weil nun die Zufälle ſich mehreten, und der Leib zum öfftern 4. 5. biß zu 8. und mehr Tagen iſt verſtopffet geweſen, und jedesmahl mit hefftigen Drücken etwas weniges fortgebracht; ſo hat derſelbe in verwichenen Septembr. einen andern Medicum conſuliret, welcher denn vorgegeben, daß alle organa ſo zu Abſonderung des Nahrungs-Safftes geordnet, mit vielen ſauren, dicken und ſchleimigen excrementen verſtopffet, daß dadurch die warmen und dünnen Säffte nicht zur Genüge könten abgeſondert und denen leidenden Theilen zugebracht werden, dahero der gantze Leib ſeine functiones auszuüben verhindert und geſchwächet würde, auch alle andere Zufälle von Uberfluß derer ſchleimigen Unreinigkeiten, und aus Mangel dünner Feuchtigkeit entſtünden, und nachgeſetzte Cur angeſtellet: 1) hat der Patiente alle Tage früh und zu Mittage etliche Schaalen Theé bou getruncken, des Mittags wohl gegeſſen, Abends aber wenig. 2) Hat er zu Mittag u. Abends einen ordinairen Tranck von radice liquiritiæ & ſcorzoneræ getruncken. 3) Morgends und Nachmittags eine doſis von beygeſetzten Pulver: Recipe antimonii diaphoretici, mat. perl. ſuccini, corallior. r. ebor. ana drachma, gummi benz. drachma ſemis, corticum aurantiorum, macis ana ſcrupulum iß. eingenommen. 4) Des Abends aber von beygeſetzten 1. oder 2. Pillen, darauf des Morgends 1. auch 2. ſedes erfolget; Recipe extracti elleb. nigr. drachmam unam, reſinæ jalappæ ſcrupulos duos, mercurii dulcis drachmam unam, gummi benzoes ſcrupulos duos, croci, macis ana ſcrupulum j. gummi ammoniaci in vino alb. coct. q. ſ. hiermit hat derſelbe etliche Tage continuiren müſſen, und wenn einigermaſſen der Schleim reſolviret, hernach dieſes Pülvergen nehmen müſſen: Recipe ſulphuris antimonii, mercurii dulcis ana grana XV. das erſte mahl hat es nichts gethan, nach 2. Stunden als es wieder eingegeben, ſo hat es 2. vomitus und 6. ſedes gemacht, und war durch das vomiren viel dicker ſ. v. Schleim mit heraus gebracht, und hat der Patiente dieſes Pulver nach und nach noch viermahl bekommen, und jedesmahls viel Schleim abgeführet, darzwiſchen auch alle Wochen einmahl von beygeſetzten Elixier ex radice enulæ, aſari, hellebori nigri, jalappæ, liquiritiæ, ſemine aniſi, coriandri, juniperi,

corticibus aurantiorum, macis & passulis min. ein biß zwey Löffel voll eingenommen, darauf 2. 3. biß 4. sedes erfolget. Ob nun wohl durch diese adhibirte Medicamente nach und nach viel Schleim abgeführet, so lassen doch die Zufälle nicht nach, sondern es vermehret sich vielmehr die Schwachheit derer Glieder, auch ist die Zunge sehr dicke in Munde, auch verwichenen December. einige Convulsiones in Gesichte angemercket, hernach aber weiter nichts gespühret, als heftige Haupt-Schmertzen, sonst ist der Appetit zum Essen gut, der Schlaf auch so passable, aber die Glieder so schwach, und der gantze Leib so unvermögend, daß, wenn er einmahl zum Fallen kommet, alleine aufzustehen nicht vermögend ist, sonsten aber am Leibe noch ziemliches Fleisch hat. Als ergehet an Ew. Magnificenz dieses Patientens Ansuchen, ihme doch auf diese nachgesetzte Puncte Dero hohes Gutachten zu ertheilen. 1) Ob dieser letzte Medicus nach beygesetzter methode habe recht procediret, und ob damit ferner zu continuiren sey? 2) Ersuchet einige Hülffs-Mittel beyzutragen, wie und auf was Weise der überflüßige Schleim aus denen inwendigen Theilen zu tilgen und heraus zu bringen sey? 3) Da solches durch Medicamenten nicht alleine zu erhalten, ob man das von Ew. Magnificenz beschriebene und so hoch recommendirte bittere Wasser oder das Carls-Bad zu Hülffe nehmen müsse? 4) Ob diesen Ubel durch Oeffnung einer Ader nicht etwas könne abgeholffen werden, obgleich der jetzige Medicus sehr darwider, weil durch Schwitzen und Aderlassen dem Leibe nur das dünne entzogen würde.

CONSILIUM.

Nachdem mir ein Casus, betreffend die Constitution und maladie Sr. Hochgräfl. Excell. von S. G. überreichet worden, davon mein in experientia rationali medica gegründetes judicium zu ertheilen, und zugleich auf einige in fine angehängete Fragen zu antworten; so habe ich zwar den Auffsatz fleißig durchgelesen, aber befunden, daß die historia affectus gantz incomplet und unvollkommen, und die vornehmsten Umstände, aus welchen man causam & statum morbi,

bi, auch die Natur des Hrn. Patienten erkennen könte, gäntzlich vergessen worden, also daß, wann mir nicht der Uberbringer solches ersetzet und suppeditiret, ich nothwendig den Casum zurück geben müssen. Ich habe immittelst aus mündlicher Relation so viel verstanden: daß Se. Hochgräfl. Excellenz viertzig Jahr erreichet, sonst von einer sanguinischen Complexion und vigoureusen Natur, vor ohngefehr 8. Jahren einen schweren Fall vom Pferde gethan, von welcher Zeit an Sie jedesmahls eine Schwachheit an der lincken Seite, sonderlich aber an den lincken Arm, verspühret, daß Sie nicht recht damit zugreiffen, noch vielweniger solchen in die Höhe und auf das Haupt bringen können. Diesen Zufall zu curiren, habe sich unternommen ein Empiricus, welcher eine tincturam sic dictam solis verordnet, darauf Sie 9. Monathe hintereinander fast täglich starck schwitzen müssen, mit den Erfolg, daß die Schwachheit der Glieder, vornehmlich der lincken Seite, desgleichen die Schmertzen am Haupt und Rücken, mercklich sich vermehret, und sich auch noch dazu dieses geäussert, daß Sie öffters 5. biß 6. Tage verstopfften Leibes gewesen, und kaum mit hefftigen Drücken etwas weniges fortbringen können. Hierauf hätten Sie einen andern Medicum consuliret, welcher vermeynet, es wären die organa, die den Nahrungs-Safft absondern, mit vielen dicken, schleimichten, sauren Feuchtigkeiten verstopffet, und dahero gesuchet, durch eine Cur solche Röhren wieder zu eröffnen, den Schleim zu resolviren und heraus zu treiben, und zu dem Ende nicht allein des Morgens früh Thée bou zu trincken, und ein decoctum zum ordinairen Tranck verordnet, sondern auch einen pulverem præcipitantem und aromaticum des Nachmittags, und Purgier-Pillen, in welchen extractum hellebori nigri, resina galappæ und mercurius dulcis enthalten, etliche Tage hinter einander nehmen lassen, und wenn einigermassen der Schleim abgeführet, habe derselbe das sulphur antimonii mit den mercurio dulci jedes 15. Gran eingegeben, dadurch viel Schleim weggegangen, und solches nach und nach viermahl, doch daß dazwischen, auch alle Wochen einmahl ein elixir purgans zu 2. Löffeln genommen worden, darauf 4. sedes erfolget. Ob nun wohl durch diese adhibirte Medicamente nach

und

und nach viel Schleim abgeführet, so hätten doch die Zufälle nicht nachgelassen, sondern es habe sich vielmehr die Schwachheit derer Glieder vermehret, die Zunge im Munde sey sehr dicke worden, auch habe verwichenen Decembr. sich gar einige Anzeige von Schlag und convulsionibus gezeiget. Ja nunmehro sey die Schwachheit der Glieder so groß, daß wenn der Hr. Patient zu fallen kommet, Er nicht vermögend sey, sich wieder aufzurichten.

Nun sind einige Fragen an mich zu beantworten gelanget: als 1) ob dieser letzte Medicus nach seiner Methode recht procediret? darauf mein wohlbedächtliches und gegründetes judicium dieses: daß des ersten Medici Cur gantz unverantwortlich, indem er nehmlich durch ein Medicament, es sey auch was es wolle, den Hrn. Patienten fast 9. Monathe zum Schweiß forciret, dadurch die guten Säffte ausgetrocknet, das Geblüte allzu sehr erhitzet, die Unreinigkeit so da hätte durch den Stuhlgang weggehen sollen ins Geblüt und Glieder getrieben, dadurch denn die Nerven, welche sonderlich bey dieser Kranckheit leiden und geschwächet sind, noch mehr geschwächet worden, mithin die Kranckheit mehr zu als abgenommen, der Leib aber, weil die Gedärme durch die Schwitz-Cur ausgetrucknet, gantz hefftig verstopffet worden. Was die Cur und Methode des andern Medici betrifft; so sind zwar an und vor sich selbsten die medicamenta wie deren Description lautet, nicht schlechterdings zu verwerffen, sondern können bey andern Fällen und bey andern subjectis und causis morborum ihren guten Nutzen haben, wenn sie prudenter, debita dosi & tempore appliciret werden; allein hierinne hat auch dieser Medicus geirret, daß er davor gehalten, diese causa morbi und Schwachheit der Glieder bestünde nur in häuffigen Schleim und Säure, damit die Röhren, welche den Nahrungs-Safft zuführen, verstopffet, und deßhalb durch purgiren und vomiren, und durch allzu hefftige Medicamente, als sulphur antimonii, desgleichen auch die Pillen, den Schleim per alvum & vomitum abzuführen gesuchet, wodurch aber der Patient nur mehr schlimmer als besser geworden, massen diese medicamenta, als der mercurius dulcis & sulphur antimonii, zu 15. Gran pro dosi gebrauchet, den

Magen

Magen und das gantze ſyſtema nervorum ſtarck angegriffen und eine hefftige Bewegung darinn verurſachen, daß alſo aus Schwachheit der Nerven einige prodromi apoplexiæ & convulſionum ſich eräugnet, die Zunge auch dicke worden, welches ohne Zweiffel dem mercurio dulci zuzuſchreiben, der da ſtarck die lympham und ſalivam im Munde zu commoviren pfleget. Die andere Frage iſt:

Wie und auf was Weiſe und durch was vor Mittel der überflüſſige Schleim abzuführen?

Hierauf gebe zur dienſtlichen Antwort und Nachricht: daß keinesweges ein verſchleimtes Geblüte die Urſach dieſer Schwachheit ſey, und wann man mit ſolchen medicamentis evacuantibus, als vomitoriis, purgantibus, ſudoriferis, ja gar ſalivantibus, alle Feuchtigkeiten aus dem Leibe triebe, ſo würden doch dadurch die Zufälle nicht gemindert, ja vielmehr ſchlimmer und gefährlicher werden, ſondern die Urſach der Kranckheit iſt eintzig in der Schwachheit und Mattigkeit der Nerven lincker Seite, deren robur propter defectum fluidi lymphatici ſpirituoſi deſtruiret, zu ſuchen, daß man alſo vielmehr dahin bedacht ſeyn muß, damit man durch innerliche und äuſſerliche Mittel Krafft und Vigeur nebſt guten Säfften hinein bringe, als die guten Feuchtigkeiten, dadurch auch dieſe Theile ernähret werden, durch viele evacuantia hinaus treibe. Nebſtdem tadle ich bey dieſer Cur ſehr, da Se. Hoch-Gräfl. Excellenz ſanguiniſch und zum Aderlaſſen geneigt, daß man die Ader zu öffnen weiter verboten; dahero geſchehen, daß das Geblüte in den abgematteten ſchwachen Theilen mehr zur Stagnation gebracht und die Mattigkeit vermehret. Auch kan ich nicht approbiren, daß man die externa, als Dampff-Bäder aus guten Kräutern, auch linimenta temperate ſpirituoſa & balſamica, item frictiones, gantz unterlaſſen. Wegen der dritten Frage:

Ob man den bittern Sedlitzer-Brunnen bey dieſen Affect nützlich gebrauchen könne?

Kan ich auch nicht affirmative antworten, weil dieſer Brunnen gar zu viel abführet und die Gedärme austrucknet, und bey den Hrn. Patienten die Feuchtigkeiten fehlen, daß davon der Leib verſtopffet iſt. Bey der vierdten Frage:

Ob Sr. Hoch-Gräfl. Excellenz die Eröffnung der Ader nöthig und nützlich sey?

Melde: daß allerdings das Aderlassen jetzo Ihnen im Früh-Jahr nöthig, dieweil, da Sie blutreich und sich bey ziemlich guten Appetit, nicht gnugsam bewegen können, das Blut dick wird u. anwächst, und wenn dasselbe keine Lufft hat, es gar leicht nach den Kopff steigen kan und einen Schlagfluß erregen. Ich glaube auch, daß der Pulß ziemlich starck seyn werde, und kan gar sicher die Ader am Fuß geöffnet und 6. Untzen heraus gelassen werden, dabey Sie sich vor kalter Lufft verwahren, und etliche Tage Suppen von guten Brühen geniessen müssen.

Was aber sonsten die Cur betrifft und wie sie weiter anzustellen, wird, da das malum so lang gedauret und durch die unterschiedlichen Curen ungemein verschlimmert worden, es zu thun haben, daß man dasselbe hebe, und ist vorietzo meine Meynung: daß gar nicht viel medicamenta, keine acria, calida, sudorifera, purgantia zu gebrauchen, sondern daß man nur vor allen dahin sehen müsse, damit der Magen und Nerven gestärcket und ein guter chylus verschaffet werde, wozu ich zwo medicamenta recommendire, als erstlich mein kräfftiges balsamisches Elixier, davon vor, oder nach der Mahlzeit, 50. Tropffen zu nehmen, zum andern ein temperirtes und nervenstärckendes Pulver, davon alle Abend vor Schlaffengehen zwey gute Messerspitzen in schwartz Kirsch-Wasser zu gebrauchen. Der Leib, wann er verstopffet, muß mit 2. biß 3. Loth Manna in Thée bou gethan, etwa die Woche einmahl offen gehalten werden. Ausserdem ist des Morgens ein guter, und stärckender Kräuter Thee zu verordnen, der Tranck aber von der scorzonera an statt des ordinairen Geträncks kan continuiret werden, dabey noch zur Stärckung des Magens ein Glaß guter Ungarischer oder Rhein-Wein zu nehmen. Noch wird äusserlich dienlich seyn die Gelencke an Armen und Füssen zu schmieren Morgens und Abends mit meinen Lebens-Balsam. Solte aber dennoch durch diese Cur noch nicht alles zum Stande kommen: so rathe nachmahls das Töplitzer Schwefel-Bad, und innerlich den Sedlitzer-Brunn zu gebrauchen. Der ich schließ-

schließlich göttlichen gnadenreichen Seegen zu allen Vorschlägen und Mitteln innig anwünsche.

Fr. H.

CASUS VI.

EXHIBENS

RESPONSUM FACULTATIS

IN

SUSPICIONE PROVOCATI ABORTUS.

Aus denen von dem Königl. Preuß. Schöppen-Stuhl hieselbst unserer Facultät überreichten und vor den Amt D. contra Margarethen Victorien M. in puncto angeschuldigten Kinder-Mords und vertuschter Geburt ergangenen Actis inquisitionalibus, haben Wir nach fleißiger und collegialischer Perlustration derselben mit mehrern ersehen; was massen gedachte Margaretha Victoria M. in der Erndte des Jahres 1725. sich mit einen Feldwebel fleischlich vermischet und von demselben geschwängert worden fol. 35. aber den Vorsatz gefasset das Kind abzutreiben fol. 93. und zu dem Ende Tropffen, ein Brech-Pulver, desgleichen ein infusum spirituosum von Sagebaum und Sinngrün gebrauchet, fol. 92. seq. doch habe sie zum öfftern fol. 35. 39. und noch acht Tage nach den Gebrauch des infusi fol. 92. 93. die Bewegung der Frucht in ihrem Leibe gespühret, biß sie endlich, nachdem ihr acht Tage vorher beym Holtzhauen ein Splitter ins Gesicht gesprungen, und sie nebst grossen Schreck verletzet, auch sie Tags vorher bey sehr stürmischen und kalten Wetter nach W. zu Fuß, und von da wieder nach M. gegangen, fol. 117. seqq. den 17. Martii 1726. ein frühzeitiges todtes Kind ohne Wehmutter, in Beyseyn ihrer Mutter und einer Unter-Officiers Frau, in kurtzer Zeit zur Welt gebohren, welches von der zugegen gewesenen Frau in ein Tuch gewickelt und den drit-

ten Tag darnach heimlich begraben, bey angegangener Inquisition aber wieder aufgegraben und gerichtlich besichtiget worden; da sich denn, so viel die schon überall angegangene Fäulniß zulassen wollen, keine signa violentæ mortis und daß es ein fœtus sextimestris gewesen, gezeiget.

Wann dann nun bey so gestalten Sachen, sich die Frage ergiebet:

> Ob dieser fœtus von der Inquisitin durch die gebrauchten Mittel abgetrieben? oder ob dessen frühzeitige Geburt durch die zu Fuß bey den kalten und stürmischen Wetter vorgenommene Reise und den Schrecken von dem ins Gesicht gesprungenen Splitter Holtz veranlasset worden?

So ist zwar überhaupt zu mercken: daß es an und vor sich selbst in der Natur keine dergleichen allgemeine und ausgemachte Mittel gebe, dadurch man zuverläßig, bey allen und jeden einen abortum procuriren, oder die Frucht abtreiben könne, massen sonst solches weit mehr practiciret, und wohl wenige, oder gar keine unehlige Kinder zur Welt gebohren werden würden. Jedoch ist dieses gewiß, daß allerdings allerhand Mittel und Artzeneyen von solcher Würckung verhanden, daß sie eine hefftige und ausserordentliche Bewegung in den Geblüt, auch wohl selbst der Mutter einer schwangern Person verursachen, und dadurch wenn schon eine Disposition ad abortum verhanden, oder noch andere Ursachen, insonderheit hefftige Gemüths-Bewegungen dazu kommen, veranlassen können, daß die Frucht abgetrieben wird und eine frühzeitige Geburt erfolget.

Dannenhero da Inquisitin angestanden, daß sie nicht allein ein Brech-Pulver, sondern auch das infusum von Sagebaum und Sinngrün zu sich genommen, und diese Dinge vor allen andern mit unter obige Mittel zu rechnen; so ist zwar an dem, daß solches Vornehmen der Schwangerschafft höchstnachtheilig gewesen, u. dadurch eine Disposition ad abortum zugezogen werden können. Dieweil aber allbereit vierzehn Tage vor der Geburt die Flasche, darinn das infusum gewesen, zerbrochen und solches verschüttet worden fol. 81. & 82. auch die Inquisitin noch acht Tage nach dessen Gebrauch die Bewegung der Frucht gespüh-

gespühret, fol. 92. hingegen aber acht Tage vor der Geburt sich hefftig über den ihr ins Gesicht gesprungenen Splitter erschrocken, daß sie ohnmächtig werden wollen, und Tags zuvor bey unfreundlichen, schneyichten und kalten Wetter einige Meilen zu Fuß gegangen; so können Wir in Erwegung dieser Umstände die erfolgte frühzeitige Geburt nicht sowohl den zuerst gebrauchten verbotenen Mitteln, als vielmehr dem zuletzt eingetroffenen Schreck und der kurtz vorhergangenen beschwerlichen Reise und dabey geschehenen Erkältung beymessen. Welches Wir denen principiis artis nostræ gemäß uhrkundlich unter unsern Facultäts-Siegel hiemit melden. Halle, den 29. Januar. 1727.

F. H. *Decanus, Senior* und übrige *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

CASVS VII. DE HVMORVM OCVLI CONTVRBATIONE CVM GVTTA SERENA.

Historia morbi.

Es ist eine Frau von 49. Jahren, temperamento cholerico-melancholico, so 16. Jahr in Wittwen-Stand gelebet, und jederzeit gesund gewesen, ausser daß sie mit kurtzen Othem von Jugend auf ist geplaget worden, sie hat viel Kälte und Beschwerung in ihrer Nahrung und Handel ausgestanden; ihre menses haben sich in 2. Jahr sehr irregulair eingefunden, zu Zeiten copieus, und dann wieder bey 3. Monathen ausgeblieben, nunmehro aber ist es ein Jahr, daß selbe gäntzlich cessiret. Die Augen sind offtmahlen inflammirt gewesen, doch bald wieder besser geworden, biß in Monath Decembr. 1726. ihr rechtes Auge mit hefftigen Stechen, grossen Schmertzen und

inflammation iſt angegriffen worden, ſo da allein 24. Stunden continuirte, nachhero aber iſt das linckere mit gleichen Zufällen attaquiret worden; wobey das Geſicht gleich dunckel, der iris im Auge dilatiret und ſteiff geworden, von Zeit zu Zeit immer danckler, biß das Sehen ihr gäntzlich iſt beraubet worden, und nichts mehr diſtinguiren kan. Anietzo hat ſie nicht viel Schmertzen; die inflammation aber iſt die mehreſte Zeit noch in den Augen: im rechten Auge ſcheinet der humor cryſtallinus weißlich zu werden, doch kan man nicht diſtinguiren, ob es ein catarracta oder glaucoma werden wird; im lincken Auge iſt noch nichts kenntbares zu ſehen, auſſer daß die pupilla mehr dilatiret, als in natürlichen Stande, und die humores etwas trüber ſcheinen, man hat alle erſinnliche Mittel gebraucht, als venæ ſectiones in pede & brachio, veſicatoria, fonticulos in brachio & nucha, pediluvia, collyria, ſpecies diſcutientes trocken im Beutel, purgantia, mercurialia; ſudorifera und die milleped. c. cinnab. nativa, welches aber alles biß dato nichts hat verfangen wollen; ſondern das Ubel iſt vielmehr ärger geworden. Es iſt ihr anietzo gerathen worden Spaa-Waſſer zu gebrauchen, welches ſie auch kommen läſt. Sie iſt aber jetzunder ſehr niedergeſchlagenes Gemüths und voller lamentation wegen ihres betrübten Zuſtandes, und wünſchet guten Rath und Hülffe.

RESOLVTIO CVM CONSILIO.

Als ich den aus Dännemarck überſchickten Caſum, betreffend einen affectum oculorum, fleißig durchleſen; ſo finde ich, daß die gute Frau dermahlen ihres Geſichtes faſt gäntzlich beraubet, davon dieſes die Urſach, daß nicht nur die humores oculorum, als der cryſtallinus und vitreus, die an ſich durchſichtig ſeyn ſollen, von dem Zufluß einer unreinen und turbidæ lymphæ gantz corrumpiret und trüb, ſondern auch die nervi optici afficiret worden, welche indem ſie von häuffig zuflieſſenden und allda verſammleten unreinen Feuchtigkeiten comprimiret, den gehörigen Zugang des liquidi nervei ad tunicam retinam verhindern, dadurch das Geſicht benommen, und ein ſo genann-

nannter schwartzer Staar verursachet wird, welcher aus der nimia & quasi paralytica relaxatione pupillæ & iridis zu erkennen. Weil nun alle diese üble Zufälle vornehmlich von einem grossen Zufluß des Bluts und Feuchtigkeiten nach den Kopff, und in specie denen Augen, sowohl denen äusserlichen, als innerlichen Theilen, derselben zunächst an den cerebro, entspringen, wie aus der Röthe, Schmertzen und Entzündung der Augen zu ersehen, dazu die nunmehr unordentlich abgehende und aussenbleibende monathliche Reinigung, empfindliche Erkältung, auch wohl einige anhaltende Gemüths-Affecten viel mögen contribuiret haben, auch dieser Zufluß noch diese Stunde anhält; so hat man sonderlich in der Cur dahin zu sehen, daß zuförderst die Augen von solchen stockenden Feuchtigkeiten befreyet und der Zufluß wo anders hin deriviret, und dann hernach die partes nervosæ & membranaceæ oculorum gestärcket, und die humores zu ihrer vorigen Puritæt und Pelluciditæt gebracht werden mögen, welche indicationes aber zu erhalten und zu vollführen nicht so leicht ist, als man meynet und saget, bevorab wann das malum sehr eingerissen und so lange gedauret, sondern es zeiget die Erfahrung vielfältig, daß die kräfftigsten und in dergleichen Fällen hochbelobte Mittel, als da sind, setacea, vesicatoria, fonticuli, mercurialia, collyria, discutientia, sudorifera, purgantia &c. umsonst gebrauchet werden. Dessen allen aber ohngeachtet muß man noch nicht gäntzlich bey der Cur desperiren, sonderlich deßhalb, weil noch nicht alles das adhibiret, was ich sonst in dergleichen Fällen gut befunden, und wozu auch die Natur und Vernunfft Anweisung thut. Dannenhero sind meine Vorschläge, daß 1) beständig ein setaceum im Nacken getragen, und 2) der Leib beständig offen gehalten werde durch laxantia, dazu ich 3. biß 4. Loth Manna mit einen Quentgen cremor tartari, oder etwas mehr auf einmahl, die Woche ein paar mahl zu nehmen recommendire. 3) Muß alles Bier und Wein vermieden, und an statt dessen diese Tisane getruncken werden: Recipe radicis scorzon. rasuræ cornu cervi, sarsaparillæ, ana uncias sex, seminis fœniculi, anisi stellati ana drachmas tres, radicis liquiritiæ unciam unam. Conc. cont. D. S. Species davon

von 3. Loth in 3. Maaß Wasser zu kochen und ordinair davon zu trincken. 4) Ist auf das Auge continuirlich ein Säckgen von radice valerianæ, semine fœniculi, floribus rosarum ana, mit den l'eau d'arquebousade angefeuchtet, zu legen, auch bißweilen dieses als Schnupff-Toback in die Nase zu ziehen: Recipe salis volatilis sicci salis ammoniaci unciam unam, olei salviæ, majoranæ, balsami Peruviani ana drachmam semis. M. 5) Recommendire diesen Kräuter-Thee: Recipe radicis valerianæ unciam, herbæ melissæ, betonicæ, salviæ, basilici ana manipulum, seminis fœniculi, cubebarum ana drachmas tres. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee, davon des Morgens der Dampff an die Augen gehen zu lassen, und nicht allzu starck saturirt 10. Schälgen zu trincken. 6) Des Abends vor Schlaffengehen rathe ein halb Quentgen von folgenden Pulver zu nehmen: Recipe cinnabaris rite præparatæ, radicis pœoniæ, oculorum cancri, antimonii diaphoretici, succini præparati ana drachmas duas, sulphuris antimonii N. corr. scrupulum. M. F. pulvis. Mit diesen medicamentis ist auf die vorgeschriebene Art wenigstens 4. Wochen zu continuiren, und daneben alle Abend ein temperirtes Fuß-Bad aus fliessenden Wasser und Weitzen-Kleye zu gebrauchen. Solte aber sich darnach die verlangte Besserung noch nicht einfinden; so rathe, daß man die Woche dreymahl die Knöchel und Knie mit einen unguento mercuriali schmiere, damit eine gelinde Salivation erfolge, und dabey täglich die Patientin drey Viertel-Stunden in einen insessum aus fliessenden Wasser, darin Gerste und Weitzen-Kleye gekocht, setze; endlich aber, wann auch dieses geschehen, die erstere Cur nochmahls vornehme, und sie, wie gedacht, continuire; da ich denn nicht zweifle, es werde, wenn anders noch Hülffe zu schaffen, solche auf diese Weise unter göttlichen Seegen erhalten werden können. Halle, den 27. Jun. 1727.

Fr. H.

CAS. VIII.

CASVS IIX.
DE
ASTHMATE HVMIDO.

Historia morbi cum iudicio medico.

ILluſtriſſimus atque excellentiſſimus quidam Dominus LVIII. annorum, atque antea temperamenti ſanguineo-cholerici, jam vero atrabilarii magis exiſtens, vitæ ſedentariæ plurimum addictus, cui hæmorrhoides antea præſentes ceſſarunt, in primis noctu ſub ſomno incurrit laborioſam, difficilem & brevem reſpirationem, de qua tamen & de die ſub aſcenſu ſcalarum conqueritur. Huic ſeſe jungit noctu ſibilus vehementior, & ſonus ſpumidæ quaſi ebullitionis, tempore matutino vero concurrit tuſſis, quæ magnam quantitatem muci quidem excutit, ſed ſine magno levamine, cum congeſtio in pectore tanta ſit, ut brevi mora prior quantitas muci denuo in pulmones deferatur. Præterito tempore æquinoctiali frigido & pluvioſo hæc reſpirandi difficultas augebatur; pejusque ſe habuit Illuſtriſſimus Dominus Patiens, cum ceſſante magis appetitu & vires magis defecerint. Etſi autem has deinceps, intemperie aëris mutata, non ſolum mox denuo reſumſerit; ſed & recenſita ſymptomata ſatis moleſta adhibitis remedis decentibus multum imminuta fuerint: eo minus tamen penitus a medicamentis abſtrahendum eſt, quo citius medicamentis ſepoſitis denuo augmentum capiunt hæc phænomena. Ex dictis patet, adeſſe aſthma humidum, cum humorum tenacium in primis bronchiis inhærentium notabili concurſu ſe manifeſtans. Nec ſoli pectori proprium; ſed & in hypochondriis ſedem ſuam habens, ut adeoque præſenti affectui & dyſpnœa hypochondriaca ſeſe jungat, cujus effectus in partes pectoris redundat, ob nervorum recurrentium cum negotio reſpirationis connexionem, de qua re notabile eſt Galeni de cane, his nervis

interceptis, aſthmatico facto, experimentum, per Lovverum in Actis Anglicis repetitum. Porro malum hocce antea quidem fuit ſymptomaticum magis, cum tuſſi humidæ ſupervenerit, nunc tamen jam idiopathicum evaſit, atque chronicum. Ratione recurſus paroxyſmorum eſt periodicum magis & nocturnum, ratione gradus vero medium locum obtinet inter dyſpnœam & orthopnœam. Cauſa hujus affectus continens atque immediata eſt materia mucido-viſcida circa pectus copioſius collecta. Cauſa mediata proxima, ſive antecedens & concomitans eſt flacciditas texturæ pulmonalis membranaceæ, ex prægreſſis pectoris congeſtionibus & nervulorum pulmonalium, unde paucis momentis talis humorum affluxus contingit; quod fieri non poſſet, ſi nervi illi in debito tono ſervarentur. Cum his cauſis conſpirat, atque mediatam proximiorem conſtituit activa congeſtio humorum verſus pectus, evacuationi hæmoptyicæ deſtinata, atque a ſuppreſſione hæmorrhoidum antea ſemel præſentium ortum ducens, quæ evacuatio ſanguinis ſuppreſſa cauſam occaſionalem, ſive mediatam remotam conſtituit, inter quas referri meretur & tuſſis antea præſens ſæpius, & mutatio vitæ generis laborioſi in ſedentarium, & mutatio ſubitanea aëris frigidioris cum calidiori. Ratione prognoſeos uti in genere hic affectus pertinax magis exiſtit, præſertim in annoſis: ita in ſpecie hic invaleſcens minatur ſuffocationes pectorales, imo ſi materia in bronchiis acrimoniam concipiat, exulceratio & phthiſis ſequi poteſt, niſi mature ſubveniamus. Uti autem hæc ratione prognoſeos funeſtæ adducta ſunt: ita ratione ſalutis ſciendum, aſthma concurrente tuſſi facilius curari, quam eadem abſente, cum tuſſis, quando non adeo enormis eſt, excretionem materiæ aliquo modo promoveat. Hæmorrhoides aſthmati ſupervenientes malum notabiliter ſæpius mitigant: id quod eo certius hic contingeret, cum affectus præſens ab earum ſuppreſſione ſimul ortum trahat.

Jam ſi totam morbi hiſtoriam hic recenſitam percurramus, probeque nexum hujus mali cum adductis cauſis ponderemus, ſtatim patebit, viſcidum in bronchiis pulmonum hærens ante omnia

eſſe

esse resolvendum, resolutum vero ex corpore esse excernendum. Hinc non sine ratione per tempus adhibita sunt tam resolventia ex vegetabilibus blandioribus, huic affectui appropriatis, aliisque potentioribus gummatibus, quam laxantia. Effectus quoque bonus inde observatus est; cum sub usu horum medicamentorum liberior respiratio sub somno a me observata fuerit. Nec mirum, Illustrissimum Dominum Patientem adhibitione laudatorum medicamentorum cessante, statim priora symptomata denuo incurrisse, cum causa antecedens superius recensita nondum fuerit sublata. Nam licet per annum materiam mucido viscidam circa pectus collectam resolvamus, resolutamque educamus, malum tamen semper recrudescet, paucissima etiam mora, nisi causam antecedentem, nempe flacciditatem pulmonum, ob quam paucis momentis tantus humorum affluxus fit, tollamus, atque nervos in suum tonum restituamus. Hoc autem impetrabimus, si congestiones atque decubitum humorum ad partem affectam inhibeamus. Quibus remediis hic opus sit, superiores causæ nobis indicant, cum primo intuitu pateat, illa ea esse, quæ & motum humorum aliorsum, in primis vero ad partes remotas derivent, & fibrarum decentem stricturam promoveant. Sanguinis ergo ob vitam sedentariam accumulata quantitas eo magis indicat ejus depletionem, cum excellentissimus Dominus non modo huic assuetus sit; sed eadem instituta etiam strictura fibrarum relaxatarum, sicque ipse tonus partium promoveatur. Hinc post æquinoctium vernale venæsectio ad aliquot uncias celebrata est in pede, & ob suppressionem hæmorrhoidum, & ob hanc causam, quod tali ratione humorum affluxus ad partes summe remotas derivetur. His ergo ita secundum ordinem adhibitis, post venæ sectionem institutam non modo multo melius se habuit Illustrissimus Dominus Patiens; sed & sanguis emissus tam ratione consistentiæ, quam ratione coloris sine labe conspicuus erat. Fuit enim eleganti rubedine tinctus, pauciori saltim sero præditus. Similem effectum revulsorium obtinebimus, tam si tussim affluxum majorem ad pectus causantem interdum præmissis præ-

mittendis grano j. mass. pilul. de cynogl. juncto convenienti pulveri mitigemus, quam si excellentissimus Dominus Patiens tempore hyemali subitaneam aëris calidioris cum frigidiori mutationem vitaverit, cum humoribus in hypocasto calidiori magis resolutis, non solum intimior aditus ad pulmones pateat; sed & accedente frigore fibris strictis difficilior reditus concedatur, sicque congestio, atque per consequens ipse morbus augeatur. Uti autem hæc omnibus medicamentis palmam præripiunt ratione revulsionis humorum: ita meo judicio optime stricturæ atque scopo tonico inserviemus mixtura ex spiritu cornu cervi & tinctura antimonii tartarisata, essentia succini & ligni sassafras, decocto ex radice gentianæ rubræ, & herb. veronicæ, hederæ terr. hepaticæ nob. scordii, semine fœniculi, cortic. citr. & cinam. item succis tam laudatarum herbarum, quam succo herb. beccabung. nasturt. aquat. cum tantillo balsam. Peruv. aut de Copaiv. Ceterum appetitus semper respiciatur, atque decentibus remediis temperatis restituatur, ulteriusque diæta moderata, animus quietus, motusque corporis sufficiens commendantur.

Jam per aliquod tempus Excell. Dominus Patiens nullis amplius medicamentis utitur. Cum autem priora phænomena, licet minori gradu, semper tamen denuo redeant, utique ulterius medicamentis insistendum erit, inprimis cum extra paroxysmum optima sit medicatio. Unde hic laudarem aliqualem saltim continuationem adductorum medicamentorum, vel si hæc non sufficiant in affectu hocce chronico, potentiora resolventia suaderem, e. g. rad. petasit. angelicæ, imperat. aristol. levistici, bardanæ, apii, dracun; speciatim vero rad. ari, ob asthma humidum. Ex herbis antiscorbuticis commendarem trifolium, nasturtium, beccabung. hisque modo semen dauci, ammios, baccas juniperi, modo gummi ammoniacum jungerem. Ex compositis sumi posset spiritus salis ammoniaci urinosus, liquor C. C. succin. vel etiam potiuncula Brunneri e gumm. ammoniac. uncia semis in aceti squillit. uncia soluti, aquæ veronicæ unciis duabus, olei tartari per deliqu. gutt. X. XII. atque sach. uncia semis parata,

cui

cui quoque adderem aquam hyssopi, cum in asthmate senili, & flacciditate pulmonum, atque aliis humidis pectoris constitutionibus chronicis egregie conveniat usus diuturnior similium aquarum vinosarum. Quæstio jam incidit, an tutus sit acidularum usus? reputatur quidem asylum hypochondriacorum; cum tamen phthisicis, quocunque etiam gradu constitutis, magis sit nocivus, & Illustrissimus Dominus ad constitutionem phthisicam sit dispositus, neque ex Egranis, quibus sæpius usus est, atque Selstersensibus sufficientem effectum reportaverit, non facile suasor earum essem, aliorum consilio id relinquens. Atque uti hæc de præsenti statu magis valent, atque curationis gratia adducta sunt: ita præservandi fine deinceps circa æquinoctia denuo ventilationes sanguinis justo loco instituendæ sunt, vel loco earum hirudines in locis hæmorrhoidalibus applicandæ, deinceps evacuationes seroso-mucidæ catharrhicæ tolerabili quantitate & motu administrandæ, & pro circumstantiarum ratione repetendæ, tandem vero alia selectiora ex superioribus subjungenda, & de reliquo tempus aliquod respirandi naturæ subinde concedendum, ne medicationibus adsuescat. Ante omnia Illustrissimus atque Excellentissimus Dominus Patiens hac notabili sublevatione contentus sit, cum plenaria restitutio in malo hocce chronico obtineri nequeat. Datum Viennæ d. 29. April. 1726.

D. L.

CONSILIVM.

Hoch-Wohlgebohrner Freyherr,
Hochgebietender Herr Reichs-Hof-Rath,
Grosser *Patron!*

Ew. Excellenz höchstgeehrtes Schreiben sammt den beygeschlossenen Consilio medico habe ich, nachdem von der Leipziger Messe retourniret, wohl erhalten; und weil ich allda über Vermuthen wegen vornehmer Patienten, die mich consuliret, einige Tage länger mich

aufhalten müſſen; ſo bitte gehorſamſt nicht ungnädig zu deuten, daß mein devoir in antworten nicht eher obſerviret habe. Was nun Ew. Excell. Beſchwerung, damit Dieſelben incommodiret werden, betrifft; ſo kan man ſolches gar wohl ein aſthma humidum nennen, welches aber nicht ſowohl nach des Hrn. Medici Meynung ex affectu hypochondriaco, ſuppreſſione fluxus hæmorrhoidalis & congeſtione ſanguinis ad pectus ad hæmoptyſin tendente herrühret, ſondern vielmehr ex prava ventriculi digeſtione & cruditatibus viſcidis, tam in primis viis, quam in maſſa ſanguinis hærentibus; dazu denn allerdings vita ſedentaria und largior victus, it. viel Arbeit mit den Kopff, die die Digeſtion des Magens ſchwächet, auch zum theil ſtatus plethoricus, gar viel contribuiren. Bey ſolchen ſtatu nun halte das malum zu heben, oder wenigſtens zu mindern am allerdienlichſten: 1) daß ſich Ew. Excellenz mehr bewegen, des Abends nicht viel oder gar nicht eſſen, und die Speiſen wohl kauen, durch Reiſen die Lufft verändern, und eine Zeitlang von Kopff-Arbeit abſtrahiren. 2) Den Egriſchen Brunnen unter gebührenden regimine 4. biß 5. Wochen trincken, auch wird dienlich ſeyn 3) an ſtatt des ordinairen Geträncks ſo wohl bey den Brunnen, als ſonſt jedesmahls, das Nieder-Selter-Waſſer mit den vierdten Theil Wein vermiſcht loco potus ordinarii zu gebrauchen. 4) Bin der Meynung, daß Ew. Excell. des Jahrs wenigſtens dreymahl, im Februario, Maio und October am Fuß zur Ader laſſen, und dabey alle Morgen von dem in Recept No. I. beygehenden Kräuter-Thee 6. biß 7. Schälgen mit Zucker-Cand trincken, auch alle 3. Tage Abends vor Schlaffengehen einen halben Löffel voll von dem No. II. beygehenden Pulver nehmen. 5) daß Sie alle 10. Tage mit No. III. beykommenden Manna-Tränckgen laxiren, welches Ew. Excellenz des Morgens früh nach und nach austrincken, und dazwiſchen, auch darauf, einige Schälgen Kräuter-Thee nachnehmen können. Wenn dieſes alles gebührend in acht genommen wird; ſo zweifle ich gar nicht an gewünſchten Effect. Sonſt iſt des Hrn. Medici Gutachten gar gelehrt aufgeſetzt, aber die vielen vorgeſchlagenen medicamenta ſchicken ſich nicht wohl in præſenti caſu, und befinde ich

ich, daß derselbige des Hrn. D. Junckers tabulas practicas fleißig gelesen und daraus das meiste excerpiret. Womit nebst Empfehlung in göttl. Protection und hertzlicher Anwünschung völliger Genesung, Zeit-Lebens mit allem Respect beharre

Ew. *Excellenz*
Meines hochgebietenden Herrn Reichs-Hof-Raths

Halle, den 1. Junii 1726.

gehorsamst-ergebenster Diener
F. H.

No. I.

Recipe herbæ veronicæ, hyssopi ana manipulos duos, dracunculi manipulum unum, seminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. mix. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

No. II.

Recipe pulveris liquiritiæ unciam, radicis pimpinellæ albæ, iridis Florentinæ unciam semis, balsami de Copaiva drachmam semis. M. F. pulvis D.

No. III.

Recipe mannæ electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias quinque; coque & solv. leni cal. col. adde olei de cedro Italici guttas IV. M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl.

CAS. IX.

CASUS IX.
DE INFANTICIDIO SUSPECTO.

SECTIONS-Bericht.

Auf Hochlöbl. Verordnung der hiesigen Hrn. Beamten, haben wir Endesbenannte Medicus und Chirurgus ein todtes Mägdlein, welches Elisabeth D. den 27. huius zur Welt gebohren, besichtiget, und bey genauer Visitation und Section des todten Cörpers folgendes wahrgenommen: 1) Daß der fœtus in allen maturus & perfectus, und 2) äusserlich keine signa illatæ violentiæ an sich hatte. 3) War der funiculus umbilicalis bey nahe drey Viertel-Ellen lang, von den zurückgebliebenen secundinis abgerissen. 4) Incisis cum cute musculis, ut abdominis pateret cavitas, funde man die darinn befindlichen Theile vollkommen gesund und wohl constituiret, wie dann auch 5) thorace aperto, cor, pulmones, thymus &c. zwar vollkommen, die pulmones aber mit sanguine stagnante angefüllet waren, und in der cavitate thoracis etwas extravasirtes Geblütes sich befand. 6) Cranio remoto, war das Gehirn mit Geblüte unterlauffen, und auf den cerebello funden wir etwas extravasirten Geblüts. Im übrigen haben wir auch der defunctæ gantzen Cörper besichtiget, aber keine contusiones, noch læsiones wahrgenommen, sondern das übrige gesund und wohl constituirt befunden. Endlich haben wir auch die gewöhnliche Probe mit der Lungen fürgenommen, und nachdem wir sie aufs Wasser geleget, befunden, daß dieselbe gleich zu Boden gesuncken. Nun wird zwar dieses insgemein für ein Zeichen gehalten, daß der fœtus todt zur Welt gekommen, es haben aber Zellerus und Bohnius und viele andere berühmte Medici dieses nicht nur in Zweiffel gezogen, sondern es ist auch in der That kein signum demonstrativum, und läst sich dahero daraus

aus nichts gewisses definiren. Derowegen halten wir vielmehr nach der Beschaffenheit derer partium modò descriptarum dafür, daß das Mägdlein von der stagnatione ac congestione sanguinis in pulmonibus & in cerebro, sein Leben mit den Tode verwechselt; welches wir, salvo tamen aliorum iudicio, pflichtmäßig attestiren. C. den 17. Januar. 1725.

J. J. G.
F. H. K. Chirurgus.

JVDICIVM COLLEGII MEDICI.

Die uns zugeschickten Acta haben Wir Decanus und gesamte Medici des Collegii provincialis (ausser und ohne den Leib-Medicum Hrn. Dr. G.) dahier, alle durchlesen, mithin den dadurch communicirten Casum reiflich erwogen, darauf dann dieses unser pflichtmäßiges Gutachten (wie hiermit gehorsamst beschiehet) erstattende: als

Auf quæstionem primam: ob das von der Inquisitin unehlich gebohrne Kind lebendig zur Welt gekommen seye?

omnino quod non; und dieses darum: weilen es aus der abgerissenen und ohne verbunden gebliebenen Nabelschnur sich nicht verblutet gehabt, (welches doch als eine Ursach eines nach der Geburt lebendig gewesenen Kindes kan und muß assigniret und angeführet werden) über das auch, die submersio pulmonum als eine mit decidirende Probe erfolget ist.

Auf quæstionem secundam: ob das Kind manibus violentis umgebracht worden seye?

daß wir hierinnen nichts positives statuiren, noch so schlechterdings sagen können.

Quæstionem tertiam, und endlich ob das in cerebello, oder auf demselben, wie auch in cavitate thoracis, extravasirte Blut, dann auch derer pulmonum sugillirter Zustand, absque violentia externa, weilen keine signa illatæ äusserlich erschienen, habe geschehen können?

So erstatten uud urtheilen wir: daß diese drey bemeldt und exhibirte bedenckliche Producta natürlicher Weise und per se nicht seyen; also und darum einen statum præternaturalem & morbosum darstellen, woraus dann billig und mit Grund zu schliessen: daß das Kind zu Anfang, oder unter der Geburts-Arbeit eine Gewalt erlitten, und sein Leben geendiget habe. Wie? oder wodurch? lässet sich von uns, weilen dazu verschiedene Ursachen helffen mögen, nicht wohl determiniren. Welches ꝛc. Signat. den 18. Martii 1726.

Decanus, Doctores und *Professores Ordinarii* der hiesigen *medicini*schen *Facult*ät.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Als Uns von der Hochlöbl. Juristen-Facultät allhier, die von denen Hochfürstl. peinlichen Richtern und Schöppen zu C. zum Spruch Rechtens anhero gesandten Acta inquisitionalia contra Annen Elisabeth D. in puncto infanticidii überreichet worden, ein gegründetes Gutachten zu ertheilen:

Ob und wie das bey der Inquisitin todt gefundene Kind um das Leben kommen sey?

So haben Wir die sämmtlichen Acten nebst den Sections-Bericht und beygefügten medicinischen Atteſtato und Bedencken, fleißig durchlesen, collegialiter wohl erwogen, und ist demnach Unsere einmüthige Meynung davon diese: daß das Kind allerdings lebendig zur Welt gebohren, und allen Ansehen nach an einer suffocatione umkommen sey. Denn ob zwar 1) laut des von dem Collegio medico zu C. gestellten Bedenckens, wiewohl in den Sections-Bericht davon nichts gemeldet worden, das todtgefundene Kind sich aus der abgerissenen Nabelschnur nicht todt geblutet haben soll; so folget doch daraus noch nicht, daß dasselbe todt zur Welt gebohren sey, sondern es kan wohl ersticket seyn, ehe die Nabelschnur abgerissen worden. Ohnerachtet auch 2) insgemein davor

vor gehalten wird, daß, wenn die Lunge bey der gewöhnlichen Wasser-Probe untersincket, das Kind nicht respiriret habe, sondern in Mutter-Leibe verstorben sey; so ist doch dieses keine allgemeine Regel, nach welcher alle casus durchgängig zu decidiren, und in specie keinesweges zu appliciren, wenn die Lunge mit stagnirenden Geblüt angefüllet, wie sich hier befunden; massen ausgemacht und offenbahr, daß die Lunge bey denen, die suffocatione sterben, in den Wasser untersincke. Vielmehr ist 1) da die pulmones mit stagnante sanguine angefüllet gewesen, mit guten Grunde zu schliessen, daß das Kind gelebet und Athem geholet habe, weil, wenn die Lunge nicht expandiret worden wäre, das Blut die sämtlichen Gefässe derselben nicht so anfüllen können, indem wie bekandt, bey den embryonibus das Geblüt nicht wie bey den Erwachsenen durch die Lunge aus der rechten in die lincke Hertz-Cammer, sondern per foramen ovale in dieselbe, und in die arteriam magnam per canalem arteriosum unmittelbahr gelanget. Hierzu kommt 2) daß das Kind durch eine baldige und leichte Geburt gebohren worden; 3) an allen Gliedern vollkommen gewesen; 4) nach Inquisitin Geständniß noch drey Tage ante partum gelebet, und 5) keine indicia mortis ante & sub partu factæ angemercket worden. Daß aber dieses Kind allem Vermuthen nach durch eine Erstickung umkommen, ist sonderlich daraus zu schliessen, weil nicht allein 1) die pulmones und vasa cerebri mit Blut über die massen angefüllet gewesen, sondern auch 2) in thorace und auf den cerebello extravasirt Geblüte gefunden worden, als welches die gewöhnlichen Folgen der Erstickung sind, und nach den Tod bey Erstickten sich gemeiniglich äussern. Und in Betrachtung aller dieser Umstände und momentorum, findet man keine Ursache zu zweiffeln, daß das todt gefundene Kind in und nach der Geburt noch gelebet, und vor das andere sind starcke indicia wider die Inquisitin verhanden, wie die Herren JCti bemercken werden, daß sie diesem ihren Kinde, in specie durch eine baldige Erstickung, gewaltsamer Weise das Leben genommen, welches denn um so vielmehr dadurch kan bestätiget werden, weil Inquisitin ihre Schwangerschafft beständig, auch selbst die Geburt anfänglich verhehlet und geläugnet, und das todte Kind in Lumpen gewickelt und unter den Kopff-Küssen steckend gefun-

 den

den worden. Welches Wir denen principiis artis medicæ gemäß hiemit in subsidium juris wohlbedächtig eröffnen, und zu mehrerer Uhrkund dieses Unser Responsum mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bestätigen. Halle, den 12. Julii Ao. 1726.

F. H. *Decanus, Senior* und andere *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

CASVS X.

DE CACHECTICA CORPORIS CONSTITVTIONE EX SODA DIVTVRNA.

Historia morbi.

Ein Schwäbischer Chevallier nunmehro von 55. Jahren, temperamenti cholerico-melancholici, war in seiner Jugend immer einer muntern Leibes-Constitution, und hat niemahlen eine besondere Kranckheit auszustehen gehabt; durch unterschiedliche debauches und fatiguen aber sowohl auf Universitäten, als in etlichen Feldzügen, hat er nach eigner Geständniß seine gute Natur dermassen geschwächet, daß er sich anjetzo nicht wundert, wenn er ein frühes Alter und starcke Abnahm seiner natürlichen Leibes-Kräfften verspühret. In seinen jüngern Jahren ist er schon des Weines gewohnet worden, hat nachmahls dabey Toback gerauchet, auch täglich entweder nach Tische, oder beym Schlaffengehen ein Glaß Brandtewein getruncken; daher mag es also wohl meistentheils gekommen seyn, daß er schon fast seit etliche 30. Jahren mit einen hefftigen und öffters wiederkommenden Sood-Brennen incommodiret wird. Und ob er schon deswegen

gen viele und berühmte Medicos consuliret, und wie er sagt, wohl hunderterley medicamenta davor gebrauchet; so hat er doch jederzeit von keinen einen beßren und promptern effect verspühret, als von der gemeinen Kreide, von welcher er schon bey etliche 20. Jahren fast täglich, oder zum wenigsten instante paroxysmo sodæ, bey 15. Gran biß einen Scrupel schwer zu sich nimmt, und jederzeit Linderung darauf verspühret. Woferne er aber die Kreide nicht, oder doch nicht zeitlich gnug gebrauchet, so höret der Sood nicht auf ihn auf das empfindlichste zu tormentiren, als biß er sich entweder sponte bricht, oder durch Einsteckung des Fingers in den Hals dazu beweget. Die vomitus sind gantz sauer wie Eßig, und machen die Zähne stumpff, worauf er sich etliche Tage weniger oder mehr, nachdem er etwa in der Speise etwas genieſset, so wieder Anlaß zu dessen recours giebet, oder sich die Säure von selbsten wieder sammlet, soulagiret befindet, weswegen er sich auch schon seit vielen Jahren her aller sauren, fetten, gebacknen und andrer dazu dienlichen Speisen gäntzlich enthält, und das Brandtwein trincken abgeschafft: was aber den Toback betrifft, so hat er zwar das Rauchen abandonniret, das Schnupffen aber continuiret er noch biß dato ziemlich starck, wodurch denn ein so starcker Zufluß der Feuchtigkeiten ad glandulas pituitarias & salivales causiret worden, daß ihm nicht nur des Nachts öffters viele lympha aus dem Munde läufft, sondern auch er durch beständiges Ausspucken viele salivam laudabilem und ex naribus viele Feuchtigkeiten verlieret. Und obgleich der Herr Patient Zeit seines Lebens niemahln ein grosser Esser gewesen; so hat er doch jederzeit einen abwechselnden und bißweilen nicht allzu guten Appetit gehabt; weswegen Er auf Einrathen derer Medicorum vor 6. Jahren den Egrischen und das Jahr drauf den Teinacher-Sauer-Brunnen mit effect und darauf erfolgten guten Appetit getruncken. Daher er auch vor 2. Jahren wieder eine Cur Egrisches Wasser kommen lassen, dieweil er sich aber diesesmahl viel schwächer befunden, und keinen Medicum bey der Hand hatte, so ist er ungebraucht stehen blieben. Diese Abnahm derer Kräffte rühret wohl guten Theils daher, weil er schon bey die 3. Jahr einen gar schlechten und allzu wenigen Appetit hat; also und dergestalt, daß er niemahlen über 5. biß 6. Löffel voll Sup-

pen oder Milch-Brey geniessen kan. Von gekochten, gebratenen und auf andre Weise zugerichteten Speisen, auch von Fleisch kan er selten etwas hinunter bringen, und wenn er auch bißweilen vermeynet mit Appetit davon gegessen zu haben, so wird es über 1. biß 2. Loth aufs höchste nicht austragen. Bey allen diesen Umständen kan er kein Bier vertragen, sondern trincket täglich bey die 2. Maaß Neckar-Wein, wodurch er vermeynet noch einige Krafft zu überkommen, besonders, weil er bißweilen dadurch etwas von weissen Brod mit hinunter bringen kan. Da man ihm aber vorgestellet, daß eine solche Quantité Weins bey immer zu leer stehenden Magen allzu hitzig und austrocknend seye, welches auch die segnities alvi und biß in den vierdten und fünfften Tag daurende Verstopffung des Leibes klärlich darlegte, so temperiret er anjetzo solchen zuweilen mit den dritten oder vierdten Theil gekochtes Wassers von Stern-Anis. Bey einem Jahr her wird er sonderlich in der Nacht oder früh Morgens von einen hefftigen Husten mit Auswerffung eines zähen und weissen Schleimes incommodiret, fället dabey starck vom Fleisch, und der Appetit wird immer schlechter. Als sich nun heuriges Früh-Jahr dieser Husten sehr verstärckete, und ein schmertzlich Seiten-Stechen und hefftiges Rück-Weh darzu gesellete, hat sich der Hr. Patient meines Consilii bedienet, da denn nechst göttlichen Seegen auf die verordneten Artzeneyen die Schmertzen sich bald verlohren und der Husten gelindert; denselben aber gäntzlich zu exstirpiren, ist biß dato noch nicht vor möglich, nöthig noch nützlich erachtet worden, weilen sich Hr. Patient bey dem Auswurff der schleimigten materie, wenn nur der Husten nicht gar zu offte oder hefftig kommt, ziemlich erleichtert befindet. Nachdem mir der Hr. Patient zugleich erzehlte, daß ihn sein beschwerlich Sood-Brennen noch biß dato, so wenig er auch esse, und so gut er sich halte, öffters und zwar meistens um die Zeit vexire, wenn die concoctio secunda in duodeno geschehen solle; so habe aus diesen und oberzehlten Umständen nicht anders schliessen können, als daß 1) sothanes Sood-Brennen von einer Versäurung des succi pancreatici herrühren müsse, welche Säure biß in den Magen herauf steige, und daselbsten das Brennen, Unwillen und Brechen errege, daß 2) der Magen durch so-

thane

thane Säure und öffteres Erbrechen sehr geschwächet, und 3) durch den usum continuum cretæ albæ dermassen verderbet worden, daß die gegenwärtige inappetentia und Undauung induciret werden müssen. Wannenhero ich auch einige Tropffen, bestehend aus dem liquore terræ foliatæ tartari, tinctura salis tartari, martis tartarisatæ Ludovici zu Niederschlagung der Säure und Stärckung des Magens verordnet. Weilen sie aber nicht so geschwinden Effect, als die Kreide thun wollen, so sind sie bey Seite gesetzet, und die Kreide wieder zur Hand genommen worden. Bey heran gekommenen Sommer fand sich der Hr. Patient nicht im Stande eine grosse Cur mineralischen Wassers zu trincken: ich hielte aber davor, daß ihm das Sedlitzer Bitter-Wasser, welches bekandter massen in weniger quantité getruncken wird, und die primas vias hauptsächlich von aller Verschleimung, Schärffe und Säure gar promte und ohne grosse fatiguen liberiret, gute Dienste leisten würde; dahero wurde der Anfang mit einer Flasche gemacht, und solche nach der bey andern gut befundenen Methode in 3 Tagen ausgetruncken, und des vierdten Tages ließ ich ihn ein Loth Bitter-Saltz in frischen Wasser nehmen: weilen aber dieses ihm alle vier Tage nicht mehr als täglich einen sedem causiret, und er vermeynet verspüret zu haben, daß das Wasser so wie er es getruncken, auf einmahl nur wieder durchgegangen, so hat er nicht weiter continuiren, oder die statt der Kreide vorgeschlagenen pulveres, ex croco martis aperitivo, oculis cancrorum citratis, terra foliata tartari und arcano duplicato, noch auch was anders mehr brauchen wollen, ehe und bevor man von zwey berühmten Medicis ein Consilium seines Zustandes halber eingeholet habe. Ist also die Frage:

1) Ob man nach obiger diiudication die crassam und scaturiginem morbi getroffen?
2) Ob der anhaltende Husten, Abzehrung vom Fleisch und die grosse Mattigkeit in Gliedern, NB. da keine Schweisse und Brennen in Händen oder Füssen, sondern vielmehr Kältung vorhanden, vor eine hectic zu halten?
3) In wieweit eine Cur oder soulagement zu hoffen, und
4) Wie dieselbige anzustellen?

JVDI-

JUDICIUM.

Das continuirliche Sood-Brennen, damit der Patient fast 30. Jahr geplaget, und deshalb er seit 20. Jahren täglich eine Quantität Kreide, wenn er anders nicht ungemeine tormenta und Eßig-saure vomitus gewärtig seyn will, nehmen muß, nebst den dabey vorjetzo befindlichen continuirlichen Schnupffen und Ausspucken, wie auch seit 3. Jahren schlechten Appetit, Abnehmen des Leibes und der Kräffte, auch vorietzo incommodirenden starcken Husten, hefftigen Rücken-Weh, schmertzlichen Seitenstechen und verstopfften Leib, zeigen klärlich an, daß die Digestio und chylificatio von der allzu vielen Säure, die sich in primis viis findet, gäntzlich verdorben. Und weil dieserhalb ein indigestus, crudus, semiacidus & minus temperatus chylus zum Geblüt kommt; so kan nicht allein keine rechte Nutrition und Vermehrung der Kräffte erfolgen, sondern es separiret sich auch der seröse und wäßrige Theil vom Geblüt, daß daher der häuffige Speichel-Fluß, Schnupffen und Auswerffen vieles Schleims aus der Brust entstehet. Uber dieses so verursachen auch solche saure zum Geblüt aus dem Unter-Leib fliessende Säffte, daß nicht allein die particulæ sulphureæ spirituosæ in sanguine niedergeschlagen und gebunden, und keine gute Galle secerniret wird, die sonst ad cicurandum acidum in primis viis dienl. sondern daß auch die viscera sanguinea, als pancreas, verstopfft, mithin die Leber keine gute und gnugsame Galle, und das pancreas keine lympham spirituosam fermentalem zur gehörigen Vollführung der Digestion geben können. Daß aber dieses malum von Sood-Brennen so lange und nunmehro bey dreyßig Jahr angehalten, dazu hat gar viel beygetragen der tägliche und häuffige Gebrauch der Kreide, massen zwar die Kreide das acidum promte imbiret, aber auch zugleich darauf einen adstrictivum effectum nachläßt, der dann theils zur Verstopffung des Leibes, theils auch zur Verhärtung und Zusammenziehung der tunicæ glandulosæ ventriculi & glandularum duodeni Anlaß gegeben.

Bey

Bey solchen Zustand nun kan man nicht anders urtheilen, als daß ob vitiatam digestionem & viscera male constituta ein status vere cachecticus verhanden, der endlich mit der Zeit zu einen langsamen Leib und Kräffte noch mehr auszehrenden Fieber mit Geschwulst ausschlagen dürffte, und dienet also zur Beantwortung der andern Frage, daß zwar noch keine hectica, wohl aber cachectica corporis constitutio verhanden, und jene zu befürchten.

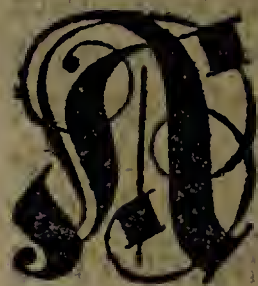
Was die dritte und vierdte Frage betrifft: was nehmlich vor ein soulagement zu hoffen, und wie die Cur anzustellen? so halte ich davor: daß es hohe Zeit sey, was rechtes zu gebrauchen, damit grössern Ubel möge vorgebauet werden, wiewohl man doch nichts von einem gewissen und zuverläßigen Effect promittiren kan. Indessen muß die Cur, wann sie soll Nutzen schaffen, dahin gerichtet seyn, daß die cruditates in primis viis gemindert, eine blanda spirituascentia chyli & sanguinis befordert und die zusammengezogenen und verstopfften viscera wieder eröffnet werden, welches am besten wird geschehen können per medicamenta visceralia amara, roborantia, aperitiva & anti-cachectica; zu welchem Ende ich folgende recommendire: 1) Recipe radicis cichorii, rhabarbari ana unciam unam, radicis pimpinellæ, gentianæ, corticis ligni sassafras, limaturæ matris ana drachmas tres, passularum minorum uncias tres, terræ foliatæ tartari drachmas duas; Conc. cont. M. D. S. Species zu anderthalb Maaß Wein, der in sechs Tagen des Morgens auszutrincken. Nach den Gebrauch dieses Weins werden 2) gar dienlich seyn pilulæ balsamicæ, die nach der Becherischen oder Stahlischen Art præparirt, die Woche dreymahl des Abends zu 14. Stück nebst einem pulvere absorbente zu gebrauchen. Zum ordinairen Tranck recommendire 3) den Selter-Brunnen, zwey Theile davon mit einem Theil Rhein-Wein vermischt oder das decoctum scorzoneræ & cichorii mit Wein getruncken, dabey der Hr. Patient sich fleißig zu bewegen, und bey der Mahlzeit sich eines elixirii temperati, ex extractis amaris, cardui benedicti, centaurii minoris, succino, myrrha, sale tartari mit Ungarischen Wein præpariret, zu bedienen hat. Solten es aber die Kräffte leiden; so wolte wohl zu den Mühlbrunn im Carls-Bad rathen, welches das kräfftigste

Mittel zu dieser maladie seyn wird, doch so, daß vor, auch nach der damit angestellten Cur, die obgesetzten Artzeneyen auf die gemeldte Art gebrauchet und continuiret werden.

Dieses ist also was bey gegenwärtigen Casu, auf die vorgelegten Fragen zur verlangten Antwort hiemit melden wollen. Halle, den 22ten Aug. 1727.

Fr. H.

DECADIS QVARTÆ
CASVS I.
SISTENS
CONSILIVM MEDICVM SERENISSIMO PRINCIPI EXHIBITVM IN CATARRHALIBVS DIVTVRNIS DEFLVXIONIBVS.



Nachdem mir von dem Hochfürstl. Leib-Medico K. ein Casus, betreffend die kränckliche Constitution Sr. Hochfürstl. Durchl. zu S. zugesendet, und deßhalb ein in experientia rationali gegründetes und heilsames Consilium zu ertheilen, auch zugleich auf einige beygefügte Fragen gründlich zu antworten von mir verlanget worden; so habe ich die gantze umständlich beschriebene historiam morbi fleißig durchlesen und erwogen, und daraus ersehen: daß Se. Hochfürstl. Durchl. von Natur eines phlegmatico-sanguinei temperamenti sind, bey welchen ordinair sich viel Blut und Feuchtigkeit generiret und häuffet, weil

weil der circulus sanguinis, nebst der davon dependirenden Transpiration, gemeiniglich langsam und nicht allzu starck ist. Nun hat zwar die gütige Natur, bey grad bey dermahligen vigore ætatis, viel Jahre her, die überhäuffte Feuchtigkeiten per loca glandulosa; als fauces, nares, pulmonum bronchia, Husten, Schnuppen, auch bißweilen einige Catarrhal-Fieber auszutreiben gesuchet. Und weil Se. Hochfürstl. Durchl. überdem per dispositionem hæreditariam zum Stein und Podagra geneigt, wie Sie denn auch in specie öffters Schmertzen von Stein erlitten, auch einsmahls zuweilen sich einige spasmi, nebst einer Erkältung in den Füssen eingefunden, welche aber nicht zu einen würcklichen podagrischen Schmertz gelangen können, sondern sind vielmehr in den Leib biß in das Haupt mit einen febrilischen insultu getrieben, so ist daraus zu schliessen, daß das serum bey Sr. Hochfürstl. Durchl. gar unrein sey, und mit vielen tartarischen salibus angefüllet, wiewohl da Sie acht Jahr hinter einander beständig sich der Pyrmonter Brunnen-Cur cum debito regimine bedienet, und also der Cörper von den vielen unreinen gesammleten Feuchtigkeiten per alvum & urinam gereiniget worden, die gewöhnlichen catharrhales defluxiones & serosæ mucidæ excretiones und febriculosæ commotiones gemindert worden, ausser daß Sie vor drey Jahren, als Sie nach Endigung der Brunnen-Cur laxiret und des Abends darauf sich erkältet, einen ziemlichen Ansatz von einem Catarrhal-Fieber wieder bekommen. Nachdem Sie aber vor einem Jahre im Monath Augusto, bey einer Illumination, da die Lufft mit vielen fettigen Dämpffen angefüllet, nicht alleine solche Lufft eingezogen, sondern sich auch ziemlich auf vorhergegangene Erhitzung erkältet, haben Sie wieder einen starcken catarrhum auf die Brust nebst Husten und Schnupffen bekommen, welchen sie den gantzen ohnedem feuchten Winter über behalten, doch ohne einigen insultu febrili, dabey sie doch noch so ziemlich Appetit gehabt und geschlaffen, wehrend der Zeit aber von Stein-Schmertzen nicht incommodiret worden.

Ob nun wohl Se. Hochfürstl. Durchl. gegen solche Zufälle allerhand dienliche medicamenta gebrauchet, auch drey Wochen ante æquinoctium zur Ader gelassen, so haben Sie doch keine beständige Sublevation

vation von diesen Incommoditäten verspühret, und sind dannenhero bewogen worden, anfragen zu lassen: ob dieser lang anhaltende Husten und Schnupffen, da der meiste mucus ex capite destilliret, etwas bedenckliches ominire, und ob dafür zu halten, daß in pulmonibus der sedes mali sey? Hierauf gebe wohlbedächtlich dieses zur Antwort: daß da die Natur einmahl den Weg genommen, und eine geraume Zeit her, den überflüßigen Schleim, auch unreine scharffe Feuchtigkeiten durch die glandulosa loca narium & faucium, zugleich auch mit per bronchia heraus zu treiben gewohnet, zwar an diesen Oertern, sowohl im Haupt, als in der Brust, von dem häuffigen Zufluß so vieler Feuchtigkeit eine grosse relaxatio vasorum und atonia oder imbellicität an denen partibus fibroso-nervosis entstanden, dennoch aber die causa und sedes primaria morbi nicht im Haupt und Brust zu suchen sey, sondern vielmehr darinnen, daß die excretio per transpirationem bey Sr. Hochfürstl. Durchl. durch Erkältung unterbrochen, und nun die Natur inverso modo per alia loca die überflüßigen und unreinen Feuchtigkeiten suche heraus zu schaffen. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß wenn diese defluxiones immer so beständig verbleiben, und dadurch das Haupt und Brust so sehr geschwächet werden solte, endlich auch diese partes zu einer würcklichen Kranckheit dürfften disponiret werden, und zwar also, daß in den Haupt ein torpor sensuum, und ein affectus soporosus nebst Ohren-Brausen, schwachen Gesichte, in der Brust aber ein asthma pituitosum zu besorgen, auch weil der Magen ordinair bey solchen starcken lang anhaltenden Flüssen mit geschwächet und die Digestion verhindert wird, auch viele recrementa pituitosa im Geblüt nach und nach sich sammlen, endlich zuletzt gar leicht eine cachexia daraus entstehen könte.

Was die andere Frage betrifft: ob nicht zu præsumiren, daß dieser affectus catarrhalis mit der Zeit in podagram sich determiniren möchte? so dürffte solches, da bey Sr. Hochf. Durchl. eine hæreditaria dispositio verhanden, Sie auch schon ehemahls von Stein-Schmertzen, die podagricis sehr frequent, Anstoß gehabt, wohl mit der Zeit geschehen, und wäre zu wünschen, daß es sich bald äusserte. Denn obschon

schon bey dergleichen Schmertz sich einige Incommoditäten finden, so præserviren sie doch von vielen schweren innerlichen Zufällen, und habe ich in meiner praxi gewiß sehr offt observiret, daß wenn die gewöhnlichen Stein- und podagrischen Schmertzen ausgeblieben, ein starck asthma auf der Brust mit vielen Auswerffen, und eine continuirliche Schläffsucht sich eingefunden; so bald aber das Podagra wieder angetreten, welches öffters glücklich geschehen ist, durch den innerlichen Gebrauch des gelinden Carls-Bads-Wassers, so haben sich diese Zufälle alle auf einmahl verlohren. Es wäre auch zu wünschen, daß Se. Durchl. möchten den fluxum hæmorrhoidalem bekommen, da Sie alsdenn auch würden von allen diesen und mehreren Zufällen sicher seyn, massen dieses in der historia morbi gar mercklich ist, daß sich einmahl viel geronnenes Geblüte in dem Munde gesammlet, daraus man sehen kan, daß die Natur von der Menge des Blutes sich entledigen will, obgleich durch ungewöhnliche Wege.

Die dritte Frage ist: qua methodo & quibus remediis, diesen langwierigen affectibus ferner zu begegnen und abzuhelffen, auch dieselben künfftig möglichst zu præcaviren? Weil denn nun meines Erachtens alle diese bißherige Incommoditäten von Flüssen, Husten ꝛc. theils von Schwachheit des Magens, der nicht recht dauet, theils von nicht gnugsamer und verhinderter Transspiration ursprünglich herkommen, so hat man vor allen Dingen dahin zu sehen, daß die Verdauung des Magens, und die Transspiration befördert werde; und daß der starcke Zufluß der Feuchtigkeiten, von Haupt und Brust abgeleitet, und solche durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang bestmöglichst abgeführet werden.

Diesen heilsamen Zweck also zu erhalten, werden meiner Erfahrung nach, folgende Mittel einen von GOtt geseegneten Effect haben. Vor das erste wird nöthig seyn: daß die primæ viæ mit einem laxante mannato, welches ich bey dergleichen Fällen überaus gut befunden, gereiniget werden, und ist die Formul davon diese: Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari, terræ foliatæ tartari ana scrupulos duos; coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis sex; colaturæ adde olei de Cedro Italici guttas quatuor M. D.

davon wird des Morgens zuerst die Helffte nur so kalt ausgetruncken, und darauf ein paar Schälgen Thée oder Coffée, oder auch dünne Haber-Grütze genommen, und nach Verfliessung einer halben Stunde, die andere Helffte, auf eben solche Art. Dieser Tranck, welcher nicht unangenehm, wird ohne die geringste Incommodität viel Schleim und Feuchtigkeit abführen, und die Brust überaus wohl reinigen, und kan er über den vierdten oder fünfften Tag wieder gebrauchet werden. Zum andern wird vor Se. Hochfürstl. Durchl. gar dienlich seyn, alle Morgen, auch des Nachmittags um 4. Uhr 5. Schälgen Kräuter-Thee zu trincken, und des Morgens im Bette dabey zu dunsten: solcher Kräuter-Thee kan etwa ex herba veronicæ, scordii, scabiosæ, rad. glycyrrhizæ, semine fœniculi præpariret, doch nicht allzu sehr saturiret, getruncken werden. Des Abends eine Stunde vor Schlaffengehen pflege ich bey dergleichen Fällen mit grossen Nutzen zu verordnen, drittens mein bezoardisches und diaphoretisches Pulver, davon der sechste Theil von einen Loth mit ein Gläßgen Hollunder-Blüth-Wasser kan genommen werden, dazu denn bißweilen 6. biß 8. Tropffen von meinen Lebens-Balsam zu Stärckung des Haupts und des Magens, können gethan, und beydes zugleich genommen werden. Weiter finde viertens sehr dienlich zu seyn, daß nach geendeter Mahlzeit von meinen Brust- und Magen-Elixir in den ordinairen Geträncke 40. biß 50. Tropffen gebräuchet werden. Was die bißherige Diät betrifft, so habe dabey nichts besonders zu erinnern, als nur dieses eintzige, daß dergleichen Zufälle fast gar keine Weine und Biere vertragen, pflegen auch fast nicht eher aufzuhören, biß man hierin ein changement gemachet. Weil ich aber dafür halte, daß Se. Hochfürstl. Durchl. lange an den Wein gewohnt, auch des schwachen Magens halber solcher nicht undienlich ist, so kan man auch gäntzlich denselben auf einmahl nicht untersagen, sondern ich halte dafür, es würde Ihnen am zuträglichsten seyn, wann sie denselben mit zwey Theilen Selter-Brunnen vermischt zu trincken belieben, oder wenn der Brunn nicht zu haben, sich resolviren möchten, wo es möglich, ein Decoctum statt des Biers zu trincken, davon ohnmaßgeblich das Recept dieses seyn möchte: Recipe radicis scorzoneræ, [illegible] chinæ,
[illegible]

chinæ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, radicis cichorii, liquiritiæ ana unciam unam semis, seminis fœniculi unciam semis. Conc. cont. D. S. Species davon 4. Loth in drey Maaß Wasser drey Viertel-Stunden in einem verdeckten Topff zu kochen und davon ordinair zu trincken. Sonsten haben sich Se. Durchl. wohl zu verwahren für kalter rauher Lufft und Winden bey diesem Früh-Jahr, und absonderlich die Füsse und Magen warm zu halten, und wenn die Füsse solten des Abends kalt seyn, so wäre gar dienlich des Nachts eine Wärm-Flasche in das Bette zu nehmen.

Die vierdte und fünffte Frage ist: ob bey diesen Umständen, so bald es die Saison leiden will, eine Brunnen-Cur vorzunehmen, und ob der Pyrmonter-Brunn zu gebrauchen sey, weil Sie diesen ehedem mit Nutzen genommen? Hierauf ist nun dieses mein Bedencken: daß allerdings medio Maji g. G. Sr. Durchl. einen Brunnen 4. biß 5. Wochen zu trincken rathsam sey. Solte sich wehrender Zeit der Affect ziemlich vermindern, so will ich den Gebrauch des Pyrmonter-Brunns nicht widerrathen, sondern vielmehr recommendiren; solten aber die Brust-Beschwerungen noch immer anhalten, welches ich nicht hoffen will, so müste man den Selter-Brunnen gebrauchen, welcher zu der Brust sehr dienlich, oder doch solchen mit der Helffte des Pyrmonter-Brunns vermischen, welches ich sehr öffters mit grossen Nutzen gethan habe. Es geht auch meine Meynung und Rath dahin, daß Se. Durchl. künfftig g. G. statt des Bieres möchten das gantze Jahr durch den Selter-Brunnen nnd Wein trincken, und alle Jahr wenigstens zweymahl die Ader am Fuß zu 8. Untzen circa æquinoctia öffnen lassen.; wie es denn auch nicht schaden wird, daß Sie drey Tage vor den Anfang der Brunnen-Cur die Ader öffnen lassen, jedoch, weil solches kürtzlich vor drey Wochen geschehen, und die Natur immittelst sich ziemlich von Feuchtigkeit dechargiret, wird genug seyn, etwa vier Untzen Blut heraus zu lassen.

Dieses ist also mein ohnmaßgebliches, doch wohl überlegtes in ratione & experientia gegründetes Bedencken von Sr. Hochfürstl. Durchl. langwierigen Beschwerung, dabey ich von Hertzen wünsche, daß

daß der Allerhöchste zu allen heilsamen Vorschlägen seinen gnadenreichen Seegen mildiglich verleihen wolle, damit dadurch der verlangte Endzweck die Wiederherstellung Dero höchstschätzbaren Gesundheit erhalten werde. Halle, den 31. Martii 1727.

F. H.

CASUS II. DE CATARACTA.

Hoch-Edelgebohrner,
Hochgeehrter Herr Hof-Rath!

Es hat bey einer neulichen Visite und Gegenwart meines Aderlasses mein hiesiger Medicus der Hr. Doctor B. meinen jetzigen Augen-Zustand, seiner Meynung nach, gar veränderlich gefunden, und dahero auf mein Verlangen nebengehende relationem medicam & Consilium aufgesetzet, um vornehmer Medicorum sentiment darüber einzuholen. In den Vertrauen nun, so ich in Ew. Hoch-Edelgeb. Wissenschafft und gute Vorsorge setze, nehme ich die Freyheit, zu Deroselben mehrer Untersuchung dieses hiebey zu communiciren, und Dero vernünfftige Meynung mir davon dienstlich auszubitten; welchen ich nur bloß diese Frage hinzu thue, ob sie der Meynung, daß, bey angeführten Umständen das noch übrige Licht des Gesichts, durch einige äusserliche oder innerliche Medicamente könte in den jetzigen Zustand erhalten, und vor mehr zunehmender Dunckelheit noch einige Zeit conserviret bleiben, auch was hierzu dienlich seyn möchte, ohne daß die dazu adhibirende medicamenta den übrigen Theilen des Leibes schädlich und vielleicht zu mehrerer Verstopffung Anlaß geben möchten, weiln dieses letztere und der sonderliche Zustand meines Magens bey

bey einen guten Appetit die beyden hauptſächlichen mala ſeynd, worauf bey Conſervation einer leidlichen Leibes-Geſundheit vornehmlich zu reflectiren? Oder ob beſſer anzurathen, den Anwachs des Staars, durch die dazu dienliche Speiſen und Diät zu befördern, um nach erfolgter völligen Reiffe zu einer Operation zu reſolviren. Womit in Erwartung Dero geneigten Antwort beſtändig verbleibe

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrten Herrn Hof-Raths

L. den 25. April. 1727.

dienſtwilligſter Diener
v. B.

RESPONSVM Herrn Dr. B.

Da Ew. Hochw. Gnaden Augen-Zuſtand in ſo weit neulichſt von mir ſeit einem Jahr verändert befunden, daß nunmehro ein würcklicher weißgrauer Staar auf beyden Augen verſpühret werden kan, da ſonſten vor Zeiten dieſelben aller Schwachheit und Dunckelheit ohngeachtet hell und klar jederzeit befunden worden, und dannenhero Ew. Hochw. Gnaden von mir zu wiſſen verlangen: was bey dieſen Umſtänden für eine Cur ſtatt haben könne? ſo bin ich zwar bereit, meine geringe doch wohlgemeinte Gedancken davon Ew. Hochw. Gnaden in Unterthänigkeit zu eröffnen, erſuche aber zugleich, daß Ew. Hochw. Gnaden dieſe wichtige Sache mit andern auswärtigen fürtrefflichen Medicis ebenmäßig zu überlegen gelieben mögen. Daß aber Ew. Hochw. Gnaden einen würcklichen Staar auf den Augen haben, iſt nun wohl auſſer allen Zweiffel zu ſetzen; indem der Augenſchein, der ſolchen gar leichte kenntlich machet, davon ein gnugſames Zeugniß giebet. Es hat Derſelbe auch auf beyden Augen ſich egalement formiret, und zwar ſchon ſo, daß er die beyden Sterne völlig überziehet, und ſich noch immer præſentiret, und nicht mehr zertheilet, wenn gleich die Pupilla durch Verdunckelung ſo weit erweitert wird, als ohne das Anſehen zu verlieren geſchehen kan.

Die erste quæstion von Ew. Hochw. Gnaden Zustande ist nun wohl diese: Ob diese Cataracta durch Medicamenta anzugreiffen sey, oder ob es rathsam sey, deren völlige maturität zu erwarten, und durch die bekandte Operation selbige abnehmen zu lassen? Nun ist zwar nicht ohne, daß gar viele medicamente dazu von unsern Doctoribus recommendiret werden, ja auch wohl verschiedene Casus allegiret, daß durch derer Gebrauch ein und anderer von einem würcklich oder hauptsächlich anfangenden Staar befreyet worden. Bey Ew. Hochw. Gnaden aber scheinet der Staar schon so sehr formiret zu seyn, daß, so viel man vernünfftiger Weise in Gegenhaltung und Würckung der Kräffte solcher medicamente schliessen kan, wohl ohnmöglich seyn dürffte, denselben durch medicin zu dissolviren; insonderheit da die von unsern Doctoribus angeführte Observationes gleichsam Schwalben sind, die keinen Sommer machen, und sich nicht durch den Erfolg bestätigen, sondern comparative die Operation weit und ungleich besser reussiret, als alle zu dissolvirung des Staars innerlich und äusserlich zu gebrauchende Curen, als von welchen schon zu seiner Zeit der Galenus geschrieben: Promissiones horum medicamentorum magnæ sunt, verum effectus aliquando nullus, aliquando valde exiguus. Bey Ew. Hochwürd. Gnaden könte auch dieses zu decidirung dieser Frage schon mit in consideration kommen, daß schon so viel und mancherley von den berühmtesten und erfahrensten Medicis in Teutschland angerathene Augen-Curen, wiewohl leider! vergeblich, und ohne daß einmahl der Zuwachs der Dunckelheit des Gesichts hätte können dadurch verhindert werden, gebrauchet sind, und also um so vielweniger ein so grosser effect hinkünfftig davon zu erwarten seyn dürffte. Da nun die Operation in der Cur dieses Affects jederzeit für allen medicamenten den Vorzug hat; so würde dieselbe, wenn sie statt haben kan, auch billig Ew. Hochw. Gnaden eher als eine andere Cur anzurathen seyn, und wenn Ew. Hochw. Gnaden dazu sich resolviren könten, dieselbe dermahleinst g. G. verrichten zu lassen, so würden von dato an alle Augen Medicamenta hindan zu setzen seyn, damit der verhanden seyende

Staar

Staar nicht verhindert würde, deſto eher zu ſeiner benöthigten Reiffe zu gelangen. Hingegen ſolten Ew. Hochw. Gnaden zu der Operation nicht reſolviren, ſo wolte nicht mißrathen, dienliche medicamente von Zeit zu Zeit für die Augen zu nehmen, damit zum wenigſten der Anwachs des Staars, ſo viel als immer möglich iſt, könte zurück gehalten werden.

Da nun ſowohl nach meinen geringen jugement, als auch aller unſerer Doctorum gleichförmigen Meynung nach, die Operation bey den Staar intuitu effectus allen dahin abzielenden Curen weit vorzuziehen iſt; ſo würde nun ferner die zweyte Frage ſeyn: Ob bey Ew. Hochw. Gnaden denn die Operation ſtatt haben könne, oder ob einige Gefahr davon zu befürchten ſeyn würde? Dieſe Frage nun auch accurat zu beantworten, wird für das erſte zu conſideriren ſeyn, ob die operation an ſich ſelber ſo ſchwer oder ſchmertzhafft ſey, daß davon generaliter eine Gefahr zu befürchten ſey, welches aber billig mit nein zu beantworten iſt. Denn bey weiten iſt die operation ſo ſchmertzhafft und important nicht, als man von derſelben gemeiniglich glaubet, insonderheit wenn ſolche von einer geübten Hand verrichtet wird. Der gantze Schmertzen beſtehet in der Durchſtechung des Auges, welches, da es mit einen überaus ſubtilen Inſtrument verrichtet wird, wohl nicht mehr Schmertzen machen kan, als im Aderlaſſen. Monſieur du Cros ſchreibet von der letzten operation, ſo er an den rechten Auge verrichten laſſen: L'oculiſte qui m'a fait l'operation à l'oeil droit & en moins de deux minutes ne m'a pas fait autant de mal que pourroit le faire, l'egratig neure d'une epingle & je fus tout etouné quand il me banda l'oeil car ie croyois que l'operation etoit à peine commencée. Wie nun die operation ſo wichtig nicht iſt, ſo iſt ſie auch ohne alle Lebens-Gefahr, und dürffte wohl eher ein Exempel können allegiret werden, daß von einem Aderlaß jemand in Lebens-Gefahr gerathen wäre, als von der operation des Staars. Mir iſt zum wenigſten kein Exempel bekandt, und erinnere ich mich auch nicht irgendwo geleſen zu haben, daß davon jemand entweder Gefahr gelauffen, oder würcklich um ſein Leben kommen wäre; ohngeachtet dieſe operation, inſonderheit bey uns Teutſchen

von ſolchen Perſonen verrichtet wird, deren gantze Wiſſenſchafft in einer Verwegenheit beſtehet, und die dannenhero gar wenig Behutſamkeit darinnen gebrauchen. Letzlich kan ich zum Beweißthum, daß keine Gefahr bey der operation verhanden ſey, noch dieſes anfügen, daß dieſelbe wohl einige mahl kan wiederholet werden, und wohl würcklich ohne die Gefahr, wenn der Staar ſich wieder erhoben, oder wieder von neuen angewachſen, wiederholet iſt. Zweytens würde nun auch in conſideration zu nehmen ſeyn, ob die Jahre, ſo der höchſte GOtt Ew. Hochw. Gnaden zugeleget, der operation des Staars etwa hinderlich ſeyn könten, und in Anſehung derſelben, ſolche auch ohne Gefahr könte vorgenommen werden; da denn meine geringe Meynung dahin gehet, daß Ew. Hochw. Gnaden geſeegnetes Alter ebenmäßig keine Gefahr bey der operation bringen könne, da ſolche operation ohne alle Gefahr, und indem der Staar ein morbus ſenilis ordinaire iſt, täglich auch an ſolchen Perſonen, die noch mehrere Jahre als Ew. Hochw. Gnaden haben, exerciret wird. Hertzog Auguſtus höchſtſeel. Andenckens hat ſich im 80. Jahr am Staar operiren laſſen, und nicht allein biß in das 87. Jahr noch gelebet, ſondern durch ſolche operation zu jedermanns Verwunderung ſein Geſicht biß ans Ende wieder bekommen, da Er vorhero einige Jahre ſich hatte müſſen führen laſſen. Drittens muß auch hiebey erwogen werden, ob die Schwachheiten damit Ew. Hochw. Gnaden beladen ſind, als nehmlich das Aufſteigen und Aufwürgen der Speiſe, wie auch das viele Auswerffen des Schleims und Feuchtigkeiten, und die gewöhnliche Langſamkeit der Leibes-Oeffnung, der operation hinderlich und etwa dieſelbe gefährlich machen könte. Nun wäre meinen Bedüncken nach zwar wohl keine weitere Gefahr von dieſen Zufällen in und nach der operation, wenn dagegen gehörige præcaution gebrauchet würde, zu befürchten, deſto eher aber könte durch dieſelbe der gute ſucceſſ der operation gehindert werden, indem das Aufſteigen aus dem Magen und das damit verknüpffte Auswürgen gar leichte den niedergedruckten Staar könte wieder in die Höhe treiben, und durch den vielen Auswurff die nöthige Ruhe des Leibes nach der operation würde jederzeit geſtöhret werden; der Vermehrung der gewöhnlichen Verſtopffung des Leibes, durch das ſtille lie-

liegen; zu geſchweigen; dieſen aber ohngeachtet halte nicht dafür, daß dieſer erwehnten Umſtände halber, die operation würde zu unterlaſſen ſeyn, als welche man iederzeit in einen dubieuſen Caſu, und wenn es gleich zweiffelhafft ſcheinet, daß ſie reuſſiren werde, dennoch lieber thut, als unterläſſet, wie ich ſolches gar leichte mit vielen Teſtimoniis der berühmteſten Medicorum bekräfftigen könte. Zudem iſt das Aufwürgen ſelber ſo hefftig nicht, daß es ſo ſtarck als ein Erbrechen, den Leib bey Ew. Hochw. Gnaden angreiffen ſolte, ſondern die Speiſen kommen durch verkehrte Bewegung des Magens ohne ſonderliche Beſchwehrlichkeit wieder herauf, und letzlichen bedüncket mir, daß man durch ein beſonders Regimen und Diæt dieſe Beſchwehrung, wo nicht gäntzlich, dennoch gröſten theils, würde heben können, wenn nehmlich Ew. Hochw. Gnaden in den erſten Tagen nach der operation nichts wie flüßige Speiſen, boullions und conſommées zu nehmen reſolvirten, die man ohnedem zu Verhütung des Kauens recommendiret, und den Auswurff jederzeit, wenn er nicht könte ohne Eckel und beſorgliches Erbrechen verſchlucket werden, mit einem Tuch abwiſchten, da dann die Ruhe des Leibes deſto unverrückter bleiben könte, der Verſtopffung des Leibes könte auch ſchon gehöriger maſſen begegnet werden.

Da nun auf ſolche Weiſe auch möglichſt demonſtriret worden, daß die operation des Staars Ew. Hochw. Gnaden eher zu als abgerathen werden könne; ſo entſtehet weiter nicht unbillig die Frage: Ob und wie weit denn ſolche operation das Geſicht bey Ew. Hochw. Gnaden wieder herſtellen könne? Darauf gebe nun zur ſchuldigen Antwort, daß wie niemahls, wenn der Staar von den Augen gleich perfect genommen wird, das Geſicht ſo wieder erlanget werden kan, als es für der maladie geweſen, ſondern jederzeit noch eine groſſe Schwachheit und Confuſion überbleibet, alſo Ew. Hochw. Gnaden auch nichts weiter könne verſprochen werden, als daß durch die operation der jetzige Zuſtand zu Dero Commodität um ein groſſes verbeſſert werden könne, und zugleich dieſes verhindert werden, daß das wenige noch übrige Licht der Augen durch fernern Anwachs des Staars nicht noch weiter verlohren gehe.

Es fräget sich aber ferner hiebey nicht unbillig: Ob man nicht Ursach habe zu befürchten, daß bey diesen grauen Staar zugleich ein so genannter schwartzer Staar hinten in Augen sey, weil die Augen bey aller Dunckelheit doch zuvor immer klar gewesen, und daß also die operation gantz und gar vergeblich seyn könne? Diese Frage muß nun Ew. Hochw. Gnaden Augen Zustand entscheiden, und da sich findet, daß sich die Sterne derselben nach Licht und Dunckelheit fertig zusammen ziehen, und wieder erweitern, auch Ew. Hochw. Gnaden noch Licht und Schatten, das Bley an denen Fenstern und die Farben à travers des Staars distinguiren können; so sind dieses untrügliche Zeichen, daß kein schwartzer Staar oder Verstopffung der Augen-Nerven zugleich verhanden sey, und wenn gleich die Augen-Nerven, Dero Jahre und Augen-Fatiguen nach noch einige Schwachheit haben solten, selbige doch nicht so groß sey, daß keine Verbesserung von der operation könne erwartet werden.

Die letzte Frage würde nun noch diese seyn: Ob der Staar denn schon zur operation reif sey, oder wenn es Zeit seyn würde dieselbe vorzunehmen? davon kan nun meines Bedünckens nach keiner besser als ein geschickter und von aller Gewinnsüchtigkeit entfernter Oculist und Operateur urtheilen. Gemeiniglich setzet man dieses zum Zeichen der Reiffe und Geschicklichkeit zur operation, wann sich der Staar in der Erweiterung des Sterns durch Dunckelheit nicht mehr zertheilet, welches denn schon in Ew. Hochw. Gnaden Augen nicht mehr geschiehet. Monsieur de St. Yves aus Paris schreibet in einer Consulte, so mir von Ew. Hochw. Gnaden ehemahls communiciret worden, daß die operation geschehen müste, sechs Monathe nachhero, wenn der Patient keine obiecta erkennen könne, wenn er den Rücken nach den Lichte gekehret habe.

Dieses sind nun von Ew. Hochw. Gnaden ietzigen Zustande, und denen dabey hauptsächlich zu erörternden Fragen, meine wenige Gedancken. Wie ich mich nun bemühet, dieselbe in aller sincerité, und nach meinen besten Wissen und Gewissen abzufassen; also wünsche ich von Grund des Hertzens, daß der höchste GOtt Ew. Hochw.

Gnaden

Gnaden Gedancken also dirigiren möge, daß in dieser Sache dasjenige geschehe, was zu Ew. Hochw. Gnaden Erhaltung und Contentement am dienlichsten seyn mag.

B. M. D.

JVDICIVM CVM CONSILIO.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr!

Ew. Hochw. Gnaden höchstgeehrtes an mich abgelassenes Schreiben samt den Beylagen, habe den 29. hujus wohl erhalten, und daraus mit mehrern ersehen, wie Sie aus sonderbahrer confidence ein gegründetes Consilium und Sentiment wegen Ihres Augen-Affects von mir verlangen. Nun erfordert meine Schuldigkeit damit gehorsamst zu gratificiren, und habe ich zu dem Ende die Beylagen, in specie des Hrn. D. B. Bedencken, welches gründlich aufgesetzet und mir wohl gefället, mit Bedacht durchlesen. Und weil ich aus demselben ersehe, daß der Affect der Augen, welcher zuvor in einer blossen obfuscatione & obnubilatione visus, weil die humores oculi trüb worden, bestand, nunmehro würcklich in cataractam veram, oder einen so genannten grauen Staar sich verwandelt, so kommt es vorjetzo vornehmlich auf diese Fragen an: ob solcher Staar mit innerlichen und äusserlichen Medicamenten zu curiren, oder doch verhindert werden könne, daß nicht eine gäntzliche Blindheit erfolgte, sondern der noch übrige Schein bliebe? oder ob die operatio chirurgica sicher und mit Nutzen vorgenommen werden könte? damit ich mich also hierauf kürtzlich doch gründlich und aufrichtig erkläre, so melde was den ersten Punct betrifft: daß Sie wenig oder gar keinen Staat darauf machen können, daß durch innerliche oder äusserliche medicamenta dieses malum zu heben, oder auch zu verringern. Denn obgleich zu dem Ende einige medicamenta öffters hin und wieder recommendiret und angepriesen werden; so lehret doch die Erfahrung, daß man nichts zuverläßiges damit præstiren könne,

ne, und sind auch weder die äusserlichen, noch innerlichen Mittel capable ad locum affectum zu dringen, und dergleichen coagulirte Materie zu zertheilen, oder wegzunehmen. Ich kan dieses unter andern mit einen Exempel eines gewissen vornehmen auswärtigen Cavalliers bekräfftigen, der mich vorm Jahre wegen Dunckelheit und Trübe der Augen, welche zu einer Zeit stärcker war, als zur andern, consulirte. Weil ich nun aus vielen Umständen urtheilete, daß der radix mali in hypochondriis & mala digestione ventriculi zu suchen sey, rieth ich ihm gute stomachica und Sauer-Brunnen zu gebrauchen: Er ließ sich aber bewegen nach Paris zu gehen, weil er vermeynte, allda gewisse Hülffe an seinem Gesichte zu bekommen, und hielt sich fast drey Viertel-Jahr daselbst auf, berichtete mir auch, daß er etliche Consilia durch die Königl. Leib-Medicos, durch die Chirurgos und Oculisten erfordert, die Ihn denn auch Hoffnung zu curiren gemachet, und sowohl innerlich als äusserlich allerhand Mittel gebrauchet, vesicatoria, setacea, auch hirudines ad anum appliciren lassen, item mit emeticis, sudoriferis, sanguinem depurantibus Ihn tractiret, allein noch zur Zeit vergebens, daß Er vielmehr dadurch mehr von Kräfften kommen, und das malum sich verschlimmert. Was die Operation selbst anlangt, so kommt es dabey eintzig auf einen habilen, exercirten und dabey aufrichtigen Maître an, der die Augen muß in Augenschein nehmen, und züsehen, ob der cataracta von solcher Art und Reiffe sey, daß er durch geschickte Manual-Operation könne weggebracht werden. Sonst ist an sich selbst die Operation, wann sie durch eine geschickte Hand geschieht, gar nicht bedencklich, oder gefährlich, und hat man auch davon die beste Hülffe zu hoffen, welche gewiß erfolgen wird, wenn der humor crystallinus & vitreus nicht an sich durch und durch trübe und dunckel, sondern annoch klar und nur mit einem subtilen Häutgen bedecket und umzogen, daß es also auf einen hazard ankommt, denn wenn die humores durch und durch an sich durch eine trübe zugeflossene Feuchtigkeit undurchsichtig worden; so wird die depositio cataractæ wenig helffen, sondern die obfuscatio visus wird doch bleiben. Ich schreibe aber nicht ohne Ursach, daß man einen ehrlichen und gewissenhafften

Opera-

Operateur zu consuliren habe, weil manche lucri causa die Operation vornehmen, es mag der Staar reiff seyn oder nicht, mag helffen oder nicht, thun auch öffters mehr Schaden als Nutzen, und suchen solches hernach zu beschönigen. Nachdem so ersehe auch aus denen Beylagen, daß der schwartze Staar, oder gutta serena, nicht vorhanden, indem ein gnugsamer motus oder sensibilitas in der pupilla ist; allein weil man besorget, es möchte dergleichen noch zu dem gegenwärtigen vitio kommen, bevorab da der Magen und dessen Dauung bey Ew. Hochw. Gnaden, wie mir auch denn bekannt, so übel beschaffen, viele cruditates acidæ & viscidæ sich darinn generiren und zu Verstopffung des Leibes und eructationibus per superiora beständig disponiren und ein crudus und vitiosus chylus immerfort generiret wird, als ist die Frage: wie man nicht allein solchem vitio ventriculi & digestionis am sichersten und besten zu succurriren, welches zu einen gesunden und langen Leben gar viel contribuiren würde, sondern wie auch ein grösseres und zunehmendes malum an den Augen zu præcaviren? Hierauf ist meine Erklärung diese: daß vor vielen Artzeneyen, sonderlich die hitzig sind, purgiren, oder sonst angreiffen, Se. Hochw. Gnaden sich zu hüten haben, und recommendire ich dazu nur gar wenig Mittel, als 1) ein stärckendes Magen und Haupt-Pulver sub No. I. 2) ein stärckendes äusserliches Magen-Liniment sub No. II. Das Pulver wird also gebrauchet, man nimmt davon einen Löffel voll, oder 2. Quentgen schwer, in halb Wasser und Wein, des Morgens oder Abends, um den andern oder dritten Tag. Mit den Liniment aber wird der Magen, und sonderlich die Hertz-Grube, öffters geschmieret und eine warme serviette darauf gedecket. Sonst will auch Ew. Hochw. Gnaden statt des ordinairen Geträncke geraten haben zum Selter-Brunnen, davon zwey Theile mit einem Theil Rhein-Wein vermischt, und solches können Sie das gantze Jahr thun. Solte der Leib verstopfft seyn, wird, wenn das Pulver nicht die Oeffnung erhalten solte, dienlich seyn, Clystire zu Hülffe zu nehmen. Sonst haben Sie sich vor vielen Essen, sonderlich des Abends, zu hüten, und sich in temperirter Lufft durch Reiten oder Fahren wohl zu bewegen. Ich wünsche immittelst von Grund der Seelen, daß Ew. Hochw. Gnaden durch

göttliche Gnade noch lange in Geſundheit und guten Wohlſtande vergnügt leben mögen, und ſoll mir hertzlich lieb ſeyn, wenn mit meinen wenigen Rath ferner dazu was contribuiren kan, der ich mit allem Reſpect Zeit Lebens verharre

Ew. Hochw. Gnaden

Halle, den 29. April.
1727.

gehorſamſt verbundenſter Diener
F. H.

No. I.

Recipe corticum aurantiorum, pulv. radicis pimpinellæ albæ, iridis Florentinæ, rhabarbari electi, foliorum ſennæ ſ. ſ. pulv. ſingulorum unciam ſemis, ſummitatum centaurii minoris, ſeminis cimini, fœniculi, aniſi ſtellati, cinnamomi acuti, cardamom. caryophyllorum ana drachmas duas, cremoris tartari unciam unam, ſacchari Canarienſis uncias quatuor, olei de cedro guttas XV. M. F. pulvis.

No. II.

Recipe aquæ Anhaldinæ uncias duas, olei caryophyllorum, menthæ, nuciſtæ deſtillat. ana drachmam, balſami Peruviani drachmas duas. M. F. linimentum.

CAS. III.

CASUS III.

DE REFRACTARIO PECTORIS CATARRHO.

Hoch-Edelgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Hof-Rath,
Hoher *Patron!*

Ew. Hoch-Edelgeb. nehmen mir nicht vor übel, daß ich Ihnen so offte incommodire, es veranlasset mich dazu Ihro Hoch-Gräfl. Excell. von K. eine Dame wohl von 60. Jahren, ziemlich corpulent und dabey sehr phlegmatisch, welche von vielen Jahren her, sonderlich gegen den Herbst und Winters-Zeit, von Catarrhen, Häußrigkeit, starcken, trocknen, stickenden Husten, dabey sich öffters eine purpura scorbutica, cum tumore pedum mit eingefunden, grosse incommodite erlitten. Ob nun wohl solche beschwerliche Zufälle durch göttlichen Beystand in so weit glücklich curiret, daß weder der Friesel, noch der Anlauff der Füsse, sich etliche Jahr mehr spüren lassen, so sind gedachte Ihro Hochgräfl. Excell. vorm Jahre in H. zu den Sedlitzer Bitter-Wasser gerathen worden, welches Sie auch damahls getruncken, worauf aber ein solcher Catarrh, truckener hefftiger Husten, mit Engbrüstigkeit, kurtzen Othem und Häußrigkeit erfolget, daß Sie biß diese Stunde noch daran laboriren. Zwar hat man, wie die unten gesetzte Recepte zeigen, alle mügliche Hülffe angewandt, welche auch durch göttlichen Beystand die Zufälle zum öfftern gehoben, allein bey unbeständiger Witterung, und da die Dame biß in die späte Nacht, mit ziemlich entblößten Halse öffters in den Lust-Garten gesessen, haben sich dieselbe bald wieder eingefunden, dazu noch kommt, daß Sie vor etlichen Tagen ein sputum subcruentum, durch den starcken Husten, obgleich selten und wenig ausgeworffen, und dabey sehr malade zu werden scheinen. Wann aber dieser truckene und engbrüstige Husten, dabey öff-

ters eine raucedo und reſpiratio difficilis ſich findet, in ein aſthma ſiccum auszuſchlagen ſcheinet, und meines Erachtens ab affectione hypochondriaca, theils auch a dyſcraſia ſanguinis ſcorbutica, wie der ehemahls befindliche tumor pedum & purpura ſcorbutica anzeiget, herkommen möchte, dabey auch das vitium mit in pulmonibus ſtecken dürffte, wie ſolches ex raucedine, und da der Huſten ab aëre frigido ſo gleich hefftiger wird, abzunehmen; als habe ich zu Verhütung einer Verzehrung und exulceration der Lunge, oder eines langwierigen aſthmatis, den Selter-Brunnen ſchon vor 8. Wochen, bloß oder mit Milch zu trincken, welche Sie gerne nehmen, gerathen, wozu Sie ſich aber noch nicht reſolviret. Dannenhero habe hierdurch Ew. Hoch-Edelgeb. hohen Rath einziehen wollen, was bey dieſen beſchwerlichen Zufall weiter vorzunehmen, GOtt verhüte, daß nicht apoplexia erfolge, oder wenigſtens ein aſthma ſiccum, convulſivum, wie die reſpiratio difficilis cum ſibilo & ſono acuto, utplurimum ſine tuſſi & excretione materiæ, wie auch die pectoris ſpaſtica compreſſio, ſo per intervalla zutritt, an Tag legen. Ich erwarte Ew. Hoch-Edelgeb. kräfftigen Beyſtand, gehorſamſt bittend zu glauben, daß ich mit aller erſinnlichen Veneration aufrichtig erſterbe

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines hochgeehrten Herrn Hof-Raths

Q. den 3. Aug.
1727.

gehorſamſt ergebenſter Diener
K. D.

Recipe radic. 5. aperient. ana drachmas duas, cichorii, helenii, liquirit. ana drachmam j. jalappæ drachmas IV. ſummit. centaur. min. manipulos duos, folior. ſenn. ſ. ſ. unciam un. ſemis, rhabarb. Alex. unciam ſemis, cryſtallorum tartari drachmas ſex, cinnam. ac. drachm. ij. aniſ. ſtell. drachmam, croci or. ſcrupulum, corticum aurant. unciam ſemis. Conc. cont. M. D. S. Reinigender Bruſt-Nodul zu anderthalb Quartier Rhein-Wein.

Recipe

Recipe fpecierum diatrag. frig. r. drachmas duas, diaireos fimpl. fuccini albi, florum fulphuris, fpermatis ceti recent. ana drachmam femis, extracti liquiritiæ fcrupulos duos, cinnabaris rite paratæ fcrupulum unum, maffæ pilularum de cynogloffa grana VI. M. F. pulvis. D. S. Bruſt- und Fluß-Pulver Abends und Morgens eine Meſſer-Spitze voll mit Thee (zweymahl præpariret.)

Recipe olei amygd. dulc. rec. expr. firupi capill. ven. ana unciam femis, fperm. ceti, facch. cant. alb. ana drachmas ij. extracti fcabiofæ, veronicæ ana grana IV. M. D. S. Balſamiſcher bruſtlöſender Safft einen Thee-Löffel voll Tags dreymahl mit Thee.

Recipe conferv æ veron. tuffil. fcord. rofar. ana unciam femis, fpecier. diair. f. drachmam, diatrag. frigid. drachmam unam femis, extracti liquirit. drachmas duas, veron. helen. ana gr. V. cinnabaris rit. par. fcrupulum. firupi hyffop. juiub. ana drachmas VI. oxymel. fquill. unciam. M. D. S. Bruſt-Extract, alle 3. Stunden 2. Meſſer-Spitzen mit etlichen Löffeln Thee.

Recipe fpecier. diair. f. drachmam femis, diatrag. frigid. drachmam, fuccin. alb. fl. fulph. cinnab. ppt. extr. liquirit. ana fcrupulum, enulæ grana V. nitri dep. gr. XV. M. F. P. D. S. Reinigendes Bruſt-Pulver Tags dreymahl eine Meſſer-Spitze voll.

Recipe antimonii diaph. matr. perl. fuccin. alb. ana fcrupulum, cinnabaris antimonii, lap. bez. or. ana fcrupulum dimidium, extract. veron. gr. II. fol. aur. no. I. M. F. P. divid. in 3. p. æ. D. S. Bezoardiſches Bruſt-Pulver alle Abend eins (zwey mahl gemacht.)

Recipe effentiæ catarrh. drachmas iij. lignor. elix. pectoral. ana drachmam. M. D. S. Fluß-Eſſentz zu 50. Tropffen Morgens und Nachmittags (viermahl gemacht.)

Recipe effent. catarrh. drachmas duas, helen. liquirit. gummi ammon. ana fcrupulos duos, croci fcrupulum. M. D. S. Eröffnende Bruſt-Eſſentz, Mittags um 11. und Nachmittags um 5. Uhr 50. Tropffen mit wenig Trincken (dreymahl gemacht.)

Recipe antimonii diaph. ſpermat. ceti rec. ſpecier. diatrag. frig. diair. ſimpl. ana drachmam ſemis, cinnabaris nat. ppt. ſcrupulum, extr. helen. gr. IV. M. F. P. D. S. Ablöſendes Bruſt- und Lungen-Pulver, Morgens und Abends eine gute Meſſer-Spitze voll.

Recipe radicis liquir. unciam, alth. conſolid. maj. ana drachmas duas, herbæ veronicæ manipulum, chærefolii manip. ſemis, paſſular. min. unciam, caric. pingu. no. VI. ſemin. fœnic. ſcrupul. croci or. drachmam ſemis. C. C. D. S. Bruſt-Thee, davon ſo viel mit drey Fingern zu nehmen, als ein Thee zu kochen und mit den Balſam zu trincken.

Recipe olei amygd. dulc. ſirup. capill. ven. conſolid. maj. ana drachmas VI. ſacchari cant. alb. drachmam unam ſemis, ſpermatis ceti drachmam, extr. veron. ſcrupulum ſemis, glycyrrhizæ ſcrupulum, elæoſacch. balſ. Peruv. ſcrupulum ſemis, cinnabaris nativæ ppt. gr. XV. M. terend. in mort. vitr. dilig. D. S. Aſthmatiſcher Bruſt- und Lungen-Balſam, Morgens und Nachmittags um 4. Uhr ein Thee-Löffelgen voll mit Thee zu nehmen. (zweymahl gemacht.)

Recipe conſervæ tuſſil. coſt. roſar. ana unciam ſemis, looch de farfar. oxymel. ſquill. ana drachmas iij. ſpecier. diair. diatrag. frig. ana drachmam unam ſemis, ſpermat. ceti rec. drachmam, extr. veron. liquir. ana ſcrupulum, enulæ ſcrupulum ſemis, ſirup. juiub. hyſſop. q. ſ. M. D. S. Balſamiſcher Bruſt-Extract, alle Abend einer Caſtanien groß.

RESPONSIO CONSVLTATORIA.

Hoch-Edler,
Inſonders hochgeehrter Herr *Doctor* und Leib-*Medice*,
Hochwertheſter Gönner!

Aus Ew. Hoch-Edl. an mich abgelaſſenen Schreiben habe erſehen, daß die gnädige Gräfin von K. bißhero mit ſtarcken Flüſ-

ſen,

sen, hefftigen Husten, Engbrüstigkeit, Heiserkeit und kurtzen Othem incommodiret, auch obgleich viel dienl. pectoralia gebrauchet worden, das malum doch nicht cessiren wollen. Weil nun Ew. Hoch-Edl. mein Gutachten deshalb verlanget; so diene damit schuldigst, und habe zuförderst ersehen, daß der Leib mit einem sero scorbutico angefüllet, davon auch vor diesen die purpura chronica entstanden, zum andern, daß nach gebrauchten Bitter-Wasser die Brust-Beschwerung vornehmlich sich eingefunden, welches daher rühret, daß dieses sehr saltzige Wasser den Magen und die sensiblen partes afficiret, vielleicht ist es auch nicht debito ordine & regimine gebraucht; drittens daß die Fr. Gräfin gewohnt sich in freyer kühler Lufft, sonderlich des Abends aufzuhalten, dadurch die so heilsame Transpiration verhindert und die Feuchtigkeiten so scharff mehr ad partes interiores & debiles getrieben worden. Zudem so glaube, obgleich in der historia morbi nichts davon gemeldet, daß der Magen sehr geschwächet, mit Cruditäten, die Gedärme aber mit flatibus angefüllet, dazu meines Erachtens nicht wenig contribuiret der allzuviele Gebrauch derer dulcium, pectoralium, oleosorum, incrassantium, dadurch der tonus labefactiret wird, und habe ich angemercket, daß auf solche Art ein asthma pituitosum und endlich cachexia erwachsen. Ich hätte auch gerne gesehen, daß in der relatione morbi wäre angeführet worden: ob die Frau Gräfin blutreich sey, und ob sie zur Ader zu lassen gewohnet, gestalt denn bey Frauenzimmer nach denen Jahren, da die menses ausbleiben, absonderlich wenn sie sich nicht viel bewegen und guten Appetit haben, sich ein häuffiges Geblüt generiret, welches zu solchen catarrhis und affectibus pectoris kan Anlaß geben. Es wird also bey der Cur nicht sowohl auf acrimoniam humorum temperandam, als vielmehr vor allen Dingen die primas vias zu sehen seyn, daß solche gereiniget und roboriret werden, damit nicht etwa ein asthma, oder wohl gar ein Stück von der Wassersucht erfolge. Ich habe in dergleichen Fällen zur Abführung gar dienlich befunden, meine gelinden pilulas balsamicas polychrestas um den andern Tag zu 13. biß 15. Stück des Abends vor Schlaffengehen, einige mahl zu nehmen.

men. In deren Ermangelung aber können diese dazu dienen: Recipe aloes rosatæ, myrrhæ electæ, succini ana drachmam unam, extracti croci, aristolochiæ longæ ana scrupulum. M. f. l. a. pilulæ ex scrupulo uno no. XV. Hernach halte vor dienlich des Morgens folgendes infusum theiforme zu trincken. Recipe herbæ veronicæ, scordii ana manipulos duos, radicis liquiritiæ unciam, seminis fœniculi, anisi stellati ana drachmas duas. Conc. Cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thée. Ferner in den letzten Trunck bey der Mahlzeit, auch wohl des Nachmittags um 4. Uhr, oder auch des Abends wenn die Pillen nicht genommen werden, recommendire dieses Brust-Elixier: Recipe essentiæ liquiritiæ, croci, spiritus salis ammoniaci, tincturæ tartari ana unciam semis, olei anisi, ligni sassafras, macis ana guttas XV. M. D. S. Brust-Elixier zu 50. Tropffen. Ausser diesen kan auch bißweilen des Abends vor Schlaffengehen ein pulvis bezoardico-diaphoreticus gegeben werden. Und endlich ist vor allen Dingen zu rathen, daß die Frau Gräfin eine zeitlang von allen Bieren abstrahiren und statt dessen sich beygehendes Trancks bedienen: Recipe radicis scorzoneræ uncias quatuor, chinæ, sassaparillæ ana uncias duas, liquiritiæ unciam, cichorei unciam semis, seminis fœnicul. drachmas ij. Conc. cont. M. D. S. Species davon 4. Loth in 3. Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Desgleichen ist alles Weintrincken, ausbenommen veritablen Ungarischen, Kälte, in Speisen saures und saltziges, zu vermeiden. Dieses sind meine ohnmaßgebliche Vorschläge, und zweifle ich nicht, wenn damit angehalten wird, an guten Effect, gestalt ich überhaupt nicht viel von vielerley medicamentis halte; sondern wenn ich causam morbi erkannt, auf dieselbe die medicamenta, deren vires mir bekannt, richte, aber damit anhalte. Womit schließlich alles gedeyliche Wohlseyn hertzlich anwünsche, und mit schuldigster Ergebenheit beharre

Ew. Hoch-Edl.
Mhhl. Raths und Leib-*Medici*

Halle den 7. Aug. 1727.

dienstverbundener
Fr. H.

CASUS IV.
DE
MALO SPASTICO-FLATULENTO.

Nachricht von meinem morbo chronico, so ich nun über dreyßig Jahr gehabt.

Dieser bestehet 1) in einer steten Empfindung auf der Brust, welche bald hefftiger, bald gelinder, auch sonst veränderlich, doch meist einem Drücken ähnlich ist. In Unterleibe fühle gar nichts. Bißweilen spühre ein solch hefftig Spannen mit Drucken, daß mich des Nachts in Bette aufrichten muß, so aber vielleicht vom Magen herkommt. 2) In difficili respiratione, daß wenn ich einen kleinen Hügel oder wenig Stuffen steige, kaum zu Othem kommen kan. 3) In obstructione alvi, welche bißweilen drey Tage continuiret. Jedoch ist solche ietzo nicht so arg, wie sonst. 4) In grösster flatulenz, sonderlich bey nüchtern Magen, wobey ohne Zweiffel eine inflatio stomachi ist. 5) In anxietatibus, welche mir nebst denen flatibus den Othen versetzen, daß nicht reden kan. Primas vias habeo sensibilissimas, unde anxietatum, spasmorum, flatuum ingens apud me copia, wie T. Herr D. Hoffmann in seiner Dissert. de Medicam. selectior. redet p. 11. Nach den Æquinoctio vernali wird allezeit das Malum ärger, da ich im Herbst und Winter nicht grosse Noth habe. 6) In starcken Impressionibus, deren mich nicht entschlagen kan. NB. Daher ist mir dis Malum in meinem Amte höchst hinderlich. Dann wenn ich eine Impression oder Scheu für etwas habe, wird mir greulich Angst, und tritt mirs herauf in die Brust, daß nicht reden kan, und manchmahl ein lapsus vocis, auch wohl virium erfolget, worüber mir der Angst-Schweiß ausbricht. Das Lesen wird mir offt saurer als das Predigen. Hiebevor bin mit grosser Melancholie und Hemicranie geplaget gewesen, so sich auf den Gebrauch des Egrischen Sauer-Brunns, GOtt Lob, verlohren. Dargegen

gegen habe eine Beſchwerung an Halſe, (auf dis Symptoma wird ſonderlich zu reflectiren ſeyn, weil es manchmahl iſt, als ob es den Hals zuziehen wollte. Ich ſtelle dahin, ob es von denen gebrannten Waſſern herkomme, deren mich bediene, als Aqu. Menth. Meliſſ. Fœnic. Roſarum und Cinam. ſo mit Wein gebrannt, die mir ſonſt wohl gethan: oder ob ein catarrhus ſuffocativus dahinter ſtecke) bekommen, daß, zumahl nach der Mittags Mahlzeit, mir das Reden hart ankömmt: ingleichen eine ſchwere Hand in Schreiben. Wenn ich das Rothlauf bekommen, hat ſich die Bruſt und Halß-Beſchwerung gemindert, iſt aber auch wieder kommen, wie vorm Jahr im Julio geſchehen. So ſpühre auch beym hefftigen Schnupffen einige Linderung. Die meiſte von denen Herren Medicis halten es pro Malo hypochondriaco, und hat es inſonderheit der Herr Rath W. einem acido auſtero, ſpiritus turbanti & figenti zugeſchrieben. Andere haben es als einen morbum complicatum ex malo hypochondriaco & ſcorbuto angeſehen; etliche als eine Obſtructionem pectoris ſcorbuticam. Non nemo hat congeſtionem ſanguinis in pectore zur Urſache angegeben und noch ein ander die ſubtilität und Flüchtigkeit der Spirituum und der Galle, welcher er inſonderheit die geſchwinden Alterationem und Interceptionem vocis zuſchreibet, da ad levem impreſſionem alles in confuſion iſt, daß mich kaum beſinnen kan. So viel ich obſerviren können, wird die erſte Meynung wohl prævaliren, die letzte aber auch zu attendiren ſeyn 1) propter ἀταξίαν Spirituum, qui ad levem impreſſionem turbantur, 2) propter anguſtiam pectoris cum ſpaſmis &c. 3) propter flatulentiam. Daß die Galle was contribuire, erhellet theils aus meinem Temperament, in welchem cholera præponderiret, theils aus der Würckung der medicamenten, ſo neben folget. Die fürnehmſte Urſache dieſes Mali wird wohl das hieſige Waſſer und Bier ſeyn, welches bey denen meiſten literatis morbos chronicos cauſiret, bey einen dieſe, bey einen andern jene, davon die Exempel vor Augen. Nechſtdem möchte mein Temperament concurriren, und folgends Ventriculus. Denn ſo bald ich was undienliches eſſe oder trincke, z. E. unreinen Wein, ſo empfinde alsbald groſſe Angſt und compreſſion

pression auf der Brust. Dargegen wenn was dienliches geniesse, sencket sich die Empfindung auf der Brust hinunter, daß mir wohl wird. Es sind mir zuwider 1) alle hitzige und trocknende Artzeneyen, insonderheit hitzige Carminativa, pectoralia 2) Volatilia 3) Ex vegetabilibus alle Piquante Kräuter, als Trifol. fibrin. absinth. salvia &c. 4) Martialia 5) treibende Dinge, wovon manchmahl Vlcera an denen Füssen bekommen, wozu die Natur gar sehr geneigt ist. Daher ist mir ehmahls die Aderlaß auf den Fuß übel bekommen. So kan auch 6) Pulver nicht wohl leiden. 7) Tartarisata, davon gewisse Observationes habe, it. Opiata, Castor Cinnab. nativ. &c. Von Speisen kan weder Süsse noch Säure vertragen. Hingegen thun mir wohl Medicamenta temperate calefacientia, confortantia, humectantia & sedativa: Wie mir denn sonderlich T. Herrn D. Hoffmanns Spirit. Mineral. gut gethan. So spühre auch gute Würckung, wenn ein oder zwey Tropffen von denen Oleis nehme Rosar., Millefol., aurant. citri &c. so die Kräffte mercklich stärcken. Von Speisen kan die bittere wohl leiden, und lasse mir offt die Cichor. in Fleisch-Brühe abkochen. Unter andern Medic. möchte mir 1) ein dienlich Medicament ausbitten, das vor denen Amts-Verrichtungen zu gebrauchen, so meines Erachtens ein Confortans und zugleich Sedativum seyn müste. 2) Eins nach Tisch wegen des harten und schweren Geträncks, daß dieses nicht so viel Ungelegenheit verursache.

CONSILIUM.

Nachdem ich des Hrn. Superintendentens beschwerliche maladie und Zufälle, damit er viele Jahre her incommodiret, auf geschehene schrifft- und mündl. Entdeckung wohl überleget; so befinde ich, daß sie vornehmlich in vitiato & spasmodice contracto nervosarum & membranosarum partium systemate, insonderheit des diaphragmatis, Magens und Gedärme bestehen, und gleichsam in einen habitum & consuetudinem gegangen, wie denn solches die obstructiones alvi, die fast beständige oppressiones pectoris, ægra spiratio, præcordiorum anxietas, auch zugleich die constrictio in arteria aspera,

daß er öffters nicht reden kan, ausweiſet. Und weil wegen der vielen krampffhafften Zuſammenziehungen der Gedärme, die flatus und excrementa nicht zulänglichen Ausgang haben, werden ſie alle in die Höhe nach den Magen getrieben, preſſen das diaphragma und vermehren reſpirationem difficilem, treiben auch öffters das Geblüt nach den Haupt, daß es daſelbſt ſchwerlich umgetrieben wird, und daher wunderliche impreſſiones nebſt einer anxietate entſtehen. Bey dieſen affectu ſpaſmodico-flatulento nun, kan keine rechte chylificatio und ſanguificatio geſchehen, und daher wird das Geblüte mit vielen ſcorbutiſchen unreinen Theilen angefüllet, davon die partes ſolidæ & nervoſæ mehr zu ſpaſmis irritiret werden, und die Gliedmaſſen nicht ihre gebührende Nahrung bekommen. Von ſolchen ſcorbutiſchen Saltzen dependiren auch die Geſchwüre und Rothlauff, damit biß weilen der Hr. Patient befallen wird. Damit man nun dem Hrn. Patienten bey dieſen lange eingewurtzelten Zufällen einige Linderung und ſoulagement verſchaffe; ſo finde bey ſo geſtalten Sachen folgende remedia gar dienlich. 1) Wird gut ſeyn, daß der Herr Patient von dem Bier, weil ſonderlich das Waſſer, daraus es gebrauet wird, nicht gut iſt, abſtrahire, und ſtatt deſſen ſich beykommendes decocti bediene: Recipe raſuræ c. c. rad. ſcorzoneræ ana uncias tres, ſarſaparillæ uncias duas, rad. cichorii unciam, ſeminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species zum Tranck, davon 3. Loth abgewogen in zwey Maaß Waſſer eine gute halbe Stunde gekochet werden müſſen, und trincket der Hr. Patient davon an ſtatt des ordinairen Getränckes. 2) Recommendire gar ſehr den fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder des Abends vor Schlaffengehen, nur aus flieſſenden oder Regen-Waſſer und einem Säckgen Weitzen-Kleye gemachet, ſie müſſen aber nicht zu heiß, ſondern gantz temperiret ſeyn, und werden die Füſſe eine halbe Stunde etwas tief hinein geſetzet. 3) Rathe zu einen ſtärckenden und krampfflindernden Magen-Elixir, aus vier Theilen meines liquoris anodyni u. einem Theil Lebens-Balſam, davon 15. biß 20. Tropfen mit einen deſtillirten Chamillen- oder Schlehenblüth-Waſſer, gegen die Angſt, und wenn der Hr. Patient Arbeit vor hat, können genomen werden, auch

wohl kurtz vor der Mahlzeit in den decocto. 4) Ubersende hiebey ein Glaß von meinem liquore anodyno minerali, davon etwa um den andern Tag des Abends vor Schlaffengehen 20. biß 30. Tropffen in den decocto zu gebrauchen. Auch kan der Hr. Patient die Woche ein paar mahl eine gute Dosin von seinen Præcipitir-Pulver des Abends nehmen. Vor allen Dingen ist die Oeffnung des Leibes zu procuriren, und kan ich dazu nichts bessers recommendiren, als 3. biß 4. Loth Manna, entweder in Ziegen-Milch, wenn er Milch vertragen kan, zerlassen, oder statt dessen in einer Hühner-Brühe und das getruncken, welches wenigstens alle 10. Tage geschehen kan. Sonst wird auch dienlich seyn von kleinen Rosinen bißweilen des Morgens eine Hand voll nüchtern zu nehmen, weil solche den Leib offen halten. Auch recommendire fleißig Brühen mit Hindläuffte, Brunnenkreß und Petersilgen gekochet, ingleichen des Abends Milch-Suppen, wenn anders der Hr. Patient Milch vertragen kan, sonst wenn Säure da ist, können eine Stunde vorher ein paar Messer-Spitzen Krebssteine genommen werden. GOtt aber gebe zu allen seinen gnadenreichen Seegen! Halle, den 11. Maji 1726.

Fr. H.

Anhang.

Auf diese Artzeneyen hat der Hr. Patient, wie er mir unterm 26. Maji c. a. berichtet, so fort grosse Linderung verspühret, und da er mit denselben noch weiter continuiret, ist derselbe von diesem beschwerlichen und langwierigen malo dergestalt befreyet worden, daß er sein Amt gar wohl wieder abwarten können, lebet auch dermahlen, da er sich nachdem beständig eines elixirii temperati cum liquore alcalino facti bedienet, annoch in guter Gesundheit.

CASVS V.

EXHIBENS

RESPONSVM FACVLTATIS DE INFANTICIDIO SVSPECTO.

Als Uns von dem löblichen Königl. Preuß. Schöppen-Stuhl hieselbst die contra Sybillen H. in puncto infanticidii ergangene Acta inquisitionalia überreichet, und ein collegialisches in arte medica gegründetes Gutachten hauptsächlich über den Punct verlanget worden: ob der Tod des von Inquisitin gebohrnen und todtgefundenen Kindes einer zugefügten Gewaltthätigkeit, oder sonst andern Ursachen zuzuschreiben sey? So haben Wir die gesamten Acta nebst den dabey befindlichen medicinischen Bericht, Erläuterung und Bedencken fleißig durchlesen, und nach wohlbedächtiger Erwegung befunden: daß zwar 1) in den Attestato Medici gemeldet, daß der funiculus umbilicalis abgerissen und nicht verbunden gewesen, mithin das Kind sich todt geblutet haben könte; 2) daß unter der Haut am Kopff eine grosse Sugillation, auch in der Brust viel extravasirtes und coagulirtes Geblüt gefunden worden, und also nicht geringe indicia einer angethanenen Violenz verhanden; alldieweil aber quoad primum weder an den funiculo umbiliaci, noch ausser denselben, extravasirtes Blut gefunden, und vielmehr die Adern und viscera des Kindes mit Blut angefüllet gewesen, auch binnen der kurtzen Zeit, da das Kind nach der Geburt gefunden worden, eine solche tödtliche Verblutung nicht geschehen können? also ist wohl der unverbundenen Nabel-Schnur in diesem Casu der Tod nicht beyzumessen. Quoad secundum aber kan man gleichfalls, weil weder in cranio, noch sterno und costis, einige Spuhr von einer Eindrückung, noch vielweniger einer Fractur sich gezeiget, nicht mit völliger Gewißheit schliessen, daß die gefundene Sugillation am Haupt, und das extravasirte und coagulirte

Blut

Blut in der Bruſt, von der Mutter mit Fleiß durch eine zugefügte Gewalt verurſachet worden. Vielmehr da ex Actis erhellet fol. 45. art. 51. daß Inquiſitin vor der Niederkunfft acht Tage hart auf den Leib gefallen, Tags vor der Geburt mit einer auf den Rücken habenden groſſen Butte Waſſer ausgeglitſchet, zurück gebeuget worden und bey nahe gefallen; auch hernach dieſe Butte vom Heerde gehoben und vor ſich über den Unter-Leib auf die Erde ſchurren laſſen, von der Zeit an aber ſo fort hefftiges Schneiden, Kneipen im Leibe und Schmertzen bekommen, daß ſie ſich zu Bette legen müſſen art. 97. ſo iſt, wenn ſich dieſes in der That ſo verhält, nicht zu läugnen, daß dem fœtui in utero dadurch Gewalt wiederfahren und derſelbe verletzt werden können. Jedoch da die Sugillation äuſſerlich am Haupt, und die Quantité des in der Bruſt gefundenen Bluts ſehr groß, müſte die zugefügte Violentz überaus groß geweſen, und auch allerdings äuſſerlich dem Leibe der Mutter und dem utero ſelbſt wiederfahren ſeyn, es würde auch das Kind bald nach ſolcher geſtorben ſeyn, und hätte ſodann der partus bey einer primipara nicht ſo bald und glücklich erfolgen können. Weil nun aber keines von dieſen aus denen Actis erweißlich zu machen; ſo ſcheinet es, daß der Tod des Kindes nicht bloß allein von obiger cauſa zu deduciren, ſondern daß auch allerdings an Seiten der Mutter einige Verwahrloſung concurriret, indem dieſelbe auf vielerley Art durch Preſſen, Zwängen, Zurückziehen, die Geburt retardiret, auch da das Kind ſchon ingeſtanden, im Hemde bey ziemlicher Kälte herunter ins Haus gelauffen und ſich bey einer Bier-Kufe niedergekauert, bey welchen Verfahren denn das allbereit mit den Kopff in der Geburt ſtehende Kind mag zuſammen gequetſchet und dadurch allem Vermuthen nach die ſtagnationes und extravaſationes ſanguinis verurſachet worden, mithin das Kind, welches ſchon zuvor entkräfftet geweſen, ſub ipſo partu verſtorben ſeyn. Welches alles Wir bey dermahligen Umſtänden in ſubſidium juris denen principiis artis medicæ gemäß unter Unſern gewöhnlichen Facultäts Siegel hiemit melden. Halle, den 10. Jul. 1727.

F. H. *Decanus, Senior* und übrige *Profeſſores* der *mediciniſchen Facultät.*

CAS. VI.

CASUS VI.
DE
MALO SPASMODICO-CONVULSIVO.

Hoch-Edelgebohrner und Hoch-gelahrter, Höchstzuehrender Herr Rath!

Ew. Hoch-Edelgeb. letztes Consilium wegen des Herren Land-Rath v. W. wie auch Beylage, habe richtig erhalten. Anjetzo begehret eine neue Patientin deroselben Hülffe und Beyrath und zwar, wo dero Geschäffte Anstand leiden, mit der nächsten Post. Dieselbe ist eine fürnehme Dame von 48. Jahren, eines cholerico-sanguinischen temperaments, eines sittsamen, egalen, doch zuweilen lustigen humeurs. In denen jüngern Jahren ist Sie vielen Unpäßlichkeiten unterworffen gewesen, wogegen martialia und andere medicamenta gereichet worden. Wie Sie im 32ten Jahr ihres Alters in den Stand der Ehe getreten, so hat bey dessen Anfang das malum hypochondriacum sich sehr geäussert, indem sie öffters, bey der Taffel, beym Erwachen und sonsten, weinen müssen, und dieses ohne gegebene Ursach, oder an etwas zu gedencken. Wann Sie sich also wohl zerweinet hatte, ist ihr gewesen, als wenn Sie einen hefftigen paroxysmum febrilem ausgestanden, indem grosse Mattigkeit, Gähnen, Kälte und Hitze nachhero gefolget, und weiß Patientin sich nicht zu besinnen, daß Sie eine Kranckheit, die mit solcher Beschwerlichkeit verknüpffet gewesen, ausgestanden hätte. Dieses hat über Jahres-Frist angehalten, biß der Ackener-Brunnen selbiges gehoben. Nach verflossenen drey Jahren im Ehestande, hat Patientin in zweyen schweren Geburthen 2. Kinder, das erste todt, das andere lebendig zur Welt gebracht. Wie dieses überstanden, hat der liebe GOtt eine ziemlich beständige Gesundheit geschencket, auch so, daß da sie vorher hager und mager gewesen, nachhero

hero mercklich an ihren Leibe zugenommen. Gegenwärtig klaget Sie, wie seithero 4. Jahren Sie folgendes an sich verspühret habe: nemlich so offte Patientin ihre gewöhnliche sedes verrichten wollen, sey derselben es so angeschienen, als wann der Hintertheil des Hauptes von den Nacken an biß zu den Würbel gleichsam als durch den Krampf zusammen gezogen würde, daß auf einige Minuten Sie ihrer Sinnen dabey nicht mächtig gewesen. Dieser Zufall ist in kurtzem so angewachsen, daß bey der geringsten Bewegung, Lachen, Reden, Jähnen (so insonderheit denselben begleitet) das Ubel erreget worden, wodurch dann das Gedächtniß mercklich geschwächet ist. Unter denen wider dieses malum gebrauchten medicamenten, hat ein Absorbens-Pulver Linderung geschaffet, doch besonders das Ackner-Wasser, so sowohl innerlich, als äusserlich zum Baden gebrauchet worden. Nachhero hat Patientin jährlich das Pyrmonter-Wasser getruncken, und von demselben guten effect verspühret, nur, daß ohngeachtet der Pyrmonter-Brunnen in diesem Früh-Jahr gebrauchet worden, das malum hefftig angesetzet. Von schweren Beängstigungen circa præcordia weiß Patientin zwar nichts, doch klaget Sie zu Zeiten über empfindliche Müdigkeit und Unruhe in denen Beinen, die zwar nicht lange währe, jedoch, nach eigener Aussage, biß im Hertzen empfindlich sey. Oeffters verspühret dieselbe Aufwallen des Geblütes, Hitze und Röthe unter das Gesichte und bey der gerinsten motion einen ausbrechenden Schweiß, welches letztere jedoch in der Morgen-Stunde besonders vermercket worden. Der gewöhnliche fluxus menstruus hat eben zu der Zeit, wie vorgemeldete Kranckheit, sich eingefunden, angefangen unrichtig zu gehen, indem derselbe 2. 3. ja 9. Monathe zurück geblieben, biß daß selbiger für einen Jahr gäntzlich aufgehöret, ohne daß bey letzterer Brunnen-Cur sich ein wenig davon gezeiget. Die Diät wird von Patientin ziemlich gehalten. Denn weilen der Magen nicht sonderlich beschweret, so geniesset Sie von rohen Früchten und angerichteten Speisen, was ihr angenehm, doch, nach eigener Aussage, niemahls übermässig. Der tägliche Tranck ist ein guter Rhein-Wein, mit und ohne Wasser, gahr gekochtes Bier, Thée und Caffée, doch den Caffée sehr mäßig, weilen vermercket worden, daß die passiones hypochondria-

ex dadurch gereitzet worden. Die Ader hat Patientin ſich jährlich, doch meiſtens wegen maladien, müſſen öffnen laſſen, wie denn im verwichenen Winter wegen der Angina dieſelbe zweymahl unter die Zunge gelaſſen worden, nachhero aber iſt ſolches nicht wiederholet. Die motion iſt nach hieſiges Landes-Arten, da die Lufft für Frauenzimmer meiſtens rauh und unfreundlich, ſehr ſchlecht. Die ſedes ſtellen ſich täglich zum wenigſten einmahl ein. Weilen Ew. Hoch-Edelgeb. hieraus den Statum morbi erkennen werden, als bittet Patientin alles reiflich zu überlegen, und nach Dero beſten Erkänntniß und Erfahrung mit heilſamen Rath, ſowohl wie Sie in der Diät, als Gebrauch der Medicin ſich verhalten ſoll, behülflich zu ſeyn. Sie will niemahls ermangeln erkänntlich zu ſeyn, und ich bitte insbeſondere Dero hohe affection gegen mich ferner zu continuiren; und werde nicht allein Fleiß anwenden deſſen würdig zu ſeyn, ſondern verbleibe auch beſtändig

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines höchſt zu ehrenden Herrn Raths

J. den 30. Auguſt. 1726. ergebenſter Diener G. T. D.

RESPONSORIA CUM CONSILIO.

Hoch-Edler,

Inſonders hochgeehrter Herr *Doctor!*

Ew. Hoch-Edl. Geehrtes habe den 8. Sept. richtig erhalten, und daraus erſehen, daß Sie wegen eines vornehmen Frauenzimmers, welches an einer gar beſchwerlichen und ungewöhnlichen maladie laboriret, ein gutes und heylſames Conſilium von mir verlangen, darin denn auch dienſtlich zu gratificiren, ich allerdings bereit und willig bin. Da ich nun die in Ew. Hoch-Edl. Schreiben enthaltene hiſtoriam morbi wohl und fleißig durchleſen und erwogen; ſo befinde ich nach meiner

meiner Erfahrung und Einsicht, daß dieser Affect kan mit Recht unter die morbos sic dictos generis nervosi & spirituum gezehlet werden, und bestehet die Natur und das Wesen solcher Kranckheiten vornehmlich darinn, daß die Patientin nach gegebener leichten Ursach und Anlaß mit hefftigen Ziehen und Krampff, auch motibus spasmodico-convulsivis, sowohl der äusserlichen Gliedmassen, als Haupt, Nacken, Rückgrad, Hände und Füsse, als auch vornehmlich derer innerlichen Theile des Magens und der Gedärme, befallen werden; da denn, wenn solche in dem Haupt sich zeigen, die Function und Gebrauch der innerlichen Sinnen, als des Gedächtnisses, Phantasie und Vernunfft, gar sehr turbiret, und das gantze Haupt nicht wenig geschwächet wird, wie solches bey der Frau Patientin geschiehet. Zu dieser Nerven Kranckheit und Schwäche aller nervosen Theile, haben nun gar viel beygetragen, erstlich daß die Frau Patientin von Jugend auf schwächlich und kranck gewesen, welches eine Schwachheit der Natur anzeiget, die öffters von ungesunder und schwacher Disposition derer Eltern, bevorab der Mutter, zu der Zeit, da sie mit dem Kinde schwanger gehet, herrühret. Zum andern, daß Sie nach getroffenen Ehestand mit denen Zufällen einer melancholiæ hypochondriacæ gar starck ein Jahr lang affligiret gewesen, und ohne gegebene Ursach öffters weinen müssen, und nach den Weinen grosse Mattigkeit, Gähnen, Kälte und Hitze bekommen, daraus erhellet, daß dadurch das systema der nervosen und membranosen Theile des Haupts und des Rückgrads sehr afficiret worden. Drittens daß sie zweymahl schwere Geburten gehabt, dadurch insonderheit propter spasmorum violentiam die Nerven geschwächet werden. Hiezu kommet nun vierdtens ohne Zweiffel, obgleich in der Relation nichts davon erwähnet, oder vergessen worden, daß die Frau Patientin zu Gemüths-Perturbationen und Empfindlichkeiten, sie mögen auch Nahmen haben wie sie wollen, mag geneigt seyn, die Sie bey sich behält, und nicht heraus lassen kan, dergleichen denn bey so schwächlichen Personen, solcher Art Kranckheit, wie ich aus der Erfahrung habe, allein zu produciren capable sind. Und endlich contribuiret zu der Frau Patientin ietzigen maladie gar viel, daß nunmehro die Zeit herannahet, da die menses aussenbleiben;

Ll 2 massen

maſſen a l'ordinair ſodann eine groſſe Veränderung im gantzen Geblüt beym Frauenzimmer geſchiehet, und das Auſſenbleiben dieſer evacuationis criticæ & ſalutaris gemeiniglich der Anfang und Urſprung vieler Kranckheiten iſt. Bey ſolchen üblen Zuſtand nun, da die nervoſen und muſculoſen Theile, ſo zuſammen gezogen und geſtrammet werden, wird zum wenigſten der egale und freye Umlauff des Geblüts und die davon dependirende Tranſpiration gehindert, dadurch denn das Geblüt ſeine gehörige Mixtion oder temperiem verliehret, ſcharff und unrein wird, welches dann die vorige Nerven-Kranckheit mehr foviret und ſuſtentiret, daß dieſelbe gleichſam ein pabulum davon bekommet. Und von ſolchen übel conditionirten Geblüt, welches gnugſam der Augenſchein bey den Aderlaſſen gegeben, rühret dann her, daß die Frau Patientin öffters innerliche Hitze, nebſt ſtarcken Schweiß und Mattigkeit der Glieder, desgleichen Abnehmen der Kräffte klaget. Ob ſich nun zwar wohl dieſer affectus nach gebrauchten Aackner-Bade und Pyrmonter-Brunnen ehemahls zur Beſſerung angelaſſen, und dieſelbe ſehr gute Würckung gethan; ſo halte doch davor, daß der Pyrmonter-Brunnen anietzo, weil er zu ſtarck, nicht dienlich zu gebrauchen, ſondern es gehet vielmehr mein Conſilium dahin, daß ſich die Frau Patientin des Selter-Brunnens mit den vierdten Theil Milch vermiſcht, des Morgens zu einem Maaß bediene, und denſelben warm wie Thee im Bette trincke, bey der Mahlzeit aber etwa ein halb Maaß ohne Milch mit Wein trincke, dabey ſie denn des Abends oder vor den Trincken eine Doſin von beygehenden pulvere abſorbente nehmen kan: Recipe oculorum cancri præparatorum, cornu cervi philoſophice præparati, matris perlarum præparatæ ana drachmas duas, ſuccini præparati drachmam unam, cardomom. ſcrupulum unum. M. F. pulvis D. S. ein Quentgen auf einmahl. Weil aber ſolcher Brunnen nicht ſonderlich durch den Leib, ſondern mehr durch den Urin abführet, muß vor, in und beym Beſchluß der Cur mit 3. Loth Manna und einem Quentgen cremor tartari laxiret werden. Wenn 14. Tage dieſe Trinck-Cur continuiret, rathe ich, daß ſie acht Tage in der Wanne in flieſſenden Waſſer, dazu 10. biß 12. Maaß Milch und etwas Venedi-

ſche

ſche Seiffe zu thun, des Morgens doch nicht zu heiß bade, und eine ſolche abwechslende Cur kan wohl 6. Wochen dauren. Vor dieſer Cur aber wird nöthig ſeyn, daß die Frau Patientin zur Ader laſſe; wie ſie denn überhaupt wegen der bey ausbleibenden fluxu menſtruo ſich anſammlenden plethora, des Jahres zweymahl zur Ader zu laſſen und viermahl zu ſchröpffen hat. Unter denen medicamentis die bey der Frau Patientin dienlich, halte vor die beſten meine balſamiſche Pillen nebſt meinem liquore anodyno minerali, desgleichen folgende Mixtur: Recipe tincturæ tartari, antimonii acris, ſpiritus nitri dulcis ana unciam ſemis, ſpiritus ſalis ammoniaci, eſſentiæ zedoariæ, nuciſtæ, croci ana drachmas duas. M. D. davon etwa bey der Mahlzeit, oder des Morgens früh in Thee 40. Tropffen auf einmahl zu nehmen. Was die Diät betrifft: ſo werden Ew. Hoch-Edl. ſolche gegenwärtig am beſten reguliren können, und ſind in ſpecie alle ſaure und harte Speiſen, nebſt Gemüths-Affecten ſorgfältig zu vermeiden, und der Leib, beſonders die Füſſe, vor aller Erkältung ſorgfältig zu verwahren. Der Höchſte laſſe übrigens alle heilſame Vorſchläge zu erwünſchten Succeſſ geſeegnet ſeyn; ich aber bleibe, wenn es nöthig, ferner zu dienen bereit

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrten Herrn *Doctoris*

Halle, den 3. Sept. 1726.

dienſtergebenſter
Fr. H.

CASUS VII.
DE
HÆMORRHAGIA UTERI.

Hoch-Edelgebohrner,
Hochgeehrtester Herr Hof-Rath!
Grosser *Patron!*

WAnn Ew. Hoch-Edelgeb. biß hieher nebst Dero hochwerthesten Familie bey erwünschten Wohlseyn sich befunden, wird mir solches ein grosses plaisir zu hören seyn. Anbey habe mit Genehmhaltung Jhro Excell. des Hrn. geheimten Raths von P. berichten sollen, wie dessen Fr. Gemahlin, nachdem sich Dieselbe ein paar Jahr her, ratione fluxus mensium wohl befunden, wiewohl der fluxus zuweilen unordentlich gewesen, dennoch aber niemahls so hefftig wie sonst. Vor 6. Wochen aber, da gedachte Dame sich auf Dero Güthern befunden, und bißher vielen chagrin und alteration gehabt, so haben Sie ein hefftiges Schrecken unvermuthet erlitten, worauf so fort eine hefftige hæmorrhagia uteri erfolget, dawider so fort zur Ader gelassen, Stahlii Pillen und dessen pulvis anti-spasmodicus gebraucht worden, und sich nacher Hause bringen lassen. Wann ich nun diesen bedencklichen affect a sero acriori fermentifico, uteri parietes insigniter stimulante, dabey auch der tonus uteri sehr geschwächet, entstanden zu seyn erachtet; so habe ich sowohl sanguinis acrimoniam scorbuticam serosam zu corrigiren, als auch den tonum uteri zu corroboriren, und fluxum nimium zu inhibiren verordnet, einen pulverem temperantem ex nitro depurato, arcano duplicato, lapidibus cancrorum cum cinnabari nativa; item matre perlarum, nitro depurato, specifico stomachico Poterii, speciebus de hyacintho & cinnabari, auch eine emulsionem anodyno-temperantem gegeben und dabey Stahlii Pillen adhibiret. Wie

aber

aber der fluxus nicht nachlassen wollen, so habe die essentiam millefolii cum tinctura martis Ludovici etliche mahl nehmen lassen, auch von der massa pilularum de cynoglossa unter die Pulver miscirt, und weil das abgehende Geblüt öffters Stückweiß und serosus cum fœtore & corruptione befunden worden, so habe das arcanum tartari cum tinctura martis cydoniata gegeben, und darneben eine potiunculam diapnoico-temperantem, ex aqua melissæ, millefolii, cord. frigid. C. C. citrat. cinam. cydon. mit dem antimonio diaphoret. matre perlarum, C. C. philosophice præparato, cinnabari & nitro regenerato verordnet. Mit der magnesia alba, täglich zweymahl ad drachmam j. gegeben, hat sich die beständige obstructio alvi verlohren. Die salia scorbutica zu diluiren und zu corrigiren, ist ein Kräuter-Thee verordnet worden ex rad. altheæ, chinæ, cichorii, plantag. herba agrimoniæ, centinodii, fl. hyperici, millefolii ligno lentisci, aniso stellato. Wie aber allem ungeachtet, der fluxus nimius nicht nachlassen wollen, habe ich nach Septalii und anderer berühmten Medicorum Meynung, auch eigenen Erfahrung nach, gestern als den 17. Octobr. eine Ader am Arm nochmahls schlagen lassen, da das Geblüt sehr wäßricht und gleich als ein lixivium an Geschmack, wie mir ist berichtet worden, gewesen, aber der fluxus bleibet noch vor wie nach. Ob ich nun wohl alle mensch- und mögliche Hülffe anwende, so wollen doch einige Ohnmachten, Kopffwehe, Schwindel zutreten, welches wegen Abgang des vielen guten Geblüts wohl nicht anders seyn kan. Dannenhero habe ich mir Ew. Hoch-Edelgeb. hochvernünfftiges judicium hiebey gehorsamst ausbitten wollen, nicht zweiffelnde, Sie werden mir hierin hochgeneigt adsistiren, der ich mit aller observanz ersterbe

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meines Hochgeehrten Herrn Hof-Raths
und hohen *Patroni*

Q. den 19. Octobr. 1726.

gantz ergebenster Diener
M. K. D.

RESP.

RESPONSVM ET CONSILIVM.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor* und Leib-*Medice*,
Hochwerthgeschätzter Gönner.

Aus Ew. Hoch-Edl. an mich abgelassenen Schreiben habe ungern ersehen, daß die Frau Geh. Räthin von P. bißher mit einer sehr beschwerlichen hæmorrhagia uteri befallen, und daß ohnerachtet viele und sonst approbirte medicamenta gebrauchet, der fluxus dennoch mit vielen bedencklichen Zufällen, Schwindel, Ohnmachten und Kopff-Schmertzen anhalte, und Sie deßhalb einen guten Beyrath von mir verlangen. Nun bedaure von Grund der Seelen diesen bedencklichen Zustand, darinnen gedachte Fr. Geh. Räthin, die ich jederzeit höchlich æstimiret und gehorsamst zu grüssen bitte, gerathen, und will auch hertzlich gerne derselben, so viel möglich, mit guten Rath assistiren, möchte aber auch gern benachrichtiget seyn, ob etwa die Zeit verhanden, da die menses gar cessiren; da denn nicht ungewöhnlich ist, daß solche motus und impetus sanguinis ad uterum, ipsa ætate imbecilliorem factum, geschehen, und solche hefftige hæmorrhagias verursachen, sich auch damit öffters zu endigen pflegen, destomehr aber pflegen circa hanc ætatem solche impetuosa sanguinis profluvia zu geschehen, wenn äusserliche Dinge, in specie ein hefftiger Schreck oder Gemüths-Alteration dazu kommen. Dieses einige machet mich sorgfältig in ihrer Relation, daß sanguis fœtidus und grumosus weggegangen, daraus wohl gar zu schliessen, als wenn schon eine Corruption in utero vorhanden, welches nicht gut wäre, und endlich zu einem hectischen affectu ausschlagen möchte, welcher absonderlich dabey zu befürchten, wenn der Puls geschwinde, obschon matt gehet. Bey dergleichen statu habe befunden, daß von medicamentis wenig Hülffe zu hoffen; indem auch fast alles, was man sonst ad sanguinem sistendum recommendiret, vergebens gebrauchet worden, sondern ich pflege in dergleichen Fällen nur dahin zu sehen, daß der Leib beständig in Ruhe und gelinder

linder Transpiration verbleibe, und des Geblüts motus ad superficiem corporis dirigiret werde, dazu denn ein infusum theiforme ex summit. millefol. fl. chamom. v. & sambuci ac hyperici, Morgens und Nachmittages warm getruncken, viel contribuiren kan. Nebstdem wolte auch wohl rathen, daß Sie des Tags etliche mahl die Hände in halb Wasser und Wein laulicht gemacht legte, äusserlich aber auf regionem pubis ein Säckgen aus menth. meliff. roremarin. origano, fl. rosar. rubr. cort. chaccarill. in rothen Wein oder Pontack gekocht, laulicht applicirte, und fleißig von bouillons, sonst aber wenig Speise zu sich nähme. Wenn von Medicin was statt findet, so will dazu recommendiren beykommende Mixtur: Recipe aquæ florum sambuci, tiliæ, liliorum convallium, cardui benedicti, melissæ ana unciam unam semis, theriacalis, cinnamomi sine vino ana unciam semis, aceti destillati unciam, lapidum cancrorum drachmas duas, antimonii diaphoretici drachmam, spiritus nitri dulcis gutt. XXX. sirupi acetositatis citri drachmas sex. M. D. davon des Tags ein paar mahl vor den Kräuter-Thee ein Thee-Schälgen voll zu nehmen. Ich wünsche inmittelst von Hertzen, daß diese Mittel einen guten Effect verrichten mögen, und bitte auch bey Gelegenheit an Se. Excell. den Herrn geheimten Rath meine gehorsamste Empfehlung zu vermelden. Der ich schließlich nebst Empfehlung in göttliche Protection allstets beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.
Mhhl. *Doctoris* und Leib-*Medici*

Halle, den 20. Octobr. 1726.

ergebenster Diener
Fr. H.

Bericht.

Diese vorgeschlagene Mittel haben den erwünschten Effect gehabt, daß sich die hæmorrhagia uteri bald anfangs darnach gestillet, die bedenckliche symptomata sich verlohren und die Fr. Patientin sich GOtt sey Danck von der Zeit an biß hieher bey allem Wohlseyn befindet.

CASUS VIII.

DE SYNOCHA PUTRIDA FUNESTA, FASCINO FALSO IMPUTATA.

Hoch-Edelgebohrne, Veſt und Hochgelahrte, auch Hocherfahrne, Hochgeehrteſte Herren!

Welchergeſtalt der Allerhöchſte mir ein Hauß-Creutz zugeſchicket gehabt, daß ich und die Meinigen bißhero kranck geweſen, meinen nunmehro ſeel. verſtorbenen Sohn aber dergeſtalt betroffen, daß derſelbe alles möglichen Fleiſſes ungeachtet dieſes Zeitliche quittiren müſſen, und was deſſen Kranckheit, dabey ſich ereignende Zufälle geweſen, und wie procediret worden, ſolches iſt aus denen Beylagen ſub No. I. & II. in mehrern wahrzunehmen. Wann dann ſich ſolche Umſtände ereignen, da 1) ich und die Meinigen uns nach Empfang und Genuß eines Stück Rindfleiſches in ſchlechten Zuſtande befunden, 2) mein Sohn einer gewiſſen Frauen expreſſe ins Geſichte geſaget, daß ſie Schuld an ſeiner Kranckheit wäre, auch mich gewarnet, ich ſolte nichts mit der Frauen zu thun haben, ſie käme alle Montage und Freytage, und trauete er ihr nicht; 3) und was notabel, ſelbige Frau meinem Sohn im Anfange ſeiner Kranckheit ins Geſicht ſehen wollen, aber weiln er ſich ihrer allezeit geäuſſert und das Geſichte hintern Ofen gewendet, ihn ſo fort bey ſeinen Nahmen geruffen, worauf er groſſe Köpff-Schmertzen im Nacken und einen ſ. v. grindigten Arſch bekommen, welches alles und was noch mehr darbey paſſiret, in des Hrn. Medici Atteſtat ſub No. I. umſtändlich wahrzunehmen, und ſolchem, daß es wahrhafftig alſo geſchehen Glauben beyzumeſſen ſeyn wird, daß ich alſo einen groſſen Argwohn geſchöpffet, wie nehmlich dieſes alles durch magiſche Künſte zuwege gebracht worden, und dahero ſelbi-

ger

ger Frauen aus grossen Schmertz meinen gehabten Verdacht entdecket und sie gebeten, mich und die Meinigen fernerhin von allen solchen Zufällen zu befreyen, zumahlen und da ich bißhero so matt und krafftloß geworden, daß ich lange Zeit innen stecken müssen. Weiln nun aber solcher aus Schmertz und rechtmäßigen Eyfer vorgebrachter Verdacht auf diese Person mir præjudicirlich und zu einer Straffe gedeyhen soll, dahero, ob mein Argwohn, daß die Kranckheit meines Sohnes und erfolgter Tod durch verbothene magische Dinge oder Beschreyen, oder Bezaubern, wie es sonst zu nennen, causiret worden, genugsam gegründet, vergewissert seyn möchte: Als habe Ew. Hoch-Edelgeb. in allem Respect ersuchen wollen, mir dißfalls Dero hohes Judicium durch ein Responsum hochgeneigt zu ertheilen, und gegen die Gebühr, welche so fort nach Empfang dessen erfolgen soll, mir einhändigen zu lassen, zu geruhen. Ich versehe mich des ehesten großgünstiger Willfahrung und Erhaltung eines reiflichen und collegialiter erwogenen und gefasten Responsi nebst denen Beylagen zurück, und verbleibe mit allem ersinnlichen Devoir

Ew. Hoch-Edelgeb.
Meiner hochgeehrtesten Herren

N. den 6. Maji
1726.

dienstgehorsamster
J. H. P.

No. I.

ATTESTATVM MEDICI.

Demnach mich Endes unterschriebenen Medicinæ Doctorem Hr. J. H. P. bittlich ersuchet, ihn mit einem beglaubten Attestato von seines seelig verstorbenen Sohnes Kranckheit, und darbey befundenen besondern Umständen an die Hand zu gehen; und ich dann seinen petito zu deferiren mich verbunden geachtet: als attestire hierdurch, daß, als ich seinen seel. Sohn, welcher 18. und drey Viertel-Jahr alt war,

temperamenti sanguineo-melancholici den 29. Decembr. 1725. in die Cur bekommen, laborirte selbiger damahls an einer cacochymia, & cachexia acida, phlegmatica, welche, nach des Vaters Bericht, von einer übel curirten Gelbesucht, indem Ihn damahls ein gewisser Empiricus, nehmlich ein Apothecker, in der Cur gehabt, solte entstanden seyn; dahero verordnete selbigem Patienten medicamenta aperientia, incidentia, hepatica, stomachica, antiscorbutica temperata cum tonicis sociata, ließ ihn auch einmahl purgiren. Den 11. Januar. 1726. wurde mir berichtet, wie daß derselbe verwichene Nacht im Traume sehr erschrocken sey, indem ihm getraumet, es käme ein Gespenst zur Stuben-Thür hinein, und bliese ihm ins Ohr, worauf selbiger gleich über das Ohr sehr geklaget, daß er grosse Schmertzen hieran empfinde, und also besorgte, daß eine inflammatio auris interne ohnfehlbar a sanguine stagnante entstehen möchte, suchte solche stasin interne & externe per discutientia & resolventia zu zertheilen, und da bey Besuchung so gleich ein febrem nondum typicam gewahr wurde, indem der pulsus debilis & tamen auctus war, calor vero non plane nimius, sed potius clandestinus cum lassitudine, & ingente virium deiectione, ordinirte selbigem febrifuga temperata & pulveres nitroso-temperantes cum antimonio diaphoretico, cinnabari antimonii combinatos, worauf selbiger sich auch sehr wohl befunden, indem der Schmertz in Ohre sich geleget, das Fieber nachgelassen, und der Schlaf sich wieder eingefunden. Den 15. Januar. c. a. Nachmittags um 2. Uhr wurde vorerwehnter Patiente ohne vorhergegangenen Frost gravissimo æstu, siti, angustia circa præcordia, rubore faciei, & oculorum, doloribus capitis lancinantibus in occipite (welche so starck, daß er gantz wolte von Sinnen kommen) languore corporis universali, pulsu celeri, duro, & vehementi überfallen, worbey auch zu gedencken, daß ihm die nates mit wehe gethan, und ihm gedeucht, als liege er auf ein Scheit-Holtz. Hieraus judicirte nun, daß es ein febris continens, & quidem febris synocha putrida sey, ordinirte also gleich pulveres nitroso-temperantes c. antimonio diaphoretico, cinnabari & pulvere cephalico Michaëlis sociatos, ingleichen essent.

ale-

alexiph. Stahlii c. Mistura simplici in moderater dosi zu gebrauchen, an statt des ordinairen Trancks, ließ ihn das decoctum Hordei cum C. C. & rad. Scorzoner. trincken, externe autem wurden in nucha & in occipite cataplasmata sicca ex mica panis, sale, cumino, & nucleis persicorum, item epithemata ex spiritu vini camphorato, crocato adhiberet. Nach Verfliessung einer Stunden legten sich die Kopff-Schmertzen, es fieng aber der Patient gleich an zu deliriren, unruhig zu seyn, und sich zu überwerffen, welches beständig continuirte; weil also phrenitidem, & quidem inflammationem in cerebello besorgte, so ließ selbigem einen Aderschlag unter der Zungen in venis raninis thun, worauf sich das phantasiren etwas legte, continuirte ferner die pulveres nitroso-temperantes & bezoardicos, worunter zugleich ein wenig Campher kam; so recommendirte auch ein Vesicatorium in nucha zu legen, worein aber die Eltern nicht consentiren wolten, vorgebende, wie der Sohn solches nicht leiden würde, auch da er unruhig, könte sichs leichtlich verschieben, welches also unterblieb. Die quarto critico fieng der Patient etliche mahl an starck aus der Nasen zu bluten, urina erat rubicunda & offerebat sedimentum incarnati coloris, interdum etiam ostendebat cutem tenuissimam vitro subtiliter adhærescentem, luteo-liventis coloris, so wurden auch die nates grindicht, daß also ich mir die gröste Hoffnung machte, es würde dieses Fieber bald einen guten Ausgang gewinnen. An eben demselben Tage aber nehmlich den 18. Jan. Abends um 7. Uhr, als sie ihn aufbringen wolten, war er auf einmahl von allen Kräfften, so daß er in Klump fallen wolte, musten ihn also 3. biß 4. Personen halten und führen: als er wieder ins Bette gebracht wurde, befund man, daß er den lincken Arm und Fuß nicht regen konte, dahergegen er mit dem rechten Fusse und derselben Hand beständig schlug, auch bißweilen etwas das Maul zog, es bekam auch damahls der Patiente so gleich darauf einen starcken Schweiß. Hierwieder nun gab ihm interne cephalica, nervina, antepileptica & apoplectica, externe ließ ihm den lincken Arm und Fuß mit einem balsamo nervino warm reiben, und weil ich das Schlagen oder beständige Aufheben des rechten Armes und Fusses mehr vor tensiones artuum spasmodicas hielte,

welche bey diesem Fieber sonst gemein vid. *Junckeri Conspectus Medicinæ Theoretico-Practicæ Tabul. XLI. de febre synocha p.* 267. so verschrieb ihm antispasmodica, item das Bezoardicum mineral. cum cinnabari antimonii junctum. Ob man nun gleich vermeynet hätte, es würden sich diese schlimme Zufälle hierauf geben, so wolte dennoch nichts anschlagen, sondern blieb in statu quo. Den Sonntag, als wieder hinunter kam den Patienten zu besuchen, continuirten noch eben die symptomata, ausser daß er noch darzu überaus starck anfieng zu tussen, so waren auch die nates und femora sehr roth und so feurig, daß es schien, es wäre erysipelas, oder wohl gar gangræna, jedoch ohne sonderliche Hitze und Geschwulst, darbey zugleich die nates grindigt waren, wie etwa scabies sicca, worunter zugleich grosse schwartze und blaue Knoten eines Schossers groß vorhanden waren, so wurden auch auf den Dickbeinen oder in femoribus und auf den Creutze etliche grosse Blasen observiret, darunter man viele schwartze Tipperchen einer Linsen groß, wahrnehmen konte. Wie dieses malheur äusserlich tractiret worden, wird das von dem Chirurgo ausgestellte Attestatum weisen. Der Vater voller Wehmuth und Bestürtzung erzehlte mir, wie er auf die Gedancken kommen sey, daß es natürlicher Weise mit seines Sohnes Kranckheit nicht zugehen könte, und wäre er noch mehr hierinnen bestärcket worden, weil sein Sohn währender Kranckheit einer Frauen Nahmens Claren B. öffentlich ins Gesicht gesagt hätte: Ihr machts, daß ich jetzo so kranck bin, worauf die Frau auch nichts geantwortet, sondern wäre weggegangen. Hierauf habe er seinen Sohn gefraget: Was denn die Frau ihn hätte zu leide gethan, daß er sie in solchen Verdacht hätte? Er also repliciret; Sie die Frau wäre an Dienstage als den 15. Jan. c. a. da ihm gantz wohl gewesen, und hinter den Ofen gesessen, in die Stuben kommen, ihn mit den gantzen völligen Nahmen genennet, und gefraget: Johann Heinrich, was fehlt euch denn? Er hätte ihr aber mit verdrießlichen Worten zur Antwort gegeben: Was weiß ichs, und weil er der Frauen bey gesunden Tagen nicht viel gutes zugetrauet, auch seine Mutter gebeten, daß sie doch seinem Vater möchte abrathen, daß er

mit

mit der Frau wegen Verwechselung des Geldes nichts möchte zu schaffen haben, hätte er ihr den Rücken zugekehret, und weiter hinter den Ofen sich begeben, damit ihn die Frau nur nicht möchte ansehen, weil er vielleicht gelesen, oder gehöret, daß man durch starckes Ansehen von Hexen könne bezaubert werden, wie solches affirmirt Wirdig *in Medicina Spirituum Curiosa Part. I. pag. 208.* Dahero auch der Vers in Virgilio bekandt:

Nescio, quis teneros oculos mihi fascinat agnos.

Die Frau aber hätte nicht eher nachgelassen, und wäre nicht von dannen gangen, ja sich hinter den Ofen gedrungen, biß sie ihn ins Angesicht gesehen. Hierauf hätte er eine Stunde darnach die allerhefftigsten Schmertzen im Kopffe, und zugleich salvo honore zu sagen an Arsche, wie auch die übrigen Zufälle bekommen, welches der Vater gegen mir bekräfftigte, daß sichs also verhalten hätte: so wäre auch den 18. ej. die Frau wieder da gewesen, worauf der Sohn die Lähmung der lincken Seite, und hergegen das Schlagen auf der rechten Seite. Und ferner das grosse Ruffen und Schreyen bekommen; So erinnerte er sich auch, daß sie alle Montage und Freytage in sein Hauß gekommen, und klein Geld gegen gantzes wieder zu geben geborget, er hätte aber das vorige Jahr 200. Thl. an seinem Capital vermisset, so hätte auch die Frau an Christ-Feste ihm ein Stück Rind-Fleisch geschencket, worauf sie alle kranck worden, wäre überdiß auch, wie er nunmehro erfahren, in keinen sonderlichen guten Ruffe hier bey der Stadt. Ich remonstrirte hierauf, daß man zwar aus seines Sohnes Kranckheit eben keine Hexerey schliessen könte, weil es ein hitzig Fieber, auch die grossen Kopff-Schmertzen ein Symptoma des Fiebers wären, welche a congestione sanguinis ad caput entstünden. So wären auch die excretiones macularum nigrarum vel fuscarum in diesem Fieber nicht unbekandt, welche aber keinen guten Ausgang anzeigten. *Junckeri Conspectus Medicinæ Theoretico-Practicæ Tabul. XLI. de Febre Synocha pag. 269.* So könten auch leichtlich bey diesen Fieber convulsiones, tensiones dorsi & artuum spasmodicæ, item affectus soporosi entstehen, wenn hæmorrhagia critica nicht erfolgte, oder

recht

recht von statten gienge *Juncker l. c. p. 268.* Jedoch muste ich gestehen, daß das grosse Ruffen und Schreyen seines Sohnes, item die ungewöhnliche grosse Röthe des gantzen, salva venia, Arsches, welche auch das Creutz, die femora, das scrotum, den anum s. intestinum rectum eingenommen, ingleichen das Ausfahren grosser schwartzen und blauen Knoten, ingleichen die Blasen an denen femoribus und auf dem Creutze, worunter viele schwartze Tipperchen einer Linsen groß, mir etwas ausserordentliches vorkähme, und fiele mir hierbey ein, was Wirdig in seiner *Medicina Spirituum Curiosa Part. 2. p. 227. it. Valentin* Kräutermann in seinem *Curieusen* und vernünfftigen Zauber-Artzte *p. 270. & seqq. Cap. sub Titul.* von grindichten Arsche aus Herrn *Digby* erzehlet. So ist auch ferner bekannt, daß gottlose Leute per magiam naturalem illicitam die Menschen in allerhand Kranckheiten und erschreckliche Zufälle stürtzen können, e. gr. in Fieber, Lenden-Weh, Schwindsucht, grosse Schmertzen, Lähmungen, und Contracturen, Wahnwitz, rothe Ruhr ꝛc. wie dieses bekräfftiget *Martii* Unterricht von der *Magia naturali p. 35. Timæus in Casibus Medicis Libr. VII. Caf. 24. p. 329.* Da nun wegen obwaltenden besondern Umständen, und auf inständiges Ersuchen Herrn Requirentens von mir resolviret worden wider die magiam illicitam remedia zu opponiren; so habe das bekannte Räucher-Pulver, welches in Oesterreich sonst sehr gebräuchlich, quo mulierculæ infantes in quibuscunque affectibus malignis & repentinis perfumant, vulgo der Oesterreichische Kinder-Rauch. *Strobelbergeri Manuductio ad curandos pueriles affectus p. 57.* verschrieben, den Patienten und Bette hierüber zu räuchern. Es befund aber das Suffimigium aus nachfolgenden Speciebus: Recipe Rasuræ Carabæ albæ, Asæ fœtidæ, Corticis Thymyamatis, Myrrhæ, Thuris aa. drachmas sex, camphoræ drachmam unam semis, florum Siliginis, Carthami, Hyperici, aa. pugillos tres. Incis. & contus. M. F. pulvis grossus pro Suffimigio. Welches Räucher-Pulver Herr P. in hiesiger Raths-Apothecke machen, und alsdann den Sohn hierüber lassen räuchern, worauf er sich auch ruhig befunden, und das Ruf-

fen

sen nachgelassen. Hierauf da er das Pulver gut befunden, hätten sie, da der Sohn nach einigen Stunden wieder wollen anfangen zu schreyen, zu räuchern continuiret, worauf er wieder ruhig und stille worden. Worbey aber nach Aussage Hrn. P. und seiner Haußgenossen notabel gewesen, daß, als sie den krancken Sohn das erste mahl geräuchert, die Clara B. ins Hauß und in die Wohnstuben, wo der Patiente gelegen, gekommen, und gantz verwirrt und erschrocken gesprochen: Je räuchern sie doch, bin ich doch recht erschrocken! item, da sie zum andern mahl das räuchern bewerckstelliget, wäre oberwehnte Frau wieder in sein Hauß kommen, und hätte durch das Fenster, so aus der Wohnstube ins Hauß gehet, durch die Scheiben gesehen, es ist aber dennoch der Patiente ungeachtet allen angewendeten Fleisses den folgenden Tag drauf, nehmlich den 23. Jan. c. a. Todes verblichen. Ob nun vorerwehnter Patiente bey solchen bewandten Umständen per magiam naturalem illicitam kranck worden, auch sein Leben drüber einbüssen müssen, solches bleibt eines jeden hohen judicatur unvorgreiflich ausgesetzet. Uhrkundlich habe solches zur Steuer der Wahrheit, und zum soulagement des Hrn. Requirentens, unter meiner eigenhändigen subscription und gewöhnlichen Pettschafft attestiren sollen. N. den 3. April. 1726.

Dr. J. H. W.

No. II.

ATTESTATVM CHIRVRGI.

Ich Endes unterschriebener attestire auf Verlangen hiermit, daß als mich Herr J. H. P. hat holen lassen seinen krancken Sohn zu verbinden, nachfolgende Umstände hierbey observiret habe: 1) Wurde eine grosse Röthe, Hitze und Geschwulst bemercket, welche die nates, das Creutze und Dickbein, auch den anum, eingenommen. 2) Ereignete sich auf den Creutze nach den Affter zu ein Wund-Fleck, Hande lang und breit, worinnen lauter schwartze Hügelgen einer Linsen groß observiret wurden. 3) Auf der rechten Seite an Dickbein fand sich

ebenfals eine grosse helle Blase, worinnen auch solche schwartze Hügelgen einer Linsen groß zu sehen waren. Worwider nun Emplastra, item unguenta adhibiret habe. Solches habe zur Steuer der Wahrheit unter meiner eigenhändigen Unterschrifft und Siegel bezeugen sollen.

N. den 25. April.
1726. C. F. St. Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

**Edler, Wohlehrenvester,
Vielgeehrter Herr!**

Als Derselbe Unserer Facultät ein Schreiben, nebst beygelegten Bericht des Medici und Attestato Chirurgi, zugesendet, und von Uns zu wissen verlanget:

Ob die Kranckheit daran sein Sohn verstorben von einer natürl. Ursach, oder andern übernatürlichen magischen bösen Künsten hergerühret?

So haben Wir den in gedachten Bericht enthaltenen casum und Aufsatz von denen in und bey der Kranckheit angemerckten Umständen collegialiter reißlich erwogen und befunden: daß zwar einige momenta verhanden, die zu einer durch die Magie erregten Kranckheit einigen Schein haben möchten, als, daß 1) die in Verdacht gezogene Clare B. deßfalls an dasigen Ort keinen guten Ruff habe; 2) Er nebst seiner gantzen Familie, auf ein von ihr empfangenes und genossenes Stück Rindfleisch, schon ehemahls kranck worden und in einen elenden Zustand gerathen; 3) dessen nunmehr verstorbener Sohn, nachdem sich diese Frau zu ihn genöthiget, ihn bey seinen Nahmen geruffen und ihn ins Gesicht gesehen, eine Stunde nachher zum ersten die hefftigsten Kopff-Schmertzen, und nach einigen Tagen ferner 4) da sie wieder da gewesen, die Lähmung in der lincken und das Schlagen an der rechten Seiten bekommen, nebst ungewöhnlichen Schreyen, daß 5) nicht allein derselbe ihr in das Gesicht gesaget, sie habe ihn kranck gemachet, dagegen sie

nichts

nichts eingewendet, sondern auch 6) dem Medico selbst, das hefftige Schreyen und Ruffen des Krancken, nebst der ungewöhnlich grossen Röthe in podice und anliegenden partibus, desgleichen das Ausfahren grosser schwartzer und blauer Knoten, die Blasen am Creutz und femoribus, mit untermengten schwartzen Tippelgen, was ausserordentliches zu seyn geschienen, zumahl da 7) nach den Zeugniß verschiedener scriptorum bekandt, daß denen Menschen per illicita artificia magica allerhand Kranckheiten und Elend angethan werden könten, und endlich 8) bey Applicirung des contra morbos ex fascino gebräuchlichen suffimigii einige Linderung erfolget, und die verdächtige Frau sich beyde mahl eingefunden, und dabey ängstlich gethan: allein alle diese beygebrachte Umstände, sind nicht zulänglich mit Grund und zuverläßiger Gewißheit eine Bezauberung erweißlich zu machen, und daraus die dessen Sohn zugestossene Kranckheit zu deriviren; massen dergleichen febris, daran er laboriret, welches man gar wohl synocham putridam nennen kan, und das sich meistentheils aus vielen unreinen, corrumpirten Geblüt generiret, die angemerckten symptomata, als da sind starcke Hitze, grosse Unruhe, Hertzens-Angst, hefftige Kopff-Schmertzen, deliria, Mattigkeit des gantzen Leibes und andere mehr, gewöhnlicher massen mit sich führet, dabey auch bißweilen tensiones spasmodicæ cum motibus convulsivis, desgleichen paralyticæ artuum affectiones und allerhand efflorescentiæ sich äussern, und nicht selten der Tod erfolget. Dazu noch kommt, daß dieser sein Sohn einige Zeit vorhero ictero, der da eine grosse intemperiem sanguinis & seri anzeiget, laboriret, und nicht recht daran curiret worden, nebstdem einen hefftigen Schreck im Traum und von gemeldeter B. eine widrige Impression und Phantasie gehabt, durch welche animi pathemata die Bewegung des Geblüts in grosse Unordnung gesetzet, hin und wieder congestiones und davon dependirende Zufälle verursachet worden, und in specie von dem unordentlichen hefftigen Trieb desselben nach den Haupt, die empfindlichen Kopff-Schmertzen, nach der Brust, die Beängstigung, und sonderlich nach denen äusserlichen Theilen des Leibes die Inflammation und Röthe in natibus

nebst den Ausschlag in derselbigen Gegend entstanden. Daß aber die Zufälle sich nach den Räuchern gemindert, ist billig denen ingredientibus des gebrauchten Räucher-Pulvers zuzuschreiben, als welche von solcher Krafft und Würckung sind, daß sie durch einen penetranten schweflichten Dampff den sie von sich geben, die hefftigen exorbitanten Bewegungen der nervosen Theile besänfftigen, und die daher rührende Zufälle lindern: hingegen mag wohl zufälliger Weise geschehen seyn, daß die in Verdacht gezogene Frau eben zu der Zeit in und vor das Haus gekommen. Weil dann also von der Kranckheit seines Sohnes, deren Verlauff und dem darauf erfolgten Tode gnugsam begreifliche natürliche Ursachen verhanden, und in der experientia medica gegründet sind; so erachten wir, daß solche keinesweges übernatürlichen zugeschrieben, und von einer Bezauberung hergeleitet werden dürffe. Zu dessen Uhrkund Wir dieses Unser gegründetes Gutachten unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertiget. So geschehen Halle den 31. Maji 1726.

F. H. *Decanus, Senior* und andere *Professores* der *medicini*schen *Facul*tät.

CASUS IX.

DE CALCULOSA AFFECTIONE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders hochzuehrender Herr Hof-Rath,
Hochwerthester Herr Gevatter!

Es hat der Hr. L. M. mich ersuchet, Ew. Hoch-Edelgeb. seinen Zustand zu berichten, und darüber Dero heilsamen Rath auszubitten, welches Ihm denn um desto weniger versagen können,

nen, zumahl mir bekandt, daß Ew. Hoch-Edelgeb. allemahl ein grosser Gönner von Ihm gewesen, auch versichert leben können, daß er Dero angewandte Bemühungen reelement vergüten wird. Die maladie aber ist kürtzlich diese: Der Hr. Patient so 64. Jahr alt, hat sich allemahl in ziemlich guten Zustande bey seinen Alter befunden, ausser, daß er seit einigen Jahren Incommoditäten an die Brust bekommen, welches aber wohl nichts anders gewesen, als weil wegen gar zu vielen Geblüts die circulation in der Lunge in etwas verhindert worden, die Feuchtigkeit von dem Geblüt sich separiret, und auf die Lufft-Röhre gefallen, und also einen beschwerlichen Husten caussiret; seit zweyen Jahren hat er auch einige attaque vom Podagra gehabt, allein weil er zu rechter Zeit zur Ader gelassen, sich auch davon ziemlich soulagirt befunden, so, daß nach den letzteren Aderschlag so wenig vom Podagra, als incommodität der Brust verspühret worden, welches im Febr. a. c. geschehen. So sehr er sich nun erfreuet, davon befreyet zu seyn, so sehr hat ihm der vor 9. Tagen sich äussernde Zufall betrübet: denn er kriegte mit einmahl des Morgens, nachdem er die vorige Nacht ziemlich wohl geschlaffen, eine hefftige dysuriam & difficultatem mingendi cum ingente nisu & pressione conjuncta, dolores summe æstuantes, non solum sub urinæ excretione affligentes, sed etiam post eandem aliquamdiu perseverantes. Kurtz darauf wolte gar nicht ein Tropffen gehen, und war es fast wie ein ischuria improprie sic dicta anzusehen; ja ich bin noch der Meynung, daß entweder ein ziemlicher Stein, oder eine grosse Quantität Sand diesen schmertzhafften Zufall caussiren muß, wie aus den unten gemeldeten Umständen mit mehrern wird zu ersehen seyn. Wir haben dagegen bereits gebraucht äusserlich Bäder, Bähungen, warme Umschläge, erweichende und lindernde Oehle zum schmieren, warme Blasen auch Tücher, mit Kräutern in Wein gekocht und überschlagen; innerliche erweichende Clysteres cum veronica, Milch-Oehl ꝛc. ad materiam peccantem contemperandam nitros. absorbentia cinnabarina, emulsiones ex sem. card. Mar. bard, pap. alb. oleo amygd. cum saccharo cando, sirupo dialthæa, subjunctis roborantibus ex corticibus aurant. allein alles dieses hat biß dato noch wenigen Effect thun wollen, und gehet der

Urin ja zu Zeiten ab, so ist es doch Tropffen weise und mit den hefftigsten Schmertzen, die nicht mit Zungen auszusprechen. Wenn er sich sehr starck in den Seiten drücken lässet, so findet er zwar, daß der Urin mit grosser force zu Zeiten von ihm spritzet, sind auch einige kleine Steinigen bey dieser Gelegenheit abgegangen, wie denn der Urin, so währender Zeit von ihm gegangen, zwar natürlich aussiehet, aber mit rothen und vorjetzo mit weissen Sand, welcher wie Streu-Sand aussiehet, beständig angefüllet ist. Wenn nun dieser Urin auf solche Art mit der grössesten force ihm abgedrucket, so findet er zuweilen wohl ein biß zwey Stunden Linderung, daß die Pressungen nicht so hefftig, allein denn so gehet die Angst wieder an, wie er auch dieserhalb wenig Ruhe hat, auch ausser ein wenig Fleisch-Brühe von Essen nichts zu sich nimmt. Sein Tranck ist anjetzo Duchstein, wie er sich denn nach den Gebrauch der Pulver eben nicht mehr über Hitze, welche zu Anfangs fast den Kopff eingenommen hatte, klaget; auch gehet der Durst noch wohl an. Der Puls gehet ziemlich ordentlich, und weil er dabey etwas durus, so würde zum Aderlassen gerathen haben, wenn solches nicht erst wie oben gemeldet, vor kurtzer Zeit geschehen. Vor diesen hat er von solchen Zufällen nichts gewust, und wenn ja etwas Sand ihm incommodiren wollen, hat er nur des Hrn. D. G. Stein-Pulver, so der Hr. Resident L. sich bedienet, gebrauchet, worauf es meistens wieder besser worden. Die Oeffnung des Leibes hat sich anfänglich auch nicht finden wollen, sondern es hat dieselbe in ein beständiges Zwengen des Mastdarms bestanden, gestern aber hat er dreymahl von sich selbsten laxirt, heute aber klaget er schon wieder über Verstopffung. Schließlich hoffe Ew. Hoch-Edelgebohren werden alle diese gemeldete Umstände wohl überlegen und uns mit Dero heilsamen Rath bestens assistiren, mir aber nicht verdencken, daß weil den Bothen nicht gern aufhalten wollen, die Sache nicht noch ordentlicher vorstellen können. Jnmittelst können Ew. Hoch-Edelgeb. versichert leben, daß alle Umstände, so wie sie hier aufgezeichnet, in der That sind, und weil die Kräffte noch ziemlich gut, so zweifle nicht, es werde durch Dero heilsames Consilium ein vieles zu des ehrlichen Mannes baldigen Genesung contribuiret werden. Der ich schließlich unter

ter Empfehlung göttlichen Schutzes mit ergebenſter Hochachtung beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

H. den 23. April. 1726. gehorſamer Diener S. D.

RESPONSIO CONSVLTATORIA.

Hoch-Edler,
Inſonders hochgeehrter Herr *Doctor*,
Hochwerther Herr Gevatter!

JCh habe aus Deſſen geehrten ungern erſehen, daß der ehrliche Hr. L. M. einige Tage mit ſehr empfindlichen Schmertzen bey den Urinlaſſen, ohne Zweiffel in denen Seiten und regione pubis, macceriret und gequälet werde, und von mir bey dieſem ſeinen affectu einen guten und heilſamen Beyrath verlange. Weil ich nun davor halte und mir gar wahrſcheinlich vorkommt, daß der Eingang der uretherum in die Blaſe mit Steinen oder Sand verſtopfft, und alſo der freye Durchlauff des Urins durch die Harngänge in die Blaſe verhindert ſey; hingegen dieſe ſo ſehr nervoſe ductus von dem ſtagnante urina überaus ſehr extendiret werden; ſo iſt kein Zweiffel daran, daß unſägliche Schmertzen darauf erfolgen, welche ſich in ſo weit etwas lindern, wenn in den Seiten durch Drücken der Urin in die Blaſe mit einigen Steinen oder Sand gepreſſet und von da weiter fortgeſchafft wird. Ich habe dergleichen Caſus mehr gehabt, da nach den Tode die Leute ſeciret worden, und die uretheres ſo ſehr diſtendirt geweſen, daß ſie als eine Wurſt ausgeſehen. Vor einigen Jahren laborirte der alte L. an dergleichen malo, der zuvor mictum cruentum gehabt, und muſte ſich der Urin von etwas Blut, das den Eingang der uretherum in die Blaſe eingenommen, verſtopfft haben, dieſer konte in 9. Tagen keinen Urin laſſen, hatte unerträgliche Schmertzen, und gieng auch bey des Catheters Application nicht ein Tropffen Urin ab, weil keiner in der Blaſe ver-

verhanden, sondern es kamen nur bißweilen einige Tropffen die sich durchgedrungen, mit Schmertzen heraus; er hat aber præsentaneam opem von einem decocto laxante mannato funden, auf dessen Gebrauch sich nicht allein der Leib geöffnet, sondern auch der Urin häuffig abgegangen, nach dessen Gebrauch ich ihn ferner emulsiones und balnea brauchen lassen. Es ist also mein ohnmaßgeblicher Rath dieser, daß man sofort dem Patienten beygehendes Manna-Tränckgen nach und nach, doch pro una dosi, beybringen lasse: Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris tartari, terræ foliatæ tartari, nitri purificati ana drachmam semis, coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colaturæ adde syrupi dialthæa Fernelii, olei amygdalarum dulci, ana unciam semis, olei de Cedro gutt. quatuor. M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl. Weiter ist mein Rath, daß man den Patienten öffters in ein gelindes Bad, aus Weitzen-Kleye und Lein-Saamen gemacht, setze, es darff aber ja nicht zu heiß, sondern nur gantz temperiret seyn, und kan er des Tags wohl dreymahl hinein gebracht werden. Ferner so recommendire gar sehr zum öfftern Gebrauch diese folgende Emulsion: Recipe seminum quatuor frigid. maiorum, saxifragiæ, milii solis, urticæ, papaveris albi ana drachmam semis, amygdalarum amarar. drachmas tres, aquæ cerasorum nigr. florum acaciæ, tiliæ, liliorum convallium ana uncias tres. Misc. f. l. a. emulsio, adde syrup. dialth. Fernelii unc. semis. M. D. S. lindernde Milch, davon bißweilen ein Thee-Schälgen voll zu nehmen. Noch ist gar sehr zu recommendiren mein liquor anodynus mineralis, davon eine Portion beygehet, und kan derselbe bey den Schmertz zu 30. biß 40. Tropffen füglich gebrauchet werden. Zum Kräuter-Thee will die summitates millefolii & herbam urticæ mortuæ mit etwas seminis fœniculi recommendiret haben, welcher nicht alzu starck saturirt kan getruncken werden. Clysteres ex pinguedinibus & oleis coctis werden dienlich seyn. Solte Hitze vorhanden seyn, sind pulveres nitro so-cinnabarini mit etlichen granis castorei zuträglich. Und obzwar der Patient erst im Februario zur Ader gelassen, vermeyne ich doch, daß, weil er ein grosser sanguineus, und wenn der Puls noch magnus

und vehemens, die Ader nochmahls am Fusse geöffnet werden müsse. Ich habe öffters observiret, und zeigen es auch viel in libris practicis annotirte observationes, daß intensissima dysuria, gleich nach Eröffnung der Ader remittirt, welches absonderlich geschieht, wenn von vielen Geblüt spasmi und flatus in intestinis entstanden, die die uretheres pressen, daß nichts dadurch kommen kan. Wenn also die Kräffte es nur leiden wollen, ist reiterata venæsectio gar nicht schädlich, sondern nützlich, welches wohl zu mercken. Ich wünsche von Hertzen, daß diese Medicin möge, wie ich hoffe, einen erwünschten Effect thun, bitte indessen den Hrn. M. meinetwegen dienstlich zu grüssen, und werde ich nicht ermangeln, auf erhaltene Nachricht, weiter mit guten Beyrath mit an die Hand zu gehen, der ich nebst Empfehlung in göttlicher Protection schuldiger Ergebenheit beharre

Ew. Hoch-Edl.
Meines hochgeehrten Herrn Gevatters

Halle, den 27. April. 1726. — dienstverbundenster Diener F. H.

Nachricht.

Durch diese Hülffs-Mittel ist zwar der Patient bey der so schmertzlichen maladie ungemein soulagiret worden, so daß der Schmertz sich verlohren und er wieder Ruhe bekommen, es wolte aber dennoch der Urin nicht recht von selbst passiren, sondern gieng nur Tropffenweise, wenn sich aber der Patient in inguine drücken ließ, lief er ohne allen Schmertz häuffig und wohl zu einen halben Pfund auf einmahl weg. Damit also die noch übrige Reliquien auch aus dem Wege geräumet würden, rieth innerlich eine völlige Cur mit den Selter-Brunnen und Esels- oder Ziegen-Milch anzustellen, dabey öffters zu laxiren und zum ordinairen Tranck eben das Selter-Wasser mit Wein vermischt zu gebrauchen, äusserlich auf die regionem pubis meinen Lebens-Balsam mit einer axungia vermischt zu ap-

pliciren, dadurch es denn geſchehen, daß die noch übrige Beſchwerungen nach und nach ſich verlohren, der Patient wieder zu guten Vigeur gelanget, und bißher von den Anfällen dieſer maladie befreyet geblieben.

CASUS X.

DE RARA LIPOTHYMIAE SPECIE IN SENE.

Hiſtoria.

Weil mir vor einigen Tagen ein beſondres accident begegnet, dergleichen mein hieſiger dem Hrn. Hof-Rath Hoffmann nicht unbekannter Medicus in ſeiner faſt 30. jährigen praxi nicht erlebet zu haben geſtehet; ſo bitte gedachter Hr. Hof-Rath Hoffmann beliebe dieſe Relation davon bey Muſſe durchzuleſen, und ſein videtur darüber ſonderſchwer zu ertheilen. Ich bin bey meinen nunmehro faſt 72. jährigen Alter die Woche poſt 6. Trinitatis alle Tage in concatenirten occupationen, theils mit auswärtigen Miniſtris, die an unſern Hof abgeſchickt, theils mit Landſchafftlichen convocirten Deputirten geweſen, und nachdem ich ſolche expediret, habe ich den 7. poſt Trin. Vormittags dem öffentlichen Gottesdienſt aſſiſtiret, und den Nachmittag mit geziemender devotion zugebracht. Gegen Abend fuhr ich mit meinem älteſten Sohn auf das benachbarte Feld, um zu ſehen, ob die Erndte ihren Anfang bald nehmen würde, bey der retour ſetzte ich mich auf einen Lehnſtuhl, und waren meine beyden Söhne, ſo hier gegenwärtig, mit mir in converſation. Nach 7. Uhren überfiel mich, ohne daß jemand eine Urſache anzugeben weiß, eine ſolche Sinnloſigkeit, daß ich weder ſehen, hören, fühlen noch reden konte, oder ſich wenigſtens ſolches durch keinen actum internum äuſſerte. Meine Söhne, ſo darüber erſchrocken, und ſolches vor einen affectum apoplecticum

cum hielten, ſchickten ſo fort zum Medico und zum Prediger, welche ſich auch bald eingefunden, und mir ihre aſſiſtenz treulich geleiſtet. Ich bin aber ohne Empfindung geblieben, daß endlich der Medicus, nachdem er mir ein veſicatorium verordnet, ſolches aber ſo wenig als die mir vorgehaltene kräfftige Schlag-Waſſer reſuſcitiren können, er auch faſt keinen Puls mehr gemercket, mich als einen in agone liegenden Patienten Abends nach 9. Uhr verlaſſen, der Prediger iſt biß gegen 12. Uhr bey mir geblieben, da er denn ebenfalls ſich nach Hauſe begeben, nachdem er mich vorher eingeſeegnet. Um ſolche Zeit iſt der Medicus revertiret, da er mich aber ohne Aenderung in vorigen Zuſtand befunden, auſſer daß ich die Hände und Füſſe ſtarck gereget, auch ſo viel kalten Schweiß dabey vergoſſen, daß meine Kleider auch die Betten durch und durch naß geworden, ſo iſt er wieder weggegangen. Eine halbe Stunde hernach habe ich mich erholet, und als mein Laquay, ſo bey mir auf dem Bette geſeſſen, ſolches gemercket, und mir einen guten Morgen gebothen, habe ich ihm gedancket, auch auf die Frage: wie ich mich befinde, geantwortet, daß ich recht wohl geſchlaffen. Meine Bediente ſeynd darauf zum Prediger und Medico gegangen, und ihnen meinen Zuſtand eröffnet, welche ſich denn auch beyde bald eingefunden. Weil aber die Mattigkeit bey mir groß geweſen, und ich wieder in Schlaf gerathen, haben ſie, wie auch meine Söhne mir die Ruhe gegönnet, da ich denn nach einiger Zeit wieder erwachet, und mich nach und nach recolligiret, es ſeynd auch, da ich in der gantzen Stadt vor todt gehalten worden, mir Montags viel Beſuchungen, ſo nach meinen Zuſtand ſich erkundigen laſſen, geſchehen, wie denn auch der Medicus und Prediger noch ſelbigen Tag fleißig bey mir geweſen. Nachdem ich aber folgende Nacht wieder ruhig hingebracht, haben mich Dienſtags verſchiedene meiner Herren Collegen perſönlich beſuchet, ich erinnere mich aber von allen, was Montags und Dienſtags mit mir vorgegangen, nichts. Mittewochs darauf beſuchten wieder einige derer Herren geheimde Räthe mich perſönlich, und erinnere ich mich deſſen gar wohl, daß ich alſo in folgenden Tagen mich ziemlich erholet, und dem Höchſten ſey Danck, von keiner Kranckheit auch von der Mattigkeit wenig mehr empfinde. Wolten alſo der Hr. Hofrath Hoffmann mir Ihre Gedancken mit ein

paar Zeilen wiſſen laſſen, ob auch etwa recidive zu beſorgen, würde ich Ihnen hoch verbunden ſeyn. Mein hieſiger Medicus attribuiret den paroxyſmum einer conſumtioni ſpirituum bey der beſtändig anhaltenden occupation.

JVDICIVM MEDICVM.

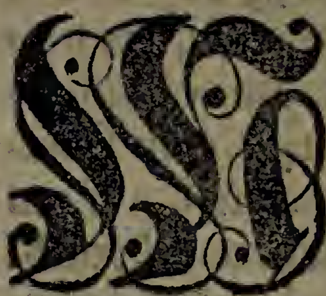
Alldieweil Se. Excellenz der Hr. geheimde Rath und Cantzler von L. mein judicium und Gutachten von dem gar beſondern Affect, der Ihnen kürtzlich arriviret, verlanget; ſo muß ich nach fleißiger Erwegung der Beſchaffenheit der Zufälle frey bekennen, daß dergleichen Caſus in meiner etliche viertzig Jahr geführten praxi auf ſolche Art mir nicht vorkommen ſey. Dieſes findet ſich zwar öffters, daß bey ſchweren hitzigen Fiebern und Kranckheiten ſub declinatione die Patienten in einen ſolchen Schlaf aus Schwachheit fallen, daß da ſie wieder erwachet, vernünfftig geredet, geantwortet, doch hernach, wann ſie völlig zu Kräfften kommen, davon nichts wiſſen. Man kan dieſen Affect gar wohl eine lipothymiam nennen, die aber nicht aus einen defectu virium, wie die Alten reden, vitalium, ſondern animalium herrühret, und ex defectu fluidi mobiliſſimi & ſimpliciſſimi, quod nervis & cerebro vehitur, oder ſpirituum animalium, & ceſſante & ſufflaminata ad tempus ipſius ſecretione & influxu in organa ſenſuum, oder vielmehr ex magna imbecillitate & atonia vaſorum & ſubſtantiæ cerebri entſpringet, dazu bey ſolchen avancirenden Alter, die viel und lange anhaltende Arbeit mit den Kopff, irrequieta illa diurna & nocturna mentis fatigatio gar viel contribuiret, welche wie nützlich und nöthig ſie zu excolirung des Gemüths iſt, ſo höchſtſchädlich iſt ſie dem Cörper, indem ſie deſſelben Krafft ſchwächet und ihm den Vigeur benimmt. Weil nun ſolche viele und lang anhaltende Kopff-Arbeit bey ſo groſſen Alter ſelten geſchiehet und vorkommt; ſo kommt auch dergleichen Caſus gar ſelten vor. Und da dieſer Zufall von einer inopia ſpirituum hergerühret, die ſich aber nach und nach wieder colligiret, abſonderlich durch innerliche und äuſſerliche

liche cordialia & analeptica; ſo hat ſich die Natur auch wieder erholet, und iſt nicht zu beſorgen, daß dieſer Affect ſo leicht wieder kommen werde, es ſey denn daß ſich Se. Excellenz in der Arbeit übernähmen, oder ſonſt die Kräffte ſchwächten, davor Sie ſich doch mit Fleiß zu hüten haben. Ich befinde ſelbſt bey mir, daß weil die Kräffte im Alter abnehmen, weder der Leib, noch das Gemüth, dasjenige mehr ſo vertragen könne, als wie die Natur bey jungen Jahren robuſter geweſen, daher ſchon nach Hippocratis Lehre eine Proportion inter vires & labores, cibum ipſum ac potum billig obſerviret werden muß. Sonſt will dieſes wohlmeynend erinnert haben, daß alte Leute durchgehends müſſen befliſſen ſeyn den Magen zu ſtärcken und die Dauung zu befordern, und daher Se. Excellenz fleißig von meinen Magen-Elixier, deſſen Sie ſich ſchon viele Jahre bedienet, öffters nehmen können, aber auf einmahl nicht allzuviel, und etwa um den andern Tag nur 20. Tropffen, maſſen alten Leuten die aromatica und ſpirituoſa zwar wohl bekommen, aber nicht allzuviel auf einmahl. Eben dieſes iſt auch wegen des Weines zu mercken, und obzwar derſelbe eine kräfftige Stärckung vor alte Leute, und billig lac ſenum genennet wird; ſo muß doch derſelbe nicht zu viel und ein guter, dergleichen ein Ungriſcher iſt, genommen werden. Ubrigens wünſche ich, daß der Allerhöchſte Se. Excellenz dem Herrn Cantzler Ihr Leben noch lange dem publico und rechtſchaffenen Leuten zum Beſten friſten wolle, und ſoll mir lieb ſeyn, wenn ich, ſo lange noch lebe, durch meinen Beyrath was dazu werde contribuiren können. Halle, den 9. Auguſti 1727.

Fr. H.

DECADIS QVINTÆ
CASVS I.
DE MORBO SPASMODICO-HYPO-CHONDRIACO.

Historia morbi.


Ein Alter, darinn ich stehe, ist nunmehro 63. Jahr, und bin ich sonst zu den hæmorrhoides geneigt gewesen, da ich aber nacher N. kommen, haben sich solche nicht, als des Jahres einmahl, und gantz schwach, gezeiget, welches nun über 12. Jahr ist, daß ich in N. bin, auch noch kürtzlich haben sich solche nur ein wenig gezeiget. Ader gelassen hab ich alle Jahre, ordentlich zweymahl, auch dann und wann dreymahl, ausser vor 3. Jahren ließ nur einmahl, weil ich bey herannahenden Alter vermeynte das Blut zu menagiren, da hat sich meine jetzige maladie angefangen. Habe an den Füssen meistens Ader gelassen, dieses Früh-Jahr am lincken Fusse, und gieng die Ader vollkommen schön. Das Geblüt siehet ordinair sehr schwartz und knötig aus, oben mit einer blauen schleimigten Haut überzogen, wenn solches auf einen Teller lasse. Vom Aderlassen habe keine Linderung gespühret, au contrair, das letzte mahl bin ich am hefftigsten nach den Lassen incommodiret gewesen, ohngeachtet ich doch viel Blut weggelassen. Der Urin siehet wie bey einen Gesunden, im Lassen aber ist es wie ein Zwang und Schneiden. Uber viele Verstopffung habe zu klagen, da ich manchmahl 3. biß 4. Tage keine Oeffnung habe, auch also Pillen, oder ein eröffnetes Pulver, so von Sennesblättern, Rhabarber und andern windtreibenden Speciebus gemacht ist, nehmen muß, damit die Oeffnung befördert wird, dann ich bey obstructio-

nen

nen viel öffter und hefftiger mit meiner maladie befallen werde, und seynd die excrementa meistentheils als Schaaf-Lorbern anzusehen, dabey ich gleichfalls Zwang und Schneiden habe und drücken muß, wenn ich gleich Pillen eingenommen habe, daß es nicht wegen Härte thun darff, und geschwillet mir öffters der Mastdarm von vielen Drücken und Zwängen. Bin auch mit vielen Winden und Blähungen incommodiret, so diese gut abgehen, habe merckliche Linderung. Essen und Trincken schmecket mir ordinair wohl, wann ich wegen meiner maladie Ruhe habe, Abends bleibt es selten aussen, daß ich mit Ruhe eine Suppe und etwas von Eyern, oder doch sonst was verdauliches essen kan, und mag ich essen was ich will, wie ich denn öffters probiret, und blähende Speisen nicht essen wollen, bin aber wie sonst, und nachdem es kommen, auch wohl hefftiger, incommodiret gewesen. Uber den Schlaf habe auch nicht zu klagen, wenn ich nicht durch meine maladie verunruhiget werde, welches jetzo gar wenig geschiehet, da es anfänglich fast alle Nacht 3. biß 4. mahl mich abgemartert. Die 3. Jahre her, da diese maladie mich überfallen, habe viele medicamente gebraucht, auch vor 2. Jahren das Carls-Bad, und vorm Jahre den Egrischen Sauer-Brunnen, welche letztere beyde so viel effectuiret, daß ich doch einige Linderung verspühret, und besser gehen kan, indem sonst bey der geringsten motion ein Sticken auf der Brust empfand, und keinen Othem hatte, daß ich mich fast gar nicht bewegen dürffen. Auch ist mir gerathen worden, das Bier zu lassen, und statt dessen Wasser zu trincken, weilen das Bier eine Säure und Jährung verursachte, und kan eben nicht sagen, daß ich seinter dem befreyet worden, ausser das grausame Lauffen und Kullern im Leibe habe nicht so, wann der paroxysmus kommt, das Wasser so ich trincke, ist mit Sarsaparille, Zimmt, Citronen-Schaale und ein wenig Tamarinthen abgesotten, Mittags trincke fast eine Kanne Wein, Abends aber darff keinen trincken, weil ich des Nachts verunruhiget werde. Meine Maladie anlangend, so hat sich selbige jetzo so eingerichtet, daß sie alle Abend gegen 7. Uhr sich findet, auch Morgens zwischen 7. und 8. Uhr, und fängt sie an mit einer jählingen Versetzung des Othems, Schwachheit, Pochen und Zittern

tern des Hertzens, die so gar Ohnmachten drohen, dabey noch ein ungleicher, auch wohl stillstehender Puls zugegen, nebst einer fliegenden Hitze und Aengstlichkeit, darauf grausames Schneiden, Reissen und Beklemmung der Brust, darbey grosse Ubelkeiten seyn, erfolget, und wann es recht hefftig, läufft mir das Wasser aus dem Munde, der Othem ist sehr kurtz, und habe ein hefftiges Ersticken: die Hände werden mir kalt, und habe hefftiges Reissen in Armen biß in die Finger, und zwar in lincken Arm am allerhefftigsten, viele ructus habe darbey, wann diese kommen, so habe meistentheils Linderung, keinen Geschmack habe nicht darvon, wenn es starck ist, erblasse im Gesichte, dieser Zufall dauert einmahl länger, ist auch viel hefftiger, als das andere mahl, wie es nun kommt, dann und wann klopffet es beym Tage über auch an, läßt sich aber von Riechen an starcken Spiritus, L'eau d'Ongrie, Schertzers-Balsam, vertreiben, wenn es aber hefftig ist, muß ich etwas niederschlagendes brauchen, wie denn Hr. Doct. H. gewisse Tropffen hat, so es vertreiben, aber vielmahl ist es auch hartnäckigt, daß auf einmahl Einnehmen es nicht weichen will. Und seynd mir die Finger an beyden Händen gantz krumm gezogen, thun sich immer mehr und mehr zusammen, und seynd wie ein Knürtzel in Händen inwendig. Vor allzu hefftiger Motion, vielen Treppensteigen und aller alteration muß mich hüten, sonst findet sich gleich mein Malum, wann ich einen Tag nicht hefftig und offt mit befallen werde, befinde ich mich gantz munter, dahingegen bey erstern gantz hinfällig, matt, müde und verdrüßlich bin; und wann es offt und hefftig kommt, fühle es den gantzen Tag, daß mir die Brust als zerschmettert ist. In diesem Jahre, und zwar vor etlichen Wochen habe den Egrischen Sauer-Brunnen getruncken, welcher auch das Seinige nach Verlangen gethan, auch so, daß die excrementa als Dinte anzusehen gewesen; allein die maladie ist noch beständig, und findet sich wenigstens, täglich einmahl ein, ist es nicht bey Tage, doch bey Nacht. Ein starcker Friesel hat sich nach Gebrauch des Brunnens gefunden, welcher immer stärcker rausser kömmt, und verfalle alle Morgen in starcken Schweiß.

CONSILIVM.

Den überſchickten Caſum und Relation, betreffend die maladie des Hochfürſtl. Kriegs- und Amts-Hauptmanns von M. habe wohl erhalten, und weil man deßhalb auch einen guten und heilſamen Rath von mir verlanget; ſo habe dieſelbe fleißig durchleſen und nach allen Umſtänden wohl erwogen, und befinde demnach, daß der Affect, der ſeit einigen Jahren beſtändig affligiret, gar füglich unter die morbos hypochondriaco-ſpaſmodicos zu rechnen ſey, dabey denn allem Anſehen nach wohl auch zugleich eine polypoſa ſanguinis concretio in majoribus pulmonum & cordis vaſis concurriren mag. Die erſte Urſach zu ſolcher beſchwerlichen Kranckheit iſt wohl dieſe geweſen, daß, da der Hr. Patient ein hæmorrhoidarius und dieſe excretio ſanguinis critica ſich einige Jahr gemindert, nicht wie gewöhnlich zuvor dreymahl, ſondern vor drey Jahren, um das Blut zu menagiren, nur einmahl zur Ader gelaſſen, darauf auch gleich die ſymptomata zugenommen. Denn da das viele und dicke Blut im Leibe ſich gehäuffet, und ſeinen freyen Cours und Durchlauff durch die viſcera abdominis nicht verrichten können; ſo iſt theils eine regurgitatio, theils eine ſtagnatio in den vaſis ventriculi und inteſtinorum entſtanden, die viel und mancherley Zufälle cauſiret, und zwar in den groſſen Gedärmen ſtarcke ſpaſmos und Verſtopffung, in den oberſten dünnen Gedärmen und Magen aber eine ſtarcke inflationem, borborygmos & ructus. Da nun auf ſolche Weiſe der natürliche tonus und motus periſtalticus ventriculi & inteſtinorum geſchwächet, umgekehret und die flatus und excrementa nicht durchgehen können, ſondern alles in die Höhe über ſich geſtiegen, ſo iſt kein Wunder, daß wenn der paroxyſmus ankommt, welches vornehmlich nach geendigter Digeſtion, des Abends, auch des Morgens früh geſchieht, da der Magen mit cruditatibus acidis, viſcidis, auch flatibus angefüllet, eine fliegende Hitze, groſſe Ubelkeit, Beklemmung der Bruſt, Beängſtigung, kurtzer Othem, Erkältung und ſchmertzliche Zuſammenziehung der äuſſerlichen Glieder, vornehmlich im lincken Arm entſpringen, die ſich dann min-

dern, wenn ructus ausbrechen, und der Magen von flatibus etwas entlediget wird. Daraus erhellet, daß bey den paroxyſmo der Magen überaus mit flatibus ausgedehnet, und die Nerven deſſelben, welche ex pari octavo & nervo intercoſtali entſtehn, hefftig gezogen worden, und per conſenſum alle nervoſæ corporis partes mit leiden. Daß aber annoch dabey concretiones polypoſæ ſich mögen in die Bruſt geſetzet haben, judicire daher, weil der Hr. Patient nicht allein bey dieſen paroxyſmo, wann er ſich ſtarck beweget oder eyffert, eine ungemeine Beklemmung und Beängſtigung um die Bruſt, als wenn er erſticken ſolte, nebſt einem pulſu inæquali & intermittente verſpühret, welches die flatus alleine nicht wohl verurſachen können; wie denn auch wegen des vielen und dicken Geblüts, welches mit Gewalt durch die ſpaſmos nach der Bruſt getrieben wird, dergleichen productio polypi a priori zu befürchten, die ohnedem bey ſenibus hypochondriacis poſt mortem öffters wahrgenommen wird.

Nun haben die Herren Medici gegen ſolchen Affect ſowohl thermas als acidulas nicht ohne Fundament und Nutzen ordiniret, welche auch das Ihrige gethan, weil aber das malum inveteratum und auch zugleich, wie gedacht, polypi ſich in der Bruſt finden dürfften, ſo ſind freylich auch dieſe remedia nicht zulänglich, das malum völlig zu heben. Weilen ich alſo bey ſolcher Situation derer Zufälle und Umſtände einen guten Rath ertheilen ſoll, damit die gegenwärtige pathemata gemindert und ſchlimmere præcaviret werden; ſo bin der feſten Meynung, daß der Hr. Patient annoch jährlich, wenigſtens dreymahl zu Ende des Februarii, im Majo und etliche Tage ante æquinoctium autumnale, an einem ſtillen und temperirten Tage, die Ader am Fuſſe öffnen, und nach Befinden 6. biß 7. Untzen Blut heraus laſſen müſſe. Hernach rathe dem Hrn. Patienten gar ſehr, um den motum inverſum & perverſum ventriculi & inteſtinorum wieder zurecht zu bringen, zu den Gebrauch meiner gelinden balſamiſchen Pillen, und werden durch deren Beyhülffe die flatus und excremente ihren Ausgang beſſer nehmen. Es ſind nehmlich von dieſen Pillen um den andern Tag des Abends vor Schlaffengehen nur 8. biß 9. Stück zu nehmen, und des

Mor-

Morgens darauf Wechſelsweiſe entweder ein halb Quentgen von einem pulvere ſalino, præcipitante nitroſo, oder 3. Loth mannæ electæ in Thée oder Caffée zu nehmen. Ferner in den letzten Trunck bey der Mahlzeit, auch wenn der paroxyſmus anfällt, wird überaus dienlich seyn, mein liquor anodynus mineralis mit der Helffte eines elixirii carminativi verſetzet, zu 50. biß 60. Tropffen in ein wenig von einer aqua ſtomachica & analeptica zu nehmen. Auch habe beym paroxyſmo dienlich befunden, obigen liquorem anodynum mit einem ſpiritu oleoſo meliſſato vermiſcht zu gebrauchen, desgleichen nebſtdem ein Clyſtier und Fuß-Bäder zu appliciren, welche remedia insgeſammt in ſpecie ſehr dienlich tempore acceſſionis zu adhibiren. Mit dem decocto loco potus ordinarii kan continuiret werden, doch bin der Meynung, daß ein Maaß Wein alle Tage zu viel ſey, und wird ein halb oder gantzes Nöſſel von einem guten Wein, der keine Säure bey ſich hat, ſchon genug ſeyn. Auſſerdem halte auch davor, daß eine Stunde, ehe der paroxyſmus kommt, ein pulvis præcipitans nitroſus mit 20. Tropffen vom liquore anodyno zugleich könne eingenommen werden. Die Diæt wird der gegenwärtige Hr. Medicus, deſſen prudence alles überlaſſe, beſtens einzurichten wiſſen; ich aber wünſche zu allen ſchließlich des Allerhöchſten gnädigen Seegen. Halle, den 8. Septembr. 1727.

Fr. H.

 CAS. II.

CASUS II.
DE
VENTRICULI GENERISQUE NERVOSI SUMMA IMBECILLITATE.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr Hof-Rath
und *Professor*!

Nachdieweil ich in Sachsen so viel rühmliches von Ew. Hoch-Edl. besonders guten Curen gehöret; so habe als eine schwächlich unpäßliche Person mir gleichfalls ihren heilsamen Rath ausbitten wollen, nicht zweiffelnd, sie werden mir damit gratificiren. Ich war erst willens, selbst zu Ihnen zu reisen, allein wegen des schlimmen Wetters und Weges habe mich nicht getrauet, und also nur kürtzlich meinen Zustand hierdurch eröffnen wollen, mit Bitte, solchen reiflich zu erwegen, und Dero Gutachten, auch wohl nach Dero Befinden einige medicamenta, zu übersenden. Ich gehe nun in das zwey und sechtzigste Jahr, bin mager am Leibe und eines cholerisch-melancholischen Temperaments, zu Zorn und Eyfer sehr geneigt, die ich an den gantzen Leibe so fort empfinde, habe in den Pohlnischen Kriege viele fatiguen und Erkältung ausgestanden, und nun etliche Jahre her einen verdorbenen Magen, der nicht wohl dauet, gehabt, und werden mir die Speisen zu lauter Säure und Schleim, daß es mir öffters auffstösset wie Eßig, und der Mund mir voll Wasser läufft. Gegen Mittag, auch gegen Abend, finde eine sonderbahre Ublichkeit, der Leib ist bißweilen drey biß vier Tage verstopfft, und darf doch nichts von Purgantzen zu mir nehmen, sonst bekomme gleich eine grosse Beängstigung, Reissen und Schmertzen im Leibe nebst Ublichkeit. Die gantz gelinden Clystiere bekommen mir am besten, und kan ich nicht einmahl Saltz in den Clystieren vertragen.

Ausser-

Ausserdem empfinde ich viele Blähungen, und dabey eine grosse Schwachheit im Haupt, daß mir dasselbe gantz schwer ist, das Gesicht ist schwach, werde öffters schwindlich und höre schwer. Das Gedächtniß nimmt auch ab, und finde ich öffters eine Beängstigung und Traurigkeit im Gemüthe, und kan gar keinen starcken Geruch vertragen, sondern werde gleich übler davon. Im Herbst und Winter bin allezeit schlimmer, auch wenn Nord- und Nordwest-Wind wehet, nehme dabey am Leibe und Kräfften sehr ab. Bey diesen allen halte doch eine exacte Diät, und hüte mich vor allen blähenden, sauren und unverdaulichen Speisen, des Abends esse wenig, trincke ordinair ein Glaß Burgunder-Wein mit Wasser, welcher mir noch zum besten bekommt und besser als Rhein-Wein. Die Medici haben mich lange Zeit bald so, bald anders tractiret, aber durch Purgantzen und hitzige medicamenta leider sehr verdorben, das Aderlassen kan auch nicht vertragen, sondern werde vielmehr schlimmer darnach. Den Egrischen Brunnen habe vorm Jahr gebrauchet, kan aber nicht sagen, daß er mir was geholffen, oder geschadet. Schließlich bitte nochmahls, alles dieses wohlbedächtig zu überlegen, und mich nächstens mit Dero Rath zu erfreuen, ich werde solches mit besondern Danck erkennen und verbleibe indeß

Ew. Hoch-Edl.

Mhhl. Hof-Raths und *Professoris*

T. den 10. Mart. 1727.

verbundenster Diener
v. D.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hochwohlgebohrner,
Insonders hochgeehrtester Herr Obriste,
Hochwerthgeschätzter *Patron!*

Ew. Hochwohlgeb. höchstgeehrtes Schreiben habe wohl und richtig erhalten, und daraus Dero schwächlich und unpäßlichen Zu-

ſtand mit mehrern erſehen. Weil Sie nun zu meiner Vorſorge und Beyrath eine ſonderbahre confidence bezeuget, und mein ſchrifftlich Conſilium verlanget; ſo habe gehorſamſt hiedurch damit an Hand gehen wollen. Wann ich nun alle die Zufälle, damit Sie einige Jahre behafftet, und die Sie ausführlich berichtet, fleißig erwäge und überlege, ſo befinde zuförderſt, daß Dero gantze Natur, oder vielmehr medice zu reden, die gantze œconomia aller functionum, die durch den Leib und Gemüth verrichtet werden, ſehr verdorben und auſſer Stand geſetzet, bevorab aber der Magen und das gantze ſyſtema der nervoſen Theile geſchwächet, und zwar urſprünglich, wie es ſcheinet, von groſſer ausgeſtandener Kälte, vielen fatiguen des Leibes und Gemüths-Bewegungen, auch wohl debauchen und exceſſibus in der Jugend, alſo, daß der Magen nunmehro an ſtatt eines guten chyli oder Nahrungs-Saffts, nichts als ſchleimige oder ſaure Cruditäten erzeuget, welche nicht allein viel Blähungen und nach geſchehener Digeſtion Ublichkeiten, ſaure ructus, ſondern auch Verhaltung des Stuhlgangs verurſachen. Und wenn ſolche ſchleimige, ſaure, aus Unverdaulichkeit herrührende Säffte ins Geblüt treten, dämpffen ſie alle ſubtile und ſpiritueuſe Theile in demſelben, nehmen die Kräffte und Nahrung weg, machen das Geblüt zähe und dicke, welches ſich hernach durch das Haupt langſam und ſchwer circulirt, davon denn die ſinnlichen functiones im Haupte turbiret werden, und daher Schwere des Kopffs, Schwindel, ſchweres Gehör, Dunckelheit des Geſichts, Schwachheit des Gedächtniſſes, Schwermüthigkeit, unruhiger Schlaf ꝛc. entſtehen. Weil Sie nun bey dieſem Zuſtand von mir einige dienliche medicamenta verlangen; ſo muß ich hiebey aufrichtig und treuhertzig melden, daß bey ſolchen eingewurtzelten langwierigen Kranckheiten, und da die nervoſen Theile ſo ſehr ſenſible, ich gar nicht viel medicamenta zu verordnen pflege, ſondern meine Methode iſt bloß allein gerichtet, nebſt einer exacten Diät, auf die Stärckung des Magens, daß nehmlich die Dauung befördert, und ein guter chylus generiret werde; welcher hernach ſucceſſive gutes Blut nnd Säffte machet, die alsdenn auch die Lebens- und ſinnlichen Geiſter vermehren, und die Nerven wieder in vorigen

rigen guten Zustand setzen. Nun haben aber Ew. Hochwohlgeb. von sich selbst schon aus der Erfahrung gelernet, was Ihnen an Speise und Tranck, Bewegung und Lufft dienlich, und wird daher am besten seyn, daß Sie in GOttes Nahmen dabey bleiben. Nur dieses eintzige ist zu rathen, daß Sie statt des ordinairen Geträn ckes, den Nieder-Selter-Brunnen, welcher bey den Kauffmann Hrn. Hochheimer, in Leipzig wohl zu bekommen, mit den vierdten Theil guten Burgunder oder Hochheimer Wein vermischt, bey der Tafel trincken. Auch können Sie sich statt des Selter-Brunnens eines decocti bedienen, da 3. Loth Haberwurtzel mit einem Loth Hindläufft-Wurtzel eine halbe Stunde gekochet und davon getruncken wird; wie denn auch diese Wurtzeln in Hühner-Brühe oder Kalbfleisch-Brühe gekocht, als bouillon zu trincken, sehr dienlich. Ferner will zum fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder gerathen haben, welche des Abends vor Schlaffengehen zu gebrauchen, aber nur gantz temperirt, aus blossen fliessenden- oder Regen-Wasser gemacht, ohne Kräuter, weil Sie den Geruch nicht wohl vertragen können, dazu jedesmahl etliche Maaß Milch, und ein Loth Potasche gethan werden. Zur Bewegung wird wohl die beste Art seyn das Reiten, bey stiller temperirter Lufft, des Morgens früh, oder gegen Abend. Ausserdem nun kan ich Ihnen zu keinen medicamentis viel rathen, als etwa zu meinen bezoardischen Pulver, halb mit Præcipitier-Pulver vermischt, davon Sie etwa um den andern Tag ein paar gute Messer-Spitzen eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, sonderlich wann Sie die Ublichkeit verspühren, auch wohl Abends vor Schlaffengehen, in den decocto nehmen können. Es hat dieses Pulver die Tugend, daß es die Säure in den Magen temperirt und niederschlägt, und hernach zwey biß drey sedes gantz gelinde, mit der grösten Erleichterung machet, wie solches vielfältig bey hypochondriacis, auch alten Leuten, deren Magen zur Erzeugung der Säure geneigt, wahrgenommen. Nebstdem, so überschicke auch eine Portion von meinen balsamischen temperirten Magen-Elixier, welches gar keine spirituosa und hitzige Sachen bey sich führet, die Säure niederschläget, den Leib offen hält, den Magen und Gedärme stärcket, und dasjenige verrichtet, was eine wohl

con-

conſtituirte Galle in den Gedärmen thun ſoll, davon belieben Sie mit ein wenig guten, ſonderlich Ober-Ungriſchen Wein, in den letzten Trunck bey der Mahlzeit 60. Tropffen zu gebrauchen. Gegen das Früh-Jahr aber, und wenn es wärmer wird, etwa im Monath Majo, bin auch der Meynung, daß Ihnen überaus dienlich ſeyn werde, ein mineraliſches Waſſer zu trincken, und ſchlage ich dazu vor, den Selter-Brunnen, doch wird nicht nöthig ſeyn, über ein Maaß auf einmahl zu trincken, und weil derſelbe nicht ſonderlich durch den Stuhlgang operirt, ſo iſt mein Rath, daß Sie alle vier Tage des Abends 7. biß 9. Stück von meinen balſamiſchen Pillen nehmen, und dieſe Cur 14. Tage continuiren. Der Allerhöchſte verleihe übrigens zu allen Hülffs-Mitteln ſeinen milden Seegen, und laſſe ſolche zu Ew. Hochwohlgeb. völligen baldigen Reconvaleſcentz gereichen, welches ich innig wünſche, mich zu Dero beharrlichen faveur beſtens empfehle, und mit ſchuldigſter Hochachtung beharre

Ew. Hochwohlgeb.

Meines hochgeehrten Herrn Obriſtens

Halle, den 14. Mart. 1727.

gehorſamſt ergebner Diener
F. H.

Bericht.

Es hat der Hr. Patient, da er ſich dieſer Methode und Medicamente, wie verordnet, bedienet, ſich darauf gar wohl befunden, auch das Selter-Waſſer Curweiſe gebrauchet, welches aber der Magen nicht wohl vertragen können, und weil er mir geſchrieben, daß er vor dieſen den Pyrmonter-Brunnen nützlich gebrauchet, und ob ſolcher Ihm auch vorjetzo dienlich, mein Gutachten und Meynung zu wiſſen verlanget, ſo habe drein conſentiret, und zwar ſo, daß er acht Tage, doch nicht mehr als eine halbe Flaſche auf einmahl, trincken möchte, darauf er ſich dann auch wohl befunden. Nach vier Wochen hat er eben dieſen Brunnen wieder acht Tage gleichfalls mit groſſen Nutzen abermahl gebrauchet.

Sonſt

Sonst aber hat Ihm das im Consilio recommendirte Pulver nebst meinen Pillen, nur in geringer Anzahl gebraucht, gute Dienste gethan. Zuletzt schrieb er mir, daß Ihm einen guten pulverem stomachicum ordiniren möchte, weil er vor denen Tropffen eine Aversion hätte, da ich ihm dann dieses Recept zuschickte: Recipe radicis galangæ, gentianæ rubræ, ari, pimpinellæ albæ, cinnamomi acuti, cymini ana drachmam unam, macis drachmam semis. M. F. Pulvis. D. S. Magenstärckendes Pulver, davon eine gute Messer-Spitze vor der Mahlzeit zu nehmen, darauf er mir einige Wochen hernach geschrieben, daß er sich auf keine Medicin jemahls besser befunden und bessern Effect gespühret, als auf dieses Pulver, und hoffte er durch dasselbe sich bey seinen jetzigen Wohlbefinden durch GOttes Gnade zu conserviren.

CASVS III.

DE VERTIGINE CADVCA IN GRAVIDA.

Status morbi.

Es gehet nun in die dritte Woche, daß ich von B. aus Thüringen nach B. gereiset, woselbsten meine Frau, die 36. Jahr alt, welche zwar vor der Abreise schon unpäßlich war, aber doch noch ziemlich sich behelffen und fort konte, vor ohngefehr 14. Tagen gar bettlägerig worden, also, daß sie weder gehen noch stehen, auch über eine Viertel-Stunde nicht ausser dem Bette dauren kan. Ich bin der Meynung, ihre gantze bißherige maladie rühre davon her, daß sie jederzeit sehr wenig getruncken, wodurch sie sich viel Unordnung und Verstopffung, sowohl an kleinen Geäder, als auch ratione excrementorum verursachet hat. Zudem erzehlet sie, daß wenn sie etwas nothwendiges zu thun gehabt, sie offtermahls s. v. den Stuhlgang verhalten, und ob sie gleich hernach ad locum secretum sich begeben, habe sie

doch sine effectu zurück gehen müssen, worbey sie denn wohl 2. biß 3. Tage obstruirt gewesen. Ihre menses hat sie ebenfalls sehr unordentlich geraume Zeit gehabt, so, daß sie zuweilen 10. biß 15. Wochen aussen geblieben. Vor etwa 10. oder 12. Jahren, als sie noch im Closter gewesen, hat sie alle Jahr ordentlich auf Verordnung des Medici venæsectionem und laxantia gebraucht, nachdem sie aber das Closter abandonniret, hat sie dergleichen media vor unnöthig gehalten, und also davon abstrahiret. Nachdem ich sie anno 1721. geheyrathet, hat sie zwar das Aderlassen wieder angefangen, auch dann und wann laxantia gebraucht, welche aber wegen ihres sparsamen Trinckens sitzen blieben. Im Herbst 1726. weilen die Pillen aus natürlichen Eckel alsofort per vomitum wieder bey ihr zurück gehen, habe in der Apothecke einen Laxir-Tranck vor sich machen lassen, sowohl auch a. c. von dem Hällischen pulvere laxante it. vom Manna ihre starcke doses gegeben, sed infectis rebus. Vor ohngefehr 4. Jahr, als sie gravida war, bekam sie einen starcken Schwindel, der sie sowohl im Gehen als Stehen zur Erden warff, wann sie aber saß, merckte man ihr nichts an, massen sie damahls allemahl bey völligem Verstande bliebe, auch in währenden Schwindel, von der etwa vorkommenden Materie ungehindert mit jedweden reden, desgleichen bey Tische essen und trincken konte. Hiernächst stellete sich allemahl vor dem Schwindel, wann er der Patientin anwandeln wolte, ein prodromus ein, und fieng jederzeit erstlich an im lincken Fuß zu kriebeln, daß einige urtheilen, ob wäre es die Kriebel-Kranckheit, massen solches Kriebeln, tractu temporis, sehr empfindlich würde, daß sich der Fuß recht starck bewegete, als ob er in Geschwindigkeit mit Gewalt auf und nieder gestossen würde. Ferner nahm der Schwindel hefftig zu, daß sie selbigen auch sitzend nicht mehr bergen konte, gestalt er endlich den Verstand zu lædiren begunte. Im Augusto a. p. bekam sie auf der Chaise, als ich nebst ihr auf einer Reise war, einen starcken paroxysmum, wie die epileptici, dergleichen ihr im verwichenen Winter, noch drey zustiessen, dabey sie allemahl Sprache und Verstand verlohr, und eine gute halbe Stunde währete, ehe sie sich recolligiren konte. Die Daumen waren zwar

niemahls eingeſchlagen, aber doch ein Schaum für den Munde. Dieſes ſehr hefftigen paroxyſmi prodromus, gab kurtz allemahl zuvor eben das Zeichen am lincken Fuß, wann nun das Kriebeln biß ans Hertz kam, war der paroxyſmus alſobald gegenwärtig, welchen jedermann pro epilepſia hielt. Darauf ſchickte ihr eine Adliche Dame 5. Pulver, täglich eins in Weine zu nehmen, da dann ſofort dieſer harte paroxyſmus auſſenbliebe. Hierauf ſtellete ſich wiederum ein ſtarcker Schwindel ein, welcher viel hefftiger war, als jemahls zuvor. Dieſer Schwindel behielt den prodromum am lincken Fuß, welcher gleichſam den Fuß andippete, am Fuß aber, wie vorher erwehnet, immer höher gieng, biß er endlich an das Hertz kam, allein ſie hielt ſodann den ſpiritum armoniacum beſtändig vor die Naſe, und verhinderte, meo quidem judicio, dadurch, daß es zu dem vermeynten paroxyſmo epileptico biß dato nicht wieder kommen iſt. Daß es aber in der That kein epilepticus meines wenigen Erachtens geweſen, urtheile daher, weil er jederzeit mit Schwindel eingetreten, und vielleicht apoplexiam præſagiren will; geſtalt die Patientin allemahl kurtz vor dem paroxyſmo von ſolcher Angſt und ſtarcken imagination überfallen worden, als ob ſie in einen tieffen Abgrund geſtürtzet werden ſolte, deswegen ſie ſich auch überall feſt anhielt, in Meynung ſich zu erhalten; ſo bald ſie aber ihrem Bedüncken nach, dennoch hinunter gemuſt und auf den Grund kommen, habe ſie nichts mehr gefühlet, auch war aller Verſtand und Sprache hinweg. Uberdiß hat ſie beym Schwindel, ſowohl auch ſtarcken paroxyſmo einen Krampff verſpühret, und klaget noch täglich, daß ſie vom Krampff incommodiret werde, ſonderlich in denen Armen und Schenckeln, item Reiſſen, und wenn man ſie an die Füſſe rühret, groſſe Schmertzen, als ob alles voller Blut-Schwären wäre. Nunmehro iſt ſie wohl 8. biß 9. Wochen über die Helffte ſchwanger, und turgeſciren die Ader vom Geblüte dermaſſen, daß ich ihr venæ ſectionem zum andern und drittenmahl, auf eines Medici Einrathen, kurtz hinter einander adhibiren laſſen. Vor ohngefehr 6. oder 8. Wochen fieng ſie an ſich zu klagen, daß ihr Gedächtniß ſehr ſchwach würde, dabey ſie zugleich eine groſſe ſtupidität im Kopffe verſpührete, daß ſie nicht

wüste was sie thäte, jedoch, wenn man mit ihr redet, antwortet sie gantz vernünfftig, vergisset aber alsobald, was sie geredet, oder andre mit ihr gesprochen haben. In der Zeit von 4. Wochen hat sie dreymahl Pillen in gekochten Zwetschen genommen, welche doch ziemlichen Effect gethan, gestalt vermittelst sothaner Zwetschen die gewöhnliche aversion vor den Pillen verhütet worden. Es haben aber die sehr hefftigen Kopff-Schmertzen, welche sie Zeithero geklaget, und noch, nebst Angst und Hitze empfindet, nicht remittiren wollen, wobey auch die Mattigkeit dermassen zunimmt, daß sie mit grosser Mühe (wann das Bette soll gemacht werden) heraus und wieder hinein gebracht wird, gestalt sie auf die Füsse, welche am Fleische sehr abgenommen, also, daß sie ziemlich welck sind, gantz und gar nicht treten kan, sondern das Bette beständig hütet, zudem auch nicht capable ist, sich im Bette aufzurichten, noch den Kopff in die Höhe zu bringen, es sey denn, daß man ihr helffe, sie hebe und trage wie ein Kind. Binnen 10. Tagen hat sie sich dreymahl starck gebrochen von sich selbst, und per vomitum Galle und Schleim ausgeworffen, ob nun von der materia peccante noch mehr im Magen vorhanden, weilen die maladie und Kopff-Schmertzen, mit grosser Ublichkeit, welche sonder Zweifel aus dem Magen entstehen, beständig anhalten, doch einmahl hefftiger als das andere, werden vernünfftige Medici beurtheilen, und selbiger, nächst GOtt, abhelffliche Maasse geben können, wobey noch zu gedencken, daß sie länger als von 3. Jahren her öffters starcken Zorn und Eyfer gehabt, dabey sie sich dann sehr erbosset. Das Hertz, der Mund und Sprache, zum Theil auch die Hände, scheinen noch ziemlich frisch zu seyn, aber die Mattigkeit des Leibes, insonderheit der Füsse, ist groß, wobey sie über innerliche Hitze, Angst und grosse Kopff-Schmertzen beständig klaget, so aber einmahl hefftiger als das andremahl, und also zuweilen in etwas abwechseln. Ein hiesiger Medicus meynete, durch laxantia den Magen vollends zu reinigen, weil es durch ein Vomitiv in Ansehung ihres schwangern Leibes und grosser Mattigkeit gefährlich wäre, und gab ihr vorgestern 12. Stück Pillen, welche gestern zwar per sedem zweymahl operirten, aber die Patientin vollends dermassen entkräfftete, daß es erbärmlich anzusehen, auch aller

Appetit zu Speise und Tranck hinweg war. Heute ist der Zustand ein klein wenig erträglicher, hat auch wieder etwas gessen und ziemlich getruncken, massen sie starcken Durst klagete. NB. Die Angst und Kopff-Schmertzen sind dergestalt excessiv; daß sie offt selbst nicht weiß, was sie thut oder lässet, daneben spühret sie grosse Tummheit im Kopffe, da sie doch sonsten guten natürlichen Verstand hat. Die Hitze aber, welche abwechselt, ist noch leidlich. Der Schwindel ist etliche Wochen her nicht verspühret worden. Heute frühe um 7. Uhr den 8. Septembr. wurde sie gantz ohnmächtig, endlich vomirte sie von selbsten dreymahl, und brach die klare Galle mit dicken Schleim von sich. Wann sie Thee oder Bier trinckt, kommt ihr das Hinterschlucken sehr beschwerlich an. Auch klagte sie heute wiederum sehr, daß es ihr so in den Füssen zöge, vermuthlich wie ein Krampff, deßgleichen über grosse Angst. Zudem habe angemerckt, daß sie zuweilen bey grossen Aengsten scharff in das Deckbette greifft und kratzt, ob es convulsiones seynd, weiß ich nicht. Nach dem heutigen vomiren bricht ihr der Angst-Schweiß beständig aus, dannenhero vermuthlich noch Gall und Schleim im Magen liegen mag. Uberdiß klaget sie Schneiden im Leibe. Nachdem die letzten Pillen vorgestern operiret, hat sie gestern und heute keinen sedem gehabt, wäre aber meines wenigen Erachtens gut, wann der Leib offen könte erhalten werden.

REMARQVEN über diesen CASVM CVM CONSILIO MEDICO.

Es ist dieser Affectus, damit die Frau Patientin, als sie vor einigen Jahren schwanger gewesen, befallen worden, eine species epilepsiæ levioris, welche von denen Medicis vertigo caduca pfleget genennet zu werden, und kommt her von einem hefftigen spasmo, der von den untersten Theilen des Leibes, nehmlich den Füssen mit Kribbeln anfängt, und das gantze systema der Nerven, des Rückgrads, und sonderlich der Theile, dazu das par vagum und intercostales gehen biß

in das Haupt ſich ziehet, da ſich dann dabey ein hefftiger Schwindel findet, und der Verſtand turbiret wird, auch wohl gar zugleich einige motus convulſivi epileptici artuum, doch ohne Zuſammenziehung der Daumen, äuſſern, und auf eine Zeit lang der Verſtand und Sprache hinweg. Nach den paroxyſmo findet ſich in den Armen und Schenckeln Krampff und Reiſſen. Dieſe beſchwerliche Nerven- und Haupt-Kranckheit nun hat auſſer allen Zweiffel ihren Anfang und Urſprung daher genommen, daß die Frau Patientin ſonſt wenig getruncken, viel ſtille geſeſſen, und wann ſie die Natur auf den Stuhl getrieben, ſie ſolches verhalten, dadurch denn propter inverſum inteſtinorum motum, wie dergleichen öffter geſchiehet, der Leib zu einer völligen Verſtopffung diſponiret wird. Ferner hat zu Erzeugung dieſes mali gar viel contribuiret, daß die menſes vor dieſen zehn biß funffzehn Wochen auſſen blieben, dadurch dem Geblüt und Säfften eine groſſe Unreinigkeit zugezogen worden. Nebſtdem habe auch mündlich von dem Hrn. Medico, der mir den caſum überreichet, vernommen, daß die Frau Patientin vor einigen Jahren an der Krätze laboriret, und ſolche mit unguentis mercurialibus vertrieben. Was nun dergleichen übel adminiſtrirte methode und Zurücktreibung der böſen und ſchädlichen Materie, die die Natur durch die Haut heraus treiben will, vor Schaden erwecket, und abſonderlich bey cacochymicis, die viel unreine Säffte und ſchwache Nerven haben, vor groſſe und ſchwere Nerven- und ſpaſmodiſche Kranckheiten, item motus convulſivi & epileptici erwecket werden, iſt leider durch die Erfahrung gnugſam beſtätiget. Auſſerdem iſt nun die Frau Patientin ſehr zu chagrin, alteration und Eyfer geneigt, welche affectus die Nerven ſehr zu ſchwächen und zu groſſen Kranckheiten zu diſponiren pflegen. Daß aber die Frau Patientin ſolchen paroxyſmum ehemahls und auch jetzo, da ſie ſchwanger iſt, erlitten und ſich ſo übel befindet, der Kopff ſonderlich ſo ſehr ſchwach und das Gedächtniß und Vernunfft Noth leidet, zugleich auch überaus groſſe Kopff-Schmertzen verhanden, und die Mattigkeit dermaſſen zunimmt, daß ſie eine kurtze Zeit nicht auſſer dem Bette bleiben kan, iſt nicht zu verwundern, weil bey ſchwangern Frauens ſich ordinair die

Unrei-

Unreinigkeit des Geblüts häuffet, und die Nerven geschwächet werden; wie mir dann viel Exempel bekannt, daß Frauens von sonst robuster und starcker Leibes-Constitution, auch sonst gesetzten Gemüths, bey ihren Schwangerseyn ungemein und gar extraordinair zu vielen geschwinden hefftigen Eyfer, Schreck und starcker Imagination geneigt sind. Was nun mein medicinisches Bedencken über diesen Casum und was bey jetzigen Umständen etwa solcher Patientin zum soulagement gereichen könne? betrifft; so bin der Meynung, daß die Frau Patientin anietzo vor vielen Aderlaß, welches im Anfang wäre gut gewesen, noch vielmehr aber vor Vomitiven, sich äusserst zu hüten haben, und kan man vor der Hand nichts weiter thun, als daß man 1) den Leib durch Clystiere, oder meine gelinde balsamische Pillen offen halte; 2) beygehenden pulverem antispasmodicum: Recipe pulveris Marchion. drachmas duas, cornu cervi philosophice ppti, succini ppti, nitri depurati, cinnabaris nativæ præparatæ, lumbricorum terrestrium, ana drachmam semis, olei macis destillati guttas tres. M. F. Pulvis (fleißig zu einen halben Quentgen auf einmahl,) und zwar in einer aqua analeptica, ut melissæ, liliorum convalliorum, cerasorum nigrorum & cinnamomi cydoniata eingebe. Auch kan man ihr bißweilen 15. Tropffen von meinen liquore anodyno minerali, mit 15. Tropffen spiritus salis ammoniaci melissati vermischt, reichen. Desgleichen wird dienlich seyn, daß man, wann sie so schwächlich, sie an den spiritum salis ammoniaci vinosum cum oleo melissæ essentificatum riechen lasse, auch bey grossen Schmertzen die Glieder damit schmiere. Ausser diesen darff man vor der Geburt nichts thun, und bin ich der sichern Meynung, daß vielleicht durch einen Ausschlag von Friesel, oder andern exanthemate, sich dieser morbus terminiren werde. Halle, den 7. Septembr. 1727.

Fr. H.

CAS. IV.

CASUS IV.

DE AFFECTU SEMIPARALYTICO CUM DYSURIA.

Hoch-Edelgebohrner,
Hochzuehrender Herr Hof-Rath,
Sonders hochgeschätzter Gönner!

Gegenwärtige Relationem morbi historicam, durch welche mir auf Ordre des Hrn. Baron von K. und dessen krancken Gemahlin die Freyheit nehme, Ew. Hoch-Edelgeb. abermahl zu incommodiren, habe so weitläufftig nach allen circumstantien auf seinen Guthe aufsetzen müssen, damit Sie aus allen notis und symptomatibus, nebst dessen Curen und jetzigen Zustand desto besser ein Consilium geben könten. Ist etwas darin nicht eben so accurat gesetzet, als in einer Historia morbi, nach Dero Vorschrifft in Medicina Consultatoria seyn soll, so werden Sie nach Dero Güte es bestens excusiren. Es ist mein erster Bericht, doch bin ich ein sehr lehrbegieriger Schüler, und ob ich schon nicht ihren Mund zu meinen Lehrmeister gehabt, so sind doch Dero Schrifften als meine Cimelia meine tägliche Informatores, mit welchen ich mir sowohl in Theoria als Praxi arrogire Ihr wahrer Discipul zu seyn. Vermöge dessen ich mir auch geneigte Erlaubniß gehorsamst ausbitte, von diesem casu informationis causa und wie weit ich Dero Lehren begriffen, meine unvorgreifliche Gedancken beyzusetzen. Ich judicire also, daß dieser morbus eine grosse imbecillitas totius nervosi generis sey, ex resolutione toni atque roboris partium nervosarum & musculorum, daraus theils die impotentia ambulandi, & tremores extremorum, theils auch die spasticæ constrictiones, welche die Fr. Baronesse mit einer gleichsam Bindung solcher Glieder und Spannen in regione

gione ventriculi, das Drücken zu uriniren und conatum mingendi multoties de die repetitum beſchreibet, als effectus cauſæ ſecundæ ſeu proximæ zu conſideriren, zu welcher imbecillität die in ihrer Jugend gehabte exanthemata ſalſa & acria und deren vielleicht unrechtmäßige Curen die cauſam primam gegeben, und weil ſolche excretiones nicht genug befördert, ſondern durch Bäder und Schmierungen mehr verhindert worden, dadurch da auch nach ihrer Conſtitution der circulus ſanguinis tardus, die craſis ſpiſſa, nach und nach aliqualis ſeceſſio ſeri per vaſorum poros geſchehen, und die Nerven aus der medulla ſpinali gedrucket, womit der influxus liquidi nervorum, ihre agilitas und motus impediret worden, indem nun die nervi intercoſtales, brachiales und crurales, die aus den paribus lumborum kommen, alle von ihrer Bewegungs-Krafft deſtruiret, ſo hat dahero wohl die ehmahlige Beängſtigung, weil zugleich a debilitato robore, auch der freye circulus ſanguinis gehindert wird, und die tranſpiratio nicht erfolget, ihren Urſprung genommen, indem das Blut in vaſis minoribus geſtocket, da nun zwar nach der Zeit im 27. Jahre die Natur wieder eine vielleicht criticam excretionem des Ausſchlages gemacht, und auch ſolcher nicht mag recht tractiret worden ſeyn, ſo hat das malum nach und nach durch gravitatem, tremorem und motus contractorios invaleſciren müſſen, als nun endlich durch die Geburten, welche doch vornehmlich bey ſchon geſchwächten Naturen, dem generi nervoſo viel Gewalt anthun, der Patientin Natur und nervorum ſyſtema mehr gelitten, und folglich der motus ſanguinis impediret, und ebenfalls von ſolchen deſtructo tono und dicken Geblüte die excretio menſtrua zurücke geblieben, nachmahls aber vi fortgangen, und wiederum keine adæquata Cur erfolget, ſo iſt aus allen wohl nichts anders zu vermuthen geweſen, als daß die gravitas, torpor und motus contractorii, vermiculares & quaſi ligantes in denen Schenckeln und Händen erfolgen müſſen, wie ich denn ebenfalls den affectum veſicæ, welcher durch die letztern poſitive diuretica, weil doch kein ſignum eines calculi verhanden, mag vermehret ſeyn, aus dem debilitato tono nervorum deducire, wenn nun dieſen allen ſo iſt, ſo ſchlieſſe, daß wegen ſolches nicht nur der circu-

lus fanguinis, die fecretiones utilium, excretiones noxiorum per alvum, tranfpirationem und urinam, fondern auch nutritionem graviret feyn. Dieſes Ubel, wie ich mich mit den prognoftico muniret, wird wohl ſchwerlich radicaliter zu heben ſeyn, jedoch aber, weil die Fr. Patientin jetzo ſich noch nicht im allerelendeſten Zuſtand befindet, und weiter keine fymptomata als in der Hiftoria defcribiret, befinden, Sie auch gar gut, ohne die Pillen ſo ihr ſo nichts nütze, brauchen kan, auch ein decoctum an ſtatt des ordinairen Getränckes nehmen will, ſo hoffe daß durch Dero Vorſchrifft, die ich genau obferviren werde, noch etwas fruchtbahrliches, obſchon langweilig zu hoffen, wenn ſo wohl durch diætetica, als auch innerliche Medicin die digeftio, tranfpiratio, alvi excretio & partium debilitatarum corroboratio intendiret wird. Weil auf dergleichen in allen Curen noch nicht, zum wenigſten meines Erachtens, mit einer geſchickten Methode geſehen worden, ob nicht auch äuſſerlich circa fpinam dorfi etwas zu adhibiren, werden Sie beſſer als ich urtheilen, der ich auch überhaupt dieſes mein Judicium als ein Schüler zu Dero Decifion gehorſamſt unterwerffe. Giebt uns GOtt Gnade, daß die Frau Patientin auch nur ſo weit reftituiret wird, daß Sie wieder alleine mit einem Stabe gehen kan, ſo wird Dero unſterblicher Ruhm in hieſiger Gegend noch mehr beſtätiget werden, und auch ich durch Sie zu mehrerer Renommé gelangen. Der ich nicht nur ohne ihre Unkoſten öfftere Relation abſtatten, ſondern mit aller Veneration eher ſterben, als aufhören werde mich zu nennen

Hoch-Edelgebohrner,
Hochzuehrender Herr Hof-Rath,
Hochgeſchätzter Gönner

Dero

W. den 28. Aug. 1727.

gehorſamſtverb. Diener
G. D. D.

RELATIO

RELATIO MORBI HISTORICA.

Eine Freyherrl. Dame, die Fr. Baroneſſe von K. von 37. Jahren, eines melancholico-cholerici temperamenti, robuſter und groſſer Statur, nicht allzu ſtarcken Adern, ſo die gehörige motion nicht eben allezeit gehabt, und von Natur zur obſtructione alvi geneigt, ſo daß Sie offt 2. biß 3. Tage keiner depoſitione alvi bedurfft, an ſtatt des ordinairen Geträncks meiſt ſchlecht Waſſer gebraucht, ſich auch ſehr offte des Caffées bedienet. Ihre Gemüths-Bewegungen ſind leichte zur alteration und Eyfer, von ihrer Jugend biß auf die gewöhnliche Zeit des menſtrui hat ſie ſehr offte und faſt beſtändig einen Ausſchlag am Leibe, und meiſtens um die Schenckel und Knie gehabt, welchen ſie mir als den Anſprung beſchrieb, worwider vielerley gebraucht worden. Ihre menſes hat ſie biß auf ihre Verheyrathung allezeit richtig zu 4. biß 5. Tagen gehabt, in ihren achten Jahre ſind ihr rotulæ anthelminticæ gegeben worden, worunter wohl mercurialia geweſen, worauf ihr ſehr ſchlimm worden. Zeit ihres unverheyratheten Standes hat ſie offt über Beängſtigung und ſo genannte Miltz-Beſchwerung geklaget, worwider der damahlige D. K. Splenetica verordnet und viel mediciniret, gegen das 27. Jahr hat ſie den Ausſchlag von neuen und am meiſten ins Geſicht gekriegt, der erſtlich wie Waſſer-Blaſen ausgeſehen, hernach geſchworen, gründicht worden, und mit ſamt der Haut abgezogen oder geſchelet, endlich da die Beängſtigung auch niemahlen nachgelaſſen, ob ſie gleich venæſectiones adhibiret, ſo hat ſie ſich des Altwäſſeriſchen Sauer-Brunnens etliche mahl bedienet, nach welchen ſie die Beängſtigung guten theils verlohren, auch niemahlen mehr einen Ausſchlag oder Puſtulas verſpüret, ſondern wie auch jetzo an der Haut rein geweſen, jedoch einige Schwäche in den Gliedern und etwas Zittern an Händen empfunden, darwider ſie Kräuter-Bäder adhibiret, vor vierdtehalb Jahr hat ſie ſich verheyrathet, und ſint der Zeit 2. Kinder gebohren, da alles, ob ſchon mit etwas ſchweren Geburten, richtig von ſtatten gangen. Ein Viertel-Jahr nach der Geburt 1726. zu Anfange des Jahres hat ſie eine obſtructionem

 men-

mensium etwan 2. Monath gehabt, welche sich aber mit einer hæmorrhagia uteri solviret, da gantze Stücke gelieferten Blut fortgangen; als nun nach solcher die Schwäche der Glieder, die nach den Geburten sich ohnedem, als im freyledigen Stande, mehr geäussert, mercklich zugenommen, daß sie nicht weit alleine gehen können, mit den Händen, wenn sie was angegriffen, starck gezittert, so hat sie Bäder von Kräutern, vornehmlich aber in Brandtwein-Gespiele offte gebadet; weil nun auf diese keine Besserung erfolgete, sondern die Fr. Patientin schon einen Stab zu Hülffe nehmen muste, wenn sie aus einem Zimmer ins andere wolte, so ward Hr. D. M. consuliret, der ihr Essentias, Pillen und Kräuter-Thee, nebst einem Bade aus mehr als 20. Speciebus gegeben, auf welches letztere der Zustand wegen der Schwäche an Schenckeln sich so augiret, daß sie sich schon von einem Bedienten mit den Armen musten führen lassen. Hierauf hat sie kurtz darauf, nehmlich voriges Jahr um Johannis auf Einrathen guter Freunde consentiente D. M. das Hirschberger warme Bad erwehlet; allein dieses setzte dieselbe, als sie nur ein paar mahl gebadet, in noch elendern Zustand, und wurde so schwach, daß sie sich muste tragen lassen, obwohl der dasige D. T. interna und äusserlich olea und spiritus zum schmieren darreichete, indem sie aber zugleich eine abermahlige obstructionem mensium erlitte, so wurde ihr das dasige Probst-Bad verordnet, worin sie etliche mahl gebadet, und das menstruum 15. Tage continuo geflossen und vermercket worden. Wie nun auch diese gesuchte Hülffe vergebens, und übel ärger gemacht, weil ihr die Schenckel biß an die Knie zugleich geschwollen, so sind äusserliche Blähungen und frictiones, (weil die partes extremæ zugleich immer kalt gewesen) Salben, Spiritus und Kräuter-Bäder zur Hand genommen worden, biß man endlich im Herbst und Winter biß ins Früh-Jahr, weil sich eine Bedrängung um die Brust, nebst der Geschwulst in Schenckeln und Drücken zu uriniren, da doch wie sie vermeynet, nicht zu viel abgangen, einfand, und sie sich einer hydropis pectoris, oder gar ascitidis vermuthet, Hrn. Practicum R. aus S. zu helffen begehret, welcher ihr tincturam metallorum cum ess. summit. pini, lign. sassafr. mixtam

und

und effent. ftomach. calidiores, pulveres diapnoicos, und einen Kräuter-Tranck, worunter arnica, chamæpytis, chamædrium nebst vielen andern die vornehmsten gewesen, zugesendet, darauf der Urin sehr häuffig abgangen, und einen öfftern conatum mingendi caussiret, dabey hat er ihr im Früh-Jahr ein Fuß-Bad von May-Zirckeln, (sind die jungen Sprossen von denen Dannen oder Kiefern) verordnet, welches mehr Schaden gemacht, da sie auch beständig mit erwehnter obstructione alvi incommodiret, so hat sie diß Früh-Jahr auch das Sedlitzer Bitter-Wasser getruncken. Der itzige Zustand, wie ich ihn vor etlichen Tagen, nachdem sie seit 8. Wochen nichts mehr gebraucht, befunden, ist dieser: Erstlich kan sie von keiner Stelle allein gehen, sondern muß sich von den Bedienten unter die Arme greiffen, und weil sie die Beine schwer fortsetzen kan und sich steuren, fast mehr schleppen als führen lassen, indem sie absonderlich im Creutze, wie sie saget, keine Macht hat, wenn sie sitzet, kan sie die Schenckel ziemlich ausstrecken und auch bewegen, so bald sie aber auffstehen will, so fangen sie an zu zittern, welches eben so mit den Händen ist, wenn sie was angreifft. Im lincken Schenckel ameissets ihr dann und wann, wie einem ist, wenn der Fuß (ut cum vulgo loquar) eingeschlaffen, so befindet sie auch dann und wann in den Schenckeln und Armen ein hefftiges Binden, als wenn sie ihr feste gebunden wären, die Schenckel sind zwar itzo, nachdem sie ein Bad aus Weitzen-Kleyen und Saltz gebraucht, nicht mehr geschwollen, doch sind sie des Tages über manchmahl ein wenig angelauffen, sonst aber zusamt den Armen und Händen allezeit kalt, der Appetit ist vorjetzo schlecht, doch isset sie früh Suppen und auch zu Mittage, obschon nicht allzuviel andre Speisen, der Schlaf ist, wie er beständig gewesen, gut, der pulsus ist æqualis, durus & tardus, in der Diät ist sie jetzo auch accurat, seit 2. Jahren hat sie wieder Bier getruncken. Die Ataxia mensium ist seit der ersten Verstopffung, noch; und wiewohl sie alle Monath da sind, so fliessen sie bald in 3. 4. und 6. Wochen, und auch nur etwan 1. oder 2. Tage gantz schlecht. Die obstructio alvi dauret wie sie oben gemeldet worden; circa regionem ventriculi findet sich öffters eine tensio, der Leib aber ist weder angelauffen, noch äusser-

lich harte, zum Schweisse ist sie allezeit sehr schwer zu bewegen gewest, und pulveres des R. haben auch keinen produciret, schwitzet auch jetzo niemahlen des Nachts, dabey hat sie seit dem Gebrauch einen sehr beschwerlichen Zufall, der ihr auch die Kräffte mehr benimmt, daß sie, nachdem sie keine Eff. stomachales mehr gebrauchet, und wenigern Appetit hat, mercklich abgenommen, es bestehet solcher darin, daß der conatus mingendi sehr überhand genommen, da sie manchmahl in einer Stunde mehr als einmahl zu Stuhle gehen muß, wenn das Drücken kommt, so gehet der Urin fort, doch muß sie offte auch eine Weile sitzen, ehe solcher abgehet, zuweilen ist er auch mit einem Schneiden verknüpfet, solches verhindert sie, daß sie sich nicht leichte an ordentliche Tafel darff bringen lassen, jedoch gehet der Urin nicht in hefftiger Menge ab, sondern hat zuweilen einen schematismum einer dysuriæ, bald auch einer incontinentiæ, des Nachts aber ist sie meistens davon befreyet. Der Urin sieht etwas röthlich und turbida aus, setzt kein sedimentum weder sabulum, die nubecula digestionis schwimmet eine Weile gantz zerstreuet, hernach sencket sie zusammen an den Boden des Glases, bullulæ salinæ, vielweniger ein scorbutischer odor ist nicht zu mercken. Dieses ist also die Historia morbi, nach allen circumstantien, welche der Hr. Baron und vornehmlich die miserable Fr. Baronesse recht innigst nach Dero hocherfahrnen Judicio wohl und reifflich zu überlegen, ihr Consilium aufs eheste an mich zu senden bittet: was solcher affectus complicatus sey, woraus er entstanden, ob er nicht, weil sie noch nicht alt, dabey alle sensation und noch gute Bewegungen, ob zwar keine Kräffte in den äusserlichen Gliedern hat, noch einigermassen curable, mit was vor Medicin und regimine die Cur anzustellen?

RESP.

RESPONSIO CONSVLTATORIA.

Hoch-Edler,
Insonders hochgeehrter Herr *Doctor*!

Ew. Hoch-Edl. an mich abgelaſſenes Schreiben nebſt der hiſtoria morbi, daran die Frau Baroneſſe von Kl. laboriret, habe wohl erhalten, und nachdem ich ſolche wohl durchleſen und erwogen, auch das in den Schreiben enthaltene Judicium von der Kranckheit hernachmahls wieder durchleſen; ſo kan ich aufrichtig und ſans flatterie melden, daß Ihr raiſonnement richtig, abſonderlich was die Urſach und Urſprung der Kranckheit betrifft, wohl getroffen, und daher ich auch nicht nöthig finde, quoad theoriam dieſes affectus annoch viele Weitläufftigkeit zu machen, ſondern conformire mich kürtzlich mit Dero ſentiment. Was aber den jetzigen Zuſtand der Hochwohlgeb. Frau Patientin anlanget, und was etwa vor dienliche Hülffs-Mittel bey ihr möchten ſtatt finden, um einige Beſſerung oder ſoulagement bey ihren ſehr beſchwerlichen und elenden Zuſtand zu erlangen? ſo halte davor, daß der ſchmertzhaffte und öfftere conatus zum Urinlaſſen, oder die dyſurie, mit den teneſmo, vornehmlich davon herrühret, daß der fluxus menſium gantz irregulair und unordentlich. Und weil wie es ſcheinet, die Medici wegen der Geſchwulſt eine hydropem abdominis oder pectoris beſorget, und viel diuretica auch andere calefacientia gegeben; ſo mag wohl eine ſtarcke congeſtio nicht allein ſeri excrementitii, ſondern auch ſanguinis, welches per uterum tempore menſium keinen Ausgang gehabt, auch in venis hæmorrhoidalibus geſtocket, und allda gleichfalls nicht durchgebrochen, an der Blaſe und deren Blutgefäſſen geſchehen ſeyn, davon hernachmahls eine ſpaſtica conſtrictio ipſius veſicæ & ſphincteris, auch expreſſio lymphæ mucidæ ex tunica villoſa veſicæ entſtanden, dieſes beſchwerliche ſchmertzhaffte und ſchwere Harnen verurſachen. Ich habe von dieſer Materie, nehmlich denen morbis ex ſpaſmo veſicæ, vor wenigen

gen Wochen disputiret, und hat mir zu der Meditation Gelegenheit gegeben, der höchst zu bedaurende Tod, des theuren und hochverdienten Theologi, des seeligen Hrn. Professor Franckens, der ab immani vesicæ spasmo, dysuria und darauf erfolgenden inflammatione vesicæ cum febre exanthematica kürtzlich verstorben. Ferner ist die Frau Patientin zugleich zu considериren als eine scorbutica, und die von einem schwachen systemate nervorum, und ist der Scorbut bey ihr gleichsam eingewurtzelt und von langen Zeiten naturell worden, hat auch sich vor diesen gnugsam durch den Ausschlag geäussert. Nun hat es gar viel zu sagen, dergleichen Unreinigkeit, die sich so fest in das Geblüt gesetzet, wieder heraus zu bringen, weil sie gleichsam als ein Ferment sich ausbreitet und vermehret, wie man solches leider an den jetzo fast durchgängig grassirenden Friesel observiret, und bin ich der nicht ungegründeten Meynung, daß eben sowohl bey dieser Frau Patientin eine solche scorbutische Friesel-Materie in den Geblüt stecket, die so wohl zur Dysurie, als zur Schwachheit der Nerven in den Gliedern, Lähmniß, Abnehmen des Leibes und der Kräffte Ursach giebet, auch daß daher die Frau Patientin ein grosses soulagement bey ihrer bißherigen Beschwerung verspüren würde, wann dergleichen Ausschlag, oder Friesel sich äussern solte. Es gehet also in Erwegung dieser Umstände mein Rath dahin, theils daß man diese Unreinigkeit zu corrigiren und zu verbessern, theils die menses in richtige Ordnung zu bringen, vornehmlich reflectiren müsse. Das erste vermeyne ich durch GOttes Gnade zu erhalten durch eine Milch- und Sauer-Brunnen-Cur, dazu denn die Esels-Milch mit Selter-Brunnen vermischt, vorschlage; solte aber weder die Milch, noch der Brunnen wohl zu erhalten seyn, so habe auch gut befunden den Egrischen Sauer-Brunnen, zwey Theile davon, mit einem Theil Ziegen-Milch vermischt, welcher noch bey dieser Zeit drey Wochen, täglich zu drey medicinischen Pfunden getruncken werden kan; da dann vor der Cur, mitten und bey Endigung derselben, ein laxirendes Manna-Tränckgen, wenn zuvor des Abends 14. Stück von meinen balsamischen, oder den Becherischen Pillen gebrauchet, genommen werden kan; Recipe mannæ electæ uncias duas, cremoris

moris tartari drachmam, aquæ florum acaciæ uncias quatuor, colat. adde olei de cedro guttas quatuor. M. D. S. Laxier-Träncklein. Ubrigens will auch den Gebrauch beygehendes Kräuter-Weins, entweder vor der Wasser-Cur, oder nach derselben, auch wohl wenn die Fr. Patientin sich nicht zu dieser resolviren wollen, recommendiret haben: Recipe rhabarbari electi unciam unam, radicis pimpinellæ albæ, zedoariæ vincetoxici, cichorii ana unciam semis, summitat. centaurii minoris pugillos quatuor, limaturæ martis, corticis ligni sassafras, aurantiorum, fibrarum hellebori nigri ana drachmas tres, passularum minorum uncias duas. Conc. conᶠ. M. D. S. Species zu anderthalb Maaß Wein. 7. Zu Stärckung der Glieder wird sehr dienlich seyn, daß Sie sich mit meinen so genannten Lebens-Balsam den Rückgrad, Knie und Knorren schmieren lassen. Zum ordinairen Tranck recommendire das decoctum cichorii & scorzoneræ, mit kleinen Rosinen gekocht. Dieses sind meine ohnmaßgebliche Vorschläge zur Cur, und wann sich die Frau Patientin zu derselben Gebrauch resolviren solte, so bitte mir ferner davon einige Nachricht aus. Der ich übrigens nebst Empfehlung in göttliche Protection allstets verharre

Ew. Hoch Edl.

Meines hochgeehrten Herrn Doctoris

Halle,
den 8. Septembr.
1727.

dienstergebener

Fr. H.

CAS. V.

CASVS V.

CONSILIVM MEDICVM IN AFFECTV HYPOCHONDRIACO-SPASMODICO.

Nachdem Sr. Hochwohlgeb. der Hr. Obriste aus sonderbahrer zu mir geschöpfften confidence, mir die Ehre gethan, und von Berlin anhero sich begeben, um mich wegen der Leibes-Beschwerungen, damit sie einige Jahre affligiret worden, zu Rathe zu ziehen; so habe Dero Leibes-Disposition nicht allein gegenwärtig in Augenschein genommen, sondern auch mich gar genau wegen aller Zufälle, deren Ursach und aller dabey befindenden Umstände erkundiget, und darauf gehorsamst nach Dero Verlangen mein in theoria & praxi fundirtes sentiment hiedurch davon eröffnen wollen. Nun befinde ich zuförderst nach reiffer Uberlegung, daß das malum hauptsächlich in den Unterleib, denen nervosen Theilen des Magens und der Gedärme, in specie des intestini duodeni & coli, seinen Sitz habe; also daß des Magens verdauende Krafft, und der Gedärme ihr tonus und robur sehr geschwächet, daß dieselben mit Krampff und Blähungen, zugleich auch Schleim, Säure und Galle angefüllet, mithin aus denen Speisen kein guter chylus oder Nahrungs-Safft gezogen, und die excrementa nebst denen flatibus nicht gebührend abgeführet werdn können, sondern es findet sich ein motus inversus, dadurch die heilsame excretio alvi verhindert, die Blähungen nach den Magen und der Brust getrieben, und vielerley üble beschwerliche Zufälle verursachet werden, als da sind ein zusammenziehender Schmertz um die Brust, Aufblehung des Magens, Ubligkeit, Aufwallung des Geblüts,

Ent-

Entkräfftung, übles Aussehen im Gesicht, unruhiger Schlaf, schwere Träume, Schwindel, Unzufriedenheit und Beunruhigung des Gemüths, aus welchen allen sonnenklar erhellet, daß dieser Affect mit Recht ein morbus hypochondriaco-spasmodicus kan genennet werden. Weil nun dergleichen morbus, wenn er eingewurtzelt und demselben nicht unter gebührender Diæt und Lebens-Reglement, auch kräfftigen Mitteln gehörig begegnet wird, zwar nicht tödtlich und gefährlich, doch aber noch viel üblere Suiten und Beschwerungen mit der Zeit nach sich ziehet; so hat man mit Fleiß dahin zu sehen, daß er nicht einwurtzele, sondern demselben so wohl durch eine wohl eigerichtete Lebens-Ordnung, als auch dienliche Hülffs-Mittel in Zeiten abhelffliche Maaße gegeben und allen fernern bösen Folgen vorgekommen werden möge. Es gehet also mein Zweck in der Cur dahin, daß absonderlich der Magen und die Gedärme, nebst allen denen geschwächten nervosis partibus wieder gestärcket, und das gantze systema nervorum, welches per consensum an dem gantzen Leib und an allen Gliedern leidet, gleichfalls wieder zu vorigen robore gebracht, auch die Digestion befördert, ein guter chylus erzeuget und die Generation vieler Cruditäten und der Säure, und daraus entstehenden theils Blähungen, theils Krampff, gehindert werden möge, welches ich unter der Gnade und Seegen GOttes auf folgende Art und Weise vermeyne erhalten werden zu können.

1. Nehmlich, was zuerst die Diæt betrifft, darauf in dergleichen Fällen sehr viel ankommt, werden sich S. Hochwohlgeb. mit allem Fleiß zu hüten haben, vor aller hefftigen Gemüths-Bewegung, sonderlich vor und bey der Mahlzeit, aller Erkältung, insonderheit des Magens und des Unterleibes, welche Partheyen Sie daher so wohl Tags als Nachts nebst den Füssen vor aller Kälte und rauher Nord-Lufft, zu verwahren haben, nebst dem haben Sie sich fleißig zu hüten vor allen hitzigen Getrancke, starcken Weinen, Brandtewein, u. d. g. vor harten, auch allzuvielen Speisen, See-Fischen ꝛc. vor vielen Sauren, Sallat und allem was Blähungen machet. Dagegen werden bestens recommendiret gute Fleischbrühen mit Sauerampf, Brunnenkreß,

Löffelkraut, Hindläufft-Wurtzel abgekochet, nebſt einer mäßigen Bewegung, durch Reiten, Fahren oder Gehen, entweder des Vormittags drey Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, oder des Nachmittags vier Stunden nach derſelben. An ſtatt des ordinairen Getränckes, welches bey dergleichen Kranckheiten viel thut, wird wo es möglich, das gantze Jahr durch am dienlichſten seyn der Selter-Brunnen, wenn davon zwey oder drey Theile mit einem Theil Burgunder-Weins vermiſchet worden, weil dieſer Brunnen ein ſehr ſubtiles und ſpiritueuſes Waſſer, dabey auch ein alcali in ſich hält, welches der Säure contrair, den Schleim reſolvirt, die Säffte ausſüſſet und ſonderlich die Bruſt und Harngänge rein hält. Solte aber dieſes Waſſer nicht zu bekommen ſeyn; ſo will ſtatt deſſen ein gutes decoctum vorgeſchlagen haben, davon die Species in beykommenden Recept enthalten: Recipe radicis ſcorzoneræ, ſarſaparillæ ana uncias quatuor, cichorii unciam, ſeminis fœniculi drachmas tres. Conc. cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maaß Waſſer eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Ferner, weil finde, daß Ew. Hochwohlgeb. vollblütig ſind, die Natur aber ſich nicht durch die güldene Ader entlediget, ſondern das Geblüt im Unterleibe ſtocket, und ſich nicht wohl durch das meſenterium und Leber circulirt, daß dadurch dieſer Affect gar ſehr fomentiret wird; ſo wird höchſtnothwendig ſeyn, des Jahrs wenigſtens dreymahl, als am Ende des Februarii, zu Anfang des Junii und zu Ende des Septembris, am Fuß durch eine etwas weite Apertur, wenigſtens 6. Untzen Blut zu laſſen; ſolte auch die Natur ſich zur güldenen Ader bequemen wollen, oder gar das Podagra ausbrechen, würde überhaupt der Affect mercklich im Leibe gemindert, auch von ſich ſelbſt nach und nach ceſſiren.

2. Will hiemit gar ſehr zu einen kräfftigen Kräuter-Thee gerathen haben, davon des Morgens nicht allzu ſtarck ſaturiret, können 6. bis 7. Schälgen eingenommen werden: Recipe ſummitatum millefolii manipulos duos, florum hyperici, ſalviæ, chamomillæ vulgaris, ſummitatum centaurii minoris ſingulorum

rum

rum pugillos tres, seminis fœniculi drachmas duas. Conc. cont. M. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

3. Will besonders recommendiret haben den fleißigen Gebrauch meines Præcipitir-Pulvers, auch eröffnenden Saltzes, also daß von diesem eines des Tages zu einer guten Messerspitze, oder halben Quentgen, kurtz vor der Mittags-Mahlzeit, oder des Nachmittags um 5. Uhr, in etwas Wasser und Wein genommen werde, da denn in specie des Morgens, wenn Ew. Hochwohlgeb. Ubligkeit empfinden, dienlich seyn wird das Præcipitir-Pulver zu einen Quentgen in etwas destillirten Chamillen- und Zimmt-Wasser ohne Wein zu gebrauchen.

4. Auch achte vor sehr heilsam den fleißigen Gebrauch meines lindernden Spiritus, davon bey Schlaffengehen 30. Tropffen in den ordinairen Tranck etwa um den andern Tag, oder wenn der Affect im Leibe sehr anwandelt, einzunehmen.

5. Es werden gleichfalls gar grossen Dienst thun die Fußbäder, und wolte ich rathen, daß Sie zum wenigsten um den andern Tag vor Schlaffengehen solche gelinde admittirten. Sie werden nur aus fliessenden Wasser und einem Säckgen Weitzenkleye gemacht, dürffen aber ja nicht zu heiß, sondern gantz temperirt seyn, und werden die Füsse etwas tief, bis an die Helffte der Waden, hinein gesetzet.

6. Zu Stärckung der Nerven, auch der Glieder, wird dienlich seyn, zuweilen des Morgens oder Nachmittags um 5. Uhr ein Wannen-Bad, das nur aus fliessenden Wasser, einen Säckgen mit Weitzenkleye und Chamillen-Blumen gemachet, zu gebrauchen, es darf aber dasselbe gleichfalls ja nicht zu heiß seyn, zuletzt aber wird es wärmer gemacht, und wenn Sie heraus steigen, legen Sie sich ins Bette, geniessen eine bouillon, lassen sich frottiren und dunsten gelinde. Wenn das Bad wohl bekommt, kan solches öffters gebrauchet werden.

Solte nun das malum durch diese darzu überaus dienliche Mittel doch noch nicht gäntzlich cessiren, so kan nichts bessers vorschlagen, als daß Ew. Hochwohlgeb. sich künfftiges Früh-Jahr g. G. innerlich des Carls-Bades, und zwar des gelinden Mühlbrunn allda, äusserlich aber des Töplitzer-Bades einige Zeit bedienen, und

will ich alsdenn, wenn es nöthig, mit einer völligen Instruction, wie die Cur eigentlich einzurichten, gehorsamst an die Hand geben. Der Höchste aber lasse alles zu baldiger völligen Restitution gnädiglich gereichen. Halle den 8. Octobr. 1726.

Fr. H.

CASVS VI.
DE
CALCVLO RENVM.

Historia morbi.

Anno 1727. ohngefehr 14. Tage nach dem Neuen Jahr, fühlete ich des Morgens, da ich erwachte, im scroto, speciatim in testiculo sinistro, einige, wiewohl gar geringe spasmos, welche nachgehends von Stunden zu Stunden mercklich zunahmen, und immer empfindlicher wurden. Es funden sich auch ferner dabey ein 1) ein Reissen im Unterleibe. 2) Ein stechender und sich immer vermehrender Schmertz an der lincken Seite, etwa um die Gegend, wo die Niere lieget. 3) Eine grausame Pein im Creutz, und war mir nicht anders, als ob mir das Creutz zerschmettert, oder ein Pfahl dadurch geschlagen wäre. 4) Fand sich Mittags nach eingenommenen prandio dabey ein starckes Erbrechen, so wohl zwey bis dreymahl erfolgete. Alle diese symptomata waren aber anfänglich gantz geringe, und nahmen fast von Minuten zu Minuten zu, bis sie endlich fast gar unerträglich wurden. Weil ich nun dabey eine obstructionem ventris & flatuum hatte, und bey offt wiederhohlten conatu desidendi nichts, als nur ein klein wenig weissen und zähen Schleim excerniren konte, die flatus auch, wenn sie einen Ausgang suchten, gleichsam als von einer Mauer wieder

wieder zurück in den Leib pralleten, ſo hielte ich alle vorhin beſchriebene Schmertzen vor Würckungen dieſer Verſtopffung, und meynete ſolche durch einen Schluck Aquavit zu heben; als aber ſolches nicht helffen wolte, nahm ich auf Rath eines hieſigen Medici 50. gutt. von der Eſſentia aurantiorum ein; und als auch nach deſſen Gebrauch die Schmertzen nicht ab, ſondern vielmehr zunahmen, wurde mir verordnet ſpiritus carminativus de tribus mit einer gewiſſen doſi von der Eſſentia caſtorei & aurantiorum vermiſcht, auch dabey verordnet Bieſemkugeln zur Eröffnung des Leibes zu appliciren; worauf ſich denn endlich etwa des Morgens um 2. Uhr einige Eröffnung einfand, auch einige flatus fortgiengen, wodurch die bisherigen Schmertzen nicht nur gelindert wurden, ſondern ſich auch in kurtzer Zeit gar verlohren; an deren ſtatt aber ſpürete ich eine Verhaltung des Urins, alſo, daß ich faſt den gantzen Tag kein Waſſer loß werden konte, als mit Anwendung der äuſſerſten force nur etliche wenige Tropffen, und dies mit groſſen Schneiden und Brennen, welches ich vor eine ſtrangurie hielte. Gegen den Abend aber kam alles wieder in ſeinen rechten Gang und Ordnung, und ich wurde von allen bisherigen Beſchwerlichkeiten, die ohngefehr insgeſamt etliche und 30. Stunden angehalten, gäntzlich befreyet. Es haben ſich aber dergleichen Zufälle nachgehends öffters bey mir eingeſtellet, und bald viele, bald wenigere, niemahls aber, GOtt ſey Preiß, wiederum ſo hefftige Schmertzen, als das erſte mahl verurſachet, und ſonderlich habe ich die ſpaſmos im ſcroto & teſticulis in denen nachgehends gehabten paroxyſmis niemahls wieder ſo ſtarck empfunden, als das erſtemahl, da ſie ſo vehement waren, daß ich einige mahl faſt gantz ohnmächtig darüber wurde; auch hat kein paroxyſmus, wenn ich alles zuſammen rechne, jemahls länger als zweymahl 24. Stunden gewähret, ja bisweilen 12. 8. oder auch nach wenigern Stunden, iſt alles vorbey u. wieder gut geweſen; ſo iſt der Vomitus auch nicht allemahl darbey geweſen, und bisweilen habe auch keine obſtruction verſpüret. Inzwiſchen aber brachte die allezeit darbey geweſene Strangurie meine Haußgenoſſen endlich auf die Gedancken, daß die bisher ſo öfft repetirten Zufälle vielleicht von Stein herrühreten, in wel-

welcher Muthmassung sie denn auch bestärckete ein calculus, ohngefehr einer Wicken groß, der nach einer dergleichen vorhergegangenen strangurie in der matella gefunden wurde, und also schiene von mir gekommen zu seyn. Ich konte und wolte mir aber dessen ungeachtet noch nicht einbilden, daß die bisherigen Zufälle von Stein herrühreten, oder daß dieser gefundene Stein von mir gekommen, weil ich 1) meynete, daß ein dergleichen calculus ohne die allerschmertzhaffteste Empfindung die urethram nicht passiren könte, dergleichen ich aber empfunden zu haben mich nicht zu entsinnen wuste. 2) Weil in meiner gantzen Freundschafft so wohl väter- als mütterlicher Seiten nie keiner von Stein einigen Anstoß gehabt, und hielt also den gefundenen Stein vor ein coagulum, so sich nach und nach in der matella gesammlet. Endlich aber wurde ich leider! mehr denn zu viel überzeuget, daß alle bisher gehabte Zufälle wahrhaftige Stein-Schmertzen gewesen, und ich an calculo renum laborire. Denn den 17. Aprilis stellete sich dergleichen Zufall wieder ein, und hielt allerdings die Ordnung, die ich das erste mahl dabey observiret, nur daß es nicht so lange währete. Denn nach wenigen Stunden, da die Schmertzen in den Lenden und im Creutz am hefftigsten waren, verschwanden sie gleichsam auf einmahl; dahingegen aber schoß mirs gleich als ein Pfeil auf einmahl vor die urethram, und verursachte dadurch eine Verhaltung des Urins cum stranguria acutissima. In welcher Pein ich endlich 81. Tropffen von der so bekandten essentia dulci einnahm, in der Hoffnung, daß, wenn sie mir ja nichts helffen solte, sie mir doch auch nichts schaden könte. Darauf legte ich mich nieder, schlief ein wenig ein, und als ich erwachte, fühlete ich ein Drängen in der urethra, und excernirte darauf einen länglichten Stein in der Grösse einer kleinen Erbse, der recht als ein gekochter Rogen aus einem Carpen aussahe. Sobald derselbe weg war, wurde ich zugleich in integrum restituiret, das Wasser gieng völlig, und mir war zu muthe, als hätte mir nichts gefehlet, da ich doch kaum 2. Stunden vorher gar bittere Schmertzen ausstehen müssen. Und das war der erste Stein den ich sahe von mir gehen, welcher mich unwiedersprechlich überzeugete, daß ich mit den Nieren-Stein beladen sey. Und von der

Stunde

Stunde an enthielte ich mich aller Art des Käſes, den ich ſonſt als ein groſſer Liebhaber deſſelben, häuffig gegeſſen, befand mich auch nachgehends gantz wohl. Den 27. April. früh Morgens excernirte ich abermahl einen Stein einer Linſen groß, ohne vorher einige Schmertzen empfunden zu haben. Was aber hier verſäumet war, das wurde den 7. Maji darauf in duplo abgetragen. Denn den 7. ejusd. ſpürete ich einige Empfindlichkeit um die Gegend der Nieren, auch einigen, wiewohl geringen Schmertzen im Creutz, welcher dieſen Tag weder zu- noch abnahm. Den folgenden 8. Maji Vormittags bliebs in ſtatu quo, um den Mittag aber, ſonderlich nach genoſſenen prandio, häuffete ſich der Schmertz dergeſtalt, daß ich mich nach 2. Uhr muſte zu Bette legen, es erfolgte auch abermahl ein Erbrechen, und ich ſtund was rechts aus. Ich nahm wieder von der eſſentia dulci einige mahl ein, aber ohne effect. Etwa um 5. Uhr recommendirte mir eine gewiſſe Perſon gepülverte Hayebutten-Kern (grana cynosbati) als ein trefflich Mittel wider den Stein, von welchen ich auch 2. Meſſerſpitzen voll einnahm, und bald drauf eine Lindrung der Schmertzen empfande, ſo, daß ich aufſtehen und etwas pro cœna eſſen konte, ſchlief auch die Nacht gantz ruhig und wohl, und des folgenden Morgens dünckte mir, es fehlete mir nichts mehr. Mittags gegen eins aber ſtelleten ſich einige, wiewohl gar leidliche Schmertzen wieder ein, und um 4. Uhr excernirte ich einen Stein, der oval länglicht und rund war; als dieſer fort, kam mirs vor, als ob mir in den Nieren und in dem Creutz etwas ſchweres läge, und wenn ich ein wenig geſeſſen hatte, war mir der Rücken, und ſonderlich das Creutz, gantz ſteiff, ſo, daß ich beym Aufſtehen denſelben nach gerade wieder gleich machen muſte. Den 15. Maji giengen mir abermahl des Morgens 3. Steine ab, ohne daß ich vorher einige Schmertzen davon gehabt hätte, der kleineſte davon war als ein Nadel-Knopff, und der gröſſeſte als eine groſſe Linſe. Eodem die ließ ich mich auf den lincken Fuß zur Ader, worauf ich mich in puncto des Steins zwar nicht beſſer befand, aber auch nicht ſchlimmer, und der Rücken blieb mir noch immer ſteiff, darnach den 17. und 18. brauchte ich folgendes Pulver in 3. doſibus, welches der Hr. D. Abel in ſeinem Leib-Medico der Stutenden contra calculum recommendiret nehmlich: Recipe

ſpermatis ceti, lapidum cancrorum pulveriſatorum ana drachmam ſemis, cinnabaris nativæ ſcrupulum, ſalis volatilis ſuccini grana VI. und befand mich ſehr wohl darauf, denn es ſchmeidigte mir den Rücken trefflich, und ich ſpürte, daß mir, als ich das andere mahl davon eingenommen, einiger grober und ſcharffer Sand abgieng, welches mich glauben machte, daß das Pulver anfange den Stein zu arrodiren und zu reſolviren, und nahm ferner den 20. Maji folgendes Tränckl ein, ſo ebenfalls Hr. D. Abel zur Abführung des Grieſes l. c. vorgeſchlagen hat, als nehmlich: Recipe tartari vitriolati ſcrupulum, ſirupi de quinque radicibus aperientibus, fragorum ana dracmas ſex, aquæ cinnamomi drachmas duas, lapidum cancrorum ſcrupulum. M. dieſes nahm ich des Morgens ein, und faſtete darauf bis an den Abend, damit es deſto beſſer würcken möchte; befand aber nicht daß mirs Grieß und Sand abgetrieben hätte, wohl aber habe ich nach der Zeit in den Urin faſt beſtändig einen weiſſen Schleim geſpüret, der anfangs, wenn der Urin erſt gelaſſen worden, nicht zu ſehen iſt, auſſer daß dann und wann eintzelne zarte Fäſergens darinnen zu ſchwimmen ſcheinen, wenn er aber eine halbe Stunde ohngefehr geſtanden, ſo ſetzet es ſich zu Boden im Glaſe als ein aneinander hangender zäher Schleim, der aber, wenn das Glaß beweget wird, ſich ſo fort als eine Wolcke erhebt, und gleichſam übereinander wältzet; laſſe ich es nun einige Stunden ſtehen, ſo leget ſich das gröbeſte und ſchwereſte von dieſem Schleim als ein ſehr ſubtiler röthlicher Sand an den Boden, daher ich mir einbilde, daß ſothaner Schleim gleichſam die prima materia des ſich generirenden calculi ſey, und es alſo gantz gut, daß er hübſch mit abgehe. Den 24. Maji gieng mir wieder ein Stein in der Gröſſe einer Linſen ab, ohne daß ich vorher einige Schmertzen gemercket, den folgenden 25. aber giengen abermahls 2. Steine ab, der eine als eine Linſe, der andere als eine Wicke groß, welche beyde mir vorher einige, wiewohl gar kurtze und leidliche Schmertzen verurſachten. Nach der Zeit aber habe nichts weiter geſpüret, auſſer daß ich heute, nemlich den 3. Junii einige, wiewohl gar geringe und faſt nicht zu merckende paſſiones im Creutz wieder beobachtet. Der Urin iſt bisher nicht gar zu gut und

hurtig

hurtig gangen, doch nicht allezeit gleich. Denn bisweilen, sonderlich des Nachts, oder wenn ich auch bey Tage ein wenig starck getruncken, kan ich wohl ein halb Nössel, oder auch noch mehr auf einmahl excerniren, bißweilen aber gehen gar kleine portiones ab, nehmlich 2. oder 3. Finger-Hüte voll, wiewohl auch dieses dabey zu obſerviren, daß ich nicht versäume, denselben (wenn es anders die Umstände leiden wollen) so offte zu excerniren, als ich einen ſtimulum fühle. Sonst ist mir zur Verhinderung des weiteren Wachsthums des calculi recommendiret ein in Brandtewein 24. Stunden geweichtes Knoblauchs-Haupt, just, wenn der neue Mond eintritt, einzunehmen, und den Brandtewein nachzutrincken, welches ich auch den 21. Maji zum erstenmahl gethan, und mich darauf nicht übel befunden, sintemahl ich den 24ten einen, und den 25ten zwey calculos ohne vorhergehende grosse paſſiones, wie ich schon pagina præcedente gemeldet, excerniret. Ich trug um so viel weniger Bedencken dieses Hauß-Mittel zu adhibiren, weil es auch der vorhin gedachte Abelius l. ſupra c. zu eben diesen Zweck vorgeschlagen hat, und davon schreibet, daß es das acidum coagulans lapidificum impedire. Und weil ich im Urin (welcher insgemein citrini coloris ist, auch bisweilen, zumahl wenn er etwas häuffig abgehet, einen Schaum hat, der sich nicht leicht davon verliehret, sondern beym Ausgiessen an denen Seiten der matulæ hangen bleibet) einen Schleim obſervire, davon sich ein Theil in einen ſubtilen röthlichten Sand verwandelt, so bin willens von der tinctura tartari dann und wann ein 30. Tropffen in Petersilien-Wasser einzunehmen, indem selbiger tinctur die Krafft beygeleget wird, dergleichen Schleim zu incidiren, zu verdünnen und abzuführen. So bald ich nun überzeuget wurde, daß ich calculo renum laborirte, machte mich solches in meinen Gemüthe sehr niedergeschlagen und bekümmert, und veranlassete mich einiger Medicorum Schrifften nachzuschlagen; da denn einige mir alle Hoffnung absprachen von diesen malo gäntzlich wieder befreyet zu werden, einige aber die Cur desselben zwar nicht leicht, aber auch nicht unmöglich machten, zumahl wenn man dasselbe nicht einwurtzeln liesse, sondern in Zeiten zu zerstören suchte. Uberhaupt aber sahe ich so viel daraus, daß bey der

Cur des calculi grosse Vorsichtig- und Behutsamkeit zu adhibiren sey, daß man nicht zur Unzeit pellentia, oder resolventia &c. gebrauche, wie ich solches monitum, sonderlich in des seeligen Hrn. D. Wedelii seinem Tractat de Medicamentorum facultatibus cognoscendis & applicandis p. 115. angetroffen. So viel ich aber die Sache nach Anleitung der dißfalls nachgeschlagenen medicinischen Schrifften in meiner Einfalt einsehe, so dünckt mich, würde ich nicht absurd handeln, wenn ich vor allen Dingen fleißig solche Artzeneyen gebrauchte, die das gantze Corpus, sonderlich aber die massam sanguineam von dergleichen particulis tartareis, daraus der Stein sich generirt, reinigten, welche purgation denn auch meines Erachtens mit auf die Nieren eingerichtet seyn müste; wenn aber vermuthlich, daß dadurch doch nicht gäntzlich könne verhindert werden, daß sich nicht etwas von dergleichen saburra tartarea in denen Nieren ansetzen solte, so könte meinen wenigen Bedüncken nach nicht undienlich seyn, dann und wann ein Grieß-treibendes Medicament zu gebrauchen, wozu Hr. Doct. Zwinger in seinen sichern und geschwinden Artzt folgendes Pulver allezeit den Tag des Neu- und Vollmonds ein Quentlein schwer davon einzunehmen vorschläget, als nehmlich: Recipe Anieß- Fenchel- Kümmel- und Petersilien-Saamen, Krebs-Steine ana 1. Loth, Kressen-Saamen ein halb Loth, dabey aber auch vielleicht emollientia, aperientia, lubricantia nicht zu vergessen seyn möchten, damit aller Grieß desto leichter fortgehen könne, zumahl wenn sich kleine Steine mit dabey finden solten; auch solte wohl nicht schaden, wenn ich bisweilen ein und andere steinbrechende und zermalmende Mittel gebrauchte, damit dasjenige, was sich etwa von neuen in denen Nieren coagulirt, zerbrochen und zum Ausführen bequem gemacht würde, wozu denn in unterschiedenen Schrifften, die ich deshalben nachgeschlagen, folgende Stücke recommendiret werden, als: Radices ononidis, urticæ rubræ, semen urticæ rubræ, genistæ, baccæ juniperi, grana cynosbati, lapis spongiæ, nephriticus, sanguis hircinus, leporinus, testæ ovorum in cinerem redactæ, corallia rubra adusta, lignum nephriticum, gemma percæ, cremor tartari cum diagrydio, calculus huma-

nus,

nus pulverif. lap. cancr. præpar. l. pulverifati, fal calculi humani, volatile fuccini, volat. tartari, criftallus calcinata &c. Weil aber in dieser Sache grosse Behutsamkeit anzuwenden ist, mag nicht gerne vor mich darinnen was vornehmen, sondern wolte wünschen, daß ein erfahrner Medicus mir hierinnen mit einem guten Rath beyzuspringen belieben möchte, ob die nach meinen wenigen Bedüncken anzustellende Cur des Steins practicabel und rathsam, it. in was vor Ordnung und zu welcher Zeit ich refolventia, emollientia, aperientia, abstergentia, incidentia, purgantia fanguinem & renes, it. calculum comminuentia & deftruentia, ut & coagulum impedientia gebrauchen müsse, und ob ich dabey auch die lunation zu beobachten hätte, und da meinen einfältigen Bedüncken nach aus oberzehlten steinbrechenden speciebus wohl könte ein Pulver præpariret werden, so möchte wünschen, daß diejenigen, welche solche Krafft nach der Erfahrung besitzen, etwa möchten besonders ausgezeichnet, auch eine proportionirte dofis dabey gesetzet werden, wie viel nehmlich von einen jeglichen darzu zu nehmen sey, it. wie viel allezeit pro dofi davon einzunehmen, und wie offt, auch in was vor einem vehiculo, it. was in, oder was extra proxyfmum zu gebrauchen.

REMARQVES.

Die überreichte hiftoriam des Affects, daran bishero der Herr Con-Rector laboriret, habe mit Fleiß durchlesen, und befinde ich, daß allerdings eine grosse Difpofition ad calculofam concretionem in rene finiftro vorhanden, welcher allzu sehr expandiret und seinen tonum verlohren; und also der stagnirende Urin den tartarum fallen lässet, welcher in Steine concrefciret. Ob nun gleich der Herr Patient viele Mittel ad præfervationem, die er hin und wieder gelesen, zum Gebrauch vorschlägt, und derselben noch wohl zwantzig mahl mehr zu finden, wenn er die Kräuter- und andere medicinische Bücher durchgehen wolte; so hilft doch dieses nichts, und giebt nur Gelegenheit zur Confufion, sondern es kömmt darauf an, daß ein geschickter und

erfahrner Medicus zu rathen weiß, welche medicamenta von so viel hunderten bey des Hrn. Patienten Zustand und besondern Umständen am dienlichsten, und denn was in der Diæt zu observiren. In dieser ist nun vornehmlich auf das Geträncke zu sehen, daß man eines finde, welches wohl durch den Urin gehe, und nicht hitze oder austruckne, dabey denn ein vor allemahl zu mercken, daß bey Stein-Schmertzen allezeit ein gelindes weisses Weitzen-Bier besser sey, als ein dickes braunes. Ferner muß gnug getruncken und aller Käse, saure, blähende, auch verstopffende Speisen vermieden werden. Nächstdem recommendire zur Præservation sub No. I. beykommenden Kräuter-Thee, der wie grüner Thee zu præpariren, und alle Morgen zu 6. bis 7. Schälgen zu trincken, und wöchentlich zweymahl von dem sub No. II. beygehenden Pulver Morgens oder Abends, ein Quentgen auf einmahl, worinnen es beliebig, zu nehmen. Diese beyden Stücke præserviren trefflich den Stein, und führen die Materie dazu gelinde ab. Bey den paroxysmis aber, und wenn die Steine, indem sie fortgehen, hefftige Zufälle verursachen, ist nichts dienlicher, als 4. bis 5. Löffel süß Mandel-Oel mit einem halben Löffel Citronen-Safft in Fleisch-Brühe zu nehmen, deßgleichen auch meinen lindernden Spiritum zu 40. Tropffen, der die Schmertzen lindert und das Brechen stillet, und ausser den paroxysmo bisweilen, worinnen es beliebig, zu gebrauchen. Endlich dienet auch alsdenn ein gut Hauß-Clystier zu appliciren. Solte aber der Schmertz sehr hefftig seyn, und darauf sich nicht geben, muß sich der Hr. Patient drey Viertel-Stunden in ein gantz laulicht warmes Wannen-Bad bis über den Nabel setzen. Welches denn mein wohlgemeynter Rath, der auch, wenn ihm nachgekommen, und nichts anders dazwischen gebrauchet wird, unter göttlichen Seegen wohl anschlagen wird, welches ich von Hertzen wünsche. Halle, den 8. Junii 1727.

Fr. H.

No. I.

Recipe summit. millefolii manipulos duos, radicis liquiritiæ unciam,

unciam, feminis fœniculi drachmas tres. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee.

No. II.

Recipe pulveris radicis pimpinellæ nigræ, iridis Florentinæ, liquiritiæ, lapidum cancrorum fingulorum unciam, olei macis guttas octo. M. F. Pulvis D. S. ein Quentgen auf einmahl.

CASVS VII.

CONSILIVM IN GONORHOEA DIVTVRNA CVM INFLATIONE VENTRICVLI.

Nachdem ich des Hochgebohrnen Herrn Capitains von J. Leibes Conftitution und Zufälle, damit Derfelbe feit einigen Jahren incommodiret gewefen, bey feinen Auffenthalt allhier mich genau erkundiget, auch wahrgenommen, daß die Medicin, fo ich ihm deshalb verordnet, nach Befchaffenheit der Zeit und bey gegenwärtigen heiffen Tagen dennoch einen ziemlich guten Effect gethan, die völlige Cur und Genefung aber, bey dermahligen Umftänden nicht völlig vollendet werden können; fo habe hiemit einen ausführlichen Unterricht, wie etwa die Cur inskünfftige weiter anzuftellen, und unter göttlichen Seegen zu gedachten vornehmen Herrns contentement gäntzlich zu Ende zu bringen fey, gehorfamft entwerffen und überreichen wollen. Es ift aber der Affect, damit Sr. Hochgeb. befchweret wird, zweyerley, als erftlich und vornehmlich eine etliche Jahr daurende gonorrhœa, oder Saa-

Saamen-Fluß; und dann zum andern eine inflatio ventriculi und ein Anfang zu der Hypochondrie, welche letztere Paſſion, doch wie es ſcheinet, durch die erſte viel foviret und unterhalten wird, bevorab da dieſer vornehme Herr in unerfahrner Leute und Chirurgorum Hände gerathen, die die Kranckheit nicht recht eingeſehen, vielweniger dieſelbe gehörig tractiret und gebührende remedia dagegen adhibiret, alſo daß derſelbe durch viel adhibirte mercurialia vielmehr gar ſehr geſchwächet worden. Weil nun theils durch ſolches üble Tractament, theils auch durch die langwierige Kranckheit ſelbſt, das gantze ſyſtema der Nerven, die Kräffte überhaupt und in ſpecie die verdauende Krafft des Magens geſchwächet; ſo iſt natürlich und kein Wunder, daß man ſo bald zu einer gewünſchten Cur nicht gelangen können. Vielmehr wie jene die Cur geſchwinde, obſchon unſicher, zu abſolviren ſich vorgenommen; ſo wird man nun deſto längere Zeit das malum aus dem Grunde zu heben, mit ſichern und zuverläßigen Mitteln zubringen müſſen. Da man auch bishero wegen des beſtändig anhaltenden heiſſen Wetters, das der Cur ſehr zuwider, weiter nichts thun können, als durch eine Aderlaß am Fuß, gelinde laxantia ex manna, ein gelindes decoctum und medicamenta temperantia balſamica, das Geblüt reinigen; ſo hat man dennoch unter göttlichen Seegen dadurch, nebſt äuſſerlich gebrauchten emplaſtris und iniectionibus dieſes erhalten, daß die bubones, welche ſich ſchon ziemlich an die glandulas inguinales angeſetzet und allda einen ſpannenden Schmertz verurſachet, gäntzlich reſolvirt, der Schmertz auch im perinæo vergangen, und die ausflieſſende Materie, die ſonſt ſcharff, dick und von allerhand Farben geweſen, ſich geändert, daß ſie weiß, flüßig und natürlich anzuſehen.

Damit aber auch ſolches noch übrige malum möchte nach und nach glücklich gehoben werden; ſo iſt mein ohnmaßgeblicher Vorſchlag dieſer, daß zuerſt auf der Reiſe mit denen bisherigen äuſſerlich und innerlichen Medicamenten continuiret werden ſolle: wenn aber die Reiſe vollendet und Sie an Ort und Stelle angelanget, das Wetter auch, wie man will verhoffen, gelinder und temperirter wird; ſo iſt die Cur auf ſolche Weiſe anzuſtellen und zu vollführen.

1) Wird

1) Wird nöthig seyn alle 8. Tage einmahl zu purgiren, und zwar mit den bewusten Manna Tranck, welcher doch gnugsame Operation thut; denn starcke Magen- und Nerven- angreiffende oder mercurialische Purgantzen, die man sonst wohl pfleget bey dergleichen Zufällen zu gebrauchen, werden bey Sr. Gnaden Leibes-Constitution, da der Magen und Nerven sehr geschwächet, sich nicht wohl schicken.

2) Kan das bisherige Decoctum bey der Mahlzeit an statt des ordinairen Getrăncks getruncken, des Morgens früh aber warm, wie auch des Nachmittags um 5. Uhr kalt, ein halbes Maaß von den aus beygesetzten Speciebus verfertigten decocto gebraucht werden: Recipe radicis chinæ, sarsaparillæ ana uncias quatuor, rasuræ ligni guajaci, sassafras singulorum unciam unam semis, herbæ nummulariæ, fragariæ, uvæ crispæ, plantaginis, pyrolæ, pulmonariæ maculosæ, veronicæ, agrimoniæ exsiccat. & concis. ana unciam semis. M. D. S. Species davon 4. Loth in zwey Maaß Wasser zu kochen, bis ein halbes Maaß eingekocht, und alsdann das übrige in zwey Tagen consumiret wird.

3) Wird auch der Gebrauch beygehendes Pulvers zu einen Quentgen des Abends vor Schlaffengehen in dem decocto zu ordinairen Tranck genommen, bestens recommendiret: Recipe ossis sepiæ, pulveris cancrorum fluviatilium ustorum, lapidum cancrorum præparatorum, succini præparati ana unciam, pulveris radicis liquiritiæ, iridis Florentinæ, pimpinellæ ana unciam semis, nitri depurati drachmas duas, olei ligni sassafras guttas IIX. M. F. Pulvis ein Quentgen auf einmahl.

4) An statt dieses Pulvers kan auch des Abends folgende Essentz zu 60. Tropffen gebrauchet werden: Recipe opobalsami, balsami de Mecca ana drachmas duas, tincturæ tartari, liquoris nostri anodyni mineralis ana unciam unam semis, solvantur leni calore. D.

5) Was die Diæt betrifft, die bey dieser Cur zu observiren nöthig; so bestehet dieselbe hierin, daß Se. Gnaden 5. biß 6. Wochen eine kleine Hunger-Cur anzustellen sich gefallen lassen, dabey Sie nicht viel

eſſen, als Braten und ein wenig Gebackenes, hingegen keine Suppen oder gekochtes Fleiſch, es muͤſten denn Suppen von Prunellen und kleinen Roſinen ſeyn, auch bey der Mahlzeit ein Glaß Burgunder-Wein nebſt den decocto trincken. Je laͤnger Sie dieſe Cur gebrauchen, je zutraͤglicher wird es ſeyn, maſſen ſie die uͤberfluͤßigen Feuchtigkeiten conſumiret und austrucknet.

Bey, auch abſonderlich nach geendigter dieſer Cur, wird ſehr dienlich ſeyn die regionem perinæi, welche iſt zwiſchen den ano und ſcroto, ja auch das membrum ſelbſt, mit beygeſetzten linimento balſamico ſpirituoſo, und zwar gegen Schlaffenzeit, zu ſchmieren, welches ad vegetiorem membri erectionem viel contribuiren wird; geſtalt denn, wenn das malum meiſt gehoben, nicht undienlich ſeyn wird, das uͤberfluͤßige ſemen per coitum moderatum zu excerniren: Recipe olei iaſmini, nucis moſchatæ expreſſi ana unciam ſemis, balſami Peruviani, de Copaiva ana drachmas duas, olei de Cananga guttas XXX. M. D.

Alldieweil aber auch forn in den membro bisweilen eine Strictur und Spannung ſich aͤuſſert; ſo will ich wohl rathen, daß man einen Wachsſtock mit Eyerdotter-Oel beſtrichen, in den Harngang applicire, und ſo lange als es ſich will thun laſſen, ſonderlich des Nachts darin laſſe; welches wenn es oͤffters geſchieht, vermoͤge ſeiner lindernden Krafft, einen guten Effect nach ſich ziehen, und dieſes accidens heben wird.

Was nun anlanget den andern affectum, nehmlich den hypochondriaco-ſpaſmodicum, der zwar durch uͤble Digeſtion und Aufſteigen aus den Magen ſich hervor thut, deſſen Vehemenz aber ſich nur zu gewiſſen Zeiten zeiget, bevorab wenn Jhro Gnaden viel ſitzen, meditiren, oder im Gemuͤthe einige Unruhe haben, ſo entſtehet derſelbe wohl vornehmlich von dem geſchwaͤchten genere nervoſo, vielen flatibus in dem Magen und Gedaͤrmen, in ſpecie durch den ſchweren und langſamen Umlauff des dicken Gebluͤts durch die viſcera infimi ventris, und verurſachet eine Engigkeit und Zuſammenziehung um die Bruſt und den Hals, Beaͤngſtigung des Hertzens, Ubelkeit, Erkaͤltung der aͤuſſerlichen

lichen Glieder, schwere und unruhige Gedancken, Verstopffung des Stuhlgangs 2c. Damit nun auch dieser beschwerliche Affect nicht weiter einreisse, sondern durch die Gnade GOttes möge gehoben werden; so gehet nach reifflicher Uberlegung mein Rath dahin, daß Ihro Gnaden alle Jahr zum wenigsten zweymahl, wo nicht dreymahl, im Früh-Jahr und Herbst einige Tage oder Wochen vor dem æquinoctio, an einen stillen und hellen Tage müssen durch eine gnugsame Oeffnung der Ader am Fusse 7. bis 8. Untzen Blut heraus lassen. Zum andern muß dahin gesehen werden, daß der Leib seine gebührliche Oeffnung habe, denn die Verstopffung nicht allein solche Kranckheit verursachet, sondern auch unterhält und vermehret: doch dienen dazu gar nicht starcke Purgantzen, die zwar purgieren, aber den tonum ventriculi & intestinorum schwächen und hernachmahls in denselben eine Truckenheit und Zusammenziehung verursachen, und schlage ich vielmehr folgende remedia dazu vor. Nehmlich zuerst den Gebrauch meiner balsamischen Pillen, davon des Morgens, auch des Abends bey Schlaffengehen, 14. bis 15. Stück in bequemen vehiculo können genommen werden. Hernach wird zu Offenhaltung des Leibes, zumahl in heissen Tagen, oder wenn Sie Wein getruncken, gar dienlich seyn, mein Præcipitir-Pulver zu einen Quentgen genommen Abends vor Schlaffengehen, oder kurtz vor der Mittags-Mahlzeit, und können gar wohl auch mit diesem zugleich, alles Anfwallen zu verhindern, die Pillen genommen werden. Zu eben diesem Ende, bevorab bey heissen Sommer-Tagen, recommendire folgende limonade: Man nimmt 3. Quentgen cremor tartari, 4. Loth Zuckerkand und ein Maaß Wasser, kochet es bis es sich aufgelöset, thut zuletzt 6. Tropffen olei de cedro dazu, und das kan man bey der Mahlzeit trincken. Ausser der Leibes-Oeffnung aber wird wegen dieses mali den Magen zu stärcken überaus dienlich seyn, mein balsamisches Magen-Elixier, bisweilen um den andern Tag des Morgens in Thée bou zu 40. Tropffen, oder mit halb Wasser und Wein zu nehmen, welches auch kurtz vor der Mittags-Mahlzeit geschehen kan. In der Diæt und Lebens-Ordnung rathe, daß Se. Gnaden von allem Bier abstrahiren, und bey den decocto, dessen Sie nun gewohnt, entweder beständig blei-

 ben,

ben, oder statt dessen, bevorab im Sommer, den Selter-Brunnen, wann Sie solchen an ihren Ort haben können, zu drey Theil, mit einen Theil Rhein-oder Burgunder-Wein vermischt, trincken. Nicht weniger haben Sie sich in Ansehung so wohl der ersten, als dieser maladie mit Fleiß zu hüten vor allen Chagrin, Alteration, Erkältung, allzu starcker Bewegung, hitzigen Trincken, vielen Stillesitzen, meditiren, Kopffarbeit, Obstessen und dergleichen, sondern fleißig in Gesellschafft zu gehen, und das Gemüth auf alle zuläßige Art zu ergötzen, bisweilen auch die Lufft durch eine kurtze Reise zu verändern. Solte sich aber ja ein paroxysmus hypochondriacus äussern, ist nichts besser als den Leib durch einen Hauß-Clystier zu öffnen, das so zu machen: man nimmt ein halb Maaß dünne Haber-Grütze, thut dazu eine Hand voll gemeine Chamillen-Blumen, läßts kochen, seigts durch, thut noch hinzu 4. Loth Mandel-Oel, ein halb Loth Saltz, und eine Messerspitze voll Salpeter; innerlich brauchet man alsdenn eine Messerspitze von meinen Præcipitir-Pulver mit 30. Tropffen von meinen lindernden Spiritu in schwartz Kirsch- oder Lindenblüth-Wasser, bedienet sich auch des Abends eines Fuß-Bades aus fliessenden Wasser, Chamillen-Blumen und Weitzenkleye, gantz temperirt warm. Und so wäre meines Erachtens der Passion Se. Hochgeb. Gnaden vollends abzuhelffen, dabey ich innigst wünsche, daß der Allerhöchste durch seinen Seegen solches bald geschehen lassen wolle.

Fr. H.

CAS. IIX.

CASUS IIX.

DE CEPHALALGIA REBELLI.

Hoch-Edelgebohrner,

Insonders hochzuehrender Herr Hofrath!

Ihro Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Fürst und Herr haben uns gnädigst befohlen, von Dero bereits eine geraume Zeithero in fordern Theil des Haupts gehabten Kopffschmertzen Nachricht zu geben, und Dieselbe zu ersuchen, deswegen Dero hohes Consilium und Gutachten zu ertheilen; sonsten ist der corporis habitus, wie bewust, ziemlich laudabilis, ausser daß gedachter Serenissimus noster anfänglich über grosse Schmertzen in Schläfen geklaget und einen dicken Schleim ausgeworffen, so vom Haupt herunter gefallen, dabey Sie unterweilen Zucken in Nerven gespüret, vorietzo findet sich aber Schmertz und Drücken über den Augen, auch unsers Erachtens Verstopffungen, ex obstructione membranarum sinus frontales involventium, die unserm Judicio nach von stasibus congestoriis sanguinis & seri ihren Ursprung haben; inzwischen haben wir bishero alle dienliche remedia cephalica, nervos confortantia, obstructiones & stases resolventia &c. fürgeschlagen, theils auch gebrauchet, nichts destoweniger ist das malum bis hieher in eben denselben Umstand geblieben, ob gleich die evacuationes per laxantia, cephalica, als auch die venæsectio, so wohl in pede, als brachio instituiret worden. Wir erwarten also mit nechsten, wie bereits gedacht, Dero Consilium, wie mit diesem morbo zu verfahren, und ob ein mineralisches Wasser zeitlich zu gebrauchen nicht dienlich sey, zumahlen da Serenissimi Hochfürstliche Durchlaucht an das Schlan-

gen-Bad gewohnet, die wir sonst jederzeit mit allem Respect verharren

Ew. Hoch-Edelgeb.

C. den 4ten Maji

dienstbereitwilligste Diener
W. & G.

CONSILIUM.

Nachdem Sr. Hochfürstl. Durchl. von mir gnädigst verlanget, daß wegen des lange anhaltenden Schmertzens an den fordern Theile des Haupts, damit Dieselben einige Zeit her incommodiret worden, einen heilsamen Rath ertheilen und dienliche Hülffs-Mittel vorschlagen möchte; so habe das, was die Herren Medici von dieser Beschwerung gemeldet, mit allem Fleiß wohlbedächtig überleget, und befinde demnach gleichfalls, daß solcher Schmertz von einer stagnatione seri viscidi acris, die theils in sinubus ossium frontis, theils auch inter cranium & pericranium sich befindet und gesetzet, herrühre. Der Ursprung dieser Stagnation aber kommt wohl vornehmlich her von denen Cruditäten der verdorbenen Dauung im Magen; indem wenn der chylus zähe und mit vieler Säure und Schärffe angefüllet, sich mit dem Blute vermischet, wird solches davon gleichfalls dick, und kan sich alsdenn nicht wohl durch die subtilen Blut-Gefässe des pericranii & membranarum sinus capitis investientium circuliren, sondern stocket und bleibet darin sitzen, läßt nach und nach das serum gehen, afficiret und presset die empfindlichen fibrillas nerveas, und verursachet dadurch Schmertzen und das Zucken in denen Nerven. In Betrachtung also dieser Ursachen, wird in der Cur wohl hauptsächlich dahin zu sehen seyn, damit so wohl die stagnatio seri viscidi acrioris in denen membranis capitis nerveis zertheilet und dissolviret, als auch der Magen zu besserer Dauung gebracht, und dabey der Leib gehörig offen behalten werde.

Zu

Zu diesem Ende recommendire 1) meine balsamische Pillen, und zwar also, daß Se. Hochfürstl. Durchl. davon wöchentlich ein oder zwey mahl 14. Stück kurtz vor der Mittags-Mahlzeit zu nehmen belieben, weil solche alsdenn nicht so sehr austrucknen, und ihre Operation nach und nach verrichten.

Hernach finde 2) ad discussionem vor dienlich folgenden pulverem nervinum, resolventem & diaphoreticum, davon Morgens und Abends eine Priese mit etwas Wasser und Wein zu gebrauchen, und darauf nach Belieben etwas Thée bou, oder eine Kräuter-Bouillon des Morgens nachzunehmen und im Bette gelinde darauf zu dunsten: Recipe antimonii diaphoretici, lapidum cancrorum singulorum drachmam unam, cinnabaris nativæ præparatæ scrupulos duos, salis volatilis cornu cervi, pulveris castorei ana grana decem. M.F. Pulvis dividatur in doses quatuor. Aeusserlich wird zu eben diesen Ende dienlich seyn, daß Sr. Hochfürstlichen Durchl. fleißig an das sal volatile siccum salis ammoniaci, dazu etwas von einem veritabeln Majoran-Oel gethan, riechen, bisweilen meinen Lebens-Balsam auf ein gedoppeltes Tüchlein gethan auf die Stirn legen, und zu Zeiten sich dieses Haupt-Pulvers als Schnupff-Toback bedienen: Recipe herbæ maioranæ, florum liliorum convallium ana scrupulos duos, mari veri, florum benzoes ana scrupulum, pulveris castorei grana decem, olei caryophyllorum guttas quatuor. Pulveris. M.D.

Die Dauung des Magens zu befordern wird 3) sehr zuträglich seyn eine gute Pommerantzen-Essentz, aus frischen Pommerantzen-Schaalen 6. die klein geschnitten, und mit 1. salis tartari zu einen Brey zerstossen und hernach ein wenig Italiänisches oleum de cedro dazu gethan und mit 2. hoch rectificirten spiritu vini, oder noch besser spiritu vini Hungarici, vier und zwantzig Stunden in Digestion gesetzet, welche die Blähungen zertheilet, die Säure niederschlägt und gelinde balsamisch ist, davon in den letzten Trunck bey der Mahlzeit 60. biß 70. Tropffen zu gebrauchen.

Ausser-

Ausserdem haben sich Se. Hochfürstl. Durchl. in einer wohl eingerichteten Lebens-Ordnung in specie mit Fleiß vor aller Erkältung, sonderlich der Füsse, zu hüten, massen je kälter dieselben sind, jemehr die humores sich nach denen obern Theilen begeben, und allda dergleichen schmertzhaffte Zufälle verursachen, und wird es dannenhero sehr rathsam seyn, daß Se. Durchlaucht sich des Abends die Füsse mit warmen Tüchern reiben lassen, oder noch besser, solche in ein gelindes Fuß-Bad aus fliessenden Wasser, einen Säckgen, Weitzenkleye, Rosen und Chamillen setzen, dadurch die gantze massa sanguinis in bessere Circulation gebracht wird. Ich zweifle übrigens nicht, es werde, wenn dieses alles genau beobachtet und zu Wercke gesetzet wird, darauf ein gewünschter Effect folgen, und wünsche ich, daß der Allerhöchste seinen Seegen dazu mildiglich verleihen wolle, damit dadurch Ihro Hochfürstl. Durchl. Leben noch viele Jahre zum Besten des gantzen Teutschen Reichs, aller Hochfürstl. Anverwandten hoher Freude, und vieler tausend Menschen Wohl und Trost möge gefristet werden.

Fr. H.

CASVS IX.

DE VISVS OBSCVRATIONE EX PARALYTICA NERVI OPTICI AFFECTIONE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochgeehrter Herr Hofrath!



Das sonderbahre Vertrauen, welches ich auf Ew. Hoch-Edelgeb. Wissenschafft und Erfahrung gesetzet, veranlasset mich abermahl in meiner bewusten Augen-Beschwerung bey Ihnen

nen eines guten Raths zu erholen. Denn weil ich so unglücklich war Sie bey meiner Durchreise in Halle nicht zu Hause anzutreffen; so blieb zwar bey der Resolution das vorgeschlagene Aickner-Bad zu gebrauchen; weil aber dasselbe nach der von dasigen Herren Medicis ordinirten methode der Embrocation nicht nach Wunsch mich soulagiren wolte, und mir indessen die Frantzösischen Oculisten hin und wieder angepriesen worden; habe ich mich hieher nach Paris begeben, Hülffe zu erlangen, und mich deren Cur untergeben. Was nun dieselben von meinen malo judiciret, wie sie mich tractiret und was vor ein Effect darauf erfolget, habe Ew. Hoch-Edelgeb. hiemit berichten wollen, mit dienstlicher Bitte, mir sonderschwer Dero gegründetes Gutachten von allen zu überschreiben. Ich habe nehmlich mich den M. St. Yves anvertrauet, und nach einiger Zeit die Königl. Leib-Medicos du Moulin, Sylva und Ancedo mit consuliret, die dann sämtlich ein Consilium medicum gehalten, darinn ihnen gedachter Mr. St. Yves folgenden Bericht gethan: als ich im verwichenen Septemb. allhier ankommen, sey in meinen lincken Auge die pupilla sehr dilatirt gewesen, ohne einige Bewegung in der iride, der nervus opticus dieses Auges sey gantz obstruirt, und also eine gutta serena gewesen, wobey der humor crystallinus weiß und opac geschienen, und die tunica albuginea mit rothen und variceusen Adern angefüllet gewesen. Mein rechtes Auge habe theils eine dilatatam pupillam, und der motus constrictorius iridis sey sehr gering, theils wäre die membrana anterior humoris crystallini dieses Auges schon einiger massen opac, wobey doch der humor crystallinus gantz durchsichtig geblieben. Auch sey in den andern Theilen des Auges gar keine Unordnung, und ob sich zwar auf der tunica albuginea rothe und variceuse Adern zeigten, wären sie doch weniger roth und variceus als in den lincken. Ferner aus dem accidens, nehmlich der commotion des Gehirns, welches mir um eben die Zeit zugestossen, da ich meinen Fall erlitten, nebst denen symptomatibus so ich nach der Zeit bekommen, als Tumheit in Kopff, eine schmertzhaffte gravitatem, Sausen und Brausen, aus allen diesen schlimmen Zufällen urtheile er, daß meine Zufälle an den Augen herkommen von einen sanguine inflammatorio & nimis crasso,

so, welches sehr schnell durch die arterien des Gehirns beweget würde, und fürnehmlich durch die ramos arteriarum internarum, welche nach dem Auge gehen, mithin bey den Uberfluß des Geblüts, welches darzu dick ist, und mit einen hefftigen impetu in gedachte ramos arteriarum gebracht ist, dieselben dilatirt und gleichsam variceus geworden, und zwar an denjenigen Ort, wo sie ins Auge gehen, nehmlich bey denen nervis opticis. Diese dilatirten arteriæ nun comprimirten die nervos opticos, und verhinderten die circulationem lymphæ, welche in denselben Nerven sich befindet und circuliret, wovon die obstruction herkomme, wodurch verhindert würde, daß die Gesicht-Geister nicht ins Auge kommen konten. Uber dieses so entstünde auch aus der difficili sanguinis circulatione eine schärffe lympha, welche wegen der obstruction der Gefässe durch die poros derselben durchschwitzte, wovon es käme, daß sie sich über die umliegende Theile ausbreitete, und daselbst allerhand Arten Schmertz erweckte, und wenn solche in die humores oculorum dringe, so thäte sie daselbst den Effect eines Scheide-Wassers, welcher darin bestände, daß es solche humores in confusion setzte, davon sie hernachmahls gantz opac würden. Mr. de St. Yues fuhr weiter fort und sagte, daß nachdem er meinen Zustand wohl erwogen, er sich zu folgender Cur determiniret hätte. 1) Müste mein Blut wohl resolviret und humectiret werden, und ich die Zeit erwarten bis ich in Stand käme, da ich activiora gebrauchen könte, und zu dem Ende hätte er gleich nach meiner Ankunfft nach Paris ein lac per balneum mariæ destillatum cum nasturtio aquatico, hepatica nobili, scolopendrio mich trincken lassen, welche Mittel mich fast gäntzlich von opacitate membranæ humoris crystallini befreyet, wovon die iris eine grössere Bewegung erlanget, auch selbst das Gesicht etwas besser worden, nach diesen habe ich müssen ein sal volatile einige mahl nehmen, um die obstruction zu heben, welches mich auch noch etwas soulagiret; allein einige Zeit hernach verfiel ich in eine Schlaflosigkeit, wovon, wie er sagt, mein zur inflammation geneigtes Blut, die Ursach wäre, welches meine Besserung verhinderte, er vermeldete auch, daß indem er remarquiret hätte, daß mein Gesicht schwächer würde,

und

und ich ein opacitatem humorum zu befürchten hätte, nebst noch denjenigen, was er schon vorigen Winter befürchtet, nehmlich daß mein Gesicht nicht möchte vergehen ex defectu transpirationis, so müste man ein setaceum appliciren, welches auch geschehen, nachdem er mich durch dienliche Mittel vorher erst wohl dazu disponiret. Er endigte mit diesen Worten: daß das setaceum einen guten Effect gethan, und thue noch immer gut, daß die humores des rechten Auges alle durchsichtig wären, und in einen guten Zustand, daß an denselben die iris weniger dilatirt wäre, und sich auch bewegte, daß der status periodicus mit meinen Gesicht continuire, man müste aber schön Wetter erwarten, worinn ich das medicinirenwieder anzufangen hätte. Nachdem Mr. St. Yves seine Relation geendiget, auf diese Art, wie ich die Ehre habe es Ihnen zu berichten, so ersuchte ich ihn, daß er denen Medicis den modum medendi proponiren möchte, so er in willens hätte mit mir nunmehro vorzunehmen, worauf er auch nicht ermangelte, diese Herren folgender massen anzureden: Indem der Zustand der nervorum opticorum des Herrn N. N. mit der gutta serena ordinaria nicht überein kommt, sondern seine maladie allein herkommt von einen sanguine inflammatorio, welches die ramos arteriarum carotidum internarum, welche zur Seiten des nervi optici in die Augen gehen, drucket; so halte ich dafür, daß die Cur auf zwey Stücke beruhe, 1) das Blut zu besänfftigen und flüßiger zu machen, und 2) die obstruction zu heben, welche in den Nerven sich befindet, welches geschiehet, so man denen arterien ihr robur wieder giebt, das sie verlohren, durch ihre dilatation, durch welches Mittel die compreſſion des nervi optici aufhören würde, daß also die Spiritus frey ins Auge kommen, und das Gesicht wieder bringen können. So wird auch bey bequemen Wetter nöthig seyn, destillirte Milch wieder zu gebrauchen, welche ihn schon vorhero guten theils das Gesicht verbessert, nach welchen man auch wird urtheilen können, ob es dienlich mineralische Wasser zu gebrauchen, als die vermögend sind die obstruction zu heben in denen Nerven, als aquas minerales saponarias und dergleichen, oder auch ob dienlich seyn möchte, decocta viperarum zu adhibiren. Weil es

auch sehr schwer ist, diese maladie mit blossen resolventibus und humectantibus zu curiren, also wird man genöthigt seyn, die volatilia zu ergreiffen, so nicht allein vermögend sind die Spiritus in denen Nerven flüßig zu machen, sondern auch den tonum denen fibris arteriosis wieder zu geben, welchen sie durch die obstruction scheinen verlohren zu haben. Hiemit beschloß Mr. St. Yues seine Rede, sagende, daß die attention, so er hätte auf effectum remediorum und des setacei ihm entdecken würde, ob noch was bessers zu erdencken wäre: die Herren Medici gaben diesem meinen Oculisten vollkommenen Beyfall, und lobten ihn über die massen wegen der Nettigkeit und accuratesse, womit er mein malum beschrieben hätte. Und diese Herren approbirten nicht allein alle diese remedia, so er bey mir appliciret, sondern auch alle diejenige, so er auf künfftig bey mir in Vorschlag gebracht hatte, und setzten sie noch hinzu, daß weil mein malum pressant wäre, so hielten sie vor dienlich, eine destillirte Milch gleich wieder zu gebrauchen, ohne auf die Jahrs-Zeit Achtung zu geben, auch hirudines in ano zu appliciren, weilen die hæmorrhoides, wozu ich inclinire, ihre function nicht thäten, und nachdem ich etwas von Blut würde liberiret seyn, müste ich 3. à 4. doses emetica nehmen, worauf man zu denen vesicatoriis hinter den Ohren schreiten müste. Sie beschlossen also, daß die Milch, welche Sie mir ordonniret, (welche ich auch den gantzen Winter über accurat gebraucht habe) meinem Zustand gantz convenable wäre, und sey es dienlich, täglich eine halbe Bouteille Milch nach Ew. Hoch-Edelgeb. mir von Ihnen gesagten methode ad siccitatem einzukochen und darauf eine gleiche quantität Wasser zu schütten, worin vorher angekocht seyn müste hepatica nobilis, scolopendrium, melissa ana p. j. worinn man alle Morgen noch 40. millepedes lebendig zerknirschet werffen müste den Augenblick vorhero ehe ichs einnähme. Und so bald das Sommer-Wetter heran nahete, müste ich die Bourbonnischen Mineral-Wasser gebrauchen, so sulphurisch wären, und folglich geschickt die obstruction zu heben, denn die Herren vermeynen daß die paralysis nervorum von derselbigen Art seyn, als die so unterweilen in die nervos brachiorum, vel pedum kommet, und folglich

muste

müste ich eben so curiret werden, als wenn es an diesen Theilen wäre. Nach diesen Consilio sind mir also den 12. Januar. hirudines adpliciret worden, welche mir eine solche evacuation causiret, daß ich in Ohnmacht fiel, nichts destoweniger vermeynen sie, daß mir nicht mehr als etwa 12. a 14. Untzen Blut abgangen sey. Etliche Tage darnach gab man mir grana V. tartari emetici, wovon ich zweymahl oben, und 7 bis 8 mahl unten purgiret, nach diesen hat man mir die vesicatoria appliciret, aber alles ohne Effect, derohalben ich eine grosse aversion vor die emetica bekommen. Ich nehme ordentlich alle Morgen von der Milch, worinn die millepedes, und das übrige des Tages brauche ich den von Ihnen mir ehemahls ordinirten pulverem, darauf ich mich gantz wohl befinde. Angehende den Gebrauch der aquarum mineralium; erwarte ich Dero Antwort, ob dieselbe meiner Gesundheit zuträglich seyn, wornach ich mich reguliren werde. Meine Medici sagen, daß die Bourbonnischen Wasser warm und sulphurisch, folglich antiparalytica seyn. Ich möchte gern von Ihnen wissen, weilen Sie eine so grosse Erkäntniß von allen Europäischen Wassern haben, und sonderlich von den Äckischen und Spaa-Wasser, Pyrmonter-Brunnen etc. ob nicht einer wäre den Sie für besser hielten als den Bourbonnischen, woran ich nicht zweifle, daß dessen Qualität Ihnen nicht solte bekannt seyn, indem wie ich dafür halte, Dero Einsicht nichts verborgen bleibt, was in Dero Profession läufft, worein ich auch ein solches Vertrauen setze, daß ich Dero reiffen Rath allen andern vorziehen werde. Ich kan um so viel weniger zweiffeln, daß Dieselbe nicht solten Theil an meinen Ubel nehmen, weil sie mich so obligeant zur correspondence, die mir so nützlich ist, animiret, derowegen bin ich auch persuadiret, daß ich Dero Gedult nicht mißbrauchen werde, wenn ich Dieselben noch eine Meynung eines Medici dieser Stadt communicire; derselbe vermeynet ein treffliches Mittel zu haben gegen die obstructiones nervorum, ich will solches von Wort zu Wort, wie er es mir geschrieben gegeben hinsetzen: „Der Fall, welchen der Herr Baron gethan, indem er aus der Carosse gestiegen, und „zwar vor 8. Jahren, welcher bey Denselben solche Verwirrungen ver-

„ursachet, daß er auch nicht von Ohnmachten befreyet blieb, aus diesen „kan man urtheilen, daß soche herkommen allein von einer Erschütterung „der gantzen substantiæ cerebri, oder des principii nervorum, worin „sind die organa derer Sinnen, welches der hefftige Schmertz, so dieselben hernach ins Auge bekommen, angezeiget, und probiret, wozu noch „kommt die Dunckelheit des Gesichts, ohne eintzige Anzeigung eines „extravasirten Geblüts, it. daß dabey ein status periodicus sich befin„det, und der wenige Schlaf, dieses alles sind Proben davon. Was „das lincke Auge betrifft, so sind dessen humores nicht schlechter als in den „rechten, aber die substantia rami nervosi ist indurata, so ihm auch im „Anfang die Quaal und die ersten Schmertzen causiret, welche auch aus „etlichen Ursachen noch continuiren. Ich erwarte also mit ehesten Ew. Hoch-Edelgeb. Antwort, so wohl das Judicium von diesen allen, als auch was Sie bey diesen Umständen vor Mittel dienlich achten, ich werde solche mit den grössesten Vertrauen nehmen, und verharre wie allezeit

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines Hochgeehrten Herrn Hof-Raths

Paris,

den 25ten Januarii 1727.

verbundenster Diener
B. d. V.

RESPONS.

RESPONSVM CVM JUDICIO ET CONSILIO.

Hochwohlgebohrner Frey-Herr,

Hochgeehrtester Herr Regierungs-Rath,

Hochwerthester *Patron!*

Ew. Hochwohlgeb. höchstgeehrtes habe den 19ten Febr. wohl erhalten, und dasselbe etliche mahl mit grosser Attention durchlesen; da ich dann zur Gnüge verstanden, was sowohl der bißher gebrauchte Hr. Oculiste, als auch die Königl. Hhl. Leib-Medici vor ein raisonnement von Dero affectu oculorum gefället, und was Sie vor Mittel zur Genesung vorgeschlagen, wie Sie selbige gebrauchet, und was vor ein Effect darauf erfolget, auch daß noch ferner die Bourbonischen Wasser zum Gebrauch in Vorschlag gebracht worden. Weil nun Ew. Hochwohlgeb. aus sonderbahrer gegen mich tragenden confidence mein sentiment darüber verlangen, ob solche Wasser nützlich, und ob nicht in Teutschland welche vorhanden, die eben dergleichen Effect thäten; so habe ich meine aufrichtige Meynung und Gedancken von der bisherigen Cur, und wie solche ferner anzustellen, hiermit gehorsamst, doch ohnmaßgeblich, zu eröffnen nicht ermangeln wollen. Vor das erste ersehe, daß sowohl Mr. St. Yues, als die Herren Medici, gar subtil von dem Ursprung, Ursach und Beschaffenheit dieses mali an den Augen speculiret und raisonniret haben, und endlich davor halten, daß solches in einer obstructione nervi optici beruhe; allein wie ich keine obstruction in den Nerven auf keinen Theil des Leibes statuiren und admittiren kan, also auch nicht hier in nervo optico. Denn die Nerven insgesamt bestehen aus denen zärtesten fibrillis und Zäsergen, dadurch nur das allersubtilste fluidum lymphaticum spirituosum, welches in den Gehirn separiret und von denen Alten spiritus animalis genennet wird, seinen Gang hat, und in den partibus nervosis & mem-

membranaceis die Empfindung, und in denen musculosis die Bewegung verursachet: mithin da keine dicke Materie in die Nerven dringen kan, können dieselben an sich auch nicht verstopfft werden, sondern wenn sie vitio laboriren, bestehet solches entweder in spasmo, oder resolutione paralytica derselben, welcher erstere von einem anliegenden scharffen sero, davon sie sich krümmen und zusammenziehen; das andere aber daher rühret, daß das fluidum subtile nicht gehörig einfliesset, entweder weil die Nerven selbst, oder vielmehr deren principium, von einem humore extravasato incumbente comprimiret werden, oder auch weil die zum Sehen dienende thalami oder principia nervorum opticorum, die ad substantiam cerebri gehören, mit vieler Feuchtigkeit überschüttet sind und keine so genandte spiritus animales separiren können, sondern in ihrer Function gehindert werden. Und dergleichen Zustand findet sich auch nach den Tode, fast bey allen, die gutta serena laboriret, und erachte ich, daß solcher auch bey Ew. Hochwohlgeb. vorhanden, wiewohl ich es doch noch vor keine perfectam und consummatam paralysin nervi optici halten kan, sondern nur semiplenam, insonderheit was das rechte Auge anlanget, bevorab da per periodos das vitium sich verschlimmert. Der erste Ursprung dieses mali ist wohl von dem Fall aus der Kutsche herzuleiten, dadurch der freye Umgang des Geblüts durch den Kopff turbiret, eine grosse Congestion des Bluts in denselben verursacht worden, davon sich eine Portion an dem einen thalamo fest gesetzet, welche den Einfluß und Secretion des liquidi nervei hindert. Was aber die Hhl. Medici von dem sanguine inflammatorio raisonniret, ist wohl nur eine blosse Speculation, massen wenn sich solches in der That so verhielte, so würde durch Aderlassen, auch kühlende und humectirende Mittel das malum leicht gehoben werden können. Noch vielweniger hat die Meynung statt, daß es eine induratio nervi optici sey; denn obgleich sonst in contracturis partium die nervi & tendines induriret werden können; so kan doch solches nicht an denenselben in capite geschehen, weil das cerebrum dieselben allda allezeit weich und feucht erhält. Und obzwar ferner von denen Herren Medicis vesicatoria & seta-

setacea adhibiret worden, welche sonst gar wohl eine stagnirende Feuchtigkeit abziehen und deriviren können; so erstrecket sich doch deren Würckung nicht wohl so weit, daß ein in cerebro extravasirter humor serosus solte dadurch abgeführet werden, und richten deswegen in paralysi vera, hemiplexia, wenn solche von innerlichen Ursachen herrühren, dergleichen externa nichts aus, ein erwünschter Effect aber ist von ihnen zu erwarten, wenn an den Auge, oder andern Theilen des Haupts, und zwar sonderlich an denen palpebris oder tunica albuginea, einiger Schmertz, Fluß oder Röthe, und daher entstandene Dunckelheit der Augen sich findet, dergleichen humorem acrem serosum abzuleiten. Weiter kan ich auch den usum emeticorum keinesweges approbiren, weil ich weiß, daß Leute guttam serenam allein davon bekommen u. auf einmahl blind worden, dergleichen observationes ich in meinen Schrifften angeführet u. auch beym Hildano zu finden, massen durch die dabey vorgehende hefftige Bewegung, das Geblüt mit Gewalt nach den Haupt getrieben wird, daß daher gar leicht eine extravasatio und collectio in parte affecta von neuen vorgehen kan. Der Burbonnischen Wasser Elemente und Würckung sind mir nicht bekandt, ohne was obiter davon bey einigen Auctoribus gelesen, und kan ich daher weder dazu rathen, noch dieselben widerrathen. Wenn aber auch gleich dergleichen Wasser in membris paralyticis externe, wegen ihrer trucknenden und sulphurischen Krafft einigen Nutzen thun; so zweifle doch gar sehr, daß sie, wenn das vitium inwendig im cerebro, eben dergleichen verrichten solten, und haben sich Ew. Hochwolgeb. ehe Sie die beschwerliche Reise und Kosten übernehmen, vorher erst wohl zu erkundigen, ob dergleichen Exempel würcklich verhanden, daß diese Wasser den Effect præstiret, weil die Coniecturen und Muthmassungen in der Medicin öffters gar sehr falliren. Zudem so sind mir auch fast alle Brunnen und warme Bäder in Teutschland nach ihren Elementen und Würckungen gar wohl bekandt, ich weiß aber noch kein Exempel, daß gutta serena perfecta, oder incipiens, durch inn- oder äusserlichen Gebrauch derselben wäre curiret, und wenn ja die schwe-

flichten Wasser dazu helffen solten, wären die Aackischen wohl am allermeisten sulphurisch und von dem grösten Effect, die auch in membris paralysi tactis herrliche Dienste thun, bey Ew. Hochwohlgeb. aber nichts sonderlich verrichten wollen. Vielmehr weil Ew. Hochwohlgeb. ein truckenes und hitziges Geblüt haben, obgleich an einen Ort im Haupt etwas Serosität stocket, und von demselben die Schlaflosigkeit, Haupt-Schmertzen, Schwindel und grosse Mattigkeit entstehen, die den affectum capitis noch mehr exacerbiren: so halte davor, daß Sie das serum lactis nebst pulveribus nitrosis & cinnabarinis continuiren, oder nach Dero Belieben etwa hier im Lande den Selter-Brunnen mit Esels-Milch trincken können. Sonst bin der festen und versicherten Meynung, daß wenn Ew. Hochwohlgeb. zu helffen stehet, es durch nichts anders geschehen könne, als entweder, wenn zuvor das corpus vermittelst des seri lactis gnugsam humectiret, durch sudorifera und discutientia, die da penetrant, doch aber das Geblüt nicht erhitzen, dergleichen das nach meiner Art præparirte sulphur antimonii correctum ist, oder auch durch temperata mercurialia, darunter vornehmlich die cinnabarina zu rechnen, welche die profundas stases wegnehmen, und die zähe lympham resolviren. Auch sind mir einige Exempel bekandt, daß durch eine gelinde Schmier-Cur mit dem mercurio an denen Knöcheln der Füsse, die man nebst gelinden decoctis lignorum, propter suspicionem luis venereæ ordiniret, die obscuritas & tenebricositas visus humorumque oculi, die lange gedauret, mit Verwunderung cessiret. Es könten also Ew. Hochwohlgeb. solche Cur anstellen, daß Sie zuerst ein Laxativ, darauf sechs Tage eine dosin von einem pulvere aus Krebssteinen, Zinnober und etwa 1. Gran wohl præparirten mercurii dulcis, hernach wieder das Laxativ u. die folgenden Tage das Pulver, sodann nachmahls das Laxativ, und zum dritten mahl das Pulver nähmen, dabey ein gutes decoctum sanguinem mundificans trincken, auch bey und nach der innerlichen Cur einige Zeit in der Wanne gelinde badeten. Nebstdem will auch rathen, daß Sie fleißig an das sal volatile siccum salis ammoniaci, mit ein wenig veritablen oleo maioranæ imprægniret, riechen, als welches

vor

vor den Kopff und die Augen überaus gut ist. Jedoch stelle ich, weil zumahl nicht gegenwärtig, alles Ew. Hochwohlgeb. arbitrio und denen gegenwärtigen erfahrnen Medicis anheim, was Sie ferner zu brauchen resolviren wollen, und wünsche, daß solches zu Dero erwünschten soulagement gereichen möge, mit unausgesetzten Respect verharrend

Ew. Hochwohlgeb.

Meines Hochgeehrten Herrn Regierungs-Raths

Halle, gehorsamst-ergebenster

den 25ten Febr. Diener

1727. Fr. H.

CASUS X.

SISTENS

OBSERVATIONES PRACTICAS

DE

MORBIS ANNI MDCCXXVII EPIDEMICIS.

Hoch-Edler,

Insonders hochgeehrter Herr Doctor und Land-Physice, Werthgeschätzter Herr Gevatter!

WAs den in ihren Schreiben enthaltenen Punct betrifft, woher die ietzo starck grassirenden Kranckheiten von Fiebern, Durchlauff u. rothen Ruhr kommen, wie sie zu præcaviren, auch sicher und mit guten erwünschten Effect zu curiren seyn? so habe ich mit wenigen darauf dienstlich melden wollen, daß die jetzigen Kranckheiten allerdings von keiner andern Ursach herrühren, als davon, daß wir einen ungemeinen heissen Sommer

mer gehabt, indem durch den gantzen Junium, Julium, Augustum, bis ietzo in die Mitte des Septembris mein thermometrum, welches ich zwantzig Jahr gehabt, beständig so hoch gestanden, als ich noch nicht erlebet, absonderlich in den ietzigen Monat September. Ferner habe observiret, daß das Queckfilber im Barometer, selten seine Station verlassen, und weder zu hoch, noch zu niedrig gestanden, dabey wir meistentheils beständigen Ost-auch Südost-Wind gehabt. Auch sind diesen Sommer ungemein starcke Gewitter bald im Anfang desselben gewesen, die auf dreyßig bis viertzig Meilen, fast zu einer Zeit observiret worden. Weil nun von der Witterung, welche meistentheils die Winde verursachen und von der Constitution der Atmosphäre, vornehmlich die Beschaffenheit und crasis des Geblüts und derer flüssigen Theile, auch zugleich die Lebens-Kräffte, innerliche Bewegung des Geblüts und davon dependirende Absonderung der guten und Auswerffung der unnützen und schädlichen Materie herkömmt; also hat es auch seine Richtigkeit, daß von gantz ungemeiner und ausserordentlicher Witterung und Beschaffenheit der Lufft eine grosse Veränderung der gantzen Natur, vornehmlich in den menschlichen Cörper vorgehe, und absonderlich das Geblüt nebst andern Feuchtigkeiten eine gantz andere temperiem, crasin und Bewegung erlangen, als bey natürlichen und gewöhnlichen statu der atmosphæræ ist, daß dahero gantz ausserordentliche und sonderliche Arten Kranckheiten entstehen, grassiren und viele Menschen zu einer Zeit angreiffen, weil sie alle unentbehrlich der Lufft geniessen müssen. Was in specie die ietzige Art von Fiebern anlanget; so ist allerdings richtig und wahr, daß sie weder ad classem acutarum, noch auch intermittentium gehören, sondern meistentheils wie continuæ sind, auch keine gewisse Zeit und typum halten, noch vielweniger tempora critica observiren, sondern wie die Zeiten irregulair, so sind diese auch irregulair, man spüret wenig Frost, ohne im Anfang, doch remittiren die symptomata, grosse Hitze und hefftiger Pulß, mit etwas Schweiß mercklich. Die Exacerbation geschieht wohl des Tages ein bis zwey mahl, und gehet nur ein gantz leichter Schauer u. Erkältung der äusserlichen Glieder, mit offtmahligen Gehnen und Ziehen im Rücken voran;

die

die symptomata variiren, nachdem die Temperamente, das Alter und die Natur starck oder schwach sind. Bey einigen, sonderlich sanguineis, sind gar hefftige Kopffschmertzen, die auch ihre Remission und Exacerbation haben. Bey andern finden sich Schmertzen in allen Gliedern, als wann sie zuschlagen wären, dabey zugleich grosse Rücken-Schmertzen und grosse Entkräfftung, und bey alten Leuten ist der pulsus tempore paroxysmi frequens und zugleich intermittens. Die meisten haben dabey gnugsame Oeffnung, auch einige gar eine Diarrhœe, die nicht schädlich, und verursachen die gelindesten purgantia viele sedes. Bey einigen finden sich vomitus, andere haben hefftige spasmos ventriculi & cardialgias, welche durch den gantzen Leib gehen. Ich habe auch öffters observiret, daß es denen Leuten mit den empfindlichsten und lang anhaltenden Schmertzen des Unterleibes, nebst Zittern und Erkältung der äusserlichen Glieder ankommen, welches aber bey alten Leuten meistens tödtlich gewesen. Ferner nehmen auch diese Fieber gar sehr die Köpffe ein, daß sich die Patienten nicht besinnen können, viel phantasiren und ungereimt reden, bey vielen, sonderlich scorbuticis und Wöchnerinnen, findet sich ein Ausschlag von den rothen und weissen Friesel ein, und sind allhier einige Wöchnerinnen also gestorben. Diese Febres anomalæ dauren etwa 3. Wochen, die Patienten schwitzen dabey gar viel, es findet sich auch bey manchen Nasenbluten, sonderlich bey sanguineis, welches aber so schlimm nicht ist, weil sich die Haupt-Schmertzen, auch die Phantasie darnach mercklich legen. Es grassiren auch vorietzo veræ tertianæ & quartanæ, die zwar ihren ordentlichen typum halten, darin aber different sind, daß die Patienten auch am guten Tage nicht können ausser dem Bette wohl bleiben, sondern wenn die Transpiration ein wenig verhindert wird, sehen sie elend aus, werden übel, spüren grosse Mattigkeit, Schmertzen im Rücken, werden bisweilen gar ohnmächtig, daß sie wieder ins Bette gehen müssen, so bald sie aber wieder Transpiration bekommen, erhohlen sie sich, doch bleibt der Pulß immer etwas geschwinder, als natürlich. Petechias hat man GOtt Lob! noch nicht verspüret, welche aber, wenn wir sollen einen sehr feuchten Herbst kriegen, gegen das solstitium hyber-

num zu erwarten, massen ich mehrmahlen observiret, daß wenn auf einen lang anhaltenden heissen Sommer ein gar feuchter Herbst mit vielen West- und Südwest-Winden erfolget, mense Decembri & Januario die petechiæ eingerissen. Die Masern, mit welchen die Kinder gar häuffig diß Jahr geplaget, sind viel häuffiger, und der Ausschlag stärcker, als andere Jahre, mit solchen hefftigen Husten, daß auch bisweilen Blut heraus kommt, und sind bisher viel Kinder von gemeinen Leuten daran gestorben. Endlich gehen auch ausser diesen allbereit hier herum rothe und weisse Ruhren im Schwange, die aber, wenn sie wohl in Acht genommen werden, eben nicht tödtlich sind, es ist aber zu besorgen, daß bey einen kühlen Ausgang des Septembr. solche mehr überhand nehmen dürfften. Diesemnach habe ich auch hiermit aufrichtig berichten und communiciren wollen, was so wohl ich und meine Studiosi, so ich bey die Patienten schicke, als auch andere Medici in denen ietzo grassirenden Kranckheiten gut und auch übel befunden, da denn was das erste betrifft, die pulveres bezoardici & diaphoretici temperati, leniter nitrosi, entweder vor sich eingenommen, oder in eine Mixtur mit aquis analepticis & diapnoicis, als aqua flor. acac. sambuci, tiliæ, rosarum, cerasorum nigror. aqua cord. bened. melissæ, item mit acidis, als succo citri, aceto destillato, syrupo acetositatis citri, spiritu nitri dulcis gebracht, fast durchgehends fleißig mit besondern Nutzen gebrauchet worden, bevorab im paroxysmo. Tempore remissionis, auch wohl intermissionis, hat man gesucht den Schweiß zu unterhalten durch etliche Tropffen von der essentia scordii mit spiritu vini leviter rectificato gemacht, welche auch mit meinem liquore anodyno minerali vermischet, gar wohl gethan bey den Friesel und andern Ausschlag. Ausserdem hat man zum Geträncke alles Bier untersagt, und nur Tisanen und andere decocta temperata admittiret, alle hitzige und spiritueuse medicamenta aber, als essentiæ alexipharmacæ, pimpinellæ, item das Roob sambuci, tincturæ bezoardicæ & essent. theriacal. haben die Leute gar nicht wohl vertragen können; ich habe auch observiret, daß nach vielen Gebrauch der bittern und starcken so genandten Magen-Elixiere, extra paroxysmum, die Tertian- und Quartan-Fieber hefftiger und in duplices verwandelt worden, auch bey den paroxysmo der Kopff mehr eingenommen, und

Ge-

Gedancken und Sinne vergangen. Ich an meinen Theil habe gleichfalls in diesen Fiebern nichts beſſers befunden als pulveres diaphoreticos nitroſos, mit ſalibus digeſtivis auch bisweilen von cortice chaccarillæ, oder chinæ etwas dazu gethan, vermiſcht, und meine balſamiſche Pillen, welche gleichfalls in denen anomalis febribus gut geweſen, wenn der Leib verſtopfft, und da ſie ſonſt überaus gelinde operiren, und zu 16. bis 20. Stück über 2. ſedes nicht leicht verurſachen, ſo hat man doch bey den bisher graſſirenden Kranckheiten nicht leicht über 8. bis 10. geben dürffen, indem ſolche bisweilen 8. bis 10. ſedes gemachet. Bey den Maſern habe auch nichts dienlicher befunden, als ſolche medicamenta temperata diaphoretica und leniter nitroſa, und weil ſie meiſtentheils ſchlimme Kranckheiten nachzulaſſen pflegen, ſo iſt dieſes faſt jederzeit meine beſtändige und ſichere Methode, mit meinen pilulis balſamicis, oder noch beſſer, wegen des Huſtens, ſolche nebſt etwas extracti croci mit den lixivio ſalis tartari in formam liquidam gebracht, öffters gegeben, den alvum zu purgiren, welches denn auch das ſicherſte evacuans nach denen jetzo graſſirenden Fiebern geweſen. Bey den Durchlauff und rothen Ruhr aber habe nichts beſſers befunden, als eben dieſe Pillen anfänglich ein oder ein paar mahl zu 10. Stück, welche die materiam peccantem abgeführet, und ob ſie gleich im Anfang ſtärckere ſedes verurſachet, ſo ſind doch die andern hernach deſto gelinder u. ohne Schmertz und Blut geweſen. Ferner hat auch überaus gut gethan das oleum olivarum, oder amygdalarum dulcium, allezeit mit 10. bis 15. Tropffen von Lebens-Balſam zu ein paar Löffel voll genommen, desgleichen folgendes Pulver: Recipe boli Armenæ, cornu cervi philoſophice ppt. lapidum cancrorum ana drachmam unam, ſuccini ppt. corticis chaccarillæ ana drachmam ſemis. M. F. Pulvis. D. S. ein halb Quentgen auf einmahl, und hat man obſerviret, daß cortex chaccarillæ mehr zuletzt, als im Anfang, gut gethan. Das Bier verbiete durchgehends in ſolchen alvi fluxibus, man hat aber mit den Patienten gar viel zu thun wegen des ordinairen Geträncks, indem ſie alles gleich überdrüßig werden, und gewiß eine Kunſt ein Geträanck zu ſchaffen, das ihnen beſtändig anſteht.

Das

Das serum lactis, wie auch eine Mandel-Milch, sonderlich mit den decocto cornu cervi gemacht und mit aqua cinnamomi cydoniata vermischt, sind wohl die angenehmsten. Den sehr beschwerlichen dabey befindlichen tenesmum zu mitigiren, habe nichts bessers befunden, als einen fotum ex decocto fl. sambuci, chamomillæ & verbasci cum lacte, auch den mucilaginem seminis cydoniorum, oder das oleum raparum, tepide instar clysmatis zu injiciren. Nun solte ich auch wohl melden was zur Præservation der jetzo grassirenden Kranckheiten nützlich und nöthig, allein man findet gar wenig Leute die darum bekümmert sind, die mich deßhalb gefraget und consuliret, denen habe gerathen, daß sie sich vor aller Erkältung, sonderlich in der Abend-Lufft, verwahren, und des Nachts sich nicht viel aufdecken sollen, zu Hause aber in temperirten Zimmern bleiben, zuförderst saure Biere meiden, auch nicht kalt auf die Hitze trincken. Sonsten habe diesen Sommer vornehmen Leuten sehr gerathen den Selter-Brunnen Curweise, oder auch bey der Mahlzeit zu gebrauchen, oder auch an statt des Biers ein decoctum radicis scorzoneræ, rasuræ cornu cervi, radicis liquiritiæ & cichorii, item mein Bezoar- mit den Præcipitier-Pulver vermischt, fleißig einzunehmen. Dieses habe also in Eil auf Ew. Hoch-Edl. Verlangen kürtzlich entwerffen und communiciren wollen, und bitte mir gleichfalls zu melden was Sie an ihren Ort vor gut befunden. Der ich schließlich wünsche, daß der allerhöchste ferner viel Seegen zu ihren Curen verleihen wolle, und mit aller Aufrichtigkeit beharre

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrten Herrn Gevatters

Halle, den 20. Sept. 1727.

treuverbundenster

Fr. H.

INDEX

INDEX CASVVM TOMI QVINTI ET SEXTI MEDICINÆ CONSVLTATORIÆ.

A.

De *abdominis* vulnere abſolute lethali. *Tom.* V, *pag.* 76

Reſponſum in ſuſpicione tentatæ provocationis *abortus.* V, 281. VI, 211

De gravi valetudine ex crebro partu, *abortu & animi commotione.* VI, 123

Conſilium de tuenda *ætate ingraveſcente* valetudine. V, 170

De repentina ex *inſultu apoplectico* morte, veneficio falſo imputata. V, 138

Conſilium ad præcavendum *inſultus apoplectici* recurſum. VI, 91

De *aſcite* cum tympanite iuncto. V, 49

Conſilium medicum in affectu ſpaſmodico flatulento cum felici curationis per *aſininum lac* & Selteranas factæ ſucceſſu. V, 18

De *aſthmate humido.* VI, 217

De *aſthmate ſpaſmodico-convulſivo.* VI, 130

De *aſthmate flatulento* cum principio hydropis. V, 56

De *aſthmate ſpaſmodico* cum tumore teſtis ſiniſtri. V, 82

De *aſthmate* cum cachexia & tumore hydropem minante. V, 304

C.

De *cachectica corporis conſtitutione* ex ſoda diuturna VI, 228

De *affectu cachectico-tympanitico.* VI, 159

De *cachexia* cum aſthmate & tumore hydropem minante. V, 304

De *calculo renum.* VI, 322

De *calculoſa affectione.* VI, 284

De *affectione calculoſa renum* cum podagra. VI, 102

De topicis inprimis *camphoratis* in podagra & eryſipelate noxiis. V, 366

De virulento *carbonum vivorum* vapore, monacho ferme exitiali. V, 182

Conſilium *de uſu Carolinarum* & Tœplicenſium in affectu ventriculi ſpaſtico & inflativo. V, 224

De *cataracta.* VI, 240
Cosilium in *catarrhalibus defluxionibus* diuturnis. VI,234
De *catarrho pectoris* refractario. VI, 251
De *cephalalgia* rebelli. VI, 341
De *cerebri* & nervorum *imbecillitate* cum paralytica dextri lateris affectione. V, 239
De *vulnere* per orbitam oculi *in cerebrum penetrante* absolute lethali. V, 336
De *continua* & maligna *febre* funesta. VI, 109
De atroci *affectu convulsivo-epileptico.* VI, 17
De malo *convulsivo-spasmodico.* VI, 28. 264
De *affectu spasmodico-convulsivo* diris symptomatibus stipato. V, 101
De malo hysterico *convulsivis* & epilepticis *motibus* stipato. V, 252
De *affectu spasmodico-convulsivo.* V, 274
De variis pathematibus spastico-hystericis cum *corporis consumtione.* V, 312
De *cranii perforatione* ex ictu non absolute lethali. VI, 136
De *curis vernalibus* & probatissima ipsas instituendi ratione. V, 347

D.

De *diaphragmatis* & hepatis *vulnere* cum subsequuta morte non absolute lethali. V, 209
De gravi *dolore* & spasmo *in recto, cervice & vagina* uteri. V, 230
De affectu spasmodico-hypochondriaco, hæmoptysi, *doloribus vagis* aliisque gravibus malis stipato. V, 119
De *duodecimestri partu.* VI, 88
De affectu semiparalytico cum *dysuria.* VI, 312

E.

De ictero diuturno *emeticis* demum expugnato. V, 283
Observationes practicæ *de morbis epidemicis* anni MDCCXXVII. VI, 355
De atroci *affectu convulsivo epileptico.* VI, 17
De malo hysterico convulsivis & *epilepticis motibus* stipato. V, 252
De affectu spasmodico-convulsivo *commotionibus epilepticis* stipato. V, 274
De *fontis* medicati *Eppacensis* noviter detecti elementis ac viribus. V, 196
De topicis inprimis camphoratis in *erysipelate* noxiis. V, 366
De venæsectionis & laxantium in *morbis* acutis *exanthematicis* usu. V, 359

F

De *febre synocha putrida fascino* falso imputata. VI, 274

De

De *febre tertiana duplici* cum purpura in gravida. VI, 35
De *febre continua & maligna* funesta, cum iudicio Facultatis de curatione. VI, 109
De hæmoptysi cum *febre lenta* post tussim graviorem. V, 291
De multis atrocibus malis post *febrem suppressam* & puerperium fœminam infestantibus. V, 243
De affectu spastico - hypochondriaco cum *febrili commotione* & purpura. VI, 93
De malo *spastico-flatulento*. VI, 257
Consilium medicum in *affectu spasmodico flatulento*. V, 18
De *vulnere* in osse *frontis* non absolute lethali. VI, 189
De infanticidio sub partu ex *raptu furioso* patrato. V, 318

G.

De *gonorrhœa inveterata* variisque symptomatibus ex inquinamento venereo. VI, 56
De *gonorhœa diuturna* cum inflatione ventriculi. VI, 335
De plagis *gravidæ* inflictis in enixo postridie fœtu conspicuis. V, 158
De vertigine caduca *in gravida*. VI, 305
De febre tertiana duplici cum purpura in *gravida*. VI, 35
De *gutta serena* unius & obscuratione periodica alterius oculi. V, 92
De humorum oculi conturbatione cum *gutta serena*. VI, 213

H.

De affectu spasmodico - hypochondriaco cum *hæmoptysi*, doloribus vagis aliisque gravibus malis stipato. V, 119
De *hæmoptysi* cum febre lenta post tussim graviorem. V, 291
De *hæmorrhagia uteri*. VI, 270
De enormi *uteri hæmorrhagia* cum fungosa excrescentia in vagina. V, 68
De tussi pulmonali phthisica cum *calore hectico* demum funesta. VI, 1
De *hepatis* & diaphragmatis *vulnere* non absolute lethali. V, 209
De singulari quadam *hydroceles specie*. V, 9
Responsum Facultatis de *affectu hydropico*. VI, 24
De asthmate flatulento cum *principio hydropis*. V, 56
De cachexia cum asthmate & *tumore hydropem minante*. V, 304
De affectu spastico *hypochondriaco*. VI, 93
De morbo spasmodico - *hypochondriaco*. VI, 322
De *affectu hypochondriaco* spastico & flatulento, functiones animales simul turbante. V, 111

De *affectu* ſpaſmodico-*hypochondriaco*, hæmoptyſi, doloribus aliisque gravibus malis ſtipato. V, 119
De malo ſcorbutico *pathematibus hypochondriaco-ſpaſmodicis* ſtipato. V,327
De *affectu hypochondriaco-hyſterico.* V, 35
De *malo hyſterico* convulſivis & epilepticis motibus ſtipato. V, 252
De *pathematibus ſpaſtico-hyſtericis*, cum tumore œdematoſo. V, 82
De *affectu ſpaſtico-hyſterico.* VI,154
De variis *pathematibus ſpaſtico-hyſtericis.* V, 312

I.

De *ictero diuturno contumaci*, emeticis demum expugnato. V, 283
De *imbecillitate cerebri & nervorum*, cum paralytica dextri lateris affectione. V, 239
De *imbecillitate ventriculi generisque nervoſi* ſumma. VI, 300
De *infanticidio ſuſpecto.* V, 295
VI, 224 & 262
De *infanticidio* ſub partu ex raptu furioſo patrato. V,318
De *infanticidio ſuſpecto*, cum Reſponſo Facultatis ad quæſtionem an partus fuerit vitalis? V,180
De *inflammatoria congeſtione* circa renem ſiniſtrum cum vertigine. VI, 189

L.

De *ulcere* mali moris *in labii ſuperioris* interioribus. V,352
De *laxantium uſu* in morbis acutis exanthematicis. V,359
De *laxantium uſu* & venæſectionis utilitate. V,165
De *partu* duodecimo menſe edito, cum Reſponſo Facultatis ad quæſtionem: *an pro legitimo habendus?* VI, 88
De *lenta febre* cum hæmoptyſi poſt tuſſim graviorem. V,291
Judicium *de acidulis Liebenſteinenſibus* in Comitatu Hennebergenſi. V,343
De *rara lipothymiæ ſpecie* in ſene. VI,290

M.

De *maligna* & continua *febre* funeſta. VI, 109
Conſilium medicum in *affectu melancholico-maniaco.* V, 1
De fœmina multis atrocibus malis ex *inordinato ſucceſſu & demum plenaria menſium ceſſatione* afflicta. V,263
De exulceratione veſicæ intercurrente *mictu cruento.* VI,199
De *repentina* ex inſultu apoplectico *morte*, veneficio falſo imputata. V, 138
De *plagis* gravidæ inflictis cum Reſponſo Facultatis ad quæſtionem

nem: *an* iisdem *ſubſequuta* poſt triduum *mors tribuenda?* V, 158

N.

De *nervorum* & cerebri *imbecillitate* cum paralytica affectione. V, 238

De *nervoſi generis* & ventriculi *imbecillitate ſumma.* VI, 300

O.

De *obſcuratione periodica* unius & gutta ſerena alterius *oculi.* V, 92

De *obſcuratione viſus* ex optici nervi paralytica affectione. VI, 344

De *oculi humorum conturbatione* cum gutta ſerena. VI, 213

De viſus imminutione ex *oculi humorum conturbatione.* V, 257

De *vulnere per orbitam oculi* in cerebrum *penetrante* abſolute lethali. V, 336

De pathematibus ſpaſtico-hyſtericis cum *œdematoſo tumore* pedum. VI, 82

P.

De *paralytica affectione dextri lateris*, cum imbecillitate cerebri & nervorum. V, 239

De *affectu* rhevmatico *paralytico.* V, 62

De *paralyſi* cum purpura. VI, 173

De *paralytica affectione lateris ſiniſtri.* VI, 204

De viſus obſcuratione *ex paralytica nervi optici affectione.* VI, 344

De *affectu ſemiparalytico* cum dyſuria. VI, 312

De *partu duodecimo menſe edito.* VI, 88

De infanticidio ſuſpecto, cum Reſponſo Facultatis: *an partus fuerit vitalis?* V, 180

De gravi valetudine ex *crebro partu*, abortu & commotione animi. VI, 123

De *phthiſica tuſſi* pulmonali funeſta. VI, 1.

De *plagis gravidæ inflictis*, in enixo poſtridie foetu conſpicuis, cum Reſponſo Facultatis: an iisdem ſubſequuta infantis mors tribuenda. V, 158

De *topicis, inprimis camphoratis, in podagra noxiis*, cum conſilio præſervatorio. V, 366

De affectione renum calculoſa cum *podogra.* VI, 102

De *pollutione nocturna* & excretione ſeminis involuntaria. VI, 13

De *atrocibus malis poſt* febrem ſuppreſſam & *puerperium infeſtantibus.* V, 243

De *purpura alba* puerperis plerumque funeſta. VI, 167

De tertiana duplici cum *purpura* in gravida. VI, 28

De affectu ſpaſtico-hypochondriaco, cum febrili commotione & *intercurrente purpura.* VI, 93

De *purpura* cum paralysi. VI, 173

R.

De *raucedine diuturna* & copiosa pituitæ lentæ excretione. V, 144

De *recti intestini ulcerosa erosione.* V, 152

De gravi *spasmo & dolore in recto intestino*, cervice & vagina uteri. V, 230

De *renum calculo.* V, 326

De *renum calculosa affectione* cum podagra. VI, 326

De congestione inflammatoria circa *renem sinistrum* cum vertigine. VI, 181

De *affectu rhevmatico* - paralytico. V, 62

S.

De *malo scorbutico* pathematibus hypochondriaco - spasmodicis stipato. V, 327

De *affectu scorbutico - spasmodico.* VI, 47

De *malo rhevmatico - scorbutico.* V, 26

De *felici successu curationis per Selteranas* cum lacte asinino in affectu spasmodico - flatulento. V, 18

De *seminis excretione involuntaria* cum pollutione nocturna. VI, 13

De cachectica corporis constitutione ex *foda diuturna.* VI, 228

De *gravi spasmo & dolore in recto, cervice & vagina uteri.* V, 230

De *morbo spasmodico - hypochondriaco.* VI, 294

De *malo spasmodico - convulsivo.* VI, 264

De *affectu spasmodico-convulsivo.* VI, 28

De *affectu spasmodico-scorbutico.* VI, 47

Consilium in *morbo spasmodico-hypochondriaco.* VI, 322

De *affectu spasmodico - flatulento*, cum felici curationis per lac asininum & Selteranas factæ successu. V, 18

De *affectu spasmodico convulsivo* diris symptomatibus stipato. V, 101

De *affectu spasmodico-convulsivo* cum commotionibus epilepticis. V, 274

De *affectu spasmodico - hypochondriaco*, hæmoptysi, doloribus vagis aliisque gravibus malis stipato. V, 119

De malo scorbutico *pathematibus hypochondriaco - spasmodicis* stipato. V, 327

De variis *pathematibus spastico-hystericis*, cum consumtione corporis. V, 312

De *affectu* hypochondriaco-*spastico* & flatulento functiones animales simul turbante. V, 111

De

De *pathematibus spastico-hystericis* cum tumore œdematoso. VI, 82
De *malo spastico-flatulento.* VI, 257
De *affectu spastico-hysterico.* VI, 154
De *affectu spastico hypochondriaco,* cum febrili commotione & purpura. VI, 93
De *synocha putrida funesta*, fascino falso imputata. VI, 274

T.

De *tertiana duplici* cum purpura in gravida VI, 35
De *usu* Carolinarum & *Tœplicensium* in affectu spastico & inflativo. V, 224
De *topicis* in podagra & erysipelate *noxiis.* V, 366
De asthmate spasmodico, cum *tumore testis sinistri.* V, 82
De cachexia cum asthmate & *tumore hydropem minante.* V, 304
De pathematibus spastico-hystericis, cum *tumore pedum œdematoso.* VI, 82
De *tussi pulmonali phthisica* funesta. VI, 1
De hæmoptysi cum febre lenta post *tussim graviorem.* V, 291
De diuturna raucedine cum *tussi* & copiosa pituitæ lentæ excretione. V, 144
De *affectu* cachectico-*tympanitico.* VI, 159
De ascite cum *tympanite* iuncto. V, 49

V.

De *valetudine* ætate ingravescente *tuenda* V, 170
De *valetudine gravi* ex crebro partu, abortu & animi commotione. VI, 123
De *venæsectionis* & laxantium *usu* in morbis exanthematicis. V, 359
De *Venæsectionis utilitate* & laxantium usu. V, 165
De *veneficio dubio.* V, 371. VI, 71
De repentina ex insultu apoplectico morte, *veneficio falso imputata.* V, 138
De gonorrhœa inveterata variisque symptomatibus ex *inquinamento venereo.* VI, 56
De *suspicione contagii venerei* suctu infantis communicati. V, 149
De *ventriculi inflatione* cum gonorrhœa. VI, 335
De usu Carolinarum & Tœplicensium in *affectu ventriculi spastico & inflativo.* V, 224
De *ventriculi* generisque nervosi summa *imbecillitate.* V, 300
De *vernalibus curis* & probatissima ipsas instituendi ratione. V, 347

De

De *vertigine caduca* in gravida. VI, 305
De *vertigine idiopathica* cum congestione inflammatoria circa renem sinistrum. V, 181
De *vesicæ exulceratione* cum mictu cruento. VI, 199
De *visus obscuratione* ex paralytica nervi optici affectione. VI, 344
De *visus imminutione* ex humorum oculi potissimum aquei conturbatione. V, 257
De infanticidio suspecto, cum Responso Facultatis ad quæstionem: *an vitalis fuerit partus?* V, 180
De *ulcere* mali moris in interioribus *labii superioris.* V, 352
De *ulcerosa erosione recti* maxime intestini. V, 152
De gravi *spasmo & dolore in* recto *cervice & vagina uteri*, cum sanguinis stillicidio. V, 230
De *uteri hæmorrhagia.* VI, 270
De enormi *hæmorrhagia uteri*, cum fungosa excrescentia in vagina. V, 68
De *vulnere abdominis* absolute lethali. V, 76
De *vulnere cranii* ex ictu non absolute lethali. VI, 136
De *vulnere diaphragmatis & hepatis* cum subsequuta morte non tamen absolute lethali. V, 209
De *vulnere in frontis osse* cum subsequuta morte non absolute lethali. VI, 189
De *vulnere per orbitam oculi in cerebrum penetrante* absolute lethali. V, 336



REAL-

REAL-Register
Uber den fünften und sechsten Theil.

A

Abortus kan nicht absolute procuriret werden V, 283. VI, 212. offtmahliger schwächt die Natur 128

Abtreibung der Leibes-Frucht geht nicht allemahl an V, 282. VI, 212. dazu wird eine dispositio uteri erfordert V, 282.

Ackner-Bad ist sehr sulphurisch VI, 353. thut in affectibus paralyticis gut ib.

Ader, siehe Blut-Gefässe.
- die güldene, siehe *hæmorrhoides*.

Aderlassen præcavirt am besten die Vollblütigkeit V, 176. und davon herrührende Zufälle 167. wie und wenns am besten anzustellen 176. muß mit accuratesse ordiniret werden 168. was vor, bey und nach derselben zu observiren 21. vor denselben ist dienlich zu laxiren 168. 349. bey und nach denselben sind undienliche Speisen zu vermeiden und carminativa zu brauchen 169. ist nöthig in Haupt-Wunden VI, 145. bey aussenbleibenden mensibus 268. und davon herrührenden pathematibus 86. ist in affectibus spasmodicis ante æquinoctium anzustellen V, 5. wird recommendirt in calculo cum podagra VI, 108 asthmate spasmodico-convulsivo 135. affectione calculosa 289. in asthmate humido 222. in visus imminutione ex conturbatione humorum V, 259. affectu spasmodico-hypochondriaco VI, 324. inflatione ventriculi 339. ist vor der Carls-Bad-Cur rathsam V, 226. curirt offt dysuriam VI, 289. wann es in morbis exanthematicis dienlich V, 360. wird in affectu paralytico unrecht verboten VI, 206. schwächet bey einigen den Magen V, 69. ist in morbis exanthematicis nicht promiscue rathsam V, 359. ist bey einigen nicht so dienlich als Schröpfen 350. in specie in asthmate spasmodico 89. ist nicht allzu dienlich in affectibus spasmodicis 251. und im paroxysmo derselben schädlich 254. ist vielen in affectibus epilepticis nicht dienlich VI, 21. nach denselben ist im Frühling ein Kräuter-Wein zuträglich V, 531.
- am Fuß, warum es am besten V, 530. in spasmodicis affectibus nicht dienlich V, 5. 255
- unterlassenes, warum es pathemata hypochondriaca verursache VI, 297.

Adstringentia verstopfen mit Schaden die heilsamen excretiones V, 310

Aloëtica machen Aufwallen und trucknen V, 75.

Alter, hohes contribuiret zur Verdunckelung des Gesichts V, 258. ist zur Erzeugung vieler Unreinigkeiten geneigt 355. darinn muß wegen Abgang der Kräffte in allen Moderation gebrauchet VI, 293. und hauptsächlich der Magen gestärcket werden ib. wie bey herannahenden die Gesundheit zu erhalten V, 170. sqq.

Apothecker melirt sich unrecht in die Cur eines tödtlichen Fiebers VI, 122.
Artzneyen sind ohne gehörige Caution contrairer Würckung V, 168. richten in affectibus nervosarum partium wenig aus 277. die vor gewisse Kranckheiten helffen sind nicht 136. sq. ihnen wird offt unrecht ein Effect zugeschrieben 168
- hitzige sind in asthmate flatulento schädlich V, 61
- viele sind wo partes nervosæ sensible nicht dienlich VI, 302
- vielerley vermehren morbos spasmodicos VI, 99. sq.
Ascites cum tympanite rühret von spasmis circa præcordia her V, 53. ist schwer zu curiren 54. was dabey zu thun 54. sq. siehe Wassersucht.
Asthma entsteht ab emanente dolore podagrico & nephritico VI, 237. von adstringirenden Umschlag V, 310. wird durch das Carls- und Töblitzer-Bad curiret V, 88
- *pituitosum* kan vom Gebrauch vieler Brust-Mittel entstehen VI, 255.
- *convulsivum* besteht in spasmo præcordiorum V, 86. dessen Ursach ein polybus ib. warum es nach den Essen leidlicher 87. wird durch Blehungen augiret 88. ist schwerlich in totum zu curiren ib. was zu dessen Linderung dienlich 88. sqq. zieht hydropem pectoris & cachexiam nach sich ib. ex obstructione hepatis 288
- *spasmodicum* darauf folgt die Wassersucht V, 54
- *spasmodico-convulsivum* kommt her von Unreinigkeit des Geblüts VI, 134. wird durch den Mühlbrunn curiret ib.
- *humidum* a cruditatibus primarum viarum VI, 222. dessen Cur ib.
- *flatulentum* entsteht ab impedito sanguinis circulo per mesenterium & abdominis viscera V, 59. zieht die Wassersucht nach sich 60
- cum cachexia & tumore hydropem minante V, 310
Augen tödtliche Wunde dadurch V, 336. Verdunckelung derselben rührt a stagnatione circa nervos opticos her 97. Trübe der humorum in solchen verdunckelt das Gesicht V, 258. VI, 212. woher solche entstehe V, 258. VI, 214. deren Cur VI, 215. Flüsse derselben wie sie zu tractiren V, 148. dessen orbita ist ein gefährlicher Ort zur læsion V, 342. siehe Gesicht.
Augen-Beschwehrungen dazu contribuiret das Alter, Kopffarbeit und schwacher Magen V, 258. dabey sind nicht allezeit violente remedia dienlich 258. 262

B

Baden im Carlsbad muß vorsichtig geschehen V, 227
Bäder relaxiren tonum uteri V, 75. werden recommendirt in affectu spasmodico hypochondriaco V, 128. VI, 325. in dolore calculi VI, 288. 334. affectu spasmodico convulsivo V, 120. dazu schicket sich das Donau-Wasser V, 250. sind in affectibus uteri zur Unzeit schädlich 75
- warme dürffen nicht zu heiß seyn V, 22. sind sehr dienlich in affectibus melancholicis 7. bey doloribus ex ulcere vesicæ VI, 203.
- aus Kräutern werden recommendiret in affectu ventriculi hypochondriaco spastico. V, 251

- aus Milch und Wasser werden recommendiret in pathematibus spastico hystericis cum corporis consumtione V, 317. affectu spasmodico-convulsivo VI, 269
Bähungen relaxiren spasmos V, 90. mildern den Zwang in der rothen Ruhr VI, 360. sind dienlich in Hoden-Geschwulst V, 90
Baleruccenses acidulæ führen ein medium nebst etwas communi V, 271
Beulen harte an der Lunge verursachen schwindsüchtigen Husten VI, 8. äusserlich vertriebene ziehen die Schwindsucht nach sich ib.
Bewegung ist zur Gesundheit unentbehrlich V, 174 dient zum Umlauff des Geblüts 173. befördert die Transpiration 6. 173. 179. ist das gröste Præservativ 174. 179. wann dieselbe anzustellen 174 gleich nach der Mahlzeit schädlich ib. darf nicht zu hefftig seyn 6. die beste reiten 174
- unordentliche im Cörper turbirt den Umlauff des Bluts VI, 99. dazu contribuiren vielerley Ursachen ib. & sq.
Beyschlaf hefftiger contribuiret zu hæmorrhagiis uteri V, 74. mäßiger ist nicht undienlich post gonorrhoeam VI, 338
Bier schickt sich selten vor Patienten V, 135. ist in hitzigen Fiebern schädlich VI, 122. ist bey Durchfällen zu verbieten 359. statt dessen sind decocta dienlich V, 135. VI, 26. wird in malo hypochondriaco widerrathen VI, 260
- dünnes ist gesunder als schweres V, 175
- dickes und schweres giebt Ursach zu vielen Kranckheiten VI, 172
- weisses ist besser bey Stein als braunes VI, 334
Blase wird beym Tripper offt angegriffen VI, 67
- Geschwür derselben VI, 200. dessen Cur 201 sq.
- Krampf derselben verursacht dysuriam VI, 316
Blasenziehen dienet nicht contra vermes sondern vermehret die spasmos V, 380
Blasenziehende Mittel ziehen nicht wohl einen humorem ex cerebro ab VI, 353. in forma cucuphæ dienlich in vertigine idiopathica 187. helffen in externis capitis affectibus 353
Blehungen werden a spasmo intestinorum aufgehalten VI, 260. treiben das Blut nach den Haupt ib. verhindern die Respiration V, 60. VI, 260. exacerbiren asthma spasmodicum V, 88. können die Wassersucht verursachen 60
Blut generirt sich ordinair mehr als soll V, 176. wird von üblen Nahrungs-Safft verdorben VI, 302. von zähen säuerlichten chylo dick 324. muß drey Theil fluidi und einen solidi haben V, 175. was zu dessen generation vor Speisen dienlich 174. sq.
- unreines ist zu Auffwallen geneigt und verhindert die Nutrition VI, 100
- dickes contribuiret zu stagnationibus VI, 542
- *fibrosus* disponirt ad polypum V, 87
- *extravasirtes* zu 3. Pfund im Kopf V, 341
- zurücktretendes ab emanentibus mensibus ziebt üble Zufälle nach sich VI, 85
- häuffiges siehe Vollblütigkeit.
- dessen Umlauff ist die Ursach des Lebens V, 171. dependirt von rebus n. n. ib. wird durch Bewegung unterhalten 173. wird durch Blehungen gehindert 60

60. wie auch das asthma spasmodicum 86
dessen verhinderter Umlauf generirt die Wassersucht V, 60. im Gehirn Kopfschmerzen und vitia sensuum 69. durch die carotides Schwindel ib. siehe Geblüt.
Blutgefässe hæmorrhoidales zerrissen, ziehen erosionem ulcerosam intestinorum nach sich V, 156
Bluthatnen zieht Verstopffung des Urins nach sich VI, 287. nebst einen Blasen-Geschwüre 199
Blutspeyen ist ein affectus juventutis V, 293. kommt bisweilen nur ex aspera arteria 127. entsteht von congestionibus 239. a spasmis hypochondriacis 127
Blutstürtzungen ex utero, was vor Personen dazu geneigt V, 74. entstehen vielfältig wenn die menses Abschied nehmen 235. V, 269. 272. wie solche geschehen V, 74. deren Cur VI, 272
Brechen hebt nicht die Ursach der Glieder-Schwachheit VI, 208. zu machen ist bey Schwangern nicht rathsam 45. mit Thee nicht so gut als lauen Wasser ib.
Brechmittel sind dienlich in der gelben Sucht V, 289. treiben Steine der Gallen-Blase ab 288. wie sie in ictero zu gebrauchen ib. sind in affectibus paralyticis schädlich VI, 209. deßgleichen in gutta serena 353. und vor den Aderlassen V, 349. können Blindheit verursachen VI, 353. siehe Vomitiv.
Brustmittel, deren häuffiger Gebrauch ist schädlich VI, 255
Bubones bey welchen sie eigentlich entstehen V, 151
Burbonnische Wasser sollen sulphurisch und antiparalyticæ seyn VI, 384. sq.

C

Cachexie von langwierigen Sood und viciata digestione VI, 233. kan von Gebrauch vieler pectoralium entstehen 255. ex asthmate a polypo V, 88. cum asthmate & tumore hydropem minante 306. hydropica ex obstructione hepatis 288
Campher wenn er bey äusserlichen Schäden diene V, 358. treibt das Podagra bisweilen zurück 366. macht den Schaden den er äusserlich gethan, innerlich gebraucht, wieder gut ib.
Cardialgie verursachet die gelbe Sucht V, 286
Carls-Bad führt ein alcalisches und neutrum sal, nebst einer terra alcalina und leniter martiali V, 225. hat eine virtutem resolventem, corrigentem & evacuantem ib. wie die Cur damit anzustellen 227. curirt hypochondriacos hæmorrhoidarios asthmate laborantes 88. ist dienlich in hypochondriacis, cachecticis & visce-rum infarctu 225. in inflatione ventriculi ib. in affectu spasmodico-hypochondriaco VI, 325. wird recommendirt in passione hysterica V, 48. affectu rheumatico-paralytico 67. schlägt besser durch wenn zuvor zur Ader gelassen 226. schicket sich nicht wo die partes genitales angegriffen VI, 68. darinn zu baden nicht allen dienlich V, 227. siehe Mühlbrunn.
China-Rinde ein herrlich antifebrile V, 245. damit die Fieber zu stopffen schädlich VI, 99. unvernünfftig gebrauchet ziehet

ziehet die Hypochondrie nach sich V, 245
Clystier ein Hauß-Clystier wird recommendirt in paraxysmo calculi VI, 334. item hypochondriaco 340
Colick kan die gelbe Sucht zuziehen V, 286
Convulsiones haben ihren Sitz in spinali medulla V, 106. kommen allernächst her von einem spasmo membranarum spinalis medullæ ib. dazu contribuiret Schrecken 107. VI, 32. Würmer V, 107. 275. VI, 32. zarte Textur der nervosarum partium V, 107. scharffe Galle im Magen und duodeno VI, 32. sq. vieles Kopffarbeiten V, 107. Eifer VI, 32. üble Diät V, 107. Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen V, 275. pflegen sich beym Ausbruch des ordinairs zu äussern VI, 32. gehen mit der Zeit in consuetudinem V, 108. bleiben bey heranwachsenden Alter aus 276. leiden wenige medicamenta 108. wenn sie eingerissen schwer zu curiren ib. der Cur V, 276. sqq. V, 33. sqq. hefftige 27. sqq.
Cörper dessen Leben beruht im Umlauff der Säffte V, 171. muß offt vom Gemüth leiden 172

D

Dauung wird durch viel und kurtz vor Schlaffen Essen gehindert V, 175. item durch Taback rauchen aufs Essen ib. verdorbene giebt Anlaß zu Cruditæten VI, 342
Debauchen contribuiren zu Schwachheit und unordentlicher Bewegung im Cörper VI, 99
Decocta dienen in allen morbis chronicis ex stagnatione in visceribus VI, 26
sind in hitzigen Fiebern dienlich 122. in ma'o spasmodico-flatulento 160. wenn der Magen schwach mit Wein zu vermischen 26. deren langer Gebrauch verursacht nicht, sondern curirt die Wassersucht V, 136. siehe Wasser trincken.
Diät thut das beste in morbis nervosarum partium V, 275. sqq. muß bey melancholicis wohl in Acht genommen werden V, 6. sq. was vor eine bey hypochondriacis zu beobachten VI, 323. üble disponirt ad motus convulsivos V, 107
Diaphragma siehe Zwerchfell.
Dysurie, siehe Harnen.

E

Egrische Brunnen purgirt stärcker als der Pyrmonter V, 345. wird recommendirt in asthmate humido VI, 222. ist in scorbuticis spasmodicis affectibus nützlich mit Milch zu vermischen 54. sq.
Eifer verursacht bißweilen icterum cum asthmate V, 286. convulsiones & spasmos VI, 32. darauf zu essen, trincken und purgieren schädlich V, 54
Einbildung der Mutter kan fœtui schaden V, 136. ein mercklich Exempel davon 137
Emser-Wasser wird recommendirt in affectu hypochondriaco-hysterico V, 247
Engbrüstigkeit, siehe *Asthma.*
Epilepsie hat ihren Sitz in membranis cerebri V, 106. kan von Schrecken der Mutter fœtui zugezogen werden 164. entsteht von Würmern und Unreinigkeit im Magen und Gedärmen 375.

von Eyter im Gehirn VI, 145. 151. greuliche von vertriebener Krätze 21. langwierige, ist schwer und mehr durch Diät als Medicin zu curiren VI, 21. dabey ist salivation und viel Aderlassen schädlich ib. deren Cur V, 276. sq. VI, 22. sqq.

hysterische retardirt nicht partum VI, 91. wird curiret V, 254. sqq.

Eppacher-Brunnen ist neu entdecket V, 197. damit gemachte Experimente 199. führt einen subtilen crocum martis, ein sal medicum und terram calcariam bey sich 208. kan innerlich und äusserlich gebraucht werden 209

Esels-Milch hat wenig caseosæ substantiæ und ein süsses Saltz V, 24. dient bey Alten zur Reinigung und Versüssung des Geblüts 358. ist in morbis nervosarum partium überaus dienlich VI, 128. wird recommendirt in pathematibus spastico-hystericis cum corporis consumtione V, 317. mit den Spaa-Wasser in malo scorbutico cum pathematibus hypochondriacis V, 334. mit den Selterbrunn in affectu melancholico-maniaco 109. sq. hypochondriaco-hysterico 250. sqq. in hæmoptysi cum febre lenta V, 294. affectu spastico-hysterico cum purpura VI, 100. in gravi valetudine ex crebro partu, abortu & animi commotione 128. affectu spasmodico-convulsivo 268. affectione calculosa 289. ventriculi imbecillitate nervosique generis 304. affectu spasmodico-hypochondriaco 324. affectu semi-paralytico cum dysuria 320. curirt nebst den Selter-Brunn affectum spastico flatulentum V, 24. spasmodico-convulsivum 109. spasmodico-hypochondriacum 128. spastico-hystericum VI, 157

Essen auf Eifer kan icterum verursachen V, 286. Abends und kurtz vor Schlaffen schädlich 175. darauf ist nicht Toback zu rauchen, ib. vor und nach denselben muß das Gemüth frey seyn 172. Siehe Speisen.

Eyter mit dem Geblüt vermischt causiret vielerley Zufälle VI, 68. im Gehirn verursacht den Tod 143. kommt nicht von einem Schlag VI, 143. sq.

F

Fett rantzigtes kan Brechen verursachen VI, 81

Fieber ein tödtliches VI, 110. continua & maligna zieht sich einer selbst zu 121. doppelt dreytägiges bey einer Schwangern mit dem Friesel 35. sqq. übel curirtes kan die Hypochondrie verursachen V, 3. frühzeitig vertriebenes zieht Hypochondrie und schwere Zufälle nach sich 245. auch grossen Schaden VI, 99. irregulaire grassiren epidemice 356. was dabey zu thun 359. siehe Fleck-Quartan-Tertian-Fieber.

Flecken blaue entstehen a sanguine subsistente V, 271. kommen bisweilen nach den Aderlaß ib.

Fleck-Fieber pflegen auf einen feuchten Herbst einzureissen VI, 357. sq.

Flüsse langwierige in den Haupt und Brust VI, 254. verursachen imbecillitatem partium 236. deren Cur 237. sqq.

- der Brust hartnäckiger V, 251. sqq. dessen Ursachen 255. Cur 255. sq.

Fontanell præcavirt allein nicht apoplexiam V, 169

Frantzosen deren Zufälle V, 149. seqq. entstehen nicht bloß von innerlichen Ursachen, sondern Ansteckung 150. deren Infection verunreinigt das Geblüt VI, 61

Friesel

Friesel zeugt von unreinen Geblüt VI, 109. ist vorsichtig zu tractiren 44. dabey ist Aderlassen heilsam V, 359. sqq. auch den Leib zu öfnen VI, 44. wie der Leib dabey zu öffnen V, 359. dabey sind hitzige medicamenta schädlich VI, 179. auch der Sedlitzer-Brunnen 180. findet det sich dies Jahr häuffig 357
- cum tertiana duplici in gravida VI, 28. dessen Cur 46
- cum paralysi eingerissenes ist schwer zu curiren VI, 180
- weisses ist denen Wöchnerinnen in einer gewissen Gegend fatal VI, 167. seqq. woher es komme 171. was dabey zu thun 172. sq.

Frühlings-Curen, wie solche am besten anzustellen V, 347. ob dabey zuerst zur Ader zu lassen, oder zu purgieren? 349

Füsse Erkältung derselben verursacht Kopfschmertzen VI, 344

Fuß-Bäder ziehen die zurück getretene materiam arthriticam zurück V, 89. sind dienlich in affectibus melancholicis 7. asthmate spasmodico 89. werden recommend rt in Verdunckelung des Gesichts 98. affectu spastico-flatulento 116. VI, 260. spasmodico-hypochondriaco V, 128. VI, 299. 325. 101. hypochondriaco, hysterico V, 248. malo hysterico 255. hæmoptysi cum febre lenta 294. affectu epileptico VI, 23. doloribus capitis ex inquinamento venereo 64. in conturbatione humorum, oculi cum gutta serena 216. in ventriculi generisque nervosi summa imbecillitate 303. paroxysmo hypochondriaco 340. cephalalgia rebelli 344
- mit Milch sind dienlich in affectu spasmodico-convulsivo V, 109

G.

Galle wird von der Säure gedämpfet VI, 232. woher sie dick werde V, 288
- schärffe und grüne verursacht convulsiones VI, 32. sq.
- zähe und dicke verstopft die ductus biliarios und verursacht icterum V, 288

Gallen-Blase hält bißweilen Steine in sich V, 286

Geblüt circulirt sich in Fœtu anders als bey Erwachsenen VI, 227. wird durch der Gedärme Krampf unrein 260. sieht bey infectione venerea übel aus 61. dessen Überfluß zieht mancherley Zufälle nach sich V, 270. dessen verhinderter Umlauf durch die Leber contribuirt zur inflatione ventriculi 225
- extravasirtes zieht wenn es nicht allzuviel nicht sphacelum, sondern febrem lentam nach sich V, 221
- verdorbenes ex infectione venerea, verursacht Schmertzen, Abnehmen etc. VI, 61
- stagnirendes circa uterum verursacht hystericum cum epileptico malo V, 254
- in hæmorrhoidalibus Krampf und Schmertz in recto, cervice & vagina uteri 235
- unreines nährt nicht und macht spasmos VI, 260. verursacht asthma spasmodico-convulsivum 134. siehe Blut.

Geburt geschieht bißweilen im eilfften und zwölfften Monat, VI, 92. wird durch epilepsiam hystericam nicht aufgehalten 91. zum erstenmahl schwer und gefährlich 172. schwere schwächt die Nerven 267. öfftere schwächt die Natur 128. im zwölfften Monat ob sie richtig? 88. Schmertzen dabey können

können unsinnig machen V, 326. seqq. frühzeitige siehe abortus, siehe Kind-Bett.
Geburts-Glieder bey Manns-Personen sind nervos und kalter Natur VI, 15. Schaden an denselben vorsichtig zu tractiren ib. siehe Saamen-Gefässe.
Gedärme geschwächte generiren üblen chylum und verursachen allerhand Zufälle VI, 322
- deren Krampf rühret von Unreinigkeiten oder Würmern her V, 275. treibt das Blut nach dem Haupt und verursacht commotiones epilepticas ib. hält flatus und excrementa auf VI, 260. turbirt sanguificationem & chylificationem ib. macht unrein Geblüt ib.
- deren erosio ulcerosa rührt her a ruptura hæmorrhoidalium V, 156. ist schwer zu curiren ib. was dabey dienlich ib. & sq.
Gehirn dessen Schwachheit verursacht Abgang der Sinnen V, 240. in dessen Häuten ist der sedes epilepsiæ 106. darin giebts abscessus cysticos VI, 152. aber keine tunicam carnosam 144. 152. sq. Eyter in denselben die Ursach des Todes 143
Gelbesucht zeigt grosse Unreinigkeit des Geblüts an VI, 283. entspringt vom spasmo der Gallengänge V, 54. in specie des choledochi 286. von dicker Galle 288. Steinen in der Gallenblase 278. dazu contribuiren viel Ursachen 286. kan auf Eifer folgen ibid. darinn dienen emetica 289. dessen Cur 288. sq.
- hartnäckige ab obstructione hepatis V, 288.
Gemüth hat einen grossen Einfluß in den Cörper V, 172. muß vor und nach den Essen frey seyn. ib.
Gemüths-Affecten schwächen das gantze systema der nervosen Theile 17. 68. 128 157. geben Gelegenheit zu schweren Kranckheiten V, 172. contribuiren zu Unterhaltung spasmodischer Kranckheiten VI, 99. sind daher zu vermeiden V, 172 siehe Eifer, Schrecken.
- verbissene verursachen Nerven-Kranckheiten VI, 267
Geschwulst wäßrigte entstehet ab impeditiori sanguinis progressu V, 14. sq. ob solche recht tractiret VI, 24. sq. wassersüchtiger gefährlich VI, 165. erfordert gnugsame Evacuation, aber keine Purganzen ib. siehe Hodengeschwulst, Wassersucht.
Geschwüre alte zuzuheilen schädlich V, 310
- bößartiges an der Lippe von einen spitzigen Zahn 352. seqq. dabey sind externa nicht sufficient 355. was sonst dabey zu thun ib. sq.
Gesicht, Verdunckelung desselben rührt a stagnatione sanguinis circa thalamos nervorum opticorum V, 96. sq. von einer Trübe der humorum 258. paralytica nervi optici resolutione VI, 351. sqq. dazu contribuiret Kopf-Arbeit und verdorbener Magen V, 258. hat wenn sie periodisch ihren Sitz in primis viis 97. deren Cur 259. VI, 354. sq. siehe Augen, Staar-gewächs.
Gewächs in der Mutterscheide generiret sich von vielen Geblüt in den vasis uteri V, 75. wird unrecht vor eine Frucht angesehen ib.
Gifft ob damit ein Kind vergeben V, 372 sqq. eine erwachsene Person 138. VI, 71 siehe Rattenpulver.

Glieder, Schwachheit derselben läßt sich nicht durch purgiren und vomiren heben VI, 208
Glieder-Schmertzen von unreinen Geblüt ex infectione venerea VI, 61

H

Hæmorrhoides præserviren vor allerhand Zufällen VI, 237. erleichtern affectus spasmodico - hypochondriacos 324. molimina dazu, zeigen verhinderten Umlauf des Bluts durch den Unter-Leib an V, 3
- frühzeitige ex dispositione hæreditaria V, 107. zeigen an motus spasticos in abdomine ib.
- aussenbliebene ziehen pathemata hypochondriaca nach sich VI, 297. und schlimmere Zufälle als die verhaltenen menses 157
Harnen wird wenn die uretheres verstopft verhalten VI, 287
- blutiges zieht Verstopfung des Urins nach sich VI, 287. siehe Blutharnen.
- schmertzhaftes entsteht von vielen Blut und wird durch Aderlassen gehoben VI, 389
- beschwerliches und schmertzhaftes kommt a spasmo vesicæ VI, 318. von aussenbleibenden mensibus und gebrauchten diureticis ibid. was dabey zu thun 319. sq. siehe Urin.
Hauptschmertzen von dicken Geblüt ex infectione venerea VI, 61. von einer stagnatione in sinibus cranii 242. dessen Cur 243. siehe Kopf.
Heischerkeit woher sie rühre V, 146. macht offt viel zu thun ib. wie sie zu curiren 147
Hertzklopffen ist ein ordinaires symptoma polypi V, 86. wie es von polypo po entstehe 87
Hirschhorn-Oel mit Eyerdotter in bößartigen Schäden dienlich V, 358
Hodengeschwulst ist wenn er lange gedauret schwer zu heben V, 90. wie derselbe zu heben ib.
Hunger-Cur consumirt die überflüßigen Feuchtigkeiten VI, 338. ob solche bey infectione venerea dienlich 61. wird in gonorhœa gerathen 337. sqq.
Husten hat seine Ursach offt im Magen V, 147. entsteht bisweilen von einer Schärffe aus dem Kopf VI, 10
- nebst Engbrüstigkeit VI, 251 sqq. dessen Ursach und Cur 255. sqq.
- aus dem Magen wie er zu curiren V, 147
- schwindsüchtiger mit der Hectic VI, 1. rührt her von tuberculis scirrhosis pulmonum 8. was dazu contribuirt ib. sqq. was dabey vor Mittel dienlich 9. sqq.
- hefftiger findet sich bey den Masern VI, 158. siehe Flüsse.
Hydrops saccatus woher er entstehe V, 16 siehe Wassersucht.
Hypochondrie entsteht von frühzeitig gestopften Fiebern V, 245. vielen Geblüt VI, 297. unvernünfftigen Gebrauch der China V, 245. ist nicht tödtlich aber sehr beschwerlich VI, 323. disponirt ad dyscrasiam humorum V, 29. kan zur Cachexie, Melancholie und Schlagflüssen ausschlagen 116. und mancherley Zufälle nach sich ziehen 127. die damit behaftet, variiren offt medicamenta und Medi-

cos 334. dabey sind nicht viel Artzeneyen rathsam ibid. VI, 100. Purganzen schädlich 339. ist ohne mineralischen Wasser-Curen nicht leicht zu heben V, 21. deren Cur VI, 298. seqq. 322. seqq. 339. sqq.
- Anfang dazu nebst den Tripper VI, 335. sqq.
- mit den Scorbut V, 327. deren indicia 333. und Cur 334. sqq.
- mit den Friesel wird curirt VI, 102

K.

Kalckwasser mit aufgelöseter Myrrhe in Mundschäden dienlich V, 358
Kind kan in Mutterleib von äusserlicher Gewalt nicht leicht beschädigt werden V, 103. von Schrecken die Epilepsie bekommen 164. durch der Mutter Imagination lædirt werden 163. im zwölfften Monat gebohren, ob solches legitimum VI, 90. sqq. siehe *abortus*, Leibesfrucht.
Kindbett nach denselben muß der uterus wohl wieder zurecht gebracht werden V, 246. siehe Geburt.
Kindermord ein verdächtiger V, 303. VI, 224. 262. aus Unsinnigkeit geschehener V, 318. seq.
Kleidung muß so beschaffen seyn daß sie die Transpiration erhalte V, 173
Kohlen von Holtz frisch angezündet geben einen schädlichen Dampff V, 185
Kohlen-Dampff hat ein narcotisches schweflichtes principium bey sich V, 190. macht die Lufft untüchtig zum Othemhohlen ibid. kan tödten 185 davon sterben vier Personen 188 und einer bald 182. seq.
Kopf hat einen consensum mit den Magen V, 115. wodurch er geschwächet werde ibid.
- dessen Schwachheit zieht verhinderten Umlauf des Geblüts nach sich V, 96. 105. und allerhand Zufälle 115
- Krampf in denselben turbirt die inn- und äusserlichen Sinnen VI, 267
- dessen Wunde nicht absolut lethal VI, 136. 189
- dessen Schmertz, siehe Hauptschmertzen.
Kopfarbeit contribuirt zu Verdunckelung des Gesichts V, 258. schwächt die Nerven 276. den Cörper VI, 292. verursacht eine sonderl. Art von Ohnmacht bey einem Alten 292. siehe Studieren.
Krätze abgeheilte ist von übler Consequenz V, 310. zurück getriebene zieht schwere Nervenkranckheiten nach sich VI, 310. mit mercurialibus curirt verursacht Epilepsie und Blutstürtzung 21
Kräuterweine sind zu Frühlings-Curen nach den Aderlassen dienlich V, 351
Krampf turbirt den Umlauf des Bluts und die functiones corporis VI, 99. ist Ursach der Zufälle in passione hysterica V, 45. verursacht inflationem ventriculi V, 53. Verstopffung 54. die Gelbesucht ibid. vermehrt sich in affectibus spasmodicis nach den Aderlassen 251. darzu contribuiren viel Ursachen VI, 99. eingewurtzelter ist schwer zu curiren V, 46
- des Magens und der Gedärme turbirt sanguificationem & chylificationem VI, 260. treibt das Blut nach den Haupt V, 275. verursacht commotiones epilepticas ibid. die Wind und Wassersucht 53. sqq. Schwindel

und Ohren-Brausen VI, 53. sqq. dessen Cur 260. sq.
- im Unterleibe verursacht hæmoptysin V, 127
- *circa præcordia*, asthmatis causa V, 86
- im Creutz und *vagina* entsteht a stagnatione sanguinis in hæmorrhoidalibus V, 235

Kranckheiten dependiren vom verhinderten Umlauf der Säffte V, 173
- periodische haben meistentheils fomitem in primis viis V, 79
- *generis nervosi* leiden wenig medicamenta V, 108. eingerissen schwer zu curiren ibid. dabey ist dienlich die Lufft zu verändern ibid.
- langwierige kommen von früh verstopften Fiebern her V, 245
- *spasmodi*sche werden von Gemüths-Affecten unterhalten VI, 99. leiden wenig Artzeneyen ibid. & sqq.
- ausserordentliche entstehen von ungewöhnlicher Witterung VI, 356
- *in nervosis partibus*, sind schwer zu curiren und kommen leicht wieder V, 245. 275. wie sie am besten zu tractiren ibid.
- *epidemi*sche observationes davon VI, 355. sqq. was dabey dienlich 358. sqq.
- *exanthemati*sche ob und wie der Leib dabey zu öfnen V, 361. sqq.

Kreide dient wieder den Sood gebraucht VI, 229. weil sie die Säure an sich nimmt 232. läßt aber einen effectum adstrictorium nach sich ibid. und contribuirt daher zu Verstopfung derer viscerum ibid.

Kupfferrauch verursacht Brechen V, 283. treibt nicht gewiß die Leibesfrucht ab ibid.

L.

Lähmung darin thun Aackner-Wasser gut VI, 354
- *rheumati*sche woher sie entstanden V, 66. dabey ist das Carls- und Töplitzer-Bad dienlich 67. deren Cur ibid.
- mit einer Schwachheit des Gehirns und Abgang der Sinne V, 240
- mit *scorbuti*schen Friesel VI, 173. sqq.
- der lincken Seite VI, 204. entstehet nicht von blossen Schleim und Säure 208. dabey ist den Schweiß zu forciren schädlich ibid. desgleichen hefftige evacuantia 209. dabey ist das Aderlassen nöthig ibid. der Sedlitzer-Brunn nicht promiscue zu gebrauchen ibid. deren Cur 210. sqq.
- mit der Dysurie VI, 311. sqq. was dabey zu thun 320. sqq.

Laxieren ist in declinatione morborum nöthig V, 363. geschieht bisweilen besser durch alimenta als formale laxantia 169. ob und wie solches in morbis exanthematicis dienlich 361. sqq. siehe Leibesöfnung.

Leben Ursach desselben beruhet in dem Umlauf der Säffte V, 171

Lebensordnung ist das beste zur Præservation und Cur derer Kranckheiten V, 171. siehe Diät.

Leber darin ist das Geblüt dick und circulirt langsam V, 220. verstopfte generirt icterum contumacem 288. Wunden derselben welche absolut lethal 219

Leibesfrucht kan nicht bey allen gewiß abgetrieben werden V, 288. VI, 212

Leibesöfnung ist zur Gesundheit unentbehrlich V, 176. mit diæteticis zu befördern 177. zu procuriren in morbis exanthematicis 361. desgleichen in pathematibus hystericis VI, 86
= verstopffte bringt viel Unreinigkeiten ins Geblüt V, 362. zieht in morbis exanthematicis üble Folgen nach sich ibid. & sqq. siehe Stuhlgang.
Liebensteiner Brunnen, dessen chymisches examen V, 343. ist ein veritabler Sauer-Brunnen 344. kommt dem Pyrmonter am nächsten 345. kan wohl mit Milch gebraucht werden 346. davon hat Dr. Waldmann nicht recht iudiciret ibid.
Lippen obere ist wenn sie schadhafft übel zu tractiren V, 355. boßartiges Geschwür derselben 352. sqq.
Lufft ist zum Leben unumgänglich nöthig V, 172. auf dem Lande besser als in Städten 173. welche zu Flüssen und Fieber disponirt ibid. wird durch den Kohlen-Dampf zum Othemhohlen untüchtig 190. darf nicht gehling verändert werden 173
= kühle des Abends verhindert die Transpiration VI, 255
= reine und temperirte die dienlichste V, 172
= ausserordentlich beschaffene verändert das gantze Blut und verursacht epidemische Kranckheiten VI, 356
= Veränderung derselben ist dienlich in der Melancholie V, 6. in specie in affectibus generis nervosi 108
Lunge untersinckende im Wasser ist kein gewisses Zeichen des infanticidii VI, 227
Lympha zähe contribuirt zu tuberculis scirrhosis pulmonum VI, 8
= unreine verursacht Trübe der humorum oculi VI, 214

M.

Magen wird bisweilen durch Aderlassen geschwächt V, 169. auch durch den Gebrauch vieler pectoralium VI, 255. hat einen Consensum mit den Kopf V, 115. dessen Stärckung ist in morbis das vornehmste 316. siehe Dauung.
= schwacher generirt viel Cruditæten und üble Zufälle VI, 100
= verdorbener contribuirt zu Verdunckelung des Gesichts V, 258. generirt statt chyli Cruditæten VI, 302. 522
= dessen Aufblehung kommt vom Krampf her V, 53. deßgleichen von cruditatibus und verhinderten circulo sanguinis durch die Leber 225. hindert motum diaphragmatis und treibt das Blut nach den Haupt ib.
= dessen Krampf kan von Würmern und Unreinigkeit herrühren V, 275. turbirt chylificationem & sanguificationem VI, 260. treibt das Blut nach den Haupt V, 275. VI, 260. siehe Krampf.
Mahlzeit kurtz vor und nach derselben muß man sich nicht bewegen V, 174. auch nicht Toback rauchen 175. siehe Essen.
Manna, Laxier-Tränckgen daraus ist besser als andere Purgantzen V, 335. und vor andern dienlich in tumoribus hydropicis VI, 165
Masern ob dabey zur Ader zu lassen V, 359. sqq. wann und wie der Leib dabey zu öfnen 361. nach denselben sind laxantia nöthig VI, 359. wie sie dieses Jahr beschaffen 358

Medicus soll keiner den andern verachten VI, 26
Melancholici müssen eine gute Diät halten V, 6. sq. die Lufft verändern ibid. wie sie zu tractiren ibid.
Melancholey deren Grund beruhet in grosser Schwachheit des generis nervosi V, 3. kommt her von verhinderten Umlauf des Bluts durchs Gehirn ibid. eingerissene und ohne remission schwer zu curiren 4. deren Cur 5. sqq. wie und wo dabey zur Ader zu lassen 5
= hypochondrische afficirt die partes nervosas VI, 267
Milch kan in affectibus hypochondriaco-hystericis mit den Sauer-Brunnen vermischt werden V, 247. siehe Esels- und Ziegen-Milch.
Milch-Cur wird recommendirt in affectu spasmodico-convulsivo V, 109
Mineralische Wasser sind ein herrlich Præservativ V, 177. das beste Mittel in langwierigen Kranckheiten 272. in specie eingewurtzelten Hypochondrie 21. curiren weder perfectam noch incipientem guttam serenam VI, 353. werden am besten bey den Brunnen getruncken V, 177. deren langwieriger Gebrauch verursacht keine Wassersucht 137
= warme sind in affectibus uteri & intestinorum dienlicher als kalte V, 247
= kräfftige schicken sich nicht wo die partes genitales angegriffen VI, 68. siehe Sauerbrunnen.
Molcken wie sie zu præpariren V, 109. VI, 10, können zur Frühlings-Cur gebraucht werden V, 350. sqq. werden recommendiret in affectu spasmodico-convulsivo 109. tussi phthisica VI, 10. exulceratione vesicæ cum mictu cruento 202. bey truckenen und hitzigen Blut 354
Monatliche Reinigung nimmt gemeiniglich mit Blutstürtzung Abschied V, 235
= verstopfte giebt Anlaß zu Mutterbeschwerung V, 45. vertigine caduca VII, 310. dysuria 318
= unordentliche schwächt nervosas partes VI, 157. zieht einen confluxum allerhand Zufälle nach sich V, 269
= aussenbleibende nach den funfftzigsten Jahr verursacht pathemata hysterica 55. catarrhos 255. hæmorrhagias uteri 272. V, 235. ist der Anfang vielerley Kranckheiten VII, 268
Mühlbrunn ist ein warmer Sauer-Brunnen V, 147. von sicherer und besserer Würckung als der Prudel 227. das kräfftigste Mittel in langwierigen Sood-Brennen VI, 233. sq. dienlich in affectibus hystericis nebst den Töplitzer Bad V, 247. curirt asthma spasmodico-convulsivum VI, 134. siehe Carls-Bad.
Mutter hat viel Blut-Gefässe V, 74. wird durch den Beyschlaf sehr alteriret ib. muß nach den Kindbett recht wieder zurecht gebracht werden 246. übel disponirte nach der Geburt zieht viel Beschwerungen nach sich ib.
Mutterbeschwerung entsteht von ausbleibenden mensibus VI, 85. V, 45. deren Zufälle rühren zunächst vom Krampf der nervorum spinalis medullæ her V, 45. schlägt in motus epilepticos aus 256. mit Verzehrung des Leibes 314. sqq. mit Geschwulst der Füsse und Brechen VI, 82. deren Cur V, 45. sqq. 256. VI, 87

N.

Nahrung des Cörpers wird durch crudum und semiacidum chylum gehindert VI, 232. 302

Nahrungs-Safft übler entsteht von schwachen Magen VI, 302. 260. 322. verdorbener Dauung 342. nutrirt nicht 232

- dicker und zäher verdirbt das Geblüt VI, 342

Natur ist nicht allezeit die Kranckheiten zu curiren vermögend V, 137. wodurch sie geschwächt werde 20

- schwache kommt von Eltern VI, 267
- eine gantz verdorbene VI, 302

Nerven können nicht verstopfft VI, 351. und nahe am cerebro nicht induriret werden 352. laboriren entweder spasmo oder paralysi ib. Schwachheit derselben verursacht Abgang der Sinnen und paralysin V, 240

- der Zunge, warum sie gefährlich zu lædiren V, 325
- des Magens werden im paroxysmo hypochondriaco afficirt VI, 351

Nerven-Kranckheit entsteht von zurückgetriebener Krätze VI, 310. eine schwere 28. 264. deren Ursach 32. 267. Cur 32. sqq. 268. sqq.

Nervosæ partes sind nicht leicht wieder zurecht zu bringen V, 245

Nieren deren Schwäche verursacht generationem calculi VI, 333. bey deren lincken eine congestio inflammatoria 186. deren Cur. ib.

O.

Ohnmacht eine sonderliche Art derselben VI, 290. woher sie entstanden 292. wie sie zu præcaviren 293

Ohrenbrausen und Klingen woher es entstehe V, 115

Opiatum damit will ein Apothecker den Krancken zur Ruhe bringen VI, 122

Othemhohlen wird durch Blehungen verhindert V, 60. verhindertes zieht die Wassersucht zu ib. siehe *asthma*.

P.

Paralysis siehe Lähmung.

Pillen balsamische thun in purpura ob acrimoniam gnug VI, 45. sind das beste evacuans post morbos 358

Pocken ob dabey zur Ader zu lassen V, 399. sq. wann und wie dabey der Leib zu öffnen 361

Podagra kommt von unreinen Geblüt VI, 106. dazu contribuirt dispositio hæreditaria und debauchen ib. præservirt vor vielen schweren Zufällen 237. erleichtert affectus spasmodico-hypochondriacos 324. dabey sind camphorata nicht promiscue dienlich V, 369. äusserliche Umschläge schädlich VI, 108. was dabey dienlich 107. sq. und wie die Recitive davon zu præcaviren V, 370

- zurückgetriebenes ist schädlich V, 368. sq. verursacht schwere Zufälle 310. asthma sopores VI, 237

Pollutio nocturna rührt a relaxatione vasorum spermaticor. her VI, 14. schwächt sehr die Natur 99. wird curirt 15. seqq.

Polypus dessen indicia V, 86. sq. VI, 298. generirt sich ex sanguine fibroso V, 87. findet sich offt bey senibus hypochondriacis VI, 298. verursacht Hertzklopffen V, 87. ist gemeiniglich causa asthmatis convulsivi 86. als ein Bindfaden dick ist nicht in ventriculis cerebri VI, 145. 153

Pontack

Pontack hat viel spirituosité und adstriction bey sich V, 179. ist mit Wasser zu vermischen 178. sq.
Primæ viæ sind der Sitz der periodischen Kranckheiten V, 97
Pulß inæqualis & intermittens signum polypi V, 87
Purgantzen schwächen den tonum ventriculi & intestinorum und disponiren zu Flatulentz V, 169. trucknen die Gedärme aus VI, 399. taugen nicht wo die partes genitales angegriffen 69. können icterum zuziehen V, 286. sind schädlich in affectibus uteri 75. bey der Carlsbader-Cur 228. vor den Aderlassen 349. in der Wassersucht VI, 165. bey schwachen 337
Purgieren hebt nicht die Schwachheit der Glieder VI, 298. auf Eifer schädlich V, 54. ob solches vor oder nach den Aderlassen zu thun 349
Pyrmonter-Brunnen kan von schwachen Naturen nicht wohl vertragen werden V, 345. ist zu hefftig in affectu spasmodico - convulsivo VI, 268. ihm kommt der Liebensteiner nahe V, 345. kan in Brustbeschwerungen mit den Selter vermischet werden VI, 239. ist mit Milch vermischt dienlich in scorbutischen Glieder-Schmertzen V, 30

Q.

Quartan-Fieber epidemische worinn sie dieses Jahr different VI, 354

R.

Raserey deren indicia V, 326. kan von Geburtsschmertzen entstehen ib. sq. böse Zeichen dabey 4. dadurch geschehener Kinder-Mord 318
mit Schwermüthigkeit deren Ursach und Grund V, 3
Rattenpulver zergehet schwerlich VI, 81. darauf pflegt der Tod in kurtzer Zeit zu erfolgen ib. findet sich gemeiniglich nach den Tode ibid. ob einer damit vergeben 71. sq.
Räucher-Pulver wieder die Zauberey 17. 280. hilfft wegen des schweflichten Dampfs 284
Recidive sind in affectibus nervosarum partium sehr gemein V, 245
Reiten ist die beste Art der Bewegung V, 174
Rheinwein dessen Säure wird durch den Selterbrunn gedämpfft V, 136
Roitscher-Brunn wird recommendirt in affectu hypochondriaco - hysterico V, 247
Rothlauf wie dessen Recidive zu verhüten V, 570. vertriebenes warum es von böser Folge 368. sq.
Ruhr grassiret dieses Jahr VI, 358. was dabey dienlich 359

S.

Saame dessen excretio involuntaria, woher sie entstanden VI, 14. wird curirt 15. sqq. siehe *pollutio nocturna*.
Saamen-Gefässe deren Relaxation verursacht pollutionem und excretionem seminis involuntariam VI, 14. deren Relaxation und Eosion causirt gonorrhoeam diuturnam 167. siehe *vasa spermatica*. Geburtsglieder.
Saamenfluß siehe Tripper.
Salivation schicket sich nicht wo die partes genitales angegriffen VI, 68. ist bey der Epilepsie schädlich 21. wird in gonorrhoea inveterata wiederrathen 61. gelinde wird recommendirt in conturbatione humorum oculi cum gutta serena 216. siehe Schmier-Cur.

Sauerbrunnen haben kein acidum, sondern alcali V, 30. deren Kennzeichen 344. sqq. lassen sich mit Milch vermischen 30. und thun sodann miraculeuse effectus 346. sind in affectibus capitis nicht rathsam VI, 188. siehe mineralische Wasser.

Säugende bekommen böse Brüste und tumores glandularum wenn sie unreines Blut haben V, 151

Säure in primis viis ist die Ursach des Sood-Brennens VI, 232. schlägt die Galle und sanguinis spirituascentiam nieder ib. turbirt digestionem ibid.

Scharbock eingewurtzelter ist schwer zu curiren VI, 320. mit der Hypochondrie V, 327. was dabey zu thun 334. sqq. siehe Unreinigkeit.

Schlaf wird durch vieles und spätes Abendessen gehindert V, 175

Schlaffsucht kommt ex emanente dolore podagrico & nephritico VI, 237

Schlag auf den Kopf, ob solcher einen abscessum in cerebro verursachet VI, 100. einer Schwangern ugefügter ist am Kinde zu sehen V, 100

Schlagfluß verursacht schleunigen Tod V, 138. 143. geschieht niemahls sine vasorum nimia distensione & ruptura 194. wird a congestione ad caput per spasmos inferiorum zugezogen ibid. wie derselbe zu præcaviren ib. & sqq.

Schlangenbad läßt sich am besten mit Wein meliren V, 175. wird äusserlich recommendirt in calculo renum cum podagra 107

Schmertzen entstehen a stagnatione sanguinis in parte nervosa V, 235
- rhevmatische entspringen a dyscrasia humorum V, 29. deren Cur 30. sq. siehe Gliederschmertzen.

Schmier-Cur curirt blödes Gesicht VI, 354. siehe Salivation.

Schrecken erwecket affectus convulsivos V, 107. VI, 32. kan fœtui die Epilepsie zuziehen 146

Schröpfen zieht den Trieb des Bluts vom Haupt V, 116. führt einerley Geblüt mit den Aderlassen ab 350. ist dienlich in der Melancholie 6. bringt das Geblüt nicht so in Wallen, schwächt auch nicht so als Aderlassen 272. ist daher bey einigen dienlicher als Aderlassen 350. in specie in asthmate spasmodico 89

Schwalbacher Brunnen dient innerlich in podagra cum calculo VI, 107

Schwangere sind zu Gemüths-Affecten und Imagination geneigt 17. 311. bekommen von unordentlicher Witterung schwere Zufälle 171. ihnen sind gewisse Jahrszeiten vor andern fatal. ib. bey ihnen häuffen sich Unreinigkeiten 311

Schwefel macht innerlich gebraucht den Schaden wieder gut den er äusserlich gethan V, 369. sq.

Schweiß zu treiben ist in affectibus paralyticis schädlich VI, 209. wird mit Schaden in affectione paralytica einige Zeit forciret 208. siehe Schwitz-Cur, Transpiration.

Schwindel entstehet ex pressione nervorum opticorum a carotidibus V, 96
- idiopathica V, 181. sqq.
- fallender, was er sey VI, 309. woher er entstanden 310. was dabey zu thun 311

Schwindsucht entsteht von tuberculis scirrhosis pulmonum VI, 8. ihr sind Leute von zarter Complexion am meisten unterworffen ib.

Schwitz-

Schwitz-Cur schicket sich nicht wo die partes genitales angegriffen VI, 69.
Seele deren functiones werden von verhinderten Umlauf des Bluts durchs Gehirn unterbrochen V, 4
Sedlitzer-Wasser führt den Schleim ab V, 61. befördert den Urin ib. ist ein herrlich Mittel den Leib zu reinigen 177. stärcket zugleich den Magen ib. ist vor den Aderlassen nützlich zum laxiren 168. wird recommendirt in asthmate flatulento 61. ist nicht promiscue dienlich in affectibus paralyticis VI, 208. sq. schickt sich nicht beym Friesel 181. ist in affectibus capitis nicht rathsam 188. darauf findet sich Brust-Beschwerung 255
Selter-Brunnen führt ein leicht Wasser und sal alcali V, 134. VI, 324. lindert den Krampf V, 134. versüsset die Säffte ib. & VI, 324. dämpft die Säure des Weins ib. V, 136. ist temperirter als der Pyrmonter 135. in Brust-Beschwerungen überaus dienlich VI, 239. in specie in der Schwindsucht V, 135. kan mit den Pyrmonter vermischt werden VI, 239. schickt sich mit Wein wohl zum potu ordinario. V, 136. dient in erosione intestinor. 157 wird recommendirt in raucedine cum tussi 148. affectu hypochondriaco-hysterico 147. paralysi cum purpura VI, 180. nebst den Töpliter-Bad in affectu spasmodico-convulsivo V, 280 sq. mit Milch in der Melancholie V, 7. affectu spastico-flatulento 24. spasmodico-convulsivo V, 109. sqq. spasmodico hypochondriaco 128. spastico hysterico VI, 157. hypochondriaco-hysterico V, 248. sqq. hæmoptysi cum febre lenta 294. affectu spastico-hysterico cum purpura VI, 100. in gravi valetudine ex crebro partu, abortu & animi commotione 128. affectu spasmodico-convulsivo 268. affectione calculosa 289. in ventriculi generisque nervosi imbecillitate 304. affectu spasmodico-hypochondriaco 304. affectu semiparalytico cum dysuria 320
Sinnen deren exercitium dependiret vom Umlauff des Bluts durchs Gehirn V, 4. deren Abgang ab imbecillitate cerebri & nervorum 240
Sood langwieriger mit der Cachexie VI, 288. entsteht von vieler Säure 232. zu dessen Anhalten contribuirt der viele Gebrauch der Kreide ib. wie er zu curiren 233. sq.
Spaawasser ist in ulcerationibus vesicæ dienlicher als andere V, 70. wird mit Esels-Milch recommendirt, in Schwachheit des Haupts und der Nerven 100. in malo scorbutico cum hypochondriaco 334
Speisen davon dependirt nebst dem Tranck die Erhaltung des Lebens V, 174. wie sie zu geniessen 175. welche sich am besten zur generation des Geblüts schicken 174. sq.
- harte geben keinen guten chylum V, 95
- süsse sind schädlich V, 175
- viele des Abends schädlich V, 175. siehe Essen.
Spießglaß dessen Schwefel ist dienlich im Staar VI, 353
Spinalis medulla in deren Häuten ist der sedes convulsionum V, 106
Spiritus animales von deren Einfluß dependiren functiones naturales V, 4. und da er verhindert erfolgt eine sonderliche Art von Ohnmacht. VI, 292. deren Kranckheit 267
Staar schwartzer cum conturbatione hu-

humorum VI, 213. entsteht a vitio nervorum opticorum 214. wird nicht von mineralischen Wassern curiret 353. was sich nach den Tode findet 352. was dabey vor innerliche medicamenta dienlich 354. dessen Cur 215. sq.
grauer VI, 240 ist ein morbus senilis 244. Zeichen dessen Reiffe 246. ist schwerlich oder gar nicht durch innerliche medicamente zu heben 242. 247. dazu ist das beste Mittel die operation 243
Staarstechen, ist das beste Mittel VI, 242. 248. nicht eben schmertzhafft und gefährlich 243. kan bey Alten füglich geschehen 244. hilfft nichts wenn die humores durch und durch trübe 248. ob darnach das Auge so gut als vorher sehe 245
Stein kommt her von scorbutischen Geblüt VI, 106. dispositione hæreditaria und übler Lebens-Art ib. verstopfft offt uretheres 287. mit den Podagra 102
in den Nieren wie er sich generire VII, 333. was dabey zu thun 334
in der Gallenblase, was vor symptomata dabey V, 287. loßgegangener verursacht icterum ib. geht per alvum ab 289
Steinschmertzen sind podagricis gemein VI, 236. præserviren vor andern Zufällen 237. dazu gesellen sich öffters rhevmatismi V, 293. entstehen von Verstopffung der uretherum VI, 287. dabey kommt viel auf das Getrancke an 334. was dabey zu thun. 288. 334
aussenbliebene ziehen asthma und Schlafsucht nach sich VI, 237
Studieren, frühzeitiges und vieles disponirt ad convulsiones V, 107. siehe Kopfarbeit.
Stuhlgang verhaltener macht motum inversum in intestinis VI, 310. siehe Leibesöffnung.
Synocha putrida generirt sich aus unreinen Geblüt VI, 282. wird unrecht der Zauberey zugeschrieben 274. sqq.

T.

Teinacher-Brunnen wird recommendirt in imbecillitate cerebri & nervorum cum paralytica resolutione V, 242
Tertian-Fieber doppeltes mit den Friesel bey einer Schwangern VI, 3. sqq. ist vorsichtig zu tractiren 44. erfordert alvi apertionem ib. dessen Cur 46. sqq. worin sie dieses Jahr differiren 358
Thee viel zu trincken um Brechen zu machen ist nicht dienlich VI, 45
Tobackrauchen wann und wo es dienlich V, 175. aufs Essen schädlich ib.
Tod dessen Ursach findet sich allezeit VI, 150. ist nicht cum causa morbi zu confundiren ib.
geschwinder entsteht vom Schlagfluß V, 138. sqq. wird fälschlich einen veneficio beygemessen ib. sqq.
Töplitzer-Bad stärcket die Glieder und benimmt die Mattigkeit V, 228. wird recommendirt in affectu melancholico-maniaco 7. passione hysterica 48. affectu rhevmatico paralytico 67. spasmodico-convulsivo 280. paralytico VI, 210. spasmodico-hypochondriaco 325. curirt nebst dem Carls-Bad hypochondriacos hæmorrhoidarios, asthmate laborantes V, 88. affectum hypochondriacum hystericum 247
Tranck, davon dependirt nebst den Speisen die Erhaltung des Lebens V, 175. muß ratione qualitatis & quantitatis recht eingerichtet seyn ib. und mehr als Speisen genossen werden ib. darauf

kommt

= kommt bey Steinschmertzen viel an VI, 334. was vor einer dienlich bey Durchfällen 359. sq. in Steinschmertzen 334.
= undienlicher thut viel zu Kranckheiten VI, 172. siehe Bier.
Transpiration deren Success dependirt von der Lufft V, 173. wird durch kühle Lufft verhindert VI, 255
= verhinderte verursacht Flüsse VI, 236. 255. siehe Schweiß.
Trepanation führt die Materie ex interioribus cerebri nicht ab VI, 145
Tripper entsteht ex relaxatione & exulceratione partium genitalium internarum VI, 67. ist schwer zu curiren ib. dabey wird vesica bißweilen angegriffen 67. was dabey zu thun 68. schlägt zu einen formalen ulcere & gangræna cum morte aus 70
= langwieriger mit Aufblehung des Magens VI, 335
= eingewurtzelter VI, 56. sqq.

V. U.

Vasa spermatica venosa geben wegen ihrer Structur zum Wasserbruch Anlaß V, 15
Verstopffung hat nicht statt in den Nerven VI, 331. sq.
= des Leibes rührt her vom Krampff der Gedärme V, 54. siehe Stuhlgang.
Vipern deren Fett ist in obscuratione oculorum dienlich V, 99
Vitalis wird auf dreyerley Art vom fœtu gesagt V, 181
Unreinigkeit in den Magen und Gedärmen verursacht dieser Krampf V, 275
= scorbutische woraus sie zu erkennen V, 127. entspringt von der Hypochondrie 29. hæreditaria dispositione und debauchen VI, 106. disponiret zu Gliederschmertzen V, 29. verursacht Stein und Podagra VI, 106. siehe Scharbock.
Vollblütigkeit macht dick unrein Geblüt V, 60. disponirt zu viel Incommoditæten 166. sq. contribuirt zu Flüssen VI, 255. verursachet Verstopfung V, 60. flatulentias ib. pathemata hypochondriaca VI, 297. die Wassersucht V, 60. polypos 87. wird am besten durch Aderlassen præcavirt 176. siehe Geblüt.
Volleibigkeit disponirt ad polypum V, 87
Vomitiv schlägt ein Apothecker unrecht in hitzigen Fieber vor VI, 122. siehe Brechmittel.
Urin hat beym Tripper ulcerosam & chylosam materiam in sich VI, 67. bleibt wenn die uretheres verstopft zurück VI, 287. siehe Harnen.

W.

Wasserbruch ist zweyerley Art und entstehet von vielerley Ursachen V, 14. sq. warum er meistens in der lincken Seite 15. ist schwer ohne Recidiv zu curiren 16. was innerlich und äusserlich dabey zu thun 16. sq.
Wassersucht wie sie sich vom Krampf generire V, 54. folgt gemeiniglich auf inflationem ventriculi und asthma spasmodicum ib. entspringt von inflatione intestinorum & ventriculi und verhinderter Respiration 60. wird nicht durch Wasser-Trincken erzeugt 136
= anfangende dabey sind decocta dienlich VI, 26. was sonst dabey zu thun 27
= anfangende mit der Windsucht gefährlich VI, 165. dabey sind purgantia schädlich ib.
= der Brust ex asthmate a polypo V, 88. siehe *ascites*, *hydrops saccatus*.
Wassertrincken zieht keine Wassersucht nach sich, sondern præcavirt sie V, 137. siehe *decocta*.

Wein ist nicht zu viel zu trincken V, 176.
- mit Wasser vermischt gesunder als allein 175. welcher am besten 176
- geschmierter ist schädlich V, 176
- rother adstringirt und hitzet V, 335. ist nicht dienlich in asthmate 89
- einen alten und nicht viel müssen alte Leute brauchen VI, 193
Weisser Fluß verstopfter zieht schwere Zufälle nach sich V, 310
Wildunger Wasser läßt sich sehr wohl mit Wein vermischen V, 175
Wind kalter eingezogen mit der Respiration kan die Schwindsucht verursachen VI, 8. siehe Lufft.
Windsucht mit der Wassersucht entsteht von spasmis V, 53. ist schwer zu curiren 54. deren Cur 54. sq.
Wißbad wird warm in affectu uteri & ventriculi hysterico - hypochondriaco recommendirt V, 247
Witterung ausserordentliche verändert die gantze Natur und menschlichen Cörper VI, 256. contribuirt zu tödtlichen Friesel 171. verursacht allerhand Kranckheiten ib. in specie irregulaire 356
Wöchnerinnen wie sie in regimine zu halten VI, 172. sq. sterben am weissen Friesel 167. siehe Kindbetterinn.
Wunde im Unterleibe absolut tödtlich V, 76. sq.
- ins Auge eine tödtliche V, 337
- in orbitam gefährlich V, 342
- am Kopf nicht absolut lethal VI, 189. sq. 136. sq.
- der Zunge die lethal V, 325
- des Zwerchfells welche tödtlich, welche nicht? V, 218
- der Leber welche tödtlich V, 219. sq.
- gehen eher zu als in andern visceribus V, 220
Würmer deren Kennzeichen VI, 32. können Zufälle als von Gifft erregen V, 374. verursachen convulsiones V, 107. 275. VI, 32. Krampf im Magen und Gedärmen V, 275. Mittel dagegen sind scharf und unsicher VI, 33

Z.

Zahn spitziger verursacht ein bößartiges Geschwür der Lippe V, 35
Zauberey ob einer dadurch umkommen VI, 274. sq. Räucher-Pulver dagegen 280
Zellerbad wird recommendirt in imbecillitate cerebri & nervorum cum paralytica resolutione V, 242
Ziegenmilch mit den Egrischen Brunnen curirt affectum scorbutico-spasmodicum VI, 54. siehe Milch.
Zimmer welche am gesundesten V, 173
Zinnober Artzneyen aus demselben resolviren und sind in gutta serena dienlich VI, 54
Zunge, Nerven derselben sind gefährlich zu lædiren V, 325. deren lethale læsion bey einem Kind. ib. Wunden derselben sind vor sich nicht lethal ib.
Zwang bey der rothen Ruhr wird durch fotus gemildert V, 360
Zwerchfell dessen Wunden in parte nervea sind tödtlich und warum V, 218. in parte musculosa zwar gefährlich aber nicht tödtlich 219

